Germ. sp. 474 d

Tagebuch
eines Dresdner Bürgers;
oder
Niederſchreibung
der Ereigniſſe eines jeden Tages,
ſoweit ſolche
vom Jahre 1806 bis 1851
für Dresden und deſſen Bewohner von geſchichtlichem, gewerblichem oder örtlichem Intereſſe waren.

Herausgegeben
von
David Auguſt Taggeſell.

Nebſt
einem Vorworte
vom
Hofrath Dr. Guſtav Klemm,
Königl. Ober-Bibliothekar.

Dresden,
Hof-Buchhandlung von Rudolf Kuntze.
Hermann Burdach.

Buchdruckerei von Ferdinand Rühle in Dresden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

B. m. S.
B.

Vorwort.

Seit dem Jahre 1837, wo ich das letzte Heft meiner Chronik der Stadt Dresden herausgab, iſt kein umfaſſendes hiſtoriſches Werk über unſere Stadt erſchienen. Meine Chronik, welche ſich an die Arbeiten von Anton Weck und Haſche anſchließt, reichte übrigens nur bis zum Jahre 1827 und ſo wird allerdings für die Geſchichtsfreunde eine Fortſetzung der Dresdener Jahrbücher bis in die gegenwärtige Zeit eine ſehr erwünſchte Gabe ſein. Wer über die verhängnißvolle und an Thatſachen ſo reiche Zeit, die ſeit dem 5. Mai 1827 herrauf kam, ſich näher unterrichten wollte, war genöthigt, die Dresdener Anzeiger, Tagebücher und Flugſchriften aufzuſuchen, oder aber ſich die zwölf Bände der handſchriftlichen Annalen des verewigten Finanz=Calculator Röber vorlegen

zu laſſen, welche die hieſige königliche öffentliche Bibliothek aufbewahrt.

Um ſo willkommener und verdienſtlicher iſt alſo die vorliegende Arbeit des Herrn Glaſermeiſter David Auguſt Taggeſell, welche uns die Ereigniſſe der Reſidenz vom Jahre 1806 an in ſchlichter, ruhiger und anſpruchloſer Weiſe von Tage zu Tage vor Augen führt. Vater und Sohn haben mit lobenswerther Ausdauer faſt ein halbes Jahrhundert hindurch das Werk mit Liebe gepflegt. So iſt denn auch daſſelbe zugleich ein Denkmal jenes treuen Bürgerſinnes, dem die meiſten Städte-Chroniken ihr Daſein verdanken. Möge daher das Unternehmen bei den Bewohnern der Reſidenz die ihm gebührende Anerkennung und Förderung finden.

Dresden, den 9. März 1854.

Hofrath Dr. **Guſtav Klemm,**
Königl. Oberbibliothekar.

Erſter Abſchnitt.

September 1806 bis December 1815.

Seit Dresden in die Reihe der größeren Städte Deutſchlands getreten, iſt es gewiß nie mannigfacher, unheilvoller und für die Zukunft unſeres Vaterlandes bedeutungsſchwerer von den Zeitereigniſſen betroffen worden, als während der Jahre 1806 — 1815. Mehrfach der Schauplatz der Ereigniſſe von europäiſcher Wichtigkeit, unter der Herrſchaft Napoleons, während deſſen höchſter Glanzperiode bis zu deſſen Sturz, war unſere Vaterſtadt ein treues Bild des ewigen Wechſels irdiſcher Größe; durchfluthet von Millionen fremder Krieger aus allen Staaten Europa's, ſowie aus den entlegendſten Steppen des ruſſiſchen Kaiſerreichs, heute ein Bild des glänzendſten Schimmers militairiſcher Größe und Macht, morgen ein Bild des tiefſten Elendes, Hunger, Krankheit, Gefangenſchaft und Tod im Gefolge; heute in prangender Feſtbeleuchtung einen Sieg feiernd, morgen der Willkühr eines Siegers überlaſſen; heute hoffend auf künftige Größe und morgen das Vaterland erblickend, blutend unter den Machtſprüchen frem-

der Eroberer und zerriſſen durch die Federzüge der europäiſchen Diplomatie. —

Mit dieſem Abſchnitte, einem der wichtigſten, an Ereigniſſen reichſten und für die Zukunft Sachſens und Dresdens bedeutungsvollſten beginnt dieſes Tagebuch, deſſen Inhalt wir in der ſchlichten Weiſe wiedergeben, in welcher es niedergeſchrieben wurde, und fügen als Erläuterung hinſichtlich der erſten Nachrichten, welche daſſelbe bringt hinzu, daß Kurſachſen, nachdem das deutſche Reich den 6. Auguſt 1806 aufgelöſt, und der Rheinbund unter dem Protectorate Napoleons, als Kaiſer der Franzoſen, in's Leben getreten war, wieder auf dem Kriegsſchauplatze erſchien, und genöthigt war, ſich an Preußen anzuſchließen, welches ſich an die Spitze der norddeutſchen Staaten geſtellt hatte und mit gewaffneter Hand Napoleon entgegen trat, deſſen Heere ſich den Grenzen Thüringens nahten, wo bereits den 8. October als Vorboten der Schlacht von Jena die Feindſeligkeiten bei Saalfeld begannen.

1806.

Vom 12. — 18. September marſchirten preußiſche Infanterie= und Cavallerieregimenter nebſt ſechs Batterieen Artillerie unter Befehl des Fürſten von Hohenlohe durch Dresden, denen vom 18. — 24. September 22,000 Mann Sachſen als Verbündete gegen Napoleon folgten. — Alle dieſe Truppen marſchirten nach Saalfeld zu.

Am 12. October wurden die Wälle am Zwinger, Brühl'ſchen Garten, am Pirna'ſchen Thore und am Palais=Platze in Neuſtadt mit Kanonen beſetzt.

Am 13. Octbr. fuhren 40 Wagen mit Geld aus dem Finanz=Collegium nach Bautzen und Görlitz, desgleichen wurde

am 14. Octbr. die Silberſchatzkammer und die Koſtbarkeiten des grünen Gewölbes unter Bedeckung einer Abtheilung Garde du Corps ebenfalls in die Lauſitz gebracht.

Den 17. Octbr. verbreiteten die Nachricht über die Schlacht von Jena und deren für die ſächſiſchen Truppen ſo unglücklichen Ausgang Furcht und Schrekken unter den Bewohnern Dresdens. Tauſende von Menſchen verſammelten ſich vor dem churfürſtlichen Schloſſe und drangen in die Höfe und Gänge deſſelben unter Wehklagen die Abreiſe des Hofs nach Prag befürchtend. Da erſchien in den Nachmittagsſtunden der ſächſiſche Huſaren-Major von Funk, welchen Napoleon an den Churfürſten von Sachſen abgeſandt hatte, um die beruhigende Nachricht zu bringen, daß der Kaiſer der Franzoſen Sachſen nicht als Feind betrachten wolle und den Churfürſten Friedrich August bitten ließ, Dresden nicht zu verlaſſen. Dieſe frohe Nachricht verwandelte die allgemeine Trauer in Freude, der Hof blieb und

vom 20. — 25. Octbr. kehrten die freigegebenen ſächſiſchen Gefangenen und Bleſſirten zurück.

Am 24. und 25. Octbr. wurden die Koſtbarkeiten der Silberſchatzkammer und des grünen Gewölbes wieder nach Dresden zurückgebracht.

Während dieſen Tagen wurden überall Placate angeſchlagen mit der Aufſchrift: Territoire de la Saxe electorale, pays neûtre (Kurfürſtenthum Sachſen neutrales Gebiet).

Den 24. Octbr. Abends 5 Uhr rückten gegen 9 — 10000 Mann baierſche Truppen in die Stadt und Vorſtädte ein und beſetzten ſogleich alle Thor- und Schlagwachen, ſie ſtanden unter Commando des Generals Mazzanelli und gehörten zur Diviſion des Generalleutnants Deroy.

An demſelben Tage kam der von Napoleon zum Gouverneur der Stadt Dresden ernannte Obriſtleutnant und k. k. Kammerherr Thiard hier an und erließ am

25. Octbr. in franzöſiſcher und deutſcher Sprache eine Bekanntmachung, hinſichtlich der Einquartirung, Verpflegung der Truppen, Verabreichung von Lebensmitteln aus den Magazinen ꝛc. anſchlagen, und nach welcher eine Stunde nach dem Zapfenſtreiche kein Soldat mehr auf der Straße oder in Kaffee- und Schenkhäuſern verweilen durfte.

Den 31. October marſchirten die am 25. d. M. eingerückten Baiern fort,

den 1. Novbr. dagegen rückte ein zweites Corps ein, denen ein drittes

den 2. Novbr. folgte und Quartier in Neuſtadt, Friedrichſtadt und vor dem Wilsdruffer Thor nahm, Dresden aber den 3. Novbr. wieder verließ.

Den 3. — 6. Novbr. rückten Würtenbergiſche Truppen 12000 Mann ſtark ein und marſchirten den 8. d. M. wieder fort. Sie ſtanden unter dem Commando des Feldmarſchall-Leutnant von Seckendorf und gingen ſo wie die baierſchen Truppen von hier nach Schleſien.

Den 8. Novbr. wurden die ſämmtlichen Wachen wieder von ſächſiſchen Truppen, die Schläge von den Bürgern beſetzt, und zwar von den Unangeſeſſenen, während die Angeſeſſenen wegen der gehabten Einquartirungslaſten davon verſchont bleiben ſollten.

Den 17. Novbr. rückte ein Bataillon Baiern in Dresden ein, und marſchirte den 18. Novbr. wieder ab.

Den 26. Novbr. reiſte der Churfürſt in Beglei=tung des Grafen Marcolini nach Berlin, um den ſich dort aufhaltenden Kaiſer Napoleon ſeinen Beſuch ab=zuſtatten, kehrte jedoch den 5. Decbr. wieder zurück, ohne den Kaiſer getroffen zu haben, welcher bereits nach Poſen zur Armee abgereiſt war.

Vom 1. Decbr. an wurden die Schläge wieder vom Militair beſetzt und die Bürgerwachen aufgehoben.

Den 16. Decbr wurde der zu Poſen geſchloſſene Friede durch 20 blaſende Poſtillone verkündet.

Den 20. Decbr. Nachmittags um 3 Uhr wurde in Folge dieſes Friedens öffentlich ausgerufen, daß Chur=fürſt Friedrich Auguſt die Königswürde angenommen. Der Hoffourier Kühn in der mittelalterlichen Tracht eines Herolds durchritt die Straßen der Stadt unter Begleitung einer Abtheilung Garde du Corps und hielt zuerſt auf dem Schloßplatze, vor dem Altſtädter Rathhauſe, vor dem Quartier des franzöſiſchen Com=mandanten, auf dem Altenmarkte, vor dem Hauſe des Gouverneurs, im Zeughofe, auf dem Neumarkte, vor dem Neuſtädter Rathhauſe und auf dem Palaisplatze.

Den 21. Decbr. wurde in allen Kirchen das Te Deum geſungen und unter dem Geläute aller Glocken eine Salve von hundert Kanonen und klein Gewehr=feuer gegeben. Abends war die ganze Stadt auf das Prächtigſte illuminirt, unter mehreren Palais und gro=ßen Häuſern zeichneten ſich die Rathhäuſer zu Alt= und Neuſtadt beſonders aus. Die Bürgerſchützen brachten dem Könige bei Fackelſchein in Begleitung einer unzäh=ligen Menge von Einwohnern ein dreifaches Lebehoch

und Grüße der Freude und Treue. Der König Friedrich Auguſt und deſſen Gemahlin nebſt dem ganzen Hofſtaate durchfuhren zwiſchen 9 und 11 Uhr die Straßen der Altſtadt, Neuſtadt und Vorſtädte und wurden überall vom Volke auf das Freudigſte begrüßt.

In dem Jahre 1806 wurde die noch jetzt in ehrendem Rufe ſtehende Dreißig'ſche Sing-Akademie begründet.

Auch wurde in dieſem Jahre die Raths-Töchterſchule geſtiftet.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren im Jahre 1806: 473 Trauungen; 1797 Taufen und 2363 Beerdigungen.

Jahr 1807.

Den 10. Januar 1807 wurde eine Contribution von jedem Tauſend Thaler Grundwerth von 2 Thalern erhoben. Desgleichen wurde

am 24. Januar auch eine Contribution auf den Miethzins erhoben, nämlich von jedem Thaler 3 Pf.

Am 5., 6. und 7. Februar marſchirten 6000 Mann Sachſen als Verbündete, oder als Contingent unter dem Commando des Generalleutnants von Polenz mit den Franzoſen nach Polen gegen die Ruſſen. Die Sachſen wurden vorzugsweiſe mit zur Belagerung von Danzig gezogen.

Am 8. Februar wurde auf Befehl des Königs Friedrich Auguſt von Sachſen ein allgemeines Frie-

densfeſt im ganzen Lande gefeiert, ſowie dabei eine Collecte in allen Kirchen des Landes angeordnet, welche für die durch Brand und Plünderung Gelittenen beſtimmt war. In Dresden wurde das Te Deum in allen Kirchen unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen geſungen. An dieſem Tage erhielten die königl. Prinzen und Princeſſinen den Titel: Königliche Hoheit.

Den 14. Febr. ging ein Detaſchement Trabanten von 120 Mann von Dresden nach Sorau und Görlötz ab, um das die dortigen Einwohner beunruhigende Eindringen preußiſcher Marodeurs zu verhindern. So wurden auch

am 24. Febr. 46 Mann preußiſches Militair und 80 — 90 Pferde hier eingebracht, welche bei Görlitz von ſächſiſchen Truppen gefangen genommen worden waren.

Den 28. Febr. mußten die Wachen von den Bürgern beſetzt werden, indem 6 — 700 Mann von der hieſigen Garniſon 2500 preußiſche Gefangene aus der Feſtung Schweidnitz nach Hof zu transportiren hatten.

Am 5. März reiſte der franzöſiſche Commandant Thiard von hier nach Polen zur großen Armee ab.

Den 30. März wurden die Wachen wieder vom Militair bezogen.

Den 31. März Nachmittags 4 Uhr rückte das gegen 4000 Mann ſtarke kaiſerlich franzöſiſche 3. Linien-Infanterie-Regiment hier ein und defilirte vor dem königl. Schloſſe vorbei. Nachdem ſämmtliche Offiziere dieſes Regiments dem Könige Friedrich Auguſt vorge-

ſtellt worden waren, marſchirte daſſelbe den 1. April früh wieder von hier aus nach Polen.

Während der Monate Januar, Februar und März haben ununterbrochen Durchmärſche und Einquartirung der verbündeten Truppengattungen ſtattgefunden.

Am 30. April rückte ein Corps von 3 — 400 Mann franzöſiſches Militair hier ein, welches in der Altſtadt einquartirt wurde.

Nach einer in dem meißniſchen Kreiſe zu Stande gekommener Einrichtung wurden vom 1. Mai an, jedem Hausbeſitzer für Einquartirung eines Unteroffiziers und Gemeinen täglich 14 Groſchen gezahlt.

Am 4. Mai rückte ein franzöſiſches Uhlanencorps von 300 Mann in Dresden ein, übernachtete und marſchirte mit dem am 30. April eingerückten Corps ohne Raſttag zu halten wieder ab.

Den 14. Mai beſetzten die Bürger die Schläge wieder, indem eine Abtheilung von der Garniſon preußiſche und ruſſiſche Gefangene zu transportiren hatte.

Den 21. Mai kam das am 14. Febr. nach Görlitz beorderte Commando Trabanten hier an.

Am 29. Mai wurden die Wachen der Schläge wieder vom Militair beſetzt.

Den 1. Juni kam das nach Sorau beorderte Commando Trabanten hier an, welches wie das von Görlitz zurückgekehrte durch andere Mannſchaften abgelöſt worden war.

Am 7. Juni wurde in Folge der Einnahme von Danzig in allen Kirchen Dresdens das Te Deum un-

ter dreimaliger Geſchütz- und Kleingewehrfeuer-Salve geſungen.

Den 19. Juni beſetzten die Bürger die Schläge wieder.

Am 28. Juni wurde nach der Bekanntmachung des am 14. Juni bei Friedland erfochtenen Sieges über die Ruſſen das Te Deum unter dreimaliger Geſchütz- und Kleingewehrfeuer-Salve geſungen.

Den 10. Juli wurden die Schläge wieder von dem Militair beſetzt.

Am 13. Juli wurde der am 8. Juli in Tilſit abgeſchloſſene Friede bekannt gemacht, ſowie, daß der Kaiſer Napoleon auf ſeiner Rückreiſe nach Frankreich durch Dresden kommen würde.

Am 15. Juli bezogen die Bürger die Schlagwachen wieder.

Am 16. Juli rückte ein Corps vom Fürſtl. Reiß. Contingent in der Wilsdruffer Vorſtadt ein und marſchirte am 17. Juli früh wieder ab.

Den 16. Juli reiſte der König Friedrich Auguſt dem Kaiſer Napoleon bis Bautzen entgegen, während in Dresden prachtvolle Anſtalten zu deſſen Empfange getroffen wurden. Es zeichneten ſich vorzugsweiſe ein großer Triumphbogen zwiſchen der Brücke und dem Schloßthore, die auf der Brücke auf beiden Seiten an jedem Pfeiler auf Poſtamenten errichteten Sterne der Ehrenlegion, ſowie ein großer Triumphbogen am ſchwarzen Thore aus.

Am 17. Juli Vormittags 11 Uhr verkündeten 3 Kanonenſchüſſe die Nähe des Kaiſers Napoleon. Nach-

dem Generalmarſch geſchlagen, verſammelte ſich das Militair und bildete eine Gaſſe vom königl. Schloſſe bis an das ſchwarze Thor. Nachmittags um 5 Uhr kam der Kaiſer in Begleitung des Königs Friedrich Auguſt in einem mit 8 Pferden beſpannten Reiſewagen zum erſten Male in Dresden an, fuhr unter dem Donner ſämmtlicher Feſtungsgeſchütze und dem Geläute aller Glokken, ſowie unter dem immerwährenden Vivatrufe des Volkes in das königliche Schloß. Eine mit 8 neapolitaniſchen Roſſen beſpannte Staats-Caroſſe, welche am ſchwarzen Thore zum Empfange bereit ſtand, folgte dem Zuge leer in das Schloß nach.

Am 18. Juli Vormittags um 11 Uhr wurde das Te Deum unter dem Donner der Kanonen und kleinem Gewehrfeuer in der katholiſchen Hof-Kirche abgeſungen. Abends war die ganze Stadt auf eine ſo prachtvolle Weiſe beleuchtet, wie es in Dresden noch nie geſchehen war. Beſonders zeichnete ſich die auf dem Schloßplatze erbaute, 31 Ellen hohe Ehrenpforte aus, welche aus 14 Arkaden und 2 Obelisken beſtand. Vom Schloſſe aus ſah man an derſelben das fränzöſiſche Wappen mit der Inſchrift:

NAPOLEONI MAGNO VICTORI PACIFICATORI;

und von der Brücke aus das königl. ſächſiſche Wappen mit der Inſchrift:

FRIDERICUS AUGUSTUS GRATUS VOTI COMPOS.

Aber dieſe Illumination wurde ſchon zwiſchen 10 und 11 Uhr durch ein ſtarkes Gewitter mit heftigem Regen begleitet, faſt gänzlich beendet.

Den 19. und 20. Juli beſichtigte der Kaiſer Napoleon die Feſtungswerke, beſuchte die königl. Bibliothek, das Cadettenhaus und das Lazareth.

Am 21. Juli fuhr derſelbe in Begleitung des Königs Friedrich Auguſt nebſt deſſen Familie nach Moritzburg und Pillnitz; kehrten Abends wieder nach Dresden zurück und begaben ſich ſämmtlich in das große Opernhaus.

Den 22. Juli Abends 6 Uhr reiſte der Kaiſer Napoleon unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken wieder von Dresden ab; der König Friedrich Auguſt begleitete denſelben bis Meißen. Abends war im großen Opernhauſe freier Ball.

Den 24. Juli wurden die Wachen wieder vom Militair beſetzt.

Den 14. Auguſt rückte ein Corps von der polniſchen Legion aus Italien hier ein; wurde in der Wilsdruffer Vorſtadt einquartirt und marſchirte am 16. Auguſt wieder ab.

Am 29. October wurden die erſten drei neuen Glocken der katholiſchen Hofkirche eingeweiht. Das Geläute derſelben beſtand nunmehr mit der ſchon vorhandenen, welche Auguſt III. im Jahre 1747 hatte gießen laſſen, aus 4 Glocken; die letztere wiegt 100 Ctnr. 13 Pfd.; die erſte von den neuen wiegt 57 Ctnr. 1 Pfd.; die zweite 28 Ctnr. 5 Pfd.; die drittte 13 Centner 63 Pfund 16 Loth.

Am 11. November früh 8 Uhr reiſte der König Friedrich Auguſt nebſt Gemahlin und Prinzeſſin Tochter zum erſten Male von hier nach Warſchau ab, ſind

am 21. Novbr. daſelbſt angelangt und unter großen Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Unter dem 14. Decbr. 1807 erließ die königlich ſächſiſche Landes-Commiſſion ein Regulativ, daß vom 1. Juni 1807 an für Einquartierung und Beköſtigung

eines Generals	täglich	8	Thlr.	—	Gr.
⸗ Staabs-Offiziers . .	⸗	4	⸗	12	⸗
⸗ Ober-Offiziers . . .	⸗	2	⸗	20	⸗
⸗ Unter-Offiz. u. Gemeinen	⸗	—	⸗	16	⸗

bezahlt werden ſollten.

Vom 11. bis 18. Decbr. marſchirten 13—14,000 Mann königlich baierſche Truppen durch Sachſen über Dresden; hielten hier Raſttag und marſchirten dann nach ihrer Heimath.

Nach den Kirchen-Nachrichten fanden im Jahre 1807 in Dresden 490 Trauungen, 1770 Taufen und 1838 Beerdigungen ſtatt, darunter war eine Perſon von 101 Jahre und 80 Todtgeborene.

Jahr 1808.

Am 5. Januar 1808 Abends 8 Uhr kehrte der König Friedrich Auguſt nebſt deſſen Familie unter dem Geläute aller Glocken und großen Feierlichkeiten von Warſchau nach Dresden zurück. Ein Corps Bürger zu Pferde, mehrentheils aus Brauer- und Fleiſchermeiſtern beſtehend, waren dem Könige und deſſen Familie bis an das Jägerhaus vor dem ſchwarzen Thore entgegen geritten. Am ſchwarzen Thore wurde der König von dem Bürgermeiſter mit einer Rede empfan-

gen und übergab demſelben im Namen der Bürgerſchaft ein Gedicht. Die Schützen-Compagnie, ſowie ein zweites Corps bewaffneter Bürger mit ihren Fahnen bildeten eine Gaſſe vom ſchwarzen Thore bis an die Brücke, und ein drittes Corps Bürger ſchloß ſich an Letztere an. Abends waren die Neuſtadt, vorzüglich die Brücke, die Altſtadt und Vorſtädte auf das Prächtigſte erleuchtet. Der König, die Königin und Prinzeß Auguſta durchfuhren die Straßen der Stadttheile und wurden überall durch unaufhörliches Vivatrufen begrüßt.

Den 15. Februar rückte eine gegen 200 Mann ſtarke Abtheilung franzöſiſch-polniſcher Nobel-Garde hier ein und marſchirte am 17. Februar früh wieder ab nach Frankreich.

Am Charfreitage wurde von dem Contor und Muſikdirektor an der Kreuzkirche C. E. Weinlig das von ihm componirte Oratorium „Der Verſöhner" zum erſten Male aufgeführt.

Den 1. April rückte abermals ein Corps von 150 Mann kaiſerlich franzöſiſch-polniſche Nobel-Garde hier ein und marſchirte am 3. Febr. wieder ab nach Frankreich.

Zu Anfang des Monates Mai 1808 wurden die erſten ſilbernen Achtpfenniger geprägt und ausgegeben. Gegen 300,000 an der Zahl.

Am 10. Juni kehrte das Regiment königlich ſächſiſche Leibküraſſir-Garde durch Dresden in ihre Standquartiere zurück. Daſſelbe hatte in Verbindung mit der franzöſiſchen Armee, den vorjährigen Feldzug gegen Preußen und Rußland mitgemacht, und ſich in der am 14. Juni 1807 bei Friedland vorgefallenen

Schlacht ſo beſonders ausgezeichnet, daß ihnen der Kaiſer Napoleon den Namen: Königlich Sächſiſche Leibküraſſir-Garde beilegte. Sie wurden von der Dresdner Schützen-Geſellſchaft auf eine ehrenvolle Weiſe empfangen und denſelben auf dem Lehmann'ſchen Bade ein Frühſtück dargereicht.

Am 14. und 16. marſchirte das in Polen geſtandene Regiment Maximilian und eine Abtheilung Artillerie durch Dresden. Dieſelben empfingen ebenfalls auf dem Lehmann'ſchen Bade ein Frühſtück.

Im Monat Juni wurden die erſten kupfernen Vierpfenniger geprägt und ausgegeben.

In demſelben Monate wurde ein einfaches Perſonen-Steuer-Quantum von 2 Thlr. zur Kriegsſchäden-Ausgleichungscaſſe erhoben. Zu gleichem Zwecke wurden im Monat Juli 6 Pfennige vom Schock und auf den Quatember 2 Groſchen erhoben.

Während des Monats Juli marſchirten 6000 Mann ſächſiſche Truppen nach dem Herzogthume Warſchau.

Am 29. Juli ſollten 3 ſächſiſche Soldaten, welche wegen Widerſetzlichkeit gegen ihre Oberen in Polen vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt waren, am Blaſewitzer Tännicht erſchoſſen werden. Nach der Begnadigung des Königs mußten ſie dort würfeln. Den Infanteriſt Hentſchel traf das Loos, und wurde derſelbe unter Trommelwirbel erſchoſſen. Die anderen wurden zu ſchwerer Feſtungsſtrafe eingeſchmiedet. Der Bauprediger M. Haſche begleitete dieſelben auf ihrem Todeswege.

Auf Allerhöchſte Verordnung wurden vom 11. Auguſt an für die Einquartirung und Beköſtigung eines Generals . . . . täglich 6 Th. — Gr.

eines Staabs-Offiziers . . .	täglich	3 Th.	— Gr.
= Ober-Offiziers	=	2 =	— =
= Sergeant-Majors . . .	=	— =	16 =
= Unt.-Offiziers und Gemeinen	=	— =	10 =

bezahlt.

Vom 20. bis 27. Auguſt marſchirte das Corps des Marſchall Ney; ſowie am 20. Auguſt das 6. gegen 28,000 Mann ſtarke Armee-Corps unter General Marchand durch Dresden nach Frankreich und Spanien, wovon 11 — 12,000 Mann in der Stadt und Vorſtädte einquartirt wurden. Diejenigen, welche in Dresden nicht übernachteten, erhielten vor dem ſchwarzen Thore ein Frühſtück.

Zu Ende Auguſt bezog die ſächſiſche Armee zwei Uebungs-Lager, das eine bei Pirna, das andere bei Bautzen. Hierzu rückten am 29. Auguſt 600 Mann Leibgarde, 300 Mann Garde du Corps und die 2 in Garniſon ſtehende Regimenter mit aus. In beiden Lagern befanden ſich gegen 14,000 Mann.

Am 9. September wurden auf Allerhöchſten Befehl die Vergütungsquanta für Einquartirung und Beköſtigung des franzöſiſchen Militairs wieder auf die Sätze vom 14. December 1807 erhöht.

Vom 16. bis 23. Septbr. marſchirte das Corps des Marſchall Mortier aus Schleſien kommend, durch Dresden; daſſelbe beſtand aus 23355 Mann und 4864 Pferden, und erhielten in Neuſtadt, Altſtadt und in den Vorſtädten Nachtquartir.

Den 25. Septbr. reiſte der König Friedrich Auguſt nach Erfurt zum Fürſten-Congreß und traf am 16. October wieder in Dresden ein.

Am 18. Octbr. rückte die Leibgarde und Garde du Corps aus den bezogenen Lagern wieder hier in Garniſon, ſowie auch ſämmtliche cantonirende Truppen ihre Standquartire bezogen.

Vom 14. bis 20. Octbr. rückte das gegen 12000 Mann ſtarke Grenadier-Corps des General Oudinot in Dresden ein, und marſchirte nach zwei Tagen wieder ab.

Am 23. October reiſte der König Friedrich Auguſt nebſt Gemahlin und Prinzeſſin Auguſta nach Warſchau, und traf daſelbſt am 31. October ein.

Vom 14. November bis 5. December marſchirte das berittene Jägerregiment, ſowie eine Diviſion des Marſchall Davouſt durch Dresden.

Im Jahre 1808 waren 407 Trauungen, 1863 Taufen und 1926 Beerdigungen; unter letzteren waren 87 Todgeborne, 6 Selbſtmörder und eine Perſon von 103 Jahren.

Jahr 1809.

Mit Anfang dieſes Jahres begannen die Feindſeligkeiten zwiſchen Frankreich und Oeſtreich. Es wurde daher

am 26. Februar die Stadt Dresden in Vertheidigungszuſtand verſetzt. Die Garniſon wurde verſtärkt. Die Wälle wurden mit Kanonen verſehen und die Zugbrücken unter den Thoren frei gemacht. Das erſte Bataillon Prinz Anton rückte in die Pirnaiſche Vorſtadt ein. Die Wachen an den Schlägen wurden ver-

doppelt und Vorpoſten außerhalb der Schläge ausgeſtellt. Die Vorräthe aus den Pulverhäuſern in das Zeughaus geſchafft.

Den 27. Februar rückte das 2. Bataillon Prinz Anton in die Wilsdruffer Vorſtadt ein.

Unter der Leitung des Generals Morand wurden nicht nur die alten Schanzen in Stand geſetzt, ſondern auch vor dem Falken- und Freiberger Schlage, vor dem Japaniſchen Palais und auf der Mönchswieſe neue Schanzen angelegt.

Im Anfang März verſammelte ſich eine ſächſiſche Armee von 16,000 Mann in und um Dresden.

Am 3. März wurde die Silber-Schatzkammer und das grüne Gewölbe auf die Feſtung Königſtein gebracht.

Am 9. März rückte das Regiment Prinz Maximilian in Dresden ein.

Am 14. März rückte das hier in Garniſon ſtehende Regiment Prinz Anton aus.

An demſelben Tage wurde eine Schiffbrücke bei Uebigau über die Elbe geſchlagen.

Vom 15. März an mußten täglich gegen 1000 Mann Militair an den verſchiedenen Schanzen um die Stadt herum arbeiten. Der Mann bekam täglich 10 Kreuzer.

Den 22. März kam der franzöſiſche Prinz Pontecorvo in Dresden an, übernahm den Oberbefehl über 16,000 Mann ſächſiſche Truppen, welche nach Oeſtreich marſchiren ſollten.

An demſelben Tage marſchirte die Leibgarde aus Dresden.

Am 25. und 26. März war große Heerſchau.

Am 31. März Abends 7 Uhr traf der König nebſt Familie aus Warſchau hier ein. Er hatte ſich alle Feierlichkeiten verbeten.

Vom 11. April an wurden zu den fortgeſetzten Schanzarbeiten täglich mehrere Hundert Landleute commandirt.

Den 13. April rückte die Leibgrenadier-Garde, ſowie das Regiment Prinz Anton in Dresden ein.

Einige Regimenter bezogen zwiſchen Reichenberg und Moritzburg ein Lager.

Den 15. April wurden alle Schanz- und Befeſtigungsarbeiten eingeſtellt. Alles im Zeughauſe befindliche Geſchütz und alle Waffenvorräthe wurden am Elbberge eingeſchifft und nach Wittenberg geſchafft. Die großen eiſernen Geſchütze auf den Wällen wurden demolirt. Auch wurde die bei Uebigau über die Elbe geſchlagene Brücke abgebrochen.

An demſelben Tage reiſten die Prinzen Anton und Maximilian nach Leipzig ab. Die Armee hatte Ordre zum Abmarſch erhalten.

Am 16. April erließ der König eine Bekanntmachung, in welcher dargethan wurde, daß er ſich nebſt Familie der vorhandenen Umſtände wegen, nach Frankfurt am Main begeben werde, und reiſte denſelben Tag nach Leipzig ab. Nachmittags 3 Uhr folgte auch der Prinz Pontecorvo und ſämmtliches Militair marſchirte von Dresden ab.

Da nun die Stadt ohne alle militairiſche Beſatzung war, ſo mußten

vom 17. April an die Wachen in der Stadt, an den Thoren und Schlägen von den Bürgern beſetzt

werden. Jeder Bürger, er mochte an- oder unangeſeſſen ſein, mußte die ihn betreffenden Wachtdienſte in Perſon leiſten, und durfte dieſelben nicht durch Lohnwächter verrichten laſſen. Nur Krankheit, Gebrechlichkeit und hohes Alter konnten davon befreien.

Am 18. April wurde ein berittenes Bürger-Gensdarmerie-Corps gebildet, welches zur Nachtzeit unter der Anführung des Hoffactors Scheffel durch die Straßen der Stadt, der Vorſtädte und vor den Schlägen patrouillirte.

Den 21. April Abends rückten 280 Mann ſächſ. Truppen wieder in Dresden ein.

Am 23. April bildete die Kaufmannſchaft in Verbindung mit den Chirurgen und Gold- und Silberarbeitern ein beſonderes Corps und bezog die Hauptwache. Daſſelbe zeichnete ſich durch ſeine egale Uniformirung aus; es trug nämlich blaue Fracks, weiße Weſten und graue Pantalons. Aus dieſem Corps bildete ſich die nachherige Nationalgarde.

Gegen Ende April rückte eine Schwadron Küraſſire in Dresden ein, welche nicht allein in Verbindung mit der berittenen Bürger-Gensdarmerie Patrouillen in der Stadt und den Vorſtädten machte, ſondern auch Piquets vor die Schläge und Patrouillen mehrere Meilen von der Stadt abſchickte.

Am 30. April wurde auf Befehl des Königs Friedrich Auguſt wegen des am 19. und 20. April vom Kaiſer Napoleon über die Oeſtreicher bei Landshut und Rohr in Baiern erfochtenen Sieges, Vormittags 11 Uhr in der katholiſchen Hofkirche das Te Deum geſungen und von dem anweſenden Militair eine dreimalige

Salve gegeben. Abends wurde die ganze Stadt erleuchtet.

Den 1. Mai Nachmittags rückten gegen 800 Mann ſächſ. Infanterie in Dresden ein und beſetzten noch an demſelben Abend die Thore und Schlagwachen. Blos die Hauptwache, das Zeughaus und die Oſtrabrücke blieben von den Bürgern beſetzt.

Vom 2. Mai an wurden Abends um 10 Uhr die Thore geſchloſſen; es durfte Niemand, außer durch das Seethor und weiße Thor, weder ein- noch auspaſſiren.

Am 7. Mai früh marſchirte ſämmtliches Militair aus der Stadt, und die Wachen mußten von den Bürgern beſetzt werden.

Am 9. Mai rückte wiederum ſächſiſches Militair ein und beſetzte am folgenden Tage die Thor- und Schlagwachen; die übrigen Wachen blieben von den Bürgern beſetzt.

Am 19. Mai bezog das in Dresden garniſonirende Militair ein Lager bei Gorbitz. Die Neuſtadt und das pirnaiſche Thor blieb vom Militair beſetzt; das See- und Wilsdruffer Thor, ſowie ſämmtliche Schlagwachen mußten von heute an wieder von den Bürgern verſehen werden.

Am 21. Mai bildete ſich noch ein Corps von der Bogen-Schützen-Geſellſchaft, welches ſich mit dem der Kaufmannſchaft vereinigte und ganz wie dieſes uniformirte. Dies vereinigte Corps, gegen 240 Mann ſtark, bezog zum erſten Pfingſtfeiertage unter militairiſcher Muſik die Wachtparade.

Am 24. Mai rückte ein Bataillon von den in Polen geſtandenen Truppen hier ein.

Den 25. und 26. Mai wurden 2 Offiziere und 14 Mann öſtreichiſches Militair als Gefangene von Hellendorf hier eingebracht.

Am 1. Juni wurde ein öſtreichiſcher Offizier, nebſt 27 Mann und 20 Pferde als Gefangene von Zittau hier eingebracht.

Den 10. Juni rückte ſämmtliches anweſende Militair in das Lager bei Gorbitz. Noch denſelben Abend mußten alle Wachtpoſten von den Bürgern beſetzt werden.

Den 11. Juni Abends 6 Uhr rückte ein Corps von gegen 8000 Mann Oeſtreicher unter General am Ende in Dresden ein. Dieſes Corps beſtand aus einigen Schwadronen Uhlanen und Erbach-Heſſenkaſſelſchen ſchwarzen Huſaren, Dragonern, Grenadieren, Jägern und 2 Bataillonen Mitrowsky-Infanterie; 5 Bataillonen böhmiſcher Landwehr und öſtreichiſcher Artillerie mit 5 Kanonen und wurde in der Stadt einquartirt. Von dieſem Militair wurden ſogleich alle Stadt-, Thor- und Schlagwachen beſetzt und ſämmtliche Bürger-Corps ihrer Dienſte entlaſſen.

Am 12. Juni früh 2 Uhr griffen die Sachſen die Vorpoſten der Oeſtreicher vor dem Freiberger Schlage an. Es wurde Allarm geſchlagen; die Oeſtreicher rückten aus, verfolgten die Sachſen und es kam zwiſchen Pennerich und Keſſelsdorf zu einem heftigen Gefecht. Die Sachſen mußten der Uebermacht wegen weichen und ſich bis nach Waldheim zurückziehen. Mittags wurden einige Wagen ſächſiſche und öſtreichiſche Bleſſirte eingebracht. Nachmittags marſchirte ein Corps von 4000 Mann Oeſtreicher, Infanterie und Reiterei,

durch Dresden zum Freiberger Schlage hinaus. Daſſelbe kehrte jedoch

am 13. Juni Abends wieder nach Dresden zurück und wurde ebenfalls einquartirt.

Am 14. Juni wurde die Neuſtädter Hauptwache und einige Schlagwachen von den Bürgern beſetzt; ſowie auch täglich einige Bürger bei dem Fürſten Lobkowitz, dem öſtreichiſchen Commandanten der Stadt Dresden, Ordonanzdienſte verrichten mußten.

Vom 15. Juni an wurden die Zugbrücken der Stadtthore von Abends 10 Uhr aufgezogen und früh 5 Uhr wieder niedergelaſſen.

Am 15. und 16. Juni nahmen die Oeſtreicher die annoch im Zeughauſe befindlichen Waffen, ſowie ſämmtliche Vorräthe an Leinwand, Zelten, Hemden, Feldkeſſeln u. ſ. w. in Beſchlag und führten dieſelben am 19. Juni in 52 Wagen von hier ab.

Den 17. und 18. wurden aus den Vorrathshäuſern in Neuſtadt gegen 80 Wagen Salpeter von den öſtreichiſchen Truppen fortgeſchafft.

Am 19. Juni nachmittags 2 Uhr marſchirte der größte Theil der öſtreichiſchen Truppen von Dresden ab.

Am 21. Juni wurden von den Oeſtreichern 10 eiſerne Backöfen auf 20 Wagen nach Böhmen geſchafft.

Den 25. Juni traf der öſtreich. Feldmarſchall-Leutnant von Kienmayer in Dresden ein; während dem aber war der weſtphäl. General d'Albignac am 23. Juni mit 2750 Mann in Weißenfels eingetroffen und hatte ſich mit den Sachſen vereinigt. Dieſes Corps machte einen Ausfall nach Leipzig und nöthigte

die Oeſtreicher, ſich wieder nach Dresden zurückzuziehen.

Am 28. Juni gegen Abend wurden einige Wagen voll bleſſirte Oeſtreicher hier eingebracht.

Den 29. Juni Nachmittags 3 Uhr verließ der öſtreich. Commandant Fürſt von Lobkowitz die Stadt Dresden. Desgleichen marſchirte auch der General am Ende nach Böhmen und der Herzog von Braunſchweig nach Baiern ab.

An dieſem Nachmittage mußten die verſchiedenen Bürger-Corps wieder alle Stadt-, Thor- und Schlagwachen beziehen und allen übrigen Dienſt übernehmen.

Am 30. Juni früh brachen die Oeſtreicher, welche beim großen Garten bivouaquirten, weiter nach Pirna zu auf. Nachmittags ſah man ſchon einige Sachſen. Abends kamen die erſten Uhlanen-Patrouillen in die Stadt. Von 9 bis 12 Uhr Nachts rückte der Oberſte Thielemann mit den Sachſen, welche die Vorhut bildeten, in Dresden ein. Sie wurden durch Vivatrufen bewillkommt und mehrere Bürger hatten ihre Häuſer erleuchtet.

Am 1. Juli früh 9 Uhr kam der König von Weſtphalen Jerome Napoleon von weſtphäl. und ſächſiſcher Cavallerie begleitet, unter dem Geläute aller Glocken und dem Jubel des Volkes in Dresden an und ſtieg im Brühl'ſchen Palais ab. Um 11 Uhr rückten weſtphäl. und bergiſche, ſowie Nachmittags auch holländ. Truppen in die Stadt und Vorſtädte ein. Dieſe Truppen-Corps waren gegen 10,000 Mann ſtark. Noch an demſelben Tage wurden alle Stadt-, Thor- und Schlagwachen vom Militair beſetzt.

Am 2. Juli hörte der König von Weſtphalen in der kathol. Hofkirche die Meſſe, wobei das Te Deum geſungen wurde.

Am 3. Juli muſterte derſelbe die weſtphäl. und holländ. Truppen auf dem Platze vor dem Japaniſchen Palais. Das Truppen-Corps deſſelben beſtand aus 8 Regimentern.

An demſelben Tage marſchirte der Obriſt Thielemann mit den Sachſen nach der böhmiſchen Grenze ab.

Am 4. Juli früh 2 Uhr rückten alle übrigen Truppen-Corps von Dresden aus; ſie nahmen ihren Marſch nach Freiberg zu, wohin ihnen der König von Weſtphalen noch an demſelben Tage folgte. Alle Wachtpoſten wurden wieder von den Bürgern beſetzt.

An demſelben Tage wurden einige 70 Mann öſtreich. Gefangene unter Escorte der Bürger-Gensdarmerie nach Meißen transportirt.

Den 6. Juli rückten 380 Mann ſächſiſche Infanterie und 80 Mann Artillerie mit 2 Kanonen hier ein, welche am folgenden Tage die Thorwachen beſetzten.

An demſelben Tage wurden gegen 100 Mann öſtreich. Gefangene auf 4 Schiffen unter Escorte der Bürger-Gensdarmerie nach Meißen transportirt.

Am 12. Juli näherte ſich der öſtreichiſche General am Ende wiederum der Stadt Dresden; daher marſchirte

am 13. Juli früh um 2 Uhr ſämmtliches ſächſ. Militair aus der Stadt. Die Bürger beſetzten alle Wachtpoſten.

Am 14. Juli vormittags rückte öſtreichiſches Mi-

litair ein, welches ſich auf dem Altmarkt lagerte. Gegen 10 Uhr Abends kam der Fürſt Lobkowitz mit 3000 Mann Landwehr hier an, welcher wiederum Commander Stadt war.

Er ließ die Thore und Schläge mit Militair, die Neuſtädter Hauptwache und die Jüdenhofwache von den Bürgern beſetzen. Einige Bürger mußten täglich in den Thoren Ordonanzdienſte verrichten.

Am 20. Juli erſchien der ſächſ. Obriſt Thielemann mit ſeinem Corps wieder vor der Stadt und forderte den öſtreich. General am Ende zur Uebergabe auf, welcher dieſelbe zurückwies. Von beiden Seiten wurden militairiſche Maaßregeln getroffen. Die Oeſtreicher ſchloſſen Mittags 11 Uhr alle Thore, die Zugbrücken wurden aufgezogen und Kanonen auf die Wälle gefahren.

Die Sachſen bezogen Quartiere von Plauen bis Priesnitz.

Durch die Vermittelung des Stadtraths kam jedoch eine Uebereinkunft zu Stande, in Folge deren die militairiſche Verbindung aufgehoben blieb, die Bürgerliche aber freigegeben wurde.

Während dem war die Nachricht eingegangen, daß der Kaiſer Franz mit dem Kaiſer Napoleon einen Waffenſtillſtand abgeſchloſſen habe.

Den 21. Juli überbrachte ein öſtreich. Courier eine Ordre vom Erzherzog Karl, in deren Gemäßheit der Fürſt Lobkowitz und der Obriſt Thielemann eine Capitulation abſchloſſen. Das ſämmtliche öſtreich. Militair verließ noch denſelben Tag Nachmittags 3 Uhr die Stadt und zog ſich nach Böhmen zurück.

Den 22. Juli Vormittags 10 Uhr rückte das ſächſ. Corps unter Obriſt Thielemann hier ein. Die Cavallerie, gegen 1000 Mann ſtark, wurde auf die Dörfer verlegt.

Den 23. Juli wurden alle Wachtpoſten vom Militair beſetzt.

Den 24. Juli Mittags 2 Uhr marſchirten gegen 300 Mann Militair nebſt 2 Kanonen, und Abends um 6 Uhr gegen 200 Mann Cavallerie in die Gegend von Chemnitz aus, weil daſelbſt noch ein Corps Braunſchweiger herumſchweifte.

Den 25. Juli wurden die Schlagwachen wieder von den Bürgern beſetzt.

Den 26. Juli früh 3 Uhr marſchirten wiederum eine Abtheilung Infanterie und Cavallerie aus, um das noch im Lande herumſtreifende braunſchweigiſche Huſaren-Freicorps, die ſogenannten Todenköpfe, welches Raub und Plünderung verübte, zu vertreiben. Daher wurden von dieſem Tage an die Thore auf einige Zeit geſchloſſen und nur Fußgänger durch die Pförtchen aus- und eingelaſſen; Mittags wurden Kanonen auf die Wälle gefahren.

Am 27. Juli kam ein öſtreich. Offizier mit einem Trompeter in der Stadt an, welcher die ſchleunige Auswechſelung der beiderſeitigen Kriegsgefangenen verlangte.

An demſelben Tage Nachts wurden 20 Mann, und am 28. und 29. Juli wiederum mehrere Mann Braunſchweiger eingebracht, welche in der Gegend von Chemnitz als Marodeurs eingefangen worden waren.

Den 30. Juli Vormittags 11 Uhr wurde in Folge des zu Anfange des Monats Juli von den kaiſerlich königl. franzöſiſchen und verbündeten Truppen gegen die kaiſerl. königl. öſtreichiſche Armee bei Deutſch Wagram erfochtenen Sieges, in allen Kirchen der Stadt das Te Deum unter dem Donner der Kanonen von den Wällen und einer dreimaligen Infanterie-Salve geſungen.

Der 3. Auguſt, als der Namenstag des Königs Friedrich Auguſt, wurde von den ſämmtlichen Bürger-Corps durch eine Parade gefeiert. Die reitende Bürger-Gensdarmerie, welche zum erſten Male mit ihrer neuen Standarte paradirte, die zwei uniformirten Infanterie-Compagnieen Bürgergarde und die Scheibenſchützen-Compagnie, marſchirten Vormittags 10 Uhr auf den Schloßplatz. Nachdem ſie die Straßen durchzogen, vor dem Rathhauſe zu Altſtadt defilirt und daſelbſt ihre Fahne zur Aufbewahrung gegeben hatten, marſchirten ſie in Parade ab. Darauf wurde auf dem Rathskeller ein Gaſtmahl abgehalten.

Am 7. Auguſt kamen gegen 200 Mann im Thüringer Kreiſe geworbene und einexerzirte Mannſchaften hier an, welche ſämmtlich, bis auf die Regiments-Auszeichnung, montirt waren.

Den 7. Auguſt überbrachte ein Cabinets-Courier die Nachricht, daß der König Friedrich Auguſt am 11. d. M. in Dresden wieder eintreffen würde. Von dieſem Tage an wurde die Zwingerbrücke dem allgemeinen Verkehr freigegeben.

Am 7. Auguſt begann eine Rekrutirung im gan-

zen Lande; es ſollten 6000 Mann ausgehoben werden, wozu das Amt Dresden 2000 Mann zu ſtellen hatte.

Am 10. Auguſt rückte eine Escadron Küraſſiere und ein Bataillon Scharfſchützen hier ein, welches am folgenden Tage nach Königſtein und Schandau marſchirte, da in jener Gegend ein Corps Braunſchweiger, oder ſogenannte Todtenköpfe, raubend und plündernd herumſchweifte.

Den 11. Auguſt Abends halb 7 Uhr kam der König mit der geſammten königl. Familie von Frankfurt, von wo derſelbe am 6 d. M. abgereiſet war, über Leipzig, während die Prinzen Anton und Maximilian, nebſt deſſen jungen Prinzen und Prinzeſſinen dort zurückblieben, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken in Dresden an. Die Bürger-Gensdarmerie war dem König bis in die Gegend von Zitzſchewig entgegen geritten, und unter dieſer Escorte näherte ſich derſelbe der Stadt. In Neudorf empfingen die Rückkehrenden eine große Anzahl junge Mädchen, welche dem Könige ein Gedicht überreichten. Am weißen Thore wurde der König von einer Deputation des Stadtrathes empfangen und der Bürgermeiſter Dr. Hevme hielt eine Anrede, welche der König huldvoll erwiederte. Sämmtliche Bürger-Corps bildeten vom weißen Thore durch die Pfarrgaſſe und einen Theil der Neuſtädter Allee bis zur Brücke, und von da das Militair bis zum Schloſſe eine Doppelreihe durch welche der König unter immerwährendem Vivatrufen in das Schloß fuhr. Dieſer Einzug wurde durch beſonders ſchönes Wetter begünſtigt. Gleich nach Ankunft des Königs war bei Hofe große Cour.

Am 12. Aug. wurden 32 Mann, ſowie am 13. d. M. 10 Mann braunſchw. Militair als Gefangene hier eingebracht.

Am 12. kam ein Theil des nach Wittenberg zur Aufbewahrung geſchafften Geſchützes wieder hier an.

Am 13. Aug. wurde wegen der glücklichen Rükkehr des Königs in der katholiſchen Hofkirche das Te Deum geſungen.

Am 14. Aug. kam der franzöſ. Diviſions-General Caralſinoyer in Dresden an, welcher am 15., als am Geburtstage Napoleons, in Verbindung mit dem ſächſ. General Thielemann und dem franz. Geſandten de Bourgoing, eine Revue über 3000 Mann ſächſ. Truppen und 2 Bataillone reitende Artillerie hielt. Abends waren bei dem franz. Geſandten große Feſtlichkeiten.

Am 17. Aug. machten die ſämmtlichen Bürger-Corps eine große Parade auf dem Schloßplatze; ſie defilirten vor dem Könige, welcher ſich auf dem Balcon des Schloſſes befand, und bezeugten ihre Ehrerbietung durch ein dreifaches Lebehoch. Noch an demſelben Tage mußte das Bürger-Militair alle Stadt- und Thorwachen beziehen, indem

am 18. Aug. von dem ſämmtlichen hier anweſenden Militair ebenfalls eine große Parade vor dem Könige gehalten wurde. Nach beendigter Parade bezog das Militair Mittags die Stadt- und Thorwachen, die Schlagwachen blieben von den Bürgern beſetzt.

Am 22. Aug. Nachmittags rückte ein Commando

ſächſ. Militair hier ein, welches in der Wilsdruffer Vorſtadt einquartirt wurde.

Am 23. Aug. kam der franz. Marſchall Junot, Herzog von Abrantes hier an.

Am 24. Aug. wurden ſämmtliche Wachen wieder von den Bürger-Corps bezogen, indem

am 25. Auguſt von dem Herzoge von Abrantes über ein franz. Infanterie-Regiment, ſowie über das hier garniſonirende ſächſ. Militair Heerſchau gehalten wurde.

Am 25. Auguſt wurde der Italiener Joh. Franz Maria Rolando, welcher am 1. December 1807 ein Dienſtmädchen ermordet hatte, auf dem Rabenſteine vor dem Wilsdruffer Thore enthauptet. Derſelbe war aus Turin gebürtig und ein Schneider von Profeſſion. In Dresden war dies der erſte Fall, daß ein kathol. Geiſtlicher einen Delinquenten ſeiner Confeſſion zum Schaffot begleitete. Bei dieſer Execution hatten ſämmtliche Bürger-Corps Militair-Dienſte zu verrichten.

Am 26. Auguſt rückte das 22. franz. Linien-Infanterie-Regiment hier ein, und

am 28. Auguſt wurden die Stadt- und Thor-Wachen zum erſten Male von franzöſiſchem Militair bezogen. Sämmtliche anweſende Mannſchaften, ſowohl franz. als ſächſ., erhielten aus der Peräquations-Caſſe täglich ½ Pfd. Fleiſch und eine Portion Brod; Zugemüſe mußten denſelben von den Wirthen verabreicht werden.

Am 30. Auguſt reiſte der Herzog von Abrantes von Dresden wieder ab.

Am 31. Aug. wurden auch die Schlag-Wachen vom Militair beſetzt und die Bürger wurden vom Wachtdienſte befreit.

Zu Ende dieſes Monats wurden die Feſtungs-Wälle wieder mit Kanonen verſehen, ſowie neue Verſchanzungen angelegt, beſonders auf dem Pirnaiſchen Thorwalle, am Elbufer unter- und oberhalb der Brücke zu Neuſtadt. Zu dieſen Arbeiten wurden täglich eine Anzahl Landleute commandirt.

In dieſem Monate wurde auch ein Scharfſchützen-Corps von 120 Mann aus jungen Jägern gebildet, welche nach vollendeter Dienſtzeit in den verſchiedenen Jagd-Aemtern angeſtellt werden ſollten.

Am 1. September rückte eine Abtheilung polniſche Cavallerie, gegen 400 Mann ſtark, in die Gegend um Dresden ein.

Am 5. Septbr Nachmittags 4 Uhr rückten 2 Bataillone Sachſen und 2 Bataillone Franzoſen in das Lager am Blaſewitzer Tännicht.

Während dieſes Monats wurden faſt täglich aus den Aemtern des Landes Rekruten hier eingebracht.

Am 6. Septbr. wurde die Nationalgarde von dem Könige Friedrich Auguſt beſtätigt. Dieſelbe beſtand aus 8 Compagnieen, deren jede einen Hauptmann, einen Premier-Leutnant und 2 Sousleutnants erhielt. An demſelben Tage wurden die Offiziers der Bürger-Gensdarmerie öffentlich vor dem Rathhauſe vereidet und ihnen von dem General Thielemann der Handſchlag abgenommen. Die Gardiſten und Gensdarmen wurden erſt am 19. October vereidet.

Am 8. Septbr. wurden wegen der Verdienſte, welche die Bürgerſchaft während der Abweſenheit des Königs und des Militairs hinſichtlich der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ſich erworben hatte: der Bürgermeiſter Joh. Gottfried Dr. Heyme zum Hofrath ernannt, und die 8 Viertelsmeiſter der Altſtadt und Neuſtadt: Stölzel, Zincke, Weſtmann, Adolph, Leonhard, Hüttig und Voigt, ſowie der Hoffactor Scheffel mit der goldenen Verdienſt-Medaille geſchmückt.

Den 15. Septbr. wurde von ſämmtlichen hier anweſenden polniſchen, franzöſiſchen und ſächſiſchen Militair vor dem franzöſiſchen General St. Cyr und dem ſächſiſchen General Thielemann, ſowie auch

am 19. Auguſt von denſelben Truppen vor Sr. Majeſtät dem Könige Friedrich Auguſt, vor dem Ziegelſchlage ein großes Manoeuvre ausgeführt.

Am 24. Septbr. rückten einige franzöſ. und ſächſ. Bataillone aus der Stadt ins Lager und eben ſo viel aus dem Lager hier ein. Desgleichen rückten 3 Bataillone Rekruten, von Meißen kommend, hier ein, welche größtentheils in der Wilsdruffer Vorſtadt einquartirt wurden. Dieſe junge Mannſchaft mußte täglich 6 bis 8 Stunden exerziren.

Im Monat September wurden 1 Million Caſſenbillets gedruckt und ausgegeben. Es circulirten ſonach 4 Millionen.

Am 3. October rückte 1 Regiment großherzoglich bergiſches Militair nebſt 6 Kanonen hier ein.

An demſelben Tage ließ ſich in der Neuſtädter

Kirche der Organiſt Hierling aus Gotha auf der Orgel und Mundharmonika hören.

Den 5. October übernahm das bergiſche Militair Garniſon-Dienſte und bezog die Wachen.

Den 11. October überbrachte der Graf Schulenburg die Nachricht, daß der Friede zwiſchen Oeſtreich und Frankreich obgeſchloſſen ſei.

Den 16. Octbr. wurde das am 5. Septbr. am Blaſewitzer Tännicht aufgeſchlagene Lager abgebrochen; die Mannſchaften cantonirten auf den Dörfern um Dresden.

Am 19. October Mittags 11 Uhr war große Nationalgarden-Parade, wobei die Gardiſten und Gensdarmen den Eid der Treue ablegen mußten, nachdem die Offiziere ſchon am 5. September vereidet worden waren.

An demſelben Tage Mittags halb 2 Uhr wurde der zwiſchen dem Kaiſer Napoleon und dem Kaiſer von Oeſtreich zu Wien abgeſchloſſene Frieden durch Abfeuerung der Feſtungs-Geſchütze öffentlich bekannt gemacht.

Mitte October wurde eine Contribution zu den Kriegslaſten erhoben, nämlich pr. Schock 23 Pfennige und den Quatember zu 2 Gr.

Den 21. October früh rückte das bergiſche Infanterie-Regiment Herzog Berg von Dresden aus.

An demſelben Tage Nachmittags 4 Uhr trafen die Prinzen Anton und Maximilian nebſt deren Familien, von Leipzig wieder in Dresden ein.

Den 22. October früh 7 Uhr marſchirte das 22. franz. Linien-Regiment von hier ab.

An demſelben Tage wurde in Dresden wegen des zwiſchen Frankreich und Oeſtreich abgeſchloſſenen Friedens, ein Dankfeſt gefeiert. Früh 8 Uhr wurde eine Salve von 100 Kanonenſchüſſen von den Wällen gegeben. Vormittags 11 Uhr wurde in allen Kirchen das Te Deum unter 124 Kanonenſchüſſen, dem Geläute aller Glocken und einer dreimaligen Salve von der Grenadiergarde, geſungen. Nachmittags ½ 3 Uhr wurde an der königl. Tafel vom Könige die Geſundheit des Kaiſers Napoleon, ſowie vom franz. Geſandten Bourgoing die Geſundheit der königl. Familie, unter Abfeuerung der Geſchütz- und Klein-Gewehrfeuer-Salven, ausgebracht.

Den 25. October wurden die bisher in den Vorſtädten einquartirten Rekruten in der Stadt, und die auf den Dörfern cantonirenden Bataillone in den Vorſtädten einquartirt.

Gegen Ende dieſes Monats wurden die Verſchanzungen am Neuſtädter Elbufer wieder abgebrochen.

Am 29. October wurde zur Feier des Friedens die ganze Stadt auf das Prächtigſte erleuchtet. Unter vielen Palais und großen Häuſern, welche ſehr geſchmackvoll beleuchtet waren, zeichnete ſich eine am Eingange des Schloßthores angebrachte Sonne aus, in welcher die Worte: NAPOLEONI MAGNO PACIFICATORI zu leſen waren.

Am 30. October hielt der König Friedrich Auguſt über die jungen Mannſchaften Revue. Aus dieſer Veranlaſſung mußte Tags vorher ein Theil der Stadtwachen von den Bürger-Corps bezogen werden.

Am 1. November früh 6 Uhr reiſte der König von hier nach Paris ab, wohin denſelben der Kaiſer Napoleon eingeladen hatte. Den 2. November rückte der größte Theil des in den Vorſtädten gelegenen Militairs in ihre Standquartiere aus. Jedoch kamen Nachmittags wieder 2 Bataillone von den Dörfern herein, welche in den Vorſtädten einquartirt wurden.

Den 5. November wurde das Friedensfeſt durch Ableſung eines Dankgebets und Abſingung des Te Deum im ganzen Lande gefeiert.

Den 9. Novbr. rückte das zeither um Dresden geſtandene polniſche Cavallerie-Regiment nach Lommatzſch und Umgegend.

Am 13. November iſt der König in Paris eingetroffen.

Den 18. November ging das im Monat Auguſt gebildete Jäger-Corps von hier nach Dohna ab.

Den 20. November begann man auf Anordnung des Kaiſers Napoleon mit der Abtragung der Feſtungswerke Dresdens.

Am 24. November wurde von der königl. Capelle in der Frauenkirche eine große geiſtliche Muſik aufgeführt, deren Ertrag für die hinterlaſſenen Wittwen und Waiſen der im bisherigen Kriege gebliebenen ſächſiſchen Soldaten beſtimmt war. Die Einnahme bei dieſer Muſik-Aufführung betrug überhaupt 2654 Thaler — Gr. 10 Pfennige.

Ende jetzigen, ſowie zu Anfange des Monats December wurden alle jungen Bürger bis zum Jahre 1802 zurück, einzeln gemuſtert und die Tauglichen zur National-Garde gezogen.

Am 1. December wurde das Militair wieder garniſonmäßig in die Quartiere verlegt und auf den Friedensfuß geſetzt.

Am 23. December Abends nach 8 Uhr traf der König, als an deſſen Geburtstage, aus Paris, von wo er am 11. d. M. abgereiſt war, unter dem Geläute aller Glocken und unter Abfeuerung von 100 Kanonenſchüſſen wieder in Dresden ein. Die Bürger-Gensdarmerie war dem König bis an das weiße Roß entgegen geritten; vom weißen Thore über die Brücke bis an das Schloß hatte das Militair in Verbindung mit dem Scheibenſchützen-Corps eine Doppelreihe gebildet. Die Häuſer der Straßen, durch welche der König fuhr, waren mit Lichtern, ſowie die Brücke mit Kühnkörben erleuchtet. Bald nach Ankunft des Königs im Schloſſe zogen die Sänger-Chöre der Kreuz-, Annen-, Neu- und Friedrichſtädter-Schule mit 50 Fackeln, unter Bedeckung der Bürgergarde, auf dem Schloßplatze auf und ſangen, nachdem beide Majeſtäten auf dem Balcon erſchienen, mit Einſtimmung der verſammelten Volksmenge unter Trompeten-, Poſaunen- und Pauken-Begleitung den feierlichen Geſang: „Nun danket alle Gott.“ Nach Beendigung deſſelben beſchloß ein tauſendſtimmiges Lebehoch dieſe Feier.

In das Jahr 1809 fällt die Begründung der erſten Blindenſchule zu Dresden durch den Lehrer Flemming, und zwar auf deſſen eigene Koſten.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren in dieſem Jahre 426 Trauungen, 1752 Taufen, 1950 Beerdigungen, darunter 75 Todtgeborne und eine Perſon von 101 Jahren.

Jahr 1810.

Den 21. Januar 1810 Mittags rückten 2 Schwadronen Garde du Corps hier ein, die zuletzt in Slavonien geſtanden hatten. Die Bürger-Gensdarmerie war derſelben bis zum Löbtauer Schlage entgegen geritten; defilirte ſodann vor dem König, welcher dieſelbe von dem Balcon des Schloſſes aus bewillkommte.

Den 23. Januar gab die unter dem Namen ſich begründete „Geſellſchaft zu Rath und That" ihre gedruckten Vereinigungspunkte heraus. Dieſe Geſellſchaft beſtand damals aus 94 Mitgliedern.

In dieſem Jahre wurde am Palmſonntage die Confirmation der Katechumenen in der Kreuz-, Annen-, Friedrich- und Neuſtädter Kirche zum erſten Male öffentlich gehalten.

Den 27. Januar Nachmittags 4 Uhr rückte auch die Leibgrenadier-Garde hier ein. Das Scheibenſchützen-Corps empfing dieſelbe am Freiberger Schlage; defilirte ebenfalls vor dem Könige, welcher dieſelbe vom Balcon des Schloſſes aus begrüßte. Dieſelbe brachte eine eroberte öſtreichiſche Fahne mit, welche im Zeughauſe aufbewahrt wurde.

Ende dieſes Monats wurde die Hausartillerie mit der Feldartillerie vereinigt, und das Artillerie-Corps auf dieſe Weiße ganz neu organiſirt

Zu Ende dieſes Monats und Anfang Februar marſchirten mehrere Abtheilungen Cavallerie, Infanterie und Artillerie-Train hier durch Dresden in ihre Stand-

quartiere, welches Letztere mehrere eroberte öſtreichiſche Kanonen bei ſich führte.

Am 23. Februar traf der Fürſt Poniatowsky, Chef der polniſchen Armee, nebſt Gefolge, von Warſchau kommend, hier ein und ſtieg im Hotel de Pologne ab.

Ende dieſes Monats fanden bei der ſächſiſchen Armee viele Beförderungen und Dienſt-Entlaſſungen ſtatt. Auch wurde in derſelben vom Könige ein Generalſtab errichtet und bei demſelben der General-Major von Gersdorf als Chef, ſowie der Obriſt von Langenau als Sous-Chef befördert.

Im Monat März mußte ein einfaches Perſonen-Steuer-Quantum zur Kriegsſchäden-Ausgleichungs-Caſſe gezahlt werden.

Am 29. April wurde der Nationalgarde eine Fahne und der Bürger-Gensdarmerie eine Standarte auf dem Altmarkte vor dem Rathhauſe von dem Generalleutnant Thielemann mit einer Anrede feierlich übergeben. Sämmtliches Bürger-Militair legte ſodann den Eid der Treue öffentlich ab, welcher darin beſtand: „die Stadt während der Abweſenheit des Militairs, jedoch nur innerhalb der Stadtmauern, zu vertheidigen.“ Sodann wurden die Fahne und Standarte dem Gouverneur der Stadt, General von Reizenſtein, in den Zeughof überbracht.

Die Fahne hatte der König fertigen laſſen. Auf der einen Seite derſelben ſtand: I. R. A. pro aris et focis. Nationalgarde zu Dresden 1810; auf der andern Seite das königl. ſächſ. Wappen neben dem Stadtwappen und S. D. (Senatus Dresdensis.)

Den 30. April reiſte der König Friedrich Auguſt nebſt deſſen Gemahlin und Prinzeſſin Auguſta von hier nach Warſchau ab; ſie nahmen ihren Weg über Krakau und ſind am 17. Mai daſelbſt eingetroffen.

Vom 1. Mai an wurden die Arbeiten mit der Demolirung der Feſtungswerke, welche wegen der Winterszeit eingeſtellt worden waren, wieder begonnen, es waren täglich 600 bis 800 Mann dabei beſchäftigt. Der König hatte eine bedeutende Summe dazu aus eigenen Mitteln bewilligt.

Den 29. Mai ſtieg der Mechanikus Bittorf aus Würzburg von dem Schießhausplatze in der Wilsdruffer Vorſtadt mit einem 60 Fuß hohen und 48 Fuß im Durchmeſſer haltenden Ballon in die Luft, derſelbe war aus Papier gefertigt und mit Strohrauch gefüllt. In der Gegend von Uebigau kam der Ballon wieder zur Erde.

Den 27. Juni Abends 9 Uhr traf der König nebſt Gemahlin und Prinzeſſin Tochter, von Warſchau wieder hier ein. Die Bürger-Gensdarmerie war demſelben eine Stunde weit entgegengeritten; von dem Militair und den Bürger-Corps war vom weißen Thore bis an das Schloß eine Doppelreihe gebildet, durch welche der König nebſt Familie unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken und dem immerwährenden Vivatrufe des Volkes im Schloſſe anlangten, wo ſie von einer zahlreich verſammelten Cour empfangen wurden.

Den 6. Juli Mittags kam die Kaiſerin Ludovica von Oeſtreich in Pillnitz an, und nachdem ſie die Sel-

tenheiten der Stadt Dresden in Augenſchein genommen, reiſte dieſelbe am 14. Juli früh 5 Uhr von Pillnitz wieder nach Teplitz ab.

Im Monat Augnſt wurde eine Contribution zu den Kriegslaſten nach Schocken und Quatembern entrichtet, nämlich 23 Pfennige vom Schock und à Quatember 2 Groſchen.

Zu Anfang des Monats September rückte ein Theil der ſächſiſchen Armee auf die Dörfer um Dresden, welches viele Exerzitien und Manoeuvres ausführte.

Am 17. September rückte eine Compagnie Franzoſen hier ein und marſchirte den folgenden Tag wieder von hier ab.

Am 18. September führte die Fuß- und reitende Artillerie vor dem Könige ein Manoeuvre unter Commando des Generals von Gersdorf aus.

Nachdem Sachſen zum Continentalſyſteme Napoleons beigetreten, wurden vom 8. October an, alle eingehende engliſche Waaren, als: Zucker, Caffee, Baumwolle und dergleichen, einer bedeutenden Verſteuerung unterworfen. Z. B. gab der Ctr. Caffee 50 Thlr., der Ctr. Zucker ebenſoviel, und ſo 100 bis 250 Thlr. pr. Ctr., je nach Verſchiedenheit der Artikel. Nicht minder wurden

am 31. October die ſämmtlichen hieſigen Ausſchnittgewölbe verſiegelt, und in vorgeſchriebener Weiſe unterſucht und der Verkauf jeder Ausſchnittwaren bis zum 7. November eingeſtellt, indem bis dahin die Gewölbe verſchloſſen blieben.

Im Jahre 1810 erfand der hieſige Mechanikus

Friedrich Kaufmann das Harmonichord; er ließ dieſes wohlklingende Inſtrument

am 4. November im Saale des Hotel de Pologne hören und erhielt den Beifall aller Muſikkenner.

Am 14. December Vormittags wurden die bei den hieſigen Kaufleuten vorgefundenen und in Beſchlag genommenen engliſchen Waarenvorräthe auf einem freien Platze vor dem Löbtauer Schlage, wohin ſie unter militairiſcher Bedeckung gebracht worden waren, in einem durch ein Infanterie-Bataillon gebildeten Kreiſe öffentlich verbrannt.

Am 23. December, als am Geburtstage des Königs, bezog die im Monat Januar d. J. vereinigte und neuorganiſirte Artillerie, welche in Neuſtadt garniſonirte, in ihrer neuen Uniform: in Tſchakos mit rothen Federbüſchen, zum erſten Male die Wache.

Bis mit Ende dieſes Jahres war man mit Demolirung der Feſtungswerke und der Verſchanzungen außerhalb der Stadt weit vorgeſchritten; namentlich war die Wallmauer mit Füllung von der Scheffelgaſſe bis über die Zahnsgaſſe hinaus faſt gänzlich planirt; desgleichen die Wälle vor dem ſchwarzen und weißen Thore größtentheils abgetragen; ſowie die großen Schanzen vor dem Dippoldiswaldaer Schlage beinahe gänzlich geebnet.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren in dieſem Jahre 525 Trauungen, 1693 Taufen und 2096 Beerdigungen, darunter eine Perſon von 106 Jahren und 73 Todtgeborene.

Jahr 1811.

Am 2. Januar zog ſämmtliches hier garniſonirendes ſächſiſches Militair in neuer und veränderter Uniform mit Tſchakos, zum erſten Male in Parade auf.

Den 6. Januar nahm der Landtag mit einer Predigt des Oberhofprediger Reinhard in der evangeliſchen Hofkirche ſeinen Anfang, welcher der letzte war, wo die geſammten Landſtände des ungetheilten Sachſens zuſammen traten.

An demſelben Tage zog die Garde du Corps im königl. Schloſſe, ebenfalls in neuer Montirung und in Helmen, zum erſten Male auf die Wache.

Durch das königl. ſächſ. Edict vom 18. März 1811 wurde den roformirten Glaubensgenoſſen zu Dresden freie und öffentliche Ausübung ihres Gottesdienſtes, ſowie dieſelben bürgerlichen und politiſchen Rechte zugeſtanden, wie ſolche durch das Mandat vom 16. Februar 1807 den römiſch-katholiſchen Glaubens-Verwandten ertheilt worden waren.

Am 24. März Abends 8 Uhr traf ein franzöſiſcher Courir mit der Nachricht in Dresden ein, daß die Kaiſerin von Frankreich am 20. d. M. Vormittags ½10 Uhr von einem Prinzen entbunden worden ſei. Demſelben war gleich bei ſeiner Geburt der Titel eines Königs von Rom beigelegt worden.

Am 7. April traf der Fürſt Poniatowsky, von Warſchau kommend, hier ein und reiſte am 15. d. M. von hier nach Paris ab.

Vom 17. April an wurde mit Demolirung der Feſtungswerke wieder lebhaft fortgefahren. In Neuſtadt wurde mit der Abtragung des erſt im Jahre 1802 neu erbauten ſchwarzen Thores begonnen. In Altſtadt wurde die Marcolini'ſche oder Brühl'ſche Reitbahn auf dem Wilsdruffer Walle demolirt; ebenſo wurde der der Sängerin Albuzzi gehörige Pavillon rechts, ſowie das Fletcherſche Haus links vom Thore niedergeriſſen. Der ganze Wall verſchwand mit ſeiner ſchönen Kaſtanien- und Linden-Allee.

Am 18. April waren bei dem franz. Geſandten zu Ehren der Geburt des Königs von Rom große Feſtlichkeiten und Illumination.

Am 12. Mai wurde der am 6. Januar d. J. begonnene Landtag mit einer Abſchieds-Predigt in der evangeliſchen Hofkirche beendet.

Am 11. Mai rückte das in Dresden garniſonirende Militair auf die umliegenden Dörfer in Cantonirung; überhaupt wurde in der Umgegend von Dresden ein beträchtliches Corps zuſammengezogen. Auch begann von dieſer Zeit an eine Rekrutirung im ganzen Lande. Die Anzahl der Rekruten nebſt Reſerviſten ſollte gegen 11,000 Mann erreichen.

Im Monat Juni wurde mit der Demolirung des uralten Wilsdruffer Thor-Thurmes begonnen, wo deſſen 8 Ellen dicken Mauern den daran Arbeitenden viel Schweiß und Mühe koſteten, in dem Knopfe deſſelben fand man die hiſtoriſche Nachricht, welche folgendermaßen lautete: — „Demnach auf gnädigſten Bevehlig des Durchl. Hochgebornen Fürſten Herrn,

Herrn Johann Georgens Herzog zu Sachſen, Jülich, des Heil. Röm. Reichs Ertzmarſchall und Churfürſt, Landgraffens ꝛc. zu Ravenſtein, von unſers gnädigſten Churfürſten und Herrn beſorgender Feuersgefahr halber dieſer Pulverthurm über dem Wilsdruffer Thore oben heraus mit ſtarkem Eiſenblech das Holzwerk bis ans Dach bekleidet, auch die Drehung Beſſerung bracht und ſich im Aufreißen befinden, daß von 3 muthwillig durch den Knopf auf deſſen Pirne geſchehen Schüſſen 6 Lächer gemachet, wodurch es eingewettert und die Spindel abgefaulet, wie auch das Schallbein angefangen ſchadhaft zu werden, Als iſt mit hochbemeldter Sr. Churfl. Durchl. gnädigſter Genehmhaltung und Befehl ſolcher Knopf vom 1. Auguſt 1656 auf Anordnung des damaligen Feſtung und Artillerie Oberſten Johann Sigism. v. Lubenau Beyſeyns des Herrn Ingenieur Leutnants Mich. Steicherts, Zimmermeiſter Matth. Schuhmanns und Maurermeiſters Geo. Kuntſchens abgenommen, darinnen eine ſchriftliche oder andere Nachricht zu finden nicht geweſen und vom 12. vermeldeten Monats Auguſt der Knopf wieder aufgeſetzt, um künftiger Nachricht willen auch auf gnädigſt beſchehene Ordnung dieſer Zettel hinein gelegt worden. Der allgetreue Gott erhalte ꝛc. viele lange Zeit und wende alles Unheil und Gefahr von unſrer Feſtung auch dieſem Orte in allem Gnaden abe."

Dresden am 12. Auguſt 1656.

In einigen Gewölben dieſes Thurmes fand man eiſerne Haken, Ringe und andere Werkzeuge, welche wahrſcheinlich bei Torturen angewendet worden ſein mochten. Nahe am Opernhauſe fand man das Bruſt-

bild des Herzog Georg in ovaler Form, mit der Inſchrift: Georgius dux Sax. aetatis Suae 64 MDXXXV. Dieſes Bruſtbild, welches vermuthlich an dem im Jahre 1701 abgebrannten großen Schloßgiebel angebracht geweſen ſein mochte, wurde nachmals in die Wand an der Treppe der katholiſchen Normalſchule eingemauert.

Am 17. Juli wurde auch die Thurmſpitze der Sophienkirche erneuert. Der im Jahre 1737 auf derſelben angebrachte kupferne und vergoldete Blumenſtrauß wurde jetzt abgenommen und an deſſen Stelle eine Wetterfahne über dem Knopfe angebracht, ſowie der Thurm und die Kirche mit Blitzableitern verſehen. Im Knopfe wurden einige Silbermünzen, ſowie eine Denkſchrift gefunden, welche alſo lautete: Deo jurante Serenissimi Potentissemique principis ac Domini Domini Friderici Augusti Polon. Regis et Elect. Saxon. Auspiciis a. o. r. 1737 turrim hancce gratibus infra jectis superstruendo institutum perfecis Senatus Dresdensis. Bei der Reparatur fügte man folgende Worte bei: Summi numinis Clemensia Seren. a Potent. Principis a Domini Friedr. Aug. Sax. Reg. Varsoviae Ducis auspiciis a. r. s. MDCCCXI turis hujus fastigium corroborari, ornamentum ad pristinum splendorem reduci et illud ac ardem ipsam armis contra fulgura muniri curavit Senat. Dresd.

Im Monat Juli erhielten die ſächſ. Cavallerie- und Infanterie-Regimenter der Armee neue Standarten und Fahnen, indem die alten theils untauglich geworden, theils noch die Zeichen der Churwürde enthielten.

Den 5. September traf der Fürſt Poniatowsky,

von Paris kommend, hier ein, und reiſte am 9. d. M. von hier wieder ab nach Warſchau.

Den 16. Septbr. reiſte der König Friedrich Auguſt, nebſt deſſen Gemahlin und Prinzeſſin Tochter von hier nach Warſchau ab, und ſind am 21. Septbr. d. M. daſelbſt eingetroffen.

Vom 23. Septbr. an mußten 6 Mann Bürger-Gensdarmen und 20 Mann Bürgergarde allnächtlich in- und außerhalb der Stadt Patrouillen machen.

Nach der königl. Ordre vom 9. October d. J. wurde das Chev.-Leg.-Regiment Prinz Clemens in ein Uhlanen-Regiment mit Lanzen umgebildet.

Am 16. October wurde auch die Erneuerung des Friedrichſtädter Kirchthurmes vollendet. Anſtatt der alten ſchadhaften Blechbedeckung erhielt derſelbe eine Schieferbedeckung. Der Knopf, welcher 1¼ Dresdner Scheffel faßt und 37 Pfund ſchwer iſt, wurde nebſt der Fahne und Spindel neu vergoldet und durch den Hofſchieferdecker Steinert wieder aufgeſetzt.

Zu Ende des Monats November wurde aus dem hieſigen Zeughauſe eine beträchtliche Anzahl Kanonen, nebſt Munition zu Waſſer in die neue Feſtung Torgau geſchafft.

In den Sommer-Monaten dieſes Jahres war ein Komet am Himmel zu ſehen, welcher ſich durch ſeine Größe und durch ſein hellſtrahlendes Licht auszeichnete, viele Menſchen ſahen in demſelben die Vorbedeutung wichtiger Weltereigniſſe.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren im Jahre 1811 550 Trauungen, 1937 Taufen und 2046 Beerdigungen, darunter 112 Todtgeborne.

Jahr 1812.

Den 4. Januar Abends bald 8 Uhr kam der König, die Königin und Prinzeſſin Auguſta nach einer viermonatlichen Abweſenheit von Warſchau wieder zurück. Die Hauptſtraße in Neuſtadt, ſo wie die Brücke waren feſtlich erleuchtet. Unter dem Geläute der Glokken, dem Donner der Kanonen und dem lauten Vivatrufe des zahlreich verſammelten Volkes langten dieſelben im Schloſſe an, bis zu welchem von der hieſigen Garniſon und den Bürgergarden eine Doppelreihe gebildet war.

Anfangs Februar wurden aus allen auswärtigen Aemtern Rekruten hier eingebracht und

vom 10. Febr. an mußte ſich in Dresden alle Mannſchaft vom 19. bis zum 27. Jahre auf dem Gewandhauſe zur Rekrutirung ſtellen. Man gab die Zahl der nöthigen Rekruten auf 4500 Mann an.

Den 3. Febr. nahmen die nächtlichen Patrouillen der Bürger-Gensdarmen wieder ihren Anfang.

Den 10. Febr. marſchirte das bisher hier garniſonirte Regiment König, ſowie 3 Compagnieen Artillerie nebſt einigen Batterieen aus und die Bürgergarde beſetzte die Thore und Schläge, mit Ausnahme der Hauptwache, des Jüdenhofs und der Neuſtädter Hauptwache, welche von dem Militair beſetzt blieben. Später beſetzte Letzteres alle Poſten, nur das Pirnaiſche Thor mit den davor liegenden Schlägen verblieb den Bürgern

Den 11. Februar marſchirte das hier in Garniſon ſtehende Regiment Rieſemeuſchel und

den 12. Febr. 3 Escadrons Garde du Corps aus, welche nebſt dem ſchon einige Zeit mobil geweſenen ſächſiſchen Armeecorps an der ſchleſiſchen Grenze, bei Guben und Sorau einquartirt wurden. Das ausgerückte Militair ward durch 3 Escadrons Leib-Küraſſier-Garde erſetzt.

Den 23. Febr. ging wieder ein bedeutender Artillerie-Park ab.

Den 28. Febr. ſtarb der Bibliothekar Hofrath C. W. Daßdorf. Ende Februar mußten auch die jüngern Bürger zur Bürgergarde treten. Sämmtliche Gardiſten erhielten den Befehl, ſich auf ihre eignen Koſten binnen 10 Tagen zu uniformiren. Wer dies zu thun nicht im Stande ſei, dem ſolle die Uniform angeſchafft und durch wöchentliche oder monatliche ſucceſſive Abzahlung eigenthümlich werden. — Mit Abtragung der Feſtungswerke ward eifrig fortgefahren.

Den 8. März traf der franzöſiſche Marſchall Reynier hier ein, und den 15. März reiſte er wieder ab; an deſſen Stelle kam der franzöſiſche General St. Cyr, welcher jedoch auch nur einige Tage da blieb.

Vom 17. bis 23. März marſchirten 14000 Mann Baiern, unter dem General Graf Wrede, durch Dresden. Die Beköſtigung der Gemeinen und Unteroffiziere war alſo vorgeſchrieben:

a) zum Frühſtück:

ein halbes Pfund Brod und ein Gläschen Branntwein.

b) Mittags:

Suppe, $^{2}/_{3}$ Pfund Fleiſch mit Gemüße, eine Kanne Bier, ein Gläschen Branntwein, ein Pfund Brod und Butter.

c) Abends:

Suppe, Gemüſe, $^{1}/_{2}$ Pfund Brod und ein Gläschen Branntwein. Dafür wurden für den Mann 8 Groſchen vergütet.

Am 29. März Abends rückte eine Infanterie-Diviſion des 4. franzöſiſchen Armee-Corps, 12000 Mann ſtark, unter Befehl des Herzog von Abrantes in hieſige Stadt und Vorſtädte und blieben bis früh zum 31. März. Ein Soldat dieſes Corps wurde auf den Feldern bei Keſſelsdorf erſchoſſen, weil er zuvor einen Bauerknecht erſtochen hatte.

Im März wurde die bisher im Umlauf ſich befindende Summe von 4 Millionen Thaler Caſſenbillets mit 1 Million vermehrt.

Ende März marſchirten die ſächſiſchen Truppen aus der Niederlauſitz durch Schleſien nach Polen. Im Bündniſſe mit Napoleon gegen Rußland mußte Sachſen 21,400 Mann und 7200 Pferde ins Feld ſtellen.

Den 8. April gingen 4 franz. Cavallerie-Regimenter hier durch.

Den 10. April rückten gegen 5000 Mann talieniſche Fuß-Garden ein, welche den 11. d. M. wieder abmarſchirten.

Den 13. April marſchirte eine polniſche Uhlanen-Nobelgarde von vorzüglicher Schönheit, hier durch, auch wurden einige Bataillone Linien-Infanterie einquartirt.

In der Mitte des Aprils gingen mehre franzöſiſche, italieniſche und baierſche Munitions- und Pulverwagen über die in der Gegend des Ziegelſchlages befindliche Schiffbrücke.

Den 16. April rückte 1 Regiment Infanterie hier ein.

In dieſem Monat gab das Schock 1 Groſchen 9 Pfennige und der Quatember 2 Groſchen zu Dekkung der Kriegskoſten.

Den 23. April rückten 2 Regimenter franzöſiſche Garde zu Fuß und 1 Regiment holländiſche Garde unter dem Herzog von Iſtrien hier ein; davon marſchirte 1 Regiment franz. Garde den 26., das 2. Regiment den 27. und die holländiſche Garde den 28. wieder ab.

Den 26. April ging ein franz. Huſaren-Regiment hier durch.

Den 28. April kam der Herzog von Danzig hier an.

Den 1. Mai rückte ein franzöſiſches Regiment, mit 6 Schlauchſpritzen (Zubringer) nebſt den dazu gehörigen Spritzenleuten, hier ein.

Den 2. Mai kam abermals 1 Regiment Garde und 1 Bataillon Marine-Soldaten oder Matroſen hier an, welche den 6. und 7. d. M. wieder abmarſchirten.

Den 5. Mai reiſte der Herzog von Danzig nach Bautzen.

Den 6. Mai Mittags traf der Viece-König von Italien hier ein. Abends fuhr er nach Pillnitz, über-

nachtete daſelbſt und ging den 9. d. M. zur Armee nach Polen.

Den 13. Mai rückte 1 Regiment franz. Garde und 1. Regiment Jäger hier ein; beide Regimenter marſchirten den 14. d. M. wieder ab.

Den 15. Mai kam 1 polniſches Regiment Infanterie und 2 Escadron Uhlanen an. — Der König Friedrich Auguſt fuhr mit ſeiner Gemahlin nach Freiberg. und erwartete dort den franzöſiſchen Kaiſer.

Den 16. Mai früh marſchirte das poln. Infanterie-Regiment wieder ab, und Nachmittags rückte wieder 1 Regiment poln. Garde in die Stadt. — Nachts um 11 Uhr, es war am heiligen Abende des Pfingſtfeſtes, traf der Kaiſer Napoleon mit ſeiner Gemahlin Marie Louiſe, Tochter des Kaiſer Franz von Oeſtreich, unter Kanonendonner und Glockengeläute in Dresden ein. Vom Freiberger Schlage an waren Doppelreihen des hier einquartirten franz. Militairs, der ſächſiſchen Garniſon und der Bürgergarde bis ans Schloß gebildet. Im Gefolge Napoleons waren: Alexander Berthier, Fürſt von Neuſchatel, Staatsſecrtär Morat, Herzog von Baſſano, Beſſières, Herzog von Iſtrien, Duroc, Herzog von Friaul, Coulincourt, Herzog von Vicenza, Graf Daru, der Erzbiſchof von Mecheln, Graf Montesquieon, der Oberkammerherr, der Generaladjutant Graf Lobau, im Ganzen 46 Perſonen. Im Gefolge der Kaiſerin waren 177 Perſonen.

Den 17. Mai, den 1. Pfingſtfeiertag, wurde wegen der glücklichen Ankunft des Kaiſers in der katholiſchen Hofkirche das De Teum unter Glockengeläute,

Kanonendonner und Gewehrſalven geſungen. — Das polniſche Regiment, ſowie die Uhlanen marſchirten wieder ab. — Vormittags 10 Uhr kam der Großherzog von Würzburg, Ferdinand, ehedem Großherzog von Toskana, hier an. — Nachts 11 Uhr traf die Königin von Weſtphalen ein.

Den 18. Mai Mittags 1 Uhr kamen der Kaiſer Franz von Oeſtreich nebſt Gemahlin, unter Kanonendonner und Glockengeläute hier an. Von der hieſigen Garniſon und der Bürgergarde war vom Pirnaiſchen Schlag bis ans Schloß eine Haie gebildet. — Abends war große Ceremonientafel im Halbzirkel, wobei die Oberchargen in Perſon aufwarteten und auf Gold geſpeiſt wurde. Die königl. Kapelle ſpielte dazu. In der Mitte ſaßen die beiden Kaiſer nebſt den Gemahlinnen, Napoleon zur Rechten der Königin von Sachſen, dann der Großherzog von Würzburg, Prinzeſſin Auguſta, Prinz Anton, Prinzeſſin Amalie und Marie Anna, den Kaiſer Franz zur Linken, die Königin von Weſtphalen, der König von Sachſen, Prinzeſſin Thereſe, Prinz Maximilian und die Prinzeſſinnen Marie und Eliſabeth. Halb 10 Uhr erhoben ſich die Herrſchaften und nahmen die prachtvolle Beleuchtung des Schloßplatzes in Augenſchein. Hier waren 6 große Obelisken aufgeſtellt, welche die Namenszüge N. I. und F. I. trugen. An den Poſtamenten waren die Abbildungen verſchiedener Krieger zu ſehen. Die Schlußſteine der Bögen zwiſchen den vier vor der Brücke ſtehenden Obelisken waren mit dem franzöſiſchen Kaiſerwappen geziert, dazwiſchen waren antike Dreifüße angebracht. Eine ſiebente große Glanzſäule ſtrahlte

aus der Neuſtädter Allee herüber, und bildete ſo den Schlußſtein des großartigen Ganzen.

Den 20. Mai ſpeiſeten ſämmtliche Herrſchaften bei Napoleon. Im Schauſpielhauſe wurde Abends halb 10 Uhr eine Cantate und ein Auszug aus Paur's Sargino aufgeführt. Die Cantate il tempis tel sole war von Morlacchi; die Decoration ſtellte eine offne bergigte Landſchaft mit dem Sonnentempel dar, welcher die Inſchrift hatte: di lui men grande e men chi aro il sole.

Am 24. Mai Abends wohnte der franz. Kaiſer einem feierlichen Hochamte in der katholiſchen Hofkirche bei, welches vom Erzbiſchof von Mecheln de Pradt gehalten wurde. Dann beſuchten ſämmtliche Herrſchaften ein großes Concert im Saale des großen Opernhauſes; für das Publikum wurden Billets dazu im Oberhofmarſchallamte ausgegeben.

Den 25. Mai Vormittags begaben ſich ſämmtliche Herrſchaften zu einer großen Jagd nach Moritzburg.

Den 26. Mai Mittags 11 Uhr kam der König von Preußen, Friedrich Wilhelm hier an; er hatte ſich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten.

Den 27. Mai folgte der Kronprinz von Preußen. — Nachmittags beſah ſich Napoleon die demolirten Feſtungswerke am Wilsdruffer Thore, ritt nach der Pirnaiſchen Vorſtadt, ſodann über die auf ſeinen Befehl geſchlagene Schiffbrücke nach Neuſtadt, und von da über die Elbbrücke wieder zurück. Er ſtieg an der Frauenkirche ab und nachdem er ſich in derſelben einige

Minuten verweilt hatte, verfügte er ſich wieder in das königl. Schloß.

Den 28. Mai wurde die Schiffbrücke abgebrochen und bei Pillnitz wieder aufgeſchlagen.

Den 29. Mai früh halb 4 Uhr reiſte Napoleon, nur von einer Abtheilung ſächſiſcher Küraſſiere begleitet, in der Stille über Bautzen und Glogau nach Warſchau zur „großen Armee“ ab. — Mittags 12 Uhr erfolgte unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, die Abreiſe des Kaiſers und der Kaiſerin von Oeſtreich. Die Garniſon nebſt Bürgergarde hatte vom Schloß bis ans Pirnaiſche Thor eine Haie formirt.

Den 30. Mai früh reiſte der König und der Kronprinz von Preußen, nachdem ſie den innern Bau der Frauenkirche beſehen, in aller Stille von hier ab, fuhren nach Königſtein und Nachmittags wieder zurück durch Dresden nach Meißen. Nachdem ſie im letzteren Orte übernachtet hatten, ſetzten ſie den folgenden Tag ihre Reiſe über Torgau und Deſſau fort. — Die Kaiſerin von Frankreich fuhr nach Tharand.

Den 1. Juni beſuchte ſie Pillnitz.

Den 2. Juni fuhr die Kaiſerin in Begleitung der königl. Familie nach Königſtein. Am Fuß der Feſtung wurden dieſelben mit Kanonenſalven empfangen, ſpeiſten Mittags auf der Feſtung, fuhren Abends unter Kanonendonner auf der Elbe bis Pillnitz und von da zu Wagen nach Dresden.

Den 3. Juni wurden die Gärten der Prinzen Anton und Maximilian beſucht.

Den 4. Juni früh um 5 Uhr reiſte die Kaiſerin von Frankreich, in Begleitung des Prinzen Anton nebſt Gemahlin, unter Kanonendonner und Glockengeläute von hier über Töplitz und Prag nach Paris zurück. Von hieſiger Garniſon und Bürgergarde war eine Doppelreihe bis zum Pirnaiſchen Schlage gebildet. Bald nachher trat auch die Königin von Weſtphalen ihre Rückreiſe über Leipzig nach Caſſel an.

Anfangs dieſes Monats wurde die Seethorbrücke ausgeſchüttet. Sachſen mußte für die Armee 6000 Stück Ochſen ſchaffen.

Den 22. Juni rükte 1 Bataillon Franzoſen hier ein, welches

den 23. Juni wieder abmarſchirte.

Den 26. Juni kam abermals ein Corps Franzoſen, welches einen Raſttag hielten und

den 28. Juni abmarſchirte.

Anfangs Julie wurde wieder angefangen die Gewölbe am Wilsdruffer Thore abzutragen.

Den 14. Juli reiſte der König Friedrich Auguſt von Pillnitz nach Töplitz, um daſelbſt einen Gegenbeſuch bei der Kaiſerin von Oeſtreich abzuſtatten. Am Abend deſſelben Tages traf derſelbe wieder in Pillnitz ein.

Den 24. Juli wurden 12 Pfennige vom Thaler Miethzinsſteuer zur Beſtreitung der Herſtellungs- und Unterhaltungskoſten der Nationalgarde erhoben.

Im Laufe dieſes Sommers wurden Arbeiter geſucht, welche beim Feſtungsbau zu Torgau thätig ſein

ſollten. Dieſer Bau koſtete Sachſen 5 — 6 Millionen Thaler.

Den 13. Aug. wurde den Bürgern ein Mandat, „die Einführung eines neuen Abgaben-Syſtems überhaupt und einer neuen Grundabgabe insbeſondere, zum Behufe der Aufbringung der erhöheten neuen oder außerortentlichen Staatsbedürfniſſe betreffend" bekannt gemacht.

Den 20. Aug. erſchien von der Landescommiſſion ein Reſcript, nach welchem ſie für die Peräquationscaſſe eine zinsbare Anleihe bis zu 300,000 Thlr. eröffnete.

Den 26. Aug. zogen die Gensdarmen das erſte Mal zu Fuß auf die Wache. — Das vor 3 Jahren hier garniſonirte Jägercorps rückte in hieſige Neuſtadt und zog ſpäter täglich vor dem Seethor auf Wache.

Anfangs Septembers wurde die Zwingerbrücke abgetragen und ausgeſchüttet.

Den 6. Sept. ſtarb in ſeiner Amtswohnung der Oberhofprediger Dr. Franz Volkmar Reinhard. Er wurde am 9. in der Rathsgruft auf dem Johanniskirchhofe an der Seite ſeiner erſten Gattin (verwittwete Mattheſius) beigeſetzt. Die Converenzminiſter Graf v. Hopfgarten, Graf v. Hohenthal auf Königsbrück und v. Noſtitz und Jänkendorf, der Oberconſiſtorialpräſident Freiherr v. Ferber, ſowie ſämmtliche Geiſtliche der Stadt, nebſt Vielen aus der Umgegend, folgten dem Sarge zu Fuß. Der Freund und Schüler des Verewigten, Hofprediger Dr. Hacker hielt am Grabe eine Rede. Später wurde Reinhard's Leiche ausgehoben und auf dem Eliaskirchhof gebracht. Daneben

ward dann ſeine zweite Gattin, und deren zweiter Gemahl, Graf Hohenthal, beigeſetzt.

Von auswärtigen Aemtern wurden Rekruten eingebracht und vom 19. Sept. an mußte ſich hier alle Mannſchaft von 19. bis 27. Jahre auf dem Gewandhauſe zur Rekrutirung ſtellen. Man gab die Zahl der nöthigen Rekruten auf 6000 Mann an.

Den 16. Sept. kam der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III. nach Pillnitz und reiſete Nachmittags 2 Uhr wieder ab.

Den 25. Sept. wurde den Hausbeſitzern folgende Bekanntmachung mitgetheilt:

Da, auf allerhöchſten Befehl Sr. Königlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Königs und Herrn, zur Feier der bisherigen glorreichen Fortſchritte der Kaiſerlich Königlich Franzöſiſchen nnd alliirten Waffen und inſonderheit des am 7. dieſes Monats an der Moskwa über das Ruſſiſche Heer erfochtenen entſcheidenden Siegs, auf bevorſtehenden Sonntag, als den 27. d. M., die ganze hieſige Stadt erleuchtet werden ſoll; ſo wird ſolches den hieſigen Bürgern nnd Einwohnern zur Nachachtung andurch bekannt gemacht, und haben die Hausbeſitzer gegenwärtige Bekanntmachung bei ihren Miethleuten herumzugeben.

Dresden, am 25. September 1812

Der Rath zu Dresden.

Den 27. Sept. wurde das Te Deum unter Kanonendonner in allen Kirchen abgeſungen. Abends war die Stadt erleuchtet. Den 14. Sept. waren die Franzoſen in Moskau eingerückt.

Den 10. Octbr. wurden die Arbeiter, welche mit Abtragung der Gewölbe am Wilsdruffer Thore beſchäftigt geweſen waren, entlaſſen.

Den 21. Octbr. gingen 1500 Mann Baiern hier durch, um ſich der verbündeten Armee anzuſchließen, ſie hatten den folgenden Tag Raſttag.

Den 27. Octbr. kamen abermals gegen 2000 Mann Baiern, welche gleiche Beſtimmung hatten. Auch ſie hatten einen Raſttag.

Den 9. Novbr. wurde zu Ehren des verewigten Oberhofpredigers Reinhard in der Neuſtädter Kirche von einem Vereine Muſiker und der Dreißigſchen Singacademie Mozarts Requiem und Schichts Motette „Nach einer Prüfung kurzer Tage," aufgeführt, wobei Kaufmann ſein Harmonichord ſpielte.

Den 23. Novbr. fing man an das weiße Thor abzutragen.

Den 13. Decbr. Nachts traf Napoleon auf einem Schlitten in Dresden ein. Er ſtieg bei dem franzöſiſchen Geſandten Baron Serra im Looſiſchen Palais auf der Kreuzgaſſe ab, wurde vom König von Sachſen bewillkommt, und ſetzte dann den 14. Decbr. Abends 6 Uhr ſeinen Weg nach Frankreich fort. Bald nach dieſer unerwarteten Durchreiſe wurde bekannt, daß die franzöſiſche Armee wegen Hunger und ſtrenger Kälte eine ſchreckliche Niederlage in Rußland erlitten habe und auf dem Rückzuge nach Deutſchland begriffen ſei.

Den 14. Decbr. trafen gegen 1500 Mann Baiern hier ein und marſchirten den 15. Decbr. zur Armee.

Den 19. Decbr. gingen abermals 1500 Mann Baiern hier durch, welche den 21. Decbr. abmarſchirten.

In dieſem Jahre ſtarb der Kapellmeiſter Joſeph Schuſter.

Nach den Kirchen=Nachrichten waren in dieſem Jahre 487 Trauungen, 1996 Taufen und 1779 Beerdigungen, dabei 95 Todtgeborne.

Jahr 1813.

Das Jahr 1813 begann unter den bängſten Erwartungen. Die Nachricht vom Brande zu Moskau, von dem theilweiſen Untergange der „großen Armee" wurde ſchon in den erſten Wochen des Jahres durch Augenzeugen überbracht, die krank und im elendeſten Zuſtande hier ankamen. Bald vernahm man auch das Heranrücken der ruſſiſchen Heere, und die Furcht, daß Sachſen wohl gar der Schauplatz blutiger Scenen werden könne, erhielt täglich mehr Beſtätigung.

In der Mitte des Januar wurden Rekruten aus den auswärtigen Aemtern hier eingebracht und vom 15. bis 19. Jan. mußte ſich in Dresden alle Mannſchaft von 18 bis 32 Jahren zur Rekrutirung ſtellen. Es ſollten 6000 Mann ausgehoben werden.

In dem Monate Februar wurde zur Kriegsſchäden=Ausgleichungskaſſe vom Schock 1 Groſchen 9 Pf. und auf dem Quatember 2 Gr. erhoben.

Anfangs Februar wurden alle Pulver=Vorräthe und alle Koſtbarkeiten aus dem königl. Schloſſe theils nach Torgau, theils auf die Feſtung Königſtein gebracht.

In der Mitte des Monats Febr. mußte ſich abermals alle Mannſchaft von 18 bis 32 Jahren zur Rekrutirung ſtellen.

Den 17. und 18. Febr. fuhren mehrere Wagen mit Geld beladen nach Königſtein.

Den 20. Februar wurde eine Abtheilung Baiern, welche von der Armee zurück kamen, vor dem Wilsdruffer Thore einquartirt.

Den 22. Febr. verließen die Prinzen des königl. Hauſes die Stadt.

Den 23. Februar erließ der König Friedrich Auguſt folgendes Patent:

„Wir ſehen Uns durch die Zeitereigniſſe genöthigt, Unſere Hauptſtadt zu verlaſſen und Uns nach einem andern Theile Unſerer Lande zu begeben, wo Wir, ſo lange die Umſtände es erfordern und geſtatten, Uns aufzuhalten gedenken. Dem politiſchen Syſteme, welchem Wir ſeit ſechs Jahren Uns feſt angeſchloſſen haben, verdanket der Staat allein in dieſem Zeitraume ſeine Erhaltung bei den drohendſten Gefahren. Treu Unſern Bundes-Verpflichtungen, vertrauen Wir auch dermalen mit Zuverſicht auf den glücklichen Erfolg, welcher Uns, wenn auch Unſere auf Herſtellung des Friedens gerichteten Wünſche noch zur Zeit unerfüllt bleiben ſollten, die mächtige Unterſtützung Unſers großen Alliirten, der thätige Beiſtand der verbündeten Mächte und die erprobte Tapferkeit Unſerer, mit Ruhm bedeckten Krieger im Kampfe für das Vaterland, verſpricht. Unſere geliebten Unterthanen werden Uns durch Treue, Ausdauer und Ruhe die Uns ſo innig am Her-

zen liegenden Zwecke, den der möchlichſten Abwendung und Erleichterung der Uebel des Krieges, ſo wie den Unſerer baldigen Wiedervereinigung mit ihnen am ſicherſten befördern. In dem fünfundvierzigjährigen Zeitraume Unſerer Regierung haben Wir unter dem Wechſel der Ereigniſſe die Wohlfahrt des Landes und das Beſte Unſerer Unterthanen zum einzigen Gegenſtande Unſerer Beſtrebungen gemacht, und für alle Sorgen in dem ſich immer gleich gebliebenen Vertrauen und der unverbrüchlichen Anhänglichkeit Unſers Volkes die erwünſchteſte Belohnung gefunden. Wir ſind gewiß, von dieſen Geſinnungen, die ſich in der Zeit der Prüfung am rühmlichſten bewähren, auch jetzt fortwährend neue Beweiſe zu erhalten, und ſo hoffen Wir unter Gottes Beiſtand bald zu den Unſrigen zurück zu kehren und für ihr dauerndes Wohl nach Unſerer beſten Erkenntniß ferner zu wirken. Alle Landesbehörden bleiben bei Unſerer Abweſenheit in ihrer verfaſſungsmäßigen Wirkſamkeit. Die Fürſorge für das Beſte des Landes in allen durch den Kriegszuſtand herbeigeführten Vorfällen und Verhältniſſen, haben Wir einer allhier (zu Dresden) niedergeſetzten Immediatcommiſſion übertragen, an welche alle Obrigkeiten und Unterthanen Unſers Königreiches, in den erwähnten Angelegenheiten ſich zu wenden und deren Anweiſungen zu befolgen haben. Wir ermahnen nochmals Unſere getreuen Unterthanen, durch ein ruhiges, ordnungsmäßiges und mit Unſeren das wahre Beſte des Vaterlandes unverrückt bezweckenden, Geſinnungen und Abſichten übereinſtimmendes Verhalten den alten Ruhm des ſächſiſchen Volkes zu behaupten.“

Den 25. Febr. reiſte der König nebſt Familie nach Plauen ab. Die zur Leitung der Landesangelegenheiten eingeſetzte Immediat-Commiſſion beſtand aus dem Konferenzminiſter Freiherrn v. Globig, den Freiherrn v. Manteuffel und v. Ferber. Alle Beſoldungen und Penſionen hatte der König bei ſeiner Abreiſe auf vier Monate vorauszahlen laſſen. — Nachmittags wurden gegen 50 Mann ruſſiſche Gefangene hier eingebracht, welche Bürgergarde nach Noſſen escortirte.

Ende des Februar marſchirte die Leibgrenadiergarde, ſowie ſämmtliche Depots aus Dresden; die Bürger beſetzten alle Wachtpoſten. — Faſt täglich wurden große und kleine Abtheilungen kranker Sachſen und Baiern auf Wagen eingebracht und folgende Tage weiter transportirt; man war genöthigt hier mehrere Säle zu Lazarethen einzurichten.

Den 1. März wurden abermals gegen 50 Mann ruſſiſche Gefangene durch Bürgergarde nach Freiberg escortirt. — Die Wachtdienſte der Bürgergarde, ſowie der Bürgerſchaft wurden auf Anordnung des Königs vergütet. Ein Capitain erhielt 1 Thlr. 8 Gr., ein Leutnant 1 Thlr., ein Gemeiner 6 Gr. und der Bürger für jeden Wachtdienſt 4 Gr. ausgezahlt.

Den 7. März kam der franzöſiſche General Reynier mit ſeinem Generalſtabe von Bautzen nach Dresden und bezog das Brühl'ſche Palais.

Den 8. März rückte das ſiebende Armee-Corps, wobei ſich die Sachſen befanden, unter dem General Durutte in Dresden ein. Die Truppen wurden in der Stadt, Neuſtadt und auf den nahegelegenen Dör-

fern des rechten Elbufers einquartirt und beſetzten mit den Bürgern gemeinſchaftlich die Wachen. — Auf Befehl des General Reynier wurden einige Kanonen auf den Zwingerwall, ſowie auf den Brühl'ſchen Garten gefahren und am ſchwarzen und weißen Thore errichtete man Paliſaden. Es ſchien, als werde man Dresden als Stützpunkt militairiſcher Operationen behaupten, wenigſtens um die nachrückenden Ruſſen, denen ſich nun auch die Preußen angeſchloſſen, in etwas aufzuhalten.

Den 9. März reiſte der franzöſiſche Geſandte von Dresden ab. — Man begann das Pflaſter der Elbbrücke beim 4. Pfeiler aufzureißen und ein Loch zu graben. Sofort breitete ſich in der Stadt das Gerücht aus, die Franzoſen wollten dieſe herrliche Zierde der Stadt zerſtören, um dem immer näher heranrückenden feindlichen Heere den Uebergang über den Strom zu erſchweren. Dies brachte im Volke die ungünſtigſte Stimmung hervor, zumal da es einſah, daß die Vernichtung der Brücke eine ſehr unzweckmäßige, ja nutzloſe Maßregel ſei, da dem feindlichen Heere genug anderweite Hilfsmittel zum Uebergang zu Gebote ſtehen mußten und die Beſatzung viel zu ſchwach war, um einen ſolchen zu verhindern oder für lange Zeit aufzuhalten. Das Gerücht gewann dadurch Beſtätigung, daß der Commandant die kranken und verwundeten Franzoſen aus den Spitälern der Neuſtadt nach der Altſtadt bringen ließ, und die Altſtädter Wälle nach der Neuſtadt hin mit Kanonen beſetzt wurden.

Den 10. März früh ſtieg die Erbitterung gegen die franzöſiſche Beſatzung, als ein ſächſiſcher Huſar

mit einem betrunkenen franzöſiſchen Soldaten in Streit gerieth. Die Streitenden kamen zu Thätlichkeiten, das umherſtehende Volk ergriff die Partei des Huſaren und beleidigte noch einen franzöſiſchen Offizier, der ſich ſeines Landsmanns annehmen wollte. Die Bürgerwache ſtiftete endlich Ruhe. An der Brücke wurde ernſtlicher gearbeitet und das Loch im 4. Pfeiler bedeutend erweitert. Die Zuſchauer unterließen jedoch trotz der aufgeſtellten Wachen nicht, die Arbeiter zu necken, die gezogene Schnur zu verwirren, die Maßſtäbe zu verſtecken, ohne auf das Zureden der dazutretenden ſächſiſchen Offiziere zu achten. Endlich riß das Volk den Arbeitern die Werkzeuge aus den Händen, warf ſie in die Elbe, drängte die Schildwachen zurück und mißhandelte einen franzöſiſchen Offizier, der den Degen gezogen und den nur die herbeieilende Bürgerwache errettete. Die Brücke, der Schloßplatz, die Auguſtusſtraße füllte ſich mit Neugierigen und aus den dichten Haufen derſelben erſcholl von Zeit zu Zeit der Ruf: „Franzoſen fort!“ Die Nationalgarde wurde wiederholt, doch vergebens aufgefordert, der Bewegung ſich anzuſchließen. Indeſſen rückte ſächſiſche Infanterie auf den Schloßplatz und ſächſiſche Kürraſſiere und reitende Nationalgarde durchritt die zunächſt gelegenen Straßen. In der Neuſtadt rief die Allarmtrommel die franzöſiſche Beſatzung unter die Waffen; ſie ſtellte ſich auf der Hauptſtraße auf. Die Arbeit auf der Brücke ward eingeſtellt; die Ruheſtörer entfernten ſich zwar jetzt, allein ſo wie der Abend hereinbrach, füllte ſich der Schloßplatz aufs Neue und lauter als vorher ertönte der Ruf: „Franzoſen fort! Reynier heraus!“ Eine Abthei-

lung franz. Infanterie, welche aus der Neuſtadt auf das linke Elbufer kommen wollte, konnte das dichte Menſchengewühl auf der Brücke nicht durchbrechen. Mittlerweile warf das Volk dem General Reynier die Fenſter ein und zog dann lärmend in den Straßen umher bis gegen 10 Uhr, wo alles ohne weitere Gewaltthätigkeit auseinander ging. Während der Nacht zogen ſtarke Küraſſier-Patrouillen durch die Straßen.

Den 11. März Vormittags begaben ſich Abgeordnete von Rath und Bürgerſchaft zu Reynier, um demſelben ihr Bedauern über die Vorfälle des vorigen Tages auszudrücken. Er empfing ſie ruhig und würdevoll, drang aber darauf die Rädelsführer auszumitteln und geſetzmäßig zu beſtrafen, damit er nicht genöthigt werde, eine Militair-Commiſſion für dieſen Zweck niederzuſetzen. Der Rath ließ daher die eifrigſten Theilnehmer am Aufſtande feſtnehmen und auf den Königſtein in Verwahrung bringen, von wo ſie einige Monate ſpäter der General Blücher befreite. Zugleich erſchien eine Bekanntmachung der Immediat-Commiſſion, worin auf das Tumultmandat verwieſen, doch auch die Verſicherung gegeben ward, daß die Sprengung der Brücke nur im höchſten Nothfalle erfolgen werde. Auch der Magiſtrat erließ einen Anſchlag, durch welchen namentlich die Bürger aufgefordert wurden, zu Aufrechthaltung der Ordnung mitzuwirken.

Den 12. März rückten die ſächſ. Küraſſier-Regimenter aus und folgten dem Könige nach Plauen, trotz Napoleons wiederholter Forderung, ſie ihm zu überlaſſen. Nachmittags recognoscirte Reynier auf der Neuſtädter Seite, denn die ruſſiſchen und ſächſiſchen

Vorpoſten waren bei Weißig, 2 Stunden von Dresden, zuſammengetroffen. Die Läden in der Stadt wurden geſchloſſen, die Beſatzung ſtellte ſich an den Thoren der Neuſtadt auf und die Cavallerie und Jäger rückten bis auf die Trachenberge.

Den 13. März las man folgende Bekanntmachung:

Auf Anordnung Sr. des Kaiſerlich Königlichen Herrn Diviſionsgenerals, Grafen Reynier Excellenz, ſollen

I.

von heute an in hieſiger Reſidenz, Neuſtadt und Vorſtädten alle Häuſer Abends um **halb Zehn Uhr** verſchloſſen ſein, und haben ſämmtliche Hausbeſitzer bei perſönlicher Verantwortung ſolches auf das pünklichſte zu beobachten.

II.

Auch ſoll nach halb **Zehn Uhr** des Abends auf den Straßen ſich niemand mehr betreffen laſſen, wer nicht durch ſeinen Beruf oder andere unaufſchiebliche Umſtände hierzu genöthig iſt; indem man außerdem ohne Unterſchied der Perſon ſich zu gewärtigen hat, von den Patrouillen angehalten und nach Befinden zu Arreſt gebracht zu werden.

III.

Jeder Reiſende, welcher die Vorpoſten paſſiren will, muß mit einem von uns ausgeſtellten, von dem Central-Büreau unterzeichneten, und von dem Chef des Kaiſerlich Königlich Franzöſiſchen Generalſtabes, Baron Greſſot, (im Hotel de Pologne 2 Treppen hoch logirend) viſirten Paß, ſo wie jeder hieſige Einwohner, welcher die Vorpoſten paſſiren will, mit einer von dem

Central-Bureau auszuſtellenden, und ebenfalls von dem genannten Chef des Kaiſerlich Königlich Franzöſiſchen Generalſtaabes viſirten Ausgangs-Charte verſehen ſeyn. Das Central-Bureau befindet ſich am Altenmarkte allhier im Breitenbauchſchen Hauſe 1 Treppe. Der Paß oder die Ausgangs-Charte werden im Thore vorgezeigt, und ſind zum Auspaſſiren blos für den Tag gültig, an welchem ſie ſignirt worden.

Dresden, am 13. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

An demſelben Tage rückten 6000 Mann von dem Corps des franz. Marſchall Davouſt, Fürſten v. Eckmühl, und

den 14. März andere 6000 Mann ein, welche Tags vorher die Elbbrücke zu Meiſſen abgebrannt hatten. Es waren einzelne Bataillone des 27. leichten Inf.-Reg., des 50., 57., 75., 79. und 105. Linien-Infant.-Regim., Neapolitaner, worunter viele Mohren; des 33., 131., 132 und 133., des 61. und 85. Linien- und des 6. leichten Infant.-Regiments, ſämmtlich alte Soldaten. Mit ihnen kam der eiſerne Davouſt ſelbſt, der, als man ihm die Unruhen ſchilderte, nichts weiter ſagte, als: „Es iſt Reynier ſchon recht, warum hat er es geduldet.“ An demſelben Tage Nachmittags wurden in Folge der kleinen Gefechte am ſchwarzen Thore, Verwundete eingebracht. Auch begann an dieſem Tage die Arbeit auf der Brücke von Neuem. Der Rath befahl, daß Abends 10 Uhr geſchloſſen werden und daß von halb 10 Uhr an Niemand auf der Straße erſcheine; jeder Einwohner, welcher auf dem rechten Ufer

die Vorpoſten paſſiren wollte, mußte mit einer Ausgangskarte verſehen ſein. Graf Reynier übergab das Commando dem Diviſionsgeneral Durutte und verließ die Stadt. Von nun an vernahm man faſt täglich das Gewehrfeuer der Vorpoſten auf den Waldhöhen des rechten Elbufers. Es verbreitete ſich die Nachricht, daß Preußen ſchon im Monat Februar ein Angriffs- und Vertheidigungsbündniß mit Rußland gegen Napoleon geſchloſſen habe.

Den 15. März ward von Seiten des Rathes die Verbindung zwiſchen den beiden Elbufern durch folgenden Anſchlag aufgehoben:

Bekanntmachung.

Alle Communication in die Gegend des rechten Elb-Ufers iſt bis auf weitere Ordre aufgehoben, und am wenigſten ſoll Jemand bis an die Vorpoſten ſich hinaus wagen, um nicht als Feind angeſehen zu werden.

Nur wer Geſchäfte in Neuſtadt hat, mag noch dahin paſſiren.

Uebrigens hat jeder Einwohner auf den erſten Canonenſchuß, der auf der rechten Elb-Seite fällt, ſich ſofort nach Hauſe zu begeben.

Dresden, den 15. März 1813.

An der Minirung der Brücke wurde raſtlos Tag und Nacht fortgearbeitet und nach und nach durch dreißig Freiberger Bergleute fünf Oeffnungen in den Pfeiler und die anliegenden Bögen gegraben und durch innere Röhren verbunden.

Den 17. März wurden die Neuſtädter Thore geſperrt, die kranken Soldaten, die militairiſchen Vor-

räthe, Kähne und Schiffsgeſchirr auf das linke Elbufer gebracht.

Den 18. März Abends wurde das eherne Crucifix ſorgſam von ſeinem Felſen abgehoben und in Verwahrung gebracht.

Den 19. März früh 4 Uhr ward Generalmarſch geſchlagen, bald darauf rückte das Militair aus, welches den Weg über Friedrichſtadt nahm. Um 5 Uhr wurde folgende Bekanntmachung des Raths in den Häuſern abgegeben: „Auf Befehl des Prinzen von Eckmühl wird ſämmtlichen Einwohnern zur Nachachtung andurch bekannt gemacht, daß ſobald heute Morgen 3 Kanonenſchüſſe gehen, Jedermann ſich ſchleunigſt nach Hauſe zu begeben und nicht eher als drei Stunden nach Ablauf dieſer Kanonenſchüſſe, ſeine Wohnung zu verlaſſen hat.“ Gleich darauf eilte das Geſchütz, welches vor den Thoren und auf den halbzerriſſenen Wällen der Neuſtadt aufgeſtellt geweſen, im Trabe über den Pfeiler, deſſen Inneres mit einem furchtbaren Zerſtörungsſtoff angefüllt war. Nach 8 Uhr donnerte drei Mal in kurzen Zwiſchenräumen das Geſchütz; Alles rannte hin und her in den Straßen. Bange Beſorgniß und die Ungewißheit der Ereigniſſe, welche die nächſten Augenblicke bringen konnten, trieben die meiſten Bewohner in ihre Häuſer; aber viele folgten bald dem mächtigen Triebe der Neugier und eilten an beiden Ufern zu ſicheren Stellen, um Zeugen des furchtbaren Schauſpiels zu ſein. Das aufblitzende Zündpulver ſchlängelte ſich zu den ausgehölten Pfeilern. Alsbald bedeckte ein ſchwarzer Dampf die Brücke, dann ſtieg ein weißer Strahl empor, darauf eine Feuerſäule;

der Pfeiler ſchien ſich zu dehnen, und Flammen fuhren aus den geöffneten Fugen, die beiden anliegenden Bögen hoben ſich, und als in den nächſten Augenblicken Pfeiler und Bögen mit dumpfen Schlägen in die aufbrauſenden Fluthen geſtürzt waren, verhüllten finſtere Rauchwolken die weite Kluft. Die Erſchütterung war, gegen die allgemeine Beſorgniß, nur unbedeutend und ohne alle nachtheilige Folgen für die übrigen Theile der Brücke, da bei der vorſichtigen und wohlberechneten Einrichtung und Füllung der Minen die Sprengſtoffe nach unten hinab wirken mußten. — Marſchall Davouſt war dringend um Schonung des herrlichen Bauwerks gebeten worden, aber weder die Bitten der Mitglieder des königl. Hauſes, noch ſelbſt die ihm eröffneten Wünſche des Königs vermochten etwas über ſeinen Entſchluß, und unbeugſam beſtand er auf der — wie ſelbſt kriegskundige Franzoſen geſtanden — ganz unnöthigen und zweckloſen Zerſtörung. Er folgte darauf ſeinem Heerhaufen, der bereits aufgebrochen war, und ſich am linken Ufer der Elbe nach Meißen hinabzog. Nur ungefähr 3000 Franzoſen unter dem General Durutte, und die Sachſen unter ihrem General Lecoq, blieben in Dresden. Ueber der Kluft am linken Elbufer ward ſchnell eine Stückbettung aufgeworfen, um den jenſeitigen Eingang der Brücke zu beſtreichen; auf dem Wallgarten hinter dem Brühl'ſchen Schloſſe und im Gehege der Friedrichſtadt, ward gleichfalls Geſchütze aufgepflanzt, zur Vertheidigung des Stromes. In der Neuſtadt blieben etwa 120 Mann von dem ſächſ. und franz. leichten Fußvolke, welche die beiden Thore und die Ueberreſte der Wälle beſetzten.

Unerwartete Ruhe herrſchte in den übrigen Tagesſtunden. Die Bewohner beider Stadttheile verſammelten ſich häufig auf den Wällen an den Ufern — Mancher ſah ſich getrennt von geliebten Freunden, manches Band des geſelligen Lebensverkehrs war mit der Brücke zerriſſen.

Den 20. März ging den Hauswirthen folgendes Publicandum zu:

Auf ausdrücklichen Befehl des dermahligen Herrn Interims-Commandanten en Chef, des Kaiſerlich Königlich Franzöſiſchen Herrn Diviſions-Generals Durutte, wird hiermit allen Einwohnern hieſiger Stadt und Vorſtädten öffentlich bekannt gemacht, daß in dem Falle, wenn die feindlichen Truppen ſich nähern und die dieſſeitigen Poſten auf dem Elb-Ufer bei hieſiger Stadt zu beunruhigen ſich beigehen laſſen würden, die ſämmtlichen hieſigen Einwohner ſich ruhig verhalten und friedlich in ihre Wohnungen ſofort zurückkehren ſollen.

Diejenigen, welche ſich unterfangen würden, um die auf irgend einem Punkte vereinigten Truppen umher zu ſchleichen, werden für Spione angeſehen werden, und wenn ſich mehrere in Gruppen verſammelten, die ſich nicht auf das erſte Signal wieder zerſtreuen, ſind die Truppen bereits beordert, auf ſie zu feuern, und ſie dadurch zur Entfernung zu nöthigen.

Jeder Vernünftige wird die durch die jetzigen Zeitumſtände herbeigeführte dringende Nothwendigkeit dieſer Anordnung ſelbſt fühlen, unſere durch neuerliche Erfahrungen noch ängſtlicher gewordene ſtadtväterliche Vorſorge für unſere geliebten Einwohner aber läßt uns

keinen Augenblick ſäumen, ihnen dieſe ernſtlichen Maasregeln bekannt zu machen, und ſie nochmalen zu deren genaueſter Befolgung zu ermahnen.

Jeder Hauswirth hat ſolches ſofort ſeinen Miethbewohnern mitzutheilen.

Dresden, am 20. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Die Ruſſen näherten ſich den Verſchanzungen der Neuſtadt. Die Koſaken ritten auf ihren kleinen flinken Pferden bis auf Schußweite heran, und enteilten dann blitzſchnell den Flintenſchüſſen der Sachſen. Nur ein Koſakenoffizier blieb bei dem kecken Spiele auf dem Platze. Noch an demſelben Tage forderten die Ruſſen die Beſatzung zur Räumung auf.

Den 21. März erhielt der General Lecoq den Befehl des Königs von Sachſen, die ſächſiſchen Truppen von den Franzoſen zu trennen und nach Torgau zu führen, in welcher Feſtung der General Thielemann ſtand und den ausdrücklichen Befehl vom Könige hatte, dieſelbe, ohne königlichen Auftrag, den Truppen keiner Macht zu öffnen. Mittags ſandte der Koſakenobriſt Davidoff einen Offizier an den General Lecoq, und Letzterer trug einigen ſächſ. Offizieren die Unterhandlung mit demſelben auf. Bald nachher ward Davidoff mit verbundenen Augen in einem Kahne über die Elbe gefahren und noch denſelben Abend wurde zwiſchen ihm und den Generalen Durutte und Lecoq mit Theilnahme der Immediat-Commiſſion eine Uebereinkunft abgeſchloſſen, der zu Folge nächſten Mittag die Ruſſen in Neuſtadt einrücken ſollten.

Es wurde dieſes den hieſigen Einwohnern durch folgenden Anſchlag bekannt gemacht:

Den hieſigen Einwohnern wird andurch Nachſtehendes bekannt gemacht:

Die Ruſſiſch-Kaiſerlichen Truppen werden heute Mittags 12 Uhr die Neuſtadt beſetzen, und, zu Schonung beider Städte, werden ſowohl auf den rechten, als auf dem linken Elbufer innerhalb einer deutſchen Meile von der Brücke an ſtromaufwärts und einer dergleichen Meile ſtromabwärts keine Feindſeligkeiten weiter ſtatt finden.

Mit dieſer Uebereinkunft iſt jedoch die Nothwendigkeit unzertrennlich verbunden, daß von heute Mittags 12 Uhr an alle und jede Communication zwiſchen der Alt- und Neuſtadt gänzlich aufhöre, und daß derjenige, welcher demohnerachtet über die Elbe zu kommen ſuchen ſollte, ſofort von den Truppen arretirt und als Spion behandelt werden wird.

Es hat daher Jedermann ſich hiernach gehörig zu achten.

Dresden, am 22. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 22. März Mittags 12 Uhr rückten die Ruſſen unter dem Commando des Oberſten Brendel in Neuſtadt ein, voraus eine Abtheilung ſingender Koſaken. Am Thore ſtand die kleine ſächſ. Beſatzung unterm Gewehr, die dann, als die Wachen eingezogen worden, mit klingendem Spiele auf das linke Ufer überging. In Neuſtadt wurde es nun lebendig, längs der Häuſer lagen die Koſaken mit ihren Pferden, der

Markt füllte ſich nach der fünftägigen Sperre zur ungewöhnlichen Stunde mit Verkäuferinnen, Neugierige traten zu den maleriſchen Gruppen fremder Kriegsmänner, welche namentlich für die Kinder eine große Vorliebe zeigten. Vor Sonnenuntergang traten die Sänger in den Straßen zuſammen und ſtimmten ihre Nationallieder an; in den Beiwachen vor den Thoren ging es nicht minder laut und luſtig her, da ward neben den Wachtfeuern getanzt, die Geige gerührt und Heringe und Zwiebeln geſpeiſt, wobei die Branntweinflaſche fleißig die Runde machte. Die Einwohner konnten nicht genug ſehen. — Auf Befehl des Königs von Sachſen trennten ſich die ſächſ. Truppen von ihren Alliirten und Lecoq führte die Infanterie nach Torgau zur Vertheidigung der Feſtung und General von Liebenau die Reiterei nach Plauen.

Den 23. März kamen von Meißen her Baiern und Bruchſtücke des 26. und 131. franzöſiſchen Linien-Infanterie-Regiments.

Den 24. März kündigte der ruſſiſche Obriſt Brendel den Waffenſtillſtand auf.

Den 25. März wurde dieſes den Bewohnern Dresdens durch folgenden Anſchlag bekannt gemacht:

Da mit dem heutigen Abend die Feindſeligkeiten zwiſchen den kriegführenden Truppen wieder eintreten könnten; ſo werden alle und jede Einwohner hieſiger Stadt und Vorſtädte ernſtlichſt und wiederholt anermahnet, bei jedem entſtehenden militairiſchen Allarm ſich ſofort in ihre Wohnungen zu begeben, damit nicht allein die Truppen auf keine Weiſe behindert, ſondern auch ſie

ſelbſt nicht Unannehmlichkeiten oder wohl gar eigner Lebensgefahr ausgeſetzt werden möchten; beſonders wird an die Lehrmeiſter der Innungen, die an ſie bereits mündlich ergangene Verwarnung wegen Innehaltung ihrer Geſellen und Lehrlinge, bei eigner Verantwortung und dreitägiger Gefängnißſtrafe, wiederholt, und ſich auf die bereits vorlängſt deshalb erlaſſenen Anſchläge bezogen, ſo wie die Hauswirthe angewieſen werden, des Abends halb Zehn Uhr die Hausthüren zu verſchließen, inmaaßen nach dieſer Zeit Jeder, der nicht durch ſeinen Beruf oder andere unaufſchiebliche Umſtände hierzu genöthigt iſt, ohne Unterſchied der Perſon ſich zu gewärtgen hat, von den Patrouillen angehalten und nach Befinden, wenn er ſich nicht gehörig legitimiren kann, zum Arreſt gebracht zu werden.

Dresden, den 25. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 26. März wurde die Stadt von den franz. Truppen geräumt, nachdem deren Befehlshaber an ſelbigem Tage die Nachricht erhalten hatte, daß die Koſaken bei Merſchwitz unterhalb Meißen, in Kähnen, die ſie von dem Floßkanale bei Elſterwerda genommen, über die Elbe geſetzt wären, indem ſie in denſelben ſtehend die Pferde durch den Strom gezogen hätten. Eine andere kleine Abtheilung war gleichzeitig bei Pirna über die Elbe gegangen. In den Frühſtunden und am Nachmittage verließen die Baiern die Altſtadt und zogen unter Rechbergs Anführung nach Meißen an der Elbe hinab, um den Rückzug zu decken. Gegen Abend rückte das erſte ruſſiſche leichte Fußvolk von der

Heeresabtheilung des Generals von Winzingerode in der Neuſtadt ein, aber nicht ſehr zahlreich, und es ſchien, als ob der laute Trommellärm, der bis nach Anbruch der Dunkelheit an der Elbe gemacht ward, auf den andern Ufern eine hohe Meinung von ſeinen Streitkräften erwecken ſollte. Schon gegen 9 Uhr aber fing der Abzug der franz. Truppen an, welchen vor Tagesanbruch das auf den Wällen und vor der Brücke zurückgelaſſene Geſchütz und einige Wachtpoſten folgten. Die Abziehenden wurden von den Volkshaufen, der ihnen folgte, beſchimpft, und nur die Abmahnungen einiger Offiziere der Bürgergarde verhüteten ärgere Ausbrüche des gereizten Unmuthes. Erſtere nahmen ihren Marſch über Wilsdruff und Noſſen.

Den 27. März erſchienen mit dem Früheſten die Koſaken in der Altſtadt und beſetzten ſogleich die Hauptwache. Später folgte Obriſt Brendel, welchen der Stadtrath begrüßte. Tauſende von Einwohnern ſtanden auf der Terraſſe, am Elbufer und begrüßten die auf Kähnen herüber Kommenden mit lautem Vivat und weißen Tüchern. — Es wurden folgende Verordnungen ausgegeben:

Sämmtliche Hausbeſitzer haben die Stuben, Kammern und übrigen Behältniſſe, in welchen fremde Truppen einquartirt geweſen, ſofort, und zwar lediglich, mit dem Räuchermittel gegen die anſteckenden Dünſte, welches in allen Apotheken, in großen und kleinen Quantitäten, zu haben iſt, nach der in den Apotheken zu erlangenden Anweiſung, auszuräuchern, bei Vermeidung ernſten Einſehens, wenn ſich bei der Reviſion das Gegentheil findet.

Auch hat Jedermann ſich der Erkaufung alter Kleidungsſtücken, welche es auch ſein mögen, bis auf weitere Anordnung bei **dreitägiger Gefängnißſtrafe**, zu enthalten.

Dresden, am 27. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Bis auf weitere Anordnung haben die Hausbeſitzer den einzuquartierenden Ruſſiſch-Kaiſerlichen Truppen an Beköſtigung folgendes zu verabreichen, als:

den Gemeinen jedem täglich

Ein und ein halb Pfund Brod,

Acht Loth Graupen oder Reiß, oder, ſtatt deſſen ſechzehn Loth Erbſen, Linſen oder andere dergleichen Zugemüſe.

Eine achtel Kanne Branntwein, dagegen aber kein Bier.

Den Herren Subaltern-Officiers jedem

Ein und ein halb Pfund Brod,

Ein Pfund Fleiſch.

Den Herren Capitains und Staabscapitains jedem zwei dergleichen Portionen.

Die Herren Staabs-Officiers werden ſich mit dem Tiſche ihres Wirths begnügen.

Dresden, am 27. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 28. März wurden viele Koſaken auf Kähnen, ihre Pferde neben ſich ſchwimmend, über die Elbe gefahren. Dieſe Truppen durchſtreiften die Gegend bis Herzogswalde und Freiberg. In den nächſten Ta-

gen wurden zwei Floßbrücken, die eine oberhalb, die andere unterhalb der Stadt über die Elbe geſchlagen und ſodann die ſteinerne Brücke durch Holzwerk wieder gangbar gemacht. Es erſchienen folgende Bekanntmachungen:

Es werden alle und jede dermalen in Dresden ſich befindende, in wirklichem Dienſt ſtehende, oder penſionirte Königlich Sächſiſche Herren Officiers aufgefordert, ſich morgen früh um Acht Uhr auf dem Bureau allhier einzufinden. Diejenigen, welche wegen Kränklichkeit nicht im Stande ſind, in Perſon zu erſcheinen, haben um dieſelbe Stunde eine beſtimmte ſchriftliche Erklärung auf ihr Ehrenwort einzuſenden,

daß ſie in dieſem Kriege gegen Rußland die Waffen nicht führen wollen.

Alle hier anweſende Herzoglich Warſchauiſche, oder in andern pohlniſchen Provinzen anſäſſige und gebohrne Individuen werden erſucht, ſich morgen Mittags um Zwölf Uhr in der Wohnung des Herrn General von Vieth auf dem Neumarkte Nr. 569. in der zweiten Etage unausbleiblich einzufinden.

Dresden, den 28. März 1813.

Die Hausbeſitzer haben dieſe Bekanntmachung an die obgedachten Perſonen, wenn dergleichen bei ihnen wohnhaft ſind, ſofort nach deren Empfang gelangen zu laſſen.

Sr. Excellenz der Kaiſerlich Ruſſiſche commandirende Herr General Graf von Winzingerode ertheilen, als einen Beweis Dero freundſchaftlichen und wohlwollenden Geſinnungen gegen hieſige Stadt, allen Handel und Gewerbe treibenden Einwohnern derſelben

durch uns die Verſicherung, daß der ruhige Fortgang des Handels und Gewerbes durch die Anweſenheit der Ruſſiſch Kaiſerlichen Truppen keineswegs geſtört, vielmehr von Sr. Excelleuz dem Herrn General, Grafen von Winzingerode nicht nur werde geſchützt, ſondern auch befördert werden.

Zugleich haben Sr. Excellenz befohlen, daß wegen der nöthigen Ueberſicht und Ordnung, die freien Plätze nicht mit Buden bebaut werden ſollen. Es werden daher die letztern, ſtatt auf dem alten und dem Neuſtädter Markte, in der Altſtadt, auf dem freien Platze, zwiſchen dem See- und Wilsdruffer Thore, in Neuſtadt hingegen auf dem abgetragenen Wallplatze am weißen Thore aufgebauet werden, dagegen die Landleute, Gärtner und übrigen Victualien-Verkäufer ihre bisherigen Plätze auf dem Alten- und Neuſtädter Markte, noch fernerweit behalten. Wir haben ſolches Jedermann andurch zur Nachachtung bekannt zu machen gehabt.

Dresden, am 28. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 29. März gingen 2 Regim. ruſſiſche und 1 Regim. preuß. Cavallerie, eine reitende Batterie, viele Kanonen und Artillerie-Train durch die Stadt und bekamen in den nächſten Dörfern Nachtquartier.

Den 30. März rückten 4 Regimenter ruſſiſche Infanterie hier ein, welche den folgenden Tag wieder abmarſchirten.

Den 31. März gingen 2 Regimenter ruſſ. Uhlanen hier durch und Nachmittags rückten 3 ruſſiſche Infanterie-Regimenter in der Stadt ein. Der Kron-

prinz von Preußen mit noch zwei Prinzen kam an, ſie nahmen in Neuſtadt Nachtquartier.

Den 1. April marſchirten die Tags vorher eingetroffenen 3 ruſſiſchen Regimenter wieder ab. Nachmittags gingen einige Regimenter preußiſche Cavallerie und Infanterie hier durch.

Den 2. April marſchirten 'abermals einige Regimenter preußiſche Cavallerie, Infanterie und Artillerie durch die Stadt. Die Floßbrücke bei Pieſchen wurde gangbar.

Den 4. April rückten 2 Regimenter preuß. Garden und ein Jäger-Regiment hier ein, hielten den 5. d. M. Raſttag und marſchirten den 6. April von hier wieder ab.

Den 7. April war die Brücke wieder zu paſſiren; man hatte ein hölzernes Bock- und Sparrwerk aufgeſetzt, ſtarke Pfoſten querüber gelegt und Kies darauf gefahren.

Den 9. und 10. April gingen einige Abtheilungen preußiſche Cavallerie und Infanterie durch die Stadt. Es wurden Arbeiter geſucht, welche in der Nähe von Antons Schanzen oder Brückenköpfe anlegen mußten, weil hier eine Schiffbrücke geſchlagen wurde.

Den 13. April rückten 3 Regimenter ruſſ. Infanterie hier ein, welche den 14. Raſttag hatten und den 15. d. M. abmarſchirten.

Den 19. April erſchien folgende Bekanntmachung:

In Gemäßheit einer von E. Hohen Immediat-Commiſſion an uns erlaſſenen Verordnung iſt von jedem in der Stadt, Neuſtadt und den Vorſtädten ſo-

wohl unter Amts- als Raths-Gerichtsbarkeit gelegenen, Hauſe, zu Aufbringung der erforderlichen Lazareth-Requiſiten,

ein nicht ſchadhaftes Hemde,

ein halb Pfund Charpie

und

ein halb Pfund alte Leinwand

ungeſäumteſt zu liefern.

Dieſe Bedürfniſſe haben die Hausbeſitzer und die Miethleute jeden Hauſes gemeinſchaftlich zuſammen zu bringen, und ſich zu dem Ende mit einander zu vernehmen.

Abzuliefern ſind dieſe Artikel

von der Stadt

den 23ſten dieſes Monats,

von den Vorſtäten

den 26ſten dieſes Monats

und

von Neuſtadt

den 27ſten dieſes Monats,

und zwar von den unter Amts- Gerichtsbarkeit gelegenen Häuſern

an den Amts-Wachtmeiſter Herrn Walther in der Rammſchen Gaſſe der Pirnaiſchen Vorſtadt Nr. 51.

von den unter Raths-Gerichtsbarkeit beſindlichen Häuſern in dem 2ten Stockwerke des in der Altſtadt gelegenen Gewandhauſes.

Die Ablieferung iſt durch die Hausbeſitzer, oder deren Stellvertreter, mittelſt eines kurzen, mit der Hausnummer und der Rubrik: Stadt: Neuſtadt: Vorſtadt:

je nachdem das Haus an dem einen, oder anderen Orte gelegen, zu verſehenden Lieferſcheins zu bewerkſtelligen.

Dieſem allen iſt, bei Vermeidung anderer Anordnung, pünktlichſt Folge zu leiſten.

Dresden, am 19. April 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Vom 15. bis 20. April ging das zweite ruſſiſche Heer unter Miloradowitſch durch Dresden. Es war 10,000 Mann ſtark und hatte zahlreiche Schaaren von Koſaken, Kalmücken und anderen Aſiaten in ſeinem Gefolge. Dieſe Heeresabtheilung erlaubte ſich manche Bedrückung der Einwohner, namentlich der Dörfer, obſchon jede Gewaltthat ſtreng mit Kantſchu oder Ladeſtock beſtraft wurde. Viele Landleute waren mit Weib und Kind und ihrer Habe und Heerde in die Wälder entwichen. Es begann nun aufs neue die Einquartirungsnoth, welche dann mancherlei Verordnungen zur Folge hatte. Die erſte Verordnung erſchien am 28., die zweite den 30. März. Die große Maſſe des unterzubringenden Militairs machte es nothwendig, auch die Miethbewohner zur Theilnahme zu ziehen. Dies geſchah jetzt in Dresden zum erſten Male durch dieſe beiden Verordnungen. Aber erſt die dritte vom 21. April erhielt auch für die Zukunft Gültigkeit, ſie lautete:

„Auf Anordnung E. hohen Königl. Immediat-Commiſſion wird, in Betreff der Unterbringung und Verpflegung des in hieſiger Reſidenz, Neuſtadt und den Vorſtädten einzuquartierenden Militairs, für die

Zukunft folgendes feſtgeſetzt, und zu Jedermanns Nachachtung bekannt gemacht:

1. Alle zu verquartierende Mannſchaften werden fernerhin, wie bisher, auf die Häuſer nach Maaßgabe ihrer Servistare vertheilt, dergeſtalt, daß bei einer einfachen Einquartierung in der Reſidenz und Neuſtadt auf 1000 Thlr., in den Vorſtädten aber auf 800 Thlr. der Servistare ein Kopf gerechnet wird.

2. Wird ein Haus nicht ſtärker, als mit dieſer einfachen Einquartierung belegt, ſo fällt die Unterbringung und Verpflegung der Mannſchaft lediglich dem Hausbeſitzer zur Laſt.

Bei ſtärkerer Einquartierung hingegen ſind die geſammten Inhaber der Wohnungen im Hauſe unter den §. 6 folgenden Ausnahmen, verbunden, diejenigen Mannſchaften, welche über die einfache Einquartierung auf das Haus gelegt werden, unterzubringen und zu verpflegen.

Sollte aber auf ein Haus mehr, als die dreifache Einquartierung gelegt werden, ſo hat ſodann der Hauswirth die das dreifache überſteigende Mannſchaften (nebſt ſeiner einfachen Einquartierung) wiederum allein und ohne weitere Beziehung der Miethleute zu übernehmen.

3. Die Vertheilung der Mannſchaften, welche auf die Hausbewohner fallen, geſchieht durch den Hauswirth nach Verhältniß des Miethpreiſes der Wohnungen, und iſt in der Art zu bewirken, daß allemal auf 50 Thlr. Miethzins ein Kopf gerechnet, die Mannſchaft in dieſer Maaße auf alle Miethleute der Reihe

nach repartiret, und dabei mit der höchſten Miethe der Anfang gemacht wird.

Sind bei einer Einquartierung nicht alle Bewohner des Hauſes betroffen worden, ſo wird das nächſte Mal bei demjenigen fortgefahren, welchen nunmehr die Reihe trifft.

4. Bei Belegung der Hausbewohner und Miethleute werden auch die unvermiethet ſtehenden Quartiere ſowie das vom Beſitzer ſelbſt im Hauſe bewohnte Quartier mit beigezogen, und müſſen von dem Hauswirthe ſelbſt übertragen werden, und zwar erſtere nach Maaßgabe ihres letzten Miethertrages, die Wohnungen der Hauswirthe aber nach dem Anſatze, wie ſolche in Gemäßheit des allerhöchſten Mandats vom 9. Juli 1812 die Einführung eines neuen Abgabeſyſtems betreffend, bereits abgeſchätzt worden, oder, wo dieſes noch nicht geſchehen, nach dem Quanto, nach welchem die Hauswirthe wegen ſelbiger zu dem Organiſation- und Erhaltungsſtand der Nationalbürgergarde allhier beigetragen haben.

5. Jeder Hausbewohner iſt, wenn diesfalls zwiſchen ihm und dem Hauswirthe eine beſondere Uebereinkunft nicht getroffen worden, verbunden, die nach dem Betrage ſeines Miethzinſes ihm zukommende Mannſchaft ſelbſt aufzunehmen, oder für deren weitere Unterbringung zu ſorgen.

6. Von der Natural-Einquartierung ſind aber befreit:

a) diejenigen, welche eine Wohnung inne haben, wofür an jährlichen Miethzins

18 Thlr. und weniger in der Stadt,

14 Thlr. und weniger in Neuſtadt,

10 Thlr. und weniger in den Vorſtädten bezahlt wird;

b) welche in königlichen Gebäuden wohnen;

c) die allhier in Garniſon ſtehenden Königl. Sächſiſchen Offiziere, wenn ſie ſich ſelbſt anweſend befinden;

d) die Wohnungen der fremden Herren Geſandten und deren Perſonals;

e) die Offizialwohnungen der Geiſtlichen und Schuldiener;

f) diejenigen, welche eine öffentliche Caſſe in ihrer Wohnung haben;

g) diejenigen, welche beim Einquartierungsweſen, ſowie bei den, durch die Truppen-Durchmärſche erwachſenden, extraordinairen öffentlichen Geſchäften angeſtellt und wirklich in Thätigkeit geſetzt ſind;

h) diejenigen, welche in einem Hauſe keine Wohnung, ſondern nur Keller, Schuppen, Ställe, Gewölbe und dergleichen inne haben.

Es ſind aber die unter c. d. f. g. befreieten Quartiere vom Hauswirthe ſelbſt, nach Verhältniß des Miethzinſes zu übertagen, die unter f. und g. befreiten Perſonen haben jedoch für jeden auf ihr Quartier fallenden Kopf dem Hauswirthe eine beſondere Entſchädigung an 8 Gr., bei der Cantonements-Verpflegung von 4 Gr. täglich zu bezahlen.

7. Wohnungen, welche mit Meubles vermiethet ſind, werden nach demjenigen Miethpreiſe beigezogen,

welcher bei der letzten Vermiethung ohne Meubles ſtatt gefunden hat.

8. Da nach §. 3 auf 50 Thlr. Miethzins ein Kopf zu vertheilen iſt, ſo ſind diejenigen Zins-Quanta, welche 50 Thlr. noch nicht erreichen, (jedoch mit Ausnahme deren §. 6 sub. a. befreiten Quartiere,) oder in der Zahl 50 nicht aufgehen (wie z. B. bei 70 Thlr. Miethzins 20 Thlr.,) zuſammen zu ſchlagen, und auf jede durch Verbindung mehrere Miethleute ſolchergeſtalt gewonnenen 50 Thlr. ebenfalls ein Kopf zu repartiren. Unter dieſen Miethleuten hat derjenige, welcher den ſtärkſten Miethzins giebt, die Einquartierung in natura zu übernehmen, von dem übrigen theilhabenden Miethleuten aber nach ihren Miethzins-Antheilen auf den Kopf täglich 8 Gr., (bei der Cantonements-Verpflegung 4 Gr.,) als beſondere Entſchädigung zu erhalten.

Dieſelbe Entſchädigung tritt auch von dem jedesmal concurrirenden Hausbewohner mit alsdann ein, wenn Offiziere nach den Miethzinſen in das Haus gelegt werden, und ein einzelner Hausbewohner durch Aufnahme derſelben mehr Köpfe übertragen muß, als nach ſeinem Miethzinſe ihn treffen ſollten, mithin er einen Theil der auf die nach ihm folgenden Miethleute fallenden Köpfe übernommen hat.

9. Wenn ein Grundſtück oder der Beſitzer eines Hauſes, als ſolcher, in Folge ſeiner amtlichen Verhältniſſe, Befreiung von der Einquartierung zu genießen hat, ſo bleibt das Haus zwar mit der den Hauseigenthümer treffenden, einfachen und der das Dreifache überſteigenden Einquartierung verſchont; ſo-

bald aber in dem Diſtrikte oder Stadtviertel im Allgemeinen eine mehr als einfache Einquartierung, und mithin die Belegung nach Miethzinſen ſtatt findet, ſo werden auch die Bewohner ſolcher Häuſer, in Gemäßheit §. 3 dieſes Regulativs, bequartiert, gleichſam als wäre auch die einfache Einquartierung dem Hauſe wirklich zugetheilt worden.

10. Hierbei wird allenthalben der Subaltern-Offizier bis mit Hauptmann zu 4, der Major zu 6, der Obriſtlieutnant zu 8, der Obriſt zu 10, der Brigadegeneral zu 15, der Diviſionsgeneral zu 30 Köpfen gerechnet.

11. Wenn bei Anweſenheit von Hauptquartieren, und ſonſt in einzelnen Fällen die für die Generale und Offiziere ſich eignenden Quartiere nicht zulänglich ſind, ſo bleibt es dem Quartieramte überlaſſen, nach beſten Ermeſſen, außer der Ordnung annoch andere, hierzu geeignete Quartiere in Anſpruch zu nehmen, und haben die Miethleute ſich dieſer durch die Nothwendigkeit gebotenen Maßregel zu unterwerfen.

Erforderlichen Falls ſind auch alle Ställe und Schuppen, in welchen zu Unterbringung von Pferden und Wagen Raum übrig iſt, dem Quartieramte unweigerlich zu überlaſſen.

12. Sobald nun vom Quartieramte eine mehr als einfache Einquartierung angeſagt worden, hat der Hausbeſitzer ſolches ſofort den Miethleuten bekannt zu machen, jedoch ohne keine Mannſchaften auf ſie zu repartiren, als bis er die auf ihn ſelbſt nach einfacher Einquartirung fallende Anzahl von Köpfen wirklich erhalten hat.

Uebrigens wird von dem Quartieramte auf den Quartierbillets die Anzahl der Mannſchaften, welche der Hausbeſitzer und welche die Hausbewohner zu tragen haben, allemal beſonders ausgeworfen werden.

13. Der Hausbeſitzer hat bei der durch ihn unter ſeine Miethleute zu bewirkenden Vertheilung der Einquartierung ſich ſtrenger Gewiſſenhaftigkeit und Unparteilichkeit zu befleißigen, und wird für jede abſichtliche Prägravation eines derſelben um 10 Thlr. beſtraft, iſt auch der dem Miethmann dadurch zugezogene Schaden ihm wieder zu erſtatten ſchuldig.

14. Jedem Miethbewohner ſteht frei, ſich nach der Servistare des von ihm bewohnten Hauſes und der auf ſelbiges gelegten Mannſchaft bei dem Quartieramte zu erkundigen, und hierdurch ſich in den Stand zu ſetzen, den Hauswirth jederzeit gehörig controlliren zu können.

Auch haben die Hauswirthe zu dieſem Behufe 14 Tage nach Oſtern, Johannis, Michaelis und Weihnachten jeden Jahres beim Quartieramte eine Specification der in ihren Hauſe befindlichen Wohnungen mit Angabe der Miethzinſen und dem §. 4 vorgeſchriebenen Anſatze des von ihnen ſelbſt bewohnten Quartiers, bei 5 Thlr. Strafe, einzureichen, welche den Miethleuten auf Verlangen vorgelegt werden wird.

15. Kann der Hausbeſitzer die ihm durch gegenwärtiges Regulativ aufgelegten Verbindlichkeiten nicht perſönlich erfüllen, ſo iſt er bei 15 Thlr. Strafe ſchuldig, einen Stellvertreter im Hauſe zu beſtellen, welcher die Quartierbillets annimmt und das Nöthige beſorgt.

16. Die über die Einquartierung entſtehenden Streitigkeiten ſind von dem Stadtrathe, welchen in Anſehung der Exemten Commissio perpetua ertheilt worden, zu entſcheiden, und hierbei proceſſualiſche Weitläuftigkeiten durchaus nicht zuzulaſſen.

17. Die Miethbewohner erhalten für jeden zugetheilten Mann aus der Peräquationskaſſe die feſtgeſetzte Vergütung durch den Hauswirth.

18. Vorſtehendes Regulativ gilt auch für Friedrichſtadt und diejenigen Häuſer, welche keine Servistaxe haben, wobei jedoch die einfache Einquartierung nach dem für dieſe Häuſer deshalb angenommenen beſondern Principe berechnet wird.

Dresden, am 21. April 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näcke.

Der Rath zu Dresden.

In dieſen Tagen wurde auch folgender Aufruf in Dresden verbreitet und an den Straßenecken angeſchlagen:

An Sachſens Einwohner.

Sachſen! Wir Preußen betreten euer Gebiet, euch die brüderliche Hand bietend. Im Oſten von Europa hat der Herr der Heerſchaaren ein ſchreckliches Gericht gehalten, und der Todesengel hat dreimalhunderttauſend jener Fremdlinge durch Schwert, Hunger und Kälte von der Erde vertilgt, welche ſie im Uebermuth ihres Glücks unterjochen wollten. Wir ziehen, wohin der Finger der Vorſehung uns weiſet, um zu kämpfen für die Sicherheit der alten Throne und unſrer National-

Unabhängigkeit. Mit uns kommt ein tapfres Volk, das die fremde Unterdrückung trotzig abgewieſen hat, und im Hochgefühl ſeiner Siege den unterjochten Völkern Befreiung verheißt. Wir bringen euch die Morgenröthe eines neuen Tages. Die Zeit iſt endlich gekommen, ein verhaßtes Joch abzuwerfen, das uns ſeit ſechs Jahren furchtbar drückte.

Ein unglücklich begonnener und noch unglücklicher geendeter Krieg drang uns dem Friedenstraktat von Tilſit auf; aber ſelbſt von jenes harten Traktats Artikeln iſt uns nicht ein einziger gehalten worden. Jeder folgende Traktat ſteigerte die harten Bedingungen des vorhergehenden. — Darum werfen wir ab dieſes ſchimpfliche Joch und ziehen zum herzerhebenden Kampfe für unſere Freiheit.

Sachſen! Ihr ſeit ein edles aufgeklärtes Volk! Ihr wißt daß ohne Unabhängigkeit alle Güter des Lebens für edelgeſinnte Gemüther keinen Werth haben; daß Unterjochung die höchſte Schmach ſei! Ihr könnt und werdet nicht die Sclaverei länger tragen. Ihr werdet nicht länger dulden, daß eine argliſtige, gleisneriſche Politik für ihre ehrſüchtigen, raubgierigen Entwürfe das Blut eurer Söhne fordere, die Quellen eures Handels austrockne, euern Kunſtfleiß lähme, eure Preßfreiheit vernichte und euer einſt ſo glückliches Land zum Schauplatz des Krieges mache. Schon hat der Vandalismus der euch unterdrückenden Fremdlinge euer ſchönſtes Monument der Baukunſt, die Brücke zu Dresden, unnöthig und muthwillig zerſtört. — Auf! Vereinigt euch mit uns, erhebt die Fahne des Aufſtandes gegen die fremden Unterdrücker und ſeid frei.

Euer Landesherr iſt in fremder Gewalt; die Freiheit iſt ihm genommen. Die Schritte beklagend, die zu thun eine verrätheriſche Politik ihn nöthigte, wollen wir ſie eben ſo wenig ihn anrechnen, als ſie euch entgelten laſſen. Nur für euern Herrn wollen wir die Provinzen eures Landes in Verwaltung nehmen, die das Glück, die Ueberlegenheit unſerer Waffen und die Tapferkeit unſerer Truppen unſerer Gewalt unterwirft. Befriedigt die billigen Bedürfniſſe unſerer Kriege, und erwartet dafür von uns die Handhabung der ſtrengſten Mannszucht. Der Zutritt zu mir, dem preußiſchen Feldherrn ſei jedem Unterdrückten offen, jede Klage werde ich hören, jede Angabe unterſuchen, jede Verletzung der Mannszucht ſtreng beſtraſen.

Jeder, auch der Geringſte, kann ſich mir vertrauensvoll nähern, ich werde ihn liebreich aufnehmen.

Den Freund deutſcher Unabhängigkeit werden wir als unſeren Bruder betrachten, den irregeleiteten Schwachſinnigen mit Milde auf die rechte Bahn leiden; den ehrloſen, verworfenen Handlanger fremder Tyrannei aber, als einen Verräther am gemeinſamen Vaterland, unerbittlich verfolgen.

Bunzlau, den 23. März 1813.

Blücher.

Der rauhe „Marſchall Vorwärts" ſchien den Sachſen beſonders gewogen zu ſein, denn in einem zweiten Aufrufe: „an die Truppen unter meinem Befehle" ermahnte Blücher das preußiſche Militair: „mild und menſchlich gegen die Sachſen zu ſein, ſie als künftige Bundesgenoſſen zu betrachten, die nur die durch Frank-

reichs Argliſt irre geleitete Politik ihres Landesherrn bis jetzt verhindert habe, die Waffen gegen den fremden Unterdrücker zu kehren.“

Der Graf von Wittgenſtein, ruſſ. Generallieutnant, erließ von Berlin aus an die Sachſen folgenden Aufruf:

„Leſet in euren Chroniken, da werdet ihr finden, es gab auch einmal einen Herrſchſüchtigen Kaiſer der Franken, man nannte ihn Carl den Großen, der hat dreißig Jahre gegen euch Krieg führen müſſen, um euch zu unterjochen. Damals hattet ihr auch einen König, er hieß Wittekind, der führte euch ſelbſt in den blutigen Kampf für eure Freiheit. Wer nicht mit der Freiheit iſt, der iſt gegen ſie. Darum wählt meinen brüderlichen Gruß oder mein Schwert. Auf, auf! Bewaffnet euch, und wäre es auch nur mit Sicheln und Senſen und Keulen. Vertilgt die Fremdlinge von eurem Boden.“

Ein ſpäterer Aufruf von Belzig aus, ſchloß mit den Worten: „Sachſen! Deutſche! Unſere Stammbäume, unſere Geſchlechtsregiſter ſchließen mit dem Jahre 1812. Die Thaten unſerer Ahnen ſind durch die Erniedrigung ihrer Enkel verwirkt. Nur die Erhebung Deutſchlands bringt wieder edle Geſchlechter hervor und giebt denen, welche es waren, ihren Glanz zurück.“

In Dresden wirkte beſonders Profeſſor Arndt aus Greifswalde zu Gunſten der Allürten und Baron von Burſtini, preuß. Rittmeiſter, warb für das Lützowſche Freicorps. Außerdem ſammelte man Beiträge zur Ausrüſtung unbemittelter Freiwilliger.

Bayerische Staatsbibliothek München

Den 24. April erfolgte die längſt angekündigte Ankunft des Kaiſers Alexander von Rußland und des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen. Beide waren den Abend vorher auf dem Gaſthofe zum weißen Hirſch eingetroffen. Ihnen voraus ging ein bedeutender Wagenzug. Schon ſeit den erſten Morgenſtunden ſtanden die ruſſ. Garden in Parade. Gegen 1 Uhr hielten die Monarchen ihren Einzug. Sie wurden am ſchwarzen Thore, wo zwei durch Blumengehänge verbundene Säulen errichtet waren, von den Mitgliedern des Stadtraths und der geſammten Geiſtlichkeit empfangen, wobei der Superintendent und der Bürgermeiſter Anreden an ſie hielt. Weiß gekleidete Mädchen, mit Blumenkörbchen am Arme, ſtanden in einer Doppelreihe, und als 2 Führerinnen des jungfräulichen Corps den beiden Fürſten Gedichte überreicht hatten, ſtreuten Alle ihnen Blumen auf den Weg. Der Zuruf des Volkes begrüßte die freundlich Dankenden, die unter dem Geläute der Glocken mit ihren zahlreichen Gefolge langſam durch die Reihen der aufgeſtellten Bürgerwache zogen. Den Monarchen folgten auf dem Fuße 25 Bataillone ruſſiſche Leibwache, 2 Bataillone preuß. Infanterie, ein Regiment preußiſche Dragoner und 60 Stück Geſchütz, im Ganzen 16,000 Mann. Der König von Preußen, deſſen Quartier in Neuſtadt eingerichtet war, begleitete den Kaiſer in die Altſtadt, wo beide Herrſcher die Truppen defiliren ließen, ehe ſie ihre Quartiere einnahmen, welches der Kaiſer im Brühlſchen Palais hatte. Abends war die Stadt erleuchtet.

Den 25. April feierten die Ruſſen ihr Oſterfeſt

Bayerische Staatsbibliothek München

und erſchienen ſchon am frühen Morgen auf das Beſte herausgeputzt, um mit Freunden die Oſtereier zu wechſeln und den Oſterkuß ihnen zu reichen. Auch der Kaiſer folgte der nationellen Sitte und feierte nach Mitternacht in der Griechiſchen Kapelle, die in einem Saale des Brühl'ſchen Palais eingerichtet war, das Auferſtehungsfeſt und erwiederte allen anweſenden Offizieren den frommen Gruß. Eine andere Kapelle war im Gartenpalais des Prinzen Maximilian errichtet, wo von den Popen mehrerer ruſſ. Regimenter der Oſtermorgen gefeiert wurde. Mittags war große Wachtparade, wobei die Monarchen zu Fuß erſchienen. In ihrem Gefolge waren engliſche Generale und Stabsoffiziere, ſowie der Commandant der Feſtung Torgau, der ſächſiſche General v. Thielemann. Später ritten Kaiſer und König der ruſſ. Reiterei entgegen, welche Großfürſt Conſtantin von Pillnitz hereinführte. Es waren 7000 Mann und 20 Stück Geſchütze. Auch kam das Herzoglich ſächſ. Bataillon an, aus Weimariſchen, Gothaiſchen und Hildburghäuſer Truppen gebildet, die ſich in Thüringen den Preußen ergeben und in Altenburg die Waffen zurück erhalten hatten, um vereint mit den neuen Bundesgenoſſen zu fechten.

Den 27. April reiſte der ruſſ. Kaiſer nach Töplitz, um ſeine Frau Schweſter zu beſuchen.

Den 28. April marſchirten 5 Regimenter ruſſ. ſchwere Cavallerie mit Doppelküraſſe durch die Stadt nach Roſſen und Nachmittags traf der Kaiſer von Töplitz wieder hier ein.

Anfangs dieſes Monats erſchien eine Tabelle, nach welcher der Werth der königl. preuß. Münzſorten ge-

gen ſächſiſches Conventionsgeld folgendermaßen regulirt wurde:

1 Thlr.	preuß.	Cour.	gilt	—	22 Gr.	10 Pf.	ſächſ.
1/2	ƒ	ƒ	ƒ	—	11 ƒ	5 ƒ	ƒ
1/3	ƒ	ƒ	ƒ	—	7 ƒ	2 1/2 ƒ	ƒ
1/4	ƒ	ƒ	ƒ	—	5 ƒ	8 1/2 ƒ	ƒ
1/6	ƒ	ƒ	ƒ	—	3 ƒ	9 1/2 ƒ	ƒ
1/12	ƒ	ƒ	ƒ	—	1 ƒ	10 1/2 ƒ	ƒ

Den 29. April früh rückten 2 Regimenter ruſſiſche Garde ein.

Den 30. April früh 3 Uhr reiſte der Kaiſer Alexander und der König von Preußen von hier zur Armee ab, ein Theil der ruſſiſchen und preußiſchen Garden blieben zurück.

Ende dieſes Monats wurde die am Ziegelſchlage geſchlagene Floßbrücke wieder weggenommen.

Den 1. Mai erſchien folgende Bekanntmachung:

In Gemäßheit einer an uns ergangen Anordnung iſt, zu fernerer Aufbringung der erforderlichen Lazareth-Utenſilien, von jedem Hauſe in der Altſtadt und den Vorſtädten, ſo wie in Friedrichſtadt (indem die Bewohner der Neuſtadt bereits beygezogen worden ſind) ohne alle Ausnahme, folglich auch von den königl. Gebäuden, in ſofern dieſelben bewohnt ſind, blos mit Ausnahme des Königlichen Schloſſes,

eine Bettſtelle,
ein Strohſack,
ein Betttuch

und

eine Bettdecke von Fries oder ähnlicher Zuthat,

und zwar

den vierten May d. J.

von den Häuſern in der Altſtadt, ohne Unterſchied der Gerichtsbarkeit, in dem zweyten Stockwerke des Gewandhauſes,

von den Häuſern in den Vorſtädten hingegen ebenfalls ohne Unterſchied der Gerichtsbarkeit, in dem Wayſenhauſe,

ſo wie von den Häuſern in Friedrichſtadt auf dem Saal im Elephanten daſelbſt,

bei Vermeidung anderer Anordnung, abzuliefern.

Alle dieſe Gegenſtände ſind in jedem Hauſe von dem Hausbeſitzer und den Miethleuten gemeinſchaftlich zuſammen zu bringen.

Sollte bei dem einen, oder andern Hauſe hauptſächlich in den Vorſtädten und in Friedrichſtadt eine gänzliche Unvermögenheit, die erforderlichen Gegenſtände ſämmtlich oder zum Theil aufzubringen, eintreten, ſo wird, nach Befinden, in Anſehung des einen oder des andern Artikels ein Erlaß zugebilligt werden, auch wird man möglichſt bemüht ſein, eine billigmäßige Vergütung für dieſe zu liefernden Requiſiten, dafern die Umſtände es nur immer geſtatten, auszuwirken.

Dresden, am 1. Mai 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,

Johann Gottlieb Näcke.

Der Rath zu Dresden.

Den 3. und 4. Mai kamen bedeutende Züge von Wagen mit preuß. Verwundeten, denn die Schlacht in der Gegend von Lützen, zwiſchen Leipzig und Weißenfels am 2. Mai war zu Gunſten Napoleons ausge-

fallen. Es waren 7000 Mann, welche in dem Artillerie-Schuppen an der Elbe untergebracht wurden. Man ſagte, der Kaiſer laſſe das überflüſſige Gepäck über die Elbe zurückſchaffen. Von einer verlornen Schlacht war keine Rede, eben ſo wenig geſtand man, daß das Heer auf dem Rückzuge begriffen ſei.

Den 4. Mai Nachmittags traf der ruſſ. Kaiſer und der König von Preußen wieder hier ein, beide Monarchen begaben ſich in die Neuſtadt. Von nun an folgten ununterbrochen Infanterie, Cavallerie, Koſaken, Wagen mit Gepäck, mit Verwundeten, Artillerie, Kalmücken, Baſchkiren, kleine Trupps Gefangener meiſt Neapolitaner, Verwundete zu Fuß und zu Roß, Kamele, Soldaten, welche Schlachtvieh vor ſich hertrieben und ſich zum Freiberger Schlage herein drängten.

Den 6. Mai erſchien endlich der preuß. Bericht von der Schlacht bei Großgörſchen. Des Abends vernahm man, daß das franz. Heer mit Uebermacht heranziehe; jetzt kam auch das ruſſ. Heer und der ruſſiſche Oberbefehlshaber Graf Wittgenſtein. Sämmtliche in der Altſtadt liegende Preußen wurden auf das rechte Elbufer verlegt, auch wurden mehrere Perſonen verhaftet, die man für franzöſiſch Geſinnte hielt. Man vernahm nun auch aus der Ferne den Geſchützdonner und in der Nacht ſah man die Wachtfeuer auf ſämmtlichen die Stadt umgebenden Anhöhen. Die hierſtehenden Truppen rüſteten ſich zum Aufbruch. Während der Nacht war das Balkengerüſt der hölzernen Verbindung an der Brücke mit Stroh eingewickelt und Pulver und einzelne Schläge hinein gelegt worden. — Es erſchien folgende Bekanntmachung:

Zu fernerer Aufbringung der dringendſten Lazareth-Bedürfniſſe iſt von jedem Hauſe in der Altſtadt, Neuſtadt, den Vorſtädten und in Friedrichſtadt

ein Pfund Charpie und

ein Pfund alte Leinwand,

längſtens den 8. dieſes Monats auf dem Neuſtädter Rathhauſe, an den Herrn Actuar Schroth abzuliefern.

Wer im Stande iſt, dieſe Ablieferung noch früher entweder ganz, oder Theilweiſe zu bewürken, wird erſucht, auch dadurch ſeine Menſchenliebe zu beweiſen, wie denn überhaupt jede Vermehrung des ausgeſchriebenen Quanti, ingleichen jede Fortſetzung dieſes Beweiſes von Menſchenliebe mit dem verbindlichſten Danke erkannt werden wird, indem ſehr zu wünſchen iſt, daß von jedem Hauſe mit dergleichen Ablieferungen ununterbrochen fortgefahren werde.

Dresden, am 6. May 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann.

Johann Gottlieb Näke.

Der Rath zu Dresden.

Den 8. Mai reiſte der Kaiſer Alexander mit Tagesanbruch nach Biſchofswerda und einige Stunden nachher folgte ihm der ruſſ. Nachzug. Koſakentrupps ſtürzten eilig mit dem Rufe: „Hurrah Franzuske!" durch die Straßen. Die Einwohner verſchloſſen ihre Häuſer und verrammelten ihre Thüren, da das Geſchrei: „Die Franzoſen kommen!" ſich mit Blitzesſchnelle ausbreitete. Jetzt loderte die hölzerne Brückenverbindung auf und das eingeſetzte Sparrwerk flog mit Krachen auseinander, denn die Ruſſen hatten nach ihrem Uebergange das Gebälk angeſteckt. Einen ruſſ. Wagen mit Brandwein-

fäſſern ergriff noch die Flamme. Der Rückzug über die Schiffbrücke bei Blaſewitz wurde durch ein Koſakenregiment gedeckt. Einzelne Flüchtlinge eilten noch zum Ziegelſchlage hinaus, als ein Trompeter vom 3. franz. Huſarenregiment auf den Altmarkt ſprengte, vor dem Rathhauſe hielt, dreimal in die Trompete ſtieß und mit dem Rufe: „Vive l'Empereur!“ davon eilte. Der Vicekönig von Italien, Eugen, ließ die franz. Cavallerie gegen den Brückenkopf vorrücken. Er ſelbſt hielt am Eliaskirchhofe und hierher waren die Schüſſe der Ruſſen von der Neuſtadt herüber beſonders gerichtet. Sobald die letzten Koſaken über die Floßbrücke bei Blaſewitz waren, loderte ſie empor, der ſchwarze Dampf verfinſterte den Himmel. Endlich ſchwamm ſie langſam und brennend die Elbe herab, bis ſie an der ſteinernen Brücke liegen blieb und ausbrannte. Auch wurde die noch bei Püſchen ſtehende Klüppelbrücke zerſtört. Der Vicekönig von Italien kam nun in die Altſtadt und zeigte in ſeiner edlen und menſchenfreundlichen Weiſe das ernſte Beſtreben, ihr ohnehin hartes Loos zu mindern, namentlich aber auch bevorſtehendes Unheil abzuwenden. Er veranlaßte den Magiſtrat dem Kaiſer Napoleon eine Deputation entgegen zu ſchicken und um Gnade für die Stadt zu bitten. Es geſchah. Der Kaiſer empfing die Abgeordneten am Freiberger Schlage mit finſterm Blick und ſprach ziemlich heftig: „Wenn ich es nicht um Eures Königs Willen thäte, würde ich die Stadt der Plünderung Preis geben; haltet Euern Pöbel beſſer im Zaum und ſchafft Brod, Wein und Fourage.“ Er ritt ſogleich um die Stadt zu dem Brückenkopfe und auf den Zimmerhof

vor dem Pirnaiſchen Thore. Erſt Nachmittags um 3 Uhr hielt er ſeinen Einzug durch das Pirnaiſche Thor durch die aufgeſtellten Reihen der Nationalgarde unter Glockengeläute und lautem Vivatrufe. Er ritt ſeine bekannte Falbe und in ſeinem Gefolge bemerkte man beſonders Coulaincourt, Herzog von Vicenza. Da er bei dem Schuſterhauſe ſeinen Uebergang über die Elbe bewerkſtelligen wollte, ſo begab er ſich ſogleich durch Friedrichſtadt nach Priesnitz zu. Erſt Abends 7 Uhr kam er in das Schloß zurück, wo die Behörden und Hofbeamten zur Aufwartung erſchienen. Er zeigte ſich ſehr unwillig gegen die Immediatcommiſſion. Beſonders kehrte ſich ſein Zorn gegen Thielemann, der ſich geweigert hatte, dem Marſchall Ney, auf deſſen Verlangen, Torgau zu öffnen. Noch ziemlich ſpät traf ein Theil der alten Garde, der Chaſſeurs und der Gensdarmen ein, welche auf dem Neumarkte bivaquirten. Abends wurde die Stadt erleuchtet. Der König von Sachſen, welcher ſich von Plauen nach Prag begeben hatte und vergebens auf eine beſtimmte Antwort von Oeſtreich wartete, befand ſich in der peinlichſten Verlegenheit, welche Maßregeln er ergreifen ſollte. Schon am 3. Mai hatte er einen Brief des Herzogs von Weimar erhalten, der ihm Napoleons Durchreiſe und zugleich deſſen Aeußerung über Sachſen mittheilte: „Ich will, ſo hatte Napoleon geſprochen, daß der König ſich erkläre; ich werde dann wiſſen, was ich zu thun habe; iſt er aber gegen mich, ſo wird er Alles, was er hat, verlieren.“ Drei Tage ſpäter überbrachte der franzöſiſche Geſandte, Baron Serra, dem Könige ein eigenhändiges Schreiben Napoleons und verlangte unter

ziemlich verſtändlichen Drohungen die ſofortige Vereinigung der in Böhmen ſtehenden ſächſ. Truppen mit den Franzoſen. Des Königs Lage geſtaltete ſich immer peinlicher. Er wollte ſeine Erklärung zurückhalten, bis der erwartete öſtreichiſche Geſandte eingetroffen ſei, doch dieſer blieb, angeblich durch Unwohlſein verhindert, aus. Graf von Einſiedel, ſächſ. Geſandter am franz. Hofe, und der franzöſiſche Oberſt von Montesquiou trafen in Prag ein, und der König ſollte ſich nunmehr entſcheidend erklären: ob er in ſeine Hauptſtadt zurückkehren, Torgau und alle vorhandene ſächſiſche Truppen dem Kaiſer zur Verfügung ſtellen wolle; da im Verweigerungsfalle der Kaiſer Sachſen als ein erobertes Land anſehen und behandeln werde. Zwei Stunden gab man ihm Bedenkzeit, es war daher nicht möglich, vorher noch den Rath des öſtreichiſchen Hofes einzuholen. Er entſchloß ſich nach Dresden zurückzukehren.

Den 9. Mai früh 4 Uhr begann der Kanonendonner und das Gewehrfeuer und dauerte bis ſpät Abends. Die Ruſſen und Preußen beſchoſſen vom Blockhaus aus die Altſtadt. Die Franzoſen, welche das italieniſche Dörfchen und die Terraſſe beſetzt hatten, feuerten fleißig über die Elbe, wobei mancher Dresdner Bürger Leben und Geſundheit verlor. Der Kaiſer ging zu Fuß in ſeinem grauen Oberrocke ruhig nach dem italieniſchen Dörfchen und beobachtete das jenſeitige Ufer. Mittags rückte noch viel franzöſiſches Militair hier ein, welches jedoch Abends wieder abmarſchirte. An dieſem Tage waren folgende Bekanntmachungen erſchienen:

Auf allerhöchſten Befehl werden alle und jede Ein-

wohner hieſiger Stadt und Vorſtädte, auch Friedrich-ſtadt, ernſtlich und bei ſchwerer Verantwortung verwarnet, alle und jede in den Häuſern, Gärten und ſonſt ſich noch etwa aufhaltende und verborgene ruſſiſche oder preußiſche Militairs, oder zu dieſem Dienſt ſonſt gehörige Perſonen, ſie ſeyen geſund, oder krank, oder bleſſirt, ſo wie auch die etwa zurückgebliebenen Effecten ſofort und unaufhältlich, mit Bemerkung der Haus-Nummer allhier zu Rathhauſe ſchriftlich anzuzeigen.

Dresden, den 9. Mai 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Auf Befehl der hohen Immediat-Commiſſion wird den ſämmtlichen hieſigen Hausbeſitzern aufgegeben, ihren und ihrer Miethleute bei ſich habenden Mehlvorrath bei dem Rathe allhier 1 Treppe hoch in der Commiſſionsſtube ſofort (die Nacht macht hierbei keinen Unterſchied,) anzuzeigen; wobei zu gedenken, daß wenn dieſe Anzeige nicht der ſtrengſten Wahrheit gemäs iſt, und der dadurch beabſichtigte Zweck verfehlt wird, nach der beſtimmten Andeutung der höhern militairiſchen Behörden, die ſtrengſten executiviſchen Zwangsmittel eintreten werden. Die Anzeige iſt mit der Hausnummer zu bezeichnen.

Dresden, am 9. Mai 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Den 10. Mai hörte man noch furchtbaren Kano-

nendonner. Napoleon hatte bei den Schuſterhäuſern hundert Kanonen auffahren laſſen, welche die bei Pieſchen aufgeſtellten Batterien zerſchmetterten. Die kühnſten franz. Voltigeurs und Jäger ſetzten in Kähnen hinüber, um eine Schiffbrücke zu ſchlagen. Doch Napoleon zog es vor, ſeine Armee über die ſteinerne Elbbrücke zu führen, beſonders da die Ruſſen aus der Neuſtadt ihren Rückzug auf der Bautzner Straße antraten. Zu allen Schlägen der Altſtadt strömten franz. Regimenter aller Waffengattungen herein. Beſonders erregte ein Infanterie-Regiment, deſſen Unteroffiziere ſtatt der Gewehre eine Art Heugabeln führte, zum Andenken an eine Scene im nordamerikaniſchen Freiheitskriege, wo die Soldaten in einem nächtlichen Ueberfalle Heugabeln ergriffen und die Engländer damit zurücktrieben, großes Aufſehen. An der Kluft der Elbbrücke wurden fünf Sturmleitern angelegt und die franzöſiſche leichte Infanterie überſchritt ſo die Elbe, formirte ſich jenſeits in Colonnen und zog in Sturmſchritt durch die Neuſtadt. Die ganze Altſtadt war mit Soldaten gefüllt, deren letzte Colonnen ſich auf dem Pflaſter lagerten, da trotz aller Schnelligkeit, womit das Herab- und Hinaufklettern an den Sturmleitern der Brücke geſchah, doch ein Aufenthalt entſtehen mußte. In der Tiefe arbeiteten mehrere hundert Sappeurs und Pioniere von der Garde, um die Trümmer zu ebnen und eine neue hölzerne Verbindungsbrücke herzuſtellen. Der Kaiſer ſtand mit Berthier und Duroc von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags auf der Brücke und ſah dem Gewühl zu. Die Arbeit wurde Nachts bei Fackelſchein fortgeſetzt und ſpät Abends erſchien Na-

poleon nochmals dabei und legte ſelbſt Hand an. Binnen 24 Stunden war der Bau einer hölzernen, auf Böcken ruhenden Brücke vollendet.

Den 11. Mai Mittags 12 Uhr begann der Uebergang der großen Armee über die Elbbrücke. Den Anfang machten 4000 Cüraſſire und Dragoner, die übrigen Truppen zogen in dichtgedrängten Colonnen über die ſchwankende, doch ſicher gegründete Brücke bis Abends 10 Uhr. Es waren mehr als 80,000 Mann mit mehreren 100 Kanonen. Unter den Truppen waren 100 Cohorten Nationalgarde, viele alte Regimenter, die bisher im Innern von Frankreich geſtanden und den ruſſiſchen Feldzug nicht mitgemacht hatten. Napoleon ſtand abermals mehrere Stunden auf der Brücke und ſah das 4. (Marmont), 6. (Bertrand), 11. (Macdonald) und 12. (Oudinot) Armeecorps vorbeiziehen. Die Reiterei mußte an der Brücke abſitzen und die Pferde am Zügel über das Holzwerk führen. Die Stadt war mit Soldaten überſchwemmt und namentlich empfand Neuſtadt die Laſt der Einquartierung härter als je. Die Lebensmittel wurden theuer. Eine Kanne Butter koſtete 1 Thlr. 12 Gr. bis 1 Thlr. 16 Gr., 1 Kanne ord. Brantwein 8—10 Gr. Brod war manchen Tag gar nicht zu bekommen, da die Bäcker, unter militairiſcher Aufſicht, nur für die Soldaten backen mußten. Außerdem machten zahlreiche Nachzügler die Straßen unſicher, ſo daß ſchon am 10. Mai der Fürſt Alexander Berthier von Neufchatel durch Tagesbefehl angeordnet hatte, ſächſiſche Gensdarmen unter Anführung eines franzöſiſchen Gensdarmen-Officiers und mit Zuziehung franz. Gensdarmen ſoll-

ten die Straßen von Dresden nach Pegau und Freiberg von den Marodeurs ſäubern. Uebrigens hatten die großen Heeresmaſſen, die unendlichen Züge von Fuhrwerk aller Art, die Reiterei, die zum Theil auf den Straßen lagerten, die Anſicht der Stadt gewaltig verändert, alle Straßen und Plätze waren mit Schmutz und Unrath bedeckt, an deſſen Beſeitigung nicht zu denken war.

Den 12. Mai Mittags kam der König Friedrich Auguſt wieder zurück nach Dresden. Der Empfang von Seiten Napoleons geſchah mit großer Feierlichkeit und dem vollſten imperatoriſchen Glanze, mit welchem ſich der Weltbeſieger in Augenblicken, wo es zu effectuiren galt, zu umgeben wußte. Vom frühen Morgen an waren die franzöſiſchen Garden in Bewegung. Die alte Kaiſergarde ſtand im Innern der Stadt bis an's Schloß; in den Vorſtädten die junge Garde und die Nationalgarde der Stadt. Vom Pirnaiſchen Schlage bis an die grüne Wieſe war eine Doppelreihe von Reiterei aufgeſtellt, die Garde-Cavallerie, die polniſchen und rothen Lanciers, welche die Stadt Paris auf ihre Koſten ausgerüſtet, die Dragoner, Grenadiere und Jäger zu Pferde, Gensdarmes d'elite und reitende Artillerie in prachtvollen Uniformen. Eine Abtheilung Reitergarde hatte Napoleon mit ſeinem Adjutanten, General Flahaut, dem Könige bis an die böhmiſche Grenze entgegen geſchickt. Friedrich Auguſt übernachtete im Schloſſe zu Sedlitz, dann begab er ſich in den großen Garten, wo er durch einen kaiſerlichen Adjutanten die Nachricht erhielt, Napoleon erwarte ihn bei dem Dorfe Gruna, und hier trafen beide Monarchen zuſammen und ritten

der Stadt zu; Napoleon im einfachen Oberrocke an des Königs Seite, das Gefolge bildete der glänzende kaiſerliche Generalſtab. Am äußeren Pirnaiſchen Thore ſtanden die Abgeordneten des Stadtrathes, welche von einem franzöſiſchen Offiziere vorgeſtellt und von Napoleon alſo angeredet wurde: „Magiſtrat! Liebt Euren König. Seht in ihm den Retter Sachſens! Wäre er ſeinem Worte weniger getreu, wäre er kein ſo redlicher Bundesgenoſſe geweſen, hätte er ſich in die Meinungen Rußlands und Preußens verſtrikken laſſen, ſo wäre Sachſen verloren geweſen; ich würde es als ein erobertes Land behandelt haben. Meine Armee wird durch Sachſen nur durchmarſchiren, und ihr werdet bald von den Beſchwerden, die ihr jetzt zu ertragen habt, befreit werden. Ich werde Sachſen gegen alle ſeine Feinde vertheidigen und beſchützen.“ — Die Abgeordneten ſagten hierauf zum Könige: „Die Kinder des Vaterlandes ſind erfreut, ihren Vater wiederzuſehen.“ — Der Zug bewegte ſich nun unter Glockengeläute, Kanonendonner und Vivatrufen nach der Stadt und dem Schloſſe zu. Tauſende von Zuſchauern waren herbeigeſtrömt und alle Fenſter ſah man dicht beſetzt.

Den 13. Mai Vormittags marſchirten 2 Regim. baierſche Cavallerie, unter dem Herzog von Reggio, hier durch. In dieſen Tagen erſchien auch der öſtreichiſche Graf Bubna bei Napoleon und hatte langdauernde und heftige Unterredungen mit ihm. Oeſtreich ſtand auf dem Punkte, den Verbündeten ſich anzuſchließen. Vicekönig Eugen verließ Dresden und ging nach Italien, um ein neues Heer zu bilden. Auch kam die

ſächſ. Cavallerie unter Gablenz zurück. Auf dem Demolitionsplatze, an der Weber- und Zahnsgaſſe, wurden Backöfen erbaut, worin für das franz. Militair gebacken wurde. Mittags von 12 bis 4 Uhr marſchirte ununterbrochen franzöſiſche und baierſche Cavallerie und Infanterie, gegen 18 bis 20,000 Mann, hier durch, welche jenſeits der Elbe einquartirt wurden.

Vom 14. Mai an wurden mehrere gefangene Ruſſen und verwundete Franzoſen von Biſchofswerda, wo am 12. Mai der ruſſiſche General Miloratowitſch mit dem Marſchall Macdonald eine Schlacht lieferte, hierher gebracht. Das Städtchen hatten die Franzoſen nutzlos, lediglich in einem Anfalle von Raubſucht und grauſamer Zeitvertreiberei niedergebrant. Franzöſiſche Truppenabtheilungen kamen über die 2 Schiffbrücken, welche auf beiden Seiten der Elbbrücke geſchlagen worden waren, der großen Armee nach.

Den 15. Mai erſchien folgende Bekanntmachung:

Auf Anordnung der Kaiſerlich Königlichen Franzöſiſchen Behörde haben ſämmtliche Hausbeſitzer und Miethbewohner die bey ihnen vorräthige Charpie ſofort auf das Altſtädter Rathhaus 3 Treppen hoch in dem Vorſaale abzuliefern, ſo wie zum 18. dieſes Monats von jedem Hauſe

ein Pfund

dergleichen an den angegebenen Orte nachzubringen.

Dresden am 15. May 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann
Johann Gottlieb Räcke.
Der Rath zu Dresden.

Den 16. Mai marſchirten einige Regimenter ab und

den 17. Mai rückten wieder einige Regimenter ein, auch gingen mehrere Escadrons ſächſ. Huſaren, Küraſſiere und Uhlanen hier durch.

Den 18. Mai Vorm. marſchirten die größtentheils in der Stadt gelegenen Garden hier ab und Nachmittags 2 Uhr brach Napoleon in Begleitung des Königs und einer zahlreichen Cavallerie-Bedeckung nach der Lauſitz auf, um den Verbündeten, die am rechten Ufer der Spree eine feſte Stellung eingenommen hatten, eine entſcheidende Schlacht zu liefern. In Dresden blieb der Adjutant des Kaiſers, Diviſionsgeneral Graf Durosnel, als Commandant mit einer geringen Beſatzung und Graf Dumas, als General-Intendant nebſt dem anſehnlichen Corps der Armeeverwaltungsbeamten zurück. Nachmittags rückte ein Bataillon ſächſ. Leibgarde hier ein. Dresden wurde mit Emſigkeit befeſtigt und in einen Waffenplatz umgeſchaffen. Rings um die Neuſtadt wurden ausgedehnte Verſchanzungslinien abgeſteckt und ein Theil der Truppen, ſowie 6000 ſächſ. Bauern arbeiteten ununterbrochen daran. Binnen kurzer Zeit waren die Trümmer der alten Wälle ergänzt und neue errichtet. Vor dem ſchwarzen Thore erhob ſich das Fort Napoleon oder Fort imperial mit einem bombenfeſten Blockhauſe. In der Nähe deſſelben bivouaquirten einige Regimenter der jungen Garde. Sie war erſt in Mainz errichtet und wurde ununterbrochen in den Waffen geübt.

Den 20. Mai war die große Schlacht bei Wurſchen in der Nähe von Bautzen, in welcher Napoleon

abermals Sieger blieb und die Verbündeten zum Rückzuge nach Schleſien nöthigte. Von nun an füllte ſich die Stadt mit Verwundeten. Sie kamen auf ihre Gewehre oder auf Stöcke geſtützt, mit Blut bedeckt, durch die Straßen der Stadt gezogen. Andere wurden von ihren Kameraden, andere in Ermangelung paſſender Transportmittel, auf Schiebeböcken in die Lazarethe gebracht, wo ein großer Theil unter den barbariſchen Operationen der franzöſiſchen Wundärzte, oft an den Folgen einer leichten Verwundung, hinſtarben. Die Lazarethe waren bald überfüllt, ſo daß Leichtverwundete in die Bürgerhäuſer gelegt wurden; ſogar in den Straßen waren lange Reihen kranker und ſterbender Soldaten. Die Unreinlichkeit nahm täglich mehr überhand. Die Einwohner erlagen beinahe unter der Laſt der Einquartierung, die außer dem drückendſten Mangel an Lebensmitteln, auch das bösartige Nervenfieber in ihrem Gefolge hatte, das ſich immer weiter auszubreiten begann.

Den 21. Mai Mittags kam die Königin von Sachſen nebſt Prinzeſſin Auguſta hier an.

Den 22. Mai wurde die Frauenkirche zu einem Magazin eingerichtet. Folgende Bekanntmachungen erſchienen:

Bekanntmachung.

Durch einen heute von Hochkirchen eingetroffenen Kaiſerlich Franzöſiſchen Courier ſind folgende zuverläſſige Nachrichten eingegangen.

Nach der vorgeſtrigen Schlacht hatte die Ruſſiſch-Preußiſche Armee ſich in die bei Hochkirchen ſchon vorher angelegten zahlreichen Verſchanzungen zurückgezogen.

Sr. Majeſtät der Kaiſer und König ließen ſie geſtern daſelbſt angreifen. Abends um 5 Uhr waren alle Werke genommen, und die Feinde gänzlich geſchlagen. Sr. Kaiſerlich Königl. Majeſtät befanden Sich vollkommen wohl.

Bei Abgang des Couriers war die Armee im Begriff den Reſt des Tages zur Verfolgung des Feindes anzuwenden und hoffte, ſich ſeines Gepäckes und Geſchützes zu bemächtigen.

Dresden, am 22. Mai 1813.

Auf Anordnung E. Königl. Sächſiſchen, zu Direction der fremden Militair-Hoſpital-Angelegenheiten verordneten, Commiſſion ſind von jedem Hauſe in der Altſtadt und den Vorſtädten ſofort

Drei brauchbare, kleine, irdene oder andere Schüſſeln,

Zwei Töpfe, zu einer halben, oder ganzen Kanne,

und

Ein blecherner Löffel,

und zwar von den Häuſern in der Altſtadt in der Reitbahn bei den neuen Ställen, ohnfern der Zwinger-Allee, an den daſigen Hoſpital-Verwalter, Herrn Haſchky, von den Häuſern in den Vorſtädten hingegen auf dem, der Zwingerbrücke gegenüber gelegenen Mahlerſaale an den Hoftheater-Mahler, Herrn Winkler, oder die verwittwete Frau Theilen, mittelſt eines, mit der Hausnummer zu bezeichnenden, Lieferſcheins, abzuliefern.

Gedachte Lazareth-Requiſiten ſind von den Hausbeſitzern und Miethleuten gemeinſchaftlich aufzubringen.

Dresden, am 22. Mai 1813.

8*

Den 23. Mai erſchien folgende Bekanntmachung:

Auf Anordnung E. Königl Sächſiſchen, zu Direction der fremden Militair-Hospital-Angelegenheiten verordneten, Commiſſion ſind von jedem Hauſe in der Altſtadt und den Vorſtädten binnen dato und längſtens

den 28. d. Monats

ein Pfund Charpie

und

ein Pfund alte Leinwand,

ohne Unterſchied der Gerichtsbarkeit, auf dem altſtädter Rathhauſe, drey Treppen hoch, im Vorſaale, mittelſt eines, mit der Hausnummer zu bezeichnenden, Lieferſcheins, abzuliefern.

Vorerwähnte Lazareth-Requiſiten ſind von den Hausbeſitzern und Miethleuten gemeinſchaftlich aufzubringen.

Dresden, am 23ten Mai 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,

Johann Gottlieb Näcke.

Der Rath zu Dresden.

Den 27. Mai erhielt die Stadt einige Erleichterung durch folgenden Befehl:

Befehl vom 27. Mai.

Auf Befehl Sr. Excell. des Herrn Diviſions-Generals Grafen Durosnel, aide de Camp Sr. Majeſtät des Kaiſers und Königs und Befehlshabers der Kaiſerl. Franzöſiſchen Truppen in Sachſen ſollen alle, zu den franzöſiſchen und verbündeten Armeen gehörige Militair- oder ſonſt dabei angeſtellte Perſonen, welche nicht auf den hieſigen Platz wirklich angewieſen, oder,

daß ſie allhier verbleiben können, gültige Erlaubnißſcheine beizubringen im Stande ſind, ſich ſofort von hier weg und an den Ort ihrer Beſtimmung begeben.

Alle zeitherige Militair-Quartiere ſind als aufgehoben anzuſehen, jedes Quartier-Billet muß von neuem ausgeſtellt werden, und diejenigen Perſonen welche hier auf Anſpruch machen können, müſſen ſich beim hieſigen Büreau des Platzes anmelden, und eine ſchriftliche Invitation ihrer Obern beibringen.

Dieſe Invitationen werden den bei den Depots ſtehenden Militairs von dem Herrn Diviſions-General Frésia, den zur Militair-Adminiſtration gehörigen Perſonen von dem Herrn Diviſions-General und General-Intendanten Grafen Dumas, und denjenigen, welche beim hieſigen Platze angeſtellt ſind, von ihren Chefs ertheilt.

Die in den Vorſtädten einquartirten leicht Verwundeten, müſſen mit einem, von den Geſundheits-Beamten, durch welche ſie behandelt werden, ausgeſtellten Zeugniſſe verſehen ſeyn, und haben ſich bey dem Herrn Capitain Jianelli zu melden, welchem proviſoriſch die Commandantſchaft in der Wilsdruffer-Vorſtadt ingleichen in Friedrichſtadt übertragen worden iſt.

Die Quartier-Billets ſind alle zwei Tage zu erneuern.

Es wird demnach den hieſigen Einwohnern hiermit ausdrücklich unterſagt, irgend eines der obgenannten Individuen, wenn es nicht mit einem neuen Quartier-Billet verſehen iſt, bey ſich aufzunehmen oder dem-

ſelben über die beſtimmte Zeit den Aufenthalt zu geſtatten.

Im Gegentheil haben die Einwohner über diejenigen welche gegenwärtigen Befehl nicht befolgen ſollten ihre Beſchwerden, bey dem Herrn General und Platz-Commandanten anzubringen.

Um dieſe vorgeſchriebenen Maasregeln in gehörige Wirkſamkeit zu ſetzen, ſoll von Seiten des hieſigen Magiſtrats eine Reviſion der Militair-Quartière veranſtaltet und gegenwärtiger Befehl ſowohl in franzöſiſcher als in deutſcher Sprache gedruckt und öffentlich angeſchlagen werden.

Der General und Platz-Commandant Pelet.

Genehmigt durch den Herrn Diviſions General Aide de Camp Sr. Majeſtät des Kaiſers und Königs und Befehlshabers der Kaiſerlich Franzöſiſchen Truppen in Sachſen.

Grafen Durosnel.

Bei Ablieferung der Quartierzettel ergab es ſich, daß einige tauſend Franzoſen mehrere Wochen ohne Beruf ſich in Dresden aufgehalten hatten.

Ende des Mai trafen mehrere Abtheilungen ruſſ. und preußiſche Kriegsgefangene zu 50, 100 auch 200 Mann hier ein.

Den 30. Mai wurde wegen der gewonnenen Schlacht bei Bautzen in allen Kirchen das Te Deum geſungen.

Den 1. Juni wurde folgende Bekanntmachung mitgetheilt:

In Gemäßheit allerhöchſten Befehls vom 19ten

v. M. ſollen die wegen Krankheit und ſonſt beurlaubten und wiederhergeſtellten in Königlich Sächſiſchen Militairdienſten annoch wirklich ſtehenden, allhier wohnhaften Herrn Officiers, deren Aufenthalt den Königlich Sächſiſchen Militairbehörden noch unbekannt iſt, ſich ſofort und zwar die Herrn Officiers von der Artillerie und Cavallerie bey dem Herrn General-Lieutnant von Gersdorf, die Herrn Offiziers von der Infanterie hingegen bey dem Herrn General-Lieutnant von Le Coq in Torgau entweder mündlich, oder ſchriftlich anmelden.

Gleichergeſtalt ſollen die aus der Gefangenſchaft ſich ranzionirten und aus den Lazarethen als geſund entlaſſenen, ingleichen alle übercomplette und ſonſt auf irgend eine Art zur Königlich Sächſiſchen Armee gehörende, allhier ſich aufhaltende Mannſchaften, deren Aufenthalt den Königlich Sächſiſchen Militairbehörden noch unbekannt iſt, ſich unverzüglich nach Torgau begeben, und daſelbſt ebenfalls bei genannten Herrn General-Lieutenant von Le Coq melden.

Die Hausbeſitzer haben gegenwärtige Bekanntmachung den bey ihnen wohnenden vorerwähnten Officiers und Mannſchaften unverzüglichſt zuzuſtellen.

Dresden, am 1. Juni 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 3. Juni erſchien folgende Bekanntmachung:

Um die ſo nöthige Reinlichkeit auf den Straßen wieder herzuſtellen und fernerweit gehörig zu erhalten, und dadurch den der Geſundheit nachtheiligen Ausdünſtungen vorzubeugen, werden ſämmtliche Hausbeſitzer andurch resp. erſucht, veranlaßt und bedeutet, einen

Tag um den andern, bei 5 Thaler Strafe, vor ihren Häuſern, ſo weit dieſelben gehen und bis in die Hälfte der Gaſſe reichlich mit Waſſer ſprengen und darauf ſofort gehörig kehren zu laſſen.

Dresden, am 3. Juni 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näcke.

Der Rath zu Dresden.

Den 6. Juni machte ein Anſchlag bekannt, daß am 4. d. M. zu Poiſchwitz zwiſchen Napoleon und den Verbündeten ein Waffenſtillſtand auf 2 Monate abgeſchloſſen worden ſei. Die in der Stadt und in den Vorſtädten verpflegten Bleſſirten erhielten aus dem Magazine Jeder täglich 1½ Pfund Brod und in 2 oder 3 Tagen ½ Pfund Fleiſch. In der Nähe der Stadt wurden 3 Lager geſchlagen: das 1. zwiſchen den Löbtauer Schlage und der alten Weiſeritz, das 2. zwiſchen dem Freiberger Schlage und der alten Weiſeritz, welches von Weſtphälern bezogen und wegen ſeiner ſchönen Anlagen wirklich ſehenswerth war und das 3. zwiſchen dem Freiberger Schlage und der Papiermühle.

Den 10. Juni Vormittags zog Napoleon an der Spitze ſeines prachtvollen Generalſtabes unter Kanonendonner und Glockengeläute wieder in Dresden ein. Er bezog das, vom Herzog von Baſſano eingerichtete Marcoliniſche Palais in Friedrichſtadt. Nachmittags kamen die Prinzen Anton und Maximilian hier an.

Folgende Bekanntmachungen erſchienen:

Da das Bedürfniß der Charpie für die in den Hoſpitälern und ſonſt allhier befindlichen verwundeten Militairs ſo groß iſt, daß die Königlich Sächſiſche Hoſ-

pital=Commiſſion durchaus nicht im Stande iſt, ſelbi=
gem ſofort abzuhelfen, gleichwohl für dieſen Augenblick
von der Befriedigung dieſes dringenden Bedarfs die
weitere Transportirung eines großen Theils der Bleſ=
ſirten abhängt; ſo ſehen wir uns, auf Veranlaſſen be=
ſagter Königlichen Commiſſion, gemüßiget, diesfalls die
Mitleidenheit der hieſigen Einwohner abermals in ge=
neigten Anſpruch zu nehmen, und dieſelben reſp. zu er=
ſuchen und zu bedeuten, aus jedem unter Amts= oder
Raths=Gerichtsbarkeit gelegenen Hauſe der Altſtadt, Neu=
ſtadt und den Vorſtädten

Ein Pfund Charpie den 11. Juny d. J.

und

Ein Pfund dergleichen den 12. Juny = =

in den Vormittagsſtunden, und zwar:

a) von den unter Amtsgerichtsbarkeit gelegenen Häu=
ſern an den Amtswachtmeiſter Walther in der
Rammiſchen Gaſſe der Pirnaiſchen Vorſtadt, Nr. 51.

b) von den unter Rathsgerichtsbarkeit befindlichen
Häuſern in der Altſtadt und den Vorſtädten auf
dem Rathhauſe 3 Treppen hoch, und

c) von den Häuſern in Neuſtadt auf dem daſigen
Rathhauſe

zuverläßig abzuliefern, und, bei Vermeidung andrer
Anordnung, dieſer Requiſition billige Folge zu leiſten.

Dresden, den 10. Juni 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näcke.

Der Rath zu Dresden.

Bey dem außerordentlichen Bedarf an Charpie für
die allhieſigen Militair=Hospitäler, ſieht ſich Endesbe=

nannte Commiſſion veranlaßt, alle Frauen und Mädchen jedweden Standes dringend aufzufordern, dieſem unentbehrlichen Bedürfniß durch unermüdete Thätigkeit abzuhelfen. Die Bewohnerinnen hieſiger Stadt ſind zu ſehr von Gefühlen der Menſchlichkeit und Theilnahme durchdrungen, als daß man nöthig hätte, weitere Bewegungsgründe hinzuzufügen, und es bedarf nur noch die Verſicherung, daß man auch die kleinſte Beiſteuer als Beweiß eines wohlthätigen Gemeinſinns dankbar erkennen wird. Diejenigen, bei welchen man keine Fehlbitte thut, werden erſucht, die Ablieferung ſelbſt in E. E. Raths Waiſenhauſe an Herrn Muſcheck zu bewerkſtelligen, auch iſt ſelbiger denjenigen, welche mit hinlänglicher zur Charpie brauchbarer Leinewand nicht verſehen ſeyn ſollten, auf Anmelden dergleichen zu verabreichen beauftragt.

Dresden, den 10. Juni 1813.

Königl. Sächſ. Hoſpital-Commiſſion.

von Ziegeſar.

Den 11. Juni rückten einige Regimenter Garde in der Stadt ein und Napoleon hielt auf der großen Oſtrawieſe Heerſchau über 12,000 Mann Fußvolk und Reiterei, welche General Bertrand aus Italien gebracht hatte.

Den 12. Juni gingen dieſe Truppen nach der Lauſitz ab.

Den 13. Juni wurde wegen der glücklichen Ankunft des Kaiſers unter Kanonendonner und Glockengeläute das Te Deum geſungen. Abends war die Stadt erleuchtet, was jedoch ziemlich armſelig und ſpärlich ausfiel.

Den 14. Juni erſchien folgende Verordnung über die Verpflegung des franz. Militairs:

Tagesbefehl.

Verordnung für den Unterhalt der Franzöſiſchen und alliirten Truppen, und die Bewirthung der Offiziere von allen Graden, welche in Sachſen bei den Einwohnern einquartirt ſind, vom 15. Juny 1813 an gültig.

Artikel 1.

Die Herren Generale und Obriſten ſollen mittelſt ihres Gehalts ſelbſt für ihren Tiſch ſorgen; ſie haben kein Recht, vom Einwohner beköſtiget zu werden, und ſollen von dieſem nur Wohnung, Feuer und Licht empfangen.

Artikel 2.

Die Offiziere, bis mit dem Grade des Bataillonschefs, welche von dem Einwohner beköſtiget werden, ſollen ſich mit dem Tiſche ihrer Wirthe begnügen, und können in keinem Fall mehr verlangen als folgt; nämlich:

Zum Frühſtück:

Suppe, oder Brod und Butter.

Zum Mittagseſſen:

Suppe, gekochtes Rindfleiſch mit Zugemüſe, und Braten oder Ragout; eine halbe Bouteille Wein oder eine Flaſche Bier.

Zum Abendeſſen:

Braten, einen Teller voll Zugemüſe, eine halbe Bouteille Wein oder eine Flaſche Bier.

Artikel 3.

Die Unteroffiziere und Soldaten, welche, dafern

ſie aus den Magazinen keine Lebensmittel erhalten, von den Einwohnern beköſtiget werden, können von ihrem Wirth weiter nichts verlaugen als wie folgt; nämlich:

Für den ganzen Tag ein und ein halbes Pfund Brod (franzöſiſches Gewicht).

Zum Frühſtück.

Eine halbe Portion Zugemüſe.

Zum Mittagseſſen:

Suppe, ein halbes Pfund Fleiſch (franzöſiſches Gewicht) mit Zugemüſe und eine Flaſche Bier.

Zum Abendeſſen:

Einen Teller voll Zugemüſe.

Wenn die Offiziere und Soldaten Lebensmittel aus den Magazinen erhalten, ſollen ſie nicht von den Einwohnern beköſtiget werden.

Es iſt verboten, die Bedienten von den Einwohnern beköſtigen zu laſſen.

Die Herren Marſchälle und kommandirenden Generale en Chef, der Herr General-Director der Armee-Verwaltung, werden, ſo viel einem jeden beſonders angeht, für gehörige Vollziehung des Reglements Obſicht tragen.

Im Kaiſerlichen Hauptquartier zu Dresden, den 14. Juni 1813.

Der Fürſt Vice-Connetable, Major-General,
Unterzeichnet: Alexander.
Für gleichlautende Abſchrift.
Der Diviſions-General, Chef des Generalſtabs,
Graf MONTHION.

Den 15. Juni wurde Folgendes bekannt gemacht:

Den hieſigen Einwohnern wird andurch zur Nachachtung bekannt gemacht, daß bereits ſeit dem 14. dieſes Monats die allhier einquartirten Unteroffiziere und Soldaten das zu ihrer Pflegung benöthigte Fleiſch und Brod aus den Magazinen erhalten.

Dresden, am 15. Juny 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 20. Juni bereiſte Napoleon die Gegend von Pirna und die Engpäſſe an der böhmiſchen Grenze. Die franz. Armee ſtand von der Elbe bis zur Oder in Cantonirung. In Dresden lag die alte Garde, die junge aber in der Umgegend in Uebungslagern. Seit Napoleons Ankunft wurde emſig an der Befeſtigung der Stadt fortgearbeitet, beſonders galt dieſes von der Neuſtadt. Hohe Schanzen erhoben ſich, auf das zierlichſte ausgeführt an den Straßen nach Königsbrück und Radeberg. Dieſe Werke waren mit Nummern und Namen bezeichnet, in der Mitte mit einem bombenfeſten Gewölbe für die Munition und an der Einfahrt mit einem eiſernen Gitterthor verſehen. Außerdem noch mit Kanonen beſetzt und mit Palliſaden umgeben. Ebenſo wurde auch die Altſtadt verſchanzt und namentlich vor dem Wilsdruffer Thor, vom Zwinger bis zur Zahnsgaſſe waren Palliſaden errichtet. In der Stadt ſelbſt ſah man täglich Muſterungen, Paraden und Durchmarſchirende, aus dem Süden kommende Regimenter. Zur Unterhaltung hatte Napoleon die berühmteſten Schauſpieler der Pariſer Bühne nach Dresden kommen laſſen: Talma, St. Prix, Armand, Demoiſelle Mars, ſpäterhin auch die aus Petersburg zurückgekommene Georges ſpielten auf der im Marcoliniſchen Garten

eingerichteten Bühne. Einmal wöchentlich gaben ſie Vorſtellungen im Hoftheater, wozu der franz. Kammerherr Turenne Freibillets austheilte.

Den 23. Juni traf der König von Weſtphalen hier ein.

Vom 26. — 30. Juni verweilte der öſtreichiſche Miniſter, damals noch Graf Metternich, in Dresden, der unmittelbar aus dem Feldlager des Kaiſers von Rußland kam. Hier, wie im ganzen Meißner Kreiſe, wurden alle Hafervorräthe in Beſchlag genommen.

Vom 1. — 4. Juli hatte ſich alle Mannſchaft von 18 bis 32 Jahren zu ſtellen.

Den 15. Juli erſchien folgende Bekanntmachung: „So große Anſtrengungen auch die Grundbeſitzer und Einwohner des Meißniſchen Kreiſes gemacht haben, ſo müſſen dieſe Anſtrengungen doch vermehrt, die letzten Kräfte derſelben in Anſpruch genommen, und die äußerſten Mittel ergriffen werden, um die letzten Vorräthe zuſammen zu bringen, um die zum Dienſte der kaiſerl. franz. und alliirten Truppen gehörigen Pferde, wo möglich noch einige Zeit zu erhalten.“ Solche Maßregeln waren nicht geeignet, die hartbedrängten Einwohner Dresdens zu tröſten, ſondern ſie waren um ſo drückender als allgemein bekannt war, wie groß die Vorräthe waren, welche die franzöſiſchen Armeebeamten in den Magazinen aufgehäuft hatten, die ſie jedoch ihren Landsleuten vorenthielten und womit ſie den empörendſten Wucher trieben.

Den 17. Juli hielt Napoleon Heerſchau über die neuausgerüſteten ſächſ. Truppen, ſie gingen dann unter Reynier in die Gegend von Görlitz, wo das franz.

Hauptheer ſtand. Es wurden 2 Franzoſen erſchoſſen, weil ſie einen Bauer erſtochen hatten.

Vom 20. Juli befand ſich Napoleon in der Niederlauſitz, wo Marſchall Oudinot ſtand. Es wurde eifrig an den Wiederaufbau des zerſtörten Brückenpfeilers gearbeitet.

Den 21. Juli reiſte Napoleon nach Mainz. Die Verſchanzungen wurden vor allen Thoren der Stadt immer ernſtlicher fortgeſetzt und tiefe Waſſergräben und Aufzugsbrücken angelegt, ſo daß Dresden von Tag zu Tag ein kriegeriſcheres Anſehen gewann.

Den 4. Auguſt früh 9 Uhr traf Napoleon von Mainz wieder hier ein. Es wurde befohlen, des Kaiſers Namenstag, der auf den 15. Auguſt fiel, in allen franz. Feldlagern ſchon den 10. Auguſt zu feiern, da den 15. Auguſt der Waffenſtillſtand ablief.

Den 5. Auguſt wurde vom Schock 10½ Pf. und vom Quatember 2 Gr. zur Kriegsſchädenausgleichungscaſſe erhoben.

Den 9. Auguſt fand die Vorfeier von Napoleons Geburtstage ſtatt. Abends gaben die franz. Schauſpieler im Hoftheater eine freie Vorſtellung vorzugsweiſe für die franz. Garde. Nach Beendigung derſelben kündigten Kanonenſchüſſe die Feier des nächſten Tages an. Auch war folgende Bekanntmachung erſchienen:

Bey dem morgen, als den 10ten d. M. zu feiernden Geburts- und Namensfeſte Sr. Majeſtät des Kaiſers der Franzoſen und Königs von Italien werden ſämmtliche hieſige Einwohner des Abends die Fenſter ihrer Wohnungen zu erleuchten nicht ermangeln;

als wozu wir die Einwohner andurch zu veranlaſſen haben.

Dresden, am 9ten Auguſt 1813.

Der Rath zu Dreden.

Den 10. Auguſt früh zogen aus allen Lagern der Umgegend die franzöſiſchen Regimenter nach der Oſtrawieſe, wo eine große Heerſchau ſtatt fand. Napoleon erſchien, begleitet vom Könige und den Prinzen, gegen 8 Uhr und muſterte die langen Reihen alte und junge Garde, Dragoner, reitende Jäger, Lanciers, ſächſiſche und weſtphäliſche Infanterie, bergiſche und neufchateler Reiter, 200 Kanonen und Artillerie. Es waren im Ganzen 40,000 Mann, ein prachtvolles, wohlgerüſtetes Heer, was bei dem ſchönen Wetter einen herrlichen Anblick gewährte. Es dauerte über 3 Stunden, ehe die Truppen, jede Waffengattung beſonders, vor dem Kaiſer defilirten. Darauf zogen ſämmtliche Generale und Staabsoffiziere, nebſt den kaiſerlichen Hofbeamten mit dem Fürſten Neufchatel aus der Wohnung des letzteren, dem Brühlſchen Palais, durch eine Doppelreihe Militair in die katholiſche Kirche, wo das Te Deum geſungen wurde. Um Mittag zog die alte franzöſiſche und die ſächſiſche Garde mit klingendem Spiele nach der Neuſtadt. Zwiſchen den Lindenreihen der Hauptſtraße waren Sitze und Tiſche angebracht, in der Mitte der Tafelreihe die Plätze für die Offiziere unter ausgeſpannten Segeltüchern. Auf dem Tiſche der Staabsoffiziere und Generale war Napoleons Büſte, mit Lorbeerzweigen bekränzt, zwiſchen Orangerie aufgeſtellt. Zwei Chöre Janitſcharenmuſik belebten die große Tiſchgeſellſchaft noch mehr. Alle Offiziere und Gemeine der

Kaiſergarde hatten an dieſem Tage doppelten Sold, jeder Soldat einen doppelten Fleiſchantheil und der König von Sachſen hatte hundert Eimer Wein reichen laſſen. Unter Geſchützdonner wurden Trinkſprüche und Lebehochs ausgebracht. Zu beiden Seiten der langen Tafelreihe wanderten Tauſende von Zuſchauern auf und ab und ſahen dem ungewohnten heitern Schauſpiele zu. Auch an andern Orten der Neuſtadt waren ähnliche Gaſtereien; ſo ward in einem öffentlichen Garten die ſächſiſche und franzöſiſche Artillerie bewirthet und auf der Kaiſerſchanze (Fort imperial) tafelten franzöſiſche und ſächſiſche Sappeurs. Die Lager in der Umgegend boten ähnliche Scenen dar. — Abends 8 Uhr fuhr Napoleon ins königl. Schloß zur Tafel. Um 9 Uhr donnerten die Kanonen, als die Geſundheit des Kaiſers, der Kaiſerin und des Königs von Rom ausgebracht wurde. Jetzt ward auch ein großes, von der franz. Artillerie gearbeitetes Feuerwerk auf der Elbbrücke dem Schloſſe gegenüber abgebrannt. Bei Uebigau ſtanden einige Garderegimenter, welche ein lebhaftes Heckfeuer unterhielten, während zu beiden Seiten der Brücke in der Neuſtadt tauſend Mann ununterbrochen Leuchtkugeln abſchoſſen. Fiſcherkähne, als Brander ausgerüſtet, ſchwammen der Brücke zu und warfen Schwärmer aus, auf der Brücke krachten Erdpatronen. Nach einer Pauſe ſtrahlte Napoleons Namensbuchſtabe in hellem Glanze vor dem Schloſſe hoch in der Luft unter lautem Vivatrufen ſeiner Soldaten. Einige Tauſend Raketen, Schwärmer und Leuchtkugeln überſtrahlten lautpraſſelnd die Gegend und beſchloſſen das Feuerwerk. Jetzt begann die Erleuchtung der Stadt; der

franzöſiſche Geſandte, Graf Serra, hatte die Inſchrift: INCOTVMEM SERVATE. INSTANT MATORA PERACTIS, deren zweite Hälfte (Großes geſchah, Größeres ſteht bevor) in anderem Sinne gar bald erfüllt werden ſollte. — Zwei Tage nach dem Feſte begann der Aufbruch des Heeres.

Den 12. Auguſt brach die ſächſ. Hauptbatterie nach der Lauſitz auf; die Nacht darauf folgten Wagen mit Munition.

Den 13. Auguſt kam der König von Neapel, Joachim Murat hier an. Er übernahm an Eugens Stelle den Oberbefehl über die franzöſiſche Reiterei. — Die Gensdarmen und die Garden marſchirten aus. Während ihres langen Aufenthalts in Dresden hatten ſie manches zärtliche Verhältniß angeknüpft und viele Mädchen begleiteten ſie bis vor die äußerſten Thore, um hier mit Thränen von ihnen Abſchied zu nehmen.

Den 14. Auguſt kehrte Graf Bubna, der bisher die Verhandlungen zwiſchen Frankreich und Oeſtreich geführt, nach Wien zurück. Jetzt wurden die Wälle der Stadt und die übrigen Verſchanzungen in der Nähe derſelben mit Geſchütz beſetzt, das man zum Theil von der Feſtung Königſtein hierher gebracht hatte. Die Schanzen wurden mit Munition verſehen, am großen Garten Vorpoſten aufgeſtellt.

Den 15. Auguſt nahm Napoleon die getroffenen Anſtalten in Augenſchein, verließ ſodann mit dem König von Neapel Nachmittags die Stadt und ging über Pirna und Stolpen nach Bautzen zur großen Armee. Der Fürſt von Neufchatel folgte mit dem Hauptquar-

tiere und den zurückgebliebenen Abtheilungen der Garde. In Dresden blieben nur mehrere Kriegsverwaltungs-beamte mit ihren Kanzeleien zurück, und die Stadt war von Soldaten ziemlich leer. Alle athmeten freier, Alle hofften, daß die Anſtrengungen Napoleons ein Ende der Drangſale herbeiführen würden, daß es einen entſcheidenden Kampf, daß es einen Frieden geben werde. Dresden war ein verſchanztes Lager. Die innern Thore wurden durch neuangelegte Zugbrücken geſichert und die Schläge erhielten ſtarke Palliſaden-Thüren. Ebenſo wurden in der Stadt, längſt der ſogenannten Mauer hin Palliſaden eingegraben und die Ausgänge der Scheffel-, Weber- und Zahnsgaſſe mit Palliſaden-Thüren verſehen. Auch erhielten die Bewohner der daſelſt befindlichen Häuſer die Weiſung, daß ſie im Nothfalle ihre Wohnungen zu verlaſſen hätten, um daraus die Stadt vertheidigen zu können.

Den 16. Auguſt traf mehreres Geſchütz hier ein, welches ſogleich auf die Wälle und Verſchanzungen geführt wurde.

Den 17., 18. und 19. Auguſt kam das etwa 20,000 Mann ſtarke franz. Corps von Vandamme das Elbthal herauf. Die Abtheilungen bivouaquirten vor der Stadt in der Dresdner Haide und zogen dann nach Böhmen hinauf. Das Corps führte 60 Kanonen mit ſich und zeichnete ſich durch Mannſchaft und Haltung aus. — Mittlerweile gingen Nachrichten von der Hauptarmee in Schleſien ein, wo Napoleon die Preußen und Ruſſen unter Blücher, Kleiſt und Langeron — den 21. Aug. — bei Löwenberg zurückgedrängt hatte.

Den 22. Auguſt Abends ward dieſer Sieg den hieſigen Bewohnern durch eine Kanonade von den Wällen der Stadt verkündigt. Es war Sonntag und die Einwohner benutzten die Waffenruhe, ſich vor den Schlägen der Stadt zu ergehen. Da ſprengte ein blutbeſpritzter Dragoner zum pirnaiſchen Schlage herein und meldete, daß das Corps von St. Cyr bei Gießhübel von den Ruſſen und Oeſtreichern unter Wittgenſtein zurückgedrängt worden ſei. Es folgten nun mehre einzelne Verwundete, bald ganze Trupps derſelben, um welche ſich Gruppen von Neugierigen bildeten. Die franzöſiſchen Gensdarmen geſtatteten jedoch keinen Aufenthalt. Abends 9 Uhr kam Marſchall St. Cyr in einem zugemachten Wagen von Gensdarmen escortirt, herein; ſpäter folgte ſein Corps und das Marſchiren und Trommeln währte die ganze Nacht hindurch. Entſchieden war es alſo, was bisher nur als leiſes Gerücht galt, daß Oeſtreich auf die Seite der Gegner Napoleons getreten, daß Ruſſen und Oeſtreicher im Anzuge ſeien und daß Dresden abermals der Mittelpunkt blutiger Ereigniſſe werden müſſe. — Auf Befehl des Stadtcommandanten wurden die Thore um 9 Uhr geſperrt. In banger Erwartung kam der nächſte Morgen heran. Kaum eine Stunde von der Stadt ſah man die Linien der franzöſiſchen Infanterie, weiterhin, auf den Anhöhen zwiſchen Leubnitz und Räcknitz, die dunkeln Maſſen der verbündeten Armee. Schon fielen einzelne Flintenſchüſſe. Die Bewohner der Vorſtädte eilten, beladen mit ihren Habſeligkeiten, in das Innere der Stadt. Das pirnaiſche Thor war geſchloſſen, Alles mußte zum Seethore herein, und hier drängte ſich nun

Cavallerie und Infanterie, Verwundete, Bürger, mit ihren Familien, mit Betten und Hausrath beladen, in wilder Verwirrung herein. Das Gewehrfeuer ward heftiger und rückte näher heran; man bemerkte auf den Feldern um den großen Garten die Koſaken. In der Stadt war Alles in der größten Beſtürzung und Verwirrung. Man wußte, daß das 14. Armeecorps von St. Cyr kaum 15,000 Mann ſtark war, und daß ſich daſſelbe trotz der trefflichen Verſchanzungen gegen die vereinigte Macht der Ruſſen und Oeſtreicher nicht zu halten im Stande ſei. Die Sage, Napoleon komme mit 100,000 Mann der Stadt zu Hilfe, fand keinen Glauben.

Den 23. Auguſt fanden in der Gegend von Räcknitz und Zſchertnitz Vorpoſtengefechte ſtatt und Nachmittags wurden viele Bleſſirte hier eingebracht. Der König von Neapel, den Napoleon vorausgeſandt, um die Vertheidigung von Dresden zu leiten, kam an.

Den 24. Auguſt fielen fortwährend einzelne Flintenſchüſſe. Der König von Neapel ritt gegen die, von den Ruſſen beſetzten Anhöhen, um ihre Stellung zu erforſchen, und ſetzte ſich mit der von ihm gewohnten Kühnheit den feindlichen Kugeln aus. Abends ließ er von den Wällen der Stadt Victoria ſchießen und ſuchte ſo die Truppen und die Einwohner zu ermuthigen, während die Verbündeten die Stadt enger einſchloſſen und ihre Vorpoſtenlinien von Blaſewitz bis auf die Höhen bei Plauen ausdehnten.

Den 25. Auguſt rückten die Verbündeten der Stadt immer näher. Das ruſſ. Hauptquartier war in Lockwitz. Schon am frühen Morgen entſtanden in der

Nähe des großen Gartens heftige Vorpoſtengefechte, am Fuße der Anhöhen plänkelten mehrere tauſend M. Cavall., und der König von Neapel durch ſeine auffallende halb orientaliſche, halb ritterliche Tracht, leicht kennbar, war jeder Gefahr trotzend, an der Spitze ſeiner Reiter. Ein Regiment reitender Jäger hielt am Dohnaſchen Schlage als Reſerve. Jetzt erhoben aus den Gärten von Räcknitz und Zſchertnitz die ruſſiſchen Kanonen ihre Stimmen. Die Kugeln ſchlugen in den Vorſtädten ein. Die franz. Redoute hinter Moncynski's Garten antwortete. Die Kanonade kam nun in Gang. Vergebens verſuchten Nachmittags die Franzoſen am rothen Hauſe eine Batterie gegen Zſchertnitz zu errichten. Die ruſſiſchen Granaten ſteckten eine nahe gelegene Scheune an. Das feindliche Heer, 200,000 Mann ſtark, umzog in ungeheuerem Halbkreiſe die Stadt von Blaſewitz bis an's Schuſterhaus. Die franzöſiſchen Vorpoſten zogen ſich dagegen immer mehr zurück und die Eroberung der Stadt, die Vernichtung des 14. Armeecorps ſchien nun unvermeidlich. In der Nacht räumten die Franzoſen den großen Garten, nachdem ſie die Mauer nach der Stadt hin niedergeriſſen und den Wald in Kanonenſchußweite von der Redoute Pirna, Nr. 4, niedergehauen, und ſchon am 23. das Spital im Palais des großen Gartens geräumt hatten. Die Gärten der Vorſtädte waren ſeit demſelben Tage mit Geſchütz beſetzt, die Mauern des Moczynskiſchen und Antonſchen mit Schießſcharten verſehen worden. Die Schläge waren ebenfals ſtark mit Gatterthoren und Palliſaden befeſtigt. Die ganze Nacht rollten die Kanonen und Wagen aus der Stadt nach der Vor-

ſtädten. Von den Bergen des linken Elbufers leuchteten die zahlloſen Wachtfeuer der Verbündeten. Das Innere der Stadt und das Königl. Schloß ward von der ſächſiſchen Garde beſetzt, die ſchlagfertig daſtehen mußte. Die innern Thore waren mit Zugbrücken und tiefen Gräben umgeben, die nächſtgelegenen Häuſer geräumt und mit Jägercompagnien angefüllt. Die Thurmuhren ſchwiegen nach Kriegesſitte. Dieſe fürchterliche Nacht ging indeſſen ohne irgend einen Verſuch zum Sturme, der jedenfalls gelungen wäre, vorüber.

Den 26. Auguſt ward es mit anbrechendem Morgen auf der Bautzner Straße lebendig. Die Reitpferde Napoleons, Equipagen, einzelne Soldaten und Reiter kamen hereingezogen. Um 9 Uhr kam er ſelbſt, begleitet von einem Bataillon Garde, das an der Brücke auf dem Schloßplatze ſich aufſtellte. Später erhob ſich der Kanonendonner von Räcknitz her. Kaiſer Alexander hatte ſein Hauptquartier in Nöthnitz, der König von Preußen in Lockwitz. Die Aliirten führten ihre Regimenter in die Ebene und ſchienen nun einen Sturm beginnen zu wollen. Gegen Mittag ſchwiegen indeſſen die Kanonen. Der König von Neapel hatte indeſſen vom Kreuzthurme die Stellung des Feindes erſpäht und kam jetzt zu Napoleon, der vor der Fronte ſeines Gardebataillons zu Pferde hielt. Der Kaiſer ritt kalt und ruhig durch die Reihen und ließ ſeine Truppen in die Stadt marſchiren, während er die Königin, die auf dem Balkon des Schloſſes erſchien, begrüßte. Dann ritt er mit dem König von Neapel in's Schloß und machte unſerm Friedrich Auguſt ſeinen Beſuch. Gegen Mittag kam die Spitze der großen Armee über die Brü-

cke im Sturmſchritte mit lebhafter Janitſcharmuſik. Sie wollte eben links nach der Stadt einſchwenken, als Napoleon aus dem Schloſſe herausſprengte und mit Hand und Stimme die Maſſen rechts nach Friedrichſtadt trieb. Als er die Richtung angewieſen, ſaß er ruhig auf ſeinem Schimmel in der Mitte des weiten Kreiſes, den die Gensdarmen bildeten, neben ihm der König von Neapel und der Generalſtab. Hier marſchirte die Infanterie vorüber und eilte im Sturmſchritte auf das Schlachtfeld. Adjutanten eilten bald über die Brücke, nach der Bautzner Straße, bald auf die entgegengeſetzte Seite. Die Regimenter zeigten alle gleiche Begeiſterung und riefen fröhlich ihr „vive l'Empereur!" Die Cavallerie, unter welcher ſich die ſächſiſchen Küraſſiere auszeichneten, gingen über die untere, die Artillerie über die obere Schiffbrücke. Der Zug des 60,000 Mann ſtarken Heeres dauerte bis Abends 7 Uhr. Die Garden waren am ſchwarzen Thore mit Wein erquickt worden. Sie hatten ununterbrochen einen Marſch von 10 Meilen gemacht. Nachmittags 1 Uhr ritt Napoleon durch das pirnaiſche Thor und recognoscirte vom Schlage aus nochmals die Stellung der Verbündeten, die noch ganz ruhig blieben und erſt nach 3 Uhr, als ſchon die ſämmtlichen Garden und zahlreiche Reiterei die Elbe überſchritten hatten, begann der Angriff derſelben. Sie rückten in 6 Colonnen mit 300 Kanonen aus; vom großen Garten her feuerte eine Batterie von 40 Kanonen. Die franzöſiſche Linie erſtreckte ſich vom Elbufer bis an die Freiberger Straße und von da bis zur Weiſeritz; ſie reichte einige Hundert Fuß in's Feld und war durch fünf große, ſich

gegenſeitig deckende Schanzen vertheidigt, die am Ziegelſchlage, vor dem Pirnaiſchen, am Dohna'ſchen Schlage, am Moczynskiſchen Garten, am Falkenſchlage und am Freiberger Schlage links von der Landſtraße angelegt waren. Dieſe Linie war mit Infanterie und Kanonen trefflich beſetzt, alle Zugänge durch Palliſaden geſchützt. Außerdem war Geſchütz auf der Höhe der Bautzner Straße aufgefahren. Auf dieſe Befeſtigung war der Angriff der Verbündeten gerichtet. Der erſte Stoß war furchtbar und in wenig Augenblicken lag die Beſatzung der Pirnaiſchen Schanze todt niedergeſtreckt bis auf 3 Mann, welche wie Verzweifelte kämpften, bis eine, aus der Stadt brechende Colonne ſie entſetzte. Die junge Garde rückte jetzt aus den Thoren. Die Oeſtreicher drängten auf die Weiſeritz, die Preußen vom großen Garten aus. Einige Bataillone der jungen Garde wankten und waren bis an die Mauer des Anton'ſchen Gartens zurückgedrängt, mußten ſich aber wieder in den Kampf ſtürzen, als ſie hier von ihren eignen Kanonen empfangen wurden. Napoleon hatte nämlich durch den General Drouot der Garde-Artillerie, die an den Thoren der Vorſtadt aufgeſtellt war, Befehl gegeben, auf die Bataillone, die ſich zur Flucht wendeten, feuern zu laſſen. Eben ſo hatten die Gensdarmen Ordre, ſtrenge Aufſicht zu führen. — Endlich gelang es den Franzoſen, ihre Feinde bis hinter das Blaſewitzer Wäldchen zu treiben. Eben ſo hart ging es am Moczynskiſchen Garten her, wo die Schanze von den Ungarn ſchon erſtürmt war. Ein Bataillon junger Garde ſtürmte heran, ward aber, als etwa 50 Mann hineingedrungen, abgeſchnitten. Schon wollten ſich dieſe

ergeben, als der Tambourmaitre ſie zum Widerſtande ermunterte, den öſtreichiſchen Offizier mit ſeinem großen Stocke erſchlug; die Uebrigen dadurch ermuthigt, kämpften, bis ihre Kameraden Hilfe brachten. Während dieſer Vorgänge flogen gegen 3,000 Haubitzgranaten und andere Kugeln in die Stadt, zündeten zum Theil in den Vorſtädten, zertrümmerten mehre Dächer der Altſtadt und beſchädigten beſonders in der Seegaſſe und Kreuzgaſſe viele Häuſer. Auf den Straßen wurden viele Einwohner verwundet. Man ſchloß die Hausthüren und ſuchte Schutz in den Kellern. Die Straßen waren angefüllt mit Soldaten, die öffentlichen Plätze glichen Lagern, wo Pferde, Wagen, Kanonen durcheinander ſtanden. Ueber alle Brücken eilten franzöſiſche Colonnen nach dem linken Elbufer. Um 6 Uhr war der Angriff der Verbündeten am heftigſten, aus allen Thoren rückten die Sturmcolonnen unter Ney und Mortier und den Generalen Barrois, Combell und andere in's Treffen. Napoleon ſelbſt ritt um 6 Uhr unter dem Rufe „vive l'Empereur!" und dem Geſange der Marſeillaiſe zum Wilsdruffer Thore hinaus. Jetzt war die Schlacht am furchtbarſten. Am Ziegelſchlage ſtürmten die Ruſſen die Schanze; ſie wurden von 4 Seiten beſchoſſen und zerſchmettert: in der Fronte der Redoute, im Rücken von der Batterie auf Fintladers Weinberge, in der Flanke von der Batterie auf dem Linkeſchen Bade und den Neuſtädter Wällen. Das Dorf Strießen wurde von ihnen behauptet, von den franzöſiſchen Granaden angezündet. Napoleon wagte ſich ſelbſt in den Kugelregen, und vor dem Falkenſchlage ward dicht an ſeiner Seite ein Ordonanzoffizier erſchoſſen. Die einbrechende

Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Die Franzoſen lagerten ſich in den errungenen Poſitionen und in der Nähe der Stadt, die von dem brennenden Dorfe Strießen grauenhaft beleuchtet wurde. Noch ſpät Abends brachte man mehre Tauſend gefangene Oeſtreicher herein, die in die Kreuzkirche geſperrt wurden. Am Falkenſchlage und am Pirnaiſchen Thore brannten einige Häuſer. Die Nacht brachte keine Ruhe. Auf allen Plätzen, in allen Straßen lagerten Soldaten, Kanonen, Pulver- und Munitionswagen ſtanden aller Orten, Wachtfeuer loderten überall empor, das Gewimmer der Verwundeten wurde kaum gehört in dem Getöſe der Maſſen von Soldaten und dem Getümmel. Dresden war nun durch 100,000 Mann Franzoſen geſchützt. — Die Verbündeten zogen ſich auf die Anhöhen zurück und der Geſchützdonner ſchwieg gegen 9 Uhr allgemein, nachdem die Franzoſen Löbdau und Cotta noch ſpät Abends beſetzt hatten. Die Stadt war freilich gerettet und die Möglichkeit, ſie mit Sturm zu erobern, verloren. Allein die Wachtfeuer auf den Anhöhen, das Getöſe der Krieger im Innern, ließ den folgenden Tag Erneuerung des Kampfes erwarten. Gegen Mitternacht fiel ein ſchwacher Regen, der immer mehr zunahm, bis die Wolken ſich in Strömen ergoſſen.

Den 27. Aug. begann, trotz des heftigen, von Sturm begleiteten Regens, ſchon früh um 6 Uhr die Erneuerung der Schlacht. Zu dieſer Stunde ritt Napoleon zum Wilsdruffer Thore hinaus vor den Falkenſchlag, um die feindlichen und ſeine eigenen Stellungen zu rekognosciren. Auf dem rechten Flügel, den die Ruſſen und Preußen unter Witgenſtein und Kleiſt bil-

deten, war Strießen und der große Garten verloren; das Centrum, das die Oeſtreicher in den Dörfern Strehlen, Zſchertnitz, Räcknitz, Plauen, Dölzſchen, Roßthal und Gorbitz, ſo wie die, Dresden gegen Südweſten in der Entfernung einer halben Stunde in Geſtalt eines Halbzirkels umſchließenden Anhöhen inne hatten, war noch unverändert. Am linken Flügel hatten die Oeſtreicher Cotta und Löbdau verloren. Napoleons Abſicht war, die Flügel aufzurollen und dadurch die Verbündeten aus ihrer faſt unangreifbaren Stellung im Mittelpunkte zu drängen, ſie von den beiden beßten Hauptſtraßen (nach Pirna und Freiberg) abzuſchneiden und ſie zum Rückzuge über die, durch anhaltende Regengüſſe ſehr verdorbene Dippoldiswaldaer Straße zu nöthigen. Napoleons Plan war am vorigen Tage ſchon ſo gut gelungen, daß ſich das feindliche Heer am heutigen Tage nur für einen ehrenvollen Rückzug ſchlug. Um ſeinen Plan zu verdecken, richtete Napoleon ſcheinbar ſeine Hauptangriffe auf den Mittelpunkt, gegen den ſeine größten Maſſen und zahlreiche Artillerie arbeiteten. Der anhaltende dichte Regen machte es faſt unmöglich, die Stellungen aus der Ferne zu beobachten. Die Abtheilungen der Marſchälle Marmont und Victor rückten in die Schlachtlinie. Gegen 8 Uhr wurde der Mittelpunkt der Verbündeten angegriffen, deren Linie von Leubnitz bis an das Dorf Plauen ſtand. Die Kanonade war fürchterlich und das öſtreichiſche Geſchütz lichtete die franzöſiſchen Bataillone, die außerdem in dem durchweichten, fetten Boden kaum feſten Fuß faſſen konnten. 36,000 Mann Franzoſen ſtanden als Reſerve zwiſchen dem Falkenſchlage und der Dippoldiswaldaer

Straße. Hundert Kanonen der Gardeartillerie feuerten ununterbrochen auf die Anhöhen. Noch Vormittags wurde bei Räcknitz General Moreau tödtlich verwundet. Er war über das Meer, aus dem freien Nordamerika herüber gekommen, um an dem Kampfe gegen ſeinen perſönlichen Feind Antheil zu nehmen und befand ſich ſeit Aufhebung des Waffenſtillſtandes im Hauptquartiere der Alliirten. Eine Kanonenkugel — ob ſie aus einer franzöſiſchen Schanze, oder von einer reitenden franzöſiſchen Batterie kam, deren einige ſich dem Feinde ſehr nahe wagten, iſt ungewiß — zerſchmetterte ihm, an der Seite des Kaiſers Alexander, beide Füße. Er fiel und wurde nach Nöthnitz gebracht und dort amputirt. Dann trugen ihn 4 ruſſiſche Jäger, die immer abgelöſt wurden, über das Gebirge nach Laun und Böhmen, wo er fünf Tage nachher ſtarb. Die abgelöſten Beine hatte man am 27. noch in Nöthnitz begraben. Der Heldentod Moreau's wurde Dresdens Rettung. Denn hätte Napoleon weichen müſſen, ſo würde ſein ganzes Streben geweſen ſein, dieſen Schlußpunkt ſeiner Bewegungen wieder zu gewinnen, und wenn die Stadt dabei zu Grunde gegangen wäre; ſo aber blieb es der zweiten Stadt des Landes vorbehalten, den entſcheidenden Kampf zu ſchauen, aber auch die Laſten deſſelben zu tragen. — Zwiſchen 2 bis 3 Uhr Nachmitt. ſetzte ſich die Reſerve der franzöſiſchen Cavallerie, die Diviſion Latour „Maubourg", 15,000 Pferde ſtark, die bis jetzt ruhig in der Ebene geſtanden, in Bewegung. Der König von Neapel führte ſie perſönlich zum Angriff nach der Freiberger Straße herauf, wo bei Gorbitz die öſtreichiſche Diviſion Meczko als

Vortrab des Klenauiſchen Corps ſtand. Entblößt von Cavallerie bildeten die öſtreichiſchen Bataillone Vierecke. Der Angriff der franzöſiſchen Cavallerie, wobei ſich auch die ſächſiſchen Küraſſierregimenter befanden, konnte wegen des bodenloſen Weges nur im Trabe ſtattfinden, die Oeſtreicher konnten ihre vom Regen durchnäßten Gewehre kaum abfeuern. Die Sachſen thaten ſich rühmlich hervor, beſonders die Regimenter Zaſtrow und die Gardeküraſſier, welche unerſchrocken bergauf gegen die feindlichen Batterien anſtürmten und in Carrés einhieben. Die Oeſtreicher warfen ſich nieder und hielten die gekreuzten Bajonets über ſich. Die franzöſiſchen Küraſſiere und Dragoner vollendeten die Niederlage und hieben ſchonungslos auf ihre Feinde, welche an eine wirkſame Vertheidigung nicht denken konnte. Die ganze Diviſion, vom Feldmarſchall, der ebenfalls verwundet war, bis zum Tambour, im Ganzen 13,000 Mann, ſtreckten das Gewehr. Sächſiſche Küraſſiere und franzöſiſche Dragoner eskortirten die Mannſchaften in die Stadt. Kanonen, Fahnen und Munitionswagen wurden ebenfalls hereingebracht und die Letzteren auf dem freien Platze vor dem Japaniſchen Palais aufgefahren und dieſes Gebäude mit ſeinen Kunſtſchätzen ſomit der größten Gefahr bloßgeſtellt. Die franzöſiſche Infanterie erſtürmte nun mit dem Bajonett die Anhöhen des von den Oeſtreichern vertheidigten Dorfes Dölzſchen, was durch hineingeworfene franzöſiſche Granaten in Brand gerieth. Die Oeſtreicher leiſteten hier tapfere Gegenwehr und verloren in dem fürchterlichen Handgemenge mehre Bataillone. Was dem Tode oder der Gefangenſchaft entging, rettete ſich über die ſchrof-

ſen Felſen in die Schluchten des Plauenſchen Grundes. Somit aber war der linke Flügel der Alliirten aufgerieben. Der Feldmarſchallleutnant Klenau ſtand während dieſer Vorgänge mit 10,000 Mann öſtreichiſcher Reiter und zahlreichem Geſchütz ganz ruhig bei Kleinopitz oberhalb Tharand und zog ſich von da über Rabenau und Dippoldiswalde zurück. Im Centrum und auf dem rechten Flügel dauerte die Kanonade nur noch ſchwach fort. Napoleon hielt Abends 5 Uhr im ärgſten Regenwetter mit triefenden, herabhängenden Hutkrämpen und im grauen Ueberrocke ſeinen Einzug in die Stadt. Ihm zur Seite ritt der gefangene Feldmarſchall Meczko. Hinter ihm folgte die alte Garde mit voller Muſik. Fünf eroberte öſtreichiſche Fahnen wurden von Gardeoffiziers vorangetragen. Die öſtreichiſchen Gefangenen wurden in Abtheilungen nachgeführt. Als er in die Wilsdruffer Gaſſe kam, ſtanden hier mehre franzöſiſche Regimenter, die ihn mit lautem Lebehoch begrüßten. Er ſelbſt rief ihnen zu: „les Autrichiens sont battus“ — und begab ſich ſodann ins Schloß. Die eroberten Kanonen wurden auf dem Schloßhofe aufgefahren und die eroberten Fahnen in den Vorhallen des Schloſſes aufgehangen. Der Kanonendonner ward immer ſchwächer und die einbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende. — Die Stadt ſelbſt bot einen traurigen Anblick dar. Die Straßen, dicht mit Schmutz und Unrath bedeckt, die zahlreichen Verwundeten (von franzöſiſcher Seite 10,000), die armen Gefangenen, die bereits mehre Tage im Felde durch Witterung und Entbehrung unendlich gelitten, zum Theil verwundet, erregten das tiefſte Mitleid.

Vier proteſtantiſche Kirchen und der Brühlſche Garten waren mit Gefangenen gefüllt, denen die Einwohner Lebensmittel zutrugen. Viele Gefangene, die in den Kirchen kein Unterkommen fanden, flüchteten ſich in die Hausfluren. Die franzöſiſchen Behörden ſorgten gar nicht für ſie und der folgende Tag ſetzte das Elend derſelben erſt recht ins Licht. — Die Nacht blieb ruhig. Die Verbündeten zogen ſich nach Böhmen zurück, auf der einen Seite von Vandamme, auf der andern von Mürat verfolgt. Ihr Heer wäre vernichtet worden, wenn Napoleon ſelbſt mit ſeiner Hauptmacht ihnen nachgezogen wäre. So aber wurde Vandamm's kühner Verſuch, die Zurückziehenden abzuſchneiden, vereidelt und er ſelbſt (d. 29. und 30. Aug.) bei Kulm geſchlagen und mit 8000 Mann und den Kanonen gefangen. Die Ueberreſte des geſchlagenen Corps kamen, etwa 12,000 Mann, nach und nach zurück und wurden unter den Befehl des Generals Mouton, Grafen von Lobau, geſtellt.

Den 28. Aug. wurden noch mehre Tauſend gefangene Oeſtreicher und Ruſſen hereingebracht, die in dem beklagenswertheſten Zuſtande waren. Sie verſicherten einſtimmig, daß ſie ſeit 8 Tagen kein Brod erhalten, und daß ſie bei unausgeſetztem Regen und grundloſen Wegen die größten Beſchwerden erduldet. Sie wurden des Morgens gewöhnlich aus den Kirchen getrieben, um friſche Luft zu ſchöpfen. Die Einwohner boten Alles auf, ihre Noth zu lindern und brachten Lebensmittel herbei, die freilich nicht weit ausreichten, und um welche ſich die Gefangenen mit der größten Heftigkeit ſchlugen. — Die Verwundeten wurden ausgeſondert und in die 24 Spitäler der Stadt vertheilt,

wo das immer mehr um ſich greifende Lazarethfieber, Mangel an Pflege, täglich Hunderte dem Tode überlieferte. Dennoch waren genug Kranke und Verwundete unter den Gefangenen in den Kirchen, und wer von ihnen über Nacht geſtorben, ward des Morgens nackt auf die Straße herausgeworfen. Hier lagen ſie oft Tage lang, ehe ſie begraben wurden. Abends zündete man an den Kirchen große Wachtfeuer an, wo die Soldaten neben den blutigen Leichen ihr kärgliches Mahl bereiteten und verzehrten. Pferde, Kanonen, Wagen ſtanden daneben und vermehrten das Gewühl, die Unordnung und den Schmutz. — Das Schlachtfeld vor der Stadt bot in den erſten Tagen nach dem Abmarſche der Verbündeten einen grauenhaften Anblick dar. Hier lagen 23,000 Todte, theils einzeln, theils in ganzen Gruppen, vermiſcht mit ſchwerverwundeten, ſterbenden Menſchen und Pferden, zerſchoſſener Kanonen und Wagen und Waffen jeder Art. Habſüchtige und Neugierige ſchlichen da herum und entkleideten die Todten; Soldaten gingen einher, die zerſtreuten Waffen aufzuſammeln. Vor dem Ziegelſchlage, am Moczinskyſchen Garten und am Falkenſchlage waren die Haufen der Leichen am dichteſten. Man führte nun Gefangene hinaus, welche tiefe Gruben machten, in welche oft 40 Mann auf einmal verſcharrt wurden. Schon von weitem ſah man die Leichen, in langen, weißen Reihen zurecht gelegt, ſchimmern. — Die Dörfer in der Nähe des Schlachtfeldes hatten größtentheils durch Brand und Plünderung gelitten. Die Garben der Ernte lagen, noch ungedroſchen als Pferdeſtreu im Kothe. Die Tiſche, Bänke, Thüren, ja oft die Dielen waren

in die Lager geſchlepppt und hier zu Wachthütten verwendet worden. Die Landleute gingen traurig dort einher und ſuchten wenigſtens die Trümmer ihrer Habe zu retten.

Den 29. Aug. wurde abermals eine große Anzahl öſtreichiſche Gefangene eingebracht, welche in die Neuſtädter Kirche, Annenkirche, reformirte Kirche und in mehrere Säle der Stadt eingelegt wurden.

Den 30. Aug. kam plötzlich die alte und junge Garde von der böhmiſchen Grenze zurück und ſchlug die Straße nach Berlin ein, denn am 24. Aug. war Marſchall Oudinot bei Großbeeren geſchlagen worden. An ſeine Stelle ward Marſchall Ney mit dem 7. und 12. Armeecorps geſendet. Indeſſen wurden die gefangenen Oeſtreicher, die meiſt aus Galizien ſtammten, in franzöſiſche Uniformen geſteckt, exerzirt und aus ihnen neue Bataillone gebildet.

Anfangs September koſtete eine Kanne Butter 1 Thlr., eine Kanne ordinärer Branntwein einen halben Thlr., eine Kanne Stadtbier 1 Groſchen. Uebrigens ſtanden alle Victualien in einem ſehr hohen Preiſe.

Den 2., 3. und 4. Sept. gingen zahlreiche Abtheilungen friſcher franz. Truppen nebſt Geſchütz über die 3 Brücken.

Den 3. Sept. Abends 7 Uhr ging Napoleon nebſt dem König von Neapel nach der Lauſitz, um Blüchern bei Hochkirch eine Schlacht zu liefern.

Den 5. Sept. wurde in der Annenkirche, ſowie in der Johanniskirche wieder Gottesdienſt gehalten. — Bei Räcknitz zeigten ſich Koſaken, welche die Stadt in

die größte Beſtürzung verſetzten. Die Soldaten, abgeriſſen, an Lebensmitteln Mangel leidend, die durchnäßten Kleider auf dem ermüdeten Leibe, keine Hoffnung auf ein Ende dieſer Mühſeligkeiten, verloren das gute Anſehen, und was noch ſchlimmer, den guten Muth. Blos die Garden zeigten noch die alte Kraft.

Den 6. Sept. Abends 7 Uhr traf Napoleon wieder hier ein. Blücher hatte ſich zurückgezogen. — Es wurde Folgendes bekannt gemacht:

Ob wir wohl nicht verkennen, daß das unterm 3. Juni d. J. angeordnete Kehren und Reinhalten der Gaſſen durch die vorwaltenden Umſtände erſchwert werde; ſo iſt dennoch dieſer polizeilichen Veranſtaltung ſelbſt unter den größten Schwierigkeiten um ſo mehr Folge zu leiſten, da die Erhaltung geſunder Luft dadurch befördert wird, und die Geſundheit der Einwohner die möglichſte Sorgfalt erfordert. Wir müſſen deshalb es jedem Hausbeſitzer hiermit anderweit zur unerläßlichen Pflicht machen, an jedem Morgen mit Tagesanbruch, ehe noch die Gaſſen mit Menſchen und Wagen ſich füllen, vor ſeinem Hauſe kehren, und den zuſammengebrachten Kehricht, ingleichen den durch die hier und da in dem Hofraume eingeſtellten Pferde gewordenen Miſt hinwegſchaffen zu laſſen. Beſonders iſt auch dieſe Reinigung auf die kleinen und ſogenannten Quer-Gäßchen mit zu erſtrecken. Es bleibt den Hausbeſitzern hierbei überlaſſen, nach Beſinden eine dergeſtaltige Einrichtung zu treffen, daß ein Wagen für mehrere Häuſer zu Hinwegſchaffung des Unraths gedungen werde. Diejenigen Wirthe aber, welche dieſer anderweiten Anordnung nachzukommen ſich ſäumig er-

weiſen würden, ſollen ohnfehlbar mit einer Strafe von 5 Thalern belegt werden.

Dresden, den 6. Sept. 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näke.
Der Rath zu Dresden.

Den 7. Sept. kam die franzöſiſche Garde wieder hier an.

Den 8. Sept. brach Napoleon nach Dohna auf. Man ſah viele alte ruſſ. Gardiſten aus dem Hoſpitale mit verbundenen Köpfen, ohne die Bärmütze, in die Reihen treten und im Sturmſchritt ausziehen, trotz dem fürchterlichen Regenwetter und dem bodenloſen Wege. Bald vernahm man den Kanonendonner und ſah in der Ferne den Pulverdampf. Dohna wurde im Sturme genommen und die Ruſſen nach Böhmen zurückgeworfen. Napoleon verfolgte die Feinde bis Peterswalde.

Den 9. Sept. erſchien folgende Bekanntmachung:

Da es bei der großen Anzahl der in den hieſigen Militair-Hospitälern ſich befindenden Kranken und Bleſſirten unmöglich iſt, dieſe Hospitäler mit dem erforderlichen Geſchirr ſo ſchnell als nöthig, zu verſehen, ſo glaubt man keinen beſſern Weg, dem Bedürfniſſe ſo vieler Unglücklichen ſchleunigſt abzuhelfen, wählen zu können, als wenn man gegenwärtige Einladung an die hieſigen Einwohner jedweden Standes und Ranges ergehen läßt, durch freiwillige Geſchenke der Endesbenannten Commiſſion hülfreiche Hand zu leiſten. Man bittet daher alle Hausbeſitzer und Miethbewohner, ſogleich nach Empfang dieſes, alle irdene Töpfe und Schüſſeln von ohngefährem Inhalt einer Kanne

und halben Kanne, ſo ſie in ihrer Hauswirthſchaft entbehren können, abzuliefern, und man ſchmeichelt ſich, daß E. verehrtes Publikum dieſe, für den Augenblick ſo wünſchenswerthe und unentbehrliche, Unterſtützung nicht verſagen wird.

Der Annahme desjenigen Geſchirres, welches von den Bewohnern der Stadt und Neuſtadt eingehen, wird ſich Herr Viertelsmeiſter Adolph, wohnhaft in der Lochgaſſe No. 436 unterziehen, ſowie man das aus Friedrichſtadt und der Wilsdruffer Vorſtadt im Stadt=Armenhauſe, aus der Pirn. und See=Vorſtadt aber im Waiſenhauſe annehmen wird.

Dresden, den 9. Sept. 1813.

Königl. Sächſ. Hoſpital=Commiſſion.

Den 12. Sept. Vorm. traf Napoleon und gegen Abend ſeine Garden wieder in Dresden ein.

Den 13. Sept. Nachm. kam ein öſtreich. Parlamentair hier an.

Den 14. Sept. Nachm. marſchirten die franzöſ. Garden wieder zum Pirn. Thore hinaus.

Den 15. Sept. folgte Napoleon ſeinen Garden nach. Doch war dieſer neue Zug ebenfalls erfolglos, da er durch die Schlacht bei Nollendorf, am 17. Sept. zum Rückzuge wieder genöthigt wurde.

Den 16. Sept. früh 4 Uhr machte in der Nähe des ſchwarzen Thores ein Schwarm Koſaken einen Ueberfall; ſie tödteten einige Train=Soldaten, welche daſelbſt bivuaquirten, und nahmen einige Wagen.

Den 19. Sept. Vorm. von 10 bis 12 Uhr wurde reformirter Gottesdienſt in der Annenkirche gehalten. — Die Franzoſen fouragirten täglich bis mehre Stunden

von der Stadt, und brachten Weizen-, Korn- und Hafergarben, Kraut und Erdbirnen mit herein; denn ein Soldat erhielt täglich nur ein halb Pfund Brod, ein Viertel Pfd. Fleiſch und ein wenig Gemüſe aus dem Magazine. Die nutzloſen Hin- und Herzüge hatten mehr als offene Schlachten, die beſte Kraft des franz. Heeres, das in dieſer unthätigen Ruheloſigkeit zugleich ermüdete und erſchlaffte, untergraben. Napoleon's Feldherren, die durch angehäuften Reichthum ſich an ein bequemes Leben gewöhnt und den Geſchmack für Strapatzen verloren hatten, waren am unmuthigſten dabei, und ihr Mangel an Entſchloſſenheit und Eifer wirkte nachtheilig auf das Glück der franz. Waffen. Durch betrügeriſche Commiſſaire und die nichtswürdigſten Unterſchleiſe aber wurde der gemeine Krieger, den Napoleon auf das Beſte verſorgt glaubte, dem bitterſten Mangel preisgegeben, und während die Beamten ganze Lieferungen unterſchlugen und zu Spottpreiſen verkauften, ſtarben viele Franzoſen in den Straßen Dresdens im buchſtäblichen Sinne den Hungertod. So hatten ſich, neben Napoleon's eigenem Uebermuthe und friedensſcheuem Trotze, auch noch die Lauheit ſeiner Generale, die ruchloſe Betrügerei ſeiner Beamten zu ſeinem Untergange verſchworen. Immer drückender wurde den Sachſen die franz. Bundesgenoſſenſchaft, die ihnen den Tadel Deutſchlands, und von Frankreich keinen Dank zuwege brachte.

Den 21. Sept. Nachmittags traf Napoleon und ſeine Garden wieder hier ein. — Dieſer Monat wurde in der trübſeligſten Stimmung zugebracht. Die Schanzen um die Altſtadt wurden um 3 vermehrt, die ganze

Umgegend glich einem verſchanzten Lager, wo unaufhörlich Soldaten abzogen und wieder ankamen. Die Dörfer um die Stadt waren verwüſtet, das Vieh weggetrieben, die Häuſer zum Theil durch das Nervenfieber verödet. —

Man bemerkte jetzt, daß Napoleon, das rechte Elbufer aufgebend, ſich auf das linke beſchränkte. Das 3. 5. und 6. Armeecorps ging über die Elbe zum Theil durch die Stadt. Auch die übrigen Gefangenen wurden nach Meißen zu geführt.

Den 25. Sept. kam das 8. Armeecorps unter Poniatowski durch Dresden. Ihm folgte eine unendliche Heerde geraubter Rinder, die auf das linke Elbufer getrieben wurden. Die armen verhungerten Thiere wurden in die mit Mauern umgebene Bürgerwieſe am Dohnaiſchen Schlage geſperrt, den folgenden Tag aber, da der allgemeine Unwille ſich öffentlich ausſprach, wieder freigegeben.

Den 26. Sept. wurde in der Kreuzkirche wieder der erſte Gottesdienſt gehalten. — Der Kronprinz von Schweden hatte ſich den Gegnern Napoleon's angeſchloſſen, der durch ſein Heer die Stärke der verbündeten Armee weſentlich vermehrte. Er erließ, wie früher die Preußen und Ruſſen gethan, mehre Aufrufe, die wir, nebſt denen, ſächſiſcher Seits ihnen entgegengeſtellten Ermahnungen wörtlich mittheilen.

Sachſen!

Die vereinigte Armee von Nord-Deutſchland iſt über eure Grenze gerückt. Dieſe Armee führt nicht mit den Völkern eurer Landſchaften Krieg; ſie iſt einzig gegen deren Unterdrücker gerichtet. Ihr müßt den

glücklichen Fortgang unſerer Waffen mit euren Wünſchen begleiten, denn er dient dazu, euren geſtörten Wohlſtand herzuſtellen, und eurer Regierung ihren Glanz mit ihrer Unabhängigkeit wiederzugeben.

Wir ſind geſonnen, alle Sachſen als Freunde zu betrachten. Eure Eigenthumsrechte werden geehrt werden. Die Armee wird die ſtrengſte Mannszucht beobachten, und man wird für ihre Bedürfniſſe auf die am wenigſten drückende Weiſe ſorgen.

Verlaßt eure Wohnung nicht. Fahrt fort, euch den gewohnten Beſchäftigungen zu widmen. Große Begebenheiten werden euch bald vor einer ehrgeizigen Politik ſicher ſtellen. Seid die würdigen Nachkommen der alten Sachſen, und wenn deutſches Blut fließt, ſo ſei es für die Selbſtſtändigkeit Deutſchlands, und nicht auf das Gebot eines einzigen Menſchen, an den kein gemeinſamer Vortheil und keine Bande euch knüpfen.

Frankreich iſt ein weites und herrliches Land. Den Eroberern der alten Welt hätte ein ſolches Land genügt. Die Franzoſen ſelbſt begehren in ihre Grenzen zurück zu kehren, welche die Natur ihnen vorgezeichnet hat. Sie haſſen die Tyrannei, indem ſie ihr dienen. Sagt ihnen dreiſt, daß ihr beſchloſſen habt, frei zu ſein, und ſie ſelbſt werden euch bewundern und euch auffordern, in dieſem edlen und rühmlichen Vorhaben auszuharren.

Im Hauptquartier zu Jüterbogk, den 10. Sept. 1813.

Carl Johann.

Sachſen!

Der Augenblick eurer Befreiung vom franzöſiſchen Joch iſt da. Die ſiegreichen Waffen meines großen

und gnädigen Monarchen, ſo wie die ſeiner hohen Bundesgenoſſen haben jetzt den Bedrücker der deutſchen Unabhängigkeit auf allen Punkten mit großem Verluſte zurückgetrieben. Die folgenreiche Periode des vorjährigen Rückzuges Napoleons kehrt zurück, um euren Wohlſtand herzuſtellen und Deutſchland ſeine Unabhängigkeit wieder zu geben.

Die franzöſiſchen Truppen ſind nun in vollem Rückzuge nach ihren Grenzen. Ihr habt den Zwang, der euch bisher an Napoleons Intereſſe feſſelte, nicht mehr zu befürchten. Seid vernünftige Nachkommen der alten Sachſen; ſo reicht euren andern edlen deutſchen Brüdern die Hände, um vereint mit ihnen den Beleidiger der deutſchen Nation zu demüthigen.

Sachſen! ihr könnt uns getroſt als eure Freunde und Befreier betrachten, denn die verbündeten Monarchen haben uns Generalen zur Pflicht gemacht, eure Eigenthumsrechte zu ſchützen, und das Unglück des Krieges ſo viel als möglich zu mildern.

Gegeben zu Freiberg, den $\frac{\text{8. October}}{\text{26. September}}$ 1813.

Kaiſerl. Ruſſ. General und Ritter,

Freiherr v. Knorring.

Soldaten!

Während einer fünf und vierzigjährigen Regierung hatte Ich nur Gelegenheit, Mich von der Treue und von dem guten Benehmen Meiner Truppen zu verſichern; in dem letzten halben Jahre habe Ich inzwiſchen Erfahrungen gemacht, die mein Herz mit dem bitterſten Kummer erfüllen müſſen. Einzelne ſind wider Meinen Willen und ohne meine Erlaubniß aus

der Armee getreten, ja nur neuerlich hat der Major von Bünau mit ſeinem Bataillon den ihn anvertrauten Poſten verlaſſen, und ſeine Untergebenen zum Feinde übergeführt. Ueber jene wird ein Kriegs=Recht das Urtheil ſprechen, noch mehr wie ſie ihr Gewiſſen richten. Das Andenken an meine väterliche Fürſorge, an die treue Theilnahme ihres Landesherrn, der ſo öfters ihr Wohlthäter war, wird ihnen bei ſtillem Nachdenken zum ewigen Vorwurf werden.

Soldaten! an euch, die ihr jetzt in Meinem Dienſt ſteht, die ihr die Poſten bekleidet, welche Mein Vertrauen euch anwieß, an euch wende Ich Mich jetzt mit der Liebe, die Ich euch und euren Vorfahren ſeit beinahe einem halben Jahrhundert widmete, mit dem Ernſte, den Meine Pflicht als Landesherr Mir gebietet. Ich fordere euch auf, Mir gerade jetzt Beweiſe euerer treuen Anhänglichkeit zu geben. Mir und Meiner Sache habt ihr geſchworen, Mir wolltet ihr treu, hold und gewärtig ſein. Nicht allein würdet ihr an Mir zum Verräther werden, auch euer Wort brächt ihr, das dem Manne von Ehre heilig ſein muß. Von euch alſo, ihr Treuen, die ihr Mich an dem heutigen Tage umgebt, erwarte Ich mit vollem Zutrauen, daß ihr feſt an euerm Könige und an eurer Fahne haltet. Ein ſtrenges Pflichtgefühl wird euch über alles erheben, was euch in Erfüllung eurer Schuldigkeit je wanken machen könnte.

Der größte Theil von euch war noch nicht geboren, als Ich Meine Regierung antrat; Ich habe daher ſchon dadurch Vaterrechte an euch. Blos euer kindliches Gefühl nehme ich daher in Anſpruch. Ich rechne auf

euch, Ich hoffe, daß ihr die ſpäteren Jahre eures Landesherrn nicht trüben werdet. Die Liebe Meines Volkes war — Europa bezeuge es — Mein Stolz bis jetzt ſie begleite auch noch die übrigen Tage Meines Lebens

Dresden, am 26. September 1813.

Friedrich Auguſt.

Wir, Friedrich Auguſt, von Gottes Gnaden, König von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Mehrere feindliche Befehlshaber, ſelbſt ſolche, welche durch die Umſtände dem Throne näher gebracht worden, und denen die Unterthanentreue doppelt heilig ſein ſollte, haben neuerdings verſucht, Unſere Unterthanen durch ausgeſtreute Proclamationen irre zu leiten, und zur Theilnahme an dem Kampf gegen die Sache aufzurufen, welcher ihr Landesherr beigetreten iſt.

Wir befürchten nicht, daß ſolche unbefugte Aufforderungen bei unſerm Volke im Ganzen einige Wirkung ſollten hervorbringen können. Die Sachſen ſind von jeher ihrem Fürſten treu ergeben geweſen; Wir haben während Unſerer ganzen bisherigen Regierung der innigſten Anhänglichkeit Unſerer Unterthanen und eines feſten Vertrauens derſelben auf die von Uns zu ihrem Beſten ergriffenen Maaßregeln Uns zu erfreuen gehabt: auch in den Stürmen der letzten Jahre haben ſie Uns von ihrer Liebe mehrmals rührende Beweiſe gegeben; ſie werden den Ruhm der Treue nicht verſcherzen, durch den ſie ſich zeither ausgezeichnet, und bei Freunden und Feinden ehrwürdig gemacht haben.

Allein Einzelne können verführt und durch falſche Vorſpiegelungen zu pflichtwidrigen Handlungen ver-

leitet werden, die ſie zu ſpät erſt bereuen würden.

Dieſe wollen Wir erinnern, daß die Schuldigkeit des Unterthanen, ſeinem Regenten treu zu bleiben, und Unterwerfung und Gehorſam gegen ſeine Beſchlüſſe und Anordnungen zu beweiſen, unbedingt und durch die heiligſten Geſetze geboten iſt, daß ſie zu dieſer Unterwürfigkeit theils durch ihre Geburt oder den Aufenthalt in Unſern Landen, theils durch geleiſtete Eide, auf das unzweifelhafteſte Uns verpflichtet ſind, daß wahre Ehre nur auf dem Wege der Pflicht erlangt werden kann, und daß ächte Vaterlandsliebe nie aus der Bahn der Ordnung und aus den Verhältniſſen herausſchreitet, die der einem Jeden in der bürgerlichen Geſellſchaft angewieſene Standpunkt ihm vorzeichnet.

Für Diejenigen aber, die durch ſolche Betrachtungen von unvorſichtigen oder verwegenen Schritten nicht zurück gehalten werden können, müſſen Wir die ernſte Drohung hinzufügen, daß Wir jede Begünſtigung der Abſichten und Pläne des Feindes, jede Theilnahme an ſeinen Unternehmungen, welche Einer Unſerer Unterthanen ſich etwa ſollte zu Schulden bringen, mit unnachſichtlicher Strenge ahnden, und gegen ſolche Uebertreter die, gegen Rebellen und Vaterlandsverräther in den Geſetzen geordneten, Strafen ohne Rückſicht und Ausnahme zur Anwendung bringen laſſen werden.

Möge unſer Volk auch in dieſem Zeitpunkte harter Prüfung den Geiſt der Ordnung bewähren, von dem es bisher nie abgewichen iſt; möge es auch ferner feſt an dem Vertrauen zu ſeinem Könige halten, der

mit der Sorge für das Wohl derer, die Gott ihm anvertrauet hat, noch immer raſtlos beſchäftigt, und dem keines von den Uebeln, von denen ſie jetzt niedergedrückt werden, fremd oder unbekannt iſt. Und die Vorſehung, die die frühern Jahre Unſerer Regierung ſo ausgezeichnet beglückt, und uns die Freude geſchenkt hat, den Wohlſtand Unſerer Lande nach den Drangſalen eines verheerenden Krieges ſchöner, als jemals, emporblühen zu ſehen, wird bald die Zeit eintreten laſſen, wo Unſere auf das Glück Unſerer Unterthanen unverrückt gerichtete landesväterliche Fürſorge wiederum ungehindert für dieſen Zweck wirkſam ſein, und Unſere und ihre vereinte Anſtrengung die tiefen Wunden nach und nach heilen wird, die das nicht abwendbare Elend des Krieges ihnen geſchlagen hat.

Unter Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und Vordrückung Unſeres Königlichen Siegels geſchehen und gegeben zu Dresden, den 27. September 1813.

Friedrich Auguſt.

(L. S.) Joh. Wilh. v. Zeſchau.

Carl Auguſt v. Zeſchwitz.

Den 3. October wurde in der Schloßkirche der erſte Gottesdienſt wieder gehalten.

Den 5. Octbr. Nachmittags wurden gegen 4000 Mann Baiern in der Wilsdruffer Vorſtadt einquartirt.

Den 6. Octbr. wurden die im Monat Mai zunächſt der Neuſtädter Brücke geſchlagenen zwei Schiffbrücken abgebrochen, doch wurde die folgenden Tage wieder eine Pontonbrücke, vom Gehege nach dem Japaniſchen Palais, geſchlagen.

Den 7. October früh verließ Napoleon mit ſeinen Garden Dresden um daſſelbe nie wieder zu ſehen. Die Heere der Verbündeten rückten vom Süden und Norden her gegen die verhängnißvollen Niederungen Leipzigs hin. Napoleon fand ſich dadurch bewogen, Dresden, mit Zurücklaſſung von 30,000 Mann unter dem Marſchall St. Cyr und dem General Lobau, zu verlaſſen und an beiden Ufern der Molbau vorzudringen. Unter dem Donner der Feſtungskanonen zog er zum Wilsdruffer Thore hinaus nach Meißen. Der König mit der königl. Familie folgten nach. Das Volk ſtand in großen Maſſen verſammelt. Die Königin und Prinzeſſin ſchieden weinend von Dresden. Napoleon ließ Ney gegen Deſſau hin und Reynier mit den Sachſen über die Elbbrücke bei Wittenberg vorrücken, um ſeine Gegner glauben zu machen, ſeine nächſten Operationen würden ſich gegen Berlin richten, von welcher Stadt er den Feldmarſchall Blücher und den Kronprinzen von Preußen durch Zerſtörung der Elbbrücken von Roßlau, Acken und Wartenburg abſchneiden ließ. Statt der erwarteten Nachrichten von ſeinen über das Erzgebirge vordringenden Verbündeten, ereilte ihn zu Düben die Nachricht von dem Uebertritte des Königs von Baiern zur deutſchen Sache. In der Zuverſicht, daß Napoleon diesmal ſiegen werde, war für die Verproviantirung Dresdens gar nicht geſorgt worden.

Den 8. Octbr. kamen die Ruſſen auf beiden Elbufern heran. Die Franzoſen hatten alle Redouten beſetzt. Das Chauſſeehaus an der Bautzner Straße war zu einem Blockhauſe gemacht, die Fenſter deſſelben wa-

ren vermauert und in die Wände Schießſcharten gebrochen, das Haus mit Palliſaden umgeben und von einer Compagnie Grenadiere beſetzt. Dieß griffen die Ruſſen zuerſt an. Die Franzoſen feuerten mit den Kanonen und Haubitzen der Redoute, beſonders in den Fintlaterſchen Weinberg, von wo aus die Ruſſen mit kleinem Gewehr ſchoſſen. Mit dem einbrechenden Abende hörte das Gefecht auf, man bemerkte aber zu gleicher Zeit auf den ſüdlichen Bergen, nach Böhmen hin, das Blitzen der Kanonen und hatte bald die Gewißheit, daß von dorther die Ruſſen unter Benningſen heran kamen und die Franzoſen auf dem Rückzuge begriffen waren. Es fanden nun täglich in der Nähe der Stadt Kanonaden und kleine Gefechte ſtatt; beſonders plänkerten die polniſchen Lanziers mit den Koſaken auf den Feldern vor Räcknitz.

Den 10. Octbr. rückte ein ſtarkes Corps Franzoſen in die Stadt und Vorſtädte.

Den 11. Octbr. ward bei Gruna und Räcknitz gefochten. Gruna brannte ab und die Franzoſen ſteckten ihr Lager bei Räcknitz ſelbſt in Brand und zogen ſich in die Stadt zurück. Das Benningſen'ſche Corps zog, nachdem es St. Cyr von der böhmiſchen Grenze entfernt, nach Leipzig hin, andere ruſſiſche Abtheilungen hielten die Stadt blockirt.

Den 13. Octbr. nahm das Kanoniren mit Tagesanbruch ſeinen Anfang und dauerte bis zu Sonnenuntergang. Die Feinde näherten ſich der Stadt von der Gegend von Plauen her, wo ſehr heftige Gefechte ſtatt fanden. Abends wurden viele Bleſſirte eingebracht. Alle Lebensmittel wurden weniger und theuer.

Die Franzoſen unternahmen faſt täglich Ausfälle, namentlich um ſich vom Lande zu verproviantiren.

Den 17. Oktbr. wurde ein Hauptausfall vorgenommen. Die ganze Nacht waren die Franzoſen in Bewegung, mit Tagesanbruch rückten ſie, ohne Trommelſchlag, in tiefſter Stille, zu allen Schlägen hinaus. St. Cyr wollte die Ruſſen, die ziemlich ſicher auf den Bergen lagerten, überfallen. Im großen Garten wurden die Angriffscolonnen formirt, die gegen die Höhen von Zſchärtnitz und Räcknitz beſtimmt waren. Eine andere Abtheilung ging durch den Plauenſchen Grund über Birkigt und Gitterſee, um die Ruſſen von der Dippoldiswaldaer Straße abzuſchneiden und ſie in die unwegſamen Schluchten zu werfen. Punkt 10 Uhr krachten die Kanonen und die franzöſiſchen Voltigeurs begannen ein ununterbrochenes Feuer. Die Angriffscolonnen rückten vor und trennten ſich. Im vollen Laufe eilten einige tauſend Mann franzöſiſche leichte Infanterie die Anhöhen hinauf, nahmen ſofort Zſchärtnitz und Räcknitz, welche Dörfer in Feuer aufloderten, und verbrannten das ruſſiſche Lager. Zu gleicher Zeit wurden die Ruſſen in den Seiten und im Rücken angegriffen. Um ſich zu decken, zündeten ſie Peſtitz, Goſtritz und Kreiſcha an und zogen ſich nach Maren zurück, während die Franzoſen ſie verfolgten. Nachmittags kehrte Marſchall St. Cyr in die Stadt zurück, begleitet von einem gefangenen Adjudanten des Fürſten Tolſtoi. Abends wurden gegen 300 Gefangene, ſechs Achtzehnpfünder und ſiebzehn Munitionswagen hereingebracht. Die Gefangenen waren keine regulären Truppen, ſondern einſt ruſſiſche Bauern in Kutten gekleidet und mit Spie-

ßen, Beilen, Hämmern und dergl. bewaffnet. Das Tolſtoi'ſche Corps war drei Stunden weit zurück geworfen, und die Einwohner der Stadt wagten ſich wieder hinaus, um friſche Luft zu ſchöpfen. Die Landleute dagegen ſuchten ſich mit ihrer Habe und ihren Familien in die Stadt zu retten, ſie gaben ihre halbzerſtörten Wohnungen auf, um wenigſtens vor perſönlichen Mißhandlungen, die ſie beſonders von den ruſſiſchen Belagerungscorps erduldet hatten, ſicher zu ſein. — Napoleon war den 14. Octbr. mit dem Könige von Sachſen in Leipzig eingetroffen. Kaum hier angelangt, ſah er die Unmöglichkeit, einer Hauptſchlacht, die er gern vermieden hätte, zu entgehen. Die Maſſen der Verbündeten (mehr als 300,000 Mann) rückten von allen Seiten heran, und zogen ein Netz um den Gewaltigen, der in und um die Stadt ein Heer von 180,000 Mann verſammelt hatte. Die Tage der Entſcheidung waren gekommen. In der dreitägigen Schlacht bei Leipzig (den 16., 18. und 19. October) der größten und wichtigſten in der ganzen neueren Geſchichte wurde Napoleons Uebermacht vernichtet; er eilte mit dem Reſte ſeines Heeres unaufhaltſam dem Rheine zu, und ſeitdem hat weder er, noch irgend ein anderer Feind ihn wieder überſchritten. Napoleon ſtattete dem Könige von Sachſen kurz vor ſeiner Flucht aus Leipzig noch einen Beſuch ab, und erklärte dabei, „daß er ihn nicht mehr ſchützen könne!" Dem Könige wurde am 21. Octbr. durch Anſtetten der Beſchluß der Verbündeten überbracht, welcher ihm ankündigte, daß er ſich in ruſſiſcher Gefangenſchaft befinde und Berlin zu ſeinem Aufenthalte beſtimmte.

Den 22. Octbr. gelangte die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Leipzig und der Gefangenſchaft des Königs nach Dresden. Viele glaubten gar nicht an die Wahrſcheinlichkeit dieſer Berichte, die ſich indeß nur zu bald beſtätigten.

Den 23. Octbr erſchienen die Ruſſen bei Lockwitz. An ſie hatte ſich von Töplitz aus ein öſtreichiſches Corps angeſchloſſen. Die Blockade begann auf beiden Ufern der Elbe aufs Neue. Im Innern der Stadt wüthete das Lazarethfieber, am heftigſten in den Militairſpitälern, wer ſie betreten, verließ ſie nur als Leiche. Alle Morgen wurden die Todten, vollkommen entkleidet, auf Wagen geladen und Fuderweiſe auf die Kirchhöfe geſchafft, wo ſie bisweilen Tagelang aufgeſchichtet lagen, bis ſie in große Gruben geſcharrt wurden. Es kam dabei vor, daß Soldaten, die noch lebten, mit auf die Leichenwagen und in die Gruben geſchafft wurden. Der Mangel an Arzneien in den Apotheken, der Tod vieler Aerzte, Chirurgen und Krankenwärter ſteigerte das Elend in den Spitälern, aus denen täglich über 200 Todte gefahren wurden. Daher kam es, daß die Soldaten lieber auf den Kothhaufen, unter freiem Himmel, oder in den Hausfluren und auf den Treppen ſtarben, als in das Lazareth gingen. Die Zahl der Kranken mehrte ſich, da es an Lebensmitteln gebrach. Die Mühlen ſtanden ſtill, die meiſten Bäcker hatten ihre Werkſtätten geſchloſſen, manche Lebensmittel waren gar nicht zu haben. Das Pfund Butter ſtieg auf 1 Thlr. 12 Gr., die Metze Kartoffeln auf 12 Gr., ein Ei auf 3 — 4 Gr., die Kanne Milch auf 6 Gr., und mancher Apfel wurde mit 1 Groſchen

bezahlt. Täglich wurden über 30 Pferde geſchlachtet und der Soldat erhielt täglich 6 Loth Pferdefleiſch. Bleich und abgezehrt wankten die Soldaten, meiſt junge Leute vom letzten Aufgebote, durch die Straßen und bettelten von den Einwohnern um eine kleine Labung. Wer noch von ihnen Geld hatte, gab es oft für verdorbene Näſchereien hin, um nur den wüthenden Hunger abzuhalten. Dazu fehlte es an Holz. Deshalb machte das geheime Finanzcollegium bekannt, das alle Zufuhren an Brennholz, Steinkohlen oder Torf von allen Conſumtions- und Handelsabgaben bei der General- und Landacciſe, ſowie von allen Zöllen, Geleite, Wege, und Brückengeldern — mit Ausnahme des Chauſſeegeldes — befreit ſein ſollten. — In dieſen Tagen gingen den hieſigen Einwohnern folgende Bekanntmachungen zu:

Die hohen verbündeten Mächte haben dem unterzeichneten Fürſten Repnin, Ruſſiſch-Kaiſerlicher-General-Major und General-Adjudant, des Heil. Georg dritter Klaſſe, des St. Annen- und Preußiſchen rothen Adler-Ordens erſter Klaſſe, des goldnen Degens mit Brillanten beſetzt, mit der Aufſchrift für Tapferkeit, Ordens-Ritter, die obere Verwaltung aller Militair- und Civil-Angelegenheiten im Königreiche Sachſen, dem Herzogthum Altenburg und dem Reuſſiſchen Landen als General-Gouverneur anzuvertrauen geruht.

Indem derſelbe ſämmtlichen Einwohnern und Behörden dieſer Länder ſolches bekannt macht, fordert er ſie zugleich auf, keine andre oberſte Gewalt anzuerkennen, als die von den hohen verbündeten Mächten eingeſetzte, und in ihren Namen verwaltende.

Er wiederholt die Verſicherung, daß die Abſicht der erhabenen Regenten keine andre iſt, als die Kräfte der Länder, welche die Vorſehung durch die Gewalt ihrer ſiegreichen Waffen in ihre Hände gegeben hat, zur Erreichung des gemeinſchaftlichen großen Zwecks, zur Befreiung Deutſchlands und zur Herſtellung eines dauerhaften Friedens in Europa zu verwenden.

Leipzig, den $\frac{11.}{23.}$ October 1813.

General-Gouverneur Fürſt Repnin.

Nachdem die wegen des von Colonial-Waaren zu erhebenden Impoſtes, auch des verbotenen Einganges der Engliſchen Waaren und Fabrikate, ingleichen der Preußiſchen baumwollenen Waaren und Garne, ſeit dem 1. October 1810 in dem Königreiche Sachſen ertheilten Anordnungen, welche bereits unter dem 14. April d. J. aufgehoben, allein den 17. Mai d. J. wiederum in Wirkſamkeit geſetzt worden, nunmehr gänzlich aufgehoben, und der Eingang der Colonial- ingleichen der Engliſchen Waaren und Fabrikate, ſowohl der Preußiſchen baumwollenen Waaren und Garne, gegen die, vor Einführung des Continental-Syſtems ſtatt gefundenen Abgaben, völlig frei gelaſſen werden ſollen; ſo wird ſolches, auf Anordnung des General-Gouvernements, zu jedermanns Wiſſenſchaft und Nachachtung hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Leipzig, den $\frac{11.}{23.}$ October 1813.

General-Gouvernement des Königreichs Sachſen.

General-Gouverneur Fürſt Repnin.

Den 25. October kam der König Friedrich Auguſt als Gefangener in Berlin an, wohin der unglück-

liche Monarch mit ſeiner Gemahlin und Tochter am 23. Octbr. von Leipzig abgereiſt war. Der Cabinetsminiſter Graf von Einſiedel und General Zeſchau waren beſtimmt, ihn zu begleiten. 120 Koſaken umgaben den Wagen, und ſo bewegte ſich der Zug langſam vorwärts. Rührend waren oft die Beweiſe, welche der gebeugte Landesvater auf dieſer traurigen Reiſe von ſeinen tiefbetrübten Unterthanen erhielt. Die Zimmer, welche ihn des Nachts aufnahmen, fand er gewöhnlich mit Blumen geziert, und die Thränen derer, welche ſich ihm näherten und ihre Ehrfurcht bezeugten, ſprachen deutlicher als Worte die Gefühle ihres Herzens aus. Ein preußiſches Commando nahm die Reiſenden in Empfang, als ſie Preußens Boden betraten, und an obgeſetztem Tage Abends ſpät trafen ſie in Berlin ein. Die Zimmer, welche der König mit den Seinigen bewohnen ſollte, ſtanden bereit. Die Dienerſchaft, auch einige Perſonen des Berliner Hofſtaats waren gegenwärtig. Die Begleitung des Königs wohnte nicht tim im Schloſſe, ſondern in der Stadt. — Als nachmals der König von Preußen nach Berlin zurück kehrte, bezog Friedrich Auguſt, gegen einen von ihm zu bezahlenden Miethzins, das Schloß Friedrichsfelde unweit Berlin, einem Fürſten Baratinski gehörig — ein in einer öden Sandgegend gelegener Landſitz, mit einem weitläufigen aber wenig beſtellten Garten; denn der Eigenthümer pflegte ſich dort nicht aufzuhalten. Mit wahrhaft chriſtlicher Ergebung und einem männlichen unerſchütterlichen Sinn ertrug Sachſens König ſein widriges Schickſal; väterlich und liebreich war er gegen ſeine Familie, gütig und mild gegen ſeine Um-

gebungen, ohne dabei jemals ſeine gewohnte Würde zu verläugnen. Mehrmals erhielt er Beſuche von den königlichen Prinzen aus Berlin, und mit bewunderns-werther Herablaſſung wußte er ſich ihrem jugendlichen Alter zu nähern. — In Dresden fuhr unterdeſſen die Beſatzung fort, die Verſchanzungen in den Vorſtädten zu befeſtigen, ja zum Theil, wie vor dem Rampiſchen, Dohnaiſchen und Dippoldiswaldaer Schlage, neue Redouten anzulegen und dieſe mit Verhauen zu umgeben, wozu der große Garten und die Obſtgärten in der Nähe das Holz liefern mußten. Indeſſen war auch das Klenau'ſche Corps von Leipzig herangekommen und hatte ſich mit den Belagerern vereinigt.

Den 28. Octbr. erſchienen folgende Bekanntmachungen:

Auf Veranlaſſung Sr. Excellenz des Kaiſerlich Königlich Franzöſiſchen commandirenden Marſchalls Herrn Grafen Gouvion St. Cyr und des Gouverneurs Herrn Grafen Durosnel, wird hiermit zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemacht, daß beſagter Herr Marſchall eine Verproviantirung hieſiger Einwohner auf zwei Monate für nothwendig erachten.

Damit nun diejenigen, welche auf dieſe Zeit nicht mit Lebensmitteln verſorgt ſind, nicht dem Mangel ausgeſetzt ſein und Urſache haben mögen, ſich über die Unwiſſenheit, in welcher man ſie hierüber gelaſſen, zu beſchweren, ſo wird demſelben hiermit freigeſtellt und reſp. angerathen, ſich aus hieſiger Stadt zu entfernen.

Wegen der bei dem Fortziehen erforderlichen Sicherheit haben diejenigen, welche dieſem Rath zu folgen ſich

veranlaßt und im Stande ſehen, ſich bei dem Herrn Gouverneur zu melden.

Dresden, am 28. Octbr. 1813.

Der Rath zu Dresden.

Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Excellenz des Kaiſerlich Franzöſiſchen Herrn Marſchalls Gouvion de St. Cyr ſollen alle in der Stadt, Neuſtadt, den Vorſtädten und in Friedrichſtadt befindlichen Lebensmittel ſogleich aufgezeichnet werden. Sämmtliche Einwohner werden daher bedeutet und reſp. veranlaßt, ihre Vorräthe an Lebensmitteln, nach den in beiliegender Tabelle enthaltenen Ueberſchriften, genau und richtig ſonder Verzug aufzuzeichnen, und, ſo viel die Miethbewohner betrifft, die Specification an die Hauswirthe abzugeben. Dieſe haben aus ſothanen Verzeichniſſen die Anſätze, nebſt ihren eignen Vorräthen, in die Tabelle einzutragen, und letztere zur Abgabe an die hierzu abgeordnet werdenden Perſonen in Bereitſchaft zu halten.

Dresden, am 28. Octbr. 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,

Johann Gottlieb Räcke.

Der Rath zu Dresden.

Den 29. Octbr. wurden die wenigen, hier noch verweilenden ſächſiſchen Soldaten entwaffnet. Es war überhaupt zwiſchen den Franzoſen und Sachſen eine gewiſſe Spannung eingetreten, die durch manche muthwillige Zerſtörungen, z. B. Sprengen des eiſernen ſchönen Gitterthores im großen Garten, das Niederhauen der Alleen und Fruchtbäume, nicht eben gemildert ward. Demſelben Tag wurde verordnet:

Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Excellenz des Herrn

Marſchalls St. Cyr haben ſämmtliche Einwohner alle leere Fäſſer, Tonnen, Kiſten, Trag- und Deckelkörpe, von welcher Art ſie auch ſein mögen, ſofort in dem Hofe des Altſtädter Rathhauſes abzuliefern, damit ſolche zu Dispoſition des Herrn Obriſten Marion vom K. K. franzöſiſchen Ingenieurs-Corps geſtellt werden können.

Dresden, am 29. October 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 30. October begannen die franzöſiſchen Ingenieurs auch ſchon dieſe Geräthſchaften zu verbrauchen, indem ſie die Straßen der Vorſtädte barricadirten. In geringen Zwiſchenräumen wurde das Pflaſter aufgeriſſen. Man füllte dann die Körbe und Kiſten mit Steinen und Erde und bildete ſo kleine Schanzen, auf welche man außerdem noch die Batterien der Wälle und der Terraſſe richtete, welche dem eindringenden Feinde verderblich geworden ſein würden. Dieſe Maßregeln, eine Garniſon von 30,000 Mann und 280 Feuerſchlünde erfüllte die Bewohner mit banger Erwartung.

Den 31. October ward die Stadt in Belagerungszuſtand erklärt und Alles unter die militairiſche Gewalt geſtellt. Fürſt Repnin erließ von Leipzig aus folgende

Landes-Gouvernements-Verfügung.

Die denkwürdigen Tage, welche jüngſt in den Ebenen von Leipzig das Schickſal von Europa entſchieden haben, geben euch Sachſen die langentbehrte Freiheit zurück. Ihr habt bisher Eure Unthätigkeit in dem großen Kampfe, welche für die höchſten Güter

der Völker geführt wird, damit entſchuldiget, daß der Gehorſam gegen Eure Regierung Euch verhindert habe, den freien Bewegungen Eurer Gemüther zu folgen, daß Ihr umfangen von den Feſſeln des Feindes, der Euer Land mit ſeinen Schaaren bedeckt hielt, die Arme für die Sache des Vaterlandes nicht hättet ausſtrecken können. Eure Regierung kann nach den Ereigniſſen der letzten Zeit keinen Gehorſam mehr gebieten, welcher dem Willen der verbündeten Mächte, in deren Obhut die Vorſehung Euer Land gegeben hat, entgegen iſt. Eure Städte und Euer Land ſehen bis auf wenige Ausnahmen keinen Feind mehr.

Auf! erhebt Euch nun für die große Sache des Vaterlandes. Ihr ſeid Zeugen geweſen, wie Eure deutſchen Brüder für dieſe Sache gekämpft, wie Gott ihre Anſtrengungen geſegnet hat. Euer Land iſt der Schauplatz neu errungenen Heldenruhms. An allen dieſen habt ihr noch keinen Theil. Was Tapferes von Eurer Armee geſchehen, galt für den Unterdrücker und zur Unterdrückung.

Gedenkt der ältern Zeit, wo keine Bewegung des deutſchen Volkes für Vaterland, Freiheit und Religion ohne die thätigſte Theilnahme der Sachſen geſchah, ſeht auf das Beiſpiel Eurer mit Sieg und Ruhm gekrönten deutſchen Nachbarn, hütet Euch vor das Verderben, welches durch eine Umkehrung aller Verhältniſſe des Rechts, durch eine Aufſtellung der Lüge und Falſchheit, durch das Schwinden jedes guten Geiſtes Euer innerſtes Leben bedrohete, auf daß mit der großen Zahl unter Euch, die all dies Elend tief gefühlt und in reingehaltenem Gemüthe den Glauben und das Verlan-

gen einer beſſern Zeit bewahret haben, eine allgemeine Sehnſucht erwache, abzuwenden das Verderben, welches überall einzubrechen drohte, die Kräfte zu regen im heiligen Kampfe für Vaterland und Freiheit, und würdig einzutreten in die Gemeinſchaft der deutſchen Tapfern, die den Kampf bis dahin ſo ſiegreich geführt haben, und des ganzen deutſchen Volkes, das im alten Ruhme und der vorigen Freiheit und Unabhängigkeit zum Heil von ganz Europa leben und blühen ſoll.

Das unterzeichnete General-Gouvernement, welchem von den hohen verbündeten Mächten die oberſte Verwaltung dieſes Landes unter dem Central-Departement für alle ocupirten Länder anvertraut worden iſt, hat zum wichtigſten Gegenſtand ſeiner Sorge die innern Streitkräfte des Landes ſchleunigſt zu entwickeln und zu bilden. Es ſoll Landwehr und Landſturm, in den Formen, welche ſich in den benachbarten Staaten als zweckmäßig bewährt haben, mit Rückſicht auf die Eigenthümlichkeit des Landes und der Bewohner errichtet werden.

Das General-Gouvernement im Vertrauen, daß dieſer Aufruf die Gemüther der Einwohner vorbereitet und geneigt zum Kampfe für das Vaterland finden wird, fordert zuerſt diejenigen auf, welche als Freiwillige ſich melden wollen, und ſetzt in dieſer Rückſicht Folgendes feſt:

1) Es ſoll aus den wehrhaften Männern der Sächſiſchen Nation, welche ſich aus eigenem freien Antriebe zum Dienſt des Vaterlands ſtellen, eine eigene Schaar gebildet werden. Sie wird aus allen Haupttruppengattungen zuſammengeſetzt ſein, und den Namen führen:

Banner der freiwilligen Sachſen.

2) Es liegt der Errichtung dieſer Schaar eine doppelte Abſicht zum Grunde.

Einmal wollen die hohen verbündeten Mächte diejenige Claſſe von Staatsbewohnern, welche nach den bisherigen ſächſ. Militairgeſetzen von dem Kriegsdienſte befreit war, und wohlhabend genug iſt, um ſich ſelbſt bekleiden und ausrüſten zu können, in einer ihrer Erziehung und ihren übrigen Verhältniſſen angemeſſenen Form zu dieſem Dienſte auffordern, und dadurch vorzüglich ſolchen jungen Männern Gelegenheit zur Auszeichnung geben, die durch ihre Bildung, Kenntniſſe und Verſtand ſogleich ohne lange Uebung gute Dienſte leiſten, und demnächſt geſchickte Officiere abgeben können.

Zum andern aber ſoll dieſe Schaar, in welcher ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach die Blüthe der Nation zuſammenfinden wird, die Beſtimmung haben, der Landwehr und ſelbſt den Truppen der ſtehenden Armee als ein lebendiges Muſter der Tapferkeit und Kriegszucht, des raſtloſeſten Eifers und der tüchtigſten Geſinnungen vor Augen ſtehen.

3) Nach Maaßgabe dieſer Vorausſetzungen ſoll nicht nur allen in das Banner der Freiwilligen aufgenommenen Individuen der Rang eines Gefreiten, die Befreiung von körperlichen Strafen und das Prädikat Sie zukommen, ſondern es ſoll auch dieſes Banner als die alleinige künftige Pflanzſchule der Officiere und Unterofficiere für die Landwehr betrachtet werden, dergeſtalt, daß Niemand zu einer dieſer Stellen befördert werden kann, ohne vorher Mitglied des Ban-

ners geweſen zu ſein. Jetzt bei der Stiftung, werden alle Officiersſtellen im Banner der Freiwilligen von dem unterzeichneten Militairgouvernement beſetzt. Späterhin werden ſie von den Freiwilligen gewählt.

4) Die Beſoldungen für die dem Dienſte des Banners ſich widmenden Civilofficianten bleiben unverkürzt, und zwar ſollen im Allgemeinen die Verheiratheten ein Drittel, die zurückbleibenden Familien gleichfalls davon erhalten, und ein Drittel ihres Einkommens ſoll ihnen bis zum Wiedereintritt in den Civildienſt, als Beitrag zu ihrer dereinſtigen Einrichtung aufbewahrt werden. Die Unverheiratheten erhalten ein Drittel, und zwei Drittel werden ihnen zur freien Dispoſition bei ihrer Rückkehr zu dem nämlichen Zwecke vom Staate in Verwahrung genommen. Die Chefs der Behörden werden für die gewiſſenhafte Aufbewahrung dieſer Gehaltsdepoſiten verantwortlich gemacht. Zur Equipirung und häuslichen Einrichtung wird jedem in das Banner eintretenden Civilbeamten nach den Umſtänden ein monatlicher Gehaltsvorſchuß bewilliget.

5) Da es ſich von ſelbſt verſteht, daß nach Beendigung des Krieges aus dem Banner Jeder frei austreten und zu ſelbſt gewählter Beſchäftigung zurückkehren kann, ſollen den darin eingetretenen Officieren ihre Stellen bei ihrer Rückkehr reſervirt bleiben. Es müſſen die Behörden auch dafür ſorgen, daß die Geſchäfte von den zurückbleibenden Staatsdienern, ohne Ausnahme und ohne Entſchädigung für die übernommenen Arbeiten, verwaltet werden.

6) Zur Unterſtützung der Wittwen und Waiſen der im Felde bleibenden Staatsdiener muß aus Zu-

ſchüſſen vom Staate und aus verhältnißmäßigen Beiträgen des Civilſtandes ein beſonderer Fond gebildet werden.

7) Jeder Officiant, welcher den Feldzug mitgemacht hat, wird bei ſeinem Avancement im Civildienſte beſonders berückſichtiget, und ihm bei gleicher Dienſtfähigkeit vor ſolchen Dienern, deren Verhältniſſe es geſtattet hätten, auch dem Banner zu folgen, der Vorzug eingeräumt.

Es können während der Dauer des Kriegs alle vacant werdende Stellen nur interimiſtiſch beſetzt werden.

Die im Felde erworbenen Ehrenzeichen berechtigen einen ſolchen Vaterlandsvertheidiger nicht allein zu einer vorzüglichen Beförderung, ſondern geben ihm auch, wenn er bei ſonſt untadelhafter Führung den Dienſt zu verlaſſen genöthigt wird, das Anrecht auf eine um die Hälfte zu erhöhende Penſion ſeines Ranges.

8) Die Freiwilligen des Banners müſſen ſich ſelbſt kleiden und beritten machen, und wo möglich auch bewaffnen. Die Farbe der Kleidung iſt dunkelgrün. Ueber die nähern Beſtimmungen giebt das Organiſationsbureau Auskunft.

9) Damit jedoch nicht arme junge Männer, die ſonſt alle Tüchtigkeit zu einem Mitgliede des Banners haben, wegen ihrer Unfähigkeit, ſich ſelbſt auszurüſten, abgehalten werden mögen, haben die Kreiſe und Communen, in deren Umgange dergleichen junge Männer ſich aufhalten, durch Einſammlung freiwilliger Beiträge für deren Ausrüſtung Sorge zu tragen.

In Beziehung auf dieſe Einſammlung ſelbſt haben

Magiſträte und Kreisämter zu veranlaſſen, daß Geſellſchaften rechtſchaffener und geachteter Männer ſich vereinigen, welche unter ihrer Oberaufſicht für die vorſchriftmäßige Verwendung ſorgen. Späterhin ſobald es die Umſtände geſtatten, ſoll darauf gedacht werden, für dieſen Zweck einen eigenen größeren Fond zu begründen.

10) Es kann Niemand in den Banner aufgenommen werden, den körperliche Gebrechlichkeiten für den Kriegsdienſt untauglich machen.

11) Jedem, auf dem der Vorwurf eines Verbrechens, oder ein entſchiedener böſer Ruf laſtet, iſt der Eintritt in das Banner verwehrt. Was den Eintritt unterſagt, nöthigt auch zum Ausſcheiden.

12) Das Banner der freiwilligen Sachſen ſoll vorläufig zuſammengeſetzt werden:

a) Aus einem Regiment Cavallerie von 5 Schwadronen, worunter 2 Escadrons reitende Jäger und 2 Escadrons Huſaren.

b) Aus 2 Regimentern Jägern, jedes zu 4 Compagnieen gewöhnlicher Schützen, und einer Compagnie Scharfſchützen, welche mit Büchſen bewaffnet ſind.

c) Einer Compagnie Schanzgräber, (Sappeurs) welchen die Ingenieurs attaſchirt werden.

d) Aus einem verhältnißmäßigen Artilleriecorps, bei welchem eine Handwerker-Compagnie befindlich iſt.

e) Aus dem für das Banner und die geſammte Landwehr erforderlichen chirurgiſchen Verpflegungsperſonale.

Ueber die nähere Qualification für dieſe verſchiedenen Truppengattungen, inſonderheit für die drei letzten Nummern, wird das Organiſationsbureau unterrichtet werden.

13) Die Art des Dienſtes jeder Truppenabtheilung ergiebt ſich aus der Natur ihrer Beſtimmung. Uebrigens ſollen die Freiwilligen zum innern Dienſt der Garniſonen, zu Polizeiſchildwachen — außer zur Sicherheit des eigenen Regiments, Bataillons ꝛc. zu Arbeits-, Transports- und Bagagen-Commandos nicht verwendet werden.

14) Die Freiwilligen des Banners werden in eben dem Maße beſoldet, wie die Truppen der ſtehenden Armee.

15) Sie ſtehen während der Dienſtzeit unter den allgemeinen Militairgeſetzen, welche ſchon beſtehen, oder noch geordnet werden ſollen.

16) Alle Männer im Königreich Sachſen, dem Altenburgiſchen und den Fürſtl. Reußiſchen Ländern, welche dieſer Aufruf begreift, und die als Freiwillige in das Banner eintreten wollen, haben ſich, ſofern ſie auf dem linken Elbufer wohnen, binnen 8 Tagen, von dem Augenblick an gerechnet, wo dieſe Verordnung durch Anſchlag oder Ausruf an dem Orte ihres Aufenthalts bekannt gemacht worden, in dem Organiſationsbureau des Banners zu Leipzig, im Fall aber zu großer Entfernung oder einer Verhinderung durch Geſchäfte oder andere dringende Urſachen, in dem Büreau des Landwehrausſchuſſes des Kreiſes, deſſen Aufenthalt noch öffentlich bekannt gemacht werden wird, perſönlich zu melden, für die Einwohner der Lauſitz und

Sachſens auf dem rechten Elbufer wird dieſe Friſt auf 14 Tage geſetzt. Wer innerhalb dieſer Friſt ſich nicht meldet, und durch glaubhafte Zeugniſſe ſpäterhin nicht darthut, daß er durch Krankheit oder Abweſenheit verhindert worden iſt, zeitig ſich einzufinden, wird des Eintritts in das Banner der Freiwilligen und deren Vorrechte verluſtig erklärt. Er fällt ſodann unter die Verordnung, welche wegen Einziehung zum Kriegsdienſte in die Landwehr bekannt gemacht werden wird.

17) Alle Civil- und Militair-Autoritäten werden angewieſen, allen jungen Männern den Eintritt in das Banner der Freiwilligen zu erleichtern. Die Civilbehörden haben dem Unterzeichneten General-Gouvernement anzuzeigen, ob und welche von ihren Untergebenen zu dieſem Dienſte ſich gemeldet haben.

18) Das Organiſationsbureau des Banners der freiwilligen Sachſen in Leipzig befindet ſich am Markt No. 387.

19) Dieſe Verordnung iſt unverzüglich von allen Kreisämtern, Magiſträten und übrigen Behörden, die irgend einem Ort oder Gemeinweſen vorſtehen, durch Anſchlag oder durch Ausruf bekannt zu machen. Die Anzeige, daß und wenn dies geſchehen, muß binnen 8 Tagen nach Empfang dieſer Verordnung dem General-Gouverneur bei perſönlicher Verantwortung eingereicht werden.

Leipzig, den 31. Octbr. 1813.

General-Gouverneur
Fürſt Repnin.

Den 1. November wurde die Schafrichterei nebſt

mehreren, längs der Weißeritz ſtehenden Gebäuden, niedergebrannt, damit ſich dort der Feind nicht etwa ſetzen möge. Um das auf dem Holzhofe aufgeklafterte Holz zu retten, wurden die Stöße auseinander geriſſen und umhergeſtreut. Die Unordnung wurde von den Franzoſen beſtens benutzt, und die Hölzer in einzelnen Scheiten in die Stadt geſchleppt und verkauft. Man errichtete an mehreren Hauptgaſſen der Vorſtädte Palliſaden und Schanzen, namentlich wurde die Pirnaiſche-, Ziegel- und Rampiſche, die Freiberger Straße, Entenpfütze und Poppitz damit verſehen. Die Ruſſen und Oeſtreicher unter Tolſtoi und Klenau rückten immer näher und verhinderten alle Zufuhre von Lebensmitteln. Vor den Bäckerladen ſchlug man ſich ums Brod, und Butter, Salz und Holz fehlte ganz. Es ſtarben jetzt in einer Woche 120—140 Menſchen und die ganze Stadt war von grellen Bildern des Todes angefüllt. Man ſtürzte die Leichen haufenweiſe aus den oberſten Stockwerken der Häuſer auf die Gaſſe und warf ſie dann — ſicher manchen Scheintodten unter ihnen — in große Gruben. — Heute wurde folgende Ermahnung öffentlich angeſchlagen:

Von Seiten des K. K. franzöſiſchen Herrn Gouverneurs Grafen Durosnel, Excellenz, iſt uns bekannt gemacht worden, daß mehrere hieſige Einwohner ſich beleidigende Aeußerungen und Thätlichkeiten gegen daß hieſige K. K. franzöſiſche Militair erlaubt haben.

In Gemäßheit der von gedachtem Herrn Gouverneur hier unten ergangenen Verfügung haben wir Obrigkeitswegen die hieſigen Einwohner auf das dringendſte zu erinnern, daß Jeder, der hierunter ſchuldig

befunden würde, mit der größten Strenge beſtraft, und, da die Stadt ſich gegenwärtig im Belagerungszuſtande befindet, dergleichen Verbrecher vor ein K. K. franzöſiſches Kriegsgericht geſtellt, die Unruheſtifter aber erſchoſſen zu werden, verurtheilt werden ſollen.

Wir ermahnen und bitten zugleich alle unſere Bürger und übrigen hieſigen Einwohner inſtändigſt, den guten Ruf eines guten und ſittlichen Betragens, welchen ſie von jeher behauptet haben, nicht gefliſſentlich zu vernichten, und wohl zu beherzigen, daß durch dergleichen, auch nach den K. Sächſ. Geſetzen höchſt ſtrafbare, Handlungen die Lage der Stadt nur verſchlimmert werde, auch keine Behörde dergleichen Handlungen dulden kann und wird.

Uebrigens haben ſich die Einwohner bei etwaigen gegründeten Klagen über das Benehmen der Truppen von der Gerechtigkeit der K. K. franzöſiſchen Militair-Behörden ſchleunigſte Hülfe zu verſprechen.

Dresden, am 1. Novbr. 1813.

K. S. Hofrath und Oberamtmann
Johann Gottlieb Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Den 2. November. erſchien folgende Verordnung: Auf Anordnung der K. K. franzöſiſchen Behörden, haben, dafern während des Abends, oder in der Nacht Feuer ausbrechen ſollte, ſämmtliche Bewohner der Häuſer auf den in der Nähe des Feuers gelegenen Straßen Lichter vor die Fenſter zu ſetzen.

Dresden, am 2. Nov. 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 4. Novbr. machte der Stadtrath bekannt, daß von nun an die Schläge geſchloſſen wären.

Den 5. November erſchien folgende Verordnung:

Auf ausdrücklichen Befehl des K. K. franzöſiſchen Herrn Marſchalls Grafen St. Cyr, Excellenz, haben ſämmtliche hieſige Einwohner den dritten Theil von den, in Gemäsheit der Anordnung vom 28. v. M. von ihnen verzeichneten Vorräthen an Getraide und Mehl, Schlachtvieh, gepökeltem und geräuchertem Fleiſche, ingleichen trockner Gemüſe, jedoch mit Wegfall des Reiſes, welchen wir, ſowie den Wein, ſo viel möglich annoch herbeizuſchaffen uns bemüht haben, und zwar die Bewohner der Altſtadt heute

den 5. d. M.,

die Bewohner der Vorſtädte

den 6. d. M.,

und die Bewohner der Neuſtadt, ſo wie der Friedrichſtadt

den 7. d. M.,

längſtens Vormittags 11 Uhr, in das Magazin in der Frauenkirche, mittelſt doppelten, mit der Hausnummer und dem Stockwerke zu bezeichnenden Lieferſcheins, wovon der eine, anſtatt der Quittung, mit einem Stempel bedruckt, zurückgegeben wird, gegen künftige Vergütung nach den dato beſtehenden Preiſen dieſer Artikel, abzuliefern.

Von dem Geſammtbetrage der vorhin angegebenen Vorräthe iſt jedoch, in Betracht der ſeit der Aufzeichnung ſtatt gefundenen Conſumtion, ein Sechstheil abzurechnen, und nur von dem nach deſſen Abzuge übrig bleibenden Residuo obiges Drittheil abzuliefern.

Diejenigen, welche dieſem Befehl des Herrn Marſchall nachzukommen verabſäumen, haben die unverzüglichſten ſtrengſten militairiſchen Maßregeln zu gewarten.

Dresden, am 5. Novbr. 1813.

K. S. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Fehlte es nun auch den Franzoſen keineswegs an Mitteln ſich noch länger in Dresden zu halten, ſo wurde doch ihre Lage täglich troſtloſer. Daher beſchloß Graf Lobau, die letzten Truppen der Garniſon, etwa 6—7000 Mann, zu retten, ſich auf der Neuſtädter Seite durchzuſchlagen, am rechten Elbufer fortzuziehen, die Beſatzungen von Torgau, Wittenberg und Magdeburg an ſich zu ziehen und ſich mit dem Marſchall Davouſt in Hamburg zu vereinigen. Es wäre dann im Rücken der Verbündeten ein Heer von 100,000 Mann beiſammen geweſen, was dem Schickſale des hartbedrängten Napoleon wohl eine andere Wendung zu geben im Stande geweſen wäre. Denſelben Abend wurden alle Wagen gepackt.

Den 6. Nov. am früheſten Morgen rückte Graf Lobau mit ſeinem Corps durch das Leipziger Thor aus. Er zog ſich auf der Großenhainer Straße über den Gaſthof zum „Wilden Mann" nach Wilſchdorf und Bordorf, wo er die Ruſſen durchbrach und ging auf Reichenberg zu, welches Prinz Wied-Runkel mit 1500 Oeſtreichern beſetzt hatte. Der Graf Lobau zog Erkundigung über die Stärke dieſes Corps ein. Der damit beauftragte Adjutant war von einem Landmanne falſch berichtet und der General wagte jetzt nicht, Reichenberg

angzugreifen, ſondern kehrte mit den Gefangenen gegen Mittag in die Stadt zurück.

Den 7. Nov. fand auf dem linken Elbufer bei Priesnitz ein erfolgloſes Gefecht ſtatt, das letzte, was die Franzoſen bei Dresden lieferten. In der Stadt erreichte jetzt die Noth den höchſten Grad. Die Einwohner, wie die Beſatzung wünſchten ſehnlichſt Befreiung und Erlöſung, und da dieſe von außen nicht kommen konnte, dachte man an eine Capitulation.

Den 8. Nov. erſchien der franzöſiſche Genie-Oberſt v. Marion und Oberſt Perin, Adjutant des Grafen Lobau, und machten dem General Klenau Vorſchläge, welche nicht angenommen wurden. Nachmittags gelangte folgendes Schreiben von Seiten der Stadt Dresden ins öſtreichiſche Lager:

Beauftragt im Namen des Landes, des hieſigen Kreiſes und der Stadt Dresden, für der letzteren Schonung und Erhaltung ehrerbietige Vorſtellung zu thun, belebt uns das Vertrauen in die Geſinnungen der erhabenen verbündeten Souveraine und ihrer Befehlshaber mit Hoffnung glücklichen Erfolgs.

Ihr erhabener Zweck iſt nicht Eroberung, ſondern Beglückung der Völker und Städte, Belebung des Handels und des Wohlſtandes, Herſtellung der Bande des Zutrauens, die allein dauernde Verbindung begründen.

Hier werden Rückſichten Eingang finden, die aus der Intereſſe der Verwaltung, aus den Pflichten der Menſchlichkeit hergenommen ſind.

Wir ſprechen für die Hauptſtadt eines, durch den Krieg beiſpiellos verheerten Landes, einer Stadt, die unerhörte Drangſale erlitten hat, die jetzt ihrer Vernich-

tung entgegen ſieht, wenn Gott die Herzen derer, die über das Schickſal derſelben zu gebieten haben, nicht zu ihrem Beſten lenkt.

Die Folgen eines noch länger fortgeſetzten Blokadezuſtandes werden nicht ſowohl, und nicht zuerſt, die franzöſiſche Armee, die noch manche Vorräthe hat, und im Begriffe ſteht, ſich alles zuzueignen, ſondern die Bewohner der Stadt treffen. Verheerende Nervenfieber breiten ſich in den Familien aus, und ſchlechte Nahrungsmittel machen es bösartig. Die letzten Kräfte der Einwohner werden in Anſpruch genommen und es wird mit den ſtrengſten Maasregeln gedroht.

In kurzer Zeit wird durch die Verödung der Hauptſtadt allgemeine Trauer über ein Land verbreitet ſein, deſſen Bewohner zu einem beſſeren Leben aufzuwachen hofften.

Die Hauptſtadt des Landes iſt das Herz deſſelben; ſind hier die Lebensquellen vernichtet, ſo ſinkt das Ganze kraftlos dahin.

Die hier anweſenden Mitglieder des königl. Hauſes empfinden die Noth mit uns; ſie ſind insbeſondere der großen Gefahr bei Ausbreitung der tödtlichen Krankheiten gleichmäßig ausgeſetzt.

Der Kreis, der früher ſchon durch die Anweſenheit der Armeen gelitten hat, wird nicht lange mehr vermögen, die Laſten zu tragen, die der Aufenthalt der Belagerungsarmee, auch bei der ſtrengſten Ordnung, mit ſich führte.

Wir haben Grund zu glauben, daß die kaiſerl. franzöſ. Befehlshaber zu einer ehrenvollen Capitulation

werden bereit finden laſſen. Ueber die Art derſelben zu urtheilen, liegt außer unſerer Competenz.

Nur dieſes dürfen wir hoffen, daß die Rückſicht auf die hier befindliche königl. Familie, auf Land, Kreis und Stadt weſentlich beitragen wird, die Verabredung zu einem gedeihlichen Ende zu bringen, daß nicht die Stadt und ihrer Hülfsquellen der Uebergabe derſelben vorhergehen wird, daß nicht ein anſcheinend größerer militairiſcher Vortheil dem Intereſſe des Landes und den Bewohnern deſſelben vorgeſetzt werden wird.

Dresden, den 8. Novbr. 1813.

Heinr. Vict. Aug. Frhr. v. Ferber.
Joh. Fried. v. Zeſchwitz.
Dr. Joh. Aug. Beck.

Den 11. Novbr. kam endlich folgende Capitulation zu Stande:

Art. 1. Die Garniſon von Dresden wird mit Waffen und Gepäck aus der Stadt ausziehen und die Waffen vor den Redouten niederlegen. Die Herren Officiers behalten ihre Degen.

Nach dem Beiſpiel der dem Herrn Feldmarſchall Grafen Wurmſer in Mantua bewilligten Capitulation behält ein Bataillon von 600 Mann ſeine Waffen, 2 Kanonen mit Munitionskarren und der Beſpannung. 25 Gensdarmen von der kaiſerl. Garde behalten ihre Pferde und Waffen bei; 25 zu den Diviſionen gehörige Gensdarmen behalten ebenfalls ihre Pferde und Waffen.

Art. 2. Alle Kriegsgefangene von den verbündeten Mächten, welche ſich gegenwärtig in Dresden befinden, werden gleich nach Unterzeichnung dieſer Capi-

tulation in Freiheit geſetzt, und als ausgewechſelt betrachtet.

Art. 3. Die Garniſon von Dresden iſt kriegsgefangen und wird nach Frankreich geführt. Der Herr Marſchall, Graf Gouvion St. Cyr, bürgt dafür, daß weder die Offiziere, noch die Soldaten bis zu ihrer gänzlichen Auswechſelung gegen eine der verbündeten, mit Frankreich in Krieg begriffenen Mächte verwendet werden.

Es wird ein Namensverzeichniß ſämmtlicher Generale, Stabs-, Ober- und Unterofficiers und Soldaten doppelt verfaßt und übergeben werden.

Das Namenverzeichniß der Herren Generale, Stabs- und Oberofficiere wird unter dem Verſprechen, bis zu ihrer völligen Auswechſelung nicht zu dienen, die eigenhändige Unterſchrift eines jeden enthalten. Das Namenverzeichniß der Soldaten wird die im Augenblicke der Unterzeichnung unter den Waffen Anweſenden enthalten.

Ein ähnliches Verzeichniß wird von den Kranken und Verwundeten verfaßt werden.

Art. 4. Der Herr Marſchall Graf v. Gouvion St. Cyr verpflichtet ſich, ſo ſchnell als möglich die Auswechſelung der Beſatzung gegen eine gleiche Zahl von Kriegsgefangenen der verbündeten Mächte Grad für Grad zu bewirken.

Art. 5. Sobald eine Zahl Kriegsgefangener der verbündeten Mächte übergeben worden iſt, kann eine gleiche Zahl von der Garniſon von Dresden als dienſtbar betrachtet werden.

Art. 6. Die Beſatzung wird Dresden in ſechs Kolonnen räumen, von denen jede den ſechſten Theil

der Truppen enthalten wird. Die Verpflegung wird Etappenmäßig und zwar nach dem öſtreichiſchen Fuß geſchehen. Die Verpflegung, Rationen, Marſch- und Raſttage ſind nach beigeſchloſſenem von Sr. Excellenz dem Herrn General der Cavallerie, Grafen Klenau, gebilligten Marſchplan beſtimmt. (Ueber Altenburg, Gera, Koburg, Kitzingen, Hersfurt, Mergentheim, Bruchſal, Raſtadt nach Straßburg.) Die erſte Kolonne wird am 12. November abgehen, und die andern ihr in der Entfernung eines Marſches auf demſelben Wege folgen.

Die berittenen Gensdarmen werden jede Kolonne zur Aufrechthaltung der Ordnung begleiten.

Art. 7. Die Kranken und Verwundeten werden den Kranken und Verwundeten der verbündeten Mächte gleich gehalten. Nach ihrer Heilung werden ſie unter den nämlichen Bedingniſſen nach Frankreich geſchickt, wie die Beſatzung. Die nöthigen Aerzte, und das zu ihrer Wartung nöthige Spitalperſonal bleibt zurück, und wird dem der verbündeten Mächte gleich gehalten.

Art. 8. Die nach Frankreich zurückkehrenden polniſchen und andern verbündeten Truppen werden als Franzoſen betrachtet.

Art. 9. Die nicht Streitbaren werden nicht als Kriegsgefangene angeſehen, und folgen dem Marſche der Truppen.

Art. 10. Allen Franzoſen, welche nicht im Militairdienſte ſtehen und ſich in Dresden befinden, wird es frei geſtellt, den Truppen zu folgen, ohne jedoch auf Verpflegung Anſpruch machen zu können.

Mit ihren anerkannten Eigenthum können ſie nach Willkühr verfügen.

Art. 11. Die franzöſiſche Geſandtſchaft, ſo wie die Geſandtſchaften der mit Frankreich verbündeten Mächte werden Reiſepäſſe in ihre Heimath erhalten.

Art. 12. Einen Tag nach der Unterzeichnung gegenwärtiger Capitulation wird man der verbündeten Belagerungs-Armee übergeben: die Militair-Kaſſen, Kriegsmunition, die Kanonen, und alles zur Artillerie und Fortification gehörige, dann die Brücken mit ihrem Zubehör, die Wagen, und die zu den Truppen und Artillerie gehörige Beſpannung. Das Ganze wird dem, von dem, das verbündete Belagerungsheer kommandirenden Herrn General beſtimmten, Commiſſär mit den ſchriftlichen Verzeichniſſen übergeben werden.

Art. 13. Den Tag nach der Unterzeichnung wird die Hälfte der Redouten und der Barrieren der Vorſtädte auf beiden Ufern der Elbe, ſo wie auch zwei Thore der Altſtadt und ein Thor der Neuſtadt, von den verbündeten Truppen der Belagerungsarmee beſetzt werden.

Art. 14. Die Herren Generals, die Stabs- und Oberofficiers behalten ihre Bagage und ihre Pferde, die ihnen nach den franzöſiſchen Reglement gebühren, und empfangen auf dieſe während dem Marſche die Fourage.

Die Veſte Sonnenſtein wird ſechs Stunden nach Unterzeichnung gegenwärtiger Capitulation und nach denſelben Bedingungen übergeben. Die Garniſon wird nach Dresden einrücken, und ſich mit ihrer Diviſion vereinigen.

Verfaßt und feſtgeſetzt einerſeits durch die Herren Obriſten Baron Rothkirch und Murawiew, Chef des Generalſtabs des kaiſerl. öſtreichiſchen, und des kaiſerl. ruſſiſchen Armeecorps, welche hierzu von ihren Herrn Corpscommandanten, Sr. Excellenz dem kaiſerl. königl. Herrn General der Cavallerie, Grafen von Klenau, und Sr. Excellenz dem Herrn Generallieutenant Grafen Tolſtoi beauftragt ſind, andererſeits von dem kaiſerl. franzöſiſchen Herrn Oberſten Marion des Geniecorps und Perrin, Adjutant-Commandanten bei dem Grafen von der Lobau, welche der Herr Marſchall, Graf Gouvion St. Cyr, mit den nöthigen Vollmachten verſehen.

Herzogswalde, den 11. Nov. 1813.

Baron v. Rothkirch,
kaiſerl. königl. Oberſter und Chef des Generalſtabs der 4. Abtheilung.

Oberſt Murawiew.

Obige Artikel werden von den die verbündete Armee vor Dresden kommandirenden Herren Generalen, Grafen von Klenau, dann dem kaiſerl. ruſſ. Herrn General-Lieutenant, Grafen Tolſtoi, dann dem Herrn Reichsmarſchall, Grafen Gouvion St. Cyr unterfertigt werden, und dann erſt Kraft und Gültigkeit erhalten.

Der General-Lieutenant Graf Tolſtoi.

Der General der Cavallerie, Graf v. Klenau.

Der Rath theilte dieſes den Einwohnern in folgender Bekanntmachung mit:

Nach erhaltener officieller Nachricht iſt zwiſchen Sr. Excellenz dem Kaiſerlich Franzöſiſchen Marſchall

Grafen Gouvion St. Cyr und Sr. Excellenz dem Kaiſerlich Oeſtreichiſchen General der Cavallerie Grafen von Klenau eine Convention abgeſchloſſen worden, nach welcher hieſige Stadt an die Truppen der verbündeten Mächte übergeben, und von den franzöſiſchen Truppen nach und nach in verſchiedenen Kolonnen verlaſſen werden wird.

Wir beeilen uns, den hieſigen Einwohnern ſolches bekannt zu machen, und ermahnen dieſelben zugleich, daß ſie die nämliche Ruhe und Ordnung, durch welche ſie ſich in den mannigfaltigen Bedrängniſſen der letzten Monate ausgezeichnet haben, auch bei dieſem Ereigniſſe bewähren mögen.

Dresden, am 11. Nov. 1813.

Der Rath zu Dresden.

Noch in den Nachmittagsſtunden kam der ſächſiſche General Mellentin mit einem öſtreichiſchen und ruſſiſchen Officier in die Stadt und nahm das ſächſiſche Kriegsgeräth in Empfang; er führte zugleich Aufſicht über die Kaſſen und die Kunſtſchätze.

Den 12. Nov., es war ein Bußtag, früh 8 Uhr ſammelten ſich mehrere Abtheilungen der franzöſiſchen Infanterie zwiſchen den Pirnaiſchen und Wilsdruffer Thore und zogen, 600 Mann ſtark, um 11 Uhr nach der Freiberger Straße. Vor dem Schlage an der Weiſeritz waren zu beiden Seiten der Straße öſtreichiſche und ruſſiſche Truppen aufgeſtellt, deren Muſikchöre abwechſelnd ſpielten. Als nun die Franzoſen mit klingendem Spiele an den Schlag kamen, ertönte der Ruf: „Streckt's Gewehr!“ Die Flinten wurden in Pyrami-

den aufgeſtellt; Patrontaſchen, Säbel und Trommeln niedergelegt. Die Entwaffneten marſchirten dann mit ihrem Gepäck auf der Heerſtraße weiter. Die jungen Soldaten zogen fröhlich dahin, froh über ihre Befreiung aus dem Jammerleben in der Feſtung. Den Officieren und alten Kriegsmännern ſah man aber deutlich ihren Ingrimm an. Manche riefen: „Der Kaiſer lebet noch!" Ein Theil der Stadt und der Außenwerke ward von den Verbündeten beſetzt, und ſo kam es, daß oft auf einem und demſelben Poſten eine ruſſiſche oder öſtreichiſche Schildwacht neben einer franzöſiſchen ſtand. Die Einwohner athmeten freier und von allen Seiten ſtrömten Lebensmittel herbei. Es kamen viel ruſſiſche und öſtreichiſche Marquetender mit Branntwein, geräuchertem Fleiſch und andern Victualien. Zugleich wurden Maßregeln getroffen, die Straßen aufzuräumen, welche während der Belagerung einen ſchrecklichen Anblick darboten.

Den 13. November zog Graf Lobau aus der Stadt.

Den 14. Nov. wurde Folgendes bekannt gemacht:

Auf ausdrücklichen Befehl des K. K. öſtreichiſchen wirklichen Geheimen-Raths, Hof-Kriegsraths und Generals der Cavallerie, Grafen von Klenau, Excellenz, haben wir ſämmtliche hieſige Einwohner vor dem Ankaufe K. K. franzöſiſcher Cavallerie- und Zugpferde, ſowie überhaupt aller und jeder franzöſiſchen Militair-Effecten zu warnen, indem alle dieſe Gegenſtände, ohne Erſatz dafür zu leiſten, werden zurückgefordert werden.

Zugleich wird Jedermann bedeutet, weder von den Palliſaden, noch den übrigen, zur Befeſtigung gehöri-

gen Gegenſtänden etwas hinweg zu nehmen, bei nachdrücklicher Geld- oder Gefängnißſtrafe.

Dresden, am 14. Nov. 1813.

K. S. Hofrath und Oberamtmann
Joh. Gottl. Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Den 15. November verließ Marſchall St. Cyr die Stadt.

Den 17. Nov. zog Graf Durosnel, bisher Befehlshaber der Stadt, ein ernſter, aber menſchenfreundlicher Mann, aus Dresden. Die kriegsgefangene Beſatzung beſtand aus 1 Marſchall; 11 Diviſionsgenerälen: Lobau, Durosnel, Dumas, Claparede, Bonet, Mouton, Dumonceau, Razout, Gerard, Teſte-Freyre und Caſſagne; 20 Brigadegeneralen: Borelli, Schramm, Paroletti, Bertrand, Conture, Godard, Leteillier, Goguel, d'Eſtlevain, Stedtmann, Jacquet, Inſenzac, Chartraud, Doucer, Gobrecht, Poskoski, Weiſſenhof, Baldus, O-Meara, Bernard; 1759 Offiziere, 27,714 Gemeinen und 6051 Kranken, welche in den Spitälern Dresdens zurückblieben; 25 Haubitzen, 69 Kanonen, welche den Franzoſen, und 8 Mörſer, 26 Haubitzen nnd 117 Kanonen Feſtungsgeſchütz, das zum Theil den Sachſen gehörte. Der Geſammtwerth der eroberten Kriegsbedürfniſſe betrug etwa 5 Millionen Thaler. Die Sieger hielten ihren feierlichen Einzug unter dem Geläute der Glocken. Voran zogen 2 Regimenter Doniſcher Koſaken, dann ruſſiſches Geſchütz und das öſtreichiſche Regiment Zach, was Graf Klenau vor dem Schloſſe, auf deſſen Balkon die Brüder des Königs mit ihren Familien ſtanden, vorbeiführte. Die Hauptwache der Neuſtadt

ward von den Ruſſen beſetzt und von heute an war der ruſſiſche General Gourieff Commandant der Stadt. Mehre angeſehene Männer wurden als heimliche Anhänger Frankreichs erkannt und nach Prag als Gefangene abgeführt. Ein Theil des Belagerungscorps zog noch denſelben Tag weiter.

Den 18. Novbr. erſchien folgende Anordnung:

Auf Befehl des Ruſſich-Kaiſerlichen Commandanten, Herrn Generals Gourieff, haben wir ſämmtliche hieſige Einwohner zu bedeuten, alle etwa in Verwahrung und Beſitz habende franzöſiſche Militair-Effecten an Waffen, Munition, Montirungen, Cavallerie- und Train-Pferden und dergl. ſofort entweder bei mir, dem Hofrathe und Oberamtmann Näcke, oder bei uns, dem Stadtrathe, je nachdem ſie unter Amts- oder Raths-Gerichtsbarkeit wohnen, anzuzeigen, und mittelſt Lieferſcheins an uns zur Abgabe an die Behörde abzuliefern.

Diejenigen, ſo dieſer Anordnung nachzukommen unterlaſſen, ſollen auf das ſtrengſte zur Verantwortung gezogen und nach militairiſchen Geſetzen auf das härteſte beſtraft werden.

Dresden, am 18. Novbr. 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,

Johann Gottlieb Näcke,

Der Rath zu Dresden.

Den 19. Novbr. früh reiſte Prinz Anton nebſt Gemahlin und Prinz Maximilian nebſt Familie nach Prag und Mittags wurden 2 Regimenter Oeſtreicher einquartirt. — Die Städte Rochlitz, Leißnig, Zwickau ꝛc ſchickten mehre Wagen mit Brod, Kartoffeln, Graupen, Erbſen, Grütze als Geſchenk für die Armen in Dresden.

— Es ging die Nachricht ein, daß der Oberbefehlshaber, Fürſt Schwarzenberg, die vom Grafen Klenau abgeſchloſſene Capitulation nicht genehmigt habe, habe ſie vielmehr geradezu gemißbilliget und dem Marſchall St. Cyr die Alternation geſtellt, ſich wiederum in den Beſitz der Stadt Dresden und aller Vertheidigungsmittel zu ſetzen, oder mit ſeinem Corps als Kriegsgefangener nach Mähren und Ungarn abzuziehen. St. Cyr wählte das Letztere.

Den 20. Novbr. erſchienen folgende Bekanntmachungen:

Auf Befehl des Ruſſiſch Kaiſerlichen Commandanten Herrn Generals Gourieff haben wir, unter Beziehung auf die Verordnung vom 18. d. M. nachſtehende, gedachten Herrn Commandanten zugekommene, Bekanntmachung:

Von Seiten des Haupt=Armee=Commando wird hiermit bekannt gemacht, daß es Jedermann ſtrengſtens unterſagt ſei, irgend einem Individuum der feindlichen Armee, unter welchem Vorwande es auch ſein möge, geheimen Aufenthalt zu geben, oder feindliches Eigenthum zu verhehlen.

Falls Jemand ein Mitglied der feindlichen Armee beherberget oder feindliches Eigenthum in Verwahrung hat, ſo iſt binnen 24 Stunden nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Mandats — bei der Behörde die Anzeige zu erſtatten. Nach Verlauf dieſer Zeit wird im Entdeckungsfalle der Hehler vor ein Kriegsgericht geſtellt, und nach der Strenge der Militair=Geſetze, und nach Umſtänden ſelbſt mit dem Tode beſtraft werden.

Die Magiſtrate und Orts-Behörden haben um ſo genauer auf die allgemeine Bekanntmachung und den Vollzug dieſes Mandats zu wachen, als ſie bei entdeckten Verhehlungen ſich ſelbſt die ſtrenſte Verantwortung und nach Verhältniß auch die obenerwähnten Strafen zuziehen würden.

Hauptquartier Fulda am 1. Nov. 1813.

Zur Kenntniß und Nachachtung der hieſigen Einwohner zu bringen.

Dresden, am 20. Nov. 1813.

K. S. Hofrath und Oberamtmann,
Joh. Gottl. Näcke.

Der Rath zu Dresden.

Da die in dieſem Jahre in hieſiger Reſidenz zu halten geweſenen Jahrmärkte, wegen der Zeitereigniſſe nicht haben ſtattfinden können, gegenwärtig aber durch die ſiegreichen Waffen der hohen verbündeten Mächte die äußeren Störungen von unſerer Stadt entfernt, und die Communication mit den auswärtigen Orten wieder hergeſtellt worden; ſo werden wir noch in dieſem Jahre einen Jahrmarkt allhier halten, um den hieſigen Einwohnern die ſo lang entbehrte Gelegenheit zu wohlfeilerem Einkauf der benöthigten Gegenſtände zu verſchaffen.

Indem wir zu Haltung dieſes Jahrmarkts
den ſechſten December d. J.
und die folgenden beiden Tage feſtgeſetzt haben: ſo beeilen wir uns, ſolches zur Kenntniß der hieſigen Einwohner, als auch der auswärtigen Handelsleute zu bringen.

Dresden, am 20. Nov. 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 25. November erſchien folgende Bekanntmachung:

Auf Befehl des General-Gouvernements iſt ein Bureau zur Aufzeichnung und Organiſation der Freiwilligen des Sächſiſchen Banners zu Dresden errichtet worden. Das Bureau iſt am Altenmarkt Nr. 521 in der 2. Etage.

In Leipzig haben ſich bereits 1100 Mann zu dem Banner gemeldet. Wer aus eignem Antriebe entſchloſſen iſt, für das Wohl und die Würde unſeres Vaterlandes zu kämpfen, wird hierdurch aufgefordert, ſich an ſie anzuſchließen.

Dieſe Vereinigung bietet jedem, der ihr beitritt, die Ausſicht, ehrenvollen Antheil an den großen Ereigniſſen unſerer Zeit zu nehmen, und wir können mit Zuverſicht erwarten, daß das Corps, zu welchem ſich die Edelſten und Beſten der Nation verſammeln, auf eine ausgezeichnete Weiſe zu dem Ruhme derſelben beitragen wird.

Dresden, am 25. Nov. 1813.

Organiſations-Bureau des Banners
der freiwilligen Sachſen.

Den 26. Novbr. wurde Folgendes bekannt gemacht:

Die Forderungen, welche das Vaterland an ſeine Getreuen richtet, ſind noch in keiner Zeitperiode auf ſo heilige Anſprüche gegründet geweſen, als in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo es um nichts Geringeres zu thun iſt, als um die Freiheit, Ehre und Würde des Sächſiſchen Volkes, um den Kampf für die koſtbarſten Güter, die von der grauen Vorzeit her, bis zu den verhängnißvollen Ereigniſſen des letzten Jahrzehndes

das Erbeigenthum der Sachſen waren. Das nächſte Recht auf die öffentliche Unterſtützung haben die Söhne des Vaterlandes, deren Reichthum nur der freie Wille, der muthige kräftige Entſchluß zur Theilnahme an dieſem Kampfe iſt, die für denſelben ihren Arm herzugeben, ihr Blut und Leben aufzuopfern bereit ſind. Sie vertrauen nicht vergebens auf die Hülfe ihrer Landsleute, ſie rechnen darauf, daß Alle, die ihr Gefühl für Recht, Tugend, Ehre und Vaterland bis jetzt nur durch Worte ausſprechen konnten, daſſelbe nun auch durch die That bewähren werden. Was benachbarte Provinzen und Städte ſo ſchnell und willig thun, wird ja von den edelmüthigen Bewohnern der Hauptſtadt Sachſens nicht unterlaſſen werden. Es bedarf für dieſe nur der Anzeige, daß jeder Geldbeitrag, jede Unterſtützung an zweckmäßigen Waffen, Büchſen, Säbeln, Hirſchfängern und dergl. von dem unterzeichneten Bureau dankbar angenommen und beſcheiniget, auch der Empfang künftig öffentlich angezeigt werden wird. Mehrere Patrioten haben die Bekleidung und Ausrüſtung einzelner unbegüterter Freiwilligen übernommen. Dieſen gebührt der wärmſte Dank des Vaterlandes und der jungen Männer, deren Eifer ſie aufmunterten und aufrecht erhielten. Möchten viel Gleichgeſinnte ein Gleiches thun.

Dresden, den 26. Nov. 1813.

Organiſations-Bureau des Banners
der freiwilligen Sachſen.

Es ſtarben jetzt wöchentlich 200 bis 234 Menſchen. Die Leichen konnten der Menge wegen oft nicht gleich beerdigt werden. Die Behörden mahnen zur Vorſicht durch folgende Anordnung:

Bei dem gegenwärtig allhier herrſchenden anſteckenden Nervenfieber wird es zur dringenſten Nothwendigkeit, daß die hieſigen Einwohner ſich des Einkaufs der Kleidungsſtücke, Wäſche und Betten von Verſtorbenen, überhaupt aller alten Kleidungsſtücke, dergleichen Wäſche und Betten gänzlich enthalten.

Die hieſigen Einwohner werden daher vor dem Ankauf dieſer Gegenſtände andurch ernſtlich verwarnet, und zugleich diejenigen, welche ſeit den letzten zwei Monaten alte Kleidungsſtücke, Wäſche und Betten gekauft haben ſollten, bedeutet, bei deren ferneren Gebrauche die genaueſte Vorſicht zu beobachten, und dieſelben wiederholt zu reinigen.

Zugleich wird der hieſigen Judenſchaft bis auf fernere Anordnung, unterſagt, auf dem Neumarkte und anderen öffentlichen Plätzen, desgleichen in den Eingängen der Häuſer mit alten Kleidungsſtücken feil zu halten.

Dasjenige Mitglied der hieſigen Judenſchaft, welches dieſer Anordnung entgegen handelt, wird mit fünf Thalern auf jeden Contraventionsfall beſtraft, oder, nach Befinden, mit verhältnißmäßiger Gefängnißſtrafe belegt werden.

Dresden, am 26. Novbr. 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Den 28. Novbr. wurde folgende Anordnung bekannt gemacht:

Vermöge allerhöchſter Anordnung vom 27. d. M. haben wir ſämmtlichen hieſigen Einwohnern zur Nach-

achtung bekannt zu machen, daß, bis auf weitere Verordnung, keine ſogenannten Schulleichen, eben ſo wenig bei Leichenbegräbniſſen die ſonſt gewöhnliche Begleitung weiter geſtattet werden, ſondern das Begleiten bei der Beerdigung lediglich den, in der Behauſung der Verſtorbenen wohnenden, nächſten Verwandten, welche während der Krankheit in ihrer Nähe geweſen, und allenfalls den beſondern Wärtern der Verſtorbenen freigeſtellt ſein ſoll.

Gleichergeſtalt iſt von dato an, und bis auf weitere Anordnung, bei der Beerdigung nur ein Begleitungs- oder Trauerwagen zuläſſig.

Derjenige Grabebitter, oder diejenige Leichenabwäſcherin, welche dieſen, bei den gegenwärtig allhier herrſchenden, anſteckenden Krankheiten ſo höchſt nothwendigen Anordnungen nicht die gebührende Folge leiſten, werden auf jeden Contraventionsfall, ohne Weiteres und ohne alle Berückſichtigung der etwaigen vermeintlichen Entſchuldigungen, um Zwanzig Thaler beſtraft, ſowie, im Wiederholungsfalle, mit einer noch höheren Strafe belegt werden, und ſoll von einer jeden dergleichen Strafe dem Denuncianten, ſelbſt in dem Falle, da derſelbe Amtshalber die Contravention angebracht hat, die Hälfte zugetheilt werden; auch wird jeder Einwohner, welcher irgend eine Abweichung von gegenwärtiger Verordnung wahrnehmen ſollte, andurch ausdrücklich aufgefordert, dieſelbe ſofort entweder bei mir, dem Hofrath und Oberamtmann, oder bei uns, dem Stadtrathe, anzuzeigen.

Dresden, am 28. Nov. 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 29. Nov. erſchien folgende Verordnung:

Auf Veranlaſſung des zur Bildung der Landwehr in der Stadt Dresden von E. hohen General-Gouvernement verordneten Ausſchuſſes, haben wir von den Beſitzern und Adminiſtratoren ſämmtlicher in Dresden, Neuſtadt, Friedrichſtadt, dem Neuen Anbau und Scheunenhöfen und überhaupt aller innerhalb des Stadtweichbildes gelegener Häuſer genaue und gewiſſenhafte Verzeichniſſe aller in ihren Häuſern wohnenden Mannsperſonen unverzüglich einzufordern. Es werden demnach dieſe geſammten Hausbeſitzer und Adminiſtratoren andurch reſp. veranlaßt und bedeutet, über das Alter und die Familienverhältniſſe ihrer männlichen Miethleute und Hausbewohner die ſorgfältigſten Erkundigungen einzuziehen und hierauf den Namen, das Alter, die Zeit der Geburt und den Stand der Mannsperſon, nebſt der Bemerkung, ob ſie verheiratheten oder ledigen Standes, ingleichen wie ſtark die Zahl der Kinder unter 14 Jahren ſei, in die Rubriken der beigehenden Tabelle mit möglichſter Pünktlichkeit, Beſtimmtheit und Deutlichkeit einzutragen.

Die Wichtigkeit des Zwecks, für welchen dieſe Verzeichniſſe zu fertigen ſind, iſt bereits durch eine öffentliche Bekanntmachung des, hohen Orts angeordneten Ausſchuſſes ausgeſprochen worden, und wir dürfen daher gewiß erwarten, das Jedermann vor Nachläßigkeit oder wohl gar gefließentlicher Unrichtichkeiten ſich ſorgfältigſt zu hüten, und ſomit jede, außerdem ohnfehlbar eintretende, hohe Geld- oder nach Befinden, Gefängnißſtrafe, ingleichen die Gefahr, durch öffentliche Bekanntmachung dem General-Gouvernement und ſeinen

Mitbürgern als Feind der allgemeinen Landesbewaff-
nung genannt zu werden, abwenden werde.

Die Verzeichniſſe ſind bei 5 Thaler Strafe binnen 24 Stunden zu fertigen und in Bereitſchaft zu halten, damit ſie den zur Abholung abzuordnenden Commiſſarien ohne Verzug eingehändigt werden können.

Dresden, am 29. Novbr. 1813.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann,
Johann Gottlieb Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Den 3. Decbr. erließ der Rath zu Dresden folgende Verordnung:

Nachdem ſich in den Ställen der mit No. 119. 401. 403. 539. und 659. bezeichneten Häuſer in den hieſigen Vorſtädten Spuren von der, unter den Namen der Löſerdürre bekannten, höchſt anſteckenden Krankheit des Rindviehes gezeigt haben, und wegen gehöriger ärztlicher Beſorgung des in dieſen Ställen befindlichen Rindviehes, bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden ſind; ſo werden in Gemäsheit des höchſten Mandats vom 13. Mai 1780 C. III. § 43 alle vom Lande in die Stadt hereinkommende Perſonen, ſo wie auch alle hieſigen Einwohner, welche Rindvieh in ihren Ställen haben, andurch ernſtlichſt verwarnet, in obbemerkten Häuſern nicht einzukehren, ſowie den Eigenthümern jenes Viehes, oder deren Leuten keinen Zutritt zu den ihrigen zu geſtatten, oder von dem in jenen Ställen befindlichen Heu und Stroh etwas an ſich zu bringen.

Zugleich wird ſämmtlichen hieſigen Gaſtwirthen und zum Beherbergen berechtigten Bürgern andurch, bei harter Strafe, unterſagt, fremdes Vieh, oder gift-

fangende Waaren in ihre ordentlichen Stallungen und Wohnungen einzunehmen, auch keine fremde Perſon, inſonderheit Juden und Leute, die mit kranken Viehe umgehen, noch auch Hunde und Katzen zu ihrem Viehe zu laſſen.

Es wird hiernächſt den hieſigen Einwohnern, welche Rindvieh beſitzen, bei nachdrücklicher Ahndung auferlegt, den von dem königlichen Oberthierarzte und Profeſſor der Thierarzneikunde, Herr Gottlob Sigismund Reutter, oder deſſen Scholaren, ingleichen von den vorſtädiſchen Gerichtsperſonen anzuſtellenden Unterſuchungen ihrer Ställe und ihres Viehes keine Hinderniſſe in den Weg zu legen, vielmehr ſich dem, was in Anſehung des erkrankten Viehes nöthig erachtet, oder zur Präſervation der annoch geſunden ihnen vorgeſchrieben werden wird, unweigerlich und ſofort zu fügen; überhaupt den Vorſchriften des höchſten Mandats vom 13. Mai 1780 ſich allenthalben gemäs zu bezeigen.

Dresden, am 3. December 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 6. December erließ der Ausſchuß zur Bildung der Landwehr Dresdens folgende Bekanntmachung:

Nachdem die, mittelſt Verordnung vom 29. v. M. von den Hausbeſitzern eingeforderten Tabellen größtentheils eingegangen ſind, ſo werden wir zu dem Looſungs- und Aushebungsgeſchäft ſelbſt möglichſt raſch vorſchreiten. Wir wünſchen aber nichts angelegentlicher, als hierunter allenthalben im reinen Einverſtändniſſe mit Dresdens braven Bürgern handeln zu können, und uns ihr volles Vertrauen für dieſes Geſchäft zu erwerben.

In dieſer Hinſicht werden wir allen unſern Schritten die möglichſte Publicität zu geben ſuchen, und legen in Befolgung dieſes Grundſatzes, dem Publico die Verfahrungsweiſe hiermit klar vor Augen, welche wir nach reiflicher und gewiſſenhafter Erwägung aller Umſtände, uns vorſchreiben zu müſſen geglaubt haben.

1) Die Landwehr kämpft nur für den heimiſchen Heerd, nur die Zeit der Gefahr ruft ſie in die Reihen der Krieger, ſie iſt das Bollwerk des Staats, ihr gehört daher auch die ganze Männerkraft der Nation.

Alle männliche Einwohner der Stadt vom erreichten 18. bis zum zurückgelegten 45. Jahre, ohne allen Unterſchied des Standes und Gewerbes, haben ſich ſonach der Looſung zu unterwerfen.

Ganz allein ausgenommen ſind:

a) die wirklichen Präſidenten und Direktoren,

b) die bei den ſtehenden Truppen und dem Banner der Freiwilligen effectiv angeſtellten Individuen,

c) die inſtallirten Geiſtlichen,

d) alle Aerzte und Chirurgen.

2) Keiner braucht abzuwarten, was das Loos ihm beſtimmen wird. Wenn reger Trieb für Vaterland und Ehre anfeuert, der trete zum Banner der freiwilligen Sachſen und ſammle ſich zu der edlen Schaar der Jünglinge, die gemeinſamer freier Entſchluß zu dem großen Zweck vereint, oder er ſchließe ſich den edlen Landwehrmännern freiwillig an und empfange als Auszeichnung ſeines Eifers den Schmuck des grünen Kreuzes auf der linken Bruſt, das er ſelbſt dann, wenn er nach glücklich beſtandenem Kampfe zum ſtillen häuslichen Heerde zurückkehrt, als Erinnerungszeichen ſeines

entſchloſſenen Sinnes und ſeiner rühmlichen Vaterlandsliebe zum Stolz ſpäter Enkel noch tragen wird.

Die braven Männer, die eine oder die andere dieſer ruhmvollen Bahnen betreten wollen, haben ihre diesfallſigen Erklärungen ſpäteſtens den Tag vor dem zur Ziehung der Looſe beſtimmten Termin im Bureau des Ausſchuſſes abzugeben.

3) Die Looſung beginnt an einem noch durch Anſchlag bekannt zu machenden Tage, und wird dieſen und alle folgenden Tage von früh 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr, ingleichen von Nachmittags 3 bis Abends 7 Uhr ununterbrochen fortgeſetzt.

4) Sie erfolgt nach Diſtricten mit Beachtung der Häuſerreihe, und zwar zur Beſchleunigung des Geſchäfts in zwei Zimmern zugleich, ſo daß Altſtadt, Pirnaiſche und See-Vorſtadt, auf dem Landhauſe im Zimmer des weitern Ritterſchaftlichen Ausſchuſſes, Neuſtadt, neuer Anbau, Neudorf, Scheunhöfe, Friedrichſtadt und Wilsdruffer Vorſtadt aber im Conferenz-Zimmer der Allgemeinen Ritterſchaft in der 2. Etage deſſelben Gebäudes nach der Schießgaſſe heraus, looſen.

5) Die große und dringende Gefahr der Anſteckung, die, bei den jetzt noch in der Stadt herrſchenden epidemiſchen Krankheiten, durch den Zuſammenfluß einer großen Menſchenmaſſe aus allen Häuſern und Familien der Stadt, nothwendig herbeigeführt werden müßte, verbietet es durchaus, die Looſenden perſönlich zu verſammeln und ihnen ihr Loos mit eignen Händen ziehen zu laſſen. Es wird daher die Einrichtung getroffen, daß die Looſe durch Waiſenknaben gezogen, und außer den Ausſchuß-Mitgliedern, die die Looſung

ſelbſt leiten, noch folgende Perſonen als Zeugen der Handlung des Looſens beiwohnen und ſie controliren:

Hr. M. Cramer.
= Finanzproc. Schneider.
= Dr. Hacker.
= Senator Renner.
= Rinne, Bürgerlieutnant.
= Kaufmann Peyer.
= Viertelsmeiſter Zinke.
= Geh. Finanz=Rath v. Planitz.
= Kaufmann Redlich.
= Viertelsmeiſter Gebler.
= Klempnermeiſter Sattler.
= Kaufm. Chr. Aug. Schmidt.
= Kaufm. Joh. Gottl. Schmidt.
= Weiße, Schuhmachermeiſter.
= Raths=Chirurgus Eltz.
= Brauherr Greul.
= Poſamentirer Kunath.
= Eule, Sattlermeiſter.
= Advokat Schneer.
= Kammerh. F. F. G. v. Globig.
= Kleidermacher Juſt.

Hr. Appellations=Rath Körner.
= Wagner Kirſt.
= Spiegelfactor Breuer.
= Advocat Carl Fr. Schöne.
= = Fr. Aug. Schöne.
= Viertelsmeiſter Voigt.
= = Greiffenhahn.
= Hoffactor Scheffel.
= Töpfermeiſter Thomas.
= Uhrmacher Peſchel.
= Finanzprocurator Meißner.
= Hof= u. Juſt.=Rath D. Panzer.
= Richter Schiering.
= Kaufm. Staffenhagen.
= Richter Kühn.
= D. jur. Kriegel.
= Hofrath D. Tittmann.
= Richter Börner.
= Lederhändler Strubelt.
= Hofgärtner Seidel.
= Secretair Ehrenhaus.

Dieſe Perſonen können ſich nach eigener Beſtimmung unter einander ablöſen; jeden Falls aber werden wenigſtens Acht von ihnen dem Looſen ſtets beiwohnen. Sollten Behinderungen für Einzelne eintreten, ſo werden ihnen gleich würdige Männer ſubſtituirt werden.

Außerdem ſoll es auch Jedermann erlaubt ſein, ſich durch perſönliche Anſicht ſich von dem pflichtmäßigen Gang des Geſchäfts zu überzeugen. Nur iſt es wegen Mangel an Raum unmöglich, mehr als 10 Perſonen auf einmal ins Zimmer zu laſſen, und es wird daher ſich Jeder gern beſcheiden, daß er, um andern ein gleiches Recht zu gönnen, nur kurze Zeit im Looſungszimmer verweilen kann.

6) Um das Geſchäft des Looſens vorzubereiten,

werden jetzt aus den von den Hausbeſitzern eingefor=derten Tabellen die landwehrpflichtigen Perſonen nach zwei Altersklaſſen, die erſte vom erfüllten 18. bis zum erreichten 30., die zweite vom erreichten 30. bis zum zurückgelegten 45. Jahre, ausgezählt und hiernach be=ſtimmt, wie viel Looſe überhaupt zu machen ſind.

Hiernach wird das Verhältniß ausgemittelt, in welcher die Zahl der in beiden Altersklaſſen befindlichen Perſonen zu einander ſteht, und nach dem gefundenen Verhältniß die Geſammtmaſſe der für alle landwehr=pflichtigen Perſonen der ganzen Stadt gefertigten, in fortlaufenden Zahlen beſtehenden Looſe unter beide Al=tersklaſſen getheilt.

Faßte z. B. die erſte Altersklaſſe 6000, die zweite 3000 Menſchen in ſich, ſo würden die Geſammtlooſe nach dem Verhältniß von ⅔ zu ⅓ unter beide Al=tersklaſſen vertheilt, und ſonach auf die erſte Alters=klaſſe die Nummern 1, 3, 4, 6, 7, 9, 10, 12, 13, 15 u. ſ. w., auf die zweite Altersklaſſe aber die Nummern 2, 5, 8, 11, 14, u. ſ. w. fallen.

Iſt die Vertheilung auf dieſe Art in Gegenwart ſämmtlicher als Zeugen eingeladener Perſonen erfolgt, ſo werden die für die erſte Altersklaſſe ausgezählten Looſe gehörig gemiſcht, und zwei wohlverwahrte Kaſten mit ihnen gefüllt. Auf gleiche Weiſe wird mit den Looſen der zweiten Altersklaſſe verfahren.

Hierauf theilen die Mitglieder des Ausſchuſſes und die als Zeugen vorangegebenen Perſonen ſich in zwei Abtheilungen, jede derſelben erhält einen Kaſten voll Looſe für die erſte und einen dergleichen für die zweite Altersklaſſe, und beſorgt nunmehr geſondert von

der andern Abtheilung das Looſungsgeſchäft für die ihr angewieſenen Diſtrikte der Stadt.

Das erſte Ausſchußmitglied der Abtheilung dirigirt das Geſchäft, ein anderes Mitglied des Ausſchuſſes führt die ſpecielle Aufſicht bei dem Looskaſten der erſten, ein drittes bei dem der zweiten Altersklaſſe, außerdem iſt noch bei jedem Kaſten einer der erbetenen Zeugen zur beſondern Controlle angeſtellt.

7) Das Looſen ſelbſt geſchieht auf folgende Weiſe:

Der Dirigent hat die von den Hausbeſitzern erforderten durchgegangenen Tabellen vor ſich liegen. Er nimmt ſie Nummer vor Nummer vor, und lieſt den Namen jedes Landwehrpflichtigen laut ab. Für jeden Namen zieht der Waiſenknabe ein Loos aus dem der erſten oder zweiten Altersklaſſe gewidmeten Looskaſten, nach der Anweiſung des Dirigenten, je nachdem der, für welchen das Loos zu ziehen iſt, in die erſte oder zweite Klaſſe gehört. Der Waiſenknabe giebt das Loos dem, welcher die Aufſicht bei dem Kaſten hat, dieſer lieſt es laut ab, und hierauf gelangt es durch die Hände des Dirigenten an eine hierzu beſonders angeſtellte verpflichtete Perſon, welche daſſelbe an einen fortlaufenden Faden reiht.

Das Loos wird doppelt eingetragen, einmal von dem Dirigenten in die Haupttabelle, und einmal von einem verpflichteten Expedienten in die Ziehungsliſte.

So oft die Ziehung am Abend eines Tages ſiſtirt wird, werden die Looskaſten in Gegenwart der Zeugen verſchloſſen, und durch das officielle Ausſchußſiegel, welches der Dirigent an ſich nimmt, ingleichen

durch die Privatpetſchafte eines Ausſchußmitgliedes und eines Zeugen verſiegelt.

Daſſelbe geſchieht mit den bereits gezogenen und in der vorbeſchriebenen Weiſe aufgereihten Looſen.

8) Iſt das Looſungsgeſchäft auf dieſe Weiſe beendigt worden, ſo werden alle diejenigen, welche, dadurch, daß ſie bei dem Looſen von den frühern Nummern betroffen worden ſind, als zur activen Landwehr gehörig zu betrachten ſind, perſönlich vorgefordert werden, um mit ihnen das allenthalben Erforderliche feſtzuſtellen, auch die etwa anzubringenden Reclamationen zu hören, zu unterſuchen, und nach den geſetzlichen Vorſchrifen zu entſcheiten.

Für alle Diejenigen, welche wegen geſetzlicher Reclamationen der Landwehrpflichtigkeit zur Zeit oder gänzlich zu entlaſſen ſind, rücken die nächſtfolgenden Nummern ein.

Wer auf die nochmals ergehende Ladung zur geſetzten Zeit nicht erſcheint, und ſein Außenbleiben durch vollſtändig beſcheinigte geſetzliche Entſchuldigungsurſache nicht rechtfertigen kann, iſt ſeiner etwa anzubringenden Reclamation verluſtig.

Uebrigens werden wir nicht unterlaſſen, die von den Hausbeſitzern eingeforderten Haustabellen annoch einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Wir fordern daher Jedermann, der eine Berichtigung annoch zu machen hat, hierdurch nochmals auf, ſolche uns ſchleunigſt, da möglich, ſchriftlich mitzutheilen. Jeder, dem eine unrichtige Angabe ſeines Alters nachgewieſen wird, hat die mittelſt Anſchlags vom 29. Nov. bereits angedrohte Verfahrungsweiſe zu erwarten, und gehört,

da bis dahin die Looſung beendigt ſein wird, ohne Loos zur activen Landwehr.

Wir fürchten jedoch nicht, unangenehme Erfahrungen hierunter zu machen. Ebenſo verſprechen wir uns von der erprobten Biederkeit der Bewohner Dresdens, daß ſie bei den anzubringenden Reclamationen den altdeutſchen ehrlichen Sinn für Wahrheit und Recht bewähren, und uns der traurigen Pflicht überheben werden, entdeckte wahrheitswidrige Angaben dem hohen General-Gouvernement zur unnachſichtlichen harten Beſtrafung und unſern Mitbürgern in öffentlichen Blättern zur gerechten Würdigung anzuzeigen.

Dresden, den 6. Decbr. 1813.

Der Ausſchuß zur Bildung der
Landwehr Dresdens.

Der Senator und Inſpector des Stadtkrankenhauſes, Marbach, legte an demſelben Tage ſeinen Mitbürgern durch öffentlichen Anſchlag folgende Bitte ans Herz:

Noch nie hat Unterzeichneter es gewagt, für irgend einen Zweck die Mildthätigkeit des Publikums öffentlich anzuſprechen.

Mit einigem Vertrauen auf einen glücklichen Erfolg thut er es daher jetzt aus Pflicht, zum Beſten einer Anſtalt, die der Stadt, in gegenwärtigem Zeitpunkte, obwohl nur im Stillen und ohne Geräuſch, doch weſentliche Dienſte geleiſtet hat, deren naher Untergang aber zu befürchten iſt, wenn nicht durch ſchnelle außerordentliche Hülfe ihre Erhaltung geſichert wird.

Das hieſige Stadtkrankenhaus, deſſen ordentliche Einkünfte zu andern Zeiten hinreichten, um eine

feſtgeſetzt mäßige Anzahl Kranke zu verpflegen, hat im Laufe des jetzigen Jahres an ſeinen Einkünften bedeutend gelitten, und ſich doch bei der ſchon ſeit mehreren Monaten hier herrſchenden Epidemie in der Nothwendigkeit geſehen, weit mehr Kranke, als ſonſt erlaubt war, aufzunehmen. Ueber 1100 Perſonen ſind bereits in dieſem Jahre verpflegt und größtentheils hergeſtellt worden. Wie viele Arme und Hülfloſe haben nicht dort ihre Rettung gefunden; wie viele Familien verdanken es nicht der willigen Aufnahme ihrer Dienſtboten und anderer Angehörigen, daß das anſteckende Gift der Epidemie ſich nicht in ihrer Mitte ausgebreitet und Eltern und Kinder ergriffen hat?

Alle Mittel ſind bereits hervorgeſucht worden, um die ſchweren Koſten der Unterhaltung dieſes jetzt mehr als jemals für die Stadt wichtigen Inſtituts zu decken. Leider! ſind aber nunmehr alle Hauptquellen verſiegt, und der Augenblick iſt da, wo ich jeden Armen, von menſchlicher Hülfe verlaſſenen, ſeinem Schickſale Preis geben, wo ich gegen jedes andere Geſuch um Aufnahme kranker, ihren Familien gefährlich werdender Perſonen unerbittlich bleiben muß, wenn mir nicht neue bedeutende Hülfsmittel in die Hände gegeben werden. Alle öffentliche, zum Stadtweſen gehörige Caſſen ſind erſchöpft; ich wende mich daher an das hieſige Publikum, und bitte jeden, dem es ſeine Umſtände erlauben, jeden, dem die Leiden der Menſchheit zu Herzen gehen, jeden, deſſen Familie durch Entfernung eines anſteckenden Kranken aus ihrer Mittte dem Inſtitute ihre Geſundheit, ihr Leben zu verdanken hat, dringend um einen freiwilligen Beitrag zur Erhaltung deſſelben.

Wer noch das köſtliche Gut, Geſundheit, beſitzt, wer die Seinigen noch um ſich verſammelt ſieht, und nach überſtandenen Gefahren, noch den ruhigen Beſitz ſeines Eigenthums genießt, der opfere ſeinen Dank für dieſes Glück dadurch, daß er mich nicht umſonſt bitten laſſe! Im Namen der Leidenden, die künftig wieder Pflege und Geſundheit finden werden, wird von mir im Almoſenamte auf dem Altſtädter Rathhauſe, von früh 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr, oder in meiner Wohnung auf der Wilsdruffer Gaſſe Nr. 210 1 Treppe hoch, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr jede Gabe dankbar angenommen, und zu ſeiner Zeit öffentlich angezeigt werden.

Dresden, den 6. Decbr. 1813.

Joh. Daniel Marbach,
Senator und Inſpektor des Stadtkrankenhauſes.

Den 7. Decbr. marſchirten 2 öſtreichiſche Regimenter aus und es blieb nur öſtreichiſche Landwehr zurück. Auf der Neuſtädter Brücke wurde ein ſtark hölzernes Hängewerk eingeſetzt, und einſtweilen die Schiffbrücke paſſirt.

Den 9. Decbr. Nachts traf der ruſſiſche Gouverneur von Sachſen, Fürſt Repnin, in Dresden ein, mit ihm der ruſſiſche Oberſt, Baron von Roſen, als General-Polizeidirector des Landes. Fürſt Repnin trat im Brühlſchen Palais ab, Baron Roſen im Gräflich Vitzthumſchen Hauſe auf der Moritzſtraße.

Den 10. Decbr. erſchien folgendes „Publicandum.“

Zufolge erhaltenen Auftrags Sr. Durchlaucht des hochverordneten Herrn General-Gouverneurs von Sach-

ſen, General-Adjutanten Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland und hoher Ordens-Ritter, Fürſten Repnin, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sr. Durchlaucht drei Tage in jeder Woche, als am Montag, Mittwoch und Freitag, von Eilf bis Ein Uhr Vormittags, öffentliche Audienz geben. In dieſen angeführten Tagen kann von der erſten Standesperſon an, bis zum geringſten Bauer ſich Jeder an Sr. Durchlaucht mit den etwanigen Geſuchen wenden.

Außer dieſer angeführten Zeit wollen Sr. Durchlaucht nur die dringendſten Angelegenheiten des Staats Sich vortragen laſſen.

Dresden, den $\frac{\text{30. November}}{\text{10. December}}$ 1813.

Baron Roſen,

General-Polizei-Dicector von Sachſen.

Dem Fürſten wurden die Schlüſſel der Stadt auf einem ſammetnen Kiſſen vom Bürgermeiſter Dr. Beck überreicht. Abends 6 Uhr ward ihm von Rath und Bürgerſchaft, bei Fackelſchein und Muſik, ein Vivat gebracht und hierauf die Stadt erleuchtet.

Den 11. Dec. veröffentlichte Baron Roſen folgendes „Publicandum.“

In Bezug auf den von Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur von Sachſen Fürſten Repnin erhaltenen Auftrag wird hiermit Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Es iſt wohl Niemanden unbekannt, daß bei dem Abzuge der franzöſiſchen Armee viele feindliche Generale, Staabs- und Oberoffiziere ihre Bagage und übrigen Sachen in ihren Quartieren allhier zurückgelaſſen, und daß auch verſchiedene der Adminiſtration gehörige

Vorräthe in den Händen der Lieferanten, welche die Bezahlung dafür ganz oder zum Theil empfangen hatten, zurückgeblieben ſind.

Obgleich nun Anzeige wegen dieſer Vorräthe und Sachen vielfältige Publicationen ergangen ſind, ſo iſt doch aus der Ablieferung von lauter Sachen von geringem Werthe mit Gewißheit zu ſchließen, daß manche von den hieſigen Einwohnern, bei welchen ohne Zweifel auch bis auf dieſen Augenblick dergleichen Sachen vorhanden ſind, in der trüglichen Hoffnung, die jetzige Regierung werde darin keine Spur entdecken, dieſelben verheimlichen und ſich dadurch eine ſtrenge Verantwortlichkeit bereiten.

Indem nun Sr. Durchlaucht von denjenigen, die etwa einen ſolchen Irrthum hegen könnten, die bevorſtehende Verantwortung abzuwenden wünſchen, ſo fordere ich alle und jede auf, von dem in Händen habenden fremden Eigenthum, welches den feindlichen Mächten oder ihren Kriegern gehört, bei dem Herrn General-Major von Gourieff, Kaiſerl. Ruſſ. Commandanten, binnen 5 Tagen a dato der Publication, unfehlbar Anzeige zu machen.

Widrigenfalls, wenn dennoch Jemand in der Verheimlichung feindlichen Eigenthums fortfahren ſolle, und in der Folge durch deshalb anzuſtellende ſtrenge Unterſuchungen und zu ergreifende zweckmäßige und zuverläſſige Maßregeln, von den zu uns übergegangenen Herren Offiziers der polniſchen Truppen, oder von den in Gefangenſchaft gerathenen franzöſiſchen Offizieren und Soldaten in Erfahrung gebracht werden wird, daß ſie oder andere bei irgend jemanden von den Bewohnern des Königreichs Sachſen, Bagage oder andere

Dinge zurückgelaſſen haben; ſo werden einem ſolchen Verhehler nicht nur alle dieſe Sachen abgenommen, ſondern er wird auch mit dem fünffachen Betrag des Werths derſelben in Strafe genommen und überhaupt als ein ſolcher angeſehen werden, welcher böswilligerweiſe ſich fremdes Eigenthum zuzueignen trachtet.

Wenn Jemand nach Verlauf von 5 Tagen mir von ſolchen feindlichen Staats- oder Privateigenthum, welches als Beute dem Sieger anheimfallen muß, öffentliche oder geheime Anzeige macht; ſo erhält derſelbe zur Belohnung den vierten Theil von dem Werthe derjenigen Sachen, welche durch ſeine Anzeige ausgemittelt werden; mit dem Verhehler aber wird ohne Weiteres nach aller Strenge des Kriegsrechts verfahren, wie bereits oben erwähnt worden iſt.

Dresden, am 11. December 1813.

Der General-Polizei-Director von Sachſen,
Obriſten und Ritter
Baron Roſen.

Den 12. Decbr. wurde die Frauenkirche, durch ein Dankfeſt für die Befreiung Deutſchlands feierlich wieder eingeweihet, welcher Handlung auch der Fürſt Repnin beiwohnte. Die Franzoſen hatten dieſelbe ebenfalls zu einem Magazine eingerichtet, die Stühle ausgebrochen und mit profanem Geräthe gefüllt. Der Befehl zur Räumung ward eben ſo ſchnell gegeben als ausgeführt. Die ruſſiſchen Soldaten nahmen Pferde und Wagen von der Straße weg, und in einem Tage waren Fäſſer, Tonnen, Kiſten und andere Geräthſchaften, ſowie die Vorräthe aus der Kirche geſchafft. Anſtatt der zerſtörten Frauenſitze wurden im Schiffe Stühle,

für den Governeur aber ein vergoldeter Sammetſeſſel auf einem Sammetteppiche vor dem Bruſtgeländer des Altars geſtellt. Mittags 11 Uhr begab ſich Fürſt Repnin unter dem Geläute der Glocken, begleitet von den ſächſiſchen Miniſtern, Gouvernementsräthen, der Generalität, ſowie der übrigen Landesbehörden und dem Stadtrath durch die en haye aufgeſtellte Nationalgarde und ein ruſſiſches Linienregiment aus dem Brühlſchen Palais über den Neumarkt in die Frauenkirche. Am Hauptportale wurden die Ankommenden von dem Oberhofprediger Dr. Ammon und der Geiſtlichkeit empfangen. Vom Chore herab tönten Trompeten und Pauken. An der Kirche ſtand ruſſiſche Infanterie, im Innern die Schweizergarde. Hierauf wurden von einer Verſammlung von mehr als 8000 Perſonen die erſten 6 Verſe des Liedes Nr. 467 aus dem neuen Dresdner Geſangbuche: „Der Herr iſt meine Zuverſicht ꝛc.“ mit Orgel und Poſaunenbegleitung angeſtimmt. Der Oberhofprediger hielt die Einweihungsrede über Pſalm 18, 2—4. Nach Endigung derſelben wurden die beiden letzten Verſe des gedachten Liedes und das Te Deum nach Weinligs Compoſition, unter Glockengeläute, Kanonendonner und Gewehrſalven der ruſſiſchen Infanterie, geſungen. Nach dem Gottesdienſte war große Tafel beim Fürſten Repnin. — Eine Colonne Preußen, 5000 Mann ſtark, wurden in Stadt und Vorſtädte einquartirt.

Den 13. December marſchirten dieſe 5000 Mann wieder ab.

Den 14. December erſchienen folgende Bekanntmachungen:

Um dem immer mehr und mehr um ſich greifenden, anſteckenden Nervenfieber mit möglichſter Wirkſamkeit entgegen zu arbeiten, werden, mit Genehmigung der Königl. Sächſ. Landesregierung, bis auf weitere Anordnung, nachſtehende Punkte ſämmtlichen hieſigen Einwohnern zur genauſten Befolgung bekannt gemacht.

1) Von und mit dem 17. d. M. an darf keine Leiche mehr auf dem Gottesacker getragen, ſondern alle und jede Leichen müſſen ſchlechterding gefahren werden.

2) Jeder Grabebitter, oder Leichenwäſcherin, oder Leichenträger, welcher von und mit dem 17. d. M. an noch eine Leiche auf den Gottesacker tragen laſſen, oder tragen, werden ohne weiteres um Zehn Thaler, und bei wiederholten Contraventionsfällen, mit Gefängniß beſtraft werden.

3) Jedermann wird aufgefordert, eine wahrgenommene Nichtbefolgung dieſer, ſo höchſt nöthigen Verordnung, ſofort, und zwar, je nachdem der Contravenient unter Amts- oder Rathsgerichtsbarkeit gehörig, bei hieſigem Juſtizamte, oder dem Stadtrathe, und, im letzten Falle, auf dem Altſtädter Rathhauſe, 1 Treppe hoch, in der Commiſſionsſtube, mit richtiger Angabe des Namens des Contravenienten, anzuzeigen, wofür er an Denunciationsgebühren die Hälfte der Geldſtrafe zu gewarten hat.

4) Damit jedoch die Leichen gehörig zur Erde beſtattet werden können, ſo ſind, außer den bisherigen Rathsleichenwagen, noch zwei neue, ganz einfache dergleichen Wagen gefertigt worden, und ſtehen nunmehr in der Rathsbauſchreiberei jeden Tag vier Leichenwagen in Bereitſchaft.

5) Um zugleich den ärmern Einwohnern den Koſtenaufwand bei Beerdigung ihrer verſtorbenen Angehörigen möglichſt zu erleichtern, iſt für einen der beiden neuen, einfachen Leichenwagen nicht mehr als Ein Thaler Acht Groſchen von jeder Leiche, worunter auch das Trinkgeld für den Kutſcher mit begriffen, zu entrichten.

6) Von und mit dem 17. d. M. fällt nächſtdem, ebenfalls bis auf weitere Anordnung, der Gebrauch aller und jeder Leichentücher gänzlich hinweg, und werden, ſtatt derſelben, Tücher von ſchwarzer Wachsleinwand über die Leichenwagen gebreitet ſein.

7) Derjenige Grabebitter, oder Leichenwäſcherin, welcher von und mit dem 17. d. M. noch ein Leichentuch zuläßt, verfällt in die unter 2. feſtgeſetzte Strafe; wobei ebenfalls Jedermann aufgefordert wird, hierunter wahrgenommene Contraventionen ſofort anzuzeigen.

8) Außer den ſo nöthigen Räucherungen in den Krankenſtuben, hat jeder Hausbeſitzer, in deſſen Hauſe ſich am Nervenfieber erkrankte Perſonen befinden, täglich zweimal, als des Morgens um 8 Uhr und Nachmittags 5 Uhr in dem Gehöfte, desgleichen in der Hausflur und auf allen Treppen mit den mineralſauren Räucherungen, welche in jeder Apotheke um den möglich billigen Preis von 1 Groſchen für die einfache, 1 Gr. 9 Pf. für die doppelte und 3 Gr. 3 Pf. für die dreifache Portion, nebſt Gebrauchszettel zu haben ſind, ſtark zu räuchern, wobei jeder Miethsbewohner ſein Vorhaus und Stubenthüren zu öffnen hat. Die Koſten dieſer Räucherung hat der Hausbeſitzer zur Hälfte zu tragen, die zweite Hälfte aber von den Miethbewohnern, nach Höhe der Miethzinſen, einzubringen,

und die Quantität der in jedem Hauſe erforderlichen Räucherungsmittel, wird von den Aerzten, welche die in dem Hauſe befindlichen Kranken zu beſorgen haben, beſtimmt werden.

9) Völlig unbemittelte Hausbeſitzer, welche, ſelbſt in Verbindung mit ihren Miethleuten, den nicht beträchtlichen Koſtenaufwand dieſer Räucherung zu beſtreiten, außer Stand ſich befinden ſollten, werden, wenn ſie ſich deshalb mit einem obrigkeitlichen Zeugniſſe, oder mit einem Zeugniſſe des Arztes legitimiren, die benöthigten Portionen in der Salomonis-Apotheke unentgeldlich erhalten, haben jedoch, bei Nachholung neuer Portionen, das erhaltene Fläſchchen wieder mitzubringen.

10) Da zu erwarten ſteht, daß jeder Hausbeſitzer, in deſſen Hauſe am Nervenfieber erkrankte Perſonen ſich befinden, ſchon um der Erhaltung ſeiner und der Seinigen Geſundheit willen, die ſo nöthige Räucherung aus freiem Antriebe vornehmen, auch von ſeinen Miethleuten, aus gleichen Gründen, dazu gehörig angehalten werden wird; ſo wird, wie wir hoffen, blos zum Ueberfluß, hier noch bemerkt, daß derjenige Hausbeſitzer, welcher dieſer Anordnung ſich demungeachtet nicht fügen ſollte, von ſeiner Obrigkeit, ohne weiteres, um Zehn Thaler beſtraft und, bei fernerer Renitenz, nach Befinden mit erhöheter Geld- oder Gefängnißſtrafe belegt werden wird, auch Jedermann zu diesfallſigen Anzeigen in der obgedachten Maße ausdrücklich aufgefordert.

Dresden, am 14. Decbr. 1813.

Königl. Sächſ. Polizei-Commiſſion.

Freitags, den 17. Decbr. 1813 beginnt die Looſung der Landwehrpflichtigen Perſonen in der bereits öffentlich angezeigten Weiſe. Indem der unterzeichnete Ausſchuß dies dem Publico bekannt macht, fordert er zugleich alle diejenigen, welche dem rühmlichen Beiſpiel vieler ihrer Mitbürger folgend, ohne die Entſcheidung des Looſes abzuwarten, ſich freiwillig unter die Fahnen des Vaterlandes ſtellen, und hierdurch der Vorzüge theilhaftig machen wollen, die das dankbare Vaterland ſeinen hochherzigen Söhnen gern verleiht, hierdurch auf, ihre diesfallſigen Erklärungen ſpäteſtens bis zum beſagten Tage im Bureau des unterzeichneten Ausſchuſſes oder des Banners der freiwilligen Sachſen mündlich abzugeben.

Dresden, den 14. Decbr. 1813.

Der Ausſchuß zur Bildung der Landwehr Dresdens.

Den 16. Decbr. wurde Folgendes bekannt gemacht:

Sämmtliche Freiwillige des Banners, welche ſich in Dresden und den zunächſt gelegenen Orten aufhalten, werden hierdurch aufgefordert, ſich nächſten Sonntag, den 19. Decbr. früh um 9 Uhr bei dem unterzeichneten Büreau zu ſtellen.

Dresden, den 16. Decbr. 1813.

Organiſations-Büreau des Banners der freiwilligen Sachſen.

Den 18. und 19. Decbr. wurde in Dresden, wie im ganzen Lande, der Sieg bei Leipzig gefeiert. Der erſte Tag war das Trauerfeſt für die gefallenen Krieger. In der katholiſchen Kirche war ein Katafalk errichtet, an welchem kriegeriſche Inſignien angebracht

waren. Es ward ein Todtenamt, mit einer Trauermuſik abgehalten. Den zweiten Tag wurde das eigentliche Siegesfeſt gefeiert. In allen Kirchen wurde der Ambroſianiſche Lobgeſang geſungen. An der Frauenkirche ſchoß ein ruſſ. Bataillon dreimal Salve.

Den 21. Decbr. wurde folgende Bekanntmachung angeſchlagen:

Die Looſung der wehrhaften Männer Dresdens iſt beendiget. Aus der Urne des Schickſals hat der Unſchuld fromme Hand für Jeden das Loos gezogen, das ihm die Vorſehung beſtimmt hat. Wir werden nunmehr im Fortgange des Geſchäfts nach und nach durch beſondere Ladungen alle diejenigen bei uns verſammeln, an welche der heilige Gottesruf erging, die erſten zu ſein unter ihren Brüdern, die zum Schutz für den durch übermüthige Fremdlinge langentweihten heimiſchen Heerd zum alten Heldenſchwerdte greifen und in den glorreichen Kampf gegen Tyrannei und freche Gewalt, gegen die Zerſtörer unſerer Wohlfahrt, gegen den Urfeind unſerer Ruhe ziehen. Wir werden ſie bei uns verſammeln, theils um das Nöthige wegen ihrer Ausrüſtung und ſonſt feſtzuſtellen, theils zu unterſuchen, wer durch unabwendbare Hinderniſſe abgehalten iſt, in die ehrwürdigen Reihen der Landwehr wirklich einzutreten. In jedes Sachſen Bruſt glüht hohe Begeiſterung für den großen Kampf, zu dem wir uns rüſten. Laut hat ſich dieſer Geiſt, der allein zu Männerkraft und kühner That uns führt, in den Provinzen ausgeſprochen. Die Hauptſtadt des Landes, die als ein glänzend Vorbild überall vorangehen ſoll, wird hier ihr großes Vorrecht nicht verläugnen. Wir zweifeln

nicht, auch Dresdens rüſtige Männer und Jünglinge werden mit freudigem Stolze das Loos empfangen, das Loos empfangen, das ihnen erlaubt, des Lebens heiligſte Schuld einzulöſen, auch ſie werden, eingedenk der tiefen Wunden, die unter der Eiſenſchwere des franzöſiſchen Sclavenjochs uns geſchlagen wurden, in edlem Thatendurſt entbrennen und keiner aus den geöffneten Schranken des Ruhms zurücktreten wollen, den nicht körperliches gänzliches Unvermögen oder heilige Amts- und Familienpflichten es ernſt gebieten. Wir werden jedes Hinderniß dieſer Art ehren und beachten, die hochherzige Geſinnung, in welchen Verhältniſſen ſie ſich zeige, mit lauter Freude und vaterländiſchem Stolz verkünden, den unechten Sohn des Vaterlandes aber, der unter falſchem Vorwand ſich der Vaterlandsvertheidigung zu entziehen ſuchen und feigen Sclavenſinn verrathen ſollte, öffentlicher Verachtung mit unerbittlicher Strenge Preis geben.

Wir haben uns das Geſetz vorgeſchrieben, allen unſeren Schritten die möglichſte Publicität zu geben und das uns anvertraute Geſchäft gleichſam unter den Augen unſerer Mitbürger zu vollführen.

Wir machen daher das Publicum gegenwärtig auch mit den Grundſätzen bekannt, nach welchen wir, in Gemäßheit der ergangenen hohen Gouvernementsverfügungen, die anzubringenden Reclamationen entſcheiden werden.

Dieſe geſetzlichen Verfügungen gehen nämlich von der Hauptanſicht aus, daß Jeder, der den Schutz des Staates genießt, ohne allen Unterſchied des Standes und Ranges die hohe Pflicht der Vertheidigung deſſel-

ben auf ſich hat, daß jedoch auch dafür zu ſorgen iſt, daß die für den Zweck des Staatsvereins nothwendigen Geſchäfte, ſo wie Handel, Gewerbe und Ackerbau fortgeſetzt, die Bildung der Jugend nicht behindert, einzelne Familien nicht in Hilfsloſigkeit geſetzt und überhaupt die Bande der Geſellſchaft nicht zerriſſen werden.

Dieſe Anſicht der Sache wird auch uns leiten. Aus ihr fließen nunmehr folgende durch das Geſetz beſtimmte Exemtionen von der Landwehrpflichtigkeit:

1) für ſofort exemt ſind nach gedachten Gouvernementsverfügungen zu achten:

a) die in wirklichen Dienſten ſtehenden Geheimen Räthe, Präſidenten und Directoren;
b) die bei der activen Armee angeſtellten Individuen;
c) die Mitglieder des freiwilligen Banners;
d) die Mitglieder der Landwehrausſchüſſe;
e) die Mitglieder der Land-Gendarmerie;
f) die wirklich inſtallirten Geiſtlichen;
g) die Profeſſoren und Lehrer an öffentlichen Schulen und Inſtituten;
h) die confirmirten Schullehrer;
i) die Aerzte und Chirurgen. Ferner werden

2) der Landwehrpflichtigkeit, nach vorgängiger ſtrenger Unterſuchung der Sache, entweder gänzlich entlaſſen oder, bis zu überſehen, ob durch minder Unentbehrliche die erforderliche Mannſchaft erlangt werden kann, für jetzt in die Reſerve geſtellt, je nachdem die Umſtände das Eine oder Andere gebieten:

a) diejenigen, welche wegen körperlicher Gebrechen zum Militairdienſt untauglich;

b) Fremde, welche nicht durch dauernde Verhältniſſe an den Staat gebunden ſind;

c) die Beſitzer adeliger Güter und die höheren Staatsdiener, in ſofern ihnen nicht Offiziersſtellen übertragen werden;

d) Studenten und Schüler, die durch pflichtmäßige Atteſtate ihrer Lehrer darthun, daß ſie ſich dem gewählten wiſſenſchaftlichen Fach ferner widmen wollen;

e) diejenigen, denen aa) amtliche, bb) häusliche, cc) Gewerbs-Verhältniſſe eine Abweſenheit nicht geſtatten. Es findet aber eine ſolche Reclamation nur dann ſtatt, wenn

aa) die Amtsgeſchäfte des Reclamanten nicht von Anderen übertragen werden können und Letzterer nicht zu miſſen iſt. Eine Uebertragung findet in der Regel ſtatt, wo Mehrere daſſelbe Geſchäft thun;

bb) wenn Reclamant einziger Ernährer ſeiner Frau, ſeiner Aeltern oder Kinder iſt, und dieſe ihm zunächſt ſtehenden Perſonen ſich in ſeiner Abweſenheit nicht ſelbſt ernähren können;

cc) wenn das Gewerbe des Reclamanten bedeutend iſt, daſſelbe durch ſeine Abweſenheit in Stocken gerathen, und dadurch dem Gemeinweſen klarer Nachtheil gebracht würde.

Jeder, welcher wegen ſeiner amtlichen, häuslichen und Gewerbs-Verhältniſſe von der Landwehr dispenſirt werden muß und vermögend iſt, hat, ſofern er nicht einen Landwehrpflichtigen als Vertreter ſtellen und dieſen ausrüſten will, die Koſten der völligen Aus-

rüſtung eines Landwehrmannes zu Fuß oder zu Pferde, je nachdem er ſich zu einem oder dem andern geeignet hätte, aufzubringen und in die Kaſſe des Ausſchuſſes zur Ausrüſtung der Unvermögenden zu zahlen.

Wer den Verluſt der allgemeinen Achtung ſich zugezogen und z. B. eine öffentliche Strafe erlitten hat, darf an dem ehrenvollen Inſtitut der Landwehr nicht Theil nehmen.

Uebrigens ſteht es Allen, welche das Loos getroffen hat, frei, vermöge Privatabkommens aus der Klaſſe der Landwehr-Reſerve einen Mann für ſich zu ſtellen, deſſen Platz in der Reſerve und zukünftige Landwehrpflichtigkeit ſie dagegen ihrerſeits zu übernehmen haben.

Dresden, den 21. Decbr. 1813.

Der Ausſchuß zu Bildung der Landwehr Dresdens.

Den 22. Decbr. wurde Folgendes mitgetheilt:

Den hieſigen Einwohnern wird andurch bekannt gemacht, daß auf den 24. d. M. das Geburtsfeſt Sr. Majeſtät des Kaiſers Alexander gefeiert, und Vormittags 11 Uhr in allen Kirchen Gottesdienſt gehalten werden wird. Wir ſind zugleich überzeugt, daß die Bewohner Dresdens ihre Theilnahme an dem Geburtsfeſte eines Monarchen, deſſen edlem Wohlwollen gegen unſer Vaterland wir einen Stellvertreter zu verdanken haben, welcher die erhabenen Geſinnungen ſeines Souverains in allen Handlungen ausſpricht, durch Erleuchtung der Fenſter ihrer Wohnungen zu beweiſen nicht ermangeln werden.

Dresden, am 22. Decbr. 1813.

Der Rath zu Dresden.

Den 23. Decbr. traf der Herzog Karl Auguſt von

Sachſen=Weimar hier ein, welcher als Generalliſſimus monatlich 2000 Thaler Tafelgelder von Sachſen bezog. — Abends ward das Crucifix auf der Elbbrücke wieder aufgeſtellt, um welches man dann einen Halbkreis flammender Candelaber ſtellte. Später wurde die alte Inſchrift erneuert und eine neue Tafel mit den Worten

Galli dejecerunt
die XIX. Mart. 1813
Alexander restituit
die natali XXIV. Dec. 1813.

eingeſetzt.

Den 24. Decbr. wurde der Geburtstag des Kaiſers Alexander auf die vorgeſchriebene Weiſe gefeiert. Abends war das Königl. Schloß und die Stadt erleuchtet. — Mittags leiſteten die Landwehrmänner den Eid der Treue. Die Feierlichkeit fand in der Frauenkirche ſtatt. Diakonus M. Nikolai hielt die Einweihungsrede in Gegenwart des Generalgouverneurs, des Herzogs von Weimar, als Commandanten der Landwehrmänner, ſo wie der Generalität. Die neue Fahne war vor dem Altare aufgepflanzt. Generalmajor von Vieth las den Eid vor. Als Einleitung zur Feier ward ein Marſch geſpielt und dann das Lied: „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott!“ geſungen.

Den 27. Decbr. wurde Folgendes bekannt gemacht:

Die Einſtellung der Landwehrpflichtigen hat begonnen. Ein Theil der edlen Männerſchaar, die des Landes Hauptſtadt zum Kampfe rüſtet, hat bereits an heiliger Gottesſtätte die ehrwürdigen Gelübde abgelegt und ſich der großen Sache des gemeinſamen deutſchen Vaterlandes mit Gut und Blut, mit Leib und Leben

feierlich verpflichtet. Es iſt noch übrig, daß der andere Theil der wackeren Jünglinge und Männer Dresdens, die zu denſelben erhabenen Zwecken berufen ſind, ſich ihren Brüdern und Kampfgenoſſen anſchließen, die Erfüllung ihrer heiligen Pflichten gleich jenen angeloben und den Segen empfangen, den über ihre Brüder, kraft ſeines heiligen Amtes, ein edler hochherziger Mann und mit ihm tauſend tiefbewegte Gemüther ausgeſprochen haben.

Die unglücklichen Verhältniſſe, die Dresden länger als alle übrigen Provinzen des Landes der feindlichen Gewalt Preis gaben und ſelbſt nach erfolgter Capitulation, ſo lange als die Beſorgniß einer möglichen Rückkehr der erlittenen Drangſale nicht gänzlich beſeitigt war, zu den Waffen zu greifen verboten, haben es herbeigeführt, daß alle Provinzen der Hauptſtadt in der Bewaffnung des Landes vorausgeeilt ſind. Sie wieder einzuholen, müſſen wir alle unſere Kräfte anſtrengen. Zu dieſem Ende iſt es aber nöthig, daß die fernere Geſtellung der Landwehrpflichtigen und die hiermit verknüpfte Entſcheidung der Reclamationen auf jede Weiſe beſchleunigt werde. Wir haben daher beſchloſſen, das uns anvertraute Geſchäft in drei Abtheilungen dergeſtalt fortzuſetzen, daß

1) die Altſtadt und die Seevorſtadt im Bureau des Ausſchuſſes auf dem Landhauſe 2 Treppen hoch,
2) die Pirnaiſche und Wilsdruffer Vorſtadt, ingleichen die Friedrichſtadt im Ludewig'ſchen Hauſe vor dem Seethore Nr. 417, und
3) Neuſtadt, neuer Anbau, Neudorf und Scheunen-

nenhöfe im Häuſe des Herrn Hofrath Hübel, Neuſtadt Kloſtergaſſe Nr. 9. A. 1 Treppe hoch, auf die ergehenden beſonderen Ladungen ſich ſtellen.

Hierbei glauben wir übrigens auf die Weiſe verfahren zu müſſen, daß wir zunächſt alle Diejenigen vorladen, auf welche die erſten 3000 Looſe gefallen ſind, und alle Diejenigen unter ihnen, welche keine durch das Geſetz begründeten Reclamationen anzubringen haben, in die Landwehr proviſoriſch einſtellen, bis nach beendigtem Geſchäft ſich überſehen läßt, ob auf dieſem Wege die benöthigte Anzahl erreicht, überſchritten oder nicht erreicht worden iſt. Sollte, wie nicht zu erwarten iſt, die benöthigte Anzahl überſchritten ſein, ſo würden nochmals alle Diejenigen, welche in der Ueberzahl, nach Verhältniß ihrer Loosnummer ſich befänden, ſofort wieder entlaſſen, im umgekehrten, d. h. in dem Falle aber, daß die erforderte Zahl in den genannten erſten 3000 Looſen nicht zu erlangen geweſen, zu Durchgehung der nächſten Tauſende auf gleiche Weiſe vorgeſchritten werden.

Dresden, den 27. Decbr. 1813.

Der Ausſchuß zu Bildung der Landwehr Dresdens.

Den 29. Decbr. erſchien folgendes „Publicandum“.

Auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Commandanten zu Dresden wird hiermit allen Eigenthümern von Grundſtücken, die zu der Stadt Dresden gehören, zu wiſſen gethan, daß, wenn ſich auf denenſelben irgend einige Feſtungswerke, Paliſaden oder Verhaue befinden ſollten, welche von den Franzoſen gemacht ſind, die Eigenthümer für die Erhaltung derſelben ſowohl, als für die Baraken in einigen Gärten in denen Vor-

Summariſche Ueberſicht

der ſeit dem 26. Februar bis mit 31. December 1813 bei den Einwohnern von Dresden einquartirt geweſenen Militairs, nach der Kopfzahl berechnet, als:

Zeitraum.	Diſtrikte.				Betrag aller Köpfe.
	Altſtadt.	Neuſtadt.	Vorſtädte.	Friedrichſt.	
	Zahl der Köpfe.				
Vom 26. Febr. bis mit 25. März	117338	67250	43832½	8385	236805½
Vom 26. März bis mit 7. Mai	208600	95862	49128½	21137	374727½
Vom 8. Mai bis mit 14. Juni	499149	224799	273832½	90513	1088293½
Vom 15. Juni bis mit 15. Novbr.	1635275	1270457	1523595	633344	5062871
Vom 16. Nov. bis mit ulto. Decbr.	283375	162646	110068½	61160	614249½
Hauptbetrag.	2740737	1821014	2000457	814539	7376947

ſtädten der Stadt, verantwortlich ſein ſollen. Im Fall daß irgend einige Beſchädigungen an denen Feſtungswerken geſchehen ſollten, ſo wird man ſolche auf Unkoſten derer Grundeigenthümer, auf welchen die Befeſtigungswerke ſich befinden, wiederum herſtellen.

Dresden, den 29. Decbr. 1813.

Platzmajor Saburoff.

Im Laufe des Decembers mußte Dresden die hieſige ruſſiſche Infanterie neu kleiden und zur Errichtung der Landwehr beitragen.

Nach den Kirchennachrichten waren i. J. 1813 317 Trauungen, 1660 Taufen, aber — 5194 Beerdigungen von proteſtantiſcher, 358 von katholiſcher Seite, ſämmtlich bürgerlichen Standes. Außerdem wurden 21,090 Militärperſonen begraben.

Jahr 1814.

Den 2. Januar wurden die Beſoldungen der bei dem geheimen Cabinet angeſtellten Perſonen eingezogen, da ein Gouvernementsrath an die Stelle des „durch die Abweſenheit des Königs außer Thätigkeit geſetzten und daher als aufgelöſt zu betrachtenden“ geheimen Cabinets getreten war.

Den 3. Jan. ward die Centralſteuer-Commiſſion errichtet.

Den 6. Jan. wurde in der Neuſtädter Kirche der erſte Gottesdienſt wieder gehalten. Auch hier hatten die Franzoſen ſämmtliche Frauenſtühle ausgebrochen und

bei ihren Wachtfeuern verbraucht. — An der Brücke ward jetzt ebenfalls gebaut und anſtatt der von Napoleon errichteten Bockbrücke ein hölzerner ſolider Bau begonnen und mit hölzernem Geländer verſehen.

Den 8. Jan. erſchien folgendes „Publicandum“.

Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur Fürſt Repnin hat mich an die Spitze der hier niedergeſetzten Einquartierungs-Unterſuchungs-Commiſſion geſtellt und mich beauftragt, den gegründeten Beſchwerden, ſo wie den bisher etwa ſtattgehabten Mängeln, nach Möglichkeit abzuhelfen.

Dieſem zu Folge erſuche ich Diejenigen, welche dergleichen dringende gegründete Beſchwerden zu haben vermeinen, ſich auf der Einquartierungs-Unterſuchungs-Commiſſion, im Hauptquartier-Amte der Altſtadt, zu melden, wo ich täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr anweſend ſein werde, um dieſe Beſchwerden zu unterſuchen und ihnen nach Möglichkeit abzuhelfen.

Da indeſſen jetzt im Allgemeinen die Commiſſiou damit beſchäftigt iſt, der Stadt die möglichſte Erleichterung, in Hinſicht der Einquartierung, zu verſchaffen, und dadurch in Kurzem manche Beſchwerde von ſelbſt gehoben werden wird; ſo erwarte und bitte ich, daß nur Derjenige, welcher wirklich dringende Beſchwerden hat, ſich bei der Einquartierungs-Unterſuchungs-Commiſſion melde, jeden Andern aber erſuche ich, die zur Verbeſſerung des Einquartierungsweſens bereits im Werke ſich befindenden Einrichtungen abzuwarten.

Dresden, am 8. Jan. 1814.

Obriſtlieutenant Samarin.

Den Hausbeſitzern in der Alt- und Neuſtadt, des-

gleichen in den Vorſtädten und den übrigen zur Stadt gehörigen Grundſtücken, ſo wie in Friedrichſtadt, wurde, hoher Anordnung zu Folge, aufgegeben, ſofort ein Verzeichniß der bei ihnen oder ihren Miethsleuten verſtorbenen Königl. Preußiſchen oder andern Militärperſonen von den Truppen der hohen verbündeten Mächte zu fertigen und daſſelbe den 10. Januar abzugeben.

Den 10. Jan. erſchien folgende Anordnung:

Da nach eingegangenen Anzeigen von den zu den Sächſiſchen Ponton-Equipagen gehörigen Ankern und Tauen der größte Theil abhanden gekommen, ſo werden, auf hohe Anordnung, ſämmtliche hieſige Einwohner hierdurch bedeutet und reſp. veranläßt, dafern ſie von Ankern und Tauwerken, ſo zu den gedachten Ponton-Equipagen gehören könnten, etwas aufgefunden, aufgekauft oder ſonſt auf irgend eine Art an ſich gebracht haben ſollten, ſolches, ſonder Anſtand und mit Angabe der etwa gehabten Auslagen, bei ihrer Gerichtsobrigkeit zu melden, und ſich durch Verſchweigung dieſer Gegenſtände oder Hinterziehung dieſer Anordnung keinen Nachtheil und Unannehmlichkeiten zuzuziehen.

Dresden, am 10. Jan. 1814.

Königl. Sächſ. Hofrath und Oberamtmann:
Johann Gottlieb Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Den 11. Jan. machte Fürſt Repnin bekannt, daß es einem jeden Beſitzer von Waffen, Munition und Armee-Effecten aller Art erlaubt ſei, ohne daß er wegen Unterlaſſung der früher verordneten Ablieferung derſelben in Anſpruch genommen werden könne, ſolche an den in Leipzig anweſenden Kaiſerlich Ruſſiſchen Com-

miſſionair St. Meyerowitz und deſſen Bevollmächtigte zu verkaufen. Zur Erleichterung des Geſchäfts ſollten in Dresden, Leipzig und Bautzen Haupt-Depots angelegt werden.

Den 15. Jan. wurden die Freiwilligen des Banners beordert, den 18. d. M. Vormittags zwiſchen 9 und 12 Uhr auf dem Organiſations-Bureau des Banners der freiwilligen Sachſen ſich zu melden.

Den 18. Jan. hielten die Ruſſen das Feſt der Fahnenweihe. Das Eis auf der Elbe wurde aufgehauen und die Fahnen ins Waſſer getaucht. — Der Rath zu Dresden machte bekannt, daß die erforderliche außerordentliche Steuer von 2 Millionen möglichſt nach gleichen Kräften vertheilt werden ſolle. Um zu Aufbringung der auf die Stadt Dresden repartirten Quote an 64,312 Thlr. 12 Gr., ingl. 719 Thlr. 10 Gr. 11 Pf. an Beiträgen zu den Verwaltungskoſten, mit der Abſchätzung der Contribuenten verfahren zu können, wurde den Hausbeſitzern bei 10 Thlr. Strafe aufgegeben, binnen drei Tagen ein Verzeichniß ſämmtlicher in ihren Häuſern befindlichen Bewohnern, welche ein eignes Vermögen oder Einkommen beſaßen, zu fertigen und abzugeben.

Den 24. Jan. wurde an die Stelle der ehemaligen Polizei-Commiſſion eine Stadtpolizei-Commiſſion errichtet, die der Freiherr von Rochow als Präſident mit 6 Polizeiräthen, 9 Polizeicapitains, 9 Lieutenants und 60 Polizeidienern bildete. Die Expedition ward im Pagenhauſe auf der Töpfergaſſe eingerichtet, nachdem man das Pageninſtitut aufgehoben hatte.

Den 27. Jan. wurde auf Befehl des Comman-

danten General Gourieff ſämmtlichen Eigenthümern von Plätzen, worauf ſich Palliſaden befinden, wiederholt unterſagt, ſich derſelben anzumaßen, vielmehr ihnen die genaueſte Aufſicht auf ſelbige eingeſchärft.

Den 30. Jan. erfolgte die Uebergabe des grünen Kreuzes, welches alle Diejenigen erhielten, die ſich entweder freiwillig zur Landesbewaffnung geſtellt oder anſehnliche Beiträge dazu gegeben hatten. Dem Generalgouverneur, Fürſten Repnin, ward das grüne Kreuz von den Repräſentanten der Nationalbewaffnung überreicht und von ihm als ein theures Unterpfand der Liebe und des Vertrauens der guten und braven Sachſen und als ein für ſich und ſeine Nachkommen bleibendes ſchönes Denkmal angenommen. Später erhielten es auch Frauenzimmer, von denen es in Emaille getragen wurde. Denſelben Tag erfolgte auch die Uebergabe der neuen Landwehrfahne, die von mehreren Frauen und Mädchen unter Leitung der Geheimen Räthin von Schönberg, geb. Gräfin von Stollberg, geſtickt worden war. Sie hatte auf weißem Grunde das grüne Kreuz und die Umſchrift: „Gott mit uns!" auf der einen Seite, und auf der andern zwiſchen Palmenzweigen das ſächſiſche und das Stadtwappen. Sie wurde durch den General von Vieth und einem Ausſchuß von jeder Compagnie bei der Frau von Schönberg, wo noch mehrere Frauen verſammelt waren, abgeholt. Der geheime Finanzrath von Zeſchwitz bat ſich die Fahne aus, und Frau von Schönberg übergab ſie dem Bataillonscommandanten von der Moſel. Demoiſelle Stock ſprach dabei einige paſſende Worte und wünſchte den jungen Kriegern Glück und Segen. Ge-

neralmajor von Vieth ließ das Bataillon in ein Quarré zuſammentreten und redete die anweſenden Mannſchaften an. Sodann erhob ſich der Zug in die Frauenkirche, wo die Fahne vor dem Altare aufgeſtellt wurde. Der Diaconus M. Nikolai hielt abermals eine Anrede und das Bataillon genoß hierauf das heil. Abendmahl. Es rückte noch an demſelben Tag aus, um ſich an den Rhein zu begeben.

Den 16. Febr. wurde Victoria geſchoſſen, weil die verbündeten Mächte am 1. u. 2. Febr. unweit Paris eine Schlacht über die Franzoſen gewonnen hatten.

Den 18. Febr. wurde bekannt gemacht, daß zur Unterhaltung der Bürgergarde und Gendarmerie auf das verfloſſene Jahr ſämmtliche Hausbeſitzer und zur Miethe wohnende Perſonen von jedem Thaler eines über 20 bis mit 1000 Thaler jährlich betragenden Miethzinſes drei Pfennige zu entrichten hätten.

Den 2. März erſchien folgende Bekanntmachung:

Der General-Polizei-Director von Sachſen ſieht ſich veranlaßt, das hieſige Publikum bei dem Beſuchen des Theaters hierdurch auf folgende, zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Anſtandes nöthige Dinge, welche in andern großen Städten bei einem gebildeten Publikum üblich ſind, aufmerkſam zu machen:

1) Darf keine Mannsperſon künftig im Theater mit bedecktem Haupte erſcheinen und der Vorſtellung beiwohnen,
2) hat ſich jeder alles ſtörenden Geräuſches, beſonders aber des unbefugten Gebietens des Stillſchweigens und

3) des geräuſchvollen Herumlaufens auf den Gängen, während der Darſtellung, zu enthalten.

Er hofft um ſo mehr, daß dieſe Anordnungen werden mit Bereitwilligkeit erfüllt werden, da ſie lediglich die Abſicht haben, alle Störungen im Schauſpielhauſe zu verhindern, damit er ſich nicht in die Nothwendigkeit verſetzt ſehen möge, die Uebertreter dieſer Vorſchriften, durch die dazu angewieſenen Polizei-Bedienten, zu deren Beobachtung anhalten zu laſſen.

Dresden, den $\frac{\text{18. Febr.}}{\text{2. März}}$ 1814.

Den 12. März erſchien von dem Polizei-Collegium ein Aufruf an die Holzmacher. Die Perſonen, welche ſich mit dem Holzmachen beſchäftigen wollten, wurden aufgefordert, ſich ſofort bei der Polizeibehörde zu melden, um daſelbſt ein Zeichen zu ihrer Legitimation zu erhalten, indem das Schneiden und Spalten des Holzes um Lohn, vom 21. d. M. an, bei 20 Groſchen Strafe, nur denen verſtattet ſein ſollte, welche das zu ertheilende Zeichen aufzuweiſen hätten.

Den 19. März forderte das Stadt-Polizei-Collegium die Haus- und Grundſtücksbeſitzer auf, bei eintretendem Thauwetter die Straßen von dem angehäuften Winterunrathe ſo ſchnell als möglich zu reinigen.

Auch erſchien folgender Aufruf:

Die wohlwollende Abſicht E. Hohen General-Gouvernements, unſerer guten Stadt die möglichſte Erleichterung der Einquartierungslaſten zu gönnen, hat den allgemein geäußerten Wunſch, die hieſige Garniſon zu caſerniren, nicht allein gnädigſt genehmigt, ſondern auch das Caſernen-Gebäude in Neuſtadt dazu aus eigner höchſter Bewegung bewilligt.

Da unſer, des endesgeſetzten zu dem Caſernirungs-Geſchäft verordneten Comités, eifrigſtes Beſtreben iſt und ſein muß, unſern geliebten Mitbürgern die gewiß für jeden ſo fühlbar wohlthätigen Folgen dieſes Caſernements mit möglichſter Schnelligkeit ſowohl als Erſparniß zu verſchaffen; ſo ſetzen wir auch dagegen in ihren ſchon oft erprobten Gemeinſinn das zuverſichtlichſte Vertrauen, daß ſie uns mit ihrer thätigſten Mitwirkung unterſtützen und die Bitte, bei Einrichtung der Wohnungen für die Herren Offiziers uns mit:

guten und reinlichen Federbetten oder dergleichen Haarmatratzen, mit dergleichen Kiſſen und wollenen reinlichen Decken,

aus ihren etwaigen Vorräthen und nach eigenem Vermögen zu verſehen, nicht unerfüllt laſſen werden. Dieſe erbetenen Effecten ſind den 22. März d. J. in das Königl. Vorrathshaus sub Nr. 1. am ſchwarzen Thore neben dem Caſernengebäude an die daſelbſt angeſtellten Perſonen abzuliefern nnd wir werden gewiß für deren treueſte Verwendung zu ſorgen möglichſt befliſſen ſein.

Dresden, den 19. März 1814.

Die Viertelsmeiſter und der zu dem Caſernirungs-
geſchäfte verordnete Comité.

Den 22. März wurden folgende „Neueſte Armee-Nachrichten" bekannt gemacht:

Nach ſo eben von einem durch Leipzig paſſirten Courier eingegangenen Nachricht, hat der F.-M. v. Blücher am 10. d. M. bei Dormans den Marſchall Ney gänzlich geſchlagen, 52 Kanonen erobert und 14,000 Mann, größtentheils von der Garde, zu Ge-

fangenen gemacht, wodurch der Plan des Kaiſers Napoleon, die Armee des F.-M. v. Blücher zu vernichten, gänzlich vereitelt worden iſt.

Am 14. d. M. ſollte das Hauptquartier der hohen Verbündeten nach Bar ſur Aube aufbrechen.

Der Fürſt von Schwarzenberg hatte ſein Hauptquartier in Pont ſur Seine, ſeine Vorpoſten in Montereau und Bray. Die Direction der Armee war ſo, daß man dem durch den F.-M. v. Blücher geſchlagenen Feinde in den Rücken zu kommen ſuchte.

Dresden, den 10/22. März 1814.

Den 23. März wurden folgende „Kriegsnachrichten" mitgetheilt:

Augsburg, den 17. März.

Der ſo eben hier durchgeeilte K. K. Cabinets-Courier, Anton v. Kemperle, welcher am 14. d. aus dem Hauptquartier Chaumont abgegangen war, hat von Sr. Durchl. dem Fürſten Metternich den Auftrag erhalten, folgendes (in franzöſiſcher Sprache erſchienenes) Bulletin von der großen alliirten Armee bei ſeiner Durchreiſe zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

Bulletin.

Ein glänzender Erfolg hat neuerdings die Waffen der alliirten Mächte verherrlicht.

Der Graf St. Prieſt, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaiſers aller Reußen, hat die Stadt Rheims am 12. März um 6 Uhr Morgens mit Sturm erobert. Die feindliche Cavallerie, die einen Theil der Garniſon ausmachte und ſich durchhauen wollte, iſt gänzlich vernichtet. 2500 Mann Gefangene, unter welchen ſich der General La Coſte, der Oberſt Reynier und eine

Menge Offiziers befinden, ſind mit 10 Kanonen in unſere Hände gefallen. Unſer Verluſt war nicht ſehr beträchtlich, weil der Angriff mit beiſpielloſem Muthe ausgeführt wurde.

In dieſem Augenblicke erhielt man die poſitive Nachricht, daß die franz. Armee, unter perſönlichem Commando des Kaiſers Napoleon, am 9. d. vom Marſchall Blücher bei Laon geſchlagen wurde, und ſich nach Soiſſons zurückzog. Das 6. Armeecorps, unter Marſchall Marmont, ward abgeſchnitten und gänzlich aufgerieben; blos ein Theil der Cavallerie hatte noch Zeit, ſich durch die Flucht zu retten, aber die ganze feindliche Infanterie fiel mit 50 Kanonen in die Hände der Sieger.

Ferner theilte obiger K. K. Cabinets-Courier auf Befehl Sr. Durchl. des Fürſten Metternich in Eile noch folgende Nachrichten mit:

Ein am 14. aus Nogent angekommener Courier des Feldmarſchalls Fürſten von Schwarzenberg brachte die Nachricht, daß Feldmarſchall Blücher den Kaiſer Napoleon am 13. bei Soiſſons gänzlich in die Flucht geſchlagen und 61 Kanonen erobert habe. Napoleon ſoll mit den Reſten ſeiner Cavallerie die Straße nach Bretagne eingeſchlagen haben. Ein zu gleicher Zeit vom General Bianchi eingetroffener Courier meldete, daß dieſer General dem Marſchall Augereau bei Maceau gänzlich geſchlagen und die ganze Artillerie erobert habe.

In Folge dieſes Sieges war der General-Lieutenant Graf von Bubna in Lyon eingerückt, und hatte einen Theil ſeines Corps mit Lord Wellington vereiniget.

Die alliirte Armee iſt in der Verfolgung des Feindes 16 Stunden über Paris hinaus.

Die Freude, welche dieſe zuſammentreffenden Nachrichten im Hauptquartier verbreiteten, iſt unbeſchreiblich. Die Niederlage des Feindes iſt mit jener bei Leipzig zu vergleichen. Unter den eingebrachten Trophäen ſoll auch eine von Ihrer Majeſtät der franzöſ. Kaiſerin eigenhändig geſtickte Fahne ſich befinden.

Dresden, den $\frac{11.}{23.}$ März 1814.

General-Gouverneur.
In deſſen Abweſenheit
Merian.

Den 24. März wurde die Thronbeſteigung des Kaiſers Alexander gefeiert.

Den 26. März wurde Folgendes bekannt gemacht:

Auf Befehl des Herrn Stadt-Commandanten General Gourieff wird hiermit das Publikum gewarnet und bedeutet:

daß, wenn künftig ſich jemand unbefugter Weiſe in irgend eine unter Militair-Perſonen oder zwiſchen dieſen und hieſigen Einwohnern, es ſei in den Quartieren oder anderswo entſtehende Streitigkeit, miſchet, oder ſich auch nur, ohne daß ſie ihn perſönlich angehet, dabei betreten läßt, derſelbe, ohne Anſehen der Perſon, gleich dem Urheber des Streites, arretiret und beſtraft werden wird

Nicht weniger wird auf gleichmäßige Veranlaſſung den hieſigen Einwohnern hierdurch aufgegeben:

Die Oefen der zur Verpflegung einquartirten Militairs beſtimmten Wohnbehältniſſe zur Steinkohlenfeuerung, in ſofern dieſe in Zukunft nicht gänzlich

zu vermeiden ſein dürfte, unverzüglich durch beſondere Vorrichtung eignen zu laſſen, auch die ſonſt dabei nöthigen Vorſichtsmaßregeln anzuwenden, damit jene Feuerung der Geſundheit und dem Leben der Einquartirten nicht Gefahr bringe.

Dresden, den 26. März 1814.

Stadt-Polizei-Collegium.

Den 27. März machte das Stadt-Polizei-Collegium, auf Befehl des General-Polizei-Directors Baron von Roſen bekannt, daß jeder Eigenthümer eines Hundes denſelben fortwährend auf der Straße nicht anders, als an einem an dem Halsbande des Hundes befeſtigten Seile mit ſich führen dürfe.

Den 31. März zog die Schweizergarde zum letzten Male im Schloſſe auf; ſie wurde den folgenden Tag aufgelöſt. — In dieſem Monate trat auch beim Cadettencorps, welchem das Pageninſtitut einverleibt worden war, eine neue Verfaſſung ins Leben; zugleich ward die bisherige rothe Uniform der Cadetten in eine blaue umgewandelt.

Den 3. April wurden die Caſſernen in der Neuſtadt, um dem Publikum eine Erleichterung zu gewähren, von der ruſſiſchen Garniſon, gegen 4000 Mann, bezogen.

Den 5. April wurde das Verbot, keinen Hund anders, als an einer an dem Halsbande befeſtigten Leine mit ſich zu führen, erneuert.

Den 10. April, als am erſten Oſterfeiertag, feierten die Ruſſen ihr Oſterfeſt nach den Gebräuchen ihres Landes. Während des griechiſchen Gottesdienſtes, zu welchem der jetzige Doublettenſaal auf der Brühlſchen

Terraſſe eingerichtet worden war, wurden 100 Kanonen gelöſt. Die griechiſchen Chriſten, welche im Frieden von Poſen ganz unberückſichtigt geblieben waren, hatten während des Aprils gleiche Rechte mit den übrigen chriſtlichen Confeſſionen in Sachſen erhalten. In den Nachmittagsſtunden brachte ein Courier die Nachricht, daß die Verbündeten in Paris eingezogen ſeien. Dieſes Ereigniß wurde durch 6 blaſende Poſtillone und durch folgende „Armee-Nachrichten" zur Kenntniß des Publikums gebracht:

Soeben erhalte ich von dem Herzogl. Sächſ. Weimarſchen Hofe die officielle Nachricht, daß die verbündete Armee am $^{18}/_{30}$ März d. J. gegen Paris vorgerückt iſt, wo die Reſte des Marmontſchen und Mortierſchen Corps, ohngefär 15000 Mann ſtark, in Vereinigung mit dem Theil der Nationalgarden, welche ſich ſchlagen wollten, aufgeſtellt waren.

Die Folgen einer ſehr blutigen Schlacht waren das gänzliche Zurücktreiben dieſer Truppen in die Stadt und die Eroberung von 69 Kanonen. Beim weiter Vorrücken gegen die Stadt erſchienen Parlamentairs mit dem Antrage zu einer Capitulation, die unter der Bedingung abgeſchloſſen wurde, daß die Stadt ſogleich übergeben und die Garniſon nach der Bretagne abgeführt werde, um dort ein Jahr lang zu verbleiben, ohne gegen die hohen Verbündeten zu dienen.

Die franzöſiſche Kaiſerin hat ſich nach Rouen begeben.

Den $^{19}/_{31}$ März rückten Ihro Majeſtäten der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen an der Spitze Ihrer Garden in Paris ein.

Die Bretagne hat ſich für Ludwig XVIII. erklärt.

Dresden, den $\frac{29.\ \text{März}}{10.\ \text{April}}$ 1814.

Der General-Gouverneur,
Fürſt Repnin.

Es wurde Abends von ½6 bis ½7 Uhr in allen Kirchen geläutet, Kanonen abgefeuert und die Stadt erleuchtet. Auch wurde ein Ball gehalten, an welchem die Prinzeſſin Eliſabeth Antheil nahm.

Den 14. April erſchien folgendes „Verbot des Tabackrauchens.“

Es iſt zwar dem durch frühere wiederholte polizeiliche Anordnungen verpönten Tabackrauchen auf den Gaſſen und öffentlichen Plätzen von der unterzeichneten Polizei-Behörde ſeit einiger Zeit aus bewegenden Urſachen nachgeſehen worden. Da jedoch auf höchſte Veranlaſſung demſelben fernerhin ernſter Einhalt geſchehen ſoll; So wird hiermit alles Tabackrauchen auf den Straßen, öffentlichen Plätzen, Promenaden, namentlich auf der Elbbrücke, der Neuſtädter Allee und dem Brühlſchen Garten, ſowie im Innern der Häuſer an feuersgefährlichen Orten, bei der vermöge Verordnung vom 29. Novbr. 1777 darauf geſetzten Geldbuße von Zwei alten Schock, oder verhältnißmäßiger Gefängnißſtrafe, auch unter der Verwarnung, daß den Contravenienten die Tabackspfeifen unausbleiblich werden weggenommen werden, nachdrücklichſt unterſaget.

Dresden, den 14. April 1814.

Stadt-Polizei-Collegium.

Auch wurde folgendes „Publicandum“ mitgetheilt.

Auf Befehl E. Hohen General-Gouvernements

wird hierdurch Folgendes öffentlich bekannt gemacht und verordnet:

1) Außer mehrern andern Feſtlichkeiten, wodurch nächſtkünftigen Sonntag den 17. d. M. die neuerlich von den Herren der Hohen verbündeten Mächte errungenen Siege und der glorreiche Einzug Ihrer des Kaiſers aller Reußen, und des Königs von Preußen, Majeſtäten, in die Hauptſtadt des franzöſiſchen Reichs allhier gefeiert werden ſollen, wird an gedachtem Tage Abends um 8 Uhr auf der Wieſe zwiſchen dem Wieſenthore und der Elbe, ingleichen auf der Elbe ſelbſt ein Feuerwerk ſein.

2) Hierbei iſt dem hieſigen Publikum zum Zuſchauen die Brücke mit Ausnahme des durch hölzerne Joche verbundenen Raums, der Platz zwiſchen der Brücke und dem Brühlſchen Garten, und innerhalb dieſes Gartens ſelbſt der Theil zunächſt der Brücke bis zu der nächſten Barriere, und dann der Theil rechts des Doubletten-Saals von der Barriere an bis zum Zeughauſe frei gegeben.

3) Der Eintritt zwiſchen dieſen beiden Barrieren wird blos auf Einladungs-Charten verſtattet.

4) Das Publikum muß ſich auf den zum Zuſchauen angewieſenen Stellen, ſeine Plätze wenigſtens ſchon um 7 Uhr wählen.

5) Von halb 8 Uhr Abends dürfen auf der Brücke weder Fuhrwerk noch Reiter paſſiren mit alleiniger Ausnahme reitender Patrouillen.

6) Von eben dieſer Zeit an darf Niemand auf dem hölzernen Theile der Brücke ſtehen bleiben, ſondern blos hinüber oder herüber gehen.

7) Von Mittags 12 Uhr iſt der Zugang zu dem Feuerwerksplatze Niemanden ohne beſondere Einlaßcharte verſtattet.

8) Auf der von dem Brückenplatze nach dem Brühlſchen Garten führenden Treppe darf Niemand ſtehen bleiben, um von da aus den Zuſchauer abzugeben.

9) Es werden überall Militair- und Polizeiwachen angeſtellt ſein, und auf pünktliche Befolgung obiger Anordnungen Achtung geben.

Man verſteht ſich zwar, daß das Publikum um ſeiner eignen Sicherheit willen ſich hiernach durchgehends von ſelbſt achten, und durch ein geſittetes und verſtändiges Betragen den Genuß der allgemeinen Freude verſchönern werde; diejenigen aber, welche dem zuwider handeln und den Erinnerungen der Militair- und Polizeiwachen nicht ſofort Gehör geben, werden es ſich ſelbſt zuſchreiben, wenn ſie ohne Anſehen der Perſon werden arretirt und nach Befinden beſtraft werden.

Dresden, den 14. April 1814.

Stadt-Polizei-Collegium.

Den 16. April wurde abermals die Reinhaltung der Straßen und Gaſſen angeordnet.

Den 17. April wurde auf Befehl des General-Gouverneurs, Fürſt Repnin in ganz Sachſen ein Dank- und Freudenfeſt gefeiert. Napoleon hatte in Fontainebleau die Nachricht von der Capitulation von Paris erhalten und den 12. April ſeine Thronentſagung unterzeichnet. Er erhielt jährlich 2 Millionen Franken, die Inſel Elba mit Belaſſung ſeiner Würden, und ſeine Gemahlin das Herzogthum Parma. Ludwig XVIII.

wurde nach Napoleons Abſetzung zum Könige ausgerufen. Die Feier dieſes Feſtes begann in Dresden früh 6 Uhr mit Kanonendonner und dem zweiſtündigen Läuten aller Glocken. In allen Kirchen wurde das Te Deum geſungen. Abends war die Brühlſche Terraſſe erleuchtet und in der Nähe derſelben wurde auf der Elbe ein Feuerwerk abgebrannt. Vom Thurme der katholiſchen Kirche ſtrahlten drei Lilien herab. Nachts war Ball im Brühlſchen Gartenſaal. — Zu der am 18. Januar ausgeſchriebenen außerordentlichen Steuer an 2 Millionen Thaler wurden vom Hundert 7 Gr. entrichtet. — Die zur Ausrüſtung des ſächſ. Banners eingegangenen Geldbeiträge betrugen im April 37,633 Thaler.

Den 7. Mai rückte ein Regiment Sachſen und ein Bataillon ſächſ. Landwehr hier ein. — Das Oberconſiſtorium eröffnete dem Superintendenten und dem Stadtrath, daß der Johanniskirchhof in der Pirnaiſchen Vorſtadt vom 11. Mai auf 6 Jahr, mithin bis 1820, geſchloſſen werden ſolle, und Denjenigen, welche Erbbegräbniſſe oder gelöſte Stellen darauf beſitzen, unentgeldlich andere Plätze auf dem Eliaskirchhofe angewieſen werden ſollten. Da indeſſen auch dieſer Begräbnißplatz zu wenig Raum darbot, ſo ward ein neuer Friedhof auf dem ehemaligen Exercierplatze, nahe bei dem Blaſewitzer Tännicht, angewieſen und durch den Hofbaumeiſter Thormeier angelegt. Dabei diente der Herrnhuter Kirchhof zum Muſter. Der Platz wurde mit einer ſteinernen Mauer eingefaßt und mit Pappelalleen bepflanzt. Am Eingange errichtete man zwei Todtenbettmeiſter-Wohnungen mit Kammern zur Aufnahme

für Scheintodte. Die erſte Leiche auf demſelben war der Candidat der Theologie, M. Wilhelm Cramert.

Den 9. Mai hörte die Bürgerwacht auf; die Ruſſen beſetzten die Wachten mit den eingerückten Sachſen gemeinſchaftlich. — In der Mitte dieſes Monats bezog der Fürſt Repnin nebſt Gemahlin das Luſtſchloß Pillnitz.

Den 24. Mai machten die Viertelsmeiſter der Stadt und Neuſtadt bekannt, „daß die dringendſten Bitten um Unterſtützung aus Landescaſſen für die caſernirte Kaiſerlich Ruſſiſche Garniſon vergeblich geweſen ſeien, ſie hätten vielmehr die beſtimmte Reſolution erhalten, daß, wenn nicht binnen 24 Stunden wenigſtens der achttägige, gegen 10,000 Thlr. betragende Verpflegungsbedarf des Caſernements durch eigne Vorſchüſſe der Stadt nachgewieſen würde, das Caſernement ſofort aufgehoben und die darin befindlichen auf 3800 Mann betragenden Truppen nebſt dazu gehörigen Offizieren wiederum in die Bürgerhäuſer einquartiert werden ſollten." Sie knüpfen daran die dringende Bitte, daß Jeder, zu Abwendung dieſer Gefahr, ſie mit kleineren oder größeren, mit 5 Procent zu verzinſenden und, wie ſie hofften, zu Michael d. J. wieder zu bezahlenden Darlehen ſie unterſtützen möge.

Den 31. Mai theilen die Viertelsmeiſter abermals mit, „daß die ausgeſprochene Bitte ihren Erwartungen nicht entſprochen habe" und wiederholen gedachten Aufruf vom 24. d. M. — In den letzten Tagen des Mai fingen ſich die Rückmärſche der Ruſſen aus Frankreich an.

Den 7. Juni Mittags 12 Uhr verkündigte Kanonendonner den Frieden zu Paris, welcher den 31. Mai abgeſchloſſen worden war.

Den 11. Juni kam das Landwehrbataillon aus dem Felde zurück. Ein Theil der Bürgergendarmerie und der Nationalgarde war demſelben entgegengezogen und Fürſt Repnin führte die Truppen auf den Altmarkt, wo ſie Generalmajor von Vieth im Namen des Fürſten alſo anredete:

„Bei der glücklichen Rückkehr der Landwehr gereicht es mir zu einer beſonders angenehmen Pflicht, öffentlich dem Theile deſſelben, welchem ich perſönlich begegne, das herzlichſte Willkommen zu ſagen, und ihm, ſo wie der ganzen Landwehr, im Auftrag Sr. Kaiſerl. Majeſtät, meines allergnädigſten Herrn, die Verſicherung zu geben, daß die außerordentlichen Anſtrengungen und der gute vaterländiſche Geiſt des braven ſächſiſchen Volks, welcher ſich in der ſchnellen Ausrüſtung, dem Benehmen, der Tapferkeit und dem herrlichen Willen der Landesbewaffnung ausgeſprochen hat, von Sr. Kaiſerl. Maj. und den hohen verbündeten Mächten anerkannt und geehrt wird, und daß ich mich glücklich ſchätze, derjenige zu ſein, welcher die urſprüngliche Kraft und die Hochherzigkeit des guten ſächſiſchen Volkes belebt und zur That gebracht hat. Dieſes Bewußtſein, welches eben dieſe That und das Zeugniß ſo manches edlen ſächſiſchen Herzens mir gegeben hat, iſt mein Stolz, und ich freue mich auf den Augenblick, wo ich meinem allergnädigſten Herrn, welcher Sachſen beſonders ſchätzt und liebt, und mich mit gnädigem Vertrauen an die Spitze eines ſo alten und edlen Volkes, deſſen Achtung erregender Name nie erlöſchen wird und kann, geſetzt hat, Rechenſchaft von meiner Verwaltung geben werde.

„Ich verſichere bei dieſer Gelegenheit den edlen Sachſen meine Liebe, meine Treue, meine Anhänglichkeit, und erwarte von ihnen ähnliche Gefühle und Geſinnungen. Um meiner Anſtrengungen, um meines reinen Strebens für ihr Beſtes willen, glaube ich darauf rechnen zu können.

„Ich werde wahrſcheinlich noch eine geraume Zeit die Ehre haben, der Verwaltung des Landes vorzuſtehen und mich in dieſer Zeit nach meinem Herzen und nach meiner Pflicht bemühen, ihr Glück befördern zu helfen und ihnen ein wohlthuender Freund zu ſein. An dieſer Stelle ermahne ich Jeden zur Ruhe, Geduld und zu ergebender Ausdauer.

„Die guten und verſtändigen Sachſen werden einſehen, daß nur die Verhältniſſe im Großen den eigentlichen Ausſpruch über die Beſtimmung ihres Vaterlandes noch ausſetzen und ſich überzeugen, daß der erfolgende Ausſpruch Sachſens Wohlfahrt und Ehre auf die angemeſſenſte und dauerhafteſte Weiſe begründen wird. Sie werden ſich an das erinnern, was ich ihnen früher geſagt habe, daß es der aufrichtige Wunſch des Kaiſers, meines Herrn, ſei, die Grenzen und die Geſetze Sachſens unverſehrt zu erhalten. Aber Sie werden auch bedenken, daß die jetzige Zeit eine Zeit der Prüfung und Zuverſicht iſt, daß höhere und nicht immer zu faſſende Zwecke oft dem beſten Willen entgegen ſtehen, und daß eben aus dieſer Prüfungszeit ein neues Leben, ein neuer Wohlſtand entſpringen muß und wird, deſſen herrliche Blüthe aber durch einſeitiges Wollen und unzeitiges Eingreifen leicht erſtickt werden kann.

„Ich erwarte fernerhin die Beweiſe der Liebe und

des Vertrauens der Sachſen und werde dieſe Beweiſe ſtets zu ſchätzen wiſſen und ſtets zu verdienen trachten.“

Den 12. Juni wurde der Frieden zwiſchen Frankreich und den Verbündeten feierlich begangen. Früh um 6 Uhr kündigten 100 Kanonenſchüſſe und das zweiſtündige Läuten in allen Kirchen den Feſttag an. Um 10 Uhr ward in der griechiſchen Kapelle, um 11 Uhr in der Frauenkirche das Te Deum unter Kanonenſchüſſen und Gewehrſalven geſungen. Nach dem Gottesdienſte, dem Fürſt Repnin auch in der Frauenkirche beigewohnt, hielt derſelbe Revue über das auf dem Neumarkte aufgeſtellte Militair. Nachmittags ſpeiſten die Offiziere des Landwehrbataillons im großen Garten auf dem Freiplatze vor dem Palais, und die Unteroffiziere und Gemeinen beluſtigten ſich mit Vogelſchießen, Stangenklettern und Tanz, wobei es nicht an reichlicher Labung mit Speiſe und Trank fehlte. — Ein Theil der Wachtpoſten wurde von der Nationalgarde und Bürgerſchaft beſetzt.

Den 14. Juni verordnete das Stadt-Polizei-Collegium, daß das Baden in der Elbe nur an entlegenen Orten und in den zwei errichteten Bädern, das eine oberhalb des Elbſtroms, zwiſchen der Bärbaſtion und dem ehemalig Coſel'ſchen Garten, das andere unterhalb, am Oſtra-Gehege ſtattfinden dürfe. Alles Baden außer genannten Orten ſollte mit 5 Thlr. Geldbuße oder achttägigem Gefängniß beſtraft werden.

Den 18. Juni verordnete der Stadtrath, daß bei dem bevorſtehenden Durchmarſche der Kaiſerlich Ruſſiſchen Truppen ſämmtliche Haùsbeſitzer die in ihren

Häuſern befindlichen Pferdeſtälle auf das ſchleunigſte in brauchbaren Stand zu ſetzen hätten.

Den 22. Juni marſchirten 4 bis 5000 Koſaken hier durch.

Den 24. und 26. Juni eine gleiche Anzahl.

Den 27. Juni früh 1/4 9 Uhr flog die am ſchwarzen Thore von den Franzoſen erbaute Kaiſerſchanze (Fort imperial) in die Höhe. Mehrere ruſſiſche Soldaten ſollten dort Pulver faſſen, rauchten aber dabei Taback, und ſo ging das äußerſt feſte Gebäude nebſt einem Theile des Pulvervorraths mit furchtbarem Krachen in die Luft. Mehrere Privathäuſer auf dem neuen Anbau und in der Neuſtadt wurden ſtark beſchädigt. Sämmtliche Fenſter der Neuſtädter Kirche, ſo wie eine Wand in derſelben, zerſprangen, das Ziegeldach ward ganz abgedeckt. Auch im Japaniſchen Palais ſprangen alle Fenſter. Die Ruſſen in den Caſernen, noch eine zweite Exploſion fürchtend, ſprangen zum Theil aus den Fenſtern. Wer auf der Hauptſtraße oder in den nahegelegenen Straßen ſich befand, ſtürzte platt zur Erde. Die Vögel fielen todt aus der Luft. An 50 Soldaten und 20 bürgerliche Perſonen wurden theils getödtet, theils verwundet. Die Balken, Breter, Steine, Paliſaden flogen bis in die Neuſtädter Allee. Die Beſtürzung war um ſo größer, da man wußte, daß noch 300 Centner Pulver in dem Fort lagen. Freiwillige, meiſt ſächſiſche Soldaten, eilten jedoch herbei, ſchafften die noch übrigen Pulverfäſſer bei Seite und bedeckten ſie mit Erde, wodurch größeres Unglück verhütet wurde.

Den 28. Juni wurden gegen 12,000 Ruſſen einquartiert.

Den 30. Juni marſchirten ſie wieder ab, doch trafen Nachmittags wieder gegen 20,000 Mann ein. Es war die Einrichtung getroffen, daß die erforderliche Mundproviſion an

1/2 Pfund Fleiſch,		
1/8 ⸗ Zugemüſe, an Reis; (Linſen oder Erbſen 1/4 Pfund),		als eine tägliche Portion für den Mann.
2 ⸗ Brod,		
1 Loth Salz, reichlich gemeſſen,		
1/6 Kanne Branntwein,		

den Quartierträgern aus den Magazinen in natura und zwar *unentgeldlich* verabreicht wurde.

Den 4. Juli marſchirten gegen 8000 Mann ruſſiſche Cavallerie hier durch.

Den 6. Juli erſchien folgendes „Publicandum."

Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur hat Endesunterzeichneten befohlen, alle Plätze, an welchen Pulver und Munition in der Stadt und Vorſtädten aufbewahrt geweſen, ſelbſt zu unterſuchen, alle etwaige Vorräthe zu entfernen und dies den allhieſigen Einwohnern zu ihrer Beruhigung bekannt zu machen. Da nun ſolches erfolgt iſt, und weder in den Ringmauern von *Dresden*, noch in deſſen Vorſtädten irgendwo Schießpulver oder auch gefüllte Munition aufbewahrt, vielmehr der noch davon in der Schanze vor dem ſchwarzen Thore vorhandene Ueberreſt, als der einzige, ſelbſt in Dresdens Umgebungen, vorhandene Vorrath, mit den größten Vorſichtsmaßregeln nach einem entfernten, dazu ſorgfältig eingerichteten Locale abgeführt wird;

So iſt demgemäß gegenwärtiges Publicandum erlaſſen worden.

Dresden, den 6. Juli 1814.

von Vieth,
General-Major und Chef des Generalſtabes.
von Hoyer,
Oberſter und Commandant von der Artillerie.

Den 17. Juli Abends 6 Uhr traf der Kaiſerl. Ruſſ. General-Feldmarſchall Barclay de Tolly hier ein. 100 Kanonenſchüſſe kündigten ſeine Ankunft an und Abends war die Stadt erleuchtet.

Den 19. Juli erſchien nachſtehendes „Publicandum.“

Auf Veranlaſſung des Gouvernements-Raths und Chefs der IV. Section, General-Majors von Vieth, wird hierdurch den hieſigen Einwohnern bekannt gemacht und ihnen zu ihrer Beruhigung die Verſicherung ertheilt, daß bei Aufbewahrung der Pulvervorräthe im Jägerhauſe unweit des Gaſthofs zur grünen Tanne an der Königsbrücker Straße alle nur mögliche Vorſicht angewendet worden iſt und noch täglich angewendet wird, um jedes mögliche Unglück zu verhüten, ſo wie nicht minder mit großer Thätigkeit an dem Wiederaufbau des Magazins gearbeitet werden ſoll, um dieſe Pulvervorräthe ſofort dahin bringen zu laſſen.

Dresden, den 19. Juli 1814.

Stadt-Polizei-Collegium.

Den 24. Juli traf der Banner der Sachſen hier ein und wurde von der Bürgergarde feierlich empfangen. Nach gehaltenem Raſttage ging der Marſch weiter in die Gegend von Großenhain.

Den 5. Auguſt erſchien folgende „Oeffentliche Bekanntmachung.“

Nach einer Beſtimmung des Hohen General-Gouvernements von Sachſen ſoll künftig Niemand hierſelbſt, wer es auch ſei, weder gedruckte noch ſchriftliche Ankündigungen öffentlich anſchlagen oder auch nur circuliren laſſen, bevor derſelbe nicht dazu die Erlaubniß der General-Polizei-Direction von Sachſen nachgeſucht und erhalten hat.

Es wird daher Solches hierdurch zu Jedermanns Kenntniß gebracht, auch dieſe Anordnung in dem Dresdner Anzeiger abgedruckt werden, damit ſich Niemand dieſerhalb mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, und wird Derjenige, der dawider handelt, deshalb unfehlbar zur Verantwortung gezogen und beſtraft werden.

Dresden, den $\frac{\text{24. Juli}}{\text{5. Aug.}}$ 1814.

Der General-Polizei-Director von Sachſen,
Oberſter und Ritter,
Baron Roſen.

Den 10. Auguſt vereinigten ſich, auf den Vorſchlag des ſchottiſchen Geiſtlichen Robert Pinkerton, welcher aus England nach Dresden kam, 50 Perſonen aus allen Ständen zu einer ſogenannten Bibelgeſellſchaft, um die heilige Schrift unter dem gemeinen Mann noch mehr zu verbreiten. Die Londoner Bibelgeſellſchaft bewilligte dazu 500 Pfund Sterling und das Generalgouvernement beſtätigte dieſen Verein, welcher ſeitdem jährlich in einem Saale des Landhauſes eine feierliche Zuſammenkunft hielt. Sein erſter Präſident war der Conferenzminiſter Peter Karl Wilhelm Graf von Hohenthal auf Königsbrück. — In dieſer Zeit ward auch

die Neuſtädter Allee, deren Balkeneinfaſſung die Franzoſen zertrümmert hatten, wieder hergeſtellt und von Neuem mit Bänken und Laternen verſehen. Zugleich wurden die ſie verunſtaltenden Handwerksbuden am Eingange, mit Ausnahme der grünen, im Jahre 1779 erbauten Reſtaurateurbude, weggeriſſen. Eben ſo begann der Bau der großen Freitreppe am Brühlſchen Garten, zunächſt der Brücke, wozu der Hofbaumeiſter Thormeier die Zeichnung gefertigt hatte und auf der Stelle des ſeit 1757 in Ruinen gelegenen Pavillons auf eben dieſer Terraſſe ward von dem Hofbaumeiſter Schuricht ein geſchmackvolles Belvedere errichtet. Es ward ferner die Wiederherſtellung der beiden von den Franzoſen geſprengten Bogen der Elbbrücke begonnen.

Den 1. September erſchien folgende „Bekanntmachung.“

Da der früheren Verbote ungeachtet die Hökerei mit Lebensmitteln aller Art beſonders in den letztverfloſſenen Zeiten ſehr überhand genommen hat, hierdurch aber die Preiſe der Lebensmittel bedeutend erhöht, die hieſigen Einwohner an dem wohlfeileren Einkaufe aus der erſten Hand merklich verhindert, mehrere Klaſſen der Bürger in ihrem Nahrungs-Erwerbe geſtört und zum verbotenen Handel mit ſchlechten, taxwidrigen und ſogar ſchädlichen Waaren mannichfache Gelegenheiten gegeben werden; ſo findet das Polizei-Collegium ſich veranlaßt, mit Berückſichtigung der bereits vorhandenen älteren Vorſchriften folgende Verordnung bekannt zu machen:

1) Alle hieſigen Victualienhändler, Höker und überhaupt alle Perſonen, welche Lebensmittel aller Art

einkaufen, um mit denſelben in den Häuſern, Buden und Gewölben, ſo wie auf den öffentlichen Plätzen und Straßen Handel zu treiben, haben ſich, dafern ſie nicht bereits mit hinlänglicher Conceſſion verſehen ſind, ſofort bei dem Stadtrathe allhier zu melden, wo ſie, wenn ihnen nach Befinden der Umſtände die Hökerei verſtattet werden kann, mit einem Erlaubnißſchein werden verſehen werden. Alle auf den Victualienhandel und die Höferei erlangten Conceſſionen und Erlaubnißſcheine ſind ſofort und längſtens bis zum 14. Septbr. d. J. bei dem Stadt-Polizei-Collegio bei Strafe eines Neuen Schockes vorzuzeigen. Alle Diejenigen, welche künftig und ſpäteſtens vom 15. Septbr. d. J. an ohne Erlaubnißſchein ſich auf dem Victualienhandel und der Höferei betreten laſſen, werden ohne einige Nachſicht ſofort zum Arreſt gebracht und neben der Confiscation der Waare auch noch mit vierzehntägigem Gefängniſſe beſtraft werden.

2) Die Victualienhändler und Höker, welche mit Erlaubniß zum Handel mit Lebensmitteln verſehen ſind, haben ſich alles Einkaufs innerhalb zweier Meilen um Dresden ſchlechterdings zu enthalten, und dürfen daher weder auf den innerhalb dieſer zwei Meilen gelegenen Dorfſchaften aufkaufen, noch den zu Markte kommenden Landleuten und fremden Händlern entgegengehen, um denſelben unterwegs ihre Waaren abzuhandeln, noch ſie zu dieſem Zwecke in die Häuſer und Büdchen locken, oder ſonſt Beſtellungen von Lebensmitteln bei denſelben machen, indem ſie zu gewarten haben, daß ſie in jedem Betretungsfalle mit Hinwegnahme der Waare und vierzehntägigem Gefängniſſe werden beſtraft werden.

3) Gleichergeſtalt bleibt auch allen Victualienhändlern und Hökern, ſie mögen nun hier wohnhaft ſein, oder vom Lande hereinkommen, aller Ein- und Aufkauf auf dem Altenmarkte vor Mittags 12 Uhr und vor gefallenem Marktwiſche bei Strafe der Confiscation der Waare und ſechstägigen Gefängniſſes ſchlechterdings verboten.

4) Da auch der Altmarkt, in Rückſicht des auf demſelben geſtatteten Verkaufs von Victualien, lediglich für die Landleute und ſolche Perſonen beſtimmt iſt, welche entweder ihre eigenen Früchte oder Zuwachs zu Markte bringen, oder die Lebensmittel von weiter her der Stadt in Quantitäten zuführen, ſo ſollen alle Diejenigen, welche durch einzelnen Wiederverkauf der allhier oder auswärts erkauften Victualien an Butter, Käſe, Eiern, Federvieh, grünem und gebackenem Obſte, Gärtnerwaaren, Gemüſe u. d. m. Hökerei treiben, an keinem Tage und zu keiner Stunde auf dem Altmarkte einige Waaren, ſie ſeien von welcher Art ſie wollen, feil haben und verkaufen, auch ſich unter keinerlei Vorwande unter die zum Verkaufe daſelbſt befugten Perſonen miſchen, ſondern ihre Waaren blos auf dem Neumarkte, oder wo ſie ſonſt werden hingewieſen werden, feil halten, und ſich daſelbſt mit demjenigen Platze, welcher ihnen von dem Marktmeiſter angewieſen wird, begnügen, außerdem gegen dieſelben mit Wegnahme der Waare und ſechstägiger Gefängnißſtrafe verfahren werden wird.

5) Der in den neueſten Zeiten ſehr überhand genommene Verkauf der Lebensmittel außerhalb der angewieſenen Marktplätze, auf den Straßen, an den Häu-

ſern und Gaſſenecken, ſo wie auf andern dazu nicht beſonders beſtimmten öffentlichen Plätzen, durch welchen nicht nur ein merklicher Uebelſtand veranlaßt, ſondern auch die Hökerei ſehr befördert wird, kann fernerhin nicht mehr geduldet werden, und wird daher einem Jeden, er ſei nun Höker oder verkaufe aus der erſten Hand, wenn er nicht nach Erwägung der Umſtände mit beſonderer Conceſſion verſehen, und ihm ſodann hierzu ein beſtimmter Platz angewieſen wird, bei Strafe der Confiscation der Waare und ſechs Tagen Gefängniß durchaus unterſaget.

6) Die ſeither unbefugter Weiſe getriebene Hökerei mit Brod und Bäckerwaaren aller Art, ſo wie mit geräucherten und andern Fleiſchwaaren kann fernerhin nicht mehr geſtattet werden, indem ſolche zu Verletzung der beſtehenden Taxen häufige Gelegenheiten darbietet, überhaupt auch der Verkauf genannter Waaren lediglich den nach den vorhandenen landesherrlichen Verordnungen oder nach beſtehender Verfaſſung hierzu berechtigten Perſonen freiſteht; desgleichen wird auch der in den letzten Zeiten ſtattgehabte Verkauf des Branntweins von unconceſſionirten Perſonen, ſo wie außerhalb der Schänkſtätten und Häuſer, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, als wodurch zu mancherlei und zum Theil ſchädlichen Verfälſchungen Gelegenheit entſtanden, hiermit ſchlechterdings verboten und jeder Contravenient unausbleiblich mit Confiscation der Waare und ſechs Tage lang mit Gefängniß beſtraft werden.

7) Den Landleuten, Gärtnern, Getreide- und Gemüſehändlern und übrigen Perſonen, welche entweder ihre eigenen Früchte und Zuwachs zu Markte bringen,

oder die Lebensmittel von weitem her der Stadt zuführen, wird der Verkauf ihrer Waaren an die Victualienhändler und Höker vor den Schlägen, auf den Straßen und in den Häuſern ſchlechterdings und zu jeder Zeit, auf dem Markte aber vor Mittags 12 Uhr und vor gefallenem Marktwiſche, ingleichen das Einſetzen ihrer Waaren ſowohl überhaupt, als beſonders bei den Hökern und in deren Gewölben, Kammern und Büdchen durchaus unterſagt, und haben dieſelben im Betretungsfalle zu gewarten, daß ihnen ihre Waare weggenommen, und ſie nach Befinden der Umſtände noch über dieſes ſechs oder mehr Tage lang mit Gefängniß werden beſtraft werden.

8) Die bei vorkommenden Contraventionsfällen zu confiscirenden Waaren werden jedesmal, nach Abzug des Denuncianten ausgeſetzten vierten Theiles, an die Armen- und Krankenhäuſer abgeliefert werden.

Dresden, den 1. Septbr. 1814.

Stadt-Polizei-Collegium.

Den 5. Septbr. wurde zu Ehren der anweſenden Großfürſtin Catharina, verwittw. Herzogin von Oldenburg, ein Feuerwerk, ſowohl auf als an der Elbe abgebrannt.

Den 15. und 16. Septbr. war der König von Dänemark hier anweſend. Er reiſte zum Congreß nach Wien, wo die europäiſchen Mächte am 1. Mai zuſammengetreten waren, um über die neue Geſtaltung Europas zu verhandeln.

Den 19. Septbr. war die Reparatur der Brücke größtentheils vollendet. Das Bild des angeblich erſten Baumeiſters derſelben, Matthäus Photius, wurde, da

man es verloren glaubte, von dem Bildhauer Kühn, welcher auch die ägyptiſchen Löwen an der Brühlſchen Treppe gearbeitet hatte, neu gefertigt und an ſeiner alten Stelle wieder angebracht. Das alte Bild ward jedoch ſpäterhin wiedergefunden und kam an die Mauer, wo ſich die Kaizbach in die Elbe ergießt. Zwiſchen der Brücke und der Brühlſchen Treppe ward das Elbufer mit einem eiſernen Geländer verſehen und der Markt in Neuſtadt von der Brücke an bis zur Allee mit breiten ſteinernen Platten belegt. — Eben ſo ward der große Garten durch den Kammerherrn von Carlowitz, durch engliſche Anlagen verſchönert und ſtatt des von den Franzoſen kurz vor ihrem Ausmarſche muthwillig zerſtörten Hauptportals der Eingang dieſes Parks mit zwei Löwen aus gebrannter Erde, in der Thonwaarenfabrik zu Potſchappel gefertigt, und mit zwei neuen ſteinernen Gebäuden, hinter deren einem eine Baumſchule angelegt ward, geziert.

Den 21. Septbr. marſchirte ein ruſſ. Regiment Landwehr, welches bisher in der Caſerne einquartiert geweſen war, nach Rußland zurück.

Den 22. Septbr. rückten gegen 800 Mann ruſſ. Jäger, von Leipzig kommend, in hieſige Caſerne. — Es wurde bekannt gemacht, daß zu Equipirung der Polizei-Gensdarmen ſämmtliche Hausbeſitzer und zur Miethe wohnende Perſonen von jedem Thaler eines über 20 bis mit 100 Thlr. jährlich betragenden Miethzinſes Drei Pfennige, eines über 100 Thlr. jährlich betragenden Miethzinſes Sechs Pfennige zu entrichten hätten.

Den 23. Septbr. marſchirte wieder eine Abtheilung ruſſ. Landwehr (1500 Mann) ab.

Den 25. Septbr. marſchirte das bisher hier in Garniſon gelegene ſächſ. 3. Infanterie-Regiment ab, welches aber Mittags durch ein Bataillon ſächſ. Landwehr erſetzt wurde.

Den 18. und 19. Octbr. wurde hier und im ganzen Lande die Völkerſchlacht bei Leipzig gefeiert. Der erſte Tag war ein Trauerfeſt und galt den Gebliebenen. Den zweiten Tag war das Dank- und Siegesfeſt. In allen Kirchen wurde, unter Kanonendonner, Gewehrſalven und Glockengeläute, das Te Deum geſungen.

Den 4. Novbr. wurden Moreau's Beine, welche ihm nach der Schlacht bei Dresden abgelöſt worden waren, nachdem man ſie in Spiritus geſetzt hatte, unter einem, ihm bei Räcknitz errichteten Denkmale begraben. Das Denkmal befindet ſich auf der Stelle, wo er tödtlich verwundet ward und beſteht aus einem einfachen Würfel, worauf die Worte eingegraben ſind:

Moreau
der Held fiel
hier
an der Seite
Alexanders
den 27. August
1813.

Oben liegen Helm und Schwert von Eiſen gegoſſen, und um das Denkmal herum ſtehen drei Eichen. Nach zuvor in der katholiſchen Kirche für ihn gehaltenem Seelenamte, wobei vor dem Hochaltare ein Katafalk

aufgerichtet war, ging der militairiſche Trauerzug, aus einer Abtheilung Bürgergensdarmen, ſächſiſchen Huſaren, 6 Stück ſächſiſchen Kanonen mit Artillerie, einem ruſſiſchen Infanteriebataillone und einer Abtheilung ſächſiſcher Leibgrenadiergarde beſtehend, durch die Schloß- und Seegaſſe, zum Dippoldiswaldaer Schlage hinaus nach Räcknitz. Die abgelöſten Beine wurden in einer Urne von 8 Unteroffizieren der ſächſiſchen Leibgarde getragen. Vor der Urne her gingen mehrere katholiſche Chorknaben mit Fackeln, Crucifix und Rauchfaß, nebſt drei katholiſchen Geiſtlichen in ihrem Amtsornate. Sie verrichteten bei Einmauerung dieſer Beine ihre üblichen Gebete, und Salven und Kanonendonner machten den Beſchluß. Dies war ſeit Einführung der Reformation das erſte Mal, daß katholiſche Cleriſei im Meßgewande auf der Straße erſchien. Der Sacriſtaner Mengemann hatte bei dieſer Gelegenheit das Unglück, auf dem Rückwege mit dem Wagen umgeworfen zu werden, und ſich dabei mit dem bei ſich habenden Crucifix ſo gefährlich am Kopfe zu beſchädigen, daß er kurz nachher ſtarb. — Man vernahm jetzt, daß Rußland das Gouvernement über Sachſen an Preußen abgeben werde, und zwar mit einer Erklärung, welche die gänzliche Einverleibung Sachſens in Preußen auf eine völlig unzweifelhafte Weiſe ausſprach: „daß nämlich dadurch die Verbindung Sachſens mit Preußen, welche nächſtens auf eine noch förmlichere und feierlichere Weiſe werde bekannt gemacht werden, eingeleitet und beide Völker gleichſam verbunden werden ſollten; daß ferner der König von Preußen, als künftiger Landesherr, erklären laſſe, wie er nicht geſonnen ſei, Sachſen als eine Provinz ſeinen

Staaten einzuverleiben, ſondern mit demſelbe... ...r dem Namen eines Königreiches Sachſen zu vereinig... — Repnin verordnete, daß vom 6. Novbr. an d... König und deſſen Familie aus dem Kirchengebete weggelaſſen und überhaupt nur „für die Obrigkeit“ gebetet werden ſollte. — Auf die Nachricht von der bevorſtehenden proviſoriſchen Beſitznahme Sachſens durch Preußen, womit ſich das Gerücht eines dem Könige anzutragenden Ländererſatzes verband, trat Friedrich Auguſt ernſt und kräftig für ſein Recht auf und erließ unterm 4. Novbr. von Friedrichsfelde aus die ſogenannte „Rechtsverwahrung des Königs von Sachſen gegen die königlich preußiſche proviſoriſche Beſitznahme ſeiner Staaten und gegen jede Verfügung über dieſelben,“ welche der Graf von der Schulenburg allen Congreßmächten mittheilte und die ihres, die damalige Lage Sachſens wie ſeines Königs auf eine ergreifende Weiſe charakteriſirenden Inhalts wegen hier einen ungeſchmälerten Platz verdient:

Wir Friedrich Auguſt von G. G. König von Sachſen, Herzog von Warſchau ꝛc. Wir vernehmen zu Unſerer tiefen Bekümmerniß, daß von Seiten Sr. Maj. des Königs von Preußen zu einer proviſoriſchen Beſitznahme Unſerer ſächſiſchen Lande ſoll verſchritten werden. Unſer feſter Vorſatz, alle und jede Schickſale Unſeres Landes zu theilen, Unſer Vertrauen auf die Gerechtigkeit und den Edelmuth der verbündeten Monarchen, und Unſere Abſicht, ihrer Verbindung beizutreten, ſobald es in Unſerer Willkühr ſtehen würde, beſtimmten Uns, nach der Schlacht bei Leipzig die Sieger dort abzuwarten. Das verlangte Gehör ward Uns aber

.ſagt, und man nöthigte Uns, das Land zu verlaſſen und nach Berlin Uns zu begeben. Se. Maj. der Kaiſer von Rußland ließ Uns jedoch zu erkennen geben, daß Unſere Entfernung aus Sachſen nur in militairiſcher Hinſicht nöthig ſei, und Sie forderten Uns zugleich auf, Ihnen ein unbeſchränktes Vertrauen zu widmen. Auch erhielten Wir von J. J. M. M. dem Kaiſer von Oeſtreich und dem Könige von Preußen unverkennbare Beweiſe von Ihrer Freundſchaft und Theilnahme. Wir durften Uns daher der Hoffnung überlaſſen, daß Wir, ſobald die militairiſchen Rückſichten aufgehört haben würden, in Unſere Gerechtſame wieder eingeſetzt und Unſerem geliebten Volke zurückgegeben werden würden. Wir konnten eine baldige glückliche Veränderung Unſerer Lage mit deſto größerer Zuverſicht erwarten, da wir Unſeren aufrichtigen Wunſch, zur Herſtellung der Rechte und der Freiheit mitzuwirken, den verbündeten Monarchen auf das Angelegentlichſte zu erkennen gegeben hatten und in jeder Uns möglichen Maße bemüht geweſen waren, Unſere wahre Ergebenheit gegen Ihre Perſonen, und Unſere unverſtellte Anhänglichkeit an der Sache, welche der Zweck Ihrer Anſtrengungen war, an den Tag zu legen. Es gereichte Uns daher zum empfindlichſten Schmerze, als, nach dem Abſchluſſe des Pariſer Friedens, Unſere wiederholten Bitten um die unverlängerte Zurückgabe Unſerer Staaten keinen Eingang fanden, und Wir Unſere gerechten Erwartungen getäuſcht und die Entſcheidung über Unſer und Unſerer Lande theuerſtes Intereſſe bis auf den zu Wien zu haltenden Congreß ausgeſetzt ſahen. Doch weit entfernt, den Gerüchten Glauben

beizumeſſen, die ſeit dem Pariſer Frieden über das, Unſere Lande bedrohende Schickſal ſich zu verbreiten anfingen, ſetzten Wir ein volles Vertrauen in die Gerechtigkeit der verbündeten Monarchen, ob Wir gleich die Urſache der Uns widerfahrenen Behandlung nicht zu erforſchen vermögen. Der große Zweck des ſo glücklich beendigten Krieges iſt die Erhaltung und Befeſtigung der rechtmäßigen Throne geweſen; die dazu verbündeten Mächte haben es in feierlichen Proclamationen mehrmals ausgeſprochen, daß ihre Abſicht nur auf Wiederherſtellung des Rechtes und der politiſchen Freiheit von Europa, nicht auf Eroberungen und Vergrößerungen ausgehe; es iſt Sachſen insbeſondere die Erhaltung ſeiner Integrität auf das Beſtimmteſte zugeſichert worden, und von dieſer macht die Erhaltung ſeines Regentenſtammes, gegen den die Nation ihre fortwährende Anhänglichkeit und ihren einmüthigen Wunſch der Wiedervereinigung mit ihm öffentlich kund gethan hat, einen weſentlichen Beſtandtheil aus. — Wir haben den Gang und die Gründe Unſeres politiſchen Benehmens in der letztvergangenen Zeit den großen Mächten von Europa offen und vollſtändig mitgetheilt. Wir dürfen auch zu dem einſichtsvollen und gerechten Urtheile derſelben das zuverſichtliche Vertrauen hegen, daß ſie die Reinheit Unſerer Abſichten anerkannt, und davon, daß Unſere Theilnahme an dem für Deutſchland unternommenen Kampfe nur durch die Lage Unſerer Lande und durch die Macht der Umſtände behindert worden iſt, ſich überzeugt halten werden. — Die Unverletzlichkeit der, auf Unſere angeſtammten, nur durch rechtmäßige Erwerbungen vereinigten

Lande, Uns und Unſerem Hauſe zuſtehendem Gerechtſame liegt am Tage; die ungeſäumte Wiedereinſetzung in dieſe Gerechtſame iſt eine nothwendige Folge davon. Wir würden Unſeren Pflichten gegen Unſer Haus und gegen Unſer Volk ungetreu werden, wenn Wir den gegen Unſere Lande, im Momente der zu erwartenden gänzlichen Rückgabe derſelben, beabſichtigten neuen Maßregeln ſtillſchweigend zuſehen wollten. Wir finden Uns daher durch die königlich preußiſcher Seits intendirte proviſoriſche Beſitznahme Unſerer ſächſiſchen Staaten gedrungen, Unſere heiligen Rechte gegen die Beſitznahme und gegen alle daraus zu ziehenden Folgen auf das Feierlichſte zu verwahren. Wir thuen dieſes hierdurch, unter Unſerer eigenhändigen Unterſchrift, vor dem Congreſſe zu Wien und im Angeſichte von ganz Europa, und Wir wiederholen dabei öffentlich die gegen die verbündeten Monarchen ſchon früher gethane Erklärung, daß Wir in die Abtretung der von Unſeren Ahnherren ererbten Staaten niemals willigen und zur Annahme eines Aequivalents dafür Uns unter keiner Bedingung verſtehen werden.

Den 5. Novbr. gab Fürſt Repnin ſeine Abſchiedsaudienz.

Den 6. Novbr. traf der preußiſche Miniſter von der Reck, der Generalmajor von Gaudi und der Geheime Staatsrath von Bülow hier ein.

Den 8. Novbr. Vormittags 10 Uhr verſammelten ſich ſämmtliche Civil- und Militairbehörden in Repnin's Wohnung. Der Fürſt ertheilte den Sachſen wegen

ihres patriotiſchen Betragens große Lobſprüche, brac aber auch die vorläufige Entſcheidung über Sachſens Schickſal zur öffentlichen Kunde, daß nämlich in Folge einer zwiſchen Rußland und Preußen geſchloſſenen Uebereinkunft, welcher Oeſtreich und England beigetreten, die oberſte Verwaltung des Königreichs Sachſen in die Hände des Königs von Preußen gelegt und den von ihm ernannten General-Gouverneurs, dem Staatsminiſter von Reck und dem Generalmajor von Gaudi, übergeben werden ſollte. Mittags war große Tafel bei dem Fürſt Repnin, wobei unter Kanonendonner die Geſundheit der Monarchen getrunken wurde. — Sachſens Verwaltung unter Repnin hatte 12½ Monate gedauert, während welcher zur Erleichterung der allgemeinen Noth und zur Wiederemporbringung des Landeswohlſtandes nicht wenig gethan worden war. Es wurde zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit ein Stadt-Polizei-Collegium errichtet, die Stadt in ihre vormalige Reinlichkeit und Ordnung zurückgeführt, die Elbbrücke wieder hergeſtellt, die Caſernen, zur Erleichterung der Bürger ihrer urſprünglichen Beſtimmung zurückgegeben, die chirurgiſche Lehranſtalt durch die mediciniſch-chirurgiſche Militair-Academie erſetzt, die Kunſtakademie erweitert, in der Ritterakademie das Cadetten- und Pageninſtitut vereinigt, die Sporteln bei dem Oberſteuer-Collegio und der Commercien-Deputation eingezogen, die Kriegsverwaltungskammer ſtatt des geheimen Kriegsraths-Collegii errichtet, das Oberjägeramt abgeſchafft, die Hofapotheke verpachtet und das Theater einer Intendanz untergeben. Doch mit dem Benehmen der hier garniſonirenden ruſſ. Landwehr war

man häufig ſehr unzufrieden. Beſonders fielen öftere Diebſtähle vor und bei dem Paſtor M. Kell in Neuſtadt wurden ſogar am hellen Tage aus einer Stube ſeiner Amtswohnung, in welche die Ruſſen durchs Fenſter geſtiegen waren, die Stuhl- und Kanapeeüberzüge entwendet. Ebenſo zerſtörten ſie das ſchöne Orgelwerk in der ſogenannten Kaiſerkapelle in den Caſernen zu Neuſtadt, aus deſſen zinnernen Pfeifen ſie Flintenkugeln goſſen, und raubten aus der reformirten Kirche das zu Wiederbekleidung der Stühle und Bänke in derſelben von der Gemeinde neu angeſchaffte Tuch. Im März waren Ruſſen in das im Zwinger befindliche Naturalienkabinet eingebrochen und hatten durch das Zerbrechen und Ausleeren mehrerer mit Spiritus gefüllten Gläſer beträchtlichen Schaden verurſacht, und noch Andere hatten ſogar das Oel in den Lampen auf den Straßen ausgetrunken. Auch gehörten Raub und Ueberfall auf den Gaſſen der Stadt nicht zu den ſeltenen Erſcheinungen des Tages.

Den 9. Novbr. war Mittags große Tafel bei dem preuß. Miniſter von der Reck, welcher im Prinzen-Palais ſeinen Sitz aufgeſchlagen hatte.

Den 10. November erſchien folgende „Bekanntmachung."

Vermöge einer zwiſchen den verbündeten Mächten getroffenen Uebereinkunft, iſt die Beſetzung und Verwaltung des Königreichs Sachſen, welche bisher von Kaiſerlich Ruſſiſcher Seite geſchehen, auf des Königs von Preußen Majeſtät übergegangen. Von Allerhöchſt-

denenſelben hierzu beauftragt, haben wir Unterzeichnete, die Geſchäftsführung des General-Gouvernements von Sachſen aus den Händen des bisherigen General-Gouverneurs, des Kaiſerlich Ruſſiſchen General-Lieutenants und General-Adjutanten, Herrn Fürſten Repnin, Durchlaucht, übernommen und heute angetreten.

Wir machen dieſes denen Landes-Collegien u. übrigen Behörden, ſowie ſämmtlichen Einwohnern des Königreichs Sachſen hierdurch bekannt, und fordern dieſelben auf, in allen, nach den bisherigen Verhältniſſen und Anordnungen, vor das Kaiſerlich Ruſſiſche General-Gouvernement von Sachſen gehörig geweſenen Angelegenheiten und Geſchäften, künftig an das unterzeichnete General-Gouvernement ſich zu wenden.

Unſer eifrigſtes Beſtreben wird darauf gerichtet ſein, durch die uns anvertraute Geſchäftsverwaltung, die gnädigen und wohlthätigen Abſichten in Erfüllung zu bringen, welche des Königs von Preußen Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, dem Königreiche Sachſen ganz beſonders gewidmet haben.

Wir erwarten dagegen mit Zuverläſſigkeit von den Landes-Collegien und andern Behörden, ſowie von den ſämmtlichen Einwohnern des Königreichs Sachſen, ein feſtes Vertrauen auf die Gewiſſenhaftigkeit unſerer Geſchäftsverwaltung; die gebührende Befolgung unſerer Anordnungen, die ſtets das allgemeine Wohl zum Zwecke haben werden; und überhaupt die Fortſetzung des, von Biederſinn und von einer richtigen Erwägung der obwaltenden Verhältniſſe geleiteten Betra-

gens, wodurch die Sächſiſche Nation bisher ſich ſo ehrenvoll ausgezeichnet hat.

Dresden, den 10. Novbr. 1814.

General-Gouvernement von Sachſen.

Freiherr von der Reck,
Königl. Preuß. Staatsminiſter.

Freiherr von Gaudi,
Königl. Preuß. General-Major und commandirender General in Sachſen.

Den 13. Novbr. reiſte Fürſt Repnin von Dresden nach Wien ab.

Den 17. Novbr. hatte die Bürgergarde und Gensdarmerie Parade vor dem preußiſchen Commandanten, welcher denſelben dabei die Verſicherung gab, daß ſie in Zukunft nicht, ſo wie bisher, mit häufigen Wachtdienſten beſchwert werden ſollten.

Auch wurde Folgendes bekannt gemacht:

Nach einer von dem hieſigen Königl. Preußiſchen Herrn Stadt-Commandanten, General-Major von Dobſchütz, erhaltenen Anordnung, haben die hieſigen Einwohner die auf künftigen 19. Novbr. d. J. hier eintreffenden Königl. Preußiſchen Truppen nur die erſten drei Tage hindurch zu verpflegen, und ihnen zur Beköſtigung täglich wenigſtens

Zwei Pfund Brod,
Ein halbes Pfund Fleiſch,
Eine Portion gut zubereitetes Gemüſe und
Ein Zwanzigtheil Quart Brantwein

zu reichen.

Auch iſt von E. hohen Kriegsverwaltungs-Kam-

mer zu dieſer Verpflegung den Quartierträgern ein Zuſchuß von 5 Gr. 4. Pf. für jeden Unteroffizier und Gemeinen ausgeſetzt und dabei beſtimmt worden, daß ein Offizier bis mit dem Capitain nach Drei Köpfen, ein Staabsoffizier aber, nach Vier und einen halben Kopf gerechnet werde. Dieſes Zuſchußquantum kann ſofort erhoben werden.

Indem wir dieſes hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, ſind wir zugleich von der Denkungsart der hieſigen Einwohner überzeugt, daß ſie ſich auch gegen dieſe Truppen freundſchaftlich und zuvorkommend betragen, und zu gegründeten Beſchwerden keine Veranlaſſung geben werden.

Dresden, am 17. Novbr. 1814.

Königl. Sächſ. Hofrath u. Oberamtmann,
Joh. Gottl. Näcke.
Der Rath zu Dresden.

Den 19. Novbr. rückte eine preußiſche Garniſon von 2500 Mann, eine Schwadron Huſaren und 3 Bataillone Infanterie ein.

Den 20. Novbr. marſchirten die ſeit dem 3. April d. J. in den Caſernen gelegenen Ruſſen aus Dresden.

Den 6. December baten der Uhrmacher Peſchel, Schuhmachermeiſter Weiß, Drechslermeiſter Heinze und Seilermeiſter Faber im Namen aller Bürger um Beibehaltung des Namens unſers Königs im Kirchengebete. Doch ſie wurden abgewieſen. Indeſſen kehrten ſich viele Geiſtliche namentlich auf dem Lande, an jene Verordnung gar nicht. — Mit dem Betragen der preuß. Truppen hatte man alle Urſache zufrieden zu ſein. Auch waren die Verordnungen der adminiſtrirenden Behörde

beſcheiden abgefaßt und athmeten einen theilnehmenden und milden Sinn. Indeß unterſagte dieſe Behörde doch alle Schriften, welche zur Vertheidigung des Königs von Sachſen dienten, und ließen dagegen die Verbreitung anderer zu, in welchen derſelbe angegriffen, getadelt und ſeine Regierung in Schatten geſtellt wurde. So ward der Nürnberger Correſpondent um deswillen, weil er eine Widerlegung der Beſchuldigung Repnins, als habe der König durch Entfernung des Kronſchatzes dem Lande Hülfsmittel entzogen, aufgenommen hatte, bei 100 Thlr. Strafe verboten, und der Appellations-Rath Dr. Fleck, um deswillen außer Amtsthätigkeit und auf halben Gehalt geſetzt, weil er Unterſchriften zu einem Bittſchreiben an den Wiener Congreß, um Wiedereinſetzung des Königs, geſammelt hatte. Dieſe und ähnliche Vorfälle vereinigten denn mehrere Patrioten zu einer Geſellſchaft, die im Gaſthofe „zum blauen Stern" in Neuſtadt ihre Zuſammenkünfte hatte und deren Zweck es war, den ſinkenden Muth ihrer Umgebung aufrecht zu erhalten, namentlich aber die Einflüſſe unſchädlich zu machen, welche von einer anderen Partei ausgingen. Sie wirkten durch Schrift und Rede nach Kräften und trotz mannichfacher Anfeindung mit dem redlichſten Willen.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren in dieſem Jahre 713 Trauungen, 1183 Taufen, wobei ein Jude, und 3273 Beerdigungen.

Specielle Berechnung
der im Jahre 1814 einquartirt geweſenen Militärs.

Jahr 1814.	Generals.	Obriſten.	Offiziers.	Beamte.	Gemeinen.	Summa der Köpfe.
Januar.	243	542	15628	3240	305727	415612
Februar.	222	486	12823	3112	272559	365648
März.	304	487	11293	3288	240840	329751
April.	169	402	6948	2595	84712	144171
Mai.	102	355	7062	2827	110118	170296
Juni.	315	572	10786	3196	139866	226293
Juli.	425	1126	13505	3340	131065	239605
Auguſt.	165	660	7743	2387	97188	161687
September.	220	686	8575	2419	97652	167610
Oktober.	157	556	7018	2165	84097	142150
November.	152	514	6661	2410	116134	173729
December.	23	348	5365	2017	130914	175683
Hauptbetrag.	2497	6734	113407	32996	1809545	2712345

Jahr 1815.

Den 2. Januar früh marſchirten die ſeit der preußiſchen Beſitznahme hier in Garniſon gelegenen preuß. Huſaren, ohngefähr gegen 150 Mann, aus. — Auf

der Scheffelgaſſe wurde ein neuer Gaſthof „zum deutſchen Hauſe“ genannt, eröffnet.

Den 9. Jan. rückten 2 Escadrons preuß. Landwehr als Garniſon ein.

Den 16. Jan. wurde ein preuß. Linien-Inf.-Bataillon, welches bisher in der Stadt einquartirt geweſen war, in die Caſernen verlegt. — Es erſchien folgendes „Publicandum.“

Es wird hierdurch dem Publico die ſchon früherhin beſtehende Polizei-Verordnung, daß nach gefallenem Schnee kein Schlitten oder Wagen auf der Straße fahren ſoll, wenn nicht die Pferde mit Schellengehänge gehörig verſehen ſind, bei Fünf Thaler Strafe von Neuem eingeſchärft.

Dresden, den 16. Jan. 1815.

Das Stadt-Polizei-Collegium.

Den 1. Febr. wurden die Sachſen, welche bisher in den Vorſtädten einquartirt geweſen, in die Caſernen verlegt.

Den 8. Febr. machte der Stadtrath bekannt, daß die Stadt Dresden für den ſechsmonatlichen Verpflegungsbedarf der Königlich Sächſichen und Preußiſchen Truppen eine Quote von 13,259 Thlr. 13 Gr. 10 Pf. zu entrichten habe. Auch ſollte zugleich die Summe von 21,000 Thlr. vorſchußweiſe auf die nächſte, vom ganzen Lande, behufs der Ausgleichung der Kriegslaſten, auszuſchreibende extraordinäre Steuer von ſämmtlichen Einwohnern der Stadt mit eingebracht werden. — Ende Februar und Anfangs März wurden mehre Schiffe mit Militär-Effecten aus hieſigem Zeughauſe von den Preußen fortgeführt.

Anfangs März ging eine Deputation, beſtehend aus dem Bürgermeiſter Dr. Schulz, Stadtrichter Dr. Tittmann und einigen Viertelsmeiſtern, nach Brünn in Mähren, wohin der König am 22. Febr. d. J. von Friedrichsfelde ſich begeben hatte, um ihm die Glückwünſche ſeiner Unterthanen zu ſeiner Befreiung darzubringen.

Den 12. März verbreitete ſich die Nachricht, daß Napoleon von Elba entflohen und den 1. März in einem franzöſiſchen Hafen gelandet ſei.

Den 4. April erſchien abermals ein Verbot des Tabackrauchens auf den Straßen, öffentlichen Plätzen und Promenaden der Stadt und Vorſtädte, ſowie auch an feuersgefährlichen Orten im Innern der Häuſer und Gebäude, bei Zwei alten Schock Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißſtrafe.

Den 10. April erſchien folgende „Verordnung."

Die biederen Sachſen haben durch ehrenvolle That bewieſen, wie ſehr ſie die vorige Unterdrückung und Gewaltherrſchaft Napoleons verabſcheueten, und der Charakter der Nation verbürgt die Unveränderlichkeit dieſer Geſinnung unter jedem Verhältniſſe.

Nur einzelne Uebelgeſinnte des In- und Auslandes können es verſuchen wollen, unter allerlei Deckmantel ein frevelhaftes Werk zu treiben, um das Wohl und die Sicherheit des Staates zu gefährten.

Allein in dieſer Rückſicht halten wir es für erforderlich, bekannt zu machen:

daß gegenwärtig jede, in Worten oder Werken bezeigte Anhänglichkeit an die Perſon oder die

Sache von Napoleon Bonaparte, ein Verbrechen wider die Sicherheit des Staats, ausmacht,

und demnach zu verordnen:

daß Jeder, der erweislich in Worten oder Werken ſeine Anhänglichkeit für Napoleon Bonaparte und ſein Intereſſe bethätiget, ohne Anſehen der Perſon durch die nächſte obrigkeitliche Behörde unverzüglich verhaftet, und, zur Veranlaſſung der Unterſuchung, und demnächſtigen geſetzmäßigen Beſtrafung, an das hieſige Bureau der Höheren- und Sicherheits-Polizei, abgeliefert werden ſoll.

Sämmtliche Polizei- und Gerichts-Behörden des Königreichs Sachſen werden hiermit zu der ſtrengen Befolgung dieſer unſerer Verordnung angewieſen, und dafür verantwortlich gemacht.

Dresden, den 10. April 1815.

General-Gouvernement des Königreichs Sachſen.

Freiherr von der Reck,
Geheimer Staats-Miniſter.

Freiherr von Gaudi,
General-Major und commandirender General in Sachſen.

Den 19. April wurde von Seiten des Stadt-Polizei-Collegiums eine neue Bezeichnung mehrerer bisher namenloſer Theile der Stadt verordnet. Auch ſollten die Benennungen der Straßen an den Ecken derſelben auf weißen Blechtafeln mit ſchwarzer Oelfarbe angeſchrieben, und die Häuſer mit neuen Nummern verſehen werden.

Den 24. April machte der Stadtrath bekannt, daß Dresden abermals die Summe von 59,304 Thlr. 15 Gr.

11 Pf. aufzubringen habe. Doch um eine Erleichterung eintreten zu laſſen, ſollte vor der Hand blos die Hälfte, vom Hundert 3 Groſchen, entrichtet werden. — In der Mitte des April fingen ſich die Durchmärſche der Preußen wieder an.

Den 3. Mai verordnet das Quartieramt, daß ſämmtliche Hausbeſitzer ihre Pferdeſtälle ſofort in brauchbaren Zuſtand zu ſetzen hätten, da bei den bevorſtehenden Truppen-Durchmärſchen eine ſehr große Anzahl von Pferden unterzubringen ſein würden. — Anfangs Mai wurden alle Beurlaubte der ſächſiſchen Landwehr einberufen.

Den 10. Mai erſchien folgende Bekanntmachung:

Da in hieſiger Stadt, bei den bevorſtehenden Durchmärſchen Kaiſerlich Ruſſiſcher Truppen, eine weit größere Anzahl von Lebensmitteln, als gewöhnlich, erforderlich iſt; ſo haben wir, damit auch während der nächſtkommenden Pfingſtfeiertage daran kein Mangel ſei, die Veranſtaltung getroffen, daß ſämmtliche drei Feiertage hindurch von der Fleiſcher-Innung in den Bänken verkauft, von allen Bäckern gebacken, und den zweiten und dritten Feiertag Vormittags ein vollſtändiger Victualienmarkt auf der Breitegaſſe, in der Altſtadt und zwiſchen der Breite- und Zahnsgaſſe, wo die Veſtungsmauer geſtanden, gehalten, auch zu dieſem Markte von den Dorf- und Platzbäckern ein hinlänglicher Vorrath an Roggenbrod zur Stelle gebracht werde; welches den hieſigen Einwohnern andurch zur Nachricht unverhalten bleibt.

Dresden, am 10. Mai 1815.

Der Rath zu Dresden.

Den 12. Mai fingen ſich die Durchmärſche der Ruſſen an. — Es wurde ein Regiment Garde in der Stadt einquartirt und einige Batterien gingen durch Dresden.

Den 14., 16. und 18. Mai wurden mehrere Regimenter ruſſ. Infanterie in der Stadt und Vorſtädte einquartirt. Auch gingen mehrere Kanonen und Munitionskarren hier durch.

Den 20. Mai marſchirten einige Regimenter ruſſ. Cavallerie durch Dresden. Sie wurden in den nächſten Dörfern der Wilsdruffer Vorſtadt einquartirt und hatten daſelbſt Raſttag. — In dieſen Tagen traf der ruſſ. Feldmarſchall Barcley de Tolly und der General Sackon hier ein, welche nach beendigten Durchmärſchen ihren Weg zur Armee fortſetzten. — Auch kam der König von Dänemark von dem Wiener Congreſſe wieder zurück. Auf dieſem Congreſſe verlangte Preußen das ganze Königreich Sachſen. Doch der Herzog von Coburg und der König von Baiern waren damit nicht einverſtanden. Oeſtreich, Frankreich und England traten bei und ſchloſſen ſogar ein Bündniß gegen Rußland und Preußen. Endlich wurde feſtgeſetzt, ohne den König von Sachſen dabei zu befragen, daß von den 631 Quadrat-Meilen und den 2,038,173 Menſchen, welche Sachſen zählte, 360 Quadr.-Meilen mit 855,305 Einw. an Preußen fallen ſollten, ſo daß Sachſen noch ein Gebiet von 271 Qudr.-Meilen mit 1,182,568 Einwohnern behalte. Dazu gab denn auch Preußen, am 8. Febr. 1815 ſeine Zuſtimmung, und zugleich dem Gouvernement zu Dresden den Auftrag, die Theilung der Archive, Schulden, Kaſſen der Armee, der Rück-

ſtände und Vorräthe vorzubereiten. Der König Auguſt proteſtirte wiederholt gegen dieſe Beſtimmung, erhielt aber endlich die Gegenerklärung: „Würde er binnen 5 Tagen nicht unterzeichnen, ſo würden die ihm gemachten Anträge ganz zurückgenommen und über die ihm jetzt verbleibenden Landestheile anderweit verfügt werden.“ Es wurde folgender „Friedens-Tractat zwiſchen Ihrer Königl. Majeſtät von Sachſen ꝛc. und Ihrer Königl. Majeſtät von Preußen ꝛc. abgeſchloſſen und unterzeichnet zu Wien den 18. und ratificirt am 21. Mai 1815.“

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit!

Seine Majeſtät der König von Sachſen einerſeits und Seine Majeſtät der König von Preußen andererſeits, beſeelt von dem Verlangen, die Bande der Freundſchaft und des guten Einverſtändniſſes, welche zwiſchen Ihren beiderſeitigen Staaten ſo glücklich beſtanden haben, zu erneuern, und angelegentlich bemüht, zur Wiederherſtellung der Ordnung und der Ruhe in Europa durch Vollziehung der auf dem Wiener Congreß ſtipulirten Gebiets-Ausgleichungen beizutragen, haben Bevollmächtigte ernannt, um einen Friedens- und Freundſchaftsvertrag zu verhandeln, abzuſchließen und zu unterzeichnen, nämlich Seine Majeſtät der König von Sachſen den Grafen Friedrich Albrecht von Schulenburg, Ihren Kammerherrn, Ritter des Ordens des H. Johannes von Jeruſalem, und Hans Auguſt Fürchtegott von Globig, Ihren Kammerherrn, Hof- und Juſtizrath und Geheimen Referendarius;

und Seine Majeſtät der König von Preußen den

Fürſten von Hardenberg, Ihren Staatskanzler, Ritter des ſchwarzen und rothen Adlerordens, des preußiſchen St. Johanniterordens und des preußiſchen eiſernen Kreuzes, Ritter der ruſſiſchen St. Andreas-, St. Alexander-Newskiordens und St. Annenordens erſter Klaſſe; Großkreuz des Hungariſchen St. Stephanordens; Großadler der Ehrenlegion; Großkreuz des Spaniſchen St. Carlsordens; Ritter des Sardiniſchen Annunciaten-, des Schwediſchen Seraphinen-, des Däniſchen Elephanten-, des Würtembergiſchen goldnen Adlerordens und mehrerer anderer Orden; und den Freiherrn Carl Wilhelm von Humboldt, Ihren Staatsminiſter, Kammerherrn, außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei J. K. K. Apoſtol. Majeſtät, Ritter des rothen Adlerordens, des Preußiſchen eiſernen Kreuzes und des Ruſſiſchen St. Annenordens erſter Klaſſe; welche nach Auswechslung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen ſind:

Art. 1. Zwiſchen Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen einerſeits, und Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen andererſeits, Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren beiderſeitigen Staaten und Unterthanen, ſoll von dem heutigen Tage an für immer Friede und Freundſchaft ſein.

Art. 2. Seine Majeſtät der König von Sachſen entſagen auf ewige Zeiten, für Sich und alle Ihre Nachkommen und Nachfolger, zu Gunſten Sr. Majeſtät des Königs von Preußen, allen Ihren Rechten und Anſprüchen auf die hiernächſt angegebenen Provinzen, Diſtrikte und Gebiete oder Gebietstheile des König-

reichs Sachſen, und Sr. Majeſtät der König von Preuſſen werden dieſe Länder in aller Souveränität und mit allem Eigenthumsrecht beſitzen, und dieſelben mit Ihrer Monarchie vereinigen. Die dergeſtalt abgetretenen Diſtrikte und Gebiete werden von dem übrigen Königreiche Sachſen durch eine Linie getrennt werden, welche fernerhin die Grenze zwiſchen den beiden Gebieten Sachſen und Preußen bilden wird, ſo daß alles, was innerhalb der durch dieſe Linie gebildeten Abgränzung begriffen iſt, an Sr. Majeſtät den König von Sachſen zurückfällt, und daß dagegen des Königs von Sachſen Majeſtät auf alle Diſtrikte und Gebiete Verzicht leiſten, welche außerhalb dieſer Linie liegen und Ihnen vor dem Kriege gehört haben möchten.

Dieſe Linie wird anheben von der Böhmiſchen Grenze bei Wieſe in der Gegend von Seidenberg, indem ſie daſelbſt dem Flußbette des Baches Wittich bis zu ſeinem Einfluſſe in die Neiſſe folgt.

Von der Neiſſe wird ſie ſich an den Eigenſchen Kreis wenden, indem ſie zwiſchen Tauchritz, das an Preußen kommt, und Bertschoff, das Sachſen behält, durchgeht; ſodann wird ſie der nördlichen Grenze des Eigenſchen Kreiſes folgen bis zu dem Winkel zwiſchen Paulsdorf und Ober-Schland; von da wird ſie weiter gehen bis zur Grenze, welche den Görlitzer Kreis von dem Bautzener Kreiſe trennt, ſo daß Ober-, Mittel- und Nieder-Sohland, Oliſch und Radewitz bei Sachſen verbleiben.

Die große Poſtſtraße zwiſchen Görlitz und Bautzen wird bis an die Grenze der beiden genannten Kreiſe preußiſch ſein. Sodann wird die Linie der Grenze

des Kreiſes folgen bis Dubrauke, hierauf ſich über die Höhen zur Rechten des Löbauer Waſſers ziehen, ſo daß dieſer Bach mit ſeinen beiden Ufern und den daran gelegenen Ortſchaften bis Neudorf, mit Einſchluß dieſes Dorfes ſelbſt, bei Sachſen verbleiben.

Dieſe Linie wendet ſich hierauf über die Spree und das Schwarzwaſſer; Liska, Hernsdorf, Ketten und Solchdorf werden preußiſch.

Von der ſchwarzen Elſter bei Solchdorf wird man eine gerade Linie ziehen bis zur Grenze der Herrſchaft Königsbrück bei Großgräbchen. Dieſe Herrſchaft verbleibt bei Sachſen, und die Linie folgt der nördlichen Grenze dieſer Herrſchaft bis zur Grenze des Amtes Großenhayn in der Gegend von Ortrand. Ortrand und die Straße von dieſem Orte über Märzdorf, Stolzenhain und Gröbeln nach Mühlberg mit allen Ortſchaften, durch welche dieſe Straße geht, gelangen dergeſtalt an Preußen, daß kein Theil der genannten Straße außerhalb des Preußiſchen Gebiets bleibt. Von Gröbeln an wird die Grenze bis zur Elbe bei Fichtenberg gezogen werden, und der des Amtes Mühlberg folgen. Fichtenberg wird Preußiſch.

Von der Elbe bis zur Grenze des Stiftes Merſeburg wird die Linie auf die Weiſe beſtimmt werden, daß die Aemter Torgau, Eilenburg und Delitzſch preußiſch werden, die Aemter Oſchatz, Wurzen und Leipzig hingegen bei Sachſen verbleiben. Die Linie wird den Grenzen dieſer Aemter folgen, indem ſie jedoch einige Enclaven und halbe Enclaven abſchnei-

det. Die Straße von Mühlberg nach Eilenburg wird ganz auf dem Preußiſchen Gebiete ſein.

Von Podelwitz, welches zu dem Amte Leipzig gehört und bei Sachſen verbleibt, bis nach Eytra, welches dieſem ebenfalls verbleibt, wird die Linie das Stift Merſeburg dergeſtalt durchſchneiden, daß Breitenfeld, Hänichen, Groß- und Klein-Dolzig, Markranſtädt und Knaut-Nauendorf bei Sachſen verbleiben, Modelwitz, Skeuditz, Klein-Liebenau, Altranſtädt, Schköhlen und Zietſchen an Preußen fallen.

Von da an wird die Linie das Amt Pegau zwiſchen den Floßgraben und der weißen Elſter durchſchneiden. Der erſtere wird von dem Punkte an, wo er ſich unterhalb der Stadt Croſſen, die zu dem Amte Haynsburg gehört, von der weißen Elſter trennt, bis zu dem Punkte, wo er ſich unterhalb der Stadt Merſeburg mit der Saale vereinigt, in ſeinem ganzen Laufe zwiſchen dieſen beiden Städten und mit ſeinen beiden Ufern zu dem Preußiſchen Gebiete gehören.

Von da, wo die Grenze an die des Stiftes Zeitz ſtößt, wird ſie dieſer folgen bis zu der Altenburgiſchen Grenze bei Luckau.

Die Grenzen des Neuſtädter Kreiſes, der ganz an Preußen übergeht, bleiben unverändert.

Die Voigtländiſchen Enclaven im Reußiſchen, nämlich Gefäll, Blintendorf, Sparenberg und Blankenberg ſind in dem Antheile Preußens mit begriffen.

Art. 3. Um alle Verletzungen des Privateigenthums zu vermeiden, und nach den liberalſten Grund-

ſätzen die Beſitzungen der auf den Grenzen wohnhaften Individuen ſicher zu ſtellen, ſollen ſowohl von Seiten Sr. Majeſtät des Königs von Sachſen, als auch von Seiten Sr. Majeſtät des Königs von Preußen, Commiſſarien ernannt werden, um gemeinſchaftlich die Abgrenzung der Länder vorzunehmen, welche durch die Beſtimmungen des gegenwärtigen Vertrags ihren Souverain verändern.

Sobald die Arbeit der Commiſſarien beendigt und von den beiden Souverains genehmigt ſein wird, ſollen Karten entworfen und von den beiderſeitigen Commiſſarien unterzeichnet, ingleichen Grenzpfähle aufgerichtet werden, welche die gegenſeitige Grenze beſtimmt bezeichnen.

Art. 4. Die Provinzen und Diſtrikte des Königreichs Sachſen, welche an Sr. Majeſtät den König von Preußen übergehen, werden den Namen Herzogthum Sachſen erhalten, und Sr. Majeſtät werden zu Ihren Titeln die eines Herzogs von Sachſen, Landgrafen von Thüringen, Markgrafen der beiden Lauſitzen und Grafen von Henneberg hinzufügen. Sr. Majeſtät der König von Sachſen werden fortfahren, den Titel eines Markgrafen der Oberlauſitz zu führen; Sr. Königl. Majeſtät werden in Betreff und in Kraft Ihrer Rechte auf die eventuelle Erbfolge in die Beſitzungen der Erneſtiniſchen Linie, ebenfalls fortfahren, die Titel eines Landgrafen von Thüringen und Grafen von Henneberg zu führen.

Art. 5. Sr. Majeſtät der König von Preußen verpflichten Sich, binnen fünfzehn Tagen, vom Tage der Auswechslung der Ratification des gegenwärtigen

Tractats an gerechnet, die Provinzen, Diſtrikte und Gebiete des Königreichs Sachſen, welche nicht zu Ihrer Monarchie übergehen, von Ihren Truppen räumen und die Verwaltung davon den Behörden Sr. Majeſtät des Königs von Sachſen übergeben zu laſſen.

Art. 6. Man wird ſich unmittelbar mit allen den Gegenſtänden beſchäftigen, deren Auseinanderſetzung eine nothwendige und unvermeidliche Folge der an Preußen geſchehenen Abtretung der im 2. Artikel bezeichneten Provinzen und Diſtrikte iſt, als da ſind die Archive, die Schulden, Caſſenbillets, oder andere Laſten, ſowohl dieſer Provinzen, als des Königreichs überhaupt, die öffentlichen Kaſſen, die Rückſtände, namentlich die der gewöhnlichen Abgaben und der Domanial-Einkünfte, welche während der preußiſchen Verwaltung fällig waren, das Eigenthum der öffentlichen Anſtalten, der frommen Stiftungen, die Civil- oder Militair-Inſtitute, die Armee, die Artillerie, die Kriegsvorräthe, die Lehnsverhältniſſe und andere Gegenſtände dieſer Art.

In Betreff der Lehnsverhältniſſe entſagen Sr. Majeſtät der König von Sachſen und Sr. Majeſtät der König von Preußen, in Gemäßheit des Wunſches, jeden Gegenſtand künftiger Ungewißheit oder Streitigkeit ſorgfältig zu entfernen, Jeder von Seiner Seite und wechſelsweiſe Einer zu des Andern Gunſten, jedem Rechte oder Anſpruche dieſer Art, welches Sie außerhalb der durch gegenwärtigen Vertrag beſtimmten Grenzen ausüben könnten, oder ausgeübt haben möchten.

Die Vollziehung des gegenwärtigen Artikels ſoll

mit Uebereinſtimmung und durch Commſſarien, die von beiden Regierungen ernannt werden, geſchehen.

Art. 7. Die Sonderung der Archive wird folgendermaßen Statt haben. Die Landesherrlichen und Erwerbungs-Urkunden und Papiere, welche ſich ausſchließlich auf die Provinzen, Gebiete und Ortſchaften beziehen, die von Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen an Sr. Königl. Preußiſche Majeſtät ungetheilt abgetreten werden, ſollen in Zeit von drei Monaten nach dem Tage der Auswechslung der Ratificationen den Preußiſchen Commiſſarien überliefert werden. Die Uebergabe der Plane und Karten der Feſtungen, Städte und Landſchaften ſoll auf dieſelbe Weiſe und in derſelben Zeitfriſt erfolgen. Wo eine Provinz oder Gebiet nicht ungetheilt an Preußen übergeht, ſollen die das Ganze derſelben betreffenden Urkunden im Original entweder den Preußiſchen Commiſſarien übergeben werden, oder Sachſen verbleiben, je nachdem der größere oder kleinere Theil der genannten Provinz oder Gebiets abgetreten worden. Derjenige der beiden Theile, welchem die Originale zufallen oder verbleiben, verpflichtet ſich, dem andern Theile beglaubigte Abſchriften davon zu liefern. Was die Akten und Papiere betrifft, welche, ohne ſich in einem der hier angeführten Fälle zu befinden, für beide Regierungen von gemeinſchaftlichem Intereſſe ſind, ſo wird die ſächſiſche Regierung, deren Originale zwar behalten, aber ſie verpflichtet ſich, der Preußiſchen Regierung davon gleicherweiſe beglaubigte Abſchriften auszuliefern. Die Preußiſchen Commiſſarien werden in Stand geſetzt werden, zu beurtheilen, welche

von dieſen letztern Akten, Urkunden und Papieren für ihre Regierung von Intereſſe ſein könnten.

Art. 8. In Betreff der Armee iſt zum Grundſatz angenommen, daß die Gemeine, Unteroffiziere und alle andere Militairperſonen, welche nicht Offiziersrang haben, der einen oder der andern der beiden Regierungen, der Sächſiſchen oder Preußiſchen, folgen ſollen, je nachdem der Ort, wo ſie geboren ſind, der einen oder der andern gehören wird. Die Offiziere von allen Graden ſo wie die Wundärzte und Feldprediger, werden die Freiheit haben zu wählen, welchem von beiden Dienſten ſie ferner angehören wollen, und dieſelbe Freiheit wird ſich auch auf diejenigen Gemeinen und andere Militairperſonen, die nicht Offiziersrang haben, erſtrekken, welche weder im Königreiche Sachſen, noch in der Preußiſchen Monarchie geboren ſind.

Art. 9. Die Schulden, welche auf die Provinzen die ungetheilt derſelben Regierung anheim fallen oder verbleiben, abſonderlich hypothecirt ſind, fallen ganz derjenigen Regierung anheim, welche dieſe Provinzen beſitzen wird. Für diejenigen Schulden, welche auf die Provinzen angewieſen ſind, von denen ein Theil Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen verbleibt, ſo wie für diejenigen, welche das Königreich überhaupt betreffen, ſetzen Sr. Majeſtät der König von Sachſen und Sr. Majeſtät der König von Preußen folgenden Grundſatz feſt:

Man wird diejenigen Schulden, zu deren Bezahlung, es ſei in Anſehung des Kapitals oder in Anſehung der Zinſen, beſtimmte Einkünfte beſonders angewieſen ſind, alſo die fundirten Schulden, von denjeni-

gen unterſcheiden, wo dies nicht ſtatt findet. Die erſteren werden dieſen Einkünften folgen, ſo daß daſſelbe Verhältniß, in welchem dieſe an die eine oder die andere Regierung fallen, auch der Maßſtab der Vertheilung der darauf fundirten Schulden unter die beiden Regierungen ſein wird.

Was diejenigen Schulden betrifft, zu deren Bezahlung keine beſtimmten Einkünfte angewieſen ſind, und die daher unfundirt ſind, ſo muß die Veranlaſſung, durch welche ſie entſtanden, auch die Fonds darthun, auf welche ſie hätten angewieſen werden ſollen, d. h. die Zweige der Einkünfte, welche zur Bezahlung der Zinſen und zur Abtragung der Kapitalien hätten verwandt werden müſſen. Sachſen und Preußen werden hierzu nach dem Verhältniß beitragen, in welcher ſie dieſe Einkünfte beziehen werden. Wenn gegen alle Erwartung Fälle eintreten ſollten, wo es unmöglich wäre, genau den beſondern Fonds anzugeben, auf den eine Schuld angewieſen werden müßte, ſo wird man annehmen, daß die Geſammtheit des Einkommens der Provinz, der Anſtalt, der Stiftung oder der Kaſſe, zu deren Beſten die Schuld gemacht worden, damit belaſtet iſt, und die Schuld wird den beiden Regierungen in dem Verhältniß zur Laſt fallen, in welchem jede derſelben Antheil an dieſen Einkünften hat. Die Pfänder, welche man mittelſt der Rückzahlung des Kapitals, für welches ſie zum Pfand gedient hatten, einlöſen wird, werden der Provinz, der Anſtalt, der Stiftung oder der Perſon zurückfallen, welcher das Eigenthum dieſer Pfänder gehört. Diejenigen, welche das Eigenthum einer zwiſchen beiden Mächten getheilten Provinz ſind,

werden in dem Verhältniß getheilt werden, in welchem die beiden Theile dieſer Provinz zur Abtragung des Kapitals werden beigetragen haben.

Die hier oben in Betreff der Schulden feſtgeſetzten Grundſätze werden gleicherweiſe auf die ausſtehenden Forderungen (activa) angewandt werden.

Art. 10. Da Sr. Majeſtät der König von Sachſen, und Sr. Majeſtät der König von Preußen die Nothwendigkeit anerkennen, daß die von der Central-Steuer-Commiſſion für die Bedürfniſſe und den Dienſt des Königreichs Sachſen eingegangenen Verpflichtungen genau gehalten werden, ſo ſind Sie übereingekommen, daß ſelbige gegenſeitig garantirt, und von beiden Regierungen erfüllt werden ſollen. Demgemäß wird ohne Aufſchub von beiden Seiten eine gleiche Anzahl von Commiſſarien ernannt werden, um dieſe Schulden zu liquidiren, die Vertheilung derſelben nach dem für die nicht fundirten Staatsſchulden zufolge des 9. Art. angenommenen Grundſatze vorzunehmen, und die Zeitfriſten und Bedingungen ihrer Abtragung feſtzuſetzen. Jede der beiden Regierungen verpflichtet ſich, die Zahlungsmittel zu überweiſen: ſie behalten ſich jedoch gegenſeitig vor, dieſe Zahlungen entweder durch die Rückſtände der Steuer und die außerordentlichen Holzſchläge, auf welche ſie angewieſen waren, oder durch andere Maßregeln, die gleiche Sicherheit darbieten, zu bewerkſtelligen, dergeſtalt, daß in Betreff der Zahlungsfriſten die Verbündlichkeiten erfüllt werden, für welche die Steuer und der Holzſchlag angeordnet worden ſind. Inſoweit jedoch der Ertrag der Steuer und des Holzſchlages nicht hinreichen ſollte, dieſe Zahlungs-Verbünd-

lichkeiten zu erfüllen, ſo iſt man übereingekommen, daß aus demjenigen, was aus dem preußiſchen Antheil einzuziehen iſt, zunächſt die von der preußiſchen Bank und Seehandlung übernommenen Zahlungen berechtiget werden; ſollten zu deren Tilgung noch Zahlungen aus dem Sächſiſchen Antheil erforderlich ſein und der Betrag der Steuer und des Holzſchlages aus dem Sächſiſchen Antheil wider alles Erwarten nicht hinreichen, um die Preußiſche Bank und Seehandlung in dem eintretenden Zahlungstermine zu befriedigen, ſo wird von Preußiſcher Seite eine Zahlungsfriſt bis zur Leipziger Michaelismeſſe d. J. zugeſtanden. Was die übrigen aus dem Betrage der Steuer und des Holzſchlages zu berichtigende Zahlungen betrifft, ſo behalten ſich Sr. Majeſtät der König von Sachſen und Sr. Majeſtät der König von Preußen vor, auf den Fall, daß dieſer Ertrag unzureichend ſein ſollte, mittelſt Uebereinkunft mit den Gläubigern, oder auf andere Art über verlängerte Termine und leichtere Zahlungsbedingungen ſich auszugleichen.

Art. 11. Sr. Majeſtät der König von Preußen erkennen ausdrücklich das unter dem Namen Caſſenbillet bekannte Papier als zu denjenigen Landesſchulden gehörig an, die nach den durch den 9. Art. feſtgeſetzten Grundſätzen vertheilt werden ſollen. Sr. Majeſtät der König von Preußen verſprechen demnach den Ihnen davon zufallenden Theil zu übernehmen, und verpflichten Sich, eben ſo wie Sr. Majeſtät der König von Sachſen, in der Abſicht, das Beſte Ihrer beiderſeitigen Unterthanen, ſo viel nur immer möglich, wahrzunehmen, unter gemeinſchaftlichen Einverſtändniß die dienlichſten Maß-

regeln zu ergreifen, den Kredit dieſes Papiers in beiden Gebieten aufrecht zu erhalten. Zu dieſem Ende ſind die beiden Regierungen übereingekommen, eine gemeinſchaftliche Verordnung der Caſſenbillets anzuordnen, die wenigſtens bis zum 1. Septbr. d. J. feſtgeſetzt werden wird, und der man nach gemeinſamer Uebereinkunft die nöthigen Fonds liefern wird, um den Kredit dieſer Billets aufrecht zu erhalten; ſo wie auch in der Zwiſchenzeit in Anſehung der Annahme der Caſſenbillets bei Abgaben und ſonſtigen Zahlungen in die beiderſeitigen Königlichen Staats-Kaſſen keine Abänderung in den deshalb bisher beſtandenen Vorſchriften weder in dem an Preußen abgetretenen Theil des Königreichs Sachſen, noch in demjenigen Theile, welcher Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen verbleibt, ohne vorgängiges wechſelſeitiges Einverſtändniß unternommen werden ſoll.

Art. 12. Da Sr. Majeſtät der König von Sachſen Reclamation machen, ſowohl in Hinſicht der abgelaufenen Einkünfte des Cottbuſſer Kreiſes, als auch in Hinſicht der dieſem Kreiſe gemachten Vorſchüſſe, ſo ſoll die durch den 14. Art. angeordnete Commiſſion ſich mit der Verhandlung dieſes Gegenſtandes beſonders beſchäftigen, und dieſelben Grundſätze darauf anwenden, welche für ähnliche Gegenſtände in gegenwärtigem Vertrag angenommen ſind.

Art. 13. Sr. Majeſtät der König von Preußen verſprechen, alles, was das Eigenthum und das Intereſſe der beiderſeitigen Unterthanen betrifft, nach den liberalſten Grundſätzen beſtimmen zu laſſen. Der gegenwärtige Artikel iſt beſonders anwendbar auf die

Verhältniſſe der Individuen, welche Beſitzungen unter beiden Regierungen, der Sächſiſchen und Preußiſchen, behalten, auf den Handel von Leipzig und alle andere Gegenſtände derſelben Art, und damit die individuelle Freiheit der Einwohner, ſowohl der abgetretenen Provinzen, als auch der übrigen, nicht gehindert ſei, ſo ſoll ihnen frei ſtehen, von einem Gebiete in das andere auszuwandern, vorbehältlich der Verpflichtung zum Kriegsdienſt und unter Beobachtung der geſetzlichen Förmlichkeiten; ſie ſollen gleicherweiſe ihr Vermögen herausziehen dürfen, ohne irgend einem Abzugsgeld unterworfen zu ſein.

Art. 14. Sr. Majeſtät der König von Sachſen und Sr. Majeſtät der König von Preußen werden unverzüglich Commiſſarien ernennen, um auf eine genaue und ausführliche Weiſe die in den 6.—13. und 16.—20. Artikeln erwähnten Gegenſtände in Ordnung zu bringen. Dieſe Commiſſion wird ſich in Dresden verſammeln, und ihre Arbeit ſoll ſpäteſtens in Zeit von drei Monaten, von dem Tage der Auswechſelung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags an gerechnet, geendigt ſein.

Art. 15. Da Sr. Majeſtät der Kaiſer von Oeſtreich Ihre Vermittelung für alle zwiſchen dem Sächſiſchen und dem Preußiſchen Hofe in Folge der durch den 2. Art. feſtgeſetzten Gebietsabtretungen nöthig gewordenen Auseinanderſetzungen angeboten haben, ſo nehmen Sr. Majeſtät der König von Sachſen, und Sr. Majeſtät der König von Preußen, dieſe Vermittelung ſowohl im Allgemeinen, als auch beſonders für die Auseinanderſetzungen an, mit welchen die in dem

3. und 14. Art. erwähnten Commiſſionen beauftragt ſein werden.

Sr. Kaiſerl. Königl. Apoſtol. Majeſtät verbinden Sich demnach, ohne Aufſchub einen Commiſſarius zu ernennen, und mit ihren Vollmachten zu verſehen, um zu den Arbeiten der genannten Commiſſionen mitzuwirken.

Art. 16. Die Gemeinden, Corporationen, frommen Stiftungen und Unterrichts-Anſtalten, welche in den von Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen an Preußen abgetretenen Provinzen und Diſtrikten, oder in den Sr. Königl. Sächſ. Majeſtät verbliebenen Provinzen und Diſtrikten beſtehen, ſollen, welche Veränderung auch ihre Beſtimmung erleiden möge, ſowohl ihre Beſitzungen, als auch die Einkünfte, die ihnen nach der Stiftungs-Urkunde zukommen, oder ſeitdem von ihnen rechtsgültig erworben worden ſind, unter beiden Regierungen, ſowohl der Sächſiſchen als der Preußiſchen, behalten, ohne daß die Verwaltung und die Erhebung der Einkünfte von einer derſelben erſchwert werden dürfen; jedoch müſſen ſie in jedem Falle ſich den Geſetzen unterwerfen, und diejenigen Laſten tragen, denen in dem Gebiete, worin ſie ſich befinden, alle Beſitzungen und Einkünfte gleicher Art unterworfen ſind.

Art. 17. Die allgemeinen Grundſätze, welche der Wiener Congreß für die freie Schifffahrt auf den Flüſſen angenommen hat, werden auch der in Gemäßheit des 14. Art. angeordneten Commiſſion zur Richtſchnur dienen, um darnach ohne Verzug alles feſtzuſetzen, was ſich auf die Schifffahrt bezieht, und jene Grundſätze

ſind vorzüglich auf die Elbe, und in Abſicht des Flö-
ßens, ſowohl des verbundenen, als loſen Holzes, auch auf die Gewäſſer anzuwenden, welche die Namen Elſterwerdaer Floßgraben, ſchwarze und weiße Elſter führen, ſo wie auf den Floßgraben, der aus der letztern abgeleitet iſt.

Art. 18. Sr. Majeſtät der König von Preußen verpflichten Sich, die Contracte zu erfüllen, welche die Sächſiſche Regierung mit den Pächtern der Domänen, oder der Domäneneinkünfte, in den zufolge des 2. Art. abgetretenen Provinzen und Diſtrikten abgeſchloſſen hat, und deren Zeit noch nicht abgelaufen iſt.

Art. 19. Sr. Majeſtät der König von Preußen verſprechen der Sächſiſchen Regierung jährlich liefern zu laſſen, und dieſe verpflichtet ſich anzunehmen Hundert und fünfzig Tauſend Zentner Salz (der Zentner zu Hundert und Zehn Pfund Berliner Handelsgewicht) für einen Preis, welcher, ohne den gegenwärtigen Verkaufspreis für die Sächſiſchen Unterthanen zu erhöhen, Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen den Genuß einer Salzſteuer ſicher ſtellt, die, ſo viel als möglich, derjenigen nahe kommt, welche Sr. Majeſtät unmittelbar vor dem letzten Kriege von jedem verkauften Zentner Salz erhoben.

Die Commiſſion, welche in Gemäßheit des 14. Art. angeordnet werden ſoll, wird nach dieſen Grundſätzen ſowohl den Preis des Zentner Salzes, als auch die Anzahl von Jahren beſtimmen, während welcher er nicht verändert werden kann, und nach deren Verlauf gemeinſchaftlich eine neue Beſtimmung ſowohl der Quantität des Salzes, als auch des Preiſes gemacht werden ſoll.

Die Quantität des Salzes von jährlich 150,000 Zentner ſoll auf das Verlangen der Sächſiſchen Regierung, (welches Verlangen aber, wenn der Ueberſchuß 50,000 Zentner und darunter beträgt, ſechs Monate vorher, wenn er dieſe Quantität überſteigt, ein Jahr vorher angezeigt werden muß) bis zu 250,000 Zentner geſteigert werden können, welche die Preußiſche Regierung ſich anheiſchig macht, unter denſelben Bedingungen, wie das oben genannte Minimum zu liefern. Es verſteht ſich, daß nach Ablauf der verabredeten Zeit dieſes Minimum von 150,000 Zentner in keinem Fall durch den Willen eines der beiden Theile vermindert werden kann, und daß der für die Beſtimmung des Preiſes in gegenwärtigen Artikel angenommene Grundſatz auch für die neue Preisbeſtimmung zum Grunde liegen wird.

Das Salz, welches die Sächſiſche Regierung zufolge des gegenwärtigen Artikels erhalten wird, ſoll aus den Salzwerken von Dürrenberg und Köſen geliefert werden, und im Fall dieſe beiden Salzwerke keine ſo große Quantität hervorbrächten, aus denjenigen Preußiſchen Salzwerken, welche die nächſten an der Grenze von Sachſen ſind.

Das Salz, welches die Preußiſche Regierung zufolge dieſes Artikels an Sachſen liefern wird, ſoll mit keinen Ausgangs-Zöllen belegt werden, und auf ſeinem Transport von den Salzwerken bis zur Grenze keine andere Abgabe zahlen, als die Wege-, Brücken-, Kanal- oder Schleußen-Gelder, welche die Preußiſchen Unterthanen, wenn ſie ſich derſelben Wege und Transportmittel bedienen, ebenfalls zu bezahlen hätten.

Art. 20. Die am Schluſſe des vorhergehenden Artikels, in Betreff des Salzes, ausgeſprochene Befreiung von Ausfuhrzöllen, ſoll unter den nämlichen Modificationen von Seiten der beiden Regierungen, der Sächſiſchen und Preußiſchen, auf die Aus- und Einfuhr reſp. von einem Gebiet zum andern, des Getreides, der Brennmaterialien aller Art, des Bauholzes, Kalkes, Schiefers, der Mühlſteine, Ziegeln, und überhaupt der Steine aller Art, ausgedehnt werden, dieſe Gegenſtände mögen von den beiderſeitigen Unterthanen, oder von den Regierungen ſelbſt erworben ſein.

Sr. Majeſtät der König von Sachſen, und Sr. Majeſtät der König von Preußen verpflichten ſich zugleich gegenſeitig, die Ausfuhr der oben erwähnten Gegenſtände niemals zu verbieten, noch zu erſchweren.

Art. 21. Weder in den Provinzen, welche Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen verbleiben, noch in denjenigen, welche durch den gegenwärtigen Vertrag an Sr. Majeſtät den König von Preußen abgetreten ſind, darf irgend ein daſelbſt wohnhaftes Individuum an ſeiner Perſon, an ſeinem Vermögen, Renten, Penſionen und Einkünften aller Art, an ſeinem Rang und ſeinen Würden gekränkt, noch verfolgt, oder auf irgend eine Art in Unterſuchung gezogen werden, wegen irgend eines Antheils, den daſſelbe politiſch oder militairiſch an den Ereigniſſen genommen haben möchte, welche ſeit dem Anfange des durch den zu Paris am 30. Mai 1814 geſchloſſenen Frieden beendigten Kriegs ſtatt gehabt haben. Dieſer Artikel erſtreckt ſich zugleich auf diejenigen, welche, ohne in dem einen oder dem andern Theile von Sachſen wohnhaft zu ſein, daſelbſt Grund-

eigenthum, Renten, Penſionen oder Einkünfte, von welcher Art ſie ſein mögen, beſitzen.

Art. 22. Sr. Majeſtät der König von Sachſen entſagen auf ewige Zeiten, ſowohl für Sich, Ihre Erben und Nachfolger, als für die Prinzen Ihres Hauſes, Erben und Nachfolger, jedem Landesherrlichen und andern Anſpruch, der vom Beſitz des Herzogthums Warſchau herrühren könnte.

Sr. Majeſtät erkennen die Souverrainetätsrechte über dieſes Land an, wie dieſelben durch den Vertrag von Wien vom $\frac{\text{21. April}}{\text{3. Mai}}$ d. J. ſtipulirt worden, für die Provinzen, welche unter den Zepter Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland mit dem Titel eines Königs von Polen übergehen; für die Landestheile, welche auf dem rechten Weichſelufer an Sr. Majeſtät den Kaiſer von Oeſtreich zurückkehren, ſo wie für die Provinzen, welche Sr. Majeſtät der König von Preußen unter dem Titel eines Großherzogthums Poſen beſitzen wird.

Art. 23. Sr. Majeſtät der König von Sachſen verpflichten Sich, die Archive, Karten, Pläne und ſonſt irgend dem Herzogthum Warſchau angehörigen Urkunden getreulich zurückzugeben. Dieſe Zurückgabe ſoll innerhalb einer Friſt, die von dem Tage der Auswechſelung der Ratificationen des gegewärtigen Vertrags nicht über ſechs Monate ſoll hinaus gehen dürfen, ſtattfinden.

Art. 24. Sr. Majeſtät der König von Sachſen ſind aller Verantwortlichkeit und aller Verpflichtung, in Betreff aller für das Herzogthum Warſchau unter Mitwirkung des Finanz-Miniſters oder anderer Staatsbeamten dieſes Landes gemachten Schulden entbunden, namentlich aller Verbindlichkeit in Betreff der Bayon-

ner Convention, welche annullirt iſt, und des auf die Salzwerke von Wieliczka eröffneten Anlehns.

Was die 2,550,193 Gulden betrifft, welche als aus den Sächſiſchen Kaſſen in die Kaſſen des Herzogthums Warſchau gefloſſen, reclamirt werden, ſo ſoll, da in dem von Preußen, Oeſtreich und Rußland am $\frac{\text{21. April}}{\text{3. Mai}}$ unterzeichneten Vertrag feſtgeſetzt worden, daß unverzüglich zu Warſchau eine Liquidations-Commiſſion, beſtehend aus Ruſſiſchen, Oeſtreichiſchen und Preußiſchen Commiſſarien, niedergeſetzt werden ſoll, und da die drei Höfe dieſe Commiſſion mit den nöthigen Vollmachten zu verſehen haben, um über die äußere und innere Schuldenlaſt, und ſelbſt über die unter Ihnen wechſelſeitigen Anſprüche und Verpflichtungen zu erkennen, demnach obige Reclamation derſelben Weiſe folgen; ſie ſoll der genannten Commiſſion übertragen werden, und Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen frei ſtehen, Ihrerſeits dabei einen Commiſſarius zu accreditiren, der ihren Berathſchlagungen beiwohnen wird.

Art. 25. Gegenwärtiger Vertrag ſoll ratificirt, und die Ratificationen innerhalb der Zeit von drei Tagen, oder wenn es geſchehen kann, noch früher, ausgewechſelt werden.

Zu Urkunde deſſen haben die reſpectiven Bevollmächtigten denſelben unterzeichnet, und mit ihren Wappen beſiegelt.

Geſchehen Wien, den 18. Mai 1815.

(L. S.) Graf Schulenburg.
(L. S.) von Globig.
(L. S.) Fürſt Hardenberg.
(L. S.) Freiherr von Humboldt.

Den 22. Mai erließ der König aus Laxenburg Folgendes an die Bewohner des an Preußen abgetretenen Theils von Sachſen:

Durch den am 18. dieſes Monats abgeſchloſſenen und am 21. deſſelben ratificirten Friedenstractats zwiſchen Mir und den Kaiſerl. Oeſtreichiſchen, Kaiſerl. Ruſſiſchen und Königl. Preußiſchen Höfen habe Ich in die Abtretung desjenigen Theils Meiner Erbſtaaten gewilligt, über welchen auf dem Congreſſe zu Wien verfügt worden war, und wobei zugleich feſtgeſetzt wurde, daß Mir nur gegen Meine Einwilligung in die verlangten Ceſſionen der übrige Theil meiner Erbſtaaten zurückgegeben werden ſollte.

Während Meiner langen Regierung hat nur die Fürſorge für das Wohl der Mir anvertrauten Unterthanen Mich in allen Meinen Handlungen geleitet. Der Erfolg aller menſchlichen Unternehmungen ruht in der Hand Gottes. Meine Bemühungen, ſo ſchmerzliche Opfer abzuwenden, ſind vergeblich geweſen. Ich ſoll von euch ſcheiden, und das Band muß getrennt werden, das durch eure treue Anhänglichkeit Mir und Meinen Hauſe ſo theuer war, und auf welches ſeit Jahrhunderten das Glück Meines Hauſes und eurer Vorältern ſich gründete. Zufolge der den verbündeten Mächten ertheilten Zuſage entlaſſe Ich euch, ihr Unterthanen und Soldaten der von Mir abgetretenen Provinzen eures Eides und eurer Pflichten gegen Mich und Mein Haus, und Ich empfehle euch, treu und gehorſam zu ſein euern neuen Landesherrn.

Mein Dank für eure Treue, Meine Liebe und

Meine heißen Wünſche für euer Wohl werden euch ſtets begleiten.

Laxenburg, den 22. Mai 1815.

Friedrich Auguſt.

Den 27. Mai ſchloß ſich Friedrich Auguſt der allgemeinen Allianz gegen Frankreich an, und machte ſich verbindlich, 8000 Mann Linientruppen und 8000 Mann Landwehr zu ſtellen.

Den 28. Mai wurde auf allen Kanzeln Dresdens im Kirchengebete des Königs und ſeiner Familie wieder Erwähnung gethan.

Es erſchien folgende „Bekanntmachung.“

Inhalts des, zwiſchen Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen, unſern allergnädigſten Herrn, und Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen, abgeſchloſſenen und zu Wien am 18. d. M. unterzeichneten Vertrages, ſoll der an Preußen nicht abgetretene Theil des Königreichs Sachſen, in dem Zeitraume von 15 Tagen nach der erfolgten Ratification des gedachten Vertrages, Preußiſcher Seits, an die von des Königs von Sachſen Majeſtät hierzu ernannte Herren Bevollmächtigten zurückgegeben werden.

In Gemäßheit dieſer Beſtimmung und der uns wegen Ausführung derſelben ertheilten allerhöchſten Befehle, erklären wir hiermit: daß, da die Acte, wodurch des Königs von Sachſen Majeſtät die Unterthanen der an Preußen abgetretenen Theile des Königreichs Sachſen ihrer bisherigen Eide und Pflichten gegen Allerhöchſtdieſelben entlaſſen, durch die Königlich Sächſiſchen Herren Bevollmächtigten heute zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird, wir, bis zu dem

ſechſten Junius des gegenwärtigen Jahres, nicht allein den von des Königs von Sachſen Majeſtät wieder in Beſitz zu nehmenden Theil des Königreichs Sachſen von den Königl. Preuß. Militair völlig räumen laſſen, ſondern auch die bisher von uns geführte Verwaltung dieſes Landestheils vollkommen an die hierzu beauftragten Königl. Sächſ. Bevollmächtigten zurückgeben werden.

Das unterzeichnete General-Gouvernement wird ſich, bis zum ſechſten Junius dieſes Jahres, von hier nach der Stadt Merſeburg begeben und daſelſt als

General-Gouvernement des Herzogthums Sachſen

die Verwaltung der an des Königs von Preußen Majeſtät, vermöge des Vertrags vom 18. d. M. eigenthümlich abgetretenen Provinzen und Landestheile, welche bisher zu dem Königreiche Sachſen gehörten, fortſetzen.

Wir entbinden hiermit, vom ſechſten Junius dieſes Jahres an, alle Unterthanen und Staatsdiener in dem von des Königs von Sachſen Majeſtät wieder in Beſitz zu nehmenden Theile von Sachſen von allen bisherigen Pflichten gegen uns und verweiſen dieſelben damit an die Königl. Sächſ. Behörden.

Die Unterthanen, Behörden und einzelne Staatsdiener in den, vermöge des Vertrages vom 18. d. M. an Preußen abgetretenen Provinzen und Landestheilen von Sachſen, verweiſen wir auf das von des Königs von Preußen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, unterm 22. d. M. erlaſſene und heute von uns zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Beſitznahme-Patent und verordnen: daß ein Jeder aus den gedachten Provin-

zen und Landestheilen, welche bei uns, als der oberſten Verwaltungsbehörde für dieſelben, etwas vorzuſtellen, zu ſuchen oder an uns zu berichten hat, die Vorſtellung und Berichte vom ſechſten Junius d. J. an, an das

General-Gouvernement des Herzogthums
Sachſen zu Merſeburg

richten ſoll.

Es iſt für uns eine angenehme Pflicht, der gegenwärtigen Bekanntmachung die Bezeugung des dankbaren Anerkenntniſſes der Biederkeit, des Vertrauens, der Folgſamkeit, des Patriotismus und des Dienſteifers hinzuzufügen, welche die Sächſiſche Nation, und die Sächſiſchen Staatsbehörden, während der Zeit unſerer Verwaltung, uns bewieſen und wodurch dieſelben die Verwaltungs-Geſchäfte befördert haben.

Dresden, den 28. Mai 1815.

General-Gouvernement des Königreichs Sachſen.
Freiherr von der Reck,
Geheimer Staatsminiſter.
Freiherr von Gaudi,
General-Major und kommandirender General in Sachſen.

Den 29. Mai ernannte man wegen der Abtretung eines Theiles von Sachſen eine beſondere Commiſſion, aus Sächſiſchen und Preußiſchen Staatsbeamten, unter dem Titel:

„Friedens-Vollziehungs- und Auseinanderſetzungs-Commiſſion,“

deren Sitz in Dresden aufgeſchlagen wurde.

Den 31. Mai gab Freiherr von der Reck, wegen ſeiner bevorſtehenden Abreiſe ein glänzendes Diner,

zu welchem alle Miniſter und hohe Hof-Chargen eingeladen wurden.

Ende Mai wurde alle Mannſchaft von 18 bis 45 Jahren aufgezeichnet.

Den 1. Juni wurde durch Anſchlag Folgendes bekannt gemacht:

Unſer geliebter König, Friedrich Auguſt, der Gerechte, kehrt, nach langer Trennung in ſeine Reſidenz zurück!

Er, unſer Vater, wird wieder uns, Er wird wieder mit uns ſein! mit Ihm unſere verehrteſte Königin, Maria Amalia, die Prinzeſſin Auguſta und das ganze Hohe Königliche Haus!

Ehrfurchtsvolle Beſcheidenheit, innige Herzlichkeit und treue Liebe ſei die Looſung für den Verein zu dem Empfang Ihrer Majeſtäten!

Die unter A. beigedruckten Punkte beſtimmen das Nähere über die Feierlichkeiten.

Jeder hieſige Einwohner wird dieſe Punkte ſich gewiß gern zur Richtſchnur dienen laſſen, und auch ſeiner Seits zu deren Ausführung mitwirken, damit keine Störung oder Unterbrechung eintrete, vielmehr die Freude des Wiederſehens durch den feſten Sinn für Anſtand, Ruhe und Ordnung geſchützt werde, der Dresdens Bewohner auszeichnet.

Dresden, den 1. Juli 1815.

Der Rath zu Dresden.

A.

An dem feierlichen Empfange Ihrer Majeſtäten nehmen, außer dem Stadtmagiſtrate, Theil

a) die Herren Geiſtlichen;

b) die Herren Viertelsmeiſter und vorſtädt. Gerichten;

c) ſämmtliche Innungen, oder Zünfte;

d) die Töchter der hieſigen angeſehenen Einwohner und Bürger.

2) Die Herren Geiſtlichen werden hierzu beſonders eingeladen werden.

3) Jede Innung erſcheint durch eine von dem Stadtmagiſtrat zu beſtimmende Zahl von Mitgliedern.

4) Den Abgeordneten der Innungen ſteht frei, ſich der herkömmlichen Inſignien ihrer Innung, oder anderer ſchicklichen Abzeichen, ſo wie einer dazu paſſenden anſtändigen Kleidung zu bedienen. Und ob zwar gleich das Weitere hierunter ihrer Wahl überlaſſen bleibt; ſo müſſen ſie doch Inſignien, andere Abzeichen und Kleidung zuvörderſt dem Stadtmagiſtrat ſchriftlich und ausführlich anzeigen, und dürfen nicht eher davon Gebrauch machen, als bis ſie die ebenfalls ſchriftliche Genehmigung des Stadtmagiſtrats erhalten haben, auch durchaus mit keinen andern Inſignien, Abzeichen und in keiner andern Kleidung, als der genehmigten, erſcheinen, widrigenfalls ihnen der Eintritt in den Zug nicht geſtattet werden wird.

5) Jeder Tochter eines hieſigen angeſehenen Einwohners, er ſei Bürger, oder nicht, welche bereits das 15. Jahr ihres Alters erreicht, einen ſittlichen Lebenswandel geführt hat, und in einem anſtändigen, weißen Kleide, nebſt einem Körbchen mit Blumen, zu erſcheinen in Stande iſt, wird der Zutritt geſtattet.

6) Zu dem Ende hat deren Vater, oder, wenn derſelbe nicht mehr am Leben, deren nächſter männlicher Anverwandte, an einem der nächſtkommenden Tage, als den 2., 3., 5. und 6. Juni Morgens zwiſchen 8

und 9 Uhr auf dem Altſtätdter Rathhauſe in der Commiſſions-Stube ſich zu melden. Daſelbſt iſt der Vor- und Zuname, ſowie das Alter des Mädchens, ingleichen der Stand des Vaters genau und wahrheitsmäßig anzugeben, und zu gehöriger Beachtung der vorſtehend unter 5) enthaltenen Bedingungen, nicht minder dazu, daß das zu ertheilende Billet an keine andere Perſon gegeben werde, mittelſt eigenhändiger Unterſchrift des Verzeichniſſes, ſich verbindlich zu machen.

Der Erſcheinende erhält hierauf ein Billet, welches mit einer Nummer verſehen iſt. Dieſe Nummer beſtimmt den Platz in der Reihe.

7) Die Mädchen überreichen Sr. Majeſtät dem König ein Gedicht, im Namen der Stadt.

Diejenigen, denen die Ehre der Ueberreichung zu Theil werden ſoll, werden beſonders gewählt.

8) Alle Perſonen, welche, nach § 1. an dem Empfange Theil nehmen, verſammeln ſich zwei Stunden vor der Ankunft Ihrer Majeſtäten, und zwar die unter a) b) und d) Benannten auf dem Altſtädter Rathhauſe, die unter c) hingegen erſcheinen, nachdem die Einzelnen jeder Innung ſich vorher in den Innungshäuſern oder bei den Oberälteſten verſammelt, gleich in Corporationen vor dem Altſtädter Rathhauſe.

9) Von da beginnt der Zug in folgender Ordnung:

a) eine Abtheilung Bürgergarde;

b) ein Chor Muſik;

c) die Mädchen, Paar und Paar, nach den Nummern der Billets, die, welche das Gedicht überreichen, an der Spitze;

d) der Stadtmagiſtrat;

e) die Herren Geiſtlichen;
f) die Herren Viertelsmeiſter und vorſtädtiſchen Gerichten;
g) ein Chor Muſik;
h) die Innungen oder Zünfte, zuerſt die Löbl. Handels-Innung und dann die übrigen, nach dem Looſe;
i) eine Abtheilung Bürgergarde.

10) Sobald der Zug auf dem Platze angekommen, ſtellen der Stadtmagiſtrat und die Herren Geiſtlichen ſich innerhalb der zu errichtenden Ehrenpforten auf.

Die Mädchen verfügen ſich auf die Ehrenpforte zur rechten und zur linken Seite, Paar und Paar, dergeſtalt, daß das erſte Paar die Stufen rechter Hand, das zweite Paar die Stufen linker Hand, und ſo abwechſelnd fort ſich hinauf begeben.

Die erſtern ſechs Paare nehmen auf der oberſten Abtheiluug, unmittelbar neben dem Königl. Wappen und der weißen und hellrothen Fahne, (durch ihre Farbe Unſchuld und Freude bezeichnend,) Platz, und ſo ordnen ſie ſich, wie ſie auf einander folgen, daß die letztern im Zuge die unterſte Abtheilung der Ehrenpforte einnehmen; wobei ſie ſich zur Richtſchnur dienen laſſen werden, daß jede Seitenabtheilung der Ehrenpforte auf drei Paare eingerichtet ſein wird.

Diejenigen von ihnen, welche das Gedicht übergeben, bleiben zur Seite des Stadtmagiſtrats.

Sollten der Mädchen zu viel ſein, und ſie daher nicht alle die Ehrenpforte zieren können, ſo werden die letztern im Zuge an der äußern Seite der Ehrenpforte, nach der Straße zu, auf beiden Seiten Platz nehmen.

Das erſte Muſikchor vertheilt ſich an die beiden äußerſten untern Endpunkte der Ehrenpforte.

An die innere Seite derſelben nach der Stadt zu, begeben ſich zu beiden Seiten die Herren Viertelsmeiſter und vorſtädtiſchen Gerichten, und an die letztern ſchließen ſich ebenfalls zu beiden Seiten in Linien die Innungen an.

11) Auf das zu gebende Signal ertönt das Geläute aller Glocken, ſowie bei Annähernng des Königl. Wagens eine Indrate von Trompeten und Pauken, und wenn der Königl. Wagen in die Ehrenpforte einfährt, ſtreuen die Mädchen Blumen auf denſelben herab.

12) Sobald der Wagen hält, ſchweigt die Muſik, und die Anrede beginnt, worauf die Mädchen das Gedicht überreichen.

Um der während dieſer Zeit ſo nöthigen Stille willen werden die Zuſchauer dringendſt gebeten, mit allen lauten Ausbrüchen der Freude ſo lange innen zu halten, bis ſie dieſelben von Seiten des Magiſtrats und der Herren Viertelsmeiſter wieder vernehmen.

13) Wenn die höchſten Herrſchaften und deren Gefolge vorüber ſind, kehrt der Zug in derobigen Ordnung auf den Altmarkt zurück.

Daſelbſt wird ein Kreis geſchloſſen, und von dem anweſenden Publico aus dem Dresdner Geſangbuche der Choral Nr. 620 und zwar der erſte, ſiebente, achte, neunte, zehnte und eilfte Vers, wovon der erſte ſich mit den Worten anfängt:

„Ihr, Bürger eines Staates, Brüder, vereinigt euch zum Lobgeſang u. ſ. w.“ nachdem die Iſtrumen-

tal-Muſik zuvörderſt einen Vers vorgeſpielt hat, geſungen.

Hierauf ſtimmt das Chor der Schüler aus dem 61. Pſalmen, nach der Reinhardtſchen Ueberſetzung, nnd nach der vom Herrn Muſik-Direktor und Cantor Weinlig gefertigten Compoſition, unter Inſtrumental-Begleituug, die Worte an:

Allgütiger!
Verlängere des Königs Leben,
Verdopp'le ſeiner Jahre Zahl!
Laß ungeſtört vor dir ihn herrſchen,
Ihn deine treue Huld bewahren. Amen!

14) Nach Beendigung des Geſangs kehrt jeder Theilnehmer in ſeine Wohnung zurück.

15) Abends Erleuchtung der Stadt.

16) Die Herren Viertelsmeiſter und vorſtädtiſchen Gerichten bringen Sr. Majeſtät dem König eine Abendmuſik mit Geſang.

Den 5. Juni hielt eine Privatgeſellſchaft auf Coſels Garten ein fröhliches Mahl, wobei des Königs Geſundheit unter Kanonenſchlägen getrunken, das Sachſenlied geſungen und ein dem König zu Ehren verfaßtes Gedicht, das Stück zu 1 Groſchen zum Beſten der Armen, für welche 15 Thlr. 23 Gr. eingekommen waren, vertheilt wurde. — Die Preußen verließen die Stadt und ein Bataillon ſächſ. Landwehr beſetzten die Wachten.

Den 6. Juni erſchien folgende Bekanntmachung:

Die Ankunft unſers geliebten Königs, Friedrich Auguſts, des Gerechten, wird nächſtkommenden ſiebenden d. M. erfolgen.

Die Stunde, zu welcher alle diejenigen, welche an dem Zuge zum Empfange Theil nehmen, ſich auf und reſp. vor dem Altſtädter Rathhauſe einzufinden haben, wird morgen früh, mittelſt eines beſondern Anſchlags bekannt gemacht, wornach die Theilnehmer ſich gefälligſt richten, und an den Orten, woſelbſt die Publicanda angeſchlagen ſind, öfters nachſehen oder nachſehen laſſen werden.

Uebrigens iſt noch zu gedenken, daß die an dem Zuge Theil nehmenden Jungfrauen insgeſammt weiß gekleidet ſein müſſen, mit einem rautengrünen Leibbande und einem Rautenzweige in den Haaren, und das hierunter durchaus keine Ausnahmen geſtattet werden können, vielmehr diejenigen Jungfrauen, welche anders gekleidet erſcheinen, von den mit Direction des Zuges beauftragten Herren Marſchällen werden zurück gewieſen werden. — Dresden, am 6. Juni 1815.

Der Rath zu Dresden.

Abends um 8 Uhr wurde auf dem Linkeſchen Bade, während das Geläute aller Glocken das bevorſtehende frohe Ereigniß des andern Tages verkündigte, ein fröhliches Feſtmahl begangen, welches man mit einem Feuerwerke, wobei die Namenschiffre F. A. in Brillantfeuer glänzte, beſchloß.

Den 7. Juni ward durch Anſchlag mitgetheilt:

Alle Perſonen, welche an dem Zuge zum Empfange unſers heute zu uns zurückkehrenden Allergnädigſten Königs und hohen Königl. Hauſes Theil nehmen, belieben ſich Punkt 2 Uhr Nachmtitags reſp. auf und

vor dem Altſtädter Rathhauſe, in Gemäßheit der früheren Bekanntmachungen, zu verſammeln.

Dresden, den 7. Juni 1815.

Der Rath zu Dresden.

Früh um 4 Uhr ertönte das Geläute aller Glocken der Stadt und um 6 Uhr erſcholl von der Gallerie des Kreuzthurmes der Choral: „Nun danket alle Gott ꝛc." von Trompeten, Pauken und Poſaunen begleitet. An der Grenze bei Hellendorf ward der König von dem Oberforſtmeiſter, Kammerherrn von Oppel, dem Amtshauptmann, Kammerherrn von Carlowitz, dem Juſtizamtmann Herrmann zu Pirna, dem Rentbeamten daſelbſt, Amtsinſpektor Häntzſchel und den Schützencompagnieen von Gottleube, Liebſtadt und Glashütte unter einer Ehrenpforte empfangen. Der ganze Weg von da an bis Dresden, glich einem Triumph-Zuge. Zwiſchen Leuben und Zſchachwitz, an der Straße, hatte ſich die Bürgergensd'armerie von Dresden aufgeſtellt. Der Rittmeiſter derſelben, Hoffactor Scheffel, überreichte hier dem König ein vom Actuar Albrecht gefertigtes Gedicht. Bei dem Eintritte in das Dorf Leuben hielt der dem Könige von Dresden aus entgegengeſendete Staatswagen, in welchen ſich der Monarch nebſt Gemahlin und Tochter ſetzte. In Leuben war ebenfalls eine Ehrenpforte errichtet, mit den Buchſtaben F. A. und der Inſchrift: „Mit ihm kehrt unſer Glück zurück!" geziert. Hier begrüßten den König die Schützen von Frauenſtein und Dippoldiswalda mit einem Gedicht und der Paſtor von Leuben hielt eine Anrede. Die Schuljugend dieſes Dorfes ſtreuete Blumen auf den Weg, und ſo ging die Reiſe unter dem Geläute der Glocken der

umliegenden Dorfſchaften bis Dobritz fort, wo der Schulrath Günther aus Dresden, mit ſeinen Hülfslehrern, Lehrerinnen und der erſten Knaben- und Mädchenklaſſe ſeines Inſtituts verſammelt war. Der Schulrath hielt eine Rede an den König, von welcher dem König ein Exemplar von der Tochter des Sprechers und der Königin ein Exemplar durch den Sohn des Oekonomen Täuber überreicht wurde. Zugleich ward ein Gedicht übergeben, welches der dritte Sohn des Amtsſteuereinnehmers Rockſch, und die älteſte Tochter des Appellationsgerichtskanzliſts Nebe, beide aus der Güntherſchen Schulanſtalt, declamirten. Die Mädchen beſtreueten den Weg mit Blumen und die Knaben bildeten in einer Verkettung von grünen Zweigen, eine ſchöne Gruppe. Vor dem Dorfe Seidnitz hatte ſich die alte Schweizergarde in ihrer alterthümlichen Tracht aufgeſtellt und polniſche Uhlanen ſchloſſen ſich dem Zuge an, der ſich unter dem Vorritt der Landjägermeiſter, Oberforſtmeiſter und anderer Hofchargen, der Hauptſtadt näherte. Hier waren mittlerweile 400 Studenten aus Leipzig angekommen und alle die, welche an dem Zuge Antheil nehmen wollten, hatten ſich zur beſtimmten Zeit auf und vor dem Rathhauſe verſammelt. Von hier aus bewegte ſich der Zug über den Altmarkt, die Schöſſer- und Frauengaſſe, den Neumarkt und die innere und äußere Pirnaiſche Gaſſe in folgender Ordnung:

1) eine Abtheilung Bürgergarde;

2) ein Chor Muſik;

3) 511 Mädchen weiß gekleidet, mit einem rautengrünen Leibbande und einem Rautenzweige in den

Haaren. Fräulein Emilie von Klür, Emilie Brauer und Theodore Bräuer waren zur Uebergabe des Gedichts beſtimmt und gingen voran. 5 Marſchälle in ſchwarzer Kleidung, Degen, weißſeidenen, unten mit goldenen Franzen bordirten Schärpen, Hüten mit eingelegter weißer Feder, und mit einem Marſchallſtabe, mit einem Rautenkranze verſehen und einem hellrothen und weißen Bande geſchmückt, geleiteten dieſe Abtheilung des Zuges. Vor demſelben gingen zwei Knaben in weißen Pantalons und ſchwarzen Fracks, deren einer eine weiße, der andere eine hellrothe Fahne trug.

4) der Stadtmagiſtrat,

5) die evangeliſche und katholiſche Geiſtlichkeit,

6) die Viertelsmeiſter und die vorſtädtiſchen Gerichten,

7) wieder ein Chor Muſik,

8) die ſämmtlichen Innungen, als: voran die Handelsinnung, welche durch 20 Perſonen aus ihrer Mitte vertreten wurde, die Braumeiſter durch 10, die Zirkel- und Sägeſchmiede durch 5, die Lohgerber durch 15, die Buchbinder durch 14, die Fleiſcher durch 8, die Tuchſcheerer durch 4, die Riemer durch 10, die Kurzmeſſerſchmiede durch 6, die Kammmacher durch 3, die Perückenmacher durch 12, die Nagelſchmiede durch 11, die Beutler durch 8, die Weiß- und Semiſchgerber durch 10, die Schuhmacher durch 54, die Schwertfeger durch 2, die Wagner durch 8, die Seiler durch 4, die Schneider durch 50, die Klempner durch 10, die Gürtler durch 12, die Seifenſieder durch 8, die Strumpfwirker durch 8, die Nadler durch 8, die Schleifer durch 2, die Schloſſer durch 24, die Zeug- und Leinweber

durch 8, die Maurer und Steinmetzer durch 6, die Knopfmacher durch 4, die Töpfer durch 8, die Tiſchler durch 30, die Weißbäcker durch 30, die Täſchner und Tapezierer durch 12, die Poſamentierer durch 4, die Böttcher durch 15, die Roth-, Stück- und Glockengießer durch 4, die Kupferſchmiede durch 2, die Schmiede durch 18, die Schornſteinfeger durch 4, die Fiſcher, von denen der Obermeiſter den Neptun vorſtellte, durch 24, die Tuch- und Zeugmacher durch 8, die Langmeſſerſchmiede durch 3, die Bürſtenmacher durch 8, die Kürſchner durch 8, die Zinngießer durch 4, die Corduanmacher durch 2, die Glaſer durch 4;

9) die Scheibenſchützen in militairiſcher Kleidung, 20 Mann ſtark,

10) die Abgeordneten der israelitiſchen Gemeinde, 40 Perſonen mit ihrem Rabiner in ſchwarzer Amtskleidung mit raucher Mütze und endlich

11) 30 Mann Bürgergarde mit ihrem Offizier.

Als dieſer Zug, an welchem ſich die aus Leipzig angekommenen Studenten angeſchloſſen hatten, am Pirnaiſchen Schlage, wo eine von dem Hofbaumeiſter Thormeier erbaute, mit dem Königl. Sächſ. Wappen und zu deſſen einer Seite mit einer hellrothen, auf der andern mit einer weißen Fahne, ingleichen mit zarten Fichtenreiſern geſchmückte und über dem großen, grün verkleideten Bogen, mit der Aufſchrift: „Salve Pater Patriae!“ verſehene Ehrenpforte ſtand, angekommen war, ſtellten ſich der Stadtrath und die Geiſtlichkeit innerhalb derſelben auf. Das erſte Muſikchor vertheilte ſich an den beiden untern Endpunkten. Die Mädchen aber, mit Ausnahme derjenigen, welche das Gedicht über-

reichten, nahmen ihre Plätze auf den Erhöhungen der Ehrenpforte ein, und an der innern Seite derſelben, nach der Stadt zu, ſchloſſen ſich die Viertelsmeiſter, die vorſtädtiſchen Gerichten und die Innungen an. — In das Glockengeläute und den Kanonendonner miſchte ſich, als der König und ſeine Familie an der Ehrenpforte ankam, eine Intrade von Trompeten und Pauken und ein Regen von Blumen ſtrömte aus den Händen der Jungfrauen von der Ehrenpforte auf den König, die Königin und die Königl. Prinzeſſin herab. Unter der Pforte hielt der Wagen. Es erfolgte die Anrede des Bürgermeiſter Dr. Schulz an den König und die Königin, nach deren Beendigung der Oberhofprediger Dr. v. Ammon ſprach. Dann wurde dem Königl. Paare von genannten Jungfrauen folgendes Gedicht überreicht, welches die Aufſchrift führte: „dem gefeierten Einzuge ihres geliebten Königs Friedrich Auguſt des Gerechten in ſeine Reſidenz, von Magiſtrat und Bürgerſchaft ehrfurchtsvoll gewidmet am 7. Junius 1815.“

Verwaiſte Stadt, hinaus aus deiner Oede!
Dein Heil beginnt, dein frommer König naht.
Hinaus ins Thor, wo oft die Morgenröthe
Den Zagenden mit Troſt entgegen trat!
Dort wird erfüllt, was jede Bruſt erflehte;
Dort endet ein glorreicher Dulder-Pfad.
Denn unterm Ehrenbogen ſonder Gleiſen
Soll Kindlichkeit das Vaterhaupt umkreiſen.

Dort thut es wohl, die Blicke zu erheben
Zum Königsſitz am grünen Elbeſtrand,
Wo, athmend zwiſchen Garten, Flur und Reben,
Die Fürſtenbruſt des Menſchen Freuden fand.
Bald werden dort die Blumen wieder leben,

Beſchirmet von des theuern Pflegers Hand.
Bald wird in Seiner Flora Blüthen=Reichen
Des neuen Vaterlandes Bild ſich zeigen.

Auf dann, Gefühl des Wiederſehns, erwache
In freier Kraft! es drückt kein Joch dich mehr.
Begeiſterung! ſprich aus in kühner Sprache,
Was dir gebrach, des Vaters Wiederkehr.
Verſtumme Haß, mit deiner Schweſter Rache!
Der Kinder Bruſt ſei mild und rein, wie Er —
Wie Er, dem liebend wir entgegen ſchauen
Mit Segenswunſch und Hoffnung und Vertrauen.

Ja, ſelig ſei und hell und unentweihet
Der Augenblick, der ihn uns wiedergiebt.
Verſöhne ſich, wer zürnend und entzweiet
Einander floh; kein Auge ſei betrübt,
Kein Herz gekränkt, und jeder Bund erneuet,
Und jedes Gute gern und treu geübt.
So ſoll der Heimkehr hohes Feſt begehen,
Wer würdig will vor dem Erſehnten ſtehen.

Weit zog der Ruf von unſrer Liebe Sehnen,
Vom Kummer, da der Bürger Herzen brach.
Drum ſchauet nun — es iſt kein leeres Wähnen —
Europa her auf dieſen großen Tag,
Auf unſre Luſt, auf unſre Freudenthränen,
Und rufet Muth uns zu und Beifall nach.
Wo Volkestugend gilt und Volkestreue,
Da ehrt man dieſer heilgen Stunde Weihe.

Drum ſei auch uns geſegnet, heilge Stunde,
Die feſtlich in den Chor der Schweſtern tritt.
Vernimm aus wackrer Patrioten Munde
Der Liebe Gruß auf Deinem Seraphsſchritt.
Auf Deinen Flügel rauſcht die frohe Kunde:
Der Vater kommt und bringt den Segen mit;
Und tauſendſtimmig toſet das Vergnügen
Von Lippen, die, da fern Er war, geſchwiegen.

Am Freudenruf erkennet Er die Seinen,
Das biedre Volk, das gern Ihm angehört.
Er tönt daher von Böhmens Nachbar-Rainen
Aus Fluren, Tempeln und am ſtillen Heerd.
Schaut hin, wo aus des Morgens Purpurhainen
Das Tag-Geſtirn allliebend wiederkehrt.
Von Oſten, auf dem hohen Pfad der Sonne
Kommt uns der Fürſt, kommt uns des Lichtes Wonne!

Uns ihre Größe, Bahn und Kraft zu lehren
Bedarf der Seher ihrer Strahlen nicht.
Um Mitternacht, wenn über fernen Meeren
Der andern Welt erſcheint ihr Schöpferlicht,
Folgt forſchend und anbetend er der Hehren
Und ſieht im Geiſt ihr göttlich Angeſicht.
So haben wir in langen Trennungs-Nächten
Gedacht an Friedrich Auguſt, den Gerechten.

Die Nacht verſchwand! es ſtrahlet neu geboren
Das milde Licht auf Dresdens Flur und Hain,
Du, Hochgeliebter, ziehſt zu ſeinen Thoren,
Ein glücklicher Gemahl und Vater, ein.
Daß wir geweint, als wärſt du uns verloren,
Es iſt verſchmerzt! Heut' ſoll's vergeſſen ſein —
Vergeſſen an des Segens neuen Quellen,
Verſunken in des Freudenſtromes Wellen.

Wir hören ja die theuern Namen wieder:
Amalia; — preißt Sie, ihr Mütter-Reih'n!
Auguſta; — zarte Töchter, Kränz' und Lieder
Sollt ihr der frommen Königstochter weih'n!
Dein blieben, Dein des Lebens höchſte Güter;
Dein wird ihr Schmuck, die Freude unſer ſein.
Was Du uns bringſt, iſt nicht durch Blut errungen,
Kein fremdes Gut heiſcht unſre Huldigungen.

Stolz blicken wir umher nach allen Thronen
Und ſtolzer kehrt das Aug' auf Dich zurück.
Durch Dich will uns ein guter Gott belohnen,

Durch Dich, des Thrones Zier und unſer Glück.
O halt uns ferner werth, bei uns zu wohnen,
Mit uns zu theilen Freud' und Mißgeſchick.
Daß über unſerm Thor der Fremdling leſe:
Nur Bürger=Wohl iſt Friedrich Auguſts Größe.

Dann bewegte ſich der Zug, unter dem Jubelrufe der Menge, durch die äußere und innere Pirnaiſche Gaſſe über den Neumarkt, den Jüdenhof, die Sporer= und Schloßgaſſe in das Schloß. Aus allen Fenſtern ſchauten fröhliche Menſchen, weheten weiße Tücher und erſchollen Stimmen der Freude. Mehrere Häuſer waren mit Blumengewinden geziert und alle Straßen mit unzähligen Schaaren von Einheimiſchen und Fremden angefüllt. Auf dem großen Freiplatze vor dem Schloſſe an der katholiſchen Kirche wurde von der Bürgergarde ein Kreis geſchloſſen, in deſſen Mitte ſich die Singechöre der hieſigen 3 Schulen aufſtellten. Die verſammelte Menge ſang die erſten 6 Verſe des Liedes Nr. 620, worauf die vorgeſchriebene Stelle des 61. Pſalms angeſtimmt wurde. Auf dem Altmarkte, wo ſich ein Viereck bildete, in welchem die Mädchen aufgeſtellt wurden, wurde jene Pſalmſtelle wiederholt, und das Lied: „Nun danket alle Gott" machte den Beſchluß. Der übrige Theil des Tages ward von dem Publikum in der ſchönen freien Natur, oder in den öffentlichen Gärten zugebracht und die Fiſcher, mit rothen Schärpen und Ordensbändern von grünender Myrthe geſchmückt und in blendend weißer Kleidung, ruderten mit fröhlichen Geſellſchaften, in leichten Gondeln auf dem ruhigen Elbſtrome. Gegen 10 Uhr des Abends verſammelten ſich die Viertelsmeiſter der Stadt mit den Schülern und einem Muſikchore vor dem Schloſſe und brach=

ten dem Könige bei Fackelſchein ein Lebehoch. An ſie ſchloß ſich unerwartet ein neuer Zug an, welcher mit 150 Fackeln über die Brücke aus der Neuſtadt herüber kam. Es waren die Muſenſöhne von Leipzig. Vor dem Schloſſe wurde zuerſt: „Den König ſegne Gott!“ ꝛc. dann: „Vom hohen Götterſitz“ ꝛc. und endlich: „Gaudeamus igitur“ angeſtimmt. Die Sänger warſen die Fackeln in mehrere Haufen zuſammen und ließen, während dieſe wie ein Opferrauch gen Himmel loderten, dem König ein wiederholtes Vivat! ertönen, in welches eine zahlloſe Menſchenmenge einſtimmte. Eine allgemeine Erleuchtung der Stadt, welche der König mit ſeiner Familie noch ſpät in der Nacht in Augenſchein nahm, machte den Beſchluß dieſes feſtlich-ſchönen Tages, welchem der König durch die Stiftung des Civilverdienſtordens noch eine beſondere Weihe gab. —

Es konnte nicht fehlen, daß mitten in der ſchönen Geſammtheit der Volkstreue und Standhaftigkeit, auch Einzelfälle von Wankelmuth oder Eigennutz untergelaufen waren. Friedrich Auguſt, zu umſichtig, als daß ihm dergleichen entgangen wäre, blickte ſchonend darüber hin. Gleiche Duldung fanden abweichende politiſche Anſichten vor ihm; ohne daß ihn dies zur Gleichgültigkeit gegen Diejenigen, welche in der Zeit des Unglücks und der Ungewißheit ihre unerſchütterliche Treue bewährten, verführt hätte. Seinen Dank ſprach das am heutigen Tage erſchienene Patent auf eine rührende Weiſe aus: „Euer König, ihr Sachſen, iſt in eure Mitte zurückgekehrt; zwar tiefgebeugt von den Leiden, die Ihn und euch zeither betroffen haben, und

durchdrungen von dem Schmerze der Trennung, die einen großen Theil Seiner treuen und geliebten Unterthanen ihm entriſſen hat; aber nicht ohne den Troſt, den Ihm das Vertrauen auf die Liebe und den Sinn des ihm übrig gebliebenen Volkes gewährt. Ihr habt das Unvermeidliche ruhig ertragen; ihr habt unter allen Ereigniſſen, die euch niederdrückten, den Sinn für Recht und Pflicht in euch lebendig erhalten; ihr habt eure Anhänglichkeit an Uns vor den Augen von ganz Europa laut und unzweideutig ausgeſprochen. Wie ſollten Wir, bei dem Geiſte, der euch belebt, bei den Geſinnungen, die ihr gegen Uns zu Tage gelegt habt, Uns nicht der beruhigenden Zuverſicht überlaſſen, daß es Uns unter dem Beiſtande Gottes durch Unſere und euere vereinigten Anſtrengungen gelingen werde, die tiefen Wunden nach und nach zu heilen, die das Unglück der Zeit euch geſchlagen hat, und Wohlſtand und Zufriedenheit wieder unter euch zu verbreiten." Zugleich forderte er ſeine Unterthanen auf, zur Erleichterung der unabwendlichen Laſten, welche die von neuem drohende Störung der öffentlichen Ruhe mit ſich führen könne, nach Kräften mit hinzuwirken. Die in der Verfaſſung, den Geſetzen und Einrichtungen des Landes von den zeitherigen Gouvernements verfügten Abänderungen ſollten ſorgfältig geprüft, und nach Umſtänden beibehalten oder aufgehoben werden.

Den 8. Juni des Morgens brachte die Weinlig'ſche, ehemals Dreyßig'ſche Singakademie dem Könige in ſeinen Zimmern einen Morgengeſang.

Den 10. Juni Nachmittags nach 4 Uhr verfügte ſich die Königliche Familie nach Pillnitz. In Strießen,

Tolkewitz und Laubegaſt waren Ehrenpforten gebaut, woſelbſt ſie von der Schuljugend empfangen wurde. An der Gondelbrücke ſchloſſen ſich noch die Gemeinden Pappritz, Borsberg, Niederpoyritz, Hoſterwitz, Pillnitz, Söbrichen und Oberpoyritz mit an, um dem geliebten Landesvater ein Lebehoch zu bringen.

Den 11. Juni, Sonntags, wurde in allen Kirchen des Landes ein Dankfeſt für die Rückkehr des Königs gefeiert. Die von dem Oberhofprediger, Dr. v. Ammon, und dem Stadtprediger, M. Cramer, an dieſem Tage gehaltenen Predigten wurden gedruckt und die erſtere zum Beſten der Armen verkauft.

Den 19. Juni wurde Folgendes bekannt gemacht:

Mehrere Wohlthäter der hieſigen Armen haben der Comiſſion freiwillige Gaben mit der Beſtimmung dargebracht, daß dadurch den Armen eine Erquickung zur Erinnerung an die glücklich erfolgte Rückkehr Sr. Majeſtät des Königs und des hohen Königlichen Hauſes zu Theil werde.

Dieſe eben ſo patriotiſche, als menſchenfreundliche Abſicht erkennt die Commiſſion um ſo mehr mit dem aufrichtigſten Danke, als dieſelbe dadurch in den Stand geſetzt wird, es nicht blos bei den Seiten ihrer, inngleichen des Stadtmagiſtrats den in den Polizei-Schulen, ſowie in den Armenverſorgungs-Anſtalten befindlichen Perſonen an jenem glücklichen Tage des Wiederſehens unſers geliebteſten Landesvaters verabreichten Feſtmahlzeit bewenden, ſondern auch nunmehr eine beträchtliche Anzahl der in jenen Inſtituten nicht verſorgten Hilfsbedürftigen einer erheiternden Labung theilhaftig werden zu laſſen. Und um hierbei der Abſicht jener ed-

len Geber möchlichſt zu entſprechen, iſt von der Commiſſion nächſtkommende Mittwoche, als den 21. d. M., da dieſer Tag durch die vor 14 Tagen erfolgte Rückkunft Sr. Majeſtät des Königs und des hohen Königlichen Hauſes, ſo wie durch das Geburtsfeſt der würdigen Königstochter, der Prinzeſſin Auguſta, Königliche Hoheit, auf eine zweifach erfreuliche Weiſe ausgezeichnet wird, zu einer öffentlichen Speiſung von fünfhundert Armen beſtimmt, und zu dem Ende nachſtehende Einrichtung getroffen worden:

1) Die öffentliche Speiſung erfolgt in der Neuſtädter Allee, oder, wenn die Witterung ſolches nicht geſtattet, in den Sälen des Neuſtädter Rathhauſes, wie bereits gedacht, nächſtkommende Mittwoch, den 21. d. M. des Nachmittags um 5 Uhr.

2) Bei der großen Anzahl hieſiger Armen können jedoch nur die Hilfsbedürftigſten daran Theil nehmen.

3) Es ſind demnach die Namensverzeichniſſe dieſer Armen den nachbenannten Perſonen, nebſt der gehörigen Zahl von Marken, eingehändigt worden:

In der Altſtadt, für die Häuſer Nr. 1 bis mit 219, oder das 1. Viertel:
Herrn Viertelsmeiſter Böttcher, Wilsdruffer Gaſſe Nr. 195;
für die Häuſer Nr. 221 bis mit 395, oder das 2. Viertel:
Herrn Viertelsmeiſter Adolph, Lochgaſſe Nr. 436;
für die Häuſer Nr. 396 bis mit 604, oder das 3. Viertel:

Herrn Viertelsmeiſter Schüller, Neumarkt Nr. 681.

für die Häuſer Nr. 687 bis mit 768, oder das 4. Viertel:

Herrn Viertelsmeiſter Krauße, Neumarkt Nr. 682.

In Neuſtadt und auf den Scheunenhöfen:

Herrn Viertelsmeiſter Voigt, Hauptſtraße Nr. 144.

In den Vorſtädten unter Rathsgerichtsbarkeit:

dem Herrn Richter auf jeder Gemeinde,

ſo wie unter Amtsgerichtsbarkeit:

dem Herrn Richter der Amtsgemeinde.

Auf dem Neuen Anbau:

den Herren Richtern der Amts- und Rathsgemeinde daſelbſt.

In Friedrichſtadt: dem daſigen Herrn Amtsrichter.

4) Bei den vorgenannten Perſonen haben die in dieſen Bezirken wohnenden hilfsbedürftigſten Armen ſich den 20. und 21. d. M. und zwar am letztern Tage längſtens bis Mittags 12 Uhr zu melden, woſelbſt ſie, wenn ihr Name auf der mitgetheilten Liſte befindlich iſt, die Marke unweigerlich erhalten werden.

5) Mit dieſer Marke verſehen, finden die Armen ſich nächſtkommende Mittwoch Nachmittags gegen 5 Uhr in der Neuſtädter Allee, von der Statue herein, ein, indem alle übrigen Zugänge in dieſen Stunden geſchloſſen ſein werden.

6) Man verſieht ſich zu den Armen, daß ſie in möglichſt reinlicher Kleidung erſcheinen, und das Beſtreben, ihnen durch dieſe kleine Feſtlichkeit, zur Erhöh-

ung ihres Dankgefühls gegen die allwaltende Vorſehung, zwei heitere Lebensſtunden zu gewähren, durch ein dem angemeſſenes Betragen zu vergelten wiſſen werden.

7) Das Publikum wird, um der nöthigen Einrichtung willen, ſich gefallen laſſen, daß ihm der Eintritt in die Allee erſt dann geſtattet werden kann, wenn die Armen an den Speiſetafeln Platz genommen haben, und die Speiſung beginnt.

Dresden, den 19. Juni 1815.

Königl. Sächſ. Armen-Commiſſion.

Den 21. Juni fand dieſe Speiſung in der Neuſtädter Allee ſtatt. — Auf Veranſtaltung des Wachsfabrikant Sack, des Polizeiinſpektors Ulbricht und des Amtsrichters Walther in Friedrichſtadt wurde die Friedrichſtädter Allee, die Schäferſtraße und Waſſerſeite mit Lampen illuminirt und ein feierlicher Fackelzug gehalten. Bei den Pyramiden ward das Lied: „Den König ſegne Gott!" ꝛc. geſungen.

Den 24. Juni wurde im ganzen Lande für die eingeäſcherte Stadt Biſchofswerda eine Collecte geſammelt.

Den 2. Juli wurde in allen Kirchen unter Kanonendonner und Gewehrſalven das Te Deum, wegen eines am 16., 17. und 18. Juni bei Namur über die Franzoſen erfochtenen Sieges, geſungen.

Den 10. Juli traf die ſächſ. Leibgarde hier ein.

Den 20. Juli mußten die Bürger wieder Wachtdienſte verrichten.

Den 21. Juli marſchirte die ſächſ. Landwehr aus der Stadt.

Den 23. Juli Mittags 11 Uhr wurde in der katholiſchen Kirche unter Kanonendonner und Gewehrſalven das Te Deum geſungen, weil die Verbündeten an der Spitze ihrer Truppen, den 8. Juli in Paris eingerückt waren; auch war zu gleicher Zeit der franzöſiſche König Ludwig XVIII. wieder in der Hauptſtadt eingezogen.

Den 31. Juli, ſowie den 2. und 4. Auguſt gingen 3 ſtarke Colonnen ruſſ. Infanterie durch Dresden nach Frankreich, jede Colonne hielt Raſttag.

Den 12. Auguſt traf der Herzog von Gotha hier ein.

Der Rath zu Dresden machte Folgendes bekannt:

Es haben Se. Königl. Majeſtät von Sachſen, unſer allergnädigſter Herr, mittelſt allerhöchſten Ausſchreibens vom 4. d. M. zu Beſtreitung der durch die Bedürfniſſe der fremden Truppen und durch die bedeutenden Durchmärſche derſelben erwachſenen neuen Laſten, ſowie zu Aufbringung der zu Unterſtützung der von den Durchmärſchen betroffenen Unterthanen erforderlichen Geldſumme, von den Beſitzern ſteuerbarer Grundſtücke

Neun Pfennige von jedem gangbaren Schocke, und

Sechs Quatember

zu erheben, dabei jedoch diejenigen Unterthanen, welche ohne Rückſicht auf den Beſitz von Grundſtücken, Nahrungs-Quatember zu entrichten haben, von Leiſtung eines Beitrags nach ſelbigen frei zu laſſen, allergnädigſt befohlen.

Den 14. Auguſt traf der Herzog Albrecht von Sachſen-Teſchen hier ein.

Den 20. September erſchien von dem Stadt-Polizei-Collegium folgende „Bekanntmachung."

Nachdem die vermöge allerhöchſten Befehls vom 7. d. M. zu Beſtreitung der Zinſen von der zu Deckung der Kriegsſchulden hieſiger Stadt eröffneten Communanleihe geordnete Anlage eine Erhöhung der zeitherigen Fleiſchpreiſe beim einzelnen Verkaufe des Fleiſches zur nothwendigen Folge hat, ſo wird dem Publico hiermit bekannt gemacht, daß vom 21. d. M. an bei Einkaufung von friſchem Rind-, Kalb-, Schöps- und Schweine-Fleiſche im einzelnen, von jedem ganzen Pfunde Ein Pfennig über die feſtgeſetzte Taxe an die Fleiſcher hieſiger Altſtadt, Neuſtadt und Friedrichſtadt, ſowie auch an die hereinſchlachtenden Landfleiſcher unweigerlich zu entrichten iſt, da hingegen die Fleiſcher von allen Viertel-, Halben- und Dreiviertel-Pfunden gedachter Fleiſchſorten, ſowie von deren Beiſtücken und von allen gepökelten und geräucherten Fleiſche, unter dem Vorwande der Anlage, über die beſtehende Taxe noch etwas zu fordern und anzunehmen, oder das Gewicht deshalb im geringſten zu kürzen, ſchlechterdings nicht berechtigt ſind, ihnen auch auf keine Weiſe geſtattet iſt, unter dieſem oder anderem Vorwande irgend Jemanden den Verkauf von Viertel-, Halben und Dreiviertel-Pfunden zu verweigern, und ſind übrigens die jederzeit in der Nähe der Verkaufsplätze anzutreffenden Polizei-Offizianten zu ſofortiger Schlichtung der hierüber entſtehenden Streitigkeiten beſonders angewieſen.

Den 14. Oct. wurde von dem Stadt-Polizei-Collegium Folgendes bekannt gemacht:

300 Species Thaler Belohnung.

Es ſind in der Nacht vom 12. bis 13. d. M. nach vorgängigem gewaltſamen Einbruche in das auf hieſiger Schloßgaſſe gelegene Wechſelcomptoir der Hrn. Conrad Blumer u. Comp. aus dem Letztern circa 3—400 Thlr. in Species, Gulden, Zwanzigkreuzern und Kronenthalern, incl. eines 5 Frank-Stückes von Ludwig XVIII. König von Frankreich, ferner eine gleiche Summe von Königl. Sächſ. Caſſenbillets à 2 und 5 Thaler, nebſt Einſatz-Käſtchen, geraubt worden.

Da nun an Entdeckung dieſes ſo kühnen Einbruchs an der lebhafteſten Straßenecke viel gelegen iſt; ſo wird demjenigen, welcher die Thäter entdeckt oder zu deſſen und der geſtohlenen Summe Erlangung ausreichende Nachweiſungen giebt, eine Belohnung von

300 Species-Thalern

hierdurch zugeſichert.

Den 18. Oct. rückte ein Bataillon ſächſ. Landwehr in hieſige Caſernen, die Bürgerwacht hörte auf.

Vom 8. bis 16. November dauerten die ruſſiſchen Rückmärſche durch Dresden. — In den erſten Tagen des November reiſte der König nach Leipzig, um daſelbſt der Kaiſerin von Rußland bei ihrer Durchreiſe einen Beſuch abzuſtatten.

Den 14. December wurde von dem Stadt-Polizei-Collegium die Verordnung, daß bei gefallenem Schnee kein Schlitten oder Wagen auf der Straße fahren ſoll, wenn nicht die Pferde mit Schellengehänge gehörig verſehen ſind, in Erinnerung gebracht

Den 23. December war der Geburtstag des Königs, welcher diesmal von der 3000 Mann ſtarken

Garniſon durch einen feierlichen Gottesdienſt in dem großen Hofe der Caſernen begangen und dabei von dem Garniſonprediger M. Jakobi, durch den General Mellentin dazu aufgefordert, in Gegenwart der Neffen des Königs, eine paſſende Rede gehalten wurde. Nach derſelben ward eine Collecte für die nothleidenden Erzgebirger, welche 800 Thlr. eintrug, geſammelt. Auch fand bei dem Grafen Vitzthum v. Eckſtädt, auf der Schloßgaſſe, dem Schloſſe gegenüber, in dem herrlich erleuchteten Hauſe, von der königl. Kapelle eine muſikaliſche Aufführung ſtatt, wobei die Weinligſche Singakademie die von Weinlig dazu componirten Chöre ſang und die Schauſpielerin, Mad. Schirmer, dazwiſchen deklamirte. — Auch wurden die Geſetze oder Statuten des Civilverdienſtordens bekannt gemacht. Er ſollte aus dem Ordenskanzler, 8 Großkreuzen, 11 Comthuren und den Rittern beſtehen. Der Oberhofprediger Dr. v. Ammon und der nachherige Biſchof Schneider wurden dabei zu Comthuren und der Stadtprediger M. Cramer zum Ritter ernannt.

Nach den Kirchennachrichten waren in dieſem Jahre 615 Trauungen, 2091 Taufen und 1602 Beerdigungen.

Zweiter Abſchnitt.

1816 — 1827.

Während der Nachbarſtaat Sachſens, Preußen, wie ein flammengeborener Phönix in die neue Zeit ſich ſchwingt, um mit dem Doppeladler den Horſt der Rieſeneiche zu theilen, tritt Sachſen, von Außen und Innen geſchwächt, mit dem ſicheren Bewußtſein, aus dem ſchweren Kampf, von nun an, nach dem Verluſt ſo vieler ſeiner Kinder, auf eine entſcheidende Rolle im europäiſchen Staate verzichten zu müſſen. Die Erwartungen, welche man am Anfange der Reſtaurationsperiode hegte, daß eine neue Ordnung der Dinge allen Verhältniſſen einen neuen Schwung geben würde, blieben, zum größten Theil, unerfüllt; ging man nun auch nicht, wie in einem andern Lande bis zur geſetzlichen Wiedereinführung des Zopfes zurück, ſo war dieſer doch hier und da nicht ſelten wahrzunehmen. Daran, daß man die geeignete Zeit zur gänzlichen Umſchaffung aller veralteten und vertrockneten Verhältniſſe nicht beachtete, trug außer „der ſächſiſchen Langſamkeit,“ die Neigung

des Königs zu dem Alten Vieles bei. Es war natürlich, daß ein Volk, welches den treuen Charakter ſeines Fürſten kennt und unter gemeinſchaftlichen Gefahren mit ihm eine ſchwere Prüfungszeit durchlebt hat, ihm die letzten Jahre ſeiner Regierung nicht durch ungeſtüme Forderungen ſtören wollte. Doch das verarmte Land, ſowie deſſen Hauptſtadt, blühte bald wieder von Neuem auf. Friedrich Auguſt vereinfachte den Staatshaushalt, beſchränkte ſeinen Hofſtaat, regulirte das zerrüttete Finanzweſen, verlieh Sachſens Credit den alten Ruhm wieder, leiſtete in den Jahren großer Theurung 1816 und 1817 bedeutende Vorſchüſſe aus den Landeskaſſen, verbeſſerte 1816 das Volksſchulweſen, ſtellte Eilpoſten her, hob die Induſtrie durch Belobung und Prämien, gründete die chirurgiſch-mediciniſche und die Militair-Akademie, die Thierarzneiſchule und das Soldaten-Knaben-Inſtitut zu Kleinſtruppen. Den 20. Sept. 1818 erfuhr Friedrich Auguſt bei ſeiner 50jährigen Regierungsjubelfeier von ſeinen Unterthanen, ſelbſt von den preußiſch gewordenen Sachſen, die rührendſten Beweiſe der Liebe und Verehrung, und die meiſten Fürſten Europas ließen ihm ihre Glückwünſche abſtatten. Der Beiname „des Gerechten,“ den ihm die Zeitgenoſſen beilegten, wird ihm für alle Zeiten bleiben. Der vielgeprüfte Greis ſtarb den 5. Mai 1827. Es war juſt der Todestag des um 6 Jahre ihm vorangegangenen Napoleons, des Mannes, in deſſen Schickſal er verhängnißvoll einverflochten worden war und der auch im Tode die geheimnißvolle Beziehung zu ihm nicht aufgeben zu wollen ſchien. Das Bild des Todten von St. Helena, an deſſen Daſein ſich für Friedrich Auguſt und für

Sachſen die Ausſicht einer großen Zukunft geknüpft hatte, und deſſen Erinnerung tief in die Seele des greiſen Königs verwachſen war, ſchritt, wie es ſcheint, auch noch im letzten Augenblicke durch ſeinen Todestraum; denn es wurde behauptet, daß die Lippen des Sterbenden, der bereits nicht mehr der Erde angehörte, noch den Namen „Napoleon“ liſpelten, ehe ſie ſich für immer ſchloſſen.

Jahr 1816.

Den 1. Januar fand, wie in frühern Zeiten, bei Hofe Galla, Cour und Familientafel mit Kammermuſik ſtatt.

Den 2. Januar hielt der König Revue über die aus Frankreich zurückgekehrten ſächſ. Truppen, welche ſich am Löbtauer Schlage aufſtellten und wozu auch die Garniſon und die Bürgergarden mit ausgerückt waren. Vom Balcon des Schloſſes, wo ſie nachher vorüber zogen, nahm ſie der König nochmals in Augenſchein.

Den 7. Januar wurde dem öſtreichiſchen Staats- und Conferenz-Miniſter, Fürſten von Metternich, der königl. ſächſ. Rauten-Orden ertheilt.

Den 12. Januar zog die Wachtparade zum erſten Male wieder, wie früher, mit einer Fahne und angeführt von einem Major zu Pferde, und zwar nicht mehr wie ſeit 1789 gebräuchlich geweſen, um 11 Uhr,

ſondern um 9 Uhr auf. Die Prinzen Friedrich, Clemens und Johann waren dabei gegenwärtig.

Den 20. Jan. langte der Herzog von Sachſen-Coburg hier an.

Den 24. Jan. nahm der König in der Gegend des Blaſewitzer Tännicht die aus Frankreich zurückgekehrte Batterie reitender Artillerie in Augenſchein, welche

den 31. Jan. durch Dresden in ihr Standquartier Radeburg rückte.

Den 29. Januar erſchien folgendes „Publicandum“

Nachdem von den, zufolge des allerhöchſten Edicts vom 18. December 1815 neu creirten Interims-Caſſen-Scheinen bis jetzt eine Summe von 50,000 Thlr. emittiret, die für dieſe Interims-Caſſen-Scheine eingetauſchte gleiche Summe Caſſen-Billets von den, dem Königreiche Sachſen verbliebenen Claſſen B. u. C. am Betrage von fünfzig Tauſend Thalern aber, nach Vorſchrift des 7. Paragraphs gedachten allerhöchſten Edicts, zu Bewirkung deren öffentlicher Vernichtung uns, dem hieſigen Stadt-Rathe, übergeben worden iſt, und auf

künftigen dritten Februar,

des Vormittags zwiſchen 10 und 11 Uhr, im Beiſein eines oder einiger Mitglieder der Königl. Sächſ. hochverordneten Caſſenbillets-Commiſſion und einiger Raths-Deputirten, auf dem demolirten Platze zwiſchen dem Wilsdruffer Thore und dem Anfange des ehemals Saulſchen Wallgrundſtücks, unter den legalen Formalitäten öffentlich verbrannt werden ſoll; ſo wird ſolches, ſo wie, daß nach deſſen Erfolge die wirklich geſchehene Vernichtung der gedachten Quantität Caſſen-Billets

und die Nummern derſelben durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß werde gebracht werden, hiermit bekannt gemacht.

Dresden, am 29. Jan. 1816.

Der Rath zu Dresden.

Den 3. Februar erfolgte die Verbrennung dieſer Caſſenbillets.

Den 20. Febr. erſchien folgendes „Publicandum.“

E. Königl. Sächſ. hochverordnete Caſſen-Billets-Commiſſion hat bereits mittelſt Bekanntmachung vom 29. v. M. zur Kenntniß des Publikums gebracht:

daß Se. Königl. Majeſtät von Sachſen, unſer allergnädigſter König und Herr, beſchloſſen haben, die Summe der bei der erfolgten Auseinanderſetzung mit der königl. preuß. Regierung für hieſige Lande verbliebenen Caſſen-Billets an 3,190,000 Thalern, mit Einſchluß der, beſage allerhöchſten Edicts vom 18. Decbr. 1815, creirten und bereits emittirten, oder noch zu emittirenden Interims-Caſſen-Scheine, bis auf den Betrag von 2,500,000 Thaler durch Vernichtung der über dieſes Quantum vorhandenen Anzahl, herabſetzen, und noch im Laufe des Monats Februar d. J., mit öffentlicher Verbrennung einer Summe von 100,000 Thalern, in der im vorangezogenen Edicte §. 7 vorgeſchriebenen Maaße, den Anfang machen zu laſſen.

Dieſe öffentliche Verbrennung gedachter Summe von 100,000 Thalern in Caſſenbillets Lit. B. und C. wird demnach, in Gemäßheit der von E. königl. ſächſ. hochverordneten Caſſen-Billets-Commiſſion ergangenen Verfügung,

nächſtkünftigen neunundzwanzigſten Februar des Vorm. 10 Uhr, im Beiſein eines, oder einiger Mitglieder hochgedachter Commiſſion und einiger Rathsdeputirten auf dem demolirten Platze zwiſchen dem Wilsdruffer Thore und dem Anfange des ehemals Saulſchen Wallgrundſtückes, unter denſelben legalen Formalitäten erfolgen, unter denen am 3. Feb. die Summe von 50,000 Thlr. in Caſſenbillets, beſage Publicandi vom 29. v. M. und Bekanntmachung vom 5. d. M. verbrannt worden iſt. Die wirklich geſchehene Vernichtung der obigen 100,000 Thlr. in Caſſenbillets, ſowie die Nummern derſelben, werden durch den Druck ebenfalls zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Solches wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.
Dresden, am 20. Febr. 1816.

Der Rath zu Dresden.

Den 29. Febr. wurde die Summe von 100,000 Thlr. in Caſſenbillets verbrannt.

Anfangs März mußten auf polizeiliche Verordnung alle an den Häuſern angebrachten und hervorſtehenden Innungs- oder Handwerkszeichen und Schilder abgenommen, oder ſeitwärts angelegt werden.

Am Charfreitage führte der Muſikdirektor Chriſtian Theodor Weinlig, an der Kreuzkirche, ſein von Hohlfeldt gedichtetes Oratorium: „Die Feier der Erlöſung,“ zum erſten Male mit vielem Beifall in dieſer Kirche auf.

Ende März wurde die Abtragung der Feſtungswerke fortgeſetzt und der Anfang mit Einebnung der franz. Schanzen vor Neuſtadt gemacht.

Den 1. April früh zwiſchen 7 und 8 Uhr ereignete ſich auf dem neuen Anbau an der Prießnitz ein

merkwürdiger Brand. Der Häusler und Zimmergeſelle, Johann Gottlob Reichelt, legte bei ſich und ſeinem Nachbar Feuer an und begab ſich dann in ſeine Wohnung, wo er ſeiner hochſchwangeren Frau mit einem Hirſchfänger das Herz durchſtach, ſeine alten Schwiegerältern tödtlich verwundete und ſeinen zwei Pferden die Bäuche aufſchnitt. Darauf ſteckte er das Wohngebäude ſeiner Schwiegerältern ebenfalls in Flammen, aus welchen mit vieler Mühe die darin befindlichen 4 Kinder, worunter ſein eignes zweijähriges Kind war, gerettet wurden. Dann ſchoß ſich dieſer Erzböſewicht mittelſt eines Piſtols in den Mund und zerſprengte ſich den Hirnſchädel. Um den herbeieilenden Löſchmannſchaften zu ſchaden, hatte er unter das Dach geladene Gewehre und franz. Schläge gelegt. Mehrere Tage vorher hatte er geäußert, er wolle Dresden in April ſchicken.

Den 3. April früh 5 Uhr wurde Reichelts Körper auf einer Schleife nach der Scharfrichterei auf den Richtplatz geſchafft und daſelbſt begraben.

Den 25. April wurden abermals 50,000 Thlr. in Caſſenbillets öffentlich verbrannt.

Anfangs Mai wurden auf polizeiliche Anordnung die im vorigen Jahr angebrachten neuen Hausnummern wieder abgenommen, auch wurde wieder erlaubt, die Innungs- oder Handwerksſchilder an den Häuſern gerade auszuhängen, jedoch durften ſelbige nicht über 1½ Elle vom Hauſe abſtehen.

Den 8. Mai langte der Herzog von Sachſen-Gotha hier an.

Den 13. Mai zogen die Prinzeſſinnen Cunigunde u. Eliſabeth zum Sommer-Aufenthalt nach Königsbrück.

Den 7. Juni — der Jahrestag der Rückkehr des Königs — wurde an mehreren Vergnügungsorten Dresdens, theils von der Generalität und den Stabsoffizieren, theils von angeſehenen Civilperſonen und Familien, offene Tafel gehalten. Vorzüglich feſtlich ward dieſer Tag in der Erziehungsanſtalt der Freimaurer in Friedrichſtadt begangen. Abends war die Stadt erleuchtet, wobei ſich das Rathhaus und das Landhaus ganz beſonders auszeichneten. Der König und ſeine Familie fuhren noch ſpät herum, die Illumination zu beſchauen. Mehr als 700 Arme wurden öffentlich geſpeiſet.

Den 14. Juli trat der König dem von den Herrſchern von Oeſtreich, Rußland und Preußen geſtifteten heiligen Bunde bei, welcher „gegenſeitige Hilfeleiſtung in chriſtlicher Eintracht und Regierung der Völker in Liebe, Gerechtigkeit und Frieden" zum Zwecke hatte.

Den 3. Auguſt Nachmittags um 3 Uhr ward die chirurgiſch-mediciniſche Academie feierlich eröffnet. Schon im Jahre 1748 ward ein Collegium medico chirurgicum in Dresden errichtet und zur Ausbildung von Militair- und Landärzten beſtimmt worden, deshalb unterm 18. Sept. des genannten Jahres ein Generale erlaſſen worden. Die Kriegsjahre hatten manche Störung veranlaßt und 1813 mußte die Anſtalt den ihr früher angewieſenen Caſernenflügel D. ganz verlaſſen, wodurch ſie ſo gut wie aufgelöſt war. Der Stillſtand dieſes Inſtituts wurde durch den Mangel an guten Compagniechirurgen, Landärzten, Wundärzten und Hebammen ſo drückend fühlbar, daß man ſchon zur Zeit des fremden Gouvernements an die Herſtellung deſſelben dachte; dies wurde jetzt nach der Rückkehr des Königs durch

eine eigens dazu niedergeſetzte Commiſſion bewerkſtelligt. Der König hatte ihr das ehemalige Herzoglich Kurländiſche Palais im Zeughofe, nebſt den dazu gehörigen Stallgebäuden und der Oberzeugwärterwohnung, zu Errichtung eines Hebammeninſtituts in letzterer überlaſſen. Der Direktor derſelben, Hofrath Dr. Seiler, bewillkommte die Königl. Prinzen, welche nebſt den Miniſtern und der Generalität der Feier beiwohnten, mit einer lateiniſchen Rede und der Leibarzt und Hofrath, Dr. Kreißig, hielt einen deutſchen Vortrag. Die Studirenden aber überreichten dem Prtnzen ein von Hohlfeldt gefertigtes Dankſagungsgedicht an den König, wobei einer der Studirenden ebenfalls eine kurze Rede hielt. Die Feierlichkeiten dauerten von Nachmittags 3 Uhr bis Abends halb 8 Uhr und wurden mit dem Geſange: „Heil Sachſens König Dir!" ꝛc. beſchloſſen. — Am nämlichen Tage fand auch die Eröffnung der ſonſt den 5. März jeden Jahres begonnene Ausſtellung der Gemälde ſtatt.

Den 20. Auguſt ließ ſich der berühmte Orgelvirtuos, Johann Schneider, Organiſt an der Hauptkirche Petri-Pauli zu Görlitz, auf der Orgel in der Neuſtädter Kirche hören.

Den 12. und 13. Sept. erging ein doppeltes Ausſchreiben, als

a) zur Verſtärkung des Organiſations-Fonds und

b) zur Unterhaltung der Bürger-National-Garden

und zwar zuſammen 6 Pf. vom Zins-Thaler.

Den 24. Sept. wurden wieder 100,000 Thlr. in Caſſenbillets verbrannt.

Den 25. September reiſte der König von Preußen, als Graf von Rupin, von Carlsbad kommend, hier durch.

Den 1. Oct. fand abermals die öffentliche Verbrennung von 100,000 Thlrn. in Caſſenbillets ſtatt.

Den 19. Oct. begann ein Landtag. — Die von dem frühern Gouvernement dem Lande vorgeſchriebenen Feiertage, wegen der bei Leipzig ſtattgefundenen großen Schlacht, fielen auf ausdrücklichen Befehl weg.

Den 22. Novbr. feierte die königl. Kapelle das Cäcilienfeſt im Saale der Harmonie durch ein ſolennes Gaſtmahl.

Der 23. Decbr., der Geburtstag des Königs, wurde durch einen feierlichen Gottesdienſt der Garniſon auf dem Kaſernenplatze, wo der Diakonus und Sophienprediger M. Lommatzſch eine Rede hielt, begangen.

Den 24. Decbr. wurde wieder die Summe von 100,000 Thlr. in Caſſenbillets verbrannt.

In dieſem Jahre entſtand der mineralogiſche Verein in Dresden und der berühmte Maler Chriſtian Leberecht Vogel, Profeſſor der Akademie der Künſte, ſtarb.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren 499 Trauungen, 1973 Taufen, darunter eine Jüdin, und 1522 Beerdigungen.

Jahr 1817.

Den 1. Januar fand die bei Hofe herkömmliche Gratulations-Cour nebſt Galla und die Hautboiſten-Gratulation bei Hofe ſtatt.

Den 4. Jan. langte der Herzog von Sachſen-Coburg hier an.

Den 9. Jan. früh 11 Uhr hielt der Herzog über ſämmtliche in Garniſon ſtehende Bataillons Revue.

Den 12. Jan. reiſte er von hier ab.

Den 10. Febr. unternahm Prinz Anton nebſt Gemahlin und Prinzeſſin Amalie eine Reiſe nach Wien.

Den 1. März wurden abermals 100,000 Thlr. in Caſſenbillets verbrannt.

Den 1. April wurde mit Demolition der hieſigen Feſtungswälle wieder angefangen, und zuerſt die 1813 auf Befehl Napoleons zur Vertheidigung Dresdens aufgeworfenen Schanzen eingeebnet. — Auch fing man an, von dem Platze, wo ehemals das Portal des ſchwarzen Thores geſtanden, Alleen anzupflanzen und beſondere Anlagen abzuſtecken und anzupflanzen.

Den 19. April wurden wieder 100,000 Thaler Caſſenbillets verbrannt.

Den 1. Mai wurde mit Abtragung des 1718 erbauten weißen Thores der Anfang gemacht. — Nach einer in öffentlichen Blättern erfolgten Bekanntmachung des Herrn Kreisamtmanns, Geheimen Finanzrathes v.

Zezſchwitz war für die Nothleidenden im Erzgebirge und Voigtlande, ſowie für den obern Theil des Amtes Pirna an milden Beiträgen von dem Meißner Kreiſe eingegangen:

23,854 Thlr. 15 Gr. 7 Pf. an baarem Gelde und
1,509 Scheffel $8^7/_8$ Metze an Getraide,

wobei von Dresden insbeſondere

10,391 Thlr. 1 Gr. 3 Pf. an Geld, und
49 Scheffel 15 Metzen an Naturalien

mitgetheilt worden war.

Den 28. Mai erging nachſtehende „Anordnung des Gottes-Dienſtes an dem Reformations-Jubel- und Dankfeſte in den Königl. Sächſ. Landen im Jahre 1817."

Zum geſegneten Andenken des am 31ſten October im Jahre 1517. begonnenen großen und heilſamen Werkes der Reformation ſoll in allen evangeliſchen Kirchen der Königl. Sächſiſchen Lande ein allgemeines Jubel- und Dankfeſt drei Tage hinter einander, als den 31ſten October, erſten und zweiten November dieſes Jahres gefeiert, und an deſſen erſten und dritten Tage, gleich den hohen Feſten, durch Gottesdienſt mit Predigten Vor- und Nachmittags, wie es jeden Orts an dergleichen Tagen gewöhnlich iſt, begangen, am zweiten Feiertage aber zur beſondern Erinnerung an die geſegneten Folgen, welche die Reformation auch für den verbeſſerten Schulunterricht gehabt hat, Vormittagsgottesdienſt mit Predigt gehalten, nach jeder Predigt das angefügte Dankgebet verleſen, mit dem Einläuten, der Vesper, Beichte und Communion nach jedes Ortes an hohen Feſten eingeführten Gewohnheit verfahren, Sonntags vorher aber, als den 21ſten Sonntag nach Tri-

nitatis, dieſes Jubel= und Dankfeſt von den Kanzeln den Gemeinden verkündiget, auch am erſten und dritten Feiertage aller Handel und gewöhnliche Wochenarbeit gänzlich eingeſtellt werden.

An dieſen drei Feiertagen ſollen folgende Texte er= klärt werden.

Am erſten Feiertage.

Vormittags: Pſalm 126. V. 3. Der Herr hat Gro= ßes an uns gethan, deß ſind wir fröhlich.

Nachmittags: Epheſ. 1. V. 3. Gelobet ſei Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerlei geiſtlichem Segen, in himmliſchen Gütern, durch Chriſtum.

Verleſen: die Epiſtel und das Evangelium am Refor= mationsfeſte.

Am andern Feiertage.

Vormittags: 2 Timoth. 3. V. 15. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißeſt, kann dich dieſel= bige unterweiſen zur Seligkeit, durch den Glau= ben an Chriſtum Jeſum.

Verleſen ſtatt der Epiſtel: Pſalm 103.

Statt des Evangelii: 2. Tim. 3. V. 14 bis 17.

Am dritten Feiertage.

Vormittags: Matth. 5. V. 16. Laſſet euer Licht leuch= ten vor den Leuten, daß ſie eure guten Werke ſehen, und euren Vater im Himmel preiſen.

Nachmittags: Offenb. Joh. 3. V. 11. Halt, was du haſt, daß Niemand deine Krone nehme.

Verleſen ſtatt der Epiſtel: Luc. 12. V. 42 bis 48.

Statt des Evangelii: Matth. 5. V. 13 bis 19.

Dieſem allen werden ſämmtliche Superintendenten

und Pfarrer ſich gemäß bezeigen, auch alle Einwohner dieſer Lande ihre Pflicht und Schuldigkeit geziemend wahrzunehmen wiſſen.

Gegeben zu Dresden am 28ſten Mai 1817.

Den 2. Juni erließ die Commiſſion „zur Verſchönerung Dresdens" eine Bekanntmachung, daß die, durch die Demolition entſtehenden vielen Freiplätze, durch Anlagen und Gärten zur Verſchönerung der Stadt benutzt werden ſollten, um dadurch der ärmern Claſſe Beſchäftigung und Erwerb zu verſchaffen. Sie forderte zugleich zu freiwilligen Beiträgen auf. Es gingen 3125 Thaler 16 Gr. ein.

Den 7. Juni beging man, nach dem ausgeſprochenen Wunſche des Königs, in aller Stille. Doch hatten mehrere Patrioten eine Geldſammlung veranſtaltet, von deren Ertrag 1200 Arme und Kranke Brod und Wein erhielten und 80 arme Bürger und Frauen auf dem Kropfſchen Garten an der Bürgerwieſe öffentlich geſpeiſt wurden.

Den 28. Juni wurden abermals 100,000 Thlr. in Caſſenbillets verbrannt.

Den 4. Auguſt machte die Commiſſion zur Verſchönerung Dresdens einen zum 28. d. M. angeſetzten Licitationstermin, zur Veräußerung der durch die erfolgte Demolition der Feſtungswerke unmittelbar hinter der Neuſtadt, zwiſchen dem weißen und ſchwarzen Thore gewonnenen Freiplätze für Privatperſonen, zu Anlegung von Gärten ꝛc., bekannt.

Der 16. Aug. erfolgte wieder die Verbrennung von 100,000 Thlr. in Caſſenbillets.

Den 30. Aug. ſtarb der hier zufällig in Geſchäf-

ten ſich befindende große Mineralog Werner aus Freiberg und ward den 4. Sept. Abends gegen 9 Uhr unter einer zahlreichen Begleitung von Freunden mit etlichen 30 Wagen und über 100 Fackeln nach Freiberg abgefahren. Zwiſchen Dresden und Wölfnitz wurde Halt gemacht, wo noch eine Rede gehalten und dann der Leichnam den aus Freiberg gekommenen Angehörigen übergeben wurde, welche Stelle man ſpäter durch ein Denkmal bezeichnet hat.

Den 30. Septemper fand ohnweit der „grünen Wieſe" hinter dem großen Garten, das diesjährige Herbſtmanöver ſtatt.

Den 12. Octbr. erfolgte die Abkündigung von den Kanzeln, daß die Prinzeſſin Carolina, 3te Tochter des Prinzen Maximilian mit dem Erzherzoge von Toskana verlobt ſei.

Den 16. und 17. Octbr. wurde die Ausſtattung der Prinzeſſin dem Publicum gezeigt.

Den 19. October. erfolgte die Eröffnung des Landtags.

Den 28. Octbr. wurde die Trauung der Prinzeſſin, Maria Anna Carolina, mit dem Prinzen Friedrich Auguſt, als Procurator des Erbgroßherzogs von Toskana durch den Biſchof von Argos in der Schloßkapelle feierlichſt vollzogen.

Den 30. Octbr. Vormittags 10 Uhr erfolgte die Abreiſe der neu vermählten Erbgroßherzogin von Toskana. — Mittags 12 Uhr verſammelten ſich die Miniſter, die Präſidenten und die Räthe der Königl. Landescollegien und die hier anweſenden Landſtände in der evangeliſchen Hofkirche, um öffentlich und gemeinſchaft-

lich zu beichten, wobei der Oberhofprediger Dr. v. Ammon eine feierliche Rede hielt. Um 1 Uhr ward in der Kreuzkirche Vesper gehalten und dabei von den Alumnen der Kreuzſchule die Motette: „Ehre ſei Gott in der Höhe!" und der treffliche Pilgergeſang aus Naumanns Oratorium: „Die Pilgrimme bei dem heiligen Grabe," nach einem untergelegten deutſchen Texte geſungen.

Den 31. Oct. früh um 4 Uhr ertönten bis halb 5 Uhr die Glocken aller evangeliſchen Kirchen und von der Gallerie des Kreuzthurmes herab erſcholl das Lied: „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott!" ꝛc. und der Choral: „Nun danket alle Gott!" ꝛc. von den Alumnen der Kreuzſchule geſungen und mit Trompeten und Pauken begleitet. Um halb 8 Uhr begab ſich der Stadtrath vom Rathhauſe aus, in einer feierlichen Prozeſſion, durch eine Doppelreihe der hieſigen Bürgergarde in die Kreuzkirche. Den Zug eröffneten die 4 Stadtfouriers, denen die Kirchen-Vorſteher und Kirchväter der Kreuzkirche, die Glieder des Stadtrathes, die Viertelsmeiſter und vorſtädtiſchen Gerichtsperſonen, die Stadtrepräſentanten und die Aelteſten ſämmtlicher Innungen, alle in ſchwarzer Kleidung, folgten. Unweit der Kirche ſchloſſen ſich das Schülerchor der Kreuzſchule nebſt den Extranern, die Lehrer derſelben und die Stadtgeiſtlichkeit, den Kirchenrath und Superintendenten Dr. Tittmann an ihrer Spitze, dieſem Zuge an. Während deſſelben ward das Lied: „Es woll' uns Gott gnädig ſein" ꝛc. geſungen. Der Eintritt in die Kirche erfolgte durch das Hauptportal; die Theilnehmer des Zuges verfügten ſich auf die jeder Abtheilung angewieſenen Plätze, und die Na-

tionalgarde begab ſich hierauf ebenfalls mit militairiſcher Muſik in die Kirche, wo ſie den Hauptgang beſetzte und mehrere Ehrenwachen aufſtellte. Im Innern der Kirche ſtanden 16 große Orangeriebäume, von denen 8 am Altarplatze und die übrigen in den Seitengängen des Kirchenſchiffes angebracht waren. Acht große Guirlanden von Eichenlaub füllten die Bögen zwiſchen den die Decke tragenden korinthiſchen Wandſäulen, über welchen ſie durch Eichenkränze an einander verknüpft waren und vor den Kapitälen in Feſtons herabhingen. Ueberdies war die Mitte der Decke ebenfalls mit einem dergleichen großen Kranze geſchmückt und der Kanzel gegenüber, an dem Pfeiler, Luthers Bildniß in Oel gemalt, mit einer aufgeſchlagenen Bibel über dem Haupte, zwiſchen zwei Palmen aufgeſtellt. Dieſes Gemälde, von dem Maler Blödtner nach dem im Seſſionszimmer des Oberconſiſtoriums befindlichen Original von Lucas Kranach gefertigt, iſt ſeitdem nebſt der Bibel über demſelben, eine Zierde dieſer Kirche. Das Lied Luthers: „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott!“ ꝛc. ward mit Trompeten-, Pauken- und Poſaunenſchall begleitet, und nachdem von dem Cantor u. Muſikdirektor Weinlig eine dem Tage angemeſſene Cantate aufgeführt und der Glaube, diesmal nach Luthers Paraphraſe, geſungen worden war, betrat der Superintendent, Dr. Tittmann, die Kanzel und ſprach, nach Anleitung des vorgeſchriebenen Textes, „von der Größe der Wohlthaten, die uns Gott durch die Kirchen-Verbeſſerung erwieſen habe.“ Nach der Predigt wurde der Ambroſianiſche Lobgeſang unter dem Geläute der Glocken angeſtimmt, worauf die Feier des Abendmahls,

unter dem Liede Nr. 303: „Lobſinget! Gottes Huld und Macht" ꝛc. und dann der gewöhnliche Schluß des Gottesdienſtes erfolgte. — In der ungeſchmückt gebliebenen Hof- und Sophienkirche ward an dieſem Tage die Communion früh um 7 Uhr gehalten, an welcher die Miniſter, die Präſidenten und Räthe der Landescollegien und die Landſtände Antheil nahmen. Um halb 9 Uhr begann der gewöhnliche Hofgottesdienſt, wobei der Oberhofprediger Dr. v. Ammon, in Folge des angegebenen Textes das Thema abhandelte: „Die Glaubens-Verbeſſerung unſerer Kirche, als eine unſchätzbare Wohlthat Gottes für die evangeliſchen Chriſten aller Zeiten." Um ſeine zahlreichen Zuhörer von der Wahrheit dieſer Behauptung zu überzeugen, machte er ſie auf den Gegenſtand dieſer Glaubens-Verbeſſerung, auf den Mann, der ſie anfing, auf die Umſtände, die ſie begünſtigten, und auf die geſegneten und dauernden Folgen derſelben aufmerkſam, indem er zugleich das Verſprechen beifügte, den fruchtbaren Gebrauch dieſer Ueberzeugung am dritten Feſttage ins Licht zu ſetzen. — In der Frauenkirche, deren Stühle im Schiffe der Kirche nach der Zerſtörung im franzöſiſchen Kriege zweckmäßig wieder hergeſtellt worden waren und die auch äußerlich durch Ausbeſſerung ihrer Thüren und Einfaſſung des Gebäudes mit eiſernen Stäben, vorzüglich aber innerlich durch die Oeffnung der Durchſicht in die große Kuppel, die Auffriſchung der Malerei in derſelben und die bequemere Einrichtung des in die Laterne führenden Schneckenganges, ſehr gewonnen hatte, ward das Jubelfeſt durch eine erbauliche Predigt des Stadtpredigers, M. Cramer, und ein feierliches Te Deum

begangen. Auch in Neuſtadt, Friedrichſtadt, in der Annenkirche und bei der böhmiſchen Gemeinde in der Johanniskirche fand eine ähnliche Feier ſtatt. — Die Neuſtädter Kirche war durch den Hofbaumeiſter Thormeier und den Hofgärtner Terſcheck mit reichbeäſteten grünen Fichten an den Pfeilern, deren jede 16 Ellen hoch war, und mit friſchblühenden Blumengewächſen am Altarplatze, ingleichen mit Gewinden von Fichtenzweigen und künſtlichen rothen und weißen Roſengeflechten an dem Orgelchor und den Emporkirchen, welche rings herum mit rothem Tuche paſſend drappirt waren, geſchmückt. Auf dem Altar ſtanden zwei Palmenbäume und in dem Fenſter der, hinter den Pfeilern um das Schiff der Kirche laufenden Betſtuben waren verſchiedene, zum Theil ausländiſche und andere ſeltene Gewächſe in zierlichen Vaſen aufgeſtellt. Auch waren Altar, Kanzel und Taufſtein, im Jahre 1813 faſt aller ihrer Bekleidung beraubt, zum erſten Male mit einem neuen Behänge von karmoiſinrothem Sammete geziert. Der Gottesdienſt begann um halb 9 Uhr und eine feierliche Prozeſſion, beſtehend aus dem Singchor der Neuſtädter Bürgerſchule, den Gerichtsperſonen von Stadt Neudorf, den Scheunenhöfen und dem neuen Anbau, den öffentlichen Schullehrern dieſer Gemeinden und den Armenſchulen, den Viertelsmeiſtern und Kirchenvorſtehern, dem Kirchner und Organiſten, den Lehrern von der höhern Bürgerſchule zu Neuſtadt, dem Stadtſchreiber und Gerichtsactuar der Geiſtlichkeit daſelbſt, dem Paſtor M. Kell und dem Diakonus M. Conrad, dem Stadtrichter Zimmermann und dem Commandanten, General-Major von Mellentin, dem Vor-

ſtadtrichter Schnabel und dem Oberhofjägermeiſter von Plötz, dem Vicekanzler von Noſtiz und dem Polizeipräſidenten, Freiherrn von Rochow, mehreren Obriſtleutnants, Staabsoffizieren, Hof-, Juſtiz- und Appellationsräthen, einer ſehr großen Anzahl Subalternoffizieren der Beſatzung und einer Deputation des adeligen Cadetten- und Ingenieurcorps, in Verbindung mit Civilperſonen gebildeter Klaſſen, ingleichen dem Jagdperſonale und vielen Bürgern und Militärs, begab ſich vom Rathhauſe durch eine Doppelreihe der Nationalgarde, unter Glockengeläute und bei dem Geſange: „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott," ꝛc. über den Markt, durch die Allee der Hauptſtraße in die Kirche, wo der Paſtor M. Kell, von der dankbaren Freude evangeliſcher Chriſten über die großen Wohlthaten, welche ihnen durch die Reformation verſchafft worden ſind," ſprach, und nach der Predigt das „Herr, erhöre mein Wort!" knieend betete. Das Te Deum folgte unter Glockengeläute. — Die Kirche zu Friedrichſtadt war ebenfalls am Altar mit Orangeriebäumen und Blumenſtöcken von dem Königl. Menagerie-Gärtner Lehmann, und die Emporkirchen nebſt dem Orgelchor mit grünen Guirlanden in Bogen geziert. Während der Proceſſion ward das Lied: „Sei Lob und Ehr' dem höchſten Gut" ꝛc. geſungen. Der Zug ging die Prießnitzer Straße herab, über die Waſſerſtraße, durch die Brücken- oder Oſtraſtraße hinauf, in die Kirche. Die Töchter der Gemeindeglieder waren weiß, mit grünen Bändern gekleidet, mit Kränzen geſchmückt und trugen Blumenkörbchen in den Händen. Vor dem Altare, hinter dem Taufſteine, ſtand Luthers Büſte auf einer

Erhöhung, welche die Mädchen bekränzten und den Reſt der Blumen auf den Altarplatz ſtreuten. Die Büſte war der Kirche von dem Steinſchneider und Graveur Tettelbach geſchenkt worden und ward nachher über der Kanzel aufgeſtellt. Nach Vorleſung des Evangeliums ward eine von Hohlfeldt gedichtete und vom Cantor Fiſcher in Friedrichſtadt componirte Parodie des „Herr Gott, Dich loben wir!" ꝛc. aufgeführt. — Nicht weniger feierlich ward das Feſt in der Annenkirche und Johanniskirche begangen. Jene war mit 83 Guirlanden und 27 Kränzen an den Emporkirchen geziert. Auf dem Altare ſtanden 4 große Cypreſſenpyramiden und Blumenſtöcke, und um den Altarplatz waren Orangeriebäume, vor dem Taufſtein aber Luthers Büſte, auf einem 2½ Elle hohen, mit rothem Sammet behangenen und mit Roſen-Guirlanden umwundenen Statif aufgeſtellt. Ein feſtlicher Einzug der Geiſtlichkeit, der Kirchenvorſteher, Gerichtsperſonen und der eingepfarrten Gemeinden, nebſt dem Schülerchore der Annenſchule und eine treffliche Muſik, vom Cantor und Muſikdirektor Weinlig componirt, erhöhete die Feierlichkeit dieſes Tages. Nachmittags ward vom Diakonus Papſt eine Unterredung mit den Kindern der Gemeindeglieder, die, gegen 300 an der Zahl, mit Kränzen geſchmückt in Begleitung ihrer Lehrer in die Kirche gezogen waren, gehalten. — Die Johanniskirche hatte bei dieſer feſtlichen Gelegenheit ein ſchönes Altarblatt, „Chriſtus, wie er das Abendmahl einſetzt," in Oel, nach Carlo Dolie von Renner gemalt, und eine neue Bekleidung des Altars und der Kanzel von dunkelblauem Sammet mit ſilbernen Borden und Franſen,

ingleichen 2 Kreuze von ſchwarzem Ebenholze, um deren eines ſich eine Schlange windet, ſowie neue Rolleaux an den Fenſtern hinter dem Altare, erhalten.

Den 1. Nov., als am zweiten Feiertage fanden in der Kreuzkirche, Frauenkirche, in Neuſtadt, Friedrichſtadt und der Johanniskirche Katechiſationen ſtatt. In der Kreuzkirche waren nebſt den Waiſenkindern und den Kindern der Rathsarmenſchulen, gegen 300; in der Frauenkirche 215, in der Dreikönigskirche zu Neuſtadt aber mehr als 1500 Kinder verſammelt. In dieſer Kirche legte ein Knabe die Bibel und ein Mädchen den großen Katechismus Luthers auf den Altar nieder. In der Johanniskirche brachten die Kinder die in den Händen habenden Blumen und Zweige dem Höchſten dar. Nachmittags um 4 Uhr fand auf dem großen Saale des Gewandhauſes ein ſolenner Actus der Kreuzſchule ſtatt. Ein ähnlicher Actus ward in der Neuſtädter Bürgerſchule gehalten, und in der Erziehungsanſtalt der Freimaurer in Friedrichſtadt wurde eine öffentliche Schulprüfung angeſtellt. Abends um 7 Uhr hielten die Kreuzſchüler einen Fackelzug durch die Hauptſtraßen der Reſidenz und um die drei evangeliſchen Hauptkirchen derſelben, mit 101 Fackeln unter Muſik und Geſang, und verbrannten dann, nach akademiſcher Sitte, die Fackeln auf dem alten Markte. Ein ähnlicher Aufzug mit 50 Fackeln geſchah auch in Neuſtadt, und am erſten Feiertage hatten bereits die Seminariſten in Friedrichſtadt eine ſolche Proceſſion gehalten.

Den 2. Nov. Nachmittags 3 Uhr war in der Rathstöchterſchule noch ein öffentliches Examen. Die aus-

geſchmückten Kirchen wurden bis ſpät Abends für das ſchauluſtige Publicum offen gelaſſen. So ward dieſes Jubelfeſt, an welchem auch die hieſige reformirte Gemeinde in ihrer Kirche einen rühmlichen Antheil nahm, beſchloſſen. Noch verdient bemerkt zu werden, daß in Dresden mehrere Medaillen auf dieſes Jubiläum geprägt wurden. Die erſte iſt von Höckner, die zweite von dem Königl. Münzgraveur, Michael Krüger. Sie ſtellt auf der Vorderſeite Luthers Bildniß mit deſſen Namensunterſchrift und auf der Rückſeite einen Palmbaum mit einer am Stamme deſſelben aufgeſchlagen liegenden Bibel, dar. Ueber der Palme ſtehen die Worte: Crescit oculto, velut arbor aevo per tria secla. Im Abſchnitt lieſt man: Im Memoriam sacrorum ante hos trecentos annos instauratorum. Prid. Cal. nov. M. DCCCXVII. Eine dritte dergleichen Medaille, von Adolph Thomas, zeigt auf der Vorderſeite Luthers Bruſtbild mit deſſen Namen als Umſchrift, und auf der Rückſeite eine aufgeſchlagene Bibel, hinter derſelben aber das Kreuz, als Symbol des chriſtlichen Glaubens, mit der Inſchrift: „Durch Glauben zum Licht! Den 31. October 1817." Die vierte von dem Münzgraveur Stadelmann geprägte, kleinere ſilberne Jubelmedaille, welche am zweiten Jubeltage, den 1. November 1817 unter die, in der Kirche zu Neuſtadt öffentlich examinirten Kinder vertheilt wurde, hat auf der einen Seite ein Auge Gottes in Strahlen und den Namen: „Martin Luther;" auf der andern aber die einfachen Worte: „Jubelfeier in Neuſtadt-Dresden, den XXXI. October MD. CCCXVII. Einige Zeit nach dem Feſte erhielt die Annenkirche von dem Sattlermeiſter Vogel ein Original-

gemälde Lucas Kranachs, das Portrait Luthers, und die Frauenkirche von einigen Mitgliedern der Handels-Innung ebenfalls Luthers Bild, von Blödtner gemalt, zum Geſchenk. — In der katholiſchen Kirche wurde wegen der Vermählung der Großherzogin von Toskana das Te Deum geſungen.

Den 6. Nov. wurden abermals 100,000 Thlr. in Caſſenbillets verbrannt.

Den 2. Decbr. wurde ein Patent wegen der abgeänderten Einrichtung der Polizeiverwaltung in der Reſidenzſtadt Dresden erlaſſen.

Den 24. Decbr. erfolgte wieder die Verbrennung von 100,000 Thaler in Caſſenbillets.

Das Hoftheater ward von dieſem Jahre an auf königliche Rechnung verwaltet und die Einrichtung getroffen, daß im Winter in der Stadt, im Sommer aber auf dem Theater am Linkeſchen Bade, von den Hofſchauſpielern und Operiſten Vorſtellungen gegeben werden.

Auf dem Rathhauſe fand man eine Kiſte mit alten Urkunden und einigen Kelchen, der böhmiſchen Gemeinde gehörig, welche an den Paſtor derſelben, M. Stephan, abgeliefert wurden.

Es erſchien aufs Neue die Abendzeitung in der Arnoldiſchen Buchhandlung, redigirt von Theodor Hell (Winkler) und Friedrich Kind. Schon 1805 war ein periodiſches Blatt unter gleichem Titel erſchienen, das aber wegen den damaligen Kriegsunruhen keinen Beſtand hatte.

Dresden hatte in dieſem Jahre 91 Brunnen und 2766 Häuſer.

Nach den Kirchennachrichten waren 368 Trauungen, 1833 Taufen, darunter 1 Jüdin, und 1560 Beerdigungen.

Jahr 1818.

Die Witterung war gelind und es konnte ſchon im Januar die Demolition der Feſtungswerke fortgeſetzt werden.

Den 9. März erfolgte die Bekanntmachung der nunmehr eingeführten Geſetzſammlung des Königreiches Sachſen.

Den 1. Mai Nachmittags brannte ein Theil des Sommer-Luſtſchloſſes zu Pillnitz gänzlich darnieder. Die Landſtände erließen folgende Schrift an den König:

Allerdurchlauchtigſter Großmächtigſter König,
Allergnädigſter Herr!

Der Unfall, welcher am geſtrigen Tage das Schloß zu Pillnitz betroffen hat, woſelbſt Ew. ꝛc. mit Ihren allerhöchſten Hauſe, gern zu verweilen pflegen, und von den Sorgen für das Wohl Ihres Volkes Erholung ſuchen, erſcheint uns, den getreuen Ständen an Prälaten, Grafen und Herren, auch Ritterſchaft und Städten, als dem Lande ſelbſt wiederfahren.

Wir kennen keine angelegentlichere Pflicht, als zu ſchnellerer Herſtellung dieſes Sitzes ſtiller ländlicher Freuden beizutragen, deren Genuß Ew. ꝛc. Leben, unſer vor allen theueres Gut, erheitert.

Ew. ꝛc. wollen uns deshalb gnädigſt erlauben, Allerhöchſt Ihnen zu dieſem Zwecke eine Summe von

50,000 Thaler

ehrfurchtsvoll darzubringen, wozu in den dermaligen Beſtänden das Steuer-Aerarii die Mittel bereit liegen, und welche ohne die ſteuerbaren Unterthanen zu belaſten, oder den, zu der vorliegenden Bewilligung beſtimmten Fonds irgend Eintrag zu thun, erſetzt werden ſoll.

Geruhen daher Ew. ꝛc. der Oberſteuer-Einnahme wegen Verabfolgung dieſer Summe in obgedachter Maaße allerhöchſten Befehl zu ertheilen, im übrigen aber dieſes Anerbieten nicht nach ſeiner Größe, ſondern nach unſern Geſinnungen zu würdigen; geruhen Sie daſſelbe mit ſo gnädigem Wohlgefallen aufzunehmen, als es aus den reinſten Gefühlen der tiefſten Dankbarkeit, der innigſten Liebe und der unerſchütterlichen Treue fließt, mit welcher wir lebenslang verharren.

Dresden, am 2. Mai 1818.

Ew. ꝛc.

allerunterthänigſt treue:

Sämmtliche anweſende Stände.

Den 9. Mai erſchien folgendes Decret an die anweſenden Stände:

Se. Königl. Majeſtät haben aus der unterm 2. d. M. Höchſtdenenſelben überreichten ſtändiſchen Schrift, mit beſonderer Rührung erſehen, zu welchem Anerbieten der Höchſt Ihro Schloßgebäude zu Pillnitz betroffene Brandſchaden, die ſämmtlichen anweſenden Stände veranlaßt hat.

Je theurer Ihrem Herzen die Geſinnungen der Liebe und Anhänglichkeit ſind, welche Se. getreue Land-

ſchaft durch dieſes freiwillige Erbieten abermals gegen Höchſtdieſelben zu Tage gelegt hat, um deſto weniger mögen Sie Anſtand finden, in dankbarer und wohlgefälliger Anerkennung der dabei ausgedrückten Abſicht zu dem angezeigten Zwecke davon wenigſtens zum Theile Gebrauch zu machen.

Se. Majeſtät behalten Sich jedoch, da zur Zeit, welchen baaren Geldaufwand die mit thunlichſter Beſchränkung zu bewirkende Herſtellung des abgebrannten Schloſſes erfordern dürfte, ſich noch nicht überſehen läßt, Ihre weitere Entſchließung desfalls annoch bevor, und und verbleiben Ihren getreuen Ständen mit Huld Gnaden jederzeit wohlbeigethan.

Friedrich Auguſt.

Graf v. Hohenthal.

Den 10. Mai erhielt die Hofkirche eine neue Kanzelbekleidung, aus den älteſten ehemals reichen Meßgewändern verfertiget.

Den 13. Mai wurde die Hofmühle bei der Annenkirche, welche 1520 unter Herzog Georg dem Bärtigen erbaut worden war, wegen Baufälligkeit abgetragen. — Auch wurden abermals 150,000 Thaler in Caſſenbillets verbrannt.

Den 18. Mai wurde dem Prinzen Friedrich Auguſt zu ſeinem Geburtstage von dem Könige das Patent als General-Major eingehändigt. — Auch wurde ein Exerzier- und Uebungslager, auf der Anhöhe hinter der grünen Tanne am Anfange des Waldes für 600 Mann neugeworbener Infanterie aufgeſchlagen und bezogen. Alle Sonntage wurde Gottesdienſt daſelbſt gehalten.

Den 19. Mai erfolgte wiederum ein Ausſchreiben zu Tilgung der Stadtſchulden und Unterhaltung der nächtlichen Beleuchtung, und zwar mit 2 Gr. auf 100 Thlr. des Grundſtückwerthes und 6 Pf. vom Mieth- und Pachtthaler.

Den 31. Mai unternahm der berühmte Luftſchiffer Profeſſor Reichard von hier, vom Zwingergarten aus, eine Luftfahrt. Nach 4 Uhr ſtieg er empor und kam nach einer Stunde, in der Gegend von Maren und Röhrsdorf, wohlbehalten wieder nieder.

Den 2. Juni veröffentlichte die Commiſſion zur Verſchönerung der Stadt im Dresdner Anzeiger eine Erklärung über das, was bereits geſchehen war und noch geſchehen ſollte. Der zu Folge war in Neuſtadt die Abbrechung des weißen Thores völlig beendigt, — die in dem Japaniſchen Palaisgarten hereingehenden Wälle abgetragen, — auf dieſen geebnete Plätze, neue Alleen und Spaziergänge, — ſowie insbeſondere auf dem Platze der ehemaligen weißen Thorbrücke eine gerade nach der Meißner Straße zu laufende Allee angelegt worden. Nicht minder hatte man in der Altſtadt auf dem am Wilsdruffer Thore zugeſchütteten Feſtungsgraben Alleen und Spazieranlagen abgeſteckt. Ferner den, der äußeren Rampiſchen Gaſſe entgegenſtehenden Winterbergſchen Garten, zu Anlegung eines Communicationsweges, durchbrochen, — die Abtragung der bisherigen Zeughofsmauer vollendet, — einen Weg von der Pirnaiſchen Vorſtadt nach dem Zeughof und dem Brühlſchen Garten führend mit Alleen verſehen — nebſt einer nach der Pirnaiſchen Thorwache führende Allee und 2 dahinter liegende Freiplätze zu botaniſchen Gär-

ten angelegt und jetzt wurde vorzüglich das Augenmerk auf Reſtauration des Moritz-Monumentes gerichtet.

Den 7. Juni war im Uebungslager früh feierlicher Gottesdienſt, dann allgemeines Mittagsmahl und Abends große Illumination und Feuerwerk. — Mehre Privatgeſellſchaften hatten an öffentlichen Vergnügungsorten kleine Feſtlichkeiten veranſtaltet, wobei ſie ſich der glücklichen Wiederkehr des Königs vor 3 Jahren erinnerten. — Auch fand die zu dieſem Tage angeſetzte Civil-Ordens-Vertheilung ſtatt.

Den 9. Juni ſtarb M. Johann Ludwig Kell, Paſtor zu Neuſtadt-Dresden.

Den 23. Juni erfolgte endlich die letzte Verbrennung der Caſſenbillets an 150,000 Thaler.

Den 24. Juni fand der Abſchied der verſammelten Landſtände ſtatt.

Den 30. Juni ward das Uebungslager abgebrochen und die Rekruten rückten wieder in die Caſernen ein.

Den 3. Juli langte die Churprinzeſſin von Heſſen-Caſſel nebſt beiden Töchtern hier an und blieben bis zum 9. d. Mts.

Den 23. Juli traf die verw. Herzogin von Zweibrücken, Schweſter des Königs, hier ein.

Den 11. Aug. erſchien „des Allerdurchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Auguſts Königs von Sachſen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Anordnung zur Gedächtnißfeier Allerhöchſt Deroſelben Regierungsantritts, welche am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis 1818 in ſämmtlichen Kirchen der Königl. Sächſ. Lande begangen werden ſoll“ — und lautete:

Von Gottes Gnaden, Wir Friedrich Auguſt, König von Sachſen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Entbieten allen und jeden Unſerer Prälaten, Grafen, Herren, denen von der Ritterſchaft und Adel, Ober-, Kreis-, Haupt- und Amtleuten, Amtsverwaltern, Schöſſern, Geleitsleuten, Räthen der Städte, Richtern, Voigten, Schultheiſſen, Gemeinden und allen andern Unſern Unterthanen und Schutzverwandten, Unſern Gruß, Gnade und geneigten Willen, und fügen jeder männiglich zu wiſſen:

Bei der im heurigen Jahre einfallenden Gedächtnißfeier Unſres Regierungsantritts wollen Wir Uns mit Unſern geliebten Unterthanen zu gemeinſchaftlicher öffentlicher Lobpreiſung der göttlichen Gnade für die während der fünfzigjährigen Dauer Unſerer Regierung Uns und Unſerm Volke erzeigten Wohlthaten und zu inbrünſtigen Bitten um die fernere Erhaltung ſeiner Wohlfahrt und der ihm geſchenkten Vorzüge, vereinigen und deshalb ein allgemeines Dank- und Betfeſt veranſtalten laſſen.

Wir wollen jedoch dieſe Gedächtnißfeier, damit durch ſie in dem allgemeinen Geſchäftsverkehre keine Störung entſtehe, mit der gewöhnlichen Sonntagsfeier verbunden wiſſen, und erachten daher für gut, daß der nächſtfolgende achtzehnte Sonntag nach Trinitatis nach dem auf den fünfzehnten September einfallenden Gedächtnißtage Unſers Regierungsantrittes, als den zwanzigſten September d. J., zu einem in den ſämmtlichen Kirchen hieſiger Lande Vor- und Nachmittags deshalb zu begehenden Dank- und Betfeſte geordnet werde.

Hierbei ſoll bei den Vormittagsgottesdienſt nach der Predigt der Lobgeſang: Herr Gott, dich loben wir ꝛc. mit den bei außerordentlichen Dankfeſten gewöhnlichen Feierlichkeiten geſungen und ſtatt des Evangelii über Sprüchw. 20. V. 28. „fromm und wahrhaftig ſein — durch Frömmigkeit,“ ſo wie Nachmittags über Pſalm 61. Vers 7. 8. und 9. „Du giebſt einem Könige — täglich,“ geprediget, und nach jeder Predigt das angefügte Dankgebet verleſen, das Feſt ſelbſt aber Sonntags zuvor, als den ſiebenzehnten Sonntag nach Trinitatis, von den Kanzeln abgekündigt werden.

Welchem allen ſämmtliche Einwohner dieſer Lande ſich gemäß bezeigen werden. Gegeben zu Dresden, am 11. Auguſt 1818.

Den 5. Sept. kam der Herzog von Leuchtenberg, vormaliger Vice-König von Italien, nebſt Gemahlin hier an.

Den 8. Sept. erſchien folgendes Programm:

Das herannahende Jubel-Feſt der fünfzigjährigen Regierung Se. Königl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Landesvaters, bewegt das Herz jedes Sachſen mit freudiger Rührung, aber vor allen feierlich muß es den Einwohnern Dresdens ſein, die das Glück genießen, den geliebten Monarchen in ihren Mauern zu erblicken.

Ueberzeugt von dieſer allgemeinen hohen Theilnahme an einem eben ſo ſeltenen als höchſt erfreulichen und glücklichen Ereigniſſe, macht unterzeichneter Stadtrath die von ihm veranſtalteten öffentlichen Feierlichkeiten, welche an dem feſtlichen Tage, ſowie vor und

nach demſelben ſtatt haben werden, den hieſigen reſp. Einwohnern andurch bekannt.

1) Am Vorabende des Feſtes, d. 19. d. M., wird um 6 Uhr Nachmittags in der Frauenkirche eine Cantate aufgeführt werden, welche für dieſe Feier gedichtet und von dem Cantor an hieſiger Kreuzſchule, Herrn Uber, in Muſik geſetzt worden.

2) Am Tage des Feſtes, am 20. d. M., früh 6 Uhr wird das Lied: „Sei Lob und Ehr' dem höchſten Gut" ꝛc. vom Thurme der Kreuzkirche durch die Kreuzſchüler unter Begleitung von Trompeten und Pauken geſungen werden.

3) Um 7 Uhr Morgens werden die Mitglieder des Stadtrath, die Viertelsmeiſter der Alt- und Neuſtadt, die Gerichtsperſonen aller vorſtädtiſchen Gemeinden und die Aelteſten ſämmtlicher hieſiger Innungen ſich auf dem Altſtädter Rathhauſe verſammeln, und von da in einem feierlichen Aufzuge ſich in die Kreuzkirche zu Abwartung des Gottesdienſtes daſelbſt begeben.

Sehr gern werden in dieſem Zuge auch diejenigen Einwohner und Fremden anderer Stände aufgenommen werden, welche demſelben ſich anzuſchließen wünſchen, daferne ſie nur ihre Abſicht und Namen längſtens den 18. d. Mts. Vormittags auf dem Rathhauſe in der Commiſſions-Stube mündlich oder ſchriftlich anzeigen, und ſodann den 20. früh zur beſtimmten Stunde in ſchwarzer Kleidung oder in ihren Uniformen ſich auf dem Rathhauſe in der erſten Etage einfinden wollen.

Während des Aufzuges wird die National-Bürgergarde vor dem Rathhauſe paradiren, und ſodann ſich ebenfalls in die Kirche begeben.

4) Sodann wird Sr. Königlichen Majeſtät durch eine Deputation des Rathes die allerunterthänigſte Glückwünſchung geſchehen und zugleich eine Denkſchrift ehrerbietigſt überreicht werden.

5) Zum Andenken des an dieſem Tage gefeierten höchſt erfreulichen Regierungsjubiläi hat der Stadtrath im Namen der Stadt Dresden die Prägung einer Denk=Münze veranſtaltet, und wird ſelbige Sr. Königl. Majeſtät ebenfalls ehrfurchtsvoll überreichen.

6) Es ſoll aber dieſes Andenken auch in den Gemüthern unſerer Nachkommen lebendig erhalten werden und ſegensreich fortwirken. Daher wird der Stadtrath, indem er an dieſem Tage

eine allgemeine höhere Bürgerſchule für hieſige Stadt und Vorſtädte

ſtiftet, Sr. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt erſuchen, daß dieſem neuen Inſtitute der Name „Friedrich=Auguſts=Schule" beigelegt werden dürfe.

7) An demſelben Tage werden Mittags alle Armen und Waiſen, in ſämmtlichen unter der Verwaltung des Stadtraths ſtehenden milden Stiftungen, feſtlich geſpeiſt werden.

8) Am Abende des Jubelfeſtes, um 8 Uhr, wird ein feierlicher Fackelaufzug der Bürgerſchaft hieſiger Alt= und Neuſtadt und ſämmtlichen Innungen mit ihren Inſignien, unter Begleitung der Nationalgarde, ſich von hieſigem Gewandhauſe aus durch die Kreuzgaſſe, über den Altmarkt, die Schöſſer= und Frauengaſſe, den Neumarkt und die Auguſtusſtraße auf den Platz vor dem Königl. Schloſſe begeben, daſelbſt dem geliebten Landesvater ein herzliches Lebewohl bringen,

auch Sr. Königl. Majeſtät durch eine Deputation ein Gedicht zu überreichen die Ehre haben. Hierauf wird der Zug durch das Schloßthor ſich nach dem Rathhauſe zurückbegeben.

9) Am nämlichen Abende werden die Rathhäuſer zu Alt- und Neuſtadt, ſowie die Brücke und die Neuſtädter Allee decorirt und erleuchtet ſein. Wir würden dem Gefühl der hieſigen Einwohner wehe thun, wenn wir zu feſtlicher Beleuchtung der Privathäuſer beſondere Veranlaſſung ergehen laſſen wollten.

10) Am Tage nach dem Feſte, am 21. d. M., wird Nachmittags um 4 Uhr auf dem Saale des Gewandhauſes von den Zöglingen der Kreuzſchule ein feierlicher Redeakt gehalten werden, zu welchem die Einladung von dem Herrn Rector M. Gröbel, durch ein beſonderes Programm geſchehen wird, und Einlaßkarten auf dem Rathhauſe in der Cämmerei ausgegeben werden ſollen.

Jeder Einwohner Dresdens wird gewiß mit Bereitwilligkeit in ſeinem Hauſe und bei ſeinen Untergebenen alle Veranſtaltung der Vorſicht und Ordnung treffen, daß die frohe Feier dieſes Jubelfeſtes durch keine Unfälle oder Störungen im Mindeſten unterbrochen, ſondern mit aller der ruhigen Würde und ungetrübten Freude begangen werde, welche dem hohen Tage angemeſſen iſt.

So bieten wir uns insgeſammt die Hände mit dem herzlichen Wunſche: Gott erhalte den König!

Dresden, am 18. Sept. 1818.

Der Rath zu Dresden.

Den 12. Sept. früh 7 Uhr reiſte der Herzog von Leuchtenberg nebſt Gemahlin von Pillnitz ab.

Den 15. Sept. — der Tag, an welchem Friedrich Auguſt die Regierung vor 50 Jahren angetreten hatte — fanden mancherlei öffentliche und Privatfamilienfeſte ſtatt. Abends in der 8. Stunde ward dem Badegarten gegenüber ein Land- und Waſſerfeuerwerk von der Artillerie abgebrannt.

Den 16. und 17. Sept. waren in mehren Hotels der Stadt große Gaſtmähler veranſtaltet.

Den 18. Sept. fand ein Gaſtmahl auf dem Keulenberge bei Königsbrück ſtatt, an welchem Tage dieſer Berg nach eingeholter Genehmigung des Königs, den Namen Auguſtusberg erhielt.

Den 19. Sept. langte der Herzog von Sachſen-Gotha hier an. — Prinz Friedrich reiſte nach Leipzig, um im Namen des Königs, den zum Aachener Congreß durch Leipzig reiſenden Kaiſer von Rußland zu bewillkommnen. — In dem Freimaurer-Inſtitut wurden ſämmtliche Zöglinge und 41 Arme geſpeiſt, wobei Muſik und Geſang mit ſinnigen Toaſten abwechſelten. Zum Schluß ſprach der Geheimerath von Brand mit tiefer Rührung: „Dank und Verehrung, — Heil, Segen und langes Leben, dem beſten Könige, Friedrich Auguſt, dem Gerechten, — dem Geliebten, — dem allgemein Verehrten, der 50 Jahre lang mit Vaterhuld und Regentenweisheit ſein treues Volk beglückte! Heil Segen und langes Leben Ihm und Seinen innigſt verehrtem Königl. Hauſe! — Das wünſchen alle ſeine Unterthanen! Das wünſchen die Zöglinge dieſer Erziehungsanſtalt, die alle einſt treue Unterthanen werden

wollen! Das wünſchen ihre heutigen Gäſte! — Und Keine, Keiner von uns Allen, ſchäme ſich der ſtillen Thräne, die heute Dank und Verehrung, Liebe und Treue, laut, — lauter als Poſaunenſchall, — verkündet!" Ein dreimaliges „Er lebe hoch!" folgte dieſen herrlichen Worten. Durch freiwillige Beiträge von den Mitgliedern der Loge waren 581 Thaler eingekommen, welche man unter verſchämte Arme vertheilte. — Nicht minder ließ die Armen-Commiſſion die von dem Könige zu dieſem Feſte verabreichten 500 Thlr. unter 250 Hausarme vertheilen. Außerdem erhielt jeder Almoſenempfänger eine Portion Fleiſch, Brod, Reiß und ½ Kanne Wein. — Gegen 5 Uhr, zu welcher Zeit der König in der Regel alle Sonnabende von Pillnitz hereinzukommen pflegte, harrten Dresdens Einwohner mit Sehnſucht auf die Ankunft deſſelben. Die beabſichtigte feierliche Einholung hatte ſich der König verbeten, doch die Straßen vom Rampiſchen Schlage bis an das Schloß waren gedrängt voll Menſchen. Endlich nach 5 Uhr langte der edle Jubelgreis unter unaufhörlichem Jubelruf in der Stadt an. Die mehrſten Häuſer längſt des Weges waren mit Blumen geziert und Fahnen und weiße Tücher wehten aus vielen Fenſtern. Vor dem Landhauſe ſtand eine Ehrenpforte, an welcher der Oberſteuer-Direktor v. Noſtitz den König durch eine kurze Rede und ein dreimaliges Lebehoch! begrüßte. Nach 6 Uhr Abends wurde auf Veranſtaltung des Stadt-Magiſtrats in der Frauenkirche, zur Vorfeier des Königl. Regierungjubelfeſtes, bei einer glänzenden Erleuchtung des ganzen herrlichen Tempels eine von Friedrich Kuhn gedichtete und von dem Mu-

ſikdirektor Uber an der Kreuzkirche componirte Cantate aufgeführt; vorzüglich ausgezeichnet war das Schlußchor, deſſen einer Theil: „Erhörung Euch! Erhörung, die Ihr fleht!" ꝛc. von Sängern, die in der obern Kuppel aufgeſtellt waren und ſich am Ende mit dem Chore in der Kirche vereinigten, — geſungen ward. Das Orcheſter war auf dem Platze des Altars angebracht und beſtand aus 136 Muſikern und 128 Sängern und Sängerinnen. Die ganze Königl. Familie mit Ausſchluß des Jubelpaares und des nach Leipzig gereiſten Prinz Friedrichs, waren mit den Herzögen von Sachſen-Coburg, Sachſen-Meinigen, Sachſen-Teſchen und der Herzogin von Savoyen-Carignan, in den dazu eingerichteten Betſtuben, dem Altar gegenüber. Ein feierliches Abendläuten verkündigte den morgenden Feſttag.

Den 20. Sept. früh nach 6 Uhr wurde vom Kreuzthurme das Lied: „Sei Lob und Ehr' dem höchſten Gut," ꝛc. von Trompeten und Pauken begleitet, geſungen. Gleich darauf wurde dem Könige eine Morgenmuſik mit 12 ruſſiſchen Hörnern, unter Leitung des Kammermuſikus Kummer, gebracht. Gegen 8 Uhr fand vom Rathhauſe aus der feierliche Zug des Stadtmagiſtrats, der Viertelsmeiſter, ſämmtlicher Gerichtsperſonen, der Aelteſten aller Innungen und mehrer Angeſehenen von Civil und Militair, zum Gottesdienſt in die Kreuzkirche ſtatt. Zu gleicher Zeit hatte auch der Rector der Bürgerſchule zu Neuſtadt, M. Anger, ſämmtliche Zöglinge mit Blumenkränzen verſehen, verſammelt, wo ſie vor dem Schulgebäude einen Kreis bildeten und unter Begleitung von Trompeten und Pauken,

mit entblößtem Haupte „Nun danket alle Gott!" eine Modette und „Den König ſegne Gott!" anſtimmten. Der König verfügte ſich nach angenommenen Glückwünſchen des Königl. Hauſes in die Kirche, wo der Biſchof und Domdechant Lock aus Bautzen das Hochamt verrichtete. Abends nach dem Conzerte im großen Opernhauſe, hatte ſich die hieſige Bürgerſchaft zu einem Fackelzuge auf dem Gewandhauſe eingefunden, von woaus ſie unter Muſik und mit 124 Fackeln über den Altmarkt, durch die Schloß-, Rosmarin- und Frauengaſſe, dann über den Neumarkt, die Auguſtusſtraße bis auf den Schloßplatz zogen, und hier dem Jubilar ein dreimaliges Lebehoch unter Trompeten- und Paukenſchall brachten. Eine Deputation verfügte ſich dann zum Könige und überreichte ihm folgendes Gedicht, welches die Aufſchrift führte: „Ihrem verehrten Könige Friedrich Auguſt von Sachſen zur Feier des Antritts Seiner fünfzigjährigen wohlthätigen Regierung von den getreuen Bürgern ſeiner Reſidenz ehrfurchtsvoll und dankbar dargebracht am 20. Sept. 1818."

Geliebter Fürſt, dem heut' von einer Grenze
zur andern hoch der Liebe Opfer flammt,
Dein Dresden eilt, ſtolz auf dies Ehrenamt,
daß es zuerſt den Jubel-Greis bekränze.
Wo Du den erſten Ball mit Knabenkraft,
den Herrſcherſtab mit ſtärkerm Arm geſchwungen,
reicht Dir die erſten Jubelhuldigungen
die Bürgerſchaft.

Es iſt erfüllt, was in der Herzen Tiefen
ſie einſt gehofft, als vor dem Spruch der Zeit
Dich Geiſtesreife, Kraft, Selbſtſtändigkeit
auf dieſen Thron, den Gott erhöh'te, riefen:

„Er iſt der Fels, dem unſer Heil entquillt;
„Er wird das Gute mit dem Rechten paaren;
„Ihn ſegne Gott mit hohen reichen Jahren!“
Es iſt erfüllt!

Es iſt erfüllt! Drum feiern wir mit Feuden
den ſeltnen Tag, der Dich noch einmal krönt.
Des Guten froh, mit Ungemach verſöhnt,
ſchaun dankbar wir zurück auf Luſt und Leiden.
Nur Du, des Wohlthuns Wunſch im Vaterblick,
das volle Herz dem Höh'ren zugewendet,
ſprichſt handelnd aus, es ſei noch nicht vollendet
der Bürger Glück.

Du ſprichſt es aus, der Tag, den wir begehen,
ſei nicht ein Ziel, nicht Grenze Deinem Thun.
Drum willſt Du nicht des Greiſes Recht, zu ruh'n,
dem Bürgerfreund, dem König, zugeſtehen.
Heil Dir! Wohl uns! Was Deinen Geiſt verjüngt,
erheitert und verlängert auch Dein Leben,
dies theure Pfand, das, was es uns gegeben,
auch Enkeln bringt.

O Du, dem wir die Jubelkrone flechten,
Die nur ein würdig Haupt als Zier umrankt,
laß heut', was immer Dir Dein Volk verdankt,
uns den Gebrauch von unſern alten Rechten.
Des Dankes Recht ward unſer Eigenthum,
verjährt für uns durch fünfzig ſchöne Jahre;
Geſtatte, daß es frei und laut gebare
zu Deinem Ruhm.

Doch hall' er nicht wie wogendes Getöſe
im leeren Raum. Es ſchimmert Deine Zeit
ſchön durch den Schleier der Beſcheidenheit.
Das iſt das Kleid der ſtillen wahren Größe.
Von Oben ſtammt, was Deinem Geiſt gelang,

Von Oben Füll' und Dauer Deiner Tage;
Drum wird in unſerm Mund des Ruhmes Sprache
Gebet und Dank.

Wir preiſen laut vor Gottes Angeſichte,
vor Menſchen ſtill, wie hoch Du uns beglückt.
Der Andacht aus dem Erdenkreis entrückt,
ziemt nicht der Tuba-Klang der Weltgeſchichte.
Was Du gethan, oft ſtill, uns unerkannt,
von unſerm Haupt fürſorgend abgewendet,
es ſteht vor Gott. Dein Kranz beginnt und endet
in ſeiner Hand.

Dein Oelzweig blüht und das Gebiet des Schönen
erweitert ſich um Deinen Königsſtuhl.
Die Mauer ſinkt; ihr Sturz begräbt den Pfuhl,
mit Gärtenſchmuck Dein Dresden zu umkrönen.
Wir ſchau'n mit Luſt der alten Veſte Fall
und ſchwören über neu geſchaffnen Auen,
auf Eintracht und Gehorſam Dir zu bauen
der Treue Wall.

Genannt nach Dir, von Deines Namens Zierde
verewigt ſei, was Gutes heut' erſteht.
Stolz glauben wir, daß nimmer untergeht,
was dieſer Lebenstag ins Leben führte.
Aus frommen Fleißesſtätten heut' erbaut,
geh'n einſt hervor, die Dein Gedächtniß preiſen
und rühmen, daß die Väter Dir, dem Weiſen,
und Gott vertraut.

Die Afterweisheit ſchweigt, die Tadler ſchweigen,
Es ragt zu hoch, des Vaterlandes Glück
dem kecken Wahn, ein Beßres ſei zurück
aus ſeiner Nebelträume Schattenreichen.
Nur für Vertrau'n hat Raum die Sachſenbruſt:
Von Zeit und Prüfung hofft ſie das Vollenden.
Gab uns nicht Frucht um Frucht aus Vaterhänden
Friedrich Auguſt?

Er lebe hoch! mit ihm in ſel'gem Bunde
Amalia! Ihr Jännerroſen ſprießt!
daß lieblich ihr den Myrthenkranz umſchließt,
zu Hymens naher goldner Feierſtunde.
Ihr Wonnen, die dem Gattenband entblüh'n —
Ihr Tage, die dem Vater heilig waren —
Grüßt Alle mit dem Schmuck von fünfzig Jahren
noch einmal Ihn!

Eine freiwillige allgemeine Erleuchtung der Stadt, wobei man zugleich auf ſämmtlichen Anhöhen von Dresden Freudenfeuer und Feuerwerke erblickte, verherrlichte das ſeltene Feſt. Die trefflichſte Wirkung machte die Illumination am Rathhauſe der Altſtadt, vor welchem ſich eine Columne, nach Art der Trajaniſchen Säule erhob, wozu der Hofbaumeiſter Thormeyer die Zeichnung entworfen hatte. Auch das Landhaus, die mediciniſch-chirurgiſche Akademie, die Gartenpalais der Prinzen Anton und Maximilian und mehre herrſchaftliche Hotels waren ſchön illuminirt. In Neuſtadt war das Gräfl. Schulenburgſche und das Schönbergſche Haus auf der Hauptſtraße, das Rathhaus, die Ritteracademie und die Hauptwache prächtig erleuchtet, und auf der Elbbrücke war ein Regenbogen angebracht, den die Natur jedoch beſſer zu bilden verſteht. Ueberall hörte man Muſikchöre, wozu am Rathhauſe in Neuſtadt eine beſondere Bühne erbaut war. Der König, nebſt den Hohen Herrſchaften durchfuhren in 22 Wagen die Straßen der Stadt, um die Beleuchtung in Augenſchein zu nehmen. So endete dieſes herrliche, durch keinen Unfall getrübte und von der Witterung vorzüglich begünſtigte Feſt.

Den 21. Sept. reiſte der König nach Leipzig, um

den Kaiſer von Rußland zu bewillkommnen. — Die Sängerin Catalani gab im Hotel de Pologne ein Concert, gegen einen Einlaßpreis von 4 Thlr. das Billet. Nachmittags fand auf dem Gewandhauſe ein Redeactus von den Schülern der Kreuzſchule ſtatt.

Den 22. Sept. führte der Cantor Schwarz aus Neuſtadt, dem Feſte zu Ehren, im Saale der Harmonie eine Cantate zum Beſten der Armen auf. — Der Herzog von Sachſen-Gotha reiſte von Pillnitz ab.

Den 23. Sept. ward in der Kirche zu Neuſtadt, von der Kapelle unter der Direction der Kapellmeiſter Morlacchi und Carl Maria von Weber, eine große muſikaliſche Academie als Nachfeier des Jubelfeſtes, von einem aus 250 Perſonen beſtehenden Orcheſter, zum Beſten der Armen gegeben. Sie zerfiel in zwei Haupttheile, einen Vorgeſang und einer Säcularhymne nebſt Pſalm, in lateiniſcher Sprache von Morlacchi und einer Jubelcantate von Friedrich Kind gedichtet und von Carl Maria von Weber componirt. Es waren 1100 Thlr. eingekommen. Dieſes Feſt war zugleich Veranlaſſung zu Stiftung eines Vereins, um hilfsbedürftige Blinde und Augenkranke zu unterſtützen. Die Geſellſchaftsartikel erſchienen im Drucke, und die Mitglieder kamen alle Jahre am 15. September im Saale der Harmonie zuſammen. Auch errichtete der Stadtmagiſtrat, zum Andenken an dieſes Feſt, eine höhere Bürgerſchule für Knaben unter dem Namen: „Friedrich-Auguſts-Schule.“

Den 28. September ward hinter der Interims-Hauptwache an der katholiſchen Kirche mit Räumung

des Platzes zur Kalberla'ſchen Zuckerſiederei der Anfang gemacht.

Den 29. Sept. reiſte der Herzog von Sachſen-Meiningen und

den 2. October der Herzog von Sachſen-Teſchen von hier ab.

Den 8. October ward der Grundſtein zur Kalberla'ſchen Zuckerſiederei gelegt.

Den 10. October ging der Großfürſt Conſtantin, auf ſeiner nach Aachen unternommenen Reiſe, hier durch.

Den 15. Octbr. fand von der ganzen in Cantonirung liegenden Brigade der Garniſon, ein großes Manövre bei Keſſelsdorf ſtatt.

Den 29. Oct. legte der König den Grundſtein zu dem neuzuerbauenden Schloſſe zu Pillnitz.

Den 30. Octbr. fand die Einweihung der Kirche zu Biſchofswerda ſtatt, zu welcher Feier eine Kirchenmuſik von einem großen Theile der Königl. Kappelle, unter Leitung des Kapellmeiſters Morlacchi aufgeführt wurde. — Die Frauenſtühle in der Neuſtädter Kirche wurden mit Oelfarbe angeſtrichen und dieſelbe mit 2 Oelgemälden, dem Bruſtbilde Luthers, nach einem Original von Lucas Kranach, in der hieſigen königl. Gemäldegallerie, vom Profeſſor Edlinger gemalt, und dem Portrait des Paſtors Kell, geſchmückt.

Den 30. November kam auf ſeiner Rückreiſe von Aachen der Großfürſt Conſtantin wieder hier durch.

Den 8. Decbr. reiſte der König nach Chemnitz, um den Kaiſer von Rußland, welcher von Aachen wieder zurückkam, zu empfangen.

Den 9. Decbr. traf der König wieder hier ein.

Den 13. Decbr. führte der Cantor Uber ſeine zum Jubelfeſte componirte und den 19. Sept. in der Frauenkirche aufgeführte Cantate, auf dem Gewandhauſe noch einmal auf.

Den 21. Sept. ging der König, nebſt Königin und Prinzeſſin Auguſta abermals nach Leipzig, um die verwittwete Kaiſerin von Rußland zu bewillkommnen.

Den 22. Decbr. ſtarb Dr. Johann Aloyſius Schneider, Biſchof von Oegia und Beichtvater des Königs von Sachſen.

Den 23. Decbr. kam die königl. Familie von Leipzig wieder zurück.

Den 24. Decbr. ſtarb die Prinzeſſin Maria Eliſabeth, Tante des Königs, in einem Alter von 83 Jahren.

Den 28. Decbr. Abends in der 7. Stunde erfolgte die Beiſetzung der Prinzeſſin in der Familiengruft unter der katholiſchen Kirche.

In dieſem Jahre ward die am 13. Mai abgetragene Hofmühle bei der Annenkirche von dem Landbaumeiſter Barth und dem Hofmaurermeiſter Oeſer, mit einem Aufwande von 6000 Thlr., ebenſo wie vorher, wieder erbaut. Auch brach man ein Stück Wall des Feuerwerksplatzes ab und fing an, die an der Elbe gelegenen geiſtlichen Häuſer, worin ehedem die kath. Hofcapläne wohnten, abzutragen.

Nach den Kirchennachrichten waren 382 Trauungen, 1740 Taufen und 1501 Beerdigungen.

Jahr 1819.

Den 1. Januar trat der bisherige zweite Paſtor der evangeliſchen Gemeinde Augsburger Confeſſion in Wien, Moritz Ferdinand Schmalz, ſein Amt als Paſtor zu Neuſtadt-Dresden an.

Den 2. Jan. wurden die erſten Exequien der Prinzeſſin Eliſabeth in der katholiſchen Hofkirche gefeiert. — Früh wurde von der in der Kirche geſtandenen Wache angezeigt, daß es in der Nacht zwiſchen 12 u. 1 Uhr „geſpukt" habe!

Den 3. Januar ward der, auf Anſuchen des ſich hier aufhaltenden poln. Fürſten Gallizin, und am Teiche des großen Gartens durch den Oberfiſchermeiſter Gaſſe angelegte Rutzſchberg fertig.

Den 15. Jan. traf der Herzog von Sachſen-Gotha hier ein.

Den 17. Jan. feierten der König und die Königin ihr fünfzigjähriges Ehe-Jubiläum. Der Hof erſchien in Galla. Die hoffähigen Damen und Cavaliers, bis mit Einſchluß der Obriſten, verſammelten ſich an dieſem Tage früh halb 9 Uhr in dem zur Einſegnungskapelle eingerichteten erſten Paradeſaale, und wurden von den dazu beauftragten Kammerjunkern und dem Kammerherrn und Ceremonienmeiſter Preuß, placirt. Gegen 10 Uhr nahm der König und die Königin von der Generalität und den Cavalieren die Glück-

wünſche an. Die Hof- und Zutritts-Damen ſtatteten denſelben $^3/_4$1 Uhr und die einheimiſchen Damen Abends beim Hofball ab. Um 6 Uhr Abends war bal paré und um 8 Uhr soupé. Der Saal, in welchem die Einſegnung geſchah, war durch 50 adelige Cadets beſetzt. Die Einſegnung verrichtete der Biſchof von Bautzen, welcher auch das Hochamt in der katholiſchen Kirche hielt, und während des Ambroſianiſchen Lobgeſanges von Haſſe, wurden 3 Salven von 36 Kanonenſchüſſen und 3 dergleichen aus kleinem Gewehr von dem eben hier in Garniſon ſtehenden dritten Linien-Infanterie-Bataillon Prinz Friedrich; außerdem aber noch eine Salve mit 101 Kanonenſchuß gegeben. Die Kirchenmuſik dirigirte der Kapellmeiſter von Weber. Einen Theil der Gänge und den Platz um den Hochaltar hatte die Leibgrenadiergarde beſetzt; Mittags war große Tafel, wobei auch der Herzog von Sachſen-Gotha gegenwärtig war. Die Tafelmuſik leitete der Kapellmeiſter Morlacchi und der Tenoriſt Tibaldi ſang aus der Oper „la clemenza di Tito,“ von Naumann, die Arie: „Del più sublima sogio“ ꝛc., welche ſein Vater vor 50 Jahren, bei der Vermählung des Königl. Paares, im großen Opernhauſe geſungen hatte. Abends war eine freiwillige Erleuchtung der ganzen Stadt veranſtaltet. Die Landſtände ließen eine Jubelmedaille prägen, welche dem König und der Königin überreicht ward. Ihr Verfertiger war der Kammermuſikus und Graveur Höckner. Auf dem Avers ſteht um das Bildniß des Königs und der Königin: Friedericus Augustus Rex Saxoniae. Amalia Augusta. Regina XV. Sept. MDCCLXVIII. XVII. Jan. MDCCLXIX. Auf dem Revers befindet ſich ein Opfer-

altar nebſt zwei Genien und die Worte: Quintis Decennalibus Imperii paterni, Conjugii sancti. Auf der Vorderſeite des Altars lieſt man: Optimis Principibus, und am Piedeſtal: Ordinum Regni pietas. Es wurden 18 Stück goldene, an Werth 90 Duc., und 30 Stück ſilberne Medaillen, ungefähr jede 5 Thlr. werth, geprägt. — Die hieſige Iſraelitiſche Gemeinde hatte ſich zu einem beſondern Bet- und Dankfeſte vereinigt, und dem Jubelpaare ein Exemplar des folgenden Gebets überreicht: „Herzenserhebung am Tage der Jubelfeier des fünfzigjährigen hohen Ehevereins Sr. Königl. Majeſtät Friedrich Auguſt des Gerechten Königs v. Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc. und Ihro Königl. Majeſtät Maria Amalia Auguſta geb. Prinzeſſin von Zweibrück den 17. Januar 1819, von der Iſraelitiſchen Gemeinde zu Dresden."

Die Iſraelitiſche Gemeinde verſammelt ſich in ihrem Bethauſe gemeinſchaftlich, wo erſtens folgende 10 Kapitel Pſalm abgeleſen werden:

Kap. 21. 45. 63. 68. 72. 89. 181. 125. 128 133.

Sodann wird folgendes Andachts- und Dankgebet verleſen:

Gott! allmächtiger Regierer der Welt! der du hochgefeiert biſt in heiligen Verſammlungen, Gott aller Geiſter und alles Fleiſches, den ſchon Abraham, Iſaak und Jakob in lauterer Erkenntniß angebetet haben. Dir nahen wir uns auch heute anbetend an dieſer Stätte, die wir deinen Namen geweihet haben, um in vereinigter Andacht unſer Gemüth an den Tagen dankerfüllter Freude und feſtlicher Weihe zu dir zu erheben, und in Zeiten laſtender Trübſal um gnädige Rettung dich anzuflehen.

Fürwahr, deine unendliche Majeſtät faſſen alle Himmel nicht, und der ſchärfſte Forſcherblick des Menſchen vermag nicht, dein unergründliches Weſen zu ermeſſen, denn dich verhüllet tiefes Dunkel dem Auge, und kein feiernder Hymnus kann dich würdig erheben. Aber deine Vaterliebe hat dem Staubgebornen einen Funken deines göttlichen Weſens eingehaucht, daß er dich in ſeinem Herzen ahne und in deinen Wunderwerken erkenne, und deine grenzenloſe Huld dankend preiſe. Darum ſind deine Kinder ehrfurchtsvoll heute verſammelt in deinem Heiligthume, deinen Ruhm anbetend zu feiern und für deine Wohlthaten dir mit gerührtem Herzen zu danken.

Quelle des Heils und jedes Segens! Du haſt mit Wohlwollen ausgezeichnet dieſes Land und ſeine Bewohner, haſt deine Vorſehung väterlich über daſſelbe walten laſſen und es groß gemacht durch innere Kraft. Stets waren ſeine Beherrſcher hochſinnige und milde Regenten, auf ihnen ruhete der Geiſt der Weisheit und der Kraft, der Erkenntniß und Gottesfurcht; Recht und Gerechtigkeit waren die Stützen ihres Thrones, und mit Einſicht und Biederſinn erhöheten ſie den Flor des Landes, daß er geprieſen wird von allen Völkern, allen ein Muſter ſtillen Glücks. Stets begegneten ſich in ihm Liebe und Wahrheit, und Gerechtigkeit und Frieden umarmten ſich treuverbunden. In ſeiner Mitte erſtiegen der Weiſe und Wahrheitsforſcher den Gipfel des Ruhmes, felſenſtark im Glauben an das Gute, vorleuchtend und ſicher leitend auf der Bahn des ewigen Heils.

Allgütiger! Deine Huld umfaſſet alle Weſen! Du

haſt unſern geliebten König Friedrich Auguſt den Gerechten hochbegünſtiget durch die Fülle deiner unendlichen Liebe, und Ihn bekränzt mit Ruhm und jeden Schmuck. So haſt du Ihm eine hochſinnige und liebevolle Lebensgefährtin zugetheilt unter Myriaden ausgezeichnet, in weiblicher Tugend, jugendlich blühend, wie die Roſe, und fleckenlos wie die Lilie, die Krone der Frauen, Maria Amalia Auguſta, ruhmvoll erhobenen Stammes. Fünfzig Jahre war Sie unzertrennlich Seine beglückende Ehegenoſſin, wie wenige Tage verſchwand das halbe Jahrhundert in treuer Wechſelliebe. Holde Eintracht umſchlang Sie mit Liebesbanden häuslichen Glückes; denn in der Wohnung der Gerechten herrſchet nur das Gute, waltet nur Huld und Treue. Du gabſt Ihm des Himmels beſten Segen und der Erde köſtliches Gut. — Du gabſt Ihm eine fromme Tochter, die des Landes Wonne iſt. — So wird der Mann geſegnet, der Ehrfurcht hat vor Gott!

Aber Seines Hauſes Glück ſtieg zur vollen Blüthe durch das Wohlergehn Seiner erhabenen Brüder und Schweſtern und deren Kinder. Auch Ihnen haſt du die Sonne deiner Herrlichkeit glänzen laſſen; auch Sie haſt du mit deinem Wohlgefallen umgeben, wie mit einem Schilde. Sie ſind des Landes Stolz und die leuchtendſten Edelſteine in Seiner Krone. Königstöchter theilen Ihren Ruhm und Fürſtenſöhne freuen Sich Ihres Liebesbundes. Mit Luſt erkennt das Auge, daß Sie Sprößlinge ſind göttlichen Segens.

Allgnädiger! Du ſtützeſt mit endloſer Huld Alle, die auf dich vertrauen und verläſſeſt nicht die Seele

derer, die in Ehrfurcht mit reinem Herzen vor dir wandeln: o ſei auch ferner unſerm geliebten König und Seiner frommen Gemahlin, unſerer allverehrten Königin mit Vaterhuld gewogen, ſo wie Sie Sich deiner Gnade bisher zu erfreuen gehabt. Laß Ihnen deine Güte zuſtrömen, daß Sie Sich in dir freuen bis in das höchſte Menſchenalter, reich an verjüngender Lebenswonne. Mögen auch die künftigen Jahre Sie mit ſeltenem Segen ſchmücken, wie dieſes Jahr zwiefachen Jubels Sie beglückt; Ihr ſpäteſtes Alter blühe noch in der Fülle friſcher Jugendkraft. Gleich dem Bräutigam im Hochzeitsſchmucke, und wie die Braut im Feierkleide, alſo begleite Sie mit Heil und umhülle Sie mit deiner Liebe. Segne die fromme Königstochter und das ganze königliche Haus mit deiner Vaterhuld; ſei Allen Schutz und Schirm, daß Sie grünen dem Weinſtock gleich und wie die Weiden auf waſſerreichen Auen. Laß deinen Geiſt ſich über Ihre Kinder ergießen und deinen Segen über ihre Nachkommen.

Und wie deine Vorſehung huldvoll bis jetzt über unſer Land gewacht hat, daß es ruhmvoll gedeihe und Völker glücklich preiſen: ſo begnadige es auch ferner mit deinem väterlichen Schutze, daß es feſtgegründet bleibe und in wachſender Kraft des Wohlſtandes Gipfel erſteige. Mögen ſeine Weiſen, ſeine Räthe und Richter ſtets von deinem Geiſte erfüllt ſein, allgerechter Beherrſcher der Welt! Möge der Segen dauernden Friedens das Land beglücken, daß die Berge ſich in Weinreben hüllen und die Thäler mit reichen Saaten bekleiden. Daß die Gewerbe blühen und Künſte und Wiſſenſchaften ſegenreich gedeihen. Dann wird auch

Iſraels Loos milde ſein und ſein Antheil beglückend; denn unter dem Schirme eines frommen Regenten waltet das Zepter der Gerechtigkeit — in ſeinem Schutze werden wir nimmer wanken. Gelobt ſeiſt du, Gott, der du wundervoll regierſt, gelobt ſei dein Name, deſſen Herrlichkeit den Erdkreis erfüllet. Amen.

Den 18. Januar reiſte Prinz Anton nebſt Gemahlin nach Leipzig, um den Kaiſer von Rußland zu empfangen.

Den 19. Jan. kehrte Prinz Anton nebſt Gemahlin von Leipzig wieder zurück.

Den 21. Jan. reiſte der Herzog von Gotha und den 22. Jan. die Herzogin von Zweibrücken von hier ab.

Den 1. Febr. wurde durch ein Publikandum vom Stadtrathe eine neue und verbeſſerte Einrichtung, die Aufſtellung der Buden bei hieſigen Jahrmärkten betreffend, bekannt gemacht.

Den 13. Febr. wurde der Rutzſchberg im großen Garten abgebrochen.

Den 6. April wurde von der Schul-Inſpektion bekannt gemacht, daß die Eröffnung der neu gegründeten, mit des Königs Namen beehrten höhern Bürgerſchule für Söhne auf den 26. April dieſes Jahres feſtgeſetzt ſei.

Den 14. April fing man an, die Mauer, welche bisher den Zeughof von der Rampiſchen- und der kleinen Schießgaſſe her mit zwei Thorwegen umſchloß, niederzureißen. — Auch wurde der bei der neuen Wirthſchaft im großen Garten unter dem Gouvernement erbaute Concert-Pavillon, wieder niedergeriſſen.

Den 26. April wurde die neu geſtiftete Friedrich-Auguſts-Schule, welche ſich auf dem Jüdenhofe in der erſten Etage des großen Kind'ſchen Hauſes befand, feierlich eingeweihet.

Den 28. April erfolgte eine neue Auflage zur Tilgung der Stadtſchulden. — Auch fing man den Wiederaufbau des im Jahre 1813 eingeäſcherten Feldſchlößchens an.

Den 1. Mai wurde der neue Muſik-Pavillon im großen Garten eingeweihet.

Den 21. Mai traf der Großherzog von Sachſen-Waimar hier ein.

Den 22. Mai kam der Herzog von Mecklenburg-Schwerin an.

Den 10. Juni traf der Prinz Chriſtian Friedrich von Dänemark nebſt Gemahlin hier ein. — Auch fand eine Audienz des königl. Spaniſchen Geſandten ſtatt, welcher im Namen ſeines Monarchen um die Hand der Prinzeſſin Maria Joſepha, jüngſter Tochter des Prinzen Maximilians anſuchte und der Prinzeſſin das koſtbare Portrait des Königs von Spanien überreichte.

Den 12. Juni langte vom Papſte Pius VII. das Breve, durch welches der Beichtvater des Königs, Ignatz Mauermann, Canonicus zu Bautzen, die Würde eines Biſchofs zu Peller ertheilt wurde, hier an.

Den 30. Juni fing man an, die große, am Dippoldiswaldaer Schlage gelegene Schanze zu demoliren.

Den 1. Auguſt Mittags 1 Uhr traf der König von Preußen, als Graf von Ruppin, von Töplitz kommend, in Pillnitz ein.

Den 10. Aug. wurde bei Hofe die Vermählung

des Königs von Spanien, Ferdinand VII. mit der Prinzeſſin Maria Joſepha proclamirt.

Den 15. Aug. langte Fürſt Metternich auf ſeiner Rückreiſe von Töplitz hier an.

Den 24. und 25. Aug. wurde die Ausſtattung der Prinzeſſin an Schmuck, Kleidern und Wäſche zur öffentlichen Schau ausgeſtellt.

Den 26. Aug. ward in dem Garten des Prinzen Maximilian von deſſen Familie ein Feſt gefeiert, wobei die Prinzeſſin Joſepha einen Granatenbaum pflanzte. Bei dieſer Gelegenheit ward eine vom Kriegsſecretair Engelhardt gedichtete und vom Muſikdirector Weinlig componirte Cantate: „Der Joſephenbaum", aufgeführt.

Den 28. Aug. ging die feierliche Vermählung der Prinzeſſin vor ſich und es ward deshalb im großen Opernhauſe, in Gegenwart des Hofes, eine von Morlacchi in Muſik geſetzte Cantate: „Albino ed il Tajo" gegeben.

Den 29. Aug. Vormittags 11 Uhr ward in der katholiſchen, ſowie in den übrigen Kirchen, unter Abfeuerung der Kanonen und einer 3maligen Salve, das Te Deum geſungen.

Den 31. Aug. Vormittags 10 Uhr erfolgte die Abreiſe der Königin von Spanien unter Kanonendonner und Glockengeläute. Auf der Schloß- und Wilsdruffergaſſe war ein Spalier von der Infanterie und der Bürgernationalgarde formirt worden. Den Zug führte die Bürgergensdarmerie an, in welchem ſich mehrere Generals und viele Staabs- und Ober-Offiziers zu Pferde befanden.

Den 12. Sept. begann eine neue, ſehr gemein-

nützige Einrichtung, die Fiacreanſtalt, welche die Landesregierung beſtätigte. Ihre Vorſchriften wurden öffentlich bekannt gemacht.

Vom 25. Sept. bis 9. Octbr. wurde ein Theil der Wachtpoſten von der Bürger-Nationalgarde, wozu man täglich noch 61 Mann von den nicht uniformirten Bürgern zog, beſetzt, weil das Militair, der Reinigung der Caſernen wegen, auf die Dörfer ausgerückt war.

Den 26. Sept. war bei Hofe große Galla, wegen der zu Wien durch Procuration erfolgten Vermählung des Prinzen Friedrich Auguſt mit der Erzherzogin Carolina von Oeſtreich. — Es wurden am Pirnaiſchen- und Wilsdruffer Thore mehre Alleen und Gärten zur Verſchönerung Dresdens angelegt.

Den 7. Octbr. traf die Erzherzogin von Oeſtreich, Carolina, Tochter Kaiſer Franz II., als Braut des Prinzen Friedrich Auguſt von Sachſen, nachdem ſie Tags vorher von dem erſten Marſchall von Tümpling zu Culm feierlich übernommen worden war, in Dresden ein. Ihr Einzug geſchah durch den Dohnaſchen Schlag zum Seethore herein, über den Altmarkt in's Schloß. Am Rathhauſe wurde ſie von dem Bürgermeiſter, D. Herrmann, mit einer Anrede empfangen. Abends war die Stadt erleuchtet und um 7 Uhr erfolgte die prieſterliche Einſegnung in der Hauskapelle.

Den 9. Octbr. ward deshalb eine Cantate: „Amore e destino“, von Morlacchi componirt, im großen Opernhauſe aufgeführt.

Den 10. Octbr. wurde in allen Kirchen unter Kanonendonner das Te Deum geſungen.

Den 11. Octbr. beſuchte das neuvermählte Paar

zum erſten Mal das Schauſpiel, wo es durch einen, von Theodor Hell gedichteten und von der Hofſchauſpielerin Friederike Schirmer geſprochenen Prolog begrüßt wurde.

Den 12. Oct. wurde, dem Großherzog von Toskana zu Ehren, ein großes Jagdfeſt zu Moritzburg gegeben.

Den 13. Octbr. reiſte der Großherzog von Toskana nebſt Gemahlin, nach einem 8wöchentlichen Aufenthalte, von hier ab.

Den 1. Nov. fing der Bildhauer Kühn an, die Schrift des bekannten Moritz=Denkmals wiederherzuſtellen. Die Inſchrift, welche durch Auffindung und Zuſammenſtellung alter Nachrichten wieder ergänzt wurde, lautete auf der Tafel links: „Der durchlauchtige, Hochgeborne, Fürſt vnd Herr, Herr Mauritius, Hertzog zue Sachſen, Churfürſt, iſt geboren zue Freibergk anno MDXXI. den XX Martij vnd hat im XXI Ihar ſeines Alters angefangen zue regieren. Iſt von Kayſer Carolo ao: MDXL. VIII. den XXIV. februarij mit der Chur Sachſen belehnet worden, vnd nachdeme er in der Schlacht zue Sieversshauſen ao: MDLIII. den IX. Julij tödtlichen verwundet, als Sieger über ſeinen Feindt, den Markgraffen Albrecht zue Brandenburgk in Gott ſeliglichen verſchieden. Den XI. Julij im XXX. Ihar ſeines geſegneten Regieren.“ Darunter: „Von Gottes gnaden, Agnes, Hertzoginn zue Sachßen, Churfürſtinn, geborne Landgreuinn zue Heſſen, Gemahl Hertzog Mauritij, iſt gebornen ao: MDXXVII. den XXXI. maij vnd zur tiefbetrübten wittib worden, nachdeme ſie in fürſtlicher ehe gelebet XII. Ihare VI Monat.

Magna nimitas Victoria. MDLIII.

Auf der Tafel rechts: „Was das Reich deudſcher Nation an Ihme verloren, das werden die Nachkhomen ſowohl als die jetzo leben mit der Zeit empfinden. Hat neben Erbavung des Schloß alhir vnd des Jagthaus, die Moritzburgk vfen Friedewalde gelegen, wie auch das caſtell Pleyßenburgk zue Leipzigk, die Bevheſtigung hieſiger Statt vollführet, biß an dieſen Ort, von da ſie ſein Bruder Auguſtus Erzmarſchalch und Churfürſt, vollend hat erbawen laſſen, bis hinunter an die Elbe, zum ſteten Gedächtnuß, des ſel. Hintritts Churfürſt Mauritij dadurch Ihme die Chur vnd Lande angeerbt worden, ließe er dieſes Monumentum ſetzen.“ Darunter: „Von Gottes gnaden Anna, Herzoginn zue Sachßen, Churfürſtinn, geborne aus königl. Stamm zue Dennemarck hat ſich vereheligt mit Churfürſt Auguſts ao: M. D. XLVIII. den VII. october M. D. LIII, Sapientia Pax.“ Am Fuße des Denkmals ſtehet: „Chriſtian, Churfürſt vnd Hertzog zue Sachßen, hat dieſes Monumentum ao: M. DXCI. vornewen laſſen.“ Darunter wurde ſpäter geſetzt: „Dann wieder hergeſtellt im Jahre der funfzigjährigen Regierungs-Jubelfeyer des Königs Friedrich Auguſts 1818.“

Auf einem, bei dem Miltair-Bauamts-Archive aufbewahrt geweſenen colorirten großen Blatte von dieſem Monumente, von welchem auch die Ergänzung der Schrift hergenommen iſt, ſtehen noch die Worte: „Viſirung des Steinernen Portals unterm Haſenberge. Z. W. F. 1591.“

Den 4. Nov. erſchien eine Bekanntmachung, welche eine neue und verbeſſerte Einrichtung der hieſigen Armen-Commiſſion enthielt.

Den 8. Nov. erfolgte wieder ein Ausſchreiben zur Unterhaltung der Bürgergarden.

Den 10. Nov. fand in Pillnitz das Hebefeſt des neuzuerbauenden Schloſſes ſtatt.

Den 20. Nov. fand in allen Kirchen die Dankſagung wegen des erfolgten Einzugs der Königin von Spanien zu Madrid, ſtatt.

Den 1. Decbr. hatten die Landfleiſcher, deren Sitz zeither hinter der Kreuzkirche war, zum erſten Male an der reformirten Kirche feil.

Den 3. Decbr wurde der Rutſchberg im großen Garten wieder errichtet.

Den 29. Decbr. Abends in der 8ten Stunde erfolgte auf der Straße zwiſchen Dresden und dem Gaſthofe zum „Wilden Mann“ die Ermordung des in Eiſenberg bei Moritzburg wohnenden Tiſchlergeſellen Winter. Der Mörder hatte ihm eine Uhr, einige Kleidungsſtücke und wenige Groſchen Geld geraubt und ihn dann auf der Straße liegen laſſen. Vor der Hand blieb der Thäter unentdeckt.

Nach den Kirchennachrichten waren 426 Trauungen, 1865 Taufen und 1707 Beerdigungen.

Jahr 1820.

Den 11. Jan. nahm die neuerrichtete Bauſchule unter dem Landbau-Commiſſair Röber, ihren Anfang.

Den 21. Jan. wuchs die Elbe beim Eisgange bis auf 7¼ am Brückenmeſſer.

Den 28. Jan. fand die endliche Unterzeichnung zur Grenzberichtigung zwiſchen Sachſen und Preußen ſtatt.

Den 20. Febr. wurde mit Demolirung einiger noch vorhandenen Reſte am Wilsdruffer- und Pirnaſchen Thore fortgefahren.

Den 14. März wurde die im Jahre 1667 erbaute ſogenannte Roßmühle im Zeughofe abgetragen und zu Wohnungen und Werkſtätten für den Zeughausſchloſſer und Zeughausſchmied eingerichtet.

Ueber dem Eingange dieſer Roßmühle befand ſich folgende Schrift.

Joh. Georg II. I. G.
E. M. Elect. Saxonie
M.D.C.LXVII.

Rep. 1779.

Den 21. März wurde der geſchickte und allgemein geachtete Maler Gerard von Kügelgen, Profeſſor bei der Akademie der Künſte, welcher Abends zwiſchen 6 u. 7 Uhr, von ſeinem Weinberge bei Loſchwitz kommend, auf der Bautzner Straße, ohnweit des Badegrundſtücks, von eben dem Mörder, der den Tiſchlergeſellen Winter umgebracht hatte, mit einem Beile getödtet. Der Thäter wurde durch dieſe Mordthat entdeckt und war ein ſächſ. Artilleriſt, Namens Joh. Gottfr. Kaltofen aus Etzdorf bei Roßwein gebürtig.

Den 30. März Abends in der 8ten Stunde wurde Kügelgen, unter Begleitung ſämmtlicher Profeſſoren

und aller Akademiſten mit 108 Fackeln und 16 Wagen, auf den katholiſchen Kirchhofe in Friedrichſtadt beerdigt. — Es wurde der Weg von dem ehemaligen Wilsdruffer Thore nach der Annenkirche anzulegen begonnen und deshalb bei der Thierarzneiſchule ein Stück Mauer abgebrochen.

Den 20. und 21. April wurde wiederum eine Auflage zur Tilgung der Stadtſchulden, zur Beleuchtung und zur Unterhaltung der Polizei, ſo wie zum erſten Mal eine Auflage auf die Luxus-Pferde à 5 Thaler jährlich, ausgeſchrieben.

Den 26. April wurde hinter der Breitegaſſe beim Amtsſtockhauſe, der Wall — und das auf demſelben ſtehende kleine Waſchhaus niederzureißen und

den 27 Apr. das beim Wilsdruffer Thore, quer über den Demolitionsplatz laufende neue Röhrenlager zu graben angefangen.

Den 13. Mai Nachmittags halb 4 Uhr langte die Herzogin von Baiern, Maria Anna, Schweſter der Königin von Sachſen, hier an.

Den 28. Mai, am Trinitatisfeſte, wurde in der Baugefangenkirche über dem Pirnaſchen Thore, von dem Bauprediger Haſche, die letze Predigt gehalten. Der Gottesdienſt wurde nun in die Kapelle des Jakobshospitals verlegt.

Den 30. Mai fing man an die Baugefangenkirche niederzureißen und in Folge der fernen Demolirung wurde von der Polizei bekannt gemacht, „daß vom 5. Juni an das Pirnaſche Thor geſperrt, und die Paſſage der Kutſchen und Reiter durch den Zeughof zur

neuen Pforte hinaus und herein, die der Laſtwagen hingegen durch das Seethor erfolgen ſollte."

Den 2. Juni durchbrach man die Wallmauer hinter der Breitegaſſe.

Den 5. Juni wurde die Demolirung des ſehr feſten Pirnaſchen Thores begonnen. Der Schlußſtein des alten 1590 — 1592 erbauten Thores wurde an die Gartenmauer des Schramm'ſchen Hauſes eingemauert. Das Thorſchreiberhaus ward ebenfalls abgetragen und die Expedition ins Wilsdruffer Thor verlegt. Zu gleicher Zeit ward auch der Wall zwiſchen dem See- und Wilsdrufferthore, der Seeberg genannt, abgebrochen und der Graben ausgefüllt.

Den 7. Juni wurde der Biſchof Mauermann zum Comthur des Civil-Verdienſtordens ernannt.

Den 12. Juni fing man mit der Straßenpflaſterung in der Oſtra-Allee an.

Den 18. Juni wurde von dem Bauprediger Haſche der erſte Gottesdienſt in der Kapelle des Jakobshoſpitals gehalten.

Den 19. Juni wurde in den neuangelegten großen botaniſchen Garten die erſte Pflanzung vorgenommen.

Den 14. Aug. feierte der Dresdner Miſſionsverein ſein jährliches Siftungsfeſt zum erſten Male in der Waiſenhauskirche.

Den 28. Aug. erfolgte die Ratification der Grenzberichtigung zwiſchen Sachſen und Preußen.

Den 31. Aug. Mittags 12 Uhr traf der König von Preußen, auf ſeiner Rückreiſe von Töplitz, in Pillnitz ein.

Den 2. Sept. ſchlug die Thurmuhr auf dem neuerbauten Schloſſe zu Pillnitz zum erſten Mal.

Den 4. Sept. ſtarb der Stadtprediger M. Johann Friedrich Heinrich Cramer, ein ſehr verdienter und deshalb bei dem größern Publicum höchſt beliebter Kanzelredner. Im Januar 1783 ward er Diakonus zu Neuſtadt bei Stolpen und im Jahre 1787 war er als fünfter Diakonus an der Kreuzkirche und Sophienprediger nach Dresden berufen worden. Im Jahre 1789 erhielt er einen Ruf als Superintendent nach Pirna, den er jedoch ablehnte. Im November 1814 ward er zum Stadtprediger an der Frauenkirche ernannt und im Jahre 1815 von dem König mit dem Ritterkreuz des Ordens für Verdienſt und Treue geſchmückt.

Vom 15. — 27. wurde ein Theil der hieſigen Wachtpoſten von der Bürgergarde beſetzt, weil das Militair, der Reinigung der Caſernen wegen, auf die Dörfer ausgerückt war.

Den 18. Sept. wurde die neue Straße durch die Roß-Anatomie fahrbar. — Der Weg zwiſchen dem See- und Wilsdrufferthore wurde durch Ausſchüttung des Stadtgrabens, wieder gangbar.

Den 1. Octbr. wurde die Demolirung des Accishauſes unter dem Pirnaſchen Thore und

den 3. Octbr. mit der neuen Straßenpflaſterung daſelbſt angefangen.

Den 15. Octbr. erfolgte die Eröffnung des Landtags mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten.

Den 26. Oct. ließ ſich der berühmte Orgelvirtuos, Johann Schneider, abermals auf der Orgel in der Kirche zu Neuſtadt hören, und gab einige Tage nachher ein Concert auf der Orgel in der Hof- und Sophienkirche,

bei welchem jedoch blos einige vornehme Standesperſonen Zutritt hatten.

Den 11. Nov. erfolgte die Hebung des Kaufmann Schramm'ſchen Hauſes am ehemaligen Pirnaſchen Thore.

Den 26. Nov. früh halb 8 Uhr ſtarb die Prinzeſſin, Maria Anna, Schweſter des Königs, in einem Alter von 60 Jahren.

Den 7. Decbr. ſtarb der Kirchenrath und Superintendent D. Carl Chriſtian Tittmann. Am 20. Aug. 1744 zu Großbartha bei Grimma, wo ſein Vater, Daniel Chriſtian Tittmann, Paſtor war, geboren, wurde er von dieſem und ſeinem Schwager, M. Heßler, ſchon frühzeitig ſo glücklich ausgebildet, daß er in ſeinem 14. Altersjahre die Landſchule Grimma beziehen konnte. Im Jahre 1762, ſeines Vaters und Schwagers durch den Tod beraubt, betrat er die Univerſität Leipzig, ohne Vermögen, ohne Empfehlung und ohne Ausſichten auf Unterſtützung. Vertrauen auf Gott, raſtloſer Fleiß und ein ſittlich gutes Betragen, erwarben ihm jedoch bald Freunde und Gönner und verſchafften ihm, nach erlangter Magiſterwürde, im Jahre 1767 das Amt eines Katecheten an der Petrikirche zu Leipzig. Drei Jahre nachher ward er als Diakonus nach Langenſalza berufen und ihm im Jahre 1775 die vierte ordentliche Lehrerſtelle an der Univerſität Wittenberg nebſt der Aſſeſſur im Conſiſtorio daſelbſt übertragen. Vor dem Antritt dieſes Amtes nahm er zu Leipzig die theologiſche Doctorwürde an. Im Jahre 1784 ward er erſter Profeſſor der Theologie in Wittenberg und Ge-

neral=Superintendent des Kurkreiſes. Nach Dr. Rehkopfs Tode ward er als Superintendent und Oberconſiſtorialaſſeſſor nach Dresden berufen, welche Aemter er 1790 antrat. Ihm und dem unſterblichen Reinhard hat Dresden das verbeſſerte Geſangbuch zu verdanken. Im Jahre 1813 ward ihm die Würde eines Kirchenraths und 1816 das Comthurkreuz des Königl. Sächſ. Civilverdienſtordens verliehen. Am 28. Januar 1817 feierte er ſein Amtsjubiläum, und erhielt dabei von allen Seiten rührende Beweiſe tiefſter Achtung und herzlicher Liebe. Er entſchlummerte ſanft in der Nacht vom 6. zum 7. Decbr. 1820 um ½ 2 Uhr und ward in der Rathsgruft auf dem Eliaskirchhofe beigeſetzt. — Uebrigens ſtarben in dieſem Jahre noch der Waiſenhausprediger M. Baupel, bekannt durch ſeine Bibelüberſetzung und als Kenner morgenländiſcher Sprachen, der Stadtkrankenhausprediger M. Frühauf, der Katechet an der Frauenkirche M. Raabe und der Hofprediger M. Jacobi, letzterer ein guter Generalog.

Den 23. Debr. wurde das Regulativ der Sparkaſſe, welches wohlthätige Inſtitut durch mehrere angeſehene Kaufleute, ſchon im September d. J. entſtanden war, bekannt gemacht.

In dieſem Jahre etablirte Dr. Struve ſeine mineralogiſche Brunnenanſtalt in dem von ihm erkauften, ehemals Gräflich Horſtſchen Garten in der Seevorſtadt, welche von Jahr zu Jahr an Berühmtheit und Theilnehmer gewonnen und während der Sommermonate ſchon ſo manchen angeſehenen Fremden, aus fernen Gegenden nach Dresden gezogen hat.

Dresden hatte in dieſem Jahre 95 öffentliche Brunnen.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren 460 Trauungen, 1785 Taufen und 1509 Beerdigungen.

Jahr 1821.

Den 1. Januar brannte in der Kreuzkirche zum erſten Male der von mehreren hieſigen Bürgern zum Geſchenck gemachte Kronleuchter mit 24 Lichtern, welcher 500 Thlr. koſtete.

Den 14. Jan. wurde durch Kanonenſchüſſe der Aufbruch des Eiſes verkündet.

Den 3. Febr. erfolgte die Eröffnung, der im vorigen Jahre errichteten Sparkaſſe, wobei ein ſtarker Zudrang von Menſchen war. Das Büreau war im frühern Accishauſe am Seethore.

Den 18. Febr. langte der Brautwerber für den Großherzog von Toskana hier an.

Der 5. März, als der Namenstag des Königs, wurde auf eine hier ſehr lange nicht vorgekommene ausgezeichnete Weiſe, nämlich durch ein von 12 Herren aus dem hieſigen Adelſtande, unter Anführung des Herrn Generalleutnants von Leyßer auf Gersdorf in der Reitbahn des Königl. Ritter-Akademie-Gebäudes veranſtaltetes Carouſſel feierlich begangen, und auf folgende Weiſe ausgeführt: dem Eingange der Reitbahn gegenüber waren für die ſämmtlichen anweſenden k. Prinzen

und Prinzeſſinen, ſowie für die Damen der 12 Ritter Tribünen erbauet, eine große Anzahl der Zuſchauer war auf den obern Gallerien verſammelt. Nachmittags um 4 Uhr ritt ein reich in Scharlach gekleideter Herold (ein königl. Bereiter) in der gehörigen alterthümlichen Kleidung von 4 Trompetern und 2 Knappen bekleitet, ein, kündigte das Carouſſel in dem ehemals von den Herolden bei dergleichen Gelegenheiten gebräuchlichen Style an, und erwähnte zugleich hierbei, daß es dermalen bereits 99 Jahre 16 Tage wären, daß in hieſiger Stadt ein adeliches Turnier und Ringſtechen fürgenommen worden ſei. (Hierbei iſt aber zu bemerken, daß dieſer Umſtand ſich nicht ſo verhielt, indem zuletzt bei dem hier am 23. Juni 1747 vollzogenen doppelten Vermählungen des Kurfürſten Maximilian Joſeph von Baiern mit der Sächſ. Prinzeſſin Maria Anna, und des Kurprinzen von Sachſen, Friedrich Chriſtian, mit der Baierſchen Prinzeſſin Maria Antonia, 3 Caruſſels, das erſte am 16. Juni deſſ. Jahres im Zwinger, das andere, ein Nachtrennen mit Masken auf der Stallbahn, am 22. Juni, und das dritte ein Damen-Carouſſel am 27. Juni im großen Garten gehalten worden ſind, ſeit dieſer Zeit aber und vor dem jetzigen (1821) keines wieder vorgekommen iſt.) — Nach der obgedachten Ankündigung des Herolds folgte der erſte Theil des Carouſſels, die Entree. An der Spitze des Zuges ritten 4 Trompeter, hinter dieſen der Herold, welchem wieder 4 Trompeter folgten. Nun kamen die 12 Ritter zu Pferde einzeln, und eine Abtheilung berittener Knappen beſchloß den Zug, wobei ein rauſchender Marſch von dem auf der Gallerie befindlichen Muſikchor ge-

ſpielt wurde. Nachdem ſie in abgemeſſener Haltung um die Bahn herumgeritten, marſchirten ſie bis einige Schritte vor die Tribüne, wo ſie mit Senkung der Lanzen die anweſenden Herrſchaften und ihre Damen begrüßten. Letztere in alterthümlichen Gewändern gekleidet, wobei der Ritter jeder Dame Farbe trug, waren: die Herzogin von Eſtignac, die Gräfin v. Palfy, die Gräfin Hohenthal-Schulenburg, die Gräfin Einſiedel-Warnsdorf, Gräfin Schulenburg-Boſe, die Frauen von Weißenbach-Eſtignac, von Weißenbach-Götz, von Lüttichau-Bünau, Fräulein von Gablenz, die Comteſſen Loos und von Harrach. Die Ritter waren: Graf von Hohenthal, Hans von Mangold, von Kuntzſch, Ernſt von Mangold, von Planitz, von Schönberg, Graf v. Vitzthum, von Gablenz, von Watzdorff, von Weißenbach, Graf von Palſy und von Leyßer, ſämmtlich in den alterthümlichen carouſſelmäßigen Coſtümen. Selbige ritten mehrere Touren, Doppelronden und Moulinets, im zweiten Theile erfolgte das Ringſtechen, Werfen mit Wurfſpießen nach der Scheibe und dem Mohrenkopfe, im dritten Theile oder der ſogenannten Sortie, bildeten die Ritter zu Pferde mehrere Gruppen, als Pyramiden, einen Stern, ein S, das Wort Saxonia andeutend, und die Namenszüge des Königs und der Königin F. A., worauf das Carouſſel, nachdem die Ritter abgeſeſſen und den königl. Herrſchaften ſalutirt hatten, mit einem vom Kapellmeiſter Karl Maria v. Weber componirten Finale beſchloſſen wurde. Abends folgte ein vom geheimen Rathe Grafen von Hohenthal-Dölkau in ſeiner Wohnung veranſtalteter feſtlicher Maskenball.

Den 11. März gaben die Signal-Kanonen das unerwartete Anſchwellen der Elbe zu erkennen, welche den 13. März die Höhe von $7\frac{1}{2}$ Elle am Elbmeſſer erreichte.

Den 21. März fing der Bau des großen Concert-Saales bei der neuen Wirthſchaft im Großen Garten an.

Den 28. März vollzog der Großherzoglich Toskaniſche Geſandte, Marquis Ginori Lisci bei dem Könige die feierliche Anwerbung der Prinzeſſin Marie, zweiter Tochter des Prinzen Maximilian zur Vermählung mit dem Erz-Großherzog von Toskana, Ferdinand III.

Den 8. April wurde dem Hofe dieſe Vermählung bekannt gemacht und die Glückwünſche angenommen. Mittags war erweiterte Familien-Tafel und Abends in den Parade-Sälen des Schloſſes Apartement mit Concert.

Den 29. April fand der Einzugsſchmaus in der an der Bautzner Straße gelegenen neuen Wirthſchaft, Findlaters genannt, ſtatt.

Den 1. Mai wurde die von der königl. Armen-Commiſſion errichtete und mit königl. Genehmigung in dem Erdgeſchoſſe des Jakobs-Hospitals befindliche Zwangsarbeitsanſtalt für muthwillige Bettler und arbeitsſcheue Vagabunden, eröffnet.

Den 4. und 5. Mai fand die herkömmliche Ausſtellung der Ausſtattung der Prinzeſſin Maria ſtatt.

Den 6. Mai wurde wegen der an dieſem Tage zu Florenz erfolgten Vermählung des Erz-Großherzogs von Toskana mit der Prinzeſſin Maria in der katho-

liſchen Hofkirche der Ambroſianiſche Lobgeſang, unter Abfeuerung der Kanonen auf der Baierſchanze in der Neuſtadt, abgeſungen. Mittags war bei Hofe Cour und Familientafel mit Kammermuſik.

Den 23. Mai wurde mit der Abtragung des im Jahre 1748 erbauten Seethores der Anfang gemacht, und nach deren Beendigung der Platz, der ſchon vor einigen Jahren mit Erde überſchütteten Thorbrücke eingeebnet, bepflaſtert und auf beiden Seiten mit Steinplatten für die Fußgänger belegt, auch wurden im Laufe dieſes Sommers die an dieſem Thore befindlichen Feſtungs=Mauern auf der Seite nach der Salomons=Baſtei hin bis hinter die Reformirte Kirche niedergeriſſen. Auf der rechten Seite des Thores innerhalb der Stadt, auf der Stelle, wo der Eingang auf den Wall war, bauete der Particulier Schütz dem Schubertſchen Hauſe gegenüber ein großes Gebäude und legte dabei auf dem Raume des ehemaligen Feſtungsgrabens einen zierlichen Garten an. — Es wurden mehrere Gräber und Grüfte des Annenkirchhofs eingeebnet.

Den 26. Mai Abends gegen 7 Uhr kam der Prinz Maximilian nebſt der Prinzeſſin Amalie nach einer achtmonatlichen Abweſenheit von Florenz wieder zurück.

Den 11. Juni erfolgte der Schluß des am 15. Oct. v. J. eröffneten Landtags.

Den 13. Juni theilte der Stadtrath in einer am 9. d. M. unterzeichneten Bekanntmachung mit, daß ſich das, von der im Jahre 1776 allhier verſtorbenen Hofräthin Tittmann zu Erbauung eines Thurms auf der Annenkirche ausgeſetzte Vermächtniß von 4000 Thaler

durch die Verwaltung der Kircheninſpection nach und nach, bis zu einer Summe von 18085 Thlrn. erhöht habe und nunmehr unverzüglich zum Bau des Thurmes verſchritten werden ſolle.

Den 29. Juni fing man an, das an dem ehemaligen 1811 demolirten Wilsdruffer Thore angebaut geweſene, dem Hofrath und Bürgermeiſter Dr. Heyme zugehörige, und von ſelbigem dem Königl. Fiscus käuflich überlaſſene Haus, ſowie das auf der andern Seite befindliche Röhrhaus völlig abzubrechen. An des letztern Stelle wurde ein neues dergleichen mit einem Waſſertroge erbauet und auf den hierdurch gewonnenen Freiplätzen legte man Alleen und Fahrwege nach der Vorſtadt hinaus an.

Den 5. Juli wurde der neuerbaute große Concertſaal in der großen Wirthſchaft im großen Garten, jedoch ohne weitere Feſtlichkeiten, gehoben.

Den 11. Juli langte die Nachricht an, daß am 5. Mai Napoleon auf St. Helena geſtorben ſei.

Den 12. Juli wurde der Raubmörder Kaltofen, welcher den Tiſchlergeſellen Winter und den Profeſſor Kügelgen ermordet hatte, vor dem Freiberger Schlage, auf einem Schaffot, mit dem Schwert hingerichtet und ſein Körper nachher auf das Rad geflochten. Er war der Erſte, welcher, ſtatt Freitags, an einem Dienſtage executirt wurde.

Den 18. Juli ward die Mauer des alten Annenkirchhofs, vorn am Mühlhofe durchbrochen und eine Interimsthüre für das Fuhrwerk der Baumaterialien, angelegt. Auch wurde, nachdem man in der Mitte des Kirchhofs eine Bretwand zu Abſonderung des

Bauplatzes, gezogen hatte, vom 19. bis 27. Nov., eine Steinmetzhütte auf dieſem Begräbnißplatze errichtet.

Den 24. Juli wurde der Schubertſche Speicher oder Magazinhaus, am Ausgange der Zahns- und Breitegaſſe, jedoch ohne alle Feſtlichkeiten, gehoben.

Den 26. Juli fing man an, den großen Schützeſchen Garten am Seethore anzulegen.

Den 30. Juli begann die völlige Niederreißung der äußern Wilsdruffer Thorpfeiler und Barrieren.

Den 8. Aug. wurde den Hausbeſitzern vor dem Seethore bekannt gemacht, daß ihnen die hinter ihren rechts und links liegenden Häuſern befindlichen Räume, unter der Verbindlichkeit, auf ihre Koſten die Schleußen anders zu führen — die Plätze zu ebnen ꝛc., als ihr Eigenthum überlaſſen werden ſollten.

Den 9. Aug. fing man an, die Straße nach dem Trompeterſchlößchen zu mit Pflaſter zu belegen.

Den 16. Aug. fand in der Waiſenhauskirche die feierliche Einſegnung von vier jungen Theologen ſtatt, welche in verſchiedene Länder zur Verkündigung des Evangeliums ausgeſendet wurden. Zwei davon nahmen von Petersburg aus zuerſt ihren Weg nach dem Caucaſus. Die Zweiggeſellſchaft des Miſſionsweſens in Baſel hatte 1821 in Dresden gegen 300 Mitglieder und regelmäßige Verſammlungen.

Den 25. Aug. wurde das Schützeſche Palais am Seethore gehoben.

Den 21. Sept. Abends langte der Erbherzog Ferdinand, Herzog von Modena, hier an.

Den 2. Octbr. früh 6 Uhr reiſten die Prinzen

Clemens und Johann von hier ab, um die Schweiz und einen Theil von Italien zu beſuchen.

Den 3. Octbr. reiſte die Herzogin von Zweibrükken, nach einem 4monatlichen Aufenthalte, von hier ab.

Den 23. Octbr. traf der griechiſche Fürſt Gregorius Ypſilandi hier ein.

Den 29. Octbr. begann die völlige Demolition der Zwingerwall-Appareille.

Den 3. Nov. fand die Einweihung des neuerbauten Concertſalons im großen Garten ſtatt, und

den 4. Nov. wurde das erſte Concert darin gehalten.

Den 10. Nov. wurde von einigen Freunden, welche in den Jahren von 1790 — 1795 in Wittenberg ſtudirt hatten, in dem Concertſaale des großen Gartens ein Mittagsmahl gehalten und dabei eine Unterzeichnung zur Gründung eines Stipendiums für arme Studirende eröffnet.

Den 19. Nov. wurde Prinz Friedrich als wirklicher Geheime Rath mit Sitz und Stimme durch den Conferenzminiſter v. Globig in das Collegium eingeführt.

Den 10. Decbr. traf der Erbgroßherzog von Meklenburg-Schwerin hier an.

Den 15. Decbr. ward man mit Bezug der Troittoirs unter dem Wilsdruffer Thore und

den 22. Decbr. mit Abtragung der Zwinger-Appareille, ſo wie in den letzten Tagen dieſes Monats, mit dem Demoliren des Walles und der Feſtungsmauer bis an das Gräflich Looſiſche Palais, fertig.

Nach den Kirchennachrichten waren 434 Trauungen, 1878 Taufen und 1601 Beerdigungen.

Jahr 1822.

Den 13. Jan. Mittags langte durch den als Courier aus Italien angekommenen Adjutanten von Könneritz die Nachricht an, daß Prinz Clemens, zweiter Sohn des Prinzen Maximilian, den 4. d. Mts. nach einem kurzen Krankenlager in dem Alter von 24 Jahren zu Piſa geſtorben ſei.

Den 24. Jan. fand, nach erhaltener Bewilligung, der erſte öffentliche Ball im großen Opernhauſe ſtatt.

Den 12. Febr. traf die Nachricht ein, daß am 10. d. M. Prinz Albert, Herzog zu Sachſen-Teſchen und Onkel des Königs von Sachſen, zu Wien geſtorben ſei.

Den 14. Febr. feierte der Generalmajor v. Mellentin ſein 50jähriges Dienſtjubiläum.

Den 2. März erſchien das neue Militair-Straf-Geſetzbuch.

Den 3. März trat Dr. Carl Chriſtian Seltenreich als Superintendent an.

Den 4. März fing man an, bei der Annenkirche große Quader zum Thurmgerüſte einzuſenken und am 11. März begann die Aufſetzung deſſelben.

Den 20. März ward der Fronton an der Hauptſeite der Kirche, worin das Schalloch des Glockenbodens befindlich war, ausgebrochen.

Den 25. März, am Feſte der Verkündigung Mariä, wurde mit den alten Glocken zum letzten Male geläutet.

Den 29. März nahm man dieſe Glocken herab.

Die beiden größeren wurden über dem, zur Aufziehung der Baumaterialien errichteten Gerüſte aufgehangen, und zwei kleinere, nebſt den Uhrſchellen, deren eine ſchadhaft war, in das hieſige königl. Gießhaus geſchafft, um mit der von dem im Kriege 1760 zerſtörten alten Geläute noch vorhandenen Glockenſpeiſe, eingeſchmolzen zu werden. — Nachmittags langte Prinz Johann von ſeiner Reiſe nach Italien, die er mit ſeinem Bruder Clemens vor 6 Monaten angetreten hatte, hier an.

Den 1. April wurde das Königl. General-Kriegs-Gericht eröffnet, nachdem das bisherige Militair-Gerichts-Departement aufgelöſt worden war.

Den 2. April begann die Pflaſterung unter dem Pirnaſchen Thore.

Den 28. April Nachmittags 4 Uhr wurde die neue Pirnaſche Thorwache zum erſten Mal bezogen.

Den 29. April fing man an die alte Hauptwache am Pirnaſchen Thore, welche d. 26. Sept. 1724 eingerichtet worden war, einzureißen. — Auch wurden alle an der Sophienkirche befindlich geweſenen Grüfte und zugleich der große eiſerne Thorweg, welcher 1772 errichtet worden war, abgetragen und dadurch der Kirche auf der Seite nach der großen Brüdergaſſe zu, eine völlig freie Anſicht gegeben. — Zugleich erbaute am Eingange der innern Pirnaſchen Gaſſe dem Schrammſchen Hauſe gegenüber, der Seifenſiedermeiſter Künzelmann ebenfalls ein großes Haus, welches, der Vorſchrift gemäß, mit jenem eine möglichſt gleiche Façade erhielt, und die Kaufleute Schütz und Schubert ließen ihre Gärten am Seethore mit eiſerner Stacketerie einfaſſen.

Den 18. Mai betrug die Höhe des Thurmgerüſtes

an der Annenkirche von der Erde an 42 Ellen und man hatte bereits $4^{3}/_{4}$ Elle neue Mauer aufgeführt.

Den 27. Juni fing man an, unter dem ehemaligen Pirnaſchen Thore Trottoirs zu legen.

Den 28. Juni wurde der Anfang zu einem neuen Ausſchiffungsplatze hinter den Calberlaſchen Häuſern gemacht.

Den 4. Juli wurde der Brunnen auf der großen Brüdergaſſe mit einer ſteinernen Umfaſſung verſehen.

Den 23. Juli fing man an die bisherige Umfaſſungsmauer an der Sophienkirche abzutragen.

Den 30. Juli wurde der Anfang zur Erbauung einer Straf-Caſerne in Neuſtadt gemacht.

Den 27. Auguſt früh um 10 Uhr wurde von dem hieſigen Hofſtückgießer Siegmund Schröttel, im Gießhauſe, die größte und die kleinſte Glocke für den neuen Annenthurm gegoſſen. — Der Verein zu Rath und That erkaufte das auf der Hundsgaſſe gelegene ſonſt Pöpelmannſche Haus für 6200 Thlr. zur Errichtung einer Freiſchule.

Den 1. Sept. fiel hier ein ungewöhnlicher Regen, welcher den ganzen Tag in Strömen vom Himmel floß, und am folgenden Tage erfuhr man, daß in der Gegend von Lohmen und Wehlen ein Wolkenbruch gefallen ſei.

Den 3. Sept. erhielten die hier in Garniſon ſtehenden drei Regimenter, das Leibregiment, Prinz Maximilian und Prinz Friedrich Auguſt jedes drei neue Fahnen, welche ſelbigen auf dem Exerzierplatze vor der Neuſtadt, nach einer von dem Paſtor der Neuſtädter Kirche, M. Schmalz, gehaltenen, der Handlung an-

gemeſſenen religiöſen Rede und nach vorgängiger Vereidung in gewöhnlicher Weiſe, von dem Staatsſecretair der Militair-Commando-Angelegenheiten, Generalleutnant von Zeſchau, übergeben wurden.

Den 12. Sept. feierte die hier beſtehende gelehrte Geſellſchaft „der chriſtlichen Liebe und Wiſſenſchaften" in dem Saale der Harmonie-Geſellſchaft ihr einhundertjähriges Jubelfeſt. Sie entſtand eigentlich ſchon im Jahre 1713, ihre Statuten wurden aber erſt vom König Auguſt II. am 24. Nov. 1722 beſtätigt. Bei dem gedachten Jubelfeſte hielt der Königl. Ober-Conſiſtorial-Rath und Superintendent Dr. Seltenreich als Vorſteher der Geſellſchaft eine lateiniſche Rede, hierauf wurden mehrere Aufſätze über verſchiedene wiſſenſchaftliche Gegenſtände vorgeleſen, und die Feſtlichkeit mit einem geſelligen Gaſtmahle beſchloſſen.

Den 29. Sept. hielt der bisherige Bauprediger, M. Haſche, ſeine Abſchieds-Predigt, worauf er ſich in Ruheſtand verſetzen ließ.

Im September wurden die beiden mittlern Glocken für den neuen Annenthurm in der königl. Stückgießerei gegoſſen. Die nun fertigen 4 Glocken haben den Accord C-dur. Die größte wiegt 34 Ctr. 79 Pfd. Sie iſt von einem Lorbeerkranze umgeben, unter welchem ſich der Name des Künſtlers befindet und tiefer, unter einer Weinranke, lieſt man auf einem, ebenfalls von einem Lorbeer-Kranze umwundenen Schilde folgende Inſchrift:

Durch das, von der
verwittweten Hofräthin
Rahel Eleonore Tittmann

zu Erbauung eines Thurmes auf der Annenkirche hinterlassene Vermächtniss, fand sich der Stadtrath zu Dresden nach einer 21jährigen Verwaldung desselben, in den Stand gesetzt, im 54. Jahre der Regierung des allergnädigsten Königs

Friedrich August I.,

unter der Amts-Führung des Bürgermeisters Carl Christian Pohland, und der Inspection des Senators Dr. Wilhelm Anton Heinrich Dittmar, zugleich mit dem Beginnen des Thurmbaues, diese Glocke nebst drei kleinen giessen zu lassen.

Die andere Seite der Glocke enthält unter dem Stadtwappen, in einem Eichelkranze, die Worte des großen Dichters Schiller:

Zur Eintracht,
zu herzinnigem Vereine,
versammle sie die liebende
Gemeine!

Die zweite Glocke, 16 Ctr. 96 Pfd. ſchwer, iſt oben mit muſicirenden Genien, einem aus Kornähren und Paſſionsblumen beſtehenden Blumengehänge und einer Weinranke geſchmückt. Unten befindet ſich das Stadtwappen, und ihm gegenüber halten zwei ſchwebende Engel einen Teppich, mit der Aufſchrift:

Zur Ehre Gottes.

Die dritte Glocke, 9 Ctr. 64 Pfd. an Gewicht, trägt die Bildniſſe der frommen Churfürſtin Anna, nach den verſchiedenen Stufen ihres Alters, zwiſchen den däniſch-ſächſiſchen Wappen, nach Gedächtnißmünzen gefertigt. Ueber denſelben ſind Füllhörner angebracht und der übrige Raum wird durch das Stadtwappen

auf der einen und Luthers Portrait auf der andern Seite ausgefüllt, mit der Aufſchrift:

Eine feste Burg ist unser Gott!

Die vierte Glocke, 3 Ctr. 103 Pfd. wiegend, iſt oben von Genien der Harmonie mit der Lyra, zwiſchen Arabesken und Roſengewinden umgeben, und ebenfalls mit dem Wappen der Stadt bezeichnet. Das ganze Geläute wiegt 65 Ctr. 12 Pfd.

Den 9. Oct. wurde Prinz Johann zum Generalmajor der Cavallerie, unter Beibehaltung des zweiten leichten Reiterregiments, ernannt.

Den 10. Oct. wurde der am 7. d. M. im Walde ohnweit des Gaſthofs „zum letzten Heller" verunglückte Hauptmann Hirſch begraben. Er war vom Pferde geſtürzt und hatte den Hals gebrochen.

Den 12. Octbr. wurde die Strafcaſerne in Neuſtadt gehoben.

Den 30. Oct. fand bei Blaſewitz von den Sappeurs ein Manövre ſtatt, wobei eine Schiffbrücke geſchlagen und eine Mine geſprengt wurde.

Den 4. Novbr. fand die Hebung des ſogenannten Schulgutes ſtatt.

Den 7. Nov. wurde das Gewächshaus im Schützeſchen Garten am Seethore zu bauen angefangen.

Den 21. Novbr. hielt die Gemahlin des Prinzen Johann, Prinzeſſin Amalie von Baiern, über Hof, Plauen, Zwickau, Chemnitz und Freiberg kommend, ihren feierlichen Einzug in Dresden, unter Abfeuerung der Kanonen von der Baierſchanze in Neuſtadt, unter dem Geläute aller Glocken, durch die Friedrichſtädter- und Oſtra-Allee, bei dem Willsdruffer Thore vorbei,

durch die Seegaſſe über den Altmarkt durch eine von der hieſigen Garniſon und der National-Bürgergarde, bis an das Palais am Taſchenberge gebildete Doppelreihe. Den Zug eröffnete das Bürger-Gensdarmerie-Corps zu Pferde, ſodann folgte der Poſtſchreiber Lippe nebſt dem Poſtmeiſter Heinſius, 8 blaſende Poſtillons, 2 Königl. Bereiter, 8 Perſonen von der Jägerei, hierauf die Prinzeſſin in einem ſechsſpännigen Reiſe-Staatswagen umgeben von dem General-Major von Mellentin und einem zahlreichen Offizier-Corps. Auf dem Altmarkte wurde die Prinzeſſin von dem hieſigen Stadtrathe unter einem Ehrenbogen feierlich empfangen, wobei der Bürgermeiſter Pohland eine Rede hielt. Abends um 7 Uhr war die feierliche Einſegnung in der Kapelle des Palais, worauf Familientafel, bei welcher die erſten Hofbeamten den Dienſt verrichteten, dann erfolgte die feierliche Heimführung des neuvermählten Paares in ihre Zimmer, zum Schluß ein von der Schule des Artillerie-Corps verfertigtes Feuerwerk auf der Elbe, wobei ſich ein in der Mitte des Fluſſes ſchwimmender Tempel und ein Brillant-Feuer mit den Namen Johann Maximilian auszeichnete.

Den 22. Novbr. war erweiterte Familien-Tafel, Abends Apartement in den Paradeſälen und Beleuchtung der Stadt. — Der Kronprinz Oscar von Schweden langte hier an.

Den 23. Nov. wurde in den Kirchen unter Abfeuerung des Geſchützes und des kleinen Gewehrs das Te Deum geſungen. Mittags war bei Hofe große Familientafel, wozu der Kronprinz von Schweden und das diplomatiſche Corps gezogen wurde. Abends Ball,

wobei die Gemahlin des Prinzen Anton ihren Schmuck, gegen 12,500 Thlr. am Werthe, verloren, und nicht wieder aufgefunden wurde.

Den 25. November Mittags war bei Hofe bunte Reihentafel und Abends im Saale des großen Opernhauſes La Contesa della tre Dee, componirt von dem Königl. Kapellmeiſter und Ritter Morlacchi, wozu die Einlaßbillets im Ober-Hofmarſchall-Amte ausgegeben wurden.

Den 26. Nov. reiſte der Kronprinz von Schweden wieder ab.

Den 1. December wurde wegen der glücklichen Entbindung der Großherzogin von Toskana das Te Deum in der katholiſchen Hofkirche geſungen.

Den 6. Dec. ernannte der König Prinz Friedrich zum Brigadier und

den 7. Decbr. Prinz Johann zum Geheimen Finanz-Rathe.

Den 15. December feierte der Conſiſtorial-Rath Kühn ſein 50jähriges Dienſt-Jubiläum.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren 466 Trauungen, 1894 Taufen und 1555 Beerdigungen.

Jahr 1823.

Den 2. Januar ging der König von Preußen auf ſeiner Rückreiſe vom Congreſſe zu Verona hier durch.

Den 8. und 9. Januar war großer Brodmangel, weil es den Müllern wegen anhaltender Trockenheit an Waſſer fehlte, mehrere Bäcker hatten das Backen ganz eingeſtellt.

Den 10. Jan. wurde von der Polizei Ausſuchung bei den Bäckern gehalten und nachgeſehen, ob noch vorräthiges Mehl vorhanden ſei.

Den 11. Jan. erſchien von dem Polizei-Collegium eine Bekanntmachung, wodurch die Einwohner Dresdens gewarnt wurden, ſich nicht durch voreilige und übertriebene Beſorgniſſe, hinſichtlich eines ärger werdenden Brodmangels, irre führen zu laſſen, indem die baldmöglichſte Vorſorge getroffen werde.

Den 13.—17. Jan. kamen große Transporte von Mehl aus Freiberg hier an, welches unter die Bäcker vertheilt wurde.

Den 23. Jan. war die nun bald 3 Wochen dauernde Kälte bis auf 28 Grad geſtiegen. Die Schildwachen mußten alle Stunden abgelöſt werden und bekamen Filzſchuhe.

Den 26. Jan. fand die Einweihung des großen Concert- oder Tanzſaales im Calberlaſchen neuen Gebäude, von einem neuen, der geſelligen Unterhaltung gewidmeten kaufmänniſchen Vereine, ſtatt.

Den 13. Febr. ſtarb der hieſige Gouverneur, Generalleutnant von Cerrini, im 66. Dienſt- und 83. Lebensjahre.

Den 14. Februar wurde der Generalleutnant von Zeſchau zum Gouverneur von Dresden ernannt.

Den 16. Febr. ſtarb der Commandant von Neuſtadt-Dresden, Generalmajor v. Mellentin.

Den 21. Februar ſtarb der erſte evangeliſche Hofprediger Dr. Johann Georg Auguſt Hacker, nach einem langen und ſchmerzhaften Krankenlager.

Den 23. Febr. ſank an der katholiſchen Kirche, nicht weit von der kleinen Kirchthüre, der Erdboden ein, wodurch ein tiefes, 10—12 Ellen langes Loch entſtand. In der Tiefe gewahrte man einen gewölbten Gang und mehrere Todtengebeine. Doch man eilte mit der Zuſchüttung dieſer Oeffnung, weil der Menſchenzudrang zu groß war.

Den 4. März wurde der Oberſt von Einſiedel zum Generalmajor und Commandanten von Alt- und Neuſtadt-Dresden an die Stelle des verſtorbenen Commandanten von Mellentin, ernannt.

Den 13. März ordnete das Polizei-Collegium eine größere Feier des grünen Donnerſtages an; bis Mittags 12 Uhr ſollten die Läden geſchloſſen bleiben und jede geräuſchvolle Handirung eingeſtellt werden.

Den 14. März fing man an, die nächſt dem Männerhospitale gelegene Roßakademie abzutragen, um die Poſthalterei, welche bisher auf der großen Brüdergaſſe geweſen, hierher zu verlegen.

Den 5. April traf der König von Baiern, Maximilian Joſeph und

den 6. April die Königin mit zwei Prinzeſſinnen, Eliſabeth und Louiſe, hier an. Die Königin als Proteſtantin, beſuchte den Gottesdienſt in der Sophienkirche und in der Frauenkirche und hörte dort den Diakonus M. Franke in der Mittagspredigt und den Oberhofprediger Dr. von Ammon, in der Frauenkirche aber den Diakonus M. Wagner.

Den 12. April wurde im Anzeiger bekannt gemacht, daß die Thierarzneiſchule mit der dazu gehörigen Apotheke und Schmiede aus dem bisherigen Lokale, ohnweit des Männerhospitals, vom 14. d. Mts. an, in das für dieſelbe erkaufte Fleiſcher Beer'ſche Grundſtück auf der äußeren Rampiſchen Gaſſe verlegt werden würde. — Das 65 Ellen lange, zur Poſthalterei gehörige Stallgebäude wurde gehoben.

Den 23. April fing man an am Ausgange des Zwingers, links und rechts nach der Oſtra-Allee zu, große Gruppen von Geſträuchern und Blumen, ſo wie auch Lattenvermachungen und Ruhebänke anzulegen und zu errichten.

Den 1. Mai trat die neue Einrichtung, das Aufzeichnen der Fremden unter den Thoren und Schlägen, in Wirkung.

Den 12. Mai reiſte der König von Baiern und den 13. Mai die übrige königliche Familie unter Begleitung des Prinzen Friedrich von hier ab.

Den 1. Juni wurde ein großer Bau in der königl. Familiengruft der katholiſchen Hofkirche, worinnen ſämmtliche ſeit dem erſten Jahre des vorigen Jahrhunderts hier verſtorbenen Familienglieder des königl. und kurfürſtl. Hauſes Sachſen beigeſetzt ſind, angefangen, und nach dem Plane des Oberlandbaumeiſters Schuricht bedeutend erweitert. Dieſes Begräbnißgewölbe hat ſeinen Haupteingang innerhalb der kleinen Seitenthüren gedachter Kirche, dem ſogenannten grünen Thore des Schloſſes gegenüber, und iſt unter der Sacramentskapelle bis herum auf die andere Seite unter der heiligen Kreuzkapelle befindlich. Von hier an wurde

der Bau unter der Ignatiuskapelle fortgeführt und 8 Ellen tief in den Grund gearbeitet. Vor der Erbauung der jetzigen katholiſchen Hofkirche wurden die Leichname der königl. Familie in der ehemaligen Schloßkapelle auf dem Taſchenberge (dem jetzigen Archivsgebäude) unter dem Hauptaltar beigeſetzt, und am 3. Juli 1751 des Nachts unter Begleitung einer Abtheilung der Schweizerleibgarde in die gedachten Gewölbe der jetzigen Hofkirche gebracht. Die erſte beigeſetzte fürſtl. Leiche war der am 21. Jan. 1721 verſtorbene Prinz Carl Friedrich Auguſt, ein Sohn des damaligen Kron- und Kurprinzen, und nachmaligen Königs und Kurfürſten Auguſt III. — In den Sommermonaten wurden von dem Seethore an zur linken Seite nach der ehemaligen Salomonsbaſtei hin, und auf der rechten nach der Merkurbaſtei, Alleen auf den zugeſchütteten Feſtungsgräben angelegt, erſtere die Friedrichs-Allee und die zweite die Johannis-Allee genannt.

Den 5. Juni fing man an den Brunnen an der Salomonis-Apotheke zu umbauen.

Den 12. Juni wurde für die hier durchreiſenden vertriebenen 174 Griechen eine Collecte geſammelt, wobei 1235 Thlr. 19 Ngr. 6 Pf. eingekommen waren.

Den 7. Juli wurde die Freiſchule zu Rath und That auf der Hundsgaſſe eingeweihet, wobei der Superintendent Dr. Seltenreich und der Diakonus an der Kreuzkirche M. Wagner Einweihungsreden hielten. Zu Begründung dieſer Anſtalt waren mehre wohlthätige Geldbeiträge eingegangen. Unter dieſen zeichnen ſich beſonders aus: 500 Thlr. von dem Könige Friedrich Auguſt, 1000 Thlr. aus dem Nachlaſſe der am 2. Nov.

1822 verſtorb. Dem. Henriette Rahel Rothe, 400 Thlr. aus dem Nachlaſſe der Dem. Charlotte Louiſe Donauer, 200 Thlr. aus dem Nachlaſſe des Geh. Finanz-Regiſtrator Rasp und 1000 Thlr. von der Frau Majorin Serre, geb. Hammerdörfer.

Den 8. Juli fand man bei Abbrechung der Begräbnißſchwibbögen an der Sophienkirche einen langen ausgemauerten viereckigen Brunnen, 9¼ Elle tief, zu deſſen Ausfüllung über 150 Fuder Schutt nöthig waren.

Den 27. Juli wurde das Schulgut an der Vogelwieſe als ein neuer Beluſtigungsort eingeweihet.

Den 3. Auguſt, als am Namenstage des Königs, gab die Artillerieſchule hinter Antons ein Land- und Waſſerfeuerwerk.

Den 6. Sept. ward der Annenthurm gehoben, nachdem am 4. und 5. die Maurer- und Zimmerleute, nach alter Sitte die Hebebäume in der Annengemeinde und den eingepfarrten Dorfſchaften herumgetragen hatten, welche dann an einem Seile hinaufgezogen und neben dem Schallloche aufgeſteckt werden. Die Hebung geſchah Nachmittags um 4 Uhr, in Gegenwart der Kircheninſpection, des Superintendent Dr. Seltenreichs und mehrerer Mitglieder des Stadtmagiſtrats und begann mit folgendem von Hohlfeldt dazu beſonders gefertigten Liede:

Die Kuppel ſteigt empor,
Hoch in des Aethers Bläue!
Stimmt an mit Herz und Mund
Das frohe Lied der Weihe!
Ihm, der die Welt gebaut,
Den Gott der Huld und Macht

Sei ewig Ehr' und Preis
Und Lob und Dank gebracht!

Von ſeines Namens Ruhm
Zeugt Himmel, Meer und Erde.
Wie herrlich ſchmückte ſie
Sein Allmachtwort: Es werde!
Er wohnt in Tempeln nicht,
Die Menſchenhände bau'n,
Doch will er hier voll Huld
Auf uns hernieder ſchau'n.

Drum hat der Glaube ihn
Dieß Heiligthum gegründet;
Er hat der Liebe Hand
Die Kerzen angezündet,
Und auf des Tempels Dom
Gepflanzt das Kreuz des Herrn,
Als heiliges Panier
Als ew'ger Hoffnung Stern.

Preis dem Allmächtigen!
Er ließ das Werk gelingen!
Ihm laßt, von Dank erfüllt,
Uns heil'ge Opfer bringen!
Lob dem dreiein'gen Gott,
Der Schirm und Schild uns war
Und ſtets es bleiben wird,
Lob jetzt und immerdar!

Nach Beendigung dieſes Liedes hielt der Zimmerpolier Geißler folgende Rede:

Genoſſen des löbl. Maurer- und Zimmerhandwerks! Nach Winkel, Wage und Loth habt ihr mit löblicher Thätigkeit auf einen Stein gebauet, der vor länger, als einem halben Jahrhundert, tief in dem Schooß der

Erde, im Vertrauen auf den Beiſtand des höchſten Baumeiſters aller Welten, von unſern Vätern gelegt wurde, um einſt die Kuppel zu tragen, welche das Haus, das ſeiner Ehre gewidmet ward, vor den Wohnungen der Menſchen auszeichnen und verherrlichen ſollte.

Euer Werk, würdige Handwerksgenoſſen iſt gelungen! Rechtwinklicht, wage- und lothrecht ſteht der Thurm, geſchmückt mit dem Zeichen der Welterlöſung, vor aller Augen und erhebt ſich kühn und frei in die Lüfte des Himmels.

Dank und Freude erfüllt unſre Bruſt, und Augen und Herzen richten ſich heute empor zu den ewigen Höhen, von denen aller Segen, alles Gedeihen, aller Schutz und alle Hülfe kommt, ohne welche der arme Menſch im Staube nichts vermag. Wohl iſt die Feier des heutigen Tages, eines Tages, der uns auf unſrer mühevollen Lebensbahn nur ſelten aufgeht, der Lohn unſrer vereinten Anſtrengungen; aber wir erkennen und fühlen es auch tief: „wo der Herr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten umſonſt, die daran bauen, und wo der Herr nicht die Stadt behütet, ſo wacht der Wächter umſonſt!"

Gnädig und wunderbar, als Gott und als Vater, hat ſich der allmächtige Baumeiſter des Himmels und der Erde, auch an dieſem ihm geheiligten Hauſe und an uns Allen bewieſen. Aus den Trümmern der Zerſtörung, den Folgen eines blutigen Krieges, der 7 Jahre lang die Fluren unſers theuren Vaterlandes heimſuchte, hatte es ſich ſchöner als vorher erhoben, und der 8te October 1769 war vor nun bald 54 Jahren der feierlichſte Tag, der es dem Dienſte deſſen, den Himmel

und Erde nicht zu faſſen vermögen, wieder zurück gab. Aber noch mangelte ihm die äußere Zierde, die es dem Auge des Fremdlings ſchon aus weiter Ferne als eine Stätte, wo des Herrn Ehre wohnet, ankündigen ſollte. Wohl war es der Wunſch der verehrten Väter unſrer Stadt, durch deren Sorgfalt dieſer Tempel aus der Aſche wieder empor geſtiegen iſt, ihm auch dieſen Schmuck zu geben; allein Sachſens Hauptſtadt hatte zu ſehr gelitten, ihre Bewohner waren zu tief gebeugt, und der Spuren der unzähligen Völkerzwietracht waren zu viele, als daß dieſer Wunſch ohne fremde Hülfe hätte erreicht werden können. Da beſtimmte eine edle Bewohnerin unſrer Stadt, die nun ſchon längſt verewigte Frau Rahel Eleonore, verwittwete Hofräthin Tittmann in ihrem letzten Willen eine Summe von 4000 Thlrn. zu dieſem würdigen Zwecke, und ihr und der bewährten Einſicht und Treue, mit welcher die weiſen Väter Dresdens dieſes Vermächtniß der verklärten Freundin des Hauſes Gottes, ſelbſt unter ungünſtigen Verhältniſſen und bei den Stürmen eines abermaligen beiſpielloſen Krieges, verwalteten, dankt Sachſens Hauptſtadt die neue Zierde, deren Vollendung wir uns heute freuen. Friede ſei mit der Aſche jener Frommen, die, gleich der edlen Kurfürſtin Anna, von welcher dieſer Tempel den unvergänglichen Namen trägt, die Stätte des Hauſes Gottes liebte; auch von ihr gilt der Gottesausſpruch: „Die Gerechten werden ewig leben, denn der Herr iſt ihr Lohn!“ Aber vor Allem gebührt dem Herrn des Tempels die Ehre! Er lenkt die Herzen der Menſchen wie Waſſerbäche, von ihm kommt die Gewalt der Herrſcher und der Rath der Verſtän-

digen. Er ſchenkte dem gebeugten Volke in unſerem geliebten Monarchen, Friedrich Auguſt, einen Vater, er gab dieſer Stadt eine weiſe und gewiſſenhafte Obrigkeit, und ließ uns unter dem ſegnenden Einfluſſe beider unter der Leitung würdiger und kunſterfahrner Meiſter das Werk fröhlich beginnen, muthig fortſetzen und glücklich vollenden.

Und wie könnten wir des göttlichen Schutzes vergeſſen, den wir Alle dabei erfahren haben? Mühevoll war unſre Arbeit, und wir waren allenthalben mit Gefahren des Todes umgeben. Aber der Herr hütete und wachte über uns, und ſein Aufſehen bewahrte unſerm Oden. Er erhörte die frommen Gebete, welche aus dieſem Hauſe zu ſeinem Throne für uns empor ſtiegen; er ſandte uns Hülfe vom Heiligthume, gab uns, was unſer Herz begehrte, und erfüllte alle unſre Anſchläge, daß wir heute uns vor ihm verſammeln und mit den Worten des heiligen Sängers ausrufen können: „Der Herr hat Großes an uns gethan, des ſind wir fröhlich!“

Bald wird der harmoniſche Ruf der Glocken dieſe Gemeinde von dieſer Höhe herab zum Dienſte des Ewigen im Heiligthume verſammeln! Möge er auch ihrer Aller Herzen im Glauben, Lieben und Hoffen vereinigen!

Bald wird ihr metallner Mund uns die Flucht der Stunden verkündigen! Mögen es für Alle, die es hören, nur glückliche Stunden ſein!

Und daß dieſer fromme Wunſch in Erfüllung gehe, rufe ich aus der Fülle des Herzens:

Gott ſegne und erhalte unſern geliebten König,

den Vater des Vaterlandes, Friedrich Auguſt, und ſein ganzes königliches Haus!

Er lebe hoch! —

Gott ſegne und erhalte den hohen Kirchenrath und das Oberconſiſtorium, und Alle, die für das Wohl der Kirche Sachſens Sorge tragen!

Sie leben hoch!

Gott ſegne und erhalte die edlen Väter dieſer Haupt- und Reſidenzſtadt zum Heil und zur Freude ihrer Bürger!

Sie leben hoch!

Gott ſegne und erhalte die verehrte Inſpektion dieſer Kirche, und belohne ihr Alles, was ſie für den Bau dieſes Thurmes gethan hat!

Sie lebe hoch!

Gott ſegne und erhalte die Lehrer an dieſer Kirche und Schule!

Sie leben hoch!

Gott ſegne und erhalte die Vorſteher und alle Mitglieder der hier eingepfarrten Gemeinden!

Sie leben hoch!

Gott ſegne und erhalte den würdigen Erbauer dieſes Thurmes, den Herrn Hofbaumeiſter Thormeyer und ſein ganzes Haus!

Er lebe hoch!

Gott ſegne und erhalte alle übrige Meiſter, welche bei dieſem Bau thätig und wirkſam geweſen ſind!

Sie leben hoch!

Gott ſegne und erhalte auch alle Geſellen, welche dabei die fleißige Hand angelegt haben!

Sie leben hoch!

Gott ſegne und erhalte und belohne Alle, welche unſeren Baum mit ihren Gaben ſchmückten!

Sie leben hoch! —

Das Lied: „Nun danket Alle Gott!“ machte den Beſchluß dieſer Feier. Die Geſänge wurden von den Annenſchülern geſungen und mit Trompeten, Pauken und Poſaunen begleitet. Abends gab der Hofbaumeiſter Thormeyer den Handwerksleuten den Hebeſchmaus auf dem Mühlhofſaale.

Den 10. Sept. wurden in der katholiſchen Kirche die Exequien für den am 20. Auguſt im 81. Jahre zu Rom verſtorbenen Papſt Pius VII. mit großer Pracht (ausgeſtelltem Sarkophag und einer Beleuchtung von 406 Lichtern) gehalten.

Den 17. Sept. und folgende Tage ward der Knopf und das Kreuz des Annenthurmes, welches beides der Hauptzeughauskupferſchmidt Bertram gefertiget und der Gürtler Barthel trefflich vergoldet hatte, in des Letztern Werkſtätte auf der Moritzſtraße aufgeſtellt. Der Knopf iſt 1 Elle 15 Zoll weit, 1 Elle 13 Zoll hoch und faßt in ſeinen beiden Schalen, deren jede 25 Pfd. wiegt, 4 Dresdener Scheffel. Das Kreuz hat 3 Ellen 12 Zoll Höhe.

Den 7 Oct. errichtete das Artillerie-Offiziercorps ihrem am 7. Oct. v. J. ohnweit des Hellers durch einen Pferdeſturz verunglückten Hauptmann Hirſch, auf derſelben Stelle, ein Denkmal von Granit.

Den 9. Oct. Nachmittags 4 Uhr wurde Knopf und Kreuz auf den Annenkirchthurm, nachdem man in Erſtern folgende Münzſorten als: 1 Auguſtd'or, 2 Speciesthaler, einen derſelben mit der Umſchrift: „Segen

des Bergbaues," ein Zweigroſchenſtück und einen Kupferdreier, als die einzigen Geldſorten, welche in dieſem Jahre geſchlagen worden waren, nebſt einer auf Pergament geſchriebenen Nachricht, in einer kupfernen mit Blei überzogenen Kapſel gelegt hatte, aufgeſetzt, auch die Fangſpitze des Ableiters zugleich mit auf dem Thurme befeſtigt.

Den 19. Octbr. erſchien der hieſige Hof wegen der durch die franzöſiſchen Waffen erfolgten glücklichen Befreiung des Königs und der Königin von Spanien, Ferdinand VII. und Marien Joſephen, Prinzeſſin von Sachſen, aus dem gewaltſamen Zuſtande, in welchen ſelbige durch die damaligen revolutionären Parteien in Spanien verſetzt worden waren, in Galla. Um 11 Uhr wurde in den Kirchen das Te Deum geſungen.

Den 20. Octbr. Vormittags wurden die 4 neuen Glocken auf den Annenthurm gezogen. Die Höhe deſſelben beträgt 106 Ellen.

Den 31. Octbr. wurde das Reformationsfeſt zum erſten Male als ganzer Feiertag begangen. In der Vorzeit war dieſes Feſt in Dresden blos in der Schloßkapelle, von 1667 an aber, auf Anordnung des Kurfürſten Johann Georg II., in der ganzen Stadt, und von 1669 an im ganzen Lande, jedoch allemal nur mit einem Vormittag-Gottesdienſt gefeiert worden. — An dieſem Feſte ertönten auch, nachdem den 28. d. M. zuvor Probe gelauten worden war, die ſämmtlichen neuen Glocken auf dem Annenthurme zum erſtenmal als Morgengeläute. — Auch wurde in dieſem Monat für die gemeine Mannſchaft der Armee eine Straf-

compagnie, unter Kommando eines Staabsoffiziers, welchem ein Subaltern-Offizier und einige Unteroffiziere beigegeben ſind, errichtet, und dieſe in einem neuerbauten Gebäude in der Neuſtadt auf der ehemaligen ſogenannten Baierſchanze an der Elbe einquartirt.

Den 13. November ward die neue Erziehungs- und Arbeitsanſtalt für die Blinden, in dem dazu erkauften, unter dem Namen „Birkholzens" bekannten Grundſtück, feierlich eröffnet.

Den 24. Nov. wurde durch den in der Seethor-Vorſtadt auf der Waiſenhausſtraße der Dohnaſchen Gaſſe gegenüber gelegenen, der Wittwe Köhler zugehörigen Garten ein Durchbruch zu Eröffnung eines Communicationsweges zwiſchen der Stadt und Vorſtadt angelegt, und dieſer Weg bei der reformirten Kirche vorbei über den zugeſchütteten Feſtungsgraben auf die gedachte Dohnaſche Gaſſe nach der Bürgerwieſe hingeführt.

Den 1. Decbr. wurde von den Muſiklehrern Kruge und Agthe eine Academie für muſikaliſchen Unterricht, nach der von Logier in London erfundenen Methode errichtet.

Den 2. Decbr. kam man mit Abtragung der Umfaſſungsmauer an der Sophienkirche völlig zu Stande. Um die Kirche herum an der großen Brüdergaſſe wurde ein Freiplatz geebnet, mit Platten belegt, und ſteinerne mit Ketten verbundene Kegel angebracht.

Den 10. Decbr. wurde in der katholiſchen Kirche das Feſt der Thronbeſteigung des neuen Papſtes Leo XII. gefeiert.

Den 20. Dec. wurde an dem Annenthurme mit

großen vergoldeten Buchſtaben die Inſchrift: „Annenkirche" ſowie das erſte Zifferblatt angebracht.

Den 23. Dec. wurde auf dem Gewandhauſe den Kindern der Armenſchulen eine Weihnachtsfreude gemacht, indem man ſie mit Kleidungsſtücken, Spielſachen ꝛc. beſchenkte, wobei M. Jaspis eine Rede hielt.

Den 25. Dec. machte der hieſige Viertelsmeiſter und Gold- und Silberarbeiter Schüller der Frauenkirche ein Geſchenk mit einem von der hier ſeit 200 Jahren beſtehenden und 1607 geſtifteten ſogen. Schiffhändler Grabegeſellſchaft erkauften ſilbernen Crucifix und zwei von ihm ſelbſt gefertigten großen Altarleuchtern, welche nebſt dem Crucifix zum erſten Male am erſten Weihnachtsfeiertage d. J. auf dem Altare gedachter Kirche aufgeſetzt wurden. Das Crucifix war von Sebaſtian Dadler, einem im 17. Jahrhundert in Dresden lebenden berühmten Gold- und Silberarbeiter gefertigt worden, hatte 213 Gulden 15 Groſchen gekoſtet und wiegt 9 Mark 15 Loth 8 Qut.

In dieſem Jahre begann Profeſſor Rösler den Bau ſeines Hauſes an der Ecke der Schulgaſſe, nach der neuen Promenade hin, wozu er das alte Schulwittwenhaus gekauft hatte, und führte daſſelbe, nach ſeinem eigenen Plane, in italieniſchem Geſchmack aus. Auch wurde das ſchöne Palais des Majors Serre, Beſitzer des Ritterguts Maren, auf der Johannisgaſſe, nach einer Zeichnung des Geheimen Ober-Bauraths Schinkel in Berlin, aufgeführt und das Haus des Grafen Bünau, auf der äußern Pirnaiſchen Gaſſe, ſowie das des Kaufmann Seeliger auf der Hauptſtraße in Neuſtadt, von Grund aus neu errichtet. — In der

Kreuzkirche wurden, nach Mittag zu, hinter der Kanzel die Beichtſtühle weggenommen und 6 geräumige Conclaven zum Behuf der Familienbeichte zu Stande gebracht und vom Sonntage Judica an, dazu gebraucht. — Auch begannen die Reparaturen der Orgeln in der Kreuz= und Friedrichſtädter Kirche, welche beide dem Orgelbauer Kayſer dem Jüngern übertragen wurden. Die Orgel in der Friedrichſtädter Kirche war ſeit ihrer Aufſetzung, alſo ſeit einem Zeitraume von 80 Jahren nicht ausgeputzt worden.

Nach den Kirchen=Nachrichten waren 430 Trauungen, 1885 Taufen, incl. 10 Juden und 1814 Beerdigungen.

Jahr 1824.

Den 6. Januar fand die Eröffnung des Landtags ſtatt.

Den 12. Jan. fing man an, die Kaſtanienbäume in der Friedrichſtädter Allee niederzuſchlagen.

Den 12. Februar feierte der Appellationsrath Dr. Johann Adam Gottlieb Kind ſein 50jähriges Doctor=Jubiläum.

Den 17. März wurde angefangen, die Friedrichſtädter Allee mit Linden zu beſetzen.

Den 18. April war man mit der Aufſtellung der beiden andern Zifferblätter am Annenthurme und der Anlegung des Ableiters an dieſer Kirche zu Stande, ſtatt der Bohlendecke in der Thurmhalle derſelben, ward ein Gewölbe angebracht.

Den 18.—20. Mai gingen aus hieſiger Finanz-Haupt-Kaſſe 300,000 Thlr. nach Leipzig, welche der König den dortigen Handelshäuſern vorſchoß.

Den 1. Juni erfolgte die Aufhebung des bisherigen Sanitäts-Collegii.

Den 6. Juni fand die erſte Sperrung der Gaſſen an der Hof- und Sophienkirche, während der Predigt, ſtatt, um das Geräuſch der Wagen zu verhindern. — Zum Beſten der Abgebrannten in Schwarzenberg wurde im großen Opern-Hauſe ein Conzert gegeben, wobei 898 Thlr. 12 Gr. einkamen.

Den 20. Juni erkaufte Prinz Friedrich den in Wachwitzer Flur gelegenen Weinberg.

Den 28.—29. Juni war der höchſte Waſſerſtand der Elbe an dem Elbmeſſer der Brücke 8½ Elle über dem gewöhnlichen Fahrwaſſer, in Folge eines in Böhmen gefallenen anhaltenden Regens, wodurch die Moldau, Elbe und Eger aus ihren Ufern getreten waren, und viel Schaden angerichtet hatten. Die Holzhändler Schmuck und Peter hatten bedeutenden Verluſt. Erſteren wurden gegen 4000 Bauſtämme und Letzteren über 1500 Klaftern mit fortgeriſſen, wovon jedoch im Gehege ein großer Theil gerettet wurde. In mehreren Straßen der Stadt und der Vorſtädte konnte die Communication nur auf Kähnen bewerkſtelliget werden.

Den 30. Juni früh 6 Uhr wurden die Feſtungsbaugefangenen oder Eiſenſträflinge aus ihren zeitherigen Gefängniſſen unter der Salomons-Baſtei zwiſchen dem ehemaligen Pirnaiſchen- und Seethore, in die vor dem Schwarzenthore in Neuſtadt erbaute Caſerne,

worinnen auch ein für ſie eingerichteter Betſaal am 4. Juli zum Gottesdienſt eingeweihet wurde, gebracht.

Den 1. Juli erließ die Direction der neugegründeten „Elb-Amerikaniſchen-Compagnie", deren Zweck die directe Verſendung deutſcher Fabrikate und Kunſterzeugniſſe nach Amerika und deren Abſatz daſelbſt iſt, die erſte Bekanntmachung nebſt dem Entwurf der Statuten. Das Directorium bildeten die Handelsherrn Baſſenge, Horrer, Lenner, Schürmer und Stavenhagen.

Den 5. Juli fing man an, die Sacriſtei in der Hof- und Sophienkirche zu verſchönern, welche Arbeit im Monat Auguſt beendigt wurde. — Auch begann man die Trottoirs der Neuſtädter Brücke mit Granitplatten zu belegen.

Den 17. Juli, Nachmittags 3 Uhr, ſchlug die Annenthurmuhr, nach 64 Jahren zum erſten Male wieder. Sie war ein Geſchenk des Adminiſtrators Xavier. Rathsuhrmacher Winter und Schloſſermeiſter Boſe hatten ſie wieder hergeſtellt.

Den 1. Auguſt erfolgte der Abſchied des am 6. Januar begonnenen Landtags.

Den 2. Auguſt ſtarb der Stadtprediger M. Elias Friedrich Pöge. Er war 77 Jahr alt und ward auf dem Eliaskirchhofe beerdigt.

Den 3. Auguſt nahm die bei der königl. Academie der Künſte gewöhnliche jährliche Ausſtellung der Kunſtwerke ihren Anfang, wobei zugleich, der von der königl. Landes-Oekonomie- und Commerzien-Deputation am 28. Mai erlaſſenen Bekanntmachung gemäß, zum erſten Male die Ausſtellung der Erzeugniſſe des inländiſchen geſammten Gewerbfleißes, welche 224 Nummern

enthielten, mit verbunden wurde, und in einem großen Saale des ehemaligen Gräfl. Brühlſchen Palais zu ſehen war.

Den 16. Auguſt wurde mit Erbauung der neuen Fleiſchbänke am Ende der Kreuzgaſſe für die Landfleiſcher der Anfang gemacht.

Den 21. Aug. fing man an, die Caſematten zu ſprengen, worinnen früher die Baugefangenen geſeſſen hatten.

Den 25. Sept. früh gegen 9 Uhr traf der Großfürſt Conſtantin von Rußland und

den 27. Sept. deſſen Gemahlin hier ein. Sie ſtiegen im Hotel zur Stadt Wien, in Neuſtadt, ab.

Den 2. Octbr. trat Prinz Maximilian nebſt Prinzeſſin Tochter eine Reiſe nach Spanien an.

Den 5. Octbr. begann die Abtragung des Frau-Mutter-Hauſes auf der Kreuzgaſſe, welches 1550 von dem damaligen Feſtungscommandanten, Melchior Hauſe erbaut worden war. Zuletzt bewohnte es die Wittwe des Kurfürſten Chriſtian I. Nachdem kam in das Erdgeſchoß die Expedition des Juſtizamtes, in die 1. Etage die 1705 errichtete Malerakademie und dann das 1750 gegründete Commerziencollegium nebſt der Oberrechnungskammer. Bei der Beſchießung der Stadt im Jahre 1760 wurde der größte Theil des Hauſes eingeäſchert. In einem noch ſtehengebliebenen Theile davon, wurde der reformirten Gemeinde ein Saal zu ihrem Gottesdienſte eingeräumt, bis dieſe Gemeinde ſich 1764 die jetzige Kirche daneben erbaute.

Den 7. Octbr. reiſte der nach Madrid als Sächſ.

Geſandte beſtimmte Geheime Rath von Könneritz von hier ab.

Den 15. Oct. wurde das große Altargemälde in der Kreuzkirche abgenommen, um es unter der Aufſicht des Profeſſors Pochmann reſtauriren zu laſſen. Die Wiederaufſtellung deſſelben geſchah den 21. October.

Den 20. Oct. erfolgte im Landhaushofe die Verbrennung von 1,023,000 Thaler Steuerſcheine.

Den 23. Oct. traf der Prinz Leopold von Sachſen-Coburg hier ein und wohnte im Hotel de Pologne.

Den 24. Oct. Nachmittags 5 Uhr kam der Großfürſt Nicolaus, Bruder des Großfürſt Conſtantin, hier an und ſtieg ebenfalls in Stadt Wien ab.

Den 8. Nov. wurde der Pavillon auf dem Brühlſchen Garten zu einer Induſtrieſchule eingerichtet.

Den 14. Novbr. reiſte der Großfürſt Conſtantin nebſt Gemahlin von hier ab.

Den 15. Nov. wurde das Spritzenhaus in der Poppitzer Gemeinde weggeriſſen und der Platz geebnet.

Den 28. Novbr. wurde an den Eingangsthüren der katholiſchen Kirche folgende Bekanntmachung angeſchlagen:

Ignatz Bernard Mauermann
Von Gottes und des heiligen Stuhles Gnade,
Biſchof zu Peller und Apoſtol. Vicar im Königreiche Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Allen Uns anvertrauten kathol. Chriſten im Königreiche Sachſen, Gnade und alles Gute von Gott, unſerm Vater und Jeſu Chriſto dem Herrn!

Der von jeher in der Kirche herrſchende Gebrauch, die Gläubigen zu gewiſſen Zeiten zur Buße und Ueb-

ung guter Werke vorzüglich aufzufordern, und ihnen, zur Erreichung dieſer Abſicht, den ihr anvertrauten Schatz der unendlichen Verdienſte Jeſu Chriſto, ſo wie jenen der Heiligen Gottes zu eröffnen, hat unſern oberſten Hirten der Kirche, Leo XII. bewogen, die ihm anvertrauten Gläubigen zu dieſen heiligen Handlungen um ſo mehr aufzufordern, je wünſchenswerther und nöthiger das durch die Jahre der Verheerung der Länder und die Bedrückung der Kirche eingeſchlichene Sittenverderbniß eine wahre Buße und unſträflicher Wandel vor Gott macht. Ueberzeugt, daß an jenen Oertern, wo das Andenken an fromme Perſonen und heiligen Handlungen geweckt wird, am erſten fromme Gefühle erregt, heilige Entſchlüſſe gefaßt, und dieſe zu chriſtlichen Thaten geſtaltet werden, hat, nach dem Gebrauche der Vorfahren, Sr. Heiligkeit Rom, wo der Apoſtel Fürſten, Petrus und Paulus Licht leuchtete und wo ſie und tauſend Andere unſere beſeligende Lehre mit ihrem Blute beſiegelten, als den Ort beſtimmt, in welchem Sie die chriſtlich-katholiſche Gemeinde, eine aufrichtige Buße zu wirken und andere gute Werke zu üben, verſammelt zu ſehen wünſchen.

Um aber die Gläubigen für dieſe fromme Abſicht geneigter zu machen, haben Sr. Heiligkeit ein allgemeines Jubiläum zu Rom vom Vorabende der Geburt unſers göttlichen Erlöſers 1824 an, bis zum Ausgang des folgenden Jahres 1825 angeordnet, und allen chriſtlich-katholiſchen Gläubigen, welche während dieſer Zeit nach Rom reiſen, und daſelbſt bußfertig ihre Sünden beichten, das allerheiligſte Altarsſacrament würdig empfangen, die Kirchen des heiligen Petrus und Paulus, des

heiligen Johann von Lateran, ſowie die Kirche der heiligen Maria 15 Tage hindurch, wenigſtens des Tages einmal beſuchen, und dabei um Ausbreitung der katholiſchen Kirche, Aufhören der Ketzerei, Einigkeit der chriſtlichen Fürſten und um das Heil und die Wohlfahrt des chriſtlichen Volkes andächtig beten, den Schatz der unendlichen Verdienſte Jeſu Chriſti, ſo wie jener der Heiligen Gottes eröffnet. Selbſt Jenen, welche in dieſer Abſicht nach Rom reiſen, aber durch Krankheit oder andere rechtliche Urſachen gehindert, Rom nicht erreichen, ſo wie denen, welche der Tod auf ihrer Reiſe übereilen ſollte, wollen Sr. Heiligkeit in Berückſichtigung ihres guten Willens, alle Gnade und Abläſſe dergeſtalt, als hätten ſie alle Vorſchriften erfüllt, angedeihen laſſen, wenn ſie nur zum würdigen Empfange derſelben durch übernatürliche Reue, erhaltene prieſterliche Losſprechung und würdige Communion geeignet ſind.

Dagegen ſetzen Sr. Heiligkeit, nach dem Beiſpiele der Vorfahren, alle Abläſſe während des ganzen Jubiläums außer Wirkſamkeit, ohne jedoch den frommen Eifer zu löblichen Werken der Andacht und Religion oder der Fürbitte für verſtorbene Gläubige Eintrag zu thun. Daher hören mit dem Anfange des Jubiläums bis zu deſſen Ende alle Abläſſe für Jene, die nicht in der erwähnten Abſicht nach Rom reiſen, auf, und nur folgende bleiben in Wirkſamkeit:

1) Abläſſe, welche für die Sterbeſtunde verliehen ſind.
2) Abläſſe für alle Gläubige, welche den engliſchen Gruß Früh, Mittags und Abends nach der Vorſchrift beten.
3) Abläſſe für jene Gläubige, welche, nachdem ſie

die heiligen Sacramente der Buße und des Altars würdig empfangen haben, in der Kirche, in welcher die vierzigſtündige Andacht gehalten wird, vor dem allerheiligſten Sacramente auf die Meinung der Kirche die üblichen Gebete andächtig verrichten.

4) Alle Ablääſſe, die ſonſt für Lebendige beſtimmt ſind, wenn ſie den Verſtorbenen fürbittlich geſchenkt werden, endlich

5) Abläſſe, welche Biſchöfe bei feierlichen Amtsverrichtungen in gewöhnlicher Form zu ertheilen pflegen, und welche Wir für das kommende Jahr auf den Oſter-Sonntag, Pfingſt-Sonntag und am Dreifaltigkeits-Sonntag, für alle Jene, welche an dieſen Tagen das heilige Sacrament der Buße und des Altars würdig empfangen, und für das Wohl der chriſtlichen Kirche und die Einigkeit der chriſtlichen Fürſten andächtig beten werden, feſtſetzen.

Indem Wir die Uns anvertraute Gemeinde im Königreiche Sachſen von dieſer Aufforderung Sr. Heiligkeit in Kenntniß ſetzen, und ſie ermahnen, ihr, ſo weit es ihre Verhältniſſe geſtatten, nachzukommen, bitten Wir Gott, daß er ſeine Gnade über Alle ausgieße, damit ihr Licht leuchte vor den Menſchen, u. ſie den Vater durch den preiſen, welchen er uns zur Erlöſung und Heiligung geſandt hat, Jeſum Chriſtum, ſeinen Sohn, unſern Herrn.

Gegeben im Apoſtoliſchen Vicariate im Königreiche Sachſen.

Dresden, den 20. Nov. 1824.

(L. S.) Ignatz Bernard.

Den 17. Dec. traf ein Courier aus Spanien kommend, mit der Nachricht ein, daß Prinz Maximilian nebſt Prinzeſſin Tochter am 3. Decbr. glücklich in Madrid angekommen ſei.

Den 19. Dec. hielt der Archidiakonus M. Güldemann ſeine Probepredigt als Stadtprediger in der Frauenkirche.

In dieſem Jahre ſtarb der Orgelbaumeiſter Kayſer der Jüngere und der Hofmaler und Profeſſor Klenzel. Die 1578 von der Kurfürſtin Anna, Gemahlin des Kurfürſten Auguſt von Sachſen, geſtiftete Annenſchule wurde aus einem Lyceo in eine Bürgerſchule verwandelt, ingleichen die katholiſche Capelle in Friedrichſtadt zu einer Pfarrkirche erhoben. — Mit Anlegung der neuen Spaziergänge um die Altſtadt wurde fortgefahren. An den Häuſern längſt des See's in der Wilsdruffer Vorſtadt wurden Gärten eingerichtet und mit Stacketen umgeben, ingleichen von der Kreuzgaſſe in der Stadt, zur Dohnaiſchen Gaſſe in der Seevorſtadt, durch einen Garten, ein neuer Verbindungsweg eröffnet und mit breiten Fußwegen von Granit, in der Mitte aber mit Syenitſteinen gepflaſtert, verſehen. Die hintere Seite der Häuſer auf der Johannisgaſſe erhielt ebenfalls Gärten und ward durch neue Gebäude verſchönert; die alten Waſſerhäuſer, dem Gewandhaus gegenüber, wurden abgetragen und an deren Stelle zwei neue Waſſerhäuſer, nach der Angabe des Baukommiſſars Hörnig erbaut. Noch verdient erwähnt zu werden, die Erweiterung des Vorhofes an der reformirten Kirche auf der Morgenſeite, die Verſchönerung der neuen Fleiſchhallen, am Ende der Kreuzgaſſe, mit toskaniſchen Säulen, der Aufbau des Hauſes des Leib-Chirurgus

Dr. Günz an der Promenade zwiſchen dem See- und Wilsdrufferthore, ingleichen die Erbauung zweier Häuſer in eben dieſer Gegend, ſo wie die Ausſchmückung des Rundtheils am ehemaligen Wilsdrufferthore, mit 4 ſteinernen Ruhebänken in Form von Ottomanen, die Aufführung der Schwanapotheke am Markte in Neuſtadt, des von Trützſchlerſchen Hauſes auf der Königsſtraße daſelbſt, zweier ſchöner Häuſer am Rundtheil bei dem ſchwarzen Thore, und der bei dem Gaſthofe „zum goldnen Löwen" und „zu den 3 Kronen" an der Budiſſiner Straße und endlich des Voigtſchen und des Kühnſchen Hauſes, oder des ehemaligen Hofapothekers auf der äußern Rampiſchen Gaſſe, welches letztere ſich durch eine ſchön gearbeitete Gruppe, die Muſen und Grazien tragend vorſtellend, über der Eingangsthüre angebracht, beſonders auszeichnet.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren 492 Trauungen, 1949 Taufen, darunter 8 Juden und 1850 Beerdigungen.

Jahr 1825.

Den 15. Jan. ſtarb der Conferenz-Miniſter und wirkliche Geheime Rath, Peter Carl Wilhelm Graf v. Hohenthal, Standesherr auf Königsbrück, im 72. Altersjahre und ward auf dem Eliaskirchhofe begraben.

Den 19. Jan. wurde ein Verein zu Erforſchung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer im König-

reich Sachſen, zu deſſen Präſes der Prinz Friedrich und zum Vice-Präſes der Prinz Johann gewählt wurde, geſtiftet. — Auch ließ ſich ein Schnellläufer, Burkhardt Dittmar aus Gotha, ſehen. Er ging Nachmittags $^1/_2$3 Uhr vom Pirnaſchen Schlage aus nach dem $1^1/_2$ Stunde entfernten Dorfe Leuben und legte dieſen Weg hin und her in 75 Minuten zurück. Den 31. Jan. wiederholte er dieſes und machte den Weg von der Meilenſäule am ſchwarzen Thore, bis auf den weißen Hirſch, hin und zurück in 55 Minuten.

Den 20. Jan. hatten mehrere hieſige Einwohner, in Folge der vom Biſchof Mauermann in der katholiſchen Kirche öffentlich angeſchlagenen päpſtlichen Bulle, nachſtehende zwei Beſchwerdeſchriften beim Stadtrathe eingereicht:

I.

P. P.

Der vor wenigen Tagen in der hieſigen katholiſchen Hofkirche erfolgte öffentliche Anſchlag hinſichtlich des vom Papſte Leo XII. ausgeſchriebenen Jubeljahres hat bei einer großen Anzahl hieſiger Einwohner die gerechteſten Beſorgniſſe für die künftige ungeſtörte Ausübung unſers geläuterten Glaubens erweckt und wir ſtehen nicht an, Ew. ꝛc. unſere Anſichten zu einer genauen Prüfung und Berathung vorzulegen. — Wir geben zwar gern zu, daß ſeit dem Jahre 1807 eine völlige Gleichſtellung aller chriſtlichen Religionsparteien erfolgt iſt; ob aber das apoſtoliſche Vicariat in einer deutſchen Provinz, von welcher das Licht der Kirchenverbeſſerung zuerſt ausgegangen iſt und ſich ſodann über und außerhalb Deutſchland verbreitet hat, ermäch-

tigt ſein kann, ohne genommene Rückſprache mit der allerhöchſten geiſtlichen Behörde in der obigen Maße zur öffentlichen Publikation zu verſchreiten? dies iſt eine Frage, deren Beantwortung wohl eine reife Ueberlegung verdient. — Zu einer Zeit, da durch geheime Umtriebe ohnehin die Grundpfeiler unſres Glaubens locker gemacht werden, zu einer Zeit, da viele Bekenner des katholiſchen Glaubens ſich ein wahres Verdienſt daraus machen, einzelne Glieder unſerer Kirche ihren ſogenannten Irrthümern zu entreißen, zu einer Zeit endlich, da man alle Mittel anwenden muß, um den gemeinen Mann nicht noch intoleranter zu machen: dürfte es nach unſerm geringen Dafürhalten wohl keineswegs angemeſſen ſein, wenn in dem erwähnten Anſchlage hauptſächlich das Gebet für Aufhörung der Ketzerei und Verbreitung der chriſtlich kathol. Kirche auf die Spitze geſtellt worden iſt. Wenigſtens ſpringt es klar in die Augen, daß in dem ganzen Zaſammenhange unter dem Worte Ketzerei lediglich die Bekenner des proteſtantiſchen Glaubens gemeint ſind. — Da in der hieſigen Reſidenz ſo viele gemiſchte Ehen ſtatt finden, leuchtet es im Voraus ein, daß unter dieſen Umſtänden unansbleibliche traurige Folgen eintreten müſſen. Der gemeine Mann kathol. Glaubens (welchem das Leſen der Bibel nichts gilt und der ſich blindlinks leiten läßt) wird dadurch aufgeregt, den anders denkenden Ehegatten als einen auf immer verdammten Irrgläubigen anzuſehen. Daraus erzeugen ſich allerhand häusliche Zwiſte, Mißhelligkeit, wo nicht gar Verfolgungen, und die craſſe Intoleranz herrſcht künftig da, wo vorher eine milde Nachgiebigkeit unter den Ehegenoſſen ver-

ſchiedenen Glaubens ſtatt fand. Die lebhafte Aeußerung dieſer nicht ungegründeten Beſorgniſſe iſt übrigens der einzige Zweck dieſer Darſtellung, und wir ſtellen die weitere Ergreifung der zweckdienlichſten Maßregeln, um das im Finſtern ſchleichende Unheil von uns abzuwenden und die freie Religion unſerer Väter, die wir Sachſen mit theurem Blute erkauft haben, unverſehrt zu erhalten, lediglich Ew. ꝛc. Ermeſſen anheim.

Dresden, am 2. Jan. 1825.

(Folgen die Unterſchriften.)

II.

P. P.

Von unſern Mitbürgern und Glaubens-Genoſſen ſind bereits wiederholte ſchmerzliche Bemerkungen über den von dem hieſigen Biſchofe Hochw. Mauermann in der kathol. Hofkirche öffentlich affigirten Anſchlag gemacht worden, durch welchen die kathol. Glaubensgenoſſen zu Begehung des Jubeljahres und zum Gebete für Aufhörung der Ketzerei aufgefordert wurden. Mehrere unſerer Mitbürger haben ſich hierüber in der Beilage ſchriftlich ausgeſprochen, und wir können uns nicht enthalten, ihre Gefühle zu theilen und dieſe Klagen durch Ew. ꝛc., wenn dieſelben unſere Anſichten theilen ſollten, auf dem geſetzlichen Wege zu dem Throne unſers allergerechteſten Königs gelangen zu laſſen.

Es bedarf nur einer oberflächlichen Kenntniß der katholiſchen Dogmen, um zu wiſſen, daß unter dem Ausdrucke: Ketzer, — Ketzerei — nichts anders verſtanden wird, als jede andere, ſich nicht zum römiſch-katholiſchen Ritus bekennende Religionspartei, und mithin in Sachſen vorzüglich die Proteſtanten.

Jener Anſchlag enthält daher allerdings einen ehrenkränkenden Ausdruck gegen alle andere, in Sachſen verfaſſungsmäßig beſtehende Confeſſionen. So auffallend es nun ſchon an ſich iſt, wenn ein Lehrer des chriſtlichen Glaubens, der Liebe und die des Friedens, die neben ſeinem Bekenntniſſe verfaſſungsmäßig beſtehenden andern Religionsparteien öffentlich Ketzer zu benennen wagt, ſo iſt es dennoch noch auffallender, wenn der nämliche Lehrer des Friedens und der chriſtlichen Liebe öffentlich aufruft, Gott um Aufhörung der Ketzerei, d. h. Vertilgung anderer Religionsparteien zu bitten, zumal in einem Lande, wo nur der kleinſte Theil der Einwohner dem katholiſchen, — das eigentliche Volk aber dem proteſtantiſchen Glauben zugethan iſt, während in andern Ländern, wo gerade ein umgekehrtes Verhältniß ſtatt findet, z. B. wie in Baiern, das eigenthümliche Volk katholiſch, die übrigen Religionsparteien aber nur geduldet ſind, die Bekanntmachung des Jubeljahres in den gemäßigſten, tolleranteſten Ausdrücken verfaßt, und in ſelbiger weder von Ketzern noch von Ausrottung der Ketzerei die Rede iſt.

Mit Beſchämung wird jeder Sachſe, ſei er, von welcher Religionspartei er wolle, erfüllt, wenn er in den öffentlichen Blättern dieſes Mißverhältniß angedeutet und, wie z. B. im Hamburger Correſpondenten Nr. 20. den Dresdner Anſchlag mit einem Toleranz und Humanität athmenden Anſchlage in Regensburg, des Contraſtes wegen zuſammengeſtellet findet. — Wir haben, ſo weit es unſere Stellung zuläßt, in mehreren Staaten Deutſchlands Erkundigungen über die daſelbſt ſtattfindende Art der Bekanntmachung des

Jubeljahres eingezogen und einziehen laſſen, aber wie z. B. die anliegenden Notizen aus Berlin und München belegen, nirgends ähnliche, andere Religionsparteien verletzende und provocirende Ausdrücke gefunden.

Als im Jahre 1806 die kathol. Glaubensgenoſſen gleiche ſtaatsrechtliche Verhältniſſe mit den Proteſtanten erhielten, betrachtete jeder Verſtändige dieſes als ein ſchönes Zeichen der Zeit, als den Anfang einer völlig zum Frieden und zur Eintracht führenden Toleranz. Kein Proteſtant lehnte ſich dagegen auf; willig wurden den Katholiken alle Rechte eingeräumt, die ſie früher entbehrten. — Alle übrige Religionsparteien konnten und mußten aber vorausſetzen, daß von dem Pfade der Toleranz nirgends abgewichen, daß auch ihre Rechte gehörig reſpectirt würden, daß keine der beiden Parteien feindlich gegen die andere auftreten und ſolche verletzen werde.

Noch aber ſind keine 20 Jahre verfloſſen, als dies wirklich geſchehen iſt, als das Anathema der Ketzerei öffentlich ausgeſprochen, und die Katholiken von ihren Seelenhirten öffentlich aufgefordert wurden, für das Aufhören der Ketzerei, d. h. des Proteſtantismus zu beten. Offenbar heißt das, zwei Religionsparteien, die im friedlichen Genuſſe ihrer Bürgerechte neben einander lebten, ſich innig mit einander verwebten, feindſelig gegen einander aufſtellen, die alte Zwietracht vermeſſen aus dem Dunkel der vergangenen Zeiten hervorrufen. Es heißt offenbar die Achtung untergraben, die jede Religionspartei gegen die andere haben muß, wenn die Seelenhirten der einen Partei die andere, als der ewigen Verdammniß Preis gegebene Ketzer

darſtellt und auffordert, für Vertilgung des andern Glaubensbekenntniſſes zu beten. Wie kurz iſt der Schritt von der im Gebete ausgeſprochenen Ueberzeugung zur That? Muß aber nicht bei der andern, offenbar feindſelig behandelten Partei Mißtrauen an die Stelle des zur Eintracht nöthigen Vertrauens treten, muß ihr nicht klar werden, welches Schickſal ihrem Bekenntniſſe bevorſtände, wenn die das Anathema ausſprechende, nur eine geringe Minorität ausmachende Partei die Kraft und Macht des eigentlichen Volkes hätte? Haben die Lehren, welche unſere Vorfahren durch ſo außerordentlichen Jammer und Elend, durch Brand und Verwüſtung erkauft haben, noch keine ſchöneren Früchte getragen? — Noch iſt kein Jahrhundert verfloſſen, als der auf ähnliche Art aufgeregte Fanatismus gegen vermeintliche Ketzerei dem Höchſten ein Opfer durch den blutigen Mordſtahl *) zu bringen wähnte und hier in dem nämlichen Orte, in unſerer Vaterſtadt, Tumult und Schrecken verbreitete. — Jene Zeiten liegen uns näher, als die Jahre andeuten ſollten. Eine überhand nehmende Schwärmerei, deren Spuren nicht erſt mühſam aufgeſucht werden dürfen, hat überall ſo viel Zunder eines blinden Fanatismus ausgeſtreut, daß jeder religiöſe Zwiſt ſo ſorgſam als möglich zu vermeiden iſt.

Wir ſind weit entfernt, dem religiöſen Indifferentismus das Wort zu reden, allein wir glauben, daß wahre Religioſität eben ſo ſehr Verketzerungen und Ver-

*) M. Herrmann Joachim Hahn, Archidiakonus an der Kreuzkirche zu Dresden, wurde am 21. Mai 1726 von einem Trabanten katholiſchen Glaubens ermordet. (Siehe den 21. Mai 1826.)

folgungen anderer Religionsparteien verſchmähe und Liebe gegen alle Menſchen, wes Glaubens ſie auch ſeien, lehre und mit genauer Berückſichtigung der Rechte jedes Bekenntniſſes, kurz mit völliger Toleranz, recht füglich beſtehen könne.

Wir haben dieſe Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen geglaubt, da die Sorge für die Ruhe und das Wohl unſerer Mitbürger und die Entfernung alles deſſen, was dieſe ſtören kann, einen Theil der uns aufgetragenen Verpflichtungen ausmacht. — Gegenſeitige Achtung der Bürger unter ſich, Vertrauen des Einen zu dem Andern, dies ſind aber die Pfeiler, auf denen Landesglück gedeihen und auch ein kleiner Staat Kraft und Macht gewinnen kann. Dieſe zarten, leicht zu verletzenden Pflanzen ſind heilig zu halten. — Sie werden aber untergraben, wenn Religionsparteien ſogar durch öffentliche Anſchläge aufgefordert werden, den allliebenden und verzeihenden Vater aller Chriſten um Vertilgung der andern Religionspartei zu bitten.

Wir zweifeln ſehr, ob es in irgend einem katholiſchen Lande den proteſtantiſchen Geiſtlichen erlaubt ſein würde, durch öffentlichen Anſchlag in der proteſtantiſchen Kirche den Katholicismus für Ketzerei zu erklären und alle Proteſtanten aufzufordern, um Vertilgung des Katholicismus zu bitten. — Was dort den proteſtantiſchen Geiſtlichen nicht erlaubt ſein kann, kann doch unmöglich hier dem katholiſchen Clerus verſtattet ſein.

Von der Gerechtigkeit und Billigkeit unſeres allerhuldreichſten Landesvaters ſind wir überzeugt, daß Allerhöchſtderſelbe Ausdrücke und Aufforderungen in öffent-

lichen Anſchlägen, die dem Geiſte der Toleranz ſo offenbar entgegen laufen, nicht billigen, vielmehr unverrückt bei den, ſeinen proteſtantiſchen Unterthanen bei ſeiner Thronbeſteigung und ſonſt ertheilten Zuſicherungen überall ſtehen bleiben werde, ſo überreichen wir Ew. 2c. die beigehende Vorſtellung und fügen die ganz ergebenſte Bitte hinzu: zum Schutze unſeres Glaubensbekenntniſſes die zweckdienlichen Einleitungen zu treffen.

Die wir 2c.

Die Repräſentanten der Bürgerſchaft.

Es muß hier bemerkt werden, daß in den Jahren 1394, 1439 und zum letzten Male, vor der Reformation, 1500 und in Pirna 1508 dergleichen Jubeljahre gefeiert worden. Doch alle nachher ausgeſchriebenen Jubeljahre gelangten in Sachſen, als einem proteſtantiſchen Lande nie zur öffentlichen Publicität.

Den 21. Jan. wurde bei hieſiger Hofpoſtamts-Expedition zu bequemerer und nicht aufhaltender Aufgabe der unbeſchwerten und unfrankirten Briefe an dem erſten Fenſter des Poſthauſes neben der Hausthür ein Briefkaſten errichtet. — Der bekannte Dichter L. Tieck ward von dem Könige zum Hofrath in der 4. Klaſſe der Hofrangordnung und zum Mitdirector des deutſchen Hoftheaters ernannt.

Den 1. Februar eröffnete der hieſige Buchhändler Arnold in ſeinem Hauſe am Altmarkte ſein aus einer bedeutenden Anzahl deutſcher, franzöſiſcher, engliſcher und italieniſcher politiſcher Zeitungen, Tage- und Wochenblättern 2c. beſtehendes Muſeum.

Den 22. Febr. machte das Stadtpolizei-Collegium bekannt, daß der König ſich entſchloſſen habe, den Gou-

verneur der hieſigen Reſidenz die Aufſicht über das bürgerliche Bauweſen zu entheben und ſolche dagegen dem Stadtpolizei-Collegio nebſt drei dazu ernannten Bauverſtändigen zu übertragen, welche neue Baupolizeibehörde mit dem 1. Mai dieſ. J. in Wirkſamkeit treten werde.

Den 6. März hielt M. Güldemann ſeine Antrittspredigt als Stadtprediger in der Frauenkirche; M. Lange, zeitheriger Nachmittagsprediger an der Kreuzkirche, ſeine Antrittspredigt als Frühprediger; M. Franke, zeitheriger Sophienprediger, als Nachmittagsprediger in der Kreuzkirche; M. Wagner, bisheriger Katechet an der Frauenkirche, ſeine Antrittspredigt als Sophienprediger; M. Ziller, zeitheriger Waiſenhausprediger, die Antrittsrede als Katechet in der Frauenkirche; und M. Schöpf, zeitheriger Katechet am Ehrlich'ſchen Geſtift, die ſeinige als Prediger in der Waiſenhauskirche.

Den 10. März begab ſich die königl. Herrſchaft nach Moritzburg, um 2 angekommene Eskimos (Mann und Frau), welche in ihrer Seehundstracht ihre Fertigkeit im Schwimmen, Tauchen und andern Kunſtübungen zeigten, mit anzuſehen. Der König beſchenkte den Mann mit einer goldenen Repetiruhr und die Frau bekam von der Königin eine ſchöne goldne Kette.

Den 12. März erkaufte Prinz Johann das Rittergut Jahnishauſen.

Den 14. März trat Prinz Friedrich eine Reiſe nach Paris an.

Den 26. März ward bekannt gemacht, daß die Geſchäfte des Dresdner Juſtizamts künftig unter zwei Beamten, einem Criminal- und einem Civilamtmann,

getheilt werden ſollten und die zweite Beamtenſtelle der zeitherige Juſtizamtmann zu Borna, Ferdinand Auguſt Kunad, erhalten habe. Das auf der Pirnaſchen Gaſſe gelegene, von den Erben des Appellationsrathes D. Reichel für 18,000 Thlr. erkaufte Haus wurde dazu eingerichtet.

Den 30. März bezog das Stadtpolizei-Collegium, welches ſeine Expedition ſeit 1804 in dem frühern Pagenhauſe auf der Töpfergaſſe gehabt hatte, das auf Königl. Koſten von den Erben des Ober-Kammerherrn Freiherrn von Frieſen erkaufte Haus auf der Scheffelgaſſe, welches zu dieſem Zweck eingerichtet worden war.

Den 7. April ließen die erwähnten Eskimos ihre Fertigkeiten auf dem Teiche des großen Gartens ſehen.

Den 10. April ward in allen Kirchen, wegen der glücklichen Entbindung der Großherzogin von Toskana von einer Prinzeſſin, das Te Deum geſungen. — Nach Oſtern fing man an, das am Ende der Kreuzgaſſe gelegene Salomonisthor einzureißen.

Den 18. April wurde Prinz Johann als Vice-Präſident des Geheimen Finanz-Collegii eingeführt.

Den 2. Mai ward der Bau der Nordgrundbrücke angefangen.

Den 25. Mai kam Prinz Maximilian nebſt Prinzeſſin Amalie von ſeiner am 2. Octbr. 1824 angetretenen Reiſe nach Spanien wieder zurück, an welche ſich Prinz Friedrich, von Paris kommend, angeſchloſſen hatte.

Den 10. Juni trafen die verwittw. Großherzogin von Toskana und die verwittw. Herzogin von Zweibrücken hier ein.

Den 24. Juni nahm man, beim Abputz des Neuſtädter Rathhausthurmes, den Löwen herab, um ihn neu zu vergolden. — In dieſem Monate wurden die irdiſchen Ueberreſte des am 6. Sept. 1812 verſtorbenen Oberhofpredigers D. Franz Volkmar Reinhard aus der Rathsgruft auf dem Johanniskirchhofe weggenommen und auf den Eliaskirchhof gebracht. Der Oberhofprediger D. v. Ammon aber, welcher von dem Könige von Baiern für ſich und ſeine Familie die Erneuerung ſeines Adels ausgewirkt hatte, gab eine genealogiſche Nachricht ſeiner Abſtammung heraus.

Den 1. Juli traf der Großfürſt Conſtantin nebſt Gemahlin abermals hier ein, um ſich für Letztere des ärztlichen Beiſtandes des Hofraths und Leibmedici D. Friedrich Ludwig Kreiſſig zu bedienen.

Den 22. Juli ward die Vereinigung des zeither beſtandenen Flemming-Steckling'ſchen Blindeninſtituts mit der Blinden-Erziehungs-, Arbeits- und Verſorgungs-Anſtalt des i. J. 1818 gegründeten Vereins für Blinde, welche eine Königl. Commiſſion vermittelt hatte, feierlich begangen und dieſe vereinigte Anſtalt, in welcher der König 20 Freiſtellen zur Erziehung und 12 Freiſtellen zu lebenslänglicher Verſorgung darin erzogener armer Blinden geſtiftet, die Beſoldungen der Lehrer erhöht und ein ausreichendes Deputat an Brennmaterialien bewilligt hatte, in dem kurz zuvor erkauften Grundſtücke, Birkholzens genannt, eingeweiht.

Den 10. Auguſt ſtarb der Hoforganiſt Friedrich Georg Kirſten.

Den 11. Aug. hielt der hieſige Miſſionsverein in der Waiſenhauskirche ſeine 11. Jahresfeier.

Den 12. Aug. beging die Bibelgeſellſchaft ihre Jahresfeier zum erſten Male in eben dieſer Kirche, nachdem ſie ſolche vorher allemal in einem Saale des Landhauſes gefeiert hatte. Es ward ein förmlicher Gottesdienſt und von dem Paſtor der Böhmiſchen Gemeinde, M. Stephan, eine Predigt, von dem Präſidenten der Geſellſchaft, dem Cabinets-Miniſter Grafen v. Einſiedel eine Rede gehalten. Die Lieder, welche dabei geſungen wurden, waren beſonders dazu gefertigt und gedruckt und wurden an den Kirchthüren vertheilt. Nachher ſammelte man Beiträge zum Behuf der Bibelverbreitung.

Den 16. Aug. wurden die Interimsbudenſchuppen, welche den Demolitionsplatz zwiſchen dem ehemaligen See- und dem Wilsdrufferthore verunſtalteten, abzutragen angefangen.

Den 19. Aug. Abends ½11 Uhr brannte ein Theil der Trödelbuden auf der Johannisgaſſe vor dem Pirnaiſchen Thore ab.

Den 23. Aug. machte die Königl. Sächſ. Kammercreditkaſſen-Buchhalterei ihre Verlegung aus dem Brühlſchen Palais, welches zur Wohnung des Prinzen Maximilian und ſeiner neuen Gemahlin beſtimmt ward, in ein Privathaus auf der mittlen Frauengaſſe öffentlich bekannt.

Den 29. Aug. wurde angefangen, ein Luſtlager für die hieſige Garniſon vor dem Löbtauer Schlage aufzuſchlagen. Es rückten 1400 Mann in daſſelbe.

Den 4. Septbr. ward daſelbſt der erſte Frühgottesdienſt, wobei der Archidiakonus D. Jaspis predigte,

gehalten und den 17. d. M. war Illumination, Tanz und Muſik für die Gemeinen.

Den 18. Sept. ſpielte der berühmte Orgelvirtuos Johann Schneider aus Görlitz, welcher ſich den 15. d. M. in der Paulinerkirche in Leipzig mit allgemeinem Beifall auf der Orgel hatte hören laſſen, während des Hofgottesdienſtes in der Sophienkirche die Orgel.

Den 30. Septbr. wurde das Lager abgebrochen und die Bataillone rückten in ihre Standquartiere.

Den 3. Oct. waren es 100 Jahre, daß die Lehrſtudien in dem Königl. Cadettenhauſe oder dem ſogenannten Ritter-Academiegebäude in Neuſtadt ihren Anfang genommen hatten. Dieſes Jubelfeſt wurde in Gegenwart der Prinzen, aller militairiſchen und Civilſtaatsbehörden und des diplomatiſchen Corps feierlich begangen. Der bei dem Inſtitut angeſtellte Profeſſor Förſter hielt eine Rede, worin er die Geſchichte der Anſtalt und die Fortſchritte in der Bildung von der Entſtehung an bis in die neueſten Zeiten erzählte. Das Bild des Königs, vom Profeſſor Vogel gemalt, war mit kriegeriſchem Schmuck umringt, in dem großen Saale aufgeſtellt, ſo auch die Bildniſſe des ehemaligen Stifters des Hauſes, des Generalfeldmarſchalls Grafen Wackerbarth, und des verſtorbenen ehemaligen Commandanten der Anſtalt, Generals von Chriſtiani. Zugleich wurde ein glänzendes Gaſtmahl, mit Geſang und Inſtrumentalmuſik begleitet, gehalten, wobei ebenfalls mehrere Reden und Toaſts geſprochen wurden. Die feierliche Einweihung des Gebäudes vor 100 Jahren war am 18. Febr. 1726 erfolgt.

Den 16. Octbr. fiel beim Morgenlauten in der

katholiſchen Kirche der Klöppel aus der großen Glocke auf die Treppe der großen Kirchthüre.

Den 24. Oct. traf abermals Großfürſt Conſtantin nebſt Gemahlin hier ein.

Den 31. Oct. hielt Paſtor Schmalz in Neuſtadt eine ſehr freimüthige und gehaltreiche Predigt über das Thema: „daß Abfall vom Evangelio Rückfall in ein knechtiſches Joch ſei!“ Sie ward ſechsmal aufgelegt und ins Engliſche überſetzt.

Den 1. Novbr. wurde das vor dem Freiberger Schlage liegende Fletcherſche Schullehrer-Seminar eingeweiht und deſſen interimiſtiſche Direction dem Diakonus an der Kreuzkirche, M. Leonhardi, übertragen.

Den 7. Novbr. hielt die Prinzeſſin Maria Louiſe Charlotte von Lucca, als Braut des Prinzen Maximilian, ihren Einzug in Dresden. Am Rathhauſe, wo eine ſchöne Ehrenpforte nach Thormaier's Angabe errichtet war, wurde die Prinzeſſin von dem Bürgermeiſter Jakobi mit einer Rede bewillkommt. Sie kam ½1 Uhr Mittags unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten zum ehemaligen Seethore herein, wo ſie von der Bürgernationalgarde ſeit 10 Uhr Vormittags unter heftigem Regen erwartet worden war. Um 7 Uhr Abends ward die Trauung in der Schloßcapelle vollzogen.

Den 8. Novbr. Mittags reiſten der Großfürſt Conſtantin nebſt Gemahlin und die Prinzeſſin Amalie, Gemahlin des Prinzen Johann, Erſtere nach Warſchau, Letztere nach München ab. — Abends fand eine Illumination der vorzüglichſten Gebäude und mehrerer Pri-

rathhäuſer ſtatt. Das Beſte von Allem war die Erleuchtung des obgedachten Ehrentempels am Rathhauſe.

Den 9. Novbr. Abends 6 Uhr ward im Saale des großen Opernhauſes eine vom Capellmeiſter Ritter Morlacchi componirte Cantate „La lite sopita“ oder „Streit und Verſöhnung“ aufgeführt. Kaum aber hatte die Muſik ihren Anfang genommen, als ein Feuerlärm entſtand. Eine Dame war nämlich in dem gedrängt vollen Saale in Ohnmacht gefallen und Jemand hatte laut „Waſſer!“ gerufen; dazu kam das Kniſtern eines Balkens an der Decke und herunterfallender Staub, welchen man für Rauch hielt, worauf der Ruf „Feuer!“ ertönte und das ganze Haus in ſchrecklicher Eile ſich zu leeren begann. Alles war in Verwirrung und Betäubung. Da man aus dem einen Saale den andern nicht überſehen konnte, ſo glaubte jeder Theil, das Feuer ſei da, wo er ſich nicht befand. In dieſem Augenblicke traten der Generaladjutant und Generalmajor v. Ziegler und der Oberforſtmeiſter v. Reitzenſtein zu dem Könige und verpfändeten ihre Ehre und ihr Leben, daß nicht die mindeſte Gefahr vorhanden ſei, daß aber, wenn er und der Hof den Saal verließen, das Leben einiger hundert Menſchen in Gefahr ſchwebe und das Unglück groß ſein würde. Sogleich ſetzte ſich der König, ungeachtet der ſtarken Bewegung im Saale, mit der ruhigſten Faſſung nieder und in einer Viertelſtunde nahm die Muſik ihren Fortgang. Es fehlte nicht an ſchrecklichen und lächerlichen Scenen, doch verlor Niemand das Leben dabei, wenn auch ſchon mancher Shawl und manches Tuch auf der Flur zurückgelaſſen und nicht Alles wiedergefunden wurde. Am geſchwindeſten

verſchwand die Kapelle mit Zurücklaſſung ihrer Waffen und ein italieniſcher Sänger mußte in ſeiner Behauſung aufgeſucht werden.

Den 12. Nov. ward die große Oper „Olympia" von Spontini zum erſten Male in dem Hoftheater gegeben.

Den 13. Novbr. wurde, der neuen Vermählung wegen, in allen Kirchen das Te Deum geſungen. Die Kanonen wurden gelöſt und bei der kathol. Kirche vom Militair eine dreimalige Salve gegeben.

Den 22. Novbr. früh 7 Uhr reiſte die Herzogin von Zweibrücken nach einem 6monatlichen Aufenthalte von hier ab.

Den 27. Novbr. trat die verwittw. Großherzogin von Toskana ihre Rückreiſe nach Florenz an.

Den 11. Decbr., als am 3. Adventſonntage predigte der Diakonus M. Franke an der Kreuzkirche ſtatt des erkrankten Paſtors Girardet in der Kirche der Reformirten. — Der Orgelvirtuos Johann Schneider trat als Hoforganiſt an der evangeliſchen Hofkirche ſein Amt an. — Die Kreuz- und die Frauenkirche wurden mit ſchönen Fußteppichen vor den Altären, und Erſtere mit einem rothſammetnen Behänge am Deckengeländer des Altars geſchmückt. — Der weitere Bau der Kreuzkirchenorgel ward dem Orgelbaumeiſter Gähmlich dem Aeltern und der der Friedrichsſtädter dem Orgelbauer Jahn übertragen.

In dieſem Jahre wurde die Façade des japaniſchen Palais an der Elbſeite erneuert, der Vorhof der reformirten Kirche an der Morgenſeite mit einem eiſernen

Sprengwerk zwiſchen den Pfeilern geſchmückt, das gothiſche Simms- und Zackenwerk in der Sophienkirche ausgebeſſert und dieſe Kirche neben dem Hauptaltare noch mit einer Sacriſtei verſehen, der Grundſtein zu einem neuen Amtsſtockhauſe im Hofe des Criminalamts auf der Pirnaſchen Gaſſe gelegt und deſſen Bau begonnen, der Marktplatz in Neuſtadt und die Scheffelgaſſe in der Altſtadt gepflaſtert, die Statuen auf der katholiſchen Kirche mit Oelfarbe neu angeſtrichen und, die Brücke auf den Fußwegen mit Steinplatten von Granit zu belegen, ingleichen den Kanal am Zwinger herzuſtellen, fortgefahren; übrigens aber folgende Privatgebäude, als: das Haus des Profeſſors und Hofmalers Vogel an der Brücke; das Brückner'ſche Haus auf dem neuen Anbau an der Ecke der Alaungaſſe, nach der Angabe des Profeſſors Siegel; das Roſenkranz'ſche vor dem ehemaligen ſchwarzen Thore, nach der Angabe des Mauermeiſters Matthäi; ebendaſelbſt in deſſen Nähe das Thäring'ſche, nach einer Zeichnung des Mauermeiſters Einwald; das Bayer'ſche auf der Hauptſtraße in Neuſtadt, welches erweitert, erhöht und mit dem gegenüberſtehenden Rathhauſe in eine Linie nach dem Markte zu gebracht wurde; das ſchöne Rottorf'ſche Haus an der Promenade zwiſchen dem See- und dem Wilsdrufferthore, nach des Mauermeiſters Donath und des Baucommiſſairs Hörnig Riſſen; und das Buzzi'ſche Haus in der Zwingerallee, theils angefangen, theils vollendet. — In den Monaten October und November wurden auf beiden Seiten der Königsbrücker Straße Gartengrundſtücke angelegt und zur Erbauung von Häuſern Vorbereitungen getroffen.

Nach den Kirchennachrichten waren in dieſem Jahre 486 Trauungen, 10,538 Taufen und 1756 Beerdigungen.

Jahr 1826.

Den 8. Januar ſollte auf dem Hoftheater das Luſtſpiel: „Dame Kabald" von Calderon, überſetzt von Gries, welches einige Tage vorher aufgeführt worden war, aber nicht gefallen hatte, zum zweiten Male gegeben werden. Allein beim Aufziehen des Vorhangs erhob ſich ein allgemeines Pochen, daß das Spiel nicht fortgeſetzt werden konnte, und da dieſes Pochen bei dem zweiten Emporrollen des Vorhangs ſich erneuerte, unterblieb die Aufführung ganz und das Publicum erhielt ſeine Billets an der Kaſſe zurück.

Den 9. Jan. ward hierauf: „Erziehung macht den Menſchen!" gegeben.

Den 11. Jan. fand die erſte Redoute in den Sälen des großen Opernhauſes ſtatt, deren Einnahme bei 340 Perſonen 60 Thlr. betrug.

Den 5. Febr. wurde der ſeit einer langen Reihe von Jahren hier anweſende ehemalige polniſche General v. Kneſewitzſch auf Verlangen des ruſſiſchen Kaiſers arretirt, weil er mit in der, in Petersburg entdeckten Verſchwörung verwickelt ſein ſollte. Auf beſondere Verwendung des Königs wurde er nicht ausgeliefert, ſondern kam den 8. Febr. auf die Feſtung Königſtein.

Den 6. Febr. war im Hotel zur Stadt Wien in Neuſtadt ein Maskenball, an welchem 800 Perſonen Theil genommen hatten.

Den 11. Febr. bezogen die Neuſtädter Fleiſcher zum erſten Male ihre neuen, hinter D. Kreyßig's Garten erbauten Fleiſchbänke, um darin feil zu halten.

Den 16. Febr. reiſte der Capellmeiſter Carl Maria v. Weber in Begleitung des Kammermuſikus nach London, um dort ſeine neue Oper: „Oberon" aufzuführen.

Den 1. März wurde dem Mörder Johann Heinrich Böſenberg, einem unehel. Sohne des Hofſchauſpielers Böſenberg, das Todesurtheil publicirt, weil er am 9. Mai 1825 die Wittwe des Organiſten Fiedler erſchlagen hatte. Die Hinrichtung ſollte den 9. März mit dem Schwerte auf dem Rabenſteine erfolgen. Doch auf beſondere Verwendung des Oberſteuer-Procurators Eiſenſtuck wurde die Execution aufgeſchoben und endlich die Todesſtrafe in lebenslängliche Zuchthausſtrafe verwandelt. In der Nacht vom 21.—22. Apr. wurde er nach Zwickau abgeführt. — Von heute an wurde die ſeit dem 15. Novbr. 1745 in einem Behältniſſe im Erdgeſchoſſe des Altſtädter Rathhauſes befindlich geweſene Rathswage, worinnen alle hier ein- und durchgehende Frachtwaaren gewogen werden, in das im Königl. Elbholzhofe 1823 auf Königl. Koſten angelegte und von dem Königl. Geh. Finanz-Collegio dem hieſigen Stadtrathe miethsweiſe überlaſſene Gebäude verlegt. Die ältere Einrichtung dieſer Wagenanſtalt hatte ein ehemaliger hieſiger Kaufmann und Senator Rentzſch zuerſt gegründet.

Den 8. und 15. März gab der Improviſator D. Wolf, Lehrer am Seminar in Weimar, zwei Abendunterhaltungen im Saale des Hotel de Pologne mit ausgezeichnetem Beifall.

Den 22. März erfolgte von der Königl. Landes-Oeconomie-, Manufactur- und Commerzien-Deputation eine Bekanntmachung, daß vom 10. Apr. d. J. an im 2. Stockwerke des Königl. Finanzhauſes täglich Vormittags eine Sammlung von Kupferwerken und Zeichnungen, ſo wie von Schriften für mechaniſche Künſtler und Handwerker, beſonders für Tiſchler, Drechsler, Goldſchmiede, Schloſſer und andere Metallarbeiter, Tapezirer und Fabrikanten bereit liegen ſolle, um gedachten Künſtlern und Handwerkern dadurch eine Gelegenheit zu verſchaffen, wo ſie ſich mit den neueſten Erfindungen der Zeit und den Fortſchritten des Geſchmacks bekannt machen und zur Ausbildung ihrer Kenntniſſe und Geſchicklichkeit ſich dieſes Mittels bedienen könnten.

Den 24. März, als am Charfreitage, führte der Cantor Agthe ſein vorjähriges Oratorium, mit einem zweiten Theile vermehrt, in der Kreuzkirche auf.

Den 25. März fiel auf Anordnung des Biſchofs Mauermann die frühere Aufführung des Oratoriums am Oſterſonnabende in der katholiſchen Kirche weg.

Den 31. März wurde die am Neuſtädter Commandantenhauſe ſeit einer langen Reihe von Jahren geſtandene Obſt- und Victualienbude weggeſchafft.

Den 8. April früh 11 Uhr ſtarb die Tante des Königs, Prinzeſſin Maria Kunigunde, Aebtiſſin von Eſſen, geb. den 10. Novbr. 1740, im 86. Lebensjahre.

Den 10. Apr. wurde Mittags von 12 bis 1 Uhr mit allen Glocken geläutet.

Den 11. Apr. Abends 7 Uhr erfolgte die Beiſetzung der Leiche in die Königl. Familiengruft.

Den 12. Apr. von 11 Uhr fanden in der katholiſchen Kirche die Exequien ſtatt.

Den 17. Apr. erließ das Oberconſiſtorium an den Superintendent D. Seltenreich folgende merkwürdige Verordnung:

„Da wahrzunehmen geweſen, daß hier und da in, auf die Verhältniſſe und Lehren der verſchiedenen chriſtlichen Confeſſionen ſich beziehenden Predigten und Druckſchriften nicht immer blos der Zweck, die Zuhörer und Leſer in der Ueberzeugung von der Wahrheit der Grundſätze ihrer Kirche zu beſtärken, im Auge behalten, ſondern ſich dabei zu Erreichung Ihres Zweckes nicht gehöriger, gegenſeitige Erbitterung der Confeſſionsverwandten erregender Aeußerungen bedient worden iſt, Ihro Königl. Majeſtät aber dergleichen Auslaſſungen für die Zukunft vermieden wiſſen wollen: So iſt anſtatt Ihro Königl. Majeſtät Unſer Begehren, Ihr wollet Euch ſelbſt hiernach gehorſamſt achten, ſowohl die Euch untergebenen Geiſtlichen dieſer Allerhöchſten Willensmeinung gemäß bedeuten.“

Eine ähnliche Verordnung war zwar auch an die katholiſche Cleriſei ergangen, aber nichts deſto weniger ward kurze Zeit darauf eine Schmähſchrift gegen die obgedachte Reformationspredigt des Paſtors Schmaltz, ohne Druckort und Cenſur, in der katholiſchen Kirche für 4 Gr. das Exemplar, ohne daß dem Verkaufe der mindeſte Einhalt geſchehen wäre, öffentlich verkauft.

Den 18. Apr. fing man an, den Weg vom Wilsdruffer Thore bis zur Webergaſſe zu pflaſtern und mit Trottoirs zu belegen.

Den 20. Apr. machte der Stadtrath bekannt, daß der König jährlich einen dreitägigen Wollmarkt geſtattet habe und ſolcher den 12., 13. und 14. Juni d. J. zum erſten Mal gehalten werden ſolle.

Den 21. Apr. Nachts ſtarb der Conferenz-Miniſter und wirkliche Geheime Rath Hans Ernſt v. Globig und ward den 25. Apr. auf dem Eliaskirchhof begraben.

Den 22. Apr. gab der Hoforganiſt Schneider in der Hof- und Sophienkirche Nachmittags um 5 Uhr ein großes Orgelconcert, beſtehend aus zwei Theilen, wovon der erſte Theil eine Fantaſie und Fuge und ein Quartett mit eingewebtem Choral: „Jeſus, meine Zuverſicht ꝛc." und der zweite Theil ein großes Präludium und Fuge von Sebaſtian Bach und Variationen über „God save the king!" enthielt.

Den 19. Mai feierte die Geſellſchaft des freundſchaftlichen Theaters in Neuſtadt ihr fünfzigjähriges Jubelfeſt durch einen Prolog und die Darſtellung des Schauſpiels: „Die ſilberne Hochzeit" von Kotzebue. 1776 war dieſes Theater von einem Verein kunſtliebender Freunde errichtet worden und zuerſt am 19. Mai gedachten Jahres mit dem Luſtſpiele: „Das Duell" in dem vor dem Falkenſchlage gelegenen Mannsfeld'ſchen Gartengrundſtücke eröffnet, zuletzt aber 1779 in das Hoffmann'ſche Haus in der Hauptſtraße der Neuſtadt verlegt.

Den 21. Mai, als an dem Tage, an welchem vor hundert Jahren der Archidiakonus M. Herrmann Joachim Hahn durch einen Trabanten, Franz Laubler

von Oberhauſen bei Augsburg, in ſeinem Zimmer ermordet worden war, hatte eine unbekannte Hand das Denkmal deſſelben in der Steinmetz'ſchen Familiengruft auf dem Johanniskirchhofe bekränzt, mit Trauerflören umwunden und mit folgenden Inſchriften verſehen:

Frevelnd ſtieß Dich aus dem ſchönen Leben
Glaubenswuth durch eine Mörderhand,
Dankbarkeit, Erinnerung, ſie ſchweben —
Dir nach — in das ferne Heimathland.
Muß der Wahrheit Herold untergeh'n,
Ewig leuchtend wird ſie doch beſteh'n!

Weiter unten ſtand:

Vater, vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun!

Auch war die ganze Gruft inwendig mit Blumen beſtreuet. Der Mörder, katholiſcher Confeſſion, war ſchon 1723 vom Archidiakonus Hahn unterrichtet und an den Prinzen Adolph von Weißenfels empfohlen worden, unter deſſen Trabanten er drei Jahre diente, bis er ſich närriſch ſtellte und den Abſchied erhielt. Laubler hatte ſich einen Strick, drei ſieben Zoll lange Nägel und auf dem Neuſtädter Jahrmarkte am 20. Mai 1726 ein Meſſer gekauft. Mit dieſen Werkzeugen trat er den 21. Mai Mittags 12 Uhr ins Zimmer des M. Hahn und fragte ihn, ob er den Spruch verſtehe: „Ein guter Hirt läßt ſein Leben für ſeine Schafe." Hahn ſagte: „Ja!" und Laubler brachte ihm ſofort mit dem Meſſer fünf Stiche bei, daran er alsbald verſchied. Der Mörder entſprang mit dem blutigen Meſſer über den Altmarkt, die Rosmarin- und Schloßgaſſe in die Schloßwache, wo er vom Regimentsprofoß alsbald kreuzweis geſchloſſen wurde. Laubler küßte ſeine Feſſeln, nannte ſie die Banden Jeſu und ſagte, er habe

einen Lucifer vom Dresdner Kirchenhimmel herabgeſtürzt, einen Seelenmörder erlegt, nun aber ſei ihm das Herz leicht. Abends 10 Uhr ward er, von 200 Mann escortirt, ins Stockhaus gebracht. Durch dieſe Mordthat ward ganz Dresden in die höchſte Aufregung verſetzt, denn die wunderlichſten Gerüchte fanden bei der unterſten Volksmaſſe lebendigen Anklang. Feldmarſchall Wackerbarth, der eben in Sedlitz war, kam denſelben Abend noch nach Dresden und traf Gegenanſtalten; der Rath, der eben ſeinen Jahrmarktsſchmaus auf dem Neuſtädter Rathhauſe hielt, blieb beiſammen, die Bürgerſchaft trat ins Gewehr, 4 Regimenter rückten ein und lagerten auf der Mönchs- und auf der Vogelwieſe. Der Superintendent D. Löſcher hielt, in Gegenwart des Grafen Wackerbarth, vom Rathhauſe eine Rede an das Volk, das nicht zu beruhigen war, doch ging am 24. Mai das Begräbniß des Ermordeten, den 20 Candidaten trugen und wobei der Superintendent am 6. Juni die Leichenpredigt: „Von dem wohlredenden Blute eines unſchuldig getödteten Abels" hielt, unter Escorte ohne Störung vorüber. Die Hauptwache auf dem Neumarkt wurde mit 4 Kanonen und alle Gaſſen mit Soldaten beſetzt. Es verbreitete ſich das Gerücht, man wolle auch die übrigen lutheriſchen Geiſtlichen ermorden und deshalb erhielt der Superintendent 16, der Stadtprediger Worg 4, der Hofprediger Engelſchall 2 Mann Bürgerwache. Am 18. Juli ward der Mörder hingerichtet. Auf dem Altmarkt war ein fünf Ellen hohes Schaffot errichtet, die Straßen durch Militair geſperrt. Um das Schaffot ſtanden 600 Bürger im Gewehr, dahinter 1000 Mann Sol-

daten und einige Compagnien Küraſſiere. Der Superior, Pater Hartmann, geleitete den Delinquenten, konnte aber denſelben keineswegs zur Reue bewegen. Er ward durch 12 Stöße von oben hart gerädert; der Körper ward auf das Rad geſchleift und mit Ketten und Nägeln auf daſſelbe befeſtigt. Der Stadtprediger M. Güldemann erwähnte in ſeiner Predigt in der Frauenkirche die vor 100 Jahren geſchehene Ermordung, und eben dies thaten auch der Freitagsprediger M. Leonhardi in der Kreuzkirche und der Diakonus M. Zſcheile in der Neuſtädter Kirche.

Den 25. Mai erging eine „Bitte und Aufforderung zur Unterſtützung der hilfsbedürftigen Chriſten in der Levante", unterzeichnet vom Oberhofprediger D. v. Ammon, H. W. Baſſenge & Comp., Rittmeiſter Claſſen, Graf Kalkreuth, J. C. Kaiſer, Preußer & Comp., H. Schutze, Tiedge, Hofrath D. Weigel.

Den 1. und 2. Juni erfolgte ein Ausſchreiben zu Tilgung der Stadtſchulden und Abgabe auf die Luxuspferde. — Zu Anfange dieſes Monats wurde die im vorigen Herbſte veranſtaltete Anlegung mehrerer Verkaufslocale auf dem ſogenannten Demolirungsplatze vor dem ehemaligen Wilsdruffer Thore fortgeſetzt und ſelbige nach Angabe des Hofbaumeiſters Thormayer gebaut, worauf ſie öffentlich verſteigert wurden.

Den 12. Juni fand der erſte Wollmarkt auf dem Neumarkte, Jüdenhofe, Moritzſtraße und Gewandhauſe ſtatt. 270 Schäfereien hatten Wolle eingebracht.

Den 13. Juni zog ein ſtarkes Hagelwetter über Dresden, welches die Wilsdruffer Vorſtadt und Friedrichſtadt am meiſten traf.

Den 19. Juni wurde die neue Amtsfrohnfeſte im Hofe des neuen Amtshauſes auf der innern Pirnaſchen Gaſſe gehoben.

Den 20. Juni ward dem berühmten Capellmeiſter Carl Maria von Weber, welcher am 5. d. M. zu London geſtorben war, in der katholiſchen Kirche ein muſikaliſches Todtenamt gehalten.

Den 25. Juni begann der nach Dresden gekommene berühmte Wiederherſteller alter Oelgemälde, Signor Pietro Palmeroli aus Rom, um mehrere ſchadhafte Gemälde der Königl. Galerie zu reſtauriren, ſeine Arbeit. Er fing mit der Erneuerung eines auf Holz gemalten Bildes von Benvenuto Garofalo, welches die, über Petrus, Georg und Bruno in einer Glorie von Engeln auf Wolken thronende Maria vorſtellt, an. Unter die von ihm reſtaurirten Gemälde, deren Zahl 50 iſt, gehört vorzüglich das berühmte Bild von Titian: il christo della moneta, und Raphael's unſterbliche Madonna, unter dem Namen: Madonna di St. Sisto bekannt; ingleichen die Nacht von Correggio. Er ging im September d. J. nach Rom zurück, wo er bald darauf ſtarb.

Den 26. Juni hatten die Friedrichſtädter Fleiſcher zum erſten Male in den neuerbauten Fleiſchbänken rechts von der Kreuzgaſſe herein feil.

Den 28. Juni, Nachmittags um 5 Uhr, ward in der Neuſtädter Kirche zum Beſten der hilfsbedürftigen Griechen in der Levante eine große geiſtliche Muſik, beſtehend aus Mozart's Requiem, Naumann's Vaterunſer und Händel's Halleluja, von der Königl. Capelle, den ſämmtlichen Muſikchören, den italieniſchen

Kirchen- und Opernſängern, den Choriſten des deutſchen Theaters, den Chorſchülern der Kreuz-, Neuſtädter-, Annen- und Friedrichſtädter-Schulen und den Dreyßig'ſchen und Ehlig'ſchen Singacademien, zuſammen 400 Perſonen, unter der Direction des Capellmeiſters Morlacchi aufgeführt. Tags vorher fand die Hauptprobe in derſelben Kirche bei verminderten Eintrittspreiſen ſtatt. Die Solos hatten für den Discant die Damen Funk, Veltheim und Palazezi und Signor Saſſaroli, für den Alt Signora Seconda und Signor Bonfigli, für den Tenor die Herren Bergmann und Muſchietti und für den Baß Herr Hauſſer und Signor Zezi übernommen. Nach Abzug der Koſten waren 2,706 Thlr. 7 Gr. eingekommen. Die ſämmtliche Einnahme, mit Einſchluß der verſchiedenen Sammlungen, betrug 4,143 Thlr. 11 Gr.

Den 18. Juli ward von der Demolitions-Commiſſion in Folge eines Königl. Reſcripts vom 14. d. M. bekannt gemacht: „daß Diejenigen, welche den beſten Riß zu einem Schaugebände für Menagerien, Naturaliencabinets und optiſche Darſtellungen, welches auf dem Platze zwiſchen der Wilsdruffer- und der Breitengaſſe, der mit zwei Reihen Verkaufslocalen, mit Säulengängen in doriſcher Ordnung eingeſchloſſen werden würde, erbaut werden ſolle, lieferten, eine Belohnung von 150 Thlr., und Die, welche die beſte Zeichnung zu einem verzierten Baſſin auf dem nämlichen Platze einreichten, eine Belohnung von 50 Thlr. erhalten ſollten." Die Riſſe ſollten zum Schluß des Jahres 1826 bei der Commiſſion übergeben werden; der Termin ward aber nachher bis Oſtern 1827 verlängert.

Den 29. Juli gegen 1 Uhr traf der König von Preußen, von Teplitz kommend, in Pillnitz ein und fuhr nach aufgehobener Tafel zu Moreau's Denkmal bei Räcknitz.

Den 31. Juli früh wurden in hieſiger katholiſcher Hofkirche die für die Capelle im Schloſſe zu Pillnitz von dem Hofſtückgießer Schröttel in dieſ. Mon. gegoſſenen und ſeitdem in obiger Kirche zur Anſicht aufgehangenen zwei neuen Glocken nach dem herkömmlichen katholiſchen Ritus eingeweiht und getauft, wobei die größere den Namen „Maria", die kleinere den Namen „Nepomuk" erhielt. — Der Oberälteſte der hieſigen Fiſcherinnung, Karl Gottlieb Gaſſe, hatte eine Schwimmlehranſtalt im Elbſtrome auf der Neuſtädter Seite, unterhalb der Bayer-Baſtion, errichtet, womit ein Flußbad verbunden war. Das Bad war ſeit den letzten Tagen d. M. täglich von früh 5 bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Den 27. Aug., Sonntags, wurde in der Frauenkirche das Erinnerungsfeſt der am 26. Aug. vor hundert Jahren erfolgten Grundſteinlegung dieſer Kirche durch eine darauf Bezug habende Predigt des Stadtpredigers M. Güldemann gefeiert und vorher das Vaterunſer vom Cantor und Muſikdirector Agthe aufgeführt. Die in den Grundſtein eingelegte Schrift lautet:

Im Namen Gottes.

Demnach die Nothwendigkeit erfordert, die vor Alterthum faſt zerfallene und für die zunehmende Anzahl deren Zuhörer und Eingepfarrten zu enge gewordene Kirche zu Unſer lieben Frauen von Grund aus neu aufzubauen, und ſolches der Allerdurchl. Großmächtigſte

König von Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Friedrich Auguſt durch Dero Hochpreißl. Geheimden Rath und Ober-Conſiſtorium in hohen Gnaden bewilliget, und dießfalls gemeſſenen allergnädigſten Befehl ertheilet. Als hat der Rath zu Dresden vermöge des über ermelte Kirche zuſtehenden Juris patronatus zu ſothanen Bau gehörig Anſtalt gemacht, und nachdem die darzu von des Raths-Zimmermeiſter George Bähren verfertigten Riſſe von dem Geheimen Cabinets-Miniſter General en Chef und Gouverneur Herrn Chriſtoph Reichsgrafen von Wackerbarth als General-Intendanten über alle Gebäude ſigniret und approbiret worden, höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl., ſo eben damals in Dero Königreich Pohlen ſich befunden, allerunterthänigſt erſuchet, in Dero hohen Namen durch einen Miniſter den erſten Stein zum Grunde legen zu laſſen. Wie nun Se. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. ſolchen allerunterthänigſten Suchen deferiret, und Dero wirklichen Geheimbden Rathe, Appellations-Gerichts- und Ober-Conſiſtorial-Präſident, Herrn Gottlob Hieronymus von Leipziger auf Heyde ꝛc., ſolches alles gnädigſt committiret, ſo iſt untengeſetzten Dato der Anfang gemacht und der erſte Stein von Hochgedachten Herrn Geh. Rath im Beiſein einiger andern wirklichen Geheimbden und Ober-Conſiſtorial-Räthe, ingleichen des Raths als Patronen und in Gegenwart viel anderer Leute, nach verrichteten Gottesdienſt in der noch ſtehenden alten Kirche, worinnen der Herr Superintendent D. Valentin Ernſt Löſcher die Predigt über den 16. Vers Cap. XXVIII. Jeſaiä gehalten, geleget worden. In den Grundſtein einge-

mauert iſt ein Käſtchen, darinne das Bekenntniß derjenigen, ſo die in der Päbſtiſchen Kirche eingeſchlichenen Irrthümer erkannt haben, wie ſolches zu Augsburg den 25. Juni 1830 vor Kaiſer Carl den V. ausgeſtellt worden iſt, dem man die jetzige übliche und in dieſem Jahre geſchlagene Sächſ. Reichs- und Land-Münze in allerhand Sorten, wie auch einen Gedenkpfennig von Silber und nachfolgende gedruckte Notiz beigefügt.

Zu dieſer Zeit iſt, dem grundgütigen Gott ſei Dank dafür geſagt, im Lande ſowohl als auch im Römiſchen Reiche und in ganz Europa Friede, Hochgedachter Herr Graf von Wackerbarth führet vor jetzo das Gouvernement über die Veſtung, welche mit 2 Regimentern Infanterie beſetzt iſt und lieget über dem noch im Lager vor der Stadt 1 Regiment Infanterie, 200 Mann Cavallerie und 2 Compagnien Artillerie, welche wegen des, über die an Herr M. Herrmann Joachim Hahn evangel. Diac. zum heiligen Kreuz am 21. Mai a. c. von einem katholiſchen Franz Laublern verübten entſetzlichen Mordthat, unter dem gemeinen Volk entſtandenen Tumults zu mehrerer Sicherheit und Abwendung aller ferneren Unruhe und Auflaufs anhero zu marſchiren.

In Geiſtl. Miniſterio anjetzo ſein bei Hofe:

Herr Bernhardt Walter Marberger, Oberhof-Prediger,
 = D. Johann Andreas Gleich,
 = M. Carl Gottfried Engelſchall, beide Hofprediger.

Bei der Stadt-Kirche:

Herr D. Valentin Ernſt Löſcher, Superintendent,
 = M. Chriſt. Aug. Hauſſe, Stadtpred. zur lieben Frauen,
 = M. Gotthelf Ehrenfried Becker,

Herr M. Johann Weller,
= M. Gottfried Müller,
= M. Moritz Carl Chriſtian Worg,
= M. Johann Jacob Stranz.

Die Catechetenſtelle zur lieben Frauen iſt zur Zeit vacant.

In Alt=Dresden:

Herr M. Paul Chriſtian Hilſcher, Paſtor,
= M. Adam Zahn.

Zu St. Annen:

Herr M. Joh. Chriſtoph Schwarze, Paſtor Emeritus,
= M. Jonas Krumbholz, Paſtor ſubſt.
= M. Gottfried Fleck, Diac.

An der böhmiſchen Gemeinde:

Herr M. Franziscus Riche.

Im Lazareth:

Herr M. Johann Daniel Künzel.

Im Stadt=Raths=Collegio:

Herr Chriſtoph Heinrich Vogler, }
= George Friedrich Steſigen, } Bürgermeiſter.
= Chriſtian Schwarzbach, }
= D. Paul Chriſtian Schröter, Ober=Conſ.Rath und Syndikus.
= Moſes Schade,
= Johann Ephraim Zapfe,
= Leberecht Burkhard Bohriſch,
= Joh. Adam Jacobi,
= Gottlieb Ritter,
= Friedrich Schlinzig,
= Chriſtian Sommer,
= Andreas Herrmann,
= Heinrich Glette,
= Johann Chriſtian Jünger,
= Chriſtian Weidlich,

Herr Carl Guſtav Strauch,
= Joh. Chriſtoph Beniſch,
= George Friedrich Schelcher, Stadtſchreiber,
= Samuel Theodoricus Gelenius, Gerichts-Actuarius,
= George Calvis, Stadtſchreiber in Alt-Dresden.

Gott laſſe dieſen bei andern vielen Ausgaben und denen itzig ſchweren Zeiten angefangenen Bau glücklich und ohne Schaden zu Ende bringen und verleihe gnädig, daß in ſolchem zur Vollkommenheit gebrachten Gotteshauſe der Name des Herrn denen Eingepfarrten und ſpäten Nachwelt rein und lauter geprediget, und die heiligen Sacramente nach der Einſetzung und Vorſchrift unſers Heilandes Jeſu Chriſti adminiſtrirt werden mögen.

Geſchehen zu Dresden, am 26. Auguſt 1726.

(L. S.) Senatus.

Johann Chriſtian Schwarzbach.

Den 8. Sept. langte der Großherzog von Toskana hier an und reiſte den 21. d. M. nach Florenz zurück.

Den 18. Sept. verſammelte ſich der ſeit 5 Jahren beſtehende Verein deutſcher Naturforſcher im großen Saale des Landhauſes, wobei unter andern 55 außerhalb Dresden wohnende Gelehrte ſich eingefunden hatten.

Den 19. Sept. beehrte Prinz Johann dieſe Geſellſchaft mit ſeiner Gegenwart und hörte einige Vorleſungen des hieſigen Profeſſors Seiler mit an.

Den 20. Sept. hielten dieſe Naturfreunde ein fröhliches Mittagsmahl auf dem Linke'ſchen Bade.

Den 22. Sept. machte das Stadt-Polizei-Collegium bekannt, daß vom 1. October d. J. an den hieſigen Brauern vor der Hand der Verkauf ihres Bieres,

ohne diesfalls an eine Taxe gebunden zu ſein, geſtattet, zugleich aber auch zu Bewirkung von Concurrenz die Erholung und Einbringung auswärts gebrauten inländiſchen Dorf- und Stadtbieres, unter Herabſetzung der General-Acciſe bis auf 20 Gr. für ein Faß und Wegfall ſämmtlicher Local-Abgaben, ſowohl in hieſige Stadt, als in die deren Bierzwange unterworfenen Orte, ohne Einſchränkung freigegeben werden ſolle.

Den 23. Sept. hielten die Naturforſcher ihre letzte Sitzung.

Den 24. Sept. hatten ſich Diebe in die Frauenkirche einſchließen laſſen und bereits den Silberſchrank erbrochen und den Gotteskaſten beſchädigt. Es wurde, als man dieſes entdeckte, die ganze Kirche durchſucht, jedoch nichts gefunden und die Polizeidiener, Rathswächter und Soldaten mußten darin, ohne den Dieb fangen zu können, mehrere Tage Wache halten.

Den 18. Octbr. gab Prinz Friedrich auf ſeinem Weinberge ein Feſt, an welchem die Königl. Herrſchaften Theil nahmen und wobei Abends dem Berge gegenüber ein großes Land- und Waſſer-Feuerwerk abgebrannt wurde.

Den 23. Octbr. wurde die von dem zeitherigen Vice-Director der Friedrich-Auguſt-Schule, Carl Juſtus Blochmann, errichtete Erziehungs-Anſtalt in dem auf der großen Plauenſchen Gaſſe gelegenen, früher Gräfl. Vitzthum'ſchen Hauſe feierlich eingeweiht. Dieſes Gartengrundſtück, früher unter dem Namen Rieſchens bekannt, war wahrſcheinlich ein Begräbnißplatz der alten Germanen geweſen, weil man im 17. und 18. Jahr-

hunderte mehrere heidniſche Urnen und Gefäße vorgefunden hatte.

Den 30. Octbr. wurde dem Paſtor Schmaltz von einer großen Anzahl Neuſtädter Bürger ein Schreiben überreicht, in welchem er gebeten wurde, Dresden nicht zu verlaſſen und dem Rufe nach Hamburg nicht zu folgen.

Den 31. Octbr., als am Reformationsfeſte, predigte Paſtor Schmaltz in Neuſtadt über das Thema: „daß die Urſachen, welche die Stiftung der evangeliſchen Kirche veranlaßt haben, noch vorhanden ſind," und ſprach ſich dabei vor einer Verſammlung von mehr als 4000 Zuhörern über die Vorzüge der evangeliſchen Kirche mit edler Freimüthigkeit aus. Die Predigt ward gedruckt und in der Vorrede zugleich der Ausfall der Katholiken gegen die Proteſtanten und deſſen Verkauf in der katholiſchen Kirche erwähnt.

Den 4. Novbr. erhielt Paſtor Schmaltz ein abermaliges Geſuch, welches 175 Perſonen aus der Alt- und Neuſtadt unterzeichnet hatten. Auch der Stadtmagiſtrat hatte ein Schreiben an ihn erlaſſen und ſeine Bitten mit denen der Gemeinde vereinigt.

Den 6. Novbr. ertheilte der König mittelſt Decrets dem ſeit 13 Jahren beſtehenden Verein zu Rath und That auf deſſen Anſuchen, zu Beförderung deſſen gemeinnütziger Zwecke, vollſtändige Gemeinheitsrechte, dergeſtalt, daß gedachter Verein von nun an als eine geſetzliche und öffentliche Corporation angeſehen und behandelt und der den Rechten nach ſolchen Corporationen zuſtändigen Gerechtſame theilhaftig gemacht werde, auch wurden die Statuten des Vereins genehmigt.

Den 12. Novbr., als am 25. Trinitatisſonntage, erklärte Paſtor Schmaltz, in Dresden bleiben zu wollen. Dies gab Veranlaſſung zu einer Stiftung, deren Begründung ſchon am 8. Novbr. von mehreren hieſigen Einwohnern, die ſich deshalb auf dem Linke'ſchen Bade verſammelt hatten, beſchloſſen ward. Anfangs kam die Einrichtung eines Stipendiums, welches den Namen „das Schmaltz'ſche Stipendium" führen ſollte, in Vorſchlag, bei einer nochmaligen Zuſammenkunft am 10. Novbr. aber ward eine Anſtalt zum freien Unterricht für Kinder armer evangeliſcher Aeltern unter dem Namen „Schmaltz'ſche Schulſtiftung" geſtiftet und zu dieſem Behuf eine gedruckte Einladung zu freiwilligen Subſcriptionen erlaſſen.

Den 19. Novbr., als am dritten Bußtage, wohnte der, in Frankreich von der katholiſchen zur evangeliſchen Confeſſion übergetretene und deshalb aus Frankreich vertriebenen Fürſt von Salm in der Rathsbetſtube der Neuſtädter Kirche dem Vormittagsgottesdienſte bei und hörte die Predigt des Paſtors Schmaltz an. Er war im ehemals Koſel'ſchen Palais hinter der Frauenkirche abgetreten und hielt ſich eine Zeit lang in Dresden auf.

Den 3. Decbr. wurde die, von einem Verein Dresdner Bürger errichtete und in die ehemalige Sophienpredigerwohnung hinter der Kreuzkirche verlegte evangeliſche Freiſchule für arme Kinder feierlich eröffnet.

Den 11. Decbr. gab der Hoforganiſt Schneider in der Sophienkirche in Gegenwart des Prinzen Friedrich August und der Prinzeſſin Amalie, welche Letztere ihm ein Thema zu einer Fuge gegeben hatte, von Nachmittag ½4 bis ½6 Uhr ein Orgelconcert.

Den 14. Decbr. ward die erſte Conferenz bei Paſtor Schmaltz gehalten und der Betrag der Beiträge zu der beabſichtigten Schmaltz'ſchen Schulſtiftung war an dieſem Tage bereits zu beinahe 1600 Thlr. angewachſen, auch waren ſchon gegen 150 Thlr. jährliche Beiträge unterzeichnet.

Den 29. Decbr. fand im großen Opernhauſe das erſte Concert zum Beſten der Hinterlaſſenen verſtorbener Mitglieder der Capelle ſtatt. Es wurde die Schöpfung von Haydn aufgeführt.

Zu den in dieſem Jahre theils begonnenen, theils zu Stande gekommenen öffentlichen und Privat-Bauten gehören: die Pflaſterung der Moritzſtraße, die Grundlegung und der Fortbau der neuen Verkaufshallen auf dem Platze zwiſchen der Scheffel- und Breitengaſſe, die Belegung des Weges zwiſchen den neuen Fleiſchbänken, ſo wie der Straße an den Kaufhallen mit Granitplatten, die Abtragung des unausgeführt gebliebenen Portals am Zwinger nach dem Prinzlichen Palais zu, und die Anlegung einer Treppe unter dem Zeltpavillon, um in den Salon über dem Kupferſtichcabinet gelangen zu können, die Vollendung und der Ausbau des Preiß'ſchen Hauſes am Ende der Kreuzgaſſe, an der Stelle des ehemaligen Fraumutterhauſes, nebſt Einfaſſung des Vorhofes und Gartens deſſelben mit einem geſchmackvollen eiſernen Geländer, die Zuſtandebringung des Blochmann'ſchen, ſonſt gräflich Rieſiſchen Hauſes auf der großen Plauenſchen Gaſſe, welches beträchtlich erweitert und um ein Stockwerk erhöht wurde, der Aufbau eines ganz neuen Hauſes neben der Rudelmühle in der Oſtraallee, zweier dergleichen auf der

großen Meißner Gaſſe, und der Abputz des Landhauſes auf der innern Pirnaſchen Gaſſe, ſo wie die Wiederherſtellung der beiden trefflichen Bildſäulen Juno und Minerva am Brühlſchen Palais, welche im ſiebenjährigen Kriege beſchädigt worden waren. — Noch muß erwähnt werden, daß die von der Königin Marie Joſephe, Gemahlin des Königs Auguſt III., geſtiftete katholiſche Capelle auf der großen Plauenſchen Gaſſe zur Pfarrkirche erhoben wurde.

Nach den Kirchennachrichten waren in dieſem Jahre 510 Trauungen, 1972 Taufen, darunter 5 Juden, und 2,112 Beerdigungen.

Jahr 1827.

Mit Anfang dieſes Jahres begann die neue Zeitſchrift: „Dresdner Morgenzeitung", deren Herausgabe der Hofrath Friedrich Kind und der Privatgelehrte Carl Conſtantin Krauckling übernahmen und die in der Wagner'ſchen Buchhandlung erſchien. Unter den Mitarbeitern befanden ſich Tiedge und Tieck.

Den 2. Jan. wurde im Anzeiger der Wunſch ausgeſprochen, daß man die angelegten neuen Promenaden mit Namen belegen möchte.

Den 5. Jan. gab der adelige Verein die erſte theatraliſche Vorſtellung auf dem Gewandhauſe. Der Ertrag der Einnahme — das Billet 1 Thlr. — war für hieſige Arme beſtimmt.

Den 13. Januar traf die Königin von Baiern, Wittwe des Königs Maximilian Joſeph, begleitet von zweien ihrer Prinzeſſinnen Töchter hier ein, um der Entbindung der Gemahlin des Prinzen Johann beizuwohnen.

Den 16. Jan. langte die Nachricht an, daß die Großherzogin von Toskana, geb. Prinzeſſin von Sachſen, von einer Prinzeſſin entbunden worden ſei.

Den 18. Jan. ward für dieſen Winter der erſte Maskenball im Saale des großen Opernhauſes gehalten. — In der Nacht wurden mehrere Kaſtanienbäume in der Oſtraallee angeſägt. Es ward von der Polizei auf die Entdeckung des Thäters ein Preis von 50 Thlr., nachher von 100 Thlr. geſetzt, doch der Zweck wurde nicht erreicht.

Den 21. Jan. wurde wegen der erfolgten Niederkunft der Großherzogin von Toskana das Te Deum in den Kirchen geſungen.

Den 22. Jan. früh 1/24 Uhr ward die Prinzeſſin Amalie, Gemahlin des Prinzen Johann, von einer Prinzeſſin entbunden.

Den 23. Jan. fand die Taufhandlung ſtatt, wobei die Neugeborne folgende Namen erhielt: Maria Auguſta Friederika Carolina Ludovica Amalia Maximiliana Franciska Nepomukena Xaveria.

Den 28. Jan. wurde wegen der glücklichen Entbindung der Prinzeſſin Amalie in allen Kirchen das Te Deum geſungen.

Den 29. Jan. hielten mehrere hieſige und fremde Herrſchaften eine große Schlittenfahrt mit Muſik und

fuhren auf Findlaters Weinberg, von wo ſie Abends bei Fackelſchein wieder zurückkehrten.

Den 31. Jan. war der zweite Maskenball im großen Opernhauſe.

Den 2. Febr., am Feſte Mariä Reinigung, wollte die Königin von Baiern den Gottesdienſt in der Frauenkirche beſuchen, ließ aber dieſen Beſuch kurz vorher abſagen.

Den 4. Febr. erſchien die Königin von Baiern beim Mittagsgottesdienſte in der Frauenkirche, weshalb der Stadtprediger M. Güldemann die Kanzel beſteigen und die am 2. Febr. gehaltene Predigt wiederholen mußte.

Den 25. Febr. wartete die Königin von Baiern den Mittagsgottesdienſt in der Sophienkirche ab, woſelbſt der Oberhofprediger D. v. Ammon predigte.

Den 1. März wurde beim Militair eine neue Einrichtung zur Bezeichnung der Dienſtzeit getroffen. Bei 8jähriger Dienſtzeit kam ein Tuchſtreifen von der Farbe des Montirungsaufſchlags auf den linken Oberärmel.

Den 3. März früh gegen 3 Uhr begann der Eisgang. Das Waſſer kam am Elbmeſſer bis auf 7 Ellen 18 Zoll zu ſtehen. Der Weg am Klepperſtalle, die Gärten in Neuſtadt, das kleine und große Oſtragehege und die Waſſerſeite in Friedrichſtadt waren überſchwemmt.

Den 4. März, am Sonntage Invocavit, predigte bei dem Frühgottesdienſte in der Frauenkirche der Paſtor zu Hagenſtadt in Maryland, Benjamin Kurz, welcher als Abgeordneter der evangeliſchen Generalſynode zu Salem in Südcarolina Dänemark, Rußland

und Dentſchland durchreiſte, um Beiträge zur Errichtung eines evangeliſch-lutheriſchen Predigerſeminars in Nordamerika zu ſammeln. Er hatte bereits in London, Dänemark und Rußland, und nachher auch in Berlin, wo er in ſieben verſchiedenen Kirchen gepredigt, die beſte Aufnahme gefunden. Der Hofrath Böttiger hatte das Dresdner Publikum im Anzeiger auf dieſen Prediger aufmerkſam gemacht, und Freitags vorher war in demſelben Blatte eine Ankündigung erſchienen, daß nach dem Gottesdienſte, mit Erlaubniß des Kirchenraths und des Oberconſiſtoriums, an den Kirchthüren eine Collecte für das in Nordamerika zu errichtende Seminar geſammelt werden würde. Die Collecte betrug 276 Thlr. 20 Gr.

Den 11. März predigte genannter Paſtor Kurz zu gleichem Zwecke in der Kirche zu Neuſtadt bei dem Vormittagsgottesdienſte. Der Paſtor Schmaltz ſprach nach Vorleſung des Evangeliums einige die Sache empfehlende Worte an die Gemeinde. An den Kirchthüren ſtanden die Kirchenvorſteher, die Gaben in Empfang zu nehmen. Der Ertrag dieſer Collecte war 201 Thlr. 23 Gr. 11 Pf.

Den 15. März reiſte die Königin von Baiern nach Berlin ab. — Der nordamerikaniſche Paſtor Kurz dankte im Anzeiger für die ihm zu Theil gewordene gütige Aufnahme und Unterſtützung.

Vom 27.—30. März fanden die Verpflichtungen der bei dem neuerrichteten „katholiſch-geiſtlichen Conſiſtorium" angeſtellten Perſonen ſtatt.

Im Monat März machten auch der Paſtor Schmaltz und die Vorſteher der Schmaltz'ſchen Schulſtiftung be-

kannt, daß der Fond dieſer milden Anſtalt ſich auf 1,793 Thlr. vermehrt habe, und der Director der Friedrich-Auguſt-Schule, M. Krug, zeigte an, daß dieſelbe von nun an dahin erweitert und als allgemeine Bürgerſchule ſo vervollſtändigt werden ſolle, daß auch Kinder weiblichen Geſchlechts vom 6. Altersjahre bis zur Confirmation darin aufgenommen werden würden.

Den 5. Apr. fand das erſte Concert von 16 Blinden aus hieſiger Anſtalt ſtatt.

Den 8. Apr., am Palmſonntage, ward Friedrich Schneider's Weltgericht von der Königl. Kapelle im großen Opernhauſe, zum Beſten der Wittwen und Waiſen derſelben, zum erſten Male in Dresden aufgeführt. Die Direction hatte der Kapellmeiſter Morlacchi und die Solopartien Madame Devrient, die Demoiſelles Veltheim und Hanff und die Herren Bergmann, Meyer und Riſſe übernommen.

Den 13. Apr., am Charfreitage, ward Vormittags in der Kreuzkirche das Oratorium von Haydn und die ſieben Worte des Erlöſers am Kreuz, und Nachmittags in der Neuſtädter Kirche die Grablegung Chriſti von Neukom aufgeführt.

Den 26. Apr. traf die Erzherzogin Sophie von Oeſtreich hier ein.

Den 30. Apr. fuhr der König Friedrich Auguſt auf die Jagd nach Moritzburg, wo er ſich noch beſonders wohl fühlte. — Der geſchickte Orgelbauer Gähmlich, welchem die Reparatur der Kreuzkirchenorgel übertragen worden war und der ſich bis dahin mit Fertigung neuer Windladen, neun neuer Blaſe-

bälge und eines neuen Gehäuſes thätig beſchäftigt hatte, ſtarb an der Auszehrung.

Den 1. Mai beſuchte der König noch das Theater, doch fühlte er vor dem Schlafengehen leichte Fieberbewegungen.

Den 2. Mai früh nach 5 Uhr verſchlimmerte ſich der Zuſtand des Königs. Es wurden die Leibärzte D. Althof, D. Kreyſig und D. Erdmann zuſammen berufen. Man fand für nöthig, dem Kranken die letzte Oelung zu reichen.

Den 4. Mai Abends ½8 Uhr ward vom Oberhofprediger D. v. Ammon in der Hofkirche, von dem Superintendenten D. Seltenreich in der Kreuzkirche, von dem Stadtprediger M. Güldemann in der Frauenkirche und vom Diakonus M. Zſcheile in der Neuſtädter Kirche eine feierliche Betſtunde für die Geneſung des Königs gehalten, an welcher in allen dieſen Kirchen zahlreiche Menſchen Antheil nahmen.

Den 5. Mai ſtarb der König Friedrich Auguſt, welche traurige Nachricht folgendes Bulletin bekannt machte: „Sonnabend, am 5. Mai 1827. Seine Majeſtät unſer allverehrter König iſt dieſen Morgen um ein Viertel auf acht Uhr ſanft entſchlafen! D. Althof. D. Kreyſig. D. Erdmann.“ Sogleich wurden ſämmtliche Schläge geſchloſſen und in Neuſtadt alle Ausgänge ſtark mit Militair beſetzt. Nach 10 Uhr fand die Eidesleiſtung der Miniſter und höheren Hofbeamten in die Hände des nunmehrigen Königs Anton ſtatt. Halb 12 Uhr mußte die hieſige Garniſon im Caſernenhofe den Schwur der Treue ablegen, worauf

die Sperrung der Stadt aufgehoben wurde. Bald darauf erſchien folgende Bekanntmachung:

„Wir, Anton Clemens Theodor, von GOTTES Gnaden König von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc., entbieten männiglich Unſern Gruß und Konigliche Gnade zuvor: Nachdem der allmächtige Gott, nach ſeinem unerforſchlichen Rathe und Willen, den Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten König und Herrn, Friedrich Auguſt, König von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc., Unſeres vielgeliebteſten Herrn Bruders Königliche Majeſtät, dieſen Morgen, zum größten Leidweſen Seines Hauſes und Seiner geſammten Unterthanen, aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert hat, und durch Höchſtdeſſen Ableben die Königlich Sächſiſchen Lande, nach dem in dem Königlich Sächſiſchen Hauſe geltenden Erbfolge-Rechte, Uns angefallen ſind, Wir auch die Regierung des Königreichs, mit Inbegriff des Königlich Sächſiſchen Antheils des Markgrafthums Oberlauſitz, angetreten haben;

Als verſehen Wir Uns zu den getreuen Ständen deſſelben, den in öffentlichen Functionen angeſtellten Dienern und überhaupt allen Unterthanen und Einwohnern, welchen Standes, Würde und Weſens ſie immer ſein mögen, gnädigſt, daß ſie Uns von nun an für ihren rechtmäßigen Landesherrn ſo willig als pflichtmäßig erkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorſam leiſten und ſofort in allen Stükken ſich, wie es pflichtbewußten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrſchaft und Obrigkeit gebühret, gegen Uns bezeigen werden.

Damit aber durch dieſen Todesfall der Gang der Regierungs- und Juſtiz-Geſchäfte nicht unterbrochen

werde, ſo iſt Unſer Befehl, daß ſämmtliche Collegien und Behörden im ganzen Königreiche ihre Verrichtungen proviſoriſch und, bis auf Unſere nähere Beſtimmung, gebührend und nach ihren aufhabenden Amtspflichten fortſetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an unter Unſerem Namen und Titel, wo ſolches vorgeſchrieben iſt, erlaſſen, bei der Siegelung aber ſich der bisherigen Siegel ſo lange, bis ihnen die neu zu verfertigenden werden zugeſtellt werden, bedienen ſollen.

Gegeben in Unſerer Reſidenzſtadt Dresden, am 5. Mai 1827.

Anton, König von Sachſen."

Nachmittags fuhr die Königl. Familie nach Pillnitz. Abends 7 Uhr folgte in einem vierſpännigen Wagen König Anton nebſt Gemahlin und der Prinzeſſin Amalie.

Den 6. Mai früh 8 Uhr kam der König in einem zweiſpännigen Wagen von Pillnitz herein. — Das Orgelſpiel beim Gottesdienſte blieb auf unbeſtimmte Zeit ausgeſetzt. Von 11 bis 12 Uhr begann in allen Kirchen das Trauergeläute und Nachmittags erfolgte die Section des Königl. Leichnams.

Den 7. Mai legten ſämmtliche Departementschefs den Eid der Treue ab.

Den 8. Mai fand die Eidesleiſtung der Bürger-Nationalgarde ſtatt. — Früh von 10 bis 12 Uhr und Nachmittag von 5 bis 8 Uhr war der Königl. Leichnam im Audienzzimmer öffentlich ausgeſtellt. Zu beiden Seiten des Paradebettes ſtanden 262 Stück Kerzen und Lichter. Am Ende deſſelben lagen auf Kiſſen die Krone, das Scepter und in der Mitte die Orden.

Weiter unten befanden ſich die Kapſeln mit dem Herz und den Eingeweiden. Der Entſchlafene lag in der Uniform des Leibregiments. Abends $^{1}/_{4}$9 Uhr wurde der Sarg verſchloſſen. Bald darauf erſchien die katholiſche Geiſtlichkeit, Biſchof Mauermann in ſeiner Amtskleidung an der Spitze, und nach erfolgter Einſegnung begab ſich der Zug langſam und feierlich unter dem Geläute der Glocken aus dem Paradezimmer in die Gruft der katholiſchen Kirche. Die Ordnung des Zuges war folgende:

1) Der Hoftrompeter Büttner,
Zwei Hoflakais mit Fackeln.
2) Ein Detachement von 1 Officier mit 24 Mann Gardereiter.
3) Zwei Hoflakais mit Fackeln.
4) Der Hoffourier Kühne,
Die Herren Geiſtlichen.
5) Der Hoffourier Meißner,
Zwei Cadets mit Fackeln.
6) Der Hofmarſchall Graf v. Boſe mit dem ſchwarzen, oben und unten mit Silber beſchlagenen Marſchallſtabe, zu deſſen Linken:
Der Ceremonienmeiſter Geh.Rath v. Preuß.
7) Vier Kammerjunker, Paar und Paar: v. Brochowski, v. Polenz, v. Könneritz und v. Schütz.
8) Vier General-Adjutanten, Paar und Paar: v. Gersdorf, v. Ziegler, v. Minkwitz u. v. Schreibershofen.
9) Der Gouverneur von Dresden, General-Leutn. v. Zeſchau,
Der Commandant der Feſtung Königſtein, General-Leutn. v. Noſtiz.

10) Der Kammerherr vom Dienſt, Graf Vitzthum v. Eckſtädt,

Der Kammerjunker vom Dienſt, v. Unruh.

11) Zwei Cadets mit Fackeln.

12) Der erſte Hofmarſchall v. Tümpling, mit dem mit Edelſteinen beſetzten Marſchallſtabe, zu deſſen Linken:

Der Hofmarſchall v. Lüttichau, mit dem ſchwarzen, mit vergoldetem Silber beſchlagenen Marſchallſtabe.

13) Zwei Cadets mit Fackeln,

Der Kammerherr v. Bibra mit der Kapſel, in welcher ſich das Herz befand.

14) Zwei Cadets mit Fackeln,

Die Kammerherren v. Polenz und v. Gersdorf mit der Kapſel, in welcher ſich die Eingeweide befanden.

15) Zwei Cadets mit Fackeln,

Die Königliche Leiche,

zu deren Rechten:

Der Oberſte vom Gardereiter-Regiment, v. Stünzner,

zu deren Linken:

Der Commandant der Gardediviſion, v. Römer,

und getragen:

Von ſechzehn Kammerherren mit aufgeſetzten ſchwarzen Federhüten, aſſiſtirt von ſechzehn ehemaligen Schweizern in ſchwarzer Kleidung,

Acht Cadets mit Fackeln,

Der wirkliche Geheime Rath und Oberſtallmeiſter Graf Vitzthum v. Eckſtädt,

Der wirkliche Geheime Rath und Hausmarſchall Graf v. Loos,

Der Kämmerer v. Reitzenſtein.

16) Zwei Cadets mit Fackeln,

Ein Detachement von 1 Officier und 24 Mann Gardereiter.

Sämmtliche Begleitung begab ſich dann in das ſchwarz ausgeſchlagene Conferenzzimmer zurück, woſelbſt der erſte Marſchall die Beendigung der Beiſetzungs-Ceremonie bekannt machte. — Die Königl. Herrſchaften wohnten dieſer Feierlichkeit nicht bei, ſie waren in Pillnitz verblieben.

Den 11. Mai wurde durch Miſſiven das Lauten und die Einſtellung des Orgelſpiels zu dem Tags darauf fallenden Sonntage im ganzen Lande angeordnet.

Den 12. Mai erſchien vom Hofmarſchallamte das Regulativ, die Hoftrauer betreffend, welche auf 54 Wochen feſtgeſetzt wurde.

Den 18. Mai erſchien folgende Bekanntmachung:

Die durch Liebe und Anhänglichkeit zu ihren angeſtammten Landesherren jederzeit und auf mannichfache Weiſe ausgezeichneten Königl. Sächſ. Unterthanen werden zwar ohne beſondere Aufforderung und Anordnung ſich geneigt fühlen, die von ihnen innig empfundene Trauer über den Verluſt eines Regenten, durch deſſen gerechte und milde Regierung ſie faſt 59 Jahre hindurch beglückt worden ſind, auch durch äußere Merkzeichen an den Tag legen.

Wie jedoch wegen Einſtellung der öffentlichen Luſtbarkeiten, insbeſondere des Haltens der öffentlichen Inſtrumental- und Tanzmuſik, Einſtellung des Gebrauchs der

Orgel beim öffentlichen Gottesdienſte und Läutung der Kirchenglocken bereits Verfügungen durch die Behörden ergangen ſind, auch wegen der an dem Königl. Sächſ. Hofe und bei der Armee vom 20. d. M. an zu tragenden Trauer ein beſonderes Reglement bekannt gemacht worden iſt; ſo wird, damit nicht weniger im übrigen bei der gegenwärtigen Landestrauer die nöthige Gleichförmigkeit und Ordnung beobachtet werde, auch für diejenigen Perſonen, welche in dem Hoftrauer-Reglement nicht begriffen ſind, und an ſelbiger Theil nehmen, eine die Trauerkleidung beſtimmende Vorſchrift hiermit in Folgendem ertheilt:

Es tragen nämlich Mannsperſonen Zwanzig Wochen hindurch, vom 20. Mai bis mit dem 6. Oct., ſchwarze Kleidung mit einem ſchwarzen Flore um den Arm und um den Hut, Degen und Schnallen, inſofern ſie ſich deren bedienen, blau angelaufen. Die übrige Trauerzeit vom 7. Octbr. d. J. bis mit dem 31. Mai 1828 ſchwarze Kleidung ohne Flöre und ſonſtige Trauerbezeichnung:

Rittergutsbeſitzer, welche die landſtändiſche Uniform zu tragen berechtigt ſind;

Bedienſtete, mit deren Functionen die Tragung einer Uniform verbunden iſt; auch

Bürgermilitärs, die mit ſolchen verſehen ſind, bedienen ſich nur ſchwarzer Unterkleider. Während der erſten Trauerperiode haben ſie ebenfalls einen Flor um den Arm zu tragen, und die ihnen geſtatteten militäriſchen Auszeichnungen mit Kreppflor zu überziehen.

Frauensperſonen tragen in der erſten Periode

ſchwarze Zeuge und ſchwarze Bänder, in der zweiten aſchgraue Zeuge und bunte Bänder.

Königl. Sächſ. Landes-Regierung.

Den 24. Mai hielt die Iſraelitiſche Gemeinde einen Trauergottesdienſt.

Den 29. Mai Nachmittags 4 Uhr fanden in der katholiſchen Kirche die Todten-Vigilien ſtatt.

Den 30. und 31. Mai, ſowie den 1. Juni wurden die Exequien abgehalten. Der Gottesdienſt nahm jeden Tag Vormittags 9 Uhr ſeinen Anfang.

Den 1. Juni wurde der, auf dem Neuſtädter Rathhausthurme als Wetterfahne dienende große Löwe wegen ſeiner Schwere abgenommen und zugleich das Dach reparirt.

Den 2. Juni wurde bekannt gemacht, daß hier und im ganzen Lande den 18. d. M. die Sterbegedächtnißfeier zum Andenken des Königs Friedrich Auguſt gehalten werden ſollte.

Den 4. Juni machte der König Anton der neu errichteten evangeliſchen Freiſchule ein Geſchenk von 300 Thalern.

Den 6. Juni fing man an, an der Barriere des Rundtheils den Grund zu dem neuen weißen Thore zu graben.

Den 12. Juni Vormittags gegen 11 Uhr traf die verwittwete Herzogin von Zweibrücken hier ein.

Den 16. Juni erſchien von dem Polizei-Collegium folgende Bekanntmachung:

Um dem öffentlichen Trauergottesdienſte zum Andenken Sr. Majeſtät Friedrich Auguſts, unſers verewigten Königs, auch die äußere Würde und Feierlich-

keit zu ſichern, verſieht man ſich zu den Bewohnern hieſiger Reſidenz, daß ſie zu dieſem Zwecke am nächſten Montage, den 18. Juni, wenigſtens in den Stunden von 1 bis 5 Uhr des Nachmittags, jede Störung und folglich den ſonſt an Wochentagen gewöhnl. Verkehr, ſo wie alle mit Geräuſch verbundenen Arbeiten in den Straßen und auf freien Plätzen, ſorgfältig vermeiden werden.

Den 18. Juni Nachm. 2 Uhr nahm der Trauer- und Gedächtnißgottesdienſt in allen Kirchen ſeinen Anfang. Die vorgeſchriebene Liturgie lautete:

Lieder im Dresdner Geſangbuch.

1) Nr. 753. Wie ſanft ſeh'n wir ꝛc.

Sächſiſche Kirchen-Agende, zweiter Theil, p. 139.
Collecte 206.

2) Collecte: In deine Hände befehl' ich meinen Geiſt
Reſp. Du haſt mich erlöſet, Herr, Du treuer Gott.
Gebet: In Deiner Hand ꝛc.
3) Vorleſung: Pſalm, XC. V. 1—17. Herr Gott — fördern.
4) Nr. 762. Selig ſind des Himmels Erben.
5) Predigt über Pſalm XCI. V. 14—16 ohne Kanzellied, ſammt Vorleſung des dazu geordneten Gebetes.
6) Motetto: Ecce quomodo moritur justus etc.
(an Orten, wo gute Singchöre vorhanden ſind,) oder die Arie: Wie ſie ſo ſanft ruh'n ꝛc.
7) Nr. 755, V. 1—6. Selig ſind die, welche um ꝛc.
Agende p. 139 Nr. 205.
8) Collecte: Leben wir, ſo leben wir dem Herrn.

Reſp. Sterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn.

Gebet: Der Du der Herr ꝛc.

9) Der Segen.

10) Nr. 755. V. 7. Wenn wir, um einſt ꝛc.

Anmerkung.

Während des Gottesdienſtes brennen die Kerzen auf dem Altare.

Bei dem evangeliſchen Hofgottesdienſte wurde an dieſem Tage nach der Predigt nachſtehender Wechſelgeſang angeſtimmt:

Die Gemeinde.

Tiefe Wehmuth eint uns hier,
Doch das Auge blickt nach oben,
Des Entſchlafnen denken wir,
Den der Herr zu ſich erhoben.
Trauernd rufen wir uns zu:
„Unſer Vater ging zur Ruh!"

Die Kapellknaben allein.

Friede dem erhabnen Todten!
Ihn empfingen Gottes Boten,
Als Sein Auge ſterbend brach.
Würdig jener ew'gen Krone,
Folgten Ihm zum höhern Throne
Seiner Tugend Werke nach.

Gott rief Ihm zu:

„Entſchwinge Dich der Erde,
Ein treuer Hirt der Heerde,
In Freude und Beſchwerde,
Warſt Deinem Volke Du!
Die Saat iſt aufgegangen,
Der Ernte Früchte prangen!
Geh' ein zur Ruh!"

Heil dem vollendeten Gerechten,
Umſtrahlt von der Verklärung Glanz!
Heil Ihm! denn Engel Gottes flechten
Am Throne Ihm den Siegerkranz.

Sein Geiſt ruht nun in Gottes Hand,
Kein Tod trennt unſrer Liebe Band.
Wir blicken in des Vaters Grab
Mit Dank hinab
Und preiſen den, der Ihn uns gab!

Die Gemeinde.

Sein Gedächtniß ſei uns theuer
Und eine ew'ge Todtenfeier
Soll Ihm des Volkes Liebe weih'n!
Iſt Er gleich von uns geſchieden,
Er lebt noch unter uns hienieden,
Und wird der Enkel Vorbild ſein!

Gott ſegnete das Land,
Durch Seine Vaterhand!
Gott die Ehre!
Wir faſſen Muth!
Sein Segen ruht
Auf Sachſens Thron und jedem Stand!

Den 19. Juni nahm die öffentliche Concertmuſik in und um Dresden wieder ihren Anfang.

Den 21. Juni wurde bei dem neuen Durchgange am botaniſchen Garten das eiſerne Gitterwerk aufgeſetzt.

Den 1. Juli war ſeit des Königs Tode das erſte Mal Theater auf dem Linkeſchen Bade.

Den 10. Juli fing man an, den ſogenannten Gondelhafen am Brühlſchen Garten tiefer zu graben.

Den 17. Juli erging an die Reſidenzbewohner

folgende Aufforderung, welche ſpäter im ganzen Lande verbreitet wurde:

Wo das Herz bewegt und tief ergriffen iſt, bedarf es nicht einer beredten Aufforderung, ſondern nur der Vereinigung des Willens von Allen nach einem und demſelben Zweck.

Die Sachſen wünſchten ihrem theuern König ein Denkmal zu ſetzen, als ſie das Jubelfeſt ſeiner Regierung feierten. Der fromme und beſcheidene Sinn des Monarchen lehnte es damals ab; er erwiderte, man möchte mit ſolchen Beweiſen der Liebe bis nach ſeinem Hinſcheiden warten, dann würde man noch beſſer über ihn urtheilen können. Jetzt, nachdem uns dieſer verehrte Monarch nach dem Rathſchluſſe Gottes entriſſen worden iſt, begegnen ſich gewiß alle Sachſen in dem Gedanken und dem Vorſatze, daß mit dieſem Denkmal nicht anzuſtehen ſei, und daß ein Jeder dazu beitragen wolle, ſo viel er vermöge.

Auch Se. Majeſtät der König hegen den lebhaften Wunſch, daß ein ſolches Denkmal errichtet werde, und haben auf das Huldreichſte zugeſagt, alles zu gewähren, was zur Beförderung dieſes Unternehmens werde gereichen können. Unter Königlicher Genehmigung haben ſich nun die Unterzeichneten vereinigt, um für die Errichtung eines ſolchen Denkmals Pläne zu entwerfen, ſelbige Allerhöchſten Orts zur Auswahl vorzulegen, denjenigen, der Beifall erlangen wird, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, die Beiträge einzuſammeln, für die Ausführung ſelbſt und durch die geeignetſten Behörden zu ſorgen, und von der Verwendung der eingehenden Gelder vollſtändige Rechenſchaft abzulegen.

Der unterzeichnete Verein iſt bei ſeiner erſten Berathung davon ausgegangen, daß es nicht hinreichen werde, ein bildliches Denkmal zu ſetzen, das die erhabenen Züge unſeres verewigten Fürſten der Mitwelt und den Nachkommen vergegenwärtige, ſondern daß es dem Geiſte, der uns zu dieſem Vorhaben vereinigt und verpflichtet, noch mehr entſprechen werde, wenn zugleich in der Reſidenz und in den größeren Orten unſeres Vaterlandes von den eingehenden Beiträgen die Wohlthätigkeits-Anſtalten erweitert, und nach Befinden deren neue begründet werden; denn auf ſolche Weiſe würde der chriſtliche, unabläſſig mit Wohlthun beſchäftigte Sinn unſeres vollendeten Königs, und die dankbare Erinnerung an die dem Lande durch ihn erwieſenen Wohlthaten auf das Vollſtändigſte von Geſchlecht zu Geſchlecht vererbt werden.

Was die Einſammlung der Beiträge anlangt, ſo wird durch die Kreis- und Amtshauptleute und in der Oberlauſitz durch die Oberamts-Regierung an die betreffenden Behörden oder zu erwählenden Perſonen die nähere Mittheilung erfolgen, wie in den Städten durch die Stadträthe, die Innungen und andere einzelne Bürger-Vereine, wie in den Kirchſpielen und Dorfgemeinden offene Bücher einzurichten ſind, in welche Jeder nach freiem Willen ſeinen Beitrag einzeichnen kann. Jeder Beitrag, er ſei groß oder klein, der Groſchen der Wittwe wie des Reichen Goldſtück, iſt für ein ſolches Denkmal gleich an Werth. Denn wie Er ein gleiches Vaterherz hatte für alle Seine Unterthanen, ſo haben wir Alle, Kinder, Männer, Frauen, Greiſe, jede Familie in Dorf und Stadt, im Schloß und in der Hütte,

ein gleiches Herz voll Ehrfurcht und Liebe für Ihn, deſſen lange, gerechte und ſegensvolle Regierung Sein größtes, Sein würdigſtes Denkmal iſt.

Die Beiträge werden von den Behörden, welche die Bücher vorlegen, in Empfang genommen und durch die oberſten Kreisbehörden an den unterzeichneten Verein eingeſendet werden.

Der Verein wird Mittheilungen und Vorſchläge von ſachkundigen Männern, in Beziehung auf die Ausführung des bildlichen Denkmals ſowohl, als der im Lande zu errichtenden wohlthätigen Anſtalten gern annehmen und benutzen, auch von dem Fortſchreiten des Unternehmens von Zeit zu Zeit öffentlich Nachricht geben.

Dresden, am 16. Juli 1827.

Freiherr v. Manteuffel.
v. Charpentier. Kriebitzſch. v. Flatow. Graf v. Hohenthal. Grahl. Müller. Dr. v. Ammon. Dr. Weber. v. Carlowitz. Böttcher. Jacobi. Thormeyer. v. Quandt. Hartmann. Haſſe.

Den 20. Juli wurde der neue Durchgang der Waiſenhauskirche, ſchief über nach der Promenade hin, für Fußgänger eröffnet.

Den 21. Juli wurde die an der Salomonis-Apotheke in Stein gehauene Figur, den König Salomo vorſtellend, abgenommen. Die Stelle wurde durch einen Marmorſtein ergänzt, welcher die Aufſchrift führte: „Salomonis-Apotheke."

Den 25. Juli traf der Großherzog von Weimar hier ein.

Den 30. Juli erſchien folgender öffentliche Anſchlag:

Wir, Anton, von GOTTES Gnaden, König von Sachſen :c. :c. :c. thun hiermit kund und zu wiſſen:

Daß es, bei angetretener Regierung des von Gott Uns anvertrauten Königreichs, Unſer ernſter und feſter Wille iſt, die Verwaltung deſſelben dergeſtalt zu führen, daß Unſere getreuen Stände, Vaſallen und Unterthanen der landesväterlichen Fürſorge, welche ihnen unter der Regierung Unſeres vielgeliebteſten Bruders, des weiland Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Königs Friedrich Auguſt, Liebden, zu Theil worden iſt, ſich auch fernerhin zu erfreuen haben; daß es daher jederzeit Unſere angelegenſte Sorge ſein wird, daß einem Jeden Recht und Gerechtigkeit, auch hinlängliches Gehör widerfahre und Jeder bei ſeinen wohlhergebrachten Rechten und Gerechtſamen in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten ungekränkt erhalten und geſchützt werde.

Wie demnach, was insbeſondere den Religionspunkt betrifft, Unſere getreuen Unterthanen Augsburgiſcher Confeſſion bei ihren Kirchen, Gottesdienſt, Ceremonien, Gebräuchen, öffentlichen Lehr- und Unterrichts-Anſtalten, Beneficien, Einkünften und Nutzungen, auch piis causis, ferner ungeſtört gelaſſen und ohne Abbruch geſchützt und gehandhabt werden ſollen, und es in Anſehung der Verpflichtung der bei dem Oberconſiſtorio, bei andern Conſiſtorien und geiſtlichen Gerichten Augsburgiſcher Confeſſion, in Unſerem Königreiche anzuſtellenden Perſonen, ingleichen der Kirchen-

34*

und Schuldiener dieſer Confeſſion und ihres Bekenntniſſes dazu, bei der zeitherigen Verfaſſung und Einrichtung ſein ferneres Bewenden haben ſoll, inmaßen Wir namentlich den von Unſers ältern Herrn Vaters, Königl. Majeſtät, dem vormaligen Geheimen Conſilio ertheilten, ſeitdem fortwährend beſtandenen, zuletzt von Unſers jüngſt verſtorbenen Herrn Bruders Liebden auf die zur evangeliſchen Kirche ſich bekennenden Mitglieder des Geheimen Rathes erſtreckten Auftrag zu Beſorgung der evangeliſchen Religionsangelegenheiten beſtehen laſſen und erneuern;

Als laſſen Wir es auch im Uebrigen bei den, von weiland Unſeres Herrn Bruders Liebden, in den Mandaten vom 16. Febr. 1807 und 18. März 1811, auch dem Reſcripte vom 7. Auguſt 1815, getroffenen Beſtimmungen unverändert bewenden. Demgemäß ſoll die Ausübung des römiſch-katholiſchen Gottesdienſtes der Ausübung des Gottesdienſtes der Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten gänzlich gleichgeſtellt bleiben, und Unſere getreuen Unterthanen beider Confeſſionen gleiche bürgerliche und politiſche Rechte ohne Einſchränkung ferner zu genießen haben, nicht minder ſollen den reformirten Religionsverwandten die freie und öffentliche Ausübung ihres Gottesdienſtes, auch eben die bürgerlichen und politiſchen Rechte verbleiben, welche den römiſch-katholiſchen Glaubensverwandten durch das Mandat vom 16. Febr. 1807 zugeſtanden worden ſind, und welche die Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten ſchon vorher genoſſen haben; auch haben die in hieſigen Landen ſich aufhaltenden griechiſchen Chriſten der Gleichheit mit den übrigen chriſtlichen Religions-

parteien in Anſehung ihrer bürgerlichen Gerechtſame ſich zu gewärtigen.

Solches Alles ſehen Wir aus eigener Bewegung, nach hinlänglicher Ueberlegung und wohlbedächtigem Entſchluſſe, zu erklären Uns bewogen, verſprechen es auch andurch für Uns und Unſere Nachfolger in der Regierung des Königreichs, bei Unſeren Königlichen hohen Worten, Treue und Glauben, und haben zu deſſen Urkund gegenwärtige Unſere Erklärung und Zuſage, welche als feſte Richtſchnur in Unſerem Königreiche gelten ſoll, eigenhändig unterſchrieben und mit Vordruckung Unſeres Königlichen Siegels ausfertigen laſſen, auch befohlen, daß ſelbige, außer der gewöhnlichen Publication durch die Geſetzſammlung, mittelſt öffentlichen Anſchlags zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde.

Gegeben zu Dresden, den 23. Juli 1827.

(L. S.) Anton.

Gottlob Adolf Ernſt Noſtiz und Jänckendorf.

Den 4. Auguſt wurde das Theater in der Stadt ſeit dem Tode des Königs zum erſten Mal wieder geöffnet.

Den 10. Aug. erhielt der Fürſt Alexander Ypſilandi Erlaubniß, nach Rußland zurück zu kehren.

Den 14. Auguſt traf Prinz Wilhelm von Preußen hier ein.

Den 21. Aug. wurde am Schloß- und Georgenthore mit Durchbrechung der neuen Seitenpforten der Anfang gemacht.

Den 24. Aug. langte Fürſt Metternich hier an.

Den 3. Septbr. rückte das hier in Garniſon ſte-

hende Leib-Infanterie-Regiment unter Anführung ihres Brigadiers, des Prinzen Friedrich, in das bei Strehla, unweit der grünen Wieſe mehrere Tage vorher aufgeſchlagene Lager.

Den 9. Sept. fand im Lager Gottesdienſt, dann auf Veranſtaltung des Prinzen Friedrich ein großes Diner, Nachmittags ein großes Vogelſchießen und Abends 8 Uhr ein ſchönes Feuerwerk ſtatt.

Den 10. Sept. wurde die an der Ecke der Breitegaſſe gelegene alte Frohnfeſte ſubhaſtirt.

Den 14. Sept. kam man mit der im Juli angefangenen Reſtaurirung nebſt Abputzung und ganz neuer Umzäumung des Schlachthauſes vor dem Wilsdruffer Thore zu Stande.

Den 3. Oct. erſchien folgende Bekanntmachung:

Nachdem Se. Königl. Majeſtät, unſer allergnädigſter König, auf den Achten dieſes Monats, die allerunterthänigſte Huldigung des Meißniſchen Kreiſes durch Deputirte allhier anzunehmen, ſodann aber den hieſigen Einwohnern

auf dem freien Austritte über der Galerie-Treppe
am Jüdenhofe

Allerhöchſt ſich zu zeigen huldreichſt beſchloſſen haben:

So machen wir dieſes der hieſigen Bürgerſchaft andurch bekannt, mit der Veranlaſſung, an erwähntem Tage Vormittags ½11 Uhr auf gedachtem Platze in geziemender Kleidung zu Bezeigung ihrer ehrfurchtsvollſten Anhänglichkeit ſich einzufinden.

Wir dürfen von ſelbſt erwarten, daß alle Einwohner Dresdens zu Erhaltung und Beobachtung des An-

ſtandes und der Ordnung an dieſem feierlichen Tage ſich ganz vorzüglich verpflichtet fühlen werden.

Dresden, am 3. Oct. 1827.

Der Rath zu Dresden.

Den 5. Oct. wurde vom Hofmarſchallamte folgende Reiſe-Route zur Huldigung Sr. Majeſtät des Königs von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc., Anton I., nebſt beſtimmter Angabe aller Huldigungsorte ausgegeben:

Den 8.	Octbr.	Huldigung in Dresden.
= 9.	=	Reiſe nach Freiberg,
= 10.	=	Huldigung in Freiberg.
= 11.	=	Reiſe von Freiberg nach Chemnitz und Nachtlager daſelbſt.
= 12.	=	Reiſe von Chemnitz nach Plauen.
= 13.	=	Huldigung in Plauen.
= 14.	=	Raſt daſelbſt.
= 15.	=	Reiſe von Plauen über Annaberg, Marienberg, Freiberg nach Dresden.
= 16.	=	Nachtquartier in Freiberg.
= 17.	=	Reiſe von Freiberg über Tharand bis Dresden, Ankunft gegen Mittag.
= 18.	=	Raſt in Dresden,
= 19.	=	Reiſe nach Bautzen,
= 20.	=	Huldigung in Bautzen.
= 21.	=	Raſt daſelbſt.
= 22.	=	Reiſe von Bautzen nach Dresden.
= 23.	=	Reiſe von Dresden nach Leipzig.
= 24.	=	Huldigung in Leipzig.
= 25.	=	Raſt daſelbſt und
= 26.	=	Rückreiſe von da nach Dresden.

Anmerkung: Die Raſt- und Reiſetage könnten ſich vielleicht in etwas ändern, hingegen die Huldigungstage bleiben dieſelben.

Den 7. Oct. beſuchte die Königl. Familie nach dem Ableben des Königs Friedrich Auguſt zum erſten Mal wieder das Theater, wo die deutſche Oper: „die weiße Dame“ gegeben wurde.

Den 8. Oct. früh $1/2$9 Uhr war ein dem Zwecke des Tages entſprechender Gottesdienſt in der evangeliſchen Hofkirche. Hierauf fand die Erbhuldigung in 2 verſchiedenen Akten, und zwar in dem zum Huldigungsſaale eingerichteten Speiſeſaale des Königl. Schloſſes, von den Deputirten der Ritterſchaft und nachher auf der Gemäldegalerie, von den Deputirten der Amtslandſchaft, Städte und Geiſtlichkeit, ſtatt. Als der König die Huldigung der Ritterſchaft vom Throne herab angenommen hatte, verfügte ſich derſelbe in den Galerieſaal, wo ihn der hieſige Bürgermeiſter mit folgenden Worten begrüßte:

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König,
Allergnädigſter Herr!

Als der Rathſchluß des Höchſten vor wenig Monden den Allerdurchlauchtigſten König und Herrn Friedrich Auguſt, in die ewigen Wohnungen hinüber rief, da vermochte der tiefe Schmerz, welcher alle Bewohner Sachſens erſchütterte, ſeine erſte Beſänftigung nur in dem feſtgegründeten Vertrauen zu finden, daß vom Königsthrone des Unvergeßlichen herab auch fernerhin Gerechtigkeit, Huld und Milde dieſes Land beglücken werde — ein koſtbares Erbtheil gleichſam, welches der

verewigte Vater ſeinen Kindern hinterlaſſen. — Mit kräftiger Hand und landesväterlicher Geſinnung erfaßten Ew. Königl. Majeſtät die Zügel der Regierung — und Sire! bereits haben Allerhöchſtdero getreue Unterthanen mit dankbarſter Rührung es erkannt, wie Allerhöchſtdieſelben, von ehrwürdiger Einfachheit umgeben, den Hülfsbedürftigen jedes Standes huldreich geſtatten, ſich Ihnen zu nahen, gnädiges Gehör ihm gern gewähren, und durch lebendige Anſchauung prüfen die kalten Worte der Schrift — wie Allerhöchſtdieſelben dem Landmann die Frucht ſeiner mühſamen Arbeit mehr zu ſichern geſtrebt — den Schulen, der Saat alles Trefflichen und Guten, ohne Unterſchied der Confeſſion Ihr Augenmerk zugewendet und reichliche Unterſtützung angedeihen laſſen — ja wie Ew. Königl. Majeſtät aus allerhöchſteigner und freier Bewegung Ihrem Volke mit Geſetzes Form und Kraft, die allergnädigſte Zuſicherung ertheilt,

„daß es jederzeit Allerhöchſtdero angelegentlichſte Sorge ſein werde, daß einem Jeden Recht und Gerechtigkeit auch hinlängliches Gehör widerfahre und daß Jeder bei ſeinen wohlhergebrachten Rechten und Gerechtſamen in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten ungekränkt erhalten und ſchützen werde."

Darum allergnädigſter König! haben — dankbar und feſt vertrauend, auf dies wahrhaft königliche Wort, Allerhöchſtdenenſelben die Herzen Ihrer erfreuten Unterthanen längſt ſchon gehuldigt. Und ſo iſt es heute nur der laute Ausdruck dieſer Geſinnung, wenn wir, die Deputirten des Magiſtrats und der Bürgerſchaft Allerhöchſtdero getreuen Reſidenzſtadt Dresden,

ſo wie die Deputirten ſämmtlicher Städte und der Amtslandſchaft des Meißniſchen Kreiſes — auf Ew. Königl. Majeſt. höchſten Befehl verſammelt — für uns und im Namen aller unſerer Communen, den Eid unverbrüchlichen Gehorſams und ehrfurchtsvollſter Anhänglichkeit, mit bereitwilligen Herzen, feierlich anjetzt ablegen. Wo Gottesfurcht, Einfachheit und Tugend, vom Throne herab dem Volke als Vorbild leuchten — wo des Regenten gerechter Sinn und ernſte Sorge für des Landes Wohlfahrt der beſonnenen Thätigkeit einer betriebſamen Nation entgegenkommt — wo Wiſſenſchaft in ihrer Klarheit, Kunſt und Induſtrie in ihren wohlthätigen Streben ungehemmt fortſchreiten dürfen — wo die Huld des Fürſten mit der ehrerbietigſten Liebe der Unterthanen einen unzertrennlichen Bund geſchloſſen — da vermögen ſelbſt Stürme die Feſte des Landes, zu erſchüttern zwar, doch nicht zu zerſtören. Der Herr der Welten aber, der allein vermag dem Guten auch das Gedeihen zu geben, der beglücke Allerhöchſtdero Regierung und durch Sie dieſes Land. Er ſegne Ew. Königl. Majeſtät mit Kraft und langem Leben, Ihnen zur Seite Ihro Majeſtät, Allerhöchſtdero Allerdurchlauchtigſte Frau Gemahlin, unſere verehrteſte Königin! Er ſegne, tröſte und beglücke Ihro Majeſtät die Königin Wittwe und das geſammte erhabene Königliche Haus!

Sämmtliche Innungen, gegen 700 bis 800 Mann, hatten ſich zu einem glänzenden Aufzuge mit Fahnen und Inſignien auf dem Gewandhauſe verſammelt, von wo aus ſie mit einem Ober- und 4 Untermarſchällen, ingleichen 2 Muſikchören, nebſt den Stadtfouriren, Viertelsmeiſtern und Vorſtädtiſchen Gerichtsperſonen an der

Spitze, durch die Moritzſtraße, mittlere und große Frauengaſſe bis auf den Jüdenhof, dem auf der Freitreppe der Gallerie, mit einem Baldachin von carmoiſinrothem Sammt geſchmückten Balkone gegenüber, zogen. Nach geſchehener Huldigung betrat der König, in Leibgardenuniform mit dem Sächſ. Orden der Rautenkrone verſehen, und mit ihm die Prinzen Maximiliañ, Friedrich und Johann, ſowie die Miniſter und Generale den Balkon. Sie wurden ſogleich von den aufgeſtellten Muſikchören begrüßt und als dieſe ſchwiegen, trat der Viertelsmeiſter und Goldarbeiter Schüller vor und ſprach mit lauter Stimme:

„Sr. Königl. Majeſtät unſer allergnädigſter König Anton, welchem Gott zum Segen des Vaterlandes und zum Heil und Wohl der getreuen Unterthanen verordnet hat, lebe hoch!"

Nachdem das anweſende zahlreiche Publikum in das dreimalige Lebehoch, unter Muſikbegleitung freudig mit eingeſtimmt hatte, ſpielte das Muſikchor des Regiments Maximilian die Melodie des beliebten Sachſenliedes: „den König ſegne Gott" — worauf die Innungen und Bürger-National-Garden vor dem König vorbei defilirten. Der König begab ſich dann durch die Bildergallerie in das Schloß zurück.

Den 16. Octbr. fand die letzte Wachtparade auf dem Neumarkt ſtatt. — Prinz Johann nebſt Gemahlin reiſen nach Berlin.

Den 17. Octbr. war die erſte Wachtparade in der Neuſtädter Allee. — Abends ſollte zum erſten Male im kleinen Opernhauſe „der Oberon" gegeben werden. Doch als der Vorhang aufging, wurde gemeldet, daß

der Tenoriſt Babnigg erkrankt ſei und die Vorſtellung für dieſen Abend gänzlich eingeſtellt bleiben müſſe. Das Publikum erhielt beim Ausgang das Geld wieder zurück.

Den 26. Octbr. wurde der König von Leipzig zurück erwartet und es waren zu deſſen Empfang mannichfache Vorkehrungen getroffen. Doch unvermuthet langte die Nachricht an, daß wegen eingetretener Unpäßlichkeit der Königin Maria Thereſia, die Ankunft vor der Hand verſchoben werden müſſe.

Den 29. Octbr. Nachmittags brachten 9 Chaiſenträger aus Leipzig auf einer Trage den großen Kuchen, welcher dem Könige bei ſeiner Anweſenheit von den Leipziger Bäckern verehrt worden war.

Den 30. Octbr. reiſten Prinzeſſin Amalia und der anweſende Herzog von Lucca nach Leipzig.

Den 3. Nov. kehrte Prinz Johann nebſt Gemahlin von Berlin zurück.

Den 5. Nov. ging Prinz Maximilian nach Leipzig.

Den 7. Nov. langte die Nachricht von der Verſchlimmerung des Krankheitszuſtandes der Königin hier an und Prinz Friedrich und Johann nebſt Prinzeſſin Louiſe reiſten eiligſt nach Leipzig ab.

Den 8. Nov. erſchien folgendes Bulletin:

Die Krankheit Ihro Majeſtät der Königin von Sachſen, welche ſich ſogleich bei Allerhöchſtdero Ankunft in Leipzig zu äußern anfing, charakteriſirte ſich durch eine ſchnell auf der Reiſe entſtandene ſtarke Fußgeſchwulſt und durch Zufälle allgemeiner ſtarker Verſchleimung ohne deutliches Fieber; ſie verlief in den erſten Wochen ohne alle ſtürmiſche Zufälle mit grade-

weiſer Verminderung der vorhandenen, ausgenommen die Fußgeſchwulſt; in der zweiten Woche ging die Beſſerung kaum merklich fort, vielmehr ſtellten ſich gegen das Ende derſelben die Vorboten einer allgemeinen Waſſerſucht ein und der nur erſt wieder geringe Appetit verſchwand von neuem. Geſtern, den 6. Nov. Nachmittags aber trat mit einemmale ein Zuſtand von Stagnation des Blutes ein, welcher ſogleich mehr Gefahr durch Schlagfluß drohte. Wiewohl nun in den ſpätern Abendſtunden eine bedeutende Verminderung dieſer Zufälle ſichtbar wurde, ſo konnte man doch unter den vorhandenen Umſtänden eine Rückkehr derſelben mit großer Wahrſcheinlichkeit entgegen ſehen. Ihro Majeſtät empfingen daher heute Morgen bei dem klarſten Bewußtſein und mit Verlangen die heiligen Sacramente, wurden dabei wie von neuem belebt, aber es folgte bald nachher wieder große Abſpannung und ſchon ¾ auf 5 Uhr Nachmittags entſchliefen Sie höchſt ſanft und ohne die mindeſten Leiden.

Leipzig, d. 7. November, Nachmittags 5 Uhr, 1827.

Dr. Kreyßig.

Den 9. Nov. war ein Bußtag und das Trauerlauten von 12 — 1 Uhr Mittags begann in allen Kirchen. Das Theater, die Concerts und alle öffentlichen Beluſtigungen blieben, bis auf weitere Anordnung, ausgeſetzt. Abends kurz vor 5 Uhr langte der König nebſt königl. Familie hier an. Die Leiche der Königin war unter anſehnlicher Begleitung früh um 9 Uhr von Leipzig abgefahren und Abends in der Kapelle zu Hubertusburg beigeſetzt worden,

Den 10. Nov. gleich mit dem Früheſten ging die

Nachricht ein, daß der Leichen-Conduct ſchon Mittags in der 2ten Stunde die Stadt Meißen paſſiren und vielleicht ſchon nach 5 Uhr hier ſein dürfte. Das Militär mußte ſich demnach ſchon um 4 Uhr ſtellen. Doch erſt Abends nach 9 Uhr näherte ſich der Zug dem Weißenthor und zwar in folgender Ordnung:

Ein Officier mit 20 Mann Gardereiter; der Poſtmeiſter mit den Poſtillons von Meißen; die Gerichtsperſonen der Gemeinde zu Neudorf mit Fackeln; die Schuljugend von Neudorf mit vorgetragenem Crucifix; die Neuſtädter Schüler mit ihren Cantor und Lehrern; die erſte Abtheilung der Innungen mit einem Obermarſchall an der Spitze und Fackelbegleitung; die ſämmtlichen Kreuzſchüler mit ihren Lehrern; die zweite Abtheilung der Innungen mit Fackeln; die ſämmtliche Geiſtlichkeit mit den Neuſtädter katholiſchen Geiſtlichen, der Oberhofprediger und Superintendent an der Spitze, vorangehend die katholiſchen Chorknaben mit Crucifix und Rauchfaß; ein Hofwagen mit 6 Pferden; die Jägerei zu Pferde mit aufgeſetzten Büchſen; die Stallbedienung mit ihrem Schirrmeiſter. Hierauf folgte der königl. Leichnam auf einem, mit 8 Hofpferden, beſpannten Leichenwagen. Zu beiden Seiten 12 Stallleute mit Fackeln. Hinter dem Leichenwagen folgte: die dritte Abtheilung der Innungen mit Fackeln; die zweite Abtheilung der Gardereiter und endlich 9 Wagen mit königl. Dienſtperſonal.

Der Zug ging unter dem Geläute aller Glocken durch eine vom Weißenthore an bis an die katholiſche Kirche aufgeſtellte Doppelreihe von Militär und Bürger-Nationalgarde. Die Schüler blieben an der Brücke

ſtehen und ließen den Zug vorüber. Als derſelbe an der katholiſchen Kirche anlangte, kam die katholiſche Geiſtlichkeit, den Biſchof Mauermann an der Spitze, dem Leichenwagen entgegen. Doch die bei naſſer, ungeſtümer Witterung, lange harrende Menſchenmaſſe war durch die Verzögerung ſo ungeduldig geworden, daß man vor Zudrang derſelben nicht im Stande war, das Leichentuch und Crucifix auf den Sarg zu legen, welches erſt im Innern der Kirche geſchehen konnte. Der Sarg wurde von 16 Kammerherrn, unter Aſſiſtenz von 16 Leichenträgern in die Kirche getragen und unter den herkömmlichen Ceremonien in der königlichen Gruft beigeſetzt.

Den 11. Nov. Vormittags 10 Uhr verſammelten ſich ſämmtliche Mitglieder der Iſraelitiſchen Gemeinde zu einem allgemeinen Trauergottesdienſte, wobei der Oberrabiner einen religöſen Vortrag über 3. Moſ. 10, 3 hielt. — Nachmittags 4 Uhr fanden die Vigilien und

den 12. Nov. Vormittags von 10 Uhr an die Exequien ſtatt, welchem Gottesdienſt der ganze Hof beiwohnte. — Man fing an die alte Amtsfrohnfeſte, an der Breitengaſſe, abzutragen.

Den 16. und 17. Nov. wurden am Pirnaiſchen Platze, bei den Fleiſchbänken, am Wilsdrufferthore und auf dem Markte große ſteinerne Kegel zu Doppellaternen geſetzt. — Längſt der katholiſchen Kirche legte man die erſten Röhren zur Gasbeleuchtung.

Den 20. Decbr. fand das letzte Trauerlauten für die verſtorbene Königin ſtatt.

Den 22. Decbr. erſchien folgende „öffentliche Nachricht.“

In Folge einer von E. Königl. Kirchenrathe und Ober=Conſiſtorio ergangenen hohen Anordnung wird in den ſämmtlichen hieſigen evangeliſch=proteſtantiſchen Kirchen vom Neujahrstage 1828 an die Sammlung des Cympelgeldes nicht mehr während des Gottesdienſtes durch die zeither üblichen Klingelbeutel, ſondern durch die Kirchenväter an den Ausgängen der Kirchen, vom Schluß der Predigt an bis nach gänzlich geendigten Gottesdienſtes verrichtet werden. Die wünſchenswerthe künftige Fortdauer dieſer neuen Einrichtung, welche von jetzt nur verſuchsweiſe und bis auf weitere Anordnung getroffen worden, wird von dem mehr oder minder reichlichen Ertrage der auf dieſe Art zu erlangenden Gaben abhängen; weshalb wir dieſe Sammlungen der milden Berückſichtigung aller Kirchgänger empfehlen.

Dresden, am 22. Dcbr. 1827.

Heinrich Pechmann, K. S. Hofrath u. Amtm.

D. C. H. Seltenreich, S. Der Rath zu Dresden.

Den 26. Decbr. war nach abgelaufener Trauerzeit die erſte Aufführung im Theater.

Den 29. December fand ein ſeltener Aufzug ſtatt. Schon von alten Zeiten her — die eigentliche Entſtehung läßt ſich mit Gewißheit nicht angeben — war der hieſigen Bäcker=Innung alljährlich, einen öffentlichen Aufzug zu halten, geſtattet worden, welchen ſelbige auch ſeit einer langen Reihe von Jahren, ſtets am Tage nach dem 3ten Weihnachtsfeiertage faſt ununterbrochen hielten. Jedoch von dem Jahre 1805 an blieb,

wegen der Kriegsereigniſſe, dieſer Aufzug ausgeſetzt. Als aber die, der Innung im Jahre 1727 von dem Könige von Polen und Kurfürſten von Sachſen, durch den damaligen Gouverneur, Grafen von Wackerbarth, mittelſt beſondern Reſcripts, zu ihrem alljährigen Aufzuge verehrte Fahne, Einhundert Jahre alt ward, konnten ſie nicht unterlaſſen ſolches durch einen großen Innungs-Aufzug rühmlichſt zu gedenken. Nachdem ſich Sonnabends, den 29. Decbr. früh ½ 8 Uhr die Bäckergeſellen der Neuſtadt zu dem bevorſtehenden Auszuge bei dem Bäckermeiſter Bulius daſelbſt verſammelt hatten, zogen ſelbige in Ordnung nach der Altſtadt, zu ihrem Kaſſen-Verwalter Jähnig auf der Webergaſſe, bei welchem ſich auch die, der Bäcker-Innung gehörige große Fahne vorfand, mit der ſie nun unter Muſikaufführung in die, vor dem Seethore auf der Oberſeergaſſe gelegene Bäckerherberge, zu dem Bäckermeiſter Dürr zogen, wo ſich auch alle übrigen Geſellen einfanden. Zwei Altgeſellen der Bäcker-Innung brachten dann unter Anführung eines Altgeſellen der Müller-Innung die dem Auszuge beiwohnenden Müllergeſellen mit Muſik der Bäckerherberge zugeführt. Halb 9 Uhr wurde ſämmtliches Perſonal dem Alter und ihrem beim Zuge begleitenden Range nach, verleſen und in folgende Ordnung geſtellt:

Vorn an der Spitze ging der als Director und Vorſteher Bäckermeiſter Bulius. Hierauf kamen 3 Meiſtersſöhne mit gezogenem Degen. Nun folgte der Altgeſelle der Müller, ebenfalls mit blankem Degen mit 22 Müllergeſellen Paar und Paar, mit dunkelbauen Fracks, runden Hüten und Schurzfellen bekleidet. Ei-

ner von ihnen trug das Schild des Müllerhandwerks, welches mit goldgeſtickten Bändern behangen war, die Uebrigen aber hatten Aexte mit lichtblau ſeidenen Bändern und einer obendrauf geſteckten Zitrone geſchmückt. Hierauf folgte der Regiments-Tambour mit dem Muſikcorps des in Garniſon ſtehenden Linien-Infanterie-Regiments, Prinz Maximilian, 27 Mann ſtark. Hinter dieſen kam der ſogenannte Jungmeiſter-Zug aus 36 Mann beſtehend, ſämmtlich in ſchwarzer Kleidung, Schuhen, ſchwarz ſeidenen Strümpfen und kurzen Beinkleidern, mit Staatsdegen und dreieckigen Hüten, welche mit goldenen Agraffen geſchmückt waren. Nun kamen 2 Meiſter der Bäcker-Innung, der Aelteſte und Beiſitzer und der Kaſſenverwalter, welchen unmittelbar 3 kleine Bäckerknaben folgten. Der Mittlere derſelben trug ein weißes Atlaskiſſen mit einer Myrthen-Guirlande und 4 goldenen Quaſten verſehen, worauf ſich in einem Prachtbande folgendes von Theodor Hell (Hofrath Winkler) verfertigtes Gedicht befand:

Dem Allerdurchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſten und Herrn Herrn Clemens Anton Theodor, König zu Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc. in tiefſter Ehrfurcht und Treue gewidmet von den Ober-Aelteſten, Aelteſten und übrigen Meiſtern und Geſellen der Bäcker-Innung zu Dresden, bei ihrem hundertjährigen Jubelfeſte und öffentlichen Aufzuge den 29. Dezember 1827:

Die Jahre fliehen, die Geſchlechter ſchwinden,
Es ändert ſich der Zeiten Form und Werth,
Doch was in ihrem Lauf ſich ſoll begründen,
Was wackrer Väter Sinn in Enkeln nährt,
Das bleibt und trotzt dem Wechſel aller Zeiten,

Dem giebt nur das Jahrhundert neuen Glanz,
Und zieret es im ſichern Weiterſchreiten
Mit der Erinn'rung Immortellenkranz.

So auch der Tag, an dem wir heute wallen
Im Zuge, der durch Dresdens Straßen geht.
Einſt trug an ihm aus königlichen Hallen
Man uns die Fahne zu, die heut' noch weht.
Der Sachſen Fürſt ſah da mit hoher Gnade
Auf uns herab und gab uns dieſe Zier.
Sie iſt nun Führerin auf unſerm Pfade
Und ihr Jahrhundert feiern heute wir.

Dir aber, Hoher König! Dir, dem Milden,
Dem jedes Herz vertraut entgegenſchlägt,
Dem auf des theuern Sachſenland's Gefilden
In treuer Bruſt ein jeder liebend trägt,
Dir nahen wir zuerſt, ob zwar mit Bangen
Der Ehrfurcht, doch auch mit der Liebe Muth,
Du wirſt den Zoll der Huldigung empfangen,
Den auszuſprechen wagt die inn're Gluth.

Und was der Arbeit ſtilles Werk kann geben,
Wie es der Jahr'szeit Sitte mit ſich bringt,
Das wagt es, ſich zu Deinem Blick zu heben,
Verſucht's, ob ihm der heiße Wunſch gelingt,
Daß Du mit Gnaden heut' herab Dich neigeſt,
Es aufzunehmen, was die Bürgertreue beut,
Und uns auch jene Vatergüte zeigeſt,
Die all' die Deinen ſchon ſo reich erfreut.

Dann wird, wenn wieder hundert Jahr verfloſſen,
Der Tag, der heut' ſo glänzend uns erſcheint,
Geſegnet annoch ſein von den Genoſſen,
Die dann der Innung Feſtlichkeit vereint.
Der Name Anton, den die Zeitgeſchichte,
An die geliebt'ſten Sachſenfürſten reiht,
Iſt dann noch Stoff der jubelnden Gedichte,
Die Bürgſchaft einer ſchönern frühern Zeit.

Hinter dieſen Knaben kam der Haupt-Fahnenſpieler in ſchwarzer Staatskleidung mit gezogenem Degen und einem gelben Ordensbande. Es war dieſer der Bäckermeiſter Krippner aus Friedrichſtadt. Dieſem folgten die beiden ſogenannten Zuſpieler oder Fahnenjunker, die Bäckergeſellen Hübſchmann und Braune. Sie gingen in rother Uniform mit dunkelgrünen Aufſchlägen, Kragen und Rabatten mit Gold geſtickt, weißen Federhüten, weißen Beinkleidern, weißſeidenen Strümpfen, ſchwarzen Schuhen mit Patentſchnallen und Stoßdegen. Dieſen folgte der Hauptfahnenträger, der Bäckergeſelle Heſſe, welcher die vor 100 Jahren der Innung verehrte Fahne trug. Hinter dieſem kamen die beiden Klopffechter, die Bäckergeſellen Geißler und Wagner, mit ihren großen blanken Schwertern. Dieſe gingen in ihrer altherkömmlichen Tracht: Kurze rothtuchne Beinkleider, weißſeidne Strümpfe mit blauſeidnen Schuhen, weiße, reich in Puffen gezogene Batiſthemden, blauſeidnen Ordensbändern, welche mit goldnen Franzen und dem Kaiſerl. Oeſtreichiſchen Adler verziert waren, ſchwarzen dreieckigen Hüten mit weißen Federn, goldenen Treſſen und Agraffen. Hierauf folgte ein Zug von 40 Bäckergeſellen Paar und Paar, hinter welchen 12 Mann Horniſten und Tambours kamen. Dieſem ſchloß ſich eine dritte Abtheilung Bäckergeſellen von 30 Mann an. Nun folgten 10 Bäckergeſellen mit den zum Präſente für die königl. Herrſchaft gebackenen großen Striezeln. Hierauf kamen wieder 2 Züge Bäckergeſellen, jeder 40 Mann, welche, wie die vorhergehenden, ſchwarz bekleidet und mit Degen und dreieckigen Hüten mit goldenen Agraffen ver-

ſehen waren. Eine Escorte von einem Unterofficier mit 20 Mann beſchützte den ganzen Zug, welcher insgeſammt aus 254 Perſonen beſtand. Die königl. Herrſchaften nahmen die Geſchenke huldvoll auf und die verwittwete Königin, Amalie Auguſte, verehrte der Innung eine große goldene Medaille, welche in der Innungs-Meiſter-Lade aufbewahrt wurde. Nachdem man noch die Honneurs bei mehrern hohen Herrſchaften gemacht hatte, verfügte ſich der Zug auf dem Mühlhof, wo ein kleines Souper eingenommen wurde. Leider wurde dieſer feſtliche Tag durch einen Unfall getrübt. Als nämlich Abends der Zug den Rückweg angetreten hatte, geriethen einige aus demſelben mit der wachthabenden Mannſchaft an der Wilsdruffer Thorwache in Wortwechſel, wodurch der Leutnant v. Witter veranlaßt wurde, 2 Bäcker arretiren zu laſſen, zu welchen man ſpäter noch Einige nachholte.

Nach den Kirchennachrichten waren in dieſem Jahre 470 Trauungen, 2012 Taufen und 1703 Beerdigungen.

Dritter Abſchnitt.

1828 bis auf die neueſten Zeiten.

Die Zeit, zu welcher Friedrich Auguſt ſchlafen ging, nahte dem Erwachen, und es war Noth, daß ein jugendlich-kräftiger Pfleger vor ihrer Wiege ſtand, die erſten vielleicht ungeſtümen Bewegungen zu mildern, Ein ſolcher konnte Anton, der ein und ſiebenzigjährige Bruder des verſtorbenen Königs nicht ſein, welcher nun mit ſeinem milden, frommen Charakter den Thron ſeiner Väter beſtiegen hatte. Er und ſein Volk gingen einer ernſten und bewegten Zeit entgegen. Schon 1830 zeigten ſich geſetzwidrige Bewegungen, welche es deutlich ausſprachen, daß man mit manchen Einrichtungen nicht zufrieden ſei. In dieſem Tumulte beſchloß der König Anton, ſeinen Neffen, den Prinzen Friedrich Auguſt, zum Mitregent zu wählen, nachdem zuvor der Vater deſſelben, Prinz Marimilian, feierlich erklärt hatte, daß er auf die ihm zuſtehende Thronfolge Verzicht leiſte. Das Sachſenvolk, darüber hoch erfreut, kehrte zur Ordnung und Ruhe zurück und begrüßte mit Freuden die am 4. September 1831 gegebene Verfaſſung. Anton entſchlief den 6. Juni 1836 auf ſeinem

Luſtſchloſſe zu Pillnitz und des Vaterlandes Wohl ruhte von nun an in den Händen des Königs Friedrich August, welcher, mild und gerecht, die Liebe und das ungetheilte Vertrauen der Unterthanen beſitzt. Wohlſtand und Handel blühten und der Verkehr gewann durch das Eiſenbahnweſen einen noch größern Aufſchwung. Im Jahre 1845 zeigten ſich Bewegungen in der römiſch-kathol. Kirche und auch in Dresden entſtand unter Franz Wigard eine deutſch-katholiſche Gemeinde. Das verhängnißvolle Jahr 1848, in welchem die geſellſchaftlichen und ſtattlichen Verhältniſſe ſo manches Landes in ihren Tiefen verwirrt und zerrüttet wurden, ging ohne Empörung, ohne Blutvergießen vorüber und man hoffte, daß Sachſen auf dem friedlichen Wege ſeiner Freiheitsentwickelung fortſchreiten und verſchont bleiben werde von dem Gräuel eines Bürgerkriegs. Doch dieſe Hoffnung beſtätigte ſich nicht. Die ruhige, die ſchöne Hauptſtadt Dresden wurde der Schauplatz eines blutigen und fürchterlichen Kampfes, auch in ihren Straßen wurde die Fahne der Empörung entfaltet, auch vor ihren Häuſern hatten ſich Piken- und Senſenmänner gelagert. Aber der Kampf wurde darnieder geworfen, das Geſetz und die beſtehende Ordnung der Dinge erfocht einen vollſtändigen Sieg. — Möge die herrliche Sonne der Freiheit, der Wahrheit und Gerechtigkeit fortan ungetrübt leuchten und nicht verdunkelt werden von den Gewitterwolken der Partheiſucht, des Uebermuths, des Haders und des innern Zerwürfniſſes!

Heil und Gedeihen dem Vaterlande und ſeiner Hauptſtadt Dresden!

Jahr 1828.

Den 1. Jan. wurde zum erſten Mal das Cympelgeld durch die an den Kirchthüren ſtehenden Kirchenväter geſammelt.

Den 2. Jan. weihete man die neue katholiſche Freiſchule am Queckbrunnen nebſt der darin errichteten Kapelle zum heiligen Antonio, in welcher ſich ein neues Altargemälde vom Profeſſor Vogel befand, feierlich ein.

Den 3. Jan. fand eine ähnliche Ceremonie in der am Zwinger gelegenen bisherigen kath. Freiſchule ſtatt, welche nunmehr zur Hauptſchule umgebildet wurde.

Den 14. Jan. hatte ſich durch anhaltendes Schneewetter der Weißeritz-Mühlgraben ſo verſtopft, daß ſämmtliche Bewohner daſelbſt das Waſſer in die Häuſer bekamen.

Den 15. und 16. Jan. waren 17 — 18 Grad Kälte.

Den 20. Jan. Nachmittags 3 Uhr wurde der General-Staabs-Medicus D. Schöne auf dem Neuſtädter Kirchhofe begraben.

Den 1. Febr. wurde zur Ausbildung der Künſtler, Handwerker und Fabrikanten eine techniſche Bildungs-Anſtalt errichtet.

Den 16. Febr. Vormittags gegen 10. Uhr entzündete ſich das, vor dem Prießnitzer Schlage gelegene

Königl. Feuerwerks-Laboratorio, in welchem 24 Mann arbeiteten. 21 Mann wurden theils mehr, theils weniger verwundet, von denen aber 10 Mann an den erhaltenen Brandwunden bald darauf ſtarben. Es waren dieſes: Oberfeuerwerker Born aus Großdittmannsdorf bei Radeburg, Corporal Korb aus Großböhla bei Schwarzenberg, Oberkanonier Türſchmann aus Mühlau bei Penig, Oberkanonier Lehmann aus Naundorf bei Schmiedeberg, Oberkanonier Chriſtmann aus Dippoldiswalde, Unterkanonier John aus Irsnitz bei Döbeln, Unterkanonier Peters aus Zſchopau, Oberfeuerwerker Müller aus Großerdmannsdorf bei Radeberg, Oberkanonier Scala aus Kloſter Morgenſtern, Unterkanonier Huy aus Scharrtanne bei Auerbach.

Den 18. Febr. erſchien König Anton zum erſten Mal, nach dem Tode ſeiner Gemahlin, wieder im Theater, wo er mit allgemeinem Jubel empfangen wurde.

Den 15. März Abends 9 Uhr traf die verwittw. Königin von Baiern nebſt Prinzeſſin Marie und Louiſe hier ein, um die Niederkunft ihrer Tochter, der Gemahlin des Prinzen Johann, abzuwarten.

Den 20. März langte der regierende Herzog von Sachſen-Coburg hier an.

Den 23. März wohnte die Königin von Baiern dem Mittagsgottesdienſte in der Sophienkirche bei und hörte die Predigt des Candidaten Trenk.

Den 27. März reiſte der Herzog von Sachſen-Coburg wieder ab.

Den 30. März, als am Palmſonntage, wurde im großen Opernhauſe von der Königl. Kapelle zum

Beſten des Unterſtützungsfonds derer Wittwen und Waiſen ein großes Oratorium aufgeführt.

Den 1. April reiſte Prinz Friedrich von hier ab über Wien nach Italien.

Den 2. April ſetzte man in die Colonade der neuen Fleiſchbänke 2 Reihen Bäume.

Den 4. Apr., als am Charfreitage, beſuchte die Königin von Baiern den Gottesdienſt in der Frauenkirche, wo der Diac. M. Ziller predigte.

Den 7. Apr. wurde in Stadt Wien zu Neuſtadt dem vor 300 Jahren verſtorbenen deutſchen Künſtler und Maler Albrecht Dürer zu Ehren ein Gaſtmahl gegeben, an welchem 118 Perſonen Theil nahmen, und wobei auch die Stiftung eines Künſtler-Vereins beſchloſſen wurde.

Den 16. Apr. bewilligte der Kirchenrath, daß aus dem Schullehrer-Seminar zu Friedrichſtadt 4 Seminariſten als Tenoriſten und Baſſiſten zu dem Kirchendienſte zu St. Annen adhibirt werden ſollten.

Den 19. April wurde in der Kreuzkirche durch Dr. Jaspis eine Muhamedanerin getauft. Sie war die Tochter eines türkiſchen Kaufmanns und ſchon im 12. Jahre von den Ruſſen im Kriege dem älterlichen Hauſe entriſſen worden.

Den 23. April Nachts $^1/_4$ 1 Uhr verkündigte Kanonendonner die erfolgte glückliche Niederkunft der Prinzeſſin Amalie, Gemahlin des Prinzen Johann, mit einem Prinzen.

Den 24. Apr. Nachmittags nach 5 Uhr fand die Taufhandlung ſtatt, in welcher der junge Prinz die Namen: Friedrich Auguſt Albert erhielt.

Den 27. Apr., Sonntags, wurde in allen Kirchen ein Dankgebet verleſen und in der kathol. Kirche, unter Kanonendonner, das Te Deum geſungen. Abends 8 Uhr war dem linkiſchen Bade gegenüber ein Land- und Waſſerfeuerwerk, nach welchem eine allgemeine Illumination der Stadt erfolgte, wobei die erſte Gasbeleuchtung mit den um die katholiſche Kirche und den Opernhauſe dazu beſtimmten 32 Gaslaternen ſtatt fand.

Den 30. Apr. legte man den Grundſtein zu einem neuen, 9 Fenſter breiten Hauſe im kleinen Jägerhofe. Der Anſchlag zu dieſer neuen Oberforſtmeiſter-Wohnung war 10,000 Thlr.

Den 1. Mai wurde die techniſche Bildungsanſtalt feierlich eröffnet.

Den 15. Mai wurde der neugeborne Prinz Albert Chef des 1. Linien-Regiments, welches nun deſſen Namen führte.

Den 16. Mai übernahm der Stadtmagiſtrat die Verwaltung der zeither von einem Theil der hieſigen Kaufmannſchaft verwalteten Sparcaſſe.

Den 24. Mai wurde auf dem Neuſtädter Rathhauſe, anſtatt des abgenommenen Löwen, eine kleine Windfahne angebracht.

Den 2. Juni wurde mit Aufbau einer 3. Etage in der Militair-Caſerne zu Neuſtadt der Anfang gemacht.

Den 8. Juni fand der Kirchgang der Prinzeſſin Amalie ſtatt.

Den 10. Juni reiſte die Königin von Baiern ab.

Den 15. Juni wurde die Schloßthurmuhr nach der mittlern Sonnenzeit geſtellt.

Den 18. Juni ließ ſich ein Schnellläufer, in Vor-, Rückwärts und walzenähnlichem Drehen, Namens Carl Herold aus Emden in Oſtfriesland, ſehen. Er brauchte vom Findlaterſchen Weinberge bis an die Mordgrund-brücke hin und zurück, rückwärts, und hin und zurück vorwärts, 58 Minuten.

Den 19. Juni vollendete dieſer Schnellläufer dieſelbe Tour in 56 Minuten.

Den 28. Juni wurden von der Königl. Stückgießerei zwei Seiger-Schellen für die Neuſtädter Militair-Caſerne gegoſſen.

Den 1. Juli wurden zum erſten Male die hieſigen kunſt- und wiſſenſchaftlichen Sammlungen und Cabinette an gewiſſen Tagen in der Woche zum unentgeldlichen Beſuch geöffnet.

Den 5. Juli wurde die neuerbaute Thorwache unterm Weißenthore gehoben.

Den 24. Juli wurde die unterm Georgenthore neu durchbrochene Seitenpforte nach der Auguſtusſtraße hin für Fußgänger eröffnet.

Den 26. Juli fand die Hebung des zur Oberforſtmeiſterwohnung im Jägerhofe beſtimmten Hauſes ſtatt.

Den 28. Juli fing man an, in der Mitte des Caſernenflügels B. einen hölzernen Thurm zu erbauen.

Den 9. Auguſt traf Prinz Friedrich nebſt Gemahlin wieder hier ein.

Den 25. Auguſt reiſte Prinz Johann nebſt Gemahlin nach München.

Den 30. Aug. wurde unterm Georgenthore die zweite durchbrochene Pforte für Fußgänger eröffnet.

Den 1. Sept. erhielt dieſes Thor Gasbeleuchtung.

Den 3. Sept. wurde an der Herſtellung des eiſernen Geländers, von der Brücke bis zum erſten Hauſe des Italieniſchen Dörfchens, angefangen.

Den 7. Sept. fand wieder die erſte Durchfahrt durch das geſperrt geweſene Schloß- oder Georgenthor ſtatt.

Den 15. Sept. kam man mit Wegreißung des Seethor-Wachthauſes zu Stande.

Den 27. Sept. wurde Prinz Friedrich zum General-Leutnant der Infanterie ernannt.

Den 28. Sept. rückte das zur Garniſon beſtimmte 1. Linien-Infanterie-Regiment, Prinz Albert, 3 Bataillons ſtark, in die Caſerne.

Den 29. Sept. erſchienen die hieſigen Polizei-Soldaten zum erſten Male in ihrer neuen Montirung, dunkelgrau und grüner Aufſchlag mit Achſelſchnüren, Tzako's, Patronentaſchen und kurzen Büchſen.

Den 30. Sept. wurde durch Dr. Ruſchpler ein Ruſſiſches Dampfbad in ſeinem auf der Königſtraße befindlichen Gartengrundſtück errichtet.

Den 3. Oct. ſtarb der Commandant der Bürger-Nationalgarde, Major Heinemann.

Den 15. Oct. feierte die chirurgiſch-mediciniſche Geſellſchaft von Naturforſchern und Aerzten ihr 10jähriges Stiftungsfeſt im großen Saale des Land- und Steuerhauſes, wobei der Medicinalrath D. Carus, nach einer gehaltvollen Rede, mehre Abhandlungen über den vulkaniſchen Boden Italiens vortrug.

Den 16. Oct. war Revue der Bürger-Nationalgarde vor dem neuen Commandanten, Major v. Göß-

nitz. Doch der anhaltende Regen trieb ſie in das Gewandhaus, wo die Muſterung im Beiſein des Platzmajors, Oberſten Anger, ſtatt fand.

Den 17. Octbr. war in der Gegend von Strießen, wo die Leib-Grenadier-Garde-Diviſion in Cantonirung lag, vor dem Prinz Friedrich Revue.

Den 21. Octbr. fand im Großen Garten die erſte Verſammlung der Gartenbau-Geſellſchaft, Flora genannt, ſtatt.

Den 22. Oct. war im Großen Garten eine öffentliche Ausſtellung ſeltener Früchte und Gewächſe.

Den 31. Oct. wurden zum erſten Mal beim Gottesdienſt in der Hofkirche außer den Kapellknaben, noch Tenoriſten und Baſſiſten aus dem Seminar zu Friedrichſtadt benutzt, um den Kirchengeſang zu leiten.

In der letzten Woche dieſ. Mts. legte man von der Neuſtädter Hauptwache bis an die Meißnergaſſe breite Granit-Trottoirs für Fußgänger.

Den 11. Nov. erkrankte die verwittwete Königin, Maria Amalia Auguſta. Wahrſcheinlich hatte der Schreck am 9. d. M. über den in Flammen gerathenen Kamin in ihrem Schlafzimmer nachtheilig auf ihre Geſundheit gewirkt.

Den 13. Nov. wurde die Straße längs der Verkaufshallen, ſonſt an der Mauer genannt, mit dem Namen „Wallſtraße", und der freie Platz hinter derſelben, vor dem Schubertſchen Speicher, mit dem Namen „Antonsplatz" belegt.

Den 15. Nov. Abends gegen 5 Uhr ſtarb die verwittwete Königin Maria Amalia Auguſta in dem Alter von 77 Jahren.

Den 17. Nov. Mittags von 11 — 12 Uhr begann das Trauerläuten.

Den 18. Novbr. Vormittags von 10 — 12 Uhr wurde der Leichnam im Audienzzimmer ausgeſtellt und Abends nach 7 Uhr unter den gewöhnlichen Ceremonien in der Familiengruft feierlich beigeſetzt.

Den 19. Nov. Nachmittags 4 Uhr fanden in der katholiſchen Hofkirche die Vigilien und

den 20. Nov. Vormittags von 9 Uhr an, die Exequien ſtatt.

Den 23. Nov. Vormittags 10 Uhr hielt die Iſraelitiſche Gemeinde einen Trauergottesdienſt.

Den 11. Decbr. wurde ein Candelaber auf dem Altmarkt zur Gasbeleuchtung errichtet.

Den 14. Decbr. hörte das Sterbeläuten auf und die Muſik nahm wieder ihren Anfang.

Den 15. Decbr. wurde der auf dem Altmarkt errichtete Candelaber zum erſten Mal mit Gas erleuchtet. — Das Königl. Sächſ. Ober-Poſtamt zu Leipzig machte bekannt, daß der König die Herſtellung einer verbeſſerten Briefbeſtellung in der Reſidenz und die Errichtung einer damit in Verbindung ſtehenden Stadtpoſtanſtalt genehmigt habe, und dem correſpondirenden Publico der Reſidenz wurde bekannt gemacht, daß vom 1. Jan. 1829 an täglich eine fünfmalige Beſtellung der mit den Poſten in Dresden eingehenden Correſpondenz, ſowohl in der Stadt, als in den Vorſtädten, der Neuſtadt, Friedrichſtadt und dem neuen Anbaue, ſtattfinden würde, und daß zu mehrer Bequemlichkeit für das Publicum an verſchiedenen Punkten der ganzen Stadt 14 Brieffammlungen angelegt werden ſollten.

Den 20. Decbr. erhielt die Schloßgaſſe und den 25. Decbr. die Auguſtusſtraße Gasbeleuchtung. In dieſem Jahre erhielt auch das ſogenannte Klug'ſche Bad in der Oſtra=Allee durch den Inſpector Junghans eine ganz neue verbeſſerte Einrichtung, und in hochachtungsvoller Beziehung auf den Prinzen Albert, den Namen Albertsbad.

Nach den Kirchennachrichten waren in dieſem Jahre 451 Trauungen, 1996 Taufen, darunter 10 Juden und 1 Türkin, und 1840 Beerdigungen.

Jahr 1829.

Den 1. Jan. erfolgte die Herſtellung einer verbeſſerten Briefbeſtellung und die Errichtung einer damit in Verbindung ſtehenden Stadtpoſtanſtalt. — Die neuerrichtete Correctionsanſtalt für ſittlich verwahrloſte Kinder vor dem Schwarzenthore wurde eröffnet.

Den 22. Jan. wurde auf dem Hoftheater, zur Erinnerung der 100jährigen Geburtsfeier des Dichters Gotthold Ephraim Leſſing, das von ihm verfaßte Trauerſpiel „Emilie Galotti" gegeben und vorher ein Prolog von dem Hofſchauſpieler Pauli geſprochen.

Den 23. Febr. langte die Nachricht hier an, daß der Papſt Leo XII. den 10. Febr. früh 9 Uhr in Rom geſtorben ſei.

Im Monat März erhielten die neuangelegten Gaſſen und Alleen vor dem Schwarzenthore ihre Namen, als: Am Glacis, Caſernenſtraße, Waſſerſtraße, Ober-, Mittel- und Unterkreuzweg, Oberes Elbthor.

Den 8. Apr. fing man an, vor den äußeren Schlägen neue ſteinerne und mit Bäumen umgebene Ruhebänke zu ſetzen.

Den 10. April erging an alle Hausbeſitzer die Verordnung, unter gewiſſen Bedingungen vor ihren Häuſern Trottoirs zu legen.

Den 24. Apr. Abends 5 Uhr ſtarb der ruſſiſche Geſandte v. Canicoff.

Den 2. Mai Nachmittags 3 Uhr erfolgte die ceremonielle Beiſetzung deſſelben auf dem kathol. Kirchhof zu Friedrichſtadt, wobei 52 Wagen die Leiche begleiteten.

Den 11. und 13. Mai wurde das, nach dem Kriege neuerbaute Feldſchlößchen, aus Vorwerk und Schänkgut beſtehend, ſubhaſtirt. Erſteres erſtand der Fleiſchermeiſter Bär für 17,000 Thlr. und Letzteres der Rathsſteuer-Einnehmer Schellcher für 7,200 Thlr.

Den 22. Mai Abends halb 8 Uhr traf die verwittw. Herzogin von Würtemberg nebſt Prinzeſſin Tochter Eliſabeth und der Erbprinz Joſeph von Sachſen-Altenburg nebſt Gemahlin und Prinzeſſin Tochter Maria, über Leipzig kommend, hier ein.

Den 26. Mai brachte ein Courier aus Madrid die traurige Nachricht, daß die Königin von Spanien, Joſephine, Tochter des Prinzen Marimilian, am 17. d. M. geſtorben ſei.

Den 27. Mai erfolgte die Abreiſe des Erbprinzen Joſeph von Sachſen-Altenburg.

Den 3. Juni fing man an, das Dach des Caſernenflügels A abzutragen.

Den 8. Juni wurde eine Hauptreparatur an dem, am Altmarkte gelegenen Sartoriusſchen Hauſe, worinnen ſich die Marien-Apotheke befindet, angefangen. Es wurde im Innern ausgebaut und 2 Etagen aufgeſetzt. Das aus Holz geſchnitzte Marienbild wurde in eine weiße Marmortafel mit der Aufſchrift „Marien-Apotheke" umgewandelt. Am Eingange des Hauſes befand ſich ein Stein, worauf zwei Wappenſchilder und die Namen: Barthel von Pragaw, Anna Rettwigin 1535 angebracht waren. Die Marien-Apotheke iſt die älteſte Apotheke in Dresden.

Den 12. Juni traf die verwittw. Herzogin von Zweibrücken hier ein.

Den 24. Juni ward von einem Verein eine Klein-Kinder-Bewahrungs-Anſtalt zu errichten beſchloſſen.

Den 29. Juni fand die Eröffnung der Gas-Douche-Bäder in dem Garten des Dr. Struve ſtatt.

Den 30. Juni langte die verwittw. Herzogin Eleonora von Sachſen-Meiningen hier an.

Den 2. Juli erfolgte die Abreiſe derſelben.

Den 11. Juli traf die verwittw. Großherzogin Maria von Toscana, über Chemnitz kommend, hier ein.

Den 24. Juli kam die Großherzogin von Sachſen-Weimar und

den 26. Juli der Großherzog von Sachſen-Weimar, Carl Friedrich, hier an.

Den 2. Auguſt erfolgte die Abreiſe derſelben.

Den 9. Auguſt, als am letzten Sonntage des

diesjährigen Vogelſchießens, beſuchte die Königl. Familie und mit ihnen auch zum erſten Male die Prinzeſſin Auguſta dieſes Feſt. Letztere wurde mit Blumengewinden und folgendem Gedicht empfangen:

O! laß, Erhabenſte, es huldreich Dir gefallen,
wenn treuer Bürgerſinn mit Ehrfurcht Dich begrüßt;
denn froh ſchlägt unſer Herz, und laute Jubel ſchallen,
weil hoch das Bürgerfeſt durch Dich verherrlicht iſt.
Denn heut' zum erſten Mal, an unſer's Königs Seite,
giebt Deine Gegenwart uns Hochgenuß der Freude.

Zu ſchwach iſt jedes Wort, es gänzlich auszudrücken,
wie froh der Sachſen Bruſt bei Deinem Anblick ſchlägt,
wie hohe Tugenden mit holdem Reiz Dich ſchmücken,
wie ſchön Dein edler Sinn der Anmuth Zauber trägt.
Denn Friedrich Auguſt's Ernſt, der Mutter hohe Milde,
erſcheinen glänzend ſtets bei Dir vereint im Bilde.

So ſei, Auguſta, heut' uns froh willkommen!
Willkommen uns das hohe Königshaus!
Nimm unſern Dank, doch freudig und beklommen,
ſpricht unſer Herz zu ſchwach ihn aus.
So möge Treue Dir und unſre Liebe lohnen,
die immer in der Bruſt der bied'ren Sachſen wohnen.

Den 18. Aug. fand auf der Bürgerſchießwieſe, hinterm Schießhauſe eine große Revue über die Bürger-Gensd'armerie und Nationalgarde ſtatt.

Den 20. Aug. wurde in der katholiſchen Hofkirche eine große Firmelung, durch den Biſchof Mauermann, gehalten. — Ankunft der Großfürſtin Lowicz, Gemahlin des Großfürſten Conſtantin.

Den 21. Aug. traf auch der Großfürſt Conſtantin hier ein.

Den 25. Aug. Abreiſe derſelben nach Ems ins Bad.

Den 29. Aug. ſtarb der Canzler und Conferenz-Miniſter, Freiherr von Werthern.

Den 1. Sept. rückte das hier in Garniſon ſtehende Regiment, Prinz Albert, in das hinter dem Dorfe Strießen befindliche Lager. Während der Zeit mußte die Bürger-Nationalgarde das Wilsdrufferthor und die Schläge beſetzen.

Den 2. Sept. wurde die Leiche des Freiherrn von Werthern auf deſſen Gut Oberau bei Meißen abgefahren.

Den 3. Sept. beſuchte die Großherzogin von Toscana und Prinz Friedrich mehrere hieſige Krankenanſtalten.

Den 25. Sept. Abends 8 Uhr brannte der Kaiſerlich Oeſtreich. Luſt- und Kunſt-Feuerwerker Franz Kölbel und Comp. auf der Elbe, der Brühlſchen Terraſſe gegenüber, ein Feuerwerk ab, wozu durch einen marktſchreieriſchen Anſchlag eingeladen worden war. Die Preiſe der Plätze waren zu 16, 8 und 4 Groſchen. Doch Jedermann ging unbefriedigt nach Hauſe.

Den 7. Sept. begann die Abtragung des Zwingerwalles.

Den 10. Sept. feierte die Iſraelitiſche Gemeinde den 100jährigen Geburtstag des verewigten und berühmten Moſes Mendelſohn.

Den 14. Sept. ſtarb der General-Leutnant von Gersdorf, Chef des adel. Cadettencorps und der Militairakademie.

Den 17. Sept. traf die verwittw. Churfürſtin von Baiern hier ein.

Den 18. Sept. Nachmittags 3 Uhr fand das ſolenne Leichenbegängniß des General=Leutnant v. Gersdorf ſtatt.

Den 21. Sept. reiſte die verwittw. Großherzogin von Toscana von hier ab.

Den 28. Sept. rückte das zur nunmehrigen Garniſon beſtimmte Schützen=Regiment, 3 Bataillons ſtark, hier ein.

Den 30. Sept. wurde die neuerbaute Wache am Weißenthore, zu welcher man am 17. März 1828 den Grund zu graben angefangen und den 22. d. M. den Grundſtein in aller Stille gelegt hatte, zum erſten Mal von einem Wachtcommando mit einem Unterofficier bezogen.

Faſt am nämlichen Tage wurde das gegenüber liegende und zur Thor=Accis=Einnahme beſtimmte Gebäude bezogen.

Den 6. Octbr. reiſte die Herzogin von Zweibrücken von hier ab.

Den 9. Oct. erſchien folgende Bekanntmachung, die Verbeſſerung des Schulweſens zu Dresden betreffend:

Sr. Majeſtät haben in Erwägung der mannichfachen Mängel in dem Volksſchulweſen der hieſigen Reſidenz und der deshalb vorgekommenen Beſchwerden beſchloſſen, eine

allgemeine Schul=Commiſſion

unter Vorſitz und Direction des unterzeichneten Ober=Conſiſtorial=Vice=Präſidenten niederzuſetzen, deren Wirk=

ungskreis ſich über ſämmtliche Diſtricte der Reſidenz, die Altſtadt, Neuſtadt, Friedrichſtadt und die Vorſtädte, auf die Einwohner aller Klaſſen, Stände und Religionen und auf alle Schulanſtalten, mit Ausnahme der Kreuzſchule erſtrecken, und welche mit ſorgfältiger Prüfung des gegenwärtigen Zuſtandes des Schulweſens, mit der Aufſuchung der dabei ſtatt findenden Mängel und Gebrechen, mit dem Entwurfe eines allgemeinen Schulplanes, die Ermittelung eines dem durch letztere bedingten Bedürfniſſe entſprechenden Fonds, ſo wie überhaupt mit der Herſtellung und dauernden Unterhaltung einer den geſetzmäßigen Schulbeſuch aller ſchulfähigen Kinder und die Führung einer beſtändigen Aufſicht darüber beſtimmenden Schulordnung ſich beſchäftigen ſoll.

Nachdem nun auf Allerhöchſte Anordnung mittelſt hohen Decrets Eines Hochpreislichen Kirchenraths und Ober-Conſiſtoriums vom 12. Auguſt d. J. die gedachte Schul-Commiſſion wirklich conſtituirt, und die Unterzeichneten als Mitglieder derſelben ernannt, und resp. höchſter Beſtimmung zu Folge auf verfaſſungsmäßigem Wege aus der Bürgerſchaft und den Gemeinden erwählet worden ſind, dieſe Wahl auch die höchſte Beſtätigung erlangt hat; ſo wird ſolches auch hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, indem auf den Gemeinſinn und auf die zu Beförderung gemeinnütziger Zwecke und Anſtalten, einer bewieſenen Bereitwilligkeit der Bewohner hieſiger Reſidenz gegründeten Vertrauen, daß dieſelben bei der anjetzt angeordneten Aufzeichnung der ſämmtlichen ſchulfähigen Kinder aller Confeſſionen ſowohl, als bei andern Verfaſſungen in

dieſer in allen Beziehungen höchſt wichtigen Angelegenheit zur Beförderung des der höchſten Intention zum Grunde liegenden Zweckes auf alle Weiſe beizutragen geneigt ſein werden.

Dresden, am 28. Sept. 1829.

Freiherr v. Fiſcher, Ober-Conſiſtorial-Vice-Präſident, D. Merbach, Appellationsrath, D. Seltenreich, Ober-Conſiſtorial-Aſſeſſor u. Superintendent, Müller, Hofrath, Jäßing, Hofrath, D. Franke, Hofprediger, M. Güldemann, Stadtprediger, D. Jaspis, Archidiaconus, Schmaltz, Pfarrer zu Neuſtadt, Burkhardt, Pfarrer zu Friedrichſtadt, Otto, Schuldirector, Meyer, Schuldirector, Blochmann, Director, Günther, Schuldirector, Leonhardt, Viertelsmeiſter, Röting, Viertelsmeiſter, Schüller, Viertelsmeiſter, Starke, Viertelsmeiſter, Schmidt, Nadlermſtr., Faber, Seilermſtr., Geiling, Hausbeſitzer,

Den 10. Oct. wurde der zinnerne Sarg für die am 15. Nov. v. Jahres verſtorbene Königin in die Kirchengruft gebracht, welcher mit dem eiſernen Geſtelle 1551 Thlr. 22 Gr. 6 Pf. koſtete.

Den 28. Oct. fing man an, den an der Promenade rechts vom Pirnaiſchen Thor nach Kreyßigs Garten hinlaufenden Raſenplatz mit Hecken zu umzäunen und Bäume hineinzuſetzen.

Den 2. Nov. fand die feierliche Einweiſung des General-Major von Schreibershofer als Chef des adeligen Cadettencorps ſtatt, wobei derſelbe folgende Rede hielt:

Zu den bedeutungsvollſten Abſchnitten des Lebens gehören ohne Zweifel diejenigen, welche der Beruf zu einer neuen wichtigen Beſtimmung, der Eintritt in eine unſere ganzen Lebenskräfte in Anſpruch nehmende Wirkſamkeit bezeichnet. Ich ſtehe an einem ſolchen Abſchnitte, indem ich in Ihrer Mitte erſcheine, um das von der Gnade Sr. Majeſtät des Königs mir anvertraute Amt des Commandanten dieſes Inſtituts anzutreten. Ich fühle die Wichtigkeit dieſer Ernennung in ihrem ganzen Umfange; denn ich glaube die große Beſtimmung dieſer Bildungsanſtalt für das vaterländiſche Heer und für das Vaterland ſelbſt zu kennen. Ich fühle auch die Schwierigkeit, in dem mir übertragenen Berufe einem Manne zu folgen, der durch ſeltene perſönliche Eigenſchaften ſich auszeichnete, und dem für die Verdienſte, welche er um dieſes Inſtitut ſich erwarb, die völligſte Zufriedenheit zweier Monarchen, denen er diente, die ausgebreitetſte Anerkennung ſeines Wirkens im In- und Auslande und in hohem Grade Ihre Liebe und Verehrung zu Theil ward.

Während dieſe Erinnerungen vor meiner Seele ſtehen, giebt mir aber das in mich geſetzte Vertrauen Sr. Majeſtät des Königs und der ernſte, feſte Wille, meine übernommenen Verpflichtungen treu und gewiſſenhaft zu erfüllen, den Muth und die Hoffnung, daß, unterſtützt von den Männern, denen das Inſtitut ſchon ſo viel verdankt, es mir gelingen werde, das Gute und Vorzügliche des bisher befolgten Erziehungsſyſtems zu erhalten, mit Hilfe der Erfahrungen und Beobachtungen, die meine militairiſche Laufbahn in einer bewegten, inhaltſchweren Zeit mir dargeboten hat,

auf Ihre Bildung nützlich einzuwirken, durch väterliche Fürſorge mir Ihr Vertrauen und Ihre Liebe zu erwerben und ſo den Erwartungen und Forderungen zu entſprechen, die der Staat an mich zu machen berechtigt iſt.

Hierbei iſt es meinem Herzen Bedürfniß, zu erwähnen, wie ſehr ich es erkenne, daß unter den beſondern Forderungen, die an den Commandanten dieſes Inſtituts gemacht, unter den innigen Wünſchen, die an ihn gerichtet werden, die Ihrer Aeltern die gefühlteſte Berückſichtigung verdienen. Verſichern Sie dieſen, daß ich — ſelbſt Vater — lebhaft empfinde, wie ſie das Theuerſte ihres Beſitzes meiner Aufſicht und Leitung anvertrauen, und daß ich es für eine heilige Pflicht halte, für das Beſte jedes einzelnen Zöglings mit der aufmerkſamſten Sorgfalt zu wachen.

Sie, meine jungen Freunde, mögen wir einſt in ſpätern Jahren, wenn Sie mit gereiftem, unbefangenem Urtheile auf Ihren Aufenthalt in dieſem Hauſe zurückblicken, Zeugniß geben, ob ich die mir übertragenen heiligen Pflichten erfüllt, wenigſtens nach Kräften geſtrebt habe, ſie zu erfüllen. Und Sie werden oft und prüfend zurückblicken auf die wichtigen, den Eintritt ins bürgerliche Leben vorbereitenden Jahre, werden die Zweckmäßigkeit des genoſſenen Unterrichtes, der erfahrenen Behandlungsweiſe mit ernſter Umſicht erwägen, — dieß weiß ich aus eigener Erfahrung, weil ich ſelbſt die Vorbereitung zu meiner militäriſchen Laufbahn in dieſem Inſtitute erhielt. Da ich nun ihr jetziges Verhältniß und deſſen Einfluß aufs ſpätere Leben ſelbſt kennen gelernt, ſelbſt gefühlt habe, ſo hoffe ich, daß dieſe eigene Erfahrung mir es erleichtern wird, Ihre

moraliſchen und phyſiſchen Bedürfniſſe richtig zu erkennen, den wohlthätigen Einfluß einer humanen, weder zu viel fordernden, noch zu viel geſtattenden Behandlungsweiſe im Auge zu behalten, die Grenzlinie der Ihnen zu bewilligenden Freiheit und Selbſtſtändigkeit zu finden, und ſie ſowohl davor zu bewahren, daß ſie nicht auf die in dieſem Inſtitute verlebten Jahre als auf eine trübe, freudenloſe Zeit zurückblicken müſſen, als auch davor, daß dem Fleiße, zumal dem Gewöhnen an Selbſtbeſchäftigung, nicht durch zu viel Zerſtreuungen aller Art geſchadet, der Hang hierzu nicht vorherrſchend und Ihnen die ernſt beſchäftigte, manche Entſagung und Entbehrung darbietende Lebensweiſe nicht verleitet werde, die wohl der Mehrzahl von Ihnen bevorſteht.

In Ihrem einſtigen, reifen Urtheile — das ich fürchten müßte, im Fall ich meinem wichtigen Berufe nicht entſpräche, — werde ich dagegen auch eine große Belohnung finden, wenn es mir gelingt, auf ihre Bildung nützlich zu wirken. Ja, unendlich lohnend und erfreulich würde mir es ſein, wenn in kommenden Jahren, nachdem die Früchte der jetzigen Saat gereift ſein werden, viele von Ihnen die Ueberzeugung ausſprechen könnten, daß bei der meiner Leitung anvertraut geweſenen Erziehung nichts Weſentliches verſäumt, daß die in Ihrer Mitte ſich ankündigenden glücklichen Anlagen ſorgfältig entwickelt worden, namentlich, daß es Ihren Lehrern und Vorgeſetzten gelungen ſei, Ihnen in ächter Religioſität und einem frommen Sinn eine ſichere Grundlage für's Leben zu geben; auf Ihren Charakter, Ihr Gemüth wohlthätig zu wirken, Liebe zu den Wiſſenſchaften und den das Leben verſchönenden Künſten in

Ihnen hervorzurufen; vor allem Liebe und Treue gegen Fürſten und Vaterland tief in Ihr Herz zu pflanzen; Sie mit wahrhaft ritterlichem Sinne zu erfüllen; Achtung und Folgſamkeit gegen die Geſetze und die Befehle und Vorſchriften Ihrer Obern, Achtung und Beſcheidenheit gegen Aeltern und Höhere, Sittlichkeit und ſtrenge Wahrheitsliebe feſt in Ihnen zu begründen; Sie an Ordnung und Pünktlichkeit zu gewöhnen; für Ihre Geſundheit, für Entwickelung der, beſonders dem Militär ſo nöthigen, phyſiſchen Kräfte zu ſorgen, endlich Sie vor mancher auf dem nächſten jugendlichen Lebenswege drohenden Gefahren warnend zu ſchützen und Ihnen eine ſichere Richtung dieſes Weges zu zeigen. Wenn Sie einſt dies Zeugniß mir und meinen Gehülfen bei dieſer großen Aufgabe ertheilen können, dann habe ich ein ſchönes, wünſchenswerthes Ziel erreicht, indem mir das Bewußtſein zu Theil wird, Gutes gewirkt und nicht nutzlos gelebt zu haben. Daß mir, daß uns dieß gelinge, dazu bitte ich aus ganzer Seele Gott um ſeinen Segen.

Den 19. Nov. langte der Großfürſt Conſtantin nebſt Gemahlin abermals hier an.

Den 23. Nov. Abreiſe derſelben.

Den 31. Decbr. Abends 5 Uhr fand in der Kreuzkirche die erſte gottesdienſtliche Feier des Jahresſchluſſes ſtatt, welcher Gottesdienſt von der am 17. März d. J. verſtorbenen Gräfin von Hohenthal geb. Erneſtine von Charpantier geſtiftet worden war.

Der Winter war ſehr hart und begann mit Anfang Novembers. Den 11. deſſelben Monats fiel der erſte Schnee, welcher den ganzen Winter liegen blieb. An

den Weihnachtsfeiertagen waren 18—20 Grad Kälte. Nach den Kirchennachrichten waren: 425 Trauungen, 1963 Taufen und 1978 Beerdigungen.

Jahr 1830.

Den 6. Jan. fand die Landtags-Eröffnung unter der herkömmlichen Weiſe ſtatt.

Den 16. Jan. errichtete man auf der Morgenſeite der Elbbrücke einen Thermometer.

Den 26. Jan. wurde Schnee auf die Elbbrücke gefahren.

Den 27. Jan. wurde wegen der anhaltenden Kälte zu Beiträgen für hilfsbedürftige Familien aufgefordert.

Den 28. Jan. machte das Oberconſiſtorium bekannt, daß wegen der im Monat Junius bevorſtehenden kirchlichen Feier des 3ten Jubiläi der am 25. Juni 1530 erfolgten Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion, ſtatt der ſonſt gewöhnlichen drei, nur zwei Bußtage, und zwar der erſte den 12. März und der zweite den 5. November gefeiert werden ſollten.

Den 3. Febr. waren die Hausbeſitzer der Fiſchersdorfer Gemeinde auf dem Mühlhof verſammelt, um die Hofedienſte abzulöſen.

Den 4. Febr. früh $^3/_4$ 10 Uhr erfolgte die Entbindung der Prinzeſſin Amalie Auguſte, Gemahlin des Prinzen Johann, von einer Prinzeſſin, welche Abends gegen 6 Uhr in der Hauskapelle durch den Biſchoff

Mauermann die heilige Taufe, und dabei die Namen: Maria Eliſabeth Maximiliane Ludovica, Amal. Soph. Franz. Leop. Bapt. Xav. Nep., erhielt.

Den 7. Febr. wurde in den Kirchen das De Teum geſungen. Die Kälte ſtieg von 26 — 30 Grad. Das wachthabende Militär erhielt Filzſchuhe und Ohrenbedeckung.

Den 8., 9. und 10. Febr. trat plötzlich Thauwetter ein.

Den 12. Febr. wurde im Hofſchauſpielhauſe zum Beſten der Nothleidenden von der Königl. Kapelle ein großes Concert gegeben, wobei eine Reineinnahme von 428 Thlr. gemacht worden war.

Den 26. Febr. langte der Kronprinz von Preußen nebſt Gemahlin hier an.

Den 28. Febr. Abends 10 Uhr brach das Eis auf der Elbe. Das Waſſer kam am Elbmeſſer auf 8 Ellen 14 Zoll. In mehreren Stadttheilen mußte die Communication durch Brücken hergeſtellt werden.

Den 8. März erfolgte die Abreiſe des Kronprinzen von Preußen nebſt Gemahlin.

Den 29. März wurde der Bau zur Erweiterung und Verbeſſerung der Friedrichſtädter Weiſeritz-Brücke angefangen.

Den 2. April fing man an, das auf der Brühlſchen Terraſſe, ohnweit des Doublettenſaals freiſtehende, antike und mit alter italieniſcher Malerei ausſtaffirte, ſteinerne Luſthaus umzugeſtalten, und darinnen eine Conditorei-Wirthſchaft zu errichten.

Den 21. April wurde der Bau zu einer neuen großen Hauptwache, im italieniſchen Dörfchen, der lan-

gen Seite des Königl. Schloſſes gegenüber, angefangen. Der Oberſtleutnant Ullrich leitete unter der Direction des Profeſſors Dörmer den Bau.

Den 4. Mai fand eine Schafausſtellung, über 200 Stück, aus den ſächſiſchen Schäfereien, in einem Schuppen des Königl. Jägerhofs ſtatt.

Den 15. Mai reiſte Prinz Friedrich nach Berlin.

Den 30. Mai wurde die, der Frauenkirche von einer ungenannt bleiben wollenden Geberin geſchenkte neue Altar- und Kanzelbegleidung von blauem Sammet mit reichen Goldfranzen zum erſten Mal angewendet. — Auch wurde folgende „Anordnung der dreitägigen kirchlichen Feier des dritten Jubiläi der am 25. Juni 1530 erfolgten Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion in den königl. ſächſ. Landen im J. 1830.“ ausgegeben:

„Auf ergangene hohe Verordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem jetzt laufenden Jahre die dritte Feier der Uebergabe der Augsburger Confeſſion bevorſtehet, in welcher am 25. Juni des Jahres 1530 unſere freimüthigen Vorfahren, von dem Geiſte der Wahrheit mit Muth und Kraft ausgerüſtet, ein feierliches Bekenntniß der Religionsgrundſätze, auf denen die evangeliſch-proteſtantiſche Kirche beruhet, vor Kaiſer und Reich abgelegt haben. Da dieſes Glaubensbekenntniß, welches, in dem es richtige Begriffe, Licht und Wahrheit verbreitete, unter Gottes Beiſtande die Grundlage der evangeliſchen Kirche und Kirchengemeinſchaft geworden und geblieben iſt, ſich unter mancherlei Stürmen der Zeit drei Jahrhunderte hindurch eines ſichtbaren Schutzes und Beiſtandes deſſen, der bis an

das Ende der Tage den Seinigen nahe bleiben will, zu erfreuen gehabt hat, ſo wird jeder evangeliſche Chriſt, dem Religions- und Gewiſſensfreiheit theuer und werth iſt, ſich gedrungen fühlen, anbetend und dankend in dieſe drei Jahrhunderte, welche ſo viel Denkmäler der göttlichen Gnade an ſich tragen, zurückzuſchauen, Blicke der Hoffnung und des Vertrauens in die nahe und ferne Zukunft zu richten und das heilige Gelübde der Treue und Standhaftigkeit vor dem Throne deſſen, der ſein Gottesreich unter uns gegründet und bisher erhalten hat, feierlich niederzulegen.

Es ſoll daher zum Andenken jener für die evangeliſche Kirche höchſt wichtigen und denkwürdigen Begebenheit, ein Jubel- und Dankfeſt, wie ſolches von unſeren Vorfahren in dieſer kirchlich-religiöſen Beziehung den 25., 26. und 27. Juni ſchon zweimal gefeiert worden, auch diesmal an dieſen Tagen in unſern vaterländiſchen Kirchen feierlich begangen werden, zu welchem Ende Folgendes zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht wird.

1) Dieſes Jubel- und Dankfeſt wird am 2. Sonntag nach Trinitatis, als den 20. Junius d. J., ingleichen am Johannistage d. 24. deſſelben Mts. Vormittags von den Kanzeln verkündiget und hierdurch jede evangeliſche Chriſtengemeinde des Vaterlandes zur innigen und herzlichen Theilnahme an dieſer Feſtlichkeit eingeladen.

2) Tags zuvor wird das Feſt wie einer der höchſten Feſttage mit allen Glocken eingeläutet, auch mit der Vesper, Beichte und Communion, wie es nach jeden

Orts an hohen Feſten eingeführter Gewohnheit, gehalten.

3) Am erſten Tage dieſes Feſtes werden Vor- u. Nachmittags mit Vorwiſſen der weltlichen Obrigkeit die Becken vor die Kirchthüren geſtellt, um für Wittwen und Waiſen verſtorbener Geiſtlichen und Schullehrer, welche ſich um die Erhaltung und Verbreitung der evangeliſchen Lehre durch treue und gewiſſenhafte Erfüllung ihrer Berufspflichten verdient gemacht, Beiträge zu ſammeln, und durch dieſen hierbei an den Tag zu legenden Beweis chriſtlicher Milde die Unterſtützungen zu Begründung und Erhöhung der Mittel beizuwirken, wodurch dieſen Wittwen und Waiſen Unterſtützung gewährt werden kann. Die eingehenden Gelder werden, ſowie es mit den Bußtags-Collecten geſchiehet, gehörigen Orts mittelſt Verzeichniſſes eingeſendet.

4) Am erſten Tage der Jubelfeier wird Vor- und Nachmittags, an den übrigen Tagen aber, an Orten, an welchen nicht mehrere Geiſtliche vorhanden, nur Vormittags über die in der Beilage vorgeſchriebenen Texte gepredigt, des Nachmittags aber werden Betſtunden von Schullehrern gehalten, hingegen der zweite Tag des Feſtes nur als ein halber Feiertag ohne Unterlaſſung des bürgerlichen Gewerbes und übrigens, wie ſolches bei der Reformations-Jubelfeier im Jahre 1817 der Fall geweſen, zur beſondern Erinnerung an die geſegneten Folgen, welche die Reformation auch für den verbeſſerten Schulunterricht gehabt, durch, in Schulen und auf der Univerſität zu Leipzig anzuſtellende Feierlichkeit begangen. Die nähere Beſtimmung darüber, ſoviel die Feierlichkeit in den Schulen, in Städ-

ten und auf dem Lande betrifft, bleibt nach den örtlichen und übrigen Verhältniſſen dem Ermeſſen der betreffenden Ephoren überlaſſen; in Anſehung der bei der Univerſität zu Leipzig zu veranſtaltenden Feierlichkeiten, wird das Nöthige durch die Univerſität angeordnet werden.

5) Es werden bei dem Gottesdienſte nur die in der Beilage vorgeſchriebenen Abſchnitte aus der heil. Schrift vorgeleſen, ſowie über die, in derſelben Beilage angegebenen bibliſchen Texte gepredigt wird. Niemandem iſt geſtattet, von den bei dieſer Gelegenheit gehaltenen Predigten und Reden ohne Vorwiſſen und Genehmigung des Königl. Kirchenraths etwas in Druck zu geben; die Geiſtlichen, welche nach ihrem oder ihrer Gemeinde Wunſch dergleichen Feſtvorträge drucken laſſen wollen, haben das Concept derſelben zuvörderſt bei dieſer Behörde einzureichen und weitere Beſcheidung zu gewarten.

Die evangeliſche Geiſtlichkeit hieſiger Lande hat bei der Verkündigung und Vertheidigung des evangeliſchen Glaubens aller leidenſchaftlicher, zur Erbitterung gereichender und die Andacht ſtörender Aeußerungen gegen die der Augsburgiſchen Confeſſion nicht zugethanen Glaubensverwandten ſich zu enthalten und alles auf das Sorgfältigſte zu vermeiden, was in dieſem Stücke mit den Vorſchriften unſerer evangeliſchen Glaubenslehren und den deshalb vorhandenen geſetzlichen Anordnungen im Widerſpruch ſteht.

6) Das für dieſes Feſt beſonders abgefaßte Dankgebet wird nach jeder Predigt der drei Feſttage anſtatt des ſonſt vorgeſchriebenen allgemeinen Kirchengebets deut-

lich und vernehmlich von der Kanzel abgeleſen, übrigens aber bei den Predigten und Catechiſationen auf die Augsburgiſche Confeſſion, deren Inhalt, Bedeutung und Anwendung Rückſicht genommen und ſolche, ſo weit nöthig erklärt, ohne ſie jedoch wörtlich abzuleſen.

7) Am erſten Tage dieſes Feſtes, ſowie am dritten Tage deſſelben, welcher ohnehin auf einen Sonntag fällt, ſollen Handel und Gewerbe aller Art und gewöhnliche Wochenarbeiten unterbleiben, indem dieſe Tage ausſchließlich dem öffentlichen Gottesdienſte gewidmet ſind. Wegen Verlegung der Jahrmärkte, ſowie wegen Wegfalls der etwaigen Frohndienſte an dieſen Feiertagen, wird beſondere Anordnung ergehen.

Hiernach allenthalben werden ſich ſämmtliche Superintendenten und Pfarrer hieſiger Lande genau achten und dafür, daß dieſes Feſt überall zum Preiſe Gottes und Jeſu Chriſti unſers Herrn, und zum Segen der Kirche feierlich begangen werde, Sorge tragen, ſo wie auch alle Einwohner dieſer Lande ihre Pflicht und Schuldigkeit hierbei wahrzunehmen wiſſen werden.

Dresden, am 5. April 1830.

Am erſten Feiertage.

Freitags, am 25. Junius.

Text zur Vormittags-Predigt: 1. Timth. Kap. VI. V. 12. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ꝛc.

Text zur Nachmittags-Predigt: 1. Timth. Kap VI. V. 13. und 14. Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, ꝛc.

Epiſtel: Pſalm C. V. 1 — 5. Jauchzet dem Herrn ꝛc.

Evangelium: Luc. Kap. XXI. V. 13 — 19. Das wird euch ꝛc.

Am zweiten Feiertage.
Sonnabends, am 26. Junius.

Text zur Vormittags-Predigt: 1. Corinth. Kap. VIII. V. 1 — 3. Das Wiſſen blühet auf, aber die Liebe beſſert ꝛc.

Epiſtel: Pſalm CXIX. V. 43. — 50. Nimm ja nicht ꝛc.

Evangelium: 1. Corinth. Kap. XIII. V. 9 — 13. Unſer Wiſſen iſt ꝛc.

Am dritten Feiertage.
Sonntags, am 27. Junius.

Text zur Vormittags-Predigt: Matth. Kap. X. V. 26 und 28. Es iſt nichts verborgen, das nicht offenbar werde ꝛc.

Text zur Nachmittags-Predigt: 2. Corinth. Kap. IV. V. 1 und 2. Dieweil wir ein ſolches Amt haben, ꝛc.

Statt der Epiſtel: Pſalm CXLIII. V. 5. — 10. Ich gedenke an die, ꝛc.

Statt des Evangelii: Hebr. Kap. XIII. V. 17, 18, 20 und 21. Gehorchet euren Lehrern ꝛc. (V. 19. fällt aus)

Den 6. Juni erfolgte die Einweihung der neuen Orgel in der Stadtkrankenhauskirche, nachdem das Werk am 14. v. M. vom Hoforganiſt Schneider geprüft und für tüchtig befunden worden war.

Dem 7. Juni wurde vor dem ſchwarzen Thore eine öffentliche Schule für Kinder unbemittelter Aeltern feierlichſt eröffnet.

Den 9. Juni traf der Großherzog von Toskana nebſt Gemahlin und Prinzeſſinen Töchter hier an.

Den 16. Juni wurde die neue, im Königl. Schloß zu Pillnitz umgebaute und von dem Profeſſor Vogel

von Vogelſtein prachtvoll gemalte kathol. Hofkapelle eingeweihet.

Den 23. Juni ergingen von Seiten der Geiſtlichkeit Aufforderungen an die Inhaber von Kirchenſitzen, welche dem Altar zunächſt gelegen, dieſelben zu dem 2ten Jubeltage, der einziehenden Schuljugend zu überlaſſen.

Die Stellung der Proteſtanten und Katholiken in Sachſen zu einander, war in zu häufige Anregung gekommen, als daß dieſes Verhältniß nicht bei der nahen Jubelfeier der Augsburgiſchen Confeſſion auf irgend eine Weiſe ſich hätte kund geben ſollen. Daß man, ſelbſt von Seiten proteſtantiſcher Behörden, die beabſichtigte Feier der augsburgiſchen Confeſſion keineswegs zu unterſtützen Anſtalten traf, ſie vielmehr zu ignoriren, wenn nicht förmlich zu hemmen trachtete, war eine übel angebrachte Rückſicht.

Den 24. Juni als am Johannistage, wurde der Nachmittagsgottesdienſt ſo viel als möglich abgekürzt, um die Ausſchmückung der Kirchen zu dem kommenden Jubelfeſte vollenden zu können.

Den 25. Juni früh 4 Uhr ertönte das Geläute aller Glocken, worauf vom Kreuzthurme geblaſen und geſungen wurde. Auch die Bewohner der Neuſtadt überraſchte unaufgefordert das K. S. Muſikcorps der Artillerie unter Leitung des Premier-Hautboiſt Meyer durch Blaſen vom Rathhausthurme. Um 8 Uhr bewegten ſich die veranſtalteten Aufzüge in die feſtlich geſchmückten Kirchen, wo während des Gottesdienſtes Bürgergensd'armerie und Nationalgarde zur Erhaltung der Ordnung aufgeſtellt war.

Der Stadtrichter Hübler, der Hofbaumeiſter Thormeier und der Hofgärtner Terſcheck hatten ſich beſonders um die Ausſchmückung der Neuſtädter Kirche verdient gemacht.

Der Viertelsmeiſter, Goldarbeiter Schüller, hatte der Frauenkirche Melanchtons Bildniß geſchenkt. Abends war die Stadt, ſowie der Kreuzthurm und die Kuppel der Frauenkirche erleuchtet. Doch die unerleuchtet gebliebenen Fenſter des Rathhauſes veranlaßten unter dem Volke bittere Bemerkungen. Durch ein Mißverſtändniß kam es gar auf den Verdacht, man habe die in den Fenſtern des Kaufmann Gleisberg gehörigen Hauſes am Altmarkt aufgeſtellten Bildniſſe Luthers und Melanchtons verunglimpfen wollen, und der Zorn der Menge wuchs, als ein Muſikus in demſelben Hauſe in jenen ernſten Augenblicken einen verrufenen Gaſſenhauer bei offenen Fenſtern auf der Violine ſpielte. Die Menge ſchüttete ihren Zorn durch Steinregen und andere Ausgelaſſenheiten aus und die Polizei konnte durch ihr Eingreifen nur die Erbitterung mehren, nicht aber ſie beſchwichtigen. Nachdem man die lutheriſche Lehre und deren Vertheidiger hatte leben laſſen, begab ſich das Volk nach Neuſtadt, um dem daſigen Paſtor Schmaltz ein Vivat zu bringen. Die heranrückende leichte Infanterie ſtellte für dieſen Abend die Ruhe ohne Schwierigkeiten wieder her.

Der 26. Juni, als der zweite Feiertag, war beſonders der Feier der proteſtantiſchen Jugend gewidmet. Die für die Kreuz- und Frauenkirche beſtimmten Kinder verſammelten ſich auf dem Gewandhauſe. Der Zug bewegte ſich $^3/_4$9 Uhr, geführt von ihren Lehrern

und Lehrerinnen, durch die Moritzſtraße über den Neumarkt in zwei Abtheilungen, und zwar die zur Kreuzkirche gehörigen Kinder links ab durch die Frauengaſſe und die für die Frauenkirche beſtimmten rechts über den Neumarkt nach der Hauptthühre der Frauenkirche zu. Mehrere Schulen wurden durch Kinder als Märſchälle mit umgehangenen Schärpen von weißſeidnem Zeuge mit goldnen Franzen und weiß und grünen Stäben, an welchen wieder Eichenkränze mit ſeidnen Bändern und goldnen Franzen hingen, angeführt. Bürger-Nationalgarde begleitete den Zug zu beiden Seiten. Während des Zuges wurde mit Muſikbegleitung geſungen. Unmittelbar hinter den Kirchenvätern, welche den Zug anführten, folgte ein Knabe mit einer ſchön gebundenen Bibel und ein Mädchen mit der Augsburgiſchen Confeſſion, jedes auf einem ſeidenen mit Goldfranzen gezierten Kiſſen liegend. Schön und rührend war der Zug dieſer Kinder. Die Knaben trugen größtentheils weiße Halskragen und die Mädchen weiße Kleider mit grünen Leibbändern und einfache Sträuschen oder Blumen in den Haaren. Alle Kinder hatten entweder ſilberne oder zinnerne Medaillen umhängen, welche, zum Gedächtniß dieſes Feſtes, von dem Münzgraveur Krüger gefertigt worden waren. Aehnliche Kinderaufzüge waren zu gleicher Zeit in Neuſtadt, Friedrichſtadt, ſowie in der Annen- und Böhmiſchen Gemeinde. Abends wurden, als hätte man einen förmlichen Aufruhr zu erwarten, große Truppenmaſſen aufgeſtellt, die Hauptſtraßen geſperrt und durch Polizeibefehl geboten, daß Jedermann nach 10 Uhr nach Hauſe gehen ſollte. Selbſt auch jene Bewohner, die, ohne von dieſem Be-

fehle etwas zu wiſſen, ſpät vom Lande hereinkamen, wurden barſch behandelt; dies veranlaßte neue Händel und Verhaftungen.

Den 27. Juni blieben die geſchmückten Gotteshäuſer bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet. Abends durchzog das Militär abermals die Straßen, wobei wieder mehrere Arreturen ſtatt fanden.

Den 1. Juli erfolgte von Seiten des Raths die Bekanntmachung, daß der Johannismarkt d. 8. d. M. gehalten werden ſollte.

Den 8. Juli fand der feierliche Abſchied des am 6. Jan. d. J. eröffneten Landtags ſtatt.

Den 10. Juli wurde im katholiſchen Vicariate der Beſchluß gefaßt, durch bewährte katholiſche Glaubensgenoſſen, an den Kirchthüren Collecten für die Armen und zu andern milden Zwecken einzuſammeln.

Den 11. Juli wurde das Feſt der einhundertjährigen Jubelfeier der Kirche zu Friedrichſtadt, mit allen nur möglichen Feierlichkeiten und mit vieler Bereitwilligkeit, Aufopferung und der muſterhafteſten Ordnung begangen. Um die Koſten zu dieſem Feſte beſtreiten zu können, waren 270 Thlr. durch freiwillige Beiträge eingegangen. Hierzu kam noch die ſo ſeltene und rühmliche Uneigennützigkeit mehrer Einwohner, namentlich des Hoftapeziers Wogatſch und des Decorationsmalers Bellmann, welche zur Verherrlichung des Feſtes Vieles beitrugen. Feierliches Glockengeläute begrüßte den Vorabend, an welchem das der Kirche verehrte ſchöne Feſtgewand um Kanzel, Altar und Taufſtein übergeben wurde. Früh 4 Uhr ertönten abermals die Glocken

und um 7 Uhr bewegte ſich der Zug vom Seminar aus in folgender Ordnung:

1) 2 Marſchälle,
2) das Singchor,
3) ſämmtliche Schulmädchen mit ihren Lehrern,
4) das erſte Muſikchor,
5) ſämmtliche Schulknaben mit ihren Lehrern.
6) die Seminariſten mit den Lehrern,
7) das 2. Muſikchor,
8) 2 Marſchälle als Anführer von
9) etlichen 20 erwachſenen Jungfrauen, an deren Spitze ſich die Tochter des Paſtors Burckhardt befand, welche von 2 Predigtamts-Canditaten begleitet, auf einem ſeidenen Kiſſen die Kirchenagende trug,
10) die Geiſtlichen und Inſpectoren,
11) die Communmitglieder und
12) die ſämmtlichen Amtsgerichtsperſonen.

Unter dem Geläute der Glocken ging der Zug langſam durch die mit Laub beſtreuten und mit Blumen-Guirlanden und herrlichen Ehrenpforten reich gezierten Straßen in die feſtlich geſchmückte Kirche. Nach Beendigung des erſten Liedes hielt der Superintendent Dr. Seltenreich die Weihrede dieſes 100jährigen Tempels. Hierauf wurde folgende Hymne (Paraphraſe des 148. Pſalms) von Hohlfeldt, in Muſik geſetzt von Cantor Mende, mit Unterſtützung der königl. Kapelle, aufgeführt:

Jauchzet, ihr Himmel, dem Herrn! Preiſ't ihn in heiliger Ferne!
Jauchz't ihm, Engel und Menſch! Jauchzt ihm alle ſein Heer!

Lobet ihn, Sonne und Mond! Lobt ihn, ihr leuchtenden Sterne!
Rufet, ihr Wolken, euch zu: „Groß und erhaben iſt Er!“
Rühmet den Namen des Herrn! Preiſ't ihn, des Weltalls Gebiete!
Was er gebeut, das geſchieht! Betet den Mächtigen an!
Ewig regiert er die Welt mit Allmacht, Weisheit und Güte;
Sonnen und Sterne und Mond führt er die ſtrahlende Bahn!
Lobe, o Erde, den Herrn! Preiſ't ihn, Bewohner der Meere!
Feuer, Hagel und Sturm ſind des Allmächtigen Spur.
Berge und Hügel, ertönt! Rauſch' ihm, o Ceder, zur Ehre!
Von des Erhabenſten Preis ſchalle die ganze Natur.
Könige, ſteiget herab von euern glänzenden Thronen;
Sinket nieder vor Gott, Fürſten und Herrſcher der Welt!
Betet in Demuth ihn an! Werft in den Staub eure Kronen:
Stimmt in des Ewigen Lob, der euch erſchuf und erhält.
Preiſet ihn, Jüngling und Mann! Miſcht euch in feurige Chöre!
Weiht ihm Jubel und Dank, Greiſe, am Rande der Gruft!
Zebaoths Ruhme ertönt ewig das Loblied der Sphäre;
Alles erfreut ſich des Herrn, was er zum Daſein beruft.
Hocherhaben iſt Gott! Erhab'ner als Himmel und Erde!
Er erhöhet ſein Volk, ſchützt und errettet es gern.
Jauchz't ihm, ihr Heiligen, jauchz't! Preiſ' ihn, du glückliche Heerde.
Die du im Staube ihm dienſt! Singt Halleluja dem Herrn;

Nach der vom Paſtor Burkhardt gehaltenen Predigt, beſchloß eine Rede des Diaconus Kühn, in welcher er beſonders den katholiſchen Mitbürgern für ihren Beiſtand zur Verherrlichung des Feſtes dankte, den Gottesdienſt. Mittags verſammelte man ſich auf dem Manteufelſchen Brauhauſe zu einem Feſtmahle, wobei ein von Hohlfeldt gefertigtes Feſtgedicht geſungen wurde.

Es wurden eine Anzahl Armer und Nothleidender geſpeiſt und an die Armen-Kinder vertheilte man im

Schulgebäude gegen 400 große Roſinenbrodchen. Abends erfolgte eine freiwillige aber äußerſt glänzende Beleuchtung der Friedrichſtadt.

Den 23. Juli wurde Prinz Friedrich zum wirklichen General der Infanterie ernannt.

Den 28. Juli fand nach einer langen Pauſe das erſte Fiſcherſtechen in der Gegend der Baier-Schanze wieder ſtatt.

Den 29. errichtete man zur Gasbeleuchtung an den 4 Ecken des Altmarktes große Candelaber.

Den 2. Aug. nahm das Vogelſchießen ſeinen Anfang, wozu nicht, wie früher, die in Garniſon ſtehende Infanterie, ſondern Artillerie verwendet wurde.

Den 9. Aug. fing man die moderne Umgeſtaltung des Dohnaſchen Schlages an.

Den 10. Aug. wurde der Raum zu dem neuzuerbauenden Poſthauſe, auf dem Wilsdruffer Platze, mit einer Bretwand umzogen und angefangen Grund zu graben.

Den 12. Aug. fand die Grundſteinlegung zu der evangeliſchen Freiſchule auf der Reitbahngaſſe ſtatt. In den Grundſtein kam die Bibel, die Augsburgiſche Confeſſion und eine kurze Beſchreibung über die Entſtehung dieſer Anſtalt zu liegen.

Den 29. Aug. fand über ſämmtliche Bürger-Nationalgarde eine Revue auf dem Schießplane des Schießhauſes ſtatt.

Den 9. Sept. Abends 8 Uhr kamen zwei Volkshaufen zu dem Pirnaſchen und Freiberger Schlage herein, welche unter dem Geſchrei: „Freiheit, Leipzigs Bür-

ger mögen leben!" mehrere Hauptſtraßen durchzogen, die Laternen zerſchlugen und ſich ſelbſt durch die Nähe des königl. Schloſſes in ihrem Treiben nicht irre machen ließen. Durch neuen Zulauf vermehrt, drängte ſich der Haufe nach dem Altmarkte, vor das Rathhaus, das wegen der ermangelnden Beleuchtung am Confeſſionsfeſte einen übeln Eindruck zurückgelaſſen hatte. Da die Rathswächter, nichts Gutes ahnend, das Hausthor ſchnell verſchloſſen, ſo ſtiegen einige verwegene Männer auf Leitern zu dem Balkon hinauf, warfen Schriften und Geräthe zu den Fenſtern hinab, die unten zu einem Haufen aufgethürmt und verbrannt wurden; verſchonten jedoch diejenigen Stockwerke, in denen vormundſchaftliche Acten und öffentliche Gelder verwahrt wurden. Mit noch größerer Kampfluſt wurde von einem anderen Haufen das ohnweit des Rathhauſes, in der Scheffelgaſſe befindliche Polizeigebäude angegriffen, die Thüre gewaltſam erbrochen, die Polizeidiener verjagt und die Verhafteten befreit. Mit unerhörtem Grimme warf ſich die Menge auf Alles, was ſich in dem Hauſe vorfand. Tiſche, Stühle, Kleidungen und Schriften, Alles wurde mit den Fenſtern ſelbſt, auf die Gaſſe herabgeſtürzt, jeden neuen Wurf begleitete ein wüſtes Siegesgeſchrei, und die Umſtehenden beſchäftigten ſich, die herabfallenden Gegenſtände auf einander zu häufen und zu verbrennen. Die Flamme beleuchtete gräßlich das wilde Gemälde der Nacht, das wie ein dumpfer, angſtvoller Traum vor den beſtürzten Einwohnern auftauchte, und die Thüren der gegenüberſtehenden Gebäude wurden von dem Feuer geſengt und angeſchwärzt. Unter den Brandſtiftern

ſelbſt wurde Keiner eigentlich kenntlich. Sie ſelbſt ſchienen von dieſer Schreckensnacht geboren und dann auch von ihr verſchlungen, und Keinen der Hauptthäter ſah man ſpäter wieder. Der Schall der Sturmglocke und der Trommeln ſchien die Bürger nur an die Bewachung des eignen Heerdes zu mahnen. Nur einige der Bürgergarde kamen herbei und auch dieſe waren eben nicht eifrig, das Polizeigebäude zu retten. Die herbeigerufene wenige Mannſchaft von der Artillerie war dem Haufen nicht gewachſen, benahm ſich aber mit ſo viel Beſonnenheit, daß ſelbſt die Empörer ſie mit Achtung behandelten. Ernſter war das Zuſammentreffen mit den Schützen, welche vom Confeſſionsfeſte her den Unwillen der Bürger gegen ſich hatten. Sie wurden bei ihrem Anrücken mit einem Steinregen und mit Feuerbränden empfangen, wobei jedoch durch Bajonetſtiche 8 Perſonen ſchwer verwundet und ein Gürtlerburſche getödtet wurde. Da ſie keinen Befehl zum Schießen hatten, ſo mußten ſie, von der wüthenden Menge, die ihnen unter Hohngelächter und unter dem Gebrülle: „Bürger blute mehr! Schützen hinaus!“ mehre Straßen folgte, ſich zurückziehen. Ebenſo wurde die Cavallerie mit Steinwürfen aus der Scheffelgaſſe und bei dem entſtehenden Poſthauſe vorbei, fortgetrieben. Hierauf ward die Hauptwache ſchnell mit Nationalgarde beſetzt. Die bereits in Thätigkeit getretenen Spritzen milderten am Rathhauſe die Flamme. Auf dem Altmarkt und der Schloßgaſſe waren alle Gas- und andere Laternen zertrümmert und mehrere Fenſter des katholiſchen Prieſterhauſes auf der Schloßgaſſe, ſowie des Cabinetsminiſters v. Einſiedel auf der Haupt-

ſtraße eingeworfen. Gegen 2 Uhr früh endigte ſich der Haupttumult.

Den 10. Sept. früh 5 Uhr ertönte abermals die Sturmglocke, denn die Meuterer hatten die Steinkohlenvorräthe im Polizeihauſe angezündet und die Flammen bedrohten die nebenſtehenden Gebäude, von denen man nur mit Mühe den Brand abwendete. Selbſt das Dach des Polizeihauſes wurde abgetragen und alle Anſtalten getroffen, letzteres gänzlich wegzutilgen und der Erde gleich zu machen. Das Wachhaus am Wilsdruffer Thore wurde von einem Pöbelhaufen angefallen, und die Schützen mußten auf höhern Befehl die Stadt verlaſſen. Die Bürgergarde übernahm den Dienſt. Um 10 Uhr hatte ſich der Geheime Rath verſammelt, wo unter dem Vorſitz des Prinzen Friedrich eine Commiſſion zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe eingeſetzt wurde, an deren Spitze ebenfalls dieſer fürſtliche Liebling des Volkes trat. Gegen Mittag erſchienen folgende Bekanntmachungen:

Der König Anton, den die Kunde jener erſchütternden Vorfälle in der Hauptſtadt, mit tiefem Schmerze erfüllte, um ſo mehr, da man ihn immer in dem Glauben an die vollkommene Zufriedenheit ſeiner Unterthanen gelaſſen hatte, beklagte tief ergriffen die ſchwere Täuſchung: „Ich habe geglaubt, daß mein Volk mich liebe; ich habe Keinen gekränkt und Alles ſo gelaſſen, wie es unter meinem Bruder war.“

Die öffentliche Ruhe iſt auf eine betrübende Art geſtört worden.

Vertrauensvoll blicken Se. Majeſtät auf die bewährte Treue und Liebe der hieſigen Bürger und Ein-

wohner, und wollen ihnen die Herſtellung der Ruhe, den Schutz des bedrohten öffentlichen und Privat-Eigenthums anvertrauen.

Sr. Königl. Hohheit der Prinz Friedrich wird ſich von dieſen Geſinnungen ſelbſt überzeugen.

Die Bürger und Einwohner Dresdens, welche dieſem Aufrufe folgen wollen, werden, inſofern ſie nicht mit eigenen Waffen verſehen ſind, ſolche auf Anweiſung erhalten, und werden aufgefordert, ſich mit einer weißen Binde um den linken Arm zu verſehen.

Die Verſammlungsorte und die Zeit ſind in dem beigefügten Anſchlage benannt.

Dresden, den 10. Sept. 1830.

Die zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe allerhöchſt verordnete Commiſſion.
Friedrich Augnſt, Herzog zu Sachſen.

In Gemäßheit des bereits geſchehenen Aufrufes zu Bildung einer Sicherheits-Communalgarde aus der Geſammtheit der hieſigen Bürger und Einwohner machen wir bekannt, daß

heut um 2 Uhr Nachmittags

ſich die Einwohner

der Stadt auf dem Altmarkte,
die der Vorſtädte auf dem Neumarkte,
die der Neuſtadt auf dem Japaniſchen Palaisplatze,
die der Friedrichſtadt an der Oſtrabrücke

zu verſammeln, und zum Abzeichen ein weißes Tuch um den linken Arm zu tragen haben.

Sie bilden zugleich auf dieſen Plätzen Compagnieen von 50 Mann und wählen ſich Offiziere und Unter-Offiziere ſelbſt, ſollen auch, ſoweit ſie nicht be-

waffnet ſind, mit Waffen verſehen werden Sie werden dann vereint mit uns zu Herſtellung der Ruhe wirken, — wie es die Umſtände erfordern.

Der gute Ruf der Dresdner Einwohner darf nicht länger durch Ereigniſſe, wie in dieſer Nacht, angetaſtet werden! Darinnen ſind wir einig. Darum laſſen Sie uns handeln! Uebrigens haben alle Innungsmeiſter ihre Geſellen und Lehrburſchen zu Hauſe zu halten, Kinder und Frauenzimmer aber ſich nicht auf den Straßen aufzuhalten.

Dresden, am 10. Sept. 1830.

Der Rath zu Dresden.

Männer und Jünglinge aus allen Ständen eilten in das Zeughaus, um ſich mit Waffen zu verſehen und ſich die weiße Binde, das Zeichen der Gutgeſinnten, um den Arm zu ſchlingen. Um 12 Uhr ging der Prinz ſelbſt mit dieſer weißen Binde nach dem Rathhauſe, grüßte für die unaufhörlichen Vivats freundlich dankend, Jedermann, ſprach mit Einigen und beruhigte und gewann auf dieſe Weiſe gewiß zahlloſe Gemüther. Schon Nachmittags waren 2000 Mann unter den Waffen, welche von ihren Sammelplätzen auf den Altmarkt marſchirten, wo der als Communalgarden-Commandant ernannte General von Gablenz die erſte Heerſchau hielt. Das in dem verheerten Polizeigebäude noch immer umherkramende Geſindel (die eigentlichen Anführer hatten ſich noch vor Anbruch des Tages zerſtreut, ohne daß man ihnen auf die Spur kam) wurde feſtgenommen, und von der Communal- und Bürgergarde die Wachen, wie auch die äußern Zugänge zur Stadt, zu Abwehrung etwaiger Angriffe von außen,

beſetzt. Nachmittags erſchienen folgende Bekanntmachungen:

„Die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe in hieſiger Reſidenz unter Vorſitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich allerhöchſt verordnete Commiſſion macht hiermit Folgendes zur Nachachtung bekannt:

1) Von Abends 8 Uhr an ſind alle Häuſer in der Stadt und in den Vorſtädten zu verſchließen.

2) Diejenigen Straßen der Stadt, in welchen in vergangener Nacht die Laternen zerſchlagen worden, ſind von einbrechender Dämmerung an, von den Haus- und Miethbewohnern in der erſten und zweiten Etage zu erleuchten.

3) Die Lehrherren und Meiſter werden aufgefordert, dahin mitzuwirken, daß ihre Geſellen und Lehrlinge des Abends und die Nacht hindurch ſich in ihrer Behauſung verhalten.

4) Alle und jede Zuſammenrottirung wird auf das Strengſte verboten.

Die unterzeichnete Commiſſion erwartet vertrauensvoll, daß die hieſige Einwohnerſchaft dieſen Anordnungen willig Gehör geben und zu Erlangung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit mitwirken werde.

Dresden, den 10. Sept. 1830.

Friedrich August, Herzog zu Sachſen.

Die wirklichen Geheimen Räthe von Zezſchwitz, von Lindenau, von Könneritz, Generallieutenant von Gablenz, Regierungs-Departements-Director Dr. Eiſenſtuck, Hof- und Juſtizräthe von Zedtwitz und Müller.“

Unterzeichneter fühlt ſich verpflichtet, ſämmtlichen, unter ſeinen Befehlen geſtandenen Truppen der National- und Bürger-Garden die Anerkennung ihrer, zu Herſtellung der Ruhe und Ordnung einſtimmig geleiſteten ausgezeichneten Dienſte hiermit öffentlich bekannt zu machen. Gegenſeitiges Vertrauen, fortdauernder Eifer, ſind die bewährten Mittel, welche zu Erreichung eines hohen Zweckes führen.

Ich bin überzeugt, daß keine Störungen bei dieſen Geſinnungen eintreten können, und ordne folgendes an:

1. Von früh 6 Uhr an iſt von den Compagnie-Commandanten dafür zu ſorgen, daß jedesmal die Hälfte einer Compagnie an Mannſchaften ſich in ihre Behauſung verfügt, um für die Wachſamkeit der übrigen Tageszeit, von dieſer Stunde an bis Mittags 11 Uhr, auszuruhen.

2. Von 11 Uhr an erſcheint dieſe Abtheilung wieder auf den Rendezvous-Plätzen ihrer Compagnieen; und geht die andere Hälfte in der nämlichen Abſicht bis Nachmittags 5 Uhr ebenfalls ab.

3. Von 5 Uhr an treffen beide Abtheilungen einer jeden Compagnie wiederum auf ihren Sammelplätzen zuſammen, um den Dienſt gemeinſchaftlich wieder zu verrichten.

4. Sollte durch Ruheſtörung eine frühere Zuſammenſtoßung beider Compagnie-Abtheilungen nothwendig werden, ſo erfolgt dieſes auf das Allarmblaſen der Trompeter und Generalmarſch-Schlagen der Tambours.

5. Die Bürger müſſen in den Quartieren ſtets

angezogen bleiben, um im Fall einer Allarmirung auf den Sammelplätzen eintreffen zu können.

Dresden, am 10. Sept. 1830.

von Gablenz,
commandirender General der Bürger- und National-Garde der Reſidenzſtadt Dresden.

Gegen Abend beſuchte Prinz Friedrich und Prinz Johann dieſe in 18 Compagnieen getheilte neue Mannſchaft auf dem Altmarkte, ſowie in Neuſtadt und Friedrichſtadt. Sie wurden überall mit donnernden Vivats begrüßt. Als ſich die königl. Prinzen der Friedrichſtädter Brücke näherten, kam ihnen eine Deputation entgegen, an der Spitze derſelben der Seminar-Director Otto, welcher folgende Worte ſprach: „Mit den Gefühlen der herzlichſten Freude verehren wir das Glück Ew. Königlichen Hoheiten in unſerer Mitte begrüßen zu können. Zu aller Zeit hat Friedrichſtadt Bürgerſinn gepflegt und Bürgertreue bewährt. Auch in den Tagen der betrübenden Gegenwart iſt Liebe zur Ordnung, Achtung für das Geſetz die ſicherſte Schutzwehr gegen Aufruhr und Empörung geblieben.

Wenn es uns übrigens geſtattet iſt, um Abhülfe einiger Mängel auf geſetzlichem Wege ehrfurchtsvoll zu bitten, ſo werden wir die Wünſche unſerer Gemeinde, an die der Reſidenz anknüpfen, und wir leben der Ueberzeugung, daß unſere beſſere Zukunft von der Wohlfahrt der geliebten Königsſtadt nicht getrennt bliebe. Dem Vaterlande gebe Gott Friede! — Dem Könige und ſeinem ganzen Hauſe Heil!" — Von mehreren Handwerks-Oberälteſten und Aelteſten wurde folgendes „vor-

läufige gehorſamſte Geſuch der Bürgerſchaft zu Dresden" abgefaßt:

Unterzeichnete bitten um Erhörung und Abſtellung hier angeführter Punkte, als:

1) Abſchaffung des aufgerichteten Polizei-Inſtituts und Zurückgabe der Sicherheits- und Wohlfahrts-Polizei an den hieſigen Stadt-Rath zu einer Behörde, wie es früher war.

Dieſes bis jetzt beſtandene Inſtitut hat zur großen Bedrückung der Bürgerſchaft exiſtirt und Summen aufgelaſtet, die anderwärts nützlicher zu verwenden geweſen wären.

2) Einführung einer Stadt-Gemeinde-Ordnung, damit der Bürgerſchaft die Gelegenheit eröffnet wird, ihr eigenes Wohl wahr- und Antheil an dem Stadt-Haushalte zu nehmen.

3) Herabſetzung der Abgaben von Fleiſch, Brod, Bier und inländiſchen Weinen bis auf $1/3$ der jetzigen Sätze, — und Aufhebung des Mahlzwangs.

4) Abänderung der ſeit dem Jahre 1824 eingeführten Grenz- und Accis-Geſetze, welche nur zum Schutze der ausländiſchen Producte und Erzeugniſſe, zur Zerſtörung der inländiſchen Induſtrie gefertigt zu ſein ſcheinen.

5) Schutz gegen das Judenthum, welches dem Bürgerthum allenthalben ſeinen Verdienſt entziehen will, ingleichen Schutz gegen ausländiſche Einwanderer, welche die Zünfte und Innungen in ihren Gerechtſamen allenthalben ſtören, alſo auch Wiederherſtellung der alten bürgerlichen Gerechtſame.

6) Schutz der evangeliſchen Landes-Caſſen gegen

die unmäßigen Abflüſſe zu fremden, das Vaterland nicht treffenden Zwecken.

7) Zuſicherung der Bürgerſchaft, ſich bei nächſter Landesverſammlung durch 2 Mitglieder repräſentirt zu ſehen.

8) Zuſicherung, daß alle Bedürfniſſe des Hofſtaates in dem Vaterlande aufgekauft werden ſollen, wenn ſolches die Bedürfniſſe zu liefern vermag.

9) Verminderung der Abgaben, damit dem allenthalben überhandnehmenden Nothſtande abgeholfen werde. Umarbeitung der Abgaben-Regulative nach dem Geiſte und dem Bedarfe der Zeit, und Entfernung der Staatsbeamten, die aus Vorliebe oder andern Gründen an den alten Mißbräuchen feſthalten.

Dieſes iſt die flehentlichſte Bitte des ganzen Vaterlandes.

Dieſe Bitten um Abhülfe ſind es, welche nicht für ſich allein die Bürgerſchaft der hieſigen Stadt verbürgt, — das ganze Vaterland iſt es, was an dieſer Klage Theil nimmt.

Mögen ſie erhört werden, dieſe Bitten, und Glück, Segen und Zufriedenheit werden zurückkehren.

Dresden, am 10. Sept. 1830.

Meinhardt, Merbach, Schultze, Rochewitz, Baumann, Buhle, Bretſchneider, Lotze, Vogelwegd, Köber, Hagſpiel, Richter.

Den 11. Sept. war die Ruhe wieder ganz hergeſtellt. Es erſchienen folgende Bekanntmachungen:

Dresden, den 11. Sept. 1830.

Heute Nachmittag 5 Uhr formiren ſich die Na-

tional= und Bürger=Garden=Compagnieen auf dem Altmarkte.

Sollten eintretende Umſtände eine frühere Formirung nöthig machen, ſo wird durch Allarmſchlagen und Blaſen das Zeichen hierzu gegeben.

v. Gablenz, commandirender General ꝛc.

Waffen für die Communalgarde werden von jetzt an nur ſo vertheilt, daß dazu von 11 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags jeder gutgeſinnte Einwohner im 1ſten Stock des Gewandhauſes eine Anweiſung erhält, gegen deren Abgabe ihm im Zeughauſe Waffen anvertraut werden, ſo lange deren noch vorhanden ſind.

Dresden, am 11. Sept. 1830.

Der Stadt=Magiſtrat.

Der commandirende General ꝛc.

v. Gablenz.

Die Bürger und Einwohner Dresdens haben die in ſie geſetzten Erwartungen auf das Vollſtändigſte erfüllt.

Durch ihre rege Thätigkeit, durch ihre muſterhafte Dienſtleiſtung iſt die Ordnung während der verfloſſenen Nacht, ohne die geringſte Unterbrechung, aufrecht erhalten und die ſichere Hoffnung begründet worden, daß ſie nicht wieder geſtört werden wird.

Sr. Königl. Majeſtät haben der unterzeichneten Commiſſion befohlen, ihnen dafür die Zuſicherung des Dankes und des vollen Vertrauens zu ertheilen.

Indem die Commiſſion ſich dieſes Allerhöchſten Auftrages entledigt, macht ſie zugleich auf die ihr zugekommenen Eröffnungen, daß einige hieſige Bürger

und Einwohner Wünſche und Anträge anzubringen beabſichtigen, bekannt, daß Mitglieder beſagter Commiſſion von kommenden Montag, d. 13. d. M. an, in dem Lokale des Königl. Geheimen Rathes, in den Vormittagsſtunden von 9 bis 11 Uhr, ſtets gegenwärtig ſein werden, ſolche, inſofern ſie hieſige öffentliche ſtädtiſche Angelegenheiten betreffen, anzunehmen und zu erörtern.

Dresden, den 11. Sept. 1830.

Die zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe allerhöchſt verordnete Commiſſion.

Friedrich August, Herzog zu Sachſen.

Von der zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe in hieſiger Reſidenz unter Vorſitz Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Friedrich, allerhöchſt verordneten Commiſſion wird hiermit bekannt gemacht, daß von dem morgenden Tage an, das

Dienſtboten-Amt, ingleichen die Paß- und Logis-Expedition,

in das Gewandhaus auf hieſiger Kreuzgaſſe verlegt und die desfallſigen Geſchäfte, jedoch in Anſehung des Dienſtboten-Amtes nur in ſo weit, als es die Legitimation der Dienſtſuchenden, oder an- und abziehenden Perſonen betrifft, dem Regierungs-Referendar von Oppell und dem Aſſeſſor bei der Königl. Landes-Oeconomie-Manufaktur- und Commercien-Deputation, Kohlſchütter, zur Leitung übertragen worden ſind.

Dresden, den 11. Sept. 1830.

Die zur Aufrechthaltung ꝛc.

Alle wohlgeſinnte Bürger und Einwohner von Neuſtadt-Dresden, werden hiermit eingeladen und aufgefordert, der errichteten Communalgarde beizutreten.

Die erforderlichen Waffen ſind von denen, welche die Communalgarde noch verſtärken wollen, auf dem Neuſtädter Rathhaus eine Treppe hoch d. 12. Sept. von 11 bis 1 Uhr, d. 13. Sept. aber von 9 bis 1 Uhr abzuholen. Mit großem Vergnügen können wir auch hiermit die Anzeige verbinden, daß

Herr Generalmajor von Schreibershofen die allgemeine Bitte unſerer Mitbürger und Theilnehmer der Communalgarde erfüllt, und die oberſte Leitung der „Neuſtädter Communalgarde“ übernommen, auch uns ermächtigt hat, ſeine Verſicherung beizufügen, daß er dem auf ihn geſetzten allgemeinen Vertrauen der Neuſtädter Communalgarde zu entſprechen für Pflicht ſtets halten werde.

Dresden, den, 11. Sept. 1830.

Die Viertelsmeiſter zu Neuſtadt-Dresden.

Den 12. Sept. Nachmittags 3 Uhr verſammelten ſich mehrere Bürger und Einwohner, beſonders aber die Obermeiſter, Innungsälteſten ꝛc. auf dem Gewandhauſe, um ſich über die Wünſche des Volkes für die Commiſſion zu einigen, wo viel Herrliches, aber auch viel Unerfüllbares geſprochen und vorgeſchlagen wurde. Man wählte mehrere Volksſprecher, worunter Advocat Kuntze, der Buchhändler Arnold, Banquier Egg, Major Serre, Branntweinbrenner Rätzſch, Kaufmann Peyer, Dr. Struve, alles Männer von kräftiger Denkungsart, ſich befanden. — Die Communalgarden bildeten ſich nach und nach immer weiter aus, ſchafften ſich Fahnen, Tambours, Horniſten, Cocarden mit den Compagnienummern an, regelten ſich durch ſchriftliche Ordonnanzführung und nahmen jede Gelegen-

heit wahr, das militäriſche Exercitium ſich mehr und mehr anzueignen. Zu der erſten Compagnie (Chef: Kammerherr v. Könneritz) geſellten ſich die Forſteleven aus Tharand; — Räthe, Beamte, Doctoren, Schauſpieler, Künſtler, Handwerker, ohne Berückſichtigung des Ranges, reiheten ſich in bunter Ordnung an einander, und ertrugen die Beſchwerden des Dienſtes mit Luſt. Ganz beſonders verdient machte ſich um ihre Ordnung der Generaladjutant, Rittmeiſter v. Mangold, welcher durch humanes Benehmen, heiteren, jovialen Sinn und raſche Entſchloſſenheit ganz für dieſes bunte Bürgercorps paßte. — Den 12. Sept. erſchienen folgende Bekanntmachungen:

Die reſp. Herren Gaſthofsbeſitzer werden ergebenſt erſucht, ein Verzeichniß der dermalen bei ihnen ſich aufhaltenden Fremden, mit Angabe ihres Standes und Wohnortes, bis heute Mittag bei dem unterzeichneten Paß-Büreau einzureichen, auch bei jedem Fremden zu bemerken, ob er mit Paß- oder Aufenthaltskarte verſehen iſt. Diejenigen, welchen die letztere abgeht, ſind aufzufordern, ſich mit einer ſolchen bei dem Paß-Büreau zu verſorgen, oder widrigenfalls die Stadt ſofort zu verlaſſen.

Dresden, den 12. Sept. 1830.

Das Paß-Büreau.

v. Oppell.

Kohlſchütter.

Das General-Commando-Büreau der National- und Bürgergarden iſt von heute im Gaſthof zum Hamburger Hauſe auf der Seegaſſe, in der 1ſten Etage No. 1 etablirt. Alle an dieſe Behörde einzureichende

Schriften werden von nun an daſelbſt abgegeben.

Dresden, den 11. Sept. 1830.

Der commandirende General der National- und Bürger-Garden der Reſidenzſtadt Dresden.

v. Gablenz.

Die Wachen an den Schlägen haben allen ankommenden Reiſenden Päſſe, Wanderbücher und andere Legitimationen gegen Beſcheinigung abzunehmen und dieſe hierauf an das Paß-Büreau, welches in dem Gewandhauſe iſt, abzuliefern, den Reiſenden aber zu ſagen, daß ſie ſich mit der erhaltenen Beſcheinigung in dem genannten Büreau zu melden haben.

Dresden, den 12. Sept. 1830.

v. Gablenz,
commandirender General der National- und Bürger-Garden der Reſidenzſtadt Dresden.

Auch wurde folgende Beſchwerdeſchrift abgefaßt und an Sr. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Auguſt, Herzog zu Sachſen, abgegeben:

Die letzten Tage des Monats Auguſt und die erſten Tage des Monats September haben in den Annalen unſeres Vaterlandes Momente vorgeführt, welche traurig und niederſchlagend in ihren erſten Ergebniſſen, aber leider, wir dürfen es nicht verſchweigen, durch die ſeit einigen Jahren vergrößerten Gebrechen der innern Verfaſſung gleichſam herbeigeführt worden ſind.

Ew. Königl. Hoheit haben, das Volk weiß es, Bereitwilligkeit gezeigt, die zuerſt in Leipzig entſtandenen Unruhen durch Ihre Gegenwart zu beſchwören, und Sie haben dieſen edlen, für Leipzig vereitelten Vorſatz hier zur Ausführung gebracht, die Bürgerſchaft zu Dres-

den hat dieſes Entgegenkommen von Seiten des künftigen Thronerben mit Freude und mit dem Gefühle der Liebe, der Anhänglichkeit und Hochachtung aufgenommen, die kein Regent entbehren darf, und es hat die Bürgerſchaft Ihrer wohlwollenden Aufforderung gemäß, in gedrängter Kürze die vorzüglichſten Beſchwerden bereits überreicht, welche das Bürgerthum drücken, welche den Wohlſtand des ganzen Vaterlandes untergraben, welche den allgemeinen Unwillen eines ſonſt ruhigen, ſeinem Fürſtenhauſe ergebenen, arbeitſamen und thätigen Volkes aufgeregt haben.

Prinz! unſere Beſchwerden ſind nur mit wenig Worten angedeutet, Sie konnten mitten unter Waffengeräuſch, in dem Gewühl einer bewegten Volksmaſſe, wo der redliche Bürger ſich keine Ruhe zu geben vermochte, und auch Eure Hoheit keine Zeit und Muße hatten, umſtändliche Denkſchriften zu leſen, nicht anders abgefaßt werden, aber jetzt müſſen wir ſo ſchleunig als möglich zu deren weitern Auseinanderſetzung verſchreiten, damit Sie ſolche nicht für unbegründet, nicht für leidenſchaftliche Aufwallung, nicht für den Ausbruch des Neides der niederen gegen die höheren Stände halten, damit nicht Schmeichler das Ohr unſers geliebten Prinzen gewinnen, die Schmeichler, welche glauben, daß ihr eigenes Wohlbefinden die Wohlfahrt und das Glück des Volkes ausmache. Wir wollen in der gegenwärtigen Denkſchrift ſo viel als möglich die Ordnung beibehalten, die wir in der erſten Beſchwerde befolgt haben, und erwähnen daher

1) Das allhier ſeit dem Jahre 1813 eingeführte, immermehr vergrößerte, dermalen in ſeinen materiellen

Beſtandtheilen durch die Wuth der rohen Volksmaſſen vernichtete Polizei-Inſtitut.

Daß eine Polizei, in wiefern man darunter eine Sicherheits- und Wohlfahrts-Behörde verſteht, für jeden Geſellſchaftsverband vorhanden ſein müſſe, wenn das Wohl, die Sicherheit und Ordnung dieſer bürgerlichen Societät befördert und erhalten werden ſoll, wer wollte dieſes leugnen? Aber ein Inſtitut, wie das in der Nacht vom 9. bis 10. September d. J. zertrümmerte Polizeihaus in ſich vereinigte, war und iſt nicht nöthig für eine Bevölkerung von 60 — 70,000 Menſchen, und mußte daher für die Einwohnerſchaft der Reſidenz Dresden zur großen Beläſtigung gereichen. Das Polizei-Inſtitut zählte incl. der 60—70 Gensdarmen über 100 Individuen, die ſämmtlich beſoldet ſein wollten. Es war nicht mehr das Beſtreben, die ſtädtiſche Wohlfahrt zu befördern, ſondern ein Heer von Formen, von gemachten, die freie Bewegung des thätigen Bürges hemmenden Vorſchriften, es war die Unmanierlichkeit nnd Unbeſcheidenheit mehrerer Canzlei-Beamten, es war der militäriſche Anſtrich, ohne weſentlich nützliche Ergebniſſe, aus denen die ſichtbare Tendenz des Polizeiinſtitutes beſtand, und wofür die Stadtcommun Tauſende aufbringen mußte.

Daß zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt, zu Erhaltung der Ordnung und Sicherheit dergleichen Vorkehrungen nicht nöthig ſind, hat namentlich das Jahr 1809, das Jahr 1812 und die frühere Zeit pragmatiſch bewieſen, beweißt die Organiſation und das Gedeihen anderer Städte, und wird auch die Zukunft unſerer Vaterſtadt nachweiſen, wenn wir nur erſt wieder

allgemeine Ruhe erlangt haben, und behalten wir uns vor, dereinſt unſere ohnmaßgeblichen aus den früheren Erfahrungen geſchöpften, auf einen ganz einfachen Mechanismus abzweckenden Bemerkungen devoteſt einzureichen. Wenn wir

2) auf Einführung einer ſtädtiſchen Gemeindeordnung antragen, ſo iſt es das Bedürfniß der Zeit, die bereits in andern Staaten gemachte nützliche Erfahrung, das Beiſpiel Baierns, Würtembergs u. ſ. w., welche dieſe Forderung der Bürgerſchaft der Reſidenzſtadt Dresden rechtfertiget, ſowie aber auch dieſe Forderung an ſich ſchon durch vernünftige Anſicht der Verhältniſſe begründet erſcheint, indem man in jedem unbedeutenden Dorfe Sachſens dem Communmitgliede Einſicht in den Haushalt des Geſellſchafts-Verbands nicht verſchließt. Auch hierüber behalten wir uns unſere ohnmaßgeblichen Vorſchläge vor, und erinnern nur im Voraus gehorſamſt, daß Verwaltung der Communal-Caſſen und gemeinſchaftliche Rechnungs-Ablegung ein Gegenſtand der Commun- oder der Ausſchuß-Perſonen ſein würde.

3) Der Organismus des Abgaben-Syſtems, deſſen Urſprung zum Theil über vier Jahrhunderte zurückreicht, hat ſeine beſten Einnahmequellen von Fleiſch, Brod, Bier u. ſ. w. bezogen, weil damalen vor 2 bis 3 Jahrhunderten die Conſumtion der meiſten Staatsbürger ſich auf inländiſche Erzeugniſſe beſchränkte, und der Staatshaushalt überhaupt nur wenig Abgaben zu erheben nöthig hatte, die Hofhaltungen der Fürſten aber gewöhnlich nur aus den Domainen beſtritten wurden.

Bei dieſer obwohl geſteigerten Abgaben-Erhebung hat man es gelaſſen, ohnerachtet ſeit jener Zeit weit

mehr Produkte als ſonſt, und namentlich viele aus dem Auslande zum Bedürfniß geworden ſind.

Hieraus iſt eine große und drückende Ungleichheit der directen zu den indirecten Abgaben, — eine große Ungleichheit der Abgaben von den erſten Bedürfniſſen des Lebens, verglichen mit den Abgaben von den mehr entbehrlichen, ja ſelbſt von den luxuriöſen Erzeugniſſen, iſt eine Bedrückung des inländiſchen Producenten und Fabrikanten gegen den Ausländer, eine Ueberlaſtung der innern Arbeitſamkeit und Thätigkeit mit Abgaben entſtanden.

Der inländiſche Cultivateur hat, wie ſich namentlich mit hieſigen Stadtgrundſtücken nachweiſen läßt, 20 und 30 pCt. der Brutto-Einnahme ſeines Grundſtücks als Abgabe zu bezahlen, und es läßt ſich ohne Uebertreibung nachweiſen, daß 1 Scheffel im Lande erbautes Getreide, ehe es in die Hand des Abnehmers gelangt, an mittelbaren und unmittelbaren Abgaben Einen Thaler und noch mehr zu entrichten hat, während der Ausländer den Scheffel Getreide für 1 bis 2 Sgr. importirt, und wer ſollte es glauben, daß ein großer Theil der inländiſchen Fabrikate an die Staatskaſſen direct und indirect 20 und 30 Mal mehr Abgaben zu entrichten hat, als der Ausländer, welcher ſeine Fabrikate gleicher Gattung importirt.

Aber auf dieſen Punkt iſt es gekommen, Durchlauchtigſter Prinz! auf dieſen Punkt mußte es vorzüglich dann mit Rieſenſchritten kommen, als man anfing, den kaufmänniſchen Corporationen der Städte, auch einzelnen kaufmänniſchen Individuen die von den importirten ausländiſchen Natur- und Kunſt-Erzeug-

niſſen zu entrichtenden Grenz- und Accis-Abgaben mit einem jahrlichen Accisfixo abzumachen, als man auf dieſe Weiſe dem inländiſchen Kaufmann die Regulirung der Grenz- und Accis-Abgaben gleichſam pachtweiſe überließ, und den Staat um das große Vorrecht brachte, durch Erhöhung oder Erniedrigung der Grenz- und Accis-Abgaben die innere Induſtrie und Thätigkeit zu beſchützen und zu beleben.

Es iſt ſtatiſtiſche Wahrheit, daß Bier dreißigmal mehr Abgaben als Kaffee, Thee u. ſ. w. zu leiſten, es iſt Wahrheit, daß Brod und Fleiſch 10 bis 20 pCt. des Einkaufswerths als Abgabe zu entrichten hat, es iſt Wahrheit, daß der inländiſche Weinbauer excl. der Abgaben vom Grundſtücke, in den Abgaben von ſeinen nach der Stadt gebrachten Erzeugniſſen dem Ausländer gleich geſtellt iſt, mithin bei niedrigem Preiſe ſeines Erzeugniſſes noch mehr als dieſer an Abgaben zu entrichten hat, es iſt Wahrheit, daß der Bewohner einer accisbaren Stadt in Sachſen wenigſtens 10 pCt. ſeines nothwendigen Haushaltungsaufwandes an die Staatskaſſen mittelbar und unmittelbar abzugeben hat, und daß demnach auf den untern Ständen, deren Conſumtion nur auf die erſten Lebensbedürfniſſe ſich einſchränkt, verhältnißmäßig mehr Abgaben laſten.

Aber weit trauriger einwirkend iſt dieſes Mißverhältniß der Abgaben für die inländiſche Arbeitſamkeit und Thätigkeit geworden, allenthalben und auch hier herrſcht eine bittere Nahrungsloſigkeit, weil die Importation der ausländiſchen Erzeugniſſe durch die Accis-Fixation faſt abgabenfrei geworden iſt, weil dadurch der Conſument und Verbraucher verleitet wird, nach

dem ausländiſchen Produkt oder Fabrikat zu greifen, weil der Inländer bei der Schwere der Abgaben dieſes nicht für die Preiſe liefern kann, wie der Ausländer. Forſchen Sie nach den häuslichen Umſtänden Tauſender hieſiger Bewohner, Durchlauchtigſter Prinz! und Sie werden, wie im Erzgebirge und Voigtlande, Noth und Elend, ſtatt eines ſonſt gehabten austräglichen Verdienſtes finden, Sie werden zu erfahren Gelegenheit haben, daß der tägliche Verdienſt bei vielen Familien ſich auf den dritten Theil ſeines frühern Betrags herabgeſetzt hat, daß Noth, Jammer und Elend an die Stelle häuslicher Zufriedenheit getreten iſt.

Hoheit! die mannichfaltigen Urſachen dieſer allenthalben hereinbrechenden Verarmung liegen zuweilen tief, ſehr tief, es iſt nicht leicht, ſie abzuſtellen, manches muß im Adminiſtrativ-Fache anders geſtaltet werden, und es würde für die Grenzen dieſer Schrift zu weitläufig ſein, die Einzelheiten dieſer allgemeinen Klage, den Urſprung und die Möglichkeit der Abhülfe hier allenthalben auseinanderzuſetzen. Wenn Ew. Königl. Hoheit uns Ihre dieſem mühſamen Gegenſtande zu widmende Aufmerkſamkeit werden zu erkennen gegeben haben, werden wir nicht verabſäumen, dieſen hochwichtigen, auf das bürgerliche Leben und die allgemeine Wohlfahrt ſo einflußreichen Gegenſtand in einer beſondern Denkſchrift auseinander zu ſetzen und vorzulegen.

Aber Prinz, laſſen Sie uns auf die Erfüllung unſerer gehorſamſten Bitte nicht warten, laſſen Sie dieſen Gegenſtand nicht aus dem Auge, geſtatten Sie nicht, daß Andere Ihnen das Geſchäft dieſer mühſamen Erörterung abnehmen wollen, — die Sache iſt

wichtig, das Wohl und Wehe Tauſender Ihrer künftigen Unterthanen, die Zufriedenheit aller Staatsbürger ſteht damit in dem innigſten Zuſammenhange, und Sie bereiten Sich damit den dereinſtigen Regierungsantritt über heitere und glückliche Unterthanen vor, ſtatt daß Sie ſonſt ein gleichſam von erotiſchen Schwämmen ausgeſaugtes Vaterland antreffen werden.

Daß einer ſolchen ernſten Betrachtung über die großen Gebrechen in der Adminiſtration des ſächſiſchen Staatshaushalts, denen die Stadt Leipzig den Verluſt eines großen Theils ihrer ſonſtigen commerziellen Wichtigkeit zuzuſchreiben hat, eine gänzliche Umgeſtaltung aller darauf Bezug habenden Accis- und Zoll-Geſetze vorangehen, daß namentlich die großen Begünſtigungen wegfallen müſſen, welche darinnen der erſte Staatsbeamte, dem die Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt, das Glück und Gedeihen des Staates Pflicht war, ſich zu Gunſten ſeiner Eiſengießereien im Auslande gemacht hat, (wir beziehen uns auf das Mandat v. 23. März 1822 Pag. 274 der Geſetzſammlung und das Wort: Eiſenguß —) weil dieſe Begünſtigungen der Eiſengießereien des Grafen v. Einſiedel, wir nennen ihn ungeſcheut, eine große Anzahl der hieſigen Metallarbeiter, die 20 und mehr Hoch- und Schmelzöfen im ſächſiſchen Erzgebirge, mit ihren Tauſend und mehr Arbeitern in Armuth ſtürzten, weil der Staats-Miniſter in den Geſchäften des Fabrikanten, in den ſpeculativen Verbindungen eines Privatmannes ſich verlor, daß dieſe Begünſtigungen, wir wiederholen es nochmals, ceſſiren müſſen, weil ſie mit einer guten Verwaltung des Staatshaushaltes nicht vereinbar ſind, weil ſie Gele-

genheit zu Protectionen und mannichfaltigen Abwegen geben; dieſes Alles, durchlauchtigſter Prinz! durften wir nicht verſchweigen, wenn wir aufrichtig und vertrauensvoll die wunden Stellen zeigen ſollen, die den Staatskörper ſchmerzen, und wenn wir auf Troſt und Erleichterung rechnen wollen. Was hiernächſt

4) die hieſige Stadt=Commun ganz beſonders drückt, iſt die große Protection, welche ſeit einigen Jahren den hieſigen iſraelitiſchen Glaubensgenoſſen dadurch zu Theil geworden iſt, daß man anbefohlen hat, ihre Kinder als Lehrlinge aufzunehmen, daß man ihnen öffentlichen Handel, ſogar die Aushängung von Schildern geſtattet, wie namentlich dem Handelsjuden Abraham Mendel Kohn allhier.

Weit entfernt die Philantropie unſeres Jahrhunderts für die in ganz Europa zerſtreuten Iſraeliten tadeln zu wollen, erwähnen wir nur gehorſamſt, daß ein großer Theil der Europäiſchen Staaten, ſo günſtig man auch die Emancipation dieſes eigenthümlichen Volkes beurtheilen mag, doch dieſen Akt anſcheinender Gerechtigkeit von Bedingungen abhängig gemacht hat, die in dem Königreiche Sachſen unbeachtet geblieben ſind; der neueſte Ukas des Kaiſers Nicolaus von Rußland räumt den Iſraeliten nur dann erſt die Rechte eines Communalmitgliedes ein, wenn ſie die chriſtliche Religion angenommen; welchen Widerſtand die Emancipation der Iſraeliten in der Würtenbergiſchen, in der Meklenburg=Schwerinſchen Ständeverſammlung fand, iſt bekannt, und welche traurige und höchſt nachtheilige Folgen für die chriſtliche Bevölkerung mehrer Provinzen der Preußiſchen Monarchie ſeit dem Jahre 1811 dort ſichtbar

geworden ſind, davon kann ſich jeder Reiſende überzeugen.

Der Gegenſtand iſt wichtig, und aus ſo mannichfaltigen Rückſichten zu beurtheilen, als das hierinnen mit Special=Reſcripten, wie leider in Beziehung auf die hieſige Bürgerſchaft geſchehen iſt, entſchieden werden könne, ein das Ganze umfaſſendes Geſetz, wie in der Preußiſchen Monarchie zu erwarten ſtehet, muß ohnſtreitig vorausgehen.

Jetzt bitten wir nur Ew. Hoheit dahin zu wirken, daß die bereits erlaſſenen Special=Reſcripte ſuspendirt, und ſo lange deren Ausführung aufgehalten werde, bis man durch eine den Zeitverhältniſſen angemeſſene Geſetzgebung dieſe ſo wichtige Sache vorbereitet hat.

Faſt eben ſo verhält es ſich ſeit einiger Zeit mit Einwanderern aus andern Ländern. Daß Sachſen in Erfindungen und techniſcher Ausbildung nicht zurück bleiben dürfe, wünſchen wir ſelbſt nicht, mehrere unſerer Söhne ſind jetzt im Auslande, um zu ſehen und zu lernen, wozu ſich hier keine Gelegenheit darbietet, um nach ihrer Rückkehr das Erlernte auf heimathlichem Boden zur Ausführung zu bringen, aber daraus folgt keineswegs, das die Gerechtſame und Grenzen unſerer Innungs=Verbindungen allenthalben verletzt werden ſollen, ſo lange nicht an deren Stelle eine allgemeine Gewerbeordnung eingeführt, und dadurch auch die Gewerbefreiheit für uns eröffnet iſt. Dieſes Erſtere iſt aber mehrern der hieſigen 65 Innungen begegnet, unter der Benennung: Profeſſoren, Doctoren und wie ſonſt dergleichen Einwanderer ſich präſentiren laſſen, hat man

Beeinträchtigungen und Störungen unſerer Innungs-gerechtſame nachgelaſſen, die von den nachtheiligſten Folgen für uns geweſen ſind; ſo wie die Zünfte auch durch die reiſenden Handels-Commis unter der Benennung: Muſterreiter, ſehr geſtört werden, welche die Preiſe ihrer ausgebotenen Waarenartikel leicht bis aufs Aeu-ßerſte herabſetzen können, weil ſie in Sachſen nicht das Geringſte an Abgaben zu entrichten haben, wie man ihnen in den Heſſiſchen Landen, in Würtemberg, Baiern u. ſ. w. abfordert.

Ew. Hoheit bitten wir dringend und flehentlich, die Aufrechthaltung unſerer auf dieſe mannichfaltige Weiſe verletzten Innungsgerechtſame ſo lange zu bewirken, als nicht durch allgemeine Landesgeſetze etwas Beſſeres feſtgeſtellt iſt. Wenn

5) wie ferner Ew. K. Hoheit unter den ſchon geſtern überreichten Beſchwerdepunkten auch um Schutz der evangeliſchen Landescaſſen gegen übermäßige Abflüſſe zu ganz fremdartigen Zwecken baten, ſo wollen wir nur auf die ſehr bedeutenden Summen aufmerkſam machen, welche aus dieſen Caſſen zu Unterhaltung des katholiſchen Vicariats in Sachſen, zu Unterhaltung der Conſiſtorien, einer zahlreichen katholiſchen Geiſtlichkeit, die mit der Anzahl der katholiſchen Glaubensgenoſſen allhier in keinem Verhältniſſe ſtehet, zu Errichtung katholiſcher Kirchen und Schulen in Pirna, Freiberg, Chemnitz, Zwickau, wo doch wenig katholiſche Glaubensgenoſſen ſich befinden, zu andern den evangeliſchen Glaubensgenoſſen ganz fremdartigen Zwecken gefloſſen ſind, auf die zahlreichen Penſionen, Zuſchüſſe, Gratificationen, Reiſegelder und Vorſchüſſe, die Perſonen er-

hielten, denen das Vaterland aus Dankbarkeit nichts ſchuldet, hingewieſen.

Jede evangeliſche Kirchengemeinde in Sachſen hat die Verbindlichkeit auf ſich, ihre Kirchen, die dazu gehörigen geiſtlichen Häuſer und Schulen ſelbſt zu bauen, zu unterhalten und die Kirchen- und Schuldiener zu beſolden, die Landescaſſen liefern dazu nicht den geringſten Beitrag.

Fände ein gleiches Verhältniß in Betreff der katholiſchen Glaubensgenoſſen in den hieſigen Landen ſtatt, ſo würde und könnte kein Klagewort darüber ſich erheben. Das evangeliſche Sachſen begrüßte i. J. 1807 nach Abſchluß des Poſener Friedens die katholiſchen Glaubensgenoſſen gern als ſeine Mitbürger, aber ſchmerzhaft muß es dem evangeliſchen Staatsbürger fallen, daß er in Betreff dieſer bedeutenden und großen Ausgaben, den katholiſchen Glaubensgenoſſen gleichſam übertragen und frei halten ſoll, während ihm die Aufbringung der Koſten ſeiner Kirche neben den ſonſtigen Abgaben ſchwer genug fällt.

Schmerzhaft muß es dem Staatsbürger ſein, wenn er Summen aus den Landescaſſen fließen ſieht für Gegenſtände, für die er keine religiöſe Vorſtellung hat und haben kann, an Perſonen, die er oft den Namen nach nicht kennt, von denen er nicht weiß, wie ſie zu ſolchen Prätenſionen kamen; an Perſonen, die er ſchon Tauſende verſchwenden ſah.

Hoheit! das ſächſiſche Volk, die Einwohnerſchaft der Stadt Dresden kennt dieſe Ausgaben, kennt die Perſonen, die ſie verſchlungen haben, kennt die Gegenſtände, für die ſie beſſeren Zwecken entzogen wurden

und ſeufzt ſchon ſeit Jahren darüber. Nehmen Sie Einſicht von dieſen Ausflüſſen, Durchlauchtigſter Prinz! Sie werden Ihnen ſelbſt unbekannt ſein, Sie werden erſtaunen über das, was ſich hierüber aufklären muß, und Sie werden die Wehklage des ſächſiſchen Volkes, der hieſigen Stadt-Commun gerecht und billig finden, eines Volkes, das ſeit länger denn 20 Jahren zu leiden hatte, was nur menſchliche Geduld zu ertragen vermag, eines Volkes, das nach erlittenen Drangſalen aller Art lediglich durch ſeine Arbeitſamkeit, Thätigkeit und Sparſamkeit immer von Neuem gleichſam aus ſeinen Trümmern hervortrat, das eher halbhungrig ſich niederlegt, als die aufgelegten Abgaben in Reſt läßt, und ſeine geringen Erſparniſſe zuerſt auf die äußere Reputation zu wenden gewohnt iſt.

Daß dieſe Klage uns, der hieſigen Stadt-Commun, im Namen des ſächſiſchen Volkes nicht zuſtehe, glauben wir mit Hinweiſung auf den geſtrigen öffentlichen Anſchlag nicht als Antwort zu erhalten, die Klage des ganzen Volkes iſt auch unſere Klage, ſie iſt untheilbar; müſſen auch wir nicht leiden, wenn das ganze Land ſeufzt, und kann ein Glied ſich wohl befinden,. wenn der ganze übrige Körper krank iſt? Daß

6) die Klagen, die traurigen Ereigniſſe der zuletzt verlebten Tage nicht in dem Umfange, wohl gar nicht eingetreten ſein würden, wenn man bei den landſtändiſchen Berathungen ſolche Gravamina vorlängſt auf geeignetem Wege hätte zur Sprache bringen können, iſt keine Hypotheſe, das Beiſpiel anderer deutſcher Staaten, in denen eine conſtitutionelle Verfaſſung bereits eingeführt, in denen der Bürger- und Bauerſtand

vertreten iſt, und die ungeſtörte Ruhe dieſer Staaten jetzt mitten in einer ſo bewegten Zeit macht unſere Bemerkung zu mehr als einer Wahrſcheinlichkeit. Dieſe Vertretung findet aber in dem ſächſiſchen Vaterlande nicht ſtatt, weil das Intereſſe der wirklich landtagsfähigen Perſonen im Allgemeinen von dem Intereſſe des Bürger- und Bauernſtandes zu ſehr verſchieden, auch oft denſelben zu unbekannt iſt, um dort gehörig verſtanden und vertheidigt zu werden.

Ew. Königl. Hoheit bitten wir daher flehentlich, dahin zu wirken, daß hieſige Bürgerſchaft bei künftigen Landes-Verſammlungen ſich durch 2 aus ihrer Mitte gewählte Repräſentanten vertreten laſſen könne, und ſo

7) bitten wir endlich, bei der erlauchten Familie, der auch Ew. Hoheit angehören, dahin zu wirken, daß die Bedürfniſſe der einzelnen Hofhaushaltungen des Hofſtaats im Allgemeinen, die Bedürfniſſe des Staats, die öffentlichen Anlagen, die Militärrequiſiten, die Unterhaltung derſelben inländiſchen Gewerben und Fabrikanten zugewendet, daß namentlich nicht mehr die Metallwaaren, die das Inland ſelbſt zu liefern vermag, vermittelſt des Machtworts des oben benannten Staatsbeamten, im Auslande gefertigt, und große Summen den zur Arbeit und Thätigkeit bereit ſtehenden Händen der Unterthanen entzogen werden.

Durchlauchtigſter Prinz! ſchwer und mühſam iſt es, manche unſerer zugleich im Namen des Vaterlandes vorgetragenen Beſchwerden zu ergründen, und ihnen abhelfliche Maaße zu geben, und beſcheiden wir uns gern, daß zu Erörterung derſelben mehr Zeit er-

forderlich ſeln wird, als die jetztfolgenden Tage und Wochen freilaſſen, aber um deswillen ſind ſie nicht weniger wahr, nicht weniger gegründet, ſehen und hören Sie Selbſt, hören Sie uns mündlich an, ſuchen Sie uns in unſern Werkſtätten unvermuthet auf, ſtellen Sie Vergleichungen an, fragen Sie unparteiiſche Perſonen, vertrauen Sie nicht allen den Anſichten der Beamten, die aus Vorliebe für ihre Bequemlichkeit, aus vorgefaßten, oft beſchränkten Anſichten, aus Parteilichkeit oder wohl gar noch aus andern Gründen, gern die alte Einrichtung feſt halten möchten. Sie werden überall, wie Ihre Durchlauchtigſten Vorfahren, treu ergebene Bürger und Unterthanen, Sie werden eine Liebe und Anhänglichkeit finden, die Ihnen bisher fremd gelaſſen wurde, und Sie werden in der gewonnenen Popularität, in der Liebe des Volkes zu ſeinem Fürſtenhauſe eine größere Schutzwehr finden, als alle impoſante Macht zu gewähren im Stande iſt.

Wir ſind mit ſchuldiger Veneration, Liebe und Anhänglichkeit

Dresden, am 12. Sept. 1830.

Die Viertelsmeiſter, Oberälteſten
der Innungen und mehrere
Bürger allda.

Den 13. Sept. früh verfügte ſich eine Deputation zu Prinz Friedrich mit dem Antrage: „ſowohl die Krone Sachſens, — als insbeſondere den Glauben ſeines Volkes anzunehmen,“ — worauf der Prinz mit männlicher Entſchloſſenheit und Kraft antwortete: „Da ſei Gott vor, daß ich zum Rebellen würde an meinem lieben und ehrwürdigen Oheim! — Wo man mich aber zwin=

gen wollte, ſo würde ich heute noch das Land meiner Väter verlaſſen und nie wieder zurückkehren! — und was das Zweite betrifft, ſo kann das nur einzig die Sache meiner eigenen Ueberzeugung bleiben!" — Die Geheimen Räthe von Noſtiz und Jänckendorf, v. Zezſchwitz, v. Lindenau und v. Könneritz begaben ſich nach Pillnitz, um vom Könige die Ernennung des Prinzen Friedrichs zum Mitregent zu erbitten. — Es erſchienen folgende Bekanntmachungen:

Da dem Vernehmen nach mehrere von den am 9. d. M. verloren gegangenen Päſſen und Wanderbüchern von hieſigen Einwohnern aufgefunden worden ſind, ſo werden alle diejenigen, in deren Händen ſich dergleichen befinden ſollten, erſucht, dieſelben bei dem unterzeichneten Bureau, im zweiten Stock des Gewandhauſes gefälligſt abzugeben.

Das Paß-Bureau.

Nachdem in Folge der getroffenen Anordnungen die öffentliche Ruhe ſo vollkommen wieder hergeſtellt worden iſt, daß weitere Störungen nicht zu befürchten ſind, ſo wird die in der Bekanntmachung vom 10. huj. getroffene Verfügung, nach welcher von 8 Uhr Abends an alle Häuſer in der Stadt und in den Vorſtädten verſchloſſen werden ſollen, hiermit wieder aufgehoben.

Die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe allerhöchſt verordnete Commiſſion.

Da von der hieſigen Bürgerſchaft verſchiedentlich der Wunſch dargelegt worden, daß der Stadtrath das ihm zuſtehende Privilegium, keine Kämmerei-Rechnung abzulegen, aufgeben möge; ſo hat, auf die von der un-

terzeichneten Commiſſion am geſtrigen Tage erfolgte Aufforderung und Veranlaſſung, der Stadtrath gegen ſelbige ſchriftlich erklärt, daß er künftighin die jährlichen Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Kämmerei der bürgerſchaftlichen Commun, durch die von ihr auf geeignetem Wege hierzu aus ihrer Mitte zu erwählenden Repräſentanten, zur Examination, Monirung und Agnition vorlegen wolle.

Ueber die Art und Weiſe, wie, zu Erleichterung des Zweckes und Geſchäftsganges, die Repräſentation zu bilden ſei, werden Verhandlungen zwiſchen dem Stadtrathe und der Bürgerſchaft eröffnet werden.

Die Commiſſion ſäumt um ſo weniger, dies ſchon jetzt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, als hierdurch ein wichtiger Vorſchritt zur Verbeſſerung der hieſigen Communal-Verwaltung geſchieht.

Die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe allerhöchſt verordnete Commiſſion.
Friedrich August, Herzog zu Sachſen.

Die reſp. Thorſchreiber werden hierdurch veranlaßt, die täglichen Rapports über die ein- und auspaſſirten Fremden in der zeitherigen Maaße, an das Paß-Bureau, im 2ten Stock des Gewandhauſes, gelangen zu laſſen.

Das Paß-Bureau.

Die Herren Gaſthofsbeſitzer werden ergebenſt erſucht, die Meldungen über die in ihren reſp. Gaſthöfen ein- und auspaſſirten Fremden in zwei Exemplaren, für das General-Commando der National- und Bürger-Garden und für das Paß-Bureau, ausfertigen und dieſelben täglich früh 8 Uhr an die letztgenannte Behörde gelangen zu laſſen. Das Paß-Bureau.

Es iſt geſten Nachmittag ein großer Theil der Dresdner Bürger und Einwohner auf dem Altſtädter Gewandhauſe zuſammen gekommen und hat zur Wahrnehmung ihrer Gerechtſame

den Buchhändler Chriſtoph Arnold,
Banquier Friedrich Egg,
Advocat Auguſt Theodor Kurtz,
Kaufmann Friedrich Rudolph Peyer,
Gem.-Richter Friedrich Auguſt Rätzſch,
Major Johann Friedrich Anton Serre, u.
D. med. Friedrich Adolph Auguſt Struve,

zu ihren Vertretern und Vorſprechern ernannt, wovon wir auch heute die höchſtverordnete Commiſſion in Kenntniß geſetzt haben. Da nun aber nothwendig wird, dieſe Vertreter mit Vollmacht zu verſehen und dieſe Vollmacht zu unterſchreiben iſt, ſo bitten obenbenannte Vertreter die Bürger- und Einwohnerſchaft der Altſtadt, der Vorſtädte, der Neuſtadt und Friedrichſtadt, ohne Unterſchied der Gerichtsbarkeit, ſich

den 14. Septbr. Nachmittags von 1 bis 6 Uhr,
ſowie den 15. und 16. Septbr. 1830 Vormittags von 8 bis Mittags 12 Uhr und von 1 Uhr Nachmittags bis Abends 6 Uhr

auf dem Gewandhauſe der Altſtadt, erſte Etage, einzufinden und die dort liegende Vollmacht, nach deren genommenen Einſicht, zu unterzeichnen.

Dresden, den 13. Septbr. 1830.

Die ernannten ſieben Vertreter der hieſigen
Bürger und Einwohner.

In Folge des Gerüchts, daß Mehrere den geliebten Kronprinzen zu ihrem Herrſcher ausrufen wollten,

verſammelten die Communal= und Bürgerhauptleute bei der Abendparade ihre Mannſchaften um ſich, und theilten ihnen mit, daß dies nicht mit den Wünſchen des Prinzen übereinſtimmen, und er ſeinen Onkel nie durch ein ſolches Geſuch betrüben laſſen würde, weshalb ein Jeder, der ihn liebte und wahrhaft ehrte, dieſe Bitte nicht laut äußern ſolle. Abends um 8 Uhr eilte aber von Mund zu Mund die frohe Kunde, daß Prinz Friedrich zum Mitregenten ernannt ſei, wobei Prinz Maximilian auf die Thronnachfolge verzichte, und wie die Freude in jedem Herzen, ſo flammten ſchnell an jedem Fenſter, hinter welchem die Jubelnachricht bekannt wurde, die Kerzen als ſchwache Dankesopfer auf.

Von der Bürgerſchaft zu Neuſtadt=Dresden wurde folgende Schrift „An eine zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe verordnete hohe Commiſſion" abgefaßt:

Indem wir, die unterzeichneten Bürger und Einwohner von Neuſtadt=Dresden, der verordneten hohen Commiſſion in Nachſtehendem die hauptſächlichſten Rückſichten zu bezeichnen uns bemühen werden, in welchem wir Abänderungen in den bisherigen Einrichtungen dringend bitten, erlauben wir uns, um jedem Mißverſtändniß zu begegnen, Folgendes voraus zu ſchicken. Da wir dafür hielten, daß nur öffentliche, jedoch die Stadt Dresden und beſonders wieder Neuſtadt=Dresden ſpeciell betreffende Angelegenheiten der Gegenſtand unſerer Geſuche ſein könnten, ſo haben wir davon ausgeſchieden alles, was wir nicht für allgemeine communliche Angelegenheiten anerkannten, und müſſen es den einzelnen betheiligten Individuen oder auch Gewerben überlaſſen, der näheren Prüfung zu unterwerfen, wor=

innen ſie ſich bedrängt halten. Ausgeſchieden haben wir aber auch alles Dasjenige, wofür die allgemeine Stimme im Lande ſich erhebt, wobei alle Stände und alle Ortſchaften des Königreichs gemeinſam betheiligt ſind, und was bei den gegenwärtig vertagten ſtändiſchen Verſammlungen zur Erörterung vorgelegen hat, wobei wir jedoch die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß eine baldigſte Einberufung der Stände unter den vorwaltenden Umſtänden als rathſam wohl erſcheinen dürfte. Im Allgemeinen aber und in der feſten Ueberzeugung, daß die Wiederherſtellung des theils gebrochenen und theils ſehr gefährdeten Vertrauens weſentlich davon abhänge, müſſen wir angelegentlicher die Verwendung der hohen Commiſſion dafür in Anſpruch nehmen, daß die Anträge der Landſtände beſonders inſoweit volle Berückſichtigung finden mögen, als ſie

1) genaue Ueberſicht des Staatshaushalts und Darlegung deſſelben mit allen erforderlichen Unterlagen;

2) zweckmäßige und dem Zeitgeiſte angemeſſene Repräſentation der Staatsbürger in den ſtändiſchen Verſammlungen, mit Vertretung auch des achtbaren Standes der mit Rittergütern nicht angeſeſſenen Landwirthe;

3) Milderung des Cenſurzwanges und Wiederherſtellung der Freiheit, durch den Druck alles zur Oeffentlichkeit zu bringen, was nicht wider die Religion, wider den Staat, wider die guten Sitten läuft, wenn es auch über Religion, über den Staat, über Moral freimüthige Aeußerungen darſtellt;

4) gänzliche Aufhebung des Geleites, als einer der drückendſten Reliquien des Mittelalters;

5) Erhaltung und Belebung der Induſtrie in allen ihren Zweigen durch gleichmäßige Vertheilung der Abgaben nicht nur, ſondern auch durch ſolche Modalitäten in Erhebung und überhaupt auch in Beſtimmung und Feſtſtellung derſelben, wie ſie dazu ſich eignen können und werden, Manufakturen und Fabriken ſowohl als den Landbau und Handel zu erheben, anſtatt ihn niederzudrücken;

6) möglichſte Einſchränkung aller Staatsausgaben, inſonderheit auch hinſichtlich der Armee, und für die Erhaltung und Ergänzung derſelben ſolche Verfügungen, wie ſie am wenigſten drückend dem Gewerbe auflaſten;

7) Abwendung aller Reibungen unter den Glaubensgenoſſen der verſchiedenen chriſtlichen Glaubensbekenntniſſe für die Zukunft durch Erledigung der vielfältigen Beſchwerden über die Einrichtung der kirchlichen Behörden der katholiſchen Kirche, vorzüglich in Beziehung auf die gemiſchten Ehen;

zum Gegenſtand haben und haben werden. Freimüthig müſſen wir die feſte Ueberzeugung ausſprechen, daß über dieſe Punkte nur eine Stimme im Volke herrſcht, und das von deren Erledigung im vorzüglichſten Grade es abhängt, in ihr es beruht, daß das unerläßliche Vertrauen zwiſchen Regierung und Unterthanen, wie es beſtand, erhalten, und, in wie weit es erſchüttert worden, hergeſtellt werde. Man wird es nun nicht für Anmaßung deuten können, wenn wir dieſe allgemeine Rückſichten für allgemeines Wohl unſeres Staates dringend empfehlen mußten, wir durften es nicht unterlaſſen, weil, wenn ſie unbeachtet bleiben, wir mit allem Grunde beſorgen müſſen, das eine partielle

Abhülfe unſerer partiellen Beſchwerden nur ein Palliativ für die nächſte Zeit darbieten werde. Es iſt uns verſtattet worden, alles darzulegen, was unſere Ueberzeugung uns als Gegenſtand einer zu gebenden Abhülfe bezeichnet, wir haben es freimüthig im Allgemeinen, in allen denen Punkten gethan, in welcher wir der allgemeinen Beiſtimmung aller gewerbtreibenden ſächſiſchen Unterthanen vergewiſſert ſind, und ſo dürfen wir auch

8) die Beſorgniß nicht unberührt laſſen, welche durch franzöſiſche Zeitſchriften dahin erregt worden, daß den Jeſuiten der Eingang und das Wirken im Geiſte ihres Ordens in hieſigen Landen geſtattet ſei. Daß dieſer Orden nach ſeiner Inſtitution dem Fürſten wie dem Bürger gleich gefährlich ſei, wurde von dem päpſtlichen Stuhl und allen katholiſchen Fürſten anerkannt, als er feierlich und einmüthig aufgehoben wurde. Daß ſeine gefährliche Tendenz nicht erloſchen ſei, wurde vom Kaiſer Alexander anerkannt, als er den von der Kaiſerin Catharina dem Orden geſtatteten Aufenthalt in Mohilow nicht fortdauern ließ, wurde von dem Miniſterio Großbritanniens anerkannt, als es die Emancipation der katholiſchen Glaubensgenoſſen faſt blos darinnen beſchränkte, daß es den Jeſuiten den Eingang in das Reich verſagte, und die neueſte Geſchichte Frankreichs giebt den ſprechendſten Beweis dafür, daß die Jeſuiten in der Thätigkeit ihres gemeinſchaftlichen Wirkens nichts verloren haben.

Eine dumpfe Kunde des, wir hoffen es gewiß, ungegründeten von Frankreich ausgehenden Gerüchts, als ob Jeſuiten im Königreiche Sachſen Eingang gefunden hätten, und mehr noch ſich darinnen feſtſetzen würden,

geht durch Dresden und geht durch das ganze Land, viel hat ſie der Stimmung geſchadet, mehr wird ſie noch ſchaden, wenn nicht eine offene Erklärung der Regierung dahin abgegeben wird,

daß dieſes Gerücht ein Unwahres ſei.

Um nun überzugehen zu unſeren ſpeciellen Wünſchen, ſo gehen ſie dahin

I., daß das bisher beſtandene Polizei-Collegium gänzlich aufgelöſt und in ſeiner bisherigen Form nicht wieder hergeſtellt werden möge.

Die allgemeine Abneigung hat durch die letzten unangenehmen Vorfälle dadurch, daß ſie in dem ſonſt Ruhe liebenden Dresden geſchehen konnten, deutlich ſich ausgeſprochen, allein ſie war auch nicht unbegründet. Früher war die Verwaltung der Polizei dem Stadtrath anvertraut, und wir müſſen bitten, daß dieſes auch ferner geſchehen möge, denn

1) obwohl in ſo manchen andern Beziehungen die hieſigen Bürger mit dem Stadtrathe nicht immer zufrieden waren und wohl auch nicht ſein konnten, ſo waren ſie doch nie unzufrieden mit deſſen Polizei-Verwaltung.

2) war der Regieaufwand bei dem Polizei-Collegio bedeutend, und wurde auf eine gleich drückende Art durch von den Einwohnern erhobene Taxen, und durch geſteigerte Sporteln beſtritten, wobei wir nicht beurtheilen können, ob wohl hieraus noch Ueberſchüſſe erwachſen ſind, da Rechnungen darüber uns nie vorgelegt wurden,

3) war ſeit der Zeit, als das ruſſ. General-Gouvernement die Polizei mehr auf einen militäriſchen Fuß ſtellte,

den Polizei-Beamten ein ſolcher Uebermuth geworden, eine ſolche Willkührlichkeit war eingetreten, eine ſo grobe Behandlung, beſonders der Armen im Volke, der Handwerksburſchen und Dienſtboten, hatte überhand genommen, daß Jedermann ſich ſcheute, vor dieſer Polizei zu erſcheinen,

4) die Polizei-Inſpectoren tyranniſirten ihre Bezirke, und jede Partheilichkeit waltete dabei ob, ja ſie ſuchten in der größeren Menge von Denunciationen ihren höhern Stolz, und die Polizei-Gensdarmen handelten in demſelben Sinne,

5) anſtatt bei entdecktem Verbrechen ſich darauf zu beſchränken, den Verbrecher oder den des Verbrechens Verdächtigen der Behörde abzuliefern, beeiferten ſie ſich, durch alle unwürdigen Hülfsmittel Zugeſtändniſſe zu erpreſſen, die nachher zurückgenommen, auch von den Richtern und Urthelsverfaſſern nicht beachtet wurden, allein dadurch waren dem Angeſchuldigten die Mißhandlungen nicht abgenommen, die er hatte erdulden müſſen. Verbindet man damit

6) das polizeiliche Verfahren bei den Vorfällen des Reformationsjubelfeſtes, ſo wird man leicht ermeſſen, daß dieſe Polizei alle Achtung, alles Vertrauen auf immer verwirkt haben muß, und es ein ſehr gerechter Wunſch iſt, daß künftighin, wie es früher war, der Stadtmagiſtrat durch eine aus ihm allein niederzuſetzende Deputation die Polizei verwalte.

7) Müſſen wir erwähnen, daß das, wir ſind überzeugt, ungegründete Gerücht im Volk überhand genommen, als ob man die Errichtung einer geheimen Polizei beabſichtige. Das Unwahre dieſes ſo gefährlichen

Gerüchts, wird am beſten dadurch widerlegt, daß die Polizei-Verwaltung in die Hände des Stadtmagiſtrats zurückkehrt. Allein

II. hinſichtlich des Stadtmagiſtrats ſelbſt ſind wir zu dringenden Bitten um weſentliche Abänderungen in den bisher beſtehenden Einrichtungen genöthigt. Der Dresdner Stadmagiſtrat hat bisher wie keiner im Lande außer dem zu Leipzig mit dem Communvermögen, wohin wir doch auch alles rechnen müſſen, was er unter dem Namen von Kämmereivermögen für ſein Privateigenthum hält, beliebig geſchaltet und gebart, die Dresdner Einwohner haben dabei nicht nur nicht concurrirt, ſondern auch nichts davon erfahren. Die Landesregierung war früher ſchon davon überzeugt, daß eine Mitwirkung der Bürgerſchaft ein billiges und nicht zu verſagendes Verlangen ſei, und es wurden daher aus den verſchiedenen Klaſſen der Einwohner durch Wahlmänner Stadtrepräſentanten erwählt, und in einem erlaſſenen Reſcript der Landesregierung wurde ausgeſprochen, daß dieſes Inſtitut fortdauern ſolle, es wurde eine Inſtruction über deren Theilnahme an allen Stadtangelegenheiten entworfen. Nichts deſto minder hat der Stadtmagiſtrat dahin es zu bringen gewußt, daß dieſes Inſtitut wieder aufgelöſt wurde, und dabei iſt es geblieben. Jetzt iſt unſer Wunſch und unſere Bitte

daß das Adminiſtrative entweder dem Stadtmagiſtrat gänzlich entnommen, und ihm blos Verwaltung der Juſtiz und Polizei überlaſſen oder in zweckmäßig zu conſtituirenden Stadtrepräſentanten eine vollſtändige Controle gewährt werde.

Es iſt nothwendig

1) daß der Beſtand des Communalvermögens genau und gründlich erörtert,

2) daß der von dem Stadtrath willkürlich angenommene Unterſchied zwiſchen Communal- und Kämmerei-Vermögen gänzlich auf immer aufgehoben, und alles in einen Fond des Communal-Vermögens vereinigt werde,

3) daß der Etat der Einnahmen und Ausgaben genau aufgeſtellt,

4) daß alles dieſes unter Concurrenz der Stadtrepäſentanten bewirkt, ihnen nichts vorenthalten werde,

5) daß genaue Rechnungen über alle Einnahmen und Ausgaben den Repräſentanten jährlich vorgelegt werden,

6) daß dieſen die Monirung der Rechnungen zuſtehe,

7) daß keine Ausgabepoſt paſſirlich ſei, wenn nicht der Beleg durch einen Repräſentanten ſignirt iſt,

8) daß der Beſtand des Communal-Vermögens nicht nur, ſondern auch das Ergebniß der jährlichen Rechnungen öffentlich bekannt gemacht werde.

Wenn der Stadtmagiſtrat in der Verwaltung des Communal-Vermögens dieſe Beſchränkungen nicht anerkennen will, oder letztere für unthunlich oder unausführbar geachtet werden ſollten, dann müſſen wir unſern Antrag darauf richten,

daß alle Gegenſtände der Verwaltung des Communal-Vermögens dem Wirkungskreis des Stadtmagiſtrates für die Zukunft gänzlich entnommen und auf die Bürgerſchaft übertragen werden, die durch von ihr zu erwählende und zu organiſirende

Ausſchüſſe der Verwaltung ſich zu unterziehen haben würden.

Es kann uns hier nicht eingeworfen werden

a) daß bisher von dem Stadtmagiſtrat alles gut verwaltet worden,

dieſes können wir nicht überſehen, da Niemand von uns vernommen hat, worin das Communal-Vermögen beſtehe, keiner auch jemals eine Rechnung geſehen,

b) daß die Viertelsmeiſter ja ſchon die Bürgerſchaft vertreten,

unſere Viertelsmeiſter zu Neuſtadt ſind biedere, ächt patriotiſch geſinnte, in gerechtem Beſitz unſerer allgemeinen Achtung ſtehende Männer, allein ſie ſind doch in einer dem Rath zu ſehr ſubordinirten Stellung, das Wenigſte wird ihnen mitgetheilt, immer ſucht man ihnen zu imponiren, ſie ſind der Rechtsverhältniſſe in der Verfaſſung nicht genau kundig, ſie ſind unberathen,

c) daß der Stadtrath an die Landes-Regierung Rechnung ablege,

wir wiſſen nicht, ob dieſe Rechnungen ſpeciell und in allen Details abgelegt werden, allein wenn auch dieſes wäre, ſo vermag die Landesregierung nicht alles in den Details zu moniren, weil ſie für dieſen Behuf ſo mühſame Unterſuchungen anzuſtellen haben würde, daß hierzu mehr Zeit erforderlich wäre, als ſie dieſem einzelnen Gegenſtand bei der Laſt anderer Geſchäfte widmen kann. Ein gerechter Wunſch iſt

III. daß Neuſtadt-Dresden bei ſeinen neuerlichen Erweiterungen, und, wenn der neue Anbau dazu geſchlagen worden, mit Aufhebung der hin und wieder be-

ſtehenden Amtsjurisdiction, und, wenn auch die Verwaltung des Communal-Vermögens und alles damit in Verbindung ſtehende gemeinſam bleibt, in der Jurisdiction für ſich beſtehend ſei. Bisher ſind

a) alle Verlaſſenſchaften und Vormundſchaftsſachen herüber zur Vormundſchaftsſtube gezogen worden, und dieſes hat einen mehrfachen Nachtheil. Die Gerichte zu Neuſtadt-Dresden kennen alle individuellen Verhältniſſe der daſigen Einwohner, für Verlaſſenſchafts- und Vormundſchafts-Sachen iſt dieſes bekanntlich von großer Wichtigkeit,

b) nothwendig müſſen mehrere Koſten erwachſen, wenn die Nachlaßbehörde nicht dieſelbe iſt, unter welche die Grundſtücke des Nachlaſſes gehören.

c) Für Neuſtädter Unmündige ſind in der Regel auch Vormünder in Neuſtadt beſtellt, für dieſe iſt es doch eine große Beſchwerde, wenn ſie wegen jeder Kleinigkeit anſtatt in Neuſtadt auf das Rathhaus nach Altſtadt gehen müſſen,

d) da durch die Entnehmung der Vormundſchafts- und Verlaſſenſchafts-Sachen die Stellen bei dem Neuſtädter Stadtgericht weniger einträglich ſind, als ſie ſein würden, wenn jene Entnehmung nicht ſtatt hätte, ſo iſt eine nothwendige Folge davon, daß in den Stellen der Stadtrichter ein häufiger Wechſel ſtatt hat. Eine ſehr unangenehme Folge iſt

e) daß unſer bürgerliches Intereſſe dem der Altſtadt in allen vorkommenden Fällen untergeordnet und nachgeſetzt wird, der jetzige Landtag bietet zwei ſchlagende Beweiſe dafür dar. Die Stadt Dresden hat bei den Ständen Intercesſionalien dafür nachgeſucht,

daß der Wachtthaler, von welchem Neuſtadt ſtets befreit war, doch auf Neuſtadt mit möge repartirt werden,

und dieſen Antrag kann man um ſo weniger für angemeſſen dem Neuſtädter Intereſſe halten, da der Stadtrath mit einem für Neuſtadt eben ſo unbürgerlichen Antrag,

zu den Bürgergefällen gezogen zu werden,

von der Landes-Regierung zurückgewieſen worden iſt, auch die Ritterſchaft jenem unrechtlichen Anſinnen gegen uns Neuſtädter auf den Grund der Ungerechtigkeit nicht beigetreten iſt. Gleiches hat es mit dem Dresdener Bierzwange, deſſen Wiederherſtellung der Stadtrath bei den Ständen angeregt hat, während die Häuſer zu Neuſtadt von ihrer Brauberechtigung gar keinen Vortheil haben, den Einwohnern alſo mehr daran gelegen ſein muß, daß der Bierzwang nicht wieder auflebe. Da dieſe Thatſachen zugleich den Beweis dafür liefern, wie ſo wenig ſich ſagen laſſe, daß bei den Ständeverſammlungen die Einwohner durch ihre Stadträthe vertreten werden, die, ohne die Bürger zu fragen, wider deren Intereſſe handeln, und Anträge dagegen richten, ſo ſtützt ſich hierauf unſer gerechter Wunſch,

IV. daß, was auch künftig wegen beſſerer und zweckmäßigerer Repräſentation der Staatsbürger bei den Stände-Verſammlungen beſchloſſen werden möge, die Stadt Dresden nicht durch von dem Stadtrath ausgewählte Rathsmitglieder vertreten werde.

V. Früher ſchon hatten Berathungen mit dem damaligen Stadtrepräſentanten darüber ſtatt, wie das hieſige Armenweſen auf einen beſſern Fuß gebracht

werden und eine ſolche Einrichtung erlangen könne, wie ſie in Hamburg ſeit vielen Jahren beſteht und wie ſie bei dem regen Sinn, in welchem die Neuſtädter Einwohner für jede gute Unternehmung immer ſich erwieſen haben, in Neuſtadt gewiß zu erreichen iſt. Man trug jedoch Bedenken, den Entwurf in ſeinem ganzen Umfange zu verfolgen und die Armencommiſſion mit allen ihren Regiekoſten, und einem bedeutenden verhangenen Properreſt eines Caſſirers, wie er bei einer zweckmäßig verwalteten Armenanſtalt nicht denkbar iſt, hat fortgedauert. Um ſo zweckgemäßer muß alſo auch unſer Antrag erſcheinen, daß das Armenweſen eine Organiſation wenigſtens in Neuſtadt erhalte, wie ſie der in Hamburg und Leipzig ſeit vielen Jahren beſtandenen angemeſſener iſt.

VI. Einverſtanden iſt man jetzt darüber, daß der Mahlzwang eine der drückendſten Laſten iſt, er iſt beſonders drückend für Dresden, und inſonderheit Neuſtadt, bei der Entfernung genügender Mühlen von Neuſtadt aus und die Preiſe des Brodes, des nothwendigſten Nahrungsmittels, ſteigen bei jeder Beſorgniß, daß es an Mahlwaſſer mangeln werde. Durch Windmühlen, inſonderheit aber durch Dampfmühlen, wäre dem leicht zu begegnen, und jede Gefahr für Brodvertheurung wegen Waſſermangels wäre dadurch abgewendet, allein der Mahlzwang ſteht entgegen, nicht unbeſcheiden erſcheine daher unſere Bitte, daß er für Neuſtadt-Dresden aufgehoben werde.

VII. Seit Jahren dauern die Beſchwerden unſerer Neuſtädter Mitbürger, beſonders auch rückſichtlich des hier auf der Neuſtädter Seite erhoben werdenden Brük-

kenzolles fort, er wird willkürlich erhoben, iſt aber von einem früheren Ertrage von 600 Thlr. bis auf 8000 Thlr. jährlich geſteigert worden. Nur dieſes wiſſen wir alle genau, daß er früher blos von fremden Frachtfuhrwerk, und auch von dieſem nur in geringen Sätzen erhoben wurde, unſer Antrag geht dahin, daß er zu großer Erleichterung des Gewerbes auf dieſen Fuß wieder zurückgebracht werde.

VIII. Eine drückende Beſchwerde für uns und inſonderheit für die unter uns befindlichen Kaufleute iſt eine Abgabe unter dem Namen

Rathsniederlage

von allen eingehenden Gütern, jedoch nicht dafür, daß die Güter lagern, denn dann müſſen wir wieder beſondern Lagerzins entrichten. Dieſe Abgabe, die in ihren Ergebniß nicht unbedeutend ſein kann, weil mancher einzelne unter uns mehrere Hundert Thaler dazu beiträgt, iſt uns ihrem Urſprung nach unbekannt, ſie ſtammt aus der Vorzeit, die Sage ſetzt ihren Urſprung in den dreißigjährigen Krieg, drückend iſt ſie in jedem Fall, ſie laſtet nachtheilig auf Handel und Gewerbe, unſer auf deren Aufhebung gerichteter Antrag wird daher keine Mißbilligung finden.

IX. Keiner unter uns verkennt es, daß die Verſchönerung der Anlagen um unſere Neuſtadt das allgemeine Intereſſe in Anſpruch nimmt, und daß auch Verfügungen und Anordnungen für die Bauten nicht umgangen werden können. Leider hat aber die Bau-Commiſſion dieſes zu weit getrieben, geht zu ſehr in das Kleinliche, verbietet und gebietet in einem ſolchen Grade, daß Mancher, der bauen wollte, blos deshalb

es wieder aufgegeben hat, um ſo mehr, da bisweilen die Urſache des Gebots und Verbots weder aus der Baupolizei im allgemeinen, noch aus der Architectur erkennbar iſt, Willkürlichkeit, bisweilen wohl auch Parteilichkeit darinnen vorherrſcht. Die Bauluſt iſt aber unter allen Leidenſchaften diejenige, die am wohlthätigſten wirkt, weil der Familien ſo viele ihren Unterhalt darin finden, der Verdienſt ſo ſehr ſich vertheilt, herab bis in die niederſten Stände derer, die durch Tagelohn ihren Unterhalt gewinnen. Die früheren Bauten, als die Luſt zu bauen durch die Baucommiſſion minder gelähmt war, haben ſo viele Maurer, Zimmerleute und Handlanger in die Stadt gezogen, ſie ſind jetzt unbeſchäftigt, und wir laſſen es dahin geſtellt ſein, ob nicht viele derer, welche an den letzten Exceſſen Antheil genommen haben, zu denen gehörten, die jetzt arbeitslos ſind, und es nicht geweſen ſein würden, wenn man das Bauen weniger erſchwert hätte; und ſo fühlen wir uns aufgefordert zu der Bitte, daß das Verfahren der Baucommiſſion auf mildere Grundſätze, als die bisher von ihr befolgten, verwieſen werde.

X. Die Aufhebung der Nationalgarde iſt ſchon oft als Wunſch und Bitte der Bürgerſchaft ausgeſprochen worden, und das Geſuch wurde immer durch triftige Gründe unterſtützt, blieb aber ſtets unerfüllt, wir müſſen es jetzt wiederholen. Für den jungen Bürger, der ſein geringes Eigenthum oft erſchöpft hat, wenn er bis zum Meiſterrecht gelangt iſt, iſt es eine ſchwere Laſt, wenn er ſich noch zur Nationalgarde equipiren muß. Da Dresden nie ohne Garniſon iſt, und in den wenigen Wochen, während deren die Garniſon minder

ſtark iſt, ohne große Beſchwerde die nöthigen Wachen von den benachbarten Dörfern aus, wo das Militär ſteht, gegeben und beſtritten werden können, ſo tritt die Nothwendigkeit einer Bürgergarde nur dann ein, wenn entweder Krieg die Stadt vom Militär entblößt hat, oder Aufruhr die allgemeine Sicherheit gefährdet. Dann iſt aber auch die Nationalgarde unzureichend, und in ſolchen außerordentlichen Fällen wird jeder rechtliche Inwohner in die Reihen der Communalgarde treten, wie es in den jetzigen Tagen geſchehen iſt, und dieſe allgemeinen freiwilligen Leiſtungen werden gewiß die jetzt beſtehende Nationalgarde reichlich erſetzen.

XI. Oben ſchon haben wir im Allgemeinen unſeren Wunſch darüber geäußert, daß die Induſtrie möge belebt werden, leider können wir nicht verbergen, daß Gewerbe und Handel mit großen Hinderniſſen zu kämpfen haben, und dieſe finden wir zu einem großen Theil in unſerem jetzigen Abgabenſyſtem, beſonders aber in Beziehung auf die General-Acciſe. Während unſeren Fabrikaten die Nachbarſtaaten in deren Vertrieb entgegen treten und ihn durch Verbote und hohe Taxen erſchweren, werden ausländiſche Fabrikate ſo niedrig, und ausländiſches Material für unſere Gewerbe ſo hoch beſteuert, daß wir nur mühſam in der Concurrenz mit anderen Fabrikanten des Auslandes uns erhalten, und eben durch dieſe gewerbſtörende Organiſation der Gewerbacciſe iſt es hauptſächlich geſchehen, daß ſo viele unſerer Mitbürger, Kaufleute und Fabrikanten zu Grunde gehen mußten, und viele von uns mit gleichem Schickſal bedroht ſind. Die Fixation der Acciſe hat dieſes Uebel theils an ſich, theils deshalb nicht gehoben, weil

die Fixa nur auf kurze Zeit bewilligt, und nach Ablauf der Zeit geſteigert werden. Noch dürfen wir nicht unbemerkt laſſen, daß die Ausdehnung der raſtlos fortdauernden Auctionen auf alle Materialwaaren, alle Schnittwaaren und Modeerzeugniſſe, wobei nur wenige Speculanten im Publico gewinnen, aller Handel und Gewerbe der Stadt aber niedergehalten werden, vielen unter uns zum größten Nachtheil gereicht. Dieſe Rückſichten werden uns entſchuldigen wenn wir unſern Antrag darauf richten,

daß der Accistarif unter Zuziehung von Kaufleuten und Mitgliedern der Innungen revidirt, den Grundſätzen eines die Induſtrie erhebenden Abgabenſyſtems angepaßt werde, und man die Auctionen nur auf Verlaſſenſchaften, Leihhauspfänder und Concursmaſſen beſchränke.

Mit Freimüthigkeit haben wir ehrfurchtsvoll die unterthänigſten Bitten und Wünſche nun dargelegt, in denen wir einverſtanden ſind, und wenn wir ehrend die Wahrheit nicht verſchweigen wollen, daß die von uns ausgeſprochenen Bitten und Wünſche von allen hieſigen Inwohnern getheilt werden, ſo können wir aber auch die Erledigung derſelben verhoffen und ſind vergewiſſert, daß dieſe ſehr viel dazu beitragen wird, dem erſchütterten Vertrauen zu den ſtädtiſchen Behörden eine Feſtigkeit zu verleihen, wie ſie für Sicherheit und Wohl der Stadt erforderlich iſt, und dankend werden wir und unſere Nachkommen es anerkennen, wenn unſern Bitten Erfüllung wird.

Dresden, den 13. Septbr. 1830.

Den 14. Septbr. früh ging das Gerücht von Mund

zu Munde, daß der Cabinets-Miniſter von Einſiedel ſeine Entlaſſung gefordert und erhalten habe; auch erſchien nachſtehende Originalacte, ſowie beifolgende Bekanntmachung in zahlloſen Abdrücken an den Straßenecken:

Wir, Anton, von GOTTES Gnaden, König von Sachſen, thun hiermit kund und bekennen, daß Wir zu Erleichterung der Uns obliegenden ſchweren Regentenpflichten, ſowie aus landesväterlicher Fürſorge für Unſere Unterthanen, im Einverſtändniß mit Unſern vielgeliebteſten Herrn Bruder Maximilian, Herzog zu Sachſen, Unſern vielgeliebten Neffen, Friedrich Auguſt, Herzog zu Sachſen, zum Mitregenten Unſerer Lande erwählt haben, es ſollen daher alle zu Unſerer Entſchließung zu bringenden Sachen Uns zugleich in ſeinem Beiſein vorgetragen und die hierauf beſchloſſenen Ausfertigungen von Ihm mit vollzogen werden;

Wir, Maximilian, Herzog zu Sachſen, aber, erklären nicht nur Unſer Einverſtändniß hiermit, ſondern verzichten auch, aus freier Bewegung zu Gunſten Unſeres geliebten Sohnes, Friedrich Auguſt, Herzog zu Sachſen, auf die Nachfolge in die Krone Sachſen.

Zu Urkund deſſen haben Wir ſothane Acte im Beiſein der mitunterſchriebenen wirklichen geheimen Räthe unterzeichnet und mit Unſerm Hand-Petſchaft beſiegelt.

Gegeben Schloß Pillnitz, den 13. Sept. 1830.

Anton. (L. S.)

Maximilian. (L. S.)

(L. S.) Gottl. Adolf Ernſt Noſtiz u. Jänckendorf.

(L. S.) Johann Adolf v. Zezſchwitz.

(L. S.) Bernhard Auguſt v. Lindenau.

(L. S.) Julius Traugott Jakob v. Könneritz.

Wir, Anton, von GOTTES Gnaden, König von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun hiermit kund und zu wiſſen, daß Wir zu Erleichterung der Uns obliegenden ſchweren Regentenpflichten, ſowie aus landesväterlicher Fürſorge für Unſere Unterthanen, im Einverſtändniſſe mit Unſeres vielgeliebteſten Herrn Bruders, Maximilian, Herzogs zu Sachſen, Liebden, welcher aus freier Bewegung zu Gunſten Unſers vielgeliebten Neffen, Friedrich Auguſt, Herzogs zu Sachſen, Liebden, auf die Nachfolge in die Krone Sachſen verzichtet hat, nurbenannten unſern Neffen, den Prinzen Friedrich Auguſt, zum Mit-Regenten Unſerer Lande erwählt haben, und daher alle zu Unſerer Entſchließung zu bringenden Sachen Uns zugleich in ſeinem Beiſein vorgetragen und die darauf beſchloſſenen Ausfertigungen von Ihm mit vollzogen werden ſollen. Demnach verſehen wir Uns zu den getreuen Ständen, den in öffentlichen Functionen angeſtellten Dienern, und überhaupt allen Unterthanen und Einwohnern, welchen Standes, Würde und Weſens ſie immer ſein mögen und begehren an ſie, daß ſie Unſern vielgeliebten Neffen, Friedrich Auguſt, Herzog zu Sachſen, als Mit-Regenten Unſers Königreichs anerkennen, und ihm als ſolchen nächſt Uns unverbrüchliche Treue und unverweigerlichen Gehorſam leiſten, und in allen Stücken ſo, wie es getreuen Unterthanen gebühret, gegen ihn ſich bezeigen.

Gegeben Schloß Pillnitz, den 13. Sept. 1830.

Anton.

Bernhard Auguſt v. Lindenau.

Der König und der Prinz-Mitregent wollten um

11 Uhr die Communalgarden in Augenſchein nehmen, daher erſchien folgende Aufforderung;

Die Communalgarden formiren ſich möglichſt ſchnell dergeſtalt, daß ſie um halb 11 Uhr auf dem Altmarkt aufgeſtellt ſind, indem Sr. Majeſtät der König, ſo wie Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich, um dieſe Zeit die Communalgarden ſehen wollen.

Dresden, den 14. Sept. 1830.

Der commandirende General der National- und Communalgarden, v. Gablenz.

Gegen 4000 Mann bildeten vom Königl. Schloß bis an das Pirnaiſche Thor eine Doppelreihe. Der König wurde durch die Auffahrt des franzöſiſchen Geſandten behindert zu erſcheinen. Prinz Friedrich wurde daher allein jauchzend empfangen, und fuhr Nachmittags 4 Uhr mit dem König und dem Prinzen Maximilian unter Vorritt der Bürgergensdarmerie nochmals durch die en Haye aufgeſtellten Communal- und Bürgergarden, von unaufhörlichen Vivats begleitet. Abends war die Stadt allgemein und feſtlich erleuchtet, Muſikchöre ſchallten in den öffentlichen Raths- und Landesgebäuden, ſo wie in den Wachen; Blumen in Unzahl blühten zwiſchen den Kerzen; eine Sonne mit den verehrten Namenszügen A. F. glänzte auf dem Altan des Künzelſchen Hauſes am Markte; die Büſten der beiden geliebten Regenten Sachſens im grünen Laubgrunde aufgeſtellt, mit der transparenten Aufſchrift im Portale: „Heil dem Verein" prangten im Kreßnerſchen Eckhauſe der Schloß- und Wilsdruffer Gaſſe (bei der Wache der 11. Compagnie); ein nett decorirtes Opferfeuer brannte in Neuſtadt neben dem ſonſt Schulenburgſchen Hauſe; die ver-

ehrten Namenslettern A. F. M. waren auch transparent an der Pirnaiſchen Thorwache angebracht; eine Lampenpyramide erhellte den Wachtplatz der 1. Compagnie am Markte, zwiſchen Kienkörben hielt an der Wache der 3. (v. Perlepſch'ſchen) Compagnie Minerva's Statue die Fahne und an den Seiten flatterten aus dem coloſſalen Blumenvaſen die Jaloneursfähnchen hervor; kurz in der Schnelligkeit hatte Jeder nach Kräften ſein Lichtchen aufgeſteckt. Der verehrte Prinz-Mitregent durchfuhr die für ihn feſtlich erglänzten Straßen, ohne Militärbegleitung, ſpäter nur im Schutze zweier Züge der Communalgarde, und mußte zuletzt freundlich dulden, daß ſein Volk die Pferde ausſpannte, und jubelnd den Wagen ſeines fürſtlichen Lieblings zog. — Auch erſchien heute nachſtehende Bekanntmachung:

Se. Königl. Majeſtät haben das Gewicht der Gründe nicht verkennen mögen, aus denen in der Ständiſchen Interceſſion des diesjährigen Landtages das Bedürfniß einer verbeſſerten Städtiſchen Verfaſſung dargeſtellt worden iſt, und es haben Allerhöchſtdieſelben dieſen Gegenſtand um ſo mehr zur beſondern Berückſichtigung geeignet befunden, als auch im Allgemeinen der Wunſch nach einer zeitgemäßen Modification der zeitherigen Städtiſchen Verfaſſungen ſich ausgeſprochen hat und die Abſtellung der mit letztern verbundenen Mängel dazu dienen wird, das Vertrauen zwiſchen den Magiſtraten und den Einwohnern zu ſtärken und zu befeſtigen.

Se. Königl. Majeſtät haben deshalb angeordnet, daß die Grundzüge einer ſolchen neuen Städteordnung unvorzüglich ausgearbeitet und ſodann zwiſchen Deputirten der Stadt-Räthe und der einzelnen ſtädtiſchen

Communen weitere Verhandlung von Königl. Commiſſarien gepflogen werden ſoll.

Die unterzeichnete Commiſſion iſt von Sr. Königl. Majeſtät befehligt, dieſe Verfügung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und hält ſich überzeugt, daß ſämmtliche Betheiligte ſich beeifern werden, Sr. Königl. Majeſtät landesväterlichen Abſicht durch treue Mitwirkung zur Herbeiführung einer verbeſſerten Communal-Verwaltung zu entſprechen.

Dresden, am 13. Septbr. 1830.

Die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe im Königreich Sachſen allerhöchſt verordnete Commiſſion.

Friedrich Auguſt.

Den 15. Sept. wurde im Anzeiger bekannt gemacht, daß der König die erbetene Entlaſſung des bisherigen Cabinetsminiſters, Grafen von Einſiedel, genehmigt und an deſſen Stelle den wirklichen Geheimen Rath, Bernhard Auguſt v. Lindenau, ernannt habe. — Auch wurden nachſtehende Bekanntmachungen mitgetheilt:

Die von Sr. Königl. Majeſtät mir übertragene Mitregentſchaft veranlaßt meinen Austritt aus einer Commiſſion, in der ich zu Wiederherſtellung der öffentlichen Ruhe mitzuwirken die Freude hatte. Es beglückt mich damit das dankbare Anerkenntniß des Verdienſtes verbinden zu können, was ſich die Bürger und Einwohner von Dresden dadurch erworben haben, daß ſie der ergangenen Aufforderung raſch und gehorſam entſprochen, und ſie mit großen Aufopferungen und Hintenanſetzung ihrer wichtigen Berufsgeſchäfte erfüll-

ten; das Vertrauen der Regierung ward treu und bereitwillig erwiedert und dem frevelhaften Beginnen einiger Uebelwollenden, durch Uebung wahrer Bürgerpflicht, ſchnell Einhalt gethan. Das Andenken dieſer Tage wird nie in mir erlöſchen, und wenn das Vertrauen des Königs mir neue Pflichten und Rechte zu geben geruhete, ſo wird es mein unabläſſiges Beſtreben ſein, begründeten Beſchwerden der hieſigen Bürgerſchaft Genüge zu leiſten. Nun aber, wo Ruhe und Ordnung wieder hergeſtellt iſt, wird es Pflicht, den friedlichen Verkehr wieder ungeſtört widmen zu können, und einen Zuſtand zu endigen, der für Handel und Gewerbe überhaupt und für den Haushalt eines Jeden insbeſondere, ſtörend und verderblich zu werden droht. Denn das Bedürfniß einer außerordentlichen Bewaffnung iſt nicht mehr im zeitherigen Umfang vorhanden, und damit das In- und Ausland ſich überzeuge, daß dieſe nur zu edlen Zweck ſtatt fand, und der treue Sinn der Sachſen für Fürſt und Vaterland ſich auch hier wie überall bewährte, erwarte ich mit Zuverſicht, daß die in der nachfolgenden Bekanntmachung ausgeſprochenen Maßregeln ſchnell zur Ausführung kommen werden.

Dresden, den 15. Sept. 1830.

Friedrich August,
Herzog zu Sachſen.

In Bezug auf obige höchſte Bekanntmachung eröffnet die unterzeichnete Commiſſion, wie ſie die Dienſtleiſtungen der jetzt bewaffneten Bürger nur noch auf einige Tage vertrauensvoll in Anſpruch nimmt und auch dieſe durch Theilnahme des Militärs baldthunlichſt erleichtern laſſen wird; ſie hält es aber auch für höchſt

wünſchenswerth, daß eine erneute Organiſation der hieſigen Bürgerbewaffnung eintrete; eines Theils in Erinnerung der vielen Bitten und Anträge, welche auf Abänderung der jetzt beſtehenden Einrichtung angebracht worden ſind, andern Theils aber auch, damit in Zeiten wider eintretende Gefahr — die Gott gnädig verhüten wolle — ein Theil der Bürger wieder unter die Waffen treten möge, welche ſo weſentlich zu Herſtellung der öffentlichen Ruhe beigetragen haben. Demgemäß iſt Jedem, dem ſeine Geſchäfte oder ſonſtigen Verhältniſſe es wünſchenswerth machen, geſtattet, ſich bei ſeinem Compagnie-Commandanten um Entlaſſung zu melden. Es wird eine Deputation niedergeſetzt, um an die zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe allerhöchſt verordnete Commiſſion Vorſchläge zu einer neuen Organiſation der Bürger-Bewaffnung gelangen zu laſſen. Es wird ſelbige beſtehen aus dem Herrn General-Leutnant von Gablenz, als Vorſitzender, Herr General-Major von Schreibershofen und Herrn Hofrath von Langenn, als Königl. Commiſſarien, und aus Mitgliedern der Communal- und Bürger-Garden, wozu aus jeder Compagnie 4 Perſonen zu wählen und aus welchen ſodann einer von dem Vorſitzenden und den Königl. Commiſſarien zu ernennen iſt.

Dresden, den 15. Sept. 1830.

Die zu Aufrechthaltung der öffentlichen
Ruhe allerhöchſt verordnete Commiſſion.

Den 16. Sept. kamen mehrere Freigelaſſene vom Königſtein zurück. — General Gablenz macht bekannt, daß von heute an, jeden Abend ½10 Uhr der Zapfenſtreich, in der gewöhnlichen Art, vor der Haupt-

wache geſchlagen werde. — Auch wurde von den erwählten ſieben Vorſprechern folgende Schrift „An eine höchſtverordnete Commiſſion zu Erledigung der Landesgebrechen und Beſchwerden" — abgefaßt:

Einer höchſtverordneten Commiſſion haben wir bereits vor einigen Tagen gehorſamſt gemeldet, daß wir von der Bürger- und Einwohnerſchaft der Stadt Dresden, deren Vorſtädte und der Friedrichſtadt, in den jetzt ſo bedrängten Tagen und nach ſo ſtürmiſchen Ereigniſſen, als ihre Vorſprecher erwählt worden ſind, um ihre Klagen anzunehmen und vor den Thron Sr. Majeſtät des Königs zu bringen.

Dieſes auf uns genommene Geſchäft iſt eben ſo ſchwierig als vielſeitig, weil darinne ſo verſchiedenartige, zum Theil ſich durchkreuzende und einander widerſtrebende Intereſſen abgewogen, weil Umſtände und Verhältniſſe entwickelt, aufgeſucht und erforſcht werden müſſen, was uns ſofort und in kurzer Zeit zu bewirken nicht möglich iſt; wir bitten daher eine höchſtverordnete Commiſſion, die Beſchwerdepunkte hieſiger Stadt-Commun nach und nach vortragen zu dürfen, jetzt wollen wir nur im voraus gehorſamſt bemerken, daß nach den uns bereits bekannt gewordenen Anſichten unſere Aufmerkſamkeit ſich über folgende Gegenſtände werde zu verbreiten haben.

1) Gegenſtände, welche hieſige Stadt-Commun allein angehen.

a) Die Bitte, daß das dermalen aufgelößte Stadt-Polizei-Collegium in ſeinem beſtandenen Organismus nicht wieder hergeſtellt, ſondern ein anderes, den jetzigen Zeiten gemäßes, das Bürgerthum und die allgemeine

Wohlfahrt weniger gefährdendes Inſtitut aufgeſtellt werde.

b) Die Bitte um eine Communal- und Stadt-Verfaſſung, damit die Bürgerſchaft in dem Stande ſich befinde, ihr eigenes Intereſſe, abgeſchieden von der Verwaltung der Juſtiz und Polizei, ſelbſt wahrzunehmen.

c) Die Bitte um Aufhebung des ſtädtiſchen Mühlenzwanges.

d) Die Bitte um Aufhebung oder wenigſtens Einſchränkung mehrer ſtädtiſchen Abgaben, als: Niederlags- oder Umlagsgeld, Wachtgeld, Brückengeld, Contribution u. ſ. w.

e) Die Bitte um Schutz der allhieſigen Zünfte und Innungen in Betreff ihrer Gerechtſame bei Ausübung bürgerlicher Gewerbe von Perſonen, die nicht Bürger ſind.

f) Die Aufſtellung einer zweckmäßigen Bau-Commiſſion.

g) Die Bitte um Aufhebung der durch die neuen Anbaue immer mannichfaltiger werdenden Jurisdictions-Conflicte zwiſchen Stadt-Magiſtrat, Amt und Landesregierung.

h) Die Bitte um Aufſtellung einer allgemeinen Commun-Waſſer-Adminiſtration für die Altſtadt und Vorſtädte Dresdens.

i) Die Bitte um Emancipation der hieſigen Stadt von dem allgemeinen Immobiliar-Brand-Caſſen-Inſtitut, und wenn ſolches nicht thunlich, um gänzliche Abänderung dieſes Inſtituts.

k) Die Bitte um Minderung der auf Brod, Fleiſch,

Bier, inländiſchen Wein aufliegenden Landes- und Stadt-Abgaben.

l) Die Bitte um Verbeſſerung des Communal-Stadt-Armen-Weſens.

m) Die Bitte um Abſchreibung der Commun-Decrementen, caduken und moderirten Steuer-Schocke und Quatember.

n) Die Bitte um Aufhebung der National-Garde in ihrer jetzigen Geſtaltung.

Zu den

2) allgemeinen Gegenſtänden

aber zählen wir:

a) die Bitte um eine andere ſtändiſche Verfaſſung zu Gunſten aller Staatsbürger ſowohl in Städten als auf dem Lande, und wenigſtens dahin, daß die hieſige Bürgerſchaft ſich durch zwei ſelbſt gewählte Perſonen aus ihrer Mitte dabei repräſentirt ſehe.

b) Die Bitte um Aufhebung des noch im Lande beſtehenden acciſaliſchen Verhältniſſes und Verlegung der Acciſe und dergleichen Abgaben auf die Grenze, der gänzlichen Umgeſtaltung der beſtehenden Grenzzoll-Accis-Geſetze, der gänzlichen Aufhebung des Geleites, damit die inländiſche Induſtrie und Thätigkeit Schutz und Aufmunterung finde.

c) Die Bitte um eine Einrichtung, daß der Staatsbürger durch die große Verſchiedenheit der gangbaren Münzſorten nicht mehr leide.

d) Die Bitte um ein Regulativ, daß die Ausgaben der katholiſchen Kirchen, Schulen, Krankenhäuſer, die Beſoldung der ſämmtlichen Geiſtlichkeit u. ſ. w.

nicht ferner von den evangeliſchen Staatsbürgern über-
tragen werden müſſen.

e) Die Bitte um Abänderung der Rekrutirungs-
Geſetze.

f) Die Bitte um Freiheit der Preſſe, wenn der Ge-
genſtand der Schriften die Angelegenheit hieſiger Stadt
und das Vaterland betreffen.

g) Die Bitte um gleichmäßige Vertheilung der
Abgaben auch auf die jetzt eremt gehaltenen Grundſtücke.

Indem wir nun E. höchſt verordneten Commiſſion
dieſe uns von der hieſigen Bürger- und Einwohner-
ſchaft gleichſam in den Mund gelegten Beſchwerden
und Anträge hiermit gehorſamſt vortragen, ſo bemer-
ken wir dabei geziemend, daß wir die sub. I. a. b.
erwähnten E. Höchſtverordneten Commiſſion, mit Be-
rückſichtigung der von uns annoch einzureichenden Ent-
würfe zur gerechten Remedur und Abhülfe zuerſt vor-
tragen und dann die oben weiter angezeigten, ſo wie
die annoch, bei Fortſetzung unſerer Vernehmung mit
der hieſigen Bürger- und Einwohnerſchaft, ſich erge-
benden Beſchwerden und Klagen zur gerechten Reme-
dur folgen laſſen werden und ſind mit allem Reſpect.

Dresden, den 16. Sept. 1830.

Arnold. Egg. Kuntze. Peyer. Rätzſch.
Serre. Struve.

Den 17. Sept. wurden die Deputirten der Städte
Leipzig, Chemnitz u. ſ. w., welche dem Prinz-Mitre-
genten ihre Glückwünſche dargebracht und Tags vorher
dem Miniſter v. Lindenau ihre Aufwartung gemacht
hatten, von Letzterem zu einem Diner im Hotel de Po-
logne eingeladen.

Den 18. Sept. erfolgte nachſtehende „Beantwortung der von den Bürgern hieſiger Alt- und Neuſtadt eingereichten Petitionen, d. d. 12. 13. und 16. Sept. 1830.“

Anlangend

das Geſuch, daß das zeitherige Stadt-Polizei-Collegium in ſeinem beſtandenen Organismus nicht wieder hergeſtellt, ſondern ein anderes, der jetzigen Zeiten gemäßes, das Bürgerthum und die allgemeine Wohlfahrt minder gefährdendes Inſtitut aufgeſtellt werde.

Se. Königl. Majeſtät und Se. Königl. Hoheit genehmigen, daß dem Polizei-Inſtitut eine veränderte Einrichtung gegeben werde, wobei namentlich, wie auch inmittelſt ſchon geſchehen, eine direkte Mitwirkung einiger von der Bürgerſchaft ſelbſt aus ihrer Mitte Gewählten ſtatt finde. Unter gleicher Theilnahme der Bürgerſchaft, ſoll die Wohlfahrts-Polizei dem Stadtrathe zurückgegeben werden. Man wird ſich ſofort mit Entwerfung eines Regulativs beſchäftigen, auch dabei auf Vereinfachung und dadurch zu bewirkende Erſparniß Rückſicht nehmen und hat bis dahin die in der Beilage enthaltene interimiſtiſche Einrichtung getroffen.

Die Bitte um eine Communal- und Stadt-Verfaſſung.

Se. Königl. Majeſtät und Se. Königl. Hoheit haben angeordnet, daß Grundzüge einer neuen Stadtordnung unverzüglich ausgearbeitet und ſodann zwiſchen gewählten Repräſentanten der Bürgerſchaft und dem Stadtrathe vor Königl. Commiſſarien Verhandlungen gepflogen werden ſollen.

Der Stadtrath hat bereits im Allgemeinen erklärt, wie er bei dieſen Verhandlungen den für das gemeine Wohl und den Geſchäftsgang förderlichen Wünſchen der Bürgerſchaft ſehr gern und bereitwillig entgegen kommen werde und namentlich ſchon jetzt ſich erboten

a) die jährlichen Rechnungen der Kämmerei, auf Etats gegründet, den von der Commun zu erwählen-den Repräſentanten zur Durchgehung, Prüfung und Anerkennung vorzulegen.

b) und wegen Theilnahme der Bürgerſchaft an der Wahl von Rathsmitgliedern Verhandlungen mit Communrepräſentanten eintreten zu laſſen, auch ſoll

c) die Ernennung der Viertelsmeiſter, inſofern dieſelben nach der abzufaſſenden Stadtordnung neben den Commun-Repräſentanten annoch nothwendig ſein ſollten, der freien Wahl der Bürgerſchaft überlaſſen werden.

Die Bitte um Aufhebung des ſtädtiſchen Mahlzwanges.

Se. Königl. Majeſtät und Se. Königl. Hoheit ſind geneigt, den Mahlzwang ablöſen und deshalb Verhandlungen eintreten zu laſſen.

Die Bitte um Aufhebung oder wenigſtens Einſchränkung mehrer ſtädtiſchen Abgaben, als Niederlags- oder Umgeld, Wachtgeld, Brückengeld, Contributionen u. ſ. w.

Es wird, was das Geſuch um Verminderung einiger ſtädtiſchen Abgaben betrifft, auf Berathung mit den künftig zu erwählenden Communrepräſentanten ankommen, inwiefern dieſelben entbehrt, vermindert, oder auf andere Weiſe gedeckt werden könnten.

Auch hat die höchſte Behörde, namentlich wegen des Niederlagsgeldes und des Brückengeldes vorhin Erörterungen anbefohlen.

Bitte um Schutz der hieſigen Zünfte und Innungen in Betreff ihrer Gerechtſame bei Ausübung bürgerlicher Gewerbe von Perſonen, welche nicht Bürger ſind.

Ueber dieſen Punkt ſieht man ſpeciellen Anträgen oder Beſchwerden entgegen, da der Commiſſion dergleichen Fälle nicht bekannt ſind.

Die Aufſtellung einer zweckmäßigeren Bau-Commiſſion.

Es wird bei der beabſichtigten Veränderung des Polizei-Inſtitus überhaupt, auch der Bau-Polizei eine andere Geſtaltung gegeben und dabei auf Mitwirkung der Bürgerſchaft, ſowie auf wenigere Beſchränkung der Bauherren Rückſicht genommen werden.

Die Bitte um Aufhebung der durch die neuen Anbaue immer mannichfacher werdenden Jurisdictions-Conflicte zwiſchen Amt und Rath.

Es ſoll wegen der gewünſchten Jurisdiction zwiſchen Stadt-Rath und Amt eine Ausgleichung getroffen werden.

Die Bitte um Aufſtellung einer allgemeinen Commun-Waſſer-Adminiſtration für die Altſtadt und Vorſtädte Dresdens.

Wegen einer allgemeinen Commun-Waſſer-Adminiſtration für die Altſtadt und Vorſtädte iſt bereits eine Commiſſion niedergeſetzt worden.

Bitte um Emancipation der Stadt Dresden von dem allgemeinen Immobiliar-Brandcaſſen-Inſtitute,

oder, wenn ſolches nicht thunlich, um gänzliche Abänderung des Inſtituts.

In Anſehung der Brand-Verſicherungs-Anſtalt genießt zwar die Stadt Dresden bereits dermalen inſofern eine Vergünſtigung, als ſie rückſichtlich der Verſicherungs-Summe der Häuſer weniger beſchränkt iſt. Es ſind jedoch wegen einer dieſer Anſtalt zu gebenden andern Einrichtung bereits von den zuletzt verſammelten Ständen Vorſchläge geſchehen, die einer näheren Erörterung unterliegen und wird jedenfalls angemeſſener geſtaltet werden.

Bitte um Minderung der auf Brod, Fleiſch, Bier und inländiſchen Weinen aufliegenden Landes- und Stadt-Abgaben.

Die wegen den Kriegsſchulden beſtehenden ſtädtiſchen Abgaben werden nur noch kurze Zeit erforderlich ſein, da die Schulden nach dem dermaligen Ertrage der Abgaben mit künftigem Jahre getilgt ſein werden. Um aber den Einwohnern ſchon jetzt eine Erleichterung zu verſchaffen, hat die Commiſſion die Meinung des hieſigen Stadtrathes vernommen und es darauf für unbedenklich gehalten, bereits von Michaelis d. J. an

1) die Abgabe von 1 Pfennig vom Pfunde Fleiſch,

2) die auf dem inländiſchen Weine liegende Abgabe von 12 Groſchen vom Eimer, ſo wie

3) die Abgabe von den zum Gewerbe dienenden Pferden, aufhören zu laſſen, wodurch aber allerdings der Termin zu gänzlicher Abzahlung um etwas hinausgeſchoben werden wird.

In Anſehung des Geſuchs um Minderung der Landes-Abgaben wird auf den ſpätern Punkt im Be-

treff der allgemeinen Landes-Angelegenheiten überhaupt verwieſen.

Bitte um Verbeſſerung des Communal-Stadt-Armenweſens.

Das Bedürfniß, der Armenverſorgung eine andere Einrichtung zu geben, iſt auch ſchon von den Behörden gefühlt und es ſind bereits Vorſchläge eingereicht worden, wodurch die Armenverſorgung mehr in die Hände der Commun gelegt und eine Vereinigung der verſchiedenen Wohlthätigkeitsanſtalten möglichſt bezweckt werden ſoll.

Bitte um Abſchreibung der decrementen, cadufen und moderirten Commun-Steuer-Schocke und Quatember.

Wegen ungangbarer, decrementer und caduker Schocke iſt bereits bei der letzten Verſammlung von den Ständen Vorſtellung erfolgt, welche dermalen der Erörterung unterliegt. Die hierauf zu erwartende Entſchließung wird auch auf die Commun-Schocke jener Gattung Anwendung finden. Inmittelſt iſt deren Aufziehung bereits ſiſtirt worden.

Bitte um Aufhebung der Nationalgarde in ihrer bisherigen Geſtaltung.

Der angebrachten Bitte wegen Aufhebung der Nationalgarde in ihrer jetzigen Geſtalt iſt man bereits durch den Anſchlag vom 15. September d. J. entgegen gekommen.

Bitte um Repräſentation der Bürgerſchaft auf dem Landtage.

Se. Königl. Majeſtät und Se. Königl. Hoheit der Prinz Mitregent ſind nicht abgeneigt, dieſen Wünſchen

zu entſprechen, da ſie nicht unbegründet erſcheinen, können jedoch vor einer desfallſigen Berathung mit den Ständen keine beſtimmte Reſolution ertheilen.

Bitte um Abänderung der Fixation der Acciſe.

Durch die Fixation der Acciſe hat man theils eine Verminderung des Regie-Perſonals, theils eine Befreiung der Abgabenpflichtigen von läſtigen Regie-Maßregeln und Controllen beabſichtigt. Indeſſen iſt die Regierung auf die hieraus andererſeits entſtehenden Nachtheile für die innere Induſtrie aufmerkſam gemacht worden und hat diesfalls, wie nach Befinden die Fixation abzuſtellen, Erörterung durch die Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commerzien-Deputation anbefohlen.

Allgemeine Landes-Angelegenheiten betreffend.

Was hiernächſt die vorgebrachten und bevorworteten Wünſche in Anſehung allgemeiner Landesangelegenheiten anlangt, ſo müſſen dieſe im Hauptwerke der Berathung und, nach Befinden, Uebereinkunft mit den Ständen vorbehalten bleiben und liegen über die Mehrheit derſelben ſtändiſche Anträge bereits vor, welche dermalen bei den Behörden erörtert und bei dem Wiederzuſammentreten der Stände zur weitern Berathung gelangen werden.

Bitte um Aufhebung des Geleites und Umgeſtaltung des Abgabeſyſtems überhaupt.

Wegen Aufhebung des Geleites iſt bereits den Ständen die Bereitwilligkeit erklärt und eine Commiſſion zur Berathung mit ſtändiſchen Deputirten niedergeſetzt worden. Was die Wünſche wegen der indirekten Abgaben überhaupt anlangt; ſo ſtehen dieſe mit dem Handelsſyſtem in der engſten Verbindung und wird Sr.

Königl. Majeſtät und Sr. Königl. Hoheit Beſtreben unabläſſig darauf gerichtet ſein, die aus dem zeitherigen Abgabeſyſtem etwa entſtehenden Nachtheile für den innern Verkehr zu beſeitigen.

Bitte rückſichtlich des Aufwandes für den katholiſchen Cultus.

Der Antrag, daß der Cultus der katholiſchen Kirche der Aufwand für dergleichen Schulen und Hospitäler lediglich aus Königl. Kaſſen beſtritten werde, ſcheint — die Bürgerſchaft mag der Commiſſion, die es aus vorgelegten Quellen weiß, vertrauen — auf übertriebenen Gerüchten zu beruhen. Der Aufwand für dieſe Inſtitute wird zum Theil aus Stiftungen und durch Beiträge von den katholiſchen Confeſſions-Verwandten beſtritten, worauf das Abſehen noch im erweiterten Maße gerichtet werden wird. Auch werden die Einwohner der Stadt Dresden nicht vergeſſen, wie die Theilnahme Sr. Königl. Majeſtät an evangeliſchen Anſtalten ſich namentlich für die Reſidenz bewährt hat. Uebrigens kann man hierbei die Zuſicherung ertheilen, daß es niemals in dem Sinne der Regierung gelegen hat, dem Jeſuiten-Orden den Eingang in das Land zu geſtatten, noch weit weniger ihm eine Stätte einzuräumen.

Bitte um Abänderung des zeitherigen Recrutirungs-Syſtems.

Wegen einer Umänderung des Recrutirungs-Syſtems, iſt bereits von den Ständen Vorſtellung geſchehen, die dermalen der Erörterung der Behörden vorliegt, und deren Reſultat den Ständen vorgelegt werden wird.

Antrag auf Geſtattung der Preßfreiheit.

Das Cenſur-Mandat v. J. 1812 ertheilt nur die zur

Vermeidung eines Mißbrauchs der Preßfreiheit nothwendigen Beſchränkungen. Es wird aber durch die evangeliſchen wirklichen Geheimen Räthe Aufſicht geführt werden, daß die diesfallſigen Vorſchriften nicht über die Gebühr ausgedehnt werden.

Die Bürger und Einwohner Dresdens werden aus dieſer Beſcheidung entnehmen, daß die Commiſſion und der hieſige Stadtrath möglichſt bemüht geweſen ſind, ihren Wünſchen und Anträgen zu entſprechen.

Dresden, den 18. Septbr. 1830.

Die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe
Allerhöchſt verordnete Comiſſion.
Johann, Herzog zu Sachſen.

Es wird für jetzt

I) Die Sorge für die Wohlfahrt hieſiger Stadt in ihrem ganzen Umfange, mithin ohne daß dabei die Verſchiedenheit der Amts- und Raths-Gerichtsbarkeit in Betracht kommen mag, dem hieſigen Stadtrathe zur Verwaltung durch Deputirte übertragen und werden hierbei zwei Mitglieder der hieſigen Bürgerſchaft, als:

von Quandt und Tiſchlermeiſter Ditel,

und im Behinderungsfalle zwei Stellvertreter für dieſelben, als:

Kaufmann Schlobig und Riemermeiſter Kunert,

zu den vorzunehmenden Deliberationen beigezogen werden.

II) Wird dem jetzt bereits interimiſtiſch beſtehenden Paß-Büreau außer den zeitherigen Geſchäften die Aufſicht über die Stadt-Beleuchtung und über die Feuerlöſchanſtalt übertragen.

Die zu dieſem Behuf interimiſtiſch niedergeſetzte Deputation beſteht aus:

dem Geheimen Finanz-Rath Noſtiz und Jänkendorf als Vorſtand,

dem Landes-Regierungs-Referendar von Oppel,

dem Commerzien-Deputations-Aſſeſſor Kohlſchütter,

dem Stadtrichter Hübler,

dem Senator Burkhardt,

letztere Beide, als hierzu vom Stadtrathe erwählten Mitgliedern.

Aus dem Mittel der Bürgerſchaft werden diejenigen beiden Mitglieder derſelben, welche bereits bei Reſpicirung des Logis- und Paßweſens concurriren,

der Kaufmann Stavenhagen und der Gold- und Silberarbeiter Zeitz,

und in deren Behinderung

der Viertelsmeiſter und Kirchen-Vorſteher Schwenke,

ſowie der Bäckermeiſter Wilhelm,

zu den Seiten der Deputation ſtattfindenden Berathungen beigezogen.

Johann, Herzog zu Sachſen.

Den 19. Sept. nahm, nach einem Beſchluß des katholiſchen Vicariats vom 10. Juli, das Collectenſammeln durch bewährte katholiſche Glaubensgenoſſen an den Kirchthüren ſeinen Anfang. — Die Bürgerſchaft zu Neuſtadt-Dresden richtet folgende Dankadreſſe „An Eine zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe verordnete Hohe Commiſſion":

Die unterzeichneten Bürger und Einwohner von Neuſtadt-Dresden, deren heute die Beſchlüſſe bekannt gemacht wurden, welche die hohe Commiſſion in Er-

wiederung auf die Bitten und Wünſche, welche von ihnen und für ſie unter dem 13. September vorgelegt worden, gefaßt und geſtern bereits einigen aus unſerer Mitte bekannt gemacht hat, beeilen ſich, im Drange ihrer Gefühle ſie laut auszuſprechen. Die freimüthig dargebrachten Bitten und Wünſche haben ein geneigtes Gehör gefunden, und dieſes muß uns auffordern, mit gleicher Freimüthigkeit und mit innigſter Ueberzeugung in Ehrfurcht unſere Dankbarkeit dafür auszudrücken. Um das Vertrauen zu begründen, zu erhalten, zu beleben, zu verſtärken, giebt es kein ſichererS Mittel, als Offenheit, entbunden von allem Rückhalt und Vorbehalt, dieſe haben wir in der uns gewordenen Antwort gefunden und dankend anerkannt. Wenn es nicht möglich war, im Laufe weniger Tage, faſt möchten wir ſagen, nur Stunden, alle unſere Bitten zu erfüllen, ſo verbürgt die realiſirte Gewährung einiger ſofortige Abhilfe zulaſſenden Punkte die Wahrheit der Zuſicherung, daß auch da, wo ſogleich nicht abgeholfen werden konnte, bald und baldmöglichſt abgeholfen werden wird. Dieſer Zuſicherung vertrauen wir mit gleicher Offenheit, in der ſie uns geſchehen, und, wenn uns Allen der Argwohn immer fremd geblieben iſt, als ob ein Fürſt von Sächſiſchem Haus, das ſeit Jahrhunderten in unſerm Vaterlande regierte, etwas anderes als das Wohl der Sachſen wollen könne, ſo ſagen wir auch nun freimüthig und mit Ueberzeugung, daß uns die feſte wohlbegründete Gewißheit belebt, daß die dem Throne jetzt zunächſt geſtellten Männer einem Mißtrauen gegen ſie nicht Raum geben, als ob ſie, im Geiſte unſerer Fürſten für das Wohl des Vaterlandes ſtets zu handeln,

jemals unterlaſſen könnten. Vertrauen iſt das feſteſte und innigſte Band, welches den Bürger mit ſeinem Für≈ſten und ſeinen Miniſtern vereint, es iſt uns geblieben und iſt uns geworden, von ihm gehen unſere Hoffnun≈gen aus, daß dem Zeitgeiſt angemeſſene Einrichtungen in Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung vorherr≈ſchen werden. Wenn wir uns deſſen beſcheiden, daß mehrere unſerer Wünſche deshalb eine ſofortige Erle≈digung durch deren Gewährung nicht erlangen konnten, weil es dafür Mitwirkung der Landſtände bedarf, ſo möge uns die Bitte geſtattet ſein, daß die von uns empfohlenen ſchon vorhandenen landſtändiſchen Anträge Berückſichtigung und Gewährung finden mögen, von ihnen hängt in einem ſo hohen Grade das Wohl des Staates ab, für ſie ſpricht ſo laut die Stimme des Volkes, die Stimme der Beſſern im Volke, daß man es nicht zudringlich finden kann und wird, wenn wir noch einmal dieſe Bitte wiederholen, und deren Ge≈währung feſt vertrauen. Mit regem Pflichtgefühl, man kann und wird hierinnen keine Anmaßung finden, ha≈ben wir, als die Erhaltung der Ordnung und Sicher≈heit es gebot, in die Communalgarde uns geſtellt, und dankend werden wir es ſtets verehren, daß unſere Be≈mühungen von der verordneten Hohen Commiſſion mit Beifall aufgenommen wurden. Gern werden wir auch ferner, und, ſo lange die Erhaltung der Sicher≈heit und Ordnung es gebietet, als treue Sachſen und als Ruhe liebende Bürger und Einwohner von Neu≈ſtadt-Dresden keine Mühen ſcheuen, um im Verband einer Communalgarde dem allgemeinen Beſten zu nützen, allein wenn ſchon wir es nicht rathſam finden, daß die≈

ſer Verband jetzt aufgelößt werde, ſo lange eine Einrichtung nicht getroffen worden iſt, die bürgerthümlich und im Beſitz eines gerechten Vertrauens an die Stelle der einmal nun, und zwar nicht ohne Grund, verhaßt gewordenen Polizei treten wird, ſo iſt es doch unſer nicht zu mißbilligender Wunſch, daß der bisherige Dienſt beſchränkt werde, und eine mindere als die bisherige Zahl der täglich Dienſtleiſtenden erfordere. Vertrauensvoll dürfen wir der Gewährung auch dieſer Bitte entgegen ſehen.

Neuſtadt-Dresden, den 19. Sept. 1830.

Die Bürger- und Einwohnerſchaft zu
Neuſtadt-Dresden.

Den 20. Sept. verfügte ſich unter der Leitung des General von Gablenz, eine Deputation, beſtehend aus ſämmtlichen Compagnie-Commandanten, Zugführern und mehreren andern aus der Communalgarde zu dem Prinz Mitregent und ſtellte im Namen der ſämmtlichen unter den Waffen ſtehenden Bürger den Antrag, durch gemeinſchaftliche Dienſtleiſtung mit dem Militär, ihre bisherige Stellung zu erleichtern. Der Prinz Mitregent gewährte dieſes Anerbieten durch eine Erklärung, deren Worte tief in jeder Sachſenbruſt wiederhallten und die auch hier eine Erinnerung verdienen:

Meine Herren!

Den Wunſch, den Sie mir ſoeben ausſprachen, kann ich nur durch die innigſten und dankbarſten Gefühle erwiedern. Ich werde dieſen Wunſch, ſobald thunlich, in Erfüllung gehen laſſen und mich freuen, wenn Sie im brüderlichen Sinne die Waffen zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit gemeinſchaftlich gebrauchen.

Ich habe mich nicht getäuſcht; das Vertrauen, welches ich vom erſten Augenblick in Sie ſetzte, hat ſich herrlich bewährt. Vertrauen erweckt wieder Vertrauen, darum bitte ich, meine Herren, vertrauen Sie auch mir. Ich glaube es zu verdienen, mein Inneres ſagt es mir. Mit den liebevollſten Gefühlen, welche ich in meinem Herzen von Jugend auf genährt, werde ich mit allen Kräften für das Wohl des Staates ſorgen. Ihre erſten Wünſche ſind in Erfüllung gebracht; die Zuſicherungen, welche Ihnen für die Zukunft gemacht ſind; die Ueberzeugung, daß die bisherige Regierungsform einer neuen Geſtaltung bedarf, ſind Gegenſtände ernſter Berathung und bedürfen einiger Zeit. Auch Ihre Hülfe nehme ich hierbei in Anſpruch. Glauben Sie, es ſind nicht leere Worte, die ich zu Ihnen ſage. Vielmehr ſoll mein künftiges Leben nur dahin gerichtet ſein, alles Gute zu befördern, und ſtets für das Wohl des Landes zu ſorgen. —

Auch wurde am heutigen Tage der Generalmajor von Zeſchwitz zum Conferenzminiſter ernannt. — Der Prinz Mitregent reiſte nach Leipzig.

Den 21. Sept. wurde der Communal-Garde bekannt gemacht, daß den 23. ej. um 11 Uhr Mittags das Leib-Infanterie-Regiment, als die neue Garniſon, in Dresden einrücken und früh 9 Uhr der Mitregent Prinz Friedrich Auguſt, Revue über ſämmtliche Communalgarden halten werde.

Den 21. Sept. überreichten die ſieben Vorſprecher folgende Dankadreſſe „an Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Friedrich Auguſt, Mit-Regenten des Königreichs

Sachſen ꝛc.“, welcher heute von Leipzig wieder zurückgekommen war:

Durchlauchtigſter Prinz!

Gnädigſter Herr!

Ew. Königl. Hoheit haben zugleich im Namen Sr. Majeſtät des Königs gnädigſt geruhet, uns durch die zur Aufrechthaltung der Ruhe allergnädigſt verordnete Commiſſion eine vorläufige Reſolution auf die Beſchwerden und Klagen der Dresdener Bürger und Einwohner eröffnen zu laſſen. Wir haben nicht ermangelt, wie uns aufgetragen war, dieſe vorläufigen Reſolutionen unſeren Mitbürgern öffentlich bekannt zu machen. Der dadurch und vorzüglich durch die am 20. dieſes von Ew. Königl. Hoheit Selbſt gegen die Anführer der hieſigen Communalgarden ausgeſprochenen Worte: „Vertrauen erweckt wieder Vertrauen, darum vertrauen Sie auch Mir“ hervorgebrachte und überall wahrzunehmen geweſene glückliche Eindruck auf die Gemüther, fordert uns als Vorſprecher der hieſigen Bürger- und Einwohnerſchaft auf, Sr. Majeſtät dem König und Ew. Königl. Hoheit für dieſe bereits ertheilten gnädigen Zuſicherungen unſern tiefgefühlteſten Dank zu Füßen zu legen.

Aber, Durchlauchtigſter Prinz! noch mannichfaltige Bitten und Klagen ſind zu hören, noch viele Schwierigkeiten zu bekämpfen, noch Vieles iſt anders zu geſtalten, noch vieles Mißbräuchliche abzuſtellen! — ermüden Sie nicht, Hoheit, hören Sie die Stimme Ihres Volkes, das Sie herzlich liebt, das Ihnen innig anhängt; das aber, wir betheuern es unſern geliebten Regenten bei unſerer Bürgerpflicht, viel gelitten hat,

und einer baldigen Hilfe dringend bedarf; erfüllen Sie vorzüglich den Wunſch, dem hochherzigen in der intellectuellen Bildung nicht zurückſtehenden ſächſiſchen Volke eine den Zeiten gemäße Verfaſſung zu geben, verſchaffen Sie Sich Selbſt dadurch das Mittel, auf dieſe Weiſe die Wünſche, Bitten und Beſchwerden Ihres Volkes in Schrift und Wort unmittelbar zu vernehmen, damit ſolche nicht wie früher in den Canzleien verſtummen; laſſen Sie künftig das Wort: „Vertrauen erweckt wieder Vertrauen" als das Panier des ſächſiſchen Volkes gelten und auf künftige Geſchlechter übergehen, und Ew. Königl. Hoheit werden einen Sieg errungen haben, mit dem ſich die Thaten des größten Helden nicht vergleichen laſſen; der ſchönſte Glanz Ihres dereinſtigen Thrones wird die Verehrung, die Liebe und treue Anhänglichkeit des Volkes zu ſeinem Regenten ſein, und welche Stürme, welche unglückliche Ereigniſſe auch noch die jetzt ſo bewegte Zeit herbeiführen mögen, der Thron des ſächſiſchen Fürſtenhauſes wird feſt ſtehen.

Wir ſelbſt werden, der Pflicht und dem Vertrauen unſerer Committenten gemäß, die uns nachgelaſſene Denkſchrift über die uns bereits ſpeciell eröffneten Klagen und Beſchwerden Sr. Majeſtät dem König und Ew. Königl. Hoheit des Nächſten mit eben der Devotion zu Füßen legen, mit der wir jetzt verharren

Ew. Königl. Hoheit

Dresden, am 22. Sept. 1830.

treu gehorſamſte

Arnold, Egg, Kuntze, Peyer, Rätzſch, Serre, Struve.

Den 23. Sept. gegen 10 Uhr war ſämmtliche

Communalgarde auf dem Neumarkte aufgeſtellt. Der Prinz Mitregent, welcher mit ſeinem Bruder, dem Prinz Johann, erſchienen war, ſprach folgende Worte: „Der Zweck, zu dem Sie die Waffen ergriffen haben, iſt erfüllt! Ihre raſtloſe Thätigkeit, Ihre Liebe zur Geſetzlichkeit und Ordnung hat die Ruhe vollſtändig hergeſtellt. Sie haben ſich aufs Neue als biedere Sachſen bewährt. Sr. Majeſtät der König und ich als Mitregent danken Ihnen verbindlichſt für das, was Sie geleiſtet und verſichern Ihnen, daß wir es würdigen. — Um Ihnen einen Beweis unſerer Zufriedenheit zu geben, haben Sr. Majeſtät der König und ich als Mitregent, den Prinzen Johann, meinen Bruder, zum Commandeur ſämmtlicher Communalgarden des Königreichs Sachſen ernannt. — Ihnen allen rufe ich zu, was ich ſchon einigen von Ihnen ſagte, die zu ſprechen ich das Vergnügen hatte: „Vertrauen erweckt wieder Vertrauen!“ Ich glaube das Ihrige zu beſitzen. Mein eifrigſtes Beſtreben wird ſein: es zu rechtfertigen! es mir zu erhalten!“ — Hierauf formirten ſämmtliche Garden vom Pirnaiſchen Thore bis an die Caſernen in Neuſtadt eine Doppelreihe, durch welche gegen 12 Uhr das Leib-Infanterie-Regiment unter den lauteſten Begrüßungen von beiden Seiten, marſchirte.

Den 24. Sept. Vormittags machten die Officiere der Communalgarde dem Prinz Johann ihre Aufwartung. — Das Militär bezieht mit der Communalgarde gemeinſchaftlich die Wachten. — Die Communalgarde ſollte zu einem bleibenden Inſtitute gebildet werden, darum wurde eine Organiſations-Commiſſion niedergeſetzt, welche aus folgenden Mitgliedern beſtand: Prinz

Johann, Vorſitzender, Generalmajor von Schreibersho-
fen, Oberſtleutnant Krug v. Nidda, Geheimen Kriegs-Kammer-Rath Grahl, Hof- und Juſtiz-Rath v. Langenn, Hof- und Juſtiz-Rath v. Zſchinsky, Geheimen Referendar v. Schindler und Advocat Brunner.

Den 26. Sept. marſchirten ſämmtliche 18 Compagnieen der Communal-Garde im großen Gehege auf, wo Prinz Johann, als Chef derſelben, die erſte Heerſchau hielt.

Den 27. Sept. wurde der Generalleutnant von Zeſchau, als Staats-Secretär und Gouverneur der Reſidenzſtadt Dresden, auf ſein Anſuchen, mit der Bewilligung einer Penſion, entlaſſen. — Die Organiſationscommiſſion der Communalgarde hielt die erſte Sitzung.

Den 28. Sept. wurde der Generalleutnant von Gablenz als Gouverneur von Dresden mit Neuſtadt ernannt. — Die Herzogin von Toskana reiſt ab.

Den 30. Sept. wurde bekannt gemacht, daß dem Prinzen Johann der Oberbefehl über ſämmtliche Communal-Garden des Landes übertragen worden ſei.

Den 1. October erließ Unterzeichneter mittelſt Anſchlags folgende Anſprache „an die Communal-Garde, Bürger-Gensdarmerie und National-Garde der Reſidenzſtadt Dresden."

Meine Herren!

Die Ruhe der Reſidenz iſt, Dank ſei es Ihren vereinten Bemühungen, wieder hergeſtellt; die Sicherheit des Eigenthums iſt nicht mehr gefährdet, und bürgerliche Eintracht hat leicht den Sieg über Zügelloſigkeit errungen.

Des Prinzen Mit-Regenten Königl. Hoheit rief

Sie unter die Waffen. Sie folgten freudig dem Rufe und mir ward das Glück zu Theil, an Ihrer Spitze den Friedlichen die Ruhe wieder zu geben, den Unruheſtiftern die Geſetze achten zu lehren. Dank ſei es Ihrem Willen, Ihrem Eifer und Ihrer Hingebung.

Um den Erfolg Ihrer Bemühungen zu ſichern, wird es indeſſen nothwendig, daß die Communal-Garden den jetzt beſtehenden Dienſt ſo lange verſehen, bis Seiten der Sicherheits-Deputation diejenigen Maßregeln und Anordnungen getroffen worden ſind, welche eine fortdauernde Ruhe verbürgen.

Eine neue Formirung der Communal-Garden iſt beſchloſſen, und die Grundzüge derſelben werden nächſtens den von Ihnen gewählten Mitgliedern vorgelegt werden. Bis dieſe neue Schöpfung in das Leben tritt, laſſen Sie uns vereinigt bleiben, um jeder drohenden Gefahr begegnen zu können.

Zum Gouverneur der Reſidenzſtadt Dresden huldreichſt ernannt, ſchätze ich mich glücklich, auch fernerhin an Ihrer Spitze zu bleiben. Ich wiederhole hierbei die Verſicherung, daß Sie mich jederzeit in Ihrer Mitte ſehen werden, wenn Ruhe und Ordnung bedroht werden ſollte; und ſo nehmen Sie nochmals mit der Anerkennung Ihres hohen Werthes und der geleiſteten Dienſte meinen wärmſten Dank, und erhalten mir auch fernerhin ein Vertrauen, das Sie mir bis hierher geſchenkt haben und welches mein Stolz iſt.

Der Gouverneur der Reſidenz-Stadt Dresden, Commandant der Communal- und National-Garden.

v. Gablenz.

Auch erfolgte von der Commiſſion zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe eine Bekanntmachung, die Wahl von Communrepräſentanten betreffend.

Den 2. Octbr. wurde der Generalmajor v. Cerrini zum Chef des Königl. General-Staabes und zum vortragenden General-Adjutanten ernannt.

Den 3. Octbr. gab die Scheibenſchützengeſellſchaft ein ſolennes Feſtſchießen.

Den 4. Octbr. Abends erfolgte eine abermalige Störung der Ruhe, indem auf dem Neumarkt ſich ein Auflauf arbeitsloſer Geſellen und Handwerksburſchen und eingeſchlichenen Geſindels, deſſen Aufenthalt durch die Unterbrechung der polizeilichen Wachſamkeit unterſtützt worden war, bildete. Der Gouverneur, Generalleutnant v. Gablenz, ließ durch Schlagen des Generalmarſches die Communalgarde verſammeln, durch deren treues und kräftiges Benehmen dem verbrecheriſchen Beginnen ſofort Einhalt geſchah. Die Anwendung des mit geladenen Gewehren in Bereitſchaft ſtehenden Militärs wurde daher nicht erforderlich. Ueber 20 Verhaftete wurden dem Königſtein zugeführt. Der Anführer — ein hieſiger Koch — kam einige Tage darauf in das Zuchthaus nach Waldheim. Zur ſofortigen Unterſuchung und Beſtrafung aller wegen Aufruhrs zur Haft gebrachten Individuen, die ſich zu Königſtein, Zwickau und andern Orten in Verwahrung befanden, war eine eigene Commiſſion ernannt worden, die mittelſt eines abgekürzten, für den vorliegenden Fall in den Geſetzen begründeten Verfahrens, Straferkenntniſſe fällen und vollziehen konnte.

Den 5. Oct. wurden folg. Bekanntmachungen erlaſſen:

Die geſtrige Störung der öffentlichen Ruhe, welche wahrſcheinlich durch den Einfluß einiger Uebelgeſinnter herbeigeführt wurde, iſt durch die Kraft der Communal-Garde unterdrückt worden. Ich ſpreche hiermit meine dankbare Anerkennung Ihres Verdienſtes aus, und fühle mich übrigens verpflichtet, nachſtehende Anordnungen öffentlich bekannt zu machen:

1) Alle Lehrlinge, Weiber und Kinder ſind bei einbrechendem Abend möglichſt zu Hauſe zu halten, und bei der geringſten Störung der öffentlichen Ruhe die Hausthüren ſofort zu ſchließen.

2) Jeder, welcher als Zuſchauer bei Tilgung eines Aufſtandes, bei Rottirungen und tumultuariſchen Auftritten, ergriffen oder verletzt wird, hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben. Das Publikum wird hiermit ernſtlich gewarnt, den Haufen der Ruheſtörer nicht durch unnütze Neugier zu vergrößern, da außerdem jeder Zuſchauer als Theilnehmer betrachtet und behandelt werden muß.

3) Es werden von heute an alle ernſtliche Mittel verwendet werden, um jede Rottirung, jeden Tumult und Aufſtand ſo ſchnell als möglich zu unterdrücken.

4) Die Communalgarde wird hiermit ermächtiget, bei jeder vorkommenden Störung nach einer einzigen vorhergegangenen Ermahnung zum Auseinandergehen, den vollſtändigen Gebrauch ihrer Waffen eintreten zu laſſen.

5) Jeder, der ſich der Communal- und National-Garde, die ſich im Dienſt befindet, widerſetzt, oder ſich ſogar Thätlichkeiten gegen ſie erlauben ſollte, wird als Empörer gegen die bewaffnete Macht beſtraft werden.

6) Die Patrouillen der Communalgarde ſind befehligt, an allen öffentlichen Orten, Wochentags um 11 Uhr Abends und Sonntags um 1 Uhr Morgens, Feierabend zu bieten, und auf die ſtrengſte Befolgung dieſes Befehls zu halten.

Der Gouverneur der Reſidenz-Stadt Dresden, Commandant der Communal- und National-Garden.
v. Gablenz.

Wir, Anton, von GOTTES Gnaden, König von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc., und Friedrich Auguſt, Her- zu Sachſen ꝛc., thun hiermit kund und zu wiſſen:

Die im Laufe der vergangenen Wochen an einigen Orten des Landes durch einzelne Uebelwollende verübten Exceſſe und ſtattgefundenen tumultuariſchen Auftritte haben Uns um ſo mehr mit ſchmerzlichem Bedauern erfüllt, als das ſächſiſche Volk unter allen Stürmen der Zeit die Liebe zur Ordnung und Ruhe ſtets bewährt hatte.

Doch auch in dieſer außerordentlichen Zeit hat ſich jener Grundzug des Nationalcharacters nicht verläugnet. Ihm vertrauend haben wir die Beihülfe aller guten Bürger zu Wiederherſtellung der geſtörten Ordnung in Anſpruch genommen.

Der Erfolg hat dieſe Maßregel bewährt; Vertrauen hat Vertrauen erweckt; für den guten Zweck haben ſich alle Gutgeſinnte vereinigt, und Wir fühlen Uns beglückt, jetzt die öffentliche Verſicherung abgeben zu können, daß es der Vereinigung von treuem Bürgerſinn, mit dem ernſten Wirken der Regierung ge-

lungen iſt, die Ruhe des Landes überall wieder herzuſtellen.

Die von den Gutgeſinnten bei dieſer Gelegenheit vielfach ausgeſprochenen Wünſche haben die Ueberzeugung gewährt, daß eingreifende Verbeſſerungen in der Verfaſſung und Verwaltung nothwendig ſind. In dieſer Abſicht iſt bereits eine neue Geſtaltung der ſtädtiſchen Verwaltung, die Bearbeitung eines Plans für Landes-Verfaſſung und Repräſentation und die Erörterung eines zweckmäßigen Abgabenſyſtems angeordnet worden. — Mit Ernſt, Sorgfalt und Beſonnenheit ſollen dieſe hochwichtigen Gegenſtände erwogen, ihr Einfluß auf Unſere Lande und Unterthanen geprüft und wenn dieſer wohlthätig befunden wird, raſch und kräftig zur Ausführung gebracht werden.

Um aber dahin zu gelangen, bedarf es einer ungeſtörten Aufrechthaltung der geſetzlichen Ordnung.

Wir ſind daher feſt entſchloſſen, jede Widerſetzlichkeit gegen Behörden, Mißhandlung von Beamten, jedes Eingreifen in öffentliches Eigenthum, gewaltthätiges Erpreſſen von Verſprechungen und jede Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nach der vollen Strenge der Geſetze ahnden und da nöthig mit militäriſcher Gewalt unterdrücken zu laſſen. Wir können den Erfolg dieſes Verfahrens nicht bezweifeln; denn wie Wir dabei keinen andern Zweck haben, als durch Vervollkommnung der Landes-Verwaltung das wahre Beſte und Wohlſein unſerer Unterthanen dauernd zu begründen und durch feſte Aufrechthaltung von Geſetz, Recht, Sitte und Ordnung das Königreich Sachſen geachtet, geehrt, wohlhabend und kraftvoll nach Innen und Au-

ßen zu machen; ſo halten Wir Uns auch des gemeinſamen Mitwirkens Aller zu ſolchem Zweck im Voraus verſichert.

Gegeben zu Dresden, den 5. Octbr. 1830.

Anton.

Friedrich Auguſt.

Bernhard Auguſt v. Lindenau.

Den 6. Octbr. erſchien folgende Bekanntmachung:

Da von Seiten hieſiger Bürgerſchaft der Wunſch zu erkennen gegeben worden iſt, daß die Zahl der Commun-Repräſentanten wegen der Mannichfaltigkeit und Mühſamkeit der Geſchäfte vermehrt werden möchte, ſo wird hiermit nachträglich Folgendes bekannt gemacht:

1) Die Zahl der Repräſentanten für jeden Stadttheil und jeder Einwohner-Claſſe wird verdoppelt.

2) Jeder wahlfähige Einwohner kann daher die doppelte Anzahl Perſonen auf ſeinem Stimmzettel benennen.

3) Die Zahl der Repräſentanten der nicht unter Raths-Jurisdiction gelegenen Häuſer wird bis auf 12 vermehrt.

Die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ꝛc.

Johann, Herzog zu Sachſen.

Den 7. Octbr. erging der Befehl an die Communalgarde, von Abends 6 Uhr an, mit 40 Mann von jeder Compagnie, auf den Allarmplätzen ſich einzufinden.

Den 8. Octbr. Abends 8 Uhr revidirte Prinz Johann ſämmtliche Communalwachen der Stadt und Vorſtädte. Auch wurde derſelbe zum Generalleutnant der Cavallerie ernannt.

Den 9. Octbr. wurde von der interimiſtiſchen

Sicherheits-Deputation, die fernere Leitung der polizeilichen Wohlfahrtsaufſicht in der Reſidenz einigen, das öffentliche Vertrauen genießenden Männern, übergeben.

Den 13. Octbr. wurde der General-Adjudant, Johannes v. Minkwitz, zum Cabinetsminiſter und Staats-Secretär ernannt.

Den 14. Octbr. und die zwei folgenden Tage fand die Wahl von 66 Communrepräſentanten ſtatt, nämlich 36 Angeſeſſene, 18 Unangeſeſſene und 12 für die nicht unter Raths-Jurisdiction gelegenen Häuſer.

Den 15. Octbr. erließen ſämmtliche Schneidergeſellen folgende Bekanntmachung:

Da ſeit einigen Tagen allgemein das Gerücht verbreitet worden, als ob wir die Urheber der am 4. Octbr. hier in den Abendſtunden ſtattgefundenen Bewegungen geweſen wären, ſo ſehen wir uns genöthigt zu erklären, daß dieſes Gerücht wohl nur die Erfindung eines ſelbſt unruhigen oder müßigen Menſchen geweſen ſein kann, denn ſo viel uns bekannt, iſt keiner von uns verhaftet worden, und da auch ein großer Theil die Ehre gehabt und noch hat, in den Reihen der Communalgarde zu ſtehen, ſo werden die Herren reſp. Corps-Commandanten uns gewiß das Zeugniß unſerer guten Aufführung nicht verſagen; den ehrloſen Verleumder aber werden wir ſuchen zu entdecken, um ihn der Obrigkeit zur Beſtrafung anzuzeigen.

Die Deputation der arbeitenden Schneidergeſellen.

Den 16. Octbr. wurde der an den vormaligen Thoren ſtattgefundene Abwurf von den zum Verkauf und Verbrauch eingebrachten Brennhölzern abgeſtellt.

Dieſer Holzabwurf wurde unter Kurfürſt Auguſt des Frommen eingeführt, welcher im Jahre 1570 den Befehl gab, daß vom 12. December an, und zwar alle Jahre von Michaeli bis Oſtern, von jedem einführenden Fuder Holz, ein Scheit, — nicht das größte — auch nicht das kleinſte — den Wachen zur Heizung abgenommen werden ſolle.

Den 17. Octbr. begann eine Fruchtausſtellung im Palais des großen Gartens. — Der Neubau des Rampiſchen Schlages nahm ſeinen Anfang. — Der Profeſſor Laforge vertheidigt den als Unruhſtifter ausgeſchriecenen Kammerherrn von Tödwen, welcher ſich jetzt in Paris befand.

Den 20. Octbr. wurde Freiherr von Manteuffel als Geſandter am deutſchen Bundestage zu Frankfurt am Main ernannt. — Mittags 12 Uhr reiſte der Mitregent, Prinz Friedrich, nach Leipzig.

Den 22. Octbr. hatten böſe Frevler an 2 verſchiedenen Orten außerhalb der Stadt, nämlich am Linkeſchen Bade und am Oſtra-Vorwerke, Feuer angelegt, doch beide Brandſtiftungen wurden zeitig genug entdeckt und vereitelt. Die Thäter aber blieben, trotz der darauf geſetzten Prämie von 300 Thalern, leider unentdeckt.

Den 23. Octbr. wurde von Seiten des Amts und Raths der Wegfall der halbjährigen Abgabe an 2 Thlr. 12 ggr. von jedem Pferde angeordnet, nur für die Luxuspferde verblieb obige Abgabe. — Es wurden die ſogenannten 36 Stadtdiener, mehrentheils Bürger, in Pflicht genommen, welche mit einem grauen Ueberrock bekleidet und mit einem meßingenen Schilde auf der Bruſt ver-

ſehen waren. — Auch erfolgte die Wahl von 36 Bezirksvorſtehern.

Den 25. Octbr. wurde die Stelle eines Commandanten von Dresden und Neuſtadt eingezogen.

Den 26. Octbr. wurde das Namens-Verzeichniß der 66 Commun-Repräſentanten veröffentlicht. — Die Stadtdiener bekamen Seitengewehre.

Den 27. Octbr. wurden die Commun-Repräſentanten der Commiſſion zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe in dem Conferenzzimmer des königl. Schloſſes vorgeſtellt, wobei Prinz Johann folgende Worte ſprach: „Es iſt ſchon bereits bekannt worden, daß Sie nach Maßgabe des Regulativs vom 1. October durch Ihre Mitbürger zu Vertretern dieſer Stadt gewählt worden ſind. Im Namen der zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe verordneten Commiſſion habe ich Ihnen ſolches auf Befehl Sr. Majeſtät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Mitregenten feierlich zu eröffnen, ſo wie daß Sie künftigen Sonntag, als an einem für die große Mehrheit unter Ihnen auch in anderer Hinſicht wichtigen Tage, durch eine gottesdienſtliche Handlung in Ihren neuen bedeutungsvollen Beruf eingeführt werden ſollen.

Mit freudiger Überzeugung darf ich es ſagen, die Bürger und Einwohner dieſer Stadt haben auch bei der Wahl ihrer Vertreter den trefflichen Geiſt bewährt, der ſie in der verhängnißvollen Zeit ausgezeichnet hat.

An Ihnen, meine Herren, iſt es jetzt durch Eifer für das Wohl der Stadt, durch Mäßigung und Pflichttreue dem in Sie geſetzten Vertrauen zu entſprechen. Sie werden, ich hoffe es mit Zuverſicht, beſonders bei

dem wichtigen Werke der neu zu gründenden Stadtordnung ſich weder durch veraltete Vorurtheile, noch durch blinde Neuerungsſucht, noch durch den Strom halbwahrer Meinungen hinreißen laſſen. Sie werden dem Mißbrauch, wo Sie ihn auch finden mögen, muthig entgegen treten, das Vertrauen zu der Obrigkeit, ohne das kein gedeihliches Wirken möglich iſt, zu befeſtigen ſuchen, und ſich ſo des Beifalls der obern Landesbehörden, des Beifalls aller Gutgeſinnten und, was Ihnen mehr als Alles ſein muß, des Beifalls Ihres eigenen Gewiſſens verſichern". — Banquier Egg antwortete im Namen der anweſenden Commun-Repräſentanten: „Wenn es mir vergönnt iſt, Einer hohen Commiſſion im Namen aller hier Anweſenden den tiefgefühlteſten Dank für die uns ſo eben gewordene Mittheilung und das uns dabei ſo huldvoll bezeigte Vertrauen abzuſtatten, glaube ich zugleich im Namen Aller die Verſicherung ausſprechen zu dürfen, daß wir das durch das Zutrauen unſerer Mitbürger uns übertragene Communrepräſentantenamt willig übernehmen, daß wir uns unabläſſig beſtreben werden, die uns damit auferlegten Pflichten nach beſten Kräften und Wiſſen zu erfüllen, daß wir der freudigen Hoffnung leben, auch hierbei erneuert beweiſen zu können, daß die Sachſen überhaupt und namentlich auch die Bewohner Dresdens von unwandelbarer Treue gegen ihren Herrſcher und den ganzen Regentenſtamm unſers geliebten Königshauſes durchdrungen ſind, und daß wir auch dahin trachten werden, dem uns gewordenen Beruf ohne irgend eine Parteilichkeit oder Leidenſchaftlichkeit zu genügen."

Den 28. Octbr. erſchien folgende Bekanntmachung:

Glaubwürdigen Nachrichten zu Folge ſtreifen fremde Emiſſarien aus höhern Ständen, ſowie aus den arbeitenden Claſſen auch in hieſigen Landen umher, um ſtrafbare Verbindungen anzuknüpfen und direkte Aufwiegelungen in den Städten ſowohl als auf dem Lande zu unternehmen. Vertrauensvoll erwartet die Regierung von den guten und treuen Geſinnungen hieſiger Unterthanen, daß ſolche, nur auf fremdes Intereſſe berechnete frevelhafte Unternehmungen keinen Eingang finden werden; aber es iſt auch höchſt wünſchenswerth, derartige Verbindungen, die den ruhigen Bürgern und Landbewohnern nur Unheil bereiten, auf die Spur zu kommen. Wenn auch von den Behörden die größte Wachſamkeit darauf verwendet wird, ſo iſt doch allgemeines dahin gerichtetes Beſtreben das ſicherſte Mittel zu Erreichung dieſes wichtigen Zweckes. Es wird daher hiermit ein Jeder dringend aufgefordert, jede darauf Bezug habende Wahrnehmung der Obrigkeit ohne Verzug anzuzeigen, auch, nach Befinden, ihr ſolche verdächtige Individuen zu überliefern, was man um ſo mehr erwartet, als die Regierung bereits mehrere Beiſpiele ſolcher thätiger Mitwirkung erhalten hat.

Die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe
allerhöchſt verordnete Commiſſion.
Johann, Herzog zu Sachſen.

Den 29. Octbr. wurde folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

Der nächſtkommende Sonntag, als der 31. Octbr. dieſes, für den größten Theil der hieſigen Einwohner ohnehin ſchon freudige Feſt erhält im gegenwärtigen

Jahre durch die für dieſen Tag angeordnete Einführung der Commun-Repräſentanten und als ein Feſt des Dankes für die wieder hergeſtellte Ruhe und Ordnung, auch für die Geſammtheit der Einwohnerſchaft eine beſondere Wichtigkeit.

Der Unterzeichnete, als beauftragter Commiſſarius bringt über die an demſelben ſtattfindenden Feierlichkeiten Folgendes zur öffentlichen Kenntniß.

1) Der Anbruch des Tages wird durch 3 Kanonenſchüſſe, das Geläute der Glocken, ſowie durch Geſang unter Trompeten und Pauken vom Kreuzthurm herab verkündigt.

2) Der Stadt-Magiſtrat, die erwählten Herren Repräſentanten aller hieſigen Communen ohne Unterſchied der Gerichtsbarkeit und der unterzeichnete Commiſſarius werden ſich früh Sieben Uhr auf dem Rathhaus verſammeln, nachdem dort die Vorſtellung der Herren Repräſentanten erfolgt, bei dem Beginnen des Vormittags-Gottesdienſtes halb 8 Uhr in feierlichem Zuge in die Kreuzkirche verfügen und daſelbſt auf beſonders bereiteten Sitzen vor dem Altare den Gottesdienſte beiwohnen.

Die löblichen Innungen werden ſich durch Deputationen dieſem Zuge anſchließen. Für ſie ſind die nächſten Bänke im Schiff der Kirche freigelaſſen.

Die Herren Geiſtlichen und die Herren Schullehrer nebſt der Schule an der Kreuzkirche werden dem Zuge entgegengehen.

3) Die Communal- und Bürgergarden werden ihrem Wunſche gemäß für den Zug vom Rathhaus an bis in die Kreuzkirche und rückwärts von der Kreuz-

kirche bis auf den Alten-Markt eine doppelte Reihe bilden.

4) Nach beendigtem Gottesdienſt begiebt ſich der Zug unter Anführung der Geiſtlichkeit und Kreuzſchule auf den Altenmarkt in das von der Communal- und Bürger-Garde daſelbſt gebildete Viereck, woſelbſt zum Dank gegen den Höchſten für die hergeſtellte Ruhe und Ordnung, unter Begleitung von blaſenden Inſtrumenten ein feierliches

„Herr Gott Dich loben wir“

abgeſungen werden wird.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Mitregent und Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann werden dieſe Dankfeier durch Ihre Gegenwart erhöhen und ſich daher, ſo wie der Zug aus der Kirche tritt, vom Schloß aus auf den Altenmarkt begeben.

5) Nach Beendigung dieſer Handlung begaben ſich der Stadtmagiſtrat nebſt den Herren Repräſentanten und dem Unterzeichneten auf das Rathhaus zurück.

6) Der Stadtrath wird in den ſeiner Aufſicht untergebenen öffentlichen Anſtalten an dieſem Tage ein feſtliches Mahl verabreichen laſſen.

7) Der mehrfach geäußerten Abſicht nach, werden viele Einwohner ihre Freude an dieſem Tage durch eine Illumination zu erkennen geben. Obgleich es einem Jeden überlaſſen bleibt, ob er dieſem Beiſpiele folgen will, ſo wird dies doch hiermit gleichzeitig zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

v. Könneritz,
wirklicher Geh. Rath und Kanzler.

Den 30. Octbr. wurde das unterm 12. Aug. d. J.

erwähnte Schulgebäude auf der Reitbahngaſſe gehoben. — Der Stadtrath machte bekannt, daß am morgenden Feſte in allen hieſigen Kirchen der Hauptgottesdienſt Vormittags um halb acht Uhr ſeinen Anfang nehmen ſolle, damit eine möglichſt gleichzeitige Beendigung deſſelben erwartet werden könne. — Ferner wurde Folgendes veröffentlicht:

Auf unterthäniges Anſuchen der Gemeinde zu Friedrichſtadt haben Se. Majeſtät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit genehmiget, daß die über die Weiſeritz führende Oſtrabrücke die

Friedrichs-Brücke

und die Friedrichſtädter Brückenſtraße die

Friedrich-Straße

genannt werde. Solches wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Die interimiſtiſch beſtehende Sicherheits- und Wohlfahrts Deputation.

Den 31. Octbr. früh um 4 Uhr begrüßten 3 Kanonenſchüſſe den feſtlichen Tag. Hierauf ertönten die Glocken ſämmtlicher evangeliſchen Kirchen und, nachdem dieſe ſchwiegen, erſcholl unter Trompeten und Paukenbegleitung Geſang vom Kreuzthurme herab. Um 7 Uhr ſtellte der Kanzler von Könneritz dem Stadtmagiſtrat die auf dem Rathhauſe verſammelten Commun-Repräſentanten vor, wobei Erſterer in einer längeren Rede zum Schluſſe alſo ſprach:

„Meine Herren!

— — Es war nothwendig, die Commun durch ſelbſt gewählte Repräſentanten vertreten zu laſſen, damit auch inmittelſt ſchon ihrer Intereſſen wahrgenom-

men, ihre Wünſche erkannt, die Einführung der künftigen Stadtordnung vorbereitet, bei deren Anwendung auf hieſige Stadt die Commun ſelbſt mit ihren Anſichten gehört werde. Se. Königl. Majeſtät und Se. Königl. Hoheit haben daher angeordnet, daß von der Commun bis die Stadtordnung ins Leben treten wird, Repräſentanten gewählt werden, und Sie ſehen in den Herren, die ich als ſolche hiermit einführe und Ihnen vorſtelle, diejenigen ehrenwehrten Männer, die das Vertrauen ihrer Mitbürger durch freie Wahl zu dieſem wichtigen Beruf beſtimmt hat.

Ich zweifle nicht, meine Herren vom Stadt-Rath, daß Sie dieſes Ereigniß, fern von jeder perſönlichen Rückſicht glücklich preiſen, mit Freuden die Männer, die berufen ſind, gemeinſchaftlich mit Ihnen für das Wohl der Commun zu ſorgen, begrüßen werden. Waren Sie bisher, bei dem Mangel einer öffentlichen Darlegung der Rechnung mancher Kritik über die Verwaltung ausgeſetzt, mußten Sie ſelbſt bei guten Einrichtungen Tadel befürchten, weil Oeffentlichkeit fehlte und die Stimme der Bürgerſchaft nicht gehört worden war, wurden Sie bisher als eine von der Commun abgeſonderte und iſolirte Corporation, ja wohl gar als eine gegenüber ſtehende fremde und feindliche Gewalt betrachtet, war hierdurch ſelbſt Ihre Autorität und Kraft gelähmt: ſo wird dagegen das Inſtitut der Repräſentanten, indem die Commun nunmehr die Ueberzeugung gewinnt, daß ihre Intereſſen durch diejenigen Männer, die ſie ſelbſt für die geeignetſten hält, vertreten, das Vermögen zweckmäßig verwaltet, Einnahme und Ausgabe gehörig controlirt werden, das Vertrauen zu Ihnen befeſtigen,

Ihr Anſehen und Ihre Wirkſamkeit erhöhen, den Rath und die Bürgerſchaft zu einem Ganzen verſchmelzen.

Für Sie, meine Herren, die die Wahl Ihrer Mitbürger zu dieſen wichtigen Geſchäften berufen hat, brauche ich nach den erhabenen Worten, die ein Mitglied unſeres verehrten Regenten-Stammes bereits an Sie gerichtet hat, nichts hinzuzufügen. Sie bezeichnen Alles, was man von Ihnen zu wünſchen und zu erwarten berechtigt iſt, daß Sie dieſer ſtets eingedenk ſein werden, dafür bürgt das Vertrauen, das die Commun in Sie geſetzt hat, dafür bürgt Ihr eigener Sinn und die Antwort, die Sie auf jene Anrede gaben.

Und ſo mögen denn beide Corporationen neben einander und vereint ſtets, wenn auch nach verſchiedenen Anſichten, doch immer für einen Zweck wirken und walten, und ſo das Wohl der Stadt, mit ihr zugleich das des Staats befördern helfen.

Laſſen Sie uns gemeinſchaftlich hierzu den Beiſtand des Herrn erflehen, ohne deſſen Hülfe alles menſchliche Unternehmen nur Stückwerk iſt."

Nach dieſen Worten eröffnete der Kanzler v. Könneritz, geführt von den beiden Bürgermeiſtern, Pohland und Jacobi, den Zug, welcher aus den Gliedern des Stadtmagiſtrats, ſämmtlicher Communrepräſentanten, den Aelteſten und Deputirten aller Innungen, nebſt den ſtädtiſchen und vorſtädtiſchen Gemeindevorſtänden beſtand. Die Geiſtlichen, Lehrer und Schüler der Kreuzſchule waren von der Superintendentur aus dem Zuge entgegengegangen, der ſich nun unter dem Geläute aller Glocken, durch eine Doppelreihe von National- und Communalgarde in die Kreuzkirche begab.

Nach beendigtem Gottesdienſte ging der Zug, ziemlich in derſelben Ordnung, auf den Altmarkt, in das von der Communal- und Nationalgarde gebildete Viereck, wo unter dem Geläute aller Glocken und nach Abfeuerung von 100 Kanonenſchüſſen vom Baierwalle, das feierliche „Herr Gott Dich loben wir!“ emblößten Hauptes geſungen wurde. Nachdem man noch „den König ſegne Gott!“ angeſtimmt und den anweſenden Prinzen ein Vivat! gebracht hatte, ging die Menſchenmaſſe auseinander und die Repräſentanten verfügten ſich zur Vereidung aufs Rathhaus zurück. Den Armen wurde ein feſtliches Mal bereitet, um auch ihnen dieſen feſtlichen Tag angenehm zu machen. Abends war die Stadt, namentlich die Rathhäuſer, die Superintendentur, die Kreuz-Schule, die Thürme der Kreuz- und Frauenkirche, ſowie mehrere Gebäude der Katholiken, glänzend erleuchtet. Nur Schade, daß auf den ſchönen heitern Tag ein Abend mit Sturm und Regen folgte. Doch auch dieſer ſchöne Feſttag konnte ohne boshafte Neckerei nicht vorüber gehen. In der Frauen- und Neuſtädterkirche entzündeten ſich, während des Vormittagsgottesdienſtes, ſogenannte franzöſiſche Schläge, welche auf die Emporkirche gelegt worden waren und durch den heftigen Knall bedeutenden Schreck verurſachten. — Die israelitiſche Gemeinde feierte ebenfalls dieſes Dankfeſt durch Abhaltung eines beſondern Gottesdienſtes in ihrem Bethauſe.

Den 1. Nov. hielten die Communrepräſentanten die erſte Sitzung, wobei der Steuerprocur. Eiſenſtuck zum Präſes, der Conrector Baumgarten-Cruſius zum Vice-Präſes u. der Adv. Seiffarth zum Schriftführer ernannt wurde.

Den 2. Nov. erließen die Commun-Repräſentanten nachſtehendes Schreiben:

„An unſere Mitbürger!

Ihre freie Wahl legte die Förderung des Gemeinwohles mit Vertrauen in unſere Hand, als ſie uns aufforderte, als Commun-Repräſentanten für eine beſſere und zweckmäßigere Geſtaltung des ſtädtiſchen Gemeinweſens zu wirken. Dafür unſern innigſten Dank! — Dieſes Vertrauen wird uns beleben, wird uns ermuthigen, auf der uns angewieſenen Bahn raſtlos fortzuſchreiten. Mit regem Eifer und in treuer Bruſt das Streben bewahrend, für das Wohl der Stadt nach allen unſeren Kräften gemeinſam und dahin zu wirken, daß in dem Organismus und in der Verwaltung des Gemeinweſens alles ſo ſich geſtalte, wie es dem Geſammtwohle und dem Intereſſe der Einzelnen am zuträglichſten iſt, werden wir die uns verliehene Beſtimmung feſten Schrittes verfolgen. Nichts wirkt ſtörender ein, — die Erfahrung hat es gelehrt — als Geheimnißſucht und Geheimnißkrämerei in öffentlichen Angelegenheiten; darum ſei in dem ganzen Verlauf unſeres Wirkens die Oeffentlichkeit eine deſſen erſter Grundlagen! Wir werden in allen Verhältniſſen die uns gegebene Stellung als Commun-Repräſentanten hieſiger Stadt in ihrer vollen Integrität behaupten, und unſerer Ueberzeugung, unſerer Pflicht auch in dieſer ſo weſentlichen Beziehung treu bleiben. Je unverkennbarer aber die Schwierigkeiten ſind, Einrichtungen, wie ſie lang beſtanden und eben durch ihr langes Beſtehen, ohne mit dem Fortſchreiten der Cultur und dem Zeitgeiſte in Einklang zu treten, in ſich ſelbſt zerfallen mußten, —

zweckmäßig und zum großen Theil von Grund aus umzugeſtalten: deſto zuverläſſiger dürfen wir erwarten, daß Ihre Theilnahme für die öffentlichen ſtädtiſchen Angelegenheiten nicht erkalten werde, wenn Sie auch nicht ſogleich Ergebniſſe ſehen, die nur in dem Erfolg mannichfaltiger Erforſchungen, Berathungen und Erörterungen ſich darbieten können. Unſer vereintes Streben wird jedoch dahin gehen, in dem Kreiſe unſeres Wirkens die ſchleichende Langſamkeit nie entſtehen, vielweniger einheimiſch werden zu laſſen, in der die edelſten Kräfte verſiegen, in der die Blüthe des Lebens und Wirkens ſich verkümmert, ohne einige Frucht zu tragen. Erhalten Sie uns nur Ihr Vertrauen, welches uns auf unſere Stelle gerufen, und wir dürfen mit Zuverſicht die Hoffnung ausſprechen, daß der Allerhöchſte auch unſere Beſtrebungen ſegnen werde!

Die Communrepräſentanten der Stadt Dresden.

Den 3. Novbr. wurde bekannt gemacht, daß wegen Pflaſterung der Friedrichsbrücke vom 8. — 13. Novbr. alles ſchwere Fuhrwerk nach dem Freiberger Schlage zu verweiſen ſei.

Den 4. Novbr. wurden ſämmtliche Hauptleute und Zugführer der Communalgarde von dem Commandant v. Gablenz früh halb 10 Uhr zu einer Berathung auf das Creuziſche Kaffeehaus eingeladen. Es betraf eine öffentliche Rechtfertigung der leichten Halbbrigade, wegen der in den Septembertagen angethanen Schmach. Die Abgeordneten der Communalgarde gaben nach einigen Berathungen dazu ihre Einwilligung.

Den 7. Novbr. machte die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe allerhöchſt verordnete Commiſſion ihre Auflöſung bekannt.

Den 8. Novbr. reiſte der Prinz Mitregent von hier ab in das Gebirge und Voigtland.

Den 10. Novbr. Abends 8 Uhr verſammelten ſich mehrere Mitglieder der Communalgarde und der Bürgerſchaft auf dem Altſtädter Gewandhauſe, von wo aus ſie mit 2 Muſikchören und gegen 300 Fakkeln die Moritzſtraße hinab, über dem Neumarkt, die Auguſtusſtraße, Brücke und Kloſtergaſſe bis vor den Garten des Miniſters v. Lindenau zogen und dem hochverehrten Manne ein dreimaliges Vivat brachten. Hierauf ging der Zug bis auf den Neumarkt wieder zurück, wo die Fackeln, während des Geſanges „Den König ſegne Gott!“ verbrannt wurden.

Den 11. Novbr. machte der Präſes der Communrepräſentanten, Eiſenſtuck, bekannt, daß ihnen zu den haltenden Beſammlungen ein paſſendes Local im Landhauſe 2 Treppen hoch angewieſen worden ſei.

Den 15. Novbr. erfolgte die Verabſchiedung mit Wartegeld des bisher beim Gouvernement angeſtellt geweſenen Platzadjutanten v. Zeſchau.

Den 19. Novbr. traf Prinz Friedrich Auguſt Mitregent wieder hier ein. — Am Reformationsfeſte hatte ein Katholik, der Deſtilateur Schmidt auf der Moritzſtraße, einen Transparent mit folgender Inſchrift:

„Es lebe Moral und Vernunft!
Hoch lebe das Licht! —
Tod der Finſterniß! —“

erleuchtet. Den 1. Novbr. erſchien im Anzeiger ein

Aufſatz mit der Unterſchrift: „127 gleiches Glaubens und Sinnes“ — worin dieſe erklärten: „daß ſie des wahrhaft göttlichen Lichtes, welches Chriſtus, die Apoſtel und die Heiligen aufgeſtellt haben, nur dann vollkommen theilhaftig werden könnten, wenn auch ihre Kirche frei, — d. h. unabhängig von Rom ſei, — alſo nicht mehr römiſch, — ſondern reformirt, rein katholiſch — ſich nennen würde!“ Bald darauf erſchienen folgende Schriften: 1) Sendſchreiben an die 127 abfälligen Katholiken in Dresden von Sixtus. 2) Wünſche für eine zeitgemäße Reformirung der katholiſchen Kirche in Sachſen. 3) Einige Aufſchlüſſe, betreffend die katholiſche Geiſtlichkeit Dresdens. Von Joſeph Kirpal, Feiertagshofprediger. 4) Auch einige Aufſchlüſſe über das Verhältniß der evangeliſchen und römiſchkatholiſchen Geiſtlichkeit in Dresden ꝛc. von Zſcheile, Diaconus in Neuſtadt-Dresden. 5) Gewiſſensfragen an und über die katholiſche Geiſtlichkeit Dresdens v. Girardet, Paſtor der evangeliſch-reformirten Gemeinde allhier. Nach dieſen Federkriegen wurde d. 19. Nov. folgende Bekanntmachung in der katholiſchen Hofkirche angeſchlagen:

Zu unſerer innigen Betrübniß hat ſich uns die Ueberzeugung aufgedrungen, daß Einige, welche ſich Katholiken nennen, es ſich angelegen ſein laſſen, bei den uns anvertrauten Gläubigen Spaltungen hervorzurufen, ihren Glauben zu beirren und einen andern Grundſtein zu legen, als der, welcher bereits gelegt iſt, Jeſus Chriſtus. Wir hegen zwar zu dem größern Theile unſerer Gläubigen das Vertrauen, daß ſie feſthalten werden an der uns von unſerm Herrn und

Heiland verkündeten und von ſeiner heiligen Kirche uns treu bewahrten Lehre; halten uns aber verpflichtet, auch unſerer Seits hierzu mitzuwirken und Alles anzuwenden, um die Irregeleiteten auf den Weg des Heils zurückzuführen und ſie an ihn feſtzuhalten. Gewiß haben alle Irrungen nur in der Unkenntniß der Lehren unſerer heiligen Kirche ihren Grund und ſie werden um ſo ſicherer beſeitiget, je richtiger die Gläubigen dieſe Lehren kennen lernen und von ihrer Wahrheit und Göttlichkeit überzeugt werden. Demnach verordnen wir, daß alle Prediger, ohne Ausnahme, von dem erſten Advents-Sonntage a. c. an, in allen Predigten die reine katholiſche Lehre dergeſtalt vortragen, daß in einer jeden Predigt ein Dogma unſerer heiligen Kirche dargeſtellt, die Gläubigen von deſſen Göttlichkeit, ſowie deſſen Einfluſſe auf unſere Ruhe und Seligkeit überzeugt und zu einem Feſthalten an daſſelbe bewegt werden.

Ignatz Mauermann,
Biſchof und Vicarius apostolicus.

Den 22. Nov. reiſte Prinz Johann nach Leipzig, um eine Revue über die dortige Communal-Garde zu halten.

Den 28. Nov. begann das Morgen- und Abendläuten in der Annenkirche.

Den 29. Nov. erſchien ein Aufruf an die berittene Communal-Garde.

Den 4. Decbr. Vormittags 9 Uhr ſtellte ſich die Fuß- und berittene National-Garde im Zwinger auf und verfügte ſich von da in das große Gehege, wo

der Commandant von Gablenz die beſchloſſene Auflöſung der National-Garde, mit dem nunmehrigen Eintritt in die Communal-Garde, bekannt machte. Die Bürger-Gensdarmerie benahm ſich dabei ruhig. Jedoch das Fußbataillon machte die heftigſten Einwendungen, marſchirten mit tumultuariſchem Geſchrei in die Stadt und ließ beim prinzlichen Palais die Marſeillaiſe aufſpielen.

Den 5. Decbr. erſchien folgende Bekanntmachung:

Sr. Königl. Majeſtät und Sr. Königl. Hoheit der Prinz Mitregent haben mit gerechtem Unwillen vernommen, wie ein Theil der zeitherigen Bürger-Nationalgarde ſich bei der ihnen eröffneten Allerhöchſten und Höchſten Anordnung der Auflöſung dieſes Corps, auf eine höchſt ſtrafbare Weiſe benommen und alsdann mit tumultuariſchem Lärmen mehrere Straßen der Stadt durchzogen haben.

Auf Allerhöchſten und Höchſten Befehl wird in Folge deſſen angeordnet:

1) Diejenigen der zeitherigen Nationalgardiſten, welche an den tumultuariſchen Auftritten dieſes Morgens Theil genommen, werden für unwürdig erklärt, in die Communalgarde einzutreten und dieſem Corps, das ſich durch lobenswerthe Pflichttreue ausgezeichnet hat, anzuhören.

Ehe ein geweſener Nationalgardiſt alſo in die Communalgarde eintreten kann, muß er entweder bei jenen Auftritten erweislich nicht zugegen geweſen ſein, oder durch ein Ehren-Gericht der Communalgarde von der Theilnahme daran, freigeſprochen werden.

2) Sämmtliche Waffen der zeitherigen National-

Garde ſind binnen zweimal 24 Stunden zu Vervollſtändigung der Bewaffnung der Communalgarde auf hieſigem Rathhauſe abzugeben.

3) Gegen die Schuldigen wird die ſtrengſte Unterſuchung ſtattfinden.

Vorſtehendes hat auf die Bürger-Gensdarmerie, welche auch bei dieſer Gelegenheit den ſtets gezeigten trefflichen Bürgerſinn bewährt hat, nicht den entfernteſten Bezug.

Dresden, am 4. Dcbr. 1830.

Der Gouverneur und Commandant der
Communal-Garde zu Dresden.
v. Gablenz.

Den 11. Dcbr. machte der Stadtrath bekannt, daß die Einforderung und Abnahme der Feuerzeichen nicht mehr die Viertelsmeiſter, ſondern die 4 Stadtfouriere zu beſorgen hätten.

Den 12. Dcbr. feierte die Communalgarde den Geburtstag ihres Chefs, des Prinzen Johann, durch eine große Parade. — Der Stadtmagiſtrat überreichte dem Commandant von Gablenz das Diplom des Ehrenbürgerrechts der Stadt Dresden auf einer ſilbernen Votivtafel.

Den 17. Dcbr. machte der Buchhändler Frieſe den Vorſchlag, durch kleine Beiträge den Kindern der Compagniemitglieder eine Chriſtbeſcherung zu bereiten, wozu der dritte Weihnachtsfeiertag feſtgeſetzt wurde.

Den 26. December weihete die Harmonie-Geſellſchaft ihr neues Local auf der innern Pirnaiſchen Gaſſe ein.

Den 27. Decbr. fand das unterm 17. ej. beſchloſ-

ſene Communal-Garden-Kinderfeſt auf der Brühlſchen Teraſſe ſtatt.

Den 28. Decbr. ließ der Biſchof Mauermann eine Verordnung, die künftige Einziehung mehrerer Feiertage betreffend, bekannt machen.

In dieſem Jahre wurden auf der Viehweide und auf der Halbengaſſe Kleinkinderbewahr-Anſtalten eröffnet, welcher Anſtalten ſich der Frauenverein — die Prinzeſſin Auguſta Amalia an der Spitze — ganz vorzüglich annahm.

Noch muß erwähnt werden, daß, nachdem im J. 1811 die hieſige Bürger-Scheiben-Schützen-Compagnie, welche bereits ſeit 300 Jahren beſtand, ſich aufgelöſt hatte, mit allerhöchſter Genehmigung im Jahre 1829 eine neue Schützen-Compagnie, die erſte Compagnie der Nationalgarde, organiſirt wurde, welche zur Auszeichnung weiße Federſtütze und zu den Paraden weiße enge Tuchbeinkleider trug. Die alte Schützengilde vereinigte ſich nun mit der erſten Compagnie der Nationalgarde und das Directorium theilte ſich in einem Hauptmann und 3 Leutnants und in einem Vorſteher und 3 Deputirte. Auch wurde beſtimmt, daß derjenige, welcher den beſten Nagelſchuß gethan, der König, eine goldene Medaille, 8 Ducaten an Werth, und die beiden folgenden beſten Schützen, die Ritter, jeder eine ſilberne Medaille, 2 Thlr. an Werth, erhalten ſollten, welche an einem grün und weißen Bande mit höchſter Genehmigung beim Feſtſchießen und Feſtmahl getragen wurden. Auf der einen Seite dieſer Medaillen befindet ſich das Bruſtbild des Königs Anton und auf der andern Seite die Schützen-Inſignien. — Den 18.

Juli 1830 fand wieder der erſte Aufzug der neuorganiſirten Königsſchützen ſtatt und den 24. Juli Nachmittags nach dem Vertheilen der Gewinne ſtellte ſich der Zug in folgender Ordnung auf: Voran gingen 2 Züge National-Schützen mit klingendem Spiel, dann kam der König, Hutmachermſtr. Pöſchel, und die beiden Ritter, begleitet von den Deputirten und den Civil-Schützen und endlich etliche Züge National-Schützen. Nachdem man den König bis in ſeine Wohnung, innere Rampiſche Gaſſe, geführt hatte, bewegte ſich der Zug in vorſtehender Ordnung wieder in das Schießhaus zurück.

Nach den Kirchennachrichten waren 445 Getraute, 1969 Getaufte und 1793 Beerdigte.

Jahr 1831.

Den 1. Januar trat an die Stelle der Armen-Commiſſion ein Armen-Directorium. — Es bildete ſich ein ſtatiſtiſches Büreau, welches den Geheimen Rath und Ober-Conſiſtorial-Präſidenten v. Zeſchau zum Director erhielt. — Von heute an wurden die Neujahrsgratulationen der Stadtmuſici, Innungsboten, Feuerwächter ꝛc. eingeſtellt.

Den 2. Januar Mittags 12. Uhr zog eine Bergknappſchafts-Deputation aus 29 Mann beſtehend und den Oberberghauptmann Freiherrn v. Herder an ihrer

Spitze in das königl. Schloß, um dem König und dem Prinzen Mitregent ihre Glückwünſche darzubringen.

Den 4. Januar erging eine Ordre an die Communalgarde in Betreff der Ehrenbezeigungen, welche dieſelbe und die active Armee ſich im Dienſte gegenſeitig zu erweiſen haben.

Den 7. Jan. fand in dem von der Harmoniegeſellſchaft am 2. Weihnachtsfeiertage eingeweihten Lokale das erſte Concert ſtatt.

Den 13. Jan. erfolgte ein Reſcript der evangeliſchen wirklichen Geheimen Räthe an das Oberconſiſtorium, die Beſchränkung der Feiertage betreffend.

Den 16. Jan. hörten die bisher nächtlichen Wacht-Commandos der Communalgarde auf.

Den 18. Jan. Mittags 12 Uhr wurde die Wachtmannſchaft am Wilsdruffer Thore abgelöſt, um ſie für immer eingehen zu laſſen.

Den 19. Jan. wurde angeordnet, daß künftighin nur 2 Bußtage jährlich gefeiert werden ſollten.

Den 26. Januar erließen die am 12. Sept. v. J. erwählten 7 Vorſprecher eine öffentliche Bekanntmachung, worin ſie ihre bisherige Stellung für erloſchen erklärten. — Ende dieſes Monats fand die Errichtung einer Arbeitsanſtalt für arbeitsloſe Perſonen in der Hofpatientenburg und des Malerſaales ſtatt.

Den 7. Febr. wurde wieder die Ausgrabung des Erdbodens ohnweit des Ziegel- oder Schinderſtegs angefangen. Um nämlich das Austreten der Weiſeritz zu verhüten und der niedern Volksclaſſe Arbeit zu verſchaffen, beſchloß man einen Durchſtich zwiſchen der Löbdauer Brücke und des Ziegelſtegs vorzunehmen. Am

7. Januar wurde die Länge und Breite abgeſteckt und den 28. deſſelben Mts. die gerichtliche Unterhandlung wegen des abzutretenden Theils der Wieſe, mit der Löbdauer Commun eingeleitet. Das Stück Wieſe wurde für 500 Thlr. abgetreten. Durch dieſes Unternehmen erhielten Anfangs 82, dann 115 und ſpäter 285 Arbeiter Beſchäftigung.

Den 16. Febr. wurde eine große muſikaliſche Aufführung zum Beſten der Armen im königl. Hoftheater, unter Mitwirkung des eben anweſenden Improviſators Langenſchwarz, gegeben.

Den 20. Febr. fand zu Ehren des Oberſteuer-Procurators Eiſenſtuck, als Vorſteher der Commun-Repräſentanten, im Hotel zur Stadt Wien ein großes Feſtmahl ſtatt, wobei ihm ein ſilberner Pokal überreicht wurde.

Den 24. Febr. wurde das Wilsdruffer Thor wieder mit Wache beſetzt, da ſchon mehrere Abende vorher kleine Unruhen, namentlich in der Gegend des Malerſaales, ſtattgefunden hatten.

Den 25. Febr. erhielten die Hauptleute der Communalgarde die Ordre, bei entſtehendem Allarm ſich mit ihren Companieen ſogleich auf ihren Allarmplätzen zu ſammeln. — In der Nähe der Wilsdruffer Thorwache fanden abermals Unruhen ſtatt, während ein Haufe in der Pirnaiſchen Vorſtadt durch Lärmen und Schreien einen Tumult erregte und zugleich in dem Hofe eines Holzhändlers Feuer anlegte, welches jedoch entdeckt und erſtickt wurde.

Den 26. Febr. erſchien folgende Bekanntmachung:

So unbedeutend der tumultuariſche Auftrit des

geſtrigen Abends an ſich war, ſo muß deſſen Wiederkehr doch verhütet und die geeigneten Maßregeln deshalb ergriffen werden. Die Stände des Landes verſammeln ſich in wenigen Tagen in hieſiger Reſidenz, um über die wichtigſten Angelegenheiten des Vaterlandes zu berathen. Strenge Erhaltung der Ruhe wird in dieſer Zeit zur doppelten Pflicht der Regierung; auch alle redliche Bürger der Stadt verlangen Sicherſtellung gegen jede Unordnung; die braven und treuen Communalgarden kräftige Unterſtützung.

Zur Erreichung dieſer Zwecke wird jenen Unruheſtiftern zur Warnung bekannt gemacht, daß die ſtrengſten Maßregeln zu augenblicklicher Unterdrückung jedes Auflaufs genommen worden ſind. Sowohl die Communalgarde als das Linien-Militär aller Waffengattungen, hat Befehl erhalten, nach erſter vergeblicher Aufforderung zur Rückkehr der Ordnung, vollen Gebrauch von ihren Waffen zu machen.

Damit dann nicht Unſchuldige mit Schuldigen leiden, wird jeder redliche Einwohner ermahnt, ſich von ſolchen Haufen Uebelwollender fern zu halten. Auch wird, bei dieſer Veranlaſſung, die frühere Beſtimmung erneuert:

„daß alle Lehrlinge, Weiber und Kinder bei einbrechendem Abend möglichſt zu Hauſe zu halten, und bei der geringſten Störung der öffentlichen Ruhe, die Hausthüren ſofort zu verſchließen ſind.“

v. Gablenz.

Doch trotz dieſer Bekanntmachung und der ſchon ſeit 5 Uhr Abends verdoppelten Communal-Wachtpoſten zeigten ſich auch dieſen Abend unruhige Auftritte, wobei mehrere Arreturen ſtatt fanden.

Den 27. Febr. durchzogen mehrere Patrouillen die Stadt und die Muſik beim Zapfenſtreich wurde eingeſtellt.

Den 28. Febr. ließ Prinz Johann ſämmtliche Hauptleute der Communalgarde zu einer Beſprechung einladen. — Zu Ende dieſes Monats wurde der Friedrichſtädter Brückenbau beendigt.

Den 1. März fand die Wiedereröffnung des im Monat Juli v. J. geſchloſſenen Landtags unter den gewöhnlichen Ceremonien ſtatt, wobei der Entwurf einer neuen Verfaſſungsurkunde von dem Conferenz-Miniſter Noſtiz und Jänkendorf dem Landtagsmarſchall Grafen v. Bünau mit folgenden Worten übergeben wurde:

Eine ſtändiſche Deputation konnte wohl nie durch einen wichtigern Anlaß vor den Thron berufen werden, als derjenige es iſt, in deſſen Folge Sie jetzt hier erſchienen; es iſt ein großer, feierlicher, in der Geſchichte des Vaterlandes denkwürdiger Anlaß. Er bietet ſich dar, indem Sr. Königl. Majeſtät und Königl. Hoheit beſchloſſen haben, unter Beirath und Zuſtimmung der zu Fortſtellung ,der vorhin vertagten Landesverſammlung einberufenen getreuen Ständen, und in Folge der von ihnen wiederholt ausgeſprochenen Wünſche, die Verfaſſung hieſiger Lande, auch die ſtändiſche Repräſentation zu ordnen und dabei auf die in andern Staaten des deutſchen Bundes bereits getroffenen und durch die Erfahrung bewährt gefundenen Beſtimmungen Rückſicht zu nehmen.

Nur in bundesgeſetzlicher Weiſe kann die bisherige in anerkannter Wirkſamkeit beſtehende ſtändiſche Ver-

faſſung hieſiger Lande abgeändert und eine neue an deren Stelle geſetzt werden.

In Anwendung dieſes Grundſatzes auf die vorhin ausgeſprochenen ſtändiſchen Wünſche ward die Ausarbeitung eines vollſtändigen Entwurfs einer Verfaſſungs-Urkunde erforderlich.

Allerhöchſter Anordnung zu Folge händige ich jetzt Ew. Excellenz das dieſe Gegenſtände betreffende Decret nebſt dem Entwurfe der Verfaſſungs-Urkunde ein. — — —

In den Ihnen jetzt mitgetheilten Actenſtücken — den Ergebniſſen vielſeitiger und ſorgfältiger Arbeiten — liegt den verſammelten Ständen ein reichhaltiger und wichtiger Stoff zur Berathung vor.

Mit voller Offenheit, die jeden Rückhalt verſchmäht und in dem Bewußtſein ihrer eigenen Würde in der Lauterkeit der Abſichten, in dem wohlerworbenen Zutrauen wie in der Gerechtigkeit der Geſinnung ihre liebſte und ſicherſte Stütze findet, kommt die Staatsregierung durch dieſe wichtigen Mittheilungen und Eröffnungen den getreuen Ständen entgegen.

Mögen die Berathungen darüber unter göttlichem Beiſtande in ruhiger Prüfung begonnen, einträchtig fortgeſetzt und bald — auch in der Art beendet werden, daß

in der Ehrfurcht gegen den Thron,
in einem wohlgeordneten innern Staatsleben,
in der Ausbreitung guter Grundſätze und der innern ſittlichen Vervollkommnung der Staatsangehörigen

für das geliebte Vaterland ein bleibender Segen ent-

ſtehe und noch über die ſpäteſte Zukunft verbreitet werde.

Nach dieſer Rede ſprach der Landtagsmarſchall Graf v. Bünau:

Allerdurchlauchtigſter Großmächtigſter König,
Durchlauchtigſter Herzog und Mitregent!

Waren die erhebenden Gefühle, welche ſich bei dem jedesmaligen Erſcheinen vor dem Landesherrlichen Throne in uns erneuern, einer Steigerung noch fähig, ſo muß ſie wohl diesmal mit der höchſten Lebendigkeit eintreten, da uns heute das längſt erſehnte Glück zu Theil wird, Ew. Königl. Hoheit als Mitregenten zum erſten Male im Namen der geſammten in der Reſidenz nun wieder vereinigten Stände, unſere tief empfundene Huldigung darbringen zu dürfen, und da wir es auch zugleich mit innigſter Dankbarkeit zu verehren haben, daß Ew. Königl. Majeſtät und Ew. Königl Hoheit unſere frühern wiederholten Anträge, ſowie die Wünſche Ihres Volkes, wegen zweckgemäßerer Geſtaltung unſeres Landes, und ſtändiſchen Verfaſſung, mit landesväterlicher Huld zu berückſichtigen geruhten.

Die neue Verfaſſung, welche Allerhöchſt und Höchſtdieſelben in Ihrer Weisheit entworfen, wird — dies feſte Vertrauen belebt uns — die auf treuer Unterthanenliebe ruhenden Pfeiler des Thrones nur befeſtigen, dem Lande eine glückliche Zukunft ſichern und die gerechten Erwartungen der jetzigen Zeit befriedigen.

Mit freudiger, von jeder Selbſtſucht entfernter Bereitwilligkeit, aber auch mit dem Ernſte, welchen die hohe Wichtigkeit eines ſolchen Gegenſtandes erfordert,

werden die getreuen Stände ſich einer ſorgfältigen Berathung deſſelben unterziehen.

Mögen die ſpäteſten Nachkommen noch die Stunde ſegnen, an welcher wir dieſes neue Unterpfand für die gleiche Sicherheit der heiligen Rechte der ſächſiſchen Krone und der ſächſiſchen Nation, aus den beglückenden Händen Ew. K. Majeſtät und Ew. K. Hoheit empfingen, und welches wir insgeſammt lebenslänglich eingedenk bleiben werden.

Den 2. März fing man an, den Rabenſtein, beim Stadtarmenhaus gelegen, abzutragen.

Den 5. März wurde das Linien-Infanterie-Regiment Prinz Maximilian in und um Wilsdruff in Cantonirung zuſammengezogen. Das Publicum legte dieſer Anordnung mancherlei Motiven unter.

Den 6. März erſchien eine für das ganze Land und namentlich für Dresden wichtige Bekanntmachung. Zwei fideicommiſſariſche Dispoſitionen des Königs Auguſts II. von den Jahren 1737 und 1747 verordneten nämlich, daß die hier befindlichen Kunſt- und wiſſenſchaftlichen Sammlungen: Bildergallerie, Bibliothek, Kunſtkammer, Grünegewölbe, Rüſtkammer u. ſ. w. beim Abſterben des Albertiniſchen Mannesſtammes, nicht beim Königshauſe verbleiben ſollten. Die Möglichkeit war ſonach vorhanden, daß dieſe unſchätzbaren Sammlungen für Dresden und dem Lande verloren gehen konnten. Der König und Mitregent

„erklärten die vorerwähnten Beſtimmungen der fideicommiſſariſchen Dispoſitionen von 1737 und 1747 für unverbindlich,“

und ſicherten ſomit für alle Zeiten den Beſitz jener herrlichen Schätze der Stadt Dresden zu.

Den 10. März erließ Generalleutnant v. Gablenz an ſämmtliche Hauptleute der Communalgarde eine Bekanntmachung, die Unterlaſſung des Genuſſes geiſtiger Getränke auf dem Wachtpoſten betreffend.

Den 13. März wurde von der Unterſuchungscommiſſion das Endreſultat gegen die, bei Auflöſung der Nationalgarde von einigen Gardiſten gezeigte Widerſpenſtigkeit bekannt gemacht, nach welchem drei der Angeſchuldigten zu Gefängnißſtrafen von einem, zwei und drei Monate verurtheilt worden waren.

Den 15. März kamen mehrere verabſchiedete Arbeiter am Weiſeritzuferbau auf den unglücklichen Gedanken, durch Drohungen ſich ſofort wieder Arbeit zu verſchaffen. Abends hatte ſich ein großer Haufe vor die Wohnung des gleich unmittelbar neben der Wache wohnenden Straßenbau-Commiſſair v. Carlowitz begeben und durch eine in ſeine Wohnung geſendete Deputation mit Ungeſtüm wieder Arbeit verlangt. Auf erhaltene Verſprechungen zogen ſie wieder ab. Abends durchzogen ſtarke Patrouillen die Straßen.

Den 16. März früh hatten einige Wohlfahrtsdiener den Auftrag, zwei Arbeiter am Weiſeritzuferbau zu arretiren, doch ſie mußten unter Spott und Hohn unverrichteter Sache wieder abziehen. Erſt Nachmittags gegen 2 Uhr gelang es, mit Hülfe eines ſtarken Commando's Communal-Garde, beide Subjecte zu ergreifen.

Den 17. März Nachts gegen 1 Uhr wurde die Wachtpoſt am Pulvermagazine B. vor dem Prießnitzer

Schlage überfallen, wahrſcheinlich um ſich der Pulvervorräthe zu bemächtigen; doch die tapfere Gegenwehr der Schildwache und das Herzukommen der Ablöſung trieb die Böſewichter zur Flucht an. Jedoch die Allarmtrommel ertönte und Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen rückten aus den Caſernen. Später holte man einige Verdächtige aus ihren Wohnungen ab.

Den 22. März erließ die Armen-Direction eine Bekanntmachung, die Errichtung einer Winterſparkaſſe für Handarbeiter betreffend.

Den 23. März erſchien von den Compagniecommandanten der Communalgarde eine Bekanntmachung, worin ſie das ängſtliche Publikum, welches eine ernſtliche Störung der öffentlichen Ruhe durch tumultuariſche Auftritte befürchtete, zu beruhigen ſuchten. Außer den beſtehenden 18 Compagnieen der Communalgarde wurden noch 17 neue Compagnieen und eine verſtärkte reitende Abtheilung gebildet. Von dieſen 35 Compagnieen wurden 27 der Altſtadt mit ihren Vorſtädten, 6 der Neuſtadt mit dem neuen Anbaue und 2 der Friedrichſtadt zugetheilt. Jede Compagnie, welche aus 150 bis 200 Mann beſtand, wählte ſich einen Hauptmann und 5 Zugführer. Die Communalgarde war jetzt über 6000 Mann ſtark.

Den 30. März fand die Verſteigerung des Linkeſchen Badegrundſtücks ſtatt.

Den 5. April Nachmittags ½4 Uhr erfolgte die Entbindung der Prinzeſſin Amalie Auguſte, Gemahlin des Prinzen Johann, von einem Prinzen, welches durch 180 Kanonenſchüſſe bekannt gemacht wurde.

Den 6. April erhielt der neugeborne Prinz die

Taufe durch den Biſchof Mauermann, wobei ihm die Namen Friedrich Auguſt Ernſt Ferdinand Wilhelm Ludwig Anton Nebomuk Maria Baptiſt Xaver gegeben wurden. — Der Stadtrath machte bekannt, daß von der Regierung die Auflöſung des ſogenannten Bürgervereins befohlen worden ſei. Dieſer Verein hatte ſich bald nach der im December v. J. erfolgten Auflöſung der Bürger- und Nationalgarde gebildet und verſammelte ſich gewöhnlich auf dem Creuziſchen Kaffeehauſe am Altmarkte. Seine anfangs harmloſere und zweckmäßigere Tendenz, die der Geſelligkeit und verſtändigen Beſprechung über vaterländiſche Angelegenheiten, artete allmälig in den Character eines politiſchen Ultraismus aus. Der Verein erließ öffentliche Einladungen an die Gemeindevertreter, um gemeinſame Wünſche mit ihnen zur Sprache und zur Berathung zu bringen; wogegen die Regierungs-Behörde am 26. März d. J., mittelſt einer Verfügung, die Communrepräſentanten als die ausſchließlichen geſetzmäßigen Wortführer der Gemeinde bezeichnete und den Stadt-Rath beauftragte, den Bürgerverein in die Grenzen eines geſelligen Privatvereins zurück zu weiſen. Gleichwohl erließen kurz darauf die Vorſteher des Vereins eine Aufforderung, worin deſſen Zweck näher dargethan wurde, nämlich ſich über das Intereſſe der Einwohnerſchaft zu beſprechen und auf Abhülfe der Beſchwerden anzutragen. Dieſe bisher ſelbſt in ihrer Verirrung nicht würdeloſe Haltung des Vereins ging aber immer mehr in offene Widerſpenſtigkeit über, ſo daß die Regierungsbehörde zu obigem Schritte veranlaßt wurde.

Den 10. April, Sonntags, wurde das De Teum

geſungen und dreimalige Salve gegeben. Die Communalgarde beſetzte die Wache des königl. Schloſſes. Der neugeborne Prinz Ernſt wurde zum Chef des erſten leichten Reiterregiments ernannt.

Den 11. April wurde das vom Generalleutnant von Gablenz zeither geführte Commando der Communalgarde dem Oberſten Krug v. Nidda übertragen.

Den 16. April Nachmittags ½5 Uhr traf die Königin von Baiern nebſt Prinzeſſin Tochter hier ein. — Der Bürgerverein war, trotz des Verbotes, abermals im Creuziſchen Kaffeehauſe verſammelt. Noch immer hatte man gezögert, ernſthaft einzuſchreiten, und erſt, als eine von Mitgliedern des Vereines ausgearbeitete und heimlich gedruckte „Conſtitution, wie ſie das ſächſiſche Volk ſich wünſcht,“ mit dem Motto:

„Klopfet an und wird Euch nicht aufgethan,
Dann pochet mit dem Flintenkolben an!“

in Umlauf geſetzt wurde, wurden ſtrengere Maßregeln nöthig; in deren Folge zwei Mitglieder des Vereins, die Kaufleute Schramm und Müller, als der Vertheilung jenes Entwurfs angeklagt, feſtgenommen wurden.

Den 17. April Nachmittags gegen 5 Uhr verſammelten ſich ungefähr 15 Communalgardiſten auf dem Markte und ſtürmten, von Zuſchauern umringt, gegen die Thüre des nur mit einer gleichen Anzahl Communalgardiſten beſetzten Rathhauſes an. Die beiden Gefangenen wurden befreit und kehrten, wie die Befreier, nach Hauſe zurück; ſtatt ihrer aber verſammelte ſich — es war Sonntags — die müßigen Geſellen und Tagearbeiter, die Luſt am Aufruhr hatten, ohne zu wiſſen, was ſie wollten. Die Communal-Garde

wurde jetzt zuſammen berufen, aber kaum der vierte Theil erſchien und zog nun die Inſulten und Angriffe der Menge auf ſich, welche ſich nachher nicht reſpectsvoller gegen den General v. Gablenz und den Prinzen Johann benahm, die Beide herbeieilten, zur Herſtellung der Ruhe mitzuwirken. Endlich erſchien Gablenz an der Spitze des Militärs; die Aufrührer zerſtreuten ſich, als auch 4 Kanonen in Neuſtadt aufgefahren wurden, und die Communal-Garde übernahm nun, nachdem ſich die Truppen wieder zurückgezogen hatten, die Bewachung der Stadt. Die befreiten Gefangenen wurden aufs Neue verhaftet, mit ihnen mehrere Verdächtige oder in dem Handgemenge Aufgegriffene.

Den 18. April fand im Gewandhauſe eine ſtarke Volksverſammlung ſtatt, die den vorüber reitenden Prinzen Johann ſtürmiſch wegen Befreiung der Verhafteten anging und, als dieſer es entſchieden verweigerte, einen heftigen Tumult begann. Auf dem Markte ſtellten ſich die Communalgarde und die Linientruppen auf, gegen welche mit einbrechender Dämmerung zahlreiche, wie es heißt, durch ausgeſtreutes Geld verſtärkte Haufen aus den umher befindlichen Gaſſen vordrangen und ihnen mit Schimpfworten und Steinwürfen zuſetzten. Vergebens wurden die Empörer wiederholt aufgefordert, aus einander zu gehen; wiederholte Schimpfworte und verſtärkter Steinhagel waren die Antwort. Auf der Wilsdruffer Gaſſe war ein Haufe ſchon beſchäftigt, das Straßenpflaſter aufzuhacken, um Steine in Vorrath zu gewinnen, und die über die Schleußengruben gedeckten Balken auszuheben, um dadurch dem

reitenden Militär die Straßen zu verwehren. Am hef- tigſten wurde das Militär von der Badergaſſe aus angegriffen und inſultirt; doch muß die Geduld und Nachſicht der Krieger gerühmt werden, obgleich ſelbſt dies ohne Wirkung auf die empörte Menge blieb. Mittlerweile langte der Befehl an, auf den Haufen, wenn gütliches Zureden nicht fruchten wolle, Feuer zu geben. Mit Wärme und Gefühl ſprachen mehrere der Officiere nochmals die tobende Menge an, ermahn- ten ſie zum friedlichen Auseinandergehen und ſchilder- ten die bejammernswerthen Folgen ihres Nichtgehor- chens, welches unausbleiblich nach ſich ziehen würde, daß man den erhaltenen Befehl erfüllen und unter ſie ſchießen müſſe. Die Menge, in einem thörigten Ge- fühle der Sicherheit, hatte keinen Glauben zu dieſer Drohung, und endlich geſchah das Fürchterliche; nach vorherigem Blindſchießen, (welches jedoch, wie alles Frühere, erfolglos blieb und nur neuen Spott der Menge über die „Mondſcheinladung" zur Folge hatte) gaben die Soldaten Feuer, und, obgleich die Mehrzahl derſelben in edelmüthiger Schonung, ihre Flinten über die Köpfe der Menge hinaus gerichtet und ſo abge- feuert zu haben ſcheint (wie wenigſtens mehrere Spu- ren von Kugeln bewieſen, welche an die Obergewände der Häuſer und deren Erker angeſchlagen hatten), ſo fielen doch zahlreiche und bedeutende Verwundungen vor und Mehrere wurden ſogar getödtet. Der Hau- fen zerſtreute ſich zwar für den Augenblick, doch ent- brannte nach wenigen Stunden, theils auf dem Markte, theils auf dem Antonsplatze vor dem Wilsdruffer Thore, der Kampf von Neuem; hinter dem Verſchlage eines

großen Bauplatzes hervor gaben die Tumultuanten ſogar Feuer auf das Militär, und nur allmälig konten die einrückenden Truppen die Ruhe wieder herſtellen. Dieſelben bivouaquirten auf dem Markte und blieben in der Stadt, welche während dieſer Zeit ſich in einem Belagerungsſtande befand. Die Verhaftungen wurden fortgeſetzt, bis ſie zuletzt die Zahl 80 erreichten. — Der Kronprinz von Baiern, Maximilian, traf hier ein.

Den 19. April rückte noch mehr Militär in die Stadt und die öffentlichen Plätze und Straßen ſahen Feldlagern ähnlich. Vorzüglich war der Neumarkt zum Hauptlager für die Cavallerie beſtimmt. — Folgende Bekanntmachungen können nicht unerwähnt bleiben:

Bürger und Einwohner Dresdens!

Die Umtriebe einzelner Uebelwollender haben traurige Ereigniſſe herbeigeführt, nach langer Milde ſtrenge Maßregeln zur Aufrechthaltung des Geſetzes, der Ruhe und der Ordnung zum eigenen Wohle der Stadt, ſo wie des ganzen Staats nothwendig gemacht.

Folget der Stimme eurer Regenten, folget der des ganzen Landes, in welchem Ordnung und Geſetzmäßigkeit herrſcht, und welches verlangt und zu verlangen berechtigt iſt, daß dieſe auch in der Mitte der Reſidenz nicht länger geſtört werde.

Ihr werdet dieſe Nothwendigkeit erkennen, und euch durch Uebelwollende, die jedes Mittel benutzen, durch falſche Gerüchte und Verdrehungen Aufregung zu bewirken, Mißtrauen hervorzurufen, Unordnungen und Unruhen herbeizuführen, nicht irre leiten laſſen.

Helft ſelbſt dafür ſorgen, daß nicht durch weitere

Störungen der Ruhe die bereits eingetretene Nahrungsloſigkeit noch höher geſteigert werde.

Die euch gegebenen Verheißungen werden gewiſſenhaft erfüllt. Keines eurer Rechte wird euch entzogen werden. Alle jetzt und weiterhin zu treffenden Veränderungen werden mit ſorgfältiger Beibehaltung alles beſtehenden Guten lediglich auf eurer und des ganzen Landes Beſtes berechnet ſein.

Dresden, den 19. April 1831.

Anton.

Friedrich Auguſt.

Die traurigen Ereigniſſe der beiden letzten Tage machen eine wiederholte Einſchärfung folgender Vorſchriften nothwendig.

Alle Zuſammenkünfte zum Behuf anzuſtellender Berathungen ſind, inſofern dazu nicht beſondere obrigkeitliche Erlaubniß erlangt worden, ſchlechterdings verboten. Jeder, der an dergleichen Theil nimmt, namentlich aber diejenigen, welche zu ſolchen Verſammlungen auffordern, oder hierbei die Function eines Vorſtehers und Sprechers übernehmen oder ſolche Verſammlungen bei ſich geſtatten, ſind ſtrafbar und ſetzen ſich ſofortiger Verhaftung aus.

Alles zahlreiche Zuſammentreten auf öffentlichen Plätzen und Straßen iſt unterſagt und es müſſen alle zuſammengekommene oder zuſammengelaufene Perſonen auf die an ſie von öffentlichen Behörden, oder der bewaffneten Macht ergehenden Aufforderungen ſofort auseinander gehen und werden im Weigerungsfalle mit Waffengewalt auseinander getrieben.

Bei entſtehenden Aufläufen wird mit der Glocke

ein Zeichen von Dreizehn Schlägen gegeben werden und hat ſich hiernach Jeder, inſofern ihn nicht ſein Beruf auf die Straßen führt, ruhig nach Hauſe zu begeben und ſich es außerdem ſelbſt zuzuſchreiben, wenn er verhaftet und als Tumultuant behandelt wird.

Die Aeltern werden auf das Dringendſte ermahnt, ihre Kinder, die Meiſter ihre Geſellen und Lehrlinge, die Dienſtherrſchaften ihr Geſinde von 8 Uhr an zu Hauſe zu halten und auch am Tage zu wachen, daß ſie nicht Aufläufen zuſtrömen und ſich nachtheiligen Folgen ausſetzen.

Die Häuſer und Schenkſtätten ſind pünktlich Abends 8 Uhr und bei entſtehenden Unruhen ſofort zu ſchließen.

Dresden, den 19. April 1831.

Die allerhöchſt verordnete Commiſſion.

Einige Bürger der Stadt Dresden, die mit voller Liebe ihrer Vaterſtadt und ihren Mitbürgern ergeben ſind, denen dieſe beſonders in der letzten unruhvollen Zeit viele Beweiſe ihres Vertrauens gegeben haben, wenden ſich an ſie mit dem Wort der freundlichen Zurede. Sie thun es mit deſto größerer Zuverſicht, weil ſie das Bewußtſein haben, zu Gewinnung einer geſetzmäßigen Freiheit, zu Behauptung der Rechte, die den Menſchen im Staate, vor Gott und vor dem Geſetz zuſtehen, nach ihren Kräften mitgewirkt zu haben. Aber dieſe Tage löſen alle Bande der Geſellſchaft, ſie beflecken Alles, was uns bis jetzt heilig und ehrenwerth geweſen iſt, ſie beſchimpfen die Hauptſtadt vor dem Angeſicht unſeres ſächſiſchen Vaterlandes, und vor denen, die aus alter verdienter Gewohnheit auf Sachſen, als auf das Land hingeſehen haben, in dem Licht und Recht,

die herrlichſten Beſitzthümer, hochgeachtet ſind. Unſere Regierung hat uns die Zuſicherung gegeben, daß, was wir verlangen dürfen, gewährt, was in dieſer Zeit nicht beſteht, entfernt, was einer Umänderung bedarf, mit Beſonnenheit umgeordnet werden, daß namentlich die Verfaſſung des Gewerbſtandes, die mit dem deutſchen Leben, mit der langen Gewohnheit eng verwachſen und durch viele Erfahrungen und Warnungen bewährt worden iſt, nicht willkürlich umgeſtürzt werden ſoll. Sie giebt aufs Neue ihr Wort, daß auch nach den Maßregeln, die ihr nach langem Widerſtreben Nothwendigkeit geworden ſind, die der Bürgerſchaft verſprochene und gegebene Freiheit nicht beſchränkt und aufgehoben werden ſoll. Wie jeder Vorgeſetzte einer gebildeten Geſellſchaft den Gehorſam von der Achtung und der Liebe der ihm Anvertrauten, nicht von der Furcht und dem Schrecken wünſcht, ſo iſt es auch unſerer Fürſten herzliches Verlangen, mit uns freundlich ſich zu beſprechen und zu verhandeln, nicht mit dem Aeußerſten, was in die Hände menſchlicher Regierungen gegeben iſt, zu verfahren. Euch, ihr lieben Mitbürger, die ihr beſonnen eure Rechte und die Grenzen eures Rechtes betrachtet, bitten wir: Laßt euch nicht abbringen von dem Glauben, daß in Deutſchland und bei deutſchen Fürſten noch das Wort das Heiligſte auf Erden iſt; bedenkt, daß diejenigen, die aufregen und Lügen verbreiten, nur ihre Wünſche und Vortheile, nicht euer Wohl beabſichtigen; erwägt die Nachtheile, die eine längere Dauer oder die öftere Wiederkehr einer ſolchen Lage der Dinge, wie ſie jetzt iſt, dem Ruf, dem Vertrauen — und als nothwendige Folge dem

Wohlſtand unſerer Stadt bringen muß, lernt endlich von der großen Lehrerin der Völker, der Geſchichte, daß nur, was vor Gott und Menſchen recht und gut iſt, dauerndes Beſtehen hat, alles aber, was der Ehrgeiz, die Habſucht und wie die verderblichen Leidenſchaften alle heißen, aufzubauen unternehmen, auch dem Verderben anheim fällt.

Dresden, den 19. April 1831.

Arnold, Baumgarten-Cruſius, Egg, Eichberg, Eiſenſtuck, Schäffer, Seyffert, Commun-Repräſentanten.

An unſere Mitbürger!

Die ſchmerzlichen und beklagenswerthen Ereigniſſe der letzten Tage fordern uns dringend auf, unſere lieben Mitbürger darauf aufmerkſam zu machen, daß die Wohlfahrt unſerer Stadt durch ſolche fortwährende Störungen der öffentlichen Ruhe den empfindlichſten Nachtheil erleidet, die drückendſte Nahrungsloſigkeit dadurch herbei geführt werden muß. Allgemein wird man ja wahrnehmen, daß Fremde, von deren Aufenthalt die Stadt ſo manche Vortheile bisher hatte, bei ſolchen Unruhen unſer geliebtes Dresden meiden und nicht wieder beſuchen. Jeder redliche, ruheliebende Einwohner der Stadt muß ſich hiervon überzeugen und unſere dringendſten Wünſche dafür theilen, daß Ruhe und Ordnung wiederkehre und ferner nicht geſtört werde und überall, wo und wie er es vermag, darauf hinwirken, daß das Beſtreben dafür glückliche Erfolge erlange.

Dresden, am 19. April 1831.

Die Communrepräſentanten der Stadt Dresden.

Den 20. April beſtand die Beſatzung aus
3 Bataillone Leibregiment
3 Bataillone Prinz Maximilian } Infanterie,
1 Bataillon Prinz Albert
1 Detachement Leibgrenadirgarde,
1 Compagnie Sappeurs,
10 Compagnieen Fußartillerie,
4 Escadrons Gardereiter,
3 Escadrons leichte Reiter und
2 Batterien reitende Artillerie,
welche täglich doppelte Löhnung, Bier und Fleiſch erhielten. — Ein Transport Sträflinge wurden in die Zuchthäuſer zu Waldheim und Zwickau abgeführt. Einige von den Eingezogenen wurden entlaſſen.

Den 21. April wurden zum erſten Male die Buden wieder auf dem Markte aufgeſetzt, doch mußten ſie Abends weggeräumt werden. Abends gingen 2 Wagen mit Sträflingen ins Zuchthaus ab. Auch erging folgendes Schreiben an die Mitglieder der Communal-Garde:

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann hat mich beauftragt, den Mitgliedern der hieſigen Communalgarde, welche in den letztvergangenen Tagen ihre Dienſte mit Eifer und Pflichttreue erfüllt haben, wovon Höchſtdieſelben zum Theil Augenzeuge waren, Höchſt-Ihro vollkommenſte Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Se. Königl. Hoheit haben ſich hierbei aufs Neue überzeugt, daß das Inſtitut der Communal-Garden, wenn alle ſeine Mitglieder von gleichem Pflichtgefühle für Ordnung und Geſetzlichkeit beſeelt ſind, von un-

verkennbarem Nutzen für das Gemeinwohl iſt und ſtets bleiben wird.

Dresden, am 21. April 1831.

Der Commandant der hieſ. Communalgarde,
Oberſter Krug v. Nidda.

Den 22. April und folgende Tage gingen von mehreren Städten des Königreichs Adreſſen an die Fürſten ein, worin der Unwille über die ſtattgefundenen Ereigniſſe ſich ausſprach. Der etwas vorlaute Ton der von Leipzig erlaſſenen Adreſſe — welche ſich geberdete, als ſei die geheiligte Perſon des Königs in der Hauptſtadt nicht mehr ſicher und, unter dringendem Anrathen größtmöglichſter Strenge, das königliche Haus einlud, ſeinen Aufenthalt nach Leipzig zu verlegen, erregte hier Unwillen und, als bald darauf in Leipzig eben ſo bedeutende Unruhen ausbrachen, ſpöttiſche Bemerkungen. Abends wurden die Wachen verdoppelt, doch die Erlaubniß gegeben, daß die Schenkſtätten bis 10 Uhr offen bleiben durften. Uebrigens dauerten die Verhaftungen immer noch fort.

Den 23. April wurde für das immer noch bivouakirende Militair eine 64 Ellen lange Bude, zwiſchen der Brücke und Hauptwache, erbaut. — Auch ging die Nachricht von dem Tode der verw. Herzogin v. Zweibrücken, Schweſter des Königs, hier ein.

Den 25. April wurden von der Communalgarde 170 Mann entwaffnet und 530 vom Dienſte dispenſirt.

Den 27. April wurde zu Umgeſtaltung der Communalgarde eine beſondere Commiſſion, unter dem Vorſitze des Prinzen Johann, niederzuſetzen angeordnet.

Den 29. April fand im Beiſein des Kronprinzen

von Baiern Revue auf dem Artillerieexercierplatze ſtatt. Abends reiſte der Konprinz von hier ab nach Altenburg.

Den 30. April durchgingen die ganze Nacht abermals ſtarke Patrouillen die Straßen, wobei wieder einige Arreturen ſtatt fanden.

Den 2. Mai wurde angefangen, den Jägerhof zu einer Reitercaſerne umzuwandeln. — Auch begann eine große Blumenausſtellung im Palais des großen Gartens.

Den 3. Mai wurden die beiden Gefangenen, Mosdorf und Bertholdi, aus dem Neuſtädter Amtsſtockhauſe in die Strafcaſerne abgeführt.

Den 4. Mai führte man abermals Gefangene nach Waldheim.

Den 6. Mai gelangte an die verſammelten Stände ein k. Decret, die Verſtärkung der Garniſon und die Erbauung einer Caſerne betreffend. — Von den 88 Gefangenen, welche wegen Tumults eingezogen worden waren, bekamen 26 Perſ. Zuchthausſtrafe, 18 Perſ. Gefängnißſtrafe, 1 Perſ. Leibesſtrafe u. 14 Tage Gefängniß, 2 Perſ. 15 Jahre auf den Königſtein und 41 Perſ. wurden wieder entlaſſen.

Den 15. Mai hielt die Prinzeſſin Amalie, Gemahlin des Prinzen Johann, ihren Kirchgang.

Den 16. Mai reiſte die verwittwete Königin von Baiern nebſt Prinzeſſin Tochter, Maria, von hier ab.

Den 29. Mai erſchien folgende Bekanntmachung:

Wir Anton, von Gottes Gnaden König von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Friedrich Auguſt, Herzog zu Sachſen, ꝛc.

Thun hiermit kund und zu wiſſen:

In Veranlaſſung der am 17. und 18. April all-

hier ſtattgefundenen traurigen Ereigniſſe haben die Einwohner vieler Städte und Orte des Landes den erneuerten Ausdruck ihrer treuergebenen Geſinnungen an Uns gelangen laſſen, und wo dies auch nicht durch beſondere Eingaben geſchah, allgemein den tiefſten Abſcheu gegen die vorgefallenen verbrecheriſchen Auftritte, den eifrigſten Sinn für Geſetzlichkeit, Ruhe und Ordnung, die größte Bereitwilligkeit, zu deren Erhaltung nach allen Kräften beizutragen, treue Anhänglichkeit an Fürſt und Vaterland ausgeſprochen:

Wenn dieſe böſen Abſichten einiger Uebelwollender, und die Verblendung anderer Irregeleiteter, Verbrechen in die Mitte Unſerer Reſidenz herbei führten und Maßregeln der Strenge nothwendig machten, die Uns mit gerechtem Schmerz erfüllten; ſo gewährten die von allen Seiten, auch in Dresden, erhaltenen unzweideutigen Aeußerungen jener Geſinnungen die beglückende Zuverſicht, daß die Zahl der Strafbaren nur gering war, und daß jener edle fromme Sinn, der die Sachſen durch Gehorſam gegen Geſetz und Obrigkeit, durch Ruhe und Ordnung, durch Treue gegen Fürſt und Vaterland, von jeher auszeichnete, in ihnen nicht erkaltet iſt.

Dies öffentlich und dankend anzuerkennen, fühlen Wir Uns um ſo mehr gedrungen, als nur durch Erhaltung jenes Sinnes, durch die innigſte Vereinigung zwiſchen Fürſt und Volk, dem Vaterlande die Wohlthaten bereitet werden können, die es erwartet, und als Wir das Bewußtſein haben, jene Geſinnungen mit dem treuen und ernſten Willen zu erwiedern, dem Wohl des Unſerer Regierung anvertrauten Volks die ganze

Zeit und Kraft Unſers Lebens zu widmen. Die Beweiſe Unſeres Strebens, das Wohl des Landes durch eine vervollkommnete Staatsverwaltung nach dem Bedürfniſſe des erhöhten Bildungszuſtandes und mit williger Aufopferung Uns zuſtehender Rechte zu befördern, liegen in dem Entwurfe einer Verfaſſungsurkunde, der Städteordnung und der Ablöſungsgeſetze bereits offen vor.

Daß dieſe Geſetze und die davon abhängenden Veränderungen in der Staatsverwaltung noch nicht in das Leben treten konnten, hat in der gewiſſenhaften Beachtung verfaſſungsmäßiger Rechte und früher ertheilter feierlicher Zuſicherungen, in der ewigen Wahrheit ſeinen Grund, daß nur das, was auf dem Grundpfeiler des Rechts erbaut iſt, Segen zu bringen und zu beſtehen vermag.

In ſicherem Vertrauen auf die uneigennützige Vaterlandsliebe der um Uns verſammelten Stände, und auf deren Kenntniß des vorhandenen Bedürfniſſes hoffen Wir jedoch baldigſt das Ziel Unſerer auf das Wohl des Vaterlandes gerichteten Abſichten zu ereichen.

Sachſen! durch die neue Verfaſſung ſollen eure Rechte vor etwaiger Willkühr für immerwährende Zeiten geſchützt und geſichert, ſoll euch der Vortheil gewährt werden, daß fortan nicht Geſetze gegeben werden können, bevor nicht die aus eurer Mitte und von euch gewählten Vertreter, ob dieſelben eurem Bedürfniſſe wahrhaft entſprechen, practiſch ausführbar ſeien, und ſonach wirklich in das Volksleben übergehen können, geprüft haben; ſoll euch die Beruhigung werden, daß keine Abgaben ausgeſchrieben werden können, ohne

daß ſich eure Abgeordneten von dem Betrag und der Verwendung der Staatseinnahmen, von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Ausgaben, von der Aufbringungsweiſe und richtigen Vertheilung der Laſten, zuvor genau unterrichtet haben; ſoll euch die Sicherheit zu Theil werden, daß bei Beſetzung der Stellen im Staatsdienſte, Verdienſt und Fähigkeit allein die Wahl beſtimmen wird; wird euch endlich die Gelegenheit verſchafft, eure Beſchwerden und Wünſche durch gewählte Abgeordnete öffentlich laut werden zu laſſen.

Durch die Städte-Ordnung, der eine Gemeinde-Ordnung, auch für Landgemeinden, bald folgen ſoll, wird die Regulirung eurer innern Verwaltungsangelegenheiten mehr euch ſelbſt überlaſſen.

Durch die Ablöſungs-Geſetze werden die der Cultur des Landes entgegenſtehenden Hinderniſſe aus dem Wege geräumt, die Beſchränkungen, denen die Beſitzer bäuerlicher Grundſtücke unterworfen ſind, beſeitigt, und den Berechtigten für den Wegfall wohlbegründeter Befugniſſe Entſchädigungen zugeſichert, die ihnen, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen, in keinem Falle entzogen werden können, zugleich aber die Veranlaſſung zu zahlreichen und koſtſpieligen Proceſſen gehoben.

Demnächſt wird eine neue Organiſation in den Behörden den Geſchäftsgang vereinfachen und beſchleunigen, der ganzen Staatsverwaltung mehr Einheit verſchaffen; die Behörden euch näher gebracht, werden ſich im Stande befinden, eure Bedürfniſſe genauer zu erkennen, und hiernach einerſeits Geſetze und Einrichtungen vorzuſchlagen, wie ſie euren Sitten und der Volksthümlichkeit entſprechen, anderſeits die beſtehenden

Geſetze kräftiger zu handhaben, und ſo wahre bürgerliche Freiheit, die zwar freiſinnige Geſetze und Einrichtungen, aber auch kräftigen Schutz verlangt, zu befördern.

Vieles, was außerdem zu thun übrig bleibt, wird die natürliche und nothwendige Folge der neuen Verfaſſung ſein. Namentlich iſt eine Umgeſtaltung des indirecten Abgabenweſens dringend nothwendig und auch bereits in der Vorbereitung begriffen. Wie aber vor deren Ausführung das Ergebniß der mit benachbarten Staaten bereits obſchwebenden Verhandlungen, das nothwendig einen bedeutenden Einfluß auf das anzunehmende Syſtem äußern wird, abgewartet werden muß, ſo wollen Wir auch beſonders bei der Wichtigkeit der Sache, bei dieſen und andern Einrichtungen zuvor die Stimme der neuen Abgeordneten Unſers Volks vernehmen.

So beabſichtigen Wir unter dem Schutze des Allmächtigen das begonnene Werk einer verbeſſerten Staatsverwaltung von Schritt zu Schritt mit Ernſt und Ruhe weiter zu verfolgen und zu vollenden, hierdurch Unſern Landen Ruhe, Sicherheit, Glück und Wohlfahrt zu bereiten, und damit den Zweck Unſers Lebens und Wirkens zu bethätigen.

Wir hoffen von allen Unſern Dienern, daß ſie, ein Jeder in ſeiner Stellung und ſeinem Behufe, durch ein richtiges Erkennen der Bedürfniſſe Unſers Volks, durch ein richtiges Erfaſſen der von Uns erfolgten Regierungsgrundſätze, durch erhöhte Thätigkeit, Unſern auf das Beſte des Landes gerichteten Willen befördern und getreulich ausführen; von allen Unſern Untertha-

nen, daß ſie durch Vertrauen in Unſere Abſichten, durch Gehorſam gegen Geſetz und Obrigkeit, durch Ruhe, Ordnung und Geduld, Uns in deren Vollbringung unterſtützen, verrätheriſche Anſchläge und Einflüſterungen zurückweiſen und ſo der Welt das Zeugniß geben werden, daß durch einzelne Uebelwollende der Ruhm der ſächſiſchen Nation nicht befleckt werden konnte.

Gegeben zu Dresden, am 29. Mai 1831.

Anton

Friedrich August.

Bernhard Auguſt v. Lindenau.

Den 30. Mai reiſte Prinz Johann nebſt Gemahlin nach Halle.

Den 4. Juni begann das Exerciren und Manövriren der Communalgarde im Beiſein und nach den Vorſchriften des Prinzen Johann im Vorhofe der Reitbahne in den königlichen Stallgebäuden.

Den 5. Juni wurde die Garde-Wirthſchaftscaſſe im Königl. Schloſſe erbrochen und bedeutend beſtohlen und der Kaſten auf eine undelikate Weiſe verunreinigt; dem Entdecker wurde d. 7. d. M. eine Belohnung von 200 Thlr. zugeſichert. — Prinz Johann reiſt nach Leipzig.

Den 9. Juni erging eine Schrift von den Ständen, worin ſie auf das am 6. Mai an ſie ergangene Decret antworten und die Verſtärkung der Garniſon, ſowie den Caſernenbau ablehnen.

Den 11. Juni erging abermals ein Decret an die verſammelten Stände, die Beſchleunigungen der Landtagsverhandlungen betreffend.

Den 12. Juni wurde eine Commiſſion zu Leit-

ung der Sanitäts-Maßregeln gegen das Einſchleppen der Cholera ernannt.

Den 17. Juni begann die neue Einrichtung der Sicherheits- und Wohlfahrts-Polizei, nachdem am 10. d. M. die Mitglieder den Handſchlag gegeben und eingewieſen worden waren. Dieſe neue Behörde führte den Namen: Stadt-Polizei-Deputation und befand ſich vor der Hand auf der großen Frauengaſſe. Zur Wiederherſtellung des zerſtörten Polizei-Gebäudes wurden 5000 Thlr. gefordert.

Den 20. Juni wurde eine Localcommiſſion gegen das Eindringen der Cholera ernannt. Auch wurde die Stadt in 8 Bezirke getheilt und für jeden Bezirk ein Polizei-Wachtmeiſter ernannt.

Den 30. Juni wurde die im Jahre 1806 von dem Hoforganiſt Dreißig geſtiftete Singakademie, da die Zahl der Mitglieder ſich bedeutend vermindert hatte, auf einige Zeit eingeſtellt.

Den 1. Juli erſchien eine Generalverordnung, die Maßregeln gegen die Aſiatiſche Cholera betreffend.

Den 2. Juli machte die wegen den Maßregeln zu Abwehr der Cholera verordnete Localcommiſſion bekannt, daß Fremde aus verdächtigen oder angeſteckten Gegenden ſogleich an den äußeren Thoren angehalten und in die Beobachtungsanſtalt, welche auf dem ſogenannten Probirhauſe bereits eingerichtet war, gebracht werden ſollten.

Den 6. Juli fiel an der Neuſtädter Hauptwache ein kleiner Exceß vor. Die beim Caſernenbau im Jägerhofe arbeitenden Zimmerleute und Handlanger, gegen 3—400, nahmen nämlich Abends, beim Nach-

hauſegehen, den Abgang des Holzes mit. Die Wachen wurden angewieſen, dergleichen Abſchlepper anzuhalten. Als dieſes nun mit einigen Arbeitern an der Neuſtädter Haupt-Wache erfolgte, rottirten ſich die übrigen zuſammen und verlangten ihre Kameraden heraus, welches auch geſchah, da der Wachtpoſten der Menge nicht gewachſen war.

Den 8. Juli fing man auf der Elbbrücke mit Legung der eiſernen Röhren zu der daſelbſt einzurichtenden Gasbeleuchtung an.

Den 9. Juli erfolgte die Deckung des Daches auf dem erſten Flügel der Reitercaſerne im Jägerhofe.

Den 10. Juli begann das Königſchießen, aber ohne Auszug.

Den 11. bis 16. Juli wurden im Kuffenhauſe 500 Eimer Landwein verſteigert.

Den 12. Juli ergriff das beim Königſchießen auf der Viehweide ſtationirte Commando der Communalgarde einen Vagabunden, den der Pöbel zu befreien ſuchte — aber vergebens.

Den 16. Juli leiſteten die Polizei-Wachtmeiſter und Stadtdiener den Verpflichtungseid. Auch wurde ihnen die neue Uniform angelegt.

Den 26. Juli traf der Fürſt Racivill hier ein.

Den 31. Juli begann das Vogelſchießen, welches wegen übler Witterung 14 Tage dauerte.

Den 3. Auguſt fand zu Ehren des Prinzen Mitregent auf dem Linkiſchen Bade vom ſämmtlichen Officiercorps ein großes Diner ſtatt. — Die Artillerie-Schule bezog das Caſernengebäude an der Elbe.

Den 8. Auguſt bezog die Leibgarde das von der

Artillerieſchule geräumte Caſernengebäude am Palaisplatze in Neuſtadt.

Den 13. Auguſt langte der König von Preußen auf der Rückreiſe von Töplitz in Pillnitz an.

Den 14. Aug. wurde in den Kirchen gegen das Eindringen der Cholera gebetet.

Den 18. Aug. hatte die reitende Communalgarde Revue beim Tännicht vor Blaßewitz.

Den 19. Auguſt wurden die Statuten des unter Vorſitz des Prinzen Johann gebildet n Mäßigkeits-Vereins bekannt gemacht, nach welch n ſich die Mitglieder unter Verpfändung ihrer Ehre anheiſchig machen mußten, gegen den Mißbrauch gebrannter Wäſſer zu kämpfen und

a) keine gebrannten Wäſſer zu trinken,
b) Niemanden dergleichen vorzuſetzen und
c) ſich bei Verletzung der Statuten der Ausſchließung aus der Geſellſchaft zu unterwerfen.

Der Verein zählte 807 Perſonen aus der Provinz und 354 Perſonen aus der Stadt Dresden.

Den 28. Aug. wurde in den Kirchen die B endigung des Landtags und die Genehmigung der Conſtitution abgekündigt.

Den 31. Aug. fing man an, die große Militär-Wachtbude an der Brücke einzureißen.

Den 2. September Nachmittags 4 Uhr erfolgte die Abführung des Advocat Moosdorf und des Mechanikus Bertholdi unter ſtarker Militärbedeckung auf den Königſtein.

Den 3. Sept. wurden die auf Handſchlag Entlaſſenen gänzlich freigeſprochen. Für die Hinterlaſſenen

der ins Zuchthaus Transportirten vertheilte man Geldunterſtützungen. — Es erſchienen folgende Bekanntmachungen:

An dem 4. September wird die Verfaſſungs-Urkunde von Sr. Majeſtät dem Könige und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit den verſammelten Ständen übergeben werden. Dieſer wichtige Tag wird in hieſiger Reſidenz auf folgende Weiſe feierlich begangen.

Bei Tagesanbruch wird die Feier durch das Läuten der Glocken und Muſik von den Thürmen angekündigt. In ſämmtlichen Kirchen wird während des Gottesdienſtes das Lied „Herr Gott dich loben wir" geſungen. Wenn dies in der evangeliſchen Hofkirche geſchieht, wird von zwei Bataillons Linie und einem Bataillon Communalgarde, eine dreimalige Salve gegeben.

Um drei Viertel auf 11 Uhr erfolgt der Landtagsabſchied in den Paradezimmern des Königl. Schloſſes, wobei die Verfaſſungsurkunde den Ständen nach den desfalls beſonders ertheilten Vorſchriften übergeben wird.

In dem Augenblicke, daß Se. Majeſtät die Verfaſſungsurkunde an den Herrn Landtagsmarſchall aushändigen, werden 101 Kanonenſchüſſe gelöſt. Sobald dieſe Feierlichkeit beendet iſt, begeben ſich Se. Majeſtät mit dem Prinzen Mitregenten und den übrigen Königl. Prinzen auf den Balkon des K. Schloſſes. Auf dem Platze zur Brücke wird eine militäriſche Aufſtellung von Linie und Communalgarde mit Muſikchören ſtattfinden.

Bei Sr. Majeſtät Erſcheinen wird eine Salve von Kanonen gegeben. Hierauf wird die Verfaſſungsurkunde in folgender Weiſe auf das Landhaus überbracht. Vom grünen Thore wird durch die Auguſtusſtraße über den Neumarkt und durch die Pirnaiſche Gaſſe bis zum Landhaus eine Haye, rechts von Linientruppen, links von Communalgarde formirt.

Der Zug, der durch das grüne Thor das Schloß verläßt, eröffnet eine Escorte Cavallerie und Bürgergensdarmerie. Hierauf folgt in einem ſechsſpännigen Hofſtaatswagen der Herr Landtagsmarſchall nebſt dem landſchaftlichen Secretär mit der Verfaſſungsurkunde.

Die Deputirten der Ritterſchaft und Städte, welche bei dem Landtagsabſchiede innerhalb der Schranken geſtanden haben, fahren in zweiſpännigen Hofſtaatswagen nach. Den Schluß des Zuges bildet eine Escorte Cavallerie und Bürgergensdarmerie. Sobald die Spitze des Zugs am Schloßthore angelangt iſt, erfolgt die zweite Salve mit Kanonen, bei dem Schluß des Zuges die dritte, worauf Se. Majeſtät und Königl. Hoheit Sich in Höchſtihre Zimmer zurückziehen. Wenn der Herr Landtagsmarſchall die Urkunde in das Archiv niederlegt, werden zum Schluß 24 Kanonenſchüſſe abgefeuert.

Nachdem Se. Majeſtät und Königl. Hoheit in das Thronzimmer zurückgekehrt ſind, werden Allerhöchſt- und Höchſtdieſelben eine Deputation des Stadtraths und der Communrepräſentanten annehmen.

Dresden, den 2. Sept. 1831.

Auf Anordnung des
Königl. Sächſ. Geheimen Raths.

Den 4. September, als an dem hochwichtigen Tage, an welchem Se. Königl. Majeſtät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit die Verfaſſungsurkunde den verſammelten Ständen übergeben werden, finden von Seiten der ſtädtiſchen Behörden hieſiger Reſidenz folgende Feierlichkeiten ſtatt:

1) Früh um 4 Uhr wird mit den Glocken aller Kirchen geläutet, auf dem Kreuzthurme werden geiſtliche Geſänge mit Muſik begleitet werden.

2) Der Vormittags=Gottesdienſt wird in allen evangeliſchen Kirchen zu gleicher Zeit um 8 Uhr anfangen.

3) Um halb 8 Uhr verſammeln ſich die Mitglieder des Stadtraths und der Communrepräſentantſchaft auf dem Altſtädter Rathhauſe und begeben ſich von da in feierlichem Zuge gemeinſchaftlich in die evangeliſche Hofkirche, auf die am Altare ihnen vorbehaltenen Plätze, um den Gottesdienſt abzuwarten.

4) Nach beendigtem Gottesdienſt verſammeln ſie ſich abermals auf dem Rathhauſe und begeben ſich um 11 Uhr in gemeinſchaftlichem Zuge durch die Frauengaſſen auf den Neumarkt, treten daſelbſt in die bereits aufgeſtellte Haye von Linientruppen und Communalgarden ein und gehen vor das Königl. Schloß in das vor der Brücke gebildete offene Carré, um daſelbſt Sr. Königl. Majeſtät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit, wenn Allerhöchſt= und Höchſtdieſelben nach geſchehener Uebergabe der Verfaſſungsurkunde auf dem Balkon erſcheinen, in Gemeinſchaft der verſammelten Einwohner und der Communalgarde ihre innigſte Ehrfurcht zu bezeugen.

5) Während der Reſidenz die vollzogene Uebergabe der Verfaſſungsurkunde durch 101 Kanonenſchüſſe bekannt gemacht wird, wird wiederum mit allen Glokken geläutet werden.

6) Nachdem Se. Königl. Majeſtät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit in das Thronzimmer zurückgekehrt, werden Allerhöchſt- und Höchſtdieſelben eine Deputation des Stadtraths und der Communrepräſentanten anzunehmen huldreichſt geruhen.

7) Am Mittag wird im Armenhauſe, Waiſenhauſe, Ehrlichſchen Geſtifte, im Materni-, Brückenhof- und Bartholomäi-Hosſpital, ingleichen, ſoweit ſolches angemeſſen, im Findel- und Stadtkrankenhauſe — eine feſtliche Speiſung der Pfleglinge ſtatt finden.

8) Am Abend wird das Rathhaus zu Altſtadt und Neuſtadt illuminirt werden; es bleibt den Einwohnern überlaſſen, wie fern auch ſie durch Beleuchtung ihrer Wohnungen ihre Theilnahme an dem wichtigen und erfreulichen Ereigniſſe dieſes Tages ausdrücken wollen. Doch wer ſich gedrungen fühlt, dieſe Theilnahme lieber durch eine milde Spende zu irgend einem beſtimmten wohlthätigen Zwecke darzulegen; deſſen Gabe wird auch bei uns, im Lokale der Kämmerei angenommen, dem Wunſche des Gebers gemäß angewendet und öffentlich bekannt gemacht werden.

9) Mit Vertrauen überlaſſen wir lediglich unſeren Mitbürgern ſelbſt und ihrem richtigen Gefühle, die Achtſamkeit und Aufſicht auf die Geſetze der öffentlichen guten Ordnung!

Dresden, den 2. Sept. 1831.

Der Rath zu Dresden.

Den 4. Sept. früh 4 Uhr ertönten die Glocken der ſämmtlichen Kirchen, worauf vom Kreuzthurme unter Trompeten- und Paukenbegleitung Lob- und Danklieder geſungen wurden. ¼9 Uhr begaben ſich die Mitglieder des Raths, ſowie ſämmtliche Communrepräſentanten durch die Schloß- und große Brüdergaſſe in die Hofkirche, woſelbſt ſich auch die Landſtände eingefunden hatten. Kanzel und Altar waren feſtlich geſchmückt. Anſtatt des Hauptliedes wurde ein von Hohlfeldt gedichteter Geſang angeſtimmt.

Hierauf betrat der Oberhofprediger Dr. von Ammon die Kanzel. Als das Te Deum geſungen ward, gaben 3 Battaillons der Reihe nach eine dreimalige Gewehrſalve. Nach beendigtem Gottesdienſte begaben ſich Stadtrath und Commun-Repräſentanten vor das Königl. Schloß in das vor der Brücke gebildete offene Carré. Der Altan des Schloſſes war mit rothem Sammet und goldenen Treſſen verziert und über demſelben ein doppelter Baldachin mit weißen Federbüſchen angebracht. Während dem erfolgte im Königl. Schloſſe der Landtags-Abſchied und die Uebergabe der neuen Landesverfaſſung, wobei der Conferenzminiſter folgende Rede hielt:

„Eine feierliche Stunde vereinigt zum letztenmale die Stände des Königreichs vor dem Throne, in dem ſie, eben ſo wie dies von ihren Vorfahren ſeit Jahrhunderten geſchah, den Leitſtern ihrer Verhandlungen, das kräftigſte Beförderungsmittel für die allgemeine Wohlfahrt erblicken. — Wenn jetzt, nicht wegen veränderter Geſinnungen, ſondern wegen veränderter Bedürfniſſe durch eine neue Verfaſſung ein neuer Zuſtand der Dinge

begründet wird, wenn mit dem heutigen Tage die Verwaltung unſeres Vaterlandes eine neue Laufbahn beginnt, ſo wird die Geſchichte der Nachwelt die Thatſache zu überliefern haben, daß der von der Regierung beabſichtigte wohlthätige Zweck im treuen Sinne der verſammelten Stände Anerkenntniß und Erwiederung fand. — In ſchöner Uebereinſtimmung zwiſchen Landesherrn und Ständen, im gemeinſamen Beſtreben, mit Gewiſſenhaftigkeit, Fleiß und Anſtrengung iſt eine Verfaſſung bearbeitet und vollendet worden, die durch genaue Beachtung deſſen, was Wiſſenſchaft, Erfahrung und eigenthümliches Verhältniß lehrt und fordert, das Staatswohl zu erhöhen und zu befeſtigen verſpricht. — Es wird dieſe Verfaſſung in den Augen Aller, denen das ſtrenge Aufrechthalten gegenſeitiger Rechte und Obliegenheiten theuer und heilig iſt, noch einen höhern Werth, noch eine feſtere Begründung dadurch erhalten: daß ſie nicht das Werk einſeitiger Willkühr, ſondern das Ergebniß eines freien, wohlerwogenen Vertrags zwiſchen Fürſten und Ständen iſt und daß im Laufe dieſer wichtigen Verhandlung der verfaſſungsmäßige Weg nirgends verlaſſen wurde. — Wie jedes menſchliche Werk, iſt auch dieſe Verfaſſung der Verbeſſerung und Vervollſtändigung fähig, die in der Anwendung durch Erfahrungen gerechtfertigt, in den Zeitereigniſſen durch angemeſſene Forderungen veranlaßt werden können. — Aber ſchon in ihrer jetzigen Geſtaltung enthält ſie die Grundlagen eines höher entwickelten Staatslebens, ordnet ſie das Staatsgut und entſcheidet über das königliche Einkommen, beſtimmt die allgemeinen Rechte und Pflichten der Unterthanen,

ſichert die Rechtspflege und die Befugniſſe der Kirchen, Unterrichtsanſtalten und milden Stiftungen, und begründet inſonderheit die ſtändiſche Verfaſſung in ihren Abtheilungen, Berechtigungen, Obliegenheiten, Geſchäftsformen und Verzweigungen in ſo vollſtändiger und zweckmäßiger Weiſe, daß die in dieſer Verfaſſung ertheilte kräftige Gewähr zugleich in Voraus eine Gewähr für alle das Gute darbietet, was man mit Recht von den künftigen Ständeverſammlungen hoffen und erwarten darf. — Die über dieſen wichtigen, das Vaterlandswohl für die ferne Zukunft ſichernden Vertrag abgefaßte Urkunde wird von Sr. Majeſtät dem Könige Höchſtſelbſt Ew. Excellenz zur Aufbewahrung übergeben und der ſodann vorzuleſende Landtagsabſchied Ihnen zugeſtellt werden. — Dieſe Verfaſſungsurkunde iſt zugleich die Grundlage, auf welcher die von den nächſt zuſammentretenden Ständen zu beginnenden Verhandlungen beruhen, deren Form durch eine proviſoriſche Landtagsordnung nähere Beſtimmung erhalten wird. — Mit dem heutigen Tage tritt die neue Verfaſſung in Kraft und Wirkſamkeit, und es wird die bisherige Landesverſammlung hierdurch, Namens Sr. Majeſtät des Königs und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit mit der Verſicherung allerhöchſter Gnade und Huld und mit der Bezeugung der Zufriedenheit über Ihre, auch bei dieſem letzten Landtage bethätigte patriotiſche Geſinnung entlaſſen. — Nur wenige Jahre fehlen an 4 Jahrhunderten,*) ſeitdem zuerſt Prälaten, Grafen, Ritter und Städte der Lande Sachſen, Mei-

*) Im Jahre 1438.

ßen, Franken, Oſterland und Voigtland unter der Regierung des Kurfürſten Friedrich und ſeines Bruders, Herzogs Wilhelm, in einem ſpäterhin mit dem Namen der Stände bezeichneten Verein zuſammentraten.*) — Die lange Dauer und das von der Wahrheit anerkannte vielfache Gute und Treffliche in der Wirkſamkeit dieſes ſtändiſchen Vereins konnten im Fortgange der Zeit ihn nicht vom Geſetze der Zeit entheben, welche nach dem jedesmaligen Bedürfniſſe das Vorhandene verändert, umgeſtaltet, auflöſt. Kann dieſe Auflöſung eines durch Jahrhunderte geheiligten Verhältniſſes, dieſer Abſchied des Fürſten von ſeiner alten Landſchaft nicht ohne ein wehmüthiges Gefühl geſchehen, ſo wird die Ueberzeugung beruhigen und belohnen: daß die Beförderung der Landeswohlfahrt allein zur Veränderung des Beſtehenden, zum Abſchluſſe eines neuen Vertrags zu bewegen vermochte. — Das Bewußtſein, nur für das Geſammtwohl gewirkt und gehandelt zu haben, wird für die bedeutenden Opfer entſchädigen, die jetzt zu dieſem Zwecke von Landesherrn und Ständen gebracht worden; denn wurde von Jenem der Willkühr entſagt, unbeſchränkt Gutes ſtiften zu können, ſo würde von dieſen auf das ſchöne Vorrecht Verzicht geleiſtet, des Landes Beſte ausſchließend vertreten und berathen zu können. — Daß die getreuen Stände ihren Beruf richtig erkannten und in der Ueberzeugung, das Wohl des Vaterlandes feſter zu ſichern, wohlbegründeten Vorrechten entſagten, das wird vom geſammten Lande, von Kind und Kindeskindern mit dankbar gerührten

---

*) In den Jahren 1487 und 1495.

Herzen anerkannt werden, und wenn Sie heute ſich mit Schmerz von dem Throne entfernen, den Sie zeither in Rath und That treu umgaben, ſo muß es Ihnen Troſt und Freude bringen, daß damit das Band zwiſchen Fürſt und Land befeſtigt, das Beſte Ihres Vaterlandes und Ihrer Mitbürger verſichert und erhöht wird. — Dieß Bewußtſein, das kein Wechſel des Schickſals Ihnen rauben kann, müſſe Sie in dieſem ernſten Augenblicke mit Freude und Beruhigung erfüllen.

Gott mit Ihnen! Sie ſcheiden jetzt vom gemeinſamen Vaterhauſe, aber nicht vom Vaterherzen!"

Hierauf verlas der Geheime Referentar Dr. Merbach den Landtagsabſchied. Nach Beendigung deſſelben überreichte Noſtitz und Jänkendorf dem Könige auf einem ſammetnen Kiſſen das Original der Verfaſſungsurkunde. Vom Baierwalle ertönten 101 Schuß, um dem Volke dieſe Uebergabe bekannt zu machen. Ernſt und Rührung ergriff alle Anweſende, als der König dieſe wichtige Urkunde ergriff und ſie dem Landtagsmarſchall Grafen von Bünau mit den Worten überreichte:

„Herr Landtagsmarſchall, hier übergebe ich Ihnen die neue Verfaſſung, zu deren treuer und vollſtändiger Erfüllung ich mich mit meinem fürſtlichen Worte verpflichte; möge der Himmel ſeinen Segen dazu geben, daß dieſe Verfaſſung das Land und ſeine Bewohner ſo glücklich mache, als es mein herzlicher Wunſch und Wille iſt."

Hierauf ſprach der Prinz Mitregent mit kräftiger Stimme:

„Beſeelt von denſelben Geſinnungen, welche Se. Majeſtät der König ſo eben ausgeſprochen hat, verſpreche auch ich bei meinem fürſtlichen Worte die jetzt übergebene Verfaſſung treu zu beobachten, zu bewahren und zu beſchützen.“

Nach dem Empfange der Verfaſſungsurkunde hielt der Landtagsmarſchall Graf v. Bünau folgende Rede:

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König,
Durchlauchtigſter Prinz und Mitregent!

Bei der Wiedereröffnung des im vorigen Jahre vertagten Landtags, vernahmen wir mit allerunterthänigſtem Danke die Vorſchritte zur Ausführung des großmüthigen Entſchluſſes unſerer hochverehrten Regenten, dem Volke eine, die Gewährleiſtung aller ſeiner Rechte ſichernde, den Forderungen und Bedürfniſſen der gegenwärtigen Zeit eine entſprechendere Verfaſſung zu geben. Der Werth dieſer, von der geſammten Nation hochgefeierten Wohlthat erhöhte ſich für uns durch die aus gerechter Beachtung unſerer altherkömmlichen, ſtaatsrechtlich begründeten Befugniſſe, uns vorbehaltene vertragsmäßige Uebereinkunft, bei dieſem ſonſt nur der Machtvollkommenheit angehörigen Schritte. Nie bot daher unſrer frühern Landtäge lange Reihe einen ernſtern und großartigern Gegenſtand der Berathung dar. Es galt diesmal für Jahrhunderte zu gründen; zu erforſchen, was auch der ſpäteſten Nachkommenſchaft noch wahrhaft frommen werde; zu ermeſſen, wie weit das Beſtehende dem Zeitgemäßern weichen, wie weit das Recht des Einzelnen hinter das Wohl des Ganzen zurücktreten müſſe; es galt da, reine Ueberzeugung freimüthig zu ehren, ſtets nach dem Beifall des Gewiſſens,

nie nach öffentlichem Lobe allein zu ſtreben, werth zu ſein, bei einer ſolchen, für immer denkwürdigen Veranlaſſung in den ſtändiſchen Reihen geſtimmt zu haben; es galt vor Allem, werth zu ſein der Fürſten, die mit ſo innigem Wohlwollen Ihr Land zu beglücken bereit ſind. Doch eben das erhabene Beiſpiel jener hohen Achtung für Recht und Pflicht, jenes edlen Gefühls für wahre Menſchenwürde, jener weiſen Berückſichtigung der bei fortgeſchrittener Cultur erreichten Bildungsſtufe des Volkes, jener zu deſſen Gunſten dargebrachten hochherzigen Aufopferung ſo vieler zeither unbeſtrittener Landesherrlicher Gerechtſame, eben dieſes erhebende Beiſpiel, welches aus dem uns vorgelegten Verfaſſungsentwurfe ſo glänzend hervorleuchtete, hat unſere Berathungen geleitet, unſere Anſichten vereinigt und unſere Bechlüſſe weſentlich herbeigeführt. Darum wird uns auch die Beruhigung zu Theil, die Ergebniſſe unſerer — nach den nie dabei verkannten Pflichten der Ehrfurcht für den Thron und der Verantwortlichkeit gegen das Volk ſorgfältig abgewogen — Erklärungen als feierlichen Vertrag genehmigt zu wiſſen; und ſo iſt denn nun die hochwichtige Stunde erſchienen, in welcher wir, die, von Ew. Königl. Majeſtät und Königl. Hoheit vollzogene, jetzt — unter den huldreichſten, uns ewig unvergeßlichen Aeußerungen — nochmals mit dem Fürſtenworte bekräftigte Verfaſſungsurkunde, aus der Allerhöchſten Hand zu empfangen, das unſchätzbare Glück hatten. Möge die Vorſehung Allerhöchſt- und Höchſtdenſelben fortwährend Kraft verleihen, das Werk in Ausführung zu bringen, das Sie ſo edel und weiſe begonnen und, worauf ſo

froher Hoffnungen ſich bauen, damit die allgemeine Wohlfahrt immer dauerhafter dadurch ſich begründe, damit die wahre Freiheit — welche nur unter dem Gehorſam gegen den Monarchen und das Geſetz gedeiht — immer wohlthätiger daraus ſich entwickele, damit das innere Staatsleben immer vollkommener darnach ſich ausbilde, und ſo das heilige Band des Vertrauens zwiſchen Regenten und Unterthanen immer unauflösbarer ſich ſchlinge. Für dieſe an dem heutigen Tage dem Vaterlande eröffnete glückliche Zukunft Ew. Königl. Majeſtät und Ew. Königl. Hoheit den Dank, den lauten und innigſten Dank der ganzen Nation, noch in deren Namen ehrerbietigſt und tiefgerührt hier darzubringen, war nun unſere dringendſte zugleich höchſt willkommene, aber auch — letzte Landſtändiſche Pflicht! Geruhen aber Allerhöchſt- und Höchſtdieſelben bei dieſem Schluſſe unſerer ſtändiſchen Wirkſamkeit, die treudevoteſte Verſicherung noch von uns anzunehmen, daß wenn forthin, zwar nur einer geringen Zahl unter uns, der ſchöne Beruf verbleiben kann, das allgemeine Landeswohl mit berathen zu helfen, wir darum nicht minder insgeſammt, Allerhöchſt- und Höchſtdero auf das Glück Ihres treuen Volkes gerichteten Beſtrebungen, unverändert dankbar im Auge behalten und ſie — ein Jeder in ſeinem heimathlichen Wirkungskreiſe — zu befördern eifrigſt trachten werden. Auch aus der Entfernung werden unſere heißeſten Wünſche immerdar den Thron umgeben, um welchen unſere Väter und zahlreiche Vorfahren, gleich uns, ſich ſtets ſo ehrfurchtsvoll und freudig verſammelten, denn je williger wir dieſes alterthümliche Vorrecht auf

den Altar des Vaterlandes niederlegten, um ſo ſtandhafter werden wir über den — wohl auch geſchichtlich hergebrachten — doch nie von uns aufzugebenden Vorzug machen, daß Keiner aus der Nation, in der Anhänglichkeit und Treue gegen Ew. Königl. Majeſtät, Ew. Königl. Hoheit und das erhabene Regentenhaus, uns übertreffe!

Nach Beendigung dieſer Rede begaben ſich der König und der Prinz Mitregent nebſt den übrigen Prinzen auf den Balkon des Schloſſes, wo ſie von den untenſtehenden Rathsperſonen und Communrepräſentanten mit unaufhörlichen Vivats begrüßt wurden. Unterdeſſen hatte ſich der Zug aus dem grünen Thore des Königl. Schloſſes mit der Landesverfaſſungsurkunde auf folgende Weiſe in Bewegung geſetzt:

1) Ein halbes Escadron der völlig neu uniformirten berittenen Communal-Garde, beſtehend aus 2 Trompetern, dem Rittmeiſter, 2 Zugführern und 25 Mann Gardiſten.

2) Ein halbes Escadron Gardereiter.

3) Ein Hofſtall-Wagenmeiſter in neuer Hofſtaats-Livre auf einem arabiſchen Hengſte.

4) Zwei Hofſtallbedienten.

5) Der königliche Bereiter Probſthain in dunkelblauer Uniform.

6) Vier Hofſtallbedienten.

7) Der Königl. Hofſtaats-Wagen beſpannt mit 6 ſchwarzen, arabiſchen Hengſten. Zu beiden Seiten gingen 6 Hofſtallleute und neben dem Wagen 4 Hofbedienten. Im Wagen befanden ſich der Landtagsmarſchall Graf von Bünau auf Dahlen, und Ober-

ſteuer-Secretär, Steuerrath Schmieder, welcher die in rothem Sammet gebundene und auf einem rothſammetnen Kiſſen liegende Landesverfaſſung in den Händen hielt.

8) 4 Hofſtallbedienten.

9) 4 Hofgallawagen, jeder von 2 Hof-Laqueien begleitet, in welchen ſich ſtändiſche Deputirte befanden.

10) Ein halbes Escadron Gardereiter.

11) Ein halbes Escadron der berittenen Communalgarde.

Der Zug bewegte ſich unter Kanonendonner, Glokkengeläute und Gewehrſalven durch die von der Linie und Communal-Garde gebildete Doppelreihe bis vor das Ständehaus, wo die Verfaſſungsurkunde in das daſelbſt befindliche landſtändiſche Archiv feierlich niedergelegt wurde. Während dieſer Handlung ertönten abermals 24 Kanonenſchüſſe vom Baierwalle. Mittags fand die Speiſung in den Armen-, Waiſen-, Findel- und Stadtkrankenhäuſern, ſowie in den Spitälern ſtatt. Abends war allgemeine Illumination, wobei ſich das Land- und Steuerhaus, ſowie das Alt- und Neuſtädter Rathhaus beſonders auszeichnete. Vorzüglich war das Altſtädter Rathhaus ſchön decorirt Es zeigte allegoriſch das Sinnbild der Conſtitution durch eine Rolle, an einer mit einer Krone verſehenen, großen Säule, an deren beiden Enden die Namenchiffre A. und F. A. zu ſehen war. Hierüber befanden ſich an den daran befindlichen 9 Hauptſäulen eine große Anzahl Spieße, die bewaffnete Bürgerſchaft andeutend und längs der ganzen Fronte 56 große Fahnen mit Inſignien, auf die hieſigen 56 Innungen deutend.

Gegen 9 Uhr wurde, der Brühlſchen Teraſſe gegenüber, ein brillandes Feuerwerk abgebrannt, welches aber durch den anhaltenden Regen einigermaßen geſtört wurde.

Den 5. Sept. fanden die Verpflichtungen der nunmehrigen verantwortlichen Miniſter und anderer höherer Behörden ſtatt. — Wegen Annäherung der Cholera wurde auf der Elbe ein aus mehreren Kähnen beſtehendes Wachthaus erbaut. — Auch wurde der neuerwählte Communalgarden-Ausſchuß bekannt gemacht, welcher aus dem Commandant der Communalgarde, einem Mitgliede des Stadtraths, einem Commun-Repräſentanten, einem Hauptmann, einem Zugführer, 2 Rottmeiſtern und 4 Gardiſten beſtand.

Den 7. Sept. ging das unterm 5. d. M. erwähnte Wachtſchiff früh 6 Uhr mit der dazu beſtimmten Wachtmannſchaft von hier ab nach Strehla bei Mühlberg.

Den 8. Sept. rückten 2 Batillons der hieſigen Garniſon aus, um einen Cordon an der preuß. Grenze zu ziehen.

Den 11. Sept. Vormittags 10 Uhr verſammelten ſich ſämmtliche Innungen auf dem Gewandhauſe, um die am 4. Sept. vor dem Rathhauſe angebrachten Fahnen abzuheben. Gegen 11 Uhr bewegte ſich der Zug aus der Kreuzgaſſe herauf bis an das vor dem Rathhauſe aufgeſtellte Carré der Communal-Garde. Voran ging der Anführer der Innungen, Oberälteſter der Nadlerinnung, Schmidt, nebſt 2 Stadtfourieren, dann folgte ein Commando Communalgarde, hierauf das Muſikchor des Stadtmuſikus Zillmann und endlich ſämmtliche Innungen nach dem Looſe mit ihren

Fahnenträgern. Der Zug wurde am Rathhauſe von den Mitgliedern des Stadtraths und der Communrepräſentantſchaft empfangen und der Deputirte der Innungen, Tuchſcheerer Benedictus ſprach: „Hochedle, hochweiſe Herren des Stadtmagiſtrats und der Communrepräſentantſchaft! Allgemein hat ſich der Beifall ausgeſprochen über die wahrhaft ſinnreiche Decoration, womit hier, an dem für unſer theures Vaterland ſo hochwichtigen Tage — der Ertheilung einer Conſtitution — dieſes Stadthaus geſchmückt worden. Als Symbol der Nation ſtehen hier Fahnen mit den Emblemen aller Innungen aufgeſtellt, wir erkennen hieraus, daß die wahren Gerechtſame der Innungen unter dem Schutz der neuen Verfaſſung gedeihen ſollen. Nehmen Sie für die Veranſtaltungen unſern wärmſten, innigſten Dank und erlauben Sie uns die hier aufgeſtellten Fahnen als ein Andenken, an den neuen ſchönen Morgen Sachſens aufzubewahren."

Hierauf entgegnete der Bürgermeiſter Jacobi:

„Erfreulich, verehrte Herren, iſt uns Ihr Erſcheinen und die Theilnahme, welche Sie an dem jüngſt gefeierten Feſte heute öffentlich an den Tag legen. — Empfangen Sie die Fahnen und bewahren Sie dieſelben auf zum immerwährenden Andenken an den hochwichtigen Tag, an welchem unſer Vaterland eine neue Verfaſſung erhalten hat. — Treuer Bürgerſinn und Liebe zu unſerem hochverehrten König und unſerem vielgeliebten Prinz Mitregenten möge dieſe Fahnen beſchirmen, unter ihnen das Gewerbe von Neuem hoch aufblühen und jeder brave Bürger bei der Rück-

kehr dieſes Tages ſich des höchſten Wohlſeins erfreuen!"

Nach Beendigung dieſer Worte ſprach der Vorſteher der Communrepräſentantſchaft, Oberſteuer-Prokurator Eiſenſtuck, zu der Verſammlung:

„Es iſt das erſte Mal, daß ich Sie ſämmtlich, meine Herren, vor mir ſehe, um ſo weniger kann ich es mir verſagen, einige Worte an Sie zu richten, ſie kommen aus innigſter Ueberzeugung und aus fühlendem Herzen. Von der Zeit an, als Ihre Wahl die Theilnahme an der Fürſorge für communliche Angelegenheiten uns übertrug, haben wir uns beſtrebt, auch für das Wohl der hieſigen Innungen, wie und wo wir es konnten, zu wirken. Hierbei hat, wie wir dankbar anerkennen, der Stadtmagiſtrat uns unterſtützt und die Landesbehörden ſind unſeren Bemühungen für dieſen Zweck entgegengekommen. Sie werden dieſes beſonders in dem Geſetz wegen Aufnahme der Fremden zu hieſigen Bürgern finden; mit Grund läßt ſich hoffen, daß die Befolgung dieſes Geſetzes die Ueberfüllung der Gewerbe für die Zukunft hemmen werde, die ſo nachtheilig bisher auf unſerer Stadt laſtete. Wenn früher über die zu häufig ertheilten Dispenſationen von den Erforderniſſen zu Aufnahme in den Innungen geklagt wurde, ſo iſt auch dieſes dadurch beſeitigt, daß in neueſter Zeit ſolche Dispenſationen weit ſparſamer geworden. Eine noch günſtigere Ausſicht eröffnet ſich in der bevorſtehenden Umgeſtaltung des Abgabenſyſtems, wovon auch für den Gewerbsbetrieb in hieſiger Stadt die günſtigen Erfolge erwartet werden können. Vertrauen Sie der göttlichen Vor-

ſehung, die unſere Stadt in ſo vielen Gefahren und den verhängnißvollſten Tagen geſchirmt und bewahrt hat, ſie wird auch ferner gnädig über ihr walten. Vertrauen Sie dem verehrten Fürſtenhauſe, deſſen Fürſten nur noch jüngſt dem Wohle des Vaterlandes die größten Opfer brachten, ſie werden ihre Huld auch ferner unſerer Stadt erhalten. Nehmen Sie meine beſten Wünſche für Ihr Wohl, das Wohl Ihrer Familien und Ihrer Innungen."

Hierauf brachte der Deputirte Rößler dem Könige und Prinzen Mitregenten nebſt dem ganzen Königl. Hauſe ein dreimaliges Lebehoch! — worauf das Muſikchor die Melodie „den König ſegne Gott" ſpielte, nach welcher der Bürgermeiſter Jacobi im Namen des Stadtraths und der Commun-Repräſentantſchaft, ein Lebehoch den Gliedern aller Innungen ausbrachte. Der Dep. Rößler erwiederte ſelbiges im Namen der Innungen, auf das Wohl des Stadtmagiſtrats und der Communrepräſentanten, worauf der Deputirte Buhle vortrat und die einzelnen Innungen zur Empfangnahme der Fahnen aufrief. Als die letzte Fahne in Empfang genommen worden war, ward nochmals von dem Deputirten Rößler, im Namen der Innungen und der Communalgarde, ſowie der geſammten Bürger- und Einwohnerſchaft ein dreimaliges Lebehoch ausgebracht.

Der Zug ging nun mit hochflatternden, weißen Fahnen durch die Schloß-, Rosmarin-, Mittle- und Große Frauengaſſe bis auf den Neumarkt. Nachdem der Deputirte Rößler hier nochmals ein dreimaliges Vivat auf die Fortdauer der Ruhe und Eintracht der Einwohnerſchaft Dresdens — ausgebracht hatte, gin-

gen ſämmtliche Innungen nach Hauſe. Leider wurde auch dieſes Feſt durch anhaltenden Regen ſehr geſtört.

Den 12. Sept. rückte das ſeit den unruhigen Auftritten hier geſtandene und einſtweilen im Jägerhofe untergebrachte Bataillon des Regiments Prinz Maximilian als nunmehrige Garniſon in die Neuſtädter Infanterie-Caſerne.

Den 13. Sept. wurden, mittelſt Bekanntmachung, diejenigen männlichen und weiblichen Perſonen, welche ſich zur Pflege von Cholerakranken für geſchickt hielten, aufgefordert, ſich zu melden.

Den 15. Sept. machte die wegen der Cholera verordnete Local-Commiſſion Folgendes bekannt:

Bei der nunmehr näher rückenden Gefahr hat die Commiſſion bereits auf dem Probirhauſe ein Spital für 100 Perſonen, mit allen dazu gehörigen Apparaten und Bedürfniſſen, vollſtändig eingerichtet; ein zweites für 75 Perſonen für Neuſtadt, wozu bereits alles Erforderliche ebenfalls angeſchafft iſt, wird ſo eben im Albertſchen Hauſe an der Prießnitz in Stand geſetzt werden. Als dirigirender Arzt hat das erſtere Herr Dr. Leiblin, das zweite Herr Hofrath Dr. Rublack übernommen. Dieſe Spitäler können im Nothfall erweitert werden, indem man für die Stadt überhaupt auf 200, für Neuſtadt auf 100 Perſonen Vorkehrung getroffen hat. Die Sanitätsbeamten in den 15 Armendiſtrikten ſind ſeit 14 Tagen in Thätigkeit getreten. Zum Schluß wendet ſich die Commiſſion vertrauend an die wohlhabenden Einwohner mit dem Wunſche, daß ſich in jedem Sanitätsbezirke aus den Inwohnern derſelben ein freier Hilfsverein für die Armen ihres

Bezirks bilden möge. — In der Kirche zu Neuſtadt-Dresden wurde von der Königl. Kapelle, zum Beſten der Armen, das Oratorium: die Schöpfung von Haydn aufgeführt.

Den 17. Sept. reiſte die Prinzeſſin Auguſte nach München.

Den 19. Sept. trat Prinz Maximilian nebſt Prinzeſſin Tochter, Amalie, eine Reiſe nach Florenz an.

Den 20. Sept. wurden von Seiten des Stadtraths ſämmtliche Innungsverwande auf das Gewandhaus geladen, um die am 11. d. M. erhaltenen Fahnen abzugeben, welche letztere geſchmackvoller decorirt und dann zum Andenken den Innungen wieder eingehändigt werden ſollten.

Den 21. Sept. war die Einweihung der auf der Reitbahngaſſe neuerbauten evangeliſchen Freiſchule. Der Zug der Kinder, gegen 300, bewegte ſich unter Muſik und Geſang, Nachmittags 3 Uhr vom Gewandhauſe aus durch die Kreuzgaſſe, wo ſich der Superintendent, mehrere Stadtgeiſtliche und Vorſteher anſchloſſen. Voran gingen 3 weißgekleidete Mädchen, deren mittelſte auf einem Kiſſen von weißem Atlas die Schlüſſel des Schulhauſes trug. Die Reitbahngaſſe ſowie das Schulhaus ſelbſt waren mit mehreren Ehrenpforten und Blumengewinden geſchmückt. Die Erbauung dieſer Freiſchule koſtete 9286 Thlr. 22 gr. 9 Pf.

Den 25. Sept. fand die vorgeſchriebene allgemeine Revue der Communalgarde ſtatt. Nach Beendigung derſelben ſprach Prinz Johann, als Chef aller Communalgarden:

„Nachdem ich mich in den einzelnen Compagnien

von ihrer erlangten guten Fertigkeit in den Waffenübungen überzeugt habe, gereicht es mir heute zur beſondern Freude, die ganze Communalgarde Dresdens um mich verſammelt zu ſehen. — Möge ferner der Geiſt der Eintracht und des Gehorſams über ihr walten, dann wird ſie in ſtürmiſchen Zeiten, deren Wiederkehr Gott verhüten möge, eine tüchtige Bürgerwehr zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, in friedlichen Zeiten aber ein Band der Eintracht ſein, das alle Einwohner dieſer Hauptſtadt umſchlingt."

Der Commandant, ſämmtliche Hauptleute, ſowie die Mitglieder des Ausſchuſſes wurden von Prinz Johann in das Anton'ſche Palais eingeladen.

Den 29. Sept. wurde die Kronenapotheke, rechts am Anfange der Bautzner Straße, eröffnet.

Den 1. October rückte das erſte Bataillon des Regiments Marimilian in die Infanterie-Caſerne.

Den 7. Octbr. fand vor dem Prinzen Mitregenten ein Manöver von der hieſigen Garniſon ſtatt. Der feindliche Theil manöverirte von Radeburg aus und der Hauptpunkt war das Dorf Rhänitz.

Den 8. Octbr. ſtarb der K. S. Oberconſiſtorial-Präſident Dr. Gruner.

Den 11. Octbr. ging eine Batterie Artillerie nach Strehla an der Elbe, weil fremde Schiffer ſich dem daſigen Cordon widerſetzt hatten.

Den 14. Octbr. wurde mit der Gasbeleuchtung in Neuſtadt angefangen.

Den 15. Octbr. erfolgte die Einſetzung von ſechs Miniſterialbehörden, dem Miniſterium der Juſtiz unter dem Staatsminiſter v. Könneritz, der Finanzen unter

dem Staatsminiſter v. Zeſchau, des Innern unter dem Staatsminiſter v. Lindenau, des Krieges unter dem Staatsminiſter und General v. Zezſchwitz, des Cultus und öffentlichen Unterrichts unter dem Staatsminiſter Dr. Müller, des Auswärtigen unter dem Staatsminiſter und General v. Minkwitz.

Den 20. Octbr. fand im großen Garten wiederum eine große Ausſtellung von Pflanzen, Blumen und Früchten ſtatt.

Den 24. Octbr. erfolgte von Seiten des ſeit 18 Jahren beſtehenden Frauenvereins eine allgemeine Aufforderung an alle mildthätige Perſonen. In Folge dieſer Aufforderung gingen ein:

660 Thlr.	— Gr.	— Pf.	von den K. Herrſchaften,
314 "	6 "	— "	durch einzelne Beiträge und
688 "	— "	— "	durch Verlooſungen und

außerordentlichen Geſchenken.

Den 29. Octbr. früh rückten die in Radeberg geſtandenen Gardereiter hier ein und bezogen die neue Cavallerie-Caſerne im ehemaligen Jägerhofe.

Den 10. Novbr. Nachmittags gegen 3 Uhr kam die Prinzeſſin Auguſta von München zurück.

Den 16. Nov. wurde durch eine Verordnung der Staatsrath ins Leben gerufen, welcher Behörde die Berathung der unmittelbar an ihr gewieſenen Angelegenheiten, vorzüglich wichtiger Geſetzgebungs-Sachen, gehörte.

Den 25. Nov. wurde bekannt gemacht, daß vom 1. Decbr. an die Finanz-Haupt-Kaſſe — Haupt-Staats-Kaſſe und die Rentenkammer — Finanz-Central-Kaſſe genannt werden ſollten.

Den 29. Novbr. wurde eine Cabinets-Canzlei errichtet, bei welcher die an den Regenten unmittelbar gerichteten Vorſtellungen einzureichen waren.

Den 1. Decbr. traten die Miniſterien in Wirkſamkeit.

Den 12. Decbr. war das Geburtsfeſt des Prinzen Johann. Von Seiten der Communalgarde hatte man beſchloſſen, dieſen Tag feſtlich zu begehen. Schon in den Morgenſtunden verſammelten ſich die Mitglieder des Ausſchuſſes, um dem geliebten Chef die Glückwünſche des Corps darzubringen. Ihnen ſchloß ſich eine Deputation an, zu welcher von jeder Compagnie ein Mann durch das Loos beſtimmt worden war. Der Aelteſte von dieſen, ein Greis von 76¾ Jahren, Namens Kraft, überreichte dem Prinzen auf einem Atlaskiſſen eine von dem Münz-Graveur König gefertigte Medaille, welche den Werth eines Doppelſpecies enthielt. Auf der einen Seite befand ſich das Bildniß des Prinzen mit der Umſchrift: „Johann, Herzog zu Sachſen, Obercommandant der Communalgarde,“ darunter: „geb. den 12. Decbr. 1801.“ Auf der Rückſeite ſtanden die Worte: „Die Communal-Garde der Stadt Dresden zum 12. Decbr. 1831.“ Mittags 1 Uhr war im Hotel de Pologne das zu Ehren des Prinzen veranſtaltete Gaſtmahl, an welchem über 200 Perſonen Theil nahmen. Die Huld, mit welcher der geliebte Chef „auf das Wohl der Communalgarde und ihrer Führer“ trank, ſowie das herablaſſende liebevolle Benehmen bei und nach der Tafel bewirkte allgemeine Freude und Gegenliebe. Abends waren die Laternen auf der Neuſtädter Brücke und Allee zum erſten Male durch Gas erleuchtet.

Den 16. Decbr. erhielt der Commandant, Oberſt Krug von Nidda folgendes Schreiben: „Lieber Oberſt Krug von Nidda. Die Geſinnungen wahrer Theilnahme und Ergebenheit, die von der wohlgeſinnten Communal-Garde der Stadt Dresden gegen Unſern Neffen und Bruder, des Prinzen Johann Liebden, bei deſſen Geburtstag ausgedrückt wurden und die Art und Weiſe, wie dies geſchah, haben Uns zu beſonderem Wohlwollen und Zufriedenheit gereicht. — Wenn jedes Zeichen treuer Anhänglichkeit an Unſer Fürſtenhaus, jeder Beweis wahren Bürgerſinnes wohlthuend und erfreulich iſt; ſo gereicht es uns zur angenehmen Verpflichtung, den Ausdruck dankbaren Anerkenntniſſes dafür, hiermit auszuſprechen. — Möge die hieſige Communalgarde, dem wahren Geiſte ihrer Beſtimmung treu bleiben und fortfahren, Gemeinſinn zu erwecken und zu verbreiten, den Glauben an Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, durch Wort und That zu befeſtigen, jeder Störung mit Kraft und Muth entgegen zu wirken und ſomit dauernde Verdienſte um das Gemeinweſen ſich erwerben, die Wir ſtets dankbar zu würdigen nicht unterlaſſen werden. — Wir beauftragen Sie, das Vorſtehende zur Kenntniß der hieſigen Communalgarde zu bringen und verbleiben Ihro

wohlgewogenen

Dresden, den 16. Decbr. 1831.

Anton ꝛc.

Friedrich Auguſt,

Herzog zu Sachſen.“

Den 17. Decbr wurden zum letzten Male die von der Communalgarde innegehabten Wachten beſetzt.

Den 27. Decbr. machte die Haupt-Kellerei-Administration bekannt, „daß der einzelne Weinausſchank im hieſigen Kuffenhauſe vom 1. Jan. 1832 an aufhören ſolle."

Im Laufe dieſes Sommers wurden die Gänge und Anlagen vom Zwingerwall ab nach der Oſtra-Allee angelegt. Das zerſtörte Polizeigebäude wurde faſt ganz hergeſtellt. Auch wurden mehrere Privathäuſer erbaut, oder durch Aufſetzung neuer Etagen vergrößert.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren in dieſem Jahre 414 Trauungen, 2012 Geborne und 1917 Beerdigungen.

Jahr 1832.

Den 9. Januar wurde das auf dem Freiberger Platze gelegene Gebäude, welches der Amtsröhrmeiſter bewohnte, mit der Bedingung verſteigert, daß daſſelbe bis zum 18. dieſes Monats abgetragen ſein müſſe. Da ſich aber kein Licitant vorfand, ſo fiel es mit dem Gebote von 95 Thlr. dem Fiscus anheim.

Den 20. Jan. zog zum erſten Male die Wachtparade ohne Fahne auf.

Den 30. Jan. verordnete das Polizei-Collegium, daß vom 1. künft. M. an nur die bei der Wartung der Kranken nöthig geweſenen Perſonen die Leichen begleiten dürften und die öffentliche Ausſtellung derſelben

gänzlich wegfalle. Das unter den Kindern ſtark graſſirende Scharlachfieber gab Veranlaſſung zu dieſer Verordnung.

Den 20. Febr. erfolgte die Verpachtung der Amtsmühlen auf 6 Jahre und zwar ohne Mahlzwang durch das Meiſtgebot.

Den 29. Febr. wurde angeordnet, daß alle Abende von 7 Uhr an bis zum andern Morgen ein Tambour auf der Rathswachtſtube ſich befinden ſolle, um nöthigenfalls von ſelbigem ſofort Generalmarſch ſchlagen zu laſſen.

Den 2. März ertheilte das General-Commando der Communalgarde den Befehl, daß ſofort nächtliche Patrouillen auszuſchicken ſeien, da ſich ſeit einiger Zeit hie und da Neckereien zeigten und auch mehrere Diebſtähle vorgekommen waren.

Den 4. März Abends ½9 Uhr ging die erſte Patrouille aus.

Den 5. März fand im großen Caſernenhofe im Beiſein der ganzen hohen Generalität eine militairiſche Feierlichkeit ſtatt. Der König und Prinz Mitregent hatten nämlich beſchloſſen, den lange und treu gedienten Militairperſonen, ſtatt der bisherigen Abzeichnung mit farbigen Tuchſtreifen am linken Montirungsoberärmel eine Medaille als Dienſtzeichen zukommen zu laſſen. Dem zu Folge mußten ſich alle hierſtehenden Waffengattungen in Parade aufſtellen, worauf der Generalleutnant von Cerini dieſe Ceremonie mit einer dem Zwecke angemeſſenen Rede eröffnete, nach welcher alle die, ſo eine 15jährige treue Dienſtzeit in der Armee zurückgelegt, mit einer Medaille von Bronze

und diejenigen, welche eine 24jährige Dienſtzeit zurückgelegt, mit einer Medaille von Silber, an einem ſchmalen, grünſeidnen, mit weißen Käntchen verſehenen Bande, auf der linken Bruſt zu tragen, verliehen wurde.

Den 6. März wurde der Oberſtleutnant, Joſeph Philipp von Römer, welcher den 5. Juni v. J. die Wirthſchaftskaſſe der Infantrie-Garde-Diviſion erbrochen und die darin vorhandene Geldſumme entwendet hatte, auf 4 Jahr in das Zucht- und Arbeitshaus nach Zwickau abgeführt.

Den 11. März wurden die Wachen unter den Schlägen verſtärkt und Abends befanden ſich reitende Patrouillen außerhalb der Stadt.

Den 26. März fing man im hieſigen Land- und Steuerhauſe den innern großen Hauptbau an, da zu den künftigen öffentlichen Landtags-Verhandlungen 2 große Säle, die erſte und zweite Kammer, nebſt den Tribunen für die Zuſchauer, hergeſtellt werden ſollten.

Den 29. März wurde auf dem Hoftheater, zum Gedächtniß des zu Weimar am 22. März d. J. verſtorbenen Dichters Göthe, eine Todtenfeier aufgeführt.

Den 30. März langte die Nachricht von dem am 22. d. M. erfolgten Ableben der Großherzogin von Toskana, Maria Anna, Tochter des Prinzen Maximilian, hier an, worauf eine zweiwöchentliche Trauer angeordnet wurde. — Spät Abends kamen der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Preußen hier an.

Den 31. März wurde die letzte italieniſche Oper im Hoftheater aufgeführt.

Den 1. April wohnte der Kronprinz von Preußen nebſt Gemahlin dem evangeliſchen Hofgottes-

dienſte und der Predigt des Oberhofpredigers Dr. v. Ammon bei.

Den 2. April hörte die Verſtärkung der Wachen an den Schlägen auf.

Den 4. April gab das Blindeninſtitut im Hotel de Pologne ein großes Concert, wobei eine Reineinnahme von 141 Thlr. 18 Gr. 6 Pf. gemacht worden war.

Den 6. April hörten die Patrouillen der Communalgarde auf.

Den 8. April wohnten der Kronprinz von Preußen nebſt Gemahlin der Predigt des Hofpredigers Dr. Käuffer und

den 14. April der Predigt des Hofpredigers Dr. Franke bei.

Den 16. April traten die hohen Gäſte ihre Rückreiſe nach Preußen wieder an.

Den 21. April wurden von den Communrepräſentanten die zum Stadtrath gehörigen Rathsperſonen gewählt. Der Stadtrath ſollte fernerhin aus einem Bürgermeiſter und 4 andern beſoldeten und auf Lebenszeit gewählten, außerdem aber noch aus 12 unbeſoldeten und auf Zeit gewählten Männern beſtehen. Unter den Letzteren waren 6 aus den Innungen, 2 aus nicht zünftigen Grundſtücksbeſitzern, 2 aus dem Kaufmanns- und 2 aus dem Gelehrtenſtande.

Den 23. bis 30. April fanden die erſten Exercierübungen der Communalgarde ſtatt.

Den 30. April kam die erſte große ſteinerne Säule zu der neuen Hauptwache hinter dem k. Schloſſe hier an. Sie iſt $12^1/_2$ Elle lang und ſoll im rohen Zuſtande gegen 300 Ctr. gewogen haben.

Anfangs Mai fing man an, die Königl. Ställe in der Oſtraallee zu erweitern.

Den 1. Mai war es gerade 100 Jahr, daß der Grundſtein zur Neuſtädter Kirche gelegt worden war.

Den 11. Mai wurden vor dem Löbdauer Schlage eine große Quantität Staatspapiere verbrannt.

Den 12. Mai machte der Stadtrath bekannt, daß v. Jahre 1817 bis mit 1831 444,453 Thlr. 12 Gr. 7⁴/₆ Pf. zu Tilgung der Kriegsſchulden aufgebracht, bezahlt und berechnet worden. Da jedoch ſeit dem 9. Sept. 1830 neue Schulden und neue erhöhte Bedürfniſſe theils durch die öffentlichen Unruhen ſelbſt, theils durch Umänderungen und neue Einrichtungen in der Verwaltung erwachſen waren, ſo wurde zugleich die Forterhebung der zeitherigen Stadtanlagen, namentlich auch der Abgabe von Grundſtücken nach 2 Ggr. vom Hundert des Grundwerths und von Miethzinſen nach 6 Pf. vom Thaler auf ein Jahr angeordnet.

Den 14. Mai Mittags halb 12 Uhr langte Prinz Maximilian nebſt Prinzeſſin Tochter, Amalie, nach einer 7monatlichen Abweſenheit aus Florenz wieder hier an. Der Prinz Mitregent und Prinz Johann waren ihnen bis Freiberg entgegen gereiſt.

Den 16. Mai wurden aus der Königl. Gewehr-Gallerie mehrere Gewehre und Jagd-Geräthſchaften auf der Brühl'ſchen Terraſſe öffentlich verſteigert.

Den 22. Mai Abends ½7 Uhr langte die Nachricht an, daß die Gemahlin des Prinzen Mitregenten, Carolina, im angetretenen 32. Lebensjahre, Abends ¾ auf 6 Uhr zu Pillnitz verſchieden ſei.

Den 23. Mai Nachts nach 1 Uhr wurde die Leiche

in einer Gondel bis an die Appareille und von da in das Königl. Schloß gebracht.

Den 24. Mai Mittags von 12—1 Uhr erfolgte das Trauerlauten in allen Kirchen.

Den 25. Mai Mittags von 12—2 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr fand die Ausſtellung und Abends ½8 Uhr die Beiſetzung ſtatt.

Den 29. Mai fanden die Exequien in der kathol. Hofkirche ſtatt. — Der Prinz Mitregent überreichte dem Oberſteuer-Procurator Eiſenſtuck eigenhändig das Ritterkreuz des Civilverdienſtordens. — Auch erſchien folgendes Programm zur Ordnung der Feier bei Einführung der neuen ſtädtiſchen Behörde in der Reſidenzſtadt Dresden, am 31. Mai 1832. Des Morgens um 4 Uhr wird das Geläute aller Glocken und um ½5 Uhr der Geſang des Liedes Nr. 659 V. 1 und 2, „Aus Deiner milden Segenshand ꝛc.“ begleitet von Inſtrumental-Muſik vom Kreuzthurm herab, den Beginn der Feier verkünden.

Punkt 7 Uhr werden ſich der neugewählte Stadtrath, nebſt den für das Stadtgericht in Vorſchlag gebrachten Perſonen, die Herren Commun-Repräſentanten nebſt deren Erſatzmännern und der unterzeichnete Königl. Commiſſarius auf dem Rathhaus verſammeln; wo der Letztere den Stadtrath und das Stadtgericht feierlich verpflichten und einführen wird.

Nach Beendigung des Einführungs-Actes werden ſich die Anweſenden, unter Vortritt der Geiſtlichkeit aller Confeſſionen in feierlichem Zuge, welchem ſich die Chefs der Polizei-Deputation, der Communal-Garde und der Armenverſorgungsbehörde, ingleichen die De-

putirten der löblichen Innungen anſchließen, durch das Portal des Rathhauſes unter dem Geläute aller Glokken in die Kreuzkirche verfügen und daſelbſt auf den vor dem Altare und in deſſen Nähe für ſie beſtimmten Plätze dem Gottesdienſte beiwohnen, welcher in dieſer, wie in allen übrigen Kirchen an dieſem Tage um 8 Uhr beginnt.

Die Communal-Garde wird vom Rathhauſe bis zur Kirche Haye bilden.

Die kirchliche Feier wird durch eine Muſik (Te Deum von Naumann) und nach einer von dem Herrn Superintendenten Dr. Seltenreich gehaltenen Predigt, durch eine am Altar für den Zweck des Feſtes zu haltende Rede des Herrn Paſtor Dr. Schmaltz begonnen werden, um auch hierbei die Einheit der Commun zu Altſtadt- und Neuſtadt-Dresden anzudeuten.

Nach beendigtem Gottesdienſt begiebt ſich der Zug in der vorigen Ordnung, unter Vortritt der Geiſtlichkeit und des Singchors der Kreuzſchule auf den Altmarkt zurück, welchen inmittelſt die Communalgarde in Parade beſetzt haben wird.

Der Geſang des Liedes: „Nun danket alle Gott ꝛc.“ begleitet von den auf dem Markte aufgeſtellten Muſikchören, beſchließt unter dem Geläute aller Glocken die öffentliche Feier des Tages.

Der Zug begiebt ſich auf das Rathhaus zurück, wo der Unterzeichnete, in Gegenwart einer Deputation der Commun-Repräſentanten, das indeß verſammelte Subalternenperſonal, mit ſeinen Pflichten bis auf Weiteres an den neuen Stadtrath und das Stadtgericht verweiſen wird.

Die unter Aufſicht des Stadtraths ſtehenden Anſtalten zu milden Zwecken erhalten zur Feier des Tages eine Speiſung.

Für eine angemeſſene Decoration des Rathhauſes, ſo wie des Altarplatzes in der Kreuzkirche wird geſorgt werden.

Dresden, am 29. Mai 1832.

Der Königl. Commiſſarius
von Falkenſtein.

Den 31. Mai fand nach vorſtehendem Programm die feierliche und glänzende Einführung des neuerwählten Stadtraths ſtatt. Das Rathhaus war durch den Hofbaumeiſter Thormeyer und das Innere der Kreuzkirche durch den Hofgärtner Seydel feſtlich decorirt und ausgeſchmückt.

Den 6. Juni wurden mehrere beim Hofpoſtamte in den Jahren 1821 bis 1828 eingegangene und nicht abgeholte Gegenſtände öffentlich verſteigert.

Den 10. Juni kamen die erſten Gefangenen, welche ſich bei den Septemberunruhen 1830 betheiligt hatten, von Waldheim zurück.

Den 18. Juni fing man an, die alte Thorwärter-Wohnung hinten am Ausgange des großen Gartens einzureißen. Der Bürger und Schneidermeiſter Pickart baute daſelbſt ein neues großes Haus, welches den 30. Sept. d. J. feſtlich eingeweiht wurde, aber nach 12 Jahren an die Commiſſion abgetreten werden mußte.

Den 19. Juni langte die ſechſte und letzte große Säule zu der neuen Hauptwache mit 14 Pferden hier an.

Den 25. Juni verfügte ſich der König und Prinz

Mitregent in das Cadettenhaus, um einer Parade und der feierlichen Preisvertheilung mit beizuwohnen.

Den 26. Juni wurde die Auflöſung der bisherigen Caſſenbillets-Commiſſion bekannt gemacht.

Den 10. Juli früh ¼4 Uhr fand der alljährlich, aber unbeſtimmt angeſetzte Generalmarſch ſtatt, wo ſämmtliche 8 Bataillone der Communalgarde eine Exercierübung über Friedrichſtadt auf den Steinigt vornahmen und dann bei dem Prinzen Johann vorüber defilirten. Der Oberſte Krug von Nidda erhielt darauf folgendes Schreiben:

Die Dresdner Communalgarde hat dieſen Morgen durch ſchnelles und zahlreiches Einfinden auf Generalmarſch, desgleichen durch die Ruhe und Ordnung, welche in den formirten Bataillons herrſchte, ſo wie auch durch die Beſtimmtheit und Sicherheit, mit welcher die gegebene Diſpoſition ausgeführt wurde, meinen Erwartungen vollkommen entſprochen, und mir dadurch einen Beweis der erlangten Ausbildung für ihre wichtige Beſtimmung gegeben, welcher auch für die Zukunft die gedeihlichſten Reſultate verſpricht.

Indem ich nicht umhin kann, ſämmtlichen Mitgliedern der hieſigen Communalgarde und insbeſondere Ew. Hochwohlgeboren hierüber meine ausgezeichnete Zufriedenheit zu erkennen zu geben, veranlaſſe ich Sie, die Compagnieen mittelſt Tagesbefehl davon in Kenntniß zu ſetzen.

Dresden, am 10. Juli 1832.

Johann,
Herzog zu Sachſen.

Den 21. Juli wurde auf dem Antonsplatze mit

Anlegung eines arteſiſchen Brunnens der Anfang gemacht und

den 31. Juli die erſte Bohrung auf fiscaliſche Koſten begonnen.

Den 2. Auguſt waren es gerade 100 Jahr, daß der Grundſtein zu der Neuſtädter Hauptwache oder dem eigentlichen Blockhauſe gelegt worden war.

Den 8. Auguſt Abends 3/4 9 Uhr wurde die Prinzeſſin Amalie Auguſte, Gemahlin des Prinzen Johann, in Pillnitz von einem Prinzen glücklich entbunden, welches erfreuliche Ereigniß 2 Stunden darauf durch Löſung von 3 Mal 60 Kanonenſchüſſen auf dem Baierwalle bekannt gemacht wurde.

Den 9. Auguſt Nachmittags 4 Uhr empfing der neugeborne Prinz durch den Biſchof Mauermann in der Königl. Schloßkapelle zu Pillnitz die Taufe, wobei ihm die Namen: Friedrich Auguſt Georg gegeben wurden.

Den 12. Auguſt wurde in den Kirchen, wegen erfolgter glücklicher Entbindung der Prinzeſſin, das Te Deum geſungen, während welcher Zeit an der kathol. Hofkirche eine dreimalige Salve, dazwiſchen die Löſung von dreimal 12, und zuletzt 101 Geſchützſchuß vom Baierwalle erfolgte.

Den 20. Auguſt fing ſich der im Januar v. J. begonnene und im December beendigte Durchſtich und Weiſeritzuferbau wieder an.

Den 26. Aug. wurde die ſechſte und letzte Säule an der Hauptwache aufgerichtet.

Den 28. Auguſt erſchien folgendes „Programm zu der Feier des Jahrestages der Uebergabe der ſäch-

ſiſchen Verfaſſungs-Urkunde in der Reſidenz Dresden, am 4. Sept. 1832":

Die Feier des Tages wird Morgens 4 Uhr mit dem Geläute der Glocken aller Kirchen beginnen und ½5 Uhr vom Kreuzthurme herab, der Geſang geiſtlicher Lieder, von Inſtrumentalmuſik begleitet werden.

Der für alle Kirchen angeordnete Gottesdienſt wird in der evangeliſchen Hofkirche ½9 Uhr ſeinen Anfang nehmen.

Um 8 Uhr werden die höhern Staats-Beamten von Civil und Militair, die Mitglieder des Stadtrathes, des Stadtgerichts und der Communrepräſentantſchaft, auf dem Altſtädter Rathhauſe ſich verſammeln, von da gemeinſchaftlich in feierlichem Zuge, unter dem Geläute der Glocken, nach der evangeliſchen Hofkirche ſich begeben und daſelbſt auf den ihnen, in den Emporkirchen vorbehaltenen Plätzen, dem Gottesdienſte beiwohnen.

Vom Rathhauſe bis zum Portale der Hofkirche werden Linien-Truppen und Communalgarde gemeinſchaftlich Haye bilden.

Am Mittag werden die hieſigen Armen eine Speiſung erhalten.

Eine gleiche Speiſung wird den Pfleglingen der unter der Aufſicht des Stadtrathes befindlichen milden Anſtalten zu Theil werden.

Nachmittags 4 Uhr wird in der Kirche zu Neuſtadt eine große geiſtliche Muſik von der Königl. muſikaliſchen Kapelle und den Königl. Sängern zum Beſten der hieſigen Armen aufgeführt werden. Das Nähere der Aufführung beſagen beſondere Anſchläge.

Ein Feuerwerk auf der, der Brühl'ſchen Terraſſe

gegenüber gelegenen Wieſe wird Abends 8 Uhr die Feſtlichkeit des Tages beſchließen.

Dresden, am 28. Aug. 1832.

Der Rath zu Dresden.

Den 1. September und folgende Tage fand in Neuſtadt die Delogirung der hieſigen Garniſon ſtatt. Der Bau der Reitercaſerne im Jägerhofe wurde unter Leitung des Ingenieur Oberſten Ullrichs vollendet und ſoll 91,500 Thlr. gekoſtet haben.

Den 2. Sept. fand die Jahresrevue der Communalgarde ſtatt. Nachmittags 3 Uhr ſtand dieſelbe vor dem Prießnitzer Schlage in 2 Treffen. Halb 4 Uhr erſchien Prinz Johann und nach 4 Uhr der Prinz Mitregent. Der Rückmarſch ging durch den Prießnitzer Schlag, die Oſtraallee herein, durch den Zwinger und das Georgenthor, wo der König vom Balkon des Schloſſes aus die Bataillone vorbei defiliren ſah. Auf dem Neumarkt angekommen, wurde eine Colonne gebildet. Prinz Johann ſtellte ſich in die Mitte derſelben und ſprach: „Vor Jahresfriſt ſah ich ſie an gleicher Stelle um mich verſammelt und mit Freuden kann ich ſagen, daß die Communalgarde Dresdens ſeit jener Zeit nicht nur an äußerer Haltung, ſondern auch an innerer Feſtigkeit gewonnen und den ehrenvollen Platz behauptet hat, der ihr unter der vaterländiſchen Inſtitution gebührt. Möge ſie fernerhin fortfahren innerhalb der vorgeſteckten Grenzen eifrig und gründlich für ihren wichtigen Zweck ſich auszubilden, dann wird auch in ernſten Augenblicken durch das richtige Zuſammenwirken Aller ein glückliches Reſultat mit Sicherheit zu erwarten ſein.“ Abends 6 Uhr verſammelten ſich die

Ausſchuß-Mitglieder, die Bataillons- und Compagnie-Commandanten im Mittelpalais des Prinzen Johann, wo ſie aufs Freundlichſte bewirthet wurden.

Den 4. Sept. wurde der 1. Jahrestag der Uebergabe der Verfaſſungsurkunde, nach dem am 28. v. M. ausgegebenen Programm feierlich begangen. Nach beendigtem Gottesdienſte erfolgte noch ein feſtlicher Aufzug der Dresdner Amtslandſchaft, um dem König und dem Prinz Mitregenten ihren Dank für die gegebene Verfaſſung beſonders darzubringen. Ein Theil der Communal-Garde war beordert, die ländlichen Züge, welche zum Dohnaiſchen Schlage und zum weißen Thore herein gekommen waren, von da bis in das Landhaus zu begleiten, wo ſich beide Züge vereinten und ein Ganzes bildeten. Nach 12 Uhr erhob ſich der feſtliche Zug aus dem Landhauſe in folgender Ordnung:

1) Der Amtswachtmeiſter mit 2 Amtswächtern in Dienſtuniform.

2) Der Anführer der Muſik.

3) Das Muſikchor.

4) Die Amtslandgerichten zu Pferde.

5) 2 Marſchälle, Blumenkränze auf Rechen tragend, nebſt einer Fahne mit der Inſchrift: „Vertrauen erweckt wieder Vertrauen!" und „Dresdner Amtslandſchaft," als Anführer der beiden Mädchen, welche die Gedichte auf ſeidnen Kiſſen trugen.

6) 2 Marſchälle, als Anführer der übrigen Mädchen.

7) Etliche 20 Mädchen Paar und Paar, Körbchen mit allerhand Früchten und ländlichen Erzeugniſſen tragend. Die vom linken Elbufer gingen in weißen Kleidern mit elegantem Ausſchmuck, die vom rechten

Elbufer hatten ſchwarze Röcke, grüne Mieder, weiße kurze Aermel und weiße Schürzen mit grünen Bändern. Die Bauernburſche mit grünen Piqueſchen und Blumenguirlanten geleiteten die Mädchen zu beiden Seiten.

8) Ein zweites Muſikchor.

9) 2 Amtswächter.

10) Das ſämmtliche Amtsperſonal.

11) Die Abgeordneten der Amtslandſchaft.

12) 3 Amtswächter.

Der Zug wurde von reitender Communal-Garde eröffnet und beſchloſſen. Vor dem Schloſſe angelangt, verfügte ſich eine Deputation zu dem Könige und eine zu dem Prinzen Mitregent. Vor dem König ſprach der Landrichter Merbitz aus Zſchertnitz:

„Allerdurchlauchtigſter König,
Gnädigſter Herr!

Im Namen der Dresdner Amtslandſchaft erſcheinen wir als erwählte Deputirte vor Ew. Königl. Majeſtät geheiligter Perſon. — Nicht des Hofes uns unbekannte Sitte, nicht Eitelkeit oder Eigennutz, oder ein anderer zweideutiger Beweggrund — nur des Herzens reinſte Dankbarkeit führt uns hierher. — Ihnen, verehrteſter Fürſt, bei der heutigen Jahresfeier der dem Lande ertheilten neuen Verfaſſung, für die auch uns, den Landbewohnern, durch ſie gewordene Wohlthat unſern innigſten, gerührteſten Dank darzubringen. — Wir wiſſen recht gut, welcher große Schatz durch die Verfaſſungsurkunde auch uns eröffnet worden iſt. — Wir ſind dadurch zu freien Staatsbürgern erhoben, die nur Geſetz, nur Recht bindet — und ſchützt! — Es iſt uns vergönnt, an den Berathungen des

Wohles des Ganzen — Aller, mit Theil zu nehmen, unſere Wünſche, Bitten und Bedrängniſſe dem beſten Fürſten nicht erſt durch fremdes Belieben, ſondern ſelbſt zu offenbaren. — Dank, innigſten, aufrichtigſten Dank Ew. Königl. Majeſtät für ſolche Wohlthat! — Nehmen Ew. Königl. Majeſtät unſere Huldigungen des Dankes, die wir hier niedergelegt haben, gnädig auf!

(Uebergabe eines Gedichts.)

Noch harren wir zwar der Erledigung ſo mancher bereits eröffneten Bitten. — Wir vertrauen aber auch auf unſerer erhabenen Fürſten Wort! — Wir legen die Erzeugniſſe unſeres Fleißes und unſerer ſauren Mühe vor den geliebteſten Fürſten nieder.

(Hier überreichten die Landmädchen Körbchen mit Früchten und Blumen.)

Nehmen Sie, verehrteſter König auch den Landbau in Ihren gnädigſten Schutz! — Dies unſer Wunſch! — dies unſere Bitte! — Vertrauen und Treue unſer Gelöbniß!"

Vor dem Prinzen Mitregent ſprach der Landſchöppe Winkler aus Räcknitz:

„Durchlauchtigſter Fürſt,
Gnädigſter Herr!

Daß unſere hochverehrten Regenten es nicht verſchmäheten, Ihnen unſern Dank für die dem Lande gegebene neue Verfaſſung, auch im ſchlichten Gewande des Landmanns perſönlich darbringen zu dürfen, hat den ganzen Bauernſtand mit der höchſten Freude erfüllt. — Dieſe fürſtliche Huld giebt der ganzen Nation einen neuen vollgültigen Beweis von Ihrer all-

gemeinen Volksliebe, und daß es auch Ihnen, hochverehrteſter Prinz! mit den gegebenen Verheißungen Ernſt ſei. — Als vor beinahe 300 Jahren Ihr erhabener Ur-Ahn, der große Kurfürſt Auguſt, auch dem Landbau ſeine fürſtliche Gunſt zuwendete, legte er den Grund zum bisherigen Wohlſtande deſſelben. — Ew. Königl. Hoheit haben in Gemeinſchaft mit dem geliebten König dieſe Gunſt erhöhet! Sie haben auch die Perſon des Landmanns, dem noch auf ihm laſtenden Feſſeldrucke zu entheben gewußt. — Durch die Verfaſſungsurkunde iſt auch der Landmann zum Staatsbürger erhoben! Auch ſeine bisherigen Laſten ſollen eine andere Geſtaltung bekommen! An das gegebene Fürſtenwort knüpfen wir, gleich einem feſten Anker, die ſchönſten Hoffnungen, daß unſere erhabenen Fürſten auch vollenden werden, was Sie ſo ruhmvoll begonnen, und durch weiſe Fürſorge auch die dem Landmann noch drückenden Verhältniſſe früherer Zeiten vollends werden beſeitiget werden. — Ruhig blicken wir dann einer beſſern Zukunft entgegen und unſre entfernteſten Enkel werden die fürſtliche Wohlthat noch ſegnen! — Geruhen Sie, Durchlauchtigſter, vielgeliebteſter Prinz, den ſchwachen Ausdruck unſerer Empfindungen und unſers tiefgefühlteſten Dankes gnädig aufzunehmen!

(Uebergabe eines Gedichts.)

Mit Vertrauen legen wir zugleich die Zeugen unſers Fleißes und unſerer Mühe in Ihren fürſtlichen Schutz.

Nach der Rückkunft dieſer Deputation zeigten ſich die Königl. Herrſchaften auf dem Balkon, wo ihnen

ein dreimaliges Lebehoch gebracht und darauf der Volksgeſang: „Den König ſegne Gott,“ angeſtimmt wurde.

Nachmittags 4 Uhr wurde das Vaterunſer, von Naumann, Sinfonie aus Cdur von Mozart und Halleluja von Händel in der Kirche zu Neuſtadt aufgeführt. Auch wurden gegen 5000 Arme mit Suppe, Braten, Weißbrod und Wein geſpeiſt. Zum Schluß des feſtlichen Tages erfolgte ein großes, äußerſt impoſantes und gut geordnetes Feuerwerk auf der Mönchswieſe, der Brühlſchen Terraſſe gegenüber.

Den 13. Sept. wurden in mehreren Straßen der Stadt die erſten Hängelaternen, quer über die Straße herüber, eingeführt.

Den 21. Sept. wurde auf dem Bade ein großes Concert zum Beſten der Armen aufgeführt.

Den 25. Sept. wurde an der neuen Hauptwache das Sinnbild der Saxonia, gefertigt vom Hofbildhauer Herrmann, aufgeſtellt.

Den 28. Sept., Abends ſpät, traf die Fürſtin von Liegnitz hier ein.

Den 29. Sept. Abreiſe derſelben. Nachmittags reiſte der König von Preußen hier durch, welcher den Bau der neuen Hauptwache in Augenſchein nahm.

Den 30. Sept. wurde die ganz umgeänderte und mit neuen Regiſtern verſehene Orgel der Kreuzkirche eingeweiht.

Den 1. Octbr. fand die Errichtung einer Bettfedernreinigungsanſtalt durch den geweſenen Lehrer in der Artillerieſchule, Leutnant Löhmann, ſtatt.

Den 8. Octbr. wurde die Expedition im neuen Poſthauſe am Antonsplatze eröffnet.

Den 12. und 13. Octbr. fand die öffentliche Ausſtellung der zur Reſtauration hierher gebrachten Zwikkauer Kirchengemälde des berühmten Malers Michel Wohlgemuth, Lehrer des großen Malers Albrecht Dürer, in der Gewehrgallerie ſtatt.

Den 14. Octbr. fand im Großengarten-Palais eine große Frucht- und Pflanzenausſtellung, durch die Bemühungen des Hofraths Dr. Reichenbach, ſtatt.

Den 18. Octbr. war Revue über die Leibgrenadiergarde-Diviſion.

Den 20. Octbr. ging der König von Preußen, bei ſeiner Rückreiſe von Töplitz, hier durch.

Den 21. Octbr. wurde der Bau des Ziegelſteigs über die Weiſeritz beendigt, welcher Bau 1908 Thlr. 15 Gr. 4 Pf. koſtete.

Den 25. Octbr. feierte die reitende Communalgarde den Abgang ihres Commandanten, des Rittmeiſters Fritzſche, durch ein Gaſtmahl, wobei ihm die Mannſchaft einen ſilbernen Ehrenpokal überreichte.

Den 30. Octbr. wurden zu dem bevorſtehenden erſten conſtitutionellen Landtage auf dem Altſtädter Rathhauſe zwei Landtagsabgeordnete: der Steuerprokurator Eiſenſtuck und Kaufmann Meiſel, als deren Stell-Vertreter: der Advocat Kuhn und Dr. Struve gewählt.

Den 1. November bezog das hierſtehende Militär in ihrer neuen Uniform zum erſten Male die Wachen.

Den 3. Nov. ſtand vor der neuen Hauptwache die erſte Schildwache und

den 5. Nov. begann vor derſelben die Pflaſterung.

Den 6. Nov., der Tag, an welchem vor 200 Jahren der König Guſtav Adolph in der Schlacht bei Lützen fiel, feierte man durch Gaſtmähler und andere Feſte, wobei Sammlungen zu einem Denkmal gemacht wurden. Im Hotel de Pologne wurde zu dieſem Zwecke ein großes Concert aufgeführt.

Den 15. Nov. ſtarb der in Ruheſtand verſetzte bisherige Gouverneur von Dresden, General-Leutnant von Zeſchau und ward

den 18. Nov. in aller Stille beerdigt.

Den 25. Nov., als am Schluſſe des Kirchenjahres, ward zum erſten Male eine Todtenfeier, zum Andenken an die Verſtorbenen, begangen.

Den 28. Nov. kamen abermals mehrere Tumultuanten aus dem Zuchthauſe.

Den 3. Decbr. wurde die neue Hauptwache zum erſten Mal bezogen. Der Bau derſelben ſoll 60,000 Thlr. koſten.

Den 17. Decbr. fand die Subhaſtation der alten Interims-Hauptwache an der Elbe ſtatt, ſie ward für 300 Thlr. erſtanden.

Den 20. Decbr. fing man an, vorerwähnte Interims-Hauptwache einzureißen, da der Platz binnen 14 Tagen planirt werden ſollte.

Den 31. Decbr. wurde das alte Poſthaus auf der innern Pirnaiſchen Gaſſe verſteigert.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren in dieſem Jahre 451 Trauungen; 2005 Getaufte, darunter 1 Jude, und 2258 Beerdigungen.

Jahr 1833.

Den 10. Januar Nachmittags 3 Uhr fand in der Annenkirche die feierliche Uebergabe der daſigen Orgel ſtatt, welche der Orgelbauer Jahn reparirt hatte.

Den 19. Jan. nahm der Prinz Mitregent und den 20. Jan. der König die getroffene innere Einrichtung der beiden ſtändiſchen Kammern im Landhauſe in Augenſchein.

Den 24. Jan. verſammelten ſich die Stände in ihren für ſie beſtimmten neuen Sitzungsſälen des Ständehauſes, um die Wahlen ihrer Präſidenten vorzunehmen. Für die erſte Kammer wurde Landesälteſter v. Gersdorf und für die 2. Kammer Generalleutnant v. Leyſer gewählt.

Den 26. Jan. legten die Präſidenten und Stände den verfaſſungsmäßigen Eid ab.

Den 27. Jan. fand die feierliche Eröffnung des erſten conſtitutionellen Landtags ſtatt. Nach dem Gottesdienſte in der Hofkirche begaben ſich die Abgeordneten beider Kammern in das Königl. Schloß, wo ſie gegen 11 Uhr im Eröffnungsſaale eingeführt wurden. Hier nahmen die Mitglieder der erſten Kammer rechts und die der zweiten links von dem Königl. Throne, auf welchem ſich der König und der Prinz Mitregent befanden, Platz. Prinz Johann und Prinz Maximilian ſtanden in der Nähe des Thrones. Der König Anton, der 75jährige Greis, richtete nun folgende Worte an die verſammelten Stände: „Daß mir noch in meinem hohen Alter die Freude zu Theil wird, Sie, meine

Herren, als die neuerwählten Vertreter meines Volkes, um mich verſammelt zu ſehen und vereinigt mit Ihnen für des Landes Wohl wirken zu können, das zähle ich unter die günſtigſten Ereigniſſe meines Lebens. Möge Gott Ihre Bemühungen mit Erfolg ſegnen! Was ich ſonſt von dieſem Landtage wünſche und hoffe, das wird Ihnen mein Miniſter mittheilen.“ — Hierauf las der Miniſter von Lindenau eine längere Rede ab, auf welche der Präſident der erſten Kammer, Landesälteſter von Gersdorf einige Worte entgegnete. Die Ceremonie war hiermit beendigt und der König nebſt den Prinzen begaben ſich in ihre Zimmer zurück. Gegen 2 Uhr ſpeißten die Direcktoren der Stände an der Königl. Tafel und die übrigen Mitglieder beider Kammern an den Tafeln der Hofmarſchälle. Abends wurde der Bergmanns-Gruß, neue Compoſition von Anacker zu Freiberg, von der Königl. Kapelle zum erſten Mal aufgeführt.

Den 28. Jan. früh von 10 Uhr an war die erſte öffentliche Sitzung der Landſtände. Die Tribünen waren wenig beſucht. Der erſte Beſchluß bei dieſer Sitzung war, daß die von dem M. Richter zu Zwickau herausgegebene Zeitſchrift, „die Biene,“ fernerhin nicht mehr erſcheinen dürfe, und ſchon Tags darauf wurde die Confiscation dieſer Zeitſchrift in der Leipziger Zeitung bekannt gemacht.

Den 29. Jan. traf der Herzog von Lucca, von Prag kommend, hier ein und reiſte bald darauf nach Berlin ab.

Den 2. Febr. wurde in hieſiger Hauptſinagoge eine Confirmationsfeier zum erſten Mal in deutſcher Sprache vollzogen.

Den 8. und 15. Febr. wurde von der Königl. Kapelle abermals der Bergmannsgruß zum Beſten der Armen aufgeführt, wobei eine reine Einnahme von 1386 Thlr. 11 Gr. gemacht wurde.

Den 25. Febr. fing man an, die Gebäude in dem ſogenannten Röhrhofe auf der Annengaſſe zu räumen und nach und nach einzureißen.

Den 7. März fing ſich ein Hauptbau am Königl. Schloſſe an.

Den 20. März fing man an, die Anlagen vor dem Wilsdruffer Thore, wegen dem neuen Poſtgebäude, zu verändern.

Den 21. März fand in dem Salon über dem erſten Zwingerthore die Eröffnung einer noch nie hier geſehenen Blumenausſtellung ſtatt.

Den 26. März reiſte der Königl. Commiſſarius, Geheim-Rath von Reitzenſtein nach München, um im Namen des Prinz Mitregenten um die Hand der Prinzeſſin Marie von Baiern zu werben.

Den 29. März traf der Herzog von Lucca von ſeiner nach Berlin gemachten Reiſe wieder hier ein.

Den 30. März ſetzte man auf dem Wege von der Zuckerſiederei bis zum Packhofe die letzten Bäume.

Den 1. April Abreiſe des Herzogs von Lucca. — Auch wurde ein neues Hotel „Stadt Rom" am Neumarkte eröffnet.

Den 2. April wurden mehrere nutzlos und ſchadhaft gewordene Gegenſtände aus der Rüſtkammer öffentlich verſteigert. Die werthvollen Gegenſtände kamen in einen Salon des Zwingers, unter der Benennung: „Hiſtoriſches Muſeum."

Den 18. April langte der Kronprinz von Preußen nebſt Gemahlin hier an, um der Vermählung des Prinz Mitregenten beizuwohnen.

Den 19. April ſpät Abends reiſte der Prinz Mitregent der Prinzeſſin Braut bis an die Grenze entgegen.

Den 20. April erſchien folgendes „Programm zur Ordnung der Feier bei dem Einzuge Ihro Königl. Hoheit der Prinzeſſin Marie von Baiern uud deren Vermählung mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Mitregenten.“

Der Einzug Ihro Königl. Hoheit der Prinzeſſin Marie von Baiern in hieſige Stadt, findet Montags, den 22. dieſes, und zwar Nachmittags um 3 Uhr ſtatt.

Zu ihrem Empfange verſammeln ſich an dieſem Tage Nachmittags um 1 Uhr die Deputirten der löblichen Innungen mit ihren Inſignien auf dem Altenmarkte und treten in die daſelbſt von der Communalgarde von der Seegaſſe aus über den Altenmarkt bis in die Schloßgaſſe zu bildende Haye ein.

Die Prinzeſſin wird von einer Deputation des Stadtraths und der Communrepräſentantſchaft bei ihrem Eintritt unter die vor dem Rathhauſe errichtete Ehrenpforte durch eine Anrede des Bürgermeiſters empfangen und Ihr hierauf ein Lebehoch ausgebracht.

Die Trauung erfolgt in der katholiſchen Hofkirche den 24. dieſ., Nachmittags um 1 Uhr. Die drei nach der Elbe zu gelegenen Kirchthüren ſind inſonderheit für den Eingang des Publikums beſtimmt und werden um $\frac{1}{2}$12 Uhr geöffnet. Die nach dem grünen Thore zu liegende Thüre bleibt verſchloſſen, wogegen die nach dem Georgenthore zu liegende Thüre bis $\frac{1}{2}$1 Uhr of-

ſen, ſodann aber geſchloſſen iſt. Sobald die Räume der Kirche mit Ausſchluß des für den feierlichen Zug des Hofes frei zu laſſenden Platzes und der für die ſtändiſchen Deputirten und das Gefolge des Hofes im Schiff der Kirche beſtimmten Bänke angefüllt ſind, wird kein Eingang mehr durch irgend eine Thüre geſtattet, der Haupteingang ganz geſchloſſen und bleiben nur noch die beiden nach der Seite der Elbe befindlichen Thüren für den Ausgang offen.

Gleich nach der Trauung wird der Ambroſianiſche Lobgeſang angeſtimmt und derſelbe von den gewöhnlichen Artillerie= und Infanterie=Salven begleitet.

Tags darauf, den 25. dieſ., werden des Abends die Rathhäuſer in der Alt= und Neuſtadt und die vor dem erſtern befindliche Decoration erleuchtet, wobei den Einwohnern der Stadt überlaſſen bleibt, ihre Theilnahme an der Feier dieſes feſtlichen Ereigniſſes durch gleichmäßige Erleuchtung ihrer Wohnungen zu erkennen zu geben.

Der rege Sinn unſerer Mitbürger für Anſtand, Ruhe und Ordnung, der bei frühern ähnlichen Gelegenheiten die Feſte der Reſidenz ausgezeichnet hat, wird weſentlich dazu beitragen, auch die Feier der nächſten feſtlichen Tage zu erhöhen.

Auf allerhöchſte und höchſte Anordnung iſt ſolches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden.

Dresden, am 20. April 1833.

Der Stadtrath.

Hübler, Bürgermeiſter.

Den 21. April wurde in allen Kirchen das Te Deum, wegen Verſchonung der Cholera, geſungen. —

Die Prinzen und Prinzeſſinnen, ſowie der Kronprinz von Preußen nebſt Gemahlin reiſen der Prinzeſſin Braut bis Freiberg entgegen, wo ſie Nachts 12 Uhr ankam, und mit einem Fackelaufzug von den Bergleuten empfangen wurde.

Den 22. April Nachmittags gegen 4 Uhr traf die verwittw. Königin von Baiern und die Prinzeſſin Braut unter Löſung der Kanonen und Lauten der Glocken hier an. Die entgegen geſandte Begleitung erwartete ſie vor dem Löbdauer Chauſſeehauſe. Auch mehrere Landleute, aus der Umgegend von Dresden, hatten ſich zu dieſem Empfange gerüſtet. Der Zug geſchah in folgender Ordnung:

Drei berittene Landgensdarmen, ſechs Trompeter der berittenen Bauercolonne, angeführt vom Richter Rühle aus Goppeln, die erſte Abtheilung, Paar und Paar, angeführt vom Richter und Amtslandſchöppen Palitzſch aus Neuoſtra, die zweite Abtheilung, vom Richter und Amtslandſchöppen Wendt aus Niedergohlis angeführt, die dritte Abtheilung, unter Vorritt des Richters und Amtslandſchöppen Ludwig aus Omſewitz, die vierte Abtheilung, vom Richter und Amtslandſchöppen Heeger aus Mockritz angeführt.

Es waren zuſammen 142 Mann Landleute, welche die ſtattlichen Pferde von der Cavallerie erborgt hatten. Das ganze Unternehmen war von dem General-Leutnant von Leyſer ausgegangen.

Hierauf folgte:

Die berittene Communalgarde mit 4 Trompetern, aus 52 Mann beſtehend, eine Abtheilung des Gardereiterregiments mit 16 Trompetern, zuſammen 72 Mann,

neun blaſende Poſtillons, angeführt vom Poſtmeiſter Heinſius, acht Mann Jäger mit aufgeſetzten Büchſen, das Corps der Officiere, etliche 50 Mann zu Pferde, der Stallmeiſter Zacharias und der Bereiter Ritter, der Königl. Galla-Wagen, mit 6 Pferden beſpannt, in welchem die Königin von Baiern, die Prinzeſſin Braut und 2 Hofdamen ſich befanden. Zur Seite des Wagens ritten der Generalmajor Raabe und der Oberforſtmeiſter Graf von Münſter.

Zum Schluß folgten 52 Mann Gardereiter und mehrere Reiſewagen mit dem dienſtthuenden Perſonale.

Als die Prinzeſſin Braut beim Rathhauſe unter der Ehrenpforte anlangte, ertönten Trompeten und Pauken, worauf der Bürgermeiſter Hübler ſie mit folgenden Worten begrüßte: „Mit Stolz und Freude begrüßen Ihro Königl. Majeſtät und Ihro Königl. Hoheit, die hier verſammelten Mitglieder des Stadtrathes und der Vertreter der Commun der Reſidenz.

Die Gefühle der Ehrfurcht und der Liebe ſind es, die ſich heute in den allgemeinen Jubelruf miſchen: „Willkommen erhabene Fürſtinnen, willkommen in den Mauern unſerer Stadt!“ Theure Bande knüpfen unſer Vaterland an Baierns edles Königshaus. Sachſens ſchönſte Hoffnungen ſind aus dieſem Bande entſproſſen. Ihro Königl. Hoheit kommen, nur es noch inniger zu knüpfen, um an der Seite eines von ſeinem Volke angebeteten Fürſten, uns für immer anzugehören. Sie haben das Vaterhaus verlaſſen, um in den Kreis des eignen die höchſten Segnungen zu bringen, die der Himmel den Menſchen verliehen.

Der iſt am glücklichſten, er ſei ein König oder ein

Geringer, dem in ſeinem Hauſe Wohl bereitet iſt. Und dieſes Glück werden Ihro Königl. Hoheit dem erhabenen Lebensgefährten gründen.

Mögen Ihnen in dieſem ſüßen Berufe immer nur Tage ungetrübter Freuden erblühen; möge Ihro Königl. Mutter Zeugin ſein Ihres ſegensreichen Wirkens; den Wunſch theilt mit den Bewohnern dieſer Stadt das treue Volk der Baiern, wie der Sachſen.

Mögen Ihro Königl. Hoheit auch uns der huldreichen Geſinnungen immerdar werth halten, die heute ſo freundlich aus Ihren Blicken zu uns ſprechen. Und möge dann noch in den ſpäten Jahren in den Kranz der Erinnerungen unſeres Vaterlandes, das Andenken an die Feier des heutigen Tages glänzend ſich verpflechten." — Zehn Minuten vor 5 Uhr fuhr der Wagen in das Königl. Palais, wo die Prinzeſſin Braut von dem König, dem Prinz Mitregenten und den übrigen Prinzen und Prinzeſſinnen empfangen wurde. — Abends gab der Generalleutnant von Leyſer im Hotel zur Stadt Wien den bei dieſem Empfange betheiligten Landleuten ein feſtliches Mahl.

Den 24. April Mittags 1 Uhr fand die Trauung in der katholiſchen Hofkirche ſtatt, worauf das Te Deum unter Abfeuerung des Geſchützes und Infanterie-Salven abgeſungen wurde. Dieſer Trauungsakt war nach 300 Jahren der erſte fürſtliche, welcher öffentlich geſchah.

Den 25. April war die Stadt ziemlich feſtlich erleuchtet, wobei ſich beſonders das Landhaus, das Rathhaus, die K. und Prinzl. Gartenpalais und die Neuſtädter Hauptwache beſonders auszeichneten. Abends 8 Uhr durch-

fuhren die Königlichen Herrſchaften die Straßen der Stadt.

Den 27. April wurde auf dem Hoftheater das Feſtſpiel: „Der Erde reinſtes Glück!“ — Gedicht von Theodor Hell, Compoſition von Reiſiger, aufgeführt, wozu vom Marſchallamte Freibillets ausgegeben wurden.

Den 28. April wurde in allen Kirchen der Amproſianiſche Lobgeſang geſungen. Die Königin von Baiern und der Kronprinz von Preußen wohnten dem Gottesdienſte in der Sophienkirche bei.

Den 4. Mai überreichte eine Deputation aus der Stadt Camenz dem als Landſtand anweſenden Superintendent Dr. Großmann aus Leipzig einen ſilbernen Pokal.

Den 13. Mai trat der Kronprinz von Preußen nebſt Gemahlin die Rückreiſe nach Potsdam an. Die Königl. Familie bezog Pillnitz.

Den 29. Mai hielten die Communrepräſentanten die erſte öffentliche Sitzung im Saale des alten Poſthauſes auf der innern Pirnaiſchen Gaſſe.

Den 3. Juni eröffnete der Inſpector Süßbach das Joſephien-Bad auf der Neuengaſſe in der Pirnaiſchen Vorſtadt.

Den 5. Juni erſchien von Seiten des Stadtraths eine Bekanntmachung, die Veränderung der Feilhabenden auf dem Altſtädter Jahrmarkte betreffend.

Den 6. Juni wurde der Bau der Weiſeritzbrücke bei Plauen angefangen.

Den 9. Juni brannte ein bedeutendes Stück Wald an der Prießnitz ab.

Den 10. Juni wurde auf der äußern Rampiſchen

Gaſſe von Johanne Chriſtiane Walther das Marien-Bad eröffnet.

Den 14. Juni wurde von mehreren Muſikchören auf dem Linkeſchen Bade, zum Beſten der abgebrannten Stadt Reichenbach, ein großes Concert gegeben. Der Reinertrag war 200 Thlr.

Den 15. Juni reiſte die Königin von Baiern nach Berlin ab.

Den 22. Juni gab die Königl. Kapelle, zum Beſten der Stadt Reichenbach, ein Concert im Palais des Großen Gartens. Die Einnahme betrug über 400 Thaler.

Den 30. Juni gab die Fiſcherinnung in der Gegend des Bayerwalles ein großes Fiſcherſtechen.

Den 4. Juli gab der am 20. Juli 1832 angelegte Arteſiſche Brunnen, bei 261 Ellen Tiefe, das erſte Waſſer.

Den 8. Juli früh 4 Uhr erfolgte der alljährlich für die Communalgarde zur Uebung beſtimmte Generalmarſch, worauf alle 8 Bataillons nebſt der berittenen Schwadron in den großen Garten rückten.

Den 17. Juli fand das 50jährige Dienſtjubiläum des Hof- und Medicinalraths, Dr. Hedenus, ſtatt.

Den 1. Auguſt wurde bekannt gemacht, daß für die Guſtav-Adolph-Stiftung 1057 Thlr. 16 Gr. 3 Pf. in hieſiger Stadt eingekommen ſeien.

Den 7. Auguſt langte der Herzog von Anhalt-Cöthen hier an.

Den 16. Auguſt traf die Herzogin von Anhalt-Deſſau hier an.

Den 4. Sept., als am 2. Jahrestage der Ueber-

gabe der Verfaſſungs-Urkunde fand in allen Kirchen Gottesdienſt ſtatt und Abends waren die Rathhäuſer der Alt- und Neuſtadt erleuchtet.

Den 26. Sept. erkaufte der Gutsbeſitzer und frühere Raths-Steuer-Einnehmer Schellcher das fürſtlich Reußiſche Palais in der innern Pirnaiſchen Gaſſe für 23,000 Thlr.

Den 27. Sept. wurde um den Freiplatz an der Annenkirche eine Vermachung angelegt.

Den 9. October langte die Nachricht von dem Ableben des Königs von Spanien, Ferdinand VII., Gemahl der früher mit Tod abgegangenen Prinzeſſin Joſepha von Sachſen, hier an.

Den 16. bis 20. October fand im Palais des großen Gartens die diesjährige Frucht- und Pflanzenausſtellung ſtatt.

Den 25. Octbr. wurde von den Zöglingen des Blinden-Inſtituts im Hotel de Pologne ein Inſtrumental- und Vocal-Concert gegeben. Nach Abzug aller Koſten betrug die Einnahme 210 Thaler.

Den 2. November langte der Prinz Guſtav Waſa hier an.

Den 18. Decbr. ſtieg die 19jährige Tochter des Bäckermeiſters Jentſch vor dem Wilsdruffer Thore Abends in der 9. Stunde als Mondſüchtige aufs Dach. Nachdem ſie bis 12 Uhr auf demſelben hin und her gegangen war, ſtürzte ſie 5 Stock herunter und war auf der Stelle todt. — Nachts erhob ſich ein orkanähnlicher Sturm, welcher bedeutenden Schaden verurſachte.

Den 21. Decbr. traf der Kronprinz von Preußen nebſt Gemahlin hier ein.

In dieſem Jahre erhängten ſich die beiden Staatsgefangenen Bertoldie und Moosdorf auf der Feſtung Königſtein.

Nach den Kirchennachrichten waren in dieſem Jahre 462 Trauungen, 2127 Taufen und 2113 Beerdigungen.

Jahr 1834.

Den 1. Jan. trat der neue Zollverband ins Leben.

Den 3. Jan. war die Elbe durch anhaltenden Regen bis an die Sieben geſtiegen.

Den 30. Jan. feierte der ſich im vorigen Jahr nach und nach gebildete pädagogiſche Verein ſein erſtes Stiftungsfeſt im Saale der Schule zu Rath und That.

Den 3. Febr. fand der erſte große Hofball ſtatt. — Auch ließen ſich die Gebrüder Eichhorn, 2 ſieben- und achtjährige Knaben, auf der Violine hören.

Den 26. Febr. erſchien folgendes „Programm zu der auf den 2. März 1834 veranſtalteten kirchlichen Feier des hundertjährigen Jubiläi der Einweihung der Frauenkirche."

Bei dem bevorſtehenden Jubiläo werden folgende Feierlichkeiten ſtattfinden:

1) Am vorhergehenden Tage den 1. März wird das Feſt, wie an anderen hohen Feſttagen, durch Läutung aller Glocken der Kreuz- und der Frauenkirche angekündigt werden.

2) Am Feſttage ſelbſt wird früh um 4 Uhr wieder mit allen Glocken auf beiden Kirchen geläutet, auch auf dem Frauenthurm muſicirt und von den Schülern des Kreuz=Alumnei geſungen werden.

3) Von der Frauenkirche wird zu Eröffnung des Gottesdienſtes halb 8 Uhr zum erſten Mal, um 8 Uhr zum zweiten Mal und halb 9 Uhr zum dritten Mal eingeläutet werden.

4) Zwiſchen dem zweiten und dritten Läuten wird, nach den durch die Communrepräſentantſchaft ausgeſprochenen Wünſchen der hieſigen Bürgerſchaft, ein feierlicher Zug der Mitglieder des Stadtraths, der Stadtgerichte, der Communrepräſentantſchaft, der vorſtädtiſchen Gerichtsperſonen und der Abgeordneten der eingepfarrten Dorfgemeinden, unter Vortritt von Jungfrauen und Jünglingen von Stadt und Landſchaft, vom Altſtädter Rathhauſe aus ſtatt finden. Alle an dem Zuge Theilnehmenden verſammeln ſich früh um 8 Uhr auf dem Rathhauſe.

Die Communalgarde wird die bei dem Zuge erforderliche Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten.

5) Da für den Gottesdienſt an dieſem Jubelfeſte beſondere geiſtliche Lieder gedichtet und gedruckt worden ſind, ſo bedarf es nicht des Mitbringens der Geſangbücher, ſondern es wird jedem Eintretenden innerhalb der Kirchthüren ein Exemplar unentgeldlich gereicht werden. Die Texte zu der vor der Predigt aufzuführenden Candate ſind außerhalb der Kirchthüren zu bekommen.

6) Die Einlage in die Becken an den Kirchthüren bei dem Ausgange iſt ausſchließlich für die Kirche beſtimmt.

7) Communion und Nachmittagsgottesdienſt finden an dieſem Tage nicht ſtatt.

Da hiernächſt außer den Plätzen vor dem Altare annoch einige Reihen der vorderſten Stuhlſitze im Schiffe der Kirche den Perſonen, welche an dem feierlichen Zuge Theil nehmen, eingeräumt werden müſſen, ſo wird wegen thunlichſter Anweiſung anderer Plätze für diejenigen Frauen und Jungfrauen, welche jene Sitze gelöſt haben, auf d. 28. Febr. beſondere Bekanntmachung in dem Dresdner Anzeiger erfolgen.

Uebrigens iſt man im voraus der vollen Ueberzeugung, daß das hieſige Publicum nach ſeiner längſt allgemein anerkannten Sittlichkeit und Achtung für gottesdienſtliche Feierlichkeiten, zu Aufrechthaltung der nöthigen Ordnung und Ruhe und zu jeder Verhütung jeder Störung allenthalben ſelbſt nach Kräften beitragen werde.

Dresden, am 26 Febr. 1834.

Der Rath zu Dresden.
Hübler, Bürgermeiſter.

Den 2. März erfolgten die Feierlichkeiten nach vorſtehendem Programm. Zwiſchen den 2ten und 3ten Lauten erfolgte vom Rathhauſe aus der feierliche Zug der Mitglieder des Stadtraths, der Stadtgerichte, der Communrepräſentanten, der vorſtädtiſchen Gerichtsperſonen und der Abgeordneten der in die Frauenkirche eingepfarrten 15 Dorfſchaften, unter Vortritt der Jungfrauen und Jünglinge aus der Stadt und der Landſchaft in folgender Ordnung:

der Raths-Wachtmeiſter,
2 Stadtfouriere,

4 Katecheten,
80 Jungfrauen vom Lande, 2 Paar nebeneinander,
26 Jungfrauen aus der Stadt in gleicher Ordnung.
2 Stadtfouriere,
4 Katecheten,
84 Jünglinge vom Lande, und
28 Jünglinge aus der Stadt, ebenfalls 2 Paar nebeneinander.
2 Rathsausreiter,
22 Mitglieder des Stadtraths. Der hier zufällig anweſende Maler Carl Bähr, ein Urenkel des Erbauers dieſer Kirche, des Rathszimmermeiſters George Bähr, wurde von dem Bürgermeiſter Hübler und dem Oberſteuer-Procurator Eiſenſtuck geführt.
8 Mitglieder des Stadtgerichts,
66 Mitglieder der Communrepräſentanten,
30 vorſtädtiſche Gerichtsperſonen, und,
120 Abgeordnete der Dorfſchaften, ebenfalls 2 Paar nebeneinander.

Der Zug ging durch eine vom Rathhauſe aus durch die Schloß-, Rosmarin- und mittlere Frauengaſſe über den Neumarkt bis an die große Kirchthüre gebildete Doppelreihe der Communalgarde.

Das Innere der Kirche war geſchmackvoll decorirt und ausgeſchmückt. Eine von dem Advocat Hohlfeld gedichtete und vom Cantor und Muſikdirector Otto in Muſik geſetzte Candate erhöhte die kirchliche Feier. Der Superintendent Dr. Seltenreich hielt die Predigt und der Stadtprediger Heymann am Altare eine Rede.

Das Grab des Erbauers auf dem böhmiſchen Kirchhofe war bekränzt und mit Blumen geſchmückt.

Den 5. März fing ſich wieder eine Blumenausſtellung im Saale der Induſtrie-Ausſtellung an.

Den 10. März erſchienen die Statuten des Vereins der ſächſ. Alterthumsfreunde.

Den 13. April Abends in der 7. Stunde wurde die auf dem Jüdenhofe in der 4ten Etage wohnende Fräulein von Schönberg, nebſt ihrer Geſellſchafterin, Namens Spitzberger, erdroſſelt und beraubt. Die Mörder, ſieben hieſige Bürger und Einwohner, wurden Tags darauf entdeckt und eingezogen. Von dem geraubten Gelde hatte Jeder 16 Gr. und nur Einer 14 Gr. erhalten. (Siehe den 9. Sept. 1835.)

Den 19. April wurde das eiſerne Geländer auf dem Altane über dem Georgenthore angebracht.

Den 4. Mai fand in der im Jahre 1536 geſtifteten Kapelle des St. Jacobs-Hospitals die erſte und bis jetzt letzte Trauung ſtatt.

Den 26. Mai wurde in der Hof- und Sophienkirche ein innerer Bau vorgenommen und der Gottesdienſt vom 1. Juni an in die Frauenkirche verlegt.

Den 28. Mai wurde der erweiterte Begräbnißplatz vor dem Ziegelſchlage eingeweiht und der ganze Platz erhielt den Namen: Trinitatis-Kirchhof.

Den 2. Juni reiſte der Prinz Mitregent, nebſt Gemahlin nach Marienbad.

Den 7. Juni feierte das Appellationsgerichts-Collegium das hundertjährige Jubiläum ſeines Beſtehens.

Den 21. Juni fand eine öffentliche Prüfung im Cadetten-Inſtitute ſtatt.

Den 25. Juni erfolgte von dem Premierleutnant Liscow und dem Sousleutnant Köhler ein Duell auf Piſtolen ſtatt, wobei Letzterer ſeinen Tod fand.

Den 15. Juli früh 5 Uhr erfolgte der alljährlich beſtimmte Generalmarſch für die Communalgarde.

Den 21. Juli langte die Königin von Würtemberg hier an.

Den 5. Aug. wurden 8 Perſonen arretirt, weil ſie dem Vernehmen nach, dem Staate zu widerlaufende Abſichten hegten und in heimlichen Verbindungen ſtanden.

Den 5. und 7. Aug. wurden die beiden Vaſen am Eingange des großen Gartens aufgezogen und den 9. Auguſt für das Publicum öffentlich enthüllet.

Den 16. Aug. früh gegen 6 Uhr erfolgte die glückliche Entbindung der Prinzeſſin Amalie Auguſte, Gemahlin des Prinzen Johann, von einer Prinzeſſin.

Den 17. Aug. Nachmittags 6 Uhr empfing die neugeborne Prinzeſſin zu Pillnitz die heil. Taufe und die Namen: Maria Sidonia.

Den 24. Aug. wurde wegen der glücklichen Entbindung der Prinzeſſin Amalie Auguſte in der katholiſchen Hofkirche das Te Deum geſungen.

Den 1. Septbr. eröffnete man eine Kinder-Heil-Anſtalt.

Den 4. Sept., als am Conſtitutionsfeſte, war in allen Kirchen Vormittagsgottesdienſt, jedoch ohne Störung der Gewerbe. Die Stände waren zur Mittagstafel nach Pillnitz eingeladen. Abends gaben beide Präſidenten der Kammern ein Soupe auf Findlaters

und nach Beendigung deſſelben fuhren ſämmtliche Mitglieder in Gondeln auf der Elbe herein, wobei ein Waſſerfeuerwerk abgebrannt wurde. — Mehrere Landwirthe aus der Umgegend Dresdens feierten dieſes Feſt auf Reiſewitzens Garten auf eine ſehr gemüthliche Weiſe. In der 3ten Nachmittagsſtunde ordnete ſich auf der Villa der Zug. Voran ritten 4 Landgensdarmen, dann die Muſikchöre in verſchiedenen Abtheilungen, hierauf der Führer des Zuges, der Gutsbeſitzer Rietſchel aus Goppeln, durch eine weiß und grüne Binde ſich auszeichnend, auf einem ſtattlich geſchmückten Pferde, welchem nun noch mehrere Gutsbeſitzer zu Pferde folgten. Nun kamen die Fahnenträger in altdeutſcher Tracht, deren Fahnen als Embleme die Attribute des Landbaues, — die Namenszüge des Königs und des Prinzen Mitregenten, den Wahlſpruch: „Vertrauen erweckt wieder Vertrauen,“ — und das aufgeſchlagene Buch der Conſtitution, umſtrahlt von Sonnenſtrahlen — trugen. Hierauf folgten, von Marſchällen geführt, 50 Jungfrauen, Töchter achtbarer Land- und Gaſtwirthe, Paar und Paar, einfach ländlich gekleidet, Aehren und Kränze in den Haaren und auch dergleichen in den Händen tragend. Dann kamen, ebenfalls von Marſchällen geführt, die jungen Burſche, in grünen Piqueſchen, den Hut mit Blumen geziert. Berittene Landwirthe beſchloſſen den Zug. Der Eingang des Reiſewitziſchen Gartens war geſchmackvoll decorirt, und unter dem Schatten der Linden ſtand der Tempel des Vaterlandes mit der Inſchrift: „Heil und Segen jedem Stande!“ Hier wurden die Fahnen und Kränze trophäenmäßig aufgepflanzt, und nach eini-

gen Worten des Führens brachte man, begleitet von Muſik und dem Donner der Pöller ein 3faches Lebehoch dem Könige und Prinzen Mitregenten, dem Königl. Hauſe, den Miniſtern, Räthen und Landtagsabgeordneten, dem geſammten theuern Vaterlande und allen Theilnehmern und Nachbarn. Hierauf begann ein Zug im Garten und dann die ländlichen Tänze. Abends ward der Garten, ſowie der Tempel geſchmackvoll erleuchtet und ein freundliches Mal gehalten, wobei ein von Dr. Dietrich gedichteter Feſtgeſang, ſowie das Sachſenlied: „Den König ſegne Gott“ — unter Gefühlen der Andacht, des Dankes und der Verehrung angeſtimmt wurde.

Den 7. Sept. unternahm der Profeſſor Reichard mit ſeiner 19jährigen Tochter eine Luftreiſe. Gegen halb 6 Uhr beſtiegen Vater und Tochter im Zwinger den Korb oder das ſogenannte Schiffchen und ſetzten ſich einander gegenüber. Bald darauf wurde das Seil abgeſchnitten und der Ballon losgelaſſen, welcher langſam und ſchön von Weſten nach Oſten ſtieg und ſich dann 5 Minuten nach 7 Uhr auf der Elbinſel bei Pillnitz wieder glücklich nieder ließ. In dieſem Monate wurde das am 1. Febr. 1825 von dem Buchhändler Arnold eröffnete Muſeum wieder geſchloſſen, da das Publicum dieſe gute Anſtalt zu wenig unterſtützt hatte. — Der Schloßthurm wurde abgeputzt und die auf der kathol. Kirche befindlichen Statüen friſch angeſtrichen. Der arteſiſche Brunnen an den Kaufhallen, hatte eine Tiefe von 417 Ellen erlangt. Die Koſten dazu betrugen bis jetzt 6,748 Thlr. 10. Gr. 2 Pf.

Den 11. Octbr. Nachmittags ½3 Uhr nahm der

Leutnant Werner mit einigen Zöglingen der Schulanſtalten des Rectors Anton und der Schuldirektoren Langgut und Pretzſch in dem Gewandhauſe einige Uebungen in der niedern Gymnaſtik vor.

Den 28. October traten die neuerrichteten Paß-Controlleurs in den Thorſchlägen ihre Poſten an.

Den 29. Octbr. Abends 9 Uhr fand die letzte Sitzung der ſeit 21 Monaten verſammelten Stände ſtatt.

Den 30. October erfolgte der feierliche Abſchied des erſten conſtitutionellen Landtags. Die Mitglieder der Ständeverſammlung begaben ſich gegen 9 Uhr in die Frauenkirche, um daſelbſt dem evangeliſchen Hofgottesdienſte beizuwohnen, bei welchem der Oberhofprediger Dr. von Ammon über Hoſea 10, 12 predigte. Nach beendigtem Gottesdienſte wurden die Mitglieder der Stände-Verſammlung in den Thronſaal geführt. Hier ſprach der König vom Throne herab: „Daß ich Sie, meine Herren, nach Endigung Ihrer großen, mühevollen Arbeiten, heute wieder um mich verſammelt ſehe, gereicht mir zur lebhaften Genugthuung; durch Ihre treue Mitwirkung ſind meine Wünſche für des Landes Wohlfahrt in Erfüllung gegangen, und ich freue mich, Ihnen dafür öffentlich meinen herzlichen Dank ſagen zu können. Das Weitere wird Ihnen mein Miniſter mittheilen.“ Hierauf hielt der Miniſter v. Lindenau eine längere Rede an die Ständeverſammlung und erklärte im Namen des Königs und des Prinzen Mitregenten den Landtag für geſchloſſen. Gegen 1 Uhr fand Königl. Tafel ſtatt, wozu die Staats-Miniſter, Regierungs-Commiſſarien und die ſämmtlichen Landtags-Abgeordneten zugezogen wurden. Den Schluß

des feſtlichen Tages machte ein vom General-Leutnant von Leyſer gegebenes Gaſtmahl im Saale der Harmonie.

Den 17. Novbr. reiſte der Prinz Mitregent nach Berlin und kehrte den 24. Novbr. wieder zurück.

Den 24. Novbr. bezog der Prinz Mitregent nebſt Gemahlin, welche bisher einen hintern Theil des Schloſſes bewohnt hatten, die nunmehr neueingerichteten und ſeit dem Tode des Königs Friedrich Auguſts leer geſtandenen Zimmer.

Den 30. Novbr. wurde in der Hof- und Sophienkirche, da der innere Bau beendigt war, wieder der erſte Gottesdienſt gehalten.

Den 3. Decbr. gab der berühmte Violinſpieler, Johann Strauß aus Wien, mit ſeinem aus 29 Perſonen beſtehenden Orcheſter im Königl. Hoftheater eine muſikaliſche Abendunterhaltung.

Den 28. December ermordete das Dienſtmädchen, Johanne Chriſtiane Hähnin aus Sebnitz, bei Fräulein von Wann auf der Schloßgaſſe die daſige Kammerjungfer, Sophie Richter aus Forchheim, durch mehrere Stiche und Schläge im Bette. Die Mörderin wurde ſogleich ergriffen und geſtand ihr Verbrechen.

Den 29. Decbr. Nachts entſprang aus hieſiger Frohnveſte auf eine unbegreifliche Weiſe der Hutmachergeſelle Rietzſchel, welcher bei dem am 13. April d. J. erwähnten Morde mit betheiligt war.

Nach einer polizeilichen Bekanntmachung waren im Laufe dieſes Sommers, in den Hotels und andern öffentlichen Gaſthäuſern 10,807 Fremde anweſend geweſen.

Nach den Kirchennachrichten waren 486 Trauungen, 2026 Taufen, darunter 2 Juden und 1 Jüdin, und 2105 Beerdigungen.

Jahr 1835.

Den 1. Jan. trat die „Staats-Schulden-Tilgungs-Caſſe“ ſowie die „neue Schlachtſteuer“ in Wirkſamkeit. Die pirnaiſche Thorwache und mehrere andere Wachtpoſten ließ man, um Koſten zu erſparen, eingehen.

Den 8. Januar wurde der Cavallerie-Brigadier, General-Major Stünzner auf dem Neuſtädter Kirchhofe feierlich begraben.

Den 10. Januar Nachts brannte das Franz'ſche Wohnhaus auf der Ziegelgaſſe gänzlich darnieder.

Den 12. Januar wurde im Anzeiger bekannt gemacht, daß von heute an das Fleiſchergewicht von der bisherigen Schwere des Centners von 90 Pfund auf 102 Pfd. geſetzt ſei.

Den 13. Jan. machte der Stadtrath bekannt, daß der Johannismarkt jedesmal Montags in der darauf folgenden Woche, jedoch wenn der Johannistag Montags fiel, an demſelben Tage gehalten werden ſolle.

Den 17. Januar und folgende Tage erhielt die mittle, große und kleine Frauengaſſe, ſowie die Rosmarin-, Schöſſer- und Sporergaſſe Gasbeleuchtung.

Den 12. Febr. fing ſich der große Erweiterungs- und Verſchönerungsbau des Hotel de Saxe an.

Den 14. Febr. langte das von dem Beſitzer der

Zuckerſiederei, Calberla, erbauete Dampfſchiff, aus Magdeburg kommend, in der Gegend von Brießnitz an.

Den 20. Febr. wurde vorgenanntes Dampfſchiff neben der Zuckerſiederei ans Land gebracht.

Den 26. Febr. gab der Fürſt Victor von Schönburg im Hotel de Pologne einen Ball.

Den 4. März langte die Nachricht an, daß in der Nacht vom 1. zum 2. d. M., der Kaiſer v. Oeſtreich, Franz I., geſtorben ſei.

Den 5. März wurde auf der Brühlſchen Terraſſe eine Blumenausſtellung eröffnet.

Den 6. März überbrachte ein Courier die Nachricht, daß der bisherige Erzherzog, Kronprinz Ferdinand, als Kaiſer von Oeſtreich und König von Ungarn und Böhmen den Thron beſtiegen habe.

Den 8. März reiſte Prinz Wilhelm von Preußen hier durch.

Den 19. März fanden in der katholiſchen Hofkirche die Exequien für den verſtorbenen Kaiſer von Oeſtreich ſtatt.

Den 22. März gaben die Kunſtreiter-Directoren aus Paris, Tourniaire und Ghelia, mit ſämmtlichen Mitgliedern der Geſellſchaft im großen Garten, dicht bei dem Teiche, ein großes Wettrennen, wobei eine Einnahme von 1765 Thlr. 4 gr. gemacht worden war.

Den 27. März fand in der großen Reitercaſerne zu Neuſtadt von den Officieren der Cavallerie ein Pferderennen ſtatt. — Abends ertönte die Sturmglocke. Das Oſtravorwerk war an drei Orten angeſteckt worden. Die größten Scheunen und Ställe, vier große und ein kleines Gebäude, verſehen mit Getreide, Futter,

Stroh und Erdäpfel, ſowie mehreres Vieh nebſt einem Kettenhunde wurden ein Raub der Flammen.

Den 30. März machte der Stadtrath ein „Regulativ für die Auflage auf Hunde“ bekant, nach welchem von Oſtern dieſes Jahres an von jedem Hunde 16 Gr. zu entrichten ſeien.

Den 1. April wurde vom Stadtrathe bekannt gemacht, daß die Vereinigung der Friedrichſtadt, des neuen Anbaues nebſt den Scheunenhöfen und der ſämmtlichen Vorſtädte mit der zeitherigen Stadtgemeinde zu einem gemeinſamen Verbande — ſowie auch die gewünſchte Bezeichnung des neuen Anbaues mit dem Namen Antonſtadt höchſten Orts genehmigt und die weiteren Einleitungen hierzu getroffen worden ſeien.

Den 14. April wurde an der kathol. Hofkirche ein bedeutender Bau vorgenommen.

Den 18. Apr. erfolgte eine Verordnung, die Errichtung von Kreisdirectionen betreffend.

Den 21. Apr. Abends langte die Kronprinzeſſin von Preußen, Eliſabeth, hier an.

Den 21. und 22. Apr. zeigten die Zöglinge des Leutnants Werner ihre Fertigkeit in der Gymnaſtik auf dem Saale des Gewandhauſes.

Den 26. Apr. wohnte die Kronprinzeſſin von Preußen dem Gottesdienſte in der Hofkirche bei, wo der nach Annaberg beſtimmte Superintendent Schumann die Probepredigt hielt.

Den 29. Apr. langte der Kronprinz von Preußen hier an.

Den 2. Mai wurden die auf dem Königſtein zeither verhaftet geweſenen Militär-Sträflinge in das auf

dem Demolirungsplatze, zwiſchen dem Schwarzenthore und der Bauerwacht, befindliche Gefängniß-Haus gebracht.

Den 6. Mai reiſte der Kronprinz von Preußen nebſt Gemahlin wieder von hier ab. — Früh 6 Uhr ging das Calberlaſche Dampfboot, nachdem es Ladung eingenommen hatte, mit einem kleinen und einem mittleren Elbkahn am Schlepptau, ebenfalls beladen, nach Hamburg.

Den 27. Mai kam ein Commando von etlichen 20 Mann Bürger-Militair aus Meißen, welches aus dem Zeughauſe eine alte Fahne, wegen ihres zum Pfingſtfeſte ſtattfindenden 100jährigen Schützen-Jubelfeſtes abholte.

Den 30. Mai verfügte ſich eine Deputation von den 4 Lauſitzer Sechsſtädten zu dem Könige und dem Prinzen Mitregenten nach Pillnitz, weil es gerade 200 Jahr waren, daß der Kaiſer Ferdinand die Lauſitz an den Kurfürſt Johann Georg I. abgetreten hatte.

Den 1. Juni wurde auf dem Kreuzthurme, um die Feuerwächter in ſteter Wachſamkeit zu erhalten, eine beſondere Uhr angebracht.

Den 1. — 6. Juni fand die Verſteigerung von 394 Stück Actien zu der Leipzig-Dresdner Eiſenbahn auf dem Gewandhauſe ſtatt.

Den 13. Juni, am Namenstage des Königs Anton, verfügte ſich am frühen Morgen eine Deputation von den Bewohnern des bisher genannten Neuen Anbaues, beſtehend aus dem Oberſten v. Rouvroy, dem Geh. Finanz-Secretair Speck und dem Kaufmann Jordan, nach Pillnitz, um dem Könige die Glück-

wünſche und den Dank, daß dieſe neubegründete Vorſtadt den Namen Antonſtadt führen durfte, darzubringen. Der Sprecher Rouvroy ſchloß mit folgenden Worten: „Noch bitten Ew. Königl. Majeſtät die Bewohner der Antonsſtadt Ihren Weg nach der Reſidenz für heute durch die neue Vorſtadt nehmen zu wollen, damit Ew. Königl. Majeſtät ſie ihre zwar nur einfachen, jedoch aus der Tiefe ihrer dankerfüllten Herzen kommenden Huldigungen in verſammelter Volksmenge ſelbſt zu Füßen legen können.“ Der König erwiederte darauf: „Ich danke für die vielen mir überbrachten guten Wünſche; ſagen Sie der Gemeinde, daß ich mich einſtellen werde.“ In der Nähe der Badebrücke hatte man eine Ehrenpforte geſchmackvoll errichtet und faſt alle Häuſer längſt des Weges waren theils mit Blumen, theils mit Inſchriften geſchmückt. Das 8te Bataillon der Communalgarde, beſtehend aus dem Neuſtädter und Antonſtädter Compagnieen, waren zu beiden Seiten der Ehrenpforte, ſo wie längſt der Allee aufgeſtellt. Gegen 4 Uhr kam der König nebſt der königl. Familie an der Ehrenpforte an, wo er von dem Geh. Finanz-Secretär Speck im Namen der Gemeinde mit herzlichen Worten begrüßt wurde. Nach Beendigung derſelben ſprach der König: „Ich freue mich ſehr und bin gerührt über die Aufmerkſamkeit, die man mir an dieſem Tage durch die Bereitung des Feſtes erwieſen hat. Ich danke den Mitgliedern der Gemeinde dafür.“ Abends erfolgte eine allgemeine Beleuchtung der Antonsſtadt, welche der König noch ſpät in Augenſchein nahm.

Den 24. Juni Abends fand das feierliche Leichenbe-

gängniß der verſtorbenen Fürſtin v. Wittgenſtein ſtatt. Später wurde die Leiche nach Rußland abgeführt.

Den 2. Juli wurde dem Oberſteuer-Procurator Eiſenſtuck eine ſilberne Votivtafel überreicht, welche die Aufſchrift führte: „Ihrem würdigen und treuen Vorſtande Chriſtian Gottlieb Eiſenſtuck, — die proviſoriſchen Communrepräſentanten der Stadt Dresden, den 2. Juli 1835.“

Den 3. Juli wurde das Oberconſiſtorium zu Dresden und das Conſiſtorium zu Leipzig in ein Landes-Conſiſtorium vereinigt.

Den 11. Juli früh gegen 3 Uhr verurſachte ein ſtarkes Gewitter mit Schloßen bedeutenden Schaden beſonders in der See- und Pirnaiſchen Vorſtadt.

Den 14. Juli eröffnete der Kaufmann Rehbock die Prießnitzbäder.

Den 15. Juli fand der alljährlich beſtimmte Generalmarſch bei der Communalgarde ſtatt.

Den 21. Juli wurde die von den Orgelbaumeiſter Gähmlich trefflich wiederhergeſtellte Orgel der Kirche zu Neuſtadt übergeben.

Den 7. Aug. traf die verwittwete Königin von Neapel hier ein.

Den 17. Aug. Abreiſe derſelben.

Den 18. Aug. fing man an, den neuen Academie-Weg an der Klinik anzulegen.

Den 22. Auguſt kam die verwittw. Großherzogin von Baden, nebſt Prinzeſſin Tochter und der Prinz von Waſa nebſt Gemahlin hier an.

Den 31. Aug. ſtand die Mörderin Hähnin (ſ. d.

28. Dcbr. v. J.) am Pranger und den folgenden Tag wurde ſie lebenslänglich aufs Zuchthaus gebracht.

Den 4. Sept. wurde der Stadtkrankenhauskirche das Bild des Reformators Luther, von unbekannter Hand verehrt.

Den 9. Sept. wurden die drei Raubmörder, Hutmachermeiſter Backhoff, 30 Jahr alt, Bürger und Getreidehändler Krauſe, 36 Jahr alt und der Oberkanonier Gäbler, 26 Jahr alt, welche dem am 13. April v. J. (ſ. d.) erwähnten Mord begangen hatten, früh 9 Uhr auf dem Steinigt vor dem Löbdauer Schlage durchs Schwert hingerichtet. Die übrigen dabei betheiligten Verbrecher, Schuhmachermeiſter Richter, Schuhmachermeiſter Kühn und Agent Bürger kamen auf Lebenszeit ins Zuchthaus und der Hutmacher-Geſelle Rietzſchel war bereits am 29. Dcbr. v. J. aus der Frohnveſte entſprungen. Die drei genannten Delinquenten wurden in einem Wagen, begleitet von einem Detaſchement reitender Artillerie und Linientruppen, durch die Oſtraallee und Friedrichſtadt bis an den Richtplatz gebracht, wo 5 Bataillons Communalgarde um das Schaffot ein Quarré bildeten.

Den 19. Sept. reiſte der König nach Töplitz u. die Prinzeſſin Auguſte nach der Schweiz.

Den 21. Sept. fand die feierliche Hebung des zum Blindeninſtitute beſtimmten Hauſes vor dem Falkenſchlage ſtatt, wobei der Zimmerpolier Hübner eine von dem Director der Blindenanſtalt, M. Georgi, verfertigte Rede hielt.

Den 23. Sept. wurde zum Beſten der Annenkirche von den Zöglingen des Blindeninſtituts, unter

Leitung ihres Muſiklehrers Koblitz, eine muſikaliſche Aufführung gegeben. — Der König kam von Töplitz wieder zurück.

Den 25. Sept. reiſte der Prinz Mitregent nebſt Gemahlin nach Töplitz.

Den 28. Sept. fand im Hauptzeughauſe eine Auction ſtatt.

Den 29. Sept. traf der Prinz Mitregent nebſt Gemahlin von Töplitz wieder ein.

Den 30. wurde die erſte Diſtricts-Schule im erſten Stocke des ſogenannten Breihahnhauſes auf der Breitegaſſe eröffnet.

Den 1. Octbr wurde den zeither auf der Moritzſtraße feilhabenden Schuhmachern der Platz an der Seite der Kreuzkirche angewieſen.

Den 2. Octbr. reiſte der Prinz Johann nebſt Gemahlin nach Töplitz und kehrte den 4. d. wieder zurück.

Den 7. Octbr. führte der pädagogiſche Verein zum Beſten hülfsbedürftiger Wittwen und Waiſen aus dem Stande der Volksſchullehrer in der Frauenkirche Abends 6 Uhr eine große geiſtliche Muſik von mehr als 300 Männerſtimmen mit ſtarker Inſtrumentalbegleitung auf.

Den 31. Octbr. fand die fünfzigjährige Jubelfeier der Friedrichſtädter Real- und Armenfreiſchulen ſtatt. Früh 5 Uhr ſangen die Seminariſten auf dem Hofe bei Fackelſchein Luthers Kraftlied: Eine feſte Burg iſt unſer Gott. 7 Uhr verſammelte ſich die Schuljugend in ihren mit Kränzen, Blumen- und Laubgewinden geſchmückten Claſſen; 60 Mann der Communalgarde, an den Thoren und auf dem Hofe aufgeſtellt, ſicherten

auf dem Wege der Humanität die erwünſchte Ordnung; die Schulkinder, von ihren Lehrern angeführt, bildeten, nachdem die geiſtliche und weltliche Behörde angelangt war, einen Halbkreis dergeſtalt, daß die Mädchen auf der Südſeite, die Knaben auf der Nordſeite ſtanden; vor dem Orgelſaale zwiſchen 4 mit Fichtenzweigen umwundenen Säulen hatte man das Katheder aufgeſtellt, und mit ſchönen Topfgewächſen vom Gärtner Voland decorirt; 2 Muſikchöre, jedes aus 15 Mann beſtehend, nahmen ihre Plätze ein und ½8 Uhr begann die Feier mit einem vom Lehrer Berthold gedichteten Geſang, auf welchem die Rede des Seminardirectors Otto folgte. Nach einem Schlußverſe ſetzte ſich der Zug ¾9 Uhr in Bewegung und ging durch die Priesnitzer-, Vorwerk-, Schäfer-, Weißeritz- und Friedrichſtraße. In der Kirche angelangt eröffnete ein vom Cantor Mende in Muſik geſetzter Geſang die öffentliche Andacht, worauf der Diaconus M. Leo, deſignirter Superintendent zu Waldenburg ein kurzes Gebet ſprach. Der Superintendent Dr. Seltenreich hielt die Predigt und Paſtor Burckhardt eine Altarrede an die Schuljugend. Nach Beendigung des Gottesdienſtes, ungefähr Mittags 12½ Uhr, fanden ſich die Kinder in ihren Claſſen ein, wo jedem der 917 Kinder ein Reformationsbrod eingehändigt wurde. Gegen 1 Uhr verſammelte ſich ein großer Theil der Gemeinde im Saale des Manteuffel'ſchen Brauhauſes zu einem Gaſtmahle, an dem die Doctoren Seltenreich und Wahl, die Hofräthe und Amtleute Pechmann und Behr, der Dichter und Rechtsgelehrte Hohlfeldt, der Oberſteuer-Procurator und Präſes der ſtädtiſchen Commun-Re-

präſentanten Eiſenſtuck, das Perſonal der Geiſtlichen und Lehrer Theil nahmen. Abends gegen 6 Uhr begann die geſchmackvolle Erleuchtung des großen Schulgebäudes. Die Seminariſten hatten ihre beiden Lehrſtuben mit paſſenden transparenten Inſchriften decorirt. Alt und Jung wogte im Hofe, wie in den Claſſen auf und ab, und anſtändige Heiterkeit herrſchte bei einer Feſtlichkeit, die Alle erfreute, bis endlich die 10. Abendſtunde die Jubelnden zur Ruhe einlud.

Den 1. Novbr. war die fünfzigjährige Jubelfeier des Seminars zu Friedrichſtadt. Die einleitenden Arbeiten waren dem Schuldirector Gebhardt und dem Cantor Schramm übertragen worden und nach erfolgter öffentlicher Einladung hatte ſich eine große Zahl ehemaliger Zöglinge zu dieſer Feſtfeier eingefunden. Mittags 12 Uhr wurden 70 Seminariſten im Orgelſaale geſpeiſt. Nachmittags 5 Uhr begann die Feierlichkeit, an welcher die Mitglieder des Cultus-Miniſterii, der Kreis-Direction, des Landes-Conſiſtorii Theil nahmen, im erleuchteten Orgelſaale mit einem Geſang, gedichtet und in Muſik geſetzt vom Cantor Mende, dann folgten die Reden des Seminardirectors Otto, des Cantors Schulz aus Caditz, des Schulamts-Candidat Sachſe und das Schlußwort des Seminariſten Carl. Abends fand im Manteuffel'ſchen Brauhauſe ein Feſtmahl ſtatt, woran 140 Lehrer und Freunde des Lehrſtandes Theil nahmen.

Den 6. Novbr. langte die Prinzeſſin Auguſta wieder hier an.

Den 14. Novbr. wurde von einem großen Theile hieſiger Einwohner die Bitte ausgeſprochen, das man

den auf den 27. Decbr. d. J. fallenden 80ſten Geburtstag des Königs Anton feſtlich begehen möge.

Den 17. Novbr. ſtarb der als Dichter und Hiſtoriker berühmt gewordene Hofrath Böttger.

Den 23. Novbr. wurde der Concertſaal im Hotel de Saxe eingeweihet.

Den 25. Novbr. machte die Kirchen- und Schul-Inſpection, ſo wie der Stadtrath bekannt, daß die Prinzeſſin Maria, Gemahlin des Prinzen Mitregent, der Schule zu Loſchwitz eine Summe von 1000 Thlr. verehrt habe.

Den 19. Decbr. erſchien folgendes Programm:

Die allgemeine unter den Einwohnern der Reſidenz, ſo laut als erfreulich ausgeſprochene Theilnahme an der Feier des herannahenden 27. Decbr. d. J., dem feſtlichen Tage, an welchem Se. Majeſtät, unſer allergnädigſter König, ſein achtzigſtes Lebensjahr vollendet hat; verpflichtet den unterzeichneten Stadtrath, die von ihm, im Einverſtändniß mit den Repräſentanten der Commun für die bezügliche Feier getroffenen Veranſtaltungen, hierdurch zur Kenntniß des Publicums zu bringen.

1) Den Anbruch des Feſttages werden Morgens 5 Uhr drei Kanonenſchüſſe, das Geläute der Glocken, und vom Kreuzthurme herab, der Geſang geiſtlicher Lieder, von Muſik begleitet, bezeichnen.

2) Um 8 Uhr werden die Mitglieder des Stadtrathes, des Stadtgerichts und der Commun-Repräſentanten, achtzig Jungfrauen der Reſidenz, und Deputirte ſämmtlicher Innungen auf den Sälen des Gewandhauſes ſich verſammeln und ½9 Uhr von da in ei-

nem feierlichen Zuge über die Moritzſtraße, den Neumarkt und die Auguſtusſtraße an das Palais Sr. Majeſtät des Königs ſich begeben. Eine Abtheilung der Communalgarde wird den Zug anführen und ſchließen.

Wer von den Einwohnern der Reſidenz an dem Zuge Theil zu nehmen wünſcht, wird gebeten, ſeinen Namen längſtens bis zum 24. d. M. in der Rathsſtube mündlich oder ſchriftlich anzuzeigen, und zu der angegebenen Stunde des 27. Decbr. in ſchwarzer Kleidung, oder nach Befinden, in Uniform, auf dem Gewandhauſe ſich einzufinden.

3) Angekommen am Palais, wird der Zug in das von der daſelbſt paradirenden Communal-Garde gebildete Viereck eintreten und ſich ordnen, ſodann aber eine Deputation des Stadtrathes und der Commun-Repräſentanten in die Zimmer Sr. Majeſtät des Königs ſich verfügen, und Allerhöchſt-Dieſelben feierlichſt beglückwünſchen.

4) An dieſe Beglückwünſchung wird ſich die ehrfurchtsvolle Ueberreichung einer Denkmünze knüpfen, deren Prägung, zum Andenken an die ſo ſeltene Feier, von der Stadt Dresden veranſtaltet worden.

5) Hierauf werden die im Zuge befindlichen Jungfrauen Sr. Königl. Majeſtät, unter Ueberreichung eines Feſtgedichtes, ihre frommen Wünſche ausdrücken.

6) Wenn nach der Rückkehr der Deputation aus den Königl. Zimmern auf den Platz, Se. Majeſt. der König am offenen Fenſter zu erſcheinen geruhen, wird Allerhöchſt-Denſelben ein herzliches Lebehoch gebracht werden.

7) Der Zug wird ſodann ſeinen Rückweg durch

den Taſchenberg über die Schloßgaſſe an das Altſtädter Rathhaus nehmen und hier ſich trennen.

8) Der Gottesdienſt in den evangeliſchen Kirchen beginnt gleichzeitig um 9 Uhr. An die Predigt, welche auf die Tagesfeier Bezug zu nehmen hat, wird ſich das Te Deum anſchließen.

9) Die Pfleglinge aller unter der Verwaltung des Stadtrathes ſtehenden Stiftungen, ſowie ſämmtliche Arme der Reſidenz, werden an dieſem Tage eine feſtliche Speiſung erhalten.

10) Am Abend werden die Rathhäuſer zu Alt- und Neuſtadt erleuchtet werden, auch feſtlich erleuchtete Decorationen auf dem Alt- und Neumarkte, vor dem Bautzner Thore, auf dem daſelbſt nach der Antonſtadt führenden Rundtheile, ſowie in Friedrichſtadt, auf der daſigen Friedrichsbrücke ſtattfinden.

Der Anſtand und Ordnung liebende Sinn unſerer Mitbürger wird auch diesmal weſentlich dazu beitragen, daß die Würde des feſtlichen Tages keine Störung erleide.

Dresden, am 19. Decbr. 1835.

Der Rath zu Dresden.

Hübler, Bürgermeiſter.

Den 22. Decbr. erſchien folgende „Anzeige und Einladung an die geehrten Bewohner der Friedrichſtadt, die Theilnahme an der daſigen Feſtlichkeit bei der diesjährigen Geburtstags-Feier Sr. Majeſtät des Königs betreffend.“

Nachdem Se. Majeſtät der König in gewohnter Huld und Gnade zu genehmigen geruht haben, daß den Bewohnern Friedrichſtadts geſtattet werde, bei Ge-

legenheit der Feier Allerhöchſtdeſſen 80. Geburtstages ihre loyalen und dankbaren Geſinnungen durch bleibende Aufſtellung Seiner Büſte innerhalb des hieſigen Weichbilds öffentlich zu bekennen und den 27. d. M. in der von ihnen gewünſchten Maaße feſtlich zu begehen; ſo wird der an dieſem hochwichtigen Tage zu beobachtende und von den betreffenden Behörden genehmigte Gang der diesfallſigen Feierlichkeit ſämmtlicher verehrlicher Bewohner Friedrichſtadts, da bei der Kürze der Zeit nicht Allen behuſige Meldung gethan werden und freundliche Einladung erfolgen konnte, auf gegenwärtigem Wege in Nachſtehendem und mit dem ergebenſten Erſuchen mitgetheilt, an dem Feſte ſelbſt nicht nur möglichſt zahlreich Antheil zu nehmen, ſondern auch die Ausführung der einzelnen Akte, ſoweit thunlich, zu unterſtützen, damit das Ganze mit der, einer ſo ſeltenen Feier entſprechenden Würde zu ungeſtörter Ausführung gebracht werde.

Frühmorgens vor 6 Uhr

wird ſich eine Mehrzahl der männlichen Bewohner Friedrichſtadts, denen hoffentlich noch viele ſich anſchließen werden, in einem Parterrelokal des Seminars einfinden, punkt 6 Uhr von da aus der Zug, unter Vortritt der hieſigen Herren Kirchen- und Schulbeamten, — in ihrer Mitte die drei älteſten Einwohner der Friedrichſtadt — ſich in Bewegung ſetzen und unter Vorleuchtung von Fackeln die Badergaſſe hinab an den — dieſer gegenüberliegenden — Platz der Allee nächſt der Weiſeritz, woſelbſt die künftige definitive Aufſtellung der Büſte erfolgen ſoll, ſich verfügen. Daſelbſt angelangt, werden die Verſammelten einen oder einige Verſe

des Liedes: „Nun danket alle Gott ꝛc.“ unter Begleitung von Inſtrumentalmuſik und von einem Sängerchore unterſtützt abſingen, worauf Herr Paſtor Burkhardt vor dem zu errichtenden Interims-Monumente eine entſprechende kurze Feſtrede halten wird. Nach Erfolg deſſen werden die gedachten drei älteſten Bewohner die übligen erſten Hammerſchläge an dem zu legenden Grundſteine thun, ſodann aber die Fackeln über einander gelegt werden und die Anweſenden das National-Lied: „Den König ſegne Gott ꝛc.“ anſtimmen. Hiermit nun wird ſich die Frühfeier beendigen.

Abends

wird Friedrichſtadts Schuljugend einſchließlich der Zöglinge des hieſigen Erziehungs-Inſtituts, in einer Doppelreihe von dem künftigen Standorte des Monuments ab nach der Friedrichsbrücke hin aufgeſtellt und bunte Stocklaternen tragend, unſern allverehrten Landesvater, Falls Allerhöchſtderſelbe auch Friedrichſtadt durch einen Beſuch beglücken ſollte, empfangen, und an deren Spitze der Herr Seminardirektor Otto, — wenn es thunlich wird — in unſrer Aller Namen Sr. Majeſtät, dem Könige, unter Eröffnung der uns beſeelenden Gefühle und unſere ehrerbietigſten Wünſche, ein herzliches Lebehoch bringen, worauf die Kinder, daß „Gott den König ſegnen möge,“ mittelſt des Volksgeſanges der Sachſen, bitten werden. Die Reihen der Kleinen ſollen durch die Mitglieder des ſiebenten Bataillons hieſiger Communal-Garde geſchützt und von mehreren der Erwachſenen geführt werden.

Die Herren und Frauen Hausbeſitzer, ſowie diejenigen, welche einen Beitrag zu Errichtung des mehr-

gedachten Monuments bereits ſubſcribirt haben, und von denen ein Jedes einen Abdruck von gegenwärtigem Cirkular zugeſendet erhält, werden angelegentlichſt erſucht, von dem Inhalte des Letzteren ſämmtliche Miethinwohner der betreffenden Grundſtücke gefälligſt ungeſäumt in Kenntniß zu ſetzen.

Friedrichſtadt-Dresden, am 22. Decbr. 1835.

Beck, Bellmann, Durſthoff, Gruner, Hofmann, Hüllner, Lehmann, Meiſl, Müller, Poeppelmann, Portius, Richter, Sack, Walther, Wenzel, Werner, Wilke, Zeitz.

Schubert, S.

Den 25. Decbr. brannte zum erſtenmale der neue Kronleuchter in der Annen-Kirche. Derſelbe koſtete 347 Thaler.

Den 27. Decbr. früh 5 Uhr ertönte Kanonendonner, das Geläute aller Glocken und Geſang vom Kreuzthurme herab. Punkt 6 Uhr ſetzte ſich bei Fackelſchein der Zug der Friedrichſtädter Bewohner in Bewegung, um den Grundſtein zu der Büſte des Königs zu legen. Auf dem Platze angekommen, ſprach der Paſtor Burkhardt nach dem Geſange: „Nun danket alle Gott ꝛc.“ folgende dem Feſte entſprechende Worte:

„Was heute der Glocken feſtlicher Klang uns ſchon verkündet, was zu feierlichem Zuge in erſter Morgenfrühe uns vereint und an dieſer Stätte im hellaufleuchtenden Flammenkreiſe uns zuſammentreten läßt, unter freudigem Preisgeſange vor dem Herrn, der dieſen Tag uns bereitet — eine Feier iſt's, meine geliebten Mitbürger und Freunde, die alle Sachſenherzen

zur innigſten Theilnahme erweckt; das 80. Geburtsfeſt Antons des Gütigen, unſers allgeliebten Königs, daß die Liebe ſeiner dankbaren Bürger, ſeines treuen Volkes zu dieſem allgemeinen Dankes- und Freuden-Feſte weiht.

Ihm, dem erhabenſten Fürſten-Greis, den Gott ſo hoch begnadigt, den mehr als Purpur und Thron, ſein frommer, offener, edelbiederer Sinn, ſeine lautere Herzensgüte, ſeine Menſchenfreundlichkeit ehrt und ſchmückt, Ihm, der im Wohlthun und Segnen ſein Glück, ſeine Freude findet, der keinen andern höheren Ruhm begehrt, als der Vater ſeines Volkes zu ſein. — Ihm gelten die Huldigungen dieſes ſchönen, herrlichen Tages, deſſen feſtlicher Glanz nur Wiederſchein iſt der Freudenflamme, die unſre Herzen durchglüht; und Alle reichen wir heute Herz und Hand befreundet, verbrüdert in dem Hochgefühle, Ihn, den ehrwürdigen Sachſenvater den Unſern zu nennen. Ihn auf ſo hoher Altersſtufe — Gott gebe! bis zum ſpäteſten Lebensziele uns erhalten zu ſehen!

Und wo treue Bürgerherzen zu innigerem Bunde um den Thron des hochgeliebten Herrſchers ſich vereinigen, wie am Chriſtmorgen die dankende Kinderſchaar den liebenden Vater umringt; wo es gilt, würdigen Bürgerſinn, herzliche Ergebenheit für Fürſt und Vaterland in Wort und That zu beweiſen, da kann unſere Friedrichſtadt nie zurückbleiben, da bedarf es für ſie keiner Aufforderung, auch ihre Huldigungs-Opfer zu bringen.

So drängt uns heute unſer Herz, die Feier dieſes feſtlichen Tages, je ſeltener und herrlicher ſie iſt, um

ſo dankbarer und würdiger zu ehren durch Gründung eines bleibenden Denkmals, das ihr Gedächtniß unter uns im Segen erhalte, und fort und fort Zeugniß gebe, der innigen Ehrfurcht und Liebe, die als ein unauflösliches Band mit unſerm Fürſtenhauſe Friedrichſtadts Bürger verknüpft!

Wie wir es in unſerm Innern tragen das theure Bild des geliebten Vaters des Vaterlands, ſo ſoll auch ein äußeres, treu entſprechendes Abbild davon hier aufgerichtet, Ihn, den Hochgefeierten in unſerer Mitte uns vergegenwärtigen. Und bereit ſind wir nun, dieſe Stätte zur Aufnahme des zu errichtenden Königsbildes durch Grundlegung des Denkſteines, auf welchem es ſich erheben wird, unter dreifachem Hammerſchlage, von Greiſen Hand geführt, mit ſtillen Segens-Wünſchen und Dankgelübden feierlich einzuweihen.

Es ſei und bleibe dies unſer Werk geweiht und geſegnet, ein Werk freier Liebe, die es hervorgerufen, edlen Gemeinſinnes, der es fördert, ächter Bürgertugend, davon es zeugt, als ein wahres Ehren- und Segenswerk für Mit- und Nachwelt ſei und bleibe es in Gott gethan.

Feſt wie der Grundbau, der das Königl. Standbild tragen wird, ſei unſere Liebe, unſere Treue, gegen unſer verehrtes Königshaus, unſer theures Vaterland.

Dauernd wie das Metall, aus welchem das ehrwürdige Königshaupt geformt werden ſoll, ſei der Segen des Bundes zwiſchen Fürſt und Volk, der die Feier dieſes Tages verbürget und verherrlichet.

Treu und wahr, wie die Darſtellung des edlen Königl. Antlitzes, das künftig hier im treueſten Bilde

auf uns hernieder ſchauet, ſei und erhalte ſich unter uns, der zur heutigen Feier uns belebte und ſchön bethätigte Sinn und Eifer für Alles, was wahre Bürgerehre und Vaterlandswohl von uns erheiſcht.

So laſſe es Gott geſchehen! — Er ſelbſt wolle fördern das Werk unſerer Hände, und hören unſer frommes Flehen für das Wohl unſerer Gemeinde, unſerer Stadt, für des Vaterlandes Ruhm und Heil, für unſer erhabenes Fürſtenhaus, für unſern König.

Ihm töne aus jeglichem Herzen ein freudiges Lebehoch! — ihn erhalte, ihn ſegne Gott! — Amen."

Nun erfolgten von den 3 Greiſen, Klette 89 Jahr, Taſchenberg 84 Jahr und Thierfelder 82 Jahr die 3 Hammerſchläge. Dann ſchloß der Redner:

„Das Werk der Weihe iſt vollbracht, und jegliches Herz ſpreche dazu Ja und Amen! — Wie im tauſendſtimmigen Chore heute des Dankes und der Freude Jubelruf unſerm theuern König entgegentönt, ſo erhebt ſich jetzt auch aus unſerer Mitte, aus unſeren Herzen ein freudiges, feierliches Lebehoch!!! —"

Nach ½9 Uhr ſetzte ſich der Zug vom Gewandhauſe aus, auf dem, im Programm vorgeſchriebenen Wege, nach dem Königl. Palais, in folgender Ordnung in Bewegung:

Das Muſikchor der Communalgarde, zwei Compagnien Communalgarde, ein Ober-Marſchall, zwei Marſchälle, welche den Zug der Jungfrauen führten, der Zug der Jungfrauen, und zwar: voran die Sprecherin, das Kiſſen und Gedicht tragend, in der Mitte von zweien gleich ihr am 27. Decbr. gebornen Jungfrauen, ihr folgten zwei Jungfrauen, welche an eben

dieſem Tage geboren waren und dann alle übrigen Jungfrauen zu Dreien, ein Ober-Marſchall, zwei Marſchälle, welche den Zug der 80 Jungfrauen beſchloſſen, zwei Stadtfouriere, die Beglückwünſchungs-Deputation, und zwar der Bürgermeiſter und der Vorſtand der Commun-Repräſentanten, zwei Deputations-Mitglieder der Repräſentantſchaft, und in deren Mitte ein Deputations-Mitglied des Stadtrathes, das Kiſſen mit der Denkmünze tragend, zwei Deputations-Mitglieder des Stadtrathes und in deren Mitte ein Deputations-Mitglied der Repräſentantſchaft, zwei Stadtfouriere, die Mitglieder des Stadtrathes, des Stadtgerichts, der Repräſentantſchaft und alle ſonſt zur Theilnahme am Zuge Geladenen folgen zu Dreien in gemiſchter Ordnung, ein Muſikchor, ſämmtliche Innungen mit ihren Fahnen und Inſignien, umgeben und angeführt von ihren Marſchällen, ebenfalls 3 Mann hoch, 2 Compagnien der Communalgarde ſchloſſen den Zug.

Als der Zug vor dem Königl. Palais angekommen war, verfügte ſich die Beglückwünſchungs-Deputation in daſſelbe, wo der König im Courſaale, vom Hofſtaate umgeben, die vom Bürgermeiſter Hübler ausgeſprochenen Glückwünſche, ſowie die goldene Denkmünze und ein Feſtgedicht freundlich annahm.

Die von der Deputation überreichte Denkmünze war vom Münzgraveur Krüger gearbeitet. Sie zeigte auf der Hauptſeite das Bildniß des Königs, mit der Umſchrift: „Anton, König von Sachſen“ — und darunter: „Sein Wirken unſer Wohl“. Auf der Rückſeite hielt eine geflügelte weibliche Geſtalt, die Iris bezeichnend, ſchwebend die Verfaſſungsurkunde in der

Rechten und das Füllhorn in der Linken, mit der Umſchrift: „Dem würdigen Landesvater, dem achtzigjährigen, — die Stadt Dresden;“ und darunter: „Am 27. Decbr. 1835.“ Als der König dieſe Denkmünze angenommen hatte, überreichte er eigenhändig dem Bürgermeiſter Hübler das Ritterkreuz des Civil-Verdienſt-Ordens mit den Worten: „Wenn Sie, Herr Bürgermeiſter, mir etwas ſchenken, ſo muß ich Ihnen nothwendig auch ein Gegengeſchenk machen“. — Gleich darauf erſchienen die Jungfrauen, welche ſämmtlich weiße mit grünen Auspuß verſehene Kleider und Myrthenkränze in den Haaren trugen. Die Sprecherin ſtellte ſich dem Throne gegenüber, während die 4 anderen am 27. Decbr. geborenen Jungfrauen an beiten Seiten knieeten und die übrigen in einem Halbkreiſe ihre Kränze emporhielten. Das von Demoiſell Mühlhäußer geſprochene Gedicht lautete:

Erlauchtes Haupt im Silberhaar,
Von Ehrfurcht, Lieb' und Dank erkoren,
Nah't Dir der Jungfrau'n Doppel-Paar,
An Einem Tag mit Dir geboren.

Die Königsſtadt, die treu und wahr
Dir, ihrem König, einſt geſchworen,
Bringt huldigend ihr Opfer dar
Im Bilde Dir entſchwundner Horen.

Erwacht des Frühlings Lichtgeſtalten!
Laß ihre Kränze ſich entfalten
Und ſchaue auf mit Huld im Blick!
Heil, tönt es dann, des Himmels Walten
Mag lang den König uns erhalten,
Des Vaterlandes Stolz und Glück! —

Mit ſichtbarer Rührung nahm der Königl. Greis dieſe Huldigung an. Sämmtliche Jungfrauen mit ihren 6 Marſchällen wurden dann mit einem Frühſtück bewirthet, bei welchem auch die Prinze und Prinzeſſinnen zugegen waren. Nachdem der König ſich am offnen Fenſter gezeigt und der Bürgermeiſter Hübler ein Lebehoch ausgebracht hatte, trat der Zug den im Programm vorgeſchriebenen Rückweg an. Gegen 12 Uhr rückten ſämmtliche Regimenter der Garniſon in Bataillons auf die Brücke und defilirten ſpäter mit der Communalgarde vor dem König, welcher ſich auf dem Balkon befand, vorbei. Während der ganzen Revüe donnerte das Geſchütz vom Bayerwalle. Auch die israelitiſche Gemeinde hatte ſich früh 10 Uhr zu einem Gottesdienſte verſammelt. Abends nahm der König die glänzende Beleuchtung der Stadt in Augenſchein. In Friedrichſtadt begrüßte ihn der Seminar-Direktor Otto im Namen der Gemeinde durch eine dem Feſte angemeſſene Rede, welche mit einem Lebehoch endigte. Gleich darauf erſchienen einige hundert bis jetzt verborgen gehaltene Kinder mit bunten tulpenförmigen Laternen. Der Geſang des Sachſenliedes bildete den Beſchluß dieſes ſeltenen Feſtes.

Den 28. Decbr. brachten die Landleute aus der Umgegend von Dresden dem Könige ihre Huldigungen und Glückwünſche dar. Gegen 300 Perſonen verſammelten ſich in Räcknitz und bildeten von da einen Zug in folgender Ordnung:

Der Gutsbeſitzer Funke aus Maren mit 18 Reitern auf Rappen, 6 Trompeter auf Schimmeln, der Landrichter Merbitz, begleitet von 8 Reitern, in deren

Mitte 2 Reiter als Fahnenträger, 1 Marſchall mit gegen 30 Mann.

Sämmtliche Reiter trugen grüne Piqueſchen, runde Hüte mit Silberähren geſchmückt und grüne Kränze von der rechten Schulter zur linken Seite. Die Anführer und Marſchälle hatten grün und weiße Bandſchärpen. Hierauf folgte ein Wagen mit 9 Greiſen von 4 Schimmeln gezogen, dann 10 mit Blumenguirlanden behangene Marktwagen, mit 80 Jungfrauen, in einfacher, aber geſchmackvoller ländlicher Tracht. 8 berittene Burſche begleiteten jeden Wagen, und 40 Reiter beſchloſſen den Zug.

Als derſelbe auf dem Taſchenberge anlangte, wurden Wagen und Pferde verlaſſen und Paar und Paar bewegte ſich der Zug in das Palais, wo die Wachen ſalutirten. In dem Thronſaale angekommen, ſprach der 89jährige Greis, Räther aus Niederpoyritz mit noch vielem Feuer einige Worte, worauf ein Anderer dem Könige ein Gedicht überreichte. Gleich darauf traten die 80 Jungfrauen vor und die Jungfrau Winckler aus Räcknitz ſprach:

Mein Fürſt und König, Sieh' hier Deine Kinder nah'n,
Was ihre Liebe beut, wollſt freundlich Du empfah'n,
Des Königs Majeſtät hält heute ſie nicht fern,
Den Vater nah'n ſie und — wiſſen, Er ſiehts gern.

Ja, Vater biſt Du uns, fühlſt mit uns Freuden, Schmerz;
Den König gab uns Gott, den Vater giebt Dein Herz,
Und herzlich geben ſich dafür durch unſern Mund
Die Liebe Deines Volks und ſeine Wünſche kund.

Und wie ſie tief gefühlt, ſieht Gott ſie gnädig an.
Drum haben wir auch ſelbſt nicht, was Dich freuen kann:

Giebt ſeine Gnade Dir, was Du verdient im Leben,
Was kann ſie anders Dir, als Heil und Segen geben! —

In Räcknitz vereinigte ein ländliches Feſt die jungen Leute, ſowie die beſchenkten Greiſe bis zum andern Tage.

Den 29. Decbr. wurde im hieſigen Anzeiger folgender Dank ausgeſprochen:

„Die vielfachen Beweiſe inniger Liebe und Anhänglichkeit, welche Ich in dieſen Tagen, auf Anlaß Meines durch die göttliche Gnade erlebten 80. Geburtsfeſtes von Meinen Unterthanen aller Claſſen und Stände und aller Theile des Landes, inſonderheit aber auch von den Bewohnern Meiner Reſidenz und der Dresdner Amtslandſchaft aufs Neue erhalten habe, ſind Meinem Herzen überaus wohlthuend geweſen. Ich fühle mich gedrungen, dies hierduch öffentlich auszuſprechen und Meinen herzlichen, väterlichen Dank dafür zu ſagen.

Möge das ſchöne Land wechſelſeitiger Liebe Sachſens Fürſten und Volk umſchließen fort und fort! —

Anton.

Nach den Kirchennachrichten waren 546 Trauungen, 296 Taufen und 1873 Beerdigungen.

Jahr 1836.

Den 4. Jan. Nachts ½12 Uhr wurde die Prinzeſſin Amalie, Gemahlin des Prinzen Johann, von einer Prinzeſſin entbunden.

Den 5. Jan. Nachmittags empfing die Prinzeſſin die Taufe durch den Biſchof Mauermann und dabei die Namen Anna Maria.

Den 8. Jan. erſchien eine Bekanntmachung, die Herabſetzung des Braunſchweiger Geldes betreffend.

Den 19. Jan. wurde der in der Oſtra-Allee befindliche ſogenannte Lampenſchuppen verſteigert.

Den 31. Jan. ſpielte das Muſikchor der Artillerie zum letzten Male bei der Parade, und wurde dann unter die übrigen Regimenter vertheilt.

Den 1. Febr. wurde ein Bau-Bureau errichtet.

Den 23. Febr. erhielt der Miniſter v. Carlowitz folgendes Handſchreiben:

„Mein lieber Staatsminiſter v. Carlowitz. Die Abſicht der Bewohner Meiner Reſidenz, die Erinnerung an die wichtigſten Ereigniſſe Meiner Regierung durch Errichtung eines Monuments zu ſichern,*) habe Ich als ein neues Zeichen der Liebe und Zuneigung aus Ihrem Vortrage gern vernommen. Die Liebe und Zuneigung aller meiner Unterthanen iſt aber für Mich und Mein Haus das einzige und ſchönſte Monument, auf welches ich hohen Werth lege und das keiner bildlichen Darſtellung fähig iſt, dieſer auch um ſo weniger bedarf, als das, was ich unter Gottes Leitung zu thun berufen war, im eigenen Fortbeſtande Mir ein bleibendes Denkmal ſichert, welches durch fortgeſetzte

*) Ein Verein Dresdner Einwohner hatte den Antrag geſtellt, die bei der Geburtstags-Feier des Königs auf dem Altmarkte errichtete Feſt-Säule in ein ſteinernes Denkmal zu verwandeln.

Anmerk. des Herausgebers.

treue Ergebenheit Meiner Unterthanen feſt und unerſchütterlich erhalten werden wird.

Geleitet von dieſen Anſichten beauftrage Ich Sie, dies der hieſigen Stadtbehörde zu erkennen zu geben und im geeigneten Wege zur Kenntniß der Bewohner Meiner Reſidenz zu bringen.

Ich hoffe, Alle, für deren fortdauerndes Wohl und Glück — Ich Gottes Schutz erbitte, werden Meine Geſinnungen ehren und Mir und Meinen Nachfolgern in der Regierung volles Vertrauen und feſte Anhänglichkeit, als das einzige Band zwiſchen König und Volk bewahren. Anton.

Den 10. März wurde die Iſraelitin Clara Meyer, nebſt ihrem halbjährigen Kinde in ihrer Stube ermordet gefunden.

Den 28. März erfolgte im Landhauſe die Verbrennung von 14,097 Stück Scheinen aller Art.

Den 29. Mai hielt der bisherige Local-Rabbiner zu Töplitz, Zacharias Frankel, hier ſeinen Einzug.

Den 30. Mai wurden im großen Garten mehrere Statüen verſteigert.

Den 4. Juni hielt der Oberrabbiner Frankel die Antrittspredigt über 4. Moſ. 11, 29.

Den 6. Juni Mittags 1 Uhr langte die Nachricht hier an, daß der König Anton ½12 Uhr zu Pillnitz verſtorben ſei. — Es erſchien folgender Anſchlag:

Wir, von GOTTES Gnaden, Friedrich Auguſt, König von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun, unter Entbietung Unſers Grußes und Unſerer Königl. Gnade, hiermit kund und zu wiſſen:

Es hat dem Allerhöchſten, nach ſeinem unerforſchlichen Rathe und Willen gefallen, Weiland den Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Anton, König von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Unſers Höchſtgeehrteſten Herrn Oheims Königl. Majeſtät, heute gegen Mittag aus dieſer Zeitlichkeit abzufordern.

Wenn nun in Folge dieſes höchſt ſchmerzlichen Trauerfalles Wir die Regierung des Königreichs Sachſen, zu deren Theilnahme Unſers verewigten Herrn Oheims Majeſtät uns bereits am 13. Septbr. 1830 berufen hatten, nunmehr vermöge des nach der verfaſſungsmäßigen Erbfolge und nach dem von Unſers Höchſtgeehrteſten Herrn Vaters, des Prinzen Maximilian, Herzogs von Sachſen ꝛc. Königl. Hoheit, in der am gedachten 13. Sept. 1830 ausgeſtellten Renunciationsakte zu Unſern Gunſten auf die Nachfolge geleiſteten Verzicht, an Uns geſchehenen Anfalls der Krone allein übernommen haben;

So verſehen Wir Uns zu den getreuen Ständen, den in öffentlichen Functionen angeſtellten Dienern und überhaupt allen und jeden Unterthanen und Einwohnen Unſeres Reichs, daß ſie Uns als den rechtmäßigen Landesherrn willig und pflichtgemäß anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorſam leiſten und in allen Stücken ſich ſo gegen Uns bezeigen werden, wie es treuen Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landes-Herrſchaft und Obrigkeit gebühret: indem Wir dagegen ſie der Fortdauer Unſerer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung des Landes Wohl und Beſten unausgeſetzt gerichteten landesväterlichen Fürſorge hiermit ver-

ſichern, und die bei Verleihung der Verfaſſung bereits ertheilten Zuſage andurch wiederholen.

Sämmtliche Staatsbehörden haben ihre Verrichtungen in Gemäßheit der, wegen Unſerer bisherigen Mitregentſchaft Uns bereits geleiſteten Pflicht, gebührend fortzuſetzen.

Bei den in Unſerm Namen ergehenden Ausfertigungen ſoll ſich des Titels:

Wir, von Gottes Gnaden, Friedrich Auguſt, König von Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc. und eines Siegels, ſo das Herzogl. ſächſ. Wappen der fünf ſchwarzen Balken im goldenen Felde mit durchgezogenen Rautenkranze und darüber geſtellter Königskrone und die Umſchrift: FRIEDRICH AUGUST VON G. GN. KOENIG VON SACHSEN etc. etc. etc. enthält, bedient werden, wegen der in den an Uns gerichteten Berichten und Bittſchriften zu gebrauchenden Anrede, Submiſſion und Aufſchrift aber bei der unterm 29. Decbr. 1806 getroffenen Beſtimmung es verbleiben.

Gegeben in Unſerer Reſidenzſtadt Dresden, am 6. Juni 1836.

Friedrich Auguſt.

Bernhard v. Lindenau.
Jul. Tr. Jacob v Könneritz.
Hans Georg v. Carlowitz.
Heinrich Anton v. Zeſchau.

Den 7. Juni erfolgte die Vereidung der Garniſon und von 12 bis 1 Uhr das erſte Trauerlauten.

Den 8. Juni früh erſchien folgende Bekanntmachung:

Hoher Anordnung gemäß bringen wir in Bezieh-

ung auf die bevorſtehende Beiſetzung weil. Sr. Majeſtät des höchſtſeligen Königs Anton, Folgendes zur Kenntniß des hieſigen Publikums.

Heute Abend 9 Uhr wird die hohe Leiche auf der Pillnitzer Fähre, unter einem Dais, begleitet von einem zahlreichen Cortège, unter dem Geläute aller Glocken an der Appareille landen.

Von der Appareille bis zur kath. Kirchthüre bei dem grünen Thore, wird das hier in Garniſon ſtehende Militär und die hieſige Communalgarde Haye bilden.

Beim Anlanden der hohen Leiche empfängt dieſelbe ein zahlreiches Cortège, nebſt einer Deputation des unterzeichneten Stadtraths und der Communrepräſentanten und begleitet ſie im feierlichen Zuge in die kath. Kirche, an deren Pforten die hohe Leiche, von der kath. Geiſtlichkeit in Empfang genommen wird.

Die Thüren der Kirche werden ſofort nach dem Eintritt des Zugs geſchloſſen und iſt an dieſem Tage der Eiutritt in die Kirche Niemandem geſtattet.

Donnerſtag, den 9. Juni, wird der hohe Leichnahm auf dem Paradebette in der heil. Kreuz-Capelle von Eilf Uhr des Vormittags, bis Abends Sechs Uhr aufgeſtellt und dem Publicum in dieſen Stunden der Zutritt erlaubt ſein.

Es iſt Einrichtung getroffen, daß der Einlaß zu der einen Kirchthüre und zu einer anderen der Austritt ſtattfindet, um auch hierbei die nöthige Ruhe und Ordnung zu erhalten, welche die ernſte Feier beider Tage in ſo hohem Grade für ſich in Anſpruch nimmt.

Abends 8 Uhr deſſelben Tages, findet die Bei-

ſetzung in der Königl. Familiengruft bei geſchloſſenen Kirchthüren ſtatt.

Der Rath zu Dresden.

Den 12. Juni Nachmittags 3 Uhr fanden die Vigilien und

den 13 — 15. Juni die Exequien ſtatt.

Den 29. Juni Nachmitags 4 Uhr fand in allen Kirchen der Trauer- und Gedächtnißgottesdienſt ſtatt.

Den 30. Juni fingen die öffentlichen Concerts wieder an.

Den 2. Aug. wurden die auf dem Neumarkt, neben dem Waſſertroge, feilhabenden Vogelleute an die Frauenkirche, nach der Töpfergaſſe zu, gewieſen.

Den 7. Aug. wurde eine öffentliche Unterrichtsanſtalt für die iſraelitiſche Gemeinde eröffnet.

Den 12. und 13. Aug. fand die Anmeldung und Zeichnung von Actien zu einer hier zu errichtenden neuen Dampfbrau-Anſtalt auf dem Gewandhauſe ſtatt. Der Commité der Dampfbrau-Anſtalt für ausländiſche Biere beſtand aus: C. F. Auenmüller. C. A. Böckner. J. Büchel. C. H. Dietrich. C. G. Eiſenſtuck. C. F. Fleck. J. G. Hauſe. C. G. Müller. H. J. Petzſch. C. M. Portius. H. W. Rachel. C. E. Roſenkranz. G. B. Schwencke. F. W. Winkelmann.

Ende dieſes Monats war man mit dem ſteinernen Baſſin und dem beim Kaufhallen errichteten arteſiſchen Brunnen fertig.

Den 1. Sept. nahm, zur Erleichterung des Publicums, eine neue Leichenwagen-Taxe ihren Anfang.

Den 2. Sept. brachten eine Anzahl Landleute aus hieſiger Umgegend dem Könige und deſſen Gemahlin

in feſtlichem Aufzuge ihre Huldigung dar. Abends traf der König Otto von Griechenland hier ein.

Den 3. Sept. beſuchte der König nebſt Gemahlin zum erſtenmal das Theater, wo ſie mit ſtürmiſchen Lebehochs empfangen wurden.

Den 4. Sept., zur Feier des Conſtitutionsfeſtes, wurden ſämmtliche Arme geſpeiſt, wozu der König 200 Thlr. aus dem Landeszahlamte und 150 Thaler aus der Civilliſte angewieſen hatte. Abends waren die Rathhäuſer erleuchtet.

Den 5. Sept. reiſte der König nebſt Gemahlin zur Kaiſerkrönung nach Prag.

Den 11. Sept. trat Prinz Maximilian und

den 12. Sept. die Prinzeſſinen Louiſe und Amalie eine Reiſe nach Florenz an. Der Anzeiger theilte folgende Anordnung mit:

Um allen getreuen Unterthanen ohne Ausnahme den Zutritt zu Sr. Majeſtät thunlichſt zu erleichtern, ihre Bitten, Wünſche, Anliegen und Beſchwerden mündlich zu vernehmen, haben Allerhöchſtdieſelben Sich bewogen gefunden, von künftigen Monat an öffentliche Audienzen in folgender Art ſtattfinden zu laſſen. Jeden Monat den zweiten Donnerſtag und zum erſtenmal den nächſtkommenden 13. October, ſoll Vormittags von 10 bis 1 Uhr eine öffentliche Audienz bei Sr. Majeſtät ſtattfinden, zu der jeder königl. ſächſ. Staatsangehörige freien Zutritt hat. Dieſe Audienzen ſollen in hieſigem Schloſſe im Appartement des Königs, in den beiden erſten an die Reiterwache anſtoßenden Zimmer abgehalten werden.

Den 15. Sept. Abends gegen 7 Uhr traf der

König nebſt Gemahlin von der nach Prag unternommenen Reiſe wieder hier ein. Abends 10 Uhr langte die Kronprinzeſſin von Preußen hier an.

Den 24. Sept. reiſte der König nebſt Gemahlin nach Leipzig.

Den 26. Sept. wurden die feilhabenden Vogelleute an den Waſſertrog auf dem Altmarkt gewieſen.

Den 28. Sept. erfolgte die feierliche Einweihung des vor dem Falkenſchlage neuerbauten Blindeninſtituts, bei welcher Gelegenheit der Miniſter von Lindenau daſelbſt den erſten Baum, eine Eiche, pflanzte.

Den 5. Octbr. reiſte die Prinzeſſin Auguſta nach Leipzig.

Den 6. Octbr traf der König nebſt Königin, von Bautzen kommend, wieder hier ein.

Den 8. Octbr. kam die Prinzeſſin Auguſta wieder hier an.

Den 11. Octbr. wurde auf der Brücke ein Gerüſt aufgeſetzt, um das Crucifix abzuputzen.

Den 14. Octbr. wurde der Grundſtein zu der Dampf-Zuckerſiederei in der zum kleinen Gehege führenden Gaſſe gelegt. Der Inhalt der auf Pergament geſchriebenen, im Grundſtein des Fabrikgebäudes der Zuckerſiederei niedergelegten Urkunde lautete:

Unter der Regierung Sr. Majeſtät des Königs Anton des Gütigen, im Monat Mai MDCCCXXXVI bildete ſich in den Perſonen der Herren Ferdinand Döring, Gottwald Heſſe, Carl Werner Leonhardt, Friedrich Rudolph Peyer, Carl Roſencranz, Johann Schwätzke, Gotthelf Benjamin Schwenke, Anton Vollſack und Carl Adolph Warmann, ſämmtlich

dem hieſigen Handelsſtande angehörend, ein Comite zu Begründung einer Zuckerſiederei auf Actien. Nachdem die Unterzeichnungen dazu am 25. Mai deſſ. Jahres ſtaſtgefunden hatten, bei der am 17. Juni gehaltenen erſten Generalverſammlung der Actionairs die Herren G. B. Schwenke, F. Döring, G. Heſſe, k. bair. Conſul, zu Directoren; die Herren A. Vollſack, J. Schwätzke, F. Barteldes zu deren Stellvertreter; die Herren E. Fleck, Steuerprocurator; F. lange, Kaufmann; C. W. Leonhardt, F. R. Peyer, A. Sack, Kaufmann, C. A Warmann zu Repräſentanten der Geſellſchaft; F. B. H. Friederici, J. C. Stavenhagen, L. Schöne, C. Roſencranz, C. G. Klepperbein und J. Büchel, letztere sechs, ebenfalls hieſige Kaufleute, zu deren Stellvertretern erwählt worden waren, erkauften die Directoren zu Anlegung der Siederei von dem Hofjuwelier C. M. Klötzer ein Grundſtück. Der dazu gehörige, ſeit beinahe hundert Jahren beſtandene Garten, vorher Wieſenplatz, wurde nach Wegräumung der Bäume u. Sträucher durch Aufſchütten von 5 Ellen erhöht, und das Grundſtück ſelbſt durch das 150 Ellen lange und 20 Ellen breite, im Jahre 1728 aufgeführte königliche Orangeriegebäude, welches der Geſellſchaft von dem königl. Hausmarſchall-Amte und dem hohen Finanzminiſterium, mit dem Vorbehalt, nöthigenfalls noch 4 Jahre davon Gebrauch zu machen, käuflich überlaſſen worden war, erweitert; auch der Bau des Fabrikgebäudes, unter der ſeitdem eingetretenen neuen Regierung Sr. Maj. des Königs Friedrich August, Liebling des ſächſ. Volks und Beförderer der Künſte, Wiſſenſchaften und Gewerbe, im Monat September begonnen,

und der Grundſtein ſoll den 14. October gelegt werden. Der feierlichen Handlung werden außer den dazu eingeladenen Mitgliedern des in hieſiger Stadt beſtehenden Bau-Büreaus, welchem der Bau des Gebäudes übertragen iſt, die unterzeichneten Directoren der Geſellſchaft, deren Stellvertreter, die Repräſentanten der Geſellſchaft und deren Stellvertreter, mehre Actionäre, ſo wie die Mitglieder und Directoren des Bau-Büreaus, die Herren O. B. Günther und C. G. L. Hörnig, welche die beſondere Leitung des Baues übernommen haben, beiwohnen.

Den Höchſten und Hohen Behörden, ſowie allen Behörden der Stadt, ſei mit den aufrichtigſten Geſinnungen der tiefempfundene Dank für die dem Unternehmen gegebenen Beweiſe von Huld und Wohlwollen dargebracht.

Dresden, am 13. October 1836.

Der Inhalt der hiſtoriſchen Notiz, welche der Urkunde über die Zuckerſiederei beigefügt wurde, verdient auch hier einen Platz:

Da die Zuckerſiederei, deren Urkunde in dem Grundſtein ihres Hauptfabrikgebäudes niedergelegt, die erſte der gewerblichen Unternehmungen iſt, welche in Dresden auf Actien gegründet wurde, ſo ſcheint hier der Platz zu ſein, der Zukunft auch Nachrichten über gleichzeitig gebildete Actiengeſellſchaften zu bewahren, und es iſt zu dieſem Zwecke gegenwärtige hiſtoriſche Notiz niedergeſchrieben worden.

Das Jahr 1836 war reich an Entſtehungsperioden großer umfaſſender Unternehmungen, welche für Deutſchland die zur Zeit unberechenbarſten Folgen zu

haben und demſelben in Bezug auf Handel und Gewerbe eine ganz veränderte Geſtalt zu geben erwarten ließen. Überall wurden die Vorarbeiten zu Einführung eines deutſchen Eiſenbahnſyſtems thätig betrieben. In Süddeutſchland, namentlich in Baiern, Würtemberg, Baden zur Verbindung unter ſich und mit Italien und der Schweiz. In den preußiſchen Rheinprovinzen zu Verbindung derſelben mit Belgien, Holland, Frankreich, und Norddeutſchland auf der einen, Süddeutſchland auf der andern Seite. In Hannover zu Verbindung Hamburgs und Bremens mit dem Innern von Deutſchland. In Berlin zu Verbindung dieſer Stadt mit Potsdam und Stettin. In Berlin, Magdeburg, Bautzen, Löbau, Prag, Altenburg, Hof und Nürnberg zu, von dieſen Städten aus, anzuſchließenden Eiſenbahnen an die Leipzig-Dresdner. In Lübeck und London zur Verbindung der Stadt Lübeck mit Hamburg und Altona. In Wien zu Errichtung einer Bahn zwiſchen Wien und Bochnia in Galizien. In Elberfeld und Minden zu einer Eiſenbahn, den Rhein mit der Weſer zu verbinden. Die Eiſenbahn von Nürnberg bis Fürth wurde am 8. Decbr. 1835 eröffnet. Eine Actien-Geſellſchaft zu einer Eiſenbahn zwiſchen Venedig und Mailand hatte ſich im Sommer d. J. gebildet. Die Dampfſchifffahrt auf der Donau wurde in dieſem Jahre von Wien bis an das ſchwarze Meer ausgedehnt. Um die Verbindung der Donau mit dem Main herzuſtellen, war in Baiern eine Actiengeſellſchaft zu Anlegung eines Canals zuſammengetreten. Der Geiſt der Speculation brach ſich in hieſiger Stadt eine bis dahin in Sachſen unbetreten gebliebene Bahn. Un-

mittelbar nach Conſtituirung der Actien-Zuckerſiederei-Compagnie trat eine andere Actien-Geſellſchaft, welche ſich die Herſtellung einer regelmäßigen Dampfſchifffahrt auf der Elbe zur Aufgabe geſtellt hatte, ins Leben. Sie wurde durch die Huld der Staatsregierung auf die Binnenfahrt mit einem Privilegium auf den Zeitraum von 5 Jahren begünſtigt, und die erſten von Eiſenblech gefertigten, gegenwärtig im Bau begriffenen Dampfboote werden mit Gottes Hilfe ihren Lauf im Frühling 1837 beginnen. — Es bildete ſich in Dresden eine Actiengeſellſchaft auf den Betrieb eines in Gitterſee im Plauenſchen Grunde befindlichen Steinkohlenlagers, in letzter Zeit Eigenthum des hieſigen Kaufmanns Herrn C. L. Meiſel und der Erben des verſtorbenen Grafen Preßler. Das Rittergut Pottſchappel im Plauenſchen Grunde mit ſeinen eigenen und dazu gehörigen fremden Steinkohlenwerken, in der letzten Zeit Eigenthum des Leutnants Herrn Klette, wurde von dem Kaufmann Herrn G. Harkort und Herrn Dr. jur. Mothes, beide in Leipzig, erkauft und von ihnen an eine Actien-Geſellſchaft zum Betrieb der Steinkohlenwerke abgetreten. — Eine Actiengeſellſchaft in Dresden erpachtete des Rittergutes Medingen Braugerechtigkeit, um daſelbſt eine Brauerei zu Bereitung von Bier nach bairiſcher Art zu begründen. — Eine Actiengeſellſchaft conſtituirte ſich gleichfalls in Dresden, um eine Brauerei für Biere nach ausländiſcher Art, beſonders bairiſcher, anzulegen. Der Fonds dazu war auf Viermal Hundert Tauſend Thaler feſtgeſetzt. Drei Weinbergsbeſ. in Niederlößnitz, die Herren G Schwartz, C. Sickmann und L. Pilgrim vereinigten ſich zu Bil-

dung einer Actiengeſellſchaft, welche die Errichtung einer Fabrik von mouſſirendem Weine aus inländiſchen Trauben, nach Art des Champagners, zum Zwecke hat. Die Qualität des diesjährigen Gewächſes ließ, dem Ausſpruche des aus Rheims berufenen Werkmeiſters zufolge, hoffen, daß die Producte der Fabrik mit dem Jahrgange 1836 beginnen werden. — Im Monat Sept. conſtituirte ſich in Dresden eine Geſellſchaft zu Begründung eines mechaniſchen Atelier, und nahm die Firma „Actien-Maſchinen-Bau-Verein" an. Der Fonds wurde auf eine halbe Million Thaler feſtgeſetzt. Die Geſellſchaft erkaufte von dem Baumeiſter Herrn P. Siemen, zu Anlegung des Etabliſſements, das ehemalige königl. Luſtſchloß Uebigau an der Elbe und erhielt zu gleicher Zeit durch eine in Leipzig zuſammengetretene Actien-Geſellſchaft, welche die Werkſtätten der Herren Haubold und Wieck in Chemnitz käuflich übernommen hatte, und das Hauptatelier in Leipzig zu begründen beabſichtigte, einen Nebenbuhler. Bei dem ſichtlichen Wachsthume der Gewerbinduſtrie in Sachſen und den damit zollverbündeten Ländern, und dadurch geſteigerten Bedarf an Maſchinen aller Art läßt ſich hoffen, daß beide Anſtalten den erwarteten günſtigen Erfolg haben werden. — Zu Pirna wurden in der erſten Hälfte d. J. die Errichtung einer Zuckerraffinerie auf Actien beſchloſſen und der Grund zu dem Fabrikgebäude bereits i. M. Sept. gelegt. Anlagen zu Runkelrübenzucker-Fabriken, wovon die in Frankreich längſt und in großer Anzahl beſtehenden einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hatten, und deren ſeit einigen Jahren in Böhmen und Mähren

unter günſtigem Erfolg beſtanden, wurden auf dem Rittergute Lockwitz durch deſſen Beſitzer, Herrn Preuſſer, ſo wie bei Roſſen, Großenhain und einigen andern Orten Sachſens durch Andere gemacht. — Die Arbeiten zur Leipzig-Dresdner Eiſenbahn i. J. 1835 durch die am 14. Mai geſchloſſene Subſcription der Actien entſchieden, wurden im gegenwärtigen Jahre begonnen. Vorſtehende Nachrichten werden mit der Ueberlieferung geſchloſſen, daß ein proviſoriſcher Comite des Actienvereins zur Begründung einer allgemeinen Synagoge für die hieſige israelitiſche Gemeinde im Decbr 1835 zuſamengetreten war und die Statuten des Vereins ausgegeben hatte.

Dresden, am 13. Octbr. 1836.

Den 21. Octbr. ſprang das erſte Waſſer aus dem von dem Baumeiſter Siemen erbauten arteſiſchen Brunnen vor dem Bautzner Thore. Der Brunnen iſt 429 Ellen 13 Zoll tief und liefert in einer Minute eine Waſſermaſſe von 534 6/7 Meßkannen.

Den 4. Novbr. ließ man den auf dem Antonsplatze erbauten arteſiſchen Brunnen zum erſtenmal ſpringen. Er iſt 419 Ellen 3 Zoll tief, liefert aber nur 72 Meßkannen in einer Minute.

Den 8. Novbr. Vormittags 10 Uhr reiſte die verwittwete Königin von Baiern von hier nach Berlin.

Den 10. Novbr. ſtarb der Superintendent Dr. Seltenreich.

Den 13. Novbr. fand die Landtags-Predigt und den 14. Novbr. die Eröffnung des Landtags ſtatt.

Den 16. Novbr. führte der pädagogiſche Verein zum Beſten hilfsbedürftiger Wittwen und Waiſen aus

dem Stande der Volksſchullehrer in der Kirche zu Neuſtadt eine große geiſtliche Muſik auf.

Den 27. Decbr. wurde das Monument, wozu man am 81ſten Geburtstage des Königs Anton den Grundſtein gelegt hatte, in hieſiger Friedrichſtadt feierlich geweihet. Die trefflich gelungene, in der Werkſtätte des Freiherrn von Burgk gearbeitete, 12 Centner ſchwere Büſte, ruht auf einem polirten Granitwürfel von 60 Ctr. Gewicht. Auf der Vorderſeite befindet ſich die einfache, aus metallenen Buchſtaben gefertigte Aufſchrift:

Anton dem Gütigen
von
den Bewohnern der Friedrichstadt.
den XXVII. December. MDCCCXXXV.

Die Feſtlichkeit ſelbſt fand in folgender Ordnung ſtatt. Im Schulhauſe verſammelte man ſich Vormittags 10 Uhr. Gegen 400 Schulkinder eröffneten unter Vortritt des Hauptmarſchalls den erſten Zug. An denſelben ſchloſſen ſich die Seminariſten, die Lehrer und Geiſtlichen. An der Spitze des zweiten Zuges gingen von zwei Marſchällen begleitet, 2 Jungfrauen, welchen die Mitglieder des Comite, die ſtädtiſchen Behörden und die übrigen Ortsbewohner folgten. Als man auf dem Platze anlangte, wo ſich bereits ſämmtliche Staatsminiſter eingefunden hatten, bildeten die beiden Züge zu beiden Seiten des Standbildes einen Halbkreis. Punkt 11 Uhr fanden ſich die Allerhöchſten und Höchſten Herrſchaften ein. Jetzt begann die Handlung mit einer Motette. Dann trat der Commiſſionsrath Schubert als Redner auf. Auf ein ge-

gebenes Zeichen wurde die Büſte, die bisher mit einem Tuche bedeckt war, von den beiden Jungfrauen enthüllt, zu welchem Zwecke der Decorationsmaler Bellman auf eine ſehr ſinnige Weiſe 2 geſchmackvoll verzierte Treppen angebracht hatte. Auf die hohen Gäſte und alle Anweſende machte das nun freiſtehende Bildniß einen überraſchenden Eindruck. Nachdem der Redner mit frommen Wünſchen für das Regentenhaus ſeinen Vortrag geendigt hatte, wendete ſich der Seminardirector Otto als Sprecher an die Schuljugend und ſchloß mit der Ermahnung, das Monument gegen jeden Muthwillen ſicher zu ſtellen. Zum Schluſſe der Feierlichkeit wurde das Sachſenlied; „Den König ſegne Gott!" ꝛc. geſungen.

Den 31. Dcbr. wurde der Neumarkt von den beiden Schleiferbuden geräumt.

Nach den Kirchennachrichten waren 559 Trauungen, 2162 Taufen, darunter 3 Juden und 2 Jüdinnen, und 2249 Beerdigungen.

Jahr 1837.

Den 3. und 6. Jan. fanden große Schlittenfahrten ſtatt.

Den 16. und 17. Jan. erfolgte die Abgabe der Stimmzettel zur Neuwahl der Stadtverordneten, welche nun an die Selle der Communrepräſentanten traten.

Den 26. Jan. wurde die Albrecht, eine Frau von 51 Jahren, u. Petrick, ihr angebl. Liebhaber, 43 J. alt, beide

aus Braunsdorf bei Tharand, welche einen Mann auf offener Straße erſchlagen hatten, auf dem Steinigt vor dem Löbdauer Schlage, durch das Schwert hingerichtet.

Ende d. M. wurde von hieſigen Bürgern den Landſtänden eine Schrift gegen die Emancipation der Juden überreicht.

Den 18. Febr. war von 7 Uhr an ein großer Nordſchein ſichtbar.

Den 11. März wurde der vor dem Löbdauer Schlage zu beiden Seiten der Chauſſee gelegene ſogenannte Steinigt, in 19 Parzellen verſchiedener Größe, öffentlich verſteigert.

Den 15. März wurden die Sitzungen der Communrepräſentanten geſchloſſen.

Den 31. März Nachts hatte eine ruchloſe Hand, die in der Neuſtädter Allee ſeit einer langen Reihe von Jahren, vorne rechts am Eingange befindliche Conditor- oder ſogenannte grüne Bude, in die Luft geſprengt.

Den 1. April fand im großen Garten ein Wettrennen, unter der Benennung: „Hirſchjagd" ſtatt.

Den 6. April wurde die Klein-Kinderbewahr-Anſtalt in Antonſtadt auf der Böhmiſchen Gaſſe eingeweihet.

Den 8. April ſtarb der Generalmajor Raabe im 63. Lebensjahre.

Den 5. Mai wurde der Grundſtein zu dem Freimaurer-Logengebäude in der Oſtraallee gelegt.

Den 8 Mai fing man mit 600 Mann die Leipzig-Dresdner Eiſenbahn bis Oberau bei Meißen zu bauen an. — Die Namen der neugewählten Stadt-

verordneten wurden mittelſt Anſchlags bekannt gemacht.

Den 9. und 10. Mai fanden die erſten öffentlichen Prüfungen in der ſeit 9 Monaten neueingerichteten iſraelitiſchen Gemeindeſchule mit 59 Schülern und Schülerinnen ſtatt.

Den 11. Mai hielten die Stadtverordneten die erſte Sitzung, wobei der Advocat Tiſcher zum Vorſtand erwählt wurde.

Den 17. Mai machte der Stadtrath bekannt, daß morgen, den 18ten d. M., auf hohe Anordnung zur Feier des Geburtstages des Königs, Vormittags 10 Uhr, nach vorgängigem Einlauten ein feierlicher Gottesdienſt in allen hieſigen Kirchen gehalten werden ſolle.

Den 18. Mai Nachmittags verfügten ſich ſämmtliche Innungsälteſte nach Pillnitz, um dem König ihre Glückwünſche darzubringen und ein Feuerwerk auf der Ruine mit dem Namenszuge des Königs abzubrennen. — Auch erſchien eine Aufforderung an Dresdens Einwohner zur Theilnahme an dem hier errichteten Kranken-Hilfs-Vereine.

Den 19. Mai war die Elbe bis auf 6 ¾ Elle am Elbmeſſer geſtiegen.

Den 5. Juni wurde die Wache am Wilsdruffer Thore aufgehoben.

Den 10. Juni wurde das auf der Freiberger Straße große Hospital-Gebäude gehoben.

Den 22. Juni fand von der zu Friedrichſtadt, freiwillig und auf eigene Koſten, gebildeten Feuer-Löſch-Compagnie die erſte Probe ſtatt.

Den 24. Juni wurde das 6 Etagen hohe Zucker-Fabrikgebäude gehoben.

Den 28. Juni reiſte der König nach Italien.

Ende dieſes Monats erließ der pädagogiſche Vereine „Aufforderung und Bitte," worin geſagt wird: „Wir haben zwei große Plätze auf dem Steinigt vor dem Löbdauer Schlage käuflich erworben und gedenken ſie unter Mitwirkung Erwachſener durch Kindeshände in tragbares Gartenland umzuwandeln.

Den 7. Juli fand die erſte Probefahrt des in Uebigau erbauten Dampfboots ſtatt.

Den 9. Juli hielt der bisherige Stadtprediger als neuerwählter Superintendent, Dr. Heymann, ſeine Antrittspredigt.

Den 14. Juli langte Prinz Maximilian, nebſt Gemahlin und Prinzeſſin Amalia von Florenz wieder hier an.

Den 19. Juli Abends ¾ 10 Uhr ſtürmte der Kreuzthürmer, weil man ihn das Abbrennen eines bengaliſchen Feuers auf dem Baierſchen Brauhauſe zu Friedrichſtadt nicht gemeldet hatte.

Den 29. Juli fuhr das Dampfſchiff zum erſtenmal bis vor die Brücke und legte dann am Packhofe an.

Den 30. Juli erfolgte mit demſelben eine Fahrt nach Meißen.

Den 31. Juli wurde das alte Hof-Port-Chaiſenhaus geräumt und das neue im Schloß angebrachte bezogen.

Den 2. Aug. langte die Nachricht an, daß der König in Laybach erkrankt ſei, worauf der Medicinalrath Dr. Carus eiligſt dahin abreiſte.

Den 3. Aug. reiſte die Königin nach Laybach.

Den 5. Aug. fuhr das Dampfſchiff durch die Brücke und

den 6. Aug. zum erſtenmal nach Rathen.

Den 23. Aug. langte der König nebſt Königin geſund in Pillnitz an.

Den 14. Sept. machte der Stadtrath bekannt, daß Friedrichſtadt und Antonſtadt mit der Stadt Dresden in Verwaltungsangelegenheiten vereinigt ſei. — Das hier ſtehende Regiment Prinz Maximilian rückte in die Cantonirung nach Glauchau.

Den 28. Sept. fing man auf der Johannisgaſſe zu Erbauung einer Diſtrictsſchule an Grund zu graben.

Den 2. Octbr. fand die Eröffnung des Vereins deutſcher Landwirthe im Zwingergebäude ſtatt.

Den 19. Octbr. rückte das Regiment Prinz Maximilian von Glauchau wieder hier ein.

Den 30. Octbr. Mittags 3 Uhr wurde der Grundſtein zu der Diſtrictsſchule auf der Johannisgaſſe gelegt.

Den 1. Nov. wurde das am Wilsdruffer Thore neuerbaute Wachthaus zum erſtenmal bezogen.

Den 14. Nov. wurde der an der böhmiſchen Kirche angeſtellte Prediger M. Stephan in der Hoflößnitz wegen nächtlicher Umtriebe arretirt, ſpäter ſuspenſirt und der Gottesdienſt dem Waiſenhausprediger Steinert übergeben.

Den 22. Nov. wurde der Grundſtein zu dem Taubſtummen-Inſtitute vor dem Falkenſchlage gelegt.

Den 27. und 28. Nov. wurden 16,920 Stück Staatspapiere im Landhauſe öffentlich verbrannt.

Den 3. Decbr. fand der Landtagsabſchied ſtatt.

Den 22. Decbr. wurde die Büſte des verſtorbenen Königs Friedrich Auguſt in der Königl. Hauptgießerei gegoſſen.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren 2240 Taufen, darunter 2 Juden und 1 Jüdin, 606 Trauungen und 2160 Beerdigungen.

Jahr 1838.

Den 3. Jan. früh $^1/_2$6 Uhr ſtarb Prinz Maximilian im 79. Lebensjahre. Das Trauerläuten von 12 bis 1 Uhr nahm ſeinen Anfang.

Den 5. Jan. wurde der Leichnam aus dem Brühlſchen Palais unter dem Geläute aller Glocken ſämmtlicher Kirchen, durch eine von der Communal-Garde und dem Militär gebildeten Doppelreihe, im Trauerzuge mit Fackelbegleitung in die katholiſche Hofkirche gebracht. Am Haupteingange der Kirche erwartete der Biſchof und die übrige katholiſche Geiſtlichkeit die hohe Leiche, um ſelbige in die unter der Kirche befindliche königl. Familiengruft zu geleiten, in welcher hierauf die Beiſetzung unter den herkömmlichen Feierlichkeiten erfolgte. Der einfache Sinn, welcher den verewigten Prinz auszeichnete, erwieß ſich auch nach ſeinem Ableben durch die letztwillige Beſtimmung, daß ſein Leichenbegängniß ohne Prunk ſtattfinden möge.

Den 14. Jan. Nachmittags $^1/_2$5 Uhr fanden die Vigilien und

den 15. Januar die Exequien in der katholiſchen Hofkirche ſtatt.

Den 16. Jan. hörte das Trauerläuten auf.

Den 17. Jan. wurde die Gedächtnißpredigt in allen Kirchen gehalten. Der Winter war ſehr ſtreng; auf der Brücke zeigten ſich 25 bis 26 Grad Kälte.

Den 28. Januar ſtarb der ruſſ. General-Major Alexius Adamowitzſch von Olſufieff, welcher in ſeinem Teſtamente mehrere hieſige milde Stiftungen bedacht hatte.

Den 29. Januar ſtarb der Oberberghauptmann Freiherr von Herder im 62. Lebensjahre. Er wurde ſeinem Wunſche gemäß in Freiberg beerdigt.

Den 22. Febr. traf der Herzog von Lucca hier ein.

Den 24. und 25. Febr. gingen, da gelinde Witterung eintrat, und das Elbeis zu brechen ſchien, die Eiscommando's von hier ab.

Den 28. Febr. fand im Opernhauſe eine große Muſikaufführung zum Beſten der Armen ſtatt.

Den 3. März beſuchte Prinz Albert die in den Kaufhallen befindliche Teubnerſche Buchdruckerei. — Abends 7 Uhr erfolgte der Aufbruch des Eiſes.

Den 13. März reiſte der Herzog von Lucca hier ab.

Den 21. März reiſte Prinz Johann von hier nach Italien.

Den 26. März eröffnete die Societäts-Brauerei auf dem Waldſchlößchen den öffentlichen Ausſchank. Trotz der rauhen Witterung wurden an dieſem Tage 5675 Krügel ausgeſchenkt. Bei Räumung und Reinigung des Lokals fanden ſich folgende Gegenſtände vor: 1 Paar Hutkrempen, eine Cravattenſchleiſe, eine

zerriſſene Manſchette, ein Hutfutter, ein halbes Vorhemdchen, eine Mützenblende und 2 Stückchen Tuch. Das war ein vergnügter Tag für die Dresdner Biertrinker!

Den 27. und 29. März wohnte die Königin den öffentlichen Prüfungen in den Diſtrikts- und Armenſchulen bei.

Den 31. März erſtand der Kaufmann Laßius das bisherige Materni-Hospital für 20,500 Thaler.

Den 5. April Nachm. 4 Uhr fuhr das Dampfſchiff „Königin Maria" zum erſten Mal wieder nach Pillnitz, von wo es Abends 7 Uhr wieder zurück kam.

Den 19. April wurde die Diſtriktsſchule in Antonſtadt feierlich eingeweiht.

Den 23. April machte man mit dem neuerbauten Dampfſchiff „Prinz Albert" eine Probefahrt. — Das am Eingange der Wilsdruffergaſſe befindliche Spritzenhaus wurde weggeriſſen.

Den 24. April wurde der geweſene Huſaren-Major Heintze auf dem Neuſtädter Kirchhofe begraben.

Den 7. Mai reiſte der König Friedrich Auguſt nach Trieſt und Dalmatien und

den 13. Mai die Königin Maria nach München ab.

Den 14. Mai fing man zum neuen Theater Grund zu graben an.

Den 29. Mai wurde das vor dem Falkenſchlage befindliche und zu einem Taubſtummen-Inſtitute beſtimmte Gebäude gehoben.

Den 1. Juni gab der Frauenverein eine Ueberſicht ſeiner Wirkſamkeit. Von Oſtern 1837 bis Oſtern 1838 waren vertheilt:

779 Thlr. — — zu 9,900 Portionen Fleiſch,
23,206 " Gemüſe und
23,206 " Suppe
in den 4 harten Wintermonaten.
495 Thlr. — — zu Unterſtützung von 122 Wöchnerinnen, ehel. Standes und
1308 Thlr. — — zu Unterhaltung der 3 Klein-Kinder-Bewahrungsanſtalten.

Den 15. Juni langte die Königin wieder hier an.

Den 21. Juni traf der König von ſeiner Reiſe wieder in Pillnitz ein. — Auch wurde der Grundſtein zur Synagoge für die hieſige iſraelitiſche Gemeinde gelegt. Die an dem Zuge theilnehmenden Mitglieder verſammelten ſich auf dem großen Saale der medicin. chirurg. Akademie. Nach der Grundſteinlegung beſtieg der Oberrabiner Dr. Frankel die mit rothem Sammet und Blumengewinden geſchmückte Rednerbühne und ſprach mit gediegener Beredſamkeit über folgende Sätze: „Uns beſeelt die Wonne des Glaubens, uns beglückt das Hochgefühl der Religionsfreiheit, uns entzückt die frohe Hoffnung der innigen Eintracht, uns erhebt das Bild wahrer Menſchenliebe, uns belebt die Freude an dem Vaterlande." — Ferner wurde an dieſem Tage dem Generalmajor Bevilaqua das Diplom des Ehrenbürgerrechts überreicht.

Den 28. Juni fing man an, die Denktafel für den am 13. Novbr. 1833 verſtorbenen Profeſſor und Direktor der hieſigen Bauſchule, Joſeph Thürmer, neben der Eingangsthüre des Akademiegebäudes, zu errichten und einzumauern.

Den 1. Juli wurde das auf der Freiberger Straße erbaute Maternihospital eingeweiht.

Den 3. Juli legte man ohne alle Feierlichkeiten den Grundſtein zum neuen Theater.

Den 10. bis 13. Juli fand die Verſteigerung der im Italieniſchen Dörfchen befindlichen 4 Häuſer ſtatt, welche wegen Erbauung des Theaters, ſofort abgetragen werden mußten.

Den 15. Juli früh traf die Kronprinzeſſin von Preußen und Abends die Kronprinzeſſin der Niederlande, Prinzeſſin von Oranien und Schweſter des Kaiſers von Rußland, hier ein.

Den 16. Juli rückte die Leibgarde-Diviſion, wegen der zu erwartenden Ankunft des Kaiſers von Rußland, nach Pillnitz.

Den 17. Juli früh nach 7 Uhr traf der Kaiſer von Rußland nebſt Gemahlin und Prinzeſſin Tochter Alexandra hier an; noch an demſelben Tage wurde die Gemäldegallerie, das grüne Gewölbe, das hiſtoriſche Muſeum in Augenſchein genommen.

Den 19. Juli reiſte der Kaiſer von Rußland von Pillnitz nach Töplitz und hinterließ namentlich dem Polizeiperſonal reichliche Geſchenke. — Auch fand die Eröffnung der Leipzig-Dresdner Eiſenbahn bis in die Nähe des Gaſthofs zur Weintraube ſtatt. Es wurden an dieſem Tage 3199 Billets ausgegeben.

Den 21. Juli reiſte die Prinzeſſin von Oranien nach Töplitz.

Den 29. Juli nahm der König und die Königin die von dem Kaufmann Rehbock eingerichteten Prießbäder in Augenſchein. Nachmittags kam der Prinz Wilhelm von Preußen hier an.

Den 4. Aug. beſuchte der König und Prinz Jo-

hann den Kaiſer von Rußland, welcher ſich noch in Töplitz befand.

Den 17. Aug. langte das Dampfſchiff „Stadt Dresden", von Berlin kommend, hier an und machte den 19. ej. die erſte Fahrt nach Pillnitz.

Den 27. und 28. Aug. wurde ein großes Vogelſchießen auf der Räcknitzer Höhe abgehalten. — Am letztern Tage wurde auch die Diſtricts-Schule auf der Johannisgaſſe gehoben.

Den 7. Sept. reiſte der König und die Königin nach Leipzig und von da in das Erzgebirge.

Den 16. Sept. früh 8 Uhr fand auf der Leipzig-Dresdner Eiſenbahn die erſte Fahrt bis Oberau ſtatt.

Den 20. Sept. feierte der Ober-Hofprediger Dr. von Ammon das 50jährige Jubiläum ſeiner Magiſter-Würde.

Den 4. Octbr. verließen etliche 60 Familien, ſogenannte Stephaniſten, hieſige Stadt, um nach Amerika auszuwandern.

Den 6. Octbr. langte der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin hier an.

Den 9. Octbr. wurde die Synagoge der hieſigen iſraelitiſchen Gemeinde gehoben.

Den 10. Octbr. machte der Stadtrath bekannt, daß zu Friedrichſtadt alljährlich 2 Roß- und Viehmärkte gehalten werden ſollten.

Den 13. Oct. traf der Groß-Herzog von Sachſen-Weimar hier ein.

Den 14. Octbr. fuhren zum erſtenmale die Omnibuswagen von dem Pirnaiſchen-, See- und Wilsdruffer Thore ab.

Den 18. und 20. Octbr. gingen abermals Tranns-porte Stephaniſten nach Amerika.

Den 22. Octbr. wurde Paſtor Stephan zwar be-gnadigt, doch ſollte er ſich aus den ſächſiſchen Lan-den entfernen.

Den 25. Octbr. fand die erſte Gasbeleuchtung der Oſtra-Allee ſtatt.

Den 27. Octbr. wurde die Freimaurer-Loge in der Oſtra-Allee feierlich eingeweihet.

Den 29. Octbr. hatte der König ein großes Weinleſefeſt auf ſeinem Weinberge veranſtaltet. Abends wurde ein großes Land- und Waſſerfeuerwerk abgebrannt.

Den 5. und 6. Nov. fand in Friedrichſtadt der erſte Roß- und Viehmarkt ſtatt.

Den 2. Decbr. Abends in der 7. Stunde brannte der zum Vorwerk „Lämmchen" vor dem Ziegelſchlage gehörige Schuppen gänzlich darnieder.

Nach den Kirchennachrichten waren 623 Trauun-gen, 2264 Taufen und 2154 Beerdigungen.

Jahr 1839.

Den 25. Jan. wurde nach erfolgter Bekannt-machung von den Directoren Hofmann jun., Hirſchel und Gerſon eine ärztliche und wundärztliche Beſuchs-anſtalt errichtet.

Den 28. und 31. Jan. fanden große Schlitten-fahrten nach Tharand, Lockwitz und Heinsberg ſtatt.

Den 2. März wurde der Oberſtleutnant v. Zeſchau beerdigt.

Den 4. und 5. März war der 2. Roß- und Viehmarkt zu Friedrichſtadt.

Den 8. März fand die erſte Probefahrt mit der in Uebigau erbauten Locomotive — die Saxonia — bis Oberau ſtatt; die Hinfahrt dauerte 30½ Minute, die Herfahrt 27½ Minute.

Den 24. März wurde im großen Opernhauſe das Oratorium Samſon, von Händel und die große Sinfonie in A-dur von Beethoven aufgeführt.

Den 7. April fand die Eröffnung der völlig vollendeten Leipzig-Dresdner Eiſenbahn ſtatt. Abends ¾7 langten 3 Züge unter dem Jubelruf von vielleicht 30,000 Menſchen bei einem furchtbaren Schneegeſtöber in hieſigem Bahnhofe an. Der Bürgermeiſter Hübler begrüßte in herzlicher Rede die Direktoren und Abends war in den mit Blumen überaus geſchmackvoll decorirten Sälen der Harmonie ein Souper arrangirt.

Den 8. April früh 8 Uhr verſammelten ſich auf dem Bahnhofe, der feſtlich geſchmückt war, die von Leipzig mitgekommenen und die dahinfahrenden Gäſte. Die Communalgarde war aufgeſtellt, um Ordnung zu halten. ½9 Uhr erſchien der König in Begleitung der Königin, der Prinz Johann und deſſen Gemahlin, nebſt vier ſeiner Kinder, um zum erſtenmal die Bahnſtrecke bis Leipzig zu fahren. Sie wurden von den Direktoren und deren Frauen empfangen und zu dem für ſie beſtimmten Königs-Wagen, welcher mit Kronen und Blumenguirlanden geziert, ſich vor allen auszeichnete, geleitet, worauf ſich die Züge unter dem Donner

der Kanonen und dem Jubel einer zahlloſen Menſchenmaſſe kurz nach einander in Bewegung ſetzten. Abends kurz vor 8 Uhr trafen die Züge mit der Königl. Familie, ohne allen Unfall, wieder hier ein.

Den 10. April fand im großen Garten ein Wettrennen ſtatt.

Den 11. April wurde die Bürgerſchule auf der Johannisgaſſe eingeweiht.

Den 13. bis 20. April war die gewöhnliche Blumenausſtellung auf der Brühlſchen Terraſſe.

Den 1. Mai fand die Verlegung der Hospitaliter aus St. Jacob, vor dem Wilsdruffer Thore, nach Hubertusburg ſtatt.

Den 10. Mai kam die Königin von Baiern hier an.

Den 31. Mai traf die Kaiſerin von Braſilien, Herzogin von Braganza nebſt Tochter hier ein und ſtieg im Hotel de Saxe ab.

Den 3. Juni Abreiſe derſelben.

Den 4. Juni ſtarb der Hof- und Medicinalrath Dr. Kreyſig im 69. Lebensjahre.

Den 24. Juni wurde folgendes Programm zu der Reformations-Jubel-Feier des 6. Juli 1839 bekannt gemacht.

Das Erinnerungsfeſt an die vor 300 Jahren am 6. Juli 1539 erfolgte öffentliche Einführung der Kirchen-Reformation in unſrer Stadt, wird, um dem allgemeinen Wunſche der hieſigen Einwohnerſchaft zu entſprechen, mit allerhöchſter Genehmigung

Sonnabend, den 6. künftigen Monats,

in der Reſidenz begangen werden.

Zu einer würdigen Feier jenes hochwichtigen Er-

eigniſſes ſind im Verein mit den Stadtverordneten, die nachſtehenden Beſtimmungen von uns getroffen worden, die wir hiermit zur Kenntniß des Publikums bringen.

1) Vormittags, den 5. Juli, wird in den proteſtandiſchen Schulen eine Vorfeier des Feſtes und was die höhere Bürgerſchule zu Neuſtadt betrifft, in einem der Säle des daſigen Rathhauſes ſtattfinden, eine gleiche Vorfeier auch Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gewandhauſes von Seiten der hieſigen Kreuzſchule, durch einen feierlichen Schulakt veranſtaltet und bei dieſer Gelegenheit eine von dem Hofmünz-Graveur Krüger auf das Jubelfeſt geprägte Medaille an die vorzüglichern Schüler und Schülerinnen der Bezirks- und Armenſchulen, als ein bleibendes Andenken, vertheilt werden.

2) Mittags 1 Uhr wird das Feſt mit allen Glokken ſämmtlicher evangeliſcher Kirchen eingelauten.

3) Den Anbruch des Feſtes verkünden d. 6. Juli früh 4 Uhr, wie bei andern hohen Feſten, drei Kanonen-Salven, eine Reveille der Garniſon und Communalgarde und das halbſtündige Lauten der Glocken, an welches ſich in der Altſtadt, vom Kreuzthurme und in der Neuſtadt vom Thurme des daſigen Rathhauſes, der Geſang des Schülerchors: „Sei Lob und Ehr' ꝛc." mit Poſaunenbegleitung anſchließt.

4) In den feſtlich geſchmückten Kirchen der Stadt beginnt der Gottesdienſt gleichzeitig Morgens 8 Uhr.

5) In der Altſtadt, Neuſtadt und Friedrichſtadt findet ein feierlicher Zug in die Kirchen und zwar, was die Altſtadt betrifft, in die Kreuzkirche, als die Hauptkirche, ſtatt.

6) Zur Theilnahme an dem letztern, verſammeln ſich früh 7 Uhr

a) auf dem Altſtädter Rathhauſe:

Diejenigen Mitglieder der Königl. Civil- und Militärbehörden, welche an dem Zuge Theil nehmen, der Stadtrath und das Stadtgericht und deren Actuarien, die Stadtverordneten, die Armenvorſteher und Pfleger, die Polizeibezirksvorſteher, die Kirchväter der Kreuz- und Frauenkirche, die Gemeinderäthe und Gerichtsperſonen der in beide Kirchen eingepfarrten Dorfſchaften und die Aelteſten ſämmtlicher hieſiger Innungen;

b) in der Sakriſtei der Kreuzkirche:

Die Geiſtlichkeit, die Lehrer der Kreuzſchule und das Schülerchor der Letztern, ſo wie alle Lehrer, welche an dem Feſtzuge Theil zu nehmen wünſchen.

7) Die Geiſtlichkeit nebſt dem Lehrerperſonal und das Schülerchor der Kreuzſchule verläßt 7 ¾ Uhr, unter dem Lauten der Glocken, das Portal der Kreuzkirche und begiebt ſich in Prozeſſion durch die von der Communalgarde gebildete Haye, bis zum Rathhaus, wo ſie die daſelbſt zur Theilnahme am Zuge Verſammelten empfängt und unter Abſingung des Chorals: „Eine feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.“ dem gemeinſchaftlichen Zuge nach der Kirche vorantritt.

Beim Eintreffen des Zuges in die Kirche beginnt die gottesdienſtliche Feier, welcher auf reſervirten Plätzen alle Theilnehmer am Feſtzuge beiwohnen.

An die Predigt des Herrn Conſiſtorialrath und Superintendent D. Heymann knüpft ſich das Te Deum nach Haſſe’s Compoſition.

8) Nach beendigtem Gottesdienſt verläßt der Zug

11 Uhr die Kirche, unter dem Geläute der Glocken, in der Ordnung, wie er in dieſelbe eingetreten, kehrt durch die Communalgarden-Haye auf den Altmarkt zurück und verſammelt ſich in dem von der Communalgarde daſelbſt gebildeten Viereck, in welchem inmittelſt die Feſtzüge aus der Neuſtadt und Friedrichſtadt, ingleichen vom Gewandhauſe aus, der Zug ſämmtlicher Innungen mit ihren Fahnen und Inſignien, eingetroffen ſein werden.

Unter Begleitung der hier aufgeſtellten Muſikchöre wird das Lied:

„Nun danket alle Gott ꝛc.“

von der Verſammlung geſungen, worauf der Zug in das Rathhaus zurückkehrt und ſich dort trennt.

9) In Neuſtadt wird der Feſtzug in die Kirche von dem Saale des Rathhauſes aus durch die Linden-Allee, in Friedrichſtadt vom daſigen Seminar aus ſtattfinden und haben ſich daher diejenigen Mitglieder der Königl. Civil- und Militär-behörden, ſo wie Diejenigen unſerer Mitbürger, welche an einem oder dem andern dieſer beiden Feſtzüge Antheil zu nehmen geſonnen ſind, ſich früh 7 Uhr dort zu verſammeln.

Die näheren Beſtimmungen bleiben den betreffenden Kirchen-Inſpectoren vorbehalten.

10) Der um 2 Uhr in allen Kirchen der Stadt, der Vorſtädte, der Neuſtadt und Friedrichſtadt beginnende Mittagsgottesdienſt, iſt zu einer beſondern Feier für die Schulen beſtimmt.

Die Letzteren begeben ſich daher in Prozeſſion, geleitet von ihren Lehrern, von den für ſie beſtimm-

ten Verſammlungsplätzen aus, in die ihnen angewieſenen Kirchen.

11) Abends 7 Uhr wird, mit allerhöchſter Genehmigung, von der Königl. muſikaliſchen Kapelle und dem Königl. Hoftheater-Singchore, mit gütigſt zugeſicherter Unterſtützung der Dreyſig'ſchen Singakademie, der Chöre der hieſigen Stadtſchulen und Seminarien und mehrer anderer Muſikchöre, in der Kirche zu Neuſtadt, zum Beſten der armen aller Confeſſionen

„Die Schöpfung von Hayd'n"

aufgeführt und das Nähere durch Anſchläge noch beſonders bekannt gemacht werden.

12) Bei einbrechender Dunkelheit werden die beiden Rathhäuſer zu Altſtadt und Neuſtadt und da der Bau der Kuppel der Kreuzkirche die Ausführung einer vollſtändigen Beleuchtung ohne Gefahr nicht geſtattet,*) die Kuppel der Frauenkirche, ingleichen die ſtädtiſchen Schulgebäude, auch der Platz vor dem königl. Schloſſe durch Gas-Flambeaus, beleuchtet werden.

Die Beleuchtung der Privathäuſer ſtellen wir in das Ermeſſen unſrer geehrten Mitbürger.

13) Sämmtliche in den verſchiedenen Inſtituten der Commun befindliche Pfleglinge, ſo wie die hieſigen Armen erhalten eine Feſtſpeiſung.

Möge der, der Einwohnerſchaft der Reſidenz eigenthümliche Geiſt der Ordnung und des Anſtandes,

---

*) Der Kreuzthurm kann bekanntlich nur bis in das Uhrſchellen-Geſchoß, über welchem der Obelisk mit Knopf und Kreuz ſteht, beſtiegen werden, während man auf dem Frauenthurm bis an den Knopf auf Treppen gelangen kann.

Anm. des Herausg.

auch die Feier dieſes bedeutungsvollen Tages im ächt evangeliſchen Sinne erhöhen."

Der Rath zu Dresden.
Hübler, Bürgermeiſter.

Den 3. Juli traf der Erzherzog Albrecht, Sohn des Erzherzogs Carl von Oeſtreich, hier ein.

Den 5. Juli, als am Tage vor dem Jubelfeſte, wurde, in Angemeſſenheit des oben mitgetheilten Programms, in allen hieſigen proteſtantiſchen Schulanſtalten, auf eine zweckmäßige und erhebende Weiſe eine Vorfeier gehalten, deren Zweck, nach der Abſicht der Schuldeputation, dahin ging, die Kinder mit der Veranlaſſung und Wichtigkeit des Feſtes bekannt zu machen und ihnen die Pflicht des Dankes gegen Gott für die Segnungen der Reformation und der Beſtändigkeit im Glauben an das Evangelium ans Herz zu legen.*)

Den 6. Juli, als das Jubelfeſt ſelbſt, hatten die Bewohner der umliegenden Weinberge den kaum tagenden Morgen mit ihrem kleinen Geſchütz, das weithin im Elbthale widerhallte, ſchon willkommen geheißen, als mit dem Schlage 4 Uhr der dreimalige Donner der Kanonen, das feierliche harmoniſche Geläute der Glocken aller proteſtantiſchen Kirchen der Stadt, und eine volltönende Reveille der Beſatzung und Communalgarde, den Anbruch des merkwürdigen

---

*) Eine ausführliche Beſchreibung dieſes Feſtes liefert folgendes Schriftchen: „Die dritte Säkularfeier der Einführung der Reformation in Dresden d. 6. Julius 1839, nach authentiſchen Mittheilungen geſchildert von Ch. Hohlfeldt. Dresden, in der Buchhandlung von Karl Wagner.

Anm. des Herausg.

Tages verkündigte. Nach ½ 5 Uhr früh, als die Glocken verſtummt waren, erſcholl von der Zinne des heil. Kreuzes der Choral: „Sei Lob und Ehr' ꝛc." von den Alumnen der Kreuzſchule geſungen und mit Trompeten, Pauken und Poſaunen begleitet. Auch vom Thurme des Rathhauſes der Neuſtadt erklang dieſer Feſtchoral. Eine unzählbare Maſſe von Menſchen ſtrömte bereits durch die Straßen und füllte den geräumigen Altmarkt. In Friedrichſtadt wurde, früh 4 Uhr, ſtatt des Frühgeſanges vom Kirchthurme, welcher ſeiner iſolirten Lage und ſonſtigen Beſchaffenheit wegen, ſich nicht dazu eignet, vom Monument des Königs Anton an, eine Reveille vom Muſikchor des Königl. Leib-Infanterie-Regiments, welches für dieſen Tag vom Muſikdirector und Cantor Mende requirirt worden war, und 8 Tambours vom 5. und 6. Bataillon Communalgarde, durch die Hauptſtraßen dieſes Stadttheiles und dem Seminar-Schul-Hof zurück, ausgeführt; in der Wilsdruffervorſtadt aber ertönten von dem, mit Laubgewinden geſchmückten Annenthurme herab, früh um 6 Uhr, zwei Choräle nach Melodieen: „Wachet auf, ruft uns die Stimme ꝛc," und „Sei Lob und Ehr' ꝛc" unter der Leitung des Cantor Schramm, von Choraliſten geſungen und von Blaßinſtrumenten begleitet. Bald darauf begannen die Feſtzüge in die feſtlich geſchmückten Kirchen. Nach beendigtem Gottesdienſte wurde auf dem Altmarkte das Lied: „Nun danket alle Gott ꝛc." unter Begleitung der aufgeſtellten Muſikchöre geſungen. Nach dem Nachmittagsgottesdienſte fand ein ſolennes Gaſtmahl im Saale der Harmonie ſtatt. Abends wogten Tauſende auf den

Straßen und Plätzen umher, und bewunderten die geſchmackvollen Transparents und ſinnigen Inſchriften an öffentlichen und Privatgebäuden, in denen Dresden's Bewohner diesmal zu wetteifern ſchienen. Vorzüglich aber ſchimmerte die majeſtätiſche Kuppel der Frauenkirche in magiſchem Glanze. Der Hauptſims der Kirche am Anfang der Kuppel, war mit einer Reihe großer Talglampen eingefaßt, welche die Diſtanzen zwiſchen den Seitenthürmen ausfüllte und den Linien der Architektur folgte. Die 4 in den großen Fenſtern am unteren Theile der Kuppel, über den Frontons der Hauptſeiten angebrachten Ziffern bildeten zuſammen die Jahrzahl 1539, wovon jede Ziffer 9 Ellen hoch und mit 75 Stück Glaslampen beſetzt war. An jedem der 4 kleinern Wiederlagsthürme und zwar auf den ſteinernen Balkons der Vorderſeite befand ſich ein 15 Ellen hohes, 7 Ellen in den Armen breites Kreuz, deſſen Vorder- und Seitenflächen glänzendes Weißblech bekleidete. Dieſe Kreuze reichten bis an den geſchweiften Fronton über den Schalllöchern. Die Fenſteröffnungen an den Seiten der Thürme waren im Lichten mit Glaslampen eingefaßt, jedes Kreuz aber mit 300 Glaslampen erleuchtet. Die runden Oeffnungen in den geſchweiften Pyramiden der Thürme enthielten jede eine ſternförmige ſechsſeitige Figur von Papierballons gebildet, ſo daß an allen 4 Thürmen zuſammen 12 derartige Sterne glänzten. Die Spitze der Pyramiden über den erwähnten Sternen umgab ein Geſtell von Doppellatten, an denen 3 concentriſche Kreiſe von Bretern über einander befeſtigt waren, welche als Anfangspunkte für hie Papierballons

dienten. Ueber dieſer dreifachen Ballonreihe, welche wie coloſſale Perlenſchnuren jede Thurmſpitze umgaben, waren noch 4 große Ballons an eiſernen Biegeln angebracht, in deren Mitte ein noch größerer 3 Ellen hoher Ballon den Schluß bildete. So erſchien die Spitze jedes Thurmes in reichem, blendendem Schmuck, Tabernakelartig über dem Kreuze ſchwebend. An den 8 großen Fenſtern auf der Baluſtradenähnlich umlaufenden Verzierung der Kuppel glänzten die 7 Ellen hohen durch Glaslampen erhellten Buchſtaben des Namens

HEINRICH;

in den darunter befindlichen 8 kreisrunden Fenſtern hingegen, eben ſo viel fünfſeitige Sterne von 6 Ellen im Durchmeſſer, gleichfalls mittelſt Glaslampen beleuchtet. Den Unterbau der Arkaden von der Laterne über der Kuppel umſchloß eine dreifach über einander gebildete Reihe hoher Papierballons, welche vom Windzuge leicht hin und her bewegt, im Perlmutterglanz und goldenem Lichte ſtrahlend, einen ſchönen Eindruck gewährten, und einem Schmucke von coloſſalen Edelſteinen glichen. In jeder Durchſicht der Arkaden von der hierauf folgenden Laterne erhob ſich ein transparentes, 13 Ellen hohes Kreuz, durch kleine über einander geſtellte 6 Zoll im Durchmeſſer haltende Papierlaternen gebildet. Das Kupferdach über der Laterne war von einer vierfachen Reihe großer Papierballons umgeben, deren unterſte an eiſernen Biegeln auf dem ſteinernen Simſe, die darauf folgenden an den um das Dach angebrachten Gerüſten und die oberſten 5 wieder an eiſernen Biegeln hingen, die über das vergoldete Kreuz

auf der Spitze hinausreichten. Juwelenähnlich ſchwebten dieſe Ballonreihen über den Kreuzen und bildeten einem im Goldglanz ſchimmernden, wie von Seraphinen getragenen Baldachin. Auf ſolche Weiſe leuchtete, im blendendem Lichte, in weiter Ferne noch ſichtbar, die Zahl des Jubeljahres; unter dem Sternenkranze prangte der Name des erlauchten Beförderers der Reformation und als Glaubenszeichen aller Chriſten jeden Bekentnniſſes, ſtrahlte hoch oben in den Lüften die Kreuzesform nach Oſt, Süd, Weſt und Nord. Weithin in dunkler Nacht über die profanen Gebäude emporragend, konnte der herrliche Tempelbau, im Verklärungsſchimmer prangend, als Symbol des Sieges reinerer Erkenntniß über frommen Aberglauben als Bild der mächtigen Ausbreitung der Religion des Kreuzes in allen Zonen, und als des Glaubens Sonnenburg bezeichnet werden. Fremde, welche die Erleuchtung der Kuppel der Peterskirche in Rom und des Doms zu Mailand geſehen hatten, verſicherten, daß die unſerer Frauenkirche jene bei weitem übertroffen habe. Die Beleuchtung dieſes mächtigen Bauwerkes war nach der Angabe des Stadtbauinſpectors Eichberg ausgeführt worden.

Den 13. Juli traf der regierende Herzog von Braunſchweig hier ein.

Den 17. Aug. fand die Hebung des Theaters ſtatt. Die Arbeitsleute, gegen 300 Perſonen, bekamen Schmaus und Tanz auf dem Linke'ſchen Bade.

Den 21. Aug. traten die Prinzeſſinnen Amalia und Auguſta eine Reiſe nach Italien an.

Den 15. September wurde zu Antonſtadt von P.

Herrmann auf der Badegaſſe eine Dampf-Waſch-Anſtalt errichtet.

Den 29. Sept. wurde das hundertjährige Jubiläum der Einweihung der Dreieinigkeitskirche zu Neuſtadt-Dresden feierlich begangen. Früh 6 Uhr ertönte das Geläute der Glocken, an welches ſich vom Thurme des Neuſtädter Rathhauſes ein Geſang des Schülerchors mit Muſikbegleitung anſchloß. Früh 7 Uhr verſammelten ſich auf dem Neuſtädter Rathhauſe die Mitglieder des Stadtraths, des Stadtgerichts und der Stadtverordneten, ingleichen der Gemeindevorſtand zu Neudorf, ferner die Mitglieder der Civil- und Militärbehörden und die übrigen Gemeindeglieder. Unter dem Läuten der Glocken verließ der Zug vor 8 Uhr das Rathhaus und begab ſich in Proceſſion durch die von der Commnnalgarde gebildete Haye, unter Vorantritt der Geiſtlichkeit und des Schülerchors, ſowie unter Abſingung des Liedes: „Sei Lob und Ehr' ꝛc.“ nach der feſtlich geſchmückten Kirche. Der Diaconus M. Thenius ſprach das Altargebet. Die Feſtpredigt hielt der Superintendent Dr. Heymann. In der Altarrede machte P. Zſcheile die Gemeinde auf die Pflicht aufmerkſam, zu vollenden, was die Väter zu bauen begonnen, und treulich zu benutzen, was ſie vollendet hätten.

Den 20. Octbr. Mittags 12 Uhr ſchlug zum erſtenmale die kleine Glocke auf dem Kreuzthurme nicht mehr die ganze Stunde mit, ſondern viertelte blos und nur die große Glocke zeigte die laufende Stundenzahl an.

Den 10. Nov. fand die Eröffnung des Landtags ſtatt.

Den 7. Decbr. langte die Prinzeſſin Auguſta von Italien wieder an.

Den 15. Decbr. wurde die erſte Sitzung des Vereins gegen Thierquälerei gehalten.

In dieſem Monat kam Johanne Chriſtiane Höhne aus Draſchwitz bei Leisnig, 34 Jahr alt und als eine angebliche Somnambuble, nach Dresden.

Nach den Kirchennachrichten waren 2408 Taufen, darunter 1 Jude und 1 Jüdin, 643 Trauungen, 2658 Beerdigungen.

Jahr 1840.

Den 1. Januar hörte die Erhebung des hieſigen Pflaſtergeleites oder der ſogenannten Wagenpfennige, ſowie des Jahrmarktgeleites gänzlich auf. — Die hieſigen Polizeiofficianten bekamen rothe Aufſchläge, ſtatt der zeitherigen gelben.

Den 21. Jan. wurde der Feldwebel und Profoß vom Fußartillerie-Regiment, Namens Weinhold, begraben. Er ſtarb im 84. Jahre und hatte über 67 Jahre in der ſächſ. Armee mit muſterhafter Treue gedient.

Den 12. Febr. reiſte die Königin nach Wien.

Den 20. Febr. ſtarb einer der thätigſten Staatsdiener, der Director Lohrmann, im 46. Lebensjahre.

Den 20. März wurde die Leiche des verſtorbenen Miniſters v. Carlowitz von hier nach Oberſchöna bei Freiberg gebracht.

Den 29. März gab der berühmte Pianiſt Liſzt ein Concert zum Beſten der hieſigen Armen, welches nach Abzug aller Unkoſten 418 Thlr. 23 Gr. einbrachte.

Den 30. März Nachmittags in der 4. Stunde langte der Großfürſt-Thronfolger von Rußland hier an. Vormittags ſchon war eine Escadron des Gardereiterregiments von Pirna, ſowie ein Kommando der leichten Reiterei aus Dippoldiswalda und ein Bataillon der leichten Infanterie hier eingetroffen.

Den 31. März defilirten die hier verſammelten Waffengattungen auf dem Neumarkte vor den höchſten und hohen Herrſchaften vorbei.

Den 2. April reiſte der Großfürſt-Thronfolger von Rußland wieder von hier ab.

Den 1. Mai machte der Stadtrath bekannt, daß im Laufe d. M. eine neue Nummerirung der Häuſer erfolgen ſollte.

Den 8. Mai wurde die vom Profeſſor Semper erbaute Synagoge in Gegenwart ſämmtlicher Staatsminiſter, vieler Mitglieder der Ständeverſammlung, der höchſten Beamten der Stadt und mehrer lutheriſchen, ſowie des reformirten Predigers mit Geſang, Muſik und einer deutſchen Predigt aufs Feierlichſte eingeweiht.

Den 16. Mai ſtarb der Generalleutnant und Miniſter des königl. Hauſes, v. Watzdorf, im 81ſten Lebensjahre.

Den 22. Mai wurden die neuen Benennungen mehrer Straßen und Plätze bekannt gemacht

Den 24. Mai wurde die Prinzeſſin Amalie Auguſte, Gemahlin des Prinzen Johann, von einer Prinzeſſin entbunden, welche die Namen M a r g a r e t h e Caroline Cäcilie Auguſte Amalie Joſephine Eliſabeth erhielt.

Den 10. Juni fand zum Beſten der Abgebrannten zu Markneukirchen und Elſterberg ein großes Concert auf dem Linkeſchen Bade ſtatt.

Den 12. Juni errichtete W. Stiehler eine Dampfbad-Anſtalt.

Den 21. Juni fand die vierhundertjährige Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunſt ſtatt. Früh gegen 8 Uhr begaben ſich die Principale und Mitglieder der hieſigen Buchdruckereien, denen ſich noch Theilnehmer aus Bautzen, Löbau, Pirna, ꝛc. ſowie mehrere Buchhändler angeſchloſſen hatten, in die Kreuzkirche, um die für ſie reſervirten Sitze am Altarplatze einzunehmen. Nach einem mit vieler Präciſſion ausgeführten „Te Deum laudamus“ von Romberg wurde ein vom Conſiſtorialrathe Dr. Heymann gedichtetes treffliches Lied abgeſungen, und dann folgte die herrliche Feſtpredigt. Am Nachmittag fand im feſtlich geſchmückten Saale der Harmonie ein ſolennes Feſtmahl ſtatt. Auch den folgenten Tag ruhten die Preſſen. Gegen Mittag verſammelte ſich die fröhliche Künſtlerſchaar auf dem „weißen Hirſch,“ um ſich mit fröhlichem Spiel und Tanz zu ergötzen.

Den 22. Juni wurde der Landtag feierlich geſchloſſen.

Den 24. traf Erzherzog Albrecht von Oeſtreich hier ein.

Den 22. Juli trat der König eine Reiſe in die Schleſiſchen Gebirge an.

Den 26. Juli wurden die Statuten des Vereins gegen Thierquälerei ausgegeben.

Den 1. Aug. ſtarb der Stadtrath Ludwig Helſig.

Den 12. Aug. kam der König von ſeiner Reiſe

aus Schleſien zurück. — Der König von Preußen langte hier an, deſſen Gemahlin bereits am 11 ej. in Pillnitz eingetroffen war. Auch Fürſt Metternich traf um dieſe Zeit hier ein.

Den 13. Aug. brachte ein Extradampfwagenzug die Kaiſerin von Rußland in Geſellſchaft der jungen Großfürſtin und der Prinzeſſin Marie von Heſſen und des Prinzen von Preußen. Die Kaiſerin ſtieg bei dem hieſigen ruſſiſchen Geſandten, Baron von Schröder ab.

Den 15. Aug. Abreiſe der hohen Gäſte.

Den 17. Aug. fing man an das Kloſterthor auf der großen Brüdergaſſe abzutragen.

Den 24. Aug. fand ein feſtliches Fiſcherſtechen ſtatt.

Den 9. Sept. trat der König eine Reiſe nach München an.

Den 21. Sept. reiſte die Prinzeſſin Auguſte nach Schleſien.

Den 1. Octbr. trat der Verein für Arbeiter und Arbeit-Nachweiſung ins Leben. — Auch wurde zum erſtenmal die Doppelbahn auf der Eiſenbahn befahren.

Den 8. Octbr. traf der König und Prinzeß Auguſte wieder hier ein.

Den 10. bis 14. Octbr. fand die Blumenausſtellung im Zwinger ſtatt.

Den 16. Octbr. wurde das Oratorium „Paulus" in der Kirche zu Neuſtadt, zum Beſten der Abgebrannten zu Markneukirchen und Elſterberg, aufgeführt.

Den 12. Nov. wurde von dem pädagogiſchen Vereine auf dem Altſtädter Gewandhauſe eine große geiſtl. Muſik, zum Beſten der Wittwen und Waiſen aus dem Stande der Volksſchullehrer, aufgeführt.

Den 2. Decbr. langte die Großfürſtin Helena von Rußland nebſt 3 Töchter hier an.

Den 3. Decbr. erſchien vom Finanzminiſterium eine Bekanntmachung, die künftige Werthsgeltung der bisherigen Scheidemünze, ingleichen die unbeſchränkte Annahme derſelben bis Ende Monats December d. J. bei den Staatskaſſen betreffend.

Den 5. Decbr. fand die Grundſteinlegung der von dem pädagogiſchen Vereine errichteten Bewahranſtalt auf der Löbtauer Straße ſtatt.

Die Einwohnerzahl betrug mit Einſchluß des Militärs 80,989, von denen 68,347 dem evangeliſch-lutheriſchen, 584 dem reformirten, 4465 dem katholiſchen, 82 dem griechiſchen und 644 dem jüdiſchen Glaubensbekenntniſſe zugethan waren.

Nach den Kirchennachrichten waren 636 Trauungen, 2433 Taufen darunter 1 Jüdin, und 2534 Beerdigungen.

Jahr 1841.

Den 1. Jan. wurden die Wagen auf der Leipzig-Dresdner Eiſenbahn verdeckt.

Den 2. Jan. trat das neue Münzgeſetz in Kraft, nach welchem

25 bisherige 12 Pfennigſtücke
37½ „ 8 „
50 „ 6 „

75	bisherige	4	Pfennigſtücke
100	ſ	3	ſ
300	ſ	1	ſ

den Werth eines Thalers im 14 Thalerfuße betragen.

Den 19.—20. Jan. Nachts brach die ziemlich ſtarke Eisdecke der Oberelbe und das Waſſer ſtieg an dem Elbmeſſer bis auf 6½.

Den 20. Jan. wurde in der Stadtverordnetenſitzung das ſtädtiſche Budget für 1841 discutirt, welches ein Deficit von etwa 28,000 Thlrn. für die Communkaſſe und von circa 14,000 Thlrn. für die Armenkaſſe in Ausſicht ſtellte. Zur Deckung des erſteren wurde eine Miethzinsabgabe von 1 Ngr. für jeden Thaler des Zinſes von Wohnungen und ½ Ngr. von Geſchäftslocalitäten, ſowie 5 Ngr. von je 100 Thlr. des Grundwerthes genehmigt.

Die mit beginn des M. Februar wiederum eingetretene Kälte, welche im Freien auf 18 Grad Reaum. ſtieg, hatte das abermalige Zufrieren des Elbſtromes zur Folge. Nachdem das durch den letzten Aufbruch der Eisdecke von oben zugeführte Eis ſchon beinahe acht Tage verſchwunden war, ſetzte ſich das leichte Treibeis am 2. Februar feſt, und es wurde eine zweite Eisfahrt erwartet.

Den 9. März früh verkündeten Signalſchüſſe den Aufbruch des Eiſes. Der größte Waſſerſtand war 5 Ellen über dem Nullpunkt.

Den 26. März fand von der Liedertafel eine Muſikaufführung ſtatt, deren Ertrag dazu verwendet werden ſollte, Maria von Weber's irdiſche Ueberreſte von London nach Dresden überzuſiedeln.

Den 31. März fand die letzte Vorſtellung in dem zeitherigen königl. Hoftheatergebäude ſtatt.

Den 12. Apr., als am 2ten Oſterfeiertage wurde das neue Schauſpielhaus mit Aufführung von Göthes „Torquato Taſſo“ eröffnet.

In der Mitte dieſes M. hörte die zeither beſtandene polizeiliche Controlle rückſichtlich der einpaſſirenden Fremden an den Schlägen und an dem Bahnhofe auf, und an die Stelle derſelben trat ein neuorganiſirtes Fremdenbüreau.

Den 20. Apr. reiſten die Prinzeſſinnen Amalie u. Auguſte nach Wien.

Den 17. Mai kamen beide Prinzeſſinnen wieder hier an.

Den 26. Mai traf Prinzeſſin Louiſe, aus Italien kommend, wieder hier ein.

Das Frühjahr war außerordentlich ſchön. Im April waren 19—20 und im Mai gegen 30 Grad Wärme. Ende Mai waren ſchon Kirſchen und Erdbeeren auf dem Markte, ſelbſt das Korn in hieſiger Gegend hatte ſchon verblühet.

Der M. Juni ſchien wieder verderben zu wollen, was ſein freundlicher Vorgänger, der Mai, hervorgelockt hatte; er brachte zwar den längſt erwünſchten Regen, aber auch eine ungewöhnlich rauhe Luft.

Den 8. Juni ſank das Thermometer bis auf 5 Grad herab.

Den 14. Juni ſtarb Friedrich Chriſtlieb Giradet, erſter Prediger der hieſigen evangeliſch-reformirten Gemeinde, 52 Jahr alt.

Den 30. Juni Nachmittags 5 Uhr fand die erſte

Sitzung der Stadtverordneten im neuerbauten Saale auf der innern Pirnaiſchen Gaſſe ſtatt.

Den 5. Juli Nachmittags 4 Uhr kam das von Magdeburg abgegangene Dampfboot, Eliſabeth, Königin von Preußen, hier an und ſetzte den folgenden Tag die Fahrt nach Außig fort.

Den 9. Juli wurde in Neuſtadt beim Graben eines Brunnens in dem nahe an der Kirche gelegenen Hörnig'ſchen Garten, ein Arbeiter verſchüttet.

Den 13. Juli reiſte der König nebſt Gemahlin nach Baiern.

Den 18. Juli war nach einem ſchwülen Vormittage ohne vorhergegangene beſondere Merkmale in der 5ten Nachmittagsſtunde ein ſolcher orkanmäßiger Sturm, wie man ſich ſeit langer Zeit nicht zu erinnern wußte.

Den 1. Aug. begann das Vogelſchießen, welches von der zeitherigen Schießwieße auf den etwas entfernter gelegenen Exercierplatz der Communalgarde verlegt worden war.

Den 25. Aug. traf der König von Töplitz kommend, wieder hier ein.

In d. M. fing man auf der großen Plauiſchen Gaſſe an, die ſteinernen Waſſerleitungsröhren zu legen.

Den 30. Aug. reiſte Prinz. Louiſe wieder n. Italien.

Den 1. Sept. trat Prinz Johann nebſt Gemahlin und den Prinzeſſinnen Eliſabeth und Sidonia eine Reiſe nach München an.

Den 3. Septbr., während man im hieſigen Hoftheater Houwalds „Fluch und Segen" gab, erſchoß ſich im zweiten Acte des Stückes der in der Nobelgallerie befindliche Kellner Löwe.

Den 4. Sept. traf die Königin, von München kommend, wieder hier ein.

Den 8. Sept. erhing ſich der Maurer und Declamator Eichhof.

Den 14. Sept. Nachm. 4 Uhr verſtarb zu Schirgiswalda in der Oberlauſitz der apoſtol. Vicar Ignatz Bernhard Mauermann, Biſchof von Pellen.

Den 18. Sept. Abends um 9 Uhr brachte die hieſige Liedertafel dem anweſenden Profeſſor Welcker aus Freiburg vor ſeinem Abſteigequartier, dem Hotel de Pologne, ein Ständchen und nach Beendigung deſſelben ein freudiges Lebehoch.

Den 9. Octbr. feierte ein Theil der Einwohner Dresdens ein Feſt der Dankbarkeit gegen einen verdienten Lehrer, das fünfundzwanzigjährige Amtsjubiläum des Rectors an hieſiger Kreuzſchule, des durch ſeine auf vielen lateiniſchen Schulen Deutſchlands verbreitete „Anleitung zum Ueberſetzen aus dem Deutſchen in's Lateiniſche" auch im Auslande rühmlichſt bekannten Gröbel.

Den 17. Octbr. wurde nach langer Wahl ein erſter reformirter Prediger in der Perſon des Paſtors Howard aus Frankfurt a. M. ordinirt und eingeführt.

Den 18. Octbr. traf Prinz Johann nebſt Familie von Baiern wieder hier ein.

Den 22. Octbr. fand in Gegenwart des Prinzen Johann die Revue der hieſigen Communalgarde ſtatt, bei welcher Gelegenheit dem Commandanten, Generalleutnant Bevilaqua, wegen 50jähriger militäriſcher Dienſtzeit, ein ſilberner Becher überreicht wurde. Abends beſchloß ein Feſtmahl in dem ausgeſchmückten

Saale des Hotel de Pologne die Feier dieſes Tages.

Den 30. Octbr. gab der Sängerverein „Orpheus" ein Concert zum Beſten der evangel. Gemeinde zu Prag.

In dieſem Monat wurde das unter Leitung des Hofbaumeiſters von Wolframsdorf und vor 6 Monaten angefangene königl. Orangeriehaus im herzogl. Garten fertig.

Den 10. Nov. feierte die Geſellſchaft „Iris" Schillers Geburtstag im reichausgeſchmückten Saale des polniſchen Brauhauſes.

Den 16. Nov. ging die Nachricht hier ein, daß die verwittwete Königin von Baiern am 13. d. Ms. mit Tode abgegangen ſei.

Den 26. Nov. traf der König von Preußen nebſt Gemahlin hier ein.

Den 27. Abreiſe derſelben.

Nach den Kirchennachrichten waren 623 Trauungen, 2678 Taufen, darunter 4 Juden und 1 Jüdin, und 2336 Beerdigungen.

Jahr 1842.

Den 30. Jan. fand von dem Vereine zur ſittlichen Verbeſſerung des Geſindes und zur Belohnung und Aufmunterung längjähriger treuer Dienſte im Saale der Stadtverordneten die erſte Prämienvertheilung ſtatt.

Den 7. Febr. veranſtalteten die hier anweſenden zahlreichen Engländer zur Tauffeier des Prinzen von

Wales im Hotel de Saxe ein glänzendes Feſt. Der Saal war durch ebenſo geſchmackvolle als koſtbare Decoration in einen wahren Feentempel umgeſchaffen.

Eine in dieſen Tagen erſchienene Verordnung des Miniſterii des Innern befahl den ausſchließlichen Gebrauch der Decimal-Groſchen- und Pfennigrechnung und verfügte zugleich wieder die Contravenienten angemeſſene Ordnungsſtrafen.

Den 23. Febr. fand im Sitzungsſaale der Stadtverordneten die feierliche Einweihung des neuerwählten Drittheils jener Corporation ſtatt.

Den 6. März fand in der katholiſchen Hofkirche die Conſecration und Salbung des apoſtoliſchen Vicars, Biſchofs Mauermann, eines Bruders des verſtorbenen Biſchofs, ſtatt. Dieſelbe wurde während des Frühgottesdienſtes vom Biſchof von Leutmeritz in Gegenwart des Prälaten v. Oſſegg und des Domdechanten von Budiſſin, ſowie einer großen Anzahl anderer Kleriker unter dem Zudrange einer großen Volksmenge öffentlich vollzogen.

Den 9. März Nachmittags langte der regierende Herzog von Braunſchweig hier an und ſtieg im Hotel de Saxe ab.

Den 14. März kam der Kronprinz von Baiern hier an.

Den 27. März wurde die Blumenausſtellung im Dublettenſaale auf der Brühlſchen Terraſſe eröffnet.

In dieſem Monat wurde die von der großen Plauenſchen Gaſſe nach Räcknitz führende neue Straße fertig. Auch wurden auf genannter Gaſſe die ſteinernen Waſſerleitungsröhren zu legen angefangen.

Den 18. Mai, in den Morgenſtunden fand man die Beſitzerin des Gaſthauſes „Zu den drei Lilien" in der Wilsdruffer Vorſtadt (Fiſchersdorf), eine faſt achtzigjährige Wittwe, Namens Auguſtin, entſeelt in ihrer Wohnung liegen, und die an ihrem Körper erſichtlichen Spuren ließen auf eine gewaltſame Tödtung ſchließen.

Den 24. Mai veranſtaltete der Direktor des Muſikchors vom Infanterieregimente vac. Prinz Maximilian, Hartung, mit Unterſtützung der ſämmtlichen Mitglieder des Geſangvereins „Orpheus," der Dresdener Liedertafel und des Muſikchors des Artilleriecorps in der großen Wirthſchaft des großen Gartens ein Vocal- und Inſtrumental-Concert zum Beſten der Abgebrannten zu Hamburg und Ehrenfriedersdorf. Die Brutto-Einnahme betrug 450 Thlr. 9 Ngr.

Den 23. Juni kam der König von Preußen hier an.

In dieſem Monat wurde das Belvedere auf der Brühlſchen Terraſſe fertig.

Den 9. Juli traf die Prinzeſſin Amalia, von Italien kommend, wieder hier ein.

Den 26. Juli reiſte die Königin von Preußen wieder ab.

Den 27. Juli wurde bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten der Kaufmann Meiſel zum Abgeordneten und der Kaufmann Jordan zu deſſen Stellvertreter erwählt.

Die anhaltende Trockenheit führte eine nicht unbedeutende Preiserhöhung mehrerer Lebensmittel herbei und der Mangel an Mahlwaſſer wurde beſonders fühlbar. Die Schifffahrt lag bei dem geringen Waſſerſtande gänzlich darnieder.

Den 4. Auguſt trat der König eine Reiſe nach Böhmen an.

Den 8. Auguſt begann das erſte allgemeine ſächſiſche Männergeſangfeſt. Schon Vormittags 10 Uhr ſammelte ſich auf der Brühlſchen Terraſſe die zahlreiche Menge; zwei Stunden ſpäter, als die Sänger zur Einſchiffung ſich an der Appareille einfanden, breitete ſich die unabſehbare Maſſe, Kopf an Kopf, auf beiden Elbufern aus, und ſelbſt auf den Thürmen und auf einigen nahegelegenen Dächern gewahrte man Schauluſtige. Die mit Laubguirlanden und bunten Flaggen geſchmückten Kähne der Sänger, die zahlloſen Gondeln, welche die Elbe in verſchiedenen Richtungen durchkreuzten, auf der Elbbrücke, der Terraſſe und den beiden Ufern die dichtgedrängte, buntgemiſchte Menſchenmaſſe und endlich der maleriſche Hintergrund, welchen die Loſchwitzer Weinberge bildeten — dieſes Alles zuſammen genommen, machte einen Eindruck auf den Beſchauer, der ſich nicht in Worten vollkommen wiedergeben läßt. Mitten unter dieſem freudigen Treiben hatte auch die Wohlthätigkeit ihren Sitz aufgeſchlagen. Den raſtloſen Bemühungen des Amtshauptmanns v. Oppel und des Dr. Löwe war es, unterſtützt von der Loyalität der betreffenden Behörden, gelungen, in der ſo kurzen Zeit die Erlaubniß zur Einſammlung mildthätiger Beiträge für die unglücklichen Camenzer zu erwirken. Mehrere achtungswerthe Bürger unterzogen ſich dieſem Liebesdienſte, und der Ertrag übertraf alle Erwartung; die Einnahme betrug nämlich 900 Thlr. Das Ordnen der verſchiedenen Chöre und die Einſchiffung derſelben, hielt länger auf, als man erwar-

tet hatte. Erſt gegen 1 Uhr fuhr das erſte Chor vom Ufer ab, die anderen folgten nach und nach, und als alle Chöre zuſammen waren, bildeten die Kähne vor der Brücke einen Kreis; hierauf wurden von dem Geſammtchor fünf Lieder geſungen. Obgleich die größte Ruhe herrſchte, ſo minderte doch ein lebhaft wehender Nordweſtwind einigermaßen den kräftigen Eindruck, welchen der Geſang von mehr als 500 Stimmen zu machen geeignet war. Nach 2 Uhr begann die Abfahrt nach Loſchwitz und nach Blaſewitz, und obgleich dieſe Fahrt ziemlich 3 Stunden dauerte, ſo darf man doch ſagen, daß ſie in ihrer bunten Abwechſelung den Mitfahrenden das größte Vergnügen gewährte. Die einzelnen Chöre, (7 an der Zahl) jedes aus 5 Kähnen beſtehend, ſchwammen mit ihren bunten Flaggen und Wimpeln dahin in der größten Ordnung, aus dem grünen Laubwerke der friedlichen Flottille erſchallte der heitere Geſang der fröhlichen Sänger, und mitten durch das bewegte Getümmel kreuzten kleine und große Gondeln, überfüllt mit fröhlichen Zuſchauern. Voran kam die Dresdener Liedertafel mit ihren weißen, rothgeränderten Flaggen, dann folgten die Sänger aus den nächſten Umgebungen Dresdens, Dippoldiswalda, Liebſtadt ꝛc. mit grünen, die vom rechten Elbufer von Großſchönau bis Neuſtadt bei Stolpen und Hohnſtein mit gelben, die von Chemnitz, Burgſtädt und aus dem Erzgebirge, aus dem Voigtlande, aus Borna und von dem oſterländiſchen Vereine mit rothen, die aus dem ganzen Elbthale von Königſtein bis Meißen ꝛc. mit hellblauen und der Dresdener Orpheusverein mit weißen und blau geränderten Flaggen. Die ſiebente Ab-

theilung, mit verſchiedenen Flaggen geziert, beſtand aus Sängern, welche ſich erſt am Tage des Feſtes gemeldet hatten. Von den auf dem rechten Elbufer befindlichen Weinbergen begrüßten den Feſtzug mehrfache Salutſchüſſe, und ein Verein der Dresdener Communalgarde, welcher den Zug auf einem großen Kahne begleitete, belebte die Fahrt durch ein wiederholtes und geregeltes, lebhaft in den Bergen wiederhallendes Pelotonfeuer. Die Paſſagiere der aneinander fahrenden Gondeln begrüßten einander in freudigem Jubel, und die zahlreich an den Ufern hinziehende Menſchenmaſſe miſchte hin und wieder ihre lauten Freudenbezeigungen in die allgemeine Luſt. In Loſchwitz und Blaſewitz ſammelten ſich die Chöre, und nach einigen allgemeinen Geſängen landeten dieſelben an den an beiden Ufern erbauten Ehrenpforten. Die Reſtaurationen in den beiden Dörfern waren von der zahlreichen Zuſchauermenge ſchon im Voraus überfüllt, und hätten die Sänger nicht ihr eigenes Reſtaurations-Schiff gehabt, ſo würde es ihnen an den nothwendigſten Erfriſchungen gefehlt haben. In Loſchwitz waren jedoch eher Lebensmittel zu haben als in Blaſewitz, und die in erſterem Dorfe befindlichen Weinſchänken boten Sängern und Beſuchern den freundlichſten Aufenthalt. Doch nicht lange ſollte die Freude dauern, da ertönte das Signal zur Abfahrt, Alles ſtrömte den Ufern zu, und nur eine kleine Abtheilung der Sänger hatte es ermöglicht, den Körnerſchen Weinberg zu beſuchen und dort Schillers Andenken durch Abſingung einiger Lieder zu feiern. Nachdem abermals einige allgemeine Lieder geſungen worden, ſetzte ſich die kleine Flotte wieder in Beweg-

ung. Der herrlichſte Abend verſchönte die Heimfahrt, und die letzten Strahlen der ſcheidenden Sonne gaben dem herrlichen Bilde eine eigenthümliche Beleuchtung, als man in der Stadt anlangte, war es jedoch völlig finſter geworden. Der Geſang an der Brücke beſchränkte ſich deshalb nur auf das Sachſenlied, welches einen außerordentlichen Enthuſiasmus hervorrief. Hierauf begab ſich die Mehrzahl der Sänger in die Harmonie, wo ein Abendeſſen von 210 Couverts dieſelben erwartete. Erſt in den erſten Morgenſtunden gingen die Fröhlichen auseinander.

Den 9. Aug. verſammelten ſich früh um 9 Uhr die Sänger auf dem Feldſchlößchen. Hier wurde ein Tags vorher eingegangenes Schreiben des Rittergutsbeſitzers Freiherrn Dathe von Burgk verleſen, worin derſelbe die Sänger erſuchte, bei ihrem Zuge durch den Plauenſchen Grund ein Stündchen auf ſeinem Beſitzthume zu raſten. Dieſe freundliche Mittheilung wurde mit lautem Jubel begrüßt, und um 11 Uhr ſetzte ſich das Sängerchor, den aus Burgk eingetroffenen Führer an der Spitze, in Bewegung. In dem Plauenſchen Grunde folgte dem Zuge eine unzählige Volksmenge und von den Bergen hallten donnernde Salutſchüſſe wieder. Um ½2 Uhr kam man nach Burgk. Hier grünte den Sängern eine ſchöne mit einer Lyra geſchmückte Ehren-Pforte entgegen und empfing ſie, umgeben von den Bergofficianten, ſämmtlich in bergmänniſcher Staatsuniform, der Freiherr von Burgk mit einer herzlichen Anrede, in welcher er die wahre Bedeutung des Feſtes ſehr richtig hervor hob. In dem Garten hatte die ebenfalls feſtlich gekleidete Knapp-

ſchaft einen Kreis geſchloſſen, und in der Mitte deſſelben erhob ſich eine Anzahl Tafeln, beſetzt mit edlem Nektar, um die erſchöpften Sänger zu laben. Das treffliche Bergmuſikchor hatte die Ankommenden mit einem lebhaften Tuſch empfangen und ſpielte jetzt muntere Weiſen. Die bergmänniſche Bedienung ließ keine leere Flaſche aufkommen, und ſo wurde dieſes unerwartete Intermezzo zu dem glänzenſten Mittelpunkte des Tages erhoben. Als die Zeit zum Aufbruche mahnte, ſprach der Profeſſor Dr. Löwe im Namen der Sänger in recht ſinnigen Worten den Dank gegen den freundlichen Gaſtgeber aus, und der Zug begab ſich in zwei Abtheilungen nach Pottſchappel und dem Steiger, um ein Mittagsmahl einzunehmen. An beiden Orten ſpielte während der Tafel das Bergmuſikchor und als der Zug nach Dresden zurück ging, begleitete ihn daſſelbe bis in die Stadt. Vom Steiger aus ging der Zug den ſogenannten Juchhee hinauf, auf den Bergen hin und an der Neumühle wieder herunter. Als man an dem neuen Hüttenwerke vorüberging, war wiederum der Freiherr von Burgk bereit, die Sänger mit Champagner zu erfriſchen. Ungeachtet des ungeheueren Staubes und der ermüdenden Hitze erſtarb doch die Sängerluſt nicht unter den fröhlichen Wanderern, und laut ertönten die Lieder von Berg zu Berg, gehoben durch den köſtlichſten Wiederhall. Auf Reiſewitzens angekommen, empfingen die ſtaubbedeckte Schaar die zahlreich herbeigeſtrömten Reſidenzbewohner mit lautem Jubel. Der Schluß dieſes ſchönen Feſtes war des Tages würdig, und als die Sänger zuletzt die Lieder „Freude ſchöner Götterfunken" ꝛc. und „Den

König ſegne Gott" ꝛc. anſtimmten, fiel das verſammelte Publicum belebt und begeiſtert in dem Chor ein. Hier war es auch, wo der ſtellvertretende Vorſtand der Stadtverordneten, Commiſſionsrath Speck, im Namen und Auftrage der Commun ſeinen Dank ausſprach für das ſchöne Feſt, welches die Sänger den Bewohnern Dresdens bereitet hatten. — Der Waſſerſtand der Elbe war täglich im Abnehmen, und die Schifffahrt lag gänzlich darnieder. Nach dem Elbmeſſer ſtand das Waſſer 48 Zoll unter der Null.

Den 26. Auguſt erſchien eine Verordnung des Miniſterium des Innern, das Verpfunden des Fleiſches von Viehſtücken, welches wegen Futtermangels geſchlachtet werden mußte, betreffend.

Den 4. Sept. fand ein Straßenunfug ſtatt. Eine Anzahl trunkener Burſche zogen Nachts 12 Uhr, nachdem ſie mit wildem Geſchrei den König leben gelaſſen, unter lautem Getümmel und gellendem Pfeifen die Schloßgaſſe hinab, über den Schloßplatz, um die katholiſche Kirche herum und dem Poſtplatze zu. Wie gewöhnlich hatte ſich auch hier ein unabſehbarer Schwarm Neugieriger angeſchloſſen, welcher theilnahmlos den Zugführern folgte. In die Wilsdruffergaſſe einmündend, wandte ſich nun die Spitze des Zuges durch die Quergaſſe nach der Scheffelgaſſe und dem Polizeihauſe. Hier wurden von den Ruheſtörern etliche Fenſter und Laternen eingeworfen, bis eine von der Hauptwache heranrückende Militärabtheilung eintraf und im Verein mit der Polizei die vorlauteſten Individuen arretirte. — Die Sonnenhitze, ſowie der Waſſermangel dauerte fort. Das Brod wurde immer theurer, das

Mſch. Kartoffeln koſtete 15 Pf. und die Kanne Butter 20 bis $22\frac{1}{2}$ Ngr.

Den 7. Sept. langte die Prinzeſſin Maria Auguſta von der nach der Schweiz unternommenen Reiſe wieder hier an.

Den 8. Octbr. erfolgte die feierliche Uebergabe des Hoſenbandordens. Die von London abgeſendete Geſandtſchaft beſtand aus folgenden Perſonen: dem außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter Grafen Wilton, dem Geſandtſchaftsſecretär Melliſch, dem Wappen-König Sir Young und den Mrs. Pulmar, Richmond, Gibbon, York, Royl und Antropus, Wappenherolden. Vom Hotel de Saxe ab, wo der Geſande abgeſtiegen, wurde eine Haye von Infanterie bis ans Schloß gebildet, durch welche ſich der Zug um $12\frac{1}{2}$ Uhr in Bewegung ſetzte. Dieſer beſtand aus vier Gallawagen, beſpannt mit je zwei Rappen. In den drei erſten Wagen befanden ſich die obengedachten Herren mit Ausnahme des Grafen Wilton und Sir Young, theils in Ordenstracht, theils in Staatsuniformen, und wurden in denſelben von ihnen die Inſignien auf Seidenkiſſen mitgeführt. Die letztgenanten beiden Herren ſaßen im vierten Wagen nebſt dem zu ihrer Begleitung abgeordneten Oberſthofmeiſter. Dieſer Wagen zeichnete ſich durch ſeine Eleganz und reiche Vergoldung, ſowie durch die Pracht des Pferdegeſchirres aus; auch war derſelbe von einem Bereiter und zwei Vorreitern, ingleichen zwei berittenen Bedienten und zwei Laufern umgeben. Die Feierlichkeit ſelbſt fand in dem kleineren Schloßſaale ſtatt. Hier befand ſich der König auf einem Throne, ihm zur Seite der Prinz

Johann und die Miniſter, auf der rechten Seite die Königin mit der Familie, der Großherzogin-Wittwe von Mecklenburg und Gefolge; auf der linken Seite eine Tafel für den Ordensapparat, der engliſche Geſandte Forbes und die höchſten Hofchargen. In das hierdurch gebildete offene Carré trat die Geſandtſchaft ein, und der Geſandte Graf Wilton überreichte in einer Anrede in franzöſiſcher Sprache das Diplom, und nachdem der König geantwortet, wurde von den Ordensdignitarien die Einkleitung des Königs vorgenommen. Die Inſignien beſtanden in der am Knie des Königs zu befeſtigenden Decoration, einem großen Bande, einem Sammetgewande, einer ſchweren goldenen Kette, einem reich mit Gold verzierten Sammetmantel, einem Schwert und einem Barett. Zwiſchen Ueberreichung der einzelnen Stücke wurde nach dem Ritual lateiniſch verhandelt, gegen das Schwert übergab der König ſeinen Degen, der vom Wappenkönige mit nach England zurückgeführt wurde. Der König ſelbſt war in ſächſiſcher Generalleutnantsuniform, jedoch mit kurzen Hoſen, Schuhen und Strümpfen. Nachdem die Proclamation der erfolgten Inveſtitur von Seiten der Geſandten beendet war, wobei bei Nennung der Titel der Königin von England und des Königs Trompeten einfielen, auch der Graf Wilton aus des Königs Hand ein Empfangsbekenntniß erhalten hatte, endete ſich die Feierlichkeit, und die Geſandtſchaft kehrte nach Verlauf von kaum einer Stunde in ihr Hotel zurück. Des Nachmittags fuhr dieſelbe zur Tafel wieder ins Schloß, welche in dem großen Thronſaale, unter Benutzung des goldenen Service gehalten wurde, und wobei von

Seiten des Königs der Königin von England und den Ordensrittern, von Seiten des Geſandten dem Könige und der Königin Toaſte ausgebracht wurden; bei dem erſten Toaſte erfolgten 21 Schüſſe von den auf der Neuſtädter Seite aufgeſtellten Kanonen.

Den 20. Octbr. wurde das an der Sophienkirche ſtehende Stallgebäude für 430 Thlr. veräußert; doch mit der Bedingung, daſſelbe binnen 6 Wochen wegzureißen, um den Platz planiren zu können.

In dieſem Monat nahm die neue Kloakgruben-Reinigungsmethode ihren Anfang, wodurch unſere Reſidenz in einen ſehr übeln Geruch gebracht wurde.

Den 20. Nov. fand die feierliche Eröffnung des Landtags nach vorhergegangenem Gottesdienſte in der Hofkirche in der hergebrachten Weiſe in dem Thronſaale des königl. Schloſſes ſtatt.

Den 8. Dec. traf der Herzog von Bordeaux hier ein und ſtieg im königl. Schloſſes ab.

Das Jahr 1842 war für unſer ganzes deutſches Vaterland reich an traurigen Erfahrungen, die in den Eindrücken und Folgen, welche ſie zurückließen, noch lange fortleben werden. Das verheerende Element des Feuers zerſtörte Städte und Dörfer, raubte Tauſenden ihre Habe und führte ſie dem Mangel und Elend entgegen; die beiſpielloſe Trockenheit, der drückende Waſſermangel und die Theurung der nothdürftigſten Nahrungsmittel half die Noth unter den minder bemittelten Ständen nur vermehren.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren 2846 Taufen, darunter 1 Jude, 670 Trauungen und 2534 Beerdigungen.

Jahr 1843.

Den 15. Jan. trat das Inſtitut der Todtenbeſchauer ins Leben.

Den 30. Jan. Abends in der 9. Stunde zog ein ſtarkes Gewitter mit heftigen Regengüſſen über die Stadt. — Ueberhaupt war dieſer Winter ungewöhnlich mild.

Den 18. März und folgende Tage zeigte ſich ein am ſüdweſtlichen Himmel hinlaufender Lichtſtreifen, welcher, ſich am nordweſtlichen Horizonte erhebend, in einer Länge von ungefähr 36 Grad gegen Süden bis zum Fuße des Orion ſich ausdehnte, während man zugleich am weſtlichen Horizonte einen umfangreichen, hochaufſteigenden, aber minder lichten Schein erblickte. Ueber dieſes Phänomen waren die Meinungen ſehr getheilt. Einige wollten einen Cometen darin erblicken und den Kopf deſſelben an der Spitze in einem helleren Lichte wahrnehmen; Andere hingegen hielten die Erſcheinung nur für ein Zodiacallicht.

Den 21. April früh in der fünften Stunde brachte ein mit 9 Pferden beſpannter Wagen die in Leinwand gehüllte Statue des höchſtſeligen Königs Friedrich Auguſt zum Leipziger Thore herein.

Den 26. April reiſte die Prinzeſſin Auguſta nach Deſſau und Altenburg. — In der ſiebenten Abendſtunde wurde auf der Wilsdruffer Gaſſe eine abſcheuliche Unthat verübt. Ein junger Mann trat in die Wohnung des Uhrmachers Kunert, in welcher der Lehr-

ling und der 8jährige Sohn des Hauſes ſich allein befanden. Nachdem der Eingetretene ſeine Mütze abgelegt und ſich überzeugt hatte, daß Niemand weiter zugegen, ging er wieder hinaus, kehrte aber ſofort wieder zurück, verſetzte dem jüngern Knaben mittels eines Meſſers einen tödtlichen Stoß und verwundete auch den Lehrling am Kopfe; der Letztere ſuchte jedoch in die Hausflur und auf die Straße zu entkommen und erregte dort durch ſein Geſchrei die Aufmerkſamkeit der Hausgenoſſen und der Vorübergehenden, wodurch der Mörder ſich zur Flucht in die oberen Etagen des Hauſes genöthigt ſah. Hier fand man ihn wenige Augenblicke darauf in ſeinem Blute ſchwimmend liegen. Er hatte ſich durch 15 Stiche ſelbſt getödtet; in ſeiner Taſche fand man ein ungeladenes Piſtol, eine Kugelform, neugegoſſene Kugeln und Pulver vor. Der Tod des verwundeten Knaben war augenblicklich erfolgt; die Verletzungen des Lehrlings waren hingegen minder gefährlich. Der Thäter, Gottlob Käſtner, war der Sohn eines verſtorbenen Gärtners in hieſiger Friedrichſtadt.

Den 2. Mai traf die Prinzeſſin Auguſte wieder hier ein. — Auch wurde der penſionirte Kriegsſecretär Johann Ernſt Aderhold in Antonſtadt, welcher als 70jähriger Greis das Zeitliche geſegnet hatte, und durch ſeine letzwillige Verfügung mehrere Tage lang den reichlichſten Unterhaltungsſtoff für die Reſidenzbewohner lieferte, beerdigt. Sein Teſtament, ſo weit ſelbiges das Leichenbegängniß betrifft, lautete:

„...... Mein Begräbniß ſoll ganz einfach ſein, ich will nur einen ungehobelten Kaſten zum Sarge und ein ſchwarzes Tuch mit Crucifix darüber haben.

Sofort nach meinem Ableben ſoll nicht nur der Vollſtrecker dieſes Teſtaments mein Begräbniß, wie ich es vorſtehend verordnet habe, beſorgen, ſondern auch durch die Armenverſorgungsbehörde oder durch die Armenvorſteher und Pfleger 200 arme alte Perſonen und zwar

100 männlichen und
100 weiblichen Geſchlechts,

ſo alt und unbemitelt, als ſie nur auszumitteln ſind, auftreiben, wobei jedoch die aus Antonſtadt oder Neuſtadt vorzüglich zu berückſichtigen ſind.

Dieſe 200 Perſonen ſollen mich zur Ruheſtätte begleiten und dafür eine jede

einen Thaler — —

ſofort nach erfolgter Begleitung ausgezahlt erhalten, zu welchem Zweck ich

zweihundert Thaler — —

hiermit ausſetze.

Vor Abgang des Leichenzuges ſollen dieſe 200 Perſonen durch Eſſen und Trinken gehörig geſtärkt werden, damit ſie Kräfte zum Gehen haben und recht ſtraff gehen können.

Zu dieſem Zwecke beſtimme ich für jede Perſon

— 10 Neugroſchen —

mithin zuſammen

Sechs und ſechzig Thaler 20 Neugroſchen —

Eſſen und Trinken hat der Teſtamentsvollſtrecker zu beſorgen, ohne deshalb der Armenverſorgungs-Behörde Rechnung ablegen zu müſſen."

Um den Willen hinſichtlich der Armenſpeiſung zu erfüllen, hatte der Teſtaments-Vollſtrecker das hieſige

Waldſchlößchen gewählt. Auf der Terraſſe jenes Vergnügungsortes war am 2. Mai, begünſtigt vom ſchönſten Frühlingswetter, für 200 Perſonen ſervirt, und um 11 Uhr Vormittags waren ſo ziemlich alle Plätze beſetzt. An der Ecke der erſten Tafel ſaß ein 101jähriger Greis, Namens Hähnel aus Antonſtadt, mit ſeiner 88jährigen Ehehälfte und nun folgten in abwechſelnder Reihe die geladenen Gäſte. Die Betrachtung dieſer ſeltſamen Tafelrunde gewährte in der That einen höchſt intereſſanten Anblick. Mit unverkennbarer Freude begrüßten die in ärmlichem, aber beſtem Staate Erſchienenen die wohlduſtenden Gerichte, und wie Mancher mochte unter ihnen ſein, der ſeit vielen Jahren keine ſo ausgeſuchte und kräftige Mahlzeit genoſſen. Den Anfang machte eine Bouillon-Suppe, dann folgten Rindfleiſch mit Reis, dann Kalbs- und Schweinebraten mit gebackenem Obſt und endlich eine Viertelkanne blanker Wein. Alle Portionen waren äußerſt reichlich, und die Güte der Speiſen vortrefflich. Zwiſchen den dicht beſetzten Tafeln ſah man den thätigen Wirth mit gewohnter Schnelligkeit hin- und hereilen, um die Aufmerkſamkeit ſeiner Kellner zu überwachen, um jeden Wunſch ſeiner Gäſte ſofort zu befriedigen. Felsner ſchien ſichs zur Ehrenſache gemacht zu haben, jene Armen mit derſelben Aufmerkſamkeit zu bedienen, als wären es die erſten Honoratioren der Reſidenz. Unter den Armen erblickte man auch einige jugendliche Geſichter, welche als Stellvertreter für die alterſchwachen Aeltern, denen das Waldſchlößchen zu weit geweſen, eingerückt waren. Während des Mahles hörte man von allen Seiten den ſeligen Wohlthäter preiſen und

ſeiner dankbar gedenken. Als der Braten aufgetragen wurde, waren wohl die Meiſten geſättigt, und die ſeltene Speiſe wurde ſorgſam in Papier eingewickelt, um noch für den nächſten Tag Etwas von dem leckeren Mahle aufzuheben. Selbſt den Wein füllten Einige in mitgebrachte Fläſchchen, um ſich zu Hauſe daran zu laben. Als die Geſpeiſ'ten die Terraſſe verließen, konnte man unten an der Treppe wahrhaft rührende Scenen beobachten. Hier erwarteten Kinder, Enkel und Urenkel die alterſchwachen Greiſe und Matronen, und die durch Speiſe und Trank Erquickten kramten mit wahrer Herzensfreude ihre Tafelüberbleibſel aus, um ihren Familiengliedern zu zeigen, wie gut ſie bewirthet worden. Nachmittags 4 Uhr hatten ſich ſämmtliche 200 Arme in dem Trauerhauſe eingefunden, und im langſamen Zuge begleiteten ſie den Verblichenen zur letzten Ruheſtätte. Selten iſt wohl eine ſo große Menge Zuſchauer einem ſo ſchlichten Leichenwagen, den außer dem einfachen ſchwarzen Tuche, nur das Crukifix zierte, gefolgt. Vom Trauerhauſe bis zum Friedhofe waren beide Seiten der Straße beſetzt, und ein fürſtlicher Leichenwagen könnte kaum ein größeres Publicum heranlocken. Bei'm Herausgehen aus dem Kirchhofe empfing jeder der Armen gegen die Abgabe eines früher empfangenen Billets einen Thaler vom Jahre 1843. Mit wahrhaft kindiſcher Freude zeigten ſie den Vorübergehenden die blinckende Münze, und die meiſten der Empfänger mochten ſeit langer Zeit nicht in dem Beſitz eines Thalers geweſen ſein.

Den 10. Mai Nachts verſchied der Gouverneur der hieſigen Reſidenz, Heinrich Adolph v. Gablenz, und

den 13. Mai in den ſpäteren Abendſtunden wurde der Leichnam des Verblichenen nach Unwürde bei Löbau, auf das Gut ſeines Sohnes, gebracht.

Den 23. Mai traf die Großfürſtin Helene von Rußland nebſt drei Töchtern und der Prinz Auguſt von Würtemberg hier ein.

Den 6. Juni Abreiſe der Großfürſtin von Rußland.

Den 7. Juni, an welchem Tage der König Friedrich Auguſt i. J. 1815 aus der Gefangenſchaft zurückkehrte, fand die feierliche Enthüllung des dem Andenken des verblichenen Königs gewidmeten, im hieſigen Zwinger aufgeſtellten Monuments ſtatt. Die Feierlichkeit begann Vormittags 11 Uhr. Dem Monumente gegenüber waren drei Tribünen errichtet; die mittlere war für die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften beſtimmt; die Seiten-Tribüne rechts wurde vom diplomatiſchen Corps, den am Königl. Hofe vorgeſtellten Fremden und den durch Eintritts-Karten dazu eingeladenen Herren vom Hof-, Civil- und Militair-Etat eingenommen; auf der Tribüne linker Hand befanden ſich ſämmtliche Mitglieder der Ständeverſammlung, Abgeordnete der Geiſtlichkeit beider Confeſſionen, des Stadtraths, der Stadtverordneten und ſonſtige Deputationen. Die an der Feierlichkeit theilnehmenden Innungen zogen, vom Gewandhaus aus, durch die Auguſtusſtraße, um 10 Uhr am Balcon des Königl. Schloſſes, auf dem Ihre Königl. Majeſtäten ſich befanden, vorbei und begaben ſich von da in den Zwinger auf die ihnen daſelbſt beſtimmten Plätze.

Der König und die Königin verfügten ſich um 11 Uhr aus dem Schloſſe durch eine aus Linien-In-

fanterie und Communalgarde gebildete Haye in den Zwinger; zwölf Kanonenſchüſſe bezeichneten die Abfahrt aus dem Schloſſe. Bei der Ankunft im Zwinger ertönten Fanfaren und Paukenſchall ſo lange, bis Ihre Königl. Majeſtäten in der Tribüne Platz genommen hatten. Das wegen Errichtung des Monuments beſtehende Comite, die Staatsminiſter von Lindenau und v. Zezſchwitz, Geheimer Rath v. Weber, Geheime Regierungsrath v. Weiſſenbach, die Profeſſoren Rietſchel und Semper und Commiſſionsrath Bornemann, ſtanden, nebſt dem Staatsminiſter des Innern von Noſtitz und Jänkendorf, als Feſtredner vor dem Monument, der Königl. Tribüne gegenüber. Achtundfünfzig weiß gekleidete, mit grünen über Bruſt und Schulter geſchlungenen Schärpen verſehene Jungfrauen der Reſidenz umgaben das Monument, um ſolches, nach deſſen Enthüllung, zu umkränzen. Sobald die Fanfaren ſchwiegen, wurden von einem auf der Freitreppe vor dem hiſtoriſchen Muſeum aufgeſtellten Männerchor drei Strophen abgeſungen, nach deren Beendigung der Miniſter des Innern von Noſtiz und Jänkerndorf vor dem Monumente die Feſtrede ſprach, bei deren Schluß das Monument enthüllt wurde. Sechsunddreißig Kanonenſchüſſe, das Läuten aller Glocken und ein zweiter Geſang des Männerchors verkündeten die Weihe des Monumentes und den Beſchluß der Feier. Nach der letzten Strophe des Geſanges kehrten Ihre Königl. Majeſtäten, unter Begleitung von Kanonenſchüſſen, zum Schloſſe zurück. Der Zutritt in die Salons und die übrigen Theile des Zwingers wurde nur durch Eintrittskarten erlangt. Das Monument

zeigt die würdige Greiſengeſtalt des verblichenen Königs auf dem Throne ſitzend, in der Rechten das Scepter und in der Linken das Geſetzbuch haltend; das Standbild iſt, wie das Piedeſtal, auf welchem es ruht, aus Bronze gegoſſen. Die vier Ecken des Piedeſtals ſind mit vier ſymboliſchen Figuren geziert, welche die Frömmigkeit, Weisheit, Gerechtigkeit und Milde darſtellen. An jeder Seite ſind folgende vier deutſche Inſchriften angebracht. An der Vorderſeite:

Friedrich Auguſt dem Gerechten
das dankbare Vaterland.

An der Rückſeite:

Zum Andenken an die Segnungen
einer 58jährigen Regierung.

An der rechten Seite:

Wohl dem Manne, der den Ew'gen fürchtet,
Der große Luſt hat an des Herrn Gebot.

An der linken Seite:

Denn ewiglich wird der nicht wanken,
Der Nachruhm des Gerechten bleibt ewig.

Den 1. Juli traf der Großfürſt von Rußland, Michael, hier ein.

Den 3. Juli Abreiſe deſſelben.

Den 6. Juli begann das zweite allgemeine Männergeſangfeſt, wozu ſich gegen 1200 Sänger eingefunden hatten. Nachmittags 4 Uhr fand in der Frauenkirche eine große geiſtliche Muſik ſtatt, welche mit dem Choral: „Allein Gott in der Höh' ſei Ehr'," arrangirt von J. G. Müller, eingeleitet wurde. Dann folgte das Requiem von Cherubini, der Hymnus: „Ein König iſt der Herr," vom Kapellmeiſter Reißiger componirt. Das Quartett: „Wie Wachs zerſchmilzt der Berg

fanterie und Communalgarde gebildete Haye in den Zwinger; zwölf Kanonenſchüſſe bezeichneten die Abfahrt aus dem Schloſſe. Bei der Ankunft im Zwinger ertönten Fanfaren und Paukenſchall ſo lange, bis Ihre Königl. Majeſtäten in der Tribüne Platz genommen hatten. Das wegen Errichtung des Monuments beſtehende Comite, die Staatsminiſter von Lindenau und v. Zezſchwitz, Geheimer Rath v. Weber, Geheime Regierungsrath v. Weiſſenbach, die Profeſſoren Rietſchel und Semper und Commiſſionsrath Bornemann, ſtanden, nebſt dem Staatsminiſter des Innern von Noſtitz und Jänkendorf, als Feſtredner vor dem Monument, der Königl. Tribüne gegenüber. Achtundfünfzig weiß gekleidete, mit grünen über Bruſt und Schulter geſchlungenen Schärpen verſehene Jungfrauen der Reſidenz umgaben das Monument, um ſolches, nach deſſen Enthüllung, zu umkränzen. Sobald die Fanfaren ſchwiegen, wurden von einem auf der Freitreppe vor dem hiſtoriſchen Muſeum aufgeſtellten Männerchor drei Strophen abgeſungen, nach deren Beendigung der Miniſter des Innern von Noſtiz und Jänkerndorf vor dem Monumente die Feſtrede ſprach, bei deren Schluß das Monument enthüllt wurde. Sechsunddreißig Kanonenſchüſſe, das Läuten aller Glocken und ein zweiter Geſang des Männerchors verkündeten die Weihe des Monumentes und den Beſchluß der Feier. Nach der letzten Strophe des Geſanges kehrten Ihre Königl. Majeſtäten, unter Begleitung von Kanonenſchüſſen, zum Schloſſe zurück. Der Zutritt in die Salons und die übrigen Theile des Zwingers wurde nur durch Eintrittskarten erlangt. Das Monument

zeigt die würdige Greiſengeſtalt des verblichenen Königs auf dem Throne ſitzend, in der Rechten das Scepter und in der Linken das Geſetzbuch haltend; das Standbild iſt, wie das Piedeſtal, auf welchem es ruht, aus Bronze gegoſſen. Die vier Ecken des Piedeſtals ſind mit vier ſymboliſchen Figuren geziert, welche die Frömmigkeit, Weisheit, Gerechtigkeit und Milde darſtellen. An jeder Seite ſind folgende vier deutſche Inſchriften angebracht. An der Vorderſeite:

Friedrich Auguſt dem Gerechten
das dankbare Vaterland.

An der Rückſeite:

Zum Andenken an die Segnungen
einer 58jährigen Regierung.

An der rechten Seite:

Wohl dem Manne, der den Ew'gen fürchtet,
Der große Luſt hat an des Herrn Gebot.

An der linken Seite:

Denn ewiglich wird der nicht wanken,
Der Nachruhm des Gerechten bleibt ewig.

Den 1. Juli traf der Großfürſt von Rußland, Michael, hier ein.

Den 3. Juli Abreiſe deſſelben.

Den 6. Juli begann das zweite allgemeine Männergeſangfeſt, wozu ſich gegen 1200 Sänger eingefunden hatten. Nachmittags 4 Uhr fand in der Frauenkirche eine große geiſtliche Muſik ſtatt, welche mit dem Choral: „Allein Gott in der Höh' ſei Ehr'," arrangirt von J. G. Müller, eingeleitet wurde. Dann folgte das Requiem von Cherubini, der Hymnus: „Ein König iſt der Herr," vom Kapellmeiſter Reißiger componirt. Das Quartett: „Wie Wachs zerſchmilzt der Berg

vor ihm" wurde von Wächter, Riſſe, Mitterwurzer und Curti vorgetragen. Hierauf folgte ein zweiter Hymnus, componirt von Dr. Friedrich Schneider aus Deſſau. Den Beſchluß machte „das Liebesmahl der Apoſtel." Dieſes Muſikſtück war von dem Kapellmeiſter Richard Wagner eigens für das zweite allgemeine Männergeſangfeſt geſchrieben. Die Theilnahme an dieſer Muſikaufführung war ſo groß, daß ſchon den Tag vorher keine Einlaßkarten mehr zu bekommen waren. Auch der König und die Königin wohnten derſelben bis zum Schluſſe bei.

Den 7. Juli zeigte ſich ſchon in den frühen Morgenſtunden eine freudige Bewegung in den Straßen der Reſidenz, und gegen 8 Uhr begann ſich auf der Brühl'ſchen Terraſſe und den der Brücke zunächſt gelegenen Elbufern eine bunte Menſchenmenge zu ſammeln. Eine Stunde ſpäter nahten ſich in einzelnen Chören die fröhlichen Sänger dem Einſchiffungsplatze an der Appareille. Nach erfolgter Einſchiffung auf den mit Laubguirlanden und bunten Flaggen geſchmückten großen Elbkähnen begannen die allgemeinen Geſänge unter der obern Leitung des Muſikdirectors Müller, deſſen Compoſition des Herwegh'ſchen Liedes: „Das freie Wort" einen lebhaften Eindruck hervorbrachte. Nach Beendigung des Schifferliedes: „Die Anker gelichtet zu Hauf!" ſetzte ſich, von Böllerſchüſſen ſalutirt, die ſtattliche Sängerflotte mit ihren zahlreichen, luſtig wehenden Wimpeln und Flaggen in Bewegung. Die erſte Abtheilung des Zuges eröffnete, nach dem Looſe, der Orpheus unter weißer Flagge mit blauem Streifen, ihm folgten das Chor von der Unterelbe un-

ter dunkelblauer Flagge, das Chor aus dem Erzgebirge unter rother Flagge, das Chor aus den Muldenthälern unter dunkelgelber Flagge und das Chor der Gäſte unter weißer und grüner Flagge; die zweite Abtheilung wurde von der Dresdner Liedertafel unter weißer Flagge mit rothem Streifen angeführt, ihr folgten das Chor aus der Lauſitz unter hellgelber Flagge, das Chor aus der Lauſitz und vom rechten Elbufer unter hellblauer Flagge, das Chor von der Oberelbe unter grüner Flagge und ſchließlich der Dresdner Liederkranz unter hellblauer und weißer Flagge mit dunkelgelben Streifen. Die einzelnen Chöre begannen nun ihre Wechſelgeſänge und wurden von dem, vom Gondelhafen bis an das ſogenannte Pförtchen befindlichen zahlreichen Publicum mit lautem Jubel empfangen; aus den dichtbeſetzten Fenſtern der an der Elbe befindlichen Häuſerfronte wehten Tücher und Fahnen, und von den Sängerſchiffen tönte ein freudiges Hurrah nach dem andern den Geſangesfreunden am Ufer zu. Von den grünen Rebenhügeln des freundlichen Elbthales grüßten aus Villa'n und Winzerhäuſern wehende Fahnen und weithinſchallende Salutſchüſſe die ankommenden Sänger. In der Nähe der breternen Saloppe hatte ein Theil der 7. Compagnie hieſiger Communalgarde mit ſeinem Fahrzeuge mitten im Strome Anker geworfen und begrüßte jedes der vorüberfahrenden Sängerſchiffe mit einer vollen Gewehrſalve, deren aus dem gegenüberliegenden Mordgrunde wiederhallendes Echo einen ganz eigenthümlichen Eindruck hervorbrachte. In der Mittagsſtunde landete das letzte Schiff an der mit den bunten Flaggen der ver-

ſchiedenen Chöre geſchmückten Sängerwieſe bei Blaſewitz, die das Feſtcomite für dieſen Tag gepachtet hatte. Nachdem alle Sänger durch die grünen Reiſerpforten eingezogen, wurden zwei allgemeine Geſänge angeſtimmt, nach deren Beendigung ſich die Sänger an die mit ihren Chorflaggen geſchmückten Tafeln begaben. Hierauf begann der Orpheus die Wechſelgeſänge, und es wurde damit von den verſchiedenen Chören in der vorgeſchriebenen Ordnung fortgefahren. Die noch übrigen Stunden des Nachmittags verfloſſen in heiterem Zuſammenleben. Den wackeren Meiſtern der Kunſt, welche durch ihre Tonſchöpfungen, ſowie durch ihre thätige Theilnahme beide Tage des Feſtes verherrlichten, den Kapellmeiſtern Dr. Schneider, Reißiger und Wagner, wurde von den fröhlichen Sängern, indem ſie das künſtleriſche Kleeblatt jubelnd umringten, ein dreifaches, aus dem Herzen kommendes Hoch dargebracht, und dem umſichtigen u. unermüdlichen Comitevorſtande, Profeſſor Dr. Löwe, begrüßte ebenfalls ein begeiſtertes Hoch der dankbaren Sänger. Nachdem noch zwei Lieder von allen Chören gemeinſam geſungen worden, ertönte das Signal zum Aufbruch. Die Sänger eilten ihren Flaggen zu, und die Dresdener Liedertafel eröffnete unter Begrüßung von Böllerſchüſſen die Rückfahrt. Das zahlreich verſammelte Publicum begleitete an beiden Ufern der Elbe die fröhliche Fahrt, und dazwiſchen tönten von Schiff zu Schiff die wechſelnden Lieder der heimkehrenden Sänger. In der Nähe der breternen Saloppe entdeckten bewaffnete Augen auf den neben einander fahrenden mit hellblauen und grünen Flaggen geſchmückten Schiffen an der Spitze des

am jenſeitigen Ufer wallenden Zuges, unſer hochverehrtes Königspaar. Sofort ſtimmten die beiden Sängerchöre das Vaterlandslied: „Den König ſegne Gott“ an, nach deſſen Beendigung Hayn's Feſtlied: „Wie heißt das vielgeliebte Land“ ꝛc. nach Marſchner's herrlicher Melodie geſungen ward; am Schluſſe deſſelben ertönte dem geliebten Fürſtenpaare ein lautes donnerndes Hoch! Der König grüßte huldvoll dankend vom jenſeitigen Ufer und dieſe kleine Epiſode gehörte zu den ſchönſten Momenten der ganzen Heimfahrt. Dichtgedrängte Zuſchauerreihen empfingen die heimkehrenden Sänger, und mit gräftigem Feuer tönten das „Loſungswort“ von Bürckholdt und Nauman, das Vaterlandslied von Rinne und Marſchner in die Dämmerung hinaus, während die Töne des Abendliedes von Göthe, Falk und Kuhlau heilig-ernſt über die ruhige Fluth dahinwogten, und die lebendige Weiſe des letzten Liedes: „Sängers Abſchied“ von Dr. Puſſinelli und C. M. v. Weber den letzten Händedruck der ſcheidenden Sänger freundlich begleitete. Ein Feſtmahl vereinte noch an demſelben Abende im Saale des Hotel de Pologne einen großen Theil der Sänger zu fröhlichem Mahle.

Den 9. Juli Vormittags von 10—12 Uhr fand in dem Unterrichtslocale der 1. Bürgerſchule auf der Johannisgaſſe die erſte öffentliche Prüfung der Sonntagsſchule ſtatt. Es waren über 90 Schüler, in drei Claſſen geſondert, anweſend.

Den 13. Juli ſtieg das Waſſer an dem Elbmeſſer bis zur Höhe von $4\frac{1}{2}$ Ellen über 0.

Den 19. Juli Abends gab's vor dem Hauſe ei-

nes auf der Hauptſtraße in der Neuſtadt wohnenden Bäckers einen kleinen Straßenerceß. Einige Kinder ſuchten in dem aus dem Hauſe des Bäckers auf der Straße angefahrenen Schutt Mehlwürmer. Als die wiederholte Aufforderung, ſich zu entfernen, erfolglos blieb, trat der Kutſcher des Bäckers heraus, ſchlug die Jungen mit der Peitſche um die Köpfe herum und brachte einem derſelben am Auge eine blutige Wunde bei. Sofort ſammelte ſich eine große Anzahl von Menſchen, die Erbitterung gegen die Rohheit des Kutſchers ſtieg immer höher, und in den ſpäteren Abendſtunden wurden dem Bäcker mehrere Fenſter eingeworfen. Da gerade Concert auf dem Waldſchlößchen war, ſo war die Hauptſtraße ſehr belebt und das ſchnelle Anſammeln des Publicums erklärlich. Die herbeigekommene militäriſche Hilfe konnte alsbald entlaſſen und die Ueberwachung des verſammelten Publicums der Polizei überlaſſen werden; nur durchzogen der Sicherheit wegen von Zeit zu Zeit Militärpatrouillen die Hauptſtraße.

Den 27. Juli traf der König von der am 23. Juli unternommenen Reiſe nach Leipzig und Thüringen wieder hier ein.

Ende dieſes Monats wurde die, dem Poſtgebäude gegenüber, 64 Fuß hohe, in gothiſchem Styl aus Sandſtein gearbeitete Spitzſäule fertig. Der Freiherr Eugen von Gutſchmid beſchenkte ſeine Vaterſtadt mit dieſem ſchönen, im Geiſte der Vorzeit gedachten Werke. Idee wie Plan dazu entwarf er in Verbindung mit dem Profeſſor Semper; die ausgezeichnete Ausführung in Stein geſchah vom Bildhauer Seelig. — Auch wurde

die von der Brühlſchen Terraſſe nach der großen Fiſchergaſſe führende Treppe fertig.

Den 21. Auguſt wurde der Landtag in der herkömmlichen Weiſe feierlich geſchloſſen.

In dieſem Monat trat Miniſter v. Lindenau aus ſächſiſchen Staatsdienſten.

Den 3. Sept. Nachmittags trat der König eine Reiſe in den Harz an.

Den 4. Septbr. wurde das Conſtitutionsfeſt auf folgende Weiſe gefeiert: Vier Bataillone ſchloſſen Abends 7 Uhr auf dem Altmarkte ein Quarrée, in welchem ungefähr 90 Mitglieder der hieſigen Geſang-Vereine mehrere Lieder abſangen, nach deren Beendigung der Stadtrath Art eine Rede hielt.

Den 9. Septbr. traf der Kronprinz Oskar von Schweden nebſt Gemahlin hier ein.

Den 12. Sept. Abreiſe derſelben. — Dem abgegangenen Staatsminiſter v. Lindenau wurde das Diplom des Ehrenbürgerrechts hieſiger Stadt überreicht.

Den 27. bis 30. Sept. fand ein großes Manöver bei Radeburg und Königsbrück ſtatt. Die königl. Familie befand ſich in Moritzburg.

In dieſem Monat hatte eine Tänzer-Geſellſchaft von Kindern, in dem Alter von 4 bis 7 Jahren ihr Theater auf dem Gewandhauſe aufgeſchlagen. — Der Geſundheitszuſtand war kein erfreulicher. Das Nervenfieber und die Ruhr forderten, beſonders unter den Kindern, zahlreiche Opfer.

Den 4. Octbr. nahm der König eine von der Stadt Hamburg aus Anlaß der ihr von Sachſen gewordenen Brand-Unterſtützungen gewidmete Denktafel

entgegen, welche Dr. Kirchenpauer, Hamburgiſcher Bevollmächtigter bei der hier verſammelten Conferenz der Elbuferſtaaten, überreichte. Die Doppeltafel, welche die Urkunde umſchließt, iſt aus dem Eichenholze des abgebrannten Rathhauſes geſchnitzt und auf beiden Seiten mit Gußarbeiten aus dem Glockenmetall der eingeäſcherten Kirchen verziert. Die Urkunde auf dem inwendig befindlichen Pergament iſt mit Ornamenten ausgeſtattet. Eine mächtige, grünende Eiche, das im Mittelpunkte Deutſchlands kräftig blühende Sachſen repräſentirend, bildet die Grundlage des Ornaments. Auf ihren Aeſten ruht ein den ſächſiſchen Weinbau bezeichnender Thyrſusſtab, an welchem eine Damaſtdecke hängt; in dieſe ſind das Hamburgiſche Wappen und die Worte der Urkunde eingewebt. Ueber dem Ganzen ſchweben die Wappen der Königshäuſer von Sachſen und Baiern, und rings herum an den Zweigen der Eiche, die fünf Kreiſe des Königreichs Sachſen repräſentirend, hängen die Wappen ihrer fünf Hauptſtädte, ein jedes von den ſinnbildlichen Darſtellungen der jeden Landestheil beſonders auszeichnenden Künſte, Wiſſenſchaften und Gewerbe umgeben. Die Worte der Urkunde drücken die in Folge einmüthigen Rath- und Bürgerbeſchluſſes vom 8. Mai 1843 an den König gerichtete Bitte aus: „Für die von Sr. Königl. Majeſtät und allerhöchſt deſſen treuem Volke durch raſche Ueberſendung reicher Geldhülfe den Abgebrannten gewordene großmüthige und wirkſame Unterſtützung den ſo tief empfundenen als ehrerbietigen Dank zu genehmigen, welchem gegenwärtige Urkunde einen feierlichen und dauernden Ausdruck zu verleihen beſtimmt iſt."

Den 8. bis 15. Octbr. früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr fand die Auslegung dieſer Denktafel zur Anſicht des Publikums in dem Ausſtellungslokale auf der Brühlſchen Terraſſe ſtatt.

Den 16. Octbr. Abends, bei der in der hieſigen Synagoge ſtattfindenden Feier des kirchlichen Feſtes, der Geſetzes-Freude, fiel in dem Augenblicke, als ſich die feierliche Proceſſion mit den Geſetzes-Rollen, die Schulknaben mit brennenden Wachskerzen an der Spitze, durch den Tempel bewegte, ein Stück Gypsverzierung von einer Säule herab, ohne jedoch Jemand zu beſchädigen, dies erregte zwar einige Beſorgniß, da zuweilen mehrfache Zweifel über die Dauerhaftigkeit des Gebäudes laut geworden, doch hatte die Proceſſion ihren ungeſtörten Fortgang. Als ſich aber die Kinder und der ganze Zug wieder jener Säule naheten, fiel abermals ein Gypsſtück und zwar ein weit größeres, herab. Jetzt ſchien ſich Aller der Gedanke zu bemächtigen, daß die mit jüdiſchen und chriſtlichen Frauen angefüllten Emporkirchen nachſtürzen würden. Unglücklicher Weiſe war unter den Frauen der Ruf „Feuer!“ laut geworden, und in der ängſtlichſten Haſt ſtürzten Väter und Mütter nach ihren Kindern, und Alles drängte ſich nach dem Ausgange, welcher natürlich bald verſtopft war. Von den Emporkirchen fielen Lichter und Gebetbücher herunter, und mitten durch dieſe Unordnung ertönte das Angſtgeſchrei der Frauen und Kinder. Vergebens baten die Vorſteher, ſich zu beruhigen, da nicht die geringſte Gefahr vorhanden ſei, — die allgemeine Verwirrung war nicht zu hemmen, und in kurzer Zeit war das Gotteshaus leer, eine kleine

Anzahl Männer ausgenommen, welche muthig ausharrten. Mehrere Damen waren in Ohnmacht gefallen, Anderen in dem Gedränge die Kleider beſchädigt worden, und einige hatten leichte Quetſchungen davon getragen; eine amtliche Unterſuchung zeigte, daß der obige Unfall durchaus keinen Grund zu weiteren Befürchtungen gebe, und der Gottesdienſt hatte am folgenden Tage ſeinen ungeſtörten Fortgang.

Den 1. Nov. begann die Actienzeichnung für die ſächſiſch-ſchleſiſche Eiſenbahn.

Den 2. Nov. waren hierzu in Dresden 17,932,300 Thlr. gezeichnet worden.

In dieſem Monat wurden Beiträge geſammelt für den Todtſchen Plan, einen ſprechkundigen Juriſten und Landtags-Abgeordneten in die Länder zu ſenden, wo öffentliches und mündliches Gerichts-Verfahren herrſcht, um daſſelbe an Ort und Stelle kennen zu lernen. — Ein hier im magnetiſchen Schlafe befindliches Mädchen, Amalie Klunger, machte viel Aufſehen.

Den 16. Decbr. traf der König von ſeiner am 3. Sept. unternommenen Reiſe wieder hier ein.

Nach den Kirchennachrichten waren 697 Trauungen, 2764 Taufen, darunter 2 Iſraeliten, und 2608 Beerdigungen.

Jahr 1844.

Den 2. Jan. ſtarb der Vicegouverneur von Dresden, General von Hauſen. Er hatte ſein 57. Lebensjahr noch nicht vollendet.

Den 4. Jan. gegen Mittag traf der ruſſiſche Groß-fürſt-Thronfolger mit dem Poſtzuge der Leipzig-Dresdener Eiſenbahn hier ein und ſtieg in der Wohnung des ruſſ. Geſandten, von Schröder, ab.

Den 5. Jan. Abreiſe des Großfürſt-Thronfolger von Rußland. — Ankunft des Großherzogs von Meklenburg-Schwerin. — Abends wurde in der Nähe der Fleiſchbänke auf der Promenade ein neugebornes Kind in einer Spahnſchachtel ohne Deckel, mit einem leinenen Tuche umwickelt, todt aufgefunden. In der Schachtel befand ſich ein preußiſcher Thaler.

Den 20. Jan. veranſtalteten die Stadtverordneten den aus ihrer Mitte ſcheidenden Vorſtänden, Oberſteuerprocurator Eiſenſtuck und Finanzprocurator Küttner bei Torniamenti ein Abſchiedsmahl.

Den 24. Jan. wurde der Finanzprocurator Zenker zum Vorſitzenden und Beſchorner und Heidenreich zu Stellvertretern der hieſigen Stadtverordneten gewählt.

In dieſem Monat wurden zwei Probe-Droſchken aufgeſtellt und in Gang geſetzt.

Den 13. Febr. vergiftete ſich die 15jährige Tochter eines hieſigen Bürgers mittels einer Doſis Rattengift.

Den 14. Febr. endete eine anſcheinend elegant gekleidete Frauensperſon ihr Leben durch einen Sprung von der Elbbrücke herab.

Den 28. März Abends 11 Uhr brach in einer Scheune des „Rothen Hauſes" auf der äußeren Pirnaiſchen Gaſſe, Feuer aus, welches, da das Gebäude mit lauter Stroh, Heu ꝛc. gefüllt war, in wenigen Minuten zur furchtbaren Gluth emporſchlug. Obgleich

der Feuerruf erſt $^1/_4$12 Uhr ertönte, ſo gelang es doch den vereinten Anſtrengungen, des Feuers gegen 2 Uhr Meiſter zu werden. Leider fanden drei Dienſtleute, welche in der Scheune ſchliefen, in den Flammen ihren Tod.

Den 23. April wurde der dem Turnverein von der ſtädtiſchen Behörde überlaſſene Turnplatz feierlich eingeweiht.

Den 12. Mai Nachmittags gegen 4 Uhr fiel ein Wolkenbruch zwiſchen Niederpoyritz und Loſchwitz.

Den 22. Mai trat der König eine Reiſe nach England an.

Den 27. Mai hatte das Dresdener Publikum dreifache Gelegenheit, ſeine Theaterluſt zu befriedigen. Während das Hoftheaterperſonal gleichzeitig in der Stadt und auf dem Linkeſchen Bade ſpielte, hatte der Schauſpiel-Direktor Matthes ein Sommer-Theater in Reißewitzens Garten bei Plauen eröffnet.

Den 10. Juni wurde in den Frühſtunden unter angemeſſenen Feierlichkeiten der erſte Spatenſtich zu der Sächſiſch-Schleſiſchen Eiſenbahn gethan, und zugleich der Grundſtein zu der erſten, unweit des Gaſthofs „zur Tanne" gelegenen Ueberbrückung gelegt.

Den 20. Juni wurde das in hieſiger Antonſtadt befindliche Krankenhaus mittels einer einfachen Feier eröffnet.

Den 8. Auguſt Nachts wurde die im Rathhauſe befindliche Sparkaſſe um 1500 Thlr. beſtohlen.

Den 9. Aug. kehrte der König von ſeiner nach England unternommenen Reiſe wieder zurück. Das herrlichſte Sommerwetter begünſtigte dieſen Tag. Schon

in den Nachmittagsſtunden verſammelten ſich Tauſende in den Straßen, durch welche das geliebte Herrſcherpaar ſeinen Weg nach dem Luſtſchloſſe Pillnitz nehmen mußte. An dem Bahnhofe bildete die Communalgarde eine Haye, und an dieſe ſchloß ſich eine unabſehbare Menge, welche der Ankunft des Königs harrte. Im Bahnhofe ſelbſt empfing den Monarchen eine ſtädtiſche Deputation, an deren Spitze der Bürgermeiſter Hübler ſtand. Um $^3/_4$7 Uhr eröffnete ſich die Haye, und der König fuhr an der Seite ſeiner Gemahlin langſam durch die dichtgedrängte Menſchenmenge. Tauſendſtimmiger, aus dem Herzen kommender Jubelruf tönte dem geliebten Herrſcherpaare entgegen, in der ungeheueren, weithin ſtehenden Volksmaſſe langſam verhallend und immer wieder von Neuem beginnend. Das am Palaisplatze gelegene Jordan'ſche Haus war mit Blumen und Teppichen feſtlich geſchmückt, und aus den langen mit Damen beſetzten Fenſterreihen wehten Hunderte von weißen Tüchern, Kopf an Kopf wogte das Volk vor und hinter dem im langſamen Schritte fahrenden Königl. Wagen her durch die mit Blumen- und Laubgewinden gezierten Straßen. In dem Antlitz des Königs und ſeiner Gemahlin vermochte man die freudige Rührung zu leſen, welche dieſer einfache, aber eben ſo freudige als herzliche Empfang auf das vielgeliebte Herrſcherpaar hervorbrachte. Und wahrlich, wer dieſe frohbewegte, lediglich ihrem natürlichen Gefühle folgende Menge überſchaute, wer den unaufhörlichen, freudigen Jubelruf vernahm, den mußte die Art und Weiſe, wie ein treues und biederes Volk ſeinen geliebten Fürſten em-

pfing, innig ergreifen, und in manches Auge ſchlich eine Thräne freudiger Rührung über dieſe erhebenden Beweiſe wahrhafter Liebe und Anhänglichkeit. Am Ausgange der Auguſtusſtraße zogen ſich grüne Laubgewinde über die Straße, und am Neumarkte und auf der inneren Pirnaiſchen Gaſſe waren einzelne Häuſer feſtlich geſchmückt. Aber die letzte der Straßen, durch welche der königl. Zug gelangte; die äußere Pirnaiſche Gaſſe, zeigte ſich unter allen im ſchönſten Schmucke. Die ganze Straße glich einem grünen Laubgange; von Haus zu Haus quer über die Straße reihete ſich Guirlande an Guirlande, geziert mit blühenden Feſtons, und an den mit wehenden Flaggen gezierten Häuſerfronten hingen in ſymmetriſcher Ordnung Blumen- und Laubgewinde und unzählige Kränze. Bis in die Nähe des großen Gartens geleitete die fröhliche Menge den königl. Wagen und Luſt und Freude leuchteten in dem Antlitze Aller über das Gelingen dieſer einfachen und herzlichen Begrüßung des geliebten Landesvaters.

Den 13. Aug. veröffentlichte der Bürgermeiſter Hübler im hieſigen Anzeiger folgendes an ihn von dem Könige erlaſſenes Handſchreiben:

„Mein lieber Bürgermeiſter Hübler! Die freudigen Gefühle, die mich bei der Rückkehr in meine gute Stadt Dresden, nach langer Abweſenheit, beſeelten, ſind durch den herzlichen Empfang, welcher mir daſelbſt zu Theil ward, noch um Vieles erhöht worden. Auf das Innigſte gerührt über dieſe Beweiſe treuer Liebe, die meinem Herzen ſo wohlthaten, erſuche ich Sie, meinen innigſten Dank dafür zur Kenntniß mei-

ner guten Dresdener zu bringen, und verbleibe mit wahrer Hochachtung Ihr wohlgeneigter Friedrich Auguſt. Pillnitz, den 12. Aug. 1844."

Den 29. Aug. Nachmittags producirten ſich auf dem Teiche des großen Gartens der Schwede Kjellberg und der Norwege Balchen „im Gehen auf der Oberfläche des Waſſers." Die beiden Künſtler, beſonders Kjellberg, bewegten ſich mittels einer an den Fußſpitzen befeſtigten, kahnmäßig geformten, ſchmalen Vorrichtung von 5 bis 6 Fuß Länge, welche durch Schnüren regiert wurde, mit ziemlicher Leichtigkeit gleich Schlittſchuhläufern auf dem Waſſerſpiegel in jeder beliebigen Richtung hin und her. Einer derſelben zog auf dieſe Weiſe einen mit 9 Perſonen beſetzten Kahn nach ſich, und ſchließlich wurde von Beiden, mit Ober- und Untergewehr verſehen, ein förmliches militäriſches Exercitium mit vieler Gewandheit auf der Oberfläche des Waſſers ausgeführt.

Den 2. Sept. genehmigte der König die Entlaſſung des Staatsminiſters Eduard Gottlob Noſtitz und Jänkendorf aus dem Staatsdienſte und ernannte dagegen den Kreisdirektor Dr. Johann Paul v. Falkenſtein zum Staatsminiſter.

Den 4. Sept. fand die Feier des Conſtitutionsfeſtes auf folgende Weiſe ſtatt: Früh um 5 Uhr wurden von dem Thurme der Kreuzkirche und dem Neuſtädter Rathhausthurme von den Muſikchören Choräle geblaſen; um 6 Uhr folgte die Reveille der Communalgarde, und um 8 Uhr verſammelten ſich die Mitglieder des Stadtraths und die Stadtverordneten vor dem Altſtädter Rathhauſe in einem von der Commu-

nalgarde geſchloſſenen Quarrée; ihnen gegenüber ſtell- ten ſich die Geſangvereine Dresdens auf und ſangen zuerſt einen eigens hierzu gedichteten, vom Kapellmei- ſter Reißiger componirten Hymnus mit Orcheſterbegleit- ung und mehrere andere paſſende Lieder. Hierauf folgte die Rede des Bürgermeiſters Hübler, und den Beſchluß machte ein allgemeiner Geſang. Nachmittags verſam- melten ſich die Mitglieder der Communalgarde zu ei- nem heitern Mahle auf Reiſewitzens Garten. Der Turnverein feierte dieſen Tag durch ein Schauturnen auf dem gewöhnlichen Turnplatze der kleinen Schieß- wieſe. Der dicht mit Zuſchauern beſetzte Turnplatz war mit bunten Fahnen feſtlich geſchmückt, und in der Mitte befand ſich die mit Blumen-Guirlanden ge- ſchmückte Rednerbühne. Um 5 Uhr kamen die Turner in geordnetem Zuge und ſchlichtem Turnkleide, Männer, Jünglinge und Knaben, herangezogen. Nachdem „die vier Worte des Turners" abgeſungen, beſtieg Dr. Köchly die Rednerbühne, um das öffentliche Auftreten des erſt ſeit wenigen Monden entſtandenen Turnver- eins zu rechtfertigen, in warmen Worten und fließen- der Rede die hohe Bedeutung des Turnweſens hervor- zuheben und endlich die Verbindung des Turn-Feſtes mit der Conſtitutionsfeier in klarer Weiſe darzulegen. Hierauf wurde abermals ein Lied geſungen, und nach- dem der um das Inſtitut beſonders verdiente Turnleh- rer Heuſinger eine kurze Anſprache an die Turner ge- halten, begannen die Gelenk- und Vorübungen, der Schlangenlauf und das Rigenturnen. Zum Schluſſe wurde ein Sachſen-Lied geſungen, in welches das Publikum lebhaft mit einſtimmte und nun begann

das Frei-Turnen, das erſt mit dem ſcheidenden Tage endete.

Den 8. Sept. entſtand, wie man vermuthete, durch Einſchlagen des Blitzes, nahe bei Dresden an der ſächſ.-ſchleſ. Eiſenbahn ein Waldbrand.

Den 17. Sept. reiſte der König, die Prinzeſſin Amalie und die verwittwete Großherzogin von Toscana nach Leipzig.

Den 19. Sept. traf die Prinzeſſin Amalie und die Großherzogin von Toscana und

den 22. Sept. der König wieder von Leipzig hier ein.

Den 26. Sept. erſchoß ſich in hieſiger Rathsbaderei, in der Badewanne ſitzend, der conditionsloſe Apothekergehilfe Marlot.

Den 1. Octbr. wurde die ſiebente Verſammlung deutſcher Philologen und Schulmänner hier eröffnet.

Den 2. Octbr. trat auf dem Sommertheater auf Reiſewitzens Garten eine hier angekommene ungariſche Nationalmuſik- und Tanzgeſellſchaft auf.

Den 7. Octbr. wurde erwähntes Sommertheater geſchloſſen, nachdem an 89 Abenden Vorſtellungen ſtattgefunden.

Ende dieſes Monats bekamen die Schildwachen den Befehl, das Verbot des Tabakrauchens auf den Straßen nicht mehr auszuüben.

Den 14. Nov. begann der berühmte Hexenmeiſter Bosco auf dem Saale des Altſtädter Gewandhauſes ſeinen Hocuspocus zu produciren.

In dieſem Monat wurde eine ſtrengere Feier der Sonn- und Feſttage verordnet.

Den 4. Dec. fand in der Sitzung der Stadtverordneten die Wahl von 4 Stadträthen ſtatt.

Den 14. Dec. Abends fand die feierliche Beiſetzung und den Tag darauf in den Nachmittagsſtunden die Beerdigung der ſterblichen Hülle des Kapellmeiſters C. M. v. Weber, des großen Tonſetzers, auf dem katholiſchen Friedhofe ſtatt. Bekanntlich ſtarb Weber am 5. Juni 1826 in London, und ſeine Gebeine ruhten ſeitdem in der daſigen Moorfieldskapelle, von wo ſie ſein Sohn, ein talentvoller Maler, hierher geleitete, um die irdiſchen Ueberreſte in heimathlicher Erde beiſetzen zu laſſen.

Den 16. Decbr. reiſte die verwittwete Großherzogin von Toskana von hier ab.

In dieſem Monate wurden Unterzeichnungen einer Zuſchrift angefangen, ſowie Geldbeiträge für den katholiſchen Prieſter, Johannes Ronge, geſammelt.

Nach den Kirchennachrichten waren 702 Trauungen, 2983 Taufen und 2355 Beerdigungen.

Jahr 1845.

Seit Neujahr ging ein neues Luſtſpiel von Gutzkow: „Das Urbild des Tartüffe" mit der vortrefflichſten Beſetzung und einem hier faſt noch nicht erlebten Beifall über hieſige Hofbühne.

Den 14. Jan. beſuchte der Hof zum erſten Male die Vorſtellung des genannten Luſtſpiels.

Den 7. Febr. in den Abendſtunden verſammelten

ſich im Saale des Hotel de Luxenburg eine Anzahl hieſiger Katholiken, um ſich über die Mittel und Wege zu beſprechen, welche zur Gründung einer von Rom unabhängigen deutſch-kath. Kirche einzuſchlagen wären.

Den 12. Febr. fand durch den hiermit beauftragten Stadtrath die Einweiſung der neuerwählten Stadtverordneten ſtatt.

Den 15. Febr. erfolgte eine zweite Zuſammenkunft freiſinniger Katholiken in dem dazu verwilligten Sitzungsſaale der Stadtverordneten. Gegen 8 Uhr ward ſie durch Profeſſor Wigard, dem Redner vom 7. Febr., mit der kurzen Anrede eröffnet, wie es nöthig ſei, ſofort der Ordnung wegen einen Vorſtand zu ernennen, worauf ſogleich durch einſtimmigen Zuruf Wigard ſelbſt zum Vorſitzenden, Deſtillateur Schmidt zu deſſen Stellvertreter, und der Polizeicommiſſar Faulhaber zum Protokollführer erwählt wurde.

Den 20. Febr. wurde der Hofprediger Dietrich allhier zum Dekan des Bautzener Domkapitels erwählt und proclamirt.

Den 26. Febr. wurden der Tagearbeiter Weber zu Friedrichſtadt mit ſeinen drei Töchtern (letztere in dem Alter von 13—17 Jahr) in ihrer Wohnung durch Ausſtrömung von Kohlendampf getödtet; die Ehefrau Webers war nur betäubt, doch ſtarb ſie den 18. März im Krankenhauſe.

Es wurde für die deutſch-katholiſche Gemeinde zu Schneidemühl geſammelt.

Den 1. März war die vierte Verſammlung der deutſch-katholiſchen Gemeinde, welche jetzt aus 117 Mitgliedern beſtand.

Den 10. März fand die fünfte Verſammlung genannter Gemeinde ſtatt.

Den 15. März Mittags ½1 Uhr wurde die Gemahlin des Prinzen Johann von einer Prinzeſſin glücklich entbunden.

Den 16. März empfing die neugeborene Prinzeſſin die Taufe, bei welcher ſie die Namen Sophie, Mar. Fried. Aug. Leop. Eliſ. erhielt.

Den 17. März fand die ſechſte Verſammlung der deutſch-katholiſchen Gemeinde ſtatt.

Den 21. März, in den Frühſtunden des Charfreitags, begleitete zum erſten Male die hieſige deutſch-katholiſche Gemeinde die ſterbliche Hülle eines ihrer Mitglieder, des ehemaligen Poſtmeiſters und Hauptmanns v. Boſſe, zur letzten Ruheſtätte auf den proteſtantiſchen Friedhof zu Friedrichſtadt.

Den 22. März traf der deutſch-katholiſche Prieſter Kerbler aus Breßlau hier ein.

Den 26. März kam Johannes Ronge mit mehrern Breslauer Freunden hier an.

Den 29. März fand eine Verſammlung von Proteſtanten ſtatt, um von Regierung und Ständen eine freiere Verfaſſung der evangeliſchen Landeskirche zu erbitten. Etwa 300, den gebildeteren Ständen Angehörige, hatten ſich zu dieſem Zwecke im Sitzungsſaale der Stadtverordneten verſammelt. — Abends verſammelten ſich in demſelben Saale die hieſigen Deutſchkatholiken, um ihren von der Kirchenverſammlung zu Leipzig zurückkehrenden Vorſitzenden, den Profeſſor Wigard, zu begrüßen.

Den 28. März früh erfolgte nach einem langen

und harten Winter der Aufbruch des Elbeiſes. Schon am Abende des genannten Tages überſchritt der Strom ſein Bett über 7 Ellen, und die Waſſermaſſen blieben fortwährend im Steigen bis zum Mittag des 31. März, wo ſie eine Höhe von 11 Ellen und 3 Zoll über Null erreichten. Schwimmende Häuſertrümmer, Hausgeräthſchaften und ungeheuere Maſſen von Holz, die der Strom mit ſich führte, gaben trauriges Zeugniß von den ſchrecklichen Verheerungen, welche die Fluthen auf der Oberelbe angerichtet, und ein Blick auf die ausgebreitete Waſſerfläche unterhalb Dresden ließ das unberechenbare Unglück ahnen, welches die Ueberſchwemmung in den Niederungen anrichten mußte. Das Waſſer erreichte hier eine, ſo viel bekannt, noch nie dageweſene Höhe. Der Strom drang bis in diejenigen Theile der Stadt, welche bisher von dem Waſſer jederzeit verſchont geblieben; vor dem Hotel de Saxe auf dem Neumarkte drang das Waſſer bereits aus den Schleußen, die Auguſtusſtraße, ein Theil der Schloßgaſſe, der Schloßplatz, Zwinger, die Oſtra-allee, ꝛc. waren überſchwemmt, und in mehreren Theilen der Pirnaiſchen und Wilsdruffer Vorſtadt war die Communication mit den unter Waſſer geſetzten Häuſern faſt ganz unterbrochen, ſo daß ſich bereits Mangel an Lebensmitteln zu zeigen begann.

Den 31. März Vormittags in der zehnten Stunde zeigte ſich an der Pflaſterung der Elbbrücke vor dem fünften Pfeiler linker Hand ein an ſich nicht bedeutender Riß; darauf aufmerkſam geworden, ſperrte man ſogleich die Brücke ab, und wenige Augenblicke darauf ſtürzte der ganze äußere Pfeiler mit der darauf ruhen-

den Felſenmaſſe und dem Crucifixe in die toſende Fluth. Angſt und Schrecken bemeiſterte ſich Aller; dann wurde der Bogen aus ſeiner Spannung geriſſen, ſo ſchwebte bei dem gewaltigen Andrange des Waſſers die ganze Brücke in Gefahr. Eine nähere Unterſuchung zeigte zwar, daß eine beträchtliche Erſchütterung des Bogens, ſowie eine geringe Lostrennung deſſelben von dem oberhalb befindlichem Pfeiler ſtattgefunden, der völlige Einſturz aber nicht zu befürchten ſtand.

Die Paſſage wurde deshalb für Fußgänger wieder frei gemacht, jedoch nur in der Weiſe, daß von einer Viertelſtunde zur anderen eine Abtheilung Paſſanten hinüber oder herüber gehen durfte. Die Wagenpaſſage war gänzlich geſperrt.

Den 2. Apr. Abends 6 Uhr wurde die Paſſage für Fußgänger unumſchränkt freigegeben und den 3. Apr. auch das Befahren mit leichtem Fuhrwerk geſtattet.

In dieſem Monat fing man an, Geldbeiträge für die hieſigen Deutſchkatholiken zu ſammeln.

Den 4. Apr. traf die Königin von Preußen hier ein.

Den 6. Apr. Vormittags ½11 Uhr verſammelten ſich die hieſigen Deutſchkatholiken in dem Sitzungsſaale der Stadtverordneten zum erſtenmale zu einem Hausgottesdienſte, da die Abhaltung einer öffentlichen Gottesverehrung in einer Kirche von dem Miniſterium des Cultus nicht genehmigt worden war. Ein einfacher Altar, geſchmückt mit einem vortrefflichen in Oel gemalten Chriſtusbilde, einem Crucifix, vier ſilbernen Leuchtern, zwei Blumenvaſen, Kelch und Ho-

ſtienteller, ſowie einer Prachtbibel, erhob ſich an dem einen Ende des Saales. Ihm zur Seite befanden ſich die Kanzel und das Taufbecken. Die Mitglieder des Geſangvereins „Orpheus" hatten die Ausführung der Geſänge übernommen und ſich auf dem für den Vorſtand der Stadtverordneten beſtimmten Podium aufgeſtellt. In der Mitte befand ſich eine Physharmonika, deren Töne den Geſang der Verſammlung begleitete. Bevor die gottesdienſtliche Feier begann, trat der Vorſtand Profeſſor Wigard vor die Verſammlung, um zwei bereits in der letzten Zuſammenkunft erledigte Fragen formell zu wiederholen. Sie lauteten: 1) Ob die Verſammlung gemeint ſei, die etwa aus der Abhaltung des Gottesdienſtes entſpringende Verantwortlichkeit gemeinſam zu tragen? 2) ob der Verein geſonnen ſei, vermöge der ihm inwohnenden Machtvollkommenheit die anweſenden beiden Geiſtlichen, Ronge und Kerbler, mit den kirchlichen Functionen heute zu beauftragen? Beide Fragen wurden mit einem lauten und kräftigen „Ja" beantwortet. Hierauf traten Ronge und Kerbler im einfachen ſchwarzen Prieſterrocke an den Altar, und die Verſammlung begann ein einleitendes Lied zu ſingen. Dann verlas Ronge das Sündenbekenntniß, und die Sänger ſangen mit Kerbler das „Herr erbarme dich unſer;" hierauf ſprach Ronge ein Gebet, und dann wurde das Gloria geſungen und die Epiſtel vom guten Hirten aus dem Evangelium Johannis vorgeleſen und vor der Predigt noch ein Lied geſungen. Kerbler beſtieg nun die Kanzel, um die hohe Bedeutung des Tages zu ſchildern und die Hoffnung auszuſprechen, welche die Gemüther

der Deutſchkatholiken für ihre große und heilige Sache erfülle. An dieſe Rede ſchloß ſich ein von dem Männerchor geſungenes Lied und das von Ronge geſprochene Glaubensbekenntniß. Der von den Sängern vorgetragene Hymnus: „Heilig, heilig, heilig! leitete die Abendmahlsfeier ein. Ehe dieſe jedoch begann, betrat Ronge die Kanzel, um ſich über die Worte unſeres Heilandes: „Mich hat herzlich verlanget, das Oſterlamm mit euch zu eſſen, ehe denn ich leide" (Luc. 22, 15.) zu verbreiten. Hierauf begann die Feier des Abendmahls. Ronge brach und ſpendete die Hoſtien, Kerbler den Wein, und Beide wiederholten die Einſetzungsworte unſeres Herrn. Wohl über 200 Perſonen naheten ſich dem Altare. Während dieſer heiligen Handlung wiederholten die Sänger in kurzen Pauſen die Worte: „O, du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, gieb uns den Frieden". Nach Beendigung der Communion ſprach Ronge das Gebet des Herrn, hieran knüpfte ſich der Schlußgeſang der Verſammlung, und dann ertheilte ihr Ronge den Segen. Nach Beendigung des Gottesdienſtes trat Letzterer an die Seite des Altars, um der Verſammlung ein herzliches Lebewohl und Worte der Ermunterung zuzurufen. Hierauf machte der Vorſtand, Profeſſor Wigard, der Verſammlung bekannt, daß ein neugebornes Kind der Aufnahme in den Chriſtenbund harre, und dieſe heilige Handlung jetzt vorgenommen werden ſolle.

Ronge vollzog hierauf die Taufe, bei welcher der ganze Verein, vertreten von dem Vorſtandsmitgliedern, Pathenſtelle verrichtete. Der Täufling, ein Kind des Schneidermeiſters Unger, erhielt den Namen Johannes.

Den 7. Apr. Abends verſammelte ſich ein Theil der zahlreichen Verehrer des Johannes Ronge, Männer aus allen Ständen, zu einem traulichen Mahle in dem Saale des hieſigen kaufmänniſchen Vereins.

Den 9. Apr. gegen Mittag verließ Ronge unter dem Vivatrufe der vor ſeiner Wohnung harrenden Menge die Reſidenz.

Den 14. April fand eine abermalige Verſammlung der Deutſchkatholiken ſtatt.

Den 15. Apr. Abends kam der König von Preußen hier an, um ſeine ſchon ſeit länger als acht Tagen hier weilende Gemahlin abzuholen.

Den 17. April erreichte die Elbe durch anhaltenden Regen wiederum die Höhe von 5½ Ellen über Null, ſo daß die Fluth auf Felder und Wieſen zurückkehrte.

Den 19. Apr. früh nach 9 Uhr ſenkte ſich der ſiebente Bogen der Elbbrücke von Altſtadt her bedeutend und es wurde eine abermalige Sperrung für Fuhrwerk wie für Fußgänger nöthig. Die Communication für Fußgänger wurde durch das Dampfſchiff „Maria" unterhalten.

Den 20. Apr. wurde die Paſſage durch eine Schiffbrücke am Elbberge wieder hergeſtellt und die Erbauung zweier Fähren für Fuhrwerk ober- und unterhalb der Brücke begonnen. Es trat jedoch eine allgemeine Hemmung des Geſchäftsverkehrs ein. — Prinz Johann reiſt nach München.

Den 21. Apr. fand abermals eine Verſammlung der Deutſchkatholiken ſtatt.

Den 27. Apr. früh wurden in der Annenkirche

drei Brautpaare getraut, von denen die Bräute allerdings ſämmtlich evangeliſch waren, dagegen der eine Bräutigam der evangeliſchen, der andere der römiſchkatholiſchen und der dritte der deutſchkatholiſchen Confeſſion angehörte.

Den 28. Apr. wurde am zweiten Pfeiler der Brücke ein neuer Elbmeſſer angebracht.

Den 1. Mai ſtellte das Dampfſchiff „Maria" ſeine Ueberfahrten ein.

Den 2. Mai wurde ein Petitionsentwurf um eine freie, repräſentative Verfaſſung der evangeliſchen Kirche Sachſens in zahlreicher Verſammlung einſtimmig angenommen und der Druck deſſelben beſchloſſen. — Abends ſchaffte man die erſten Balken auf die Elbbrücke.

Den 3. Mai Nachmittags ½2 Uhr ſtarb der königl. ſächſ. Staatsminiſter, Generalleutnant von Zezſchwitz, Commandant der Feſtung Königſtein. — Für die Elbbewohner, welche durch die Ueberſchwemmung gelitten hatten, waren bis heute 17,757 Thr. 25 ngr 3 Pf. milde Beitrage eingegangen.

Den 4—9. Mai fuhr auf vieles Verlangen das Dampfſchiff wieder über die Elbe.

Den 6. Mai traf Prinz Johann und Prinz Ludwig, Sohn des Herzogs Marimilian von Baiern, hier ein.

Den 8. Mai waren die Vorarbeiten auf der Elbbrücke ſo weit gediehen, daß die Auflegung des hölzernen Joches erfolgen konnte.

Den 9. Mai fand in den Frühſtunden die Paſſage für Fußgänger ſtatt. — Mittags nach 12 Uhr

traf das neue in Magdeburg erbaute Dampfſchiff „Prinz Albert" hier ein.

Den 12. wurde die Schiffbrücke am Elbberge wieder weggenommen.

Den 13. Mai war in der Verſammlung der Deutſchkatholiken der zweite Prediger der deutſchkatholiſchen Gemeinde zu Breslau, Curatus Eichhorn gegenwärtig.

Den 18. Mai hielten die Deutſchkatholiken ihren zweiten Gottesdienſt. Außer zwei Taufen wurde auch eine Trauung vollzogen.

Den 20. Mai trafen die badiſchen Abgeordneten v. Itzſtein und Hecker, ſowie der Kronprinz von Würtemberg hier ein.

Den 22. Mai Abreiſe des Letzteren.

Den 23. Mai trat der König eine Reiſe nach Ungarn an.

Den 26. Mai reiſte die Königin nach Wien.

Den 28. Mai in den Vormittagsſtunden ſtürzte beim Brückenbau der Handarbeiter Schneider aus Tauſcha in den Strom und ertrank. — Gegen Mittag entlud ſich über der Stadt ein furchtbares Hagelwetter; man fand in Folge deſſen, trotz der darauf folgenden lauen Temperatur noch in den ſpäten Abendſtunden in den Straßen ganze Haufen von Schloßen.

Den 2. Juni traten in der abgehaltenen Verſammlung der Deutſchkatholiken wiederum 7 Perſonen der neuen Kirche bei.

Den 4. Juni in der ſiebenten Morgenſtunde brannten in der äußeren Rampiſchen Gaſſe 2 Häuſer völlig darnieder. Leider fand ein in einem der bren-

nenden Häuſer wohnhafter Familienvater, der Maurer Böhme, welcher beſchäftigt war, noch einige ſeiner Habſeligkeiten zu retten, ſeinen Tod durch Herabſtürzen von der Leiter.

Den 6. Juni früh wurde die neue Schiffbrücke eröffnet.

Den 8. Juni hielten die Deutſchkatholiken ihre erſte ſonntägliche Erbauungsſtunde im Saale der Stadtverordneten. Nach einem paſſenden Liede folgte die Erbauungsrede des Profeſſor Wigard über Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift ꝛc.

In dieſen Tagen kam die erſte Locomotive für die ſächſiſch-ſchleſiſche Eiſenbahn hier an.

Den 9. Juni feierte der 83jährige Buch- und Kunſthändler Chriſtoph Arnold ſein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Den 22. Juni fand die zweite Erbauungsſtunde der Deutſchkatholiken ſtatt.

Den 23. Juni kaufte die Staatsregierung 52 Dresdener Scheffel Land zwiſchen dem Dippoldiswaldaer Platz und Moscinski's Garten zur Anlegung des ſächſiſch-böhmiſchen Bahnhofes.

Den 24. Juni traf der König und die Königin wieder hier ein. — Früh 1/4 9 Uhr ereignete ſich in dem vor dem Briesnitzer Schlage gelegenen Laboratorium ein beklagenswerthes Unglück. Zehn Oberkanoniere waren mit Anfertigung von Luſtfeuerwerk beſchäftigt. Auf einmal entzündeten ſich beim Schlagen der Bränder die letzteren, und mit Blitzesſchnelle theilte ſich das Feuer den übrigen in dem Zimmer vorhandenen Brennſtoffen mit. Den Oberkanonieren Böriſch und Leiſe-

ring wurden Geſicht und Hände bedeutend verletzt; aber die vier Oberkanoniere v. Kieſewetter, Faulwaſſer, Scharſchmidt und Nitzſche ſtarben in Folge der erhaltenen Brandwunden.

Den 27. Juni wurden die verunglückten Oberkanoniere auf dem Friedrichſtädter Kirchhofe feierlich beerdigt.

Den 6. Juli hielt der Candidat der Theologie, Dr. Eduin Bauer, den religiöſen Vortrag in der Erbauungsſtunde der Deutſchkatholiken.

Den 8. Juli war nach einer heißen Woche die größte Hitze. Der Barometer ſtieg über 40 Grad in der Sonne, und das Elbwaſſer zeigte mehrere Tage hinter einander 23 Grad.

Den 15. Juli wurde eine ſächſ. Gewerbeausſtellung in den Räumen des in der Oſtraallee erbauten Orangeriehauſes eröffnet.

Den 17. Juli kam die verwittw. Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit Prinzeſſin Tochter Louiſe hier an.

Den 19. Juli Abreiſe derſelben.

Den 23. Juli wurde in der Sitzung der Stadtverordneten beſchloſſen, das in Friedrichſtadt gelegene ehemaliche Marcoliniſche Grundſtück für 68,000 Thlr. anzukaufen und ſelbiges zu einem ſtädtiſchen Krankenhauſe einzurichten.

Den 24. Juli wurde von dem Pfarrer Brauer ein Gottesdienſt bei den Deutſchkatholiken abgehalten.

Den 26. Juli hielt der pädagogiſche Verein eine erweiterte Verſammlung in der großen Wirthſchaft des großen Gartens.

Den 2. Aug. war der als Ordner der proteſtan-

tiſchen Freunde in Cöthen bekannte Paſtor Uhlich aus Pömmelte bei Magdeburg hier. — Der ungariſche Geiſtliche Karner hielt einen Gottesdienſt bei den Deutſchkatholiken.

Den 8. Auguſt mußten die Trödelbuden vor dem Pirnaiſchen- und Wilsdruffer Thore weggeräumt ſein.

Den 10. Aug. hielt der deutſchkatholiſche Prediger Hyronomie einen Gottesdienſt.

Den 11. Aug. erlangten die Deutſchkatholiken den Dr. phil. Edvin Bauer zum Geiſtlichen. — Ronge kam an.

Den 13. Aug. früh langte die erſte Kunde von den geſtern in Leipzig ſtattgefundenen höchſt beklagenswerthen Unruhen hier an.

Den 26. Aug. erließ das Miniſterium des Innern eine Verordnung, durch welche auf Grund der Bundesbeſchlüſſe vom 5. Juli 1832 die an mehreren Orten ſtattgefundenen Bürgervereine und Volksverſammlungen, in denen Einzelne öffentliche Reden und Vorträge über politiſche und kirchlich-religiöſe Fragen gehalten, auch wohl dieſelben zur Discuſſion und Beſchlußfaſſung gebracht haben, unterſagt wurden.

Den 31. Aug. fand die feierliche Einführung der Aelteſten und des Pfarrers Dr. Bauer bei den Deutſchkatholiken ſtatt.

Den 1. Sept. in der dritten Morgenſtunde brannte ein Hintergebäude auf der Freiberger Straße ab.

Den 4. Sept. fand die Conſtitutionsfeier in derſelben Weiſe, wie im v. J. ſtatt, nur verſammelte man ſich nicht auf dem Alt- ſondern auf dem Neumarkte. Nachmitt. war ein fröhliches Mahl auf Reiſewitzens Garten.

Den 7. Sept. hielt der deutſchkatholiſche Pfarrer Dr. Bauer ſeine Antrittspredigt über 1 Petri 2, 9.

Den 14. Sept. Landtagspredigt in der evangeliſchen Hofkirche.

Den 15. Sept. begannen die erſten öffentlichen Sitzungen.

Den 21. Sept. hatten ſich bei dem deutſchkatholiſchen Gottesdienſte gegen 40 Ständemitglieder eingefunden. — Nachmittags fand ein Feſt- und Schauturnen ſtatt.

Den 16. Octbr. fand die Revue der Communalgarde ſtatt.

Den 25. Oct. ſtarb der Biſchof Mauermann.

Den 28. Oct. wurden die ſterblichen Ueberreſte deſſelben feierlich zur Erde beſtattet.

Den 30. Oct. in den erſten Morgenſtunden brannte das Jordan und Timäus gehörige Maſchinengebäude auf der Alaungaſſe gänzlich darnieder.

Den 4—9. Novbr. wurde dem größeren Publicum Gelegenheit gegeben, die im Thronſaale vom Profeſſor Bendemann entworfenen herrlichen Frescogemälde in Augenſchein zu nehmen.

Den 17. Nov. fand, begünſtigt vom heiterſten Herbſtwetter, die Eröffnung der ſächſiſch-ſchleſiſchen Eiſenbahn bis Radeberg ſtatt. Einige Minuten nach 11 Uhr verließ der aus 9 Wagen und zwei Locomotiven beſtehende Zug den hieſigen proviſoriſchen Bahnhof. In 28 Minuten erreichte man Radeberg, wo im feſtlich geſchmückten Bahnhofe die Behörden der Stadt, die Schützengarde, ein Muſikchor und die zahlreich verſammelten Einwohner die Ankommenden erwarteten.

Bürgermeiſter Dr. Kuntzſch hielt die Feſtrede, welche wiederum von dem Vorſtande des Directoriums erwiedert wurde. Nach Beendigung dieſer Bewillkommnung führten die Locomotiven den Zug nach dem nahen Kleinwolmsdorf, wo man die vom Baumeiſter Günther erbaute bewundernswerthe Brücke in Augenſchein nahm. Nachdem ſich die Angekommenen an einem in der daſigen decorirten Bauhütte ſervirten mit feinen Weinen gewürzten Gabelfrühſtücke gelabt, wurde die Rückkehr nach Dresden angetreten und in 31 Minuten vollendet. Der König war nicht anweſend, hingegen nahm Prinz Johann an der Fahrt Theil.

Den 18. Nov. begannen die Fahrten für das größere Publicum.

Den 19. Nov. fand im Saale der Harmonie ein Blindenconcert ſtatt, deſſen Ertrag zum Beſten des Fonds zur Unterſtützung aus dem Inſtitute entlaſſener Blinden beſtimmt wurde.

Den 25. Nov. trat, wegen Legung eines fahrbaren Ueberganges, eine abermalige Sperrung der Brücke ein. — Abends langte Ronge, von Leipzig kommend, in Begleitung ſeines Bruders Franz auf hieſigem Bahnhofe an, wo ihm eine Anzahl ſeiner Verehrer erwartete und mit einem dreifachen Hoch empfing. Sofort nach ſeiner Ankunft wurde ihm durch einen Polizeiactuar eine Verordnung mitgetheilt, welche fremden deutſchkatholiſchen Predigern die Vornahme von geiſtlichen Amtsverrichtungen unterſagte.

Den 30. Nov. wurde ein Sohn des Poſeſſor Wigard getauft, wobei Ronge und Robert Blum Taufzeugen waren.

Den 1. Dec. begannen die Erdarbeiten an der ſächſ.-böhm. Eiſenbahn. — Ronge verließ Dresden.

Den 4. Dec. wurde die Brücke für Fußgänger und

den 10. Dec. für alle Art von Fuhrwerk wieder eröffnet.

Den 15. Dec. früh nach 4 Uhr riß ſich der zur Oeffnung benutzte, aus 3 Zillen beſtehende Theil der Schiffbrücke los und legte ſich an den letzten Bogen der Elbbrücke. Die fernere Communication der Erſteren hörte auf.

Den 18. Dec. ſtarb der Generalleutnant Bevilaqua und

den 21. Dec. in den Nachmittagsſtunden wurde die irdiſche Hülle deſſelben zu Grabe geleitet. — Auch fand die Eröffnung der ſächſ.-ſchleſ. Eiſenbahn bis Biſchofswerda ſtatt.

In dieſem Jahre wurde die Jacobs-, Röhrhofs- und die große Reitbahngaſſe angelegt.

Nach den Kirchennachrichten waren 708 Trauungen, 3111 Taufen, darunter 5 Iſraeliten, und 3037 Beerdigungen.

Jahr 1846.

Den 12. Jan. Abends ſchlich ſich der hieſige Seilermeiſter Bergmann in das Altſtädter Rathhaus, ſtieg zu dem auf der Hälfte der vierten Treppe nach der Scheffelgaſſe herausgehenden Fenſter hinaus auf

den dort befindlichen Sims. Nach vollendeter Expeditionszeit drang B. durch ein Fenſter in die Stube ein, erbrach vier an Schubkäſten und Schränken befindliche Schlöſſer und nahm 631 Thlr. an ſich. Nach abgemachtem Geſchäft nahm B. einen Vorhang vom Fenſter, befeſtigte ihn nebſt einer ſchwachen, zu dieſem Zwecke von ihm beſonders angefertigten hänfenen Leine am Fenſter und ließ ſich gegen Morgen daran herab. Trotz des um die Hand gewickelten Schnupftuchs ſchnitt jedoch die dünne Leine ſo bedeutend ein, daß der Dieb die Leine loslaſſen mußte und, noch in beträchtlicher Höhe, auf den Boden herabſtürzte. So fand man ihn gegen 4 Uhr früh auf der Straße liegend. B. wurde in das Kranken-Haus geſchafft, wo er nach einigen Tagen ſtarb. — Der pädagogiſche Verein feierte den 100jährigen Geburtstag Peſtalozzi's.

Den 28. Jan. erfolgte die Einführung des neuerwählten Dritttheils der Stadtverordneten.

Den 29. Jan. ſtieg die Elbe bis 7 ¼ Elle über den Nullpunkt des Elbmeſſers.

Den 31. Jan. feierte der Gewerbeverein ſein Stiftungsfeſt im Saale der Brühlſchen Terraſſe.

Den 12. Febr. feierte der Turnverein ſein Stiftungsfeſt im Saale der Stadtverordneten.

Den 18. Febr. wurde der dreihundertjährige Todestag Luthers einfach und ſtill, aber wahrhaft würdig begangen. Früh 6 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet. Der ſtörende Marktverkehr war aufgehoben und die Gewerbs- und Verkaufslocale waren, bis auf nur wenige Ausnahmen, alle geſchloſſen. Um 9 Uhr begann der Gottesdienſt in den überfüllten Kirchen.

Abends wurde im Theater Leſſings Nathan der Weiſe gegeben.

Die Milde des diesjährigen Winters gehörte zu den Seltenheiten. In Folge dieſes warmen Frühlingswetters waren jetzt ſchon die Strauchgewächſe ausgeſchlagen, die Felder grün und die Lerchen zeigten ſich hie und da.

Den 23. März in den Vormittagsſtunden nahm unſer verehrtes Königspaar den am Ausgange des Plauenſchen Grundes gelegenen Hohofen, „König-Friedrich-Auguſts-Hütte,“ in Augenſchein.

Den 6. und 7. Apr. wurde die erſte deutſchkatholiſche Landes-Synode allhier abgehalten.

Den 12. April, als am erſten Oſterfeiertage, hielten die Deutſchkatholiken zum erſten Male in der Waiſenhauskirche ihren Gottesdienſt.

Der nach Oſtern jeden Jahres gehaltene Singumgang der Waiſenkinder wurde eingeſtellt, und dafür Subſcriptionsbogen in die Häuſer vertheilt, um die freiwilligen Gaben für dieſe Erziehungsanſtalten einzuzeichnen.

Den 9. Mai fand eine Prüfung mit 5 jungen Männern, welche ſich dem Turnfache widmen wollten, auf dem Turnſaale des Gewandhauſes ſtatt.

Den 10. Mai beging ein Theil der zweiten Kammer das Geburtsfeſt ihres Präſidenten, Braun, durch ein Mittagseſſen in den Räumen der Stadt Wien.

Den 16. Mai trafen die Prinzeſſinnen Louiſe und Amalie, aus Italien kommend, wieder hier ein.

Den 16. Juni zog das hier garniſonirente Mili-

tär das erſte Mal mit den neu erhaltenen Tſchakos auf Wache.

Den 17. Juni fand der Schluß des Landtags ſtatt.

Den 18. Juni Nachmittags verſammelten ſich einige Hundert hieſiger Einwohner zu einem gemeinſchaftlichen Mahle in der Reſtauration zu Reißewitz, um dem Bürgermeiſter Todt und ſeinen politiſchen Freunden am Schluſſe ihrer ſtändiſchen Wirkſamkeit ein Zeichen des Dankes und der Hochachtung zu bringen.

Den 23. Juni fand die feierliche Eröffnungsfahrt der ſächſ.-ſchleſ. Eiſenbahn bis Bautzen ſtatt.

Den 24. Juni reiſte der König nebſt Königin nach Potsdam und trafen

den 9. Juli wieder in Pillnitz ein.

Den 13. Juli reiſte Prinzeſſin Louiſe von hier ab nach Italien.

Den 23. Juli erhielt Prinz Johann als Generalcommandant der Communal-Garde des Königreichs Sachſen die gewünſchte Entlaſſung und dieſes Commando einſtweilen dem Generalmajor und Brigadier der Infanterie v. Mandelsloh übertragen.

Den 25. Juli reiſte Prinz Albert nach Helgoland. Beim Brückenbau verunglückte der Zimmergeſ. Mädiger.

Den 2. Aug. fand eine Knaben-Turnfahrt auf Walthers Weinberg ſtatt.

Den 4. Auguſt trat der König eine Reiſe nach Tyrol an.

Den 24. Aug. ging alles Fuhrwerk über die auf's Neue aufgeſchlagene Schiffbrücke, da der Brückenbau eine abermalige Unterbrechung für das Fuhrwerk nothwendig machte.

Den 26. Auguſt wurde an der neuen Elbbrücke (Marienbrücke) der erſte Spatenſtich zur Aushebung des Pfeilergrundes für den äußerſten Widerlagspfeiler am linken Elbufer gethan.

Den 1. Sept. erließ der Stadtrath folgende Bekanntmachung: „Gewiß im Einklange mit den eigenen Gefühlen und Geſinnungen unſerer gewerbtreibenden Mitbürger fordern wir dieſelben auf Antrag und im Namen der Herren Stadtverordneten, welcher wir beitreten, hiermit auf, das auf den 4. Sept. d. J. zu feiernde Verfaſſungsfeſt durch Schließung der Gewölbe bis Mittags als einen halben Feiertag zu begehen und dadurch die Würde der Feier zu erhöhen.“

Den 2. Sept. Rückkunft des Königs von Tyrol.

Den 4. Sept. fand die Feier des Conſtitutionsfeſtes, an welcher die Innungen, Stadträthe, Stadtverordneten und die hieſigen Geſangvereine Theil nahmen, wie im v. J., jedoch nicht auf dem Neu-, ſondern auf dem Altmarkte ſtatt.

Den 8. Septbr. war die feierliche Eröffnung des für die hieſige techniſche Bildungsanſtalt und Baugewerkenſchule in der Nähe des Antonsplatzes errichteten Gebäudes.

Den 23. Septbr. nahm ein großes Manövre bei Pirna ſeinen Anfang.

In dieſen Tagen ſtellte Dr. Koch im Doublettenſaale auf der Brühlſchen Terraſſe das Scelet eines großen Seeungeheuers, des Hydrarchos, auf. Dieſes Scelett war 114 Fuß lang und wog 7500 Pfund.

Den 28. Sept. fand nach beendigten viertägigen Manövres auf der Höhe von Großſedlitz die große

Revue vor dem Könige und den drei hier anweſenden Bundesinſpectoren ſtatt. 13 Bataillone Infanterie, 18 Schwadronen Cavallerie, 1 reitende und 2 Fußbatterien zogen in der ſchönſten Haltung zweimal vorüber, nahmen dann eine concentrirte Stellung ein und brachten dem Könige und der Königin, jede Truppe einzeln, ein Lebehoch.

Den 9. Octbr. wurde von den Stadtverordneten die Abſchaffung der Düngerwagen und die Wiederherſtellung der frühern Einrichtung beſchloſſen.

Der Staatsminiſter v. Könneritz wurde auf wiederholtes Anſuchen entlaſſen und an ſeine Stelle als Juſtizminiſter trat der zeitherige Präſident der erſten Kammer, Regierungsrath v. Carlowitz.

Den 13. Octb. wurde an der Marienbrücke der erſte Roſtpfahl eingerammelt.

Den 31. Oct. fand die erſte Verſammlung von Abgeordneten ſächſ. Turnvereine in dem dazu freundlich überlaſſenen Saale der Stadtverordneten ſtatt.

Den 1. Nov. bis zur nächſten Ernte wurde von fremdem Getreide und Mehl der Einfuhrzoll aufgehoben.

Den 6. Nov. Nachm. 3 Uhr ward die dießjährige Jahresverſammlung des hieſigen Localvereins der Guſtav-Adolph-Stiftung im Saale der Stadtverordneten abgehalten.

Den 10. Nov. verſammelte ſich unter dem Vorſitze des Stadtraths Gehe eine Anzahl von Männern, um ſich zu einem Privat-Vereine zu conſtituiren und als ſolcher die Maßregeln in Berathung zu ziehen, welche, ſobald der durch die Höhe der Getreidepreiſe

hervorgerufene Nothſtand noch länger andauern und ſich wohl gar ſteigern ſollte, zu deſſen Minderung am geeignetſten erſcheinen. — Der Erziehungsverein wurde ins Leben gerufen.

Den 16. Novbr. erließ das Miniſterium des Innern eine Bekanntmachung, in welcher es auf den Grund eingezogener Berichte über den Ertrag der Ernte, welcher gegen eine normale Ernte einen Minderertrag von ungefähr 22 Proc. beim Winterroggen, 23 Proc. beim Sommerroggen, 8 Proc. beim Weizen, 9 Proc. bei der Gerſte, 6 Proc. beim Hafer, 23 Proc. bei den Erbſen und Wicken, dagegen einen Ueberfluß von 23 Proc. beim Heidekorn oder Buchweizen ergab, zwar die Entſtehung für höhere Preiſe erklärlich, nicht aber die Beſorgniß eines wirklichen Nothſtandes im Lande gerechtfertigt fand, da das Getreide durch Mehlreichthum ſich auszeichne, der Rauhfutter-Ertrag den eines Mitteljahres weit überſchritten habe, die Ernte von Rüben eine ausgezeichnete geweſen und die Kartoffelkrankheit ſelbſt da, wo ſie im höheren Grade ſich gezeigt, doch ſeit dem Einlegen der Kartoffeln in zweckmäßige Räume nicht oder doch nur in einzelnen Fällen fortgeſchritten ſei. Gleichwohl habe das Miniſterium nicht verkennen können, daß die hohen Getreidepreiſe drückend für die Unbemitteltern und Armen ſeien, und ſo habe es die Verordnung vom 23. Octbr. erlaſſen, durch welche die zollfreie Einfuhr von Getreide, Hülſenfrüchten und Mehl ꝛc. geſtattet werde, habe aber auch in den bedrängteren Gegenden des Landes darauf hingewirkt, daß inſonderheit in den Städten der Fabrikdiſtrikte, wo es nicht bereits geſchehen, ſich Vereine bil-

den möchten, die für Erwerb und im Falle der Noth für zweckmäßige Unterſtützung der Bedürftigen ſorgen. Zuletzt forderte das Miniſterium zur Bildung von Hilfsvereinen überall, wo es nöthig ſcheint, auf, wo es denn auch die Einzelnen zu möglichſter Sparſamkeit mit den zur Nahrung für Menſchen geeigneten Nahrungsmitteln verpflichtet und die Ueberzeugung ausſprach, daß da, wo wirklich Noth ſei, die Hülfe nicht fehlen werde. — Die Paſſage für Fuhrwerk wurde gegen einen Brückenzoll über die Brücke geſtattet und die Schiffbrücke weggenommen.

Den 18. Nov. früh ¾5 Uhr brannte das interimiſtiſche Gebäude der Tiſchlerwerkſtatt auf dem ſächſ. ſchleſ. Bahnhofe gänzlich darnieder.

Den 23. Nov. ſtarb der Fabrikbeſitzer C. F. Bommer am Nervenſchlag.

Den 30. Nov. Vormittags wurden auf Anordnung des Miniſterium des Innern im Dorfe Blaſewitz Verſuche mit einem neuen, von einem Beamten der Meißener Porzelanfabrik, Commiſſionsrath Kühn, erfundenen, namentlich und vorzugsweiſe in geſchloſſenen Räumen wirkſamen Löſchmittel gemacht.

Den 3. Dec. legte man zur Erbauung der Marienbrücke den Grundſtein des erſten Landpfeilers am linken Elbufer.

Den 7. Dec. traf Johannes Ronge wieder hier ein; doch reiſte er noch an demſelben Tage nach Breslau.

Die Getreidepreiſe fangen allmählig an zu ſinken.

Den 8. Dec. fand eine außerordentliche Verſammlung des Zweigvereins der Guſtav-Adolphſtiftung ſtatt.

Den 15. Dec. früh nach 8 Uhr ſollte der erſte Feſtzug der ſächſiſch-ſchleſiſchen Eiſenbahn bis Löbau ſtattfinden, doch der Zug blieb hinter Bautzen im Schnee ſtecken, die Paſſagiere mußten ausſteigen und ſich mit Anſtrengung durch die unwirthbare Schneewüſte wieder bis zur genannten Stadt hindurcharbeiten.

Die Sammlung zur Begründung eines Hospitals für arme und altersſchwache Bürger betrug bis Ende d. J. 6465 Thlr 14 Ngr. 5 Pf.

Nach der am 3. Dec. vorgenommenen Volkszählung enthielt Dresden 3499 bewohnte und 207 unbewohnte, in Summa 3706 Häuſer. Die Einwohnerzahl belief ſich (ohne das Militär) auf 85,707 Seelen. Nach den Confeſſionsverhältniſſen ſtellten ſich folgende Zahlen heraus: 79,720 Evangeliſche, 529 Reformirte, 4508 Römiſchkatholiſche, 246 Deutſchkatholiken, 54 Griechen, 650 Iſraeliten. Die Zahl des Militärs und der dazu gehörigen Frauen und Kinder belief ſich auf 3012 Perſ. männl. und 524 weiblichen Geſchlechts, ſo daß alſo die Geſammteinwohnerſchaft mit Einſchluß des Militärs 89,243 Köpfe betrug.

Nach den Kirchennachrichten waren 764 Trauungen, 3260 Taufen, darunter 2 Iſraeliten, und 2981 Beerdigungen.

Jahr 1847.

Den 2. Jan. begann der hieſige Hilfsverein ſeine Wirkſamkeit und es wurden in dem dazu eingerichteten

Bureau's täglich eine große Anzahl von Brodmarken vertheilt.

Den 10. Jan. brannte auf dem Linke'ſchen Bade eine Scheune nieder.

Den 13. Jan. fand die Einführung des neuerwählten Drittheils hieſiger Stadtverordneten durch den Stadtrath Art ſtatt.

Den 21. Jan. erfolgte die feierliche Eröffnung des außerordentlichen Landtags.

Den 31. Jan. hob ſich die Eisdecke der Elbe, doch ging nur ein Theil deſſelben und zwar unterhalb der Brücke fort, um nahe bei Stadt Neudorf ſich zu ſchützen. Durch dieſen Schutz entſtand beträchtliches Stauwaſſer, welches an dem Elbmeſſer die Höhe von 3½ Ellen über Null erreichte.

Den 2. Febr. trat von Neuem Kälte ein.

Den 12. Febr. feierte der Turnverein ſein Stiftungsfeſt. Derſelbe war erſt ſeit drei Jahren begründet, und doch belief ſich die Mitgliederzahl auf 1304 Perſonen.

Den 19. Febr. früh brach die Eisdecke der Elbe.

Den 24. Febr. war der ſechswöchentliche Termin abgelaufen, welcher die Hunde der Reſidenz zum Tragen der Maulkörbe und reſp. Maulriemen verurtheilte.

Den 8. März ermordete der 24jährige Buchbindergeſelle, Carl Otto Strehle, ſeine Mutter und Schweſter.

Den 24. März Mittags 12 Uhr wurde der außerordentliche Landtag durch den Staats-Miniſter von Könneritz geſchloſſen.

Den 1. Apr., als am grünen Donnerſtage, hielten die Deutſchkatholiken in der Waiſenhauskirche ei-

nen Abendgottesdienſt mit Communion. — Es wurde eine 4procentige Staatsanleihe von 10 Millionen eröffnet.

Den 6. Apr. fand ein Schauturnen mit den Zöglingen des Stadtwaiſenhauſes ſtatt.

Den 13. Apr. wurde die Roggenbrodtaxe bis auf Weiteres aufgehoben. — Die Prinzeſſinnen Amalie und Auguſte reiſen nach Wien.

Vom 16. Apr. an bis auf Weiteres wurden täglich 2000 Pfund Commisbrod (ein 3pfündiges Brod für 38 Pfennige) von der Proviantverwaltung des Militärmagazins verbacken und verkauft.

Den 16. Apr. kam der Großfürſt Conſtantin hier an, welcher den hieſigen Armen 200 Stück Ducaten ſchenkte.

Den 19. Apr. langte ein preußiſcher Beamter hier an, welchem von ſeiner Regierung der Auftrag geworden, hier einige tüchtige Stenographen für den preußiſchen Landtag zu engagiren.

Den 20. April ging Profeſſor Wigard mit drei Stenographen nach Berlin.

Ende d. M. wurde das Pfund Brod mit 15, meiſt aber mit 16 Pfennigen bezahlt.

Vom 1. Mai bis mit Ende October d. J. wurde das Brennen des Branntweins aus Getreide oder Kartoffeln unterſagt.

Den 5. Mai Abends begann die auf communliche Koſten errichtete Brodbäckerei ihre Wirkſamkeit, und den 8. Mai fand der erſte Verkauf auf dem Gewandhauſe ſtatt, (ein dreipfündiges Brod 4 Ngr.)

Den 12. Mai früh nach 4 Uhr verſchied auf

dem Schloſſe Weeſenſtein nach kurzer Krankheit Prinz Ernſt, zweiter Sohn des Prinzen Johann.

Den 13. Mai früh 3/4 4 Uhr langte die ſterbliche Hülle des Verblichenen, begleitet von einer Kavallerieabtheilung, von Weeſenſtein hier an und ward in das Prinzenpalais gebracht.

Den 20. Mai feierten die Amtsangehörigen der Stadt, ſowie die Bewohner der Amtslandſchaft den 70. Geburtstag des Hofraths und Juſtizamtmanns Pechmann. — Die Prinzeſſinnen Amalie und Auguſte kehren von Wien zurück.

Der Scheffel Korn ſtieg bis auf 9 Thlr. 10—12 ngr. und das Pfund Brod wurde mit 16—17 Pf. bezahlt.

Den 6. Juni früh 9 Uhr hielt der Profeſſor Dr. Harleß aus Leipzig in der evangeliſchen Hofkirche diejenige Predigt, zu deren Abhaltung derſelbe vor Uebernahme ſeines Amtes als Paſtor an der Nicolaikirche in Leipzig verpflichtet war.

Ende d. M. wurde von mehrern Mitgliedern des Vereins zum Schutze der Thiere eine Pferdefleiſch-Mahlzeit im Deutſchen Hauſe gehalten.

Den 12. Juli Nachmittags ſchlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in die Neuſtädter Trainkaſerne und tödtete ein Pferd, während ein anderes danebenſtehendes nur betäubt wurde.

Den 15. Juli reiſte Prinz Albert nach Helgoland.

Den 21. Juli begann die Wahl der Friedensrichter.

Den 23. Juli Nachmittags 5 Uhr wurde in Gegenwart des Staatsminiſters v. Wietersheim unter den üblichen Solennitäten der Grundſtein zu dem neuen Muſeum gelegt.

Den 26. Juli ward im Saale der Stadtverordneten eine Generalverſammlung des Dresdener Hauptvereins der Guſtav-Adolph-Stiftung in ſeiner Eigenſchaft als Lokalverein gehalten.

Den 28. Juli früh nach 7 Uhr erfolgte die Hinrichtung des Mutter- und Schweſter-Mörders C. D. Strehle.

Den 2. Auguſt fand die Feier des 50jährigen Schützenjubiläums unſeres Königs ſtatt.

Den 6. Aug. ſtarb der Buchhdlr. Chriſtoph Arnold.

Den 13. Aug. fuhr das Dampfſchiff, „Telegraph" zum erſtenmal nach Meißen.

Den 17. und 18. Aug. wurde die Jahresverſammlung des hieſigen Haupt-Vereins der Guſtav-Adolph-Stiftung und ſeiner Zweigvereine abgehalten.

Den 4. Sept. wurde das Conſtitutionsfeſt, wie im vor. J., feſtlich begangen, nur betheiligten ſich die Innungen nicht dabei.

Den 12. Sept. feierte man das Dank- und Erntefeſt in den hieſigen Kirchen.

Den 23. Sept. früh 7 Uhr wurde der Raubmörder Franz, welcher am 5. März d. J. die Schweſter ſeiner Mutter, die Winzersfrau Häßlich in der Niederlößnitz, ermordet und beraubt hatte, öffentlich enthauptet.

Den 12. Octbr. traf die Gemahlin des Großfürſten Thronfolgers von Rußland und die Prinzeſſin Alexandra von Sachſen-Altenburg hier an und ſtiegen im Hotel des Kaiſerl. Ruſſiſchen Geſandten ab.

Den 13. Octbr. früh fand man bei der Hofmühle an dem Rechen des Mühlgrabens den Leichnam des Amtsactuar Cotta.

Den 31. Octbr. früh beim Abgange des Leipzig-Dresdener Eiſenbahnzuges erſchoß der Reiſende einer Lütticher Gewehrfabrik, Ludwig Springer, ſeine Geliebte, Agnes Schadenberg, Stieftochter des Graveurs Merker zu Berlin, welche er nebſt ihren Aeltern in den Bahnhof begleitet hatte. Daſelbſt angekommen, nahm er von dem Mädchen Abſchied, und als die bereits in den Wagen geſtiegenen Aeltern zur Eile ermahnten, ſetzte er ihr, ſie umarmend, ein Piſtol auf die Bruſt, drückte es ab und ſprang einige Schritte vorwärts nach dem Ausgange der Halle, wo er mit einer zweiten Piſtole ſich ebenfalls eine Kugel durch die Bruſt ſchoß. Beide Schüſſe hatten ſo ſicher getroffen, daß der augenblickliche Tod erfolgte.

In dieſem Monat wurde das eiſerne Geländer an dem ſächſiſch-ſchleſiſchen Bahnhofe, ſowie die Aufführung eines, parallel mit dem Ufer bis zu dem Elbſchlößchen (ſonſt Schiffmühle) hinab laufenden Steindammes fertig. — Im italieniſchen Dörfchen, hinter der Hauptwache wurden wiederum zwei Häuſer weggeriſſen.

Den 10. Novbr. feierte der im vorigen Jahre ins Leben gerufene „Erziehungs-Verein“ im Saale des Deutſchen Hauſes die erſte Wiederkehr ſeines Geburtstages.

Den 20. Nov. traf der König von Preußen nebſt Gemahlin hier ein.

Den 21. Nov. feierten Prinz Johann und deſſen Gemahlin Amalie den Tag ihres fünfundzwanzigjährigen Ehebündniſſes im ſtillen Familienkreiſe.

Den 23. Nov. Abreiſe des Königs von Preußen.

— Prinz Albert geht nach Bonn, um an dortiger Univerſität ſeine Studien fortzuſetzen.

Den 27. Nov. reiſte die Königin von Preußen von hier ab.

Ende d. M. wurde die, den neuen Friedhof am Plauiſchen Schlage umſchließende Mauer fertig.

Den 11. Decbr. wurde die Strecke der ſächſiſch=böhmiſchen Staats=Eiſenbahn vom hieſigen Bahnhofe bis zum Chauſſeeübergange bei Großſedlitz zum erſten Male mit einer Locomotive befahren.

Im Sommer d. J. wurde die Lüttichau= und Reinhardtsſtraße fertig.

Die Reitergeſellſchaft Renz ſpielte auf der Viehweide und auf dem Palaisplatze in Neuſtadt befand ſich eine große Menagerie.

Die Obſternte war vorzüglich geweſen, zu Weihnachten noch kaufte man das Schock Stettiner für 5 Neugr.

Nach den Kirchennachrichten waren 767 Trauungen, 3211 Taufen, darunter 1 Iſraelit, und 2837 Beerdigungen.

Jahr 1848.

Den 1. Jan. und folgende Tage wurde der Anzeiger 2 Mal, Früh und Abends, ausgegeben.

Den 5. Jan. fand die Einführung des neuerwählten Dritttheils der Stadtverordneten ſtatt.

Den 16. Jan. betrat der Oberhofprediger v. Am=

mon an ſeinem 82jährigen Geburtstage die Kanzel und ſprach nach Sprüchw. 3, 5—7 über die Eintracht zwiſchen dem Glauben und dem Wiſſen.

Den 26. Jan. hörte das am 1. Januar begonnene zweimalige Erſcheinen des Anzeigers ſchon wieder auf.

Den 6. Febr. reiſte Prinz Johann nach Bonn.

Den 9. Febr. ging das Eiscommando von hier ab und am Abende deſſelben Tages ³/₄11 Uhr verkündeten die Signale den Aufbruch des Eiſes.

Den 10. Febr. früh ſtieg das Waſſer 6 Ellen über den Nullpunkt.

Den 19. Febr. fand die Jubelfeier des Oberſteuerprocurator Eiſenſtuck ſtatt; an dieſem Tage waren es gerade 50 Jahr, daß er als Sachwalter immatriculirt worden war.

Den 26. Febr. ſtarb der Hofrath und Juſtizamtmann Heinrich Pechmann, geb. d. 20. Mai 1778.

Den 2. März überreichte eine Deputation aus Leipzig dem Könige eine Adreſſe, die auf die inneren und äußeren Gefahren aufmerkſam machte, welche aus dem Umſchwunge der Dinge in Frankreich für Deutſchland erwachſen könnten, und ſtellte auf Grund dieſer Schilderung mehrfache Wünſche auf, unter denen Freiheit der Preſſe und Vertretung des Volkes beim Bundestage obenan ſtand.

Den 6. März übergab eine Deputation, beſtehend aus Mitgliedern des hieſigen Stadtraths und der Stadtverordneten, dem Könige eine Adreſſe, welche vorzüglich die Bitte enthielt: „Se. Majeſtät der König wolle geruhen, nach Vollendung der unter thunlichſter

Beſchleunigung gegenwärtig vorzunehmenden Landtagsabgeordneten-Wahlen die Kammern ſchleunigſt einzuberufen.“ — An die Stelle des freiwillig zurückgetretenen Staatsminiſters von Falkenſtein wurde vom Könige Dr. Zſchinsky, zeither Vicepräſident des Dresdener Appellationsgerichts, als Director des Miniſterium des Innern berufen.

Den 7. März erſchien folgende Proclamation:

An meine Sachſen.

Bei den ernſten Ereigniſſen des Auslandes und der hierdurch in mehreren Staaten Deutſchlands entſtandenen Aufregung, drängt es Mich vertrauensvoll zu meinem treuen Volke von Stadt und Land zu reden.

Als Ich Sachſen im Einverſtändniſſe mit den Vertretern des Landes die Verfaſſung verlieh, that Ich es in der Zuverſicht, ſie werde die Treue, welche Jahrhunderte lang Sachſens Fürſten und Volk eng verband, neu beleben und befeſtigen, in Tagen des Friedens den Aufſchwung des Gemeinwohles nach allen Richtungen kräftig fördern, in Tagen der Gefahr für Geſetzlichkeit und Ordnung ein feſtes Bollwerk ſein.

Ich bin Mir bewußt, ſeit dieſer Zeit für das Wohl meines Volkes nach meinem beſten Wiſſen gewirkt zu haben.

Ich bin ſtolz darauf, daß Meine Regierung an redlicher, offener Verfaſſungstreue von keiner anderen übertroffen wird. Mein Volk und ſelbſt das Ausland haben dies anerkannt. Ihr werdet Mein Streben vergelten, indem ihr meinem Zurufe Folge leiſtet.

Gern vernehme Ich die Stimmen, den Rath der verfaſſungsmäßigen Vertreter meines Volkes; doppelt

gern in Zeiten der Gefahr. Sobald die neuen Wahlen beendigt ſein werden, ſpäteſtens zum Anfang des Monats Mai d. J., bin Ich entſchloſſen, die Stände zu verſammeln, um Mich mit ihnen über Alles, was als wahres Bedürfniß für das Staatswohl erſcheint, zu verſtändigen.

Namentlich werde Ich ihnen, nachdem auch die mitverbündeten Regierungen jedem einzelnen Staate die Aufhebung der Cenſur freigegeben haben, die nunmehr in erweitertem Maße zuläſſige Vorlage über die Preſſe, nach § 35. der Verfaſſungsurkunde zugehen laſſen.

Harret ruhig und im Vertrauen auf das, was Ich ſchon gethan und noch thun werde. Greift nicht den Befugniſſen der von euch ſelbſt gewählten Landesvertreter vor; nur was im verfaſſungsmäßigen Wege zu Stande kommt, trägt die Bürgerſchaft ſicheren Beſtehens.

Ruhe und Ordnung, Geſetzlichkeit, unverrücktes Feſthalten an dem Rechtszuſtande, welchen die Verfaſſungsurkunde gegründet hat, Eintracht zwiſchen Fürſt und Volk, Muth und Vertrauen, das iſt es, worauf Deutſchlands Freiheit und Selbſtſtändigkeit beruht, das iſt es, wodurch wir allein jeder Gefahr mit Erfolg entgegentreten können.

Sachſen, bewahret eure alte Treue!

Dresden, den 6. März 1848.

Friedrich August.

v. Könneritz. v. Zeſchau. v. Wietersheim. v. Carlowitz.
v. Oppel.

Den 8. März fand im Hotel de Pologne eine Bürgerverſammlung ſtatt. Ueber 1000 Perſonen hat-

ten ſich dabei eingefunden. Unter Vorſitz des Adv. Blöde wurde folgende „Erklärung" verleſen:

Die drohenden Zeitereigniſſe machen jeden echten Deutſchen die ruhige, aber unverhüllte Kundgebung deſſen, was nach ſeiner Ueberzeugung die Eintracht des Vaterlandes im Innern und nach Außen erheiſcht, zur heiligſten Pflicht. Die Zeit der allgemeinen Verſprechungen von der einen, der verdeckten Redensarten von der anderen Seite iſt vorüber, beſtimmte Forderungen, thatſächliche Zugeſtändniſſe müſſen an deren Stelle treten.

Von dieſer Ueberzeugung beſeelt ſprechen wir, die unterzeichneten Bürger und Einwohner Dresdens, die Erwartung aus, daß auch von der ſächſiſchen hohen Staatsregierung den Forderungen der Zeit, deren Gewährung theils für die Ruhe und das Wohlergehen unſeres Sachſenlandes, theils für die einheitliche Entwickelung Deutſchlands und „ſeine Erhebung auf die unter den Nationen Europa's ihm gebührende Stufe," unerläßlich und unabweisbar iſt, dieſelbe ſchleunige Erfüllung werde zu Theil werden, welche ihnen in anderen deutſchen Staaten theils verheißen, theils ſchon gefolgt iſt.

Dieſe Wünſche ſind: 1) Freiheit der Preſſe, Wegfall des Conceſſionszwanges für Zeitſchriften und Ueberweiſung der Preßvergehen an die ordentlichen Gerichte. 2) Freiheit des religiöſen Bekenntniſſes und der kirchlichen Vereinigung. 3) Freiheit des Verſammlungs- und Vereinsrechtes. 4) Geſetzliche Sicherſtellung der Perſon gegen willkührliche Verhaftung, Hausſuchung und Unterſuchungshaft. 5) Verbeſſerung des

62*

Wahlgeſetzes, namentlich durch Herabſetzung des Cenſus und Ausdehnung der Wählbarkeit auf das ganze Land. 6) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Schwurgericht. 7) Vereidung des Militärs auf die Verfaſſung. 8) Verminderung des ſtehenden Heeres, Umbildung des Militärweſens und der Bürgerbewaffnung. 9) Vertretung der deutſchen Völker bei dem deutſchen Bunde. 10) Losſagung der ſächſ. Regierung von den Carlsbader Beſchlüſſen von 1819, den Frankfurter Beſchlüſſen von 1832 und den Wiener geheimen Conferenzbeſchlüſſen von 1834.

Wir erwarten von der hohen Staatsregierung, daß ſie über die Punkte 1, 3, 7, 9, 10, ſofort Beſchluß faſſen und beſtimmte Erklärung abgeben, über die übrigen Punkte aber dem ſchleunigſt zu berufenden Landtage genügende Vorlagen machen werde. Wir zweifeln nicht an dem landesväterlichen Sinne des allverehrten, allgeliebten Königs, wir geben uns ſeiner Huld und Weisheit mit Vertrauen hin, wir erwarten aber ebenſo zuverſichtlich von den Rathgebern der Krone, daß ſie klare Einſicht und aufrichtigen Willen genug haben werden, den dringenden Forderungen der Neuzeit zu entſprechen, oder dafern dies mit ihren Ueberzeugungen nicht im Einklange ſtehen ſollte, dies offen bekennen und durch freiwilligen Rücktritt von ihrem Amte das geſetzliche Zuſtandekommen zeitgemäßer Reformen ermöglichen und ſich dadurch der Achtung und des Beifalls aller Parteien verſichern werden.

Es lebe der König! Es lebe die Verfaſſung! Es lebe die Eintracht zwiſchen Regierung und Volk!

Dresden, den 7. März 1848.

Nachdem Dr. Köchly die Bedeutung der einzelnen Punkte näher erörtert, nachdem er hervorgehoben, daß auch unſere Staats-Regierung die Erwägung dieſer Wünſche ſich ernſtlich angelegen ſein laſſe, nachdem er endlich ermahnt, ſtreng zu verharren auf dem geſetzlichen Wege, erklärte ſich die Verſammlung durch ein lautes Ja mit jener Erklärung einverſtanden. Ueber 500 Perſonen unterzeichneten dieſelbe ſofort.

Den 9. März rückte das Leibregiment in die Umgegend von Meißen, da die Einberufung der Beurlaubten die Kaſernen überfüllt hatte. Abends bezog eine Compagnie Communalgarde zum erſten Mal das Altſtädter Rathhaus.

Den 10. März las man folgende wichtige Anſchläge:

Bekanntmachung.

Die Stimme, welche ſich hier und da gegen die bisherige Wirkſamkeit der unterzeichneten Staatsminiſter erhoben, gaben denſelben Veranlaſſung, Sr. Maj., dem Könige, ſchon vor mehreren Tagen und heute wiederholt ihre Entlaſſung anheim zu geben.

Se. Maj., der König, haben aber Anſtand genommen, ſelbige anzunehmen, vielmehr die ſofortige Einberufung eines außerordentlichen Landtags für den 20. d. M. zu befehlen geruht, damit ſogleich bei deſſen Beginn darüber Gewißheit erlangt werde, ob das geſammte Land die obgedachte Meinung theile. Dieſem Landtag wird dann auch das erforderliche Geſetz über Einführung der durch die Verfaſſungsurkunde zugeſicherten Preßfreiheit vorgelegt werden.

Se. Maj., der König, erwarten und hoffen, daß

nach dieſer auf Allerhöchſten Befehl eröffneten Entſchließung, von jeden weitern Vorſchritten abgeſtanden und überall Ruhe und Ordnung erhalten werden wird.

Dresden, den 9. März 1848.

Die Staatsminiſter.

v. Könneritz. v. Zeſchau. v. Wietersheim.
v. Carlowitz. v. Oppel.

Verordnung
an die Kreisdirektionen.

Das Miniſterium des Innern hat beſchloſſen, daß die Cenſur von jetzt an bis zum 15. künftigen Monats aufgehoben ſein ſolle, dafern nicht ſchon früher eine Vereinbarung mit den, zum 20. dieſ. M. einberufenen außerordentlichen Landtage wegen des zu erlaſſenden Preßgeſetzes eintritt.

Dieſe Verordnung iſt ſchleunigſt zu veröffentlichen.

Dresden, den 9. März 1848.

Miniſterium des Innern.
In deſſen interimiſtiſcher Verwaltung
Dr. Zſchinsky.

Den 12. März früh 8 Uhr war ſämmtliche Communalgarde auf ihre Sammelplätze commandirt und rückte von da auf den Neumarkt, von wo aus ſie nach 10 Uhr die Auguſtusſtraße bis an das Schloßthor defilirte und dem Könige ein Vivat brachte.

Den 14. März früh verbreitete ſich die Kunde, daß der König den Staatsminiſter v. Könneritz aus dem Staatsdienſte entlaſſen und auch die Entlaſſung der übrigen Miniſter beſchloſſen habe, doch ſollten Letztere die ihnen übertragenen Departements fortführen, bis ihnen Nachfolger gegeben ſeien. — Abends zog

eine nicht geringe Anzahl junger Leute unter ziemlichem Lärmen durch die Straßen, der Zug ward durch eine große Menge von Neugierigen verſtärkt und begab ſich vor das Schloß, wo man dem Könige ein lautes und wiederholtes Hoch brachte. Dann verfügte man ſich auf die Moritzſtraße vor die dort befindlichen Wohnungen der Miniſter v. Wietersheim, v. Falkenſtein und v. Könneritz und gab namentlich vor dem Hauſe des Letzteren durch Lärmen und Schreien ſeine eben nicht freundliche Geſinnung zu erkennen. Gegen 11 Uhr verlief ſich jedoch die Menge, ohne daß es zu weitern Exceſſen kam.

Den 15. März Abends wiederholten ſich dieſelben Scenen. Man zog lärmend durch die Straßen und ſchleuderte an einigen Orten Steine nach den Fenſtern.

In der 9. Stunde nahm der Tumult eine immer ernſtlichere Geſtalt an; man zog vor das Polizeigebäude, zertrümmerte dort die Fenſter und ſuchte in das Ha s einzudringen. Die am Rathhauſe befindliche Communalgarde vermochte dem wachſenden Andrange der Tumultuanten nur mit Mühe zu widerſtehen. Da ertönte $^3/_4$10 Uhr die Lärmtrommel und der Generalmarſch rief die Communalgarde zuſammen. Mit Schnelligkeit verſammelten ſich die Bataillone, durch zahlreiche Freiwillige verſtärkt, auf ihren Sammelplätzen, und bald rückten ſie in geſchloſſenen Reihen nach dem Altmarkte, wo ſie ein lautes Vivat ihrer Cammeraden empfing. Eine halbe Stunde darauf war die Ruhe faſt völlig wieder hergeſtellt; die nach dem Markte führenden Straßen wurden abgeſperrt, die zuſammengelaufene Menge zerſtreut und die Sicherheit in den

Hauptſtraßen durch zahlreiche und ſtarke Patrouillen geſchützt. Gegen 2 Uhr konnte der größere Theil der Communalgarde wieder abtreten. Bei dieſen Exceſſen wurden 42 Perſonen noch an demſelben Abende arretirt und in die Gefängniſſe des Neuſtädter Stadtgerichts und des Königl. Juſtizamts abgeliefert; nur fünf davon wurden in das Polizeihaus gebracht.

Den 16. März erfolgten noch zahlreiche Verhaftungen. Durch Anſchlag wurde bekannt gemacht, daß Abends von 8 Uhr an die Häuſer geſchloſſen und alle unſelbſtſtändige Perſonen zu Hauſe gehalten werden ſollten. Die Communalgarde ſtellte ſich mit Einbruch der Nacht auf und beſetzte die Straßen und öffentlichen Plätze.

Den 17. März las man folgende Anſchläge:

Bekanntmachung.

Se. Königl. Majeſtät haben dem Gerichtsdirektor Advocat Dr. Alexander Carl Herrmann Braun, unter Ernennung zum Staatsminiſter, das Departement der Juſtiz und proviſoriſch die Leitung des Miniſteriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, desgleichen dem Hofrath Profeſſor Dr. Ludwig Carl Heinrich von der Pfordten, unter Ernennung zum Staatsminiſter, das Departement des Innern und proviſoriſch die Leitung des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten, ſowie dem Landtags-Abgeordneten, Robert Georgi, unter Ernennung zum Staatsminiſter, das Finanz-Miniſterium zu übertragen, auch der Oberſt Albrecht Stellanus von Holzendorff proviſoriſch mit Leitung des Kriegsminiſteriums zu beauftragen geruht.

Die neuernannten Staatsminiſter werden ſofort die von Sr. Majeſtät, dem Könige, genehmigten Hauptgrundſätze ihrer künftigen Verwaltung veröffentlichen.

Dresden, am 16. März 1848.

An das ſächſiſche Volk!

Von Sr. Majeſtät, dem Könige, an die Spitze der Geſchäfte berufen, haben ſich Unterzeichnete über folgende Hauptgrundſätze und Maßregeln vereinigt:

Beeidigung des Militairs auf die Verfaſſung.

Aufhebung der Cenſur für immer. Ein Preßgeſetz ohne das Syſtem von Conceſſionen und Cautionen.

Reform der Rechtspflege auf Grundlage der Mündlichkeit u. Oeffentlichkeit; in Strafſachen Geſchwornengericht.

Reform des Wahlgeſetzes.

Anerkennung des Vereins-Rechtes mit Repreſſial-Beſtimmungen wegen Mißbrauches.

Geſetzliche Ordnung der kirchlichen Verhältniſſe im Geiſte der Duldung und Parität.

Antrag auf Reviſion des Vereins-Zoll-Tarifes.

Kräftige Mitwirkung zu zeitgemäßer Geſtaltung des deutſchen Bundes mit Vertretung des Volkes bei demſelben.

Se. Königl. Majeſtät haben dieſen Maßregeln und Grundſätzen ihre Zuſtimmung zu ertheilen geruht. Gemäß ihnen wird das Erforderliche eingeleitet werden.

Das Sächſiſche Volk wird die hohe Bedeutung dieſer Königlichen Entſchließung würdigen und dieß durch Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande bethätigen.

Dresden, den 16. März 1848.

Die Staatsminiſter.

Dr. Braun. Dr. von der Pfordten.

Georgi.

Bekanntmachung.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät die zeitherigen Staatsminiſter entlaſſen, auch wegen Wiederbeſetzung und beziehendlich Verwaltung der erledigten Funktionen, Allerhöchſte Entſchließung gefaßt haben, der Zweck der Einberufung eines außerordentlichen Landtages aber ſich theils hierdurch erledigt, theils dem augenblicklichen Bedürfniſſe geſetzlicher Beſtimmungen, insbeſondere über die Preſſe auf andere Weiſe abgeholfen werden kann, demnächſt auch die Kürze der Zeit den neueintretenden Departementsminiſtern die erforderliche Vorbereitung zur Abhaltung eines Landtages nicht geſtattet, ſo haben Se. Majeſtät der König beſchloſſen, den auf den 20. d. M. zuſammenberufenen außerordentlichen Landtag nicht abhalten zu laſſen. Die diesfalls unter dem 9. März 1848 ergangene Verordnung wird daher außer Wirkſamkeit geſetzt, und erledigen ſich auch die deshalb aus dem Miniſterium des Innern ergangenen Miſſiven.

Dresden, am 16. März 1848.

Geſammt-Miniſterium.

Dr. Braun. Dr. von der Pfordten.

Den 22. März früh um 9 Uhr ſammelten ſich

ſämmtliche hier garniſonirende Truppen, mit Ausnahme der Wachen, auf dem Palaisplatze, um auf die Verfaſſung vereidet zu werden. Der Platz ſelbſt war mit Menſchen angefüllt, von den angrenzenden Häuſern wehten Fahnen und Flaggen in den ſächſiſchen und deutſchen Farben. — Nachdem die Communalgarde gewiſſermaßen als Zeuge dieſer wichtigen Handlung der Kaſerne gegenüber aufgeſtellt worden war, ſo daß ſie mit dem Militär ein längliches Viereck bildete, begann der Act. Man trug die Fahnen und Standarten in die Mitte des um den Generalauditeur verſammelten Generalſtabes, und hierauf verlas jener den Eid, welcher lautete: „Ich ſchwöre hiermit zu Gott, daß ich außer der bereits angelobten Treue gegen den König und der Befolgung der Geſetze und Kriegsartikel auch die Landesverfaſſung genau beobachten will. So wahr mir Gott helfe ꝛc.“ Zuförderſt leiſteten die Generäle, dann der Stab und ſchließlich die unteren Offiziere und Mannſchaften, ſämmtlich mit erhobener Rechten, dieſen Eid. Nunmehr brachte der General en chef ein Hoch dem Könige und der Verfaſſung, in welches alles freudig einſtimmte, und dem aus den Fenſtern wehende Tücher und Fahnen Beifall zuzujauchzen ſchienen: dieſem ließ der Vicecommandant der Communalgarde, Kfm. Lenz, ein Vivat auf unſere Brüder, das Militär, folgen, dem der General en chef für das Militär mit einem gleichen Spruche auf die Bürgerbewaffnung antwortete. Die Soldaten begaben ſich nun nach den Kaſernen, um aber bald wieder zurückzukehren, und mit der inzwiſchen auf dem Neuſtädter Markte vor dem Rathhauſe aufgeſtellten Communalgarde ver-

eint, im Parademarſch vor dem Könige, welcher ſich mit der Königin und der königlichen Familie auf dem Schloßbalcon befand, vorbei zu defiliren. Dies geſchah um 11 Uhr. Vor dem Schloße angekommen, brachte jede Abtheilung dem Könige ein dreimaliges Hoch, welches derſelbe, ſich verneigend, erwiederte. Um 2 Uhr Nachmittags verſammelte ſich eine große Anzahl hieſiger Einwohner, um durch einen geordneten Feſtzug vom Gewandhauſe über den Neumarkt nach dem Schloßplatze, dem Könige eine Huldigung darzubringen. An 6000 Perſonen aus allen Ständen nahmen an dieſer Demonſtration Theil. Als der Monarch in der Mitte der königl. Familie auf dem Balcon des Schloſſes erſchien, empfing ihn ein donnerndes Lebehoch, und hieran ſchloß ſich ein von den hieſigen Geſangvereinen kräftig vorgetragenes, auf die Feier des Tages bezügliches Lied. Nach Beendigung deſſelben ſprach der Bürgermeiſter Hübler in längerer Rede zu dem Könige; doch konnten nur die Naheſtehenden den Inhalt derſelben vernehmen. Als der Sprecher geendet, ertönte ein abermaliges dreimaliges Hoch dem Könige. Hierauf ſprach derſelbe ſichtbar ergriffen, aber mit lauter und kräftiger Stimme ungefähr folgende Worte: „Ich danke meinen lieben Dresdenern für den Beweis von Treue und Vertrauen, den ſie mir heute gegeben. Mögen ſie mir dieſe Geſinnungen in allen Wechſelfällen bewahren!“ Ein tauſendfaches Hoch tönte jubelnd als Antwort zurück, und nun ſtimmte die Verſammlung nach dem kräftigen „Gaudeamus“ folgende Strophen an:

Sachſen, Bürger! huldigt neu
An des Thrones Stufen;
Laßt die Herzen, deutſch und frei,
Ihre Jubel rufen.
Die wir uns vom Traum ermannten,
Sind zur Freiheit nun erſtanden
Und zu deutſchem Leben.

Schafft ein deutſches Bürgerthum
Aus der Freiheit Segen,
Daß uns ſo des Königs Ruhm
Tret' als That entgegen. —
Treu dem Vaterlande! ſchwört es;
Aller Völker Vater hört es
Und ſein Amen winkt er zu.

Nach dem Schluſſe dieſes Geſanges ertönte das Volkslied: „Den König ſegne Gott,“ und unter Abſingung deſſelben und fortwährendem Vivatrufe trat der unabſehbare Zug ſeinen Rückweg durch das Georgenthor und die Schloßgaſſe nach dem Altmarkte an. An dem mit den ſächſiſchen und deutſchen Farben geſchmückten Hotel de Pologne erblickte man die Staatsminiſter Braun und Georgi am Fenſter der zweiten Etage, und ein donnerndes Hoch, welches ſich in dem langen Zuge immer von Neuem wiederholte, brachte den Männern den Gruß des ihnen vertrauenden Volkes. Abends war die Stadt feſtlich erleuchtet.

Den 25. März wurde bekannt gemacht, daß durch eine Königl. Entſchließung dem Staatsminiſter v. d. Pfordten, unter Enthebung deſſelben von der Leitung des Miniſteriums des Innern, das Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts, dem Stadtrath Oberländer aus Zwickau aber, unter Ernennung

deſſelben zum Staatsminiſter, das Miniſterium des Innern übertragen worden ſei. — Metternich, der bekannte Staatenlenker, langte unter dem Namen eines Gutsbeſitzers v. Meyer aus Grätz hier an. Um alles Aufſehen zu vermeiden, vertheilte ſich die Umgebung und die Dienerſchaft des Fürſten in zwei hieſige Hotels, und ſo gelang es, das Geheimniß zu wahren.

Den 26. März kam Prinz Albert aus Bonn zurück. — Die Staatsminiſter erließen folgende

Bekanntmachung:

In einigen Landestheilen erhebt ſich, mehreren Wahrnehmungen zu Folge, ein Geiſt der Bedrohung gegen Perſonen und Eigenthum. So vereinzelt auch zur Zeit dieſe Erſcheinungen noch ſind, ſo knüpfen ſich doch daran anderwärts weitergehende Beſorgniſſe. Dieſe erhalten und ſteigern eine Aufregung im Volke, welche auf den Verkehr und die Gewerbe mehr oder minder lähmend einwirkt. Solcher Zuſtand der Dinge fordert das Miniſterium auf, an alle ſeine Mitbürger die gegenwärtigen Worte zu richten:

Ohne Ordnung und Einhaltung der geſetzlichen Schranken keine Freiheit, keine Dauer politiſcher Errungenſchaften.

Sachſens edler Fürſt hat bereitwillig im Verſtändniſſe ſeiner Zeit die in dem Programme ſeiner jetzigen Räthe enthaltenen Grundſätze angenommen, es ſind dies die Grundſätze eines wahrhaft conſtitutionellen, zur gleichen Geſtaltung des geſammten deutſchen Vaterlandes mitwirkenden Königthums. Die allbekannte Gewiſſenhaftigkeit Sr. Majeſtät des Königs und der redliche Wille ſeiner Miniſter kann für Jeden

im Lande die ſichere Bürgſchaft ſein, daß dieſe Grundſätze eingehalten und mit Hülfe der Vertreter des Volkes durchgeführt und die ihren nothwendigen Folgerungen entwickelt werden. Ein jeder Freund conſtitutioneller Monarchie kann bei dieſer Lage der Sache volle Beruhigung faſſen. — Noch iſt, wenn auch verringert, die wichtige Erwerbsquelle Sachſens: — Handel und Induſtrie — nicht verſiegt; ſie bedarf aber des Schutzes, der Ruhe und des Friedens, um in lebendigerer Strömung lohnende Arbeit zu geben. Tritt jetzt ein Mangel an letzterer, ein Mangel an Verdienſt in manchen Gegenden hervor, ſo wird das Miniſterium fortfahren, ſo weit es die ihm zu Gebote ſtehenden Mittel geſtatten, dieſem Mangel zu begegnen. Maßregeln zum Beſten der arbeitenden Klaſſen ſind Gegenſtand ſeiner ernſten Erwägung. Das Miniſterium verkennt in dieſer, ſowie in jeder anderen Beziehung die Schwierigkeit ſeiner Aufgabe nicht, aber eben deswegen fordert es Sachſens Bewohner zu kräftiger Mitwirkung für ihre Löſung auf. Möge ein Jeder in ſeinem Kreiſe dazu beitragen, mögen alle edlen Kräfte und patriotiſchen Beſtrebungen im Lande ſich vereinigen, um Ruhe und Ordnung zu erhalten, die Arbeit zu fördern, die Aufregung zu ſtillen, Mißverſtändniſſe zu beſeitigen und dem Geſetze ſeine Geltung zu bewahren. Das Miniſterium wird hierbei nach allen Seiten hin ſeine Schuldigkeit thun.

Dresden, den 26. März 1848.

Die Staatsminiſter.

Dr. Braun. Dr. von der Pfordten.

Georgi. v. Holtzendorff.

Den 27. März wurden von der Stadt Dresden durch indirekte Wahl Profeſſor Wigard und Advocat Blöde als Abgeordnete zu der Verſammlung freier deutſcher Männer nach Frankfurt gewählt.

Den 30. März bezog das Militär zum erſten Mal ohne aufgeſtecktes Bajonet die Wache.

Den 31. März marſchirte das Bataillon Prinz Albert von hier wieder in das Standquartier.

In dieſem Monat organiſirte ſich aus den Mitgliedern der Scheiben-Schützen-Geſellſchaft eine freiwillige Scharf-Schützen-Compagnie, welche ſich unter das Commando der Communalgarde begab. Desgleichen bildeten ſich aus den Technikern, Academikern und Turnern ebenfalls drei freiwillige Corps.

Den 1. Apr. trat der hieſige Sparcaſſenverein ins Leben.

Den 3. Apr. erließ daß Miniſterium des Innern eine Aufforderung zu Bildung von Ausſchüſſen für Erörterung der Gewerbs- und Arbeitsverhältniſſe.

Den 7. Apr. rückten 2 Bataillone von Prinz Maximilian von hier nach Waldenburg, weil daſelbſt d. 5. Apr. Abends 8 Uhr das fürſtlich-ſchönburgiſche Schloß durch Tumultuanten in Brand geſteckt und Alles verwüſtet worden war.

Den 11. Apr. erſchien die Verordnung über die in allen Gemeinden theils zu verſtärkenden, theils neu zu errichtenden Communalgarden.

Den 12. Apr. rückten zwei Compagnieen von Prinz Maximilian nach Hainichen, weil dort tumultuariſche Auftritte vorgekommen waren.

Den 21. Apr. ging dem Militär der Befehl zu,

daß die Mannſchaften nicht mehr mit „Du" — ſondern mit „Sie" angeredet werden ſollten; auch wurde demſelben das Rauchen auf den Straßen erlaubt. — Abends 7 Uhr trafen mit dem Dampfſchiffe 17 Freiſchaarmänner hier ein, welche den 23. d. M. hier abreiſten, um nach Schleswig-Holſtein zu gehen.

Den 27. Apr. erhielt der Vicecommandant der hieſigen Communalgarde, Kaufmann Lenz, das Ritterkreuz des Civilverdienſtordens; auch wurde er an demſelben Tage zum Commandant der Communalgarde erwählt. — Es erſchien eine Verordnung: die Einkommenſteuer betreffend.

In dieſen Tagen traf der Befehl der deutſchen Bundesverſammlung hier ein, die ſächſiſche Armee ſofort mobil zu machen.

Der M. Apr. rief die Volksvereine ins Leben.

Den 2. Mai rückte das nach Hainichen marſchirte Militär wieder hier ein.

Den 10. Mai ergab ſich's, daß Profeſſor Wigard als Abgeordneter zum Parlament nach Frankfurt und Stadtrath Klette zu deſſen Stellvertreter von Altſtadt-Dresden und den dazu gehörigen Dorfſchaften und

Den 13. Mai der Juſtizamtmann Henſel aus Camenz als Abgeordneter und Adv. Blöde als Stellvertreter von Neuſtadt-Dresden und den dazu gehörigen Dorfſchaften gewählt worden war. — Profeſſor Wigard ging nach Frankfurt und wurde unter zahlreicher Begleitung bis an den Leipziger Bahnhof gebracht.

Den 21. Mai fand die feierliche Eröffnung des außerordentlichen Landtags, nicht wie früher im königl. Schloſſe, ſondern im Sitzungsſaale der II. Kammer

ſtatt. Mittags um 1 Uhr fuhr der König in Begleitung des Prinzen Johann und des Prinzen Albert, durch eine von der Communalgarde und dem Militär gebildete Haye vom Schloſſe nach dem Landhauſe, wo ihn in dem feſtlich geſchmückten Ständeſaale ein dreifaches Hoch der verſammelten Stände, in welches die zahlreichen Beſucher der Tribünen lebhaft einſtimmten, empfing. Der König nahm dann auf dem Thronſeſſel Platz und verlas die Thronrede. Hierauf machte der vorſitzende Staatsminiſter Dr. Braun den Ständen Mittheilung über die bei gegenwärtigem Landtage zur Berathung kommenden Vorlagen und erklärte nach Beendigung ſeines Vortrags auf Befehl des Königs den Landtag für eröffnet. Unter einem abermaligen, vom Präſidenten Rewitzer ausgebrachten Hoch kehrte der König mit ſeinem Gefolge nach dem Schloſſe zurück.

Den 25. Mai erſchien folgende

Bekanntmachung:

Von dem Rechte der Verſammlung und öffentlichen Beſprechung haben auch die Arbeiter aller Claſſen uneingeſchränkten Gebrauch gemacht. Viele, ja die meiſten dieſer Verſammlungen haben ihre Aufgabe ganz im Sinne der Bekanntmachung vom 3. April aufgefaßt. Selbſt Kreiſe, in denen die noch ganz ungewohnte Handhabung des Verſammlungsrechtes von vorn herein nicht frei von Unregelmäßigkeiten ſein konnte, haben ſich durch den Gebrauch ſelbſt ſchnell in die Bahn einer würdigen, geſetzmäßigen Behandlung gefunden, andere ſind auf den beſten Wege dazu. Sie haben bewieſen, daß ſie die gebotene Freiheit würdig zu benutzen verſtehen, und an ihnen hat ſich ſchon der

Segen der öffentlichen Beſprechung durch Ausſcheidung vieles Unausführbaren und Verkehrten mehr oder minder bewährt und wird ſich bei Verfolgung des richtigen Weges immer mehr bewähren.

Die Verhandlungen der Commiſſion bei Erörterung der Arbeitsverhältniſſe werden zu ihrer Zeit beweiſen, welche Verſammlungen die tüchtigſten und brauchbarſten Vorſchläge geliefert haben. Aber das Miniſterium des Innern hat tief zu beklagen, daß ſeit Kurzem einzelne Verſammlungen, wenn auch in dieſen nur Einzelne, einen ganz anderen Weg zu betreten anfangen. Man hat die Grenzen der Verhandlung, man hat die Schranken aller geſetzlichen Ordnung überſchritten, man hat zu Verletzung des Eigenthums, Zerſtörung der Maſchinen, zu offenem Widerſtande gegen das Geſetz aufgefordert. Und die Verſammlungen haben dies geduldet, u. die Verhöhnung der Ordnung iſt ungerügt geblieben! Sehen die Verblendeten nicht ein, daß ſolche Zügelloſigkeit der Aufreizung, welche jeder Augenblick zur That führen kann, das Entgegengeſetzte von Dem bewirkt, was man will: Arbeit, lohnende Arbeit, indem ſie die Schrecken der Beſitzenden aller Art vermehrt? Begreifen ſie nicht, daß man vor Allem Arbeit haben muß, ehe man an eine Verbeſſerung ihrer Bedingungen nur denken kann? Weiß die Mehrzahl der Mitglieder ſolcher Verſammlungen, welche dergleichen Aeußerungen ungeſtraft anhören und hinnehmen, nicht, daß ſie dadurch die ungeheuere Verantwortlichkeit der Folgen mit auf ſich nimmt? Es iſt zu hoffen, daß dieſe Erinnernug an die Pflicht jedes freien Bürgers genügen werde, der-

gleichen Ausbrüche für die Folge zu verhindern. Aber an alle Behörden, die es angeht, ergeht hierdurch die ernſtliche Weiſung, ihre Pflicht zu thun und Perſonen, welche ſich in öffentlichen Verſammlungen, Aufforderungen zu Gewaltthätigkeiten und offenen Widerſtand gegen das Geſetz zu Schulden kommen laſſen, unverweilt zur Verantwortung und gebührenden Strafe zu ziehen, nach Befinden der Criminal-Unterſuchung zu übergeben. Welche Folgen die Vernachläſſigung dieſer Pflicht, wenn ſie zum Uebergange der Aufreizung in Thätlichkeiten führen ſollte, für die Beamten ſelbſt und nach Befinden die betreffenden Gemeinden haben kann, darüber ſind dieſelben erſt neuerdings belehrt worden.

Dresden, den 23. Mai 1848.

Miniſterium des Innern.

Oberländer.

Den 28. Mai gab das Muſikchor des Regiments vac. Prinz Maximilian das erſte Frühconcert im königl. Palaisgarten zum Beſten der Armen und Bedrängten des Erzgebirges. Die Einnahme betrug 202 Thaler. — Abends fand ein Straßenkrawall ſtatt. Ein ſchon mehrfach wegen Bettelns beſtrafter Webergeſelle war, weil er abermals gebettelt nnd gleichzeitig von der ihm vorgeſchriebenen Marſch-Route abgewichen, auf der Bautzner Straße arretirt worden. Ein denſelben Tag erſt hier angekommener dienſtloſer Kellner aus Poſen nahm ſich des Arreſtanten an, und forderte mehrere vorübergehende Geſellen auf, ein Gleiches zu thun. So ward der Weber auf die Bezirkswache gebracht; nachdem aber die Begleiter deſſelben den wahren Hergang erfahren, entfernten ſie ſich ruhig. Der Kellner

wurde jedoch wegen unbefugter Einmiſchung dort behalten. Später wurde derſelbe mit Militärwache nach dem Polizeihauſe gebracht, und dieſe auffällige Maßregel ſcheint Veranlaſſung zu neuem Auflauf gegeben zu haben. Es ſammelte ſich in der Scheffelgaſſe und auf dem Altenmarkt ein durch Hinzukommen von Neugierigen immer mehr anwachſende Menſchenmenge an, man verlangte tobend und ſchreiend die Freilaſſung des „gefangenen Polen" und der Tumult wurde endlich ſo arg, daß der Commandant der Communal-Garde Generalmarſch ſchlagen ließ. Der Communal-Garde gelang es auch, die Ruhe bald wieder herzuſtellen, ohne daß es zu gröberen Exceſſen gekommen wäre. 17 Individuen, darunter eine übelberüchtigte Frauensperſon, wurden bei dieſem Anlaſſe arretirt und an das Stadtgericht abgeliefert.

Den 29. Mai von Abends 7 Uhr an war ſämmtliche Communal-Garde aufgeſtellt, die neuorganiſirte Scharfſchützen-Compagnie bezog zum erſten Mal die Wache unterm Rathhauſe.

Im Monat Mai wurden 2 Termine Steuern auf einmal bezahlt, auch freiwillige Vorausbezahlungen angenommen. — Im italieniſchen Dörfchen wurden wieder mehrere Häuſer abgetragen.

Den 1. Juni ſchlug die neue Uhr auf der Frauenkirche zum erſten Male.

Den 2. Juni früh 7 Uhr wurde die erſte Leiche (der Oekonom May, ein junger Mann von 20 Jahren) auf dem neuen Friedhof vor dem Plauenſchen Schlage feierlich beerdigt.

Den 7. Juni gaben die hieſigen Geſangvereine

im großen Garten ein Concert; die Einnahme betrug 225 Thlr. — Ngr. — Pf. und war als Beitrag zur Errichtung einer deutſchen Flotte beſtimmt.

Den 24. Juni veranſtaltete der Frauenverein ein Vocal- und Inſtrumentalconcert im großen Garten zum Beſten der Spitzenklöpplerinnen im Erzgebirge.

In dieſem Monat bekamen die Polizeidiener neue Uniformen.

Den 3. Juli überreichte der Staatsminiſter Dr. Braun in der Sitzung der II. Kammer dem Präſidenten Rewitzer das Decret, betreffend die Einführung einer proviſoriſchen Centralgewalt für Deutſchland; nachdem er vorher daſſelbe mit folgender Anſprache beantwortet hatte: „Herr Präſident! Wenn auch nur für einen Augenblick, aber für einen Augenblick, der Epoche zu machen geeignet iſt in der Geſchichte, erbitte ich mir Ihre Aufmerkſamkeit. Was jüngſt in Frankfurt beſchloſſen worden iſt, das iſt Ihnen bekannt, es iſt damit der erſte Grundſtein zu der Einigung Deutſchlands gelegt, zur Verwirklichung der großen Idee, welche bis vor Kurzem noch als ein Traum erſchien, wenn auch als ein Traum von den Beſten der Nation geträumt. Sachſens edler Fürſt zaudert nicht, dem Beſchluſſe der Nationalverſammlung ſein Anerkenntniß zu ertheilen, da er treu dem gegebenen Worte bereit iſt, Rechte der Krone zu opfern, wo es gilt, die Einheit des großen deutſchen Vaterlandes zu erzielen. Seine Räthe ſind beauftragt, dies der geehrten Kammer zu verkünden und ihre verfaſſungsmäßige Zuſtimmung darüber einzuholen. Indem ich das darauf bezügliche Decret dem Herrn Präſidenten überreiche,

bitte ich denſelben, dieſes Decret der geehrten Kammer mitzutheilen. Die Kammer wird in ihrer Weisheit und in ihrem Streben, nach Kräften mitzuwirken zur Einheit, zur Stärke, zur Größe des deutſchen Vaterlandes, erkennen, was ſie darauf zu beſchließen, was ſie darauf zu erklären hat." Hierauf verlas der Secretär Kaſten folgendes königl. Decret: „Die Nationalverſammlung zu Frankfurt a. Main hat in ihrer Sitzung vom 28. vor. M. die anliegenden Beſchlüſſe über Einführung einer proviſoriſchen Centralgewalt über Deutſchland gefaßt und am 29. vor. M. Se. Kaiſerl. Königl. Hoheit den Erzherzog Johann von Oeſterreich zum Reichsverweſer gewählt. Se. Königl. Majeſtät, getreu Ihrer ausgeſprochenen Hingebung an die Intereſſen des Geſammtvaterlandes, ſind gemeint, ſowohl jenen Beſchlüſſen, als der Wahl in der Erwartung beizuſtimmen, daß Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Johann auf Grund des Einverſtändniſſes zwiſchen den Regierungen und der Nationalverſammlung die Wahl annehmen werde. In Hinblick auf §. 2 der Verfaſſungsurkunde ſetzen Se Königl. Majeſtät die getreuen Stände von dieſem Entſchluſſe in Kenntniß und ſehen der Erklärung darauf in Huld und Gnaden entgegen, womit Sie denſelben jederzeit wohl beigethan verbleiben." Der Präſident brachte hierauf dem einigen, freien, ſtarken Deutſchlande und dem Könige ein dreimaliges Lebehoch aus. Die Sitzung aber wurde durch den Präſidenten geſchloſſen, indem er bemerkte, daß die Kammer nach einem ſo wichtigen Beſchluſſe nicht noch zu verhandeln wünſchen könne. Um 1/2 2 Uhr wurde daſſelbe Decret durch den Staatsminiſter v. d. Pford-

ten auch der I. Kammer übergeben und ebenfalls durch Acclamation genehmigt. Ein dreimaliges Hoch auf das deutſche Vaterland und dem Könige wurde hier nicht weniger wie dort mit der größten Begeiſterung aufgenommen. Nachmittags fühlten ſich beide Kammern gedrungen, dem Könige für ſeinen großherzigen Entſchluß perſönlich zu danken. Um 3 Uhr fuhr daher das Dampfſchiff „Prinz Albert" von hier nach Pillnitz ab, und auf ihm ſämmtliche Miniſter und alle Ständemitglieder. Beide Kammern wurden vom Könige in dem unteren Saale des Palais empfangen, und nachdem der Präſident der II. Kammer einige Worte an ihn gerichtet hatte, äußerte er, daß ſein Herz zu allen Zeiten warm für Deutſchlands Größe und Eintracht geſchlagen hätte, und daß er für die Anerkennung ſeiner Geſinnung Seitens der Stände aufrichtig danke. „Gott ſegne Deutſchland! Gott ſegne Sachſen!" lautete der Schluß ſeiner herzlichen Anſprache. Unter einem dreimaligen Hoch auf den König verließen die Stände das Schloß und gelangten gegen 10 Uhr Abends wieder hier an, wo ſie unter dem lebhafteſten Jubel von mehreren Tauſenden von Anweſenden empfangen wurden.

Den 4. Juli wurde mit dem beſten Erfolge zum erſten Male das mittelplauenſche, neue Röhrenlager bis in das Waſſerhaus, nächſt der Poſt, angelaſſen.

Den 5. Juli machte der Anzeiger bekannt, daß die Entlaſſung des Bürgermeiſters Hübler mit einer Penſion von 1500 Thlr. von der hohen Kreisdirection genehmigt ſei.

Den 9. Juli fand nach einer nicht öffentlichen,

des Vormittags abgehaltenen Vorberathung, in welcher u. A. beſchloſſen wurde, eine Petition wegen Einführung der Oeffentlichkeit der Gemeinden und Stadtrathsſitzungen an das Geſammtminiſterium zu richten, Nachmittags 3 Uhr im Saale des Odeum die erſte außerordentliche Generalverſammlung der Vaterlandsvereine ſtatt. Dieſelbe war auf Veranlaſſung des hieſigen Zweigvereins zu dem Zwecke zuſammengetreten, auf Einberufunng einer conſtituirenden Verſammlung für Sachſen beim Miniſterio petitionsweiſe anzutragen. Es hatten 89 Vaterlandsvereine 133 Abgeordnete mit 270 Stimmen geſendet. Die Sitzung dauerte faſt ununterbrochen 8 Stunden hintereinander, und obgleich es mitunter bei der Debatte ziemlich lebhaft herging, verlor die Verſammlung doch keinen Augenblick ihren parlamentariſchen Character. Da aber durch die Zurücknahme des Wahlgeſetzes die Sachlage eine andere geworden war, ſo ſah der Dresdener Verein von ſeinem urſpünglichen Antrage ab und begnügte ſich, eine Vorlage dahin zu machen, daß das Miniſterium zu bitten wäre, einen Wahlgeſetzentwurf den Ständen vorzulegen, welcher ſich insbeſondere auf folgende Punkte ſtützen möchte: 1) Einkammerſyſtem; 2) direkte Wahlen; 3) keinerlei Vorrechte des Standes u. ſ. w., Wegfall des Cenſus; 4) kein Gegenſatz zwiſchen Stadt und Land; 5) Erläuterung des Begriffes „ſelbſtſtändig" dahin, daß jeder nicht unter Curatel ſtehende, unbeſcholtene und großjährige Staatsbürger wahlfähig und wählbar ſei; 6) einjährige Landtage mit vollſtändiger Perſonal-Erneuerung.

Den 10. Juli fand der feierliche Empfang des

deutſchen Reichsverweſer ſtatt. Der König war dem hohen Gaſte bereits früh in Begleitung des Staatsminiſters v. d. Pfordten bis nach Löbau entgegengereiſt, und gegen 9 Uhr langte der mit Blumen und Guirlanden gezierte Wagenzug unter dem Donner der Geſchütze in dem feſtlich geſchmückten ſchleſiſchen Bahnhofe an. Die königl. Prinzen, das diplomatiſche Corps, die Staatsminiſter, die Direktorien der beiden Kammern, ſowie die ſtädtiſchen Behörden hatten ſich in dem Bahnhofs-Gebäude verſammelt, um den Erzherzog zu begrüßen. Letzterer unterhielt ſich mit mehreren der Anweſenden auf das Leutſeligſte und ſprach ſich namentlich gegen die Direktorien der Kammern in folgender Weiſe aus: Als ihm die Kunde geworden, daß er erwählt ſei zu dieſem hochwichtigen Amte, habe er ſich die Frage geſtellt, ob es auch wohlgethan ſei, daſſelbe bei ſeinem ſo hohen Alter anzunehmen. Nach reiflicher Ueberlegung habe er jedoch die Frage bejahen zu müſſen geglaubt, hauptſächlich deswegen, weil in ſo außerordentlichen Zeiten, wie die gegenwärtigen, kein Bürger ſich ſeiner Pflicht entziehen ſolle, ſo ſchwer ſie ihm auch ſcheinen möge. Aufgefordert, das hohe Amt zu übernehmen, habe er das frohe Bewußtſein, daß das ſchöne Werk, Deutſchland zu Größe und Anſehen zu bringen, unter den vorhandenen Garantieen ſicher gelingen werde. Dieſe Garantieen lägen zunächſt in dem Nationalcharakter des Deutſchen, in dem Wiſſen, der Kraft, der Gemüthlichkeit, dem Fleiß und dem Muthe dieſer edlen Nation; geſtützt auf ſolche Eigenſchaften könne derſelben eine große Zukunft erblühen. Eine fernere Garantie liege in der geographiſchen Lage

des deutſchen Vaterlandes im Mittelpunkte von Europa. Die Natur ſcheine Deutſchland zum Kerne dieſes Welttheils beſtimmt zu haben, die Natur lehre aber, daß der Kern das Edelſte eines jeden Organismus ſei. Gewiß habe die Vorſehung dem deutſchen Lande nicht ohne Grund eine ſolche Stellung angewieſen. Er baue bei ſeiner hohen Miſſion vor Allem auf die conſtituirende Verſammlung und auf die ſtändiſchen Kammern der einzelnen Länder, und ſomit auch auf die ſächſiſchen. Vereint mit dieſen Corporationen werde es gelingen, das ſchöne Ziel glücklich zu erreichen: die Einheit, die Freiheit und die Größe Deutſchlands.

Nach kurzem Aufenthalte begab ſich der Erzherzog an der Seite unſeres Königs in offenem Wagen unter dem Geläute aller Glocken und dem Lebehochrufe der zahlreich verſammelten Volksmenge durch die Neuſtadt über die Brücke nach dem königl. Schloſſe. Auf dem Wege dahin waren das Militär, die Communalgarde und die freiwilligen Corps in Parade aufgeſtellt, und die Feldzeichen unſerer Armee erſchienen zum erſten Male geſchmückt mit den deutſchen Farben. Am Schloſſe wurde der Reichsverweſer von den Sängerchören begrüßt, und ſpäter erſchien derſelbe unter dem lauten Lebehoch der Menge an der Seite unſeres Monarchen auf dem Schloßbalkon. Um 11 Uhr verließ der Erzherzog in Begleitung des Königs und des Staatsminiſters Dr. Braun nebſt den von Frankfurt deputirten Nationalvertretern die Stadt, um ſich mit einem Extrazuge nach Leipzig zu begeben. — Nachmittags 2 Uhr verſammelten ſich im Schießhauſe die neueingekleideten Scharfſchützen und marſchirten von da vor

das Altſtädter Rathhaus, wo ihnen ihre daſelbſt befindliche Fahne eingehändigt wurde, dann begaben ſie ſich auf die innere Pirnaiſche Gaſſe, um den vorjährigen Schützenkönig und Scharfſchützen-Hauptmann, den Glaſermeiſter Carl Taggeſell, abzuholen, mit welchem ſie ſich abermals in das Schießhaus verfügten und nun das Scheiben- oder Königsſchießen abhielten. — Abends fand die erſte Verſammlung des republikaniſchen Vereins im goldenen Hirſch auf der Scheffelgaſſe ſtatt.

Den 15. Juli führten die Scheibenſchützen ihren neuen König, den Weißgerbermeiſter Carl Dieſent, in ſeine Wohnung an der-Weißeritz, von da bewegte ſich der Zug vor das Rathhaus, um die Fahne abzugeben, und dann wieder in das Schießhaus zurück.

Den 23. Juli Mittags brach in der unweit vom Packhofe gelegenen Schmelzmühle Feuer aus, und es wurde dieſes Gebäude durch die Flammen völlig zerſtört.

Den 26. Juli fand ein großes Concert, von 5 Muſikchören aufgeführt, zum Beſten hieſiger bedrängter und verarmter Bürger im großen Garten ſtattt. Die Einnahme betrug 834 Thlr. 29 Ngr. 4 Pf.

Den 1. Aug. begannen auf der Strecke von Dresden nach Pirna die regelmäßigen täglichen Fahrten der ſächſiſch-böhmiſchen Staatsbahn. — Das am 7. April d. J. nach Waldenburg marſchirte Militär rückte wieder hier ein.

Den 3. Aug. Abends 6 Uhr war im Saale des Odeums eine Vorverſammlung zu der abzuhaltenden zweiten allgemeinen Lehrerverſammlung.

Den 4. Aug. wurde in der Sitzung der Stadt-

verordneten Bürgermeiſter Schanz aus Chemnitz unter 53 Abſtimmenden mit 48 Stimmen zum Bürgermeiſter von Dresden erwählt.

Den 4. und 5. Auguſt fand in der Waiſenhauskirche genannte Lehrer-Verſammlung ſtatt, welcher am zweiten Tage der Staats-Miniſter von der Pfordten beiwohnte.

Den 6. Aug. war die vom Reichs-Miniſterium vorgeſchriebene Huldigung der hieſigen Garniſon zu Ehren des Reichsverweſers. Um 10 Uhr rückten die Truppen aller Waffengattungen nach dem Infanterieexercirplatze zunächſt der Priesnitz aus. Der commandirende Generalleutnant v. Cerini brachte nach einer kurzen Anrede die Lebehochs auf den Reichsverweſer und unſeren König aus. Drei Kanonenſalven verkündeten dieſe feierliche Handlung, der viele Tauſende von Zuſchauern beiwohnten, den Bewohnern der Stadt. Zuletzt defilirten die Truppen an dem Commandirenden vorüber und marſchirten hierauf nach der Stadt zurück.

Den 7. Aug. ward die bis zu einer Zahl von 59 Mitgliedern erweiterte Commiſſion zur Erörterung der Erwerbs- und Arbeitsverhältniſſe einberufen und hielt ihre erſte Sitzung Nachmittags 4 Uhr im Saale der Stadtverordneten. Staatsminiſter Oberländer eröffnete dieſelbe mit einer kurzen und herzlichen Anſprache, worauf die Verſammlung zur Wahl eines Präſidenten und zweier Vicepräſidenten ſchritt.

Den 10. Auguſt ſchenkte der König der Communalgarde eine prachtvolle Fahne, an welcher allein die Perlen in der Krone 800 Thlr. koſteten. Die Fahne

enthielt auf der einen Seite das königl. ſächſ. Wappen auf grünem Felde, die andere Seite auf weißem Grunde die Buchſtaben F. A. nebſt einer Krone in Gold, von einem Eichenkranz umſchloſſen. Um 10 Uhr früh marſchirten die Communal-Garde, ſowie die disponiblen Truppen der Garniſon nach dem Infanterie-Exercirplatze und bildeten beide ein Quarré, in deſſen Mitte ein grün und weiß bedecktes Poſtament errichtet worden war. Zugegen waren außer dem Commandanten aller Communalgarden in Sachſen, Generalmajor von Mandelsloh, der commandirende Generalleutnant von Cerini mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge. Eine aus den verſchiedenen Bataillonen zuſammengeſetzte Compagnie Communalgarde (gebildet von den älteſten Chargirten und Gardiſten) brachte endlich das Geſchenk, und der Fahnenträger, Apotheker Türk, legte ſie auf das Poſtament, worauf der Commandant ſämmtlicher Communalgarden Sachſens, Generalmajor von Mandelsloh, in einer kurzen Anrede ſagte, daß die Treue und Hingebung der Dresdener Communalgarde die allerhöchſte Anerkennung gefunden habe, und dieſe Fahne als eine Erinnerung daran ihr hiermit zugeſtellt werde. Wenn Gefahr dem Vaterlande drohe, wenn es gelte, Freiheit, Recht und Geſetz, ſowie den eigenen Heerd zu ſchützen, ſollten ſie ſich um dieſelbe ſchaaren. Hierauf ſchritten die Officiere und Abgeordneten der Compagnieen vor und Jeder derſelben ſchlug zur Fahnenweihe einen Nagel in den Fahnenſtock. Als dieſe Ceremonie beendigt war, ergriff der Commandant der hieſigen Communal-Garde, Kaufmann Lenz, die Fahne, ſchwenkte ſie unter den Worten: „Treue dem

Könige, Liebe dem Vaterlande, Gehorſam der Verfaſſung und dem Geſetz," und ſchloß mit einem freudigen Hoch auf den König. Inzwiſchen war der König ſelbſt, geſchmückt mit der Communalgardenbinde, die Prinzen des Königl. Hauſes, der Kriegsminiſter ꝛc. erſchienen. Der König ritt an den zum Defiliren aufgeſtellten Bataillonen unter lebhaftem Zurufe derſelben hinab und ließ Communal-Garde und Truppen alsdann an ſich vorbei defiliren. Nachdem ſich hierauf die Communalgarde in der Nähe der Königsbrücker Straße in geſchloſſenen Colonnen aufgeſtellt hatte, und der König an der Spitze der Generalität vorüberritt, erſcholl abermaliger lebhafter Zuruf, worauf der König einige Augenblicke hielt und ſagte, daß es ihn gefreut habe, dieſes Zeichen der Anerkennung der hieſigen Communalgarde geben zu können, welche namentlich in der letztern Zeit durch ihre Aufopferung und Hingebung ſeine Zufriedenheit verdient habe. Hierauf marſchirten die Truppen und die Communalgarde nach der Stadt zurück.

Den 20. Aug. fand hier eine allgemeine Verſammlung ſächſiſcher Aerzte ſtatt, um über die ſo ſehr nothwendigen Reformen im Medicinalweſen Berathung zu pflegen.

Den 23. Aug. wählten die Stadtverordneten an die Stelle des freiwillig abgegangenen Stadtraths Art den Bürgermeiſter Pfotenhauer aus Glauchau.

Den 28. Aug. wurde die erſte Rate der außerordentlichen Einkommen-Steuer, nach $1\frac{1}{2}$ Procent, erhoben.

Den 30. Auguſt hatte der pädagogiſche Verein

zum Beſten des Peſtalozziſtiftes ein Concert im königl. Palaisgarten in Neuſtadt veranſtaltet. Es wurde ausgeführt vom Muſikchore des Regiments vac. Prinz Maximilian, dem Männergeſangvereine Orpheus, von den Zöglingen des Friedrichſtädter Seminars, den Chorſchülern ſämmtlicher Kirchen und der Synagoge und von 1300 Knaben, welche aus den erſten und zweiten Knabenklaſſen der hieſigen Schulen entnommen waren. Der Reinertrag des Concerts belief ſich ohngefähr auf 400 Thlr. — Der König reiſte nach Leipzig, um der dortigen Communal-Garde ebenfalls eine Fahne zu überreichen.

Den 3. Sept. ſpalteten ſich die Vaterlandsvereine auf der hier abgehaltenen Generalverſammlung.

Den 4. Sept. Nachmittags fand eine Volksverſammlung an gegen 8000 Perſonen auf Reiſewitzens ſtatt. — Die Feier des Conſtitutionsfeſtes beſchränkte ſich diesmal auf eine Reveille und den Gottesdienſt.

Den 5. Sept. votirte der deutſche Verein dem Geſammtminiſterium eine Vertrauensadreſſe.

Den 10. Sept. fand das Communalgarden-Vereinigungsfeſt auf dem Waldſchlößchen ſtatt. Das Gebäude und die Terraſſe waren reichlich mit Fahnen in den deutſchen und ſächſiſchen Farben geſchmückt. Ueber dem Eingange des Hauſes war das deutſche und das ſächſiſche Wappenſchild in gewaltiger Größe und aus lauter Georginen und Aſtern von dem Kunſtgärtner Petzold in Antonſtadt auf eine wahrhaft ſinnige und künſtleriſche Weiſe angebracht. Die zweite Etage, der Malzboden, hatte Felsner zu einem Speiſeſaal umgeſchaffen, deſſen Wände und Decken überreich mit Guir-

landen, mit Netzen voll Blumen, Schilden und Fahnen bedeckt war. Gegen 1 Uhr vereinigte man ſich zum Feſtmahl, an welchem gegen 800 Perſonen, Communalgardiſten aus mehreren Orten und Städten Sachſens, Militärs, (Officiere aller Waffengattungen, und die auswärtigen Communalgarden wurden in bunter Reihe unter die hieſige Communalgarde und freiwilligen Comp. placirt,) die Miniſter, die Prinzen Albert und Georg, ſowie Prinz Ludwig von Baiern, Theil nahmen. Die Terraſſe war durch eine Holzbrücke mit dem Walde, in welchem ſich mehrere große Zelte, Tiſche und Bänke befanden, verbunden.

Den 12. Sept. Nachmittags 3 Uhr marſchirte das 2. Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments und

den 13. Sept. das 3. Bataillon deſſelben Regiments, ſo wie eine halbe Batterie reitender Artillerie nach Chemnitz, um die dortigen Ruheſtörungen zu unterdrücken.

Den 17. Sept. hatte der hieſige Turnverein ein Schauturnen auf Reiſewitzens veranſtaltet.

Den 25. Sept. brachte ein Courier den Reichsbefehl, das ſächſiſche Contingent von 6000 Mann ſofort marſchfertig zu halten.

Den 29. Sept. früh 8 Uhr rückte ſchon ein Bataillon vom Leib-Infanterie-Regiment, um 10 Uhr eine Fußbatterie mit 12 Kanonen nach Altenburg.

Den 30. Sept. nach 11 Uhr kamen mit der ſchleſiſchen Eiſenbahn 2 Bataillone vom Prinz Albert hier an, welche um 2 Uhr wieder ausrückten und mit der Leipziger Eiſenbahn ebenfalls nach Altenburg abgingen. — Auf Requiſition des K. Appellationsgerichts wurde

der Muſikdirector A. Röckel wegen Abfaſſung und Veröffentlichung eines „Offenen Briefes an unſere militäriſchen Mitbrüder" zur Haft gebracht; ein Gleiches geſchah mit dem Buchdruckereibeſitzer Gärtner, in deſſen Officin jene Schrift gedruckt worden war.

Im Monat Sept. hörten die Nachtwächter zu blaſen auf und riefen von nun an bloß die Stunden ab. Die Hörner jedoch ließ man ihnen, um bei vorkommendem Feuer, Lärm machen zu können.

Den 1. Octbr. früh 8 Uhr rückte abermals ein Bataillon vom Leib-Infanterie-Regimente von hier aus nach Altenburg.

Den 3. Oct. wurde Gärtner auf Handgelöbniß und

den 4. Oct. Abends Röckel gegen eine von einem ſeiner Freunde geſtellten nicht unbedeutenden Cautionsſumme der Haft entlaſſen.

Den 8. Oct. wurde der letzte Roſtpfahl an der Marienbrücke eingerammelt; die Arbeiter bekamen ein kleines Feſt.

Den 14. Oct. bezog die Communalgarde zum erſten Male das neueingerichtete Wachtlocal im Rathhauſe (früher die Waage.)

Den 18. Oct. früh 8 Uhr gingen zwei Sechspfünder nach Amt Voigtsberg im Voigtlande unter entſprechender Cavalleriebedeckung von hier ab. Die Mannſchaft wurde, um den Marſch zu beſchleunigen, auf Wagen nachgeführt.

Den 21. Oct. wurde an der Marienbrücke der letzte Grundſtein gelegt.

Den 30. Oct. kam der im Silberhammer beſchäf-

tigte Münzarbeiter Bauer dem Streckwerke zu nahe, ſein linker Arm wurde hineingezogen, zerquetſcht und an der Schulter abgeriſſen; auch die linke Kopfſeite wurde bedeutend verletzt.

Im Monat Oct. langten faſt täglich Flüchtlinge aus Wien hier an.

Den 3. Nov. fand ein glänzender Fackelzug ſtatt zu Ehren der vier Reichstagsabgeordneten Zitz, Reichard, Gruber und v. Trützſchler, Mitglieder der Linken. Ungefähr 800 Fackelträger bewegten ſich vor „Stadt Berlin", in welchem Gaſthofe die gefeierten Gäſte abgeſtiegen waren.

Den 17. Nov. Mittags 1 Uhr fand der feierliche Schluß des außerordentlichen Landtages im Sitzungsſaale der zweiten Kammer ſtatt.

Den 19. Nov. hatte der Ausſchuß des hieſigen Vaterlandsvereines dem am 9. Nov. d. J. in Wien ſtandrechtlich erſchoſſenen Robert Blum in der Frauenkirche eine Todtenfeier veranſtaltet. Nachmittags 3 Uhr bewegte ſich unter dem Geläute aller Glocken der Stadt und unter Vorantritt des Muſikchors der Artillerie der unendlich lange Trauerzug über den Altmarkt, die Schloß- und Frauengaſſe nach der Frauenkirche, die bereits außer dem Schiffe bis in die erſte Kuppel hinauf mit Menſchen angefüllt war. Von den Theilnehmern des Zuges fand in dem aufbehaltenen Raume kaum der dritte Theil Platz. Nachdem vor dem Altarplatze die mit Flor umwundenen Fahnen aufgeſtellt worden waren, eröffnete eine Trauermotette die Feier; hierauf hielt Diaconus Pfeilſchmidt eine ergreifende Trauerrede, und Dr. Herz gab eine ge-

drängte Schilderung der perſönlichen Verhältniſſe des Hingeſchiedenen. Zum Schluß ſang die große Verſammlung zwei Strophen aus dem Luther'ſchen Liede: „Eine feſte Burg ꝛc.“ Noch darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Staatsminiſter Oberländer und v. der Pfordten, ſowie der Geh. Regierungsrath Todt der Trauerfeierlichkeit bis zu Ende beiwohnten, und die Communalgarde, ſowie viele Soldaten ſich bei dem Zuge betheiligten.

Den 20. Nov. bildete ſich ein „Evangeliſcher Verein“ von ungefähr 150 Mitgliedern, deſſen Zweck iſt, die Angelegenheiten der evangeliſchen Kirche zu beſprechen und thatſächlich zu fördern.

Den 21. Nov. wurde der Bürgermeiſter Schanz durch den Regierungscommiſſar v. Watzdorf in ſeinen neuen Wirkungskreis eingeführt.

Zu Anfange des Decembers wurde der Jüdenteich ausgeſchüttet.

Den 2. Dec. begann der Wahlkampf zu dem bevorſtehenden Landtage. Es fand ein förmliches Werbeſyſtem der verſchiedenen Parteiungen ſtatt.

Den 10. Decbr. wurde in hieſiger Kreuzkirche von dem Paſtor Jacob aus Bautzen der erſte Gottesdienſt in wendiſcher Sprache gehalten. An der Abendmahlsfeier nahmen gegen 300 Perſonen Theil.

Den 30. Decbr. Mittags ¼1 Uhr wurde die Leibgarde von einer Abtheilung des Regiments Prinz Maximilian auf immer abgelöſt. Durch das Eingehen der Leibgarde wurden jährlich 23,000 Thaler erſpart.

Nach den Kirchennachrichten waren 700 Trauungen, 3444 Taufen und 3207 Beerdigungen.

Jahr 1849.

Anfangs Januar begann die Wahl der Geſchwornen.

Den 17. Jan. fand die feierliche Eröffnung des Landtags durch den König in dem Sitzungsſaale der II. Kammer ſtatt. Der König wurde von dem Directorium der beiden Kammern empfangen und vom Präſident Joſeph mit einem Hoch begrüßt, in welches die Verſammlung dreimal lebhaft einſtimmte. Nachdem der König den Thronſeſſel eingenommen, neben welchem ſich die Prinzen Johann und Albert befanden, verlas derſelbe die Thronrede. Hierauf hielt v. d. Pfordten einen umfangreichen Vortrag über die Thätigkeit der Regierung, nach welchem der Präſident Henſel dem Könige ein abermaliges, von der Verſammlung wiederholtes dreimaliges Hoch ausbrachte.

Den 18. Jan. früh gegen 9 Uhr brach die, durch das vorhergehende Thauwetter angeſchwollene Elbe ihre Eisdecke. Das Waſſer ſtieg bis 4 Ellen über den Null-Punkt, ging aber ſchon Mittags wieder etwas zurück.

Den 22. Jan. Abends 5 Uhr verſchied der, erſt vor zwei Monaten in ſein Amt eingetretene Bürgermeiſter Schanz im 46. Lebensjahre.

Den 26. Jan. gab der Miniſter v. d. Pfordten in der I. und II. Kammer die Erklärung ab, daß die ſämmtlichen Miniſter in Betracht der ihrer gedeihlichen Wirkſamkeit entgegenſtehenden Hinderniſſe dem Könige

ihre Entlaſſung eingereicht hätten. Eine allerhöchſte Entſcheidung hierauf ſei noch nicht erfolgt.

Den 3. Febr. fand zur Begründung einer Bibliothek für den Arbeiter-Verein in den Sälen des Hotel de Pologne ein Arbeiterball ſtatt.

Den 9. Febr. begann die Ausgabe der Stimmzettel zu den neuen Stadtverordneten-Wahlen.

Den 16. Febr. trat die neue Feuerlöſch-Ordnung in Kraft, welche im Monat Decbr. v. J. angefertigt worden war.

Den 24. Febr. ſchloß das Miniſterium vom 16. März 1848 ſeine Wirkſamkeit. Das königl. Decret machte den Kammern bekannt, daß

Ober-Appellations-Rath Held, Präſident des Miniſteriums und Miniſter der Juſtiz,
der Geſandte in Berlin v. Beuſt, Miniſter des Auswärtigen,
v. Ehrenſtein, der Finanzen,
Dr. Weinlig, des Innern,
von Buttlar, interimiſtiſcher Kriegs-Miniſter wird.

Das abgegangene Miniſterium erließ folgende

„Erklärung.“

Aus beinahe allen Theilen des Landes ſind uns bisher Vertrauenszuſchriften und Aufforderungen zugegangen, fernerhin in unſern Aemtern zu bleiben. So dankbar wir auch dafür allen den Männern ſind, die ſich dabei betheiligt haben, ſo wenig konnten wir dieſen Aufforderungen entſprechen. Die Gründe dafür ſind folgende: Zu verſchiedenen Malen haben wir uns öffendlich dahin ausgeſprochen, daß wir ohne die Unterſtützung der Mehrheit der Kammern die Verwaltung

nicht fortführen würden. Dieſe Unterſtützung fehlte uns nach unſerer Anſicht ſchon damals, als wir vor vier Wochen Sr. Majeſtät dem Könige den Wunſch, unſerer Aemter enthoben zu werden, darlegten. Jeder noch mögliche Zweifel darüber iſt ſeit dieſer Zeit verſchwunden. Faſt in allen formellen und materiellen Fragen, ſowohl von geringerer, als von grundſätzlicher Bedeutung haben beide Kammern theils einſtimmig, theils gegen eine geringe Minderkeit ſich **wider** die Regierung entſchieden. Unter dieſen Umſtänden blieb uns, wenn wir nicht durch Auflöſung der jetzigen Kammern Berufung an das Volk einlegen wollten, nichts übrig, als von unſern Aemtern zurückzutreten. Nach reiflicher Ueberlegung haben wir uns für das **Letztere** entſchieden. Se. Majeſtät der König hat unſern Rücktritt genehmigt. Wir verlaſſen daher unſern zeitherigen Wirkungskreis nach der Arbeit eines Jahres, das zu der inhaltſchwerſten in der Geſchichte unſres Vaterlandes gerechnet werden wird. Die öffentliche Meinung wird über unſer Thun und Laſſen richten. Wie aber auch ihr Urtheil ausfallen möge, wir ſind uns bewußt, die Zuſagen treulich erfüllt zu haben, die in unſerm, mit freudiger Zuſtimmung vom Volke aufgenommenen Programme vom 16. März 1848 niedergelegt ſind.

Dr. **Braun**. Dr. v. d. **Pfordten**.
Georgi. **Oberländer**. v. **Buttlar**.

Den 25. Februar erſchien folgender Anſchlag:

An das Volk!

Als das Miniſterium Braun ſein offenes Wort erließ und ſich damit in ſchneidendem Widerſpruch mit dem Worte eines Miniſters ſetzte, „daß das ſächſiſche

Volk keinem deutſchen Bruderſtamme an Freiheitsrechten nachſtehen ſollte," hat das Volk ihm geantwortet durch ſeine Wahlen. Hofften die Miniſter nach dieſen noch auf eine dauernde Majorität in den Kammern, ſo war dies nur dadurch möglich, daß ſie den Forderungen des Volks, welche es durch ſeine Vertreter zu erkennen gab, ſich näherten. Dies haben ſie nicht gethan. Ein Miniſterium erwirbt vor ſelbſtſtändigen Männern keine Majorität durch perſönliches Erſcheinen, ſondern durch Grundſätze und Handlungen.

Hätten die Miniſter vor vier Wochen bei der damaligen Kriſis erwartet, daß die Kammern von ihren Grundſätzen nachlaſſen würden, ſo wäre dieſe Vorausſetzung eine Beleidigung geweſen gegen die Abgeordneten und das Volk, das ſie gewählt. Dennoch haben die Kammern, da es einige Fragen der Zeit gab, in denen die Miniſter mit den Kammern Hand in Hand gehen zu können ſchienen, dieſe mit den Miniſtern löſen wollen.

Es hat dies nichts gefruchtet. Die Miniſter ſind gegangen und haben ihre Wirſamkeit mit einem Zuruf an das Volk beendet, welcher Zwietracht zu ſäen geeignet iſt zwiſchen dieſen und ſeinen Vertretern.

Die Miniſter haben den wahren und eigentlichen Grund ihres Rücktrittes verſchwiegen. Sie ſind nicht deshalb abgetreten, weil ſie überhaupt nicht die Majorität hatten — denn wenn es ſich hierbei um unweſendliche Fragen handelt, zieht ſich noch keine parlamentariſche Regierung zurück — ſondern deshalb, weil ſie die Majorität nicht hatten bei einem Hauptgegen-

ſtande, bei der Publikation der deutſchen Grund-Rechte.

Die Mehrheit der Kammern verlangte deren ſofortige Bekanntmachung, während in dem königl. Decret die Publikation der Grundrechte erſt dann in Ausſicht geſtellt iſt, wenn von den Staaten, welche das deutſche Reich bilden werden, die darin befindlichen größeren Nachbarländer Sachſens ſie ebenfalls angenommen haben würden. Der Miniſter des Innern, der auch das fragliche Decret nicht mit unterzeichnet, hat als Abgeordneter der erſten Kammer gleichfalls für ſofortige Publikation der Grundrechte geſtimmt und dabei erklärt, wie er ſtets dieſer Anſicht geweſen ſei; es iſt von ihm aber noch den Tag vor ſeiner Abſtimmung bei den Deputationsverhandlungen, denen er als Regierungscommiſſar beigewohnt hat, eröffnet worden, daß er nicht wiſſe, ob das Geſammtminiſterium ihm beipflichten werde, daß es jedoch ſein feſter Wille ſei, ſo zu ſtimmen, es komme, was da wolle. Seine Meinung hat jedenfalls im Geſammtminiſterium nicht Geltung gefunden, und ſämmtliche Miniſter, die, obgleich ſie nicht auf einer und derſelben politiſchen Stufe geſtanden, doch ſolidariſch zuſammengehalten haben, ſind ausgetreten. — Auch aus anderen Aeußerungen einzelner Miniſter iſt die nothwendige Folgerung herzuleiten, daß es die Frage wegen der Grundrechte geweſen iſt, welche das frühere Miniſterium zum Rücktritt bewogen hat.

Dieſelbe Miniſter-Kriſis wie bei uns, rufen die Grundrechte in Baiern und Hannover hervor, und doch ſind ſie ein Eigenthum des Volkes, das ihm von kei-

nem Fürſten mehr vorenthalten werden kann! Sollte das neue Miniſterium ſie bringen, ſo hätte man offenbar nur ein Mitglied des alten opfern wollen, einen Mann, welchen die Reaktion, ſo lange er Miniſter war, am meiſten haßte und fürchtete, der aber nicht die Kraft beſaß, mit derſelben Selbſtſtändigkeit, mit der er in dieſer Frage ſeinen Kollegen im Miniſterium entgegentrat, offen vor das Volk hinzutreten. — Die Mehrheit der Kammern, der ebenſo wie den abgegangenen Miniſtern Zuſtimmungsadreſſen von allen Theilen des Landes zugekommen ſind, wird auch von der ſofortigen Publikation der Grundrechte, durch welche übrigens unbeſchränkte Freizügigkeit und allgemeine Gewerbefreiheit noch keineswegs in Wirkſamkeit tritt, unter keinen Verhältniſſen abſtehen; ſie wird fortfahren, die Grundſätze der Demokratie zur Verwirklichung zu bringen, und erwartet, daß eine Regierung, die mit dem Volke gehen will, hierin nicht zurückbleibt. Das Miniſterprogramm vom 16. März 1848 enthielt nur Anfangsgründe dazu, und die darin aufgeſtellten Grundſätze gehörten bereits dem Volke, ehe die Miniſter berufen wurden; das Volk ſelbſt hatte ſie ſich ſchon geſchaffen. Die Zeit iſt gegenwärtig aber weiter vorgeſchritten, und die Faktoren der Geſetzgebung müſſen ihr ſich fügen.

Die Volksvertreter.

Den 28. Februar erfolgte im Beiſein der Stadtraths-Mitglieder die feierliche Einweiſung des neuerwählten Stadtverordneten-Collegiums.

Den 8. März wurde der Oberſtleutnant der Artillerie Bernhard Rabenhorſt zum Kriegsminiſter ernannt.

Den 9. März fand die erſte Verſammlung des hieſigen Bürgerwehrvereins ſtatt.

Den 12. März und folgende Tage lag die ſogenannte Schwertadreſſe, in welcher geſagt wurde: „der Thron ſei in Gefahr ꝛc." zur Unterſchrift aus.

Den 13. März verlor Madame Klatt ihren am Poſtplatz zur Schau ausgeſtellt geweſenen Elephant durch den Tod. Er wurde Nachts auf einer Schleife in die Thierarzneiſchule gebracht, welche ihn für 120 Thlr. angekauft hatte. Das Gerippe, ſowie das Fell, welches 799 Pfund wog, wurde durch den Lohgerbermeiſter Julius Strubelt zugerichtet und in genannter Schule aufbewahrt.

Den 17. und 19. März marſchirte das Regiment Prinz Maximilian von hier aus in die nächſten Dörfer.

Den 20. März rückte das Infanterie-Regiment Prinz Albert hier ein.

Den 22. März früh begab ſich der König nach Leipzig, um über die dort verſammelten, zum Abmarſch nach Schleswig-Holſtein beſtimmten ſächſ. Truppen eine Revue abzuhalten.

Den 23. März hielt der König, nach ſeiner Rückkehr von Leipzig, über die andere Hälfte des nach den deutſchen Herzogthümern beſtimmten Contingents (Infanterie-Regiment vac. Prinz Maximilian, eine 12-pfündige Batterie und eine Abtheilung Pioniere) auf dem Exercierplatze beim Heller ebenfalls eine Revue. Prinz Albert reiſt nach Berlin, um dem Feldzuge beizuwohnen.

Den 24. März hörte die Beſetzung der Wilsdruf-

ſer Thorwache auf, die Poſten wurden von der Hauptwache mitgegeben.

Den 29. März ging das in den umliegenden Dorfſchaften liegende Infanterie-Regiment vac. Prinz Maximilian auf der Eiſenbahn ab.

Den 30. März folgte die Artillerie und den 31. März der Stab ꝛc. über Leipzig nach Schleswig-Holſtein.

In dieſem Monat wurden die Raupen von den Helmen der Cavallerie nach und nach in Wegfall gebracht und die Helme freigetragen; von der Infanterie und Artillerie erhielten einzelne Mannſchaften Waffen-Röcke.

Den 6. April fanden im Weißeritzhofe beim Holzflöße zwiſchen den Arbeitern unruhige Auftritte ſtatt und es kamen dabei mehrere Verwundungen vor. Das herbeigezogene Militär ſtiftete bald Ruhe und die Hauptanſtifter wurden verhaftet.

Den 16. April wurde die Wilsdruffer Thorwache wieder mit Militär beſetzt. — Der Straßen-Anzeiger erſchien das erſte Mal von der „Dresdener Zeitungs-Expetition.“ — Profeſſor Wigard kam von Frankfurt hier an.

Den 17. April fand auf dem hieſigen Gewandhauſe eine außerordentliche Verſammlung des Vaterlandsvereins ſtatt, in welcher der Abgeordnete Dresdens für die Frankfurter Nationalverſammlung, Profeſſor Wigard, einen beinahe zwei Stunden andauernden Vortrag hielt. Inzwiſchen hatte ſich auf dem Platze vor dem Gewandhauſe ein Zug ſeiner politiſchen Freunde und Wähler gebildet, um ihn nach Hauſe zu geleiten.

Voran ſchritt ein Muſikchor, dann folgten die Sänger des Turn=Vereins, welche bunte Lampen trugen, und hoch über Alle flatterte das deutſche Banner. In eng geſchloſſenen Kolonnen 8—10 Mann hoch bewegte ſich der dunkle lange Zug mit militäriſchem Takt bis zur Wohnung des Reichstagsabgeordneten, welche ſich vor dem Rampiſchen Schlage befand. Hier angekommen, brachte Dr. Minkwitz dem Gefeierten ein Lebehoch aus, worauf dieſer in kräftiger Rede dankte und die Einheit und Freiheit des deutſchen Vaterlaudes hoch leben ließ. Nachdem einige Lieder geſungen und einige Muſikſtücke geſpielt worden waren, bewegte ſich der Zug in muſterhafter Ordnung zurück.

Den 18. April erſtattete Profeſſor Wigard in den Stadtverordneten=Collegium, dem er als Mitglied angehörte, ebenfalls Bericht über ſeine Thätigkeit und Stellung in der Paulskirche.

Den 22. April fand im Saale des reußiſchen Gartens in Antonſtadt eine Generalverſammlung der deutſchen Vaterlandsvereine ſtatt.

Den 23. April feierte das hier garniſonirende Regiment Prinz Albert den Geburtstag ſeines Chefs.

Durch Tagsbefehl kam beim Militär die Bezeichnung „Gemeiner" in Wegfall, und wurde dafür „Gardiſt" geſetzt.

Den 29. April früh wurde den Präſidenten der Kammern von dem Miniſterio aus, Behufs der Vertheilung an die Abgeordneten, die entſprechende Anzahl Exemplare des Geſetz= und Verordnungs=Blattes, worin das Auflöſungs=Decret enthalten war, zugeſchickt. Gegen dieſe formloſe Auflöſung legten die Präſidenten

ſofort Proteſt ein, und verlangten dieſe nach § 171 der Geſchäftsordnung in der üblichen Art und Weiſe. — Eine Proclamation der Miniſter „an das ſächſiſche Volk" wurde veröffentlicht.

Den 30. April Vormittags um 11 Uhr verſammelten ſich beide Kammern in ihren beſonderen Sitzungslocalen und nachdem noch einige laufende Geſchäfte abgemacht worden waren, wurde der Auflöſungs-Akt in jeder Kammer beſonders vollzogen. Kaum hatte in der erſten Kammer der Präſident durch den Hammerſchlag die Genehmigung zu der Landtagsſchrift wegen Anerkennung der deutſchen Reichsverfaſſung eingeholt, ſo erſchien der hierzu von dem Miniſterium auserleſene Regierungscommiſſar Todt, um der Kammer ihren Tod anzukündigen. In dem Augenblicke aber, als der Regierungscommiſſar im Saale erſchien, erhob ſich der Präſident Dr. Joſeph von ſeinem Sitze und ſprach: „Das letzte Wort dieſes Landtags, wie das erſte des nächſten ſei ein Hoch deutſcher Einheit und Freiheit, ein Hoch der Reichs-Verfaſſung!" Da erhoben ſich ſämmtliche Deputirte von ihren Sitzen und mit wie zum Schwur aufgehobener Hand ſchallte aus aller Munde — denn auch die zahlreich beſetzten Galerieen ſtimmten ein — das freudige Lebehoch. Hierauf verlas der Regierungs-Commiſſar mit ſichtlich bewegter Stimme folgendes königl. Decret:

„Bekanntmachung,"
die Auflöſung der dermalen verſammelten Kammern des Königreichs betreffend.

Se. Königl. Majeſtät haben ſich bewogen gefunden, die dermalen verſammelten Kammern des König-

reichs nach § 116 der Verfaſſungsurkunde und § IX. des proviſoriſchen Geſetzes vom 15. November 1848 aufzulöſen. Solches wird hierdurch bekannt gemacht. Gegeben zu Dresden, am 28. Apr. 1849. (L. S.) Friedrich August. Dr. G. F. Held. Fr. F. Freiherr v. Beuſt. C. W. v. Ehrenſtein. Dr. C. A. Weinlig. B. Rabenhorſt. — Auf Grund dieſes Decrets — ſagte der Regierungscommiſſar alsdann — erkläre ich den Landtag für aufgelöſt und die Sitzungen dieſer Kammer für geſchloſſen. — Sofort entfernten ſich, von einander Abſchied nehmend, die Abgeordneten aus dem Sitzungslokale. — In ähnlicher Weiſe fand der Auflöſungsact in der zweiten Kammer durch denſelben Regierungscommiſſar ſtatt, nachdem der Präſident Henſel folgende Worte an die Kammer-Mitglieder geſprochen hatte: „Mitbürger! Scheiden wir von hinnen mit dem Rufe: Es lebe der Wille des Volkes! Es lebe die Einheit und Freiheit Deutſchlands! Es lebe die deutſche Reichsverfaſſung!“ — Nachmittags verſammelte ſich der Club der Linken, um auf die Proclamation der Miniſter eine Erwiderung zu berathen und zu veröffentlichen. — Die äußerſte Linke aber legte gegen die Kammer-Auflöſung förmlich Proteſt ein und an den Straßenecken erſchien eine „Proteſtation.“ — Abends beſchloß der hieſige Vaterlandsverein in einer äußerſt zahlreich beſuchten Verſammlung, das der Verein behufs der unveränderten Durchführung der deutſchen Reichsverfaſſung der Nationalverſammlung in Frankfurt alle Kräfte zur Verfügung ſtelle, zugleich aber auch dem Miniſterium ein Mißtrauensvotum zu geben. Man kam überein, daß dieſe letzte Adreſſe durch den Verein

in corpore am folgenden Tage dem Miniſterium übergeben werden ſollte.

Den 1. Mai Mittags verſammelte ſich eine ungeheuere Menſchenmenge auf dem Pirnaiſchen Platze und zog nach 12 Uhr, unter Vorantragung der deutſchen Fahne, über den Neumarkt nach dem Juſtizminiſterium. Hier angelangt, begab ſich eine Deputation von drei Perſonen zum Miniſter Held, während die Menge auf der Straße der Antwort harrte. Dr. Minkwitz machte den Sprecher und hielt ſeine Anrede an Dr. Held, als an den Vorſtand des Geſammtminiſterii. Nach Beendigung derſelben erklärte dieſer jedoch, daß er bereits ſeine Entlaſſung eingereicht und erhalten hätte, und wies die Deputation an die danebenſtehenden Staatsminiſter v. Beuſt und Rabenhorſt. Dieſen theilte nun der Obmann des Vereins Namens der verſammelten Mitglieder die oben erwähnten Beſchlüſſe mit und überreichte ihnen die betreffende Erklärung hinſichtlich der Reichsverfaſſung. v. Beuſt entgegnete, daß ſie dieſelbe dem Könige vorlegen wollten. Dieſe Antwort ward alsbald der Verſammlung verkündet. Mit donnerndem Jubel nahm das Volk die Rücktrittserklärung des Miniſters Held auf, war aber nicht befriedigt von der Beuſt'ſchen Antwort. Man wollte direkt zum Könige, und nur das Verſprechen brachte die Leute auseinander, daß, wenn nicht bis morgen eine befriedigende Antwort ertheilt ſei, man ſofort eine neue Verſammlung berufen wolle. Weit hin durch die Straßen hallte das Hoch auf die Souveränetät des deutſchen Volkes. Noch an demſelben Tage verbreitete ſich in der Stadt die Nachricht, daß nicht blos Dr. Held,

ſondern auch die Miniſter Dr. Weinlig und v. Ehrenſtein ihre Entlaſſung eingereicht und erhalten hätten und zwar, weil ſie die Anerkennung der deutſchen Reichsverfaſſung verlangt, der König aber dieſelbe verſagt habe, — ferner daß der weimariſche Miniſter v. Watzdorf als Reichscommiſſar in Dresden ſei und daß ein General-Adjutant des Königs von Preußen, der Fürſt Lacroix, am 30. April bei dem Könige eine Audienz gehabt habe, endlich daß Baiern, Sachſen und Hannover in einer gemeinſchaftlichen Note an Preußen ſich mit dem Verhalten der preußiſchen Regierung einverſtanden erklärt hätten. Die Nachricht, daß der König Anſtand nehme, die Reichsverfaſſung anzuerkennen, ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt, welche eine Zeitlang ein ziemlich bewegtes Anſehen gewann. Am Schloſſe und auf der Schloßgaſſe bildeten ſich dichte Gruppen, in welchen einzelne Sprecher ſich vernehmen ließen. Indeß fielen keinerlei Unordnungen vor, und gegen 2 Uhr Nachmittags hatte die Stadt ihr ruhiges beziehendlich langweiliges Anſehen wieder gewonnen. Eine Deputation des deutſchen Vereins begab ſich Nachmittags zu dem Könige, um ihre auf die Anerkennung der deutſchen Reichsverfaſſung bezüglichen Wünſche vorzutragen. Ueber den Erfolg dieſer Sendung berichtete Eduard Devrient: Mit Bewegung und Wärme habe ſich der König dahin geäußert, daß er, fern von jedem perſönlichen Intereſſe, zu jedem Opfer für das Wohl des ſächſiſchen Volkes und des deutſchen Geſammtvaterlandes bereit ſei, daß er aber von der jetzt vorliegenden deutſchen Reichsverfaſſung die Ueberzeugung habe, daß ſie nicht zum Heile des Volkes dienen werde

er gedenke in dieſer Sache mit Preußen zu gehen. — Abends beſchloß das Stadtverordneten-Collegium auf den Antrag Dr. Hirſchels mit Stimmeneinhelligkeit, eine Adreſſe wegen Anerkennung der Reichsverfaſſung an den König zu erlaſſen, und ihn darin mit männlicher Offenheit an die Folgen aufmerkſam zu machen, welche aus einer Nichtbeachtung des ſo deutlich ausgeſprochenen Volkswillens entſpringen könnten. Der Stadtrath wurde aufgefordert, ſich dieſer Kundgebung anzuſchließen, was er auch gegen eine Stimme that. Ebenſo beſchloß der Communal-Garden-Ausſchuß ſich der Bewegung für Anerkennung der Reichsverfaſſung anzuſchließen.

Den 2. Mai früh befand ſich an den Straßenecken ein Anſchlag, durch welchen die Commandanten der Communalgarde an ſechs verſchiedenen Orten abzuhaltende Urverſammlungen ausſchrieben, um ſich über Reichsverfaſſung auszuſprechen. Nachmittags 3 Uhr fanden dieſe Verſammlungen ſtatt und es wurde von allen Bataillonen und Legionen folgende Adreſſe theils einſtimmig, theils gegen 2 bis 5 Stimmen angenommen:

Königliche Majeſtät!

Bei der hohen Wichtigkeit, welche die in dieſem Augenblicke in allen Theilen des deutſchen Vaterlandes verhandelte Frage über die endliche lang erſehnte Geſtaltung eines mächtigen und freien deutſchen Bundesſtaates auch für Sachſen gewonnen hat, bei den lauten Beſorgniſſen, welche über einen gefahrdrohenden Widerſtreit der Anſichten über dieſe Frage hervorgetreten ſind, hält es die Dresdner Bürgerwehr für eine

heilige Pflicht, Ew. Königl. Majeſtät gegenüber hierdurch ehrerbietigſt aber offen zu erklären, daß die Bürgerwehr die Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit der ſofortigen Anerkennung der Beſchlüſſe der Frankf. Nationalverſammlung wegen der deutſchen Reichsverfaſſung theilt und daß ſie ihrer Pflicht zu Aufrechthaltung der geſetzlichen Ordnung jederzeit eingedenk, doch gegen ihre Mitwirkung zu Maßregeln, welche die Gültigkeit der deutſchen Reichsverfaſſung in Frage ſtellen ſollten, ſich feierlichſt verwahrt.

Dresden, den 2. Mai 1849.

Zugleich beſchloß der Communalgarden-Ausſchuß folgenden Vormittag dem König zu überreichen und Nachmittags um 1 Uhr die Bürgerwehr durch Appel zu verſammeln, um die Antwort des Königs zu vernehmen, und ſodann eine Parade abzuhalten, um der Reichsverfaſſung ein Hoch zu bringen.

Die Adreſſe der ſtädtiſchen Behörde war folgenden Inhalts:

Majeſtät!

Die ehrerbietigſt Unterzeichneten fühlen ſich als die geſetzlich berufenen Vertreter hieſiger Gemeinde gedrungen, in einer Zeit, wo das gemeinſame Vaterland in Gefahr iſt, ehrfurchtsvoll dem Throne Ew. Majeſtät ſich zu nahen. Ew. Majeſtät Regierung hat von Beginn der Erhebung des deutſchen Volkes an die bündigſten Verſicherungen ausgeſprochen, daß es ihr Ernſt ſei um die Verwirklichung der deutſchen Freiheit und Einheit und daß Ew. Majeſtät bereit ſei, die Opfer zu bringen, welcher dieſer hohe Zweck erheiſcht.

Die freudige Anerkennung des Reichsverweſers, mit welcher Sachſen allen andern deutſchen Staaten vorangegangen iſt, und die bereitwillige Ausführung aller Beſchlüſſe der Centralgewalt und der Nationalverſammlung ſind hinreichende Beweiſe dafür. Auch von den dermaligen Räthen der Krone ſind bereits die Grundrechte, als ein Theil der deutſchen Verfaſſung, in unſerm Vaterlande als Geſetz in der Maaße verkündet worden, wie ſie von der Nationalverſammlung berathen und beſchloſſen worden ſind. Jetzt aber, wo es gilt, den Schlußſtein der bisherigen Thätigkeit dieſer Verſammlung als einen feſten Grundſtein für den Bau von Deutſchlands Einheit, Freiheit, Wohlfahrt niederzulegen, jetzt, nachdem auch die bisherigen Volksvertreter faſt einſtimmig ſich für die Anerkennung der Reichsverfaſſung ausgeſprochen haben, müſſen wir mit Schmerz bemerken, daß Sachſen in ſeiner leidigen Sonderſtellung hinter den 29 deutſchen Regierungen zurückbleibt, welche bereits die Reichsverfaſſung unumwunden anerkannt haben; wir beklagen es tief, daß die Krone auch dermalen noch von Männern berathen wird, welche weder die Unabhängigkeit der ſächſiſchen Nation gegenüber den andern deutſchen Regierungen zu wahren, noch insbeſondere in den deutſchen Angelegenheiten im Sinne der großen Mehrzahl des ſächſiſchen Volkes zu handeln verſtehen. Indem wir ehrfurchtsvoll Unterzeichnete die Rechtsgültigkeit der deutſchen Verfaſſung, wie ſie aus der zweiten Leſung der Frankfurter Nationalverſammlung hervorgegangen iſt, auch für Sachſen anerkennen und jeden Widerſtand gegen dieſelbe als ein Auflehnen gegen den, durch ſeine frei-

gewählten Vertreter ausgeſprochenen Willen des deutſchen Volkes betrachten, bringen wir den dringenden Antrag an Ew. Majeſtät:

Höchſtdieſelben wollen dahin Anordnung treffen laſſen, daß dieſe deutſche Reichsverfaſſung in den ſächſiſchen Landen unverweilt und unverändert als Geſetz verkündet werde.

Der allenthalben rege und begeiſterte Sinn für das Wohl des gemeinſamen Vaterlandes wird dadurch befriedigt, die Einheit und Freiheit Deutſchlands wird dadurch um einen bedeutenden Schritt ihrem Ziele näher gebracht und Ruhe und Glück eines jeden einzelnen Staatsbürgers mittelbar durch die Sicherheit feſtbegründeten Rechtszuſtandes gefördert werden.

Unſer Gewiſſen gebietet uns, Ew. Majeſtät auf die traurigen Folgen und die dringende Gefahr aufmerkſam zu machen, in welche eine längere Verweigerung der gerechten Forderungen des Volkes, das ganze Vaterland und auch insbeſondere unſere Stadt ſtürzen würde.

Hoffen wir, daß das Band des Vertrauens, welches bisher Sachſens Fürſten und Volk umſchlang, nicht auf alle Zeiten zerriſſen werde.

Ehrfurchtsvoll verharren wir

Dresden, den 2. Mai 1849.

Der Rath zu Dresden,

Das Stadtverordneten-Collegium.

Den 3. Mai wurde von Seiten der Regierung bekannt gemacht, daß der König den Geheimrath Dr. Zſchinsky zum Staatsminiſter ernannt und ihm das Departement der Juſtiz neben dem Vorſitz im Geſammt-

miniſterium übertragen habe. — Vormittags halb 10 Uhr wurde die Adreſſe der ſtädtiſchen Behörden durch eine Deputation des Stadtrathes und der Stadtverordneten und die der Bürgerwehr von einer Deputation der Communalgarde dem Könige überrreicht und vom Stadtrathe Pfotenhauer in eindringlicher Rede bevorwortet. Der König erwiderte anfänglich mit bewegter Stimme: Er ſei immer und mehr als jeder andere deutſche Fürſt zu Opfern bereit geweſen und noch bereit, werde aber nie den Boden des Rechtes verlaſſen und könne auch die Reichsverfaſſung nicht als Geſetz anerkennen, ſo lange nicht die größeren Staaten, Preußen und Baiern, ſie angenommen. Auf mehrere Einwendungen der Abgeordneten bemerkte der König: die Nationalverſammlung ſei von keiner deutſchen Regierung als eine ſouveräne anerkannt worden, man habe von Anfang bis jetzt auch in Sachſen den Grundſatz der Vereinbarung zwiſchen Nationalverſammlung und Regierungen aufgeſtellt und bis jetzt feſtgehalten; die deutſche Verfaſſung, wie ſie vorlige, werde ein zerſtückeltes, uneiniges Deutſchland hervorrufen, kein großes, mächtiges; bis jetzt ſei noch kein Zwieſpalt zwiſchen Volk und Regierung in Preußen; daß von Radowitz die preußiſche Politik leite, thue nichts zur Sache. Die Bürgerwehr verwieß der König noch auf die übernommene Pflicht, die allgemeine Sicherheit, die geſetzliche Ordnung, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. — Außer dieſer mündlichen Erklärung des Königs hatte das Geſammtminiſterium noch eine Bekanntmachung zur Verſtändigung veröffentlichen laſſen. — Um 12 Uhr las man folgendes Plakat an den Straßen-

ecken: „Mitbürger! der König hat mehreren Deputationen eine ablehnende Antwort ertheilt und ſich namentlich auf Preußen und Baiern berufen. Nach der neueſten preußiſchen Note ſteht uns die Beſetzung des Landes mit preußiſchen Truppen bevor. Die Stadtverordneten zu Dresden werden deshalb heute in außerordentlicher Sitzung Nachmittags 4 Uhr die Niederſetzung eines Landes-Vertheidigungs-Ausſchuſſes gegen fremde Truppen beantragen.

Dresden, den 3. Mai 1849.

Blöde. Minkwitz. Seidenſchnur."

Es war 1 Uhr. Durch Schläge vom Kreuzthurme und Trommelſchlag rief der Appel die Bataillone der Bürgerwehr zuſammen. Die großen Straßen, namentlich die Schloßgaſſe und Wilsdruffergaſſe, der Altmarkt, der Poſtplatz, der Neumarkt in der Nähe der Klepperſtälle und des Zeughauſes füllten ſich immermehr mit Menſchen, die mit banger Erwartung hoffend und fürchtend, mit verſtörten Mienen wilder Leidenſchaft oder ängſtlicher Beſorgniß, oder mit Blikken der Entſchloſſenheit und der Kampfluſt bei dem nahenden Augenblicke der Entſcheidung ſich durcheinander drängten, und namentlich an den verſchiedenen Thoren des königl. Schloſſes ſich anhäuften, während die Bürgerwehr, ſowie die Turnerſchaar, die Scharfſchützen, die academiſche Legion auf ihre Sammelplätze eilte. Die Stadt glich einem Bienenſtock, der anfängt zu ſchwärmen. Die Läden wurden geſchloſſen. Verwegene Barricadengeſichter ließen ſich blicken. Volksredner ſahen ſich gemüſſigt, die ohnehin ſchon erhitzten Gemüther noch mehr zu entflammen; ſie ſtell-

ten ſich auf Eckſteine und offene Treppen, um die herumſtehenden Haufen zu bearbeiten. Namentlich zeichnete ſich ein junger hagerer Mann aus, als Bergſtudent gekleidet. Er hatte den Laternenpfahl auf dem Neumarkt erſtiegen und redete zu dem verſammelten Volke, reichliche Bravo's erntend. Inzwiſchen hatte auch das Militär, wie unter den obwaltenden Umſtänden nicht anders zu erwarten, eine entſchiedene Haltung angenommen. Die Infanterie beſetzte das Schloß und die Eingänge deſſelben wurden verſchloſſen; an allen Fenſtern blitzten Bajonette. Im Zeughaus ſtanden 200 Mann vom Regiment Prinz Albert und 60 Mann Artillerie mit Geſchütz. Auf dem Neumarkte war eine Abtheilung Cavallerie aufgeſtellt und eine Abtheilung Artillerie ging mit Hurrahruf über die Brücke. Auch die Neuſtädter Cavallerie-Caſerne wurde mit 6 Kanonen beſetzt. Das General-Commando genehmigte die beſchloſſene Parade der Communalgarde nicht, ſondern erklärte ſie als eine ungeſetzliche bewaffnete Demonſtration. In Folge deſſen wurden die einzelnen Bataillone auf ihren Sammelplätzen, wo ihnen die Antwort des Königs auf die Adreſſe mitgetheilt ward, ſofort wieder zum Abtreten commandirt. Eine Abtheilung war jedoch zurückgehalten und die Scharfſchützen, ohngefähr 80 Mann ſtark, beſetzten auf Commando des Commandanten Lenz das Rathhaus, welche vor dem Rathhauſe aufgeſtellt worden, um den immer wachſenden Auflauf zu ſteuern. Kurz nach 3 Uhr nahm die Altſtadt ein bedrohlicheres Anſehen an. Man machte an mehreren Orten Anſtalt, die Straßen zu ſperren und die Schloß-

thore und Kleppерſtälle zu verrammeln. Ein königlicher Stallbedienter mit vier Reitpferden will in das Schloß einreiten, die Menge ſchreit, der König wolle fliehen und hindert den Eingang. Die Luſt zu Gewaltthätigkeiten ſchien ſich in dem Maße zu ſteigern, als das Gerücht immer mehr Glauben fand, daß preußiſche Truppen einrücken ſollten. Auf dem Neumarkte häufte ſich die Menge und ein großer Haufe, an der Spitze vier verwegene Barricadengeſichter, ſchrie nach Waffen und verſuchte eine Waffenniederlage zu erbrechen. Der Zug geht nach dem Zeughauſe. Hier durchbrach man das zum Zeughaushof führende Gitterthor; aber da knatterten die Gewehre der dort aufgeſtellten Abtheilung des Infanterie-Regiments Prinz Albert, und die erſte Salve ſtreckte ſchon fünf Perſonen todt darnieder. Dadurch wurde aber die Erbitterung des Volkes geſteigert und das Zeichen zum offenen Angriff gegeben. Es iſt halb 5 Uhr. Die Sturmglocken ſingen ihren fürchterlichen Weheruf über die Stadt hin, die Allarmtrommeln wirbelten durch die Straßen — die Communalgarde wird abermals zu den Waffen gerufen, und ſie erſcheint ſo zahlreich, als es unter ſolchen Verhältniſſen erwartet werden konnte. Das fünfte Bataillon rückt, ohne mit Munition verſehen zu ſein, in der Abſicht heran, die tobende Menge von dem Zeughauſe zu vertreiben. Als aber der erſte Zug des Bataillons nach dem Thore des Zeughauſes vordringt, wird es von den Soldaten mit Flintenſchüſſen empfangen, worauf es nebſt einer Maſſe Volkes in größter Eile ſeinen Rückzug antritt und athemlos nach dem Neumarkte ſtürzt.

Das war das Blutſignal. Die Kirchthüren werden erbrochen. Droſchken, Kutſchen, Wagen und Karren raſſeln eilig davon, um nicht zu Barricaden verwendet zu werden. Alles eilt auf den Kampfplatz oder zu den Seinigen, um ſie zu ſchützen. Wohin man ſah, wurde das Pflaſter aufgeriſſen, die Trottoirs von Granit ausgehoben und die Bohlen, womit die unter den Straßen laufenden Abzugsſchleußen gedeckt ſind, weggenommen, um die Bewegung der Reiterei zu hindern. Auf dem Altan des Altſtädter Rathhauſes wird die deutſche Fahne aufgepflanzt. Steinwürfe zertrümmern einige Fenſter der königl. Wohnzimmer. Eine Abtheilung Turnerſchaar beſetzt das literariſche Muſeum. Eine andere Abtheilung rückt gegen das Zeughaus vor und beſetzt das gegenüber befindliche kliniſche Inſtitut, von wo aus ein Theil des Hofes vor dem Zeughaus beherrſcht wird. Inzwiſchen verſuchte das Volk mittelſt eines Leiterwagens das Mittelthor des Zeughauſes einzuſtoßen. Schon begann das bedrohte Thor zu wanken, aber in dem Augenblicke krachte ein Kartätſchenſchuß von innen und ſtreckte neun Todte und mehrere Schwerverwundete zu Boden. Heulend und ſchreiend ſtürzte die Menge davon nach dem Rathhauſe und verlangte von den Scharfſchützen, daß ſolche das Zeughaus ſtürmen ſollten, welches Begehren aber von dem Hauptmann Taggeſell energiſch verweigert wurde, indem derſelbe ſich verpflichtet fühlt, das Rathhaus, in welchem ſich das Vermögen der Wittwen und Waiſen befinde, zu ſchützen. Ein alter Mann, der ſofort getödtet war, wurde auf einen zweiräderigen Karren in den Straßen umhergefahren, Männer rannten dane-

den her, zeigten die Wunde, ſchrieen Rache und ließen zuletzt den Karren vor dem Georgen=Thore ſtehen. Aber auch die Truppen hatten empfindliche Verluſte bei dieſem abgeſchlagenen Angriffe durch die Schüſſe aus den anliegenden Häuſern erlitten; es fielen der Leutnant Krug von Nidda, welcher das Commando zum Feuern gegeben, und mehrere von der Mannſchaft. Der Kampf wurde jetzt nur am Zeughaus fortgeſetzt. Das ununterbrochene Knattern der Gewehrſalven, das Krachen der Kartätſchenſchüſſe, das Geheul der Sturmglocken, das Wirbeln der Trommeln, das Poltern beim Aufrichten der Barricaden, das Geſchrei der Männer, das Jammern der Frauen und Kinder machten einen Eindruck, der Schrecken und Verwirrung in allen Kreiſen verbreitete. Während der Zeit hatten ſich Stadt=Rath und Stadt=Verordnete zu einer außerordentlichen Sitzung verſammelt, worin der vorgeſchlagene Landesvertheidigungsausſchuß abgelehnt, dagegen einen Sicherheitsausſchuß zu wählen und eine nochmalige Deputation an den König zu ſenden, beſchloſſen wurde. Die Deputation, verſtärkt durch Vertrauensmänner der Communalgarde, erhielt nach einem längeren Warten Zutritt bei dem König, trug die Wünſche der Stadt in eindringlicher Sprache vor und bat um Aenderung ſeines Entſchluſſes, damit nicht noch mehr Blut vergoſſen werde. Der König ging einige Minuten in ein Nebenzimmer, um ſich zu faſſen. Allein als er wieder erſchien, konnte er dennoch keine andere, als eine abſchlägliche Antwort geben. Nachdem dieſe bekannt geworden war, rief die Menge aufs Neue nach Waffen und wälzte

ſich nach dem Altmarkte vor, wo ſich außer der Communalgarde und der Turnerſchaar noch viele Bewaffnete eingefunden hatten. Die ſchreiende und tobende Menge zu beſchwichtigen, erſchien gegen 7 Uhr der frühere Landtagsabgeordnete Tzſchirner mit noch mehreren Herren auf dem Balcon des Rathhauſes. Während der Erſtere ſprach, fiel aus der Menge ein Schuß, ohne das Jemand getroffen wurde; dem angeblichen Thäter, einem Dresdner Bürger, wurde von einem Communal-Gardiſten der Arm verwundet, und als er entfliehen wollte, ſtürzte die Menge fluchend und ſchreiend ihm nach, ergriff ihn an der Scheffelgaſſe und brachte ihn ins Rathhaus. Unterdeß hatte der Commandant der Communalgarde, Kaufmann Lenz, ſein Commando niedergelegt. Um den Mißhandlungen der aufgeregten Maſſen zu entgehen, war er genöthigt, ſich verborgen zu halten; doch ſeine große Modewaarenhandlung an der Ecke der Wilsdruffer Gaſſe wurde erbrochen, Alles fortgetragen, vernichtet, und die koſtbarſten Gegenſtände des Hausrathes zur Verrammelung der Straßen verwendet. Zu ſeinem Nachfolger wurde der Advocat Heinz ernannt, welcher jedoch ſeine Charge nur eine Stunde bekleidete, weil er die Communalgarde nicht im Sinne der Tzſchirnerſchen Anordnungen verwenden laſſen wollte. Die Commiſſion — ſo nannte ſich am erſten Tage die proviſoriſche Regierung — ſetzte nun an ſeine Stelle den früheren Landtagsabgeordneten Heinze, ehemals Oberſtleutnant in griechiſchen Dienſten, und beſtellte zu ſeinem Adjudanten den Rechts-Candidaten Leo v. Zychlinsky. Der offene Kampf war für dieſen Tag um 7 Uhr be-

endet, aber das Volk ſuchte nun in ſeiner Weiſe für die Vertheidigung der Stadt zu ſorgen. Ueberall wuchſen Barricaden aus der Erde hervor, von denen einige mit ſeltener Geſchicklichkeit und offenbar unter der Leitung von Männern erbaut wurden, die in ſolchen Dingen ſchon Erfahrung gemacht haben mußten. Die viereckigen granitartigen Pflaſterſteine gaben das beſte Barrikadenmaterial ab, indem wie ſich ſpäter zeigte, die Kartätſchenkugeln und ſechspfündigen Paßkugeln davon abſprangen. Die ſo mißliebigen und getadelten ſtädtiſchen Düngerwagen fanden hierbei auch ihre Anwendung, und was an Möbeln und Geräthſchaften der nächſten Häuſer dazu tauglich erſchien, wurde ohne Weiteres von den Barrikadenbauern in Beſchlag genommen. Auf den meiſten Barrikaden wehte die deutſche Fahne und auf einigen ſah man R. Blum's Bildniß liegen. Mit Einbruch der Nacht mochten gewiß ſchon an 40 bis 50 Barrikaden zu Stande gebracht worden ſein, unter denen die auf der Wilsdruffer Gaſſe bei Engels Wirthſchaft und die auf der Schloßgaſſe an der Rosmarin- und Brüdergaſſe die ſtärkſten ſein mochten. Bei allen dieſen Vorgängen blieb die Neuſtadt und Antonſtadt ruhig, obſchon nicht zu verkennen war, daß unter der Bürgerſchaft und dem Volke eine gewiſſe Aufregung herrſchte. Die Communal-Garde der Neuſtadt ſtand fortwährend vor dem Rathhauſe aufmarſchirt. Um 10 Uhr rückte die reitende Artillerie von Radeberg in die Neuſtadt ein und zwei Geſchütze wurden bei dem Blockhauſe am Eingange der Brücke aufgepflanzt. Die Stärke der Truppen betrug ohngefähr 4000 Mann, welche das rechte

Elbufer mit der Verbindung nach Berlin, Leipzig und Görlitz ganz und ohne Anfechtung inne hatten; ferner die Elbbrücke, das Zeughaus, den Schloßplatz und den Kern der Altſtadt, das königl. Schloß, von wo aus ſie durch das Schloßthor (Georgenthor) die Schloßgaſſe beherrſchten, ferner alle die weitläufigen, damit zuſammenhängenden Gebäude, das Kriegsminiſterium, das Schloß des Prinzen Johann, welches die Gegend nach dem Zwinger beherrſcht, und endlich die Klepperſtälle, von wo aus der Neumarkt beſchoſſen werden kann. Auch die Vorſtadt in der Nähe des Zeughauſes, die Ziegelgaſſe, die äußere Rampiſche Gaſſe ſind immer in den Händen der bewaffneten Macht geweſen. Dagegen hatten die Aufrührer den übrigen Theil der Altſtadt, alle Vorſtädte nach Plauen, Dippoldiswalda, Freiberg und Wilsdruff. Die Nacht war hereingebrochen und der Mond leuchtete freundlich herab auf die kriegeriſchen Zurüſtungen. Die ſächſiſchen Soldaten lagerten auf dem harten Steinpflaſter, um ſich einem kurzen Schlummer hinzugeben. Die Nacht verging ohne Feindſeligkeiten.

Den 4. Mai früh nach 3 Uhr wurde mit der größten Glocke auf dem Kreuzthurme Sturm geläutet und Raketen ſtiegen vom Altmarkt aus empor, weil man einen Angriff der Truppen fürchtete. Man wechſelte einige Schüſſe und ſetzte die Waffenruhe fort, als von keiner Seite angegriffen wurde. Nach 4 Uhr begab ſich der König, die Königin am Arme führend, und ſämmtliche Prinzen und Prinzeſſinnen über die Brücke in die Neuſtadt auf die Elbwieſe bei dem Pontonſchuppen, wo ein ſtark mit Militär beſetztes Dampf-

ſchiff das königl. Haus aufnahm und nach der Feſtung Königſtein brachte. Mit ihm auch die Miniſter Zſchinsky, Rabenhorſt und v. Beuſt. Halb 6 Uhr beſchloſſen die auf dem Rathhauſe anweſenden Mitglieder des Stadtraths und der Stadtverordneten die Abſendung einer Deputation, beſtehend aus den Stadträthen Pfotenhauer und Meiſel, Stadtverordneten Dr. Seidenſchnur, Commandant Heinze und deſſen Adjutanten Zychlinsky, als Parlamentairs, um ſich mit dem Miniſterium in Vernehmen zu ſetzen und zu erörtern, ob nicht alle Feindſeligkeiten eingeſtellt werden könnten, was die anweſenden Stadtraths-Mitglieder noch immer hofften. Da aber die Miniſter nirgends aufzufinden waren, ſo wurde der Militärgouverneur, Generalmajor v. Schultz aufgefordert, ſich mit der Deputation, bei der in der Stadt unaufhaltſam wachſenden Gefahr, über zu ergreifende Maßregeln, zu deren Abwendung zu berathen. Stadtrath Meiſel erklärte ſich dahin, daß er unter den beſtehenden Verhältniſſen die Einſtellung der Feindſeligkeiten bis zur Rückkehr der Miniſter als das Geeignetſte erkennen müſſe. Der Gouverneur ſchien anfänglich nicht geneigt, auf einen Waffenſtillſtand einzugehen, willigte aber dennoch nach längerer Unterhandlung unter gewiſſen Bedingungen ein. Bald darauf erſchien folgende von mehreren früheren Landtagsabgeordneten unterzeichnete „Aufforderung: Alle noch anweſende ehemaligen Mitglieder der ſächſiſchen Volkskammern werden hierdurch aufgefordert, ſich ſofort auf dem Rathhauſe zu verſammeln.“ — Inzwiſchen nahm in der Stadt die Verwirrung und die Aufregung immer mehr zu. Es wurde noch fleißig an den Barri-

faden gearbeitet, Senſen und Piken zugerichtet und für die Gewehre Kugeln gegoſſen. Auf dem Schloßplatze bivouakirten Reiterei, Pferde und Menſchen durcheinander. An den Straßenecken klebten lange Streifen Papier mit der Anfrage an das ſächſiſche Militär: „Seid Ihr mit uns gegen fremde Truppen?“ An allen Gewölben wurde mit Kreide angeſchrieben: „Heilig iſt das Eigenthum!“ Neugierige eilten ſchaarenweiſe nach der Klinik, um die erſten Opfer der Bewegung in Augenſchein zu nehmen, welche dort neben einander gelegt waren. Es waren deren Vierzehn. Außerdem lagen 16 Verwundete in den Sälen der Charite, noch andere waren in Privathäuſern untergebracht. Viel Bewaffnete erblickte man jedoch nicht, denn der größere Theil der Communalgarde war trotz allen Generalmarſchſchlagens und Stürmens nicht mehr aus den Häuſern zu bringen. Mittags 12 Uhr, während 800 Mann Schützen aus Leipzig eintrafen, fand die ausgeſchriebene Verſammlung der anweſenden Landtagsabgeordneten ſtatt, wozu noch der ſtädtiſche Sicherheitsausſchuß gezogen worden war. Nach ³/₄2 Uhr rief allgemeines Glockengeläute das Volk zuſammen und es wurde ihm die Einſetzung einer proviſoriſchen Regierung, beſtehend aus Tzſchirner, Heubner und Todt, bekannt gemacht. Die proviſoriſche Regierung nahm ſofort Beſitz von der ſogenannten kleinen Raths- oder Commiſſions-Stube zu ihrer Expedition, während das Commando ſich in den großen Sitzungsſaal einquartirte und das Conferenzzimmer zum Büreau benutzt wurde. Einige der auf den Tiſchen in den Expeditionslocalen befindlichen Rathsſiegel, welche bei ſpäterer

Ausſtellung von Bons verwendet worden ſind, hatten ſich jene bereits angeeignet. Sonach ſahen ſich die Mitglieder des Stadtraths und die anweſenden Stadtverordneten ganz verdrängt und genöthigt, ſich in einem kleinen Seitenlokal zunächſt der Acten-Inſpection zurückzuziehen. Des Nachts pflegten ſie, unter ſich abwechſelnd, in der dritten Etage in unmittelbarer Nähe der von 40 bis 50 Menſchen Tag und Nacht betriebenen Patronenfabrikation ein bis zwei Stunden auf etwas Stroh zu ruhen, während ſie gleichſam in Gefangenſchaft lebend, zu ihrer täglichen Nahrung Brod und ein Stück Speck, Wurſt oder kaltes Fleiſch genoſſen. Bald nach der Wahl der proviſoriſchen Regierung erließ dieſelbe folgende Proclamationen:

Mitbürger!

Der König und die Miniſter ſind entflohen. Das Land iſt ohne Regierung, ſich ſelbſt überlaſſen worden. Die Reichsverfaſſung iſt verläugnet.

Mitbürger! Das Vaterland iſt in Gefahr! Es iſt nothwendig geworden, eine proviſoriſche Regierung zu bilden. Der Sicherheitsausſchuß zu Dresden und die Abgeordneten des Volks haben nun unterzeichnete Mitbürger zur proviſoriſchen Regierung ernannt.

Die Stadt Dresden iſt dem Vaterlande mit dem rühmlichſten Beiſpiele vorangegangen und hat geſchworen, mit der Reichsverfaſſung zu leben und zu ſterben.

Wir ſtellen Sachſen unter den Schutz der Regierungen Deutſchlands, welche die Reichsverfaſſung anerkannt haben.

Zuzug von allen Ortſchaften des Vaterlandes iſt angeordnet und wird hiermit angeordnet.

Wir fordern den ſtrengſten Gehorſam für die Befehle der proviſoriſchen Regierung und des Obercommandanten Oberſtleutnant Heinze.

Wir werden Parlamentäre an die Truppen ſenden und ſie auffordern, den Befehlen der proviſoriſchen Regierung gleichfalls Gehorſam zu leiſten. Auch ſie bindet keine andere Pflicht, als die für die beſtehende Regierung, für die Einheit und Freiheit des deutſchen Vaterlandes!

Mitbürger, die große Stunde der Entſcheidung iſt gekommen! Jetzt oder nie! Freiheit oder Sclaverei! Wählt!

Wir ſtehen zu Euch, ſteht Ihr zu uns!

Die proviſoriſche Regierung von Sachſen.
Tzſchirner. Heubner. Todt.

Rundſchreiben. An den Stadtrath . . . . .
Gemeinderath . . . .

Nach der Flucht des Königs und des Miniſteriums hat ſich eine proviſoriſche Regierung in Sachſen gebildet. Das beifolgende Proclama werden Sie ſofort an dem Orte Ihrer Wirkſamkeit bekannt machen. Wir fordern Sie auf, den Verfügungen der proviſoriſchen Regierung Folge zu leiſten.

Die proviſoriſche Regierung ꝛc.

An die deutſche National-Verſammlung zu Frankfurt a. M.

Die ſächſiſche Nation hat geſtern in entſchiedener Weiſe durch Abgeordnete aus allen Theilen des Landes die Anerkennung der Reichsverfaſſung vom Könige verlangt, derſelbe hat alle Bitten des Volkes zurückgewieſen.

Nachdem geſtern ernſte revolutionäre Auftritte hier in Dresden ſtattgefunden, iſt der König heute Morgen mit ſeinen Miniſtern aus Dresden geflüchtet.

Für Abwehr der Anarchie, ſowie zur Aufrechthaltung der vom deutſchen Volke anerkannten deutſchen Reichsverfaſſung iſt eine proviſoriſche Regierung in den Perſonen der Unterzeichneten eingeſetzt worden.

Der deutſchen Nationalverſammlung zeigen wir dies hiermit an und ſtellen unſer Wirken der proviſoriſchen Regierung unter deren Schutz.

Die proviſoriſche Regierung ꝛc.

Um 3 Uhr erſchien folgende Aufforderung an das Militär, welche durch eine Deputation dem Gouverneur ohne weitern Erfolg zugeſchickt wurde:

Soldaten!

Brüder! Die proviſoriſche Regierung, welche nach der Flucht des Königs und der Miniſter in der Stadt Dresden niedergeſetzt worden iſt, ruft Euch zu, das Land gemeinſchaftlich mit ihr zu ſchützen, dem Volke die Bruderhand zu reichen, und Euch zur Verfügung der Landes- und Reichsverfaſſung zu ſtellen. Folgt dem Beiſpiele anderer braver Soldaten, vergeßt nicht, daß Ihr vereidete Staatsbürger ſeid, und daß Ihr für Aufrechthaltung der Rechte und Freiheiten des Volkes zu wachen habt. Ihr ſeid erwählt, dem Volke zu zeigen, daß Ihr mit Ihm geht, nicht gegen daſſelbe ſeid.

Soldaten! Auf denn, haltet zu uns, die proviſoriſche Regierung hat die Pflicht, in der jetzigen Zeit die Gefahr des Vaterlandes abzuwenden, und braucht Eure Kräfte.

Die proviſoriſche Regierung ꝛc.

Um 4 Uhr ging der zwiſchen dem Obercommandanten der Aufſtändigen und den Militärbehörden abgeſchloſſene Waffenſtillſtand zu Ende, und die Truppen rückten in ihre vorige Stellung wieder ein. In Neuſtadt ſtanden dichte Menſchengruppen, welche in ängſtlicher Spannung des erſten Kanonenſchuſſes harrten. Die Brücke war geſperrt und im eigentlichen Sinne des Worts mit Cavallerie und Infanterie vollgeſtopft, ſowie auch der neutrale Schloßplatz, indeß erfolgte kein Angriff von einer oder der andern Seite. Beide Theile ſuchten Verſtärkungen an ſich zu ziehen und in der Altſtadt marſchirten unter Abſingung kriegeriſcher Geſänge lange Züge von Bewaffneten ein, denn in mehreren Städten war der Aufforderung der proviſoriſchen Regierung Folge geleiſtet worden. Auf dem hohen Schieferdache des Hospitals am Freiberger Schlage ſtanden während der ganzen Kampftage zwei bis drei Männer, die ſchon in der Ferne die Zuzüge nach der Stadt hineinſignaliſirten, wo ſie dann mit tauſendfachem Lebehoch bewillkommnet wurden. Namentlich wälzten ſich aus dem Gebirge große Menſchenmaſſen heran, welche ſich unterwegs lavinenartig vergrößerten. Chemnitz, Freiberg, Tharand, Crimmitſchau, Werdau und Glauchau hatten ihre Contingente geſtellt. Auch aus Leipzig war eine Colonne von 200 Freiſchärlern, verwegen ausſehenden Leuten, bis Kötzſchenbroda gefahren, waren hier ausgeſtiegen, über die Elbe gegangen und auf dem linken Elbufer in die Stadt gekommen. An Waffen fehlte es nicht mehr, denn Abtheilungen von meiſtens jungen Leuten waren von Haus zu Haus gegangen und hatten Diejenigen, welche nicht geneigt waren am

Kampfe Theil zu nehmen, ſowie den Angehörigen der gerade nicht in ihren Wohnungen befindlichen Communalgardiſten, ohne Weiteres die Waffen abgefordert und ſich damit ausgerüſtet. Bald wimmelte daher die Stadt von Bewaffneten, welche theils in den Häuſern theils auf offener Straße hinter den Barrikaden auf Strohlagern bivouakirten und ſich am Morgen an den Wachtfeuern gemüthlich ihren Kaffee kochten. Ebenſo das Militär auf dem Schloßplatze, an der Brücke und in der Neuſtadt, welches jedoch inſofern beſſer daran war, da es von der Caſerne aus und von vielen Bewohnern der Neuſtadt des Morgens mit warmen Getränken verſorgt wurde. — Abends machte das Volk erneute Anſtalt, das Zeughaus zu ſtürmen. Der Advocat Marſchall von Bieberſtein, als Parlamentär der proviſoriſchen Regierung verlangte Einlaß zu dem Commandanten des Zeug-Hauſes. Ohne jedoch die Antwort des Commandanten wegen Genehmigung ſeines Eintritts abzuwarten, erſtieg er die Barrikade an der innern Rampiſchen Gaſſe, welche gerade ſo hoch war, wie die Mauer des Zeughofes, und ſprang von da in den innern Hof hinab. Einige Communalgardiſten, welche ihm nachfolgen wollten, wurden von dem Militär zurückgedrängt. Marſchall verhandelte nun mit dem Commandanten über eine förmliche Capitulation und forderte die Uebergabe des Zeughauſes an das Volk. Sein Vorhaben wurde von verſchiedenen, zuſammenwirkenden Umſtänden unterſtützt. Die Beſatzung des Zeughauſes hatte ſeit mehreren Tagen anſtrengenden Dienſt gehabt, körperliche und geiſtige Ermattung und Abſpannung war die Folge dieſer unge-

wöhnlichen Anſtrengungen. Von der Brühlſchen Terraſſe aus wurde den Truppen Geld, Brod, Wurſt, Kaffee und Bier gereicht. Man ſagte den Soldaten, der König nebſt ſeinen Miniſtern ſei entflohen, das übrige Militär ſei ſchon zum Volke übergegangen, und überbrachte ihnen die Proclamationen der proviſoriſchen Regierung. Dies und die unaufhörliche Ankündigung neuer Zuzüge mußte natürlich die Mannſchaft immer mehr in Verlegenheit ſetzen; im Zeughauſe war es dem Advokaten Marſchall v. Bieberſtein gelungen, zu den Truppen ſelbſt ſprechen zu können. Er wiederholte in feuriger Rede alle Vorſpiegelungen und Verheißungen, ſprach von Brüderlichkeit, Kameradſchaft und Liebe, brachte ein Hoch auf die Reichsverfaſſung und auf die Brüderlichkeit aus und hatte ſo viel Eindruck auf die Soldaten gemacht, daß ſie erklärten: auf den Pöbel wollten ſie ſchießen, auf die Communal-Garde aber nicht. Der Commandant des Zeughauſes, Oberſt Dittrich, glaubte unter dieſen Umſtänden nichts Anderes thun zu können, als daß er eine Vereinigung mit dem Parlamentär abſchloß, wonach die außerhalb des Zeughauſes befindliche Hauptzeughauswache von Communalgarde und Militär gemeinſchaftlich beſetzt werden ſollte. Das Zeughaus ſelbſt iſt fortwährend nur in den Händen des Militärs geblieben. Jetzt erhielt ein Officier im Zeughauſe den Auftrag: den Stadtcommandanten, Generalmajor v. Schulz, in dem Gouvernement (Neuſtadt, Blockhaus) von dem Geſchehenen zu benachrichtigen und weitere Verhaltungsbefehle zu erbitten. Begleitet vom Advocaten Marſchall v. Bieberſtein, der ihn über die Barrikaden brin-

gen wollte, ging der Officier ab. Marſchall gab ihm unter dem Vorwande, damit nicht aus Mißverſtändniß von den Barrikaden auf ihn geſchoſſen werde, eine weiße Binde um den Arm. Als aber jener ſeinen Weg nach der Brücke zu nehmen wollte, wußte ihn Marſchall v. Bieberſtein mit der trügeriſchen Vorſpiegelung „Sie finden den Stadtcommandanten im Rathhauſe" — nach dem Altſtädter Rathhauſe zu locken, wo er zwar nicht einen einzigen Officier zu ſehen bekam, dagegen ſofort von Tzſchirner in Empfang genommen, feierlich angeredet, umarmt und vor die proviſoriſche Regierung geführt wurde, welche, umgeben von bewaffneten Haufen, in dem Seſſionszimmer ſchon recht fleißig expedirte. Er ward genöthigt, zu den vor ihm Verſammelten zu ſprechen, ließ ſich auch heraus auf den Balkon ſchieben, von welchem er zu der Menge ſprechen mußte, gegen die er die Vorgänge bedauerte und den Wunſch äußerte, daß ſich dieſelben nicht wiederholen möchten. In der Stadt war großer Jubel; man legte den kleinen errungenen Vortheil anders aus, als er eigentlich auszulegen war. Man hielt einen unblutigen Sieg für gewiß; Soldaten und Volk fraterniſirten mit einander. Tzſchirner verkündete vom Balkon des Rathhauſes: die Truppen im Zeughauſe ſeien übergegangen und die andern würden bald nachfolgen. Zugleich erſchien folgende freudeſtrahlende Proclamation:

Sachſen!

Das brave ſächſiſche Militär hat dem Gebote der Pflicht gegen die heiligen Intereſſen des Vaterlandes Genüge geleiſtet. Das Zeughaus iſt von Militär und Bürgerwehr gemeinſchaftlich als National-Eigen-

thum beſetzt. Deutſchland iſt dem ſächſ. Militär zu Danke verpflichtet.

Sachſen! ſteht auf wie ein Mann! Das Volk, das ganze Volk iſt eins! Es gilt nur, dem äußeren Feinde entgegen zu treten. An Euch iſt es, Deutſchland einig, frei zu machen. Das Vaterland, die proviſoriſche Regierung rechnet auf Euch!

Die proviſoriſche Regierung von Sachſen.
Tzſchirner. Heubner. Todt.

Der Officier, der leider zu ſpät inne ward, daß er in eine Schlinge gegangen war, eilte nunmehr nach dem Blockhauſe, um ſeinen Auftrag an den Stadtcommandanten auszuführen. Hier konnte ihm aber kein anderer Beſcheid gegeben werden, als daß man die Convention nicht anzuerkennen vermöge. Dieſe Antwort brachte er in das Zeughaus zurück, wo unterdeß eine ganz eigenthümliche Thätigkeit ſich entwikkelt hatte. Die Bürgerwehr im Wachtgebäude neben dem Zeughauſe bearbeitete das Militär nach Leibeskräften zu Gunſten der Inſurgenten, wobei ſich abermals Marſchall v. Bieberſtein und der Hauptmann der Turnerſchaar, Dr. Munde, auszeichneten.

Unterdeß waren die Miniſter v. Beuſt und Rabenhorſt zurück gekehrt, Dr. Zſchinsky aber beim König geblieben. Gegen 10 Uhr Abends kam das Leib-Infanterie-Regiment auf der Eiſenbahn an. Eine Deputation der auf dem Neuſtädter Rathhauſe verſammelten Compagnieen Communalgarde erwartete es am Bahnhofe, um es zu begrüßen und beiläufig dem Oberſten über den Stand der Sache Aufſchluß zu er-

theilen. In aller Stille marſchirte das Regiment alsdann in die Caſerne. Die Nacht verging ruhig.

Den 5. Mai war der Angriff der Truppen feſtgeſetzt. Sie ſammelten ſich bataillonsweiſe um ihre Führer und ſchworen den Eid der Treue für den König, dann folgten die Vorbereitungen zum Kampfe. Alles Militär wurde in der Neuſtadt, am Blockhauſe und auf der Brücke aufgeſtellt; ſobald daſelbſt ein Bataillon Halt gemacht hatte, brachte es auf den König ein dreimaliges Lebehoch aus, und jede einzelne Truppenabtheilung trat ihren Marſch über die Brücke mit einem lebhaften Hurrah an. Vom Schloßplatze aus, der vollkommen durch Geſchütze gedeckt war, und von Infanterie und Reiterei bewacht wurde, breiteten ſich die Truppenabtheilungen, wie zwei gewaltige Arme theils über die Terraſſe nach dem Zeughauſe hin, theils nach dem Zwinger zu, aus, aus welcher Dispoſition ſehr bald zu erkennen war, daß es von Seiten des Militärs keineswegs auf einen Straßenkampf abgeſehen war. Dieſes würde auch fruchtlos geweſen ſein, da in allen Fenſtern der Etagen ellenhohe Steinhaufen lagen und die beſten Schützen in den Häuſern hinter wohl verſchanzten Fenſtern poſtirt waren. Das Volk hörte von den kriegeriſchen Anſtalten des Militärs und läutete deshalb ſchon um 7 Uhr früh Sturm, allein das hatte ſo wenig Wirkung auf die Communalgarde, daß man zu folgender „Aufforderung“ genöthigt war:

Der gerechte Unwille des Volkes und der gutwilligen Bürgerwehr über die Theilnahmloſigkeit und Pflichtvergeſſenheit des größten Theiles der hieſigen Communal-

garde wächſt von Stunde zu Stunde. Alle Communalgardiſten werden auf das Ernſtlichſte aufgefordert, ſich ſofort auf ihre Sammelplätze zu verfügen. Ein jeder Communal-Gardiſt, welcher binnen einer Stunde nicht auf dem Sammelplatze ſeines Bataillons erſcheint, wird durch die geſetzlichen Zwangsmaßregeln mit entſchiedener Strenge dazu angehalten werden.

Das Wohl des Vaterlandes, die Ehre der Stadt ſtehen auf dem Spiele. Mitbürger! Erfüllt Eure Bürgerpflichten aus Liebe zum Vaterlande freiwillig. Bewahret Eure eigne Ehre, bewahret die Ehre der Stadt vor dem Schimpfe, daß Dresdens Bürger mit Zwang unter die Waffen getrieben werden mußten.

Die proviſoriſche Regierung von Sachſen.
Tzſchirner. Heubner. Todt.

In der Neuſtadt entſtand eine etwas unruhige Bewegung unter dem Volke, die aber, da ſie keinen Mittelpunkt und keine Leitung erhielt, zu keiner Handlung und zu keinem Entſchluſſe führte. Die Artillerie, deren Ausmarſch aus der Kaſerne die Aufregung hervorgebracht hatte, rückte unangefochten bald darauf mit dem gewöhnlichen Hurrah über die Brücke. Gegen Mittag wurde folgende Proclamation des Königs vertheilt:

Die meinem Herzen wahrhaft ſchmerzlichen Ereigniſſe des geſtrigen und heutigen Tages, welche zuletzt in gewaltſame Angriffe auf das Zeughaus und ſelbſt auf mein Schloß ausarteten, während ein großer Theil der Communalgarde ſeiner Pflicht, für Erhaltung und Wiederherſtellung der Ruhe und Ordnung mitzuwirken, nicht nachkam, nöthigen mich, Dresden einſtweilen zu verlaſſen und mich auf die Feſtung Königſtein zu begeben. —

Wenn ich den von vielen Seiten an mich geſtellten Anträgen, die von der Nationalverſammlung zu Frankfurt verkündete deutſche Reichsverfaſſung ſofort anzuerkennen,

zu willfahren Bedenken trug, ſo bin ich dabei nur der innerſten Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer einſtweiligen Beanſtandung dieſer Maßregel gefolgt, und habe dabei nur das wahre Wohl des gemeinſamen Vaterlandes im Auge gehabt, ſowie ich auch durch dieſen meinen Entſchluß die Grenzen des mir unzweifelhaft zuſtehenden Rechts auf keine Weiſe überſchritten habe.

Ich hoffe von dem früher ſo oft bewährten Sinne meiner geliebten Sachſen für Recht und Geſetzlichkeit, daß es weiteren ernſten Einſchreitens nicht bedürfen ſoll, und daß ich deshalb auch in kürzeſter Zeit in meine theure Reſidenzſtadt wieder zurückzukehren im Stande ſein werde. Uebrigens iſt Fürſorge getroffen worden, daß durch meine Abweſenheit von hier, die Regierungsgeſchäfte nicht unterbrochen werden.

Dresden, den 4. Mai 1849.

Friedrich Auguſt. Dr. Ferd. Zſchinsky.

Die unterzeichneten Staatsminiſter erfüllen ihre Pflicht, die obige Proclamation Sr. Majeſtät des Königs zu veröffentlichen.

Die unterzeichneten Miniſter haben weder Se. Majeſtät den König, noch die Regierung des Vaterlandes verlaſſen. Sie ſind ſofort auf ihre Poſten zurückgekehrt, nachdem ſie Sr. Majeſtät des Königs perſönliche Sicherheit geſchützt ſahen.

Sie halten es für ihre Pflicht, im Namen Sr. Majeſtät des Königs gegen die Einſetzung einer proviſoriſchen Regierung Verwahrung einzulegen.

Sie hoffen, daß das ſächſiſche Volk dem Rufe des Geſetzes, den Pflichten der Treue und den Mahnungen der Beſonnenheit folgen werde.

Dresden, den 5. Mai 1849.

Die Staatsminiſter.
v. Beuſt. Rabenhorſt.

Dieſe Proclamation iſt leider in der Altſtadt wenig oder gar nicht bekannt geworden.

Der drohende Angriff des Militärs und die Möglichkeit eines Bombardements der Stadt, ſowie die Drohung der Inſurgenten, das Schloß in die Luft zu ſprengen und den rothen Hahn auf die Stadt zu ſtekken, verſcheuchte aus der Altſtadt die Furchtſamen und die Aengſtlichen, welche wenigſtens die Ihrigen und das werthvollſte Eigenthum der drohenden Lebensgefahr und Zerſtörung zu entziehen ſuchten. Tauſende wanderten mit Betten und den nothdürftigſten Habſeligkeiten bepackt aufs Land; Greiſe, alte Mütterchen, Weiber mit ſäugenden Kindern, Kindermädchen mit Kinderwagen, herrſchaftliche Lakaien, Bündel tragend, die Herrſchaften hinterdrein zu Fuß, denn Lohnfuhren fehlten und dieſelben ſowie Equipagen konnten nicht über die Barrikaden, wanderten, wie einſt die Bewohner des bedrohten Jeruſalems, aus dem ſonſt ſo heitern — ſo harmloſen Dresden aufs Land. Dieſe Armen, die nur das Nothwendigſte mitnehmen konnten, trugen in ihren Geſichtern den vollkommenſten Ausdruck der Verzweiflung — hinter ihnen ſchien ihr ſtilles Familienglück, aufgebaut durch raſtloſen Fleiß und Entbehrungen aller Art, auf immer zu verſinken, vor ihnen that ſich eine drohende Zukunft auf, die aus den Trümmern ihrer Habe gleichſam wie ein Geſpenſt auftauchte. Als Gegenſatz zu dieſen Flüchtigen ſtellten ſich die Zuzügler dar, die dem Innern der Stadt unter Hurrahgeſchrei zu marſchirten, ſich zuvörderſt vor dem Rathhauſe aufſtellten und durch ihre Hauptleute bei dem Obercommandanten ſich anmelden ließen. In dem unteren Rathhausraume wimmelte es von Bewaffneten, ein beſtändiges Hin- und Herlaufen der

Adjutanten und Ordonanzen. Im Rathhausſaale weilten mehrere Stadtrathsmitglieder, um unter dieſen außerordentlichen Verhältniſſen, ſoweit möglich, die Intereſſen der Stadt zu wahren. Rechts im Nebenzimmer befanden ſich die Mitglieder der proviſoriſchen Regierung, Erlaſſe und Proclamationen verfertigend. Links im Deputationszimmer ſaßen eine Anzahl junger Leute und ſtellten Anweiſungen zur Ausantwortung von Gewehren und Bons zur Faſſung von Lebensmitteln ſowie anderen Bedürfniſſen mit auffälliger Bereitwilligkeit aus. Gefangene wurden eingebracht, Ordres ertheilt, Meldungen gemacht, mit einer gehörigen Zuthat von Lärm und Waffengeklirr. Zuweilen ſtürmten Barrikadenmänner herbei und verlangten Waffen oder forderten ſtürmiſch von ihren Führern zum Angriff geführt zu werden. Die proviſoriſche Regierung machte folgende „Barrikaden-Ordnung“ bekannt:

1) Den Oberbefehl über die Barrikaden hat der Obercommandant der Dresdener Communalgarden, Oberſtleutnant Heinze, Stellvertreter iſt der Bataillons-Commandant Vollſack.

2) Das Hauptquartier iſt auf dem Altmarkte im Rathhauſe.

3) Für jede Barrikade übernehmen abwechſelnd 3 Führer je 6 Stunden den Befehl und ernennen für jede Wache einen Unterführer, der die Namen der Wachenden aufſchreibt.

4) Fällt nichts Außerordentliches vor, ſo bringt der Barrikadenführer nach Ablöſung der dritten Wache dieſe Namenliſte nebſt dem Führerzettel aufs Hauptquartier.

5) Für jede Barrikade wird in dem nächſten und paſſendſten Hauſe zu ebener Erde eine Wachtſtube eingerichtet.

6) Gegen Vorzeigung des Führerzettels kann auf Rechnung des Oberkommandos an jede Barrikade das nöthige Bier, Brod, Pulver und Blei vertheilt werden.

7) Barrikadenführer ſind an der Barrikade Nr.

für die 1. Wache von Uhr bis Uhr — —
" " 2. " " " " " — —
" " 3. " " " " " — —

Dresden, am 5. Mai 1849.

Die proviſoriſche Regierung von Sachſen.
Tzſchirner. Heubner. Todt.

Schon in der Nacht hatte Marſchall von Bieberſtein eine Partie Waffen, Munition und 4 Stück Geſchütze aus dem Zeughauſe verlangt, was aber natürlich als unſtatthaft zurückgewieſen ward. Der Grimm über dieſe Antwort, ſowie darüber, daß die Terraſſe, welche als neutraler Boden gelten ſollte, gleichzeitig von den Leipziger Schützen, die von 1830 her ohnehin den Dresdenern eine verhaßte Truppe waren, beſetzt wurde und dieſe nach dem Zeughauſe allmählig vorrückten, machte ſich indeß für jetzt nur in Schmähungen und Schimpfworten Luft, im Uebrigen kam es vor der Hand zwiſchen beiden Theilen zu keinem Conflicte weiter, und die Communalgarde zog ſich langſam zurück. Der Nachmittag brachte endlich mit dem Glockenſchlag zwei das Zeichen zum Angriff und zwar zuerſt von Seiten des Militärs. Um die Verbindung der Truppen mit dem Zeughauſe zu bewerkſtelligen, mußte zuerſt die Barrikade in der Auguſtusſtraße genommen werden, was denn auch nach manchem blutigen Opfer glückte. Auf der andern Seite beſetzten die Truppen den Zwingerwall, während der Hauptkampf in der Schloßgaſſe ſtattfand, welche vom Georgenthor aus

mit Kartätſchen beſchoſſen wurde. Welche Scene aber boten die Barrikaden dar! Während allerdings eine Anzahl anſtändig gekleideter Leute unter den Freiſcharen ſich befand, waren doch die Mehrzahl wahre verwegene Geſichter. Sie trugen Jacken, aus deren Ellenbogen das ſchmutzige Hemd neugierig hervorlauſchte, Beinkleider mit Flecken und Lappen beſetzt, deren Farbenwahl eben nicht angenehm war, bei einem großen Theil beſtand die Fußbekleidung aus abgeſchnittenen Stiefelſchuhen. Die Anführer hatten gewöhnlich große weiße Cabrerahüte mit rothen Federn, graue ſchmutzige Kittel, einen rothen Bund um den Leib, Dolche und Piſtolen darin, zur Seite einen großen Säbel, in der Hand eine Piſtole, Flinte oder Senſe. Dieſe Barrikadenmänner ſahen aus, als wären ſie den Gräbern des furchtbaren Huſſitenkrieges entſtiegen. Die Beſatzung einer Barrikade — es gab deren mehr als 100 — war in der Regel nicht allzugroß, jede war nummerirt, jede hatte ihren beſtimmten Anführer. Wie groß die Kampfluſt und die Begeiſterung der Aufſtändiſchen war, davon zeugt, daß einzelne Anführer ihre Leute auf irgend eine Waffe den feierlichen Schwur ablegen ließen, für die vermeintliche Freiheit zu ſiegen oder zu ſterben, ja, daß ſogar das ſchöne Geſchlecht unter dieſen begeiſterten Kämpfern vertreten war. Auf der Engels-Barrikade an der Wilsdruffer Gaſſe kämpfte ein Mädchen, Pauline Wunderlich, in Turnerkleidung, das Haar aufgelöſt im Nacken herabhängend, um den Tod ihres am 3. Mai erſchoſſenen Geliebten zu rächen. Mädchen, Diener, ſelbſt Kinder brachten Nahrungsmittel und Erfriſchungen hinter die Barrikaden, und

der gentile Stutzer ſtand neben dem Mann im Schurzfelle, Paletot und Arbeiterjacke hatte die Waffenbrüderlichkeit der Noth vereint. An dieſem Tage ſtanden nur Sachſen einander gegenüber, denn die Fremden, welche auf Seiten der Aufrührer fochten, waren an Zahl verhältnißmäßig gering; aber auf beiten Seiten ward mit unglaublichem Muthe, mit todesverachtender Entſchloſſenheit, mit ungeheurer Hartnäckigkeit, zuletzt mit fürchterlicher Erbitterung gefochten. Jeder Flintenſchuß, jeder Kanonendonner, jede Salve ſchlug um ſo fürchterlicher an die Herzen, als man glaubte, mit jedem müſſe ein Menſch darniedergeſtreckt werden. Später gewöhnte man ſich leider auch an dieſe fürchterliche Muſik, zumal als man über die Art des Kampfes ſich näher unterrichtete. Die Infanterie drang nämlich, wie auch ſchon erwähnt, in den Straßen nicht maſſenweiſe vor, und die Inſurgenten ſtanden auch nicht haufenweiſe hinter den Barrikaden, ſondern hatten in den Häuſern hinter wohl verſchanzten Fenſtern ihre beſten Schützen poſtirt. An jedem Fenſter ſtanden mehrere, von denen der beſte Schütze allemal feuerte, während die übrigen die Büchſen ladeten. Das Militär mußte natürlich auch gedeckte Stellungen einzunehmen ſuchen und ſo entſtand auf beiden Seiten ein förmliches Scheiben- und Zielſchießen. Um ſich den Rückzug zu ſichern, durchbrachen die Aufſtändiſchen Mauern und Gewände, und das Militär that es ebenfalls von außen her, um in den Häuſern vorzudringen und die Kämpfenden zu vertreiben. Sobald ein Haus und eine Etage von den Soldaten eingenommen worden war, wurde eine, eiligſt aus einem Betttuch, einem Tiſchtuch oder einer

Serviette gefertigte Fahne zum Fenſter hinaus geſteckt, viele derſelben ſind aber auch nachher von den unglücklichen Bewohnern als Bitte um Schonung an den Fenſtern angebracht worden. Der Kampf von Seiten des Militärs richtete ſich vorzüglich gegen die Barrikaden der Schloßgaſſe — hier doch mit nur geringem Erfolg — ſodann gegen den Neumarkt, wo, nach manchem blutigen Opfer, die Barrikade in der Auguſtusſtraße von den Truppen genommen und ein ſehr lebhaftes Feuer gegen die Hotels, namentlich gegen „Stadt Rom" eröffnet und hier von dort aufgeſtellten Scharfſchützen aufs Lebhafteſte erwidert ward. Die dort angerichtete Zerſtörung war wahrhaft fürchterlich. Auf dem rechten Flügel gelang es den Truppen, gegen Abend den Zwingerwall zu beſetzen, und hier entſpann ſich nun ein fürchterliches Feuer, da das ſchiefüber ſogenannte Vollſackſche, mehr noch unter dem Namen des frühern Beſitzers Racke, bekannte Thurmhaus an der Ecke der Zwingerſtraße, mit Chemnitzer Turnern und Scharfſchützen beſetzt war, welche die davor befindliche Barrikade lebhaft vertheidigten und das Militär vom Walle zu vertreiben ſuchten. Neue Zuzüge waren angekommen und man begann neue Barrikaden am Dippoldiswaldaer Platze zu bauen, wahrſcheinlich weil man eine Umgehung und einen Angriff im Rücken von Seiten des Militärs fürchtete. Ein großer Vortheil für die angreifenden Truppen war es, daß die Kopfloſigkeit der Inſurgenten-Anführer die beiden beherrſchenden Poſitionen, den Zwingerwall und die Brühl'ſche Terraſſe unbeſetzt gelaſſen, und man nichts dafür gethan hatte, dieſe beiden wichtigen Punkte zu befeſtigen,

die bei dem Fanatismus der Inſurgenten nur ſchwer und nicht ohne ſchreckliches Blutvergießen hätten erſtürmt werden können. Gegen Abend wurden 1½ Compagnie Infanterie bei Uebigau übergeſetzt und zur Verſtärkung in die ſehr ſchwach geſchützten Pulvermagazine geworfen. Bald darauf erſchien eine Deputation des Stadtraths und der Stadtverordneten von Altſtadt-Dresden bei dem Staatsminiſterium, das ſeinen Sitz einſtweilen in Neuſtadt-Dresden aufgeſchlagen hatte, um die Einſtellung des Feuers nachzuſuchen. Denſelben wurden nachverzeichnete Bedingungen, über welche ſich die Deputation bis zum folgenden Tage Mittags 12 Uhr zu erklären haben ſollte, vorgelegt:

1) Geſtellung der Anſtifter des Aufruhrs, und insbeſondere der Mitglieder der ſogenannten proviſoriſchen Regierung. 2) Ablieferung der Waffen binnen 24 Stunden an das Gouvernement zu Neuſtadt-Dresden. 3) Wegräumung der Barrikaden binnen 24 Stunden. 4) Wiederherſtellung der Straßen in fahrbaren Stand und Deckung der Schleußen binnen 48 Stunden. 5) Die Stadt haftet für den durch die Dämpfung des Aufruhrs erwachſenen öffentlichen Aufwand. Das Feuer beginnt morgen Nachmittag 2 Uhr, wenn bis dahin eine definitife Vereinigung nicht zu Stande gekommen oder eine unbedingte Unterwerfung erfolgt iſt."

Auf Erſuchen unſeres auswärtigen Miniſteriums, das auf die betreffenden Artikel der Bundes- und Wienerſchlußacte ſich ſtützte, war um halb 7 Uhr preußiſches Militär — das Füſelierbataillon vom Kaiſer Alexander — eingetroffen. Es wurde von den ſächſiſchen Truppen mit einem lauten Hurrah begrüßt und in der Neuſtadt einquartirt. Ihre frühere Ankunft war verhindert worden, indem eine Freiſchaar

von Leipzig, die den Inſurgenten zu Hilfe eilte, an mehreren Stellen die Schienen auf der Bahn aufgeriſſen und in den Wagen mit fortgenommen hatte. Es waren muthige, luſtige Leute, dieſe Füſeliere, welche verſprachen, daß morgen Abend Alles vorbei ſein ſollte, ſie wüßten ſchon von Berlin her mit den Barrikaden umzuſpringen. Namentlich ſchien ein großer Theil der jüngern weiblichen Bevölkerung ſehr bald an den ſchmucken Leuten Gefallen gefunden zu haben, und das ſächſiſche Nationalbewußtſein vor dem Bilde eines knappen Waffenrocks bei manchem Mädchen eine zeitlang in den Hintergrund getreten zu ſein. Bald nach dem Eintreffen der preußiſchen Truppen erſchien folgender Aufruf:

An unſere Mitbürger!

Der König von Sachſen hat preußiſches Militär herbeikommen laſſen, um ſeinen Eigenwillen dem Willen des Volkes gegenüber durchzuſetzen. Das ſächſiſche Volk, welches ſeine beſten Söhne auf die Barrikaden geſandt hat, um für die Einheit und Freiheit Deutſchlands zu kämpfen und Sachſen insbeſondere vor den unwürdigen Feſſeln eines verrätheriſchen Sonderbündniſſes zu bewahren, wird dieſe Kunde mit einem Schrei der Entrüſtung aufnehmen. Es iſt heute mit ſeltenem Muthe gekämpft worden. Gegen die von außen herbeigeführten Streitkräfte wird der Kampf mit verdoppelten Muthe fortgeſetzt werden. Dank Euch, Ihr Helden der Freiheit! Der Tod für die Freiheit iſt ſchön und der Sieg iſt Euer im Leben und Sterben.

Kämpft fort, wie Ihr gekämpft habt. Du aber, ſächſiſches Volk, ſtehe wie bisher feſt zur Sache, die wir führen. Wir wollen die Reichsverfaſſung und durch die Reichsverfaſſung die Einheit und Freiheit des deutſchen

Vaterlandes, das Heil Sachſens, und für das, was wir wollen, kämpfen wir bis zum Tode.

Dresden, den 5. Mai 1849. Abends 8 Uhr.

Die proviſoriſche Regierung.
Tzſchirner. Todt. Heubner.

Gegen 9 Uhr erhob ſich ein raſendes Freudengeſchrei auf dem Markte. Ein abermaliger bedeutender Zuzug hatte dieſe Freude veranlaßt. Es waren die Arbeiter einer Chemnitzer Maſchinenfabrik und ein mehrere Hundert ſtarkes Corps Bergleute aus den Kohlenwerken des Herrn v Burgk, welcher gezwungen worden war, vier Stück Vierpfünder, die er beſaß, (die er auch nicht wieder zurückerhalten hat) nebſt einem Transport Pulver den Zuzüglern mitzugeben. Die Erſteren wurden nun auf dem Altmarkte aufgefahren. Unterdeß dauerte der Kampf unter fortwährendem Sturmgeläute, Kanonendonner und Rottengepraſſel bis zur Nacht; doch war das Reſultat dieſes Tages für das Militär nicht ſehr groß. So endete der 5. Mai, der als Gedächtnißtag des Königs Friedrich August I. für Sachſen, und als Sterbe- und Gedächtnißtag Napoleons für die Weltgeſchichte ein merkwürdiger iſt.

Den 6. Mai — es war ein Sonntag — ging unter Regen und Nebel, den der Sturm peitſchte, die Sonne auf, ganz entſprechend der düſtern Gemüthsſtimmung, welche die edelſten Vaterlandsfreunde umfangen hielt. Schon in der Nacht erhielt man durch erneutes Sturmläuten und lebhaftes Feuern die Gewißheit, das die von dem Staatsminiſterium geſtellten Bedingungen nicht angenommen worden waren und

daß eine Rückkehr zur geſetzlichen Ordnung nicht zu erwarten ſei. Um 4 Uhr hatte der Angriff auf die Truppen begonnen, welche nun vom Zwingerwalle aus lebhaftes Feuer auf die mit Inſurgenten beſetzten hohen Häuſer gaben, namentlich zielten ſie auf das Dach der Sophienkirche und auf das Thurmhaus. Da aber die glatten Gewehre der Infanterie ſich nicht ausreichend erwieſen, wurde eine Abtheilung Jäger dahin beordert, die zwar das Dach der Sophienkirche ziemlich ſäuberten, aber mit dem Thurmhauſe auch nicht fertig werden konnten. Unter dem Donner der Kanonen und dem Rollen des kleinen Gewehrfeuers ſtrömten an dieſem Morgen viel neue Zuzüge in die Stadt, da die proviſoriſche Regierung nach allen Ortſchaften weit und breit Befehle zu bewaffneter Hilfeleiſtung geſendet hatte. Eine Freiſchaar aus Freiberg, welche die Uniformen der vor einiger Zeit dorthin geflüchteten Ungarn mitbrachte, und dem Commando übergab, traf mit bedeutenden Pulvervorräthen ein. An alle dieſe neuen Zuzüge hielt Tzſchirner Anreden mit dem Schluß: „Entweder Untergang im Kampfe für die gute Sache, oder ehrenvoller Rückzug. Es lebe die Revolution!“ Indeß zogen auch andere Schaaren wieder nach Hauſe, weil ſich das Gerücht verbreitet hatte, Todt ſei von der proviſoriſchen Regierung zurückgetreten; denn man fürchtete, Heubner allein werde nicht vermögen, Tzſchirnern im Zaume zu halten. Zu Tzſchirnern vermochte man nun einmal kein Vertrauen zu faſſen, weil man von der Anſicht ausging, daß er, der noch kurz vorher als Landtagsabgeordneter ſo heftig gegen die deutſche Reichsverfaſſung

gekämpft, unmöglich jetzt, wenige Tage nachher, ein entſchiedener Vorkämpfer für dieſelbe könne geworden ſein. Es erkannten Viele nun, daß man nicht mehr für die Verfaſſung allein kämpfte, und zogen ſich zurück, ohngeachtet die proviſoriſche Regierung, zu welcher ſich jetzt der Ruſſe Bakunin geſellt hatte, Alles that, um Muth und Ausdauer der Kämpfenden zu erhalten. Plötzlich gegen 7 Uhr, als Infanterie und Artillerie in Maſſen über die Brücke rückten, erhoben ſich in der Nähe des Schloſſes ſchwarze Dampfwolken und bald ſtiegen thurmhohe Feuerſäulen empor. Die Inſurgenten hatten das alte Opernhaus am Zwinger in Brand geſteckt, wahrſcheinlich, um das königliche Schloß zu gefährden, allein der Wind trieb die Flammen auf die entgegengeſetzte Seite. Das Opernhaus mit den zunächſt liegenden Zwingergebäuden brannte bis auf die Mauern nieder. Die glänzende Garderobe des Hoftheaters, ſowie ein Theil der prächtigen und werthvollen Decorationen, zuſammen im Werthe von 70 — 80,000 Thlr., ein großer Theil des Naturalienkabinets, unter Anderen eine Naturalienſammlung vom Hofrath Reichenbach, die er in ſeiner eigenen Wohnung nicht ſicher gehalten, ging verloren. Bei dieſem Anblicke lähmte der Schrecken Alles, ſogar der Kampf ruhte eine kurze Zeit. Doch er entbrannte von Neuem und wurde immer wüthender. Nicht lange aber dauerte es, ſo fuhren auf dem Zwingerwalle zwei Geſchütze auf und eröffneten auf das ſteinerne und feſte Thurmhaus ein lebhaftes Feuer mit 6pfündigen Kugeln. Die Chemnitzer Turner und Büchſenſchützen, welche es beſetzt hatten, ſchoſſen vortrefflich und ihre

Kugeln hinderten jeden Verſuch des Militärs, in der Oſtra-Allee vorzurücken. Wenn ein Soldat nur einen Zoll breit Körper zeigte, pfiffen die Kugeln auch dicht vorbei. Ein Soldat ließ einmal von ſeiner Wade nur ein Stückchen ſehen, und er hatte bald eine Kugel darin ſitzen. Dagegen täuſchten und neckten die Soldaten auch oft die Inſurgenten. Sie ſteckten die Käppis auf die Bajonette und hielten ſie über die Bedeckung hinaus. Gleich ſauſten mehrere Kugeln herbei, und die Soldaten riefen alsdann in jugendlichem Muthe laut ſpottend hinüber: „Ihr müßt beſſer zielen!“ Ein preußiſcher Tambour, der hinter einer Hausthüre ſtand, trieb den Spaß ſo lange, bis ſeine Pickelhaube glücklich von zwei Büchſenkugeln durchlöchert war. Die Aufſtändigen wiederum gingen in Frauenkleidern durch die Schußlinie und brachten Eſſen hinter die Barrikaden. Dieſer Kampf ſteht wohl einzig in der Geſchichte da; denn es iſt der hartnäckigſte, der in neueren Zeiten, innerhalb einer Stadt war; auch iſt nirgends mit ſo viel Muth und ſo viel Erbitterung auf beiden Seiten gefochten worden. Die Schützen haben vier Tage unausgeſetzt im Feuer geſtanden, ſie wollten nicht abgelöſt ſein. Verwundete Preußen wurden in das Lazareth getragen, welche ruhig ihre Cigarre rauchten. Einem Artilleriſten war eine Kugel durch die Schenkel gegangen. Der Arzt, welcher glaubte, daß ſie im Fleiſch ſtecken geblieben wäre, ſuchte ſie vergeblich. Da ſagte der Verwundete: „Auf der anderen Seite iſt auch ein Loch!“ Viele der Verwundeten ließen ſich nicht abhalten, wieder ihren Poſten einzunehmen, ſobald ſie verbunden waren. Aber auch bei den Aufſtändi-

gen war für ihre Sache ein unbeſchreiblicher Enthuſiasmus. Noch waren ſie von der Illuſion eines zu erkämpfenden Sieges beſeelt und ſelbſt die Schwerverwundeten ertrugen mit wunderbarem Muthe die fürchterlichſten Schmerzen der empfangenen Wunden, ihre kämpfenden Kameraden immer noch zu größerer Anſtrengung anfeuernd. Mit kalter Todesverachtung und namenloſer Anſtrengung ſetzten ſie den Kampf fort, und manches junge hoffnungsvolle Leben erloſch mitten in dem mörderiſchen Kugelregen. Im Krankenhauſe lag ein Schwerverwundeter, deſſen Kinnlade durch eine Kartätſchenkugel ganz zerſchmettert war. Sein erſtes Wort, das er, nachdem er zur Beſinnung gekommen, aufſchrieb, war: „Haben wir, oder haben die Soldaten geſiegt?“ — Das Thurmhaus war nach einer mehrſtündigen Kanonade fürchterlich zugerichtet und eine mannshohe Breſche hineingeſchoſſen. Die hier poſtirten Inſurgenten mußten ſich daraus zurückziehen, wollten ſie ſich nicht in raſender Tollheit ſelber verderben. Deſſenungeachtet konnte das Militär auf dieſem Punkte nicht vorwärts ſchreiten. Auf dem linken Flügel begann der Kampf früh halb 6 Uhr. Es wurde durch Wegnahme aller elbwärts gelegenen Häuſer des Neumarktes und durch Beſetzung der Frauenkirche eine unmittelbare Vereinigung des Centrums mit dem linken Flügel hergeſtellt. Eine Abtheilung leichter Infanterie drang auf der großen Schießgaſſe gegen die Pirnaſche Gaſſe vor und Abends halb 9 Uhr waren alle Häuſer des Neumarktes, die beiden Amtshäuſer und das Landhaus, in welchem letztern noch viele Tage nachher vertrocknete Blutlachen von zwei

gefallenen fremden Communalgardiſten zu ſehen waren, in den Händen der Truppen. In der Schloßgaſſe hatte das Militär keine ſo glücklichen Fortſchritte gemacht. Hier war von den Inſurgenten eine Burgker Kanone aufgeſtellt, woraus ſie entweder einen Haufen Flintenkugeln oder cylinderförmige, ungefähr einpfündige gehackte Eiſenſtücken zu ſchießen pflegten. Leider wurde durch eins derſelben, das durch das Georgenthor flog, der Artillerie-General Homilius an der Brücke ſo ſchwer verwundet, daß er noch am Abend deſſelben Tages ſtarb. Der Oberſtleutnant v. Kirchbach, der in der Nähe ſtand, erhielt dabei eine leichte Quetſchung an dem einen Schenkel. Das Militär errang trotz aller Anſtrengung keine wichtigen Vortheile, und die Inſurgenten hielten ſich mit einer Ausdauer, die ihnen, wären ſie einem äußeren Feinde entgegengeſetzt geweſen, unvergänglichen Heldenruhm geſichert haben würde. Die Preußen, welche am Abend wieder aus dem Gefecht zurückkehrten und trotz ihrer vortrefflichen Zündnadelgewehre noch nicht ſehr viel ausgerichtet hatten, meinten, daß es hier doch anders wäre, als in Berlin. „Das ſinn man keine Barrikaden — ſagten ſie — das ſinn man Feſtungen.“ Im Laufe des Tages waren folgende Bekanntmachungen erſchienen:

Die Regierung des Königs beſteht. Laſſet Euch Sachſen! nicht irre leiten durch die, welche nach Art. 81 und folg. des Criminal-Geſetzbuches ſich eines Hochverraths ſchuldig machten.

Nochmals ermahnt Euch die Regierung ſeiner Majeſtät des Königs. Laſſet ab von Euerem ungeſetzlichen Beginnen! Kehret zurück zu Eurer Pflicht. Es handelt ſich jetzt um Abwendung des fürchterlichſten Unglückes.

Bedenkt Euer und Eurer Kinder Wohl! Bedenkt die Ehre des Vaterlandes.

Feſt entſchloſſen iſt des Königs Regierung, ſich gegen das Beginnen der ihm feindlichen Kräfte zu behaupten, und alle Mittel anzuwenden, die Geſetz und Umſtände erheiſchen zur Sicherung des Thrones, der Perſonen und des Eigenthumes.

Dresden, den 6. Mai 1849.

Geſammt-Miniſterium.
v. Beuſt. Rabenhorſt.

An den Stadtrath zu Dresden.

Unter den jetzigen Verhältniſſen, wo fremde Truppen in die Stadt eingerückt ſind, welche den Befehl haben, Jeden, der mit Waffen getroffen wird, niederzuſchießen, wird es nothwendig, daß ſich Niemand bewaffnet ſehen laſſe. Es ſind zugleich Fenſtern und Thüren zu verſchließen.

Dresden, den 6. Mai 1849.

Königl. Militärgouvernement der Reſidenz.
v. Schulz, Generalmajor.

Obige Verordnung wird hiermit zur ſofortigen Befolgung bekannt gemacht, indem ſie von 2 Uhr an in Wirkſamkeit tritt.

Neuſtadt-Dresden, den 6. Mai 1849.

Der Stadtrath.

Zugleich war von dem General-Commando der Befehl ins Land gegangen, daß keine Abtheilung, ohne ungeſetzlich zu handeln, bewaffnet das Gebiet ihres Wohnorts überſchreiten dürfe. Auf dieſe Weiſe aber wurde der Inſurrection der weitere Zuzug abgeſchnitten, außer daß ſich etwa Geſindel oder noch einige junge Leute durch die Vorpoſten des Militärs zu ſchleichen wußten. Dieſer Sonntag, an dem ſtatt feierlichen Glockengeläutes nur die Sturmglocken, der Donner der Geſchütze und das ewige Knattern und Praſſeln des

Gewehrfeuers hallten, ſtatt des Sanges frommer, herzerhebender Lieder nur dicke graue Rauchwolken und lichte Feuerſäulen, Aechzen der Sterbenden und Schwerverwundeten und das wilde Geſchrei der Kämpfer zum Himmel ſtieg, war unſtreitig der gräßlichſten Tage einer, die Dresden je erlebt hat.

Der 7. Mai ſtieg grau herauf mit einzelnen Regenwolken, und kaum war der Tag angebrochen, als auch der Kampf wieder aufgenommen wurde. Es fiel Schuß auf Schuß, von welchen jeder die Fenſter erzittern machte. Die militäriſchen Maßregeln wurden immer ſtrenger, und es erſchien folgende hierauf bezügliche Bekanntmachung:

Zu der geſtern erlaſſenen Bekanntmachung des Königl. Gouvernements von Dresden werden nachträglich noch folgende Beſtimmungen eröffnet:

1) Alle Aeltern, Vormünder, Lehrmeiſter, Lehrherren und Dienſtherrſchaften haben, bei eigner Verantwortlichkeit, die ihrer Aufſicht untergebenen Lehrlinge, Kinder, Dienſtboten und ſonſtige unſelbſtſtändige Perſonen Abends von eintretender Dämmerung an zu Hauſe zu halten.

2) Alle Zuſammenrottungen, ſowie lärmendes Umherziehen ſind ſtreng unterſagt.

Zuwiderhandelnde werden zur Haft gebracht und nach den geſetzlichen Beſtimmungen beſtraft werden.

Dresden, den 7. Mai 1849.

Königl. Militärgouvernement der Reſidenz.
v. Schulz, Generalmajor.

Vorſtehende Verfügung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Neuſtadt-Dresden, den 7. Mai 1849.

Die Deputation des Stadtraths.

Zugleich erſchien nachſtehende Anſprache:

Von Sr. Majeſtät dem Könige in dieſem Augen-

blicke an die Spitze des Miniſterii des Innern berufen, halte ich es für meine heilige Pflicht, allen Behörden und dem geſammten ſächſiſchen Volke gegenüber die Gründe öffentlich auszuſprechen, die mich veranlaßt haben, dieſem Rufe mich nicht zu entziehen.

Sachſen! der Kampf, der in dieſem Augenblicke in den Straßen der Hauptſtadt wüthet, iſt ein Kampf der Monarchie mit der Republik, der Freiheit und Ordnung mit der Anarchie!

Laßt Euch nicht täuſchen, Mitbürger, dadurch, daß die Empörer unter der Fahne der Reichsverfaſſung kämpfen. Dieſelben Männer, die bis vor Kurzem Alles thaten, um das Zuſtandekommen der Verfaſſung zu verhindern, dieſelben Männer, die bis vor Kurzem einen integrirenden Theil dieſer Verfaſſung, das erbliche Kaiſerthum, nicht nur bekämpften, nein! mit allen Waffen des Spottes und des Hohnes herabzogen, dieſelben Männer ſollten heute das Panier der blutigſten Empörung für dieſe Verfaſſung, für dieſes Kaiſerthum erheben? Das kann keine Wahrheit ſein!

Ich weiß wohl, daß die große Mehrheit von Euch begeiſtert iſt für die Idee der Einheit unſeres großen Vaterlandes, ich weiß wohl, daß Euere Herzen warm ſchlagen für deutſche Ehre, Freiheit und Größe!

Aber Ihr wollt dieſe Güter in Wahrheit, und Ihr wißt, daß ſie nicht erobert werden im Kampfe der wildeſten Leidenſchaft, Ihr wißt, daß ſie nur von Beſtand ſein können, wenn ſie erlangt werden durch das freie Einverſtändniß der deutſchen Fürſten und Völker.

Se. Majeſtät der König theilt Eure Liebe für unſer großes Vaterland, Eure Hingebung für deutſche Ehre, Größe und Freiheit. Wenn der König in ſeinem Gewiſſen ſich für verpflichtet erachtet hat, der Reichsverfaſſung, wie ſie nun als Ganzes vorliegt, für jetzt noch ſeine Genehmigung zu verweigern, ſo hat er einen Schritt gethan, zu welchem er nach der beſtehenden ſächſiſchen Verfaſſung

und den wiederholt gefaßten Beſchlüſſen der Volksvertretung, die mit der Regierung darüber einig war, daß die Reichsverfaſſung nur im Wege der freien Vereinbarung ins Leben treten könne, unzweifelhaft berechtigt war. Er konnte, nachdem Preußen die Verfaſſung, wie ſie aus den Berathungen der Nationalverſammlung hervorgegangen war, nicht anerkannt hatte, nachdem alſo feſtſtand, daß dieſe Verfaſſung in Deutſchland nicht ins Leben treten konnte, nicht anders handeln, weil unter dieſen Umſtänden jede Anerkennung Seiten Sachſens ein leeres, der Erhabenheit der Sache unwürdiges Spiel geweſen wäre.

Se. Majeſtät der König und die Männer, die heute ſeine Regierung bilden, werden darum nicht aufhören in ihren Bemühungen für die Einheit, Freiheit und Größe des deutſchen Volkes.

Fürchtet keine Reaction, keine Verletzung der Verfaſſung, keine Beſchränkung der Freiheit, wir gehen zu demſelben Ziele der feſten Begründung einer deutſchen Verfaſſung. Wir werden ſie nur erreichen, wenn wir den Weg des unerſchütterlichen unbeugſamen Rechts nicht verlaſſen.

Ihr alle, Mitbürger, die Ihr in einer deutſchen Verfaſſung etwas anderes ſehet, als ein Compromiß der Parteien, das jede nur ſo lange anerkennt, bis ſie Kräfte geſammelt hat, es zu brechen, Ihr alle, die Ihr nicht Herrſchaft einer Partei, ſondern gleiche Freiheit aller wollt, ſchaaret Euch muthig um Eueren König, den Ihr ſeit 18 Jahren aus ſeinem Wirken, ſeiner Liebe zu Euch kennt, ſchaaret Euch um die Männer, die ſeinen Rath bilden, verlaßt Euch auf ſie, ſie werden feſthalten, unerſchütterlich feſthalten an dem heiligen Eide, den ſie dem Könige, den ſie der Verfaſſung geſchworen haben.

Dresden, den 7. Mai 1849.

Der Miniſter des Innern.
Richard von Frieſen.

Der Kampf wüthete indeß unausgeſetzt fort, ob-

gleich die Inſurgenten durch das Vordringen der Truppen und durch die Verſtärkungen, welche dieſelben erhielten, etwas ſcheu geworden waren; wenn ſie demnach auch keine Angriffsverſuche unternahmen, ſo blieb doch die Vertheidigung eine noch eben ſo hartnäckige — es war ein Kampf auf Tod und Leben. Kein Haus, keine Barrikade wurde freiwillig verlaſſen; es galt einen immer neuen Sturmangriff. Nur mit größter Mühe waren die Truppen von unüberlegter Kühnheit abzubringen und im methodiſchen Vorſchreiten zu erhalten. Die Preußen fochten und drangen mit unerſchütterlicher Kühnheit vorwärts. Mit Tagesgrauen wie ſchon geſagt, begann ein lebhaftes Geſchützfeuer gegen den für das weitere Vordringen entſcheidenden Punkt, das Thurmhaus, die benachbarte Barrikade und die Spiegel-Fabrik, ein Eckhaus von dem Wilsdruffer Platze und der Sophienſtraße. Vier Geſchütze, darunter zwei Zwölfpfünder, bereiteten einen Sturm vor, der von einer Compagnie des Regiments Prinz Albert mit der größten Entſchloſſenheit ausgeführt wurde und die beregten Theile, nach einer noch lange anhaltenden Gegenwehr, in die Hände der Truppen brachte. Jeder Verſuch des Militärs, vorzudringen, wurde von dem wahrhaft wüthenden Feuer von einer auf der Annengaſſe erbauten Barrikade zu nichte gemacht. Die Verwundeten wälzten ſich in ihrem Blute auf der Straße und es regnete Tod und Verderben. Mit unſäglicher Mühe gelingt es endlich dem Militär, auf den Poſtplatz zu dringen, und die Barrikade bei der Spiegelfabrik, und als dieſe erobert war, die letztere ſelbſt zu ſtürmen. Eine Abtheilung Preußen hatte unterdeß die

Sophienkirche erſtürmt und ſuchten nun nach der Brüdergaſſe vorzudringen. — Auf dem linken Flügel wurde von der großen Schießgaſſe aus gegen das Gewandhaus der Angriff vorbereitet. Ein unbeſpanntes Geſchütz, welches dagegen auffuhr, feuerte im heftigſten Kugelregen, verlor freilich von ſeiner Bedienungsmannſchaft 1 Officier und 5 Mann an Todten und Verwundeten. Halb 11 Uhr ſtürmte die leichte Infanterie das Gewandhaus und drang gegen die Kreuzgaſſe vor, an deren beiden Seiten ſie ſich feſtſetzte. Ebenſo wurden mehrere Häuſer der Frohngaſſe genommen. Am Neumarkte ſtanden zwei Geſchütze und ſchleuderten ihre Kugeln nach dem Hotel zur Stadt Rom und unter ihrem Schutze drangen die Truppen auf den Neumarkt vor, unternahmen eine Art Streifzug in die Frauengaſſe, der aber zu einem ſehr lebhaften und blutigen Gefechte führte, da natürlich die Inſurgenten, hier an ihrer Stärke gefaßt, den hartnäckigſten Widerſtand leiſteten. Indeſſen wurden beide Frauengaſſen genommen und nachträglich auch die Schuhmachergaſſe und ein Theil der nach dem Altmarkt führenden Badergaſſe geſäubert. Wie entſetzlich hier der Kampf gewüthet, davon mag den Beweis liefern, daß noch am zweiten Tage nach geſtilltem Aufruhr, in der ziemlich engen Schuhmachergaſſe große Bluttümpel ſtanden, welche den Anblick der Verwüſtung ringsumher nur noch grauſenhafter machten. Auf allen Punkten, wo der Kampf tobte, war von Fenſtern und Fenſterrahmen, vorſpringenden Erkern und Verkleidungen faſt gar keine Rede mehr. Neben der Stadt Rom war quer über die Moritzſtraße eine ſtarke Barrikade, von

wo aus die Bildergallerie, wo Schützen poſtirt ſtanden, beſtändig beſchoſſen wurde. An dieſer Barrikade commandirte der von Chemnitz her bekannte Ad. Böttcher; er hatte ſchon am Tage vorher ſein Geſchick erfüllt. In verwegenem Uebermuthe rückte er von der Barrikade aus eine Strecke auf dem Neumarkte vor und ſank bald von einer Kugel durch den Kopf getroffen zuſammen. Unter den fürchterlichſten Schmerzen gab er erſt nach 12 Stunden ſeinen Geiſt auf. In der Bildergallerie, welche hinſichtlich der Zahl ihrer Prachtgemälde in ganz Deutſchland die reichſte iſt, waren etwa 80 Gemälde durch Kugeln beſchädigt worden, jedoch war keins der werthvollſten darunter. Abends wurde nach langem Kampfe das Hotel Stadt Rom ſammt der dabei befindlichen Barrikade vom Militär geſtürmt. Wer hier mit den Waffen in der Hand getroffen wurde, ward niedergeſchoſſen, und die Truppen vollzogen den ihnen gewordenen Befehl mit der größten Pünktlichkeit. Alle Bewohner und die zufällig dort logirenden Fremden hatten ſich theils in andere Häuſer, theils in die feſten Keller des Hotels geflüchtet. Nur der vor wenig Tagen angekommene Prinz von Schwarzburg-Rudolſtadt hielt ſich in den obern Zimmern ſicher genug. Doch die eindringenden Preußen glaubten wahrſcheinlich, er ſei ein verwundeter Inſurgent, da er eines Augenübels wegen ein Tuch um den Kopf trug. Nach der Erſtürmung fand man ihn erſchoſſen am Boden des Zimmers liegen und den treuen Kammerdiener über die Füße ſeines Herrn, wahrſcheinlich in der Vertheidigung deſſelben, todt hingeſtreckt. In der Schloßgaſſe hatte das Militär einige Häuſer am Taſchen-

berge genommen, um das Schloß vor Brandſtiftung zu ſichern. Die Hofkonditorei wurde glücklich gelöſcht, — man ſagt, in Ermangelung des Waſſers mit einigen Vorräthen bairiſchen Bieres, die in der Nähe gefunden wurden. Auch wurden einige Schleußen mit fließenden Waſſer, die rings um und durch das Schloß gehen, angeſtaut, weil Nachrichten eingingen, daß man an einem Stollen nach dem Schloſſe zu arbeite, um daſſelbe in die Luft zu ſprengen. Wenigſtens hat man ſpäter einen Bericht an die prov. Regierung gefunden, worin die Bergleute melden, der eingetriebene Stollen ſei „verſchroten.“ — Obſchon an beinahe 2000 Preußen in die Neuſtadt eingerückt ſein mochten, um 11 Uhr Mitt. war abermals ein Grenadierbatail. des Reg. Kaiſer Alexander eingetroffen, obſchon, trotz des Regenwetters, der Muth der Soldaten in dem Maße wuchs, als ſie ſich auf allen Punkten der Stadt zu behaupten begannen, ſo war die Entſcheidung doch einen Augenblick dadurch zweifelhaft geworden, daß auf Seite der Truppen die Munition auszugehen ſchien. Zwei Dampfſchiffe, die nach dem Königſtein abgeſendet worden waren, um Munition zu holen, hatte man erſt bei der Stadt Königſtein u. dann in Pirna Schwierigkeiten in den Weg gelegt, ſo daß ſie erſt Abends gegen 9 Uhr bei Neuſtadt-Dresden anlangten. Sie wurden öfters von dem Ufer aus lebhaft beſchoſſen, und deshalb hatte man um den Steuermann von wollenen Stoffen und Segeltuch eine Art Barrikade gebaut. Unerklärlich blieb es anfangs, woher die Aufſtändiſchen ihren Munitionsvorrath nahmen. Allein das Räthſel löſte ſich ſpäter. Sie hatten das in der Pulvermühle befindliche Pulver, wie man behauptet, an 50 Centner in Beſchlag genommen. Als

die Truppen ſpäter das Rathhaus beſetzten, fand man noch an 15 Centner Vorrath. Man ſieht daraus, daß es mit ihrer Drohung, das Königl. Schloß in die Luft zu ſprengen, doch am Ende Ernſt geweſen ſein dürfte. Aber gerade Tzſchirner, was man nicht hätte erwarten ſollen, ſprach gegen die Anwendung ſolcher barbariſcher Maßregeln, in welchem Sinne auch folgende Anordnung an den Hauptcommandant Heinze erlaſſen wurde:

„Da die Commandanten der Barrikaden in Bezug auf die Wahl der Vertheidigungsmittel ganz ſelbſtſtändig ſind, ſo haben dieſelben in Bezug auf den Wunſch der hieſigen Gemeindevertreter die einzelnen Gebäude mit Inbrandſteckung zu verſchonen, nach reiflicher Ueberlegung zu handeln, ohne daß ihnen jedoch von der proviſoriſchen Regierung Beſchränkungen auferlegt werden. Der Hauptcommandant wird mit der Ausführung dieſer Anordnung beauftragt.“

Dresden, den 7. Mai 1849.

Die proviſoriſche Regierung.
Tzſchirner. Heubner.

Gegen Abend mag eine grenzenloſe Anarchie und Unordnung bei der proviſoriſchen Regierung geherrſcht haben. Todt entfernte ſich zuerſt, man ſagt, er habe ſich als Geſandter nach Frankfurt ſchicken laſſen, um Reichstruppen zur Hülfe herbei zu holen. Ein großer Theil der Inſurgenten verließ unter dem Vorwande, die Cavallerie einzufangen, ſchon jetzt die Stadt. Es wurden auch wirklich 10 Gardereiter bei Wilsdruff gefangen genommen und nach Dresden abgeliefert. Tzſchirner war neben dem Ruſſen Bakunin, der jenen an gewaltthätigem Sinn übertraf, zum bloßen Werkzeuge herabgeſunken. Bakunin, welcher wie ein in einen Käfig geſperrtes wildes Thier in dem Rathhauszimmer auf und abging, hatte ſich der oberſten Gewalt über die Aufrührer ganz allein bemäch-

tigt und ließ die proviſoriſche Regierung nur noch als Drahtpuppe ſpielen. Er ſtellte den Barrikadencommandanten Erlaubnißſcheine aus, jedes Haus niederzubrennen, wenn es der Zweck des Kampfes erfordere. Jeden etwaigen Widerſpruch gegen ſeine barbariſchen Befehle wies er wuthſchäumend zurück. So hatte er gedroht, die Stadt an vier Ecken anzünden zu laſſen, wenn die fehlenden Zündhütchen nicht geſchafft würden. Im Rathhauſe, wo eine Maſſe Pulver lag und Patronen gemacht wurden, ließ er Pech ſieden, um Pechkränze und Pechfackeln zu machen, nur nach den ernſteſten Vorſtellungen des Rathswachtmſtr. Meyer ward dieſe Fabrik in ein benachbartes Haus verlegt, das Pulver in den Kellern ließ er, aller Bitten ungeachtet, nicht hinwegſchaffen. Schon am 5. Mai wollte man von der kleinen Brüdergaſſe aus das prinzliche Palais mit Fackeln und Pechkränzen in Brand ſtecken; der Muth und die Geiſtesgegenwart eines gegenüber wohnenden Bürgers wendete an dieſem Tage noch das Unglück ab. Doch den heutigen Nachmittag gab Bakunin Befehl dazu, um das Schloß den Flammen preiszugeben. 12 Männer von fürchterlichem Ausſehen, mit rothen Schärpen um den Leib traten in ein Haus auf der kleinen Brüdergaſſe und kündigten an, daß das Haus in Brand geſteckt werden müſſe. Vergebens flehten die Bewohner um Schonung, vergebens ſtellte einer der bedrohten Hausbeſitzer vor, daß ſeine Frau todtkrank darnieder liege und nicht fortgeſchafft werden könne. „Auf eine Frau kann es nicht ankommen!" höhnte die Rotte, welche Bakunins Befehl zu vollziehen hatte, das Haus wurde angeſteckt, die ſterbenskranke Frau mußte in einem Betttuche zum Fenſter hinabgelaſſen werden und drei Häuſer in dieſer Gaſſe wurden ein Raub der Flammen. Der Kampf dauerte heute volle 18 Stunden. Manches Familienhaupt wurde in bittre Noth und Sorge verſetzt, und manches junge Leben hatte ſein Daſein unter Schmerz verhaucht. — Im Laufe dieſes Tages erſchienen noch folgende Bekanntmachungen:

Es hat ſich während der ununterbrochenen Anweſen-

heit Sr. Majeſtät des Königs und der verantwortlichen Staatsminiſter im Lande eine ſogenannte proviſoriſche Regierung für Sachſen in Dresden gebildet, welche Befehle an die Behörden erläßt und ſogar zu bewaffneten Zuzügen nach Dresden auffordert. Es werden daher alle Polizeibehörden des Landes unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Geſammt-Miniſteriums vom 6. d. M. und unter Hinweiſung auf die ſie treffende ſchwere Verantwortlichkeit hierdurch angewieſen, mit allen ihnen zu Gebote ſtehenden Mitteln dahin zu wirken, daß das Anſehen der Geſetze und der beſtehenden verfaſſungsmäßigen Regierung aufrecht erhalten und dem verbrecheriſchen Beginnen der ſogenannten proviſoriſchen Regierung energiſch entgegengetreten werde.

Alle ihrem Könige und der Verfaſſung treuen Bewohner des Landes werden aufgefordert, ſich unter den jetzigen ſchwierigen Verhältniſſen nicht paſſiv zu verhalten, ſondern die Bemühungen der pflichtgetreuen Behörden auf alle Weiſe zu unterſtützen!

Die Regierung wird nicht wanken in der Erfüllung ihrer Pflicht, die Herrſchaft der Geſetze aufrecht zu erhalten und wieder herzuſtellen, wo ſie momentan unterbrochen war.

Ein großer Theil der aufrühreriſchen Stadttheile Dresdens befindet ſich bereits in der Gewalt der Truppen, deren Treue, Muth und ausdauernde Tapferkeit im Kampfe für König und Verfaſſung den Dank des Vaterlandes im höchſten Grade verdienen. Die völlige Unterdrückung des Aufſtandes in der nächſten Zeit iſt außer Zweifel.

Miniſterium des Innern.

Im Auftrage des Miniſters v. Frieſen.

Es iſt zur Kenntniß des unterzeichneten Miniſterii gekommen, daß das Gerücht verbreitet worden ſei, die Geſandten von England und Frankreich hätten gegen das Einrücken Königl. Preußiſcher Truppen in Sachſen Einſprache erhoben. Zur allgemeinen Benachrichtigung dient

hiermit, daß eine derartige Dazwiſchenkunft in keiner Weiſe erfolgt iſt.

Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten.
v. Beuſt.

Die Nothwendigkeit möglichſt raſcher und vollſtändiger Unterdrückung einer Empörung, deren Fortdauer das Vaterland an den Rand des Verderbens bringen könnte, haben der Staatsregierung die traurige Pflicht auferlegt, Maaßregeln in Anwendung zu bringen, deren kräftige Ausführung nicht ohne großes Blutvergießen und vielfache Zerſtörung des Eigenthums möglich war. Die Regierung muß jede Verantwortung zurückweiſen. Wenn der Ausbruch eines offenbar ſeit längerer Zeit in der ausgedehnteſten und berechnendſten Weiſe und zwar allem Anſchein nach unter vornehmlicher Leitung und Theilnahme von Ausländern verbreiteten Aufruhrs einen Zuſtand der Dinge herbeigeführt hat, welchem ein raſches und weniger blutiges Ende zu ſetzen nicht in der Macht der Regierung lag, da ihr in der damals ſchwachen Garniſon der Reſidenz kein hinreichendes Mittel zu Gebote ſtand, die von Seiten der Bürgerwehr größtentheils unerfüllt gelaſſene Pflicht ihrer Beſtimmung zu erſetzen und damit den von den Aufrührern mit außerordentlicher Schnelligkeit ausgeführten Vertheidigungsanſtalten gleich Anfangs wirkſam entgegenzutreten.

So feſt nun auch die Staatsregierung im Bewußtſein der gegenwärtig in ihren Händen vereinigten Kräfte entſchloſſen iſt, in der Bewältigung des Aufſtandes mit allem Nachdruck voranzuſchreiten, ſo hat dieſelbe doch denjenigen Vorſtellungen ihr Ohr nicht verſchloſſen, welche die Verhütung weiteren Blutvergießens zum Zwecke hatten.

Da das Volk in dieſer ſowie in ſo mancher anderer Beziehung irre geleitet wird, ſo hält die Staatsregierung es für ihre Pflicht zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Daß am 5. dieſ. M. Abends, nachdem eine Deputation des Stadtraths und der Stadtverordneten von Altſtadt-Dresden bei dem Staatsminiſterium erſchienen war,

um die Einſtellung des Feuers nachzuſuchen, derſelben die nachverzeichneten Bedingungen, über welche ſich die Deputation bis zum 6. Mittags 12 Uhr zu erklären haben werde, vorgelegt wurden, nämlich:

„1) Geſtellung der Anſtifter des Aufruhrs und insbeſondere der Mitglieder der ſogenannten proviſoriſchen Regierung.

2) Ablieferung der Waffen binnen 24 Stunden an das Gouvernement zu Neuſtadt-Dresden.

3) Wegräumung der Barrikaden binnen 24 Stunden.

4) Wiederherſtellung der Straßen in früheren Stand, insbeſondere Deckung der Schleußen, beides binnen 48 Stunden.

5) Die Stadt haftet für den durch die Dämpfung des Aufruhrs erwachſenen öffentlichen Aufwand.

Das Feuer beginnt morgen Nachmittag 2 Uhr, wenn bis dahin eine definitive Vereinigung nicht zu Stande gekommen, oder eine unbedingte Unterwerfung nicht erfolgt iſt."

Unerwartet der hierauf zu ertheilenden Antwort wurde ſofort der Befehl zum Einſtellen des Feuers gegeben, in der Vorausſetzung, daß von Seiten der Aufſtändiſchen ein Gleiches geſchehen werde. Eine Erklärung auf obige vorgelegte Bedingungen erhielt jedoch die Regierung nicht, ſondern es erfolgten nach Verlauf weniger Stunden erneuerte Angriffe von Seiten der Aufſtändiſchen und bald darauf wurden zwei öffentliche Gebäude mit werthvollen Sammlungen ein Raub der Flammen, ſo daß eine weitere Schonung von Seiten der Staats-Regierung nicht möglich war.

Geſammt-Miniſterium.
von Beuſt. Rabenhorſt.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß alles Stehenbleiben auf Straßen und Plätzen ſtrengſtens verboten iſt.

Zuwiderhandelnde ſetzen ſich dem Gebrauche der Waffen aus.

Königl. Militärgouvernement der Reſidenz.
v. Schulz, Generalmajor.

Aufforderung.

Sämmtliche Hausbeſitzer und Mieth=Bewohner der Neu= und Antonſtadt, ſowie der Scheunenhöfe, haben nach Kräften für die hier ſtehenden Truppen kalte oder warme Speiſen des ſchleunigſten zu beſchaffen und ſolche unverſäumt in das Blockhausgäßchen zu ſchicken.

Auch für die nächſtfolgenden Tage iſt die Wiederholung dieſer Lieferung erforderlich. Sobald die Nothwendigkeit dazu aufhört, wird dies vom Gouvernement bekannt gemacht werden.

Dieſe Speiſen ſind zu liefern, unbeſchadet der für die bereits erhaltenen oder angeſagt werdende Einquartirung.

Man erkennt die Bereitwilligkeit an, mit welcher geſtern von vielen Seiten der Weiſung des Gouvernements nachgekommen wurde; indeß mußte man wahrnehmen, daß trotzdem viele Hausbeſitzer und Miethbewohner ſolche nicht befolgt haben. Es ſind alle Namen derjenigen genau gekannt, welche Speiſen ablieferten. Saumſelige haben es ſich daher ſelbſt zuzuſchreiben, wenn Seiten des Militärs die Speiſen ohne Weiteres von ihnen abgeholt werden.

Königl. Militärgouvernement von Dresden.
von Schulz, General=Major.

Den 8. Mai krachte mit dem anbrechenden Morgen wiederum Gewehrfeuer und dazwiſchen fielen einzelne Kanonenſchüſſe. Die Natur ſchien zu trauern, Regenſtröme floßen und die Sonne verhüllte ihr Antlitz vor den Scenen des Blutkampfes. Früh 5 Uhr wurde Heinze, der Obercommandant der Inſurgenten, als Gefangener über die Brücke nach Neuſtadt abgeführt und darauf von der proviſoriſchen Regierung dem Schriftſetzer Born das Commando übergeben. Der anhaltende Regen und die gegenſeitige Ermattung vergönnte dem Militär keine ſonderlichen Fortſchritte. Eine Abtheilung der leichten Infanterie drang von der

Moritzſtraße aus in die Häuſer der Badergaſſe, um dort einige Barrikadenbeſatzungen, deren Kugeln von Zeit zu Zeit noch läſtig wurden, durch Feuer von oben in Schrecken und Flucht zu verſetzen. Um ſich den Rückzug zu ſichern, durchbrachen die Aufſtändiſchen Mauern und Gewände, und das Militär that es ebenfalls, um in den Häuſern vorzudringen und die Kämpfenden zu vertreiben. Vormittags trafen abermals 800 Mann Preußen vom 24ten Regimente hier ein. Der Kreis zog ſich immer enger und ſchrecklicher um die unermüdlich kämpfenden Inſurgenten, aber trotz dieſes ſchlechten Standes erließ die proviſoriſche Regierung folgende Proclamation:

An unſere Mitbürger!

Nach ſechstägigem Barrikadenkampfe gegen ein doppeltes, mit allen Mitteln wohl ausgerüſtetes Kriegsheer ſtehen unſere tapferen Freiheitsſchaaren noch eben ſo unerſchüttert, friſch und freudig auf ihren Poſitionen, wie am erſten Tage. Wir ſind durch Zuzüge aus vielen Theilen des Landes ſtark geworden, und der glücklichſte Erfolg hat unſer Werk gekrönt. Der Feind wird bald vernichtet und wäre es ſchon lange, wenn nicht viele herbeigekommene Hilfsſchaaren den lügenhaften Verläumdungen unſerer Gegner Glauben gebend und perſönlichen Muthes bar, anſtatt mit uns in die Mitte des Kampfes zu eilen, ſchmachvoll zurückgezogen wären.

Wir erwarten, daß dieß von dieſem Augenblicke an anders werde.

Es ergeht hiermit an alle Communalgarden des Landes Kraft dieſes öffentlichen Ausſchreibens, das als förmliche Verordnung zu betrachten iſt, der Befehl, ſofort anderweit zum Kampfe für die Einheit und Freiheit des deutſchen Vaterlandes herbeizueilen.

Dieſe heiligen Güter müſſen jetzt errungen werden,

ſei es im ſtädtiſchen Barrikadenkampfe, ſei es in offener Feldſchlacht, oder ſie werden nie erobert werden.

In dieſem Kampfe darf kein deutſcher Mann, der noch irgend zum Dienſte tauglich iſt, fehlen.

Viele Behörden im Lande haben uns bereits anerkannt. Diejenigen, welche uns binnen 24 Stunden, vom Abdrucke gegenwärtiger Bekanntmachung in der Leipziger Zeitung oder in dem am Orte geleſenen Localblatte an noch nicht anerkannt haben werden, muß das Volk dazu zwingen.

Mitbürger, handelt, wie es ſich für Männer gebührt, und die gerechte Sache wird ſiegen.

Die proviſoriſche Regierung von Sachſen.
Tzſchirner. Heubner.

So lange den Inſurgenten der Sieg noch in Ausſicht war, hielten ſie unter ſich ſelbſt eine Art Disciplin aufrecht; als aber — und das geſchah heute — die Siegeshoffnung immer mehr und mehr erloſch, als die unvermeidliche Niederlage wie ein Geſpenſt allmälig vor ihnen auftauchte, fiel auch jede ſchwache Schranke der Ordnung und auch dann erſt ſind ſo manche Eigenthumsverletzungen und Erpreſſungen an den Bürgern ausgeübt worden, wobei jedoch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, keine Blutthaten vorfielen. Aber auch mancher Weinkeller wurde geplündert und die berauſchten Sinne riſſen die Maſſen immer weiter fort auf der Bahn der Verwüſtung. Dagegen darf nicht unerwähnt bleiben, daß nicht ſelten junge gebildete Leute unter den Kämpfenden rohem Uebermuthe des Pöbels mit muthiger Entſchloſſenheit entgegentraten, während es wiederum nicht an Beiſpielen fehlt, daß Einzelne aus der ärmſten Volksklaſſe mit aller Entſchiedenheit gegen beabſichtigte Eigenthumsverletzungen proteſtirten, und ſoweit es an ihnen war,

den Worten: „Heilig iſt das Eigenthum!“ diebiſchen Gelüſten gegenüber volle Geltung zu verſchaffen ſuchten. Namentlich ließen ſich die Turner angelegen ſein, das Eigenthum zu ſchützen; ihnen ſoll man zu danken haben, daß die öffentlichen Gelder im Landhauſe unangetaſtet geblieben ſind. Auch auf der großen Reitbahngaſſe, wo in der Reitercaſerne die Freiſchaaren Waffen ſuchten, hat ein braver Senſenmann mit bewundernswerthen Muthe jeden Diebſtahl abgewehrt und ganze Trupps gezwungen, geſtohlene Gegenſtände, die nicht als Waffen zu gebrauchen waren, wieder an ihren Ort zu legen. Neben vielen Zügen von wahrhaft großartigem Muthe der Inſurgenten, der einer beſſern Sache würdig geweſen wäre, von Menſchlichkeit und biederer Ehrlichkeit, mußte man nicht ſelten Zeuge von Scenen ſittlicher Verworfenheit und Niedrigkeit ſein. Wir wollen unerwähnt laſſen, was mehrere Perſonen, welche in dieſen Tagen bei der proviſoriſchen Regierung thätig geweſen ſind, für ein Leben führten, und es nicht weiter erörtern, ob nicht Ausſchweifungen der niedrigſten Art vorgekommen ſind, um die Stimme des Gewiſſens und die Ahnung des unglücklichen Ausgangs im Sinnenrauſche zu erſticken; nur das wollen wir hinzufügen, daß ebendeßhalb die ganze Erhebung mißglücken mußte, weil ihr die allein dauernde und ſolide Grundlage, die Sittlichkeit fehlte. — Bisher kannte Sachſen nur aus Zeitungen den Belagerungszuſtand, doch durch folgendes Placat wurde auch ihm dieß Geſchenk zu Theil:

Das unterzeichnete Geſammtminiſterium hat die Reſidenzſtadt Dresden und deren Umgebung im Kreiſe von

drei Meilen, vom 9. dieſes Monats Abends 6 Uhr ab in Kriegszuſtand erklärt.

Dem Generalleutnant von Schirnding wird das Obercommando über die geſammte bewaffnete Macht bis auf Weiteres hiermit übertragen.

Der Ober-Commandant hat die zur Wiederherſtellung der geſetzlichen Ordnung nöthigen, durch die Verordnungen vom 7. und 8. Mai d. J. ihm geſtatteten Anordnungen zu treffen.

Das Geſammtminiſterium.
Freiherr v. Beuſt. Bernh. Rabenhorſt.
Richard v. Frieſen.

Zugleich erſchien folgende **Bekanntmachung:**

Das unterzeichnete Gouvernement fordert die Einwohner Dresdens dringend auf, den noch immer fortgeſetzten aufrühreriſchen Bewegungen fern zu bleiben. Wie ſich von ſelbſt verſteht, haben die geſammten, in Alt- und Neuſtadt ſtehenden Truppen Befehl, Jeden, der ſich mit Waffen betreten läßt, ohne zu deren Führung berechtigt zu ſein, zu entwaffnen und Widerſtand mit Waffengewalt zu beſeitigen.

Königl. Militärgouvernement der Reſidenz
von Schulz, Generalmajor.

Der Charakter des Kampfes an dieſem Tage trug das Unheimliche böſer Vorahnung. Die Geſchütze ſchwiegen, der Regen fiel immer fort, der Himmel hing grau über der Stadt, die Straßen waren leer, von Haus zu Haus kämpfte man und die Nacht machte endlich der Blutarbeit ein Ende. Die Volkskämpfer waren furchtbar abgemattet und Viele ſchlieſen ſanft und ruhig auf ihren Strohlagern, ohne zu ahnen, daß es für Manchen die letzte Nacht ſeines Lebens war.

Den 9. Mai hingen noch ſchwere Regenwolken

über der Stadt und ſchienen deren Unglück verhüllen zu wollen. Es war 2 Uhr nach Mitternacht, als auch ſchon wieder die mörderiſche Arbeit begann; der Regen hatte nun aufgehört, ſtatt ſeiner fielen nun Kugeln; Kanonen- und Pelotonfeuer ſchienen kein Ende nehmen zu wollen. Unter dieſer Verkündigung des Verderbens ſuchten die Barrikadenkämpfer und Senſenmänner in eiliger Flucht die Stadt zu verlaſſen. Zwiſchen 2 und 3 Uhr früh zogen die erſten Colonnen die Seegaſſe hinab und theils zum Dippoldiswaldaer, theils zum Plauenſchen Schlage hinaus. Dieſe Märſche dauerten faſt ununterbrochen bis Morgens 8 Uhr. Die Mitglieder der proviſoriſchen Regierung, nebſt Bakunin, waren ſchon mit dem erſten Haufen davon gegangen. Doch vorher hatte man noch einmal die Brandfackel geſchwungen und auf der Zwingerſtraße Pechkränze ausgeworfen. Auch hier wurden drei Häuſer, auf Grund eines Bakunin'ſchen Brandſcheins, in einen Aſchenhaufen verwandelt. Unterdeß erſtürmten Preußen und ein Bataillon Prinz Albert den Poſtplatz, das Poſtgebäude, unter den ſcharfen Schüſſen der daſſelbe beſetzt haltenden Technikern, ferner Engels Wirthſchaft und die große Barrikade daran. Hier wurde noch mit der letzten furchtbaren Anſtrengung gefochten, hier floß das meiſte Blut, hier lagen die meiſten Leichen. Endlich gaben drei Mal drei Glockenſchläge von dem Kreuzthurme den noch ſtreitenden Inſurgenten das Zeichen zur ſchleunigſten Flucht. Eine Zeit lang war der Markt ganz leer. Man harrte ängſtlich der Dinge, die da kommen ſollten. Jetzt zeigten ſich einzelne Trupps Preußen. In kurzer Zeit

war der Markt von Militär gefüllt und vom Rathhauſe wehte die erſte weiße Fahne, das Zeichen des Friedens. Im Nu flattern dieſe Zeichen aus allen Fenſtern des Marktes, und keine halbe Stunde vergeht, ſo ſieht die Altſtadt, ſammt ihren Vorſtädten, wie ein Seeſchiff aus, das ſtolz unter ſeinem weißen Linnenzeuge dahinſchwimmt. Die Sonne, die bisher matt geſchienen, erhob ſich wie ſiegreich über die ſchweren Regenwolken, die noch hin und wieder das Blau des Himmels verdüſterten. Mit inniger Freude las man an den Straßenecken in der Neuſtadt folgende Bekanntmachung:

Dresden, am 9. Mai 1849.

Seit $9\frac{1}{2}$ Uhr Morgens ſchweigt das Feuer. Die ganze Altſtadt iſt in der Gewalt der Truppen. Die Rebellen fliehen nach allen Seiten.

Miniſterium des Innern.
Richard v. Frieſen.

Mit klingendem Spiele zogen die ſächſiſchen und preuſſiſchen Truppen, welche eine ſiebentägige Straßenſchlacht beſtanden hatten, über die Brücke. Ihre Helme und Käppis waren mit grünen Reiſern geſchmückt; ſie führten eine Menge eroberte oft koſtbare Waffen mit ſich und wurden von ihren Kameraden in Neuſtadt mit freudigem Lebehoch empfangen. Auch heute waren abermals preußiſche Truppen hier eingetroffen. Die Gefangenen waren zuerſt in der Frauenkirche und dann im Altſtädter Gewandhauſe untergebracht worden. — In Altſtadt füllten ſich nun allmählig die Straßen mit Menſchen, welche den Gräuel der Verwüſtung mit eigenen Augen ſchauen, nach den Ueberbleibſeln der eigenen Habe ſehen, vielleicht auch Manchen der vermißten Ihrigen mit Schmerzen ſuchen wollten.

Die wogende Menſchenmenge, die mühſam durch die zerſtörten Straßen ſich hindurch drängte, bot ein Bild

tiefer Niedergeſchlagenheit und Trauer; ernſt und ſchweigend ſtanden auch die militäriſchen Sieger — ſie fühlten das Leid mit, das über Dresdens Bevölkerung eingebrochen war und ehrten deren Schmerz. Tiefes Weh durchzuckte das Herz, wenn faſt bei jedem Schritte vorwärts in der innern Stadt das Auge auf neue Bilder gräßlicher Zerſtörung fiel, — die blutigen Strohlager, die Flammen aus den faſt zerfallenen Gebäuden, die Bahren mit Verwundeten, in Tücher und Decken gehüllt, — die ſtädtiſchen Düngerwagen, welche zum Fortſchaffen der Leichen durch alle Straßen fuhren, — die, noch auf den Gaſſen liegenden, mit geronnenem Blute bedeckten, verſtümmelten Körper, — und dann das Schreien und Händeringen der Weiber, der Kinder, die ihre Väter ſuchen, ihre Ernährer! — Welch ein Anblick! — Vieler Augen ſtanden voll Thränen — wer hätte ihrer ſich ſchämen mögen! — und die wenigen übermüthigen frohen Geſichter, die wie zum Hohne hie und da ſich zeigten, ließen, war auch das Aeußere zum Theil recht fein, ſehr unzweideutig auf die innere Rohheit ſchließen. Nach einigen Stunden eilte man auf die Kirchhöfe, denn dort werden die Schichten der Todten ausgebreitet, — alle Die, welche einen Angehörigen vermiſſen, ſtrömen hinaus und ſuchen ihn unter dieſer ſchrecklichen Ausſtellung — die Scenen des Jammers, der Verzweiflung zerreißen die Seele! Viele ſuchen und finden ihre Angehörigen nicht unter den Todten; man iſt in Zweifel, wer glücklicher zu nennen iſt: die, welche ihre Todten gefunden, oder die, welche vergeblich darnach ſuchen. Die Erſten ſtehen vor einer furchtbaren Gewißheit, die Andern müſſen fürchten, ihren Verwandten, wenn er als Gefangener noch lebt, vielleicht verſtümmelt und durch ärztliche Kunſt erhalten, dem Kerker entgegengeneſen zu ſehen, — oder iſt er unter den Flüchtlingen? — Ach, dieſe Ungewißheit iſt die traurigſte aller Qualen. — Als der Generalmajor Graf von Holtzendorff ſich ins Rathhaus begab und ihm die Stadträthe Pfotenhauer und Meiſel entgegentraten, ſagte er mit tiefer Bewegung zu

ihnen: „Muß ich Sie ſo wiederſehen, meine Herren!“ Nachdem Stadtrath Pfotenhauer die auf dem Rathhauſe befindlichen Perſonen dem General mit Namen genannt hatte, wurden der Advocat und Stadtverordnete Blöde, Dr. Minkwitz und ſpäter Profeſſor Dr. Richter verhaftet. — Der Schaden, den Dresden in dieſer Schreckenszeit erlitten, iſt unermeßlich. Tauſende von Familien wurden in tiefſte Trauer verſetzt; ſehr Viele hatten den Verluſt ihrer Habe, Viele noch theurere Opfer zu beweinen. Mehrere Straßen waren faſt ganz zerſtört und einzelne Häuſer litten in dieſen Tagen faſt mehr, als in denen der Vorzeit, wo die Stadt Dresden im ſiebenjährigen Kriege bombardirt wurde und wo im Jahre 1813 hier 3 Armeen gegen Napoleons Donner fochten. Die Zwingerruine erinnerte unwillkürlich an altklaſſiſche Ueberbleibſel in Italien; die Poſt hatte verhältnißmäßig — von zertrümmerten Fenſtern natürlich abgeſehen — weniger gelitten. Das Thurmhaus aber, die Spiegelfabrik, Stadt Rom, das Eckhaus der Scheffelgaſſe und Wallſtraße, das Eckgebäude der Kaufhallen und viele andere Häuſer, namentlich auf der Schloßgaſſe, waren fürchterlich zerſtört. Die Zahl der Gefangenen belief ſich auf mehr als 600. Der Menſchenverluſt auf Seiten des Volkes hatte ſich durch das Ableben mehrerer Schwer-Verwundeten bis auf 200 geſteigert; Advokat Frauenſtein, die Gattin des Schmiedemeiſters Beck, ein Fräulein v. Seidewitz und mehrere andere Perſonen wurden in ihrer Behauſung erſchoſſen. Im Laufe dieſes Tages erſchien folgender Befehl:

Zu Ausführung der Bekanntmachuug des Geſammtminiſteriums vom 8. Mai d. J. durch welche die Stadt Dresden und ihre Umgebung in dem Umkreis von drei Meilen in Kriegszuſtand erklärt worden iſt, befehle ich hiermit:

1) Alle politiſchen Clubs und Vereine ſind bis auf Weiteres geſchloſſen.

2) Bei Tage darf keine Verſammlung von mehr als

20 Perſonen, bei Nacht keine von mehr als 10 Perſonen, auf öffentlichen Plätzen und Straßen ſtattfinden.

3) Alle Wirths- und Schenkhäuſer müſſen Abends 10 Uhr geſchloſſen werden.

4) Placate dürfen ohne Erlaubniß des Oberbefehlshabers nicht angeſchlagen und Zeitungen, Druckſchriften oder Lithographien ohne dieſelbe auf Straßen und öffentlichen Plätzen nicht verkauft werden.

5) Alle Fremde, welche über den Zweck ihres hieſigen Aufenthalts ſich nicht auszuweiſen vermögen, haben die Stadt und deren Umkreis binnen 24 Stunden zu verlaſſen.

6) Bewaffnet ankommende Fremde ſowie alle ſonſt, ohne beſondere Erlaubniß des Oberbefehlshabers, bewaffnete Perſonen werden von den Wachen, da nöthig, mit Gewalt entwaffnet.

7) Die Communalgarde und die derſelben beigetretenen beſonderen Corps ſind bis auf Weiteres aufgelöſt.

8) Alle in Altſtadt, Friedrichſtadt und den Altſtädter Vorſtädten befindlichen Waffen, ohne Unterſchied ihrer Eigenſchaft, ſind binnen 24 Stunden in dem Altſtädter Rathhauſe abzuliefern.

9) Die Stadt Dresden haftet für allen Schaden, welcher bei Unterdrückung eines jeden Widerſtandes gegen die bewaffnete Macht entſteht.

10) Die geſetzlich beſtehenden Behörden verbleiben in ihren Funktionen und werden bei ihren den vorſtehenden Beſtimmungen entſprechenden Maßregeln von dem Oberbefehlshaber auf das Kräftigſte unterſtützt werden.

11) Der Betrieb der bürgerlichen Geſchäfte, des Handels nnd der Gewerbe wird, außer den Fällen, auf welche vorſtehende Beſtimmungen Anwendung erleiden, vorläufig nicht beſchränkt.

Der Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht.
von Schirnding.

Ferner erſchien nachſtehende Proclation:

An das ſächſiſche Volk!

Sachſen! ſchwere Gefahr droht unſerem ſchönen Vaterlande! Eine Anzahl theils Uebelgeſinnter, theils Verführter, in Verbindung mit fremden Böſewichtern, ſind bemüht das Band zu lockern, welches ſeit Jahrhunderten Sachſens Volk mit ſeinen Fürſten verbunden hat. Sie drohen Thron und Verfaſſung umzuſtoßen, Recht und Ordnung aufzuheben, Glück und Wohlſtand nach allen Seiten hin zu vernichten; ſie verſchmähen es nicht, die verwerflichſten Mittel anzuwenden zu Erreichung ihrer verbrecheriſchen Zwecke. Wir nähern uns dem Abgrunde des Verderbens, wenn nicht die bewährte ſächſiſche Treue, der geſunde Sinn einer an moraliſcher und geiſtiger Bildung ſo hoch ſtehenden Bevölkerung die Oberhand gewinnt.

Sachſen! blickt zurück auf die Zeiten des Friedens und der Eintracht, wo Glück und Segen über unſeren Gefilden ſchwebten. Vergleicht damit die gegenwärtigen Zuſtände und fragt Euch, die Hand aufs Herz, ob ſie beſſer ſind als die früheren, ob Ihr glücklicher ſeid als damals, ob Euer Wohlſtand im Zunehmen, oder Abnehmen begriffen iſt. Fragt Euch mit Ernſt und Gewiſſenhaftigkeit, was ſicherer zum Heile des Ganzen und des Einzelnen führt, wenn Fürſt und Volk, mit gegenſeitigem Vertrauen, Hand in Hand gehen, oder wenn Ihr feindlich Euerem Könige gegenüber tretet, der, ich rufe Gott zum Zeugen an, kein anderes Streben kennt, keinen innigeren Wunſch hegt, als das Glück, das Wohl ſeines Volkes! —

Sachſen! könnt Ihr zweifelhaft ſein? — Denkt an Euere Väter und Mütter, an Euere Frauen und Kinder, an Alle, die Euch theuer ſind, an die folgenden Geſchlechter, die Eurer fluchen oder Euch ſegnen werden! denkt an die Verantwortung, die auf Euch ruht, an die Pflichten, die Euch mahnen! Kehrt zurück, die Ihr verführt oder verirrt ſeid, verſchließt Euer Ohr den Einflüſſen Fremder, welche Euch mißbrauchen, einzelner Ehrgeizigen und Habſüchtigen, die nur ihren eigenen Vortheil wollen. Ver-

einigt Euch Alle auf dem Wege der Pflicht, ſchaart Euch um Eueren König, unterſtützt ihn und die rechtmäßigen Landesbehörden mit Kraft und Muth, damit Geſetz und Ordnung erhalten, die Verfaſſung geſchützt, das theure Vaterland gerettet werde!

Vereinigt Euch mit mir zum innigen Danke gegen die tapfern Soldaten der vaterländiſchen Armee und die, auf geſetzlichem Wege herbeigerufenen, braven Königlich Preußiſchen Krieger, welche ſieben Tage lang gekämpft haben für die gerechte Sache, mit einer Hingebung und Ausdauer, die über alles Lob erhaben iſt.

Fürchtet nichts für die gemeinſame deutſche Sache. Auch in meiner Bruſt ſchlägt ein deutſches Herz, auch ich will Deutſchlands Größe und Glanz. Ich will aber, daß ſo erhabenes Ziel auf geſetzmäßigem Wege erreicht werde. Ich gab Euch mein Wort, mit zu wirken für Deutſchlands Einheit. Ich habe es bis jetzt redlich gehalten und werde ſtets ihm treu bleiben. Die Annahme der von der Nationalverſammlung in Frankfurt a. M. berathenen deutſchen Verfaſſung, habe ich nie unbedingt verſagt; ich habe nur auf verfaſſungsmäßigem Wege und in Uebereinſtimmung mit den größeren Nachbarſtaaten in dieſer hochwichtigen Angelegenheit vorſchreiten wollen. Daß in dieſer Hinſicht etwas anderes nicht geſchehen konnte, wird jeder Unbefangene bei ruhiger Prüfung ſelbſt ermeſſen.

Was bis jetzt hat angeordnet werden müſſen, um durch außerordentliche Maßregeln Ruhe und Ordnung herzuſtellen, die Verfaſſung aufrecht zu erhalten, dem Geſetze Geltung zu verſchaffen, war unvermeidlich, hervorgerufen durch offenen Aufruhr, durch Gewaltthätigkeiten, ausgeführt mit den Waffen in der Hand. Ich mache mir darüber keinen Vorwurf, ich war in meinem Rechte, ich folgte dem Gebote der Pflicht und wahrlich nicht der leichteſten. Es wird auch ferner mit aller Kraft und Energie den Feinden des Vaterlandes entgegengetreten werden, aber unendlich wohl wird es meinem Herzen thun, wenn

Ruhe und Ordnung wiederkehren, ohne daß Strenge angewendet zu werden braucht.

Feſtung Königſtein, den 9. Mai 1849.

Fridrich Auguſt. Dr. Ferdinand Zſchinsky.

Den 10. Mai erſchienen von dem Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht folgende Befehle:

Die Elbſchifffahrt wird mit Ausnahme der Dampfſchiffe hiermit freigegeben.

Wegen der Abreiſe und Ankunft von Fremden mit den Dampfſchiffen ſind Control-Maßregeln angeordnet und es haben zu deren Anwendung die Dampfſchiffe bis auf weitere Anordnung an dem Elbberge in der Nähe des Zollhauſes anzulegen und von dort ihre Fahrten zu beginnen.

Ferner:

Der Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht befiehlt zu weiterer Ausführung der Bekanntmachung des Geſammtminiſteriums vom 8. Mai d. J. und des Befehls vom geſtrigen Tage:

daß ebenfalls alle in Neuſtadt, Antonſtadt nebſt den Scheunenhöfen und Stadt Neudorf befindlichen Waffen, ohne Unterſchied ihrer Eigenſchaft, binnen 24 Stunden, vom 11. d. Mts. früh 9 Uhr an, in dem Neuſtädter Rathhauſe abzuliefern ſind.

Der Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht.
v. Schirnding.

Der Juſtizamtmann Heubner, Mitglied der proviſoriſchen Regierung, und Bakunin, welche vorige Nacht in Chemnitz verhaftet worden waren, wurden hier abgeliefert.

Den 11. Mai wurde das offizielle Verzeichniß der bei der Unterdrückung des Aufſtandes gebliebenen und verwundeten preußiſchen und ſächſiſchen Soldaten ausgegeben, nach welchem nur 31 Todte und 98 Verwundete waren.

Den 12. Mai brachte man zwei Wagen mit Gefangenen.

Den 13. Mai trafen mehrere Bataillone preußiſcher Landweheregimenter hier ein. — Nachmittags kam unter Escorte preußiſcher Huſaren ein Wagen mit 2 Gefangenen aus Wilsdruff an.

Den 14. Mai gelangte durch das Landgericht Wurzen die frohe Botſchaft hier an, daß der am 7. April d. J. verſtorbene Rittergutsbeſitzer Theodor v. Ritzenberg auf Niſchwitz der Stadt Dresden die Summe von 10,000 Thalern teſtamentariſch vermacht habe. — Es gingen 2 Schwadronen vom dritten Huſarenregiment hier durch und wurden in den nächſten Dörfern einquartirt.

Den 15. Mai Nachmittags kam das erſte Bataillon des preußiſchen Landwehrregiments hier an.

Den 17. Mai, am Himmelfahrtstage, wurde wieder in allen Kirchen Gottesdienſt gehalten. — Hausſuchungen nach Waffen und Perſonen durch Mitlitär mitttelſt Aſſiſtenz der Polizei fanden in dieſen Tagen ſtatt.

Den 25. Mai Abends gegen 10 Uhr wurden mehrere Gefangene aus der Frohnfeſte in die Reiterkaſerne nach Neuſtadt gebracht, unter ihnen auch Bakunin.

Den 27. Mai, Sonntags, war die Abhaltung von Tanzmuſik bis 11 Uhr geſtattet.

Ende Mai übernahm der Major Adolph v. Zeſchau das General-Commando über ſämmtliche Communalgarden. — Es bildeten ſich Hülfsvereine für die Maikämpfer.

Den 2. Juni war zum erſten Male nach den un-

ruhigen Tagen wieder Theater. — Zwei Bataillone preußiſche Landwehr trafen ein.

Den 3. Juni waren zur Unterſtützung der hieſigen Hilfsbedürftigen ſchon 12,396 Thlr. 22 Ngr. 1 Pf. eingekommen.

Den 4. Juni war von dem Muſikchore der aufgelöſten Communalgarde in Verbindung mit mehreren Geſangvereinen auf dem Feldſchlößchen ein Concert zum Beßten der hülfsbedürftigen Hinterlaſſenen der in den Maitagen auf Seiten des Volks Gefallenen, ſowie zur Unterſtützung ſolcher Familien, deren Ernährer durch Gefangenſchaft ihrem Berufskreiſe entriſſen worden ſind, veranſtaltet. Der Ertrag belief ſich auf 676 Thlr. 17 Ngr. 1 Pf.

Den 7. Juni wurde der Vorſtand der Communvertreter, Dr. Seidenſchnur, in Folge der Maiereigniſſe verhaftet, jedoch nach elftägiger Haft wieder entlaſſen.

Den 10. und 11. Juni rückten wieder zwei Bataillone Preußen hier ein.

Den 16. Juni wurde von der Majorität der Stadtverordneten das Geſuch um Auflöſung des Collegiums geſtellt.

Den 20. Juni wurde bekannt gemacht, daß die Schänkhäuſer bis Abends 11 Uhr geöffnet bleiben könnten.

Den 25. Juni begann der Johannismarkt, wurde aber auf dem Communalgarden-Exerzierplatze (Der Vogelwieſe) abgehalten.

Den 28. Juni ſtarb der geheime Juſtizrath Baumeiſter.

Den 30. Juni fand in hieſiger Cavalleriecaſerne

eine feierliche Ordens- und Medaillenvertheilung an diejenigen Offiziere und Soldaten ſtatt, welche ſich bei dem Maikampfe ausgezeichnet hatten oder dabei verwundet worden waren; eine gleiche Auszeichnung wurde denjenigen zu Theil, welche ſich in dem Gefechte bei Düppel in Schleswig hervorgethan hatten. Außer dem Orden für Verdienſt und Treue, kam der von dem Kurfürſten und Könige von Polen, Auguſt II., geſtiftete „St. Heinrichsorden" zur Vertheilung, welcher die Inſchrift trägt: „Virtuti in bello", der Tapferkeit im Kriege. 12 preußiſche und 37 ſächſiſche Offiziere erhielten Orden. Medaillen wurden vertheilt 87 an preußiſche und 71 an ſächſiſche Soldaten. Außerdem wurden 130 Militärs wegen ihres ausgezeichneten Verhaltens dem Könige nahmhaft gemacht.

Anfangs Juli fand in Folge des durch die Vermehrung des ſächſiſchen Heeres eingetretenen Bedarfs an Offizieren ein Maſſenavancement ſtatt.

Den 10. Juli rückten die hier anweſenden ſächſiſchen und preußiſchen Truppen nach Pillnitz, wo eine Parade und Revue vor dem Könige, welcher am 5. Juli daſelbſt wieder eingetroffen war, abgehalten wurde. — Sämmtliche Maigefangene kamen aus dem Gewandhauſe in das Amthaus und in die Frohnfeſte.

Den 11. Juli erſchien folgender Befehl:

1) Vom 18. d. Mts. an müſſen alle in dem Kriegsſtandsbezirke Dresden, Reiſende, und zwar Inländer mit einem genügenden Ausweiſe über ihre Perſon, Ausländer mit einem gültigen Reiſepaß verſehen ſein, und es ſind dieſe Legitimationen unweigerlich auf Verlangen Polizei- und Militärbehörden vorzuzeigen.

2) Alle Polizeibehörden innerhalb des Kriegsſtands-

bezirks werden hierdurch nicht nur zu ſtrenger Controlle obiger Vorſchrift angewieſen, ſondern haben auch überhaupt genau und unnachſichtlich die fremdpolizeilichen Vorſchriften zu handhaben.

Hierbei ergeht gleichzeitig an alle Aufſichtsbehörden das Erſuchen, etwaige Säumigkeiten oder Vernachläſſigungen in gedachter Beziehung zu meiner Kenntniß zu bringen.

Der Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht.
von Schirnding.

Den 13. Juli rückte das zweite preuß. Garde-Landwehrregiment hier ein.

Den 14. Juli wurde das neueingerichtete Tivolitheater vor dem Plauenſchen Schlage im Garten des Dr. Ruſchpler eröffnet.

Den 15. Juli marſchirte das Füſelier-Bataillon des preuß. Garderegiments Alexander von hier ab.

Den 16. Juli wurde Stadtrath Pfotenhauer zum hieſigen Bürgermeiſter erwählt.

Den 20. Juli Vormittags 10 Uhr erſchien der König zum erſten Mal nach den Mai-Ereigniſſen in Dresden und begab ſich nach 12 Uhr wieder nach Pillnitz.

Den 22. Juli wurde Prinz Albert nach ſeiner Rückkehr von Schleswig-Holſtein zum Major der Infanterie ernannt.

Den 25. Juli wurde Bürgermeiſter Meyer aus Treuen, welcher vor mehreren Wochen bei dem Aufſtande in der Pfalz verhaftet worden war, hier eingebracht und in der Cavallerie-Caſerne verwahrt.

Den 28. Juli früh 8 Uhr hielt Prinz Albert Muſterung und Revue über das Infanterie-Regiment im Hofe der Infanterie-Caſerne.

Im Monat Juli mußten ſich alle Dienſtreſerviſten von 1846—48 ſtellen.

Anfangs Auguſt zeigte ſich wiederholt eine tödtlich verlaufende Brechruhr.

Den 6. Auguſt machte der Stadtrath bekannt, daß durch Verordnung des Miniſteriums des Innern die definitive Auflöſung der hieſigen Communal-Garde in ihrer zeitherigen Zuſammenſetzung, zugleich aber auch deren Reorganiſation verfügt worden ſei.

Den 14. Aug. erfolgte ebenfalls von Seiten des Stadtraths die Bekanntmachung, daß das bereits aufgeſchobene Vogelſchießen abzuhalten für jetzt immer noch bedenklich ſei und zwar wegen der Cholera.

Den 15. Aug. früh marſchirten die hier befindlichen drei preuß. Landwehrbataillone ab.

Den 17. Aug. trafen zwei Bataillone ſächſ. Infantrie von Schleswig kommend, hier ein.

In dieſen Tagen wurde der Findlaterſche Weinberg und ein dicht daran gelegener für einen preußiſchen Prinzen angekauft.

Den 21. Aug. erließ das Miniſterium des Innern eine Verordnung, das Verbot der Vaterlandsvereine betreffend.

Den 23. Aug. Mittags 1 Uhr traf der von Schleswig kommende Artillerie-Park, aus 35 vierſpännigen Wagen beſtehend, hier ein.

Den 28. Auguſt wurde Göthe's hundertjähriger Geburtstag mit verſchiedenen Feſtlichkeiten gefeiert.

Den 29. Aug. früh nach 1 Uhr wurden Bakunin, Heubner und Röckel in drei Wagen aus der hieſigen Reitercaſerne auf die Feſtung Königſtein geſchafft.

Es wurde angefangen, die Ruine des alten Opernhauſes abzutragen.

Den 4 Septbr. feierte man ſtill und unbeachtet. Statt des Feſtzuges, der politiſchen Lieder, der erleuchteten Rathhäuſer, der Toaſte und begeiſterten Reden, bot der Auswanderungsverein Gelegenheit, durch zahlreiche Theilnahme an einem im großen Garten veranſtalteten Concert und Feuerwerke, Diejenigen zu unterſtützen, welche Sachſen verlaſſen und über dem Ocean eine neue Heimath ſuchen wollen. Es kamen gegen 400 Thlr. ein.

Den 7. Sept. ordnete die Kreisdirektion die ſofortige Auflöſung des Stadtverordnetencollegiums an.

Den 10. Sept. wurde der Jahrmarkt in Neuſtadt nicht auf dem Markte, ſondern auf dem Palaisplatze gehalten.

Den 13. Sept. rückten die aus Schleswig-Holſtein kommenden Schützen, ſowie die aus dem Feldzug zurückkehrende Fußartillerie mit 4 Zwölfpfündern und 2 Haubitzen hier an.

Den 15. Septbr. wurde von dem Stadtrathe im Einverſtändniſſe mit der Kreisdirektion an die Stelle des aufgelößten Collegiums der Stadtverordneten aus der Mitte der Bürgerſchaft 12 Vertrauensmänner, und für das neue Stadt-Krankenhaus zu Friedrichſtadt Dr. Walther und Profeſſor Zeis zu Oberärzten, Fauſt und Bucher zu Unterärzten gewählt.

Den 19. Sept. begann die Reorganiſation der hieſigen Communalgarde.

Den 20. Sept. wurde der letzte Theil der Kriegsreſerviſten entlaſſen.

Den 27. Sept. wurde aus hieſiger Gemäldegallerie ein Bild von großem Werthe entwendet, welches den folgenden Tag zwei Freudenmädchen in einem Kunſtgewölbe zu Leipzig zum Verkauf ausboten. Die Bilderhändlerinnen wurden ſogleich feſtgenommen.

Den 4. Octbr. begann in den hieſigen Bezirken die Ausgabe der Stimmzettel zu den Landtagswahlen.

Den 8. Octbr. Nachmittags gegen 5 Uhr wurde der wegen ſeiner Betheiligung an den Maiereigniſſen in Unterſuchung befindliche ehemalige Abgeordnete Bürgermeiſter Meyer aus Treuen aus hieſigem Krankenhauſe flüchtig.

Den 9. Octbr. Vormittags 11 Uhr fand in dem Saale des hieſigen Oberappellationsgerichts in öffentlicher Sitzung das zweite Verfahren in der Oelckerſchen Preßſtrafſache vor der dazu ernannten Abtheilung von 5 Mitgliedern des Oberappellationsgerichts ſtatt.

Den 11. Octbr. wurde die Ausgabe der Stimmzettel zu den Landtagswahlen geſchloſſen.

Den 14. Octbr. reiſte der König, die Prinzen Johann, Albert und Georg in das Voigtland.

Den 17. Octbr. kam Fürſt Windiſchgrätz hier an.

Den 24. Octbr. wurde der hieſige Poſtamtsaſſiſtent, Namens Kypke, welcher vor 8 Tagen eine Anzahl Geldbriefe und Geldpakete im Betrage von 2000 Thaler entwendet und ſich damit aus dem Staube gemacht hatte, in der Wohnung eines Mädchens unter dem Bette verborgen gefunden. Er hatte die Summe von 1000 Thlr. vergeudet.

Den 30. Octbr. fand, begünſtigt vom herrlichſten Herbſtwetter, die feierliche Einſetzung des Schlußſteines

in dem letzen Bogen der neuerbauten Elbbrücke ſtatt. Am linken Elbufer war eine mit deutſchen und ſächſiſchen Fahnen geſchmückte Treppe erbaut, welche auf das neue Bauwerk führte. Am zwölften und letzten Bogen fand die Feierlichkeit ſtatt. Um $1/_2$12 Uhr langte der aus den Bauleuten gebildete Feſtzug vom Werkplatze an der Brücke an. Voran ein feſtlich geſchmückter Marſchall und ein Muſikchor, dann folgten die Schmiede in ihrer Arbeitstracht, in aufgeſtreiften Hemdärmeln und grüngeſchmückten Hüten, den Hammer auf der Schulter tragend; an die Söhne Vulkans ſchloſſen ſich die Jünger Neptuns, die Fiſcher an, welche mit ihren bunten Rudern das Schiffsgewerk vertraten. Nun folgte der lange bunte Zug der Maurer, Zimmerleute und übrigen Arbeiter mit ihren Fahnen und Emblemen in bunter maleriſcher Abwechslung. Der Zug ging nach dem rechten Elbufer bis an den zehnten Bogen, durch dieſen durch und wieder auf der andern Seite zurück nach dem rechten Ufer, wo ſich die nach dem zwölften Bogen führende Treppe erhob. Hier langte denn auch bald auf einem mit Blumen bekränzten Wagen der mit Guirlanden und einer Mauerkrone geſchmückte Schlußſtein an, um an dem Ort ſeiner Beſtimmung in die Höhe gezogen zu werden. Nachdem Letzteres geſchehen, legte ein Maurer die letzte Hand an, um mit dem ebenfalls mit Blumen gezierten Werkzeuge die Einſetzung vorzubereiten. Unter Muſikbegleitung ſenkte ſich der Stein in die offene Fuge, um das ſchöne Werk zu ſchließen, und hierauf ergriff Waſſerbaudirektor Lohſe das Wort, um in einleitender paſſender Rede den Repräſentanten des Staats, dem

Finanzminiſter Behr, den Hammer zum Weiheſchlag zu übergeben. Finanzminiſter Behr begleitete jeden der übligen Hammerſchläge mit einem frommen Spruche, und ſchloß mit dem Wunſche, daß dieſes Werk des Friedens für alle Zukunft ſegenbringend werden möge. Ingenieur Riedrich gab einen kurzen Abriß über den Verlauf des in ſo kurzer Zeit ausgeführten Baues und zollte dem Fleiße und der Ausdauer der Werkleute die verdiente Anerkennung. Ihm folgte Ingenieur Dr. Zumpe, welcher in lebendiger und poetiſcher Sprache die Bedeutung des großen Bauwerkes ſchilderte, und ſchließlich brachte der Meiſter des Baues, Waſſerbaudirector Lohſe, die üblichen Toaſte auf den König, die höchſten Behörden und die geſammten Bauleute aus. Dann wurde von allen Anweſenden ein Vers des Liedes: „Nun danket alle Gott ꝛc." geſungen, und hierauf begab ſich der Zug auf der Brücke nach dem linken Elbufer, wo unter dem dritten, auf dem Lande befindlichen Bogen, ein koloſſaler Saal hergeſtellt war, in welchem die Bauleute mit Speiſe und Trank bewirthet wurden. Hier entwickelte ſich bald ein munteres und reges Leben, und nach beendigter Mahlzeit zog die Menge nach dem daneben im vierten Bogen befindlichen Tanzſaal, wo bereits die Frauen und Mädchen der Bauleute meiſt im ländlichen Sonntagsſchmucke auf den Beginn des Tanzes harrten. Der Saal war eben ſo groß wie der Speiſeſaal, nämlich 50 Ellen lang und (ohne den 7 Ellen tiefen Anbau zum Sitzen der Gäſte und für das Büffet) 27 Ellen breit. Die innere Ausſchmückung war ſinnig, geſchmackvoll und beziehungsreich für die Feier; neben den mit Guirlanden um-

wundenen Emblemen prangten zu jeder Seite zwei Transparents in altdeutſcher Schrift, aus dem Bauhütten des Mittelalters ſtammende Sprüche enthaltend. Bunte transparende Laternen, welche unter den grünen Reißern hervorleuchteten, erhöheten die Lebendigkeit der geſchmückten Räume, und ganz im Einklange damit waltete in dem zahlreichen Kreiſe der Anweſenden eine ungezwungene Heiterkeit und fröhliche Luſt, welche weit über die beſchränkende Schlußſtunde des Belagerungszuſtandes bis zum frühen Morgen hinausdauerte.

Den 31. Octbr. Abends legte ſich ein mit Getreide beladener Kahn vor die obere Elbbrücke, wobei 3 Schiffer ihr Leben verloren.

Den 6. November fand im Saale des Feldſchlößchens die erſte Verſammlung des landwirthſchaftlichen Kreisvereins zu Dresden ſtatt.

Den 7. Novbr. hielt die erſte Kammer die erſte vorbereitende Sitzung.

Den 9. Novbr. wurde durch den Vorſtand der hieſigen Communal-Garde, Adv. Böhme, bekannt gemacht, daß die Bildung der vom General-Commando angeordneten geſchloſſenen Bataillonsbezirke und Compagniediſtricte beendigt und die Stammcompagnien aus den aufgezeichneten und mit Handſchlag verpflichteten Mannſchaften formirt worden ſei. Das Verzeichniß umfaßte 5 Bataillone, zuſammen 2500 Mann.

Den 10. Novbr. hielt die zweite Kammer ihre erſte vorbereitende Sitzung.

Den 16. Novbr. begannen die Wahlen der Chargirten zu hieſiger Communalgarde.

Den 26. Novbr. und folgende Tage fand die erſte

Schwurgerichtsſeſſion im Oberappellationsgericht ſtatt. — Sämmtliche Kranke wurden aus dem alten in das neue Krankenhaus zu Friedrichſtadt gebracht. — Mittags 1 Uhr fand die Eröffnung des Landtags mit den übligen Feierlichkeiten ſtatt.

Den 28. Nov. hielten beide Kammern die erſten öffentlichen Sitzungen.

Den 2. Decbr. hielt der Oberhofprediger Dr. von Ammon ſeine Abſchiedspredigt. — Mittags wurde die Hauskapelle des nun bezogenen neuen Stadtkrankenhauſes durch einen feierlichen Gottesdienſt, bei welchem Superintendent Dr. Heymann die Weihrede hielt, eingeweiht.

Den 3. Decbr. Nachmittags 5 Uhr trat das neugewählte Stadtverordneten-Collegium zuſammen.

Der vom Kriegsminiſterium angeordnete Einkauf von 600 Trainpferden begann in dieſen Tagen in Oſchatz, Bautzen und Dresden.

Den 25. Decbr. Abends wurde Adv. Blöde, eben als er ſich mit ſeinen Kleinen, die ihn im Gefängniſſe beſuchten, beſchäftigte, durch die freudige Nachricht überraſcht, daß das Juſtizminiſterium ſeine Freilaſſung gegen Handgelöbniß verfügt habe. — Nachts 11 Uhr brachte der Schützenhauptmann Adolph von Teutſcher einem hieſigen Bürger in Engels Wirthſchaft eine 2¹/₄ Zoll lange Kopfwunde bei.

Im Laufe dieſes Sommers wurde das ſächſiſche Militär auf 36,000 Mann erhöht.

Aus den ſtädtiſchen Kämmereirechnungen war zu erſehen, daß hieſiger Stadt durch die Maiereigniſſe ein außerordentlicher Aufwand von 15,950 Thlr. 23 Ngr.

8 Pf. erwachſen iſt. Bemerkenswerth dürften nachſtehende Ausgabepoſten ſein: 1274 Thlr. 1 Ngr. 3 Pf. während des Aufſtandes verausgabt, 228 Thlr. 29 Ngr. 2 Pf. wegen Verpflegung königl. ſächſiſch. und preuß. Militärs, 58 Thlr. 4 Ngr. 2 Pf. wegen des in der erſten Bürgerſchule eingerichteten Hospitals, 100 Thlr. 28 Ngr. für Verpflegung der Verwundeten im Amtskrankenhauſe, 2496 Thlr 5 Ngr. 7 Pf. für dergleichen im neuen Krankenhauſe, 154 Thlr. 16 Ngr. 5 Pf. für geleiſtete Spannfuhren, 3431 Thlr. 25 Ngr. für die den königl. ſächſ. und preuß. Truppen gelieferte Fourage, 3154 Thlr. 10 Ngr. 7 Pf. Koſten bei den Einquartierungsämtern, 1766 Thlr. 12 Ngr. 4 Pf. Koſten wegen den Gefangenen bei dem Stadt-Gerichte, 486 Thlr. 12 Ngr. 1 Pf. desgleichen bei der Polizeideputation, 937 Thlr. 21 Ngr. 5 Pf. für Wiederherſtellung des Straßen-Pflaſters, 1302 Thlr. 27 Ngr. 1 Pf. für Wiederherſtellung der Schleußen, und 318 Thlr. 21 Ngr. 4 Pf. für Reparaturen an Grundſtükken und Inventarien, worunter die von mehreren Einwohnern erhobenen Entſchädigungsanſprüche ſowie die indirekten Verluſte noch nicht mit inbegriffen ſind.

Nach den Kirchennachrichten waren 750 Trauungen, 3516 Taufen und 3222 Beerdigungen.

Jahr 1850.

Den 1. Jan. gingen die Schlageinnahmen ein und die bisher beſtandene Schlachtſteuer-Thorcontrolle ward aufgehoben. — Die Ausfuhr des ſämmtlichen

Düngers wurde unter die ſpecielle Aufſicht des Dr. Abendroth geſtellt.

Den 30. Jan. feierte der pädagogiſche Verein ſein achtzehntes Stiftungsfeſt.

In dieſem Monat wurde das zum Hauptzeughaus gehörige ſogenannte Wagenhaus nebſt einem Theile des angrenzenden Kuſſenhauſes zu einer Caſerne für Infanterie fertig; auch die Altſtädter Reitercaſerne erhielt einen neuen Flügel.

Den 1. Febr. wurde zur Deckung der erhöhten Staatsbedürfniſſe die Erhebung erhöhter und außerordentlicher Grund-, Gewerbe- und Perſonalſteuer ausgeſchrieben. — Der Straßenanzeiger wurde eingeſtellt.

Die Geiſtlichen der Dresdener Ephorie überreichten in dieſen Tagen den ſeitherigen Oberhofprediger Dr. v. Ammon eine ſilberne Gedenktafel.

Den 3. Febr. gegen Mittag brach die Eisdecke der Elbe, doch erfolgte ihr Fortgang erſt in den Abendſtunden; das Waſſer ſtieg bis 4½ Elle über den Nullpunkt.

Den 4. Febr. beſchloſſen die Actionaire der ſächſ.-ſchleſ. Eiſenbahn in einer abgehaltenen Verſammlung, die Bahn an den Staat abzutreten. — Das Elbwaſſer erreichte die Höhe von 7 Ellen über den Nullpunkt.

Den 8. Febr. ſtarb Dr. Otto Seidenſchnur im ſchönſten Mannesalter und wurde den 11. d. Monats beerdigt.

Den 24. Febr. hielt der Oberhofprediger Dr. Harleß in der Hof- und Sophienkirche ſeine Antrittspredigt über Hebr. 12, 1 — 6.

Den 25. Febr. gegen Abend wurde eine Anzahl von Maigefangenen aus der Rathsfrohnfeſte nach der Amtsfrohnfeſte gebracht.

Den 4. März bildete ſich hier unter Mitwirkung des Predigers Uhlich aus Magdeburg eine freie Gemeinde.

Den 13. März wurde von dem Stadtrathe der Director Köhler aus Pirna, an die von Oſtern d. J. an in eine höhere Bürgerſchule umzuwandelnden Annenſchule als Rector gewählt und berufen.

Den 14. März wurde der Oberſt a. D., A. v. Buchner, von den Chargirten und Vertrauensmännern der verſchiedenen Compagnien zum Commandanten der hieſigen Communalgarde erwählt.

Den 1. April wurden die geſelligen Zuſammenkünfte, ſowie die Erbauungsſtunden der hier zuſammengetretenen freien chriſtlichen Gemeinde von der Behörde unterſagt.

Der Schuhmachermeiſter Eckelmann und Advocat Blöde hatten ſich von hier entfernt und wurden ſteckbrieflich verfolgt.

In der Nacht vom 6. zum 7. April gelang es zwei Inhaftaten auf eine höchſt verwegene Weiſe aus einem Gefängniſſe der hieſigen Amtsfrohnfeſte zu entfliehen. Der Eine, ein berüchtigter Dieb, Eduard Grundmann aus Altfranken, war zu einer mehrjährigen Zuchthausſtrafe verurtheilt. Der Andere, ein Pole, Namens Uſtymecki, befand ſich wegen Legitimationsmangel in Haft. Die Gefangenen hatten den Ofen ihres Gefängniſſes abgetragen und waren durch das Kamin in den Koridor und von da auf den Dachboden gelangt. Ihre weitere Flucht ſchien über die Dächer der Nachbarhäuſer bewerkſtelligt worden

zu ſein. Die Flüchtlinge hatten mehrere Thüren geöffnet, indem ſie die Schlöſſer theils ausſchnitten, theils das Holz mit Talglicht beſchmierten und eine Oeffnung ausbrannten. Die Pirnaiſche Gaſſe wurde ſofort mit Militär beſetzt; allein trotz der ſorgfältigſten Nachforſchungen vermochte man keine weitere Spur der Flüchtlinge aufzufinden. Gegen Abend kommt die Frau des Hausmanns Füſſel mit ihrem zwölfjährigen Knaben in den ſchon mehrfach unterſuchten Keller des Amthauſes; nachdem ſie den Keller durchſchritten, gewahrt ſie auf einmal in einer Niſche die beiden Flüchtlinge. Sie löſcht ſchnell das Licht aus, eilt nach der Thür und wirft dieſe in das Schloß, während der Knabe mit den Gefangenen im Keller zurückbleibt. Die Frau holte ſchnell Leute und Licht herbei und man fand, als man die Thür öffnete, den Polen bereits an der Treppe ſtehen, während Grundmann durch mehrere Stiche mit einem großen Schuhmachermeſſer ſeinem Leben ſelbſt ein Ende gemacht hatte.

Den 7. April Mittags 12 Uhr hielt der König über die der erſten Infanterie-Brigade angehörigen 3 Bataillone Prinz Albert auf dem Theaterplatze Revue.

Den 13. April wurde Oberſtleutnant Heinze in den früheſten Morgenſtunden nach dem Königſtein gebracht.

Den 16. April reiſte der König nach Leipzig, um die dortige Induſtrie-Ausſtellung zu beſehen.

Den 19. Apr. fand die Einweihung der höhern Bürgerſchule zur Annengemeinde ſtatt.

Den 20. Apr. Vormittags gegen 11 Uhr traf der Herzog von Genua, Bräutigam der Prinzeß Eliſabeth, Tochter des Prinzen Johann, von Leipzig mit einem Extrabahnzuge hier ein und ſtieg in den für ihn in Bereitſchaft geſetzten Zimmern des königlichen Schloſſes ab.

Den 21. Apr. Mittags war vor demſelben eine große Parade der Infanteriebrigade Georg.

Den 22. Apr. Nachmittags fand die feierliche Einſegnung des hohen Paares in der katholiſchen Hofkirche ſtatt. Der lange Zug, in deſſen Mitte das hohe Brautpaar und die Königl. Familie ſich befanden, bewegte ſich aus dem Königl. Schloſſe durch den mit der Kirche verbundenen Gang über die rechte Emporkirche die Treppe hinab nach dem Schiffe der Kirche, wo die Geiſtlichkeit in denſelben eintrat. Der Zutritt zur Kirche war nur ein beſchränkter, und die eine Hälfte der nicht für den Hof reſervirten Plätze im Schiff wurde von den Kammermitgliedern, Beamten u. ſ. w., die auf den Galerien von dem doplomatiſchen Corps, Deputationen der ſtädtiſchen Behörden eingenommen, während die andere Hälfte dieſer beiden Räume von feſtlich geſchmückten Damen beſetzt war. Der Zug war überaus glänzend, und, wie es bei ſolchen Gelegenheiten üblich, ſehr ceremoniell; in der Kirche, auf dem Wege zum Altar, trug die Prinzeſſin Sidonie die Schleppe ihrer bräutlichen Schweſter. Die Königl. Familie nahm an dem Altare Platz, hinter ihr ſtellte ſich der höhere Hofſtaat auf. Der Biſchof Dittrich hielt die Trauungsrede deutſch, während das Rituale der Trauung lateiniſch vollzogen wurde. Nach dieſem Acte begann ein feierliches De Teum, während außerhalb der Kirche die Gewehrſalven der drei aufmarſchirten Infanterie-Bataillone und die Geſchütze der Artillerie ertönten. Um 3 Uhr war die Feierlichkeit beendet, und der Zug begab ſich in etwas veränderter Reihenfolge auf demſelben Wege nach den königl. Gemächern zu-

71*

rück, wo eine Stunde ſpäter erweiterte Familientafel ſtattfand. Trotz des ſchlechten Wetters hatte ſich in der Nähe der Kirche ein zahlreiches Publikum verſammelt.

Den 23. und 24. April war Feſtſpiel im Hoftheater, wozu die Einladungen vom Hofmarſchall-Amte ausgegeben wurden.

Den 24. und 25. April fanden Infanterie- und Artillerie-Manövres zu Ehren des Prinzen ſtatt.

Den 30. April fuhr der Hof mit einem Extrazuge auf der böhmiſchen Eiſenbahn bis an den Fuß des Königſteins.

Den 2. Mai reiſte der Herzog und die Herzogin von Genua von hier ab.

Den 9. Mai fand die Eröffnung der ſächſiſch-böhmiſchen Eiſenbahn bis Königſtein ſtatt.

Den 12. Mai in der zehnten Abendſtunde wurde in hieſiger Stadt eine Mordthat verübt. Eine früher auf der Fiſchergaſſe wohnende Frauensperſon, welche ſich vor mehreren Jahren, um der angedrohten polizeilichen Ausweiſung zu entgehen, mit dem Schenkwirth Gräfe verehelichte, und ſeitdem eine Wirthſchaft auf der kleinen Frohngaſſe unterhielt, ſoll vorzugsweiſe mit einem Unterwachtmeiſter vom Train, Namens Franz, in einem vertrauten Verhältniſſe geſtanden haben, während ſie ihre ältere Anhänglichkeit an einen hieſigen Lohnkutſcher nicht aufzugeben vermochte. Am heutigen Tage war nun die verehelichte Gräfe zur Feier ihres Trauungstages mit dem Lohnkutſcher nach Pillnitz gefahren, worüber der Unterwachtmeiſter Franz ſo aufgebracht wurde, daß er ſich zu einer blutigen That hinreißen ließ. Er ließ die verehelichte Gräfe in das Vorhaus herausrufen und feuerte dort einen Schuß auf ſie ab, der die Unglückliche ſofort tödtete. Hierauf verſuchte er ſich ſelbſt mittelſt eines Brodmeſſers umzubringen, welches jedoch nicht gelang.

Den 14. Mai reiſte der König nebſt Königin nach Leipzig.

Den 15. Mai Nachmittags war hier ein überaus ſtarkes Gewitter. Der Blitz ſchlug zweimal, im hieſigen Hofbrauhauſe (Pirnaiſche Vorſtadt) und in einem Hauſe „unter den Weiden" ein, ohne jedoch zu zünden.

Den 22. Mai vollendete der Oberhofprediger Dr. Chriſtoph Friedrich v. Ammon (geb. am 16. Januar 1766) ſeine irdiſche Laufbahn.

Den 1. Juni wurden die Kammern abermals aufgelößt.

Den 3. Juni beſchloß das Geſammtminiſterium den Belagerungszuſtand für Dresden und Umgegend aufzuheben.

Den 17. Juni begann die Zurückgabe der abgegebenen Waffen.

Den 23. Juni um Mitternacht brach in der im Hofe der erſten Bürgerſchule erbauten Communbäckerei Feuer aus, und in dem kurzen Zeitraume von einer Stunde war das Gebäude faſt gänzlich ausgebrannt.

In dieſem Monate wurden mehrere Maigefangene nach Zwickau, Waldheim und Hubertusburg abgeführt.

Den 1. Juli trat ſowohl innerhalb des ſächſiſchen Poſtgebiets, ſowie in den zum Verein gehörigen Ländern eine neue Poſttaxordnung in Kraft. — Die frühere Hundsgaſſe bekam den Namen „Palmſtraße."

Den 2. Juli reiſte der König, von einem einzigen Adjutanten begleitet, nach Berlin.

Den 4. Juli erfolgte ein Verbot ſämmtlicher in Sachſen beſtehender Arbeitervereine.

Den 8. Juli Nachmittags 2 Uhr zogen die Mit=

glieder der hieſigen Scheibenſchützengeſellſchaft, deren Königsſchießen begonnen hatte, ſeit dem Mai v. J. zum erſten Mal in Uniform und voller Ausrüſtung, das Muſikchor an der Spitze, vor das Altſtädter Rathhaus, um ihre daſelbſt befindliche Fahne in Empfang zu nehmen und ſie nach dem Schießplatze zu bringen.

Den 9. Juli Vormitags gegen 11 Uhr fand die feierliche Einweihung des für die im vorjährigen Maikampfe gefallenen preuß. und ſächſ. Militärs auf dem Neuſtädter Kirchhofe errichteten Denkmals ſtatt. Der König, Prinz Johann, Prinz Albert, ſämmtliche Staatsminiſter mit den Regierungsräthen der ihnen untergebenen Departements, Mitglieder des Oberappellationsgerichts, das diplomatiſche Corps, die Offiziercorps der verſchiedenen Waffengattungen, Deputirte aller Brigaden und eine Anzahl Civilperſonen waren auf dem Kirchhofe anweſend, zu welchem Letzteren der Zutritt dem größeren Publikum nicht geſtattet war. Ein für die Feierlichkeit beſonders gedichteter Choral wurde bei Beginn derſelben, 10½ Uhr, unter Begleitung der Militärmuſik geſungen. Alsdann ſprach der Commandant der Infanteriebrigade Prinz Albert, Oberſt v. Friederici, welcher in den Maitagen erſt im Schloſſe, und dann auf dem rechten Flügel (Thurmhaus, Spiegelfabrik, Poſt ꝛc.) commandirte, einige Worte. Er hob hervor, daß die Gefallenen in todesmuthiger Treue ihre Pflicht erfüllt hätten und daß ihr Beiſpiel den Zurückbleibenden voranleuchten werde. Die eigentliche Weihrede wurde von dem Conſiſtorialrath Dr. Thenius gehalten, der die praktiſch-religiöſe Seite der ganzen Handlung wie des Monuments in angemeſſener Weiſe beleuchtete. Nach der Weihrede ſpielten die vereinigten Muſikchöre einen von dem Muſikdirektor Bochmann componirten Trauermarſch, während außerhalb des Friedhofs eine bei dem ſchleſiſchen Bahnhofe aufgeſtellte Batterie dreimal ſechs Schüſſe und die an den Scheunenhöfen aufgeſtellten drei Bataillone Infanterie dreimal drei Salven dazu abfeuerten, womit

der Einweihungsact beendigt war. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß das preuß. Kaiſer-Alexander-Garde-Regiment eine Deputation, aus vier Offizieren, einem Feldwebel, einem Sergeanten und einem Grenadier beſtehend, hierher geſendet hatte, welche ſämmtlich Nachmittags, ſowie von jeder Abtheilung der hier garniſonirenden Truppen ein Offizier und ein Unteroffizier von dem Könige in Pillnitz geſpeiſt worden ſind. Das Denkmal befindet ſich in der dritten Abtheilung des Neuſtädter Kirchhofes und war mit Eichen- und Cypreſſenguirlanden, ſowie mit Blumen- und Lorbeerkränzen geſchmückt. Es iſt ein aus röthlichem Meißner Granit gehauener Obelisk, welcher auf einem niedrigen Poſtamente ſteht. Seine ganze Höhe beträgt 26 Fuß 9 Zoll und ſein Gewicht ſoll ſich auf circa 170 Ctr. belaufen. An den vier Seiten des Obelisken ſind in goldenen Buchſtaben die Namen der 36 Gefallenen angebracht, während an der Weſtſeite folgende Inſchrift ſich befindet:

†
DRESDEN.
3. — 9. MAI.
1849.

Auf der nach Oſten gerichteten Rückſeite ſteht folgender Denkſpruch:

VEREINIGT UND TREU
BIS IN DEN TOD
BEI GUTEM KAMPFE
FUER
KOENIG UND GESETZ.

Den 11. Juli Vormittags haben die vier Bataillone der vier Infanterie-Brigaden ihre neue Fahne in Empfang genommen. Die Uebergabe fand durch den König im Hofe des königl. Schloſſes ſtatt. — In Folge eines Beſchluſſes des Stadtraths und der Stadtverordneten wurde die Einrichtung getroffen, daß

nur auf direkte Beſtellung vom Lande Fleiſch eingebracht werden darf und daß jeder Einbringer von Fleiſch, dafern er nicht hieſiger Einwohner und das Fleiſch für ihn ſelbſt beſtimmt iſt, die erfolgte Beſtellung durch Vorzeigen eines von dem Beſteller ausgefertigten Zettels an dem betreffenden Schlage nachzuweiſen hat.

Den 20. Juli wurde die ſeither beſtandene Todtenſchau wieder aufgehoben.

Den 22. Juli Vormittags hielt der Oberhofprediger Dr. Harleß in der Schloßkirche die Landtagspredigt und Mittags nach 1 Uhr wurde der einberufene ordentliche Landtag durch den König im Sitzungsſaale der II. Kammer eröffnet.

Den 28., 29. und 30. Juli wurde die dritte allgemeine ſächſ. Lehrerverſammlung abgehalten.

Vom Cultusminiſterium erging an ſämmtl. Superintendenten eine Verordnung, daß alle Geiſtlichen angewieſen werden ſollten, ihren Gemeinden an einem der nächſten Sonntage die von Dr. Harleß gehaltene Landtagspredigt vorzuleſen.

Den 5. Aug. wurde die Dresdner Zeitung unterdrückt und ein anderes neubegründetes Blatt, die „Dresdner Zeitungshalle," noch vor ſeinem Erſcheinen verboten.

Den 13. Aug. trat der bekannte Aëronaut Henry Coxwell ſeine 133. Luftreiſe an und ſtieg nach ½6 Uhr vom Garten des hieſigen Schützenhauſes auf. Der Ballon war von Taffent gefertigt. Er erhob ſich auf eine Höhe von etwa 6000 Fuß und kam in eine Region, wo die Temperatur ohngefähr 6° über Null betrug. Nach ¾ſtündiger Fahrt ließ ſich Coxwell, welcher in Dr. med. Meiſel einen entſchloſſenen Begleiter gefunden hatte, in-

nerhalb 10 Minuten von obenerwähnter Höhe in der Gegend von Oberau beim Dorfe Steinbach nieder.

Den 16. Auguſt fand auf dem Artillerieexercierplatze vor den Erzherzögen Albrecht und Leopold von Oeſtreich ein Manöver ſtatt.

Den 18. Aug. unternahm der Engländer Corwell von hier aus ſeine zweite Luftfahrt in Begleitung des Architecten Prengel. Der Ballon ſtieg $^3/_4$6 Uhr auf und kam $^3/_4$7 Uhr in Nieder-Helmsdorf bei Stolpen glücklich darnieder.

Den 20. Auguſt Mittags wurde auf der Webergaſſe ein Mann, Diener bei einer hier lebenden fremden Herrſchaft, von einem Frauenzimmer, Namens Becker, überfallen, die ihm mittelſt eines Küchenmeſſers zwei nicht unbedeutende Wunden, die eine am Halſe, die andere über der Hüfte, beibrachte.

Den 25. Aug. fand die letzte Luftfahrt des Engländers Corwell ſtatt.

Den 1. Septbr. beſtand die hieſige Garniſon (außer der Artillerie und Reiterei) aus 10 Infanteriebataillonen, von denen jedes auf 300 Mann reducirt wurde.

Den 4. Septbr. wurde das Conſtitutionsfeſt von den Mitgliedern der Kammern durch ein Feſteſſen gefeiert, welchem die Prinzen Albert und Georg, ſowie ſämmtliche Miniſter beiwohnten.

Den 11. Septbr. traf hier die Nachricht von einem ſehr bedauerlichen Unfalle ein, welcher den Prinzen Albert von Sachſen am vorigen Tage in der Nähe von Bilin, wo derſelbe in der Suite des Kaiſers einem Manöver der öſterreichiſchen Truppen beiwohnte, betroffen hatte. Es wurde nämlich dem

Prinzen der linke Unterſchenkel von einem Pferde zerſchlagen.

Den 25. Sept. wurde der erſte Schlacht-Viehmarkt auf Kammerdieners in Antonſtadt an der Königsbrücker Straße abgehalten.

Den 24. October wurden die deutſchen Farben bei dem ſächſiſchen Militär in Wegfall gebracht.

Den 28. Octbr. beſuchte Prinz Albert nach ſeinem Unglücksfalle zum erſten Mal wieder das Theater.

In dieſem Monate wurde Paſtor Burckhardt zu Friedrichſtadt in Folge einer wegen der Meiereigniſſe wider ihn eingeleiteten Unterſuchung in den Ruheſtand verſetzt.

Den 3. Novbr. wurde bekannt gemacht, daß ſämmtliche Beurlaubte der Armee, einſchließlich der Kriegsreſerviſten bei ihren Compagnieen eintreffen ſollten. Auch wurde der Einkauf von 2700 Stück Pferden angeordnet.

Den 5. Novbr. theilte der Finanzminiſter Behr den Kammern mit, daß in der Hauptſtaatscaſſe die Summe von 90,000 Thlr. fehlte.

Den 7. Novbr. wurde vom Kriegsminiſterium die Mobiliſirung der ſächſiſchen Armee angeordnet.

Den 15. Novbr. wurde eine Getreidebörſe im Hotel de Pologne eröffnet.

Die Kriegsrüſtungen dauerten fort und die Bäcker bekamen Auftrag 75,000 Pfund Brodzwieback zu backen.

Den 11. Decbr. Vormittags begann auf hieſigem Neumarkte die große Revue, zu deren Abhaltung die in der Umgegend Dresdens cantonirenden Truppen herbeigezogen worden waren. Dieſelben ſammelten ſich in der Pirnaiſchen und Seevorſtadt und defilirten durch die Moritzſtraße über den Neumarkt und durch die Auguſtusſtraße nach dem Schloßplatze. Um 11 Uhr erſchien der König mit einer glänzenden Suite auf dem Neumarkte. Das Defiliren dauerte länger als zwei Stunden. 3 Reiterregimenter, 14 Infanteriebataillons, 5 Batterien Fuß- und 2 Batterien reitende Artillerie, ſowie die Pionier-, Pontons- und

Munitionscolonnen (circa 17,000 Mann) bildeten den unabſehbaren vollſtändig kriegsgerüſteten Zug.

Den 21. Decbr. wurde der Stadtrath Pfotenhauer als Bürgermeiſter von Dresden feierlich eingewieſen.

Den 23. Decbr. fand die Eröffnung der freien Conferenzen ſtatt. Es waren in dieſer Sitzung 23 Staaten vertreten.

Nach den Kirchennachrichten waren 939 Trauuugen, 3658 Taufen und 2880 Beerdigungen.

Jahr 1851.

Den 18. Jan. erfolgte die Einführung des zum erſten Stadtrath gewählten Finanzprocurators Neubert in das Stadtrathscollegium.

Den 23. Jan. ereignete ſich auf der ſächſiſch-ſchleſiſchen Bahn ein beklagenswerthes Unglück. Als der früh um 6 Uhr von hier abgehende Poſtzug in die Nähe von Langebrück kam, brach bei dem Bahnwärterhäuschen Nr. 11 plötzlich die Axe eines Tenders. Durch dieſen Unfall wurden in demſelben Augenblicke die beiden Lokomotiven aus den Schienen geriſſen und nebſt den 2 Tendern, 3 Kohlenwagen und 4 Packwagen den 8—10 Ellen hohen Damm mit furchtbarer Gewalt hinuntergeſchleudert. Unter den Trümmern fand man todt und gräßlich verſtümmelt den Locomotivenführer Romberg, den Tenderwächter Noack und den Ober-Schaffner Krüger; der Feuermann Patzig ſtarb den folgenden Tag.

Den 1. Febr. wurde die ſächſiſch-ſchleſiſche Eiſenbahn von dem Staate übernommen und die 4½procent. Staatsanleihe eröffnet.

Den 9. Febr. kam hier auf der Eiſenbahn eine 20 Mann ſtarke Abtheilung Oeſterreicher an, welche Tags darauf über Leipzig nach Hamburg abging.

Den 9. März Nachmitt. 4 Uhr fand in der Frauen-

kirche eine große geiſtliche Muſik ſtatt, bei welcher auch ein Chor von 600 Knaben aus den erſten Claſſen heiſiger Schulen mitwirkte.

Den 14. März und folgende Tage traf der aus Lübeck und daſiger Gegend nach Böhmen zurückkehrende Theil der k. k. öſterreichiſchen Brigade Martini hier ein. Am heutigen Tage kam außer dem Brigade- und Regiments-Stab (112 Mann und 58 Pferde) das 1. Bataillon vom Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht (Italiener, 20 Offiziere. 825 Mann) hier an.

Den 15. März folgte das 2. Bataillon deſſelben Regiments (22 Offiziere und 866 Mann).

Den 16. März langte das 3. Bataillon (21 Offiziere und 850 Mann) hier an.

Den 18. März rückte die Fußbatterie Nr. 10 mit 4 Offizieren, 161 Mann und 114 Pferden nebſt einer Bedeckung von 6 Offizieren und 260 Mann von dem 1. Bataillon der Kaiſer-Jäger hier ein.

Den 19. März folgte der Reſt dieſes Jägerbataillons (Tyroler), beſtehend aus 12 Offizieren und 441 Mann. Die Soldaten, welche jedesmal den andern Tag wieder abmarſchirten, erhielten volle Marſchverpflegung und erfolgte deren Unterbringung dem beſtehenden Regulative gemäß als Kriegseinquartierung. Jede einzelne Abtheilung wurde von dem Prinzen Albert und Georg, dem Kriegsminiſter und einer zahlreichen Suite vom Bahnhofe nach dem Theater- und Schloßplatze begleitet, wo der König die fremden Truppen vorbei defiliren ließ.

Den 26. März fand in der vor nicht langer Zeit errichteten Maſchinenwerkſtätte Schneider u. Beyer (Bautznerſtraße) die Probe einer daſelbſt nach dem Stephenſonſchen Syſtem erbauten großen Locomotive ſtatt.

Den 6. April war die feierliche Eröffnung der ſächſiſch-böhmiſchen Eiſenbahn. — Mittags traf ein aus Schleswig-Holſtein zurückgehendes k. k. öſterreichiſches Truppencommando von 2 Offizieren und 100 Mann hier an.

Den 12. Apr. erfolgte der feierliche Schluß des Landtags.

Den 22. April, zum ehemaligen 3. Feiertage, wurde die hieſige Einwohnerſchaft durch zwei in ſehr verſchiedener Richtung auseinander laufende Genüſſe in Anſpruch genommen. Von den höheren Ständen wurde Nachmittags von 2 Uhr an auf dem ſandigen Artillerie-Exercierplatze ein Pferde- oder Wettrennen abgehalten, während in derſelben Zeit ſich in den Räumen des großeu Gartens der gebildete Mittel- und Bürgerſtand einer von dem Vorſtande des ſächſiſchen Peſtalozzivereins veranſtalteten Frühlingsfeier erfreute, welche letztere in einem an zehn verſchiedenen Orten ſtattfindenden Vocal- und Inſtrumentalconzert beſtand. Die Theilnahme an der um ihres ſchönen Zweckes willen erhebenden Frühlings-Feier war eine über Erwarten erfreuliche, an 12,000 Billets wurden ausgegeben. Die Reſultate beider Unternehmungen waren verſchiedener Art. Das Wettrennen zeigte ſchließlich einige lahme Pferde, und die Frühlingsfeier gewährte dem Peſtalozzifonds einen Ertrag von circa 800 Thlr.

Den 25. April wurde ein Maurer bei dem großartigen Neubau und Parkanlegung des ehemaligen Findlaterſchen Weinbergs verſchüttet.

Vom 1. Mai an expedirten die Bureaubeamten der ſtädtiſchen Polizeideputation in Uniform. Die Anſchaffungskoſten der Uniformſtücke muß jeder Beamte ſelbſt tragen. — Die in dieſen Tagen gemachten Verſuche, die auf den Altſtädter Kirchhöfen befindlichen Gräber der im Mai 1849 Gefallenen mit Kränzen und Blumen zu ſchmücken, hatten wiederum das Einſchreiten der Polizei und einige Verhaftungen herbeigeführt.

Die früheren landesgeſetzlichen Beſtimmungen wegen der Sonn-, Feſt- u. Bußtagsfeier wurde in Erinnerung gebracht.

Den 15. Mai wurde die letzte Conferenz auf der Brühlſchen Terraſſe abgehalten.

Den 16. Juni Nachts brannte ein mit Kalk beladener Kahn auf der Elbe.

Den 17. Juni verunglückte auf der ſächſiſch-böhmiſchen Staats-Eiſenbahn der Hilfsſchaffner Richter.

Den 26. Juni in den Mittagsſtunden fand die feierliche Einweihung des hinter dem Oſtravorwerke gelegenen neuen Friedrichſtädter Kirchhofs ſtatt. Es wurden dabei der Anſtreicher Mothes und aus dem Krankenhauſe der bei dem letzten Feuer in Roſentitz verunglückte Kutſcher Schumann zur Ruhe beſtattet. Der ernſte und feierliche Zug bewegte ſich von dem Trauerhauſe des verſtorbenen Mothes auf der Schäferſtraße durch die Brauergaſſe, den oberen Theil der Friedrichsſtraße und den ſogenannten „blinden Schlag“ nach dem Friedhofe. An dem Zuge nahmen unter Anderem auch Deputirte des Stadtraths und der Stadtverordneten, ſowie die Zöglinge der Friedrichſtädter Schulen und Erziehungsanſtalten mit ihren Lehrern Theil. Superintendent Dr. Heymann hielt die Weihrede, Paſtor Eiſenſtuck die Leichenrede und Diaconus M. Leuſchner ſprach den Segen.

Der Profeſſor Vogel v. Vogelſtein an der hieſigen Akademie der bildenden Künſte hat ein großes hiſtoriſches Gemälde, die Eröffnung der in dieſem Jahre hier abgehaltenen Conferenzen darſtellend, angefertigt, auf welchem die ziemlich gut getroffenen Portraits der meiſten Conferenzbevollmächtigten enthalten waren.

Den 29. Juni Vormittags fand die hundertjährige Jubelfeier der hieſigen katholiſchen Hofkirche durch entſprechende kirchliche Feierlichkeiten, Proceſſionen innerhalb der Kirche ꝛc. ſtatt.

In dieſem Monate wurde das alte Waſſerhaus auf der Badergaſſe neben der Baderei abgebrochen.

Den 1. Juli trat der König nebſt Königin eine Reiſe nach Wien, Trieſt und Oberitalien an.

Den 3. Juli fand in Gegenwart des Bürgermeiſters Pfotenhauer und des Stadtraths Flathe die feierliche Grundſteinlegung zu einem israelitiſchen Aſilhauſe ſtatt.

Stadtrath und Stadtverordnete vereinigten ſich, die geſammte Altſtadt und ihre Vorſtädte (Friedrichſtadt ausgenommen) ſoweit dies noch nicht geſchehen, mit Gasbeleuchtung zu verſehen. Es ſollen deshalb in der nächſten

Zeit 36 Straßen noch mit Gasröhren belegt werden, was einen Koſtenaufwand von ungefähr 35,000 Thlr. verurſacht.

Den 15. Juli wurde die in dem Beyerſchen Atelier erbaute Locomotive, welche von der Staatsregierung erkauft worden, von Soldaten aus der an der Bautzner Straße gelegenen Werkſtätte nach dem ſchleſiſchen Bahnhofe transportirt, wobei einem Soldaten beide Beine zerquetſcht wurden, während ein anderer eine minder bedeutende Verletzung erhielt.

Den 28. Juli fand eine totale Sonnenfinſterniß ſtatt. Für Dresden und Umgegend betrug die höchſte Verfinſterung 11′ 1″; ſie begann Nachmittags 3 Uhr 11 Minuten und endigte 5 Uhr 17 Minuten, dauerte alſo volle zwei Stunden. Gleich nach erfolgtem Durchgang des Mondes durch die Sonnenaxe hellte ſich der vorher ſtellenweiſe dicht bewölkte Himmel auf und erſchien nach Beendigung der Sonnenfinſterniß wie rein gekehrt in einem wundervollen Blau.

Den 29. Juli wurden von der Polizei-Behörde in der Zuſchke'ſchen Schänk-Wirthſchaft am See acht junge Leute feſtgenommen, welche ſich ihrem eigenen Geſtändniſſe und den aufgefundenen Statuten zufolge „die Vernichtung der Monarchieen und die Einführung der ſocialdemokratiſchen Republik" zum Ziele geſetzt hatten.

Den 30. Juli früh wurden noch 9 Perſonen verhaftet, welche jener Verbindung ebenfalls angehörten. Es waren meiſt junge Leute von 18—20 Jahren, darunter mehrere Schuhmacher- und Schneidergeſellen, ſowie ein hieſiger Bürger und Hausbeſitzer. An der Spitze des Vereins ſtand ein durch geiſtige Bildung und Intelligenz unter ſeinen Genoſſen hervorragender junger Mechanikus, Namens Schmidt.

Den 11. Aug. Abends $^{3}/_{4}9$ Uhr trafen der König und die Königin von der am 1. Juli unternommenen Reiſe wieder hier ein. Die Staatsminiſter, die Generalität, das Offiziercorps der hieſigen Garniſon, die Mitglieder der königl. Gerichts- und Verwaltungsbehörden, alsdann die Collegien des Stadtraths und der Stadtverordneten u. ſ. w. hatten ſich in dem feſtlich erleuchteten Leipziger Bahnhofe zum Empfange der hohen Reiſenden eingefunden, ſowie auch vor dem Bahnhofe ein zahlreiches Publikum verſammelt war. Seiten der hieſigen Stadtgemeinde wurden beide Majeſtäten durch den Bürgermeiſter Pfotenhauer mit einem Lebehoch begrüßt. — Das Miniſterium des Innern erließ eine Verordnung, das Verbot der ſogenannten freien Gemeinden betreffend.

Den 12. Aug. beging eine Anzahl bejahrter Männer theils in Civil, theils in der Armee-Uniform im Rathskeller zu Neuſtadt eine Erinnerungsfeier an das vor 39 Jahren ſtattgefundene für die ſächſiſche Armee ſo ruhmvolle Treffen bei Podobna.

Den 15. Aug. wurde auf mehreren Straßen der Stadt und der Vorſtädte 32 Briefkaſten angebracht, um unfrankirte oder mit Frankomarken verſehene Briefe einzulegen.

Den 25. Aug. fand in dem Stadtverordnetenſaale eine General-Verſammlung der deutſchen Bekleidungskünſtler ſtatt.

Den 2. Sept. langten auf der ſächſiſch-böhmiſchen Eiſenbahn die irdiſchen Ueberreſte des am 27. Aug. in Wien verſtorbenen Herzogs Ferdinand von Sachſen-Coburg-Gotha (öſtreichiſcher Feldmarſchallieutenant,

geb. 1785) in Begleitung zweier Söhne des Verblichenen hier an. Auf dem Bahnhofe waren eine Schwadron Reiterei und ein Bataillon Infanterie aufgeſtellt; der Prinz Georg empfing den Zug im Auftrage des Königs, und der Trauerzug, welcher ſich unter Leitung des königl. Hofmarſchalls gebildet, und dem ſich die Generalität und ein großer Theil der Offiziere hieſiger Garniſon angeſchloſſen, bewegte ſich nun unter dem Geläute aller Glocken und dem Vortritt eines Militärmuſikchors durch die Stadt nach dem Leipziger Bahnhofe, wo der Sarg von 24 Unteroffizieren aus dem mit ſechs Rappen beſpannten Leichen-Wagen gehoben wurde, um auf der Leipziger Bahn weiter geſchafft zu werden. An der Brücke verſuchte ein junger Mann zwiſchen der Militärabtheilung und der Muſik hindurchzulaufen, als ihm ein Offizier, der Hauptmann von Nosky, nachſprang und ihm mit dem Säbel dergeſtalt über den Kopf hieb, daß der junge Mann blutend vorwärts taumelte und von einigen Umſtehenden fortgebracht werden mußte.

Den 6. Sept. ging das 13. und 14. Infanteriebataillon (Leibbrigade) von hier ab in das Cantonnement bei Bautzen.

Den 13. Sept. trat der in Ausſicht geſtellte Erlaß an den Zuſchlägen zu den direkten Steuern ein.

Den 15. Sept. fand ein Manöver auf dem Artillerieexercierplatze ſtatt.

Den 17. Sept. wurde das erledigte Paſtorat an der Neuſtädter Kirche durch den Stadtrath dem Conſiſtorialrath Dr. Thenius übertragen.

In dieſem Monat wurde die neu angelegte Pra-

ger Straße ſoweit fertig, daß ſie befahren werden konnte.

Den 1. Oct. Vormittags fand in den Localitäten des Königl. Landgerichts, auf der inneren Rampiſchen Gaſſe, die Uebernahme der an den Staat abgetretenen ſtädtiſchen Gerichtsbarkeit, ſowie die Auflöſung des Stadtgerichts und des zeitherigen Juſtizamtes durch den Königl. Commiſſar, Appellationsrath Dr. von Stieglitz, unter entſprechenden Feierlichkeiten ſtatt. Außer den Gliedern der neuen Gerichtsbehörden, des Königl. Stadtgerichts und des Königl. Landgerichts, waren Deputationen des Stadtraths, der Stadtverordneten und der gerichtsuntergebenen ländlichen Ortſchaften dabei zugegen. Der Commiſſar eröffnete den Act mit einer kurzen Anſprache, in welcher er bemerkte, daß Erfahrung und Wiſſenſchaft eine Vereinigung aller Gerichtsbarkeit in den Händen des Staates dringend forderten. Bürgermeiſter Pfotenhauer äußerte, daß es für die Stadtgemeinde keine leichte Aufgabe geweſen ſei, ſich der Gerichtsbarkeit zu entäußern, daß ſie aber nichtsdeſtoweniger im Hinblick auf die Nothwendigkeit dieſes Opfer gebracht habe. Dem Juſtizminiſterium dankte er für die Geneigtheit, mit welcher es die von der Stadt geſtellten Anträge berückſichtigte und die bisherige Wirkſamkeit des Stadtgerichts erkannte er in ehrender Weiſe an. Der zeitherige Stadtrichter Burkhardt richtete einige Worte des Abſchieds an den Vorſtand der ſtädtiſchen Behörde. Die ganze Feierlichkeit dauerte von 9 Uhr bis gegen 11 Uhr. — Die zur Düngerausſchaffung hierſelbſt gegründete Actien-Geſellſchaft begann ihre Wirkſamkeit. — Die Reorgani-

ſation des Nachtwächterweſens trat ins Leben. Die Stadt wurde in 44 Diſtrikte eingetheilt und für jeden Diſtrikt wurden zwei Wächter, außerdem noch ſechs Oberwächter angeſtellt. — Eine neue Portotaxe wurde ausgegeben.

Den 10. Octbr. wurde Prinz Albert zum Generalmajor der Infanterie ernannt.

Den 22., 23. und 24. October wurde Felsners neuerbaute Reſtauration auf der Bautzner Straße eingeweiht.

Den 23. Octbr. wurde durch Miniſterialverordnung die ſeit einigen Jahren hier beſtehende Scharfſchützen-Compagnie aufgelöſt und den Mitgliedern, welche insgeſammt der hieſigen Scheibenſchützengeſellſchaft angehören, bei 5 Thlr. Strafe verboten, fernerhin die Uniform jener Compagnie zu tragen.

In dieſem Monat wurde die Brücke über den Mühlgraben an der Annenkirche gebaut. — Die Beſoldungen der geweſenen Feldwebel von hieſiger Communalgarde hörten auf. — Es erfolgte die Verhaftung des hieſigen Dr. med. Florens Schulze, des Buchhändlers Bromme und des Braumeiſters Straßer jun., welche bei den vorbereiteten Verſuchen, mehrere Gefangene in Waldheim zu befreien, betheiligt ſein ſollten, wurden jedoch in kurzer Zeit wieder frei gelaſſen.

Den 4. Novbr. paßirte eine Abtheilung k. k. öſtreichiſcher Truppen, circa 100 Mann, dem Armeecorps in Holſtein angehörig, durch hieſige Stadt.

Den 9. Novbr. fand man an mehreren Häuſern und Straßenecken ein Plakat angeſchlagen, worauf mit großen Buchſtaben die Worte ſtanden: „Robert Blum

lebt noch!“ — Abends wurde in der Töpfergaſſe in der Reinhardt'ſchen Schänkwirthſchaft eine Geſellſchaft von ohngefähr 25 Perſonen polizeilich aufgehoben. Es war in dem gedachten Lokale eine Feier des Todestages Robert Blums veranſtaltet worden.

Den 15. Novbr. Nachts wurde auf hieſiger Waiſenhausſtraße in dem Comptoir Lincke u. Comp. ein überaus frecher Diebſtahl verübt. Die Diebe hatten ein großes Loch in einen Fenſterladen des im Parterre gelegenen Locals geſchnitten, waren dann, nachdem ſie den Laden entriegelt, eingeſtiegen und hatten eine Geldſumme von ungefähr 1500 Thlr. entwendet.

Den 20. Novbr. begann es früh gegen 9 Uhr zu ſchneien, jedoch keineswegs übermäßig ſtark. Doch während des Nachmittags und gegen Abend fiel der Schnee immer dichter, wozu ſpäter ein ziemlich heftiger Wind kam. Die Straßen der Stadt waren ſchon gegen 8 Uhr verödet, denn durch die hier und da ſich bildenden Wehen war beinahe nicht fortzukommen, und mancher ehrſame Bürger, welcher, wie gewöhnlich an jenem Abende um 10 Uhr aus dem Bierhauſe oder einer Reſtauration nach Hauſe gegangen iſt, wird an dieſen Heimweg wahrſcheinlich lange denken. Manche wollten auch noch zwei ſtarke Donnerſchläge gehört haben. — Vormittags gegen 11 Uhr fand die Feuerprobe eines von dem Schloſſermeiſter Carl Richter sen. gefertigten eiſernen feuerfeſten Geld- und Documenten-Schrankes ſtatt. Es wurde dabei 1½ Klafter Holz verbrannt und nach Oeffnung des Schrankes fand man die hinein gelegten Gegenſtände, als: Bücher, Siegellack, ein Stück baumwollenen Stoff ꝛc. unverſehrt.

Den 21. Novbr. — es war ein Bußtag — ließ früh das Schneien etwas nach, und nun überſah man erſt, welch eine ungeheuere Maſſe Schnee es herabgeworfen hatte. Er lag durchſchnittlich zwei Ellen hoch und an vielen Stellen waren hohe Schneeberge zuſammengeweht. In den Straßen war mit Fuhrwerk anfangs radical nicht fortzukommen. Gegen Mittag begann man an den Häuſern Wege zu ſchaufeln und die Polizei ſelbſt, welche doch die Bußtagsfeier überwachen ſoll, mußte diesmal aus der Noth eine Tugend machen; unter der Leitung von Polizeidienern waren in der Stadt zahlreiche Arbeiter beſchäftigt, durch die Schneewehen Wege zu arbeiten, um die Communication wenigſtens nothdürftig herzuſtellen. Deſſenungeachtet mußten die Omnibus-Wagen nach dem Waldſchlößchen mit vier Pferden und die gewöhnlichen Droſchken mit zwei Pferden fahren. Die ungeheuern Schneemaſſen aus den Straßen ſchnell fortzubringen, war nicht möglich, denn ſelbſt demjenigen Hauswirthe, welcher den guten Willen dazu hatte, fehlte es an Fuhrwerk; ſo blieben denn mehrere Straßen mit ihren hohen Schneebarrikaden für die Wagen völlig unzugänglich. Der Stadtrath und die Polizeibehörde machten alle Anſtrengungen, um die Schneemaſſen von den öffentlichen Plätzen 2c. fortzuſchaffen, allein bei der ungeheueren Schneemenge ging auch dies nur langſam von ſtatten. So war z. B. der Altmarkt, obgleich 40 Fuhrwerke und 110 Arbeiter vom Stadt-Rathe beſchäftigt wurden, ſelbſt Montag früh noch nicht vollkommen geräumt. Es fuhren zu allen Thoren der Stadt Hunderte von ſchneebeladenen Wagen hinaus, und na-

mentlich auf dem Schloßplatze und auf dem Wege nach der Appareille bildeten ſich förmliche Wagenburgen, dennoch bemerkte man das Abnehmen der Maſſen kaum. Die Stadt war, trotz ſeiner drei Eiſenbahnen, wie ein Dorf im kleinſten Winkel der Erde von aller Communication mit der übrigen Welt abgeſchloſſen. Alle Eiſenbahnzüge waren ausgeblieben und lagen auf den Bahnen eingeſchneit. Das Fortſchaffen dieſer Schneemaſſen verurſachte hieſiger Stadt-Gemeinde einen Koſtenbetrag von über 3000 Thlr. Von Unglücksfällen in Dresden, welche durch den Schneefall herbeigeführt worden wären, hat man glücklicherweiſe nichts vernommen, deſto betrübendere Nachrichten gingen dagegen aus der Provinz und aus der Umgegend von Dresden ein.

Den 22. Novbr. ging aus Turin die telegraphiſche Depeſche hier ein, daß die Herzogin von Genua, geb. Prinzeſſin von Sachſen, am 20. Novbr. von einer Prinzeſſin glücklich entbunden worden ſei.

Den 26. Novbr. wurde durch den Stadtrath das Diaconat an der Neuſtädter Kirche beſetzt. Diaconus Rühling aus Oſchatz erhielt die meiſten Stimmen.

Den 30. Novbr. hielt der an der Neuſtädter Kirche angeſtellte Paſtor Dr. Thenius ſeine Antrittspredigt.

In dieſem Monate wurde die Vergütung für Einquartierung der preuß. Truppen vom 6. bis 17. Mai 1849, à Mann 4 Ngr., ausgezahlt.

Den 6. Decbr. Vorm. wurde ein in Hamburg verhafteter ungariſcher Emiſſär unter Bedeckung eines öſterreichiſchen Militär-Commandos hier durchgeführt. —

Die Eröffnung des Landtags fand durch den König in Perſon und unter den bekannten Feierlichkeiten ſtatt.

Dresden hatte am Schluſſe dieſes Jahres 91,277 Einwohner, excl. Militär, in 327 Straßen und Gaſſen, 125 Hotels und Gaſthäuſer, 11 Kirchen, 1943 Brunnen und 11 öffentliche Gärten.

Nach den Kirchen-Nachrichten waren 941 Trauungen, 3947 Taufen und 3474 Beerdigungen.

Bayerische Staatsbibliothek München

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg / L.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Taggesell, Dav. Aug.

Tagebuch eines Dresdner Bürgers, oder Niederschreibung der Ereignisse eines jeden Tages, soweit solche v. J. 1806 bis 1851 für Dresden u. dessen Bewohner von geschichtlichem, gewerblichem oder örtlichem Interesse waren Nebst einem Vorworte von Gust. Klemm

Dresden [ca. 1806 - 1851]

Germ.sp. 474 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021798-6